Archiv für österreichisc... Geschichte

Akademie der Wissenschaften in Wien. ...

Digitized by Google

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

DB
1
.A67

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Einundsiebzigster Band.

Wien, 1887.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Digitized by Google

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Digitized by Google

Lib. Crm
Nijhoff
3-4-29
13008

Inhalt des einundsiebzigsten Bandes.

Digitized by Google

DAS NECROLOGIUM

DES

BENEDICTINER-NONNENSTIFTES

DER HEIL. ERENTRUDIS

AUF DEM NONNBERGE ZU SALZBURG.

MITGETHEILT

VON

DR. G. E. FRIESS,

PROFESSOR AM GYMNASIUM IN SEITENSTETTEN.

Digitized by Google

Das älteste unter den Nonnenklöstern, welche der Benedictinerorden heute noch in Oesterreich inne hat, dürfte wohl unstreitig das Liebfrauenkloster der heil. Erentrudis auf dem Nonnberge zu Salzburg sein. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der ältesten Geschichtsquellen von Salzburg, des Indiculus Arnonis und der Breves Notitiae, denen sich die Vita primigenia st. Rudberti zugesellt, wurde dasselbe vom heil. Rudbert für seine aus dem Frankenlande mitgebrachte Nichte Erentrudis und ihre Gefährtinnen in dem ‚castro superiore' des alten Juvavum, welches ihm Herzog Theodo von Baiern geschenkt hatte, gegründet und der Gottesmutter und Jungfrau Maria geweiht. [1]

Nicht so einfach wie die Gründerfrage lässt sich die Frage bezüglich der Zeit der Gründung lösen. Dieselbe steht mit der so vielfach und so heftig bestrittenen Frage über die Zeit der Ankunft des heil. Rudbert im Baiuwarenlande im innigsten Zusammenhange. Nach der Ansicht der bewährtesten Forscher kam dieser grosse Glaubensbote unter der Regierung des Herzogs Theodo um das Jahr 696 nach Baiern und endete seine segensreiche Wirksamkeit noch unter demselben Herzoge. [2] Der Indiculus wie die Breves Notitiae wissen aber zu berichten, dass Herzog Theodbert, Theodos Sohn, das neue Kloster dotirt habe, [3] und betont besonders die letzte dieser beiden Quellen

---

[1] Keinz, Indiculus Arnonis und Breves Notitiae Salzburgenses 23, 30; Pertz, SS. XI. 5, Conversio Bagoariorum et Carantanorum.

[2] Wattenbach, Blumberger, Rettberg u. A.

[3] Die Angaben beider Quellen über die Güter stimmen im Wesentlichen überein, nur das ‚Tietramingen' der Breves Notitiae ist ein Irrthum, es muss ‚Titamaninga' heissen, wie der Indiculus hat; cf. Huber, Die Einführung des Christenthums in Südostdeutschland II, 23.

Digitized by Google

die Antheilnahme Theodberts an dem Baue von Kirche und Kloster, sowie an der Einführung der Nonnen in dasselbe.[1] Da kein stichhaltiger Grund vorliegt, diese Angaben zu bezweifeln, so kann das Kloster der heil. Erentrudis nur zu einer Zeit gegründet worden sein, in welcher Theodbert die Regierung führte. Aus den Breves Notitiae wissen wir, dass Theodbert schon während einer Krankheit Theodos von diesem zum Mitregenten erhoben wurde, sowie dass dieser Herzog später die Regierung mit seinen Söhnen getheilt habe.[2] Nachdem aber diese Theilung nach des heil. Rudbert Thätigkeit[3] fällt, so bleibt nur die Zeit der Mitregentschaft übrig, welche vor oder um das Jahr 702 stattgefunden hat.[4] Da von dieser Zeit ab der heil. Rudbert mit Theodbert und nicht mehr mit dessen Vater, wie Büdinger bemerkt,[5] in Verhandlung erscheint, so erklärt sich die besondere Hervorhebung der Theilnahme dieses Herzogs an dem Baue und der Dotation von St. Erentrud in den Breves Notitiae zur Genüge, und dürfte demnach dieses altehrwürdige Kloster um den Beginn des VIII. Jahrhunderts gegründet worden sein. Dieser Annahme steht auch eine Notiz im Todtenbuche nicht entgegen. Dasselbe hat zum 26. Mai eine ‚Regintrudis regina' als ‚fundatrix nostri monasterii sanctae Erintrudis' eingezeichnet. Diese Regintrudis, wahrscheinlich eine fränkische Königstochter, weshalb sie als regina bezeichnet wird, gilt als die Gemahlin des Herzogs Theodo und Mutter Theodberts.[6] Nach einer angeblich im Jahre 1117, in Wahrheit

---

[1] ‚Cepit autem idem beatus pontifex una cum consilio et voluntate domini Theodberti ducis . . .' beginnen die Breves Notitiae ihren Bericht, und wieder heisst es: ‚posuitque ibidem per licentiam et voluntatem domini Theodberti ducis Christi ancillam deo sacratam neptem suam Erindrudam cum aliis devotis feminis . . .'. Keinz 30.

[2] Keinz 29; Vita Corbiniani, cap. 10.

[3] Büdinger, Zur Kritik altbairischer Geschichte (Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, philosoph.-histor. Classe, Bd. XXIII, 389—391), setzt diese Theilung in das Jahr 715 oder den Anfang des Jahres 716. Das Ende der Thätigkeit des heil. Rudbert wird von Wattenbach (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen V, 52) in das erste Decennium des VIII. Jahrhundert gesetzt, womit auch Büdinger (l. c. 388) übereinstimmt.

[4] l. c. 389.

[5] l. c. 388.

[6] Riezler, Geschichte Baierns I, 78. Einen directen Beweis für diese Annahme liefern die Quellen nicht; es gehört in das Gebiet der Sage, wenn

Digitized by Google

aber erst später ausgestellten Urkunde bestätigt Erzbischof Conrad I. von Salzburg, nachdem er einen steirischen Markgrafen Otaker mit der Vogtei über das Nonnberger Kloster betraut hat,[1] diesem Stifte nebst anderen Gütern auch den Besitz von ‚Titimaenningen cum decimationibus et quidquid ad ipsum locum pertinet, quem etiam locum Regindrut regina dedit'. Tittmanning wird aber auch unter den Gütern aufgezählt, welche Herzog Theodbert an das Erentrudkloster vergabt hat, es dürfte deshalb derselbe diese Schenkung seiner Mutter, die zu bezweifeln kein Grund vorliegt, vermuthlich bestätigt oder vollzogen haben.[2] Da im ganzen Frankenlande wie in Baiern die Bewohner der Klöster nach der Regel des heil. Benedict lebten, so dürfte Rudbert selbst, der, wie uns die Vita primigenia in ihrer schmucklosen Darstellung berichtet, das canonische Leben der Frauen des Liebfrauenklosters geregelt hat,[3] seiner Nichte und ihren Gefährtinnen dieselbe vorgeschrieben haben.

Ueber die Schicksale des St. Erentrudklosters in den nächsten Jahrhunderten hat sich keine Aufzeichnung erhalten, auch über das Leben der heil. Erentrudis fehlt jede nähere Kunde, wir wissen nur, dass sie am 30. Juni eines unbekannten Jahres gestorben ist.[4] Dass sie frühzeitig schon als Heilige verehrt wurde, bezeugt jene Urkunde, womit der letzte Karolinger in Deutschland, Ludwig das Kind, dem Erzbischofe Theotmar von Salzburg, seinem Erzcaplan, den Besitz des St. Erentrudcastelles bestätigte.[5] Aus diesem Documente lässt

Mezger (Histor. Salisb. 144) dieselbe als Nonne im St. Erentrudkloster sterben lässt. Auch die unten erwähnte Urkunde kennt sie nicht als Gemahlin Theodos.

[1] Esterl, Geschichte des adeligen Benedictiner-Frauenstiftes Nonnberg 201, Nr. I. Siehe über diese Urkunde Meiller, Regesten der Salzb. Erzb. 5, Nr. 21 und Note 5 zum 1. Jänner des Todtenbuches.

[2] Riezler 78.

[3] Pertz, SS. XI, 5: ‚(Hrodbertus) ibidemque colligens congregationem sanctimonialium et earum conversationem rationabiliter, sicut canonicus deposcit ordo, per omnia disposuit.'

[4] Acta Sanctorum, Juni V. 582—586. Die ältere Tradition setzt das Todesjahr um das Jahr 630, die jüngere um 718 an, ohne jedoch einen Beweis hiefür zu erbringen. Das von dem Caplan Caesarius auf dem Nonnberge in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts geschriebene Leben der heil. Erentrud entbehrt jedes historischen Kerns.

[5] ‚Tradimus itaque ad praedictam casam (Salisburg.) dei castellum sanctae Erntrudis . . .' Juvavia, Anhang 100, Nr. 42. Kleinmayrn weist dieses

Digitized by Google

sich auch ein Schluss thun auf die rechtliche Stellung des Liebfrauenklosters. Dasselbe war demnach ein bischöfliches Kloster, d. i. eines jener Klöster im Frankenreiche, die nicht nur der Leitung des betreffenden Diöcesanbischofs unterstanden, sondern der Kirche desselben auch zu eigen waren.

Wie über das Leben und Wirken der heil. Erentrudis, welche, obwohl ein historisch beglaubigtes Zeugniss nicht vorliegt, doch mit Recht als die erste Vorsteherin oder Aebtissin von Nonnberg gilt, jede fernere Kunde mangelt, so wissen wir auch über ihre Nachfolgerinnen in dieser Würde nichts. Das unten folgende Todtenbuch enthält mehrere Namen, welche mit dem Beisatze ‚abbatissa nostrae congregationis' ausgezeichnet sind. Da für sie in der urkundlich beglaubigten Reihe der Aebtissinnen von Nonnberg, welche mit dem XII. Jahrhundert erst beginnt, kein Platz sich findet, anderseits die Aufzeichnungen des Todtenbuches auf älteren, jetzt verlorenen Quellen und Documenten beruhen, so werden sie wohl ohne Zweifel den früheren Zeiten angehört haben, wobei sich freilich eine bestimmte Reihenfolge nicht mehr construiren lässt.[1]

Reichlicher beginnen die Quellen über Nonnberg erst vom XI. Jahrhunderte ab zu fliessen, obgleich auch da noch manche bedeutende und, wie es scheint, unausfüllbare Lücke zum Vorscheine kommt. In den Vordergrund tritt um diese Zeit für das Liebfrauenkloster Kaiser Heinrich II. von Deutschland, der mächtige Förderer von Kirchen und Klöstern. Der früher schon erwähnte Biograph der heil. Erentrudis, Caesarius, weiss Folgendes zu berichten. Kaiser Heinrich habe, von schweren epileptischen Leiden heimgesucht, über Fürbitte von Sanct Erentrud am Grabe dieser Heiligen seine Gesundheit erlangt und habe, um sich gegen die Rückkehr seiner Krankheit zu schützen, stets Reliquien der Heiligen, in einem goldenen Ringe eingeschlossen, bei sich getragen. Zur nämlichen Stunde, in welcher Kirche und Kloster einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer fielen, habe der Kaiser, der ferne in einem Bade weilte, auch diesen Ring verloren. Er sei sofort zurückgekehrt und habe

---

Document Ludwig dem Deutschen (875) zu, während es, wie Prof. Zeissberg nachgewiesen hat (in seiner Abhandlung über Arno von Salzburg, Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, philosoph.-histor. Classe, Bd. XLIII, 314), Ludwig dem Kinde angehört.

[1] Esterl hat sie deshalb auch in der Reihenfolge des Necrologiums angeführt.

Digitized by Google

für seine Wiedergenesung das in Ruinen liegende Kloster sammt der Kirche in prachtvoller Weise aufzubauen gelobt und zugleich das Gut Ernprechtsdorf in Lungau an Nonnberg vergabt. Nach wiedererlangter Gesundheit sei es ihm noch vergönnt gewesen, mit seiner frommen Gemahlin Kunigunde und im Beisein des Erzbischofs Hartwig von Salzburg, des Abtes Mazelin von St. Peter und vieler weltlicher und geistlicher Grossen der Einweihung der neuen Kirche beizuwohnen.[1] Gehört auch diese Erzählung dem weiten Reiche der frommen Sage an,[2] so dürfte doch ihr Kern, dass Kaiser Heinrich und seine Gemahlin dem durch Feuer verwüsteten Liebfrauenkloster beim Wiederaufbaue fördernd zur Seite gestanden haben, eine feststehende Thatsache sein. Auch hat derselbe wirklich über Bitten seiner Gemahlin dem Kloster ein Gut in Lungau überwiesen, freilich gelangte dasselbe erst nach dem Tode des Erzbischofs Hartwig, dem es Heinrich auf Lebenszeit überliess, in den Besitz von Nonnberg.[3]

Von viel grösserer Bedeutung als die Antheilnahme des deutschen Kaisers Heinrich II. an dem Wiederaufbaue[4] von Kirche und Kloster war der hohe Ruf, dessen sich das St. Erentrudstift durch Pflege der klösterlichen Tugenden, durch seine Sorge für die Erziehung damals erfreute, und der es zu einer Pflanzstätte der Cultur machte, von welcher bald ‚neue Radien geistlichen Lebens' ausgingen. Nicht nur nahmen Töchter der edelsten Geschlechter von Baiern daselbst nicht selten den Schleier, sondern mehrere der in dieser Zeit entstandenen Nonnenklöster holten sich von dorther ihre ersten Vorsteherinnen und Nonnen. Lässt sich zwar dies von den um 1020 und 1050 gegründeten Benedictiner-Nonnenstiften Goess[5] in Steiermark

---

[1] Acta Sanctorum, Juni V, 582.

[2] Die Beweise bei Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II., II. Bd., 243.

[3] Monumenta Boica XXVIII, I, 313, Nr. 203. Caesarius nennt dieses Gut Erenprechtsdorf, wo Nonnberg im XIV. Jahrhundert noch Besitz hatte; cf. Hauthaler, Urbar von Nonnberg.

[4] Die Thatsache, dass Kirche und Kloster um diese Zeit erbaut wurden, erhellt auch aus den frühromanischen Bauformen, welche der Kreuzgang, das Capitelhaus, sowie der Vorraum der Kirche heute noch aufweisen; Heider, Mittelalterliche Kunstdenkmale in Salzburg.

[5] Gestiftet durch den Diakon der Salzburger Kirche Aribo; Hirsch l. c. III, 166, Note 5.

Digitized by Google

und Erla[1] in Niederösterreich mit Sicherheit nicht mehr feststellen, so wurde doch das um 1008 von Wichburg, Witwe Otwins, Grafen in Lurnfeld, zu St. Georgen am Längsee[2] in Kärnten gegründete Frauenkloster, sowie das Kloster der Benedictinerinnen zu Gurk,[3] welches im Jahre 1042 durch die fromme Hemma, Witwe des Markgrafen Wilhelm von Soune, errichtet worden war, mit St. Erentruds Töchtern besetzt. Auch das weit entfernte Kloster der heil. Walburgis zu Eichstädt, das durch Liutger, Stammvater der Grafen von Lechsmund und Greifsbach, wiederhergestellt worden war, erhielt in Imma, einer Tochter Liutgers, welche unter der Aebtissin Ita im Liebfrauenstifte auf dem Nonnberg mit der Erziehung auch den Schleier erhalten hatte, seine erste Vorsteherin.[4]

Diese schöne Blüthe von St. Erentrud wurde zwar durch die heftigen Stürme des Investiturstreites, welcher auch in der Kirchenprovinz Salzburg gewaltig hauste, theilweise geknickt;[5] doch begann sie bald wieder neu aufzuleben. Wie unter Kaiser Heinrich II. durch des Erzbischofs Hartwig Einfluss, so wurde unter Kaiser Heinrich V. durch des Erzbischofs Conrad I. Eingreifen das Nonnberger Kloster zur alten Bedeutung erhoben. Conrad, ein eifriger Anhänger und Förderer der cluniacensischen und der mit ihr nahe verwandten Reform von Hirschau, brachte dieselbe auch zu St. Erentrud in Aufnahme und hielt strenge auf Beobachtung der Ordensregel und ihrer Disci-

---

[1] Gegründet durch den Freien Otto von Machland; Urkundenbuch von Oberösterreich II, 86, Nr. 67.

[2] Ankershofen, Geschichte von Kärnten II, II. Reg. Nr. 39; Hirsch II, 244. Von St. Georgen aus wurde das um 1039 errichtete Kloster Sonnenburg in Tirol bevölkert, das somit auch als eine Colonie von Nonnberg zu betrachten ist; Hirsch II, 245.

[3] Mayr, Die östlichen Alpenländer im Investiturstreite 36.

[4] Reisach, Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach in den historischen Abhandlungen der königl. bair. Akademie der Wissenschaften 1813, II, 360.

[5] Es erhellt dies aus den Worten Conrad I.: ‚Est autem in civitate nostra monasterium, quod beatus Roudbertus pater, doctor et patronus noster fundavit, et sacram virginem Erindrudam abbatissam sanctimonialibus inibi consecravit, duxque piae memoriae Theodo multis reditibus ampliavit. Sed sicut defluit omne genus humanum mortalitate, sic etiam labitur observantia mandatorum Dei peccandi fragilitate, ecclesiam illam tam in temporalibus quam in spiritualibus vacilasse et deperisse aliquantula ex parte invenimus'. Esterl 204, Nr. II.

Digitized by Google

plin.[1] Weil aber das Stift infolge der Kämpfe und Verwüstungen dieser Zeit auch einen Theil seines Besitzes eingebüsst hatte, so vergrösserte Conrad denselben durch Schenkungen und bestätigte die noch dem Stifte gebliebenen Güter. Zugleich hiess er auch alle Schenkungen gut, welche dem Kloster durch seine Beschäftigung mit der Erziehung der weiblichen Jugend zugekommen wären oder noch zukommen würden.[2] Der grosse Erzbischof scheint bei seinem reformatorischen Wirken an den Aebtissinnen Diemud (1116[?]—1136) und Wiradis II. (1137—1158) eifrige Mitarbeiterinnen gefunden zu haben. Von Ersterer wissen wir auch, dass die Schreibkunst auf dem Nonnberge unter ihr in hoher Blüthe stand. Noch ist ein Pergamentcodex in der königlichen Bibliothek zu München vorhanden, in welchen sie Predigten abschreiben und sammeln liess. Sie schenkte denselben dem Domcapitel mit der Widmung:

Materiam libri fecit Diemůd pia scribi.
Sancto Rudberto celi pro munere certo
Celestis vite scribantur in ordine scribe.[3]

Durch lange Zeit blieb trotz der vielen und gewaltigen Stürme, die über Salzburg dahintobten, das St. Erentrudkloster seiner hohen Mission, eine Stätte der Andacht und Cultur zu sein, getreu; erst mit dem Ende des XIV. Jahrhunderts scheint, wie bei allen anderen Klöstern, auch hier ein Rückgang eingetreten zu sein.[4] Während aber sehr viele Nonnenstifte, namentlich die, welche Herrenklöstern unterthänig waren, im XV. Jahr-

[1] ‚Sed iam laudabiliter in flore ac germine virtutum plantando et rigando Deo incrementum dante produximus. Unde praecaventes in posterum rogatu venerabilis eiusdem loci abbatissae Wiradae cum copiosa ancillarum Dei multitudine stabilimus et firmiter praecepimus, quidquid ibidem pollulavit, pia religione sacra consuetudine ex beati Benedicti regulae institutione‘. Esterl l. c.

[2] ‚quidquid habent vel habiturae sunt in puellarum educationibus, omnia conscriptione ista et banno nostro confirmamus‘. Esterl l. c.

[3] Folz, Geschichte der Salzburger Bibliotheken 30.

[4] Dieser Rückschritt erhellt nebst Anderem auch daraus, dass, während bei der Wahl der Aebtissin Diemud von Velben (1266—1270) alle neunzehn Capitularinnen das Wahlinstrument unterzeichneten, hundert Jahre später, bei Gelegenheit der Erwählung der Aebtissin Diemud von Schönstätten (1388—1393), von siebzehn wahlberechtigten Frauen sieben, weil des Schreibens unkundig, durch die Nonne Clara von Truchlaching ihre Namen dem Wahldocumente beisetzen lassen mussten, mit dem Zusatze: ‚quia scribere nescivi‘. Esterl 52.

Digitized by Google

hundert sich auflösten oder bis in das nächste Seculum hinein vegetirten, um dann in diesem für immer zu verschwinden, raffte sich das Liebfrauenkloster bald wieder empor zu neuem Leben. Als Wiederherstellerin der klösterlichen Ordnung und der in Verfall gerathenen finanziellen Verhältnisse gilt, wie dies auch ihr Grabstein bezeugt,[1] die Aebtissin Gertrude von Reitenberg, welche von 1404—1423 dem Frauenkloster vorstand. Die von dieser thatkräftigen Frau, welche am Schlusse ihres segensreichen Wirkens Kloster und Kirche durch Feuer in Ruinen sinken sehen musste,[2] wiederhergestellte Disciplin war von Dauer; denn nicht nur fand die über päpstlichen Befehl von dem bekannten Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa eingesetzte Reformationscommission, als dieselbe im Jahre 1451 auch auf den Nonnberg gekommen war, nichts von Bedeutung zu corrigiren, sondern das Liebfrauenstift der heil. Erentrud überdauerte auch die gewaltige durch Luther hervorgerufene Bewegung, wenn es sich auch durch die Abnahme seiner Kräfte in seinem Wirken vielfach gehemmt sah und manche Neuerungen zulassen musste. Diese Verhältnisse besserten sich, als der Erzbischof Paris von Lodron (1619—1653) die schon im Jahre 1581 von dem päpstlichen Nuntius Felician Ninguarda gemäss den Satzungen des Concils von Trient anbefohlene Reformation durchführte und das fast schon gänzlich zu Grunde gegangene Institut der Conversen wieder belebte.[3] Wie in den meisten anderen Klöstern gehörten im Mittelalter die Candidaten der Klöster grösstentheils den edlen Geschlechtern an. Auch zu St. Erentrud war dies der Fall, obwohl auch Frauen bürgerlicher Abkunft im XV. Jahrhundert von der Ablegung der Ordensgelübde daselbst nicht ausgeschlossen waren. Die von Nicolaus von Cusa eingesetzte Reformationscommission, welche aus den Aebten Martin von den Schotten in Wien und Laurenz von Mariazell in Niederösterreich, sowie dem Priester

---

[1] Die Grabschrift lautet: ‚Anno Domini M°.CCCC°.XXIII°. V. die mensis Novembris obiit venerabilis domina Gerdrudis Reuttenbergerin, huius monasterii fidelis abbatissa, spiritualium ac temporalium eiusdem reformatrix, que prudenter rexit circiter XIX; cui anima requiescat in pace‘. Walz, Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg 65, Nr. 50.

[2] Esterl 57. Bei diesem Unglücke gingen sehr viele Documente und Kirchengeräthe zu Grunde.

[3] Esterl 110 ff.

Digitized by Google

Johann Schlittpacher von Melk bestand, hob diese in Nonnberg übliche Gepflogenheit lobend hervor.[1] Seit dem Ende des XVI. Seculums wurde es zu St. Erentrud feste Norm, nur mehr jenen Frauen den Nonnenschleier zu gewähren, welche edler Abkunft waren. Die Aufnahme von bürgerlichen Frauen als wahl- und stimmberechtigte Capitularinnen bedurfte einer speciellen Erlaubniss des Erzbischofs.[2]

Durch die vom Erzbischofe Paris durchgeführte Reformation der klösterlichen Disciplin erhob sich das St. Erentrudkloster zu neuem Wirken, das freilich infolge der veränderten Zeitverhältnisse in engere Grenzen denn früher gebannt war; ja selbst neue Aeste setzte der altehrwürdige Stamm wieder an, so Seben in Tirol und Münster in Graubündten.[3]

Diesem eifrigen Wirken schien das erste Decennium unseres Seculums für immer ein Ende zu bereiten, indem die bairische Regierung, unter deren Herrschaft Nonnberg infolge des Schönbrunner Friedens gekommen war, nicht nur die Güter aufnehmen liess, sondern auch die Aufnahme von Ordenscandidatinnen untersagte und dadurch die altersgraue Abtei auf den Aussterbeetat setzte. Die Lage schien sich noch trauriger zu gestalten, als im Jahre 1813 die Aebtissin Antonia Theresia Freiin von Eiselsberg starb. Wider alles Erwarten gestattete jedoch die königliche Regierung die Wahl einer neuen Vorsteherin, die jedoch nicht den Titel Aebtissin, sondern nur den einer Oberin führen durfte. Kurze Zeit, bevor Nonnbergs Kloster mit dem Salzburgerlande wieder an unsern Kaiserstaat zurückgekommen war, wurde aus der Bücherei desselben ein zwar kleiner, aber sicher der werthvollste Theil nach München gebracht und der Hofbibliothek dortselbst einverleibt. Seit dem Jahre 1842, nach dem Tode der Oberin Henrica von Trauner, welche 1834, getreu der Tradition ihres Hauses, ein Mädchenerziehungsinstitut wieder errichtete, das bis jetzt in altvortrefflicher Weise blüht, stehen dem Stifte wieder Aebtissinnen vor.[4]

---

[1] ‚Auch gevelt vns, das an vnderschaid schlechter lewt als edler lewt chind, ob sy zu dem orden geschickt sind, aufgenomen werden, wan got darin kain vnderschaid hat,‘ heisst es im Visitationsprotokoll von 1451.

[2] So erhielt Kunegunde Höller vom Erzbischofe Paris die Dispens, da sie nicht adeliger Geburt war, zur Aufnahme.

[3] Esterl 141.

[4] Esterl 195 ff.

Digitized by Google

Das Todtenbuch.

Das Todtenbuch von St. Erentrud auf dem Nonnberg ist einem Manuscripte entnommen, welches 236 Pergamentblätter, je 28 Centimeter hoch und 14 Centimeter breit, zählt und deren Seiten je 29 mit dem Griffel gezogene Querlinien aufweisen, die durch von den Rändern etwas abstehende Längslinien eingefasst werden. Der Buchenholzdeckel ist mit gepresstem Leder, Metallbuckeln und Schliessen versehen, die dem XV. Jahrhunderte angehören. Der neueren Zeit entstammen der weisslederne Rücken und das in der Mitte der Deckel in Gold gepresste Medaillon, die heil. Erentrud mit dem Stiftswappen zu ihren Füssen. Ein kleiner Knauf aus geflochtenem Leder, eine Rose darstellend, scheidet den Codex in zwei ungleiche Theile; die unrichtige Paginirung gehört der neueren Zeit an.

Der erste Theil, aus 147 Pergamentblättern bestehend, welche durch den häufigen Gebrauch zuweilen sehr stark abgenützt erscheinen, enthält ein nach Monaten und Tagen des römischen Kalenders geordnetes Martyrologium abbreviatum mit manchen speciell der Salzburger Diöcese oder Provinz angehörigen Festen, welche ich den betreffenden Tagesbezeichnungen beigesetzt habe. Den Namen der Monate — December ausgenommen — gehen die Angaben der dies Aegyptiaci in den bekannten Versen voraus, die jedoch nicht selten in solcher Weise verstümmelt sind, dass sie bezüglich der Kenntniss in der Grammatik keinen günstigen Begriff für den Schreiber erwecken. Der erste, oder bei den meisten Monaten die beiden ersten Buchstaben der Kalenden sind in reich ornamentirter Capitalschrift mit rother und blauer Farbe gemalt, der Monatsname ist roth, die Wochenbuchstaben sind schwarz mit rothem Rande. Das Martyrologium selbst ist mit schwarzer Farbe geschrieben.

Den Heiligen jeden Tages schliessen sich unmittelbar die Namen der an diesem Tage Verstorbenen an. Die Eintragungen, welche bis nach der Mitte des XVII. Seculums reichen, gehören verschiedenen Händen an.[1] Die erste, eine Männer-

[1] Im nachfolgenden Todtenbuche wurden dieselben durch neue Zeilen angezeigt.

Digitized by Google

hand in ihren Zügen verrathend, gehört der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an. Wie eine am Ende des ersten Theiles des Manuscriptes enthaltene Notiz besagt, wurde dieser Theil des Codex im Auftrage des Meisters der fürsterzbischöflichen Kammer, Thomas Aschringer von Eberspeunt, im Jahre 1466 von einem nicht näher bekannten Schreiber, der sich mit V. S. (Vlricus scriptor?) bezeichnet, angefertigt. Ob er ein Cleriker oder vielleicht einer der weltlichen Schreiber, deren Salzburg damals mehrere zählte, war, entgeht mir; sicher ist nur, dass er sich manche Willkür erlaubte und mit den Regeln der lateinischen Grammatik auf gespanntem Fusse stand. Aus dem Umstande, dass der Donator dieses Theiles, Thomas Aschringer, gestorben am 2. Februar 1468, von derselben Hand eingetragen ist, lässt sich schliessen, dass der Schreiber um diese Zeit seine Aufgabe noch nicht fertig gebracht hatte. Demselben lag bei seiner Arbeit ein früher geschriebenes Necrologium vor, aus dem er die Namen der Verstorbenen, ohne sich dabei an eine bestimmte Ordnung zu halten, abschrieb, wie dies bei anderen Todtenbüchern zumeist der Fall ist. Auch erlaubte er sich fast regelmässig alle Laien zusammenzufassen und am Ende ihrer Reihe erst die Worte ‚laici' oder ‚laicae' beizufügen. Ausser dieser ersten Hand trugen im XV. Jahrhundert noch zwei andere Hände die Namen in das Todtenbuch ein, von denen die letztere aber auch noch in das nächste Seculum hinüberreicht. Im XVI. Jahrhunderte lassen sich wieder mehrere Hände (vier) unterscheiden; doch werden infolge der lutherischen Bewegung die Einzeichnungen weniger, da die geistlichen Conföderationen sich durch das Eingehen so vieler Klöster in dieser Zeit von selbst auflösten. Wir begegnen daher, ungefähr vom vierten Decennium dieses Seculums ab, nur mehr Mitgliedern des Metropolitancapitels von Salzburg, der Stifte St. Peter, Berchtesgaden, Högelwert und St. Zeno. Dagegen tritt das Laienelement, namentlich die Mitglieder des Adels und der Bürgerschaft von Salzburg, stärker hervor, unter welchen sich aber auch Namen finden, deren Klang an den Protestantismus erinnert. Von den letzten Decennien des XVI. Jahrhunderts ab bis zum Schlusse der Eintragungen werden dieselben wieder zahlreicher und überwiegt wieder das geistliche Element, obwohl auch noch Laien sich finden. Die Einzeichnungen dieser Zeit tragen die Orthographie derselben und weisen vier Hände auf, welche

Digitized by Google

dieselben besorgten. Dass sie den Mitgliedern des Klosters selbst angehörten, bezeugen die Schriftzüge. Bei der Wiedergabe des Todtenverzeichnisses habe ich die Namen, welche im XV. Jahrhundert eingetragen wurden, vollständig; von denen der folgenden Zeit, wenn ihre Träger nicht mehr zu eruiren waren, nur jene, welche durch den Zusatz des Geschlechtsnamens, der Jahreszahl oder einer höheren Würde (abbas, decanus, canonicus, prior u. a.) ausgezeichnet sind, gegeben.

Dem Martyrologium und Necrologium folgt auf Blatt 119 b eine recht interessante Aufzeichnung, welche uns über die Art und Weise, wie das tägliche ‚Capitel' abgehalten wurde, Aufschluss gibt. Den Constitutionen der Hirschauer Congregation zufolge, welche durch den Erzbischof Conrad I. in Salzburg endlich auch zum vollen Durchbruche gekommen war, und deren Einrichtungen zum Theile wenigstens von den nachfolgenden Reformationen beibehalten worden waren, wurde nämlich, nachdem im Chore die ‚Prim' gebetet oder gesungen worden war, das tägliche Capitel abgehalten. Dasselbe zerfiel in zwei Theile, den allgemeinen und besondern Theil, und wurde im Capitelzimmer abgehalten, einem Gemache, das mit der Kirche oder dem Chore in Verbindung stand. Nachdem sich die Nonnen daselbst ihrem Range nach geordnet hatten, wurde von der Aebtissin oder deren Stellvertreterin, der Dechantin — seit 1624 Priorin genannt — das Capitel mit einem Gebete eröffnet, worauf die Lectorin das Martyrologium des Tages vorlas, das mit den Worten: ‚Et aliorum plurimorum sanctorum martyrum, confessorum atque sanctarum virginum' geschlossen wurde. Nach einer kurzen Homilie folgte der für jeden Tag genau vorgeschriebene Abschnitt der Ordensregel, dann wurden aus dem Todtenbuche die zu diesem Tage eingezeichneten Verstorbenen vorgelesen und diese Vorlesung mit den Worten: ‚Et alii familiares et benefactores nostri' geschlossen, worauf die Vorsitzende mit dem Wunsche: ‚Requiescant in pace' und die Nonnen mit ‚Amen' antworteten. Damit endete der erste oder allgemeine Theil des Capitels, dem auch die Novizinnen und Conversen beizuwohnen hatten. Nachdem diese sich entfernt hatten, begann der zweite Theil des Capitels, welcher mit den Worten: ‚Benedicite, Sprecht dem heiligen geist ainen pater noster, das er vns ze hilf chom an sel vnd an leib' eröffnet wurde. Nachdem das Gebet vorüber war, forderte die

Digitized by Google

Aebtissin mit den Worten: ‚Sprecht de ordine' die Anwesenden auf, ihre Fehler, die sie sich gegen die Disciplin, die Regel u. a. zu schulden hatten kommen lassen, zu bekennen, worauf eine Ermahnung und entsprechende Busse folgte. Nachdem eine allgemeine Ermunterung die Ordensregel und Statuten des Hauses genau und gewissenhaft zu befolgen ergangen war, begann die Vorsitzende: ‚Gedenkht zu dem ersten vnser selben; gedenkht vnser frawen (Aebtissin); pitt vnsern herren, das er ir seinen heiligen geist sendt, das wir mitsambt ir den ewigen lon verdienen; darnach gedenkht vnsers herren des ertzbischofes vnd aller seiner suffraganeorum, diser dreyer chlöster herren vnd frawen, prueder vnd swester (St. Erentrud, St. Peter, St. Rudbert oder Domkloster), vnser familia, vnser lewt vnd vnsers guets, wa da sey, das es vnser herr in seinem scherm hab, das es vns mit frid her pringt, das wir es auch vmb in verdienen; darnach gedenkht aller der, dye in dem ellend sind, die in gevanchnüss ligen, die auf dem gotsweg sein auf landt oder auf wog; gedenkht aller der not, aller der angst, die in aller christenhait sey von vngericht, von vnfrid, von vngelauben; pitt vnsern heren, das er die stät in seinem frid vnd in seinem scherm hab vnd vns behuet vor dem gahen end, vor fewr, vor wog, vor mishellung, vor störung, vnd vns zeitlich weter geb, vnd den erd wuecher behalt, vnd alles vnser ding also ruech orden, als wir sein durftig sein zu disem leben vnd zw dem ewigen leben.' Nachdem die Anwesenden ein Pater noster gesprochen, wurde die Oration: ‚Indulgenciam et remissionem et emendacionem omnium peccatorum tribuere dignetur pius et misericors dominus' gebetet, worauf die Vorsitzende nach einem abermaligen Pater noster fortfuhr: ‚Gedenkht aller der, die wir heut hie ermonen, die an der regel geschrieben sein, die der genaden gert haben, den genaden dürft seyn; gedenkht aller vnser pischoff, aller vnser abtessin, aller techantin sel, aller der sel, des von disen dreyn chlöstern vnd in aller der heiligen kristenhait verschaiden sein, die sich in vnser gepet empholhen habent, der almusen vnd sel gerät wir empfan haben, der brief her chömen sein, die in diser zech sein, aller vnser frewnt sel, aller gelaubigen sele, aller vnberuecht sel; pitt vnserm herren, das er in all ir sund vergeb vnd in das ewig leben geb.' Mit einem gesprochenen Pater noster endete dann der zweite Theil des Capitels.

Digitized by Google

Von Blatt 121 a ab folgen dann in der Handschrift kurze Evangelienstücke und Homilien nach der Ordnung des Kirchenjahres, ein Verzeichniss der Anniversarien, das von verschiedenen Händen geschrieben wurde und bis 1568 reicht, dann kalendarische Notizen und ein Verzeichniss der Abbreviaturen und ihrer Auflösungen. Das viertletzte Blatt des ersten Theiles enthält auf Seite b ein Bild des heil. Ordensstifters Benedict. Derselbe sitzt auf einem Faldistorium, über welchem sich ein im gothischen Spitzbogen sich aufbauender, von Säulen getragener Baldachin wölbt, dessen Deckengewölbe polychromirt und mit goldenen Sternen besetzt sind. In dem Schoosse des Heiligen ruht, von der linken Hand festgehalten, ein geöffnetes Buch, das die Worte: ‚Sanctus Benedictus p(ater) n(oster)‘ zu lesen gestattet. Von der rechten wie zum Segen gehobenen Hand läuft ein mehrfach verschlungenes Spruchband aus, welches die zu beiden Seiten des Faldistoriums knieenden Mönche und Nonnen verbindet und um die vorderen Stützen des Baldachins sich schlingt. Der zu den Nonnen sich ziehende Theil des Spruchbandes trägt die Worte: ‚Despondi enim vos vni viro virgines castas exhibere Christo‘; der andere Theil desselben, welcher sich in einem Bogen um das Haupt des Heiligen schlingt und durch die aus einem aufgelegten Goldplättchen bestehende Aureole unterbrochen wird, enthält die Worte: ‚Maior est obedientia quam victima.‘ Eigenartig ist die Kleidung des Heiligen, die aus einem durch einen Gürtel, wie dies die Faltung zeigt, zusammengehaltenen weissen Unterkleide besteht, über das das schwarze Schulterkleid gezogen ist. Darüber trägt der Heilige den violett gehaltenen, weissgeränderten Chormantel, der vorne offen ist. Die Füsse stecken in schwarzen Spitzschuhen, das Haupt ist mönchsartig geschoren. Die Mönche erscheinen mit dem schwarzen Chorkleide, der vollständig geschlossenen Flocca, bedeckt; die Nonnen tragen den doppelten Schleier und schwarzen Chormantel, der jedoch offen ist und ein violettes Unterkleid mit dem schwarzen Scapuliere sehen lässt. Aus der Kreuzblume des Baldachins wachsen grüne, tulpenartige Gewächse hervor, welche die Seiten umranden und sich am unteren Ende zu zwei Medaillons verschlingen, welche die wachsenden Gestalten der beiden Patrone der Salzburger Diöcese, Rudbert und Virgilius, beide im bischöflichen Ornate, zeigen. Zwischen den Medaillons ist mit rother Farbe die

Digitized by Google

Jahreszahl 1866 gemalt, unter welche eine spätere Hand mit unsauberen Zügen 1466 schrieb.

Das nächste Blatt enthält von derselben Hand, welche das Martyrologium, den ältesten Theil des Necrologiums, und die anderen Theile geschrieben hat, die Formel, in welcher damals das feierliche Gelübde abgelegt wurde. Das ‚gelüb der profess' lautete: ‚Ich N. swester zu ere dem almechtigen got und der heiligen junckfraun Marie vnd vnserm heiligen vater sand Benedicten vnd sand Erendrauten vnd allen heiligen verhais ich mein stätigkeit vnd becherung meiner sitten vnd gehorsamb nach der regel sant Benedicten in gegenwürtigkait der ersamen frawen N. abtessin vnd der ganczen sammung vnd swestern ditz wirdigen frawen kloster hie auf dem Nunburg ze Salczburg.'

Den zweiten Theil des Manuscriptes, 94 Blätter enthaltend, bildet die Regel des heil. Benedict in deutscher Sprache für Nonnen des Ordens. Die Schrift dieses Theiles gehört einer früheren Zeit, vermuthlich dem XIII. Jahrhunderte, an.

Das letzte Blatt des Codex enthält auf Seite a mit Zügen des XV. Seculums die bei Ablegung der Profess heute noch in Gebrauch stehenden Orationen und Psalmen, und auf Seite b mehrere Namen, wie Tegenhart Fröschl, Dietherich von Tagsberg u. a. ohne jede fernere Angabe.

Abbreviaturen.

ab. = abbas.
abba. = abbatissa.
archieps. = archiepiscopus.
archiprb. = archipresbyter.
prep., prepi. = prepositus (i).
can., cani. = canonicus (i).
conv., convi. = conversus (i).
conva., convae. = conversa (ae).
eps. = episcopus.
l., li. = laicus (i).
la., lae. = laica (ae).
m., mi. = monachus (i).

Digitized by Google

ml., mles. = monialis (es).
n. c. = nostrae congregationis.
O. S. A. = Ordinis s. Augustini.
O. S. B. = Ordinis s. Benedicti.
O. C. = Ordinis Cisterciensis.
O. S. F. = Ordinis s. Francisci.
O. S. N. = Ordinis s. Norberti.
s. P. = s. Petri.
s. E. = s. Erintrudis.
s. R. = s. Rudberti.
z. d. T. = zu diesem Tage.
z. f. T. = zum folgenden Tage.
z. V. = zum Vortage.
N. A. = Necrologium Admontense.
N. Al. = „ Altahae inferioris.
N. Al. S. = „ „ superioris.
N. Cl. = „ Claustroneoburgense.
N. Cli. = „ Campililiense.
N. Cr. = „ Cremifanense (Manuscript).
N. Fl. = „ s. Floriani.
Cz. N. Fl. = „ s. Floriani von Czerny.
N. S. H. = „ s. Hypoliti.
N. L. = „ Lambacense (Manuscript).
N. Lb. = „ s. Lamberti.
N. M. = „ Mellicense.
N. Mb. = „ Michaelburanum.
N. st. M. = „ sanctae Mariae in Juna oder Ebersdorf.
N. Os. = „ Ossiacense (Manuscript).
N. R. = „ Runense.
H. N. S. = „ Salisburgense von Hauthaler.
M. N. S. = „ „ „ Meiller.
W. N. S. I., II. = „ „ „ Wiedemann.
N. Sec. = „ Secoviense (Manuscript).
N. Sei. = „ Seitenstettense (Manuscript).
N. Sel. = „ Seligenthalense.
N. Tr. = „ Trunkirchense (Manuscript).
N. Wl. = „ Wilheringense.
N. W. = „ Windbergense.

Digitized by Google

Januarius.

1. Jänner. — A. Kal. Januarii.

Sec. XV.: Gepa ml. s. E. — Gisla, Alheidis, Gerdrudis, Leukardis[1] mles. n. c. s. E. — Liutoldus prb. et m.[2] — Wirgandus prb. et m. — Chrafto prb. et m.[3] — Tuta ml. s. P.[4] — Othacher marchio l.[5] — Heinricus, Meinhardus li. — Gisila, Engila, Elizabeth, Haliha, Mahthildis, Diemudis lae.

Sec. XVI.: Barbara Haunsp(erg).[6]

Sec. XVII.: Stephanus prb. et m. Wölfl Closter Weichenstephen. Constantinus prb. et can. s. R.[7] Paulinus prb. et m. Paur Closter Tegernsee 1649.

[1] Nach M. N. S. z. d. T. dem XIII. Jahrhundert angehörend.

[2] Priester zu St. Peter in Salzburg im XII. Jahrhundert, N. A. z. d. T.

[3] Lebte im XII. Jahrhundert zu S. Peter nach M. N. S. z. V.

[4] Nonne des um 1110—1116 vom Abte Wezelin von St. Peter errichteten Benedictiner-Nonnenstiftes. Dieses an der Liebfrauenkirche zu Salzburg errichtete Kloster, dessen Bewohnerinnen unter Leitung des Abtes von St. Peter standen, weshalb sie im Volksmunde die Petersnonnen hiessen, wurde vom Abte Andreas im Jahre 1583 aufgehoben und den Franciscanern eingeräumt. (Zauner, Chronik von Salzburg VI, 483; Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg I, 220.)

[5] Wohl Otaker V., 1129—1164 Markgraf von Steiermark, dessen Todestag von den verschiedenen österreichischen und steirischen Necrologien theils zum 28., theils zum 30. oder 31. December angegeben wird. Nach einer angeblich im Jahre 1117 ausgestellten Urkunde (Esterl, Chronik von Nonnberg, Anhang Nr. I) soll Erzbischof Conrad I. von Salzburg einem Markgrafen Otaker von Steiermark die Advocatie über das St. Erentrudkloster übertragen haben. Schon Meiller, der diese Urkunde in seinen Regesten der Erzbischöfe von Salzburg zum Jahre 1116 einreiht, weist nach, dass sie vermuthlich erst zwischen 1124 und 1135 ausgestellt worden ist, obwohl er zugibt, dass Conrad im Jahre 1116 an Otaker die Schutzvogtei übertragen haben kann. Es könnte demnach dieser Auffassung zufolge unter Otaker nur der Vierte dieses Namens zu verstehen sein. Der Umstand jedoch, dass von allen steirischen Markgrafen des Namens Otaker nur Otaker V. im Todtenbuche von Nonnberg eingezeichnet wurde, berechtigt zur Annahme, dass erst diesem von dem erwähnten Erzbischofe

Digitized by Google

die Advocatie übertragen wurde, weshalb die Ausfertigung dieses Documentes nur zwischen 1129 und 1135 erfolgt sein kann.

[6] Die Haunsperger, ein altes Edelgeschlecht von Salzburg, das sich nach den am Haunsberge liegenden Burgen benannte, starben im Jahre 1720 aus, nachdem die letzte der drei Linien, in welche sich das Geschlecht gespalten hatte, vom Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben worden war. (Kleinmayrn, Juvavia 427.) Eine Barbara von Haunsperg, Gemahlin des Ritters Siegmund von Keutschach, liegt in der Margarethencapelle von St. Peter begraben, doch starb sie, ihrem Grabstein zufolge, am 6. August 1538. (Walz, Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg, 188.)

[7] Constantin, Graf von Liechtenstein, 1612—1635 Canonicus von St. Rudbert. (Hansiz, Germania sacra II, 1051; Riedl, Salzburgs Domherren u. a.)

---

2. Jänner. — B. IIII. Non. Jan.

Sec. XV.: Heinricus prb. et prep.[1] — Nicolaus prb. et can. — Dietmarus, conv. — Chunradus, Johannes li. — Judita, Dyemudis lae.
Christofferus prb. et decanus.[2]

Sec. XVI.: Lenhartus l. Kelner.[3]

Sec. XVII.: Ioannes prb. et m. Hochmayr Closter Schefftlern 1648.

[1] Wohl der in M. N. S. zum 7. Jänner eingetragene Propst Heinrich (I.?, II.?) von Berchtesgaden.

[2] Christoph von Welsberg, Domdecan von St. Rudbert, gestorben 1482; W. N. S. II. z. d. T.

[3] Ein Kelner erscheint vor 1477 als Hausbesitzer in Salzburg (Zillner I, 279); ein ‚Chelnar ab dem haus' stiftete sich in der Klosterkirche auf dem Nonnberge einen Jahrtag, der alljährlich am St. Achatiustage (22. Juni) abgehalten werden soll. (Verzeichniss der Anniversarien im Necrologium.)

---

3. Jänner. — C. III. Non. Jan.

Sec. XV.: Diemudis,[1] Liupirch mles. s. E. n. c. — Andreas prb. s. R. — Marquardus prb. — Starchandus, Chunradus, Albertus li.

Sec. XVI.: Elisabeth Sweith(art?).
Scolastica ml. et decana.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert, N. Lb. z. d. T.

Digitized by Google

4. Jänner. — D. II. Non. Jan.

Sec. XV.: Perchunt ml. s. E. — Magenes conv. — Wandula la.
Sec. XVII.: Elisabetha ducissa Bavariae.[1] — Augustinus prb. et m. Closter Gottweyg 1643. — Anna conva. Khiemsee 1649.

[1] Elisabeth, Prinzessin von Lothringen, Gemahlin Herzog Maximilian I. von Baiern, gestorben im Chorherrenstifte Ranshofen, wohin sie sich vor den Baiern verheerenden Schweden geflüchtet hatte, am 4. Jänner 1635. (Pritz, Geschichte des aufgehobenen Chorherrenstiftes Ranshofen im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVII, 417.)

---

5. Jänner. — E. Non. Jan.

Sec. XV.: Diemut abba. s. E.[1] — Chunigundis ml. s. E.[2] — Baldericus ab. s. P.[3] — Rudolfus prb. et m. s. P. — Wernherus,[4] Meinhardus[5] prbi. et cani. s. R. — Berhta, Gerdrudis, Anna lae. — Rudbertus l.
Sec. XVII.: Wolfgangus prb. et m. 1647 Closter Neucell.[6]

[1] In welcher Zeit diese Aebtissin Diemud dem St. Erentrudkloster vorstand, lässt sich nicht näher mehr bestimmen; ihre Eintragung in das älteste Necrologium des Domstiftes von Salzburg (Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV, 576) deutet auf das XI. Jahrhundert hin.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Balderich, 1127—1145 Abt von St. Peter; M. N. S., W. N. S. II., N. A., N. Mb. u. a. z. d. T.

[4] ‚Wernherus de Langpolting presbyter et canonicus s. Rup.' hat M. N. S. z. d. T. Der Domherr Werner von Lampoting erscheint urkundlich im XII. Jahrhundert (Riedl, Domherren). Derselbe entstammte der alten Adelsfamilie der Lampotin, die sich nach ihrer gleichnamigen Burg im ehemaligen Innkreise des Landes ob der Enns benannten und zu Beginn des XVI. Jahrhunderts erloschen. (Koch-Sternfeld, Der Lampotinger Heimat etc. im Oberbairischen Archiv, IV. Bd.)

[5] Ist um 1179 urkundlich als Canonicus von St. Rudbert nachweisbar. (Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe.)

[6] Neucell ist das ehemalige Prämonstratenserkloster gleichen Namens in Baiern.

---

6. Jänner. — F. VIII. Id. Jan.

Sec. XV.: Vdalricus prb. et prep.[1] — Elizabeth ml. s. R.[2] — Katherina abba. Chyemensis.[3] — Alheidis ml.[4]

Digitized by Google

— Fridericus, Walchûn,[5] Richerus[6] convi. — Perchtoldus l. — Richwinus l. — Magdalena la.

Sec. XVII.: Leonardus prb. et m. Kheiferer 1642 Scheftlariae — Panthaleon prb. et m. Neupacher 1645 Raitenhaslach.

[1] Ulrich I., Propst von Herrenchiemsee 1153—1172 (Meiller's Regesten); M. N. S. z. d. T., N. A. z. V.

[2] Elisabeth gehörte dem vom Erzbischofe Conrad I. um 1112 errichteten Canonissenstifte St. Rudbert, gewöhnlich Domfrauenkloster genannt, an. (Chronic. novissim. mon. s. Petri 203, Zillner I, 222.)

[3] Catharina II., ‚die Hamperstorferin', 1399—1418 Aebtissin des Benedictiner-Nonnenklosters Frauenchiemsee. (Geiss, Geschichte von Frauenchiemsee in Deutinger's Beiträgen, I. Bd., 455.)

[4] Vermuthlich Alheid Gräfin von Ortenburg, Nonne des St. Petersklosters zu Berchtesgaden, für welche ihre Mutter Elisabeth, Gemahlin Rapotos von Ortenburg, nach 1159 ein Gut dahin vergabte. (Schenkungsbuch von Berchtesgaden in Quellen und Erörterungen zur bairischen und deutschen Geschichte I, Nr. 179.)

[5] N. A. z. f. T.

[6] Laienbruder von St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

7. Jänner. — G. VII. Id. Jan. Eductio Domini de Egypto; eadem die sancti Valentini episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Gerdraud ml. s. E.[1] — Eppo prb. s. R.[2] — Chalhochus prb. et m. s. P. — Walchunus prb. — Alhaidis ml. s. P. — Fridericus l.[3]

Sec. XVI.: Georius Eder.[4]

Sec. XVII.: Ursula ml. Kiemensis.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T., N. A.

[2] M. N. S. bezeichnet Eppo als Diakon von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[3] M. N. S. nennt Friedrich ‚de Cherstorf' z. d. T.

[4] 1584 verleiht die Aebtissin Benigna von Nonnberg dem Georg Eder das Fischergut zu Halberstätten. (Hauthaler's Regesten von Nonnberg.) Ein Georg Eder, Sohn des Kirchenpropstes Christoph Eder, war in Salzburg Hausbesitzer um 1531. (Zillner I, 288.) Die Eder (Öder) waren ein siegelführendes Bürgergeschlecht von Salzburg.

8. Jänner. — A. VI. Id. Jan. Aput Neapolim Campanie sancti Severini confessoris fratris beatissimi Victorini. Aput urbem Ratisponam nativitas sancti Erhardi episcopi et confessoris.

Digitized by Google

Sec. XV.: Gerdrudis,[1] Gisla, Ellisa mles. n. c. — Ellisa inclusa. — Hiltprant, Eberhardus prbi. et cani. — Liutkos conva. s. P. — Mahthildis conva.[2] — Yrinndrudis conva. s. R. — Chunradus l.[3]

Sec. XVI.: Gentteflor l.[4]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. ‚conversa s. Felicitatis Öwe' im XII. Jahrhundert.

[3] Wohl Conrad von Kalheim, Ministeriale von St. Rudbert, dessen die Salzburger Todtenbücher zum Vortage gedenken. Die Kalheimer, welche sich nach ihrer Burg, heute Kalham bei Eugendorf, benannten, waren ein Ministerialengeschlecht von St. Rudbert. Gleich den Tanner, Bergheimer, Törringer und anderen Dienstmannen benützten auch die Kalheimer die ungeordneten Zustände, welche von 1256—1270 im Erzstifte Salzburg eingetreten waren, um ihr Lehensverhältniss abzuschütteln. Erzbischof Friedrich II. demüthigte diese unbändigen Vasallen und brach ihre Stammburg, die Erzbischof Friedrich III. von Conrad von Kalheim im Jahre 1333 um 40 Pfund Pfennige für das Hochstift erwarb. (Richter, Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstiftes Salzburg 699, 708.) Der im Nonnberger Todtenbuche eingezeichnete Conrad lebte im XIII. Jahrhundert.

[4] Genteflor Pfäffinger zu Salbernkirchen und Zangberg, Erbmarschall von Niederbaiern, Pfleger zu Trosberg und seit 1478 Hofmeister Herzog Ludwig des Reichen von Baiern-Landshut. Genteflor entstammte dem alten Geschlechte der Pfäffinger und starb 1504 zu Landshut. Von seinen vier Kindern waren seine zwei Töchter Aebtissinnen, und zwar Regina zu St. Erentrud auf dem Nonnberge, Ursula in Frauenchiemsee. Mit seinem zweiten Sohne Degenhart, Kämmerer und geheimen Rath des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, der ihm 1507 die Burg Waldsachsen bei Coburg verlieh, erlosch im Jahre 1519 das alte Geschlecht. (Hund, Bairisches Stammbuch, II. et III. Theil s. v., doch ist daselbst Genteflors Todesjahr unrichtig als 1503 angegeben; cf. Oberbairisches Archiv, 10. Bd., Register.)

---

9. Jänner. — B. V. Id. Jan.

Sec. XV.: Sophia ml. et decana s. E.[1] — Tuta ml. s. E.[2] — Albertus prb. et m. s. P. — Chuno,[3] Fridericus[4] prbi. et coni. s. R. — Tietmarus prb. — Bernhardus conv. — Mehthildis, Tuta, Geuta lac. — Vitus l. — Agnes la.

Sec. XVI.: Daria ml. s. P. — Casparus prb. et m. s. P. (15)96.

Sec. XVII.: Hiliprandus prb. et can.[5]
Augustinus prb. et m. Gröller 1634 Ober-Altach.

Digitized by Google

— Christophorus prb. et m. Closter Beuern 1637.[6]
— Nebridius m. Sanntner.
David Georgius ab. Cornerij Closter Göttweig 1648.[7]

[1] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T., N. A. z. f. T. Die zweite Vorsteherin des Klosters führte den Titel ‚decana', seit 1624 heisst sie ‚priorissa'. (Esterl, Chronik 114.)

[2] Ihrer gedenkt das älteste Necrologium von Salzburg z. d. T. (Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV.)

[3] Vermuthlich Chuno, Propst von Reichersberg 1235—1237. Nach zweijähriger Amtswirksamkeit resignirte Chuno seine Würde und nahm ‚apud fratres maiores' im Domstifte zu Salzburg seinen Aufenthalt, wo er auch nach 1237 starb (Meindl, Catalogus omnium canonicor. regular. Reichersberg. 50); M. N. S. z. V.

[4] Friedrich, Canonicus und Dompfarrer von St. Rudbert, 1244 urkundlich beglaubigt. (Meiller's Regesten.)

[5] Hillebrand von Stain, Domherr zu St. Rudbert 1579—1602. (Hansiz, Germ. sacr. II, 1050.)

[6] Benedictinerstift Michaelbeuern.

[7] David Gregor Corner, Abt von Göttweig 1631—1648, Rector der Universität von Wien, Verfasser vieler theologischer Schriften und Sammler katholischer Lieder, die er als ‚Geistliche Nachtigal' herausgab. (Brunner, Benedictinerbuch vide Göttweig.)

10. Jänner. — C. IIII. Id. Jan.

Sec. XV.: Stephanus ab. — Vza ml. s. E. — Chunradus prb. — Eberhardus peregrinus. — Elizabeth la.
Jacobus ab.[1]

Sec. XVI.: Virgilius l. Sulzperger (?).
Martha Taufkircher.

Sec. XVII.: Jacobus prb. et m. Hirnschrettl 1645 Khiemsee.

[1] Jacob Feuchtinger, Abt von Michaelbeuern 1483—1497; N. Mb. z. f. T.

11. Jänner. — D. III. Id. Jan.

Sec. XV.: Albero prb. et prep. s. R.[1] — Irungus m. s. P. — Hiltipurgis ml. s. P. — Vlricus de Chalheim.[2] — Vlricus prb. et can. — Chunradus prb. et m. — Lina, Margaretha, Elisabeth lae. — Berhta inclusa.[3] — Elisabeth la.

Sec. XVI.: Catherina ml. s. P.[4]

Digitized by Google

Sec. XVII.: Margaretha ml. Sezentriblin 1644 Fraun-Khiemsee. Hermannus prb. et m. 1648 Neuencell.[5]

[1] Albero, Dompropst von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1218 und soll am 10. Jänner 1219 als Kreuzfahrer im Nil ertrunken sein (Pertz, Mon. Germ. SS. IX, Annalen s. Rudberti, 781); M. N. S. z. V.

[2] W. N. S. II. hat z. d. T. ‚Vlricus de Chalhaim plebanus in Chaltz'.

[3] W. N. S. II. setzt hinzu: ‚soror nostra'.

[4] Catharina Fraumair, Nonne zu St. Peter, gestorben 1582. (Walz 490.)

[5] Hermann Pichler, Prämonstratenser von Neucell; N. Mb. z. d. T.

---

12. Jänner. — E. II. Id. Jan.

Sec. XV.: Wazila,[1] Pilifrid,[1] Hilta mles. n. c. — Arnoldus,[2] Vdalricus, Wernherus prbi. et mi. — Tiebotus diaconus. — Wezala conva. s. R. — Chuniza conva. s. P. — Gerhohus accolitus.

Sec. XVI.: Maximilianus rex Romanorum.[3]

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter, dem XII. Jahrhundert angehörend.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Kaiser Maximilian I., gestorben 1519.

---

13. Jänner. — F. Id. Jan.

Sec. XV.: Hemma abba.[1] — Liupirgis, Margaretha, Berhta[2] mles. s. E. — Imma abba.[3] — Henricus prb. et m. — Berhta conva. s. E. — Reinbertus l.

Sec. XVI.: Pernhardus l. von Polham.

[1] Vermuthlich die Aebtissin Hemma von Chiemsee, gestorben um 1055. (Geiss l. c. 454.)

[2] Dem XII. Jahrhundert angehörend nach M. N. S. z. d. T.

[3] Vielleicht die Aebtissin Imma von St. Walburg in Eichstädt, welche ihre Erziehung zu St. Erentrud unter der Aebtissin Ita erhielt. (Historische Abhandlungen der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften in München 1813, 360 und 433.)

---

14. Jänner. — G. XVIIII. Kal. Februarii.

Sec. XV.: Bertha abba.[1] — Pertha ml. s. E.[2] — Rudolfus prb. et can. s. R.[3] — Otto prb. et m. — Diethochus conv. s. P. — Johannes de Tŏrring l.[4] Wolfhardus l.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Martinus I. Trautmanstorffer.
Augustinus prb. s. R.
Susanna ml. s. P. — Martinus prb. et m. s. P.
Christofferus prb. Syess (15)97.

Sec. XVII.: Barbara conva. n. c. Closter Holczen 1648.[5]

[1] Berhta, Aebtissin des Benedictiner-Nonnenklosters Kitzingen, welche im Jahre 1138 als ‚consanguinea‘ des deutschen Königs Conrad III. urkundlich erwähnt wird. (Ussermann, Episcop. Wirceburg.) Ihrer gedenken M. N. S., N. A. und N. Lb. z. d. T.

[2] Erwähnt in M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[3] Nach den Salzburger Todtenbüchern war Rudolf Canonicus von St. Rudbert und 1347—1348 Propst von Seckau.

[4] Hanns der Toerringer auf Stein erscheint 1312 urkundlich. (Mon. Boica III, 198.) Er entstammte dem altsalzburgischen Ministerialengeschlechte, das sich nach seiner Burg Toerring bei Tittmanning benannte. Die Toerringer, heute Grafen zu Törring, bekleideten seit 1618 das Erbkämmereramt des Hochstiftes Salzburg. (Oberbairisches Archiv III, 150 ff.)

[5] Holzen, ein ehemaliges Benedictiner-Nonnenstift in der Diöcese Augsburg, dessen Nonnen im Jahre 1632 wegen der vordringenden Schweden ihr Stift verlassen und sich in andere Klöster flüchten mussten. Sieben Nonnen und Schwestern von Holzen fanden bei den Frauen von St. Erentrud liebevolle Aufnahme. (Esterl l. c. 124.)

---

15. Jänner. — A. XVIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Tuticha,[1] Gisla,[1] Berhta mles. s. E. — Ezaman prb. s. E. — Diethmarus subdiaconus s. P. — Berhta conva.[2] — Chuno, Heinricus, Johannes li.

Sec. XVI.: Walthasar prb. et prep.[3]
Wolfgangus prb. et m. s. P.

[1] Beide Nonnen gehören dem XII. Jahrhundert an. (Verbrüderungsbuch l. c. und M. N. S.)

[2] Nonne zu Admont im XIII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Balthasar Hirschauer, Propst zu Berchtesgaden 1496—1508; N. S. II. z. V. (Koch-Sternfeld, Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden 91.)

---

16. Jänner. — B. XVII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Helmigis, Judita, Hedwigis mles. n. c. — Conradus abbas de Mánsee occisus.[1] — Tagabertus prb.[2] — Eberhart conv. — Mahthildis, Perhta, Osanna, Agnes lac.

Digitized by Google

Sec. XVII.: Gualbertus conv. et m. s. P.[3] — Joannes prior Kramer 1646 Raitenhaslach. — Paulus prb. et m. Zeller 1646 Ober-Altach. — Catharina ml., Appolonia conv. Frauen-Khyemsee 1648.

[1] Conrad II, 1127—1145 aus dem Kloster Siegberg Abt von Mondsee, von seinen Unterthanen erschlagen (Chronicon Lunaelacen.); die Salzburger Necrologien geben alle diesen Tag an, N. Mb. den 15., N. A. den 26. Jänner.

[2] Tagebert, Propst zu Maria-Wörth in Kärnten und Canonicus zu St. Rudbert. (Karajan, Verbrüderungsbuch von St. Peter.) Seiner gedenken ausser den Salzburger Necrologien noch N. A., Cz. N. Fl., N. Sec. u. a.

[3] Gualbertus Fuchs, Laienbruder zu St. Peter, gestorben 1633; N. Lb. z. d. T.

---

17. Jänner. — C. XVI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Wirat decana s. E.[1] — Goldrun ml. n. c. — Heinricus ab.[2] — Rudbertus prb. et can. s. R.[3] — Methildis ml. s. P. — Otto, Meingottus, Georius li.

Sec. XVII.: Wolf Dietterich archiep.[4]
Maria Euphrosine n. m. Fuggerin von Holzen 1650.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Heinrich I., 1142—1161, Abt von Michaelbeuern; N. S. z. d. T.; N. Mb. z. V.

[3] Beurkundet 1218 (Meiller's Regesten); N. A. z. d. T.

[4] Wolf Dieterich von Raitenau, 1578—1611 Erzbischof von Salzburg, endete sein Leben am 17. Jänner 1617 auf der Feste Hohensalzburg (Zauner, Chronik, VII. Bd.); N. Mb. zum 16. Jänner.

---

18. Jänner. — D. XV. Kal. Febr.

Sec. XV.: Chuno prb. s. R. — Truta ml.[1] — Albertus subdiaconus et m.[2] — Otto, Matheus, Rudolfus li. — Liukardis, Diemudis,[3] Elisabeth, Felicitas lac.

Sec. XVI.: Philippus l. Khyenberger 1580 yar.[4]

Sec. XVII.: Richardus l. von Khienburg.[5]

[1] Nonne im Kloster Goess in der Steiermark im XIV. Jahrhundert; N. Lb. z. d. T.

[2] Lebte im XIII. Jahrhundert in St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[3] Wohl Diemud ‚laica de Danne ministerialis s. Rudberti', wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat. Die Tann, ein altes Ministerialengeschlecht von St. Rudbert, starben um 1396 aus. Diemud lebte im XIII. Jahrhundert und dürfte die Gemahlin Eckard II. von Tann gewesen sein. (Zillner, Die Tann in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.)

Digitized by Google

[4] Ob Philipp dem edlen Hause der Kuenburg angehörte oder der Familie Kienberger, Hofbedienstete der Erzbischöfe von Salzburg, von denen 1512 ein Anton und im selben Jahre ein Balthasar als Pfleger zu Hall in Kärnten erscheinen, kann ich nicht mit Gewissheit entscheiden, die Wahrscheinlichkeit spricht für die letztere Familie.

[5] Richard, aus dem heute noch blühenden Hause der Grafen von Kuenburg, erscheint 1612. (Hübner, Beschreibung von Salzburg, II. Bd.) Nach Wurzbach (Biographisches Lexicon v. v.) war Richard mit der Gräfin Helene von Wolkenstein vermählt.

19. Jänner. — E. XIIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Eberhardus archiep.[1] — Perhta de Hirsaw ml. s. E.[2] — Elyzabet ml. — Laurencius prb. et m. — Diemudis conva. s. E. — Rudbertus l. — Margaretha, Katherina, Regina lae.
Ludbicus dux.[3]

Sec. XVI.: Nicolaus Vitztumb prb.[4]
Leonhardus Denk prb.

Sec. XVII.: Gotthardus prb. et prep.
Franciscus prb. et m. s. P.

[1] Eberhard III. von Neuhaus, 1403—1427 Erzbischof von Salzburg; M. N. S., W. N. S. II. z. V.

[2] Bertha von Hirschau erscheint 1388 urkundlich als Nonne von St. Erentrud. (Esterl 52.)

[3] Ludwig der Reiche, Herzog von Baiern 1450—1479; das Todtenbuch von Seeligenthal (Mon. Boica XV, 508), in dessen Gruft der Herzog beigesetzt wurde, gibt denselben Tag an.

[4] Nicolaus Vitztum, Stiftsprediger von Salzburg, starb nach 1500. Im Jahre 1484 erscheint er als Zeuge der Wahl der Aebtissin Daria von St. Erentrud. (Esterl 76.)

20. Jänner. — F. XIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Pabo archiprb.[1] — Otto archiprb. et prep.[2] — Judita,[3] Adelhaidis mles. s. P. — Matheus diaconus. — Michael prb. et m. s. P. — Martha abba. Kyemensis.[4] — Chuno, Andreas, Heinricus, Agnes, Katherina li.
Christoferus prb. et prep. s. R.[5]

Sec. XVI.: Ottilia ml. s. P. (15)82.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert, war Propst von Suben und starb 1197. (Hund, Metropol. Salisb. III, 267.)

Digitized by Google

[2] Otto, Dompropst von St. Rudbert 1242—1267. (Gärtner, Salzburger gelehrte Unterhaltungen, IV. Heft, 1812, 74.) Die Salzburger Todtenbücher geben den Vortag an.

[3] Lebte im XII. Jahrhundert; N. L. z. V.

[4] Martha, 1356—1377 Aebtissin von Chiemsee (Mon. Boica II). Geiss l. c. kennt diese Aebtissin nicht.

[5] Christoph Ebran von Wildenberg, Dompropst zu St. Rudbert, wie N. S. II. z. d. T. eingezeichnet hat. Nach dem Tode des Dompropstes Caspar von Stubenberg, 1478, zu dessen Nachfolger erwählt, war er die Seele der Opposition des Domcapitels gegen die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Rohr zu Gunsten des von Kaiser Friedrich III. begünstigten Primas und Erzbischofs Johann von Gran. Unterstützt in seinem Widerstande durch die Herzoge Ludwig und Albrecht von Baiern trat er mit dem Ungarnkönige Mathias Corvinus in Verbindung und wollte demselben 1481 die Stadt Salzburg in die Hände spielen. Nach Misslingung seines Planes und nachdem Bernhard gegen Ende des Jahres 1481 seiner Würde entsagt hatte, floh Ebran mit den meisten Mitgliedern des Domcapitels aus Salzburg und fand in Mühlhof von Seite der bairischen Herzoge Aufnahme. Als Erzbischof Bernhard 1486 das Zeitliche segnete, wurde Ebran von seinen Anhängern gegen Johann zum Erzbischofe erwählt, fand jedoch weder die kaiserliche noch die päpstliche Anerkennung; selbst die Bürger Salzburgs wollten von ihm nichts wissen. Im Jahre 1487 vom Papste seiner Würde entsetzt und sammt seinem Anhange gebannt, verharrte der Dompropst bis zu seinem 1491 erfolgten Tode in seiner Opposition. (Zauner III, 133 ff.; Mayer, Ueber die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg u. s. w. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LV, 169.)

---

21. Jänner. — G. XII. Kal. Febr. Rome natalis sancte Agnetis virginis et martyris.

Sec. XV.: Agatha decana s. E. — Johannes ab.[1] — Diemudis abba. Trawnkirchen.[2] — Johannes prb. et m. — Otto prb. et frater noster.[3] — Alheidis ml. — Katherina de Weizzeneck la.[4] — Heinricus l. s. R. Petrus prb. et m.[5]

Sec. XVI.: Gregorius l. Lendelius.[6]
Anna la. Kelderin. — Machabaeus l. (15)92.

[1] Johann II. Rozzes, 1364—1375 Abt von St. Peter (Chronicon novissimum 331); nach seinem in der Stiftskirche zu St. Peter erhaltenen Grabsteine starb er am 19. Jänner 1375. (Walz 42.)

[2] Diemud, Aebtissin von Traunkirchen, erscheint 1181 und 1191 urkundlich (Urkundenbuch von Oberösterreich II, 373, 427); N. A., N. Lb. z. d. T.; N. T. zum 17. Jänner.

[3] Otto, Mitglied des Klosters Raitenhaslach und ‚magister curie Salisburgensis', gestorben 1364. (Walz 39.)

Digitized by Google

4 Catharina, Gemahlin Conrads von Weissenegg, wird urkundlich 1302 erwähnt. (Walz 41.) Die Weissenegger gehörten dem Adel Kärntens an und waren die mächtigsten Herren im Lavantthale, wo sie schon im XII. Jahrhundert erscheinen als Ministerialen von Bamberg. Nach dem Erlöschen der Gutrader im Jahre 1311 bekleideten sie bis 1408 das Erbtruchsessenamt von Salzburg. (Juvavia 493; Weiss, Kärntens Adel 157.)

5 Petrus Strasser, Benedictiner von St. Peter, starb um 1472. (Walz 465.)

6 Nach Gregorius wurde eine Radirung im Necrologium vorgenommen, so dass es ungewiss ist, ob der von der nämlichen Hand eingezeichnete Name Lendelius zu Gregorius gehört.

---

22. Jänner. — A. XI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Mathild ml. s. E.[1] — Fridericus prb. et m. s. P. — Eckhardus prb. et m. s. P.[2] — Siboto conv. — Almut conva.[3] — Heinricus l.[4] — Gisla la. — Liukardis,[5] Chunigundis, Margaretha, Elizabeth de Cameraw[6] lae. — Georius l. — Elizabeth ml. et decana.[7] — Katherina abba.[8]

Sec. XVI.: Benedictus ab.[9]
Ioannes.[10]

Sec. XVII.: Placidus prb. et m. Gärsten 1650.

1 Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

2 Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

3 ‚Adelmût monialis s. Pauli Lavant‘ hat M. N. S. mit einer Hand des XIII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet; W. N. S. II. hat ‚Almût conversa de Lavent‘ z. d. T.

4 Heinrich von Prünning, gestorben 1327. (Walz 22.) Die Prünning waren Ministerialen von St. Rudbert und sind häufig in der Geschichte von Salzburg zu treffen. Heinrich und einige Laien hatten mit dem Domcapitel von St. Rudbert einen Streit, den Papst Bonifaz VIII. im Jahre 1300 durch ein Schiedsgericht entscheiden liess. (Walz l. c.) Der Stammsitz, nach welchem sich Heinrich und seine Nachkommen benannten, die Burg Brünning, befand sich im heutigen Dorfe gleichen Namens bei Tittmanning. (Oberbairisches Archiv II, 148.)

5 ‚Liugardis laica de Schiltaren‘ hat M. N. S. z. d. T.

6 Elisabeth von Kameraw, dem gleichnamigen bairischen Adelsgeschlechte angehörig, erscheint 1356 urkundlich (Hund, Bairisches Stammbuch I, 247) und war wohl eine Verwandte der um 1370 verstorbenen Nonne Sophie von St. Erentrud.

7 Nonne und Dechantin vom St. Peters-Nonnenstift im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

8 Catharina II., 1392—1399 Aebtissin vom Erlakloster. (Heyret l. c.)

9 Benedict Taxer, 1515—1553 Abt von Arnoldstein; N. Mb. z. f. T.

Digitized by Google

[10] Johann Rottmaier, ‚reverendi Kapituli ecclesiae metropolitanae Salisburgensis quondam iudicis', gestorben am 21. Jänner 1598. (Walz 282.) Die Rottmaier stammten aus Passau und erhielten 1590 vom Erzherzog Ferdinand von Tirol einen Wappenbrief. (Zillner I, 291.)

---

23. Jänner. — B. X. Kal. Febr.

Sec. XV.: Brigida ml. s. E. — Albertus ab.[1] — Vlricus prb. et m. — Herebertus conv. s. R.[2] — Hildibertus conv. s. P. — Diemudis ml. s. P. — Vdalricus l.[3] — Diemudis la.

Sec. XVI.: Benigna la.[4]
Johannes prb. et decanus.
Margreda ml. et decana.[5]
Lienhartus (15)55.[6]

Sec. XVII.: Ioannes ab. Closter Lambach 1638.[7]

[1] Albert, 1170—1179 Abt von Raitenhaslach; N. Tr.

[2] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. ‚Vlricus de Sechirchen ministerialis s. Rudberti'. Ulrich von Seekirchen erscheint in der Urkunde, wodurch dem Markgrafen Otaker V. (1124—1135) die Advocatie über das Stift Nonnberg übertragen wurde, als Zenge. (Meiller's Regesten l. c.)

[4] Benigna von Reisberg, Witwe Ernest von Graben, Pflegers des Schlosses Imberg, starb am 22. Jänner 1517. (Walz 484.)

[5] Margaretha Gichtlin, Dechantin von Chiemsee. (Gütige Mittheilung des hochwürdigen Herrn Directors Hauthaler in Salzburg.)

[6] Leonhart Gassner, ‚richter aufm Nunberg', gestorben am 22. Jänner 1555. (Walz 212.) 1548, 5. Juni, verleiht Caspar von Törring zu Stain und Tussling dem Leonhard Gassner, Richter zu Nonnberg, die Schmiedhube zu Thalleiten. (Doppler-Hauthaler, Regesten von Nonnberg, Nr. 578.)

[7] Johann VIII. Bimmel, 1601—1638 Abt zu Lambach. (Schmieder, Chronicon Lambacense 33.)

---

24. Jänner. — C. VIIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Katherina, Diemudis[1] mles. s. E. — Eticho prb. et can. s. R.[2] — Liebhardus prb.[3] — Katherina la.[4]

Sec. XVI.: Jodocus Meiting.[5]

Sec. XVII.: Sawina abba.[6]
Georgius prb. et m. Zetelius Closter Ober-Altach.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; N. L. z. d. T.

[2] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

Digitized by Google

[3] Wohl der im Kreuzgange von St. Peter beerdigte Liebhard Tyrlinger, ‚plebanus in Brichsental (?)‘. (Walz 65.)

[4] ‚Katharina soror nostra filia Sepplini‘ hat W. N. S. II. z. d. T. eingezeichnet.

[5] Da infolge einer Rasur das ‚Jodocus‘ folgende Wort fast verlöscht ist, so steht der Name Meiting nicht ausser jedem Zweifel. Die Meitinger waren ein Patriciergeschlecht von Augsburg, welche nach der Mitte des XV. Jahrhunderts durch das Erträgniss der ihnen 1456 vom Herzog Sigmund von Tirol für 35.000 Gulden verpfändeten Silberbergwerke von Schwaz und Gossensass in Tirol zu grossem Reichthume gelangten. (Jäger, Beiträge zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte, LIII. Bd. des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen 335 ff.) Ein Mitglied dieses edlen Geschlechtes, Felicitas Meiting, starb als Nonne von St. Erentrud 1590.

[6] Sabina Preyndorfer, 1582—1609 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss l. c. 455.)

---

25. Jänner. — D. VIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Offinia abba. n. c. s. E.[1] — Offinia, Agatha,[2] Benedicta[3] mles. n. c. s. E. — Sophia abba. de Kyemsee.[4] — Thomas prb. et can.[5] — Lienhardus prb. — Elyzabeth ml. s. P. — Hermannus, Ioannes prbi. et mi. — Hiltigardis conva.[6] — Chunradus,[7] Isinricus, Chunradus li. — Diemudis la.

Sec. XVI.: Wilhalm Taufkircher.[8]
Wolfgangus l. Kelher (15)77.

Sec. XVII.: Wolfgangus l. Paurnfeindt dises Closters grosser Guettheter.[10]

[1] Wann die Aebtissin Offinia dem St. Erentrudkloster vorgestanden hat, lässt sich mit Sicherheit nicht mehr näher bestimmen; Esterl l. c. (15) führt sie als die siebente Aebtissin auf.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] M. N. S. mit einer Hand des XIII. Jahrhunderts z. f. T.

[4] Sophie von Truchtlachting, 1377—1390 Aebtissin von Chiemsee; nach Geiss l. c. 455 soll sie schon von 1356 ab dem Kloster Frauenchiemsee vorgestanden sein; cf. 20. Jänner.

[5] Chorherr des Stiftes Aw, gestorben 1446 nach W. N. S. II.

[6] Laienschwester zu Nonnberg im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[7] Vermuthlich Conrad von Gutrat, dessen W. N. S. II. z. d. T. gedenkt. Die Gutrat, eines der ältesten Ministerialengeschlechter von St. Rudbert, des Erzstiftes Erbtruchsesse, starben schon um 1300 aus. (Zillner, Salzburgische Geschlechterstudien, III. Abtheilung, in den Mittheilungen der Salzburger Landeskunde.)

[8] Wilhelm von Taufkirchen zu Gutenberg, Pfleger zu Mermos, Vater der Nonne Cordula von Taufkirchen, welche 1554 im St. Erentrudkloster starb, segnete das Zeitliche 1514. (Hund, Stammbuch II, 316.)

Digitized by Google

[9] Wolf Paurnfeind zu Eyss, Handelsherr, wurde 1611 Mitglied des Stadtrathes von Salzburg. Im Jahre 1598 verlieh ihm Kaiser Rudolf II. einen Wappenbrief. (Süss, Die Bürgermeister von Salzburg 102; Zillner I, 272.)

---

26. Jänner. — E. VII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Benedicta ml. s. E.[1] — Chunradus prb. et m.[2] — Hermannus prb. s. R. et can.[3] — Lienhardus prb.[4] — Marchardus subdiaconus. — Chunradus inclusus.[5] — Virgilius, Johannes, Rudolfus,[6] Marchardus, Andreas Mauttner[7] li.
Christoferus l.[8]

Sec. XVI.: Caspar archyprb. et prep. Risinpach.[9]
Vitus eps.[10]
Johannes prb. et can. s. R.[11])
Georgius archyepiscopus de Kienburg Saltzpurg 1587 yar.[12]

Sec. XVII.: Sebastianus prb. et m. 1646 Khremsmünster.[13]

[1] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

[2] Conrad Semelschnitt, Benedictiner von St. Peter, gestorben im XIV. Jahrhundert. (Walz 457.)

[3] ‚Hermannus custos et canonicus s. Rudberti' hat M. N. S. z. d. T.; er lebte gegen Ende des XIII. Jahrhunderts.

[4] Leonhard Eschlbacher, Prior in Raytenhaslach, wie W. N. S. II. z. d. T. bemerkt.

[5] W. N. S. II. z. V.; er lebte im XII. Jahrhundert.

[6] ‚Rudolfus coquinarius noster' bemerkt M. N. S. mit einer Hand des XIII. Jahrhunderts z. d. T.

[7] Andreas Mauthner von Katzenberg, Pfleger zu Reichenhall, erscheint in der Urkunde, wodurch 1436 Afra Specher, Witwe des Erasmus von Weispriach, ihr Gut Breitenberg in der Gastein, das alle Jahr 1 Pfund und 60 Pfennige dient, gegen einen Anniversarius an Nonnberg vergabt, als Siegler. (Esterl 64.)

[8] Christoph von Trauner, Pfleger zu Haunsberg und von 1465 ab Hofmarschall von Salzburg, gestorben 1476. (Walz 467.)

[9] Caspar von Risenbach, Dompropst 1530—1545 von St. Rudbert. (Mezger l. c. 1156 gibt als Todesjahr 1550 an; Riedl, Domherren l. c. 1545.)

[10] Vitus von Frauenberg, 1563—1567 Bischof von Regensburg. (Gams, Series episcop. 305, hat den 21. Jänner.)

[11] Johann von Preising, 1572—1578 Canonicus von St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1050.)

[12] Georg von Kuenburg, seit 1580 Coadjutor des Erzbischofs Johann Jacob, 1586—1587 Erzbischof von Salzburg. (Gams l. c. 308 gibt den 25. Jänner als Todestag an.)

[13] Sebastian Praun; N. L., N. Cr. z. d. T.

Digitized by Google

27. Jänner. — F. VI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Mazicha ml. s. E.[1] — Alheidis ml.[2] — Fridricus Panichner l.[3] — Margaretha la.

Sec. XVI.: Balthauser prb. et decanus.
Katherina la. (15)67 iar.

Sec. XVII.: Jacobus prior Schweighart Closter Peyern[4] 1649.

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuch von St. Peter (Karajan 135) als im XII. Jahrhundert lebend.

[2] Adelheid, Nonne zu Admont; N. A. z. f. T.

[3] Die Panichner zu Wolkersdorf am Wagingersee, eines der alten Ministerialengeschlechter von St. Rudbert von 1230—1236. (Zillner I, 356.) Friedrich erscheint 1435 als Pfleger zu Staufeneck und Mitglied des 1403 von den Rittern und Städten des Erzstiftes geschlossenen Igelbundes. (Zauner III, 12.)

[4] Michaelbeuern; N. Mb. zum 28. Jänner.

---

28. Jänner. — G. V. Kal. Febr.

Sec. XV.: Elisabeth abba. n. c.[1] — Rabanus,[2] Pabo,[3] Walchun prbi. — Alheidis ml.[4] — Judita conva. s. P.

Sec. XVI.: Bernhartus Drenbeck l.[5]

Sec. XVII.: Christophorus prb. et m. von Töring Closter Göttwein.[6]

[1] Elisabeth von Sunnberg, 1284—1307 Aebtissin von Nonnberg, starb ihrem Grabsteine zufolge am 29. Jänner 1307. Dieselbe entstammte dem niederösterreichischen Ministerialenhause der Herren von Sunnberg (nicht Sonnenberg, wie Esterl l. c. 36 angibt) und hatte dem N. A. (z. d. T.) zufolge im Nonnenstifte Admont den Schleier genommen. Elisabeth war vermuthlich eine Tochter Hadmar II. von Sunnberg und erlangte 1290 vom Herzoge Albrecht I. von Oesterreich die Zollfreiheit der Ausfuhr von 25 Fuder Wein und 25 Muth Getreide aus Oesterreich für ihr Kloster. (Esterl, Anhang Nr. XII.) Ausser mehreren Ablassbriefen, die 1287 Erzbischof Rudolf von Salzburg, 1288 die Bischöfe Conrad von Chiemsee und Bernhard von Passau, 1290 Conrad von Chiemsee und Heinrich von Regensburg, 1291 Heinrich von Lavant, 1292 Bernhard von Passau und Heinrich von Brixen der Stiftskirche und ihren Capellen verliehen (Doppler-Hauthaler l. c.), brachte sie 1292 einige Zehente von Adnet, die von einer Aebtissin Diemud verpfändet worden waren, wieder an ihr Stift; auch der Streit, welcher zwischen Nonnberg und dem Domcapitel von Salzburg wegen eines Sinkwerkes zu Hallein schwebte, wurde 1301 unter ihrem Regimente entschieden. (Esterl l. c. und Doppler-Hauthaler l. c.) Ihrer gedenken zum 28. Jänner N. A., zum 29. M. N. S.; die Annales St. Rudberti (Pertz, SS. IX, 818) geben ihr Todesjahr an.

Digitized by Google

[1] W. N. S. I. hat zum 27. Jänner ‚Raban presbyter mcxviii'.
[2] ‚Pabo de Tusendorf presbyter et canonicus' hat M. N. S. z. d. T. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet.
[4] Nonne zu Admont; N. A.
[5] Bernhard von Trenbeck zu Burgfried, Pfleger zu Krainburg, lebte noch zur Zeit des grossen Bauernkrieges in Salzburg, 1525. (Pichler, Geschichte von Salzburg 313.)
[6] Professor an der Universität zu Salzburg, gestorben 1643. Die Historia univers. Salisb. gibt den 10. November 1643 als Todestag an, womit auch N. Lb. übereinstimmt.

29. Jänner. — A. IIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Alhaidis ml. s. E. — Pilgrimus prb. et can. s. R.[1] — Adelhaidis ml. — Leutoldus, Georius li. — Offemia la.

Sec. XVI.: Anna Traunerin.[2]
Sebastianus prb. et m. s. P. (15)89.[3] — Anna la. Klueghamerin (15)92.[4]

[1] Pilgrim, Canonicus von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1244. (Meiller's Regesten.)
[2] Anna von Pientzenau, Gemahlin Gabinus von Trauner, gestorben 1531. (Walz 485.)
[3] Sebastian Wagner aus München, Benedictiner von St. Peter, gestorben 1589. (Walz 492.)
[4] Anna von Klueghamer, gestorben 1592. (Walz. l. c.)

30. Jänner. — B. III. Kal. Febr.

Sec. XV.: Richiza ml. et decana s. E. — Arno prb. et prep.[1] — Liupoldus prb. et decanus. — Symon prb. et can. — Johannes prb. et m. — Elizabeth abba. in Kyemsee.[2] — Marchwardus, Waltherus li.

Sec. XVII.: Maria Scolastica n. ml. 1639.[3]

[1] Arno, der vierte Propst, 1169—1175, von Reichersberg, Bruder und Nachfolger des berühmten Propstes Gerhoch, dessen Richtung in der Theologie und Politik er auch befolgte. Arno, der in Paris Philosophie und Theologie studirt hatte und ein treuer Anhänger des Papstes Alexander III. und des rechtmässigen Erzbischofs Adalbert von Salzburg war, hinterliess mehrere theologische Schriften. (Meindl, Catalogus 34.)
[2] Elisabeth, die Kallenspergerin, 1418—1420 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss, l. c. 455.)
[3] Maria Scholastica von Mörmann, Nonne zu St. Erentrud; N. Mb. z. d. T.

31. Jänner. — C. II. Kal. Febr. Eodem die translacio sancti Vigilii episcopi et martyris.

Sec. XV.: Tuta, Katherina mles. s. E. — Hemma imperatrix soror nostra.[1] — Liukardis ml. — Cunradus, Heinricus inclusi. — Engelbertus l. — Barbara ml.

Georius episc. de Sechka Vberacker.[2]

Sec. XVI.: Anna ml. s. P.

Sec. XVII.: Michael prb. et m. Drübler Closter Polle 1644.

Placidus prior.

[1] Hemma, Gemahlin König Ludwigs des Deutschen, starb 876 zu Regensburg; ihrer gedenken z. d. T. die Necrologien von St. Emmeran. (Mon. Boica XIV und Böhmer, Fontes rer. Germ. III), sowie das Necrologium Augiense. (Böhmer, Fontes rer. Germ. IV.)

[2] Georg von Ueberagger, Bischof von Seckau 1452—1477. Im Jahre 1461 verlieh er der Klosterkirche von Nonnberg Ablässe auf verschiedene Festtage. (Doppler-Hauthaler, Regesten Nr. 321.)

Februarius.

1. Februar. — D. Kal. Febr.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Heinricus ab. in Millstat.[1] — Siboto,[2] Isengrimus prbi. et mi. s. P. — Katherina ml. s. P.[3] — Heinricus inclusus s. E. — Heinricus,[4] Stephanus, Cholonus, Siboto,[5] Matheus li.

Sec. XVI.: Petrus Fröschel l.[6]

Ernnst v. g. l. — Virgilius prb.[7]

Conratus ab.[8]

Georius archieps. Vngarie.[9]

[1] Heinricus I., Graf von Andechs, Mönch zu Admont, 1166—1180 circa Abt von Milstatt in Kärnten; N. A., M. N. S. z. d. T. (Ueber ihn siehe Oefele, Die Grafen von Andechs 28.)

[2] Prior zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T. (Series Priorum monast. ad St. Petrum Salisburg. 30.)

[3] Lebte im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. ‚Heinricus laicus de Smerbach‘, dem edlen Geschlechte der Schmerbach bei Titmanning angehörend, der 1303 sein Gut zu Taxberg an Raitenhaslach schenkte. (Oberbairisches Archiv VIII, 408.) Das St. Erentrudkloster besass zu Schmerbach mehrere Güter. (Hauthaler, Urbar von Nonnberg 17, 68.)

Digitized by Google

[5] ‚Siboto laicus, qui dedit nobis vineam in Arndorf', hat M. N. S. z. d. T. Zu Arnsdorf in Niederösterreich war Nonnberg im Besitze mehrerer Güter und Weinberge, welche schon seit den ältesten Zeiten dem Kloster zu eigen waren (Esterl, Anhang I, II) und sicherlich aus dem uralten Salzburger Besitz bei Wölbling und Arnsdorf herrührten. Diese Güter bildeten ‚daz ampt ze Arnstarf'. (Hauthaler l. c. 29.)

[6] Peter Fröschl von Marzoll-Tauerstein erscheint 1504 als Pfleger zu Reichenhall, welcher in dem Landshuter Erbfolgekrieg Reichenhall den Oesterreichern übergab. (Pichler, Salzburg 294.) Die Fröschl von Fröschlmoos, einst eine der reichsten Familien Salzburgs, welche die Herrschaften Karlstein, Marzoll und Schwarzbach, das Ritterlehen Gessenhausen bei Titmanning, Güter und Häuser zu Mülln, Stadt Salzburg, Fürberg und das Schlösschen Mönchstein auf dem Mönchsberg besassen, Salzburgische Münz- und Bergverwalter, Sudherren in Reichenhall, Salzamtleute in Schellenberg, Gewerken in Gastein, Rauris und Bleiberg waren und 1494 unter den Mitgliedern der Landschaft von Salzburg erscheinen, verarmten später gänzlich. Die Gemeinde Salzburg verdankt ihnen mehrere reiche Stiftungen, wie das Bruderhaus zu St. Sebastian u. a. (Süss l. c. 15.)

[7] Wohl Virgilius Fürst, Caplan auf dem Nonnberge, früher Pfarrer in Titmanning, der sich 1523 mit 100 Pfund Pfennigen einen Anniversarius und eine Quatembermesse stiftete. (Esterl 89.) Nach seinem Grabsteine (Walz 169) wäre Virgil schon 1520 gestorben.

[8] Conrad Auer, 1569—1573 Abt von Attel.

[9] Vermuthlich Georg II. Draskovich, Erzbischof von Colocza, später auch Cardinal, gestorben am 31. Jänner 1587. (Gütige Mittheilung des Herrn Directors Hauthaler in Salzburg.)

---

2. Februar. — E. IIII. Non. Febr.

Sec. XV.: Iringardis,[1] Gerbirgis, Rickhardis, Engila mles. n. c. — Wichart conv. et m. — Perhtoldus diaconus s. P. — Heinricus, Fridericus li. — Gertrudis la. — Thomas prb. olim magister camere curie Salzburgensis.[2]

Georius abbas.[3]

Sec. XVI.: Vrsula abba. Hausnerin (15)97.[4]

Sec. XVII.: Bernardus prb. et m. s. P. (160)4.[5]

Agnes abba. n. c. Closster Holczen 1643.[6] — Maria Magdalena ml. n. c. Closster Holczen 1647.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Wohl Thomas Aschringer, ‚magister camerae et custos ecclesiae' (Salisburg.) 1468, wie W. N. S. II. z. d. T. hat.

[3] Georg I., 1408—1410 Abt von Obernburg in Kärnten. (Orožen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant.) Die Einzeichnung rührt von späterer Hand her.

Digitized by Google

[4] Ursula Hausner, 1583—1597 Aebtissin von Schönfeld. (Mon. Boica XV.)
[5] Bernhard Neumayr aus Emering, Benedictiner von St. Peter, starb 1604 (Walz 495); N. Mb. z. d. T.
[6] Siehe Note 6 zum 14. Jänner.

---

3. Februar. — F. III. Non. Febr.

Se. XV.: Benedicta ml. s. E. — Sophia conva. — Walchunus l.[1] — Alheidis, Margaretha lae. — Conradus prb.

Sec. XVI.: Sewastianus Swangsteiner l.
Veronica ml. s. P. — Katherina la. Yphhofferin (15)82.

Sec. XVII.: Daniel ab.[2] — Martinus ab. et tres presbyteri.

[1] ‚Walchûnus laicus ministerialis sancti Rudberti' hat M. N. S. z. d. T. Walchun (de Pongaw?) lebte im XII. Jahrhundert.
[2] Daniel Adam von Rempolt, 1624—1640 Abt von Raitenhaslach. (Mezger 1221.)

---

4. Februar. — G. II. Non. Febr.

Sec. XV.: Mahthildis ml. s. E.[1]) — Fridericus eps. Kyemensis.[2] — Johannes prb. et m. — Pûbo m. s. P.[3] Hartwicus,[4] Heinricus[4] prbi. et cani. s. R. — Sifridus conv. — Wolfpero, Bernhardus li.

Sec. XVI.: Mauritius ab.[5]

Sec. XVII.: Sebastianus subprior 1634 Closter Ober-Altach.

[1] ‚Mathildis de Velwen sanctimonialis s. Erindrudis' hat M. N. S. z. d. T. Die Velben, nach der gleichnamigen Burg zu Velben bei Mittersill so benannt, waren ein altsalzburgisches Dienstmannengeschlecht, welches zu den reichsten und mächtigsten Familien des Erzstiftes zählte, zu Beginn des XIV. Jahrhunderts jedoch schon erlosch. (Juvavia 437, 441, 493 ff.)
[2] Friedrich II., 1367—1387 Bischof von Chiemsee. Im Jahre 1379 ertheilte er der Klosterkirche von Nonnberg mehrere Ablässe. (Hauthaler, Regesten von Nonnberg Nr. 117.) Nach dem Berichte der Annalen von St. Rudbert (Pertz, SS. IX, 841) starb er am 3. Februar.
[3] Nach W. N. S. I. z. d. T. war Pubo Diacon im XII. Jahrhundert.
[4] Gehören beide dem XII. Jahrhundert an; nach M. N. S. war Hartwig auch Domcantor von St. Rudbert.
[5] Mauriz Faber, 1616—1633 Abt von Mondsee; N. Mb. z. d. T.

Digitized by Google

5. Februar. — A. Non. Febr.

Sec. XV.: Hainricus prb. et can. s. R.[1] — Alhaidis ml. — Chuno conv.[2] — Heilwigis,[3] Diemudis,[4] Hiltigardis convae. s. E. — Engilbertus, Heinricus, Gumbolt,[5] Heinricus, Chunradus li. — Dorothea Mazz la. — Liutpirg la. — Johannes prb. et m. s. P.[6]

Sec. XVI.: Heinricus prior.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Laienbruder im Kloster Au im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] Nach M. N. S. Conversa von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[4] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S.

[5] Wohl Gumpold von Noppingen, wie M. N. S. z. f. T. hat.

[6] Johannes a Vorheimb, gestorben am 3. Februar 1464. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)

---

6. Februar. — B. VIII. Id. Febr. ‚In vrbe, que Iuvauo vel vrbs salis dicitur, deposicio Amandi episcopi, cuius corpus sanctus Rudbertus successor eius illuc ab Wormacia transvexit huc et in ecclesia in honorem sancti Petri ab ipso constructa in summo altari sarcophago inclusum collocavit.'

Sec. XV.: Adala ml. s. E. — Hartwich conv. s. P. — Wernherus conv. s. P. — Tagina, Mahthildis lae.

Sec. XVI.: Magdalena ml. s. P.

---

7. Februar. — C. VII. Id. Febr.

Sec. XV.: Enda, Judita, Gisla mles. s. E. — Vdalschalcus prb. et m. s. P. — Heinricus, Vlricus prbi. et cani. s. R. — Hermannus prb. et can. — Rudigerus canonicus Berchtersgadensis.[1] — Katerina ml. s. R. — Mahtilt conva. — Johannes de Goldeck,[2] Conradus de Dachaw[3] li.

Sec. XVI.: Juliana ml. s. P.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Hanns von Goldegg, dem gleichnamigen mächtigen Dienstmannengeschlechte entstammend, das um 1400 mit Hugo von Goldegg, Erbschenk von Salzburg, ausstarb, wird urkundlich von 1339—1370 erwähnt. (Doppler,

Digitized by Google

Salzburger Regesten.) Im Jahre 1353 verkaufen Wulfing, Conrad, Hugo und Johann von Goldegg an die Aebtissin Anna II. von Nonnberg das Gut Schmidreit in Grossarl. (Hauthaler, Regesten Nr. 93.) Nach seinem sehr beschädigten Grabsteine soll Johann im Jahre 1379 gestorben sein. (Walz 34.)

[3] Conrad von Dachau, der Letzte des alten Ministerialengeschlechtes der Dachauer zu Lauterbach, Hofmeister der Gemahlin Herzogs Ernst von Baiern, starb 1439. (Oberbairisches Archiv VI, 59.) Die 1466 in Nonnberg lebende Magdalena Dachauer dürfte eine Tochter desselben gewesen sein.

---

8. Februar. — D. VI. Id. Febr.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Eckhardus m. s. P.[1] — Heliseus can.[2] — Himzila conva. s. E. — Tagim, Dorothea, Agnes, Katherina[3] lae.

Sec. XVI.: Jacobus prb. (15)74. iar Rott.[4]
Benedictus ab. s. G.[5]

Sec. XVII.: Joannes diaconus Holpacher Closster Polle 1644. — Andreas prb. et m. Rixner Closster Tegernsee. — Romanus ab. Closster Weichenstephen 1649.[6] — Georgius prior.[7]
Zacharias senior m. Closter Seidtstetten.

[1] Laienbruder zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. und N. A. z. d. T.

[3] Wohl ‚Katharina uxor Rugeri de Radekk', wie M. N. S. z. f. T. hat. (Ueber die Radegger vgl. Pichler im VIII. Bd. des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.)

[4] Benedictinerstift Rott in Baiern.

[5] Benedict Fischbacher, 1577—1588 Abt des Benedictinerklosters St. Georgenberg (Fiecht) in Tirol.

[6] Roman Brunner, 1645—1649 Abt von Weihenstephan (Mon. Boica IX); N. Mb. z. d. T.

[8] Georg Lakern, Prior von St. Lambrecht, gestorben 1667; N. Lb. z. d. T.

---

9. Februar. — E. V. Id. Febr.

Sec. XV.: Eberhardus archiepiscopus.[1] — Liutpirch ml. s. E. — Petrus ab. s. P.[2] — Adelhaidis, Liutkardis, Agnes, Barbara,[3] Chunigundis lae. — Gotfridus.[4]

Sec. XVI.: Andreas prb. et can.[5]

Sec. XVII.: Joachim prior.

Digitized by Google

[1] Eberhard IV. von Starhemberg, 1427—1429 Erzbischof von Salzburg, angeblich durch Vergiftung gestorben (Zauner, III. Bd., 45). Die Salzburger Todtenbücher geben den 7. Februar als Todestag an.

[2] Petrus Chluegbaimer, 1436—1466 Abt von St. Peter, einer der hervorragendsten Prälaten dieses uralten Stiftes. Sein Todestag war der 8. Februar; N. Mb. z. d. T. (Chronicon novissimum 373, Walz 411.)

[3] Barbara, Hausfrau des Hanns Keutzel, Bürgers zu Salzburg, gestorben 1433. (Walz 98.) Die Keutzel waren seit dem XIV. Jahrhundert ein sehr angesehenes Bürgergeschlecht, das später geadelt wurde und 1584 ausstarb. (Oberbairisches Archiv VIII, 386.)

[4] Canonicus und Subdiacon von St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Andreas von Kuenburg, Canonicus von St. Rudbert 1519—1536, Stadtpfarrer von Salzburg und Historiograph des Erzbischofs und Cardinals Matthäus von Salzburg. (Riedl, Domherren l. c.)

---

10. Februar. — F. IIII. Id. Febr.

Sec. XV.: Benedicta ml. s. E.[1] — Johannes eps. Ebser.[2] — Jacobus, Georius, Hainricus prbi. et mi. — Otto prb. s. R.[3] — Adalbertus conv. s. R.[4] — Ludwicus Sprintz. — Elisabeth de Hirsharen la.[5] — Margaretha la. — Berhta la.

Sec. XVI.: Elizabeth ml. s. E.

Sec. XVII.: Lucas prb. et m. Ober-Altach 1628.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Johann III. Ebser, 1429—1438 Bischof von Chiemsee. Bischof Johann entstammte der bairischen Adelsfamilie der Ebser, war seit 1412 Canonicus und Spitalmeister zu St. Rudbert und von 1428 ab Stadtpfarrer von Salzburg. In der Kirche zu Nonnberg stiftete er sich einen Jahrtag; seine Leiche wurde in der von ihm erbauten Maria Magdalenencapelle zu St. Peter beigesetzt. (Walz 91.)

[3] Otto, Canonicus und Cellerarius von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1208—1214 (Meiller's Regesten); M. N. S. z. f. T.

[4] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. f. T.

[5] Wohl dem edlen Geschlechte der Hirschauer angehörig.

---

11. Februar. — G. III. Id. Febr.

Sec. XV.: Gerdrudis ml. s. E. — Hermannus prb. et m. s. P. — Barbara,[1] Diemudis mles. — Chunradus conv. s. R.[2] — Gerhohus occisus l. s. E. —

Digitized by Google

Burchhardus,[3] Rudigerus, Wilhelmus, Engilbertus li.
Benigna ml. s. E.[4]
Sec. XVI.: Antonius prb. et m. s. P.
Vitalis prb. et m. s. P.[5]

[1] Barbara Neunhauser, Nonne zu St. Peter um 1450. (Walz 462.)
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Burkhard von Moosburg im XII. Jahrhundert.
[4] Benigna von Trennbeck, gestorben 1500. (Walz 131.)
[5] Vital Rubraevallensis, gestorben 1543.

12. Februar. — A. II. Id. Febr.

Sec. XV.: Flobargisus, archiepiscopus.[1] — Wilbirgis ml. s. E. — Meginhardus,[2] Chunradus[3] prbi. et cani. s. R. — Heinricus prb. et can. — Otto l. — Heinricus l.[4]

[1] Flobargisus, Bischof von Salzburg, gestorben 739; M. N. S. z. d. T.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[3] ‚Chůnradus prb. et canonicus s. Rudberti de Tusendorf' hat M. N. S. z. d. T.
[4] Wohl Heinrich von Törring, den M. N. S. z. f. T. erwähnt. Heinrich, dem Ministerialengeschlechte der Törringer angehörend, erwarb zu Beginn des XIII. Jahrhunderts durch seine Vermählung mit der Erbtochter Rapotos von Stein (Ida?) diese Burg und nannte sich von da ab nach derselben. Heinz von Stein, ein gefürchteter Raubritter, starb um 1243. (Oberbairisches Archiv III, 159.)

13. Februar. — B. Id. Febr.

Sec. XV.: Hadawig, Elizabeth mles. s. E. n. c. — Chunradus prb. et can. s. R. — Liukardis, Hemma mles. — Nordwinus, Fridericus, Adalbertus convi. s. P.[1] Vlricus l. — Katherina la.
Sec. XVI.: Anna ml. s. P.[2]
Regina ml. s. P. 1580 yar Mundenhamerin.[3]
Sec. XVII.: Paulus prb. et m.[4]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Anna Trauner, gestorben 1513. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)
[3] Regina von Mundenhaim starb am 12. Februar 1580. (Walz 490.)
[4] Paulus Früauff, Subprior von St. Peter in Salzburg, starb 1649; N. Mb. z. d. T.

Digitized by Google

14. Februar. — C. XVI. Kal. Martii.

Sec. XV.: Fridericus prb. et decanus s. R.[1] — Andreas prb. et can. — Elizabeth Pfäffl(inger?) la.[2] — Wandula la.[3] — Diemudis la. — Joannes l.

Sec. XVI.: Joannes prb. et m. s. P.[4] — Killianus ab.[5]
Achacius l. von Turn (15)93.[6]

Sec. XVII.: Maria Elisabeth la. von Spaur 1642.
Paulus subprior s. P.[7]
Virgilius l. 1649.

[1] Friedrich von Libens, Domdechant 1245—1255 von St. Rudbert; W. N. S. II. z. d. T. (Riedl, Domherren.)

[2] Wohl dem Geschlechte der Pfäffinger angehörig.

[3] Wandula, Gabriel Kaserers, Bürgers und Handelsherrn von Salzburg, Hausfrau, gestorben 1442. (Walz 123.) Die Kaserer, ein siegelfähiges Bürgergeschlecht von Salzburg, trieben einen ausgebreiteten Handel mit Venedig, wo sie eine Commandite besassen. Gabriel Kaser war 1454 Bürgermeister von Salzburg. (Süss l. c. 12.)

[4] Johann de Chösching, gestorben 1515. (Hauthaler.)

[5] Kilian Pitrich, 1522—1535 Abt von St. Peter, gestorben am 13. Februar 1535. (Walz 188.) Ueber die humanistische Thätigkeit dieses gelehrten Abtes siehe Horawitz in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. CXI.

[6] Achatius III. von Turn, Erbschenk zu Neubeuern und Rohrdorf, erzbischöflicher Rath und Pfleger zu Mühldorf, gestorben 1593. (Zillner I, 276.) Die Turn, als deren Ahnherr der Burggraf Liutwin um 1146 gilt, waren ein altes Ministerialengeschlecht von Salzburg, das nach Erlöschen der Goldegger das Erbschenkenamt erhielt. Später in den Freiherrenstand erhoben starben sie 1644 aus. (Juvavia 494.)

[7] Siehe oben Note 4.

---

15. Februar. — D. XV. Kal. Mart.

Sec. XV.: Eufemia ml. s. E.[1] — Diemudis ml. s. E.[2] — Cunradus rex.[3] — Engilbertus m. s. P.[4] — Alheidis abba. in Erla.[5] — Fridericus prb. et can.[6] — Berchtoldus conv. — Johannes l. — Gerdrudis, Margaretha, Perchta lae.

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. Höltzl (15)91.

Sec. XVII.: Johannes prior. — Zacharias prior.
Ferdinandus secundus imperator.[7]
Martinus ab. Closster Altl 1647.[8]

[1] Lebte im XIV. Jahrhundert nach M. N. S. z. V.

Digitized by Google

[2] M. N. T. bemerkt: ‚Diemudis sanctimonialis sanctae Erindrudis custos.'
[3] König Conrad III., 1137—1152, von Deutschland. Sein Todestag wird bald zum 14., bald zum 15. Februar angegeben.
[4] M. N. S. hat z. d. T.: ‚Engelbertus scolaris et monachus s. Petri', dem XII. Jahrhundert angehörend.
[5] Erscheint urkundlich im Jahre 1196 als Aebtissin des Klosters Erla in Niederösterreich. (Urkundenbuch von Oberösterreich II, 455.)
[6] Friedrich von Stauff, Chorherr von Berchtesgaden, im Jahre 1198 beurkundet. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden I, 87.)
[7] Kaiser Ferdinand II., 1619—1637.
[8] Martin III., 1635—1646 Abt des Benedictinerstiftes Attel. (Mon. Boica I.)

---

16. Februar. — E. XIIII. Kal. Mart. Invencio sancti Virgilii episcopi Juuauensis. Adam peccavit.

Sec. XV.: Benedicta ml. s. E. — Fridericus m. et prb. s. P. — Hartwicus conv. — Eckhardus, Wichardus li. — Albertus l. — Irmgardis, Lucia, Wiradis, Gerdrudis,[2] Mahthildis,[3] Diemudis, Margaretha lae.
Erendrudis Achtorfferin.[4]

Sec. XVI.: Agnes Panichner la.
Sigmundt l. v. d. Al(m).[5] — Magdalena Panichnerin.

[1] Gehört nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert an.
[2] Wie M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingetragen hat: Gertrud von Mosburg.
[3] ‚Mathilt laica de Chalheim' nach M. N. S.
[4] Erentrud von Haunsberg, Hanns Achdorfer's Witwe, gestorben 1475. (Walz 108.)
[5] Siegmund von der Alm. Die Herren von der Alm (Alben), eines der ältesten Geschlechter von Salzburg, bekleideten seit 1414 das Erbtruchsessenamt des Erzstiftes und starben mit Eustach von der Alm 1561 aus. (Juvavia 494.)

17. Februar. — F. XIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Mazalinus ab. s. P. et heremita.[1] — Burckhardus archiepiscopus.[2] — Winmarus conv. s. R.[3] — Siboto,[4] Ludovicus li.
Elizabeth ml. — Elizabeth conva.[5]

Sec. XVI.: Laneta la.
Jeronimus[6] episcopus Chiemse Meitting (15)58 iar.

[1] Nach den Annalen von St. Rudbert, (Pertz SS. IX, 772) folgte Mazelin im Jahre 1025 dem Abte Titus in der Leitung des Klosters St. Peter zu

Digitized by Google

Salzburg, weshalb er nicht bei der unter Kaiser Heinrich II. vorgenommenen Einweihung des durch Brand zerstörten St. Erentrudklosters als Abt anwesend sein konnte (siehe Einleitung); nach den Geschichtsquellen von St. Peter wäre er 1006 erwählt worden. (Siehe Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II., II. Bd., 244.) Der Zusatz ‚heremita' deutet auf die Sage hin, dass Mazelin als Einsiedler sein Leben beschlossen habe. (Esterl l. c.)

[2] Burkhard von Weispriach, 1461—1466 Erzbischof von Salzburg. Derselbe gestattete 1464 den Nonnen von St. Erentrud, welche damals den Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Klosterkirche begonnen hatten, die Beisetzung der Leichen vor der Reconciliation der Kirche in derselben. (Hauthaler, Regesten 331.) M. N. S. II. hat den 23., Gams (Series l. c.) den 16. Februar als Todestag.

[3] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Wohl ‚Siboto de Surberch', wie M. N. S. z. d. T. hat. Siboto von Surberg erscheint urkundlich mit seinem Bruder Megingoz, Castellan von Salzburg, 1189. (Esterl, Anhang Nr. IV.)

[5] Nonnen zu St. Peter im XVI. Jahrhundert, wie N. Mb. z. d. T. eingezeichnet hat.

[6] Hieronymus von Meiting, 1536—1558 Bischof von Chiemsee. Hieronymus, welcher der Wahl der Aebtissin Anna VII. von Nonnberg 1552 als Zeuge anwohnte, stiftete für sich und seinen Bruder Job und dessen Hausfrau Anna in der Kirche von Nonnberg einen Anniversarius, der ‚auf sand Dionisitag vor oder nach, wan mans pekomen mag', abgehalten werden soll. (Anniversarienverzeichniss.)

---

18. Februar. — G. XII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Wecila abba. s. E.[1] — Truta ml. s. E. — Siboto,[2] Wernherus prbi. et cani. — Offemia ml. — Vlricus conv. s. P.[3] — Wernherus l.

Sec. XVI.: Elisabeth Leoberstorf.
Johannes prb. Man (15)60.[4]
Jeorius Ro(?) prb. et can. (15)74 yar.

Sec. XVII.: Casparus Plautting ab. Closter Seidtstetten.[5]
Hylarius prior s. P.[6]
Diemudis ml. n. 1640 von Velss.[7]
Maria Jacobe ml. Hürnschrettlin Fraun-Chiemsee 1649.

[1] Nach Esterl (Chronik l. c. 15) wäre die Aebtissin Wezilia die achte in der Reihe der Vorsteherinnen von Nonnberg; wahrscheinlich aber dürfte dem Schreiber des Todtenbuches ein lapsus calami dabei unterlaufen sein und im ältesten Necrologium von Nonnberg ‚Wezil' oder ‚Wezilin abbas' gestanden haben, dessen die Todtenbücher von Admont, St. Lam-

Digitized by Google

brecht und Lambach zum 19., das älteste Necrologium von Salzburg (Böhmer-Huber in Fontes rer. Germ. IV, l. c.) z. d. T. gedenkt. Ich schliesse dies auch daraus, dass kein anderes Todtenbuch dieser Aebtissin Erwähnung macht. Abt Wezilin von St. Peter in Salzburg, Gründer des Frauenklosters St. Peter, stand seinem Stifte von 1104—1116 vor.

[2] Nach M. M. S. Chorherr zu Chiemsee im XIII. Jahrhundert.

[3] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Magister Johannes Mann ‚Rudpertinae scholae praeses', Rath des Erzbischofs Ernst von Salzburg, gestorben 1560. (Zauner V, 273.)

[5] Caspar von Plauz, 1610—1624 Abt von Seitenstetten; N. S.

[6] Hilarius Engesser, gestorben am 13. Februar 1631. (Hauthaler's gütige Mittheilung.)

[7] Diemut von Vels (Völs), 1625—1640 Nonne zu St. Erentrud. (Esterl 122.)

---

19. Februar. — A. XI. Kal. Mart.

Sec. XV.: Gerdrudis abba. s. E. n. c.[1] — Marquardus prb. et can.[2] — Reginardus,[3] Siboto prbi. et mi. — Wichmannus diac.[4] — Methild ml.[5] — Alheidis, Iringardis, Chunradus, Diemudis lai.
Sigismundus l. dux.[6]

Sec. XVI.: Rupertus l. Wasseneckher vnd Leonhardus Wassensseckher (sic) briester.
Erasmus Rordorffer l. (15)34.[7]

Sec. XVII.: Sophia Francisca ml. n. c.
Joannes Sigismundus can. Graff zu Wolkhenstain 1644.[8]

[1] Welche Aebtissin von Nonnberg dieses Namens hier verstanden werden soll, lässt sich mit Sicherheit nicht angeben. Nach der Hand, welche diesen Namen in M. N. S. eingezeichnet hat, zu schliessen, starb Gertrudis im XIII. Jahrhundert. Esterl l. c. erwähnt drei Aebtissinnen mit dem Namen Gertrud in diesem Seculum. Gertrud I., eine Nichte des Erzbischofs Adalbert, welche nach den Annalen von St. Rudbert 1226 starb; Gertrud II., 1235—1252 und Gertrud III., welche 1265 urkundlich erwähnt wird, aber schon im nächsten Jahre ihrer Würde entsagte. Ob nicht diese beiden letzten Vorsteherinnen identisch waren und die in den Verzeichnissen der Aebtissinnen zwischen Gertrud II. und Gertrud III. erwähnte Diemut IV. niemals diese Würde bekleidete, kann ich nicht entscheiden; auffällig ist, dass von ihr, die doch mehrere Jahre den Hirtenstab von Nonnberg geführt haben soll, weder eine Urkunde, noch ein Grabstein, noch irgend ein Necrologium Kunde geben.

[2] Chorherr von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Reginward gehörte dem Kloster St. Peter im XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

Digitized by Google

[4] Chorherr von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[5] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[6] Herzog Siegmund von Tirol, gestorben 1497.
[7] Erasmus Rordorffer, Doctor der Rechte, Hauspfleger auf Schloss Salzburg, gestorben 1534. (Zillner I, 280.) Nach seinem Tode fiel das Gut Wiss bei Werfen an Nonnberg, wo seine Schwester Margaretha den Schleier genommen hatte. (Esterl 89.)
[8] Domherr von St. Rudbert 1639—1644. (Hansiz 1051.)

---

20. Februar. — B. X. Kal. Mart.

Sec. XV.: Chunizza abba. s. E.[1] — Hemma,[2] Barbara mles. s. E. — Adalbertus ab. s. P.[3] — Pilgrimus m. — Sigona, Benigna,[4] Eufemia,[4] mles. — Alhaidis conva.[5] — Chunradus l.

Sec. XVI.: Augustinus ab. n. A.[6]

Sec. XVII.: Ignacius prb. et m. s. P.[7]
Joannes prior.

[1] Welchem Jahrhunderte die Aebtissin Chunizza, deren das älteste Necrologium von Salzburg z. d. T. gedenkt (Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV, l. c.), angehört, kann ich nicht angeben; nach Esterl's (l. c. 15) Annahme wäre sie die neunte Vorsteherin von St. Erentrud gewesen.
[2] W. N. S. I. z. d. T.
[3] Adalbert I., 1102—1104 Abt von St. Peter. (Chronicon novissimum 201.)
[4] Nonnen zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Laienschwester von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[6] Wohl Augustin Strubel, 1585—1592 Abt von Nieder-Altaich. (Hund, Metropolis II, 24.)
[7] Ignaz Mollinus, gestorben 1601. (Hauthaler.)

---

21. Februar. — C. VIIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Katherina ml. s. E. — Diemudis ml. — Liukardis, Liebgardis[1] convae. — Otto l. — Elizabet, Dyetreich li.
Katherina la.

Sec. XVI.: Anna la. Längin de Kienberg (15)89.[2]
Vdalricus prb. et decanus s. G.

[1] Laienschwester von St. Rudbert; W. N. S. II. z. d. T.
[2] Anna von Kuenburg, Gemahlin des Johann Lang von Wellenburg, eines Neffen des Cardinals Matthäus von Salzburg, gestorben 1589. (Wurzbach, Kuenburg.)

Digitized by Google

22. Februar. — D. VIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Bernhardus ab.[1] — Adalbertus conv. — Tagino, Hertwicus li. — Magdalena la.

Sec. XVI.: Georius l. Schneider 1576 iar.
Madalena (sic) ml. et decana s. P. Mörlin.[2] — Katharina de Khienburg la. (15)81 yar.

Sec. XVII.: Maria Salome.
Philippus, Gabriel prbi. et mi. — Joannes novitius Vnderstorf 1648.

[1] Bernhard, Mönch zu Admont, 1137 Abt zu Attel; N. A. z. d. T.
[2] Magdalena Mörl von Rattenberg, Dechantin zu St. Peter, gestorben 1577. (Walz 490.)

---

23. Februar. — E. VII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Diemudis abba. s. E.[1] — Adelhaidis ml. s. E. — Chunradus prb. et m. — Siboto et Cristannus prbi. — Perhta ml. — Elizabeth, Ernestus, Diemudis, Burckart, Brigida li.

Sec. XVII.: Jacobus prb. et m. Tegernsee.

[1] Diemud, 1336—1344 Aebtissin von St. Erentrud. Diemud, nach Esterls Angabe die achte dieses Namens, entstammte dem altadeligen Geschlechte der Wartenfels, deren Stammburg am Abhange des Schoberberges im Thalgau lag. Sie war vermuthlich die Tochter Conrads von Wartenfels (1260—1314), verkaufte 1337 den Hof zu Fladnitz in Oesterreich an ihre Unterthanen daselbst und stiftete 1341 zwei Wochenmessen in der Klosterkirche. (Esterl 42.) Ihr Grabstein gibt den Vortag als Todestag an, ebenso die anderen Salzburger Necrologien.

---

24. Februar. — F. VI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Chuniza ml. s. E. — Margaretha,[1] Diemudis, Gertrudis mles. s. P. — Rapoto, Dietricus convi. — Chunradus,[2] Liutoldus, Wichardus, Chunradus li.

Sec. XVI.: Johannes prb. (15)59.
Davit ab.[3]

Sec. XVII.: Franciscus prior in Gärsten 1650.[4]

[1] Margaretha von der Alm, Nonne zu St. Peter, gestorben um 1450. (Walz 462.)
[2] Wohl Conrad von Lohen, wie M. N. S. z. d. T. hat. Conrad von Lohen erscheint urkundlich im XIII. Jahrhundert. (Mon. Boica I.)

Digitized by Google

[3] David Aichler, 1588—1596 Abt von Andechs. (Sattler, Chronik von Andechs.)

[4] Franz Dräxler, Prior zu Garsten; M. N. S. z. d. T.

---

25. Februar. — G. V. Kal. Mart. Natalis sancte Waltpurgis virginis.

Sec. XV.: Chuniza, Eufemia mles. s. E. — Michael, Riholfus, Dietricus prbi. et mi. — Heilbericus, Ludwicus prbi. — Chunigundis la.

Steffanus conv.[1]

Sec. XVII.: Stephanus prior.[2]

[1] Laienbruder zu St. Peter, gestorben 1471. (Hanthaler.)

[2] Prior von St. Veit; N. Mb. z. d. T.

---

26. Februar. — A. IIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Waltherus ab.[1] — Irindrudis ml. s. E.[2] — Diemudis ml. — Bruno, Rudolfus li. — Heilka la. — Michel l. — Hainricus l.

Sec. XVII.: Polycarpus prb. et m. Closster zu St. Lambrecht 1643. — Albrecht Bernhard h. Berg[3] 1643.

Ester ml. n. c. Jochnerin 1684.[4]

[1] Walter, 1161—1164 Abt zu Garsten; M. N. S. z. d. T. (Friess, Geschichte des Stiftes Steyr-Garsten 63.)

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] Kloster Andechs.

[4] Dem edlen, später freiherrlichen Geschlechte der Jochner von und zu Eggersberg, ursprünglich Gewerke zu Mauterndorf, angehörig. Die Jochner starben gegen Ende des XVII. Jahrhunderts aus. (Kürsinger, Lungau 140 ff.)

---

27. Februar. — B. III. Kal. Mart.

Sec. XV.: Eberhardus prb. et prep.[1] — Jacobus, Johannes prbi. — Diemudis, Margareta mles. — Dietmarus l. — Judita ml. s. E.[2] — Volmarus prb. et m.[3] — Sigina ml. — Reinboto, Hartnidus[4] convi. — Chunradus diaconus. — Mahtildis conva. — Rudbertus, Chunradus, Offemia, Otto,[5] Margaretha.

Vlricus eps.[6]

Digitized by Google

Sec. XVI.: Johannes prb. Tum.[7]

Sec. XVII.: Benedictus prb. et m. Rainicher Closster Ossiach 1649.

[1] Eberhard von Overstetten, 1349—1385 Dompropst zu St. Rudbert, Hofcapellan Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, gestorben am 25. Februar. (Pertz, SS. IX, 840; Hansiz l. c. II, 1042); M. N. S. zum 25. Februar.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[4] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[5] Wohl ‚Otto de Mosen laicus', wie die Salzburger Todtenbücher z. d. T. angeben.

[6] Ulrich von Plankenfels, 1454—1467 Bischof von Chiemsee. Gams (l. c. 267) gibt den 28. Februar an.

[7] Ob ‚Tum' ein Eigenname ist oder ob es vielleicht ‚Tumpriester' bedeuten soll, kann ich nicht entscheiden.

---

28. Februar. — C. II. Kal. Mart.

Sec. XV.: Liukardis, Gisla, Wicpurg, Mathildis mles. s. E. — Swithart,[1] Liutoldus,[1] Petrus[2] prbi. et mi. — Nithart conv. — Fridericus,[3] Agnes, Katherina li. Agnes ml.

Sec. XVII.: Benedictus prior.[4]
Thomas prb. et m. s. P.[5]
Hermannus supprior 1640 Khöpf Schefflarie.

[1] Lebten im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[2] Petrus Lechner de Torl, Profess von St. Lambrecht, gestorben 1461; N. Lb. z. d. T. Torl, das heutige Thörl, bei Aflenz in Obersteiermark.

[3] Wohl ‚Fridericus laicus Siburch' im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. zum 1. März eingetragen hat.

[4] Benedict Locher, Prior zu Ossiach, gestorben 1638; N. S. z. d. T.

[5] Thomas Trembl, Priester zu St. Peter, gestorben 1639; N. Lb.

Martius.

1. März. — D. Kal. Mart.

Sec. XV.: Adelheidis ml. s. E. — Hainricus prb.[1] — Mathildis conva.[2] — Hainricus,[3] Gisla, Heinricus,[4] Agnes li. Leonhardus prb.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Andreas prb. et decanus s. R.[5] — Leinhart prb.[6] Ludwicus Alt (15)94.[7]

[1] Heinrich, Chorherr zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Converse zu St. Rudbert in XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] ‚Heinricus laicus Chastnare', XII. Jahrhundert, haben die Salzburger Todtenbücher zum 1. März.

[4] ‚Heinricus Chluer s. p. laicus' hat W. N. S. II. z. d. T.

[5] Andreas von Trautmannsdorf, 1514—1525 Domdechant von St. Rudbert. (Hansiz II, 1046.)

[6] Wohl der am 1. März 1520 verstorbene Pfarrer in Thalgau, Leonhard Fröschlmoser, welcher das Bruderhaus zu St. Sebastian in Salzburg erweiterte und in dessen Kirche beigesetzt wurde.

[7] Ludwig Alt ‚burger und des innern stattrats zu Salczburg' Mitglied, gestorben am 28. Februar 1594. (Walz 266.) Die Alt stammten aus Augsburg; ein Ludwig Alt wurde 1475 Bürger in Salzburg; später erhielten sie den Adelsstand. (Süss 54.)

---

2. März. — E. VI. Non. Mart.

Sec. XV.: Liutfridus,[1] Chunradus[2] prbi. et prepositi. — Stephanus prb. et m. — Fridericus, Vlricus[3] prbi. et cani. — Lucia puella s. P. — Bruno, Diemut, Mahthild, Diemudis, Wilhalmus li.

Sec. XVI.: Martinus ab. Seon.[4]

Sec. XVII.: Casparus ab.[5]

[1] Liutfrid, 1180—1186 Propst des Chorherrenstiftes Ranshofen; Pritz (Geschichte von Ranshofen, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVII, 327) kennt diesen Propst nicht. Ihn erwähnt ausser M. N. S. noch N. A. z. d. T.

[2] Conrad, 1228(?)—1259 Propst ‚de Auge' (Au, ehemaliges Chorherrenstift in Baiern), wie M. N. S. z. d. T. hat.

[3] Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Martin II., 1576—1590 Abt von Seon in Baiern. (Hund l. c. III, 242.)

[5] Caspar Hoffmann, 1587—1623 Abt zu Melk (Keiblinger, Geschichte von Melk I, 824); N. S. z. d. T. In das Necrologium von Nonnberg wurde er über Martin von Seon, doch mit einer Hand des XVII. Jahrhunderts geschrieben.

---

3. März. — F. V. Non. Mart. Transitus sancte Chunigundis virginis et regine.

Sec. XV.: Irmgardis,[1] Richiza[1] mles. s. E. — Itta cometissa.[2] Dietricus eps.[3] — Petrus prb. et prep.[4] — Agnes,

Digitized by Google

Reginwidis mles. — Wiboto,[5] Chunradus prbi. — Eppo, Mergardis[6] convi. — Otto, Diemudis, Osanna, Elizabeth, Arnoldus li.
Katherina la.

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter (Karajan 135) als Nonnen von St. Erentrud im XII. Jahrhundert.

[2] ‚Ita cometissa de Purchhusen' hat M. N. S. z. d. T. Ita, Gemahlin Sieghard I. von Burghausen, starb am 3. März 1138 und wurde zu Michaelbeuern beigesetzt. Ihrer gedenken N. Mb., N. M. und die Salzburger Necrologien.

[3] Dietrich I. von Kollnitz, 1179—1194 Bischof von Gurk, wie M. N. S., N. L. u. N. A. z. d. T. einzeichnen.

[4] Petrus II. von Pientzenau, 1404—1432 Propst von Berchtesgaden, wie die Todtenbücher von St. Pölten und Lambrecht, sowie W. N. S. II. z. f. T. angeben. Petrus, früher Chorherr zu Freising, widersetzte sich der vom Erzbischofe Eberhard III. von Salzburg wieder versuchten Einverleibung seines Chorherrenstiftes ‚ad mensam archiepiscopalem' und wurde darin vom Herzoge Stephan von Baiern unterstützt. Der Streit wurde endlich 1409 durch einen Vergleich beigelegt. (Zauner III, 25.)

[5] Nach M. N. S. Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert.

[6] Laienschwester von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

4. März. — G. IIII. Non. Mart.

Sec. XV.: Perhta,[1] Gotta mles. s. E. — Chunradus ab.[2] — Elizabeth[3] abba. — Chunradus,[4] Heinricus,[5] Perchtoldus prbi. et cani. — Hiltigardis, Gerbirgis, Katherina mles. — Engila, Vlricus li.

Sec. XVI.: Balthasar Noth.[6] l.

Sec. XVII.: Elisabeth la. von Thanhausen-Kuyn 600 iar.[7] Victor abbas.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[2] Conrad I., 1251—1279 Abt zu Arnoldstein, wie N. Cr. z. d. T. angibt.

[3] Elisabeth, c. 1250—1262 (?) Aebtissin von Traunkirchen. (Urkundenbuch von Oberösterreich III, 172, 199); N. Tr. z. d. T.

[4] ‚Chunradus clauiger noster' hat M. N. S. z. d. T., XIII. Jahrhundert. Vermuthlich war Conrad der Bewahrer der Schlüssel zum Domfrauenkloster von St. Rudbert.

[5] Chorherr zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

[6] Vielleicht aus dem edlen Geschlechte der Nothaft von Salzburg.

[7] Elisabeth Freiin von Khuen-Belasy auf Neulengbach, geborne Freiin von Tannhausen, in erster Ehe mit Lucas Lang von Wellenburg, in zweiter mit Jacob von Khuen-Belasy vermählt, gestorben am 3. März 1600.

Digitized by Google

(Walz 285.) Die Tannhausen, als deren ursprüngliche Heimat die Pfalz gilt, kamen frühe schon nach Lungau und in den Besitz der Feste Turnschal. (Raab, Die Tannhauser, Landeskunde von Salzburg XII; Zillner I, 279.)

---

5. März. — A. III. Non. Mart.

Sec. XV.: Rechiza, Gisla mles. s. E. — Walchûn, Vlricus[1] prbi. — Heinricus diaconus. — Wernherus conv.[2] — Irinfridus, Fridericus li. — Elizabeth conva.

Sec. XVI.: Seiboldus l. (15)89. — Wilhelmus acolitus et can. (15)90. Kiem.

Sec. XVII.: Cordula abba. s. E. Mundenhamerin 600 14 iar.[3] Margaretha Catarina von Lichtenstain ml. s. E. 1633.

[1] Canonicus von Berchtesgaden; W. N. S. II. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert Converse zu St. Peter.

[3] Cordula von Mundenhaim, 1600—1614 Aebtissin von Nonnberg, letzte Nonne von St. Peter. Ihr Grabstein in der Nonnberger Kirche gibt den 4. März als Todestag an. (Walz 345.) Cordula entstammte dem altadeligen Geschlechte der Mundenhaim (Innviertel), nahm 1566 im Peterskloster den Schleier und wurde nach Aufhebung ihres Stiftes auf den Nonnberg übersetzt, wo sie 1600 nach dem Willen des Erzbischofs Wolf Dietrich zur Aebtissin erwählt wurde, welchem Amte sie mit grösster Sorgfalt vorstand. Sie musste das düstere Schauspiel erleben, dass am 7. März 1612 ihr Gönner Wolf Dietrich in der Sacristei ihrer Klosterkirche vor dem päpstlichen Nuntius seiner Würde entsagen musste. (Esterl 105 ff.)

---

6. März. — B. II. Non. Mart.

Sec. XV.: Gundacherus prb. et prep.[1] — Jacobus prb. — Heimo prb. s. R.[2] — Mehthildis,[3] Chunegundis[4] convae. — Liutwinus, Albero, Wolfgangus, Heinricus,[5] Agnes, Vrsula li.
Cristoferus prb. et can.[6]

Sec. XVI.: Ambrosius prb. et decanus.[7]
Jacobus Strasser.[8]
Margaretha abba. (15)94.[9]

[1] Gundacker, Dompropst zu St. Rudbert, beurkundet 1183—1196. (Riedl, Domherren 107.)

[2] ‚Heimo presbyter de Tusendorf' im XII. Jahrhundert hat M. N. S. z. d. T.

[3] Lebte zu St. Peter im XII.(?) Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.

[4] Converse von Admont im XIII. Jahrhundert; M. N. S. zum 4. März.

Digitized by Google

[5] ‚Heinricus de Hage' nach M. N. S. Heinrich von Hag erscheint urkundlich im XII. Jahrhundert. (Filz, Geschichte von Michaelbeuern 696.)

[6] Christof II. von Volkensdorf, Canonicus von St. Rudbert, ein naher Verwandter des Erzbischofs Sigmund I. von Salzburg, der gleich ihm aus dem altoberösterreichischen Dienstmannengeschlechte der Herren von Volkensdorf bei St. Florian in Oberösterreich stammte. (Wirmsperger, Die Dynasten von Volkensdorf 110.) Nach seiner Grabschrift bei St. Peter starb er am 5. März 1481; nach W. N. S. II. z. d. T. im Jahre 1486.

[7] Ambros von Lamberg, 1530—1551 Domdecan zu St. Rudbert. Ambros entstammte dem heute noch blühenden Hause der Grafen von Lamberg und war einer jener Canoniker von St. Rudbert, welche infolge des 1514 zu Braunau geschlossenen Vertrages, demgemäss die Canonici von St. Rudbert secularisirt und auf 24 beschränkt werden sollten, zu Domherren erwählt wurden. (Hansiz II, 1046; Zauner IV, 285.)

[8] Jacob Strasser aus dem edlen Geschlechte der Strasser zu Alben, ursprünglich eine Gewerkenfamilie, welche durch den Bergbau zu Gastein und Rauris zu grossem Reichthume gelangte, erscheint 1531 als Dompropsteirichter zu Salzburg. (Oberbairisches Archiv VIII, 383.)

[9] Margaretha Leutgeb, 1569—1594 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss l. c. 455.)

---

7. März. — C. Non. Mart.

Sec. XV.: Judita ml. s. E. — Chunradus prb. et prep. s. R.[1] — Liutherus,[2] Raffoldus prbi. et cani. — Gotfridus conv.[3] — Ita, Judita, Perhta[4] lac. — Eberhardus l.
Warwara la.

Sec. XVI.: Catherina Manlich (?).[5]

Sec. XVII.: Carolus prior.[6]
Catharina la. Rhillin 1647.

[1] ‚Chunradus de Luenz prepositus ecclesie Salzburg.' hat M. N. S. mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts z. d. T. Conrad war 1319—1343 Dompropst von St. Rudbert (Hansiz II, 1042); N. S. H. z. d. T.

[2] Nach W. N. S. II. Canonicus zu St. Rudbert im XII./XIII. Jahrhundert.

[3] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[4] Wohl ‚Perchta laica de Radek', wie W. N. S. II. zum 6. März eingezeichnet hat. Die Radegger, Ministerialen von Salzburg, waren vermuthlich eine Nebenlinie der Bergheimer (Zillner, Landeskunde XIX, 4) und besassen vom St. Erentrudstifte mehrere Lehen. (Hauthaler, Urbar von Nonnberg 60 (100.)

[5] Die Manlich — wenn anders die Lesung richtig ist — waren eine von jenen Patricierfamilien von Augsburg, welche in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts durch den Bergbau im oberen Pinzgau zu grossem Reichthume gelangten.

[6] Carolus Kolb, 1612—1620 Prior zu Kremsmünster.

Digitized by Google

8. März. — D. VIII. Id. Mart.

Sec. XV.: Likhardis ml. s. E. — Juditha conva. — Wernherus, Dietmarus, Wernhardus,[1] Elizabeth, Margaretha, Wernherus li.
Susanna puella.

Sec. XVI.: Katherina ml. s. P. — Magdalena la. Panichner.[2] — Margretha ml. Kärglin.
Wolfgangus prb. (15)84.[3]

Sec. XVII.: Andreas prb. et m. 1647 Closter Neucel.

[1] Nach M. N. S. ‚Wernhardus laicus de Hagenawe' im XII. Jahrhundert. Wohl Wernhard II. von Hagenau, einer Seitenlinie des uralten Dynastengeschlechtes der Freien von Hagenau am Inn, gestorben um 1180. (Meindl, Genealogische Abhandlung über die von Aham, XX. Bd., 3. Heft der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbaiern.)

[2] Magdalena, Tochter Caspars von Panichner zu Wolkersdorf, erscheint urkundlich 1512. (Oberbairisches Archiv III, 376.)

[3] Nach dem N. Mb. Chorherr zu Chiemsee, gestorben 1584.

---

9. März. — E. VII. Id. Mart.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Chuno prb. et prep. s. R.[1] — Johannes[2] prb. et m. — Eckhardus, Gebhardus prbi. — Meinhart, Gerdrudis, Bernhardus li.

Sec. XVI.: Erhardus prb. Weichs.

Sec. XVII.: Oswaldus prb. et decanus.[3] — Paulus senior.[4]

[1] Vermuthlich ist hier dem Abschreiber des ältesten Todtenbuches von Nonnberg wieder ein Fehler unterlaufen, da alle Verzeichnisse der Dompröpste von St. Rudbert nur einen Propst des Namens Cuno aufweisen (cf. 4. Oct.). Die Salzburger Todtenbücher führen zu diesem Tage einen ‚Chunradus prb. et can. s. R.' und zum folgenden einen ‚Chuno de Pollingen prepositus' auf. Chuno, Propst von Polling starb am 9. März 1147 nach dem Todtenbuche dieses Klosters.

[2] Profess von Michaelbeuern im XIV. Jahrhundert; N. Lb. z. d. T.

[3] Oswald Kalter, Decan von St. Zeno in Reichenhall; M. N. S. z. d. T.

[4] Paulus Pfundtmayr, Profess von Osterhofen 1665; N. Mb. z. d. T.

---

10. März. — G. VI. Id. Mart.

Sec. XV.: Heinricus prb. et m. s. P.[1] — Echardus can.[2] — Liuza conva.[3] — Judita, Margaretha, Alhaidis,[4]

Digitized by Google

Chunradus, Katherina, Winhart, Otto[5] li. — Vlricus l.
Margaretha ml. s. E. Vberacherin.[6]
Sec. XVI.: Georius Auer l. (15)83.[7]
Sec. XVII.: Margaretha la. 1637 Belterin.

[1] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert Priester zu St. Peter.
[2] Chorherr zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[3] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] ‚Adilheit laica de Mosiburch' haben die anderen Salzburger Necrologien z. d. T.
[5] Nach M. N. S. Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.
[6] Margaretha, Tochter Virgils Ueberacker (cf. Note 2 zum 31. März), starb als Nonne von St. Erentrud 1477; W. N. S. II. z. V.
[7] Georg Auer zu Gessenberg, Pfleger zu Tettelhaim, Halmberg und Urbarrichter zu Wäging, starb 1583. (Oberbairisches Archiv III, 379 ff.)

---

11. März. — G. V. Id. Mart.

Sec. XV.: Richkardis ml. s. E. et decana.[1] — Friderun, Hadewig mles. n. c. — Thomas prb.[2] — Vta ml.[3] — Chunradus, Heinricus, Hermannus, Gotfridus, Gerardus, Eberhardus li.
Sec. XVII.: Dionisius ab.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[2] Wohl der zum 12. März in W. N. S. II. erwähnte ‚Thomas Matseer, qui fuit vicecustos huius ecclesiae per 54 annos'.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu St. Peter im XII. oder XIII. Jahrhundert.

---

12. März. — A. IV. Id. Mart.

Sec. XV.: Wisint prb. et can. — Elizabeth ml. — Gotfridus diaconus et m. — Yrmpureus, Petrus,[1] Engelbertus, Elizabeth li. — Chunradus, Starchandus li. — Agnes la.
Sec. XVI.: Brigitha ml. s. P.[2]
Sec. XVII.: Jonnas ab.[3]

[1] ‚Petrus Kreuss obiit anno 5 (1405)' hat W. N. S. II. z. d. T.
[2] Elsenhamer, gestorben am 15. März 1560. (Walz 489.)
[3] Jonas Anser, 1618—1622 Abt von Altenburg in Niederösterreich. (Burger, Necrologium Altenburg. 4.)

Digitized by Google

13. März. — B. III. Id. Mart.

Sec. XV.: Chuno prb. et prep.[1] — Fridericus prb. et m. s. P. — Jacobus,[2] Otto[3] abbates. — Dietmarus conv. — Berhta conva. — Heinricus,[4] Egidius diaconi. — Gotfridus, Gisla, Vtta, Liebhardus, Wiradis li. Vlricus l.[5] — Katherina la.

Sec. XVII.: Nicolaus eps.[6]

[1] Cuno I., 1138—1153 Propst von Chiemsee (Meiller, Regesten der Salzb. Erzb. 409); M. N. S., W. N. S. II. und N. L. z. f. T.

[2] Jakob, 1357—1364 Abt von Raitenhaslach. (Mezger 1219.)

[3] Nach W. N. S. II. Otto II., 1375—1414 Abt von St. Peter in Salzburg. Der Todestag dieses Abtes wird verschieden angegeben; während die Series abbat. monast. s. P. den 5. Juni hat, gibt das N. A. den 3. März, N. T. den 11. und W. N. S. II. den 12. März an, letzteres Necrolog hat den Zusatz: ‚qui bene rexit monasterium suum annis 38‘.

[4] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Ulrich Trinkgeld, gestorben 1462. (Walz 464.)

[6] Nicolaus Freiherr von Wolkenstein, 1618—1624, Bischof von Chiemsee. (Gams l. c. 274 gibt den 7. April als Todestag an.)

---

14. März. — C. II. Id. Mart.

Sec. XV.: Richiza ml. s. E. — Vlricus prb. — Hartnidus diaconus et m.[1] — Sifridus conv. — Margaretha la. — Richardis conva.[1] — Gebehardus, Mahthildis, Margaretha li.

Sec. XVI.: Apolania Ramspergerin la.[2]

Sec. XVII.: Michael Praithoffer propst in Closter Polle 1641.[3] — Margaretha la. Schaffmanin 1643.[4]

[1] Lebten im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Die Ramsperger waren eine Bürgerfamilie von Salzburg. (Zillner I, 211.)

[3] Michael Praithofer, 1623—1641 Propst von Pöllau. (Schmutz, Lexikon III, 182.)

[4] Die Schafmann gehören zum späteren salzburgischen Beamtenadel und führten das Prädicat von Hämerles und Kärnerowitz. (Zillner I, 374.)

---

15. März. — D. Id. Mart.

Sec. XV.: Heinricus prb. et prep.[1] — Arnoldus prb. et m.[2] — Sigismundus prb. et can. — Agnes, Katherina mles. — Vlricus, Jacobus, Caspar li.

Johannes l. — Vrbanus prb. et m.

Sec. XVI.: Wolffgangus Wolff can.(?).[3]
Magdalena Höchsel (?). — Margaretha la. 1557 (?).

Sec. XVII.: Johannes prep. et m.[4]
Joannes Henricus ab.
Thomas prb. et m. Singer 1634 Closster Ober-Altach.

[1] Heinrich ‚prepositus de Obernperig' hat M. N. S. z. f. T. In Friesach bestanden im XIII. Jahrhundert zwei Propsteien, das heute noch bestehende Collegiatstift St. Bartholomäus in der Stadt und die Propstei Virgilienberg, welche 1608 vom Erzbischofe Wolf Dietrich von Salzburg aufgehoben wurde. Letzterer gehörte dieser Heinrich an. (Hohenauer, Geschichte der Stadt Friesach.)

[2] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Dieser und die beiden folgenden Namen sind durch eine Rasur fast ganz verschwommen.

[4] Johann Melnard, Profess von St. Peter und Propst zu Wieting, gestorben 1634. (Hauthaler.)

---

16. März. — E. XVII. Kal. Aprilis.

Sec. XV.: Anna ml. s. E.[1] — Hemma abba.[2] — Dietricus,[3] Wolfgangus prbi. — Conradus l. — Perhta, Jodocus li. — Thomas prb.

Sec. XVI.: Margreth ml. s. P.

Sec. XVII.: Vitus prior. — Philippus ab.[4] — Joannes prb. et m. Lambach 1640. — Corbinianus prb. et m. Weihenstephen 1650.

[1] Starb um 1388 (Walz 458); M. N. S. z. d. T.

[2] Vermuthlich die Aebtissin Hemma von Goess, urkundlich um 1136 erwähnt. W. N. S. I. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. z. d. T. ‚Dietricus decanus de Wagingen' im XIII. Jahrhundert.

[4] Philipp Nagl, 1635—1640 Abt von Lambach; N. S. z. d. T. In unserem Necrologium zum 24. März wiederholt.

---

17. März. — F. XVI. Kal. Apr.

Sec. XV.: Algotus,[1] Vlricus,[2] Erhardus prbi. et cani. — Diemudis, Chunradus, Margaretha, Alhaidis li.

Sec. XVI.: Albertus dux Bavarie.[3] — Philippus comes palatinus.[4] — Christofforus Scheller l.[5]
Scolastica ml. s. P. — Vitalis prb. et m. s. P.

Digitized by Google

Martinus l. Yphofer (15)70.
Johannes prb. Griming (15)79 iar.[6]

Sec. XVII.: Agnes la. von Weitting (160)3. iar.[7]
Hanns Christoff von Schaumbwurg.[8]

[1] Erwähnt in W. N. S. II. z. V. Algot wird von 1240—1246 urkundlich als Canonicus zu St. Rudbert erwähnt. (Meiller's Regesten 345.)

[2] W. N. S. II. z. d. T. Ulrich war Canonicus zu St. Rudbert.

[3] Albert IV., Herzog von Baiern, Vater des Erzbischofs Ernst von Salzburg, starb 1508; N. Seeligenthal. z. f. T.

[4] Philipp Pfalzgraf von Baiern, der Aufrichtige, gestorben 1509.

[5] Christoph von Scheller, gestorben 1514. (Walz 489.)

[6] Johann von Grimming, Pfarrer zu Tamsweg, gestorben 1579. Die Grimming, eine uralte Familie im Lungau, welche nach 1494 die Landstaudschaft von Salzburg erhielt und sich nach ihren Besitzungen Niederrain und Gröbndorf benannten, waren ursprünglich Gewerke. (Kürsinger, Lungau 249.)

[7] Agnes, Mutter des Dompropstes von Salzburg, Johann Krafft von Weitting, geborne von Lamersheim, starb ihrem Grabsteine zufolge am 16. März 1603. (Walz 312.)

[8] Hanns Christoph von Schönberg (Schaumberg) zu Neuenkreit, fürstlicher Rath und Pfleger zu Passau. (Erhard, Geschichte von Passau II, 102; Oberbairisches Archiv III, 389.)

---

18. März. — G. XV. Kal. Apr.

Sec. XV.: Hedwigis, Elisabeth mles. — Bernhardus prb. et m. s. P. — Heinricus,[1] Richerus, Hermannus li.

Sec. XVII.: Sigismundus l. a Wolkenstein 1624.[2]

[1] Nach M. N. S. z. d. T.: ‚Heinricus de Hegelin ministerialis s. Rudberti.' Heinrich von Högel erscheint urkundlich 1144. (Esterl, Anhang II.)

[2] Sigmund Graf von Wolkenstein, Vater der Aebtissin Johanna zu St. Erentrud (1625—1638), starb 1624.

---

19. März. — A. XIIII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Benedictus, Helyas prbi. et mi. — Agnes abba.[1] — Agnes ml.[2] — Reinpertus,[3] Chunradus,[4] Georius, Ingramus li.

Sec. XVI.: Sibilla Elsenhaymerin la.[5]
Matheus Haunsperger.[6]
Nicolaus subdiaconus et can. (15)96.

Sec. XVII.: Vrbanus prb. et m. Wurzer Closter Polla 1640.

Digitized by Google

[1] Agnes I., 1220—1230 Aebtissin von Chiemsee (Geiss l. c. 454), früher Nonne zu Admont; N. A. z. d. T.

[2] ‚Agnes Storchenbergerin monialis in summo' hat W. N. S. II. z. f. T.

[3] Nach M. N. S. z. V. ‚Reinbertus laicus de Glanhoven' im XIII. Jahrhundert.

[4] ‚Conradus laicus Muhs' hat M. N. S. z. d. T., XII. Jahrhundert.

[5] Die Elsenhaimer, ein in Salzburg und Baiern verzweigtes Geschlecht, das sich nach dem von Hans Elsenhaimer zu Pyrgla erbauten Schlosse Elsenhaim benannte. (Zillner I, 121.)

[6] Matthäus von Haunsperg erscheint unter jenen, welche sich 1525 mit dem Erzbischofe Matthäus auf die Feste Hohensalzburg gegen die Bauern flüchteten. (Hübner, Beschreibung von Salzburg II.)

---

20. März. — B. XIII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Anna ml. s. E.[1] — Vdelscalcus prb. et can.[2] — Methildis, Mathildis[3] mles. — Vitalis prb. s. E. — Heinricus, Diemudis, Hainricus,[4] Vlricus, Itta, Walo, Gerbirgis li.

Bernhardus archyepiscopus.[5]

Sec. XVI.: Christoferus l. Mundhamer.

Sec. XVII.: Benigna la. Rainerin (160)2 iar.[6]

Cordula la.[7]

Wilhelmus eps.[8]

[1] ‚Anna Salzenbergerin monialis in Nunburga' hat W. N. S. II. zum 22. März.

[2] Erwähnt in W. N. S. II. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. Converse von St. Peter im XII. oder XIII. Jahrhundert.

[4] Wohl ‚Heinricus de Nochstein ministerialis s. Rudberti' im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat.

[5] Bernhard von Rohr, 1466–1482 Erzbischof von Salzburg. Bernhard, aus dem österreichischen Adelsgeschlechte der Herren von Rohr, Profess des Klosters St. Pölten, dankte 1482 zu Gunsten des Erzbischofs Johann von Gran ab und starb am 21. März — nach dem Necrologium von St. Pölten am 18. März — 1487 zu Tittmanning. (Mayer, Ueber die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg, im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LV, 169 ff.) Mit der Aebtissin Agatha von Nonnberg und ihrem Convente schloss er 1468 einen Vergleich wegen Abtretung des Salzsudrechtes des Klosters am Dürnberg in Hallein gegen Ausfolgung von jährlich 60 Fuder Salz mauthfrei an Nonnberg. Zugleich liess der Erzbischof dem Kloster eine Schuld von 383 Pfund, 3 Schilling, $9^1/_2$ Pfennigen nach, die dasselbe der erzbischöflichen Kammer schuldete. (Hauthaler, Regesten 343, 344.)

[6] Benigna von Hundenham, geborne Rainer, gestorben ihrem Grabsteine zufolge am 12. März 1602. (Walz 312.)

Digitized by Google

[7] Cordula Fabrici, geborne Thenn, Hausfrau des salzburgischen Kammerrathes und Pflegers zu Raschenberg, Tobias Fabrici, starb am 18. März 1604. (Walz 322.)

[8] Wilhelm Freiherr von Primör-Welsberg, 1628—1641 Bischof von Brixen, Domherr zu Salzburg und Regensburg, gestorben zu Brunecken am 27. März. (Gams, Series 266; Riedl, l. c.)

---

21. März. — C. XII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Hadamut ml. s. E.[1] — Sigiboldus prb. et decanus s. R.[2] — Fridericus can. — Vlricus, Sigismundus, prbi. s. E. — Adelhaidis ml.[3] — Wilhelmus, Gebhardus, Adelhalmus, Gebehardus, Agnes li. Hainricus l.

Hainricus l.

Wolfgangus Schenkh l.[4]

Sec. XVII.: Joachim ab. s. P.[5]

Anna la. Pfisterin 1641.

[1] Lebte nach dem Verbrüderungsbuche von St. Peter im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud (Karajan 135); W. N. S. I. z. d. T.

[2] Nach den Necrologien von Admont, St. Florian und Klosterneuburg Chorherr zu Ranshofen und dann Decan von St. Rudbert, wie der Beisatz: ‚s. R.' andeutet. Sigibold lebte im XII. Jahrhundert.

[3] Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. f. T.

[4] Wolfgang Schenk, aus dem altkärntnerischen Geschlechte der Schenken von Ostrawytz, starb um 1474. Im Jahre 1462 zog er mit seinem Bruder Wilhelm dem in Wiener-Neustadt belagerten Kaiser Friedrich III. zu Hilfe. Mit seinem Bruder Jörg, der um 1475 von den Türken unter Achmed Beg bei Rain geschlagen ward und bald darauf in der Gefangenschaft starb, erlosch dieses alte Geschlecht. (Weiss, Kärntens Adel 231.)

[5] Joachim Buchauer, 1615—1626 Abt von St. Peter; N. Lb. z. d. T.

---

22. März. — D. XI. Kal. Apr.

Sec. XV.: Wetzelinus prb. et can. — Mathildis ml. — Otto,[1] Primus, Chunradus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Peter Maller.[2]

Johannes ab. s. G.[3]

[1] Nach M. N. S. Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[2] Die Maller scheinen eine salzburgische Familie gewesen zu sein, die Beziehungen zu Nonnberg hatten. Im Urbare dieses Klosters (Hauthaler l. c. 95, 96, 99) werden ein Chunrat Maller und ein Heinrich Maller erwähnt.

Digitized by Google

[3] Johann IV. Grasser, 1483—1490 Abt des Klosters St. Georg zu Priefling, welcher 1490 seiner Würde entsagte und 1521 starb. N. A. z. V. (Braunmüller, Reihe der Aebte von Prüfening in Studien aus dem Benedictiner-Orden 1882, bezeichnet 1521 als das Todesjahr.)

---

23. März. — E. X. Kal. Apr.

Sec. XV.: Symon, Zacharias, Hainricus prbi. et mi. s. P. — Wernherus prb. et can. — Agnes, Eyta mles. — Hainricus l. — Judita la.

Sec. XVI.: Johannes l. Sulzpelger.[1]

Sec. XVII.: Benedictus prb. et prep.[2] — Regina n. conva. Gellerin 1647.

[1] Wohl Sulzperger, dem ritterlichen Geschlechte gleichen Namens angehörig, von dem eine Nonne um 1505 zu St. Erentrud lebte.

[2] Benedict, 1631—1640 Propst von Undersdorf; N. S. z. V. (Mon. Boica X.)

---

24. März. — F. VIIII. Kal. Apr. Eodem die sancti Quirini martyris.

Sec. XV.: Juditha ml. s. E. — Liukardis,[1] Tuta,[1] Sophia mles. s. P. — Heinricus,[2] Berhta,[3] Wilhelmus,[4] Rickhardus, Jacobus, Chůno, Katherina, Adalbertus, Pero, Vrsula li.

Sec. XVII.: Philippus ab. Lambach 1640.[5]

[1] Nach M. N. S. Conversen zu St. Peter im XII. Jahrhundert; ihrer gedenkt z. d. T. N. M.

[2] ‚Heinricus ministerialis s. Rudberti de Niunchirchen' im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Bertha de ‚V̊tendorf' hat M. N. S. z. d. T. eingezeichnet, im XII. Jahrhundert.

[4] ‚Willehalmus de Wagingerberc ministerialis s. Rudberti', im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.; erscheint urkundlich von 1150—1180. (Meiller's Regesten.)

[5] Confer 16. März.

---

25. März. — G. VIII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Waltherus[1] et Johannes[2] abbates. — Johannes et Johannes prbi. et mi. — Diemudis ml.[3] — Sophia ml.[4] — Hacicha, Elizabeth[5] convae. —

Digitized by Google

Engilscalcus, Albertus, Herbordus, Chunradus,[6] Heinricus, Christina li., Chunigundis ml. s. P.

Sec. XVI.: Gregorius ab. s. P.[7]
Ladislaus l. Gutra (15)91.[8]

Sec. XVII.: Benigna Mairhoferin n. ml. 1636 s. E.[9]
Martinus conv. Stadler 1646 Beihartting.

[1] Walter, 1161—1191 Abt von Michaelbeuern; N. M. z. d. T.

[2] Johann II., 1413—1433 Abt von Nieder-Altaich; N. A. z. d. T.

[3] Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Nonne zu St. Erentrud im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Converse von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. T. z. d. T.

[6] Nach M. N. S. ‚Chunradus de Snaitse ministerialis s. Rudberti' im XIV. Jahrhundert.

[7] Wohl der Abt Georg II. von St. Peter, der am 17. März 1535 wenige Monate nach seiner Wahl starb. Sein in der Veitscapelle zu St. Peter befindlicher Grabstein zeigt sowohl den Namen Gregor wie Georg. Einen Abt Gregor von St. Peter kennen weder die Series abbatum, noch Mezger u. A. (Walz 187.) N. M. hat den 20. März.

[8] Ladislaus von Guetrat, salzburgischer Hofrath und Urbarrichter des Stiftes St. Erentrud, gestorben am 24. März 1591. (Walz 257.) Die Guetrat, eigentlich Gutradl waren ursprünglich Bürger von Laufen, dann Erbausfergen, d. i. Erben des Rechtes der Salzausfuhr, zu Laufen und wurden Mitglieder der salzburgischen Landschaft. Mit dem alten Adelsgeschlechte der Guetrader standen sie in keinem Zusammenhange. (Zillner, I, 259 u. A.) Im Jahre 1588 verlieh Erzbischof Wolf Dietrich dem Ladislaus Guetrat das Gut Wies und verschiedene Güter im Amte Tittmanning. (Hauthaler Nr. 727, 728.)

[9] Benigna von Mairhof, der tirolischen Familie desselben Namens angehörig, 1597—1636 Nonne zu St. Erentrud; N. S.; M. N. M. z. d. T.

---

26. März. — A. VII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Chunradus archiep.[1] — Juditha,[2] Anna, Chunigundis[2] mles. n. c. — Katherina abba.[3] — Liutoldus prb. et m. — Alheidis conva. — Marckhardus, Starckhandus, Cristina, Martha li.

Sec. XVI.: Fridericus Pittrich in 1565. yar.

Sec. XVII.: Erendrudis ml. et decana s. E. Hauserin in 600 14 yar.[4]

[1] Conrad von Praitenfurt und Vansdorf, 1291—1312 Erzbischof von Salzburg; die Salzburger Todtenbücher und N. Lb. haben ihn zum Vortage, N. A. z. d. T. eingezeichnet.

Digitized by Google

[2] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörend.

[3] Wohl die Aebtissin Katharina von Erlakloster, 1315—1324. wie N. T. z. d. T. hat.

[4] Erentrud Hauser, gestorben 1614. (Walz 497.)

27. März. — B. VI. Kal. Apr. Resurrectio Domini. Ipso die deposicio sancti Rudberti episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Fridericus eps.[1] — Friderun abba.[2] — Liutold diaconus.[3] — Alhaidis ml. — Chunigundis, Chunradus,[4] Alhaidis, Judita li.
Rudbertus l.[5]

Sec. XVI.: Cristofferus archiprb. et prep. von Lamberg 1579.[6]

Sec. XVII.: Andreas ab.[7]
Christophorus prior.

[1] Friedrich III., Theis von Thesingen, Domdechant von Paderborn, Bischof von Lavant, von 1422—1429 Bischof von Chiemsee. (Deutinger, Beiträge I, 220; Gams, Series l. c.; Zauner III, 24.)

[2] W. N. S. I. hat z. d. T. eine Friderun monialis; vielleicht die Aebtissin Fridarun von Geisenfeld um 1022.

[3] Nach M. N. S. Diakon und Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[4] Wie N. M. z. d. T. hat, gehörte Conrad der edlen Familie der Nussdorfer, einem alten Geschlechte von Salzburg, an, das seit 1436 das Erbmarschallamt des Erzstiftes innehatte und nach 1632 ausgestorben ist. (Zillner I, 355.)

[5] Rudbert Kaser, im Jahre 1474 Bürgermeister von Salzburg, gestorben 1475. (Walz 466.)

[6] Christoph von Lamberg trat 1537 in das Domcapitel von Salzburg, wurde 1542 Bischof von Seckau, auf welche Würde er aber 1546 verzichtete und in das Capitel nach Salzburg zurückkehrte, wo er von 1551—1560 die Domdechantei und von 1560—1579 die Dompropstei innehatte.

[7] Andreas II. Sappenberger, 1602—1633 Abt von St. Veit; das Todtenbuch von Michaelbeuern wie N. S. gedenken seiner z. V.

28. März. — C. V. Kal. Apr.

Sec. XV.: Georius, Leonhardus, Perhtoldus, Petrus prbi. et mi. — Vlricus prb. et can. — Ottbertus conv.[1] — Chunradus, Diemudis[2] li.

Sec. XVI.: Anna la.[3]

Sec. XVII.: Sabinus ab.,[4] Jakobus prior, Norbertus, Joannes, Augustinus, Hieronymus prbi. et mi.

Digitized by Google

[1] ‚Obertus conversus s. Rudberti occisus‘ im XII. Jahrhundert hat M. N. S. z. d. T.

[2] ‚Diemudis soror nostra uxor Vlrici de Pach‘ nach W. N. S. II. z. d. T.

[3] Anna Klauer, Hausfrau des salzburgischen Rathes und Protonotarius Hanns Pleyer, gestorben am 28. März 1536. (Walz 191.) Die Klauer waren Handelsherren von Salzburg, welche später mit dem Prädicate Strahlheim nobilitirt wurden; 1650 ging das Handelshaus Klauer zu Grunde. (Zillner I, 212.) Augustin Klauer, der 1494 starb, und seine Hausfrau sind vermuthlich die Stifter des herrlichen Glasgemäldes am Nonnberg. (Zillner l. c. 345.) Hanns Pleyer und seine Gemahlin Anna Klauerin befanden sich unter den Getreuen, welche mit dem Erzbischofe Matthäus in der Feste Hohensalzburg von den Bauern belagert wurden. (Zauner IV, 395.)

[4] Sabinus Ajemann, 1631—1634 Abt des Prämonstratenserklosters Windberg. Auch Jakob und die übrigen beigesetzten Namen gehören diesem Kloster an; M. N. S.

29. März. — D. IIII. Kal. Apr. Deposicio sancti Eustasii abbatis discipuli sancti Columbani.

Sec. XV.: Hazaga, Berhta mles. s. E. — Albero ab.[1] — Rudolphus prb. et can. s. R.[2] — Albero diaconus et can. s. R.[2] — Gotfridus, Mahthildis li. Erendrudis Knöllin la.[3]

Sec. XVI.: Lienhardus prb. et m. s. P. — Nicolaus prb. et m.[4] Franciscus prb. et decanus.

Sec. XVII.: Michael prior.[5]

[1] Albero (Adalbert), 1147—1160 Abt von Kremsmünster; N. Cr., N. Lb., N. A. z. d. T.

[2] Gehören dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. V.

[3] Erentrud Knöll, Tochter Rudbert Kaser's, starb gegen Ende des XV. Jahrhunderts. (Walz.)

[4] Nicolaus Pützhamer, Priester von St. Peter, gestorben 1560. (Walz 489.)

[5] Prior zu Seon, gestorben 1632; M. N. S.

30. März. — E. III. Kal. Apr.

Sec. XV.: Anna ml. s. E. — Wickhardus, Waltherus[1] prbi. et cani. — Anna, Wiliburdis, Agnes mles. — Chunradus prb. — Pilgrimus, Hesso,[2] Rudolfus convi. — Gotfridus, Gisla, Dietmarus, Berhta, Richkardis, Hilengardis comitissa, Vlricus, Diemudis, Vlricus, Johannes,[3] Herant li.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Chunegunde ml. s. P.

Sec. XVII.: Gregorius prb. et m. heiligen Berg 1649.

[1] Walter, Canonicus von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[2] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[3] Wohl der 1438 verstorbene Hanns Mermoser, Richter zu Hallein. (Walz 89.)

---

31. März. — F. II. Kal. Apr. Eodem die sancti Widonis abbatis et confessoris.

Sec. XV.: Fridericus archiep.[1] — Perhta, Judita mles. s. E. Johannes, Jeronimus prbi. et mi. — Virgilius l. Vberägker,[2] Anna uxor eius. — Heilwigis abba. — Katherina, Ortolfus, Chunradus, Barbara, Dorothea li.

Heinricus prb. Nagengast (14)95.

Sec. XVI.: Matheus archiepiscopus.[3]

Sec. XVII.: Udalricus prb. et m. Kreuzer 1645 Göttweig.

[1] Friedrich III. von Leibnitz, 1315—1338 Erzbischof von Salzburg. Sein Todestag wird verschieden angegeben, theils z. d. T., theils zum 7. April. (Conf. Formelbuch aus der Zeit des Erzbischofs Friedrich III., Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LXII, 147.)
[2] Virgil II., aus dem altadeligen Geschlechte der Herren gegenwärtig Grafen von Ueberacker zu Sighartstein und Pfongau, Hauptmann und Verweser in Salzburg, gestorben am 30. März 1456. (Walz 100.)
[3] Matthäus Lang von Wellenburg, 1519—1540 Erzbischof von Salzburg und Cardinal. (Zauner IV.)

Aprilis.

1. April. — G. Kal. Apr. Conversio sancte Marie Magdalene.

Sec. XV.: Alheidis,[1] Judita mles. s. E. — Perhta ml. s. P.[2] — Dietmarus, Otto, Liukardis, Chunradus, Adelhaidis, Liutwinus, Chunradus, Elizabeth, Waldmannus li.

Barbara Vberägkher.[3]

Sec. XVI.: Cristofferus Machslrain (prep.).[4]

Petrus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Antonius eps. ordinis nostri.[5]

Digitized by Google

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. f. T.
[3] Barbara von Seiboldsdorf, Hausfrau Wolfharts von Ueberacker, gestorben am 1. April 1458. (Walz 110.)
[4] Christoph I. von Machslrain, 1480—1512 Propst zu Högelwerd. (Mezger 1250; Geiss, Geschichte von Högelwerd 375.)
[5] Anton von Wolfrad, 1613—1639 Abt von Kremsmünster und von 1631 ab bis zu seinem am 1. April 1639 erfolgten Tode Bischof von Wien; N. Cr., M. N. S.

---

2. April. — A. IIII. Non. Apr.

Sec. XV.: Mahthilt ml. s. E. — Perhta ml. s. E. — Gerdrudis,[1] Perhta,[1] Gerdrudis[1] mles. s. P. — Gerwirgis ml. et decana. — Walchunus,[2] Hartmannus diaconi. — Meinhardus conv. — Johannes plebanus[3] — Agatha conva. — Alexander, Heinricus, Rudigerus, Rudolfus, Perhta li.
Scolastica ml. s. P.[4]

[1] Nach M. N. S. Conversen zu St. Peter im XII. und XIII. Jahrhundert.
[2] Diakon und Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S z. d. T.
[3] Wohl ‚Johannes Gerlochsteiner plebanus et canonicus s. Rudberti', wie W. N. S. II. z. d. T. hat.
[4] Lebte im XV. Jahrhundert; N. Mb. z. V.

---

3. April. — B. III. Non. Apr.

Sec. XV.: Fridericus Trugsatz archiepiscopus s. R.[1] — Elizabeth ml. et decana.[2] — Ita,[3] Elizabeth, Alarun mles. s. E. — Johannes, Ortolfus, Sigelochus[4] prbi. et mi. — Elisabeth, Wandula convae. — Hugo prb.[5] — Petrus l.[6] — Gotlieb, Dietrich li.
Sec. XVII.: Helena conva. Closster Holczen 1646.

[1] Friedrich IV., aus dem Hause der Truchsessen von Emmerberg, 1441 bis 1452 Erzbischof von Salzburg. Im Jahre 1449 (31. Mai) übergab Friedrich dem Frauenkloster auf dem Nonnberg statt dessen ‚ertzte und goldwaschens wegen' ausgeschwemmten Güter ‚umb Emerstorff genannt an dem Virst im Longew gelegen' die Alpe Aseck im Gerichte von Gastein und eine Hube ‚in der Wiesen' zu Tittmanning, wogegen Aebtissin Martha, Dechantin Barbara und der Convent die ausgeschwemmten Stücke dem Erzbischofe als freies Eigenthum überlassen. (Notizenblatt 1853, 410, Nr. 145.)

Digitized by Google

[2] Wohl Elsbeth von Hartheim, Decanin von Niedernburg um 1320. (Erhard, Passau II, 141.)
[3] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. f. T.
[4] Priester von St. Peter im XII. Jahrhundert.
[5] Vielleicht der Priester und Pleban von Gunskirchen Hugo im XIII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. hat.
[6] Wohl Peter der Nussdorfer, gestorben am 10. April 1424. (Walz 67.)

---

4. April. — C. II. Non. Apr.

Sec. XV.: Hainricus prb. et prep.[1] — Johannes prb. et cancellarius. — Gerdrudis conva.[2] — Chunradus, Heinricus, Dietmarus, Einwicus, Chunradus, Yrmgardis, Chunradus, Diemudis, Mehthildis, Offemia li.

Sec. XVI.: Johannes Wernherus l. von Raitenau.[3]

[1] Heinrich II., 1234—1249 Propst von Högelwerd. (Geiss l. c. 536.)
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. z. d. T.
[3] Johann Werner von Raitenau, Vater des Erzbischofs Wolf Dietrich, gestorben im Türkenkriege ‚in Crabaten' 1593. (Walz 259.)

---

5. April. — D. Non. Apr. Eodem die sancti Ambrosii confessoris.

Sec. XV.: Margaretha abba. n. c.[1] — Johannes prb. et m.[2] — Wezimannus, Helmbertus[3] convi. — Heinricus, Gerhohus,[4] Berhta, Rudegerus, Liukardis, Judita, Agnes li. — Wilhelmus prb.

Sec. XVI.: Hieronymus prb. et m. s. P.
Barbara Teinigerin la.

Sec. XVII.: Wolfgangus ab.
Victoria Lindlin ml. s. E. 1632.[5]
Salome la. Soyerin (?) 1648.

[1] Margaretha von Pernegg, Aebtissin von Nonnberg. Esterl bezeichnet in seiner Chronik von Nonnberg (p. 53) diese Aebtissin als die dritte des Namens Margaretha und lässt ihr Margaretha II. von Pernegg, Katharina III. Mauter und Elisabeth IV. als Aebtissinnen von St. Erentrud vorausgehen, gegen welche Annahme sich gewichtige Bedenken erheben. Abgesehen von dem gewiss sehr auffälligen Umstande, dass in dem kurzen Zeitraume eines Decenniums (1393—1404) zwei Aebtissinnen desselben Namens und aus demselben Hause stammend an der Spitze des St. Eren-

Digitized by Google

trudklosters gestanden haben sollen, findet diese Annahme auch nirgends eine anderweitige Bestätigung; weder hat sich von den beiden Vorsteherinnen Katharina III. und Elisabeth IV. irgend ein Document erhalten, noch erscheinen ihre Namen im Todtenbuche; nur in dem Verzeichnisse der Aebtissinnen bei Mezger (l. c. p. 1224) sind sie erwähnt, doch bemerkt dieser hervorragende Chronist dazu ‚regimen illarum incertum est'. Völlig hinfällig wird aber diese Annahme dadurch, dass Margaretha II. am 6. März 1394 aus diesem Leben geschieden sein soll. Esterl glaubte sich dazu durch die Eintragung einer ‚Margaretha abbatissa 94' im Todtenbuche berechtigt und übersah nur, dass alle Aebtissinnen von Nonnberg im Todtenbuche stets mit dem Beisatze abba. nostre congregationis oder wenigstens als abba. s. E. eingezeichnet wurden, sowie dass die am 6. März erwähnte Aebtissin Margaretha dem Charakter der Schrift nach dem XVI. Jahrhundert angehörte und Vorsteherin von Chiemsee war. Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass Margaretha II. und Margaretha III. identisch sind, sowie dass Margaretha II. von Pernegg, wie die Annales s. Rudberti (Pertz SS. IX, 841) berichten, 1393 als Aebtissin erwählt worden sei, und wie ihr Grabstein (Walz 56) bezeugt, 1404 zu den Vätern versammelt wurde.

[2] Nach W. N. S. II. Prior in Raitenhaslach.

[3] Converse zu St. Peter im XII.—XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] M. N. S. hat zum 7. April einen ‚Gerhous Zechmeister' im XII. Jahrhundert.

[5] Victoria Lindl zu Adlholzen Nonne von St. Erentrud. (Esterl 122.)

---

6. April. — E. VIII. Id. Apr.

Sec. XV.: Gema ml. s. E. — Vdalricus ab.[1] — Georgius prb. et m. — Hezmannus prb. et inclusus s. E. Tůta ml.[2] — Albertus, Margaretha, Liutoldus, Clara, Pilgrimus, Michahel li.

Sec. XVII.: Anna Baltburg la. von Lodron.[3] Agapitus prb. et m. Crembsmünster 1642.

[1] Ulrich II. Plankenfelsner, 1416—1420 Abt von St. Peter; N. Mb. z. V.

[2] Nonne zu Högelwerd im XIV. Jahrhundert; N. Secov. z. d. T.

[3] Barbara Waldburga Gräfin von Liechtenstein, geborne Gräfin von Lodron, Schwester des Erzbischofs Paris von Salzburg.

---

7. April. — F. VII. B. Apr.

Sec. XV.: Albertus,[1] Baldwinus[2] archiepiscopi. — Pilgrimus archiep.[3] — Juliana, Gerdrudis mles. s. E. —

Digitized by Google

Diemudis ml. — Vlricus can.[4] — Ortlieb, Regingerus, Vlricus li.
Georius l. — Hanns l. — Georius l. Schretl.[5]

Sec. XVI.: Scolastica ml. Gstaterin (15)86.[6]

[1] Adalbert II., 1168—1177 und 1183—1200 Erzbischof von Salzburg.

[2] Balduin, 1041—1068 Erzbischof von Salzburg; die meisten Necrologien geben den 8. April als Todestag an.

[3] Pilgrim II. von Puchheim, 1366—1396 Erzbischof von Salzburg.

[4] Canonicus scolasticus von St. Zeno in Reichenhall, nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[5] Die Schretl zu Kölnberg waren ein edles bairisches Geschlecht.

[6] Scholastica Gstater, eine der beiden letzten Nonnen von St. Peter, starb 1586. (Walz 491.)

---

8. April. — G. VI. Id. Apr. Eodem die sancte Mariae virginis.

Sec. XV.: Chunradus,[1] Fridericus[2] archiepiscopi. — Fridericus[3] eps. — Tuta, Perhta mles. s. E. — Cristina, Otilia, Mahthildis[4] mles. s. P. — Heinricus prb. et prep.[5] — Eppo prb. et can.[6] — Chunradus prb. — Orboldus, Methildis, Hiltigardis, Wichardus[7] li. — Gerhohus l.

Sec. XVI.: Rudbertus prb. et can. Saltzburgensis.[8]
Michael prb. et decanus.

Sec. XVII.: Joannes ab.[9]
Zeno prb. et m. von St. Zeno 1649.

[1] Conrad I., 1106—1147 Erzbischof von Salzburg; die meisten Necrologien haben den 9. April.

[2] Friedrich II. von Walchen, 1270—1274 Erzbischof von Salzburg; N. Mb. z. V.

[3] Vielleicht Friedrich I. von Fronau, 1292—1293 Bischof von Chiemsee. (Deutinger, Beiträge I, 216.)

[4] ‚Mathild conversa s. Rudberti Tousend(orf)' hat M. N. S. z. d. T., XIII. Jahrhundert.

[5] Heinrich, 1160—1169 Propst von Gars in Baiern; M. N. S. z. f. T.

[6] Wohl ‚Eppo sacerdos de Lŏfen canonicus s. Rudberti' im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[7] Wichardus de Goldeck, XIII. Jahrhundert, nach M. N. S.

[8] Rudbert von Rindsmaul, Canonicus von St. Rudbert, starb 1508; W. N. S. II. z. d. T.

[9] Johann II. Gaisser, 1621—1622 Abt von Ossiach; N. O. z. d. T.

Digitized by Google

9. April. — A. V. Id. Apr.

Sec. XV.: Tuta, Emma, Vrsula mles. et decanae. — Chunegundis, Gerbirgis[1] mles. — Greymoldus prb. et m. — Liekhardis conva.[2] — Bernhardus accolitus.[3] — Chuno,[4] Albertus, Berhta li.

Sec. XVI.: Johannes Waginger prb.[5] — Elisabeth Auerin la. — Elisabeth ml. s. P.

Sec. XVII.: Lambertus ab.[6]

[1] Converse von St. Peter im XII. Jahrhundert nach M. N. S. zum 10. April.
[2] ‚Liutkart conversa Sconberch' hat M. N. S. z. f. T.
[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S. zum 10. April.
[4] Wohl Conrad von Sulzberg im XIII. und XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Magister Johann Waginger, dem gleichnamigen Bürgergeschlechte von Salzburg entsprossen, gestorben 1509. (Walz 481.) Waginger erscheint 1495 als Pfarrer zu Taxenbach. (Zauner IV, 240.)
[6] Lambert Pichler, 1627—1637 Abt von Michaelbeuern; N. Mb. zum 10. April.

---

10. April. — B. IIII. Id. Apr.

Sec. XV.: Hadamůt,[1] Tuta mles. s. E. — Wecilinus prb. et m. — Isinbirgis,[2] Irmgardis, Gerbirgis mles s. P. — Gotfridus, Vlricus, Katherina li.
Zacharias prb. et plebanus Ditt(manning).[3]

Sec. XVI.: Wolfgangus prb.[4]
Magdalena Koch la.

Sec. XVII.: Barbara Regina ml. 1646 Khloster Holczen.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert. (Karajan, Verbrüderungsbuch 135.)
[2] Nach M. N. S. Nonne von St. Erentrud im XII. Jahrhundert.
[3] Zacharias Panichner, Bruder der Aebtissin Anna von Nonnberg, mit der er sich einen Jahrtag zu St. Erentrud stiftete, wurde 1433 Pfarrer zu Tittmanning. (Hauthaler, Regesten Nr. 206.)
[4] Magister Wolfgang Rottenmanner. (Walz 483.)

---

11. April. — C. III. Id. Apr.

Sec. XV.: Tuta ml. n. c.[1] — Liutkardis conva. — Petrus prb. — Fridericus diaconus. — Nicolaus l.
Wilhelmus prb. et prep.[2] — Nicolaus prb.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Georgius prb. officialis Salczburgensis.
Georgius prb. et prep.[3]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 12. April.

[2] Wilhelm, 1478—1480 Propst zu Högelwerd. (Geiss l. c. 371.) Gegen seine Einsetzung als Propst von Högelwerd durch den Erzbischof Bernhard von Salzburg erhob Ulrich Wenger, Dechant und Pfarrer von Högelwerd, Protest an den Domprobst. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LVI, 381.)

[3] Georg Steinhauser, 1558—1565 Propst von Pöllau (?). (Schmutz, Lexikon III.)

12. April. — **D. II. Id. Apr.** Eodem die sancti Zenonis episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Hugo prb. et prep.[1] — Chunradus prb. et can. — Engilbertus dux et m.[2] — Ludivicus prb. — Petrus diaconus. — Liutekoz, Adelhaidis, Gerbirgis, Agatha mles. s. P. — Pilgrimus l. — Petrus, Liukardis li.

Sec. XVII.: Benedictus ab. 1577.[3]

[1] Hugo II., 1201—1210 Propst von Berchtesgaden. (Meiller, Regesten 408.)

[2] Engelbert II. von Sponheim, Herzog von Kärnten, welcher 1134 in das Hauskloster seines Geschlechtes Seon als Laienbruder trat und 1141 starb. Denselben Todestag geben an: N. A., N. Lb., N. Seon., W. N. S. II. und M. N. S.

[3] Benedict Obergasser, 1553—1577 Abt von St. Peter.

13. April. — **E. Id. Apr.**

Sec. XV.: Orthalmus eps.[1] — Benedicta abba.[2] — Chunradus, Hetzil, Fridericus prbi. et mi. — Perhta ml. s. R. — Rudolfus, Irmgardis, Liukardis, Charolus, Mehthildis, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Andreas ab.[3]

[1] Einen Bischof Orthalm konnte ich nicht auffinden, vermuthlich soll es Diethalm heissen, 1190—1204 Bischof von Constanz, dessen die anderen Todtenbücher von Salzburg z. d. T. gedenken.

[2] Benedicta Aindorfer, 1298—1314 Aebtissin von Seligenthal. (Mon. Boica XV.)

[3] Andreas II. Hasenberger, 1528—1555 Abt zu Ossiach; N. O., N. Mb. z. d. T.

Digitized by Google

14. April. — F. XVIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Rudigerus prb. et m. s. P. — Liutwinus conv. — Gotscalcus conv.[1] — Rudolfus, Dietricus, Liutpoldus, Cristofferus, Alhaidis, Erchenbertus li. — Sophia comitissa.[2]

Sec. XVI.: Amelia ml. s. P.

[1] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Wohl Sophie, Gemahlin Gebhard I. von Burghausen, gestorben um 1180 und zu Michaelbeuern beigesetzt; N. Mb. zum 16. April.

---

15. April. — G. XVII. Kal. Maii. Eodem die Helene regine.

Sec. XV.: Vtta ml. s. E. — Wolfgerus, Wicboto prbi. et cani. s. R. — Wilihelmus, Elizabeth, Ortolfus li. — Caspar l.

Appolonia ml. s. E. n. c.[1]

Sec. XVII.: Walburga n. ml. Bonetin 1646.

[1] ‚Appollonia Nusdorfferin monialis s. Erindrudis soror nostra' hat W. N. S. II. z. d. T. Diese Nonne aus dem edlen Geschlechte der Nussdorfer starb um 1460. (Walz 463.)

---

16. April. — A. XVI. Kal. Maii.

Sec. XV.: Johannes[1] et Paulus[1] prbi. et prepi. — Benigna, Katherina, Chuno li.

Vlricus prb. et m. — Leonhardus l.

Sec. XVI.: Anna Maria la. Rainerin. — Johannes eps. Maletein.[2]

Sec. XVII.: Anna Mundhamerin ml. n. c. 1617. — Barbara n. ml. Garttnerin 1645.

[1] Johann, 1432—1465, und Paulus, 1430—1432 Pröpste von St. Zeno. (Hund, Metrop. Salisb.)

[2] Johann von Malenthein, 1546—1550 Bischof von Seckau. (Gams l. c.)

17. April. — B. XV. Kal. Maii.

Sec. XV.: Diemut,[1] Wiradis[2] abbatissae s. E. — Johannes ab. s. P.[3] — Werther, Otto, Eigilbertus prbi. et

Digitized by Google

mi. s. P. — Vdalricus, Perchtoldus,[4] Pruno prbi. et cani. s. R. — Rudigerus prb. — Alhaidis conva.[5] — Hartwicus, Eppo, Diemudis li.

Sec. XVI.: Felicitas ml. s. P. Schweithartin 1582 yar.

[1] Die Aebtissin Diemud lebte im XI. Jahrhundert und dürfte nach Esterl's Angabe die zweite dieses Namens gewesen sein; ihrer gedenken das älteste Salzburger Todtenbuch (Böhmer, Fontes IV) zum 15., N. A. zum 16. April.

[2] Wiradis, nach Esterl's Zählung die zweite (?) dieses Namens, welche urkundlich um 1135 erwähnt wird; ihrer gedenken zum Vortage die Todtenbücher von Lambrecht, Traunkirchen, Michaelbeuern und Salzburg.

[3] Johann III. Notenhauser, 1420—1428 Abt von St. Peter.

[4] Erscheint urkundlich 1179; M. N. S. z. V.

[5] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

18. April. — C. XIIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Marquardus, Heinricus[1] prbi. et cani. — Margaretha ml. — Engilbrethus prb. et can.[2] — Liukardis conva. — Alhaidis, Perchta, Wernhardus, Brigida, Chunradus, Vlricus li.

Sec. XVI.: Hans Riz l.[3] — Johannes l. Pencion.

[1] Wohl der Canonicus Heinrich ‚comes de Graispach' von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. V. hat.

[2] Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert. (Riedl, Salzburgs Domherren l. c.)

[3] Die Riz, seit 1555 im Besitze von Pürglstein bei Salzburg, starben 1656 in Salzburg aus. (Zillner I, 121. Ueber ihre Abstammung von dem florentinischen Geschlechte der Ricci und ihren Besitz ist Wurzbach v. v. zu vergleichen.)

19. April. — D. XIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Richkart ml. s. E.[1] — Paulus prb. — Cristina ml. — Eberhardus conv. s. R. — Irmgardis, Otto li. — Alhaidis, Diemudis lae.

Sec. XVII.: Paulus l. Altman 1. iar.[2]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Paul Altmann, Hofschreiber des Erzbischofs Matthäus, gestorben 1601. (Pichler, Geschichte von Salzburg 332.)

Digitized by Google

20. April. — E. XII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Eizacha decana s. E. — Engilbertus,[1] Heymo[1] prbi. et cani. — Crafto,[2] Hadebrandus[3] convi. — Chunigundis,[4] Sophia, Benedicta, Elizabeth, Perhta, Rickhardis[5] mles. — Heinricus, Kunegundis, Irmgardis, Rudolfus, Vlricus, Richiza, Albertus, Cristannus, Vrsula li.

Sec. XVII.: Maria la. Faberin.

[1] Nach den Salzburger Necrologien waren beide Mitglieder des Capitels von St. Rudbert im XII. Jahrhundert, Heymo zugleich auch Dompfarrer.

[2] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Converse zu Seckau im XIII. Jahrhundert; N. Sec. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. Nonne zu Chiemsee im XII. Jahrhundert.

[5] Nonne zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

21. April. — F. XI. Kal. Maii.

Sec. XV.: Hemma ml. s. E. — Wilihalmus conv. et m. — Walchun prb. et m.[1] — Fridericus, Chunradus, Elizabeth, Fridericus li.

Sec. XVII.: Vrbanus,[2] Melchior, Joannes,[3] Heinricus prepositi et cani. — Joannes Valentinus prb. et decanus.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter nach M. N. S. z. V.

[2] Urban Stammler, 1588—1622 Propst von Baumburg. (Mezger l. c. 1254 und N. Sei.)

[3] Johannes III. Gistel, 1620—1621 Propst von Reichenberg. (Meindl l. c. 104.)

---

22. April. — G. X. Kal. Maii.

Sec. XV.: Wiepurch ml. s. E. — Mauricius prb. et can. — Alhaidis, Crescencia mles. — Berhta conva. — Elizabeth, Wezil, Petronella, Otto, Matheus, Vlricus, Irmgardis, Challhohus, Eberhardus li.

Sec. XVI.: Sebastianus von der Albm. l.[1]
Caspar l. Pannichner (15)85.

Sec. XVII.: Michael prior. — Cristofferus prior s. P. 1650.[2]

Digitized by Google

[1] Sebastian von der Alm, 1500 Landeshauptmann von Salzburg, nannte sich auch nach seinem Schlosse Triebenbach und starb nach 1510. (Oberbairisches Archiv III, 125; V, 197.)

[2] Christoph Kleimayrn, Prior von St. Peter 1650; N. Lb., N. Mb. z. V.

---

23. April. — A. VIIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Suanihilt,[1] Berhta mles. s. E. — Vlricus prb. et m.[2] — Elizabeth, Diemudis, Benedicta mles. — Vlricus, Diemudis, Chůno,[3] Chunradus, Mergardis, Otto li.

Sec. XVI.: Barbara ml. n. c. — Eufrosina ml. n. c. s. E.

[1] Dem Verbrüderungsbuche von St. Peter zufolge lebte die Nonne Suanihilt im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud.

[2] ‚Ulricus custos et professus monasterii s. P. S.' hat M. N. S. z. d. T. mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts eingezeichnet.

[3] ‚Wohl Chuno de Gutradt, cuius memoria peragitur ut prelati', wie M. N. S. bemerkt. Nach Zillner l. c. wäre darunter Chuno III. zu verstehen, der um 1300 starb.

---

24. April. — B. VIII. Kal. Maii. Eodem die apud Pragam natalis sancti Adalberti episcopi et martyris.

Sec. XV.: Chunradus eps.[1] — Fridericus prb. et m.[2] — Wilibertus, Wulfingus[3] subdiaconi. — Adelbertus, Meinhardus convi. — Juditha conva. — Heinricus, Chunradus, Alhaidis, Heinricus, Chůno li.

Sec. XVI.: Johannes l.[4]
Elisabeth ml. n. c.

Sec. XVII.: Andreas Hörl l. 1624. — Placidus ab. Closter Seitenstetten.[5]

[1] Conrad III. von Laichling, 1187—1204 Bischof von Regensburg; Gams l. c. gibt den Vortag an.

[2] ‚Fridericus presbyter et mon. s. P. de St°luelden im XIII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[3] Wulfingus de Leibenz, Canonicus und Subdiacon von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. hat.

[4] Hanns Reusch von Salzburg, gestorben 1505. (Walz 136.)

[5] Placidus Bernhard, 1627—1648 Abt von Seitenstetten; M. N. S. z. V.

Digitized by Google

25. April. — C. VII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Gerdrudis, Diemudis mles. s. E. n. c. — Vlricus prb. et can. — Mahthildis ml.[1] — Diemudis conva. — Liukardis, Engila lae.

Sec. XVII.: Cainratus Mair Maller 1606.
Martinus ab. s. P. 1615 iar.[2]
Anna la. Fugerin 1641.

[1] Von St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Martin Hattinger, 1584—1615 Abt zu St. Peter, gestorben am 23. April 1615. (Walz 350.)

---

26. April. — D. VI. Kal. Maii.

Sec. XV.: Vdolschalch,[1] Heinricus[2] prbi. et mi. — Diemût conva. — Starchandus,[3] Ekkehardus, Cholomanus li.
Johannes prb. et can. s. R. Reichenburger.[4]
Georius Hausp(erg).[5]

Sec. XVII.: Bartholomaeus, Joannes, Jacobus, Adam prbi. et mi. Osterhoven. — Joannes prb. et m., Bartholomeus conv. 1645 Beiharting. — Ambrosius, Vitalis prbi. et mi. Closter Aw 1650.

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. zum 27. April.

[2] Profess zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. ‚Starchandus de Marnstein ministerialis s. Rudberti' im XIII. Jahrhundert.

[4] Johann von Reichenburg, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1471 am 25. April nach M. N. S.

[5] Georg von Haunsperg zu Vahenlueg, Ritter, erscheint von 1440—1483 nicht selten in den Urkunden von Salzburg. (Oberbairisches Archiv VIII, 418; IX, 421 ff.; Doppler l. c.) Im Jahre 1448 stiftete er in der Klosterkirche von Nonnberg, wo seine Schwester Agatha Aebtissin war, einen Jahrtag mit dem Gute Thalhausen in Teisendorf. (Doppler-Hauthaler, Regest Nr. 259.)

---

27. April. — E. V. Kal. Maii.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Vlricus prb. et m. — Gotfridus prb. et can.[1] — Rudolfus prb.[2] — Anna, Cristannus li.

Sec. XVI.: Regina abbatissa s. E.[3]

Digitized by Google

Sec. XVII.: Maria nostra abbatissa Meringerin 1620.[4]
Simon conv. Aigner 1642.
Hieronymus prb. et m. Creutz von Cremsmünster 1648.

[1] Canonicus von Seckau im XIII. Jahrhundert; N. Sec.

[2] ‚Rudolfus plebanus Ainheringen' im XIII. Jahrhundert nach M. N. S. z. V.

[3] Regina Pfäffinger von Salbernkirchen, 1505—1514 Aebtissin zu St. Erentrud. Sie entsagte 1514 ihrer Würde und starb 1516 am 23. April, wie ihr Grabstein besagt. (Walz 484.)

[4] Maria II. von Möringen, 1614—1620 Aebtissin von Nonnberg (Walz 363); N. Sei.; N. Mb. z. d. T.

---

28. April. — F. IIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Wladislaus archiep.[1] — Katherina abba. n. c.[2] — Wolfgangus prb. — Otto prb. et can.[3] — Ekkehardus conv. — Diemudis ml. — Heinricus, Rudigerus li.
Hanns Strasser l.[4]

Sec. XVI.: Jodocus de Rysenbach can.[5] — Steffan Haslinger l.
Barbara la. Panerlin (15)62.

Sec. XVII.: Bartholomeus conv. Jeger Closter Schefftlern 1648 — Adamus prb. et m. Herren Chiemsee 1650.

[1] Wladislav, Sohn Heinrichs II. Herzogs von Liegnitz, 1265—1270 Erzbischof von Salzburg. Die Todtenbücher von Salzburg geben den 27., N. Mb., N. A. den 28. April als Todestag an.

[2] Catharina I. von Schernberg, 1367—1378 Aebtissin von Nonnberg. Ihrem Grabsteine zufolge starb Catharina am 26. April. (Walz 44.)

[3] Canonicus zu Seckau im XIV. Jahrhundert; N. Sec. z. d. T.

[4] Hanns Strasser zu Alm, Ritter, gestorben 1482. (Walz 469.)

[5] Jodok von Riesenbach, Canonicus zu St. Rudbert, starb um 1520. (Riedl l. c.)

---

29. April. — G. III. Kal. Maii.

Sec. XV.: Irmgardis ml. s. E. — Merebotho prb. et m. — Engilramus, Sigfridus convi. — Imma conva. — Hiltigardis, Rudolfus, Otilia, Hadwigis, Itta, Fridericus, Gerdrudis, Margaretha, Elizabet, Achacius li.

Sec. XVII.: Michael prb. et m. Herren-Chiemsee 1650.

Digitized by Google

30. April. — A. II. Kal. Maii.

Sec. XV.: Imma ml. s. E. — Pabo,[1] Vlricus[2] prbi. et prepi. — Rudigerus prb. et m.[3] — Rudolfus, Gerolfus prbi. — Chunigundis ml. s. P. — Tagino conv. — Rudigerus, Meinhardus, Gotscalcus, Berhta, Petrissa li.

Sec. XVII.: Casparus ab.[4]
Christophorus prior Scheuern. — Georgius prb. et m. Closter Rot.

[1] Pabo, 1120—1137 Propst von Gurk; N. L., N. A. und die Salzburger Todtenbücher z. d. T.
[2] Ulrich, 1415—1436 Propst von Seckau; N. Sec.
[3] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. f. T.
[4] Caspar Seemüller, 1600—1618 Abt von Neuberg; N. Sei. z. d. T.

Maius.

1. Mai. — B. Kal. Maii. Initium predicationis domini nostri Jesu Christi.

Sec. XV.: Christina ml. — Agnes, Ortolfus, Richkardis, Gerbirgis, Hedwigis, Chunradus, Laurencius li.

Sec. XVII.: Georgius l. Khraler 1646. — Augustinus prb. et m. Penskover Closster Nieder-Altach 1647.

---

2. Mai. — C. VI. Non. Maii.

Sec. XV.: Brigida, Liukhart mles. s. E. — Adelbertus prb. et m. s. P. — Otto prb. et can.[1] — Johannes prb. — Rudigerus conv.[2] — Berhtoldus, Artolfus, Eticho li.
Margaretha la.

Sec. XVI.: Euphemia ml. s. P.

Sec. XVII.: Johannes prb. (1)600.
Philippus ab.
Vdalricus prb. et m. Ostermair 1642 Schefftlern.
Gabriel prb. et m. Lupperger Tegernsee 1647.

Digitized by Google

[1] Canonicus von St. Florian im XIII. Jahrhundert; N. Sec.
[2] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

3. Mai. — D. V. Non. Maii.

Sec. XV.: Suanihilt, Anna mles. s. E. — Heinricus prb. et prep.[1] — Gerdrudis,[2] Agatha[3] mles. — Otto, Vlricus, Elizabeth, Dorothea, Eberhardus, Agnes, Ortolfus li.

Georgius episcopus de Kyemse.[4]

[1] Heinrich, 1146—1154 Propst von St. Zeno in Reichenhall; M. N. S. z. d. T.
[2] Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu Reichersberg im XII. Jahrhundert.
[4] Georg II. Altdorfer, 1477—1495 Bischof von Chiemsee, früher Kanzler des Erzstiftes, starb am 2. Mai 1495. (Gams l. c.; Zauner III, 154.)

4. Mai. — E. IIII. Non. Maii. In Norico ripensi loco Lauriaco natalis sancti Floriani martyris, qui in flumen Anesim precipitatus est.

Sec. XV.: Clara, Gertrudis[1] ml. et decana s. E. — Chunradus, Meinhardus[2] prbi. et mi. — Magdalena, Alhaidis lae.

Sec. XVII.: Barbara Leonora Gräffin von Lichtenstein. — Constantinus Fugger l.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[2] Priester und Mönch zu St. Peter, ‚Smelczarius', im XIV. Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.

5. Mai. — F. III. Non. Maii. Eodem die sancti Gothardi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Juditha ml. s. E. — Anna ml. n. c. — Gregorius, Perhtoldus prbi. et cani. — Ernprecht, Werinhardus[1] convi. — Adelhaidis conva.[2] — Johannes scriptor. — Magdalena, Starchandus, Gerdrudis li.

Sec. XVI.: Cristofferus eps. Kyemensis.[3] — Margareta ml. s. E. Ah(am) (15)54.[4]

Digitized by Google

Katherina ml. s. E. Panni(chner) (15)68.[5]
Georgius prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Joannes Heinricus ab.[6]

[1] Converse zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.
[2] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.
[3] Christoph I. Mandel, 1502—1508 Bischof von Chiemsee. (Gams am 23. Mai.)
[4] Margaretha von Aham zu Wildenau, Hagenau und Neuhaus, Nonne zu St. Erentrud, gestorben um 1554. (Esterl 96.)
[5] Catharina von Panichner, gestorben 1568 am 4. Mai. (Walz 225.)
[6] Nach N. Mb. Johann Heinrich, 1604—1628 Abt von Benedictbeuern. (Mon. Boica VII.)

---

6. Mai. — G. II. Non. Maii.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E.[1] — Ortolfus prb. et m.[2] — Eufemia conva. — Johannes prb.[3] — Chunradus,[4] Elizabeth li. — Sophia la.
Oswald Schedlinger l.[5]

Sec. XVI.: Eva Trostin la.[6] — Amelei von der Albn ml.[7] — Appolonia Machslrainerin la.[8]
Rudbertus l. (15)71 yar Guetrater.[9]
Georgius Ahamer.[10] — Catharina Rauchenpergerin.
Johann Jacob archiep. Khuin (15)86.[11]

[1] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. V.
[2] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. und N. Lb. z. d. T.
[3] Priester und Canonicus von St. Pölten im XIV. Jahrhundert; W. N. S. z. d. T.; das Todtenbuch von St. Pölten bezeichnet ihn als ‚magister hospitalis'.
[4] Nach M. N. S. Chonradus de Halle (Reichenhall) im XII. Jahrhundert.
[5] Oswald aus dem ritterlichen Geschlechte der Schedlinger, Pfleger zu Stein, erscheint urkundlich 1460. (Oberbairisches Archiv III, 180.)
[6] Eva Trost, Gemahlin oder Tochter Adam Trost's, Bürgers von Salzburg. (Walz 488.)
[7] Nonne zu St. Peter. (Walz l. c.)
[8] Apollonia von Machslrain, Hausfrau Siegmunds von Thurn, begraben zu St. Jacob in Salzburg um 1540. (Hund, Stammbuch II.) Die Thurn zu Neubeuern und Thurn starben um 1640 aus. (Zillner I, 276.)
[9] Rueprecht von Guetrat, erzbischöflicher Rath und Pfleger zu Lebenau, gestorben 1571. (Suess 45.)
[10] Vermuthlich Georg von Aham, Domherr zu Regensburg, gestorben in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. (Meindl, Genealogische Abhandlung über die Aham, Stammtafel.)
[11] Johann Jacob von Khuen-Belasy, 1560—1586 Erzbischof von Salzburg. (Gams l. c.)

Digitized by Google

7. Mai. — A. Non. Maii.

Sec. XV.: Diemudis, Hemma, Adelhaidis mles. s. E. — Heinricus prb. et prep.[1] — Berhta la.

Sec. XVII.: Martinus prior 1646.[2]
Joannes prb. et m. 1646 Osterhoffen.

[1] Heinrich, Propst von Berchtesgaden, ob der erste oder zweite dieses Namens entgeht mir; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach N. Mb. von Lambach.

---

8. Mai. — B. VIII. Id. Maii.

Sec. XV.: Agatha ml. s. E.[1] — Leutoldus prb. et can. — Irmgardis ml. — Chole, Petrus, Heinricus li.
Paulus prb. et m.[2] — Caspar Turner l.[3]

Sec. XVII.: Anna la. 1. iar (1601).

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach N. Sec. von St. Peter im XV. Jahrhundert.

[3] Erscheint 1465 urkundlich (Doppler, Regest. von Salzburg) und starb nach 1484. (Walz 473.)

---

9. Mai. — C. VII. Id. Maii.

Sec. XV.: Margaretha abba. s. E.[1] — Chuno prb. et m.[2] — Gebhardus subdiaconus. — Rudigerus conv. — Liugardis conva. — Diemudis, Barbara, Jeronimus, Bernhardus li.

Sec. XVII.: Albertus Gloss l. 1600 1 yar.
Susanna von Khienburg la. 1630.

[1] Margaretha von Gebing, 1307—1321 Aebtissin von St. Erentrud, früher Nonne zu St. Peter, gestorben am 8. Mai. (Walz 21.)

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

---

10. Mai. — D. VI. Id. Maii.

Sec. XV.: Gregorius archiep.[1] — Richkerus ab. s. P.[2] — Wernherus,[3] Vlricus[4] prbi. et cani. — Katherina ml. — Elizabeth, Chunradus, Ortolfus li.

Sec. XVII.: Michael prb. et m. Scheuern. — Hermannus, Julianus prbi. et mi. Schefftlern. — Dionysus ab. Schefftlern.[5]

Digitized by Google

Catharina ml. von Neuhaus aus dem Kloster Holtzen 1644.

[1] Gregor Schenk von Osterwitz, 1396—1403 Erzbischof von Salzburg; die meisten Necrologien haben den Vortag.
[2] Richerus, 1242—1259 Abt von St. Peter, ein treuer Anhänger des Erzbischofs Philipp von Salzburg.
[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S.
[4] Canonicus von St. Magnus in Regensburg ‚hospes ecclesie Salczpurgensis', wie W. N. S. II. angibt.
[5] Stand dem Kloster von 1624—1634 vor. (Mon. Boica VIII.)

---

11. Mai. — E. V. Id. Maii.

Sec. XV.: Mahthildis ml. s. E.[1] — Richkardis, Johannes, Christofferus, Gisila, Vlricus li.

Sec. XVI.: Petrus Helfer l.[2]
Marcus l. Lang 1579 yar.[3]

Sec. XVII.: Wolffgangus Cardus ab.
Maria la. Paurnfeindtin 1646.[4]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[2] Petrus Helfer, Hofrichter am Nonnberg, gestorben nach 1505. (Hauthaler, Regest. Nr. 460.)
[3] Marcus Lang von Wellenburg, der Letzte seines Geschlechtes. (Zauner V, 219. 221.)
[4] Hausfrau des Rathsherrn Wolf Paurnfeind von Salzburg, gestorben 1646. (Süss l. c. 102.)

---

12. Mai. — F. IIII. Id. Maii.

Sec. XV.: Chunradus ab.[1] — Diethardus prb. et can.[2] — Eberhardus diaconus. — Erasmus, Bolfgangus li.

Sec. XVII.: Augustinus prior; Gottfridus prb. et m. Schefftlern. Michael l. Dorfschmidt 1642. — Sigismundus prb. et prep. Polling 1643.[3]

[1] Conrad II., 1370—1383 Abt von Arnoldstein nach N. O. z. d. T.
[2] Diethard, Canonicus und Camerarius von Reichersberg im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II. und N. Sec. z. d. T.
[3] Stand dem Stifte Polling von 1634—1643 vor. (Mon. Boica X.)

Digitized by Google

13. Mai. — G. III. Id. Maii.

Sec. XV.: Perchunt, Diemudis mles. s. E.[1] — Margaretha, Diemudis mles. — Heinricus,[2] Perhtholdus[3] prbi. et mi. — Richardis ml. — Gerdrudis conva. — Adelhaidis, Berhta lae. — Rudigerus poeta l.

Sec. XVI.: Katherina ml. s. P.
Margaretha ml. s. E. Rordorfferin.[4]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Von Kremsmünster im XV. Jahrhundert; N. Lb. z. d. T.
[3] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[4] Starb um 1505. (Walz 480.)

---

14. Mai. — A. II. Id. Maii.

Sec. XV.: Leo prb. et can. — Benedicta, Reickardis, Elizabeth mles. — Heinricus,[1] Katharina li.
Margaretha ml.[2]

[1] Wohl ‚Heinricus Traunerius miles s. Rudberti', wie M. N. S. zum 13. Mai eingezeichnet hat.
[2] Margaretha von Kalhochsberg, Nonne zu St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; W. N. S. II.

---

15. Mai. — B. Id. Maii.

Sec. XV.: Nicolaus prb. et m. — Peceman prb. — Judita conva.[1] — Rudigerus, Judita, Sophia, Otto, Chunigundis li.
Erndrudis ml. s. P.[2]

Sec. XVI.: Quirinus ab.[3]

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Erentrud Schötlin, Nonne zu St. Peter, gestorben am 14. Mai 1496. (Walz 478.)
[3] Quirinus II., 1568—1594 Abt zu Tegernsee. (Mon. Boica VI.)

---

16. Mai. — C. XVII. Kal. Junii.

Sec. XV.: Ortolfus m. s. P. — Gotescalcus conv. s. R.[1] — Wilhalmus,[2] Heinricus, Gerdrudis, Albertus li.

Sec. XVI.: Barbara la.[3]

Digitized by Google

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[2] Nach W. N. S. II. z. V. Wilhalm Zinsman, der 1337 urkundlich erscheint. (Walz 24.)
[3] Barbara Reischl, Hausfrau des Andre Han, Bürgers und Mitgliedes des inneren Stadtrathes von Salzburg, gestorben 1588. (Walz 275.)

---

17. Mai. — D. XVI. Kal. Jun.

Sec. XV.: Chunradus prb. et m.[1] — Mathildis conva. — Johannes plebanus. — Liukardis, Gerdrudis lae. — Ludwicus dux.[2]
Otto l. Sweit(hart).[3]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[2] Ludwig der Römer, Herzog von Baiern, gestorben 17. Mai 1365; N. Sel.
[3] Otto Sweithart von Lüzldorf, Landrichter zu Aibling, gestorben nach 1470. (Mon. Boica VIII, 221.)

---

18. Mai. — E. XV. Kal. Jun.

Sec. XV.: Liutpirg ml. s. E. — Regilo prb. et can.[1] — Aldagoz prb. s. E. — Gotscalcus conv. — Johannes,[2] Gyburgis, Diemudis li.
Johannes Schedlinger l.[3]

Sec. XVII.: Anna abba. n. c. Pitrichin in (1)600. yar.[4]
Benedictus prb. et m. Wahfelder Closster Göttweyg 1644.

[1] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Hanns Keutzel, Stadtrichter zu Salzburg, gestorben 1454. (Walz 98.)
[3] Erscheint noch 1473 urkundlich unter den Mitgliedern des Landtages von Salzburg. (Juvavia l. c.)
[4] Anna Pittrich von Stegen, 1588—1600 Aebtissin von Nonnberg; als ihr Sterbetag gilt der 17. Mai. (Walz 290.)

---

19. Mai. — F. XIIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Aruno (sic) episcopus.[1] — Wernherus,[2] Heinricus[2] prbi. et cani. s. R. — Tuta ml.[3] — Rapoto conv. — Diemudis, Magdalena, Chunigundis, Wilibirgis lae.

Sec. XVI.: Erasmus prb. et plebanus.

Digitized by Google

Sec. XVII.: Alexander ab.[4]
Johann Christophorus ab.[5]

[1] Chuno I., 1126—1132 Bischof von Regensburg; M. N. S., N. A., N. Mb. u. a.
[2] Gehören beide dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert.
[4] Alexander a Lacu, 1600—1613 Abt von Kremsmünster; N. Lb. z. d. T.
[5] Johann Christoph Wasner, 1592—1616 Abt von Mondsee; N. Mb. z. d. T. Das Chronicon Lunaelacense gibt den 26. Mai als Todestag an.

20. Mai. — G. XIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Gisla ml. — Perhta ml. — Mahthildis, Gisla,[1] Elizabeth, Diemudis lae.
Margaretha ml. s. P.

Sec. XVI.: Johannes l. Tauf(chirchen).[2] — Cristofferus prb. (15)66 yar.
Cordula la. Pernerin.

Sec. XVII.: Barbara abba.[3]

[1] ‚Gisla laica Humblin' hat W. N. S. II. z. d. T.
[2] Hanns von Taufkirchen, Jägermeister des Herzogs Ludwig von Baiern, starb um 1545. (Hund, Stammbuch IV, 389 ff.)
[3] Barbara II. von Lang, 1597—1633 Aebtissin von Nieder-Schönfeld; N. Sei. z. d. T.

21. Mai. — A. XII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Adelhaidis ml. et decana s. E.[1] — Suanihilt ml. s. E. — Berhtoldus diaconus. — Fridericus subdiaconus. — Andreas, Vlricus[2] li.

[1] Nach M. N. S. lebte Adelheid im XIII. Jahrhundert.
[2] Wohl ‚Ulricus laicus de Wispach', wie W. N. S. II. z. d. T. eingezeichnet hat. Ulrich erscheint von 1230 ab urkundlich in den Documenten von Salzburg; zum letzten Male ist derselbe 1282 Zeuge des Sühnbriefes Eckarts von Tann. (Richter, Untersuchungen l. c. 723.)

22. Mai. — B. XI. Kal. Jun.

Sec. XV.: Mehtildis ml. s. E.[1] — Fridericus,[2] Sighardus[3] prbi. et cani. s. R. — Chuno subdiaconus. — Ekhardus l.[4] — Chunradus l.
Siguna abba.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Benedictus prb. Fuersper(ger?) (15)59. yar.
Anna la. Meittingin, Statrichterin (15)77. yar.[5]

Sec. XVII.: Johannes Sigismundus l. Gartner (1)600. yar. — Placidus prb. et m. s. P.
Benigna n. conva. Schwertling 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Gehört dem XIII. Jahrhundert an nach M. N. S. z. d. T.

[3] Beurkundet als Canonicus von St. Rudbert von 1202—1225 (Meiller's Regesten l. c.); M. N. S. z. V.

[4] ‚Ekhardus laicus ministerialis s. Rudberti' hat M. N. S. z. d. T.; vielleicht aus dem Hause Tann?

[5] Anna, Gemahlin des Job Meitinger, Stadtrichters zu Salzburg; cf. Note 6 zum 17. Februar.

23. Mai. — C. X. Kal. Jun.

Sec. XV.: Diemudis abba. n. c. s. E.[1] — Vlscalcus episcopus.[2] — Chunradus prb.[3] — Heinricus, Benedictus li.

Sec. XVI.: Dorothea abba. in Traunkirchen.[4]

[1] Vermuthlich Diemud von Velben, 1266—1270 Aebtissin von St. Erentrud; ihr Todestag wird verschieden angegeben; nach ihrem zweihundert Jahre später angefertigten Grabsteine soll sie am 26. April, nach den Todtenverzeichnissen von St. Peter und Nonnberg am 4. Mai gestorben sein. Erwählt wurde sie im März 1266. (Hauthaler, Regest. Nr. 16.)

[2] Udalschalk, 1219—1231 Bischof von Gurk; M. N. S., N. A., N. Lb. z. V.

[3] Nach M. N. S. Canonicus zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert.

[4] Dorothea II. von Strasser, 1516—1522 Aebtissin von Traunkirchen; N. Tr. hat den Vortag.

24. Mai. — D. VIIII. Kal. Jun. Eodem die beatissime Johanne uxoris Chuze procuratoris Herodis, quam commemorant Ewangeliste.

Sec. XV.: Adelhaidis decana s. E. — Wilfrun ml. — Gisla ml. — Offinnia ml. — Tuta conva. — Hertingus conv. s. P. — Nicolaus, Wernhardus, Heinricus, Diemut, Hainricus, Wilhalmus li.

Sec. XVI.: Braxedis ml. s. E. Halleckerin 1562. — Cristina ml. s. E. Kreit 1565.

Digitized by Google

Sec. XVII.: Johannes prb. et can. Mairhofer 1606.
Maria Magdalena ml. Chiemsee 1650.

---

25. Mai. — E. VIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Heinricus, Perhtoldus prbi. et cani. — Imma abba.,[1] Wazila, Judita mles. s. E. — Fridericus eps.[2] — Fridericus, Perhtoldus, Rudolfus prbi. et mi. — Volchmarus prb.[3] — Wisint, Waltmannus, Afra li. — Diemudis, Barbara, Engelbertus, Elizabeth, Beatrix, Johannes li.

Sec. XVI.: Georius prb. Prettinger 1562 yar.

[1] Die Aebtissin Imma soll im XI. Jahrhundert dem St. Erentrudkloster vorgestanden haben; ihrer gedenkt z. d. T. das älteste Todtenbuch von Salzburg. (Böhmer, Fontes IV, l. c.)

[2] Friedrich III. von Plankenfels, 1450—1457 Bischof von Regensburg. (Gams l. c.)

[3] Volkmar, 1202—1217 als Canonicus von St. Rudbert beurkundet. (Riedl l. c.)

---

26. Mai. — E. VII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Regendrudis regine et fundatricis nostri monasterii s. E.[1] — Sophia conva. — Diemudis, Hermannus, Margaretha, Anna li.

Sec. XVI.: Katherina ml. et decana s. E. Schweithartin 1562.[2]

Sec. XVII.: Johannes Paulus l. Meiting (160)2. yar.

[1] Regintrud, Gemahlin Herzog Theodos von Baiern, im VII. Jahrhundert. (Riezler, Geschichte von Baiern I, 78.)

[2] Die Dechantin Catharina Schweithart von Nonnberg erscheint urkundlich 1552. (Hauthaler, Regest. Nr. 592.)

---

27. Mai. — G. VI. Kal. Jun.

Sec. XV.: Chunradus prb. et can.[1] — Liutkardis, Adelhaidis lae. — Rudbertus prb.[2] — Diemudis, Adelhaidis lae.

Sec. XVI.: Bernhartus Tax,[3] Anna li.

[1] Canonicus von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

Digitized by Google

[2] Rudbert Flachauer, Priester und Pfarrer zu Bergheim im XV. Jahrhundert nach W. N. S. II.

[3] Schon 1449 erscheint ein Georg Dax urkundlich in Salzburg. (Zillner I, 275.)

---

28. Mai. — A. V. Kal. Jun.

Sec. XV.: Fridericus, Meingottus[1] prbi. et mi. s. P. — Chunradus prb. et can. — Wolfpero diaconus.[2] — Sibotho conv.[3] — Jacobus,[4] Diemudis li.

Sec. XVII.: Bernardus ab.[5]
Joannes, Joachimus prbi. et mi. Reichersperg.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[2] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; wie M. N. S. z. d. T. bemerkt.

[3] Sibotho war Converse zu Chiemsee im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Wohl Jacobus de Turri im XV. Jahrhundert; ‚cuius memoria peragitur ut sacerdotis', bemerkt M. N. S. z. V. Jacob von Thurn zu Neubeuern, der Dritte dieses Namens, starb 1409 in Ungarn und liegt zu Fünfkirchen begraben. (Oberbairisches Archiv IV, 228.)

[5] Bernhard II., 1594—1619 Abt von Nieder-Altaich; N. Sei. hat den Vortag.

---

29. Mai. — B. IIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E.[1] — Irmgardis ml. — Wolfgerus diaconus.[2] — Sophia, Berhta, Anna lae.

Sec. XVII.: Richardus, Laurentius prbi. et cani. s. Z(eno).

[1] Lebte im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[2] Nach den Salzburger Todtenbüchern war Wolfker Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

---

30. Mai. — C. III. Kal. Jun.

Sec. XV.: Karolus prb. et can. s. R. — Babo l. — Rapoto, Dorothea, Georius li.

Sec. XVII.: Warwara Bierstingerin la. 1613 (?).
Michael prb. et m. Kremsmünster.[1] — Maria Cecilia n. ml. von Weix 1648.
Cristina conva. Closter Goess 1650.

[1] Michael Hoffmann, Doctor der Theologie, kaiserlicher Rath und Rector der Universität von Wien; N. Cr. gibt den 4. Juni als Todestag an.

Digitized by Google

31. Mai. — D. II. Kal. Jun.

Sec. XV.: Wiradis ml. s. E.[1] — Vdalricus, Adelbertus subdiaconi et mi. — Rudolfus, Jacobus, Hartperus li. Fridericus prb. et prep.[2]

Sec. XVII.: Johann Caspar von Khuinburg 1628.[3] Benigna ml. von Holczen 1645. — Romanus prb. et m. Closster Göttwein 1645.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T.

[2] Friedrich IV. von Prank, 1462—1467 Dompropst von Salzburg; W. N. S. II. z. V. Friedrich, aus dem steirisch-kärntnerischen Geschlechte der Herren von Prank, wurde 1452 von den Canonikern von St. Andre im Lavantthale zum Propste dieses Collegiatstiftes erwählt und 1462 durch Papst Pius II. zum Dompropste von Salzburg erhoben. Diese Ernennung rief einen heftigen Streit zwischen ihm und dem Canonicus Caspar von Stubenberg hervor, auf welchen die meisten Stimmen der Canoniker von Salzburg bei der Propstwahl gefallen waren. Im Auftrage des päpstlichen Stuhles wurde der Streit durch Propst Bernhard von Berchtesgaden zu Gunsten Friedrichs entschieden. Friedrich starb am 30. Mai 1467. (Doppler l. c., Riedl l. c.)

[3] Hanns Caspar Freiherr von Khünburg, Hofrathspräsident, Urbarrichter zu Glan, Abtsdorf und Moos. (Zillner I, 292.)

Junius.

1. Juni. — E. Kal. Junii.

Sec. XV.: Johannes prb. et prep.[1] — Heinricus prb. et can. s. R.[2] — Diemudis ml.[3] — Liutpirgis, Adelhaidis, Berhta, Diemudis,[4] Chunradus, Pilgrimus, Agnes, Veronica li. Georius prb. et m.[5]

Sec. XVII.: Anna Katharina ml. (160)3. yar Mering.[6] Albertus prb. et m. Prenner Closster Nieder-Altaich 1642.

[1] Johann, 1163—1177 Propst von Gars; die Salzburger Necrologien haben den Vortag.

[2] Nach M. N. S. ‚Heinricus Vusvillus canonicus Salzburg. tumplebanus' im XIII. Jahrhundert.

[3] Nonne zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] ‚Diemudis laica de Chalheim ministerialis sancti Rudberti' XII. Jahrhundert gibt M. N. S. z. d. T. an.

Digitized by Google

[5] Georg Moser, Priester von St. Peter, gestorben 1483. (Walz 472.)
[6] Anna Catharina von Mering, 1576—1603 Nonne von Frauen-Chiemsee. (Geiss, in Deutinger's Beiträge I, 461.)

---

2. Juni. — F. IIII. Non. Jun.

Sec. XV.: Dietkart ml. s. E. — Johannes eps.[1] — Chunradus conv. — Dietmarus, Johannes, Otto, Elizabeth, Hildtraut li.

Sec. XVII.: Valentin prep. — Johannes decanus.

[1] Nach W. N. S. II. ‚Johannes episcopus Brichsensis'. Johann II. Wulfing, 1306—1321 Bischof von Brixen. Gams l. c. hat den 16. Juni.

---

3. Juni. — G. III. Non. Jun.

Sec. XV.: Katherina abba.[1] — Vlricus prb. et can.[2] — Alheidis conva.[3] — Tuta la.[4] — Margaretha, Bero, Chunradus, Heilka, Agnes, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Wolffgangus archipresbyter et prep. Lenberger.[5] Placidus prb. et m. s. G.[6]

Sec. XVII.: Gabriel prb. et m. Vistl Closter Attel 1645.

[1] Catharina von Sonnenburg, 1307—1320 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss l. c.)
[2] Wohl der Propst Ulrich I. von Paumgarten, welcher dem Kloster Reichersberg von 1231—1235 vorstand, in dem letzten Jahre seiner Würde entsagte und am 2. Juni nach 1235 starb. (Meindl, Catalogus 49.) Die Salzburger Todtenbücher geben den Vortag an.
[3] Laienschwester zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] ‚Tůta laica de Wagenereb' hat M. N. S. z. d. T. Tuta von Waginberg lebte im XII. Jahrhundert.
[5] Wolfgang Lenberger 1523—1541 Propst von Herren-Chiemsee. (Koch-Sternfeld l. c.)
[6] Der Priester Placidus gehörte dem Kloster St. Georg zu Seon an, wie N. Mb. z. d. T. hat.

---

4. Juni. — A. II. Non. Jun.

Sec. XV.: Perhta ml. s. E. — Hermannus prb. et m. s. P. — Pilgrimus prb. et can. — Judita la. — Johannes l.

Sec. XVI.: Felicitas ml. s. E. Meittingerin 1590. yar.

Digitized by Google

5. Juni. — B. Non. Jun.

Sec. XV.: Suanihilt, Helena mles. s. E. — Gotschalcus prb. et prep.[1] — Benedictus prb. et m. — Oswaldus comes de Orttennberg prb. et decanus s. R. 1446.[2] Hermannus acolitus.[3] — Margaretha conva.[4] — Hartwicus, Benedictus, Chadoldus, Sophia li.

Sec. XVI.: Barbara Paumann.[5] — Friedrich, Helena Bylhalm (15)44.

Georgius Strigl l.[6] — Steffanus l. Frankmann (15)81.[7] — Anna ml. et decana s. E. Schrettlin 1590. yar.[8]

Sec. XVII.: Elisabeth la. Griblin.

[1] Gotschalk, Propst von Weiarn, gestorben 1307; M. N. S. z. V.

[2] Oswald aus dem bairischen Zweige der Grafen von Ortenburg, Official und Decan von St. Rudbert. W. N. S. II. bemerkt über ihn: ‚Oswaldus decanus ecclesie Salczburg. comes de Orttennberg et officialis atque vicarius in generalibus curie Salczburg. obiit anno m. cccc l (?) in die s. Erasmi, qui fuit optimus fautor hospitum advenarum et promotor pauperum.'

[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S.

[4] Converse von St. Erentrud im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Aus der hochangesehenen Kaufherrenfamilie Baumann in Salzburg. Im Jahre 1536 vergleichen sich die Aebtissin Ursula von Nonnberg und der Vormund der Baumann'schen Töchter Anna und Barbara wegen des Erbtheiles der letzteren. (Hauthaler, Regesten Nr. 543 und 544.)

[6] Im Jahre 1536 belehnt Erzbischof Matthäus von Salzburg seinen Getreuen, Meister Georg Strigl, anstatt seiner Hausfrau Rosina mit dem grossen Zehent zu Wolkerstorf. (Oberbairisches Archiv III, 378.)

[7] Stephan Frankmann, fürsterzbischöflicher Rath, Stadtrichter und Mauthner zu Salzburg, starb seinem Grabsteine zufolge am 3. Mai 1581. (Walz 238.)

[8] Gestorben am 4. Juni 1590. (Walz 254.)

---

6. Juni. — C. VIII. Id. Jun.

Sec. XV.: Johannes prb. et plebanus. — Nicolaus, Benedictus prbi. et mi. — Mathildis ml.[1] — Hiltiburgis conva.[2] — Heinricus prb. et can.[3] — Volmarus,[4] Perhtoldus,[5] Jacobus,[5] Bernhardus li.

Sec. XVI.: Arnolfus prb. et can. Zinsendorffus.[6] — Margaretha ml. s. P.

[1] Nach N. A. Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert.

[2] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

Digitized by Google

[3] Heinrich von Rebdorf, Canonicus zu St. Rudbert, erscheint urkundlich 1279—1281 (Riedl l. c.); M. N. S. z. d. T.

[4] Volmar von Hegeln, Ministeriale von Salzburg, 1125—1150 beurkundet; M. N. S. z. V.

[5] Den Salzburger Todtenbüchern zufolge lebten beide im XIII. Jahrhundert.

[6] Arnulf entstammte nicht, wie das Necrologium unrichtig angibt, der Familie der Zinzendorfer, sondern dem Geschlechte der Sinzendorf. Derselbe erhielt 1527 ein Canonicat zu St. Rudbert, wurde jedoch 1534 desselben verlustig erklärt, indem er ohne Vorwissen des Capitels sich ‚extra studium in khrigsleuff unter die Landskhnechte gethan' hatte. Ueber Fürsprache des Cardinal-Erzbischofs Matthäus von Salzburg und in Anbetracht seiner Jugend wurde ihm 1535 Ersatz für die verlorene Präbende geleistet. Arnolf starb am 4. Juni 1551 als Pflegeverwalter im Hauptschlosse zu Salzburg. (Riedl l. c.)

---

7. Juni. — D. VII. Id. Jun.

Sec. XV.: Osanna ml. s. E. — Nicolaus prb. et m. — Chunradus subdiaconus. — Heinricus conv. — Diemudis conva.[1] — Alhaidis la.

Sec. XVI.: Magdalena ml. s. P. (15)80. yar.[2]

Sec. XVII.: Conradus subdiaconus et m. Crembsmünster 1642. — Martinus prb. et m. Schweiger, Closster Polle 1643.

[1] Converse zu St. Ehrentrud im XII./XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Magdalena Halbinger, Nonne zu St. Peter, gestorben 1580; N. Mb. z. d. T.

---

8. Juni. — E. VI. Id. Jun.

Sec. XV.: Vtta ml. et decana s. E. — Elizabeth ml. s. E. — Wernherus prep.[1] — Vdalricus,[2] Tymo prbi. et cani. — Heinricus conv. — Liukardis conva. — Rabanus,[3] Starchandus,[4] Gerdrudis, Gebhardus li.

Sec. XVII.: Michael archipresbyter et prep. (160)4. iar.[5]

[1] Werner, 1336—1345 Propst von Högelwerd; M. N. S. z. d. T.

[2] Canonicus zu Gurk im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] ‚Rabanus frater noster civis' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet.

[4] Nach M. N. S. zum 7. Juni ‚Starchandus Ovekelz laicus ministerialis sancti Rudberti'. Starchand von Hofechelz erscheint 1125—1159 urkundlich als Ministeriale von St. Rudbert. (Meiller's Regesten l. c.)

Digitized by Google

[5] Michael Freiherr von Wolkenstein, 1586—1604 Dompropst von Salzburg. (Riedl l. c.)

9. Juni. — F. V. Id. Jun.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Elizabeth abba.[1] — Poppo diaconus et m.[2] — Ekhardus,[3] Dorothea, Heinricus,[4] Mathildis, Chunradus, Diemudis, Judita li. Johannes prb. s. E.

Sec. XVI.: Leonhardus archiep.[5]

Sec. XVII.: Raphael, Leonardus prbi. et mi. Closster Attel 1635.

[1] Elisabeth Thorer, 1390—1399 Aebtissin von Chiemsee; nach Geiss l. c. soll sie am 20. Juni 1399 gestorben sein.

[2] Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert; W. N. S. I. z. d. T.

[3] ‚Ekchardus ministerialis sancti Rudberti de Tann' hat M. N. S. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. ‚Heinricus ministerialis sancti Rudberti de Richenberch' im XII. Jahrhundert.

[5] Leonhard von Keutschach, 1495—1519 Erzbischof von Salzburg; N. Mb. z. d. T., N. A. zum 8. Juni.

10. Juni. — G. IIII. Id. Jun.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Johannes eps.[1] — Fridericus imperator.[2] — Meginhard prb. s. P. — Chunigundis.[3] — Eberhardus occisus. — Ortolfus l. — Virgilius l.

Sec. XVI.: Benigna ml. s. E.[4]

Sec. XVII.: Thomas ab.[5]
Catharina Barbara Pergerin 1644 n. ml. — Jacobus l. Khenlinger 1645.

[1] Nach M. N. S. Johann I. Bischof von Salzburg ‚primus episcopus dioecesanus' 739—745. (Gams l. c.)

[2] Friedrich Barbarossa, gestorben 1190.

[3] M. N. S. hat zum 8. Juni ‚Domina Chunigundis Marchravinna' mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts eingetragen.

[4] Benigna Trenbeck, gestorben am 9. Juni 1600. (Walz 409.)

[5] Thomas Zinner, 1600—1618 Abt von Altenburg. (Burger, Geschichte von Altenburg.)

11. Juni. — A. III. Id. Jun.

Sec. XV.: Anna ml. et decana s. E.[1] — Helena la. — Chuno l. Guetrat.[2] — Chuno, Mehthildis li.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Wilhalm Trenbecken l.[3]

[1] Erscheint 1388 urkundlich. (Esterl l. c.)
[2] Cuno von Guetrat, Ministeriale von St. Rudbert, urkundlich 1219—1240 erwähnt; M. N. S. z. d. T.
[3] Wilhelm von Trenbach zu Wallperg erscheint urkundlich 1532. (Hauthaler, Regest. Nr. 527.)

---

12. Juni. — B. II. Id. Jun.

Sec. XV.: Guntpirch, Berhta,[1] Margaretha mles. s. E. n. c. — Dietricus, Tagino li. — Georius, Agnes, Magdalena li.

Sec. XVII.: Aemilianus prb. 1648.[2]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Von Lambach nach N. Mb. z. d. T.

---

13. Juni. — C. Id. Jun.

Sec. XV.: Adelhaidis ml. s. E.[1] — Nicolaus prb. et m.[2] — Vdalricus diaconus et can. — Judita conva. — Babo l.[3] — Gisla la. — Heinricus occisus. — Mahthildis la.

Sec. XVI.: Anna Maria ml. s. P. (15)83. yar.[4]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Priester zu Admont im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[3] Nach M. N. S. ‚Pabo de Eringen laicus'. Der Freie Babo von Eringen erscheint von 1161—1197 urkundlich. (Meiller's Regesten l. c.)
[4] Wohl die letzte Priorissa von St. Peter Anna von Gutrad, gestorben 12. Juni 1583. (Walz 490.)

---

14. Juni. — D. XVIII. Kal. Julii.

Sec. XV.: Wirat, Berhta,[1] Margaretha[2] mles. n. c. — Jacobus ab.[3] — Laurencius prb. — Pilgrimus subdiaconus.[4] — Pabo.[5] — Heinricus l.

Sec. XVI.: Vrsula Strasserin la.[6]

Sec. XVII.: Anastasius m. s. P.

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[2] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. f. T.
[3] Jacob Hochfelder; 1406—1415 Abt zu Mondsee; N. A., N. Cr. z. d. T., N. Mb. z. V.

Digitized by Google

[4] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Nach den Salzburger Todtenbüchern Canonicus zu St. Rudbert im XII./XIII. Jahrhundert.
[6] Ursula, Hausfrau des Hanns Strasser, geborene Ueberacker, gestorben 1509. (Walz 481.)

---

15. Juni. — E. XVII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Gebehardus archiep.[1] — Perhtoldus ab. s. P.[2] — Fridericus dux Austrie.[3] — Fridericus prb. et m.[4] — Marquardus conv.[5] — Liutherus l. occisus. — Paulus,[6] Gerdrudis li.
Vrsula Nothaftin ml. s. E.[7]

Sec. XVI.: Jörg Noth(aft?) l.
Cristofferus l. (15)75. Richter.

[1] Gebhard, 1060—1088 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. und die anderen Todtenbücher von Salzburg, N. A., N. Lb., N. Cl., N. Fl., N. Os. und N. M. z. d. T., N. Mb. z. f.
[2] Berthold, 1224—1229 Abt von Michaelbeuern, 1229—1231 von Admont, 1231—1242 von S. Peter. (Series abb. St. Petr. 11.)
[3] Herzog Friedrich II. der Streitbare, gefallen in der Leithaschlacht 1246.
[4] Profess zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Converse zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert nach M. N. S.
[6] Paul Keutzel von Salzburg, gestorben 14. Juni 1434. (Walz 98.)
[7] Gestorben 1484; das Todtenverzeichniss bei Walz (p. 472) bezeichnet sie als ‚sacella'.

---

16. Juni. — F. XVI. Kal. Jul.

Sec. XV.: Rudbertus prep.[1] — Adelbertus prb. — Heimo,[2] Fridericus convi.

Sec. XVI.: Katherina Waichsin (?) (15)41.

Sec. XVII.: Johannes decanus.[3]

[1] Rudbert, zweiter Propst von Högelwerd, gestorben 1177. (Geiss l. c. 329.)
[2] Nach M. N. S. Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert.
[3] Johannes Rausch von Michaelbeuern, gestorben 1615. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)

---

17. Juni. — G. XV. Kal. Jul.

Sec. XV.: Otto diaconus et can. s. R. — Alheidis ml. — Margaretha, Johannes, Jacobus li.

Digitized by Google

18. Juni. — A. XIIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Chumboldus,[1] Hiltbrandus[2] diaconi. — Liupoldus comes. — Meginhardus, Berhtoldus,[3] Diemudis li. — Agnes la.

Sec. XVI.: Andreas prb. Freypuechner (15)85.[4] — Yheronimus l. (15)93.

Sec. XVII.: Joannes Baptista subdecanus Closter Reichersberg 1650.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Canonicus im XII. Jahrhundert.

[3] Perhtoldus iudex hat M. N. S. z. d. T. im XII. Jahrhundert.

[4] Andreas Freypuecher ‚capellanus in arce Salisburgensi', gestorben 1585. (Walz 491.)

---

19. Juni. — B. XIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Engelbertus prep.[1] — Altho can. — Chunradus diaconus. — Liukardis ml. — Ellenburgis, Tiemo[2] convi. — Chunradus, Irmgardis, Dietmarus li.

Sec. XVI.: Benigna ml. s. P.

Sec. XVII.: Sebastianus decanus.

[1] Engelbert, 1249—1274 Propst von Högelwerd (Geiss l. c. 335); M. N. S. z. V.

[2] Converse zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

20. Juni. — C. XII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Judita ml. s. E. — Emeranus prb. et m. — Hainricus prb. et plebanus. — Diemudis, Mahthildis mles. s. P. — Marchkardus, Anna, Agnes li.

---

21. Juni. — D. XI. Kal. Jul.

Sec. XV.: Agnes, Gerbirgis, Chunigundis mles. — Johannes l. — Tuta, Heilbirgis lae.

Sec. XVI.: Wolffgangus ab. s. P.[1]
Hanns Pannichner.

Sec. XVII.: Mathias prb. et prep.[2] — Lambertus, Vrbanus, Andreas prbi. et cani. Suben. — Bernardus conv. Understorf.

Digitized by Google

[1] Wolfgang Walcher, 1502—1518 Abt zu St. Peter; sein Grabstein hat den 18. Juni als Todestag. (Walz 166.)

[2] Mathias Froschhamer, 1628—1640 Propst von Suben; N. Sei. z. V.

---

22. Juni. — E. X. Kal. Jul.

Sec. XV.: Eberhardus archiep.[1] — Engilscalcus diaconus et prep.[2] — Hazacha ml. — Walrab prb. s. E. — Liutpert conv. — Adelhaidis conva.[3] — Elizabeth la. — Barbara Ekkerin ml. et decana n. c.[4]
Agatha abba. n. c. s. E. Haunspergerin.[5]

Sec. XVI.: Anna abba. in Trawnkyrchen.[6]
Gandolfus Kyennburg l. 1566. iar.[7]

[1] Eberhard I., 1147—1164 Erzbischof von Salzburg. Im Jahre 1150 entschied er ‚in iudicio synodali' zu Salzburg den Streit zwischen St. Peter und Nonnberg ‚de familia Rapotonis famuli ecclesiae s. Erintrudis' zu Gunsten des letzteren (Lang, Reg. Boica I, 196) und 1158 bestätigt er der Aebtissin Wirad die von Berthold de Hove an Nonnberg gemachte Schenkung des Hofes in Schwarzach. (Esterl, Anhang III.)

[2] Engelschalk, 1182—1186 Propst von Herren-Chiemsee; M. N. S. z. V.

[3] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Gestorben um 1460. (Walz 463.)

[5] Agatha von Haunsperg, 1446—1484 Aebtissin von Nonnberg. (Esterl 65.)

[6] Anna von Pannichner, 1495—1516 Aebtissin von Traunkirchen; N. Tr. z. V.

[7] Gandolf von Kuenburg zu Khienegg, gestorben 1566. (Walz 222.)

---

23. Juni. — F. VIIII. Kal. Jul. Eodem die sancte Edildrudis virginis.

Sec. XV.: Chunradus prb. et decanus s. R. — Gisla abba.[1] — Gerdrudis, Katherina mles. — Aribo prb. et can.[2] — Hainricus, Wernhardus[2] subdiaconi. — Katherina, Tuta[3] convae. — Elizabeth, Heinricus, Dietmarus li.

Sec. XVII.: Guilielmus prb. et m.[4]

[1] Gisela, Aebtissin von Traunkirchen, 1250(?)—1262 urkundlich erwähnt (Urkundenbuch von Oberösterreich III, 172. 299); N. Tr. zum 24. Juni.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. z. d. T.

[3] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; nach M. N. S. z. d. T.

[4] Prior zu Kremsmünster, gestorben 1627; N. Cr., N. Sei. z. d. T.

Digitized by Google

24. Juni. — G. VIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Wilgart ml. s. E. — Perhta ml. s. P. — Benedicta conva. — Waltherus, Vlricus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Romanus prior.

---

25. Juni. — A. VII. Kal. Jul. Eodem die sancti Eligii episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Heinricus eps.[1] — Hertnidus ab. — Sophia ml. — Michael l. — Anna la.

Mogolt (?), Diemudis li.

[1] Heinrich I., 1263—1273 Bischof von Chiemsee. (Gams, Series episc. gibt unrichtige Daten hier an.) Heinrich, dem gräflichen Hause der Luxemburger entstammend, trat um 1240 in den Orden der Minderbrüder und wurde 1247 vom Papste Innocenz IV. zum Bischofe von Semgallen erhoben. Im Jahre 1251 wurde er auf den Bischofssitz von Curland transferirt und 1263 ernannte ihn Papst Urban IV. zum Bischofe vom Chiemsee. Als sein Todestag wird zumeist unrichtig der 3. October angegeben, welche unrichtige Angabe auf einer Verwechslung mit dem am nämlichen Tage verstorbenen Bischof Heinrich von Gurk basirt. (Eubel, Der Minorit Heinrich von Lützelburg, Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, VI. Bd.)

---

26. Juni. — B. VI. Kal. Jul. Tridentino civitate sancti Vigilii episcopi et martyris.

Sec. XV.: Irengardis ml. et decana. — Ernbicus prep.[1] — Fridericus prb. et can. — Gabriel clericus. — Rudolphus accolitus.[2] — Pabo, Wisint, Rechwinus, Albanus li.

Sec. XVII.: Heinricus Pell prb. 1649.[3]

[1] Einwik, Propst von St. Pölten im XII. Jahrhundert nach dem Todtenbuche von St. Pölten in Fontes rer. Austr. II, XXI, 539.

[2] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach N. Mb. von Lambach.

---

27. Juni. — C. V. Kal. Jul.

Sec. XV.: Gerhohus prb. et prep.[1] — Johannes ab.[2] — Engelmann prb. — Heinricus conv. — Chonradus l.

Johannes eps.[3]

Digitized by Google

Sec. XVI.: Hanns Matsperger.[4]

Sec. XVII.: Isabella Constantia von Salburg Closter Freulle alda 1635.[5]

Theresia conva. Closter Goess 1651.

[1] Gerhoch, 1132—1169 Propst von Reichersberg; ihn erwähnen die meisten Necrologien der Kirchenprovinz Salzburg z. d. T.

[2] Johann III. Radendorfer, 1399—1402 Abt von Göttweig. (Carlin, Saalbuch von Göttweig in Fontes rer. Austr. II. VIII.)

[3] Johann von Neidberg, 1380—1399 Bischof von Seckau; N. Sec. hat den 10. Juni.

[4] Hanns Matsperger, Bürgermeister von Salzburg, gestorben 1514, 25. Juni (Walz 156); cf. Note 5 zum 5. September.

[5] Novize von St. Erentrud, gestorben 1634. (Walz 501.)

28. Juni. — D. IIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Ottilia ml. s. E. — Petrus ab.[1] — Otto prb. et can. — Heinricus subdiaconus et can. — Wernherus, Rudiger li.

Sec. XVII.: Siegmunttus Peffnhauser l. 1611.

[1] Petrus Ursenbeck, 1380—1403 Abt von Ober-Altaich, dessen das Todtenbuch von St. Paul z. f. T. gedenkt.

29. Juni. — E. III. Kal. Jul.

Sec. XV.: Ita abba. s. E.[1] — Agnes ml. s. E. — Wigmannus,[2] Heinricus,[3] Chunradus prbi. et cani. — Cristanus prb. — Barbara ml. — Heribertus. — Liupoldus li.

Barbara de Pol(haim) la. — Magdalena abba.[4]

Sec. XVI.: Simon ab. s. P.[5]

Sec. XVII.: Sebastianus prb. et m. Antorffer, Closter Lambach 1646. — Amandus prb. et m. Haeckl Closter Ossiach 1647.

[1] Eine Aebtissin Ita von St. Erentrud wird im XI. Jahrhundert erwähnt als Lehrerin der ersten Aebtissin Imma von St. Walburgis in Eichstädt (cf. 13. Jänner Note 3). ‚Tunc temporis (1035) consecrata est prima abbatissa eidem loco Imma neptis Liutgeri — vitae venerabilis domina et in omnibus actibus suis idonea inventa, docente abbatissa Ita in

Digitized by Google

monasterio s. Marie et s. Erentrudis, quod in Salzburg est.' (Historische Abhandlungen der k. bairischen Akademie 1813.)

[2] Canonicus von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Domherr zu St. Rudbert, nach M. N. S dem XII. Jahrhundert angehörend.

[4] Magdalena Kastner, 1462—1495 Aebtissin von Traunkirchen; N. Tr. z. d. T.

[5] Vermuthlich Simon III., 1518—1521 Abt von St. Peter, welcher 1521 zur Resignation auf seine Würde gezwungen wurde, und als er im folgenden Jahre die Abtei wieder erlangen wollte, förmlich abgesetzt wurde, worauf die Capitularen von St. Peter den bekannten Johann von Staupitz postulirten. (Catalog. mon. s. Petri Salisb. 18.) Der Todestag des Abtes Simon ist der 14. Juli.

---

30. Juni. — F. II. Kal. Jul. Eodem die apud urbem Salis seu Juuauiam deposicio sancte Erindrudis virginis.

Sec. XV.: Vlricus prb. et can.[1] — Engelscalcus ab.[2] — Adalbertus prb.[3] — Heinricus.[4] — Gerdrudis ml. — Adelbertus, Mahthildis, Heinricus li.
Willipoldus l. — Margaretha la.

Sec. XVI.: Jörg l. Achaimer.[5]

[1] Ulrich von Chreuzpach, Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[2] Engelschalk, 1125—1138 Abt von Benedictbeuern; M. N. S. hat Engelscalcus prb. et m. z. d. T. eingezeichnet.

[3] Priester von St. Peter nach M. N. S.

[4] Canonicus von S. Rudbert; M. N. S. z. V.

[5] Wohl Georg VII. von Aham, Landrichter zu Traunstein (1541—1543), Landrichter zu Mermosen (1550—1552), Pfleger zu Plain, gestorben 1568. (Meindl, Die Ahamer in den Verhandlungen des historischen Vereines von Niederbaiern, XX. Bd., S. 355.)

Julius.

1. Juli. — G. Kal. Julii.

Sec. XV.: Heilika abba.[1] — Himiltrudis ml. s. E. — Vlricus, Eberhardus prbi. et mi. — Fridericus conv. — Mahthildis, Petrus, Alhaidis, Chunradus li.

Sec. XVI.; Veronica abba. n. c. s. E. Balpruner 155ij iar.[2]

Sec. XVII.: Georgius probst,[3] Alipius, Blasius, Dominicus, Laurentius prbi. et mi. Closter Suben.

[1] Welchem Kloster diese Aebtissin vorgestanden ist, lässt sich mit Sicherheit nicht angeben. Nach Wiedemann's Angabe (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXVIII z. d. T.) soll darunter die erste Aebtissin des einstigen Nonnenklosters Niedernburg bei Passau, gestorben um 1020, zu verstehen sein, als deren Todestag aber ein altes Necrologium von Passau (Dümmler, Piligrim von Passau 102) und das Todtenbuch von Niedermünster (Böhmer, Fontes III) den 23. September nennen.

[2] Veronica von Waldbrunn, 1539—1552 Aebtissin von Nonnberg, gestorben am 30. Juni 1552, wie ihr im Mittelschiffe der Kirche von Nonnberg befindlicher Grabstein angibt. (Walz 202.)

[3] Georg II. Reichenstorfer, 1610—1622 Propst von Suben. (Pritz, Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen Chorherrenstiftes Suben 66.)

---

2. Juli. — A. VI. Non. Jul.

Sec. XV.: Katherina abba. n. c. s. E.[1] — Otto prb. et m. — Georius prb., can. et plebanus s. R.[2] — Agnes la.

[1] Catharina von Pernegg, 1380—1388 Aebtissin von Nonnberg. Nach ihrem Grabsteine soll diese Aebtissin an den Iden des Octobers gestorben sein, welche Angabe jedoch unrichtig ist, da Diemud von Schönstetten, welche die Chronik von Nonnberg, sowie die Continuatio monachorum s. Petri (Pertz, SS. IX, 841) als ihre Nachfolgerin nennen, am 12. August 1388 urkundlich erscheint. (Hauthaler, Regest. Nr. 125.)

[2] Georg von Raunach, Canonicus und Stadtpfarrer von St. Rudbert, im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

3. Juli. — B. V. Non. Jul.

Sec. XV.: Chunigundis,[1] Adelhaidis mles. s. E. — Chunradus prb.[2] — Adelhaidis conva. — Nicolaus, Diemudis li.

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. et prep. s. Zenno (15)92. iar.[3]

Sec. XVII.: Maria Magdalena Schneeweissin abba.[4] Magdalena la. Wagnerin 1648.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Canonicus und Priester zu St. Rudbert in Salzburg.

[3] Wolfgang Neuhauser, 1562—1592 Propst von St. Zeno in Reichenhall. (Mezger, Histor. Salisb. III.)

[4] Maria Magdalena von Schneeweiss, 1620—1625 Aebtissin von Nonnberg. Im letzten Jahre entsagte sie über Aufforderung des Erzbischofs Max Sittich von Salzburg ihrer Würde und starb 1635. (Esterl l. c. 119.)

Digitized by Google

4. Juli. — C. IIII. Non. Jul.

Sec. XV.: Werindrudis ml. s. E. — Fridericus,[1] Liupoldus[1] prbi. et cani. — Offimia ml. — Adelhaidis. — Otto occisus. — Wilhalmus l. — Rudolfus l.
Magister Rudbertus. — Sigismundus archiep.[2]

Sec. XVI.: Wilhalm Trenbeck l.

Sec. XVII.: Sebastianus l. Pfisterer 1648. — Vitus prb. et m. Rumpf von Scheuern.
Michael prb. et m. Paumhauer.

[1] Nach M. N. S. Canoniker von St. Rudbert zu Salzburg im XII. Jahrhundert.
[2] Siegmund II. von Holneck, 1494—1495 Erzbischof von Salzburg, gestorben auf der Rückreise vom Reichstage zu Worms am 3. Juli. (Zauner l. c. III, 230.)

---

5. Juli. — D. III. Non. Jul.

Sec. XV.: Georius, Petrus, Liutfridus prbi. et cani. — Judita abba.[1] — Engelmarus,[2] Sibotto convi. — Vlricus prb. — Chunradus, Erindrudis, Benedicta, Wolfhardus, Barbara, Dietricus, Johannes li.

Sec. XVI.: Erasmus prb. et capellanus noster.

Sec. XVII.: Jacobus prb. et can.[3]

[1] Judita, Aebtissin von Traunkirchen im XIII. Jahrhundert; N. Tr. z. V.
[2] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach N. Sei. Jacob Höldt, Canonicus von Spital am Pyhrn.

---

6. Juli. — E. II. Non. Jul.

Sec. XV.: Chunigundis, Berhta mles. s. E. — Wilhelmus ab.[1] — Pilgrimus.[2] — Rudigerus, Helyas, Luitwinus, Elizabeth, Liukhardis li.
Barbara abba.[3]
Rudbertus prb. et can. Achamer.[4]

Sec. XVI.: Apolonia ml. s. E. Leberger 1561.[5]

Sec. XVII.: Carolus prior.[6]
Placidus prb. et m.[7]
Anna la. Kuglmüllerin 1646.

[1] Wilhelm, 1069—1091, der berühmte Abt von Hirschau; die meisten Todtenbücher geben den Vortag als Todestag an.

Digitized by Google

[2] ‚Pilgrimus laicus Ierosolimitanus' hat M. N. S. z. V. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet.

[3] Barbara von Eichberg, 1449—1467 Aebtissin von Frauen-Chiemsee; Geiss l. c. gibt den 5. Juli als Todestag an.

[4] Rudbert von Acham, Canonicus von St. Rudbert, gestorben am 5. Juli 1475; M. N. S. z. V.

[5] Apollonia Lenberger, Nonne von St. Erentrud, gestorben am 5. Juli 1561; siehe auch Note 4 zum 12. Juli.

[6] Carl Rudmüller, Prior des Klosters Roth, gestorben 1631. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)

[7] Placidus Hertnstainer Priester von Göttweig nach N. Lb.

---

7. Juli. — F. Non. Jul.

Sec. XV.: Pilgrimus prb. et m. — Chunradus,[1] Mahthildis, Wernherus,[1] Katherina li.

Sec. XVI.: Cristofferus eps. Khyemsee (15)89.[2]

Sec. XVII.: Melchior ab.
Stephanus Scholt prb. et m. Lambach 1639.
Eva la. Khendlingerin 1649.

[1] M. N. S. hat z. V. ‚Chunradus, Wernherus laici occisi Leubenowe' mit einer Hand des XII./XIII. Jahrhunderts.

[2] Christoph Schlattl, 1558—1589 Bischof von Chiemsee. (Deutinger, Beiträge I, 225.)

---

8. Juli. — G. VIII. Id. Jul.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Heinricus prb. et can. s. R. — Greymoldus,[1] Charolus, Gerdrudis li. — Jacobus, Margaretha, Gerdrudis, Albero, Martinus li.

[1] M. N. S. führt zum 5. Juli einen ‚Greymoldus Prisinger laicus' aus dem XIV. Jahrhundert an.

---

9. Juli. — A. VII. Id. Jul. Translacio sancti Nicolai episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Mahthildis ml. et decana s. E.[1] — Otilia ml. s. E. — Gebhardus prb. et can.[2] — Chunradus prb. — Gotscalcus, Rudigerus, Vlscalcus convi. — Agnes, Osanna mles. — Otto dux.[3] — Eppo, Ekhardus,[4] Fridericus, Balthasar li.

Digitized by Google

Sec. XVII.: Nicolaus ab.[5]

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörend; ihrer gedenken ausser den Salzburger Todtenbüchern noch die Necrologien von Lambrecht und Traunkirchen.

[2] Lebte im Stifte Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Otto I. aus dem Hause Wittelsbach, 1180—1183 Herzog von Baiern; die Salzburger Todtenbücher haben Otto zum 11. Juli eingezeichnet.

[4] Wohl ‚Ekhard iunior de Tann', den M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. V. eingetragen hat.

[5] Nicolaus Seld, 1601—1608 Abt von Gleink. (Pritz, Geschichte von Gleink 191.) Ihn erwähnen z. d. T. das N. Cr. und das N. Lb., welch letzteres aber seinen Tod 1604 ansetzt.

---

10. Juli. — B. VI. Id. Jul. Eodem die sancti Paterniani episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Anna, Margaretha mles. s. E. — Heinricus, Bernhardus prbi. et cani. — Hermannus prb. et can.[1] — Agnes, Eufemia mles. — Andreas, Heinricus, Vincencius li.

Sec. XVI.: Lampertus prb. peichtvatter.

[1] Wohl ‚Hermannus de Junsting (?) canonicus et Sacrista Salzburg.', wie W. N. S. z. d. T. angibt. Hermann von Justing erkaufte 1252 von der Aebtissin Gertrude von St. Erentrud zwei Huben am Thurmhofe im Pongau und vergabte dieselben wieder an dieses Kloster gegen Abhaltung einer wöchentlichen Messe für sich und seinen Oheim, sowie zu einem Frohmahle für die Nonnen. (Esterl l. c. 28.)

---

11. Juli. — G. V. Id. Jul.

Sec. XV.: Margaretha ml. et decana. — Sophia ml. s. E. — Albertus prb. et can.[1] — Adalbero, Albertus, Gebhardus li.

Sec. XVI.: Anna Lin(d) 1541.
Cristofferus Trauner.[2]
Carolus archydux in Kärnten (15)90. yar.[3]

Sec. XVII: Gregorius prb. et m. Seuler 1637 Ober Altach.
Ambrosius prb. et m. 1645.

[1] Nach M. N. S. ‚Albertus Rainer presb. et canonicus Perchthersgad.' dem XIV. Jahrhundert angehörend.

[2] Christoph von Trauner, Pfleger zu Kirchberg, gestorben 1571. (Hund l. c.)

Digitized by Google

[3] Carl, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Steiermark, Kärnten und Krain, gestorben 1590. Ihn erwähnt das Todtenbuch von Lambrecht zum 7. Juli.

---

12. Juli. — D. IIII. Id. Jul. Eodem die sancte Margarethe virginis.

Sec. XV.: Hertwicus prb. et m. — Fridericus, Georius,[1] Leupoldus prbi. et cani. — Petrus prb. — Alhaidis la. — Juta conva. — Margaretha, Rudolfus, Dietmarus, Alhaidis, Zacharias, Fridericus, Barbara, Alhaidis li.
Bernhardus prb. et prep.[2]

Sec. XVI.: Jörg Tawfkircher,[3] Martha uxor.
Magdalena ml. et decana n. c. s. E.
Jeronymus Lenberger l.[4]
Sebastianus prb. Ey (?) (15)84.

[1] Georg von Fraunburg, Canonicus von St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Bernhard III. Leuprechtinger, 1446—1473 Propst zu Berchtesgaden. Unter ihm erlangten die Pröpste von Berchtesgaden 1455 durch Papst Calixt III. die Exemption von dem Erzstifte Salzburg und die Würde eines archidiaconus perpetuus. (Koch-Sternfeld l. c.)

[3] Nach Hund (Bairisches Stammbuch l. c.) starb Jörg von Taufkirchen zu Beginn des XVI. Jahrhunderts; seine Hausfrau Martha entstammte der Familie der Seiboldstorfer.

[4] Die Lenberger, auch Leberger genannt, gehörten dem bairischen Adel an und erloschen 1558. (Walz l. c. 200.)

---

13. Juli. — E. III. Id. Jul.

Sec. XV.: Richardis abba.[1] — Dietpirch, Chunigundis, Magdalena mles. s. E. n. c. — Pabo conv. — Mahthildis conva. — Pabo l.[2]

Sec. XVI.: Jacob Hawnsperger l.[3] — Hanns Hawnsperger.
Magdalena ml. et decana n. c. s. E.

[1] Vermuthlich die Aebtissin Richardis von Goess, welche um 1070 urkundlich erscheint. (Zahn, Urkundenbuch der Steiermark I, 80.)

[2] Nach M. N. S. Ministeriale von Salzburg im XII. Jahrhundert ‚occisus‘.

[3] Jacob von Haunsperg zu Vahenlueg, Ritter, gestorben nach 1512. (Walz l. c. 482.)

Digitized by Google

14. Juli. — F. II. Id. Jul.

Sec. XV.: Ruchiza ml. s. E. — Georius prb. et can. — Starchandus prb. — Albero, Wilhelmus, Heinricus, Eberhardus li.

Sec. XVI.: Amprosius prb. et m. s. P. Kellner.

Sec. XVII.: Joannes, Joannes prbi. et cani., Joannes conv. Baumburg.

Gregorius prior Grödl Closster Nieder-Altach 1644.

---

15. Juli. — G. Id. Jul.

Sec. XV.: Frougart conva. s. E. — Otto prb. et can.[1] — Gotscalch, Eckrich, Rudiger li.

Sec. XVI.: Wolfgangus archipresb. et prep. (15)67. Griesteter.[2]
Alexander l. Griming (15)85.[3]
Cecilia la. (15)92.

[1] ‚Otto de Longew prb. et canonicus s. Ruperti' hat M. N. S. z. d. T. Otto der Lungauer erscheint urkundlich als Canonicus von St. Rudbert im Jahre 1218. (Meiller's Regesten l. c.)

[2] Wolfgang II. von Griesteter zu Haslach, 1541—1567 Propst zu Berchtesgaden. Wolfgang Griesteter, Canonicus von Berchtesgaden, wurde 1522 vom Domcapitel von Salzburg dem Erzbischof Matthäus als Propst von Högelwerd präsentirt und von diesem als solcher bestätigt. Wegen seiner hervorragenden Verdienste erhielt er 1536 die Leitung der in Abnahme gekommenen Propstei Baumburg übertragen und 1541 wurde er als Propst in sein Mutterstift berufen, welches er trotz der ungünstigen Verhältnisse wieder emporbrachte. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c.)

[3] Alexander Grimming zu Niederrain und Gebendorf, fürsterzbischöflicher Rath und Pfleger ‚auf dem hauptschloss zu Schalsburg', starb 1585. (Zillner l. c. I, 312.)

---

16. Juli. — A. XVII. Kal. Augusti.

Sec. XV.: Nicolaus ab. — Johannes, Georius, Jedungus prbi. et mi. — Albertus prb. et can. — Wolframus, Dietricus convi. — Matheus, Johannes li.

Sec. XVI.: Margaretha ml. ex Kyemse.

Sec. XVII.: Rupertus prb. et m. s. P. 1648.

Digitized by Google

17. Juli. — B. XVI. Kal. Aug.

Sec. XV.: Heymo prb. et decanus s. R.[1] — Macharius subdiaconus et can. s. R.[2] — Artofus conv. — Jacobus,[3] Paulus li.

[1] Heymo, Decan von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1160; nach W. N. S. I. soll er 1180 gestorben sein.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[3] Jacob Cheutzel, gestorben 1342. (Walz l. c. 98.)

---

18. Juli. — C. XV. Kal. Aug.

Sec. XV.: Elkegeb abba. n. c.[1] — Perchtoldus eps.[2] — Gumarus prb.[3] — Adelbertus, Heinricus,[4] Chunradus li.
Wilhelmus Panichner l.

Sec. XVII.: Ambrosius prb. et m. Wiecht 1634 Ober-Altach.
Hieronymus prb. et m. Lindl Closter Göttweig 1643.

[1] Elkegeb (Elisabeth V.) Ekher von Poring, 1423—1433 Aebtissin von Nonnberg. Elkegeb hatte die Leitung des St. Erentrudklosters, dessen Dechantin sie durch 15 Jahre früher gewesen war, unter den traurigsten Umständen überkommen; die Klostergebäude sammt der Kirche waren wenige Monate vor ihrer Wahl durch eine heftige Feuersbrunst zur Ruine geworden. Dank ihrer thätigen Umsicht erhob sie das Kloster wieder, wurde aber mitten in ihrer Thätigkeit vom Tode hinweggerafft am 17. Juli 1433, nicht 1432, wie ihr Grabstein (Walz l. c. 84) angibt. (Esterl l. c. 58.)
[2] Berthold von Neifen, 1217—1224 Bischof von Brixen. (Gams l. c.)
[3] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert, erscheint urkundlich 1142—1147. (Meiller, Regesten l. c.)
[4] Nach dem Necrologium von Michaelbeuern Heinrich von Nussdorf.

19. Juli. — D. XIIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Heinricus eps.[1] — Wernherus ab.[2] — Vrsula ml. s. P. — Adelbertus, Diemudis, Chunradus, Matheus li.
Elizabeth de Pirichberg.
Petrus prb. et pleb.

Sec. XVI.: Franciscus l. Gryming.[3]

Sec. XVII.: Joannes prb. et m. Closter Greiffen 1644.[4]

Digitized by Google

Vbaldus prb. et decanus Lucenberger, Mathias prb. et m. Erhartsperger 1648 Beihartten.[5]

[1] Heinrich III., Bischof von Brixen. Heinrich, 1148—1174 Propst von Berchtesgaden, wurde 1174 vom Kaiser Friedrich I. zu Regensburg als Gegenbischof Adalberts von Salzburg aufgestellt und nahm von Salzburg Besitz. Infolge des Friedens von Venedig 1177 musste Heinrich aus Salzburg weichen und erhielt das erledigte Bisthum Brixen, dem er bis 1196 vorstand. (Meiller, Regesten l. c.) Seiner gedenken z. d. T.: N. Lb. und N. st. Em.

[2] Werner, 1138—1159 Abt von St. Paul in Kärnten; ihn erwähnen z. d. T.: N. Lb., N. Cr., M. N. S., N. Mb. u. a

[3] Franz Grimming zu Niederrain, Hofuntermarschall von Salzburg und Pfleger zu Haunsberg, gestorben vor 1594. (Walz l. c. 267.)

[4] Das ehemalige 1786 aufgehobene Prämonstratenserkloster Griffen in Kärnten.

[5] Chorherrenstift Beiharting.

20. Juli. — E. XIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Irmgart ml. s. E. — Petrus, Georius prbi. — Adelhaidis conva. — Anna la.

Sec. XVI.: Magdalena Risin.[1]
Vrsula la. (15)97 Richterin.

Sec. XVII.: Nicolaus prb. et m. Closter Viectring 1644. — Dianora ml. n. c. s. E. Georgii 1644.

[1] Die Riss waren ein Bürgergeschlecht von Salzburg; 1544 tauscht ein Christoph Riss, Bürger zu Salzburg, verschiedene Gründe im Nonnthale mit Nonnberg; 1569 erscheint ein Helias Riss, Bürger und Wirth zu Salzburg. (Zillner I, 280.)

21. Juli. — F. XII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Elizabeth ml. n. c. s. E. — Imma ml. et decana.[1] — Dietmarus archiep. occisus.[2] — Hadabertus prb. et can. s. R. — Heilka ml. s. P.[3] — Otto, Adelhaid li. — Johannes, Meinhardus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Cristoferus l. (15)64. iar.

Sec. XVII.: Balthasar prb. et m. Closter Peirn 1642.[4]

[1] Nach W. N. S. II. gehörte Imma dem St. Erentrudskloster im XII. Jahrhundert an.

Digitized by Google

[2] Dietmar (Theotmar), 874—907 Erzbischof von Salzburg, getödtet in der Schlacht Ludwig des Kindes gegen die Ungarn am 5. Juli 907. (Dümmler, Ostfränkisches Reich II.) Ihn erwähnen alle Salzburger Todtenbücher.

[3] Nach M. N. S. dem XIII. Jahrhundert angehörend.

[4] Michaelbeuern.

---

22. Juli. — G. XI. Kal. Aug.

Sec. XV.: Paulus prb. et m. — Chunigundis,[1] Hildegundis, Offemia mles. — Leupoldus,[2] Pilgrimus[3] prbi. — Wilihelmus conv. — Pabo,[4] Peregrinus, Otto, Elizabeth, Gerdrudis, Lucia, Chunigundis,[5] Rupertus li.

Sec. XVII.: Georgius prb. et m.[6]

[1] Nach M. N. S. Nonne zu St. Peter in Salzburg im XII. Jahrhundert.

[2] Liupoldus Chefring (Kevering), Canonicus von St. Rudbert nach W. N. S. II., 1277 urkundlich erwähnt.

[3] Dem Necrologium Mb. zufolge Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; 1244 beurkundet. (Meiller, Regesten l. c.)

[4] Nach M. N. S. Ministeriale von Salzburg im XII. Jahrhundert.

[5] ‚Chunegundis laica de Breitenbrunn' hat M. N. S. z. d. T.

[6] Georg Reibl von Kremsmünster, gestorben 1619. (N. Cr.)

---

23. Juli. — A. X. Kal. Aug.

Sec. XV.: Gotfridus,[1] Rudigerus[1] prbi. et cani. — Richiza, Berhta convae. — Affra, Heinricus, Petrus li.

Sec. XVI.: Adalbertus prb. (15)79. iar.

Sec. XVII.: Bernardus ab.

[1] Beide Canonici von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. und W. N. S. II.

---

24. Juli. — B. VIIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Liutpirg ml. s. E. — Eppo conv. s. E. — Liukhardis conva. — Heinricus, Chunradus, Johannes, Eberhardus li.

Sec. XVI.: Hanns Strochner l.[1] — Margaretha Golthamerin. Cristoferus l. Kienberger (15)92.[2]

Sec. XVII.: Benedictus prior.
Virgilius conv. s. P.

Digitized by Google

[1] Hanns Strochner von Strochendorf, Pfleger zu Klamstein, gestorben 1512. (Walz l. c. 482.)

[2] Christoph von Kuenburg, ein älterer Bruder des Erzbischofs Georg von Salzburg, starb 1592. Im Jahre 1586 erscheint er als Pfleger und Propst zu Werfen. (Hauthaler, Regesten Nr. 713.)

---

25. Juli. — C. VIII. Kal. Aug. Invencio sancti Judoci confessoris.

Sec. XV.: Johannes ab. — Johannes prb. et m. — Hertricus prb. — Eberhardus scolaris. — Pernhardus, Burkhardus, Hermut, Adelrammus, Vlricus, Elizabeth,[1] Fridericus, Hertnidus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Johannes Yacobus prb. et decanus s. P.

Sec. XVII.; Jacobus m.[2]

[1] Elsbeth von Nussdorf, gestorben 1357. (Walz 42.)

[2] Jacob Frank, Benedictiner zu Seitenstetten. (N. Sei.)

---

26. Juli. — D. VII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Heinricus prb. et prep.[1] — Pilgrimus prb. et decanus.[2] — Otto conv. s. P. — Heinricus,[3] Elizabeth li.

Sec. XVI.: Christoferus l. Priefer.[4]
Christoferus l. Kienberger (15)84.[5]
Barbara Catharina von Khuenburg la.

Sec. XVII.: Vdalricus prior, Aemilianus m. Closter Rott.

[1] ‚Heinricus prepositus Ageleie et frater noster' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet z. d. T.

[2] ‚Pilgrimus decanus et canonicus s. R. cuius memoria peragitur ut archiepiscopi' bemerkt W. N. S. II. z. d. T. Nach Riedl, Salzburgs Domherren l. c., war Pilgrim 1319—1340 Domdecan von St. Rudbert.

[3] Nach M. N. S. ‚Heinricus laicus iunior castellanus ministerialis s. Ruperti'.

[4] Die Priefer oder Briefer waren eine durch grosse Handelsthätigkeit reich gewordene Bürgerfamilie von Salzburg.

[5] Vater des Erzbischofs Georg von Salzburg, war Pfleger zu Moosheim und starb 1584. (Zauner l. c. VI, 450.)

Digitized by Google

27. Juli. — E. VI. Kal. Aug.

Sec. XV.: Perhtoldus ab.[1] — Bertholdus prb. et prep.[2] — Heinricus, Wernherus prbi. et mi. — Chunradus subdiaconus.[3] — Liukhardis ml.[4] — Vlricus, Arnoldus, Chunradus, Margaretha li.

Sec. XVI.: Augustinus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Aemilianus prb. et m.[5]

[1] Berthold V., 1110—1142 Abt von Garsten; ihn erwähnen die meisten österreichischen Necrologien z. d. T. (Friess, Geschichte von Garsten.)

[2] Berthold II., 1196—1209 Propst von Ranshofen. (Pritz, Geschichte von Ranshofen l. c.)

[3] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert.

[4] Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert.

[5] Aemilian Pirkel, Benedictiner von St. Peter. (N. Sei.)

28. Juli. — F. V. Kal. Aug. Lugduni sancti Peregrini presbyteri.

Sec. XV.: Heinricus archiep.[1] — Margaretha ml. s. E. — Hartnidus prep.[2] — Engelbertus prb. et can. — Elizabeth la.

Sec. XVII.: Joannes Jacobus ab.[3]
Patritius ab.

[1] Heinrich von Piernbrunn, 1338—1443 Erzbischof von Salzburg, die meisten Necrologien geben den 29. Juli als Todestag an.

[2] Hartnid von Waizeneck, 1365—1370 Propst von Högelwerd.

[3] Johann Jacob Schleich, 1658—1668 Abt von Metten; N. Sei. z. f. T.; nach Rup. Mittermüller, Das Kloster Metten 179, starb dieser Abt am 12. August 1658.

29. Juli. — G. IIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Adalwich, Behrta mles. n. c. s. E. — Erhardus prb. s. E. — Engelhardus accolitus et m. — Ludwicus, Erhardus, Caspar li.

Sec. XVI.: Cristofferus prb. et prep.

Sec. XVII.: Maria n. ml. Mayrhofferin. — Ambrosius ab.

Digitized by Google

30. Juli. — A. III. Kal. Aug.

Sec. XV.: Sieghardus,[1] Engeldiet (?) prbi. et mi. — Truta conva.[2] — Gerbirgis, Herburgis, Richildis, Chunigundis, Heinricus,[3] Gerhochus, dux Heinricus.[4] Georius l. — Martinus l.

Sec. XVI.: Anna Vordarfferin.

Sec. XVII.: Rupertus conv.[5] — Paulus prb.[6]

[1] Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Laienschwester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Nach M. N. S. ‚de Grauendorf' im XIII. Jahrhundert.

[4] Heinrich der Reiche, 1392—1450 Herzog von Baiern, begraben zu Seligenthal. (N. Sel.)

[5] Laienbruder zu Melk. (N. Sei.)

[6] Benedictiner von Rott. (N. Mb.)

31. Juli. — B. II. Kal. Aug.

Sec. XV.: Albertus eps.[1] — Herburgis ml. s. E. — Hiltigart conva. s. P.[2] — Pruno, Ludwicus[3] prbi. — Heinricus, Rabanus li.

Sec. XVI.: Andreas prb. Seor (15)84.[4]

Sec. XVII.: Maria Mermanin la.

[1] Albert I., 1233—1252 Bischof von Chiemsee, früher Dompropst zu Salzburg. (Deutinger, Beiträge I, 217.)

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Canonicus und Custos zu St. Rudbert; M. N. S., N. Lb. z. f. T.

[4] Andreas Sever — das Necrologium hat Seor — von Bernau ‚sacellanus in Nunberg', gestorben 30. Juli 1584. (Walz l. c. 242.)

Augustus.

1. August. — C. Kal. Augusti.

Sec. XV.: Chunradus prb. et m. — Diemudis ml. s. P. — Pingerus, Heinricus, Dietmarus li. — Gutta la. Wilhalm Stainer.

Sec. XVI.: Wilhelmus Nothaft prb. et prep.[1]

Digitized by Google

Andreas prb. et m. confessor.
Wilhelmus Haslinger prb.

Sec. XVII.: Christophorus decanus Khoch; Wolfgangus prb. et can. Herren-Khiemsee.
Philippus prb. et m. Iligneus 1634 Ober-Altach.

[1] Wilhelm von Nothaft, Dompropst zu Passau, gestorben 1505. (Erhard, Geschichte von Passau II, 67.)

---

2. August. — D. IIII. Non. Aug.

Sec. XV.: Rudolfus archiep.[1] — Chunigundis ml. s. E. — Katherina, Irmgardis[2] mles. — Wernherus ab.[3] — Wilhalmus, Laurencius, Heinricus, Pilgrimus li.
Barbara ml. et decana n. c.
Magdalena Tunklin la.[4]

Sec. XVII.: Balthasar prb. et m. Khreizer, Mauricius prior Stikhl 1634 Ober-Altach.

[1] Rudolf von Hohenegg, 1284—1290 Erzbischof von Salzburg, gestorben zu Erfurt am 3. August 1290. (Zauner I, 393.)
[2] Nach M. N. S. Nonne zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert.
[3] Werner, 1162—1182 Abt von St. Lambrecht in Steiermark; die meisten Necrologien geben den 3. August als Todestag an.
[4] Witwe des Salzburger Bürgers Friedrich Tunkhl, gestorben 1493. (Walz, l. c. 511.)

---

3. August. — E. III. Non. Aug.

Sec. XV.: Brigida ml. s. E. — Wiradis conva. s. P.[1] — Heinricus, Gerhohus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Johannes Hohenfelder l.[2]
Johannes prb. et can. Kien(burg) (15)84.[3]

Sec. XVII.: Melchior, Wolfgangus, Placidus, Jacobus, Benedictus prbi. et mi. Closter bei St. Veit.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[2] Nach Walz (l. c. 483) gestorben 1514.
[3] Johann von Kuenburg, seit 1564 Stadtpfarrer zu Salzburg, Pfarrer zu Thalgau und Maria-Pfarr, Canonicus und Custos des Erzstiftes, starb 1584. (Riedl, Domherren l. c.)

Digitized by Google

4. August. — F. II. Non. Aug.

Sec. XV.: Dietingus, Johannes[1] prbi. et cani. — Hazicha conva. s. R.[2] — Conradus et Adelrammus occisi. — Diemudis, Hiltigardis lae.
Katharina la.[3]

Sec. XVI.: Melchior prb. et m. s. G.[4]

Sec. XVII.: Vbaldus prep. Closter Gars 1648.[5]
Georgius prb. et m. Langenmantel.
Romanus prior, Alexander subprior Closter St. Veit.[6]

[1] Johannes ‚claviger' (Sluzzlår), Canonicus von Reichersberg, urkundlich 1424 erwähnt. (Meindl l. c. Nr. 216.)

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. zum 5. August.

[3] Catharina Pannichner, Hausfrau des Ruprecht Pannichner, Stadtrichters von Salzburg, starb 1470. (Walz l. c. 138.)

[4] Mönch von Prüfling.

[5] Ubald, 1643—1648 Propst von Gars. (Mezger l. c. 1240.)

[6] Gestorben 1662 nach N. Mb.

5. August. — G. Non. Aug.

Sec. XV.: Fridericus prb. et prep.[1] — Johannes, Hermannus prbi. — Wilbirgis ml.[2] — Otto, Gerdrudis, Latinus li.
Wolfgangus Scheihenwein l.

Sec. XVII.: Anselmus prb. et m. Closter Formbach 1642.
Maria Salome ml. von Sickenhausen 1646 Frauen-Chiemsee.
Jacobus, Romanus prbi. et mi. Formbach 1650. — Georgius Gugler prb.[3]

[1] Friedrich I. Graf von Ortenburg, 1227—1231 Propst von Reichersberg, von 1231—1239 Propst von Berchtesgaden. (Meindl l. c. Nr. 68.)

[2] Wohl die Gräfin Willibirg von Sempt und Ebersberg, gestorben als Nonne von Geisenfeld 1064. (W. N. S. I.)

[3] Georg Gugler, 1640—1649 Propst von Suben; ihn erwähnen z. d. T. N. Mb. und N. Sei.

6. August. — A. VIII. Id. Aug.

Sec. XV.: Diemudis abba. n. c. s. E.[1] — Hermannus prb. et m. — Jacobus prb. et can. s. R. — Kunigundis, Judita mles. — Gerlacus diaconus. — Heinricus

Digitized by Google

subdiaconus.[2] — Chuno, Perhtoldus convi. — Elizabeth, Johannes, Heinricus li.

Sec. XVI.: Anna ml. s. P. Rainerin (15)69.
Anna la. Frankh(man) (15)71. iar.[3]
Ernricus Gold l. (15)77. iar.[4] — Georgius l. Kellner (15)80. yar.

[1] Diemud von Schönstetten, 1388—1393 Aebtissin von Nonnberg, gestorben ‚in pestilencia quadam particulari Salczburge et circumcirca satis magna tunc temporis regnante' am 5. August. (Pertz, SS. IX, 841; Walz l. c. 53.)

[2] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[3] Anna, Tochter des fürsterzbischöflichen Rathes und Stadtrichters zu Salzburg Stephan Frankmann, gestorben 5. August 1571. (Walz l. c. 228.)

[4] Die Gold waren eine Bürgerfamilie von Salzburg, die 1620 in die Landschaft aufgenommen wurde.

---

7. August. — B. VII. Id. Aug. Ipso die sancte Radegundis regine.

Sec. XV.: Chuniza abba. s. E.[1] — Tuta, Heilka, Gerdrudis mles. s. E. — Georius eps.[2] — Fridericus ab.[3] — Wiradis conva.[4] — Wolfhardus, Margaretha, Rudolfus, Walchůn, Dietricus, Alhaidis li.

Sec. XVI.: Johann Georius l. (15)80. yar Leubeneckher.

Sec. XVII.: Simon prior. — Gotthardus prb. et m. Seidl Garsten 1644.
Casparus prb. et m. Kolb Closster Polle 1645.
Franciscus prior Closter Ober-Altach 1649.

[1] Chuniza gehört zu jenen Aebtissinnen von St. Erentrud, deren Lebenszeit sich nicht mehr bestimmen lässt. Esterl nennt sie die Zweite dieses Namens. Ihrer gedenken z. d. T. die Todtenbücher von Admont, Salzburg, Traunkirchen und St. Lambrecht.

[2] Georg I. Graf von Hohenlohe, 1387—1423 Bischof von Passau. (Gams l. c. gibt den 8. August an.)

[3] Vermuthlich Friedrich II., 1436—1442 Abt von Prüfling.

[4] Nach M. N. S. Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

8. August. — C. VI. Id. Aug.

Sec. XV.: Liukhardis ml. s. E. — Adalbero conv. s. P.[1] — Wichart, Karolus, Agnes li. — Chunigundis la.

Sec. XVI.: Franciscus prb. et can. 1571.

Digitized by Google

Sec. XVII.: Valentinus prep.[2] — Johannes decanus. Georgius prb. et m. Weinmair Closter Rott.

[1] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[2] Valentin Reiter, 1600—1623 Propst zu Pöllau. (Schmutz l. c. III, 182.)

---

9. August. — D. V. Id. Aug.

Sec. XV.: Johannes prb. et decanus s. R.[1] — Albanus,[2] Johannes[3] cani. — Sigismundus prb. et m. — Liutfridus prb. s. E.[4] — Adelhaidis, Nicolaus, Eberhardus, Gisila, Chunradus li.

Sec. XVI.: Anna la. Cannzlerin Purchhausen.

Sec. XVII.: Vitus ab. Heserus 1634 Closter Ober-Altach.[5]

[1] Johann von Toppel, 1292—1299 Domdechant von St. Rudbert (Riedl l. c.); M. N. S.

[2] Albanus, Canonicus von St. Rudbert 1218—1225 (Meiller, Regesten l. c. 345); M. N. S. z. f. T.

[3] Johannes Toerringer, Canonicus zu Baumburg im XIV. Jahrhundert; W. N. S. II.

[4] Nach W. N. S. I. Custos im XII. Jahrhundert.

[5] Vitus Heser, 1614—1634 Abt von Ober-Altaich. (Mon. Boica XII.)

---

10. August. — E. IIII. Id. Aug.

Sec. XV.: Gotta, Katherina mles. s. E. — Sinricus ab.[1] — Gotscalcus, Dietmarus prbi. et mi.[2] — Duringus,[3] Heinricus[4] prbi. — Waltherus, Sophia, Chunradus, Fridericus, Wilhalmus, Erasmus[5] li.

Sec. XVI.: Vrbanus eps. Trenbach (15)98. iar.[6]

Sec. XVII.: Joannes Ludouicus l. Grimming 1664.

[1] Wohl der Abt Isinrik von Admont 1178—1189, welcher auf der Kreuzfahrt Kaiser Friedrichs I. am 10. August 1189 in Bulgarien starb. Seiner gedenken zu diesem Tage fast alle österreichischen, steirischen und salzburgischen Todtenbücher.

[2] Priester von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] ‚Duringus de Rastat presbyter et frater noster' hat M. N. S. z. d. T.

[4] ‚Henricus Longus presbyter Halle' hat M. N. S. z. V.

[5] Erasmus Rordorfer, Pfleger auf dem Innberge, starb 1446. (Walz l. c. 92.) Im Jahre 1440 verkauft er als Gerhab des Erasmus Appfoltsberger mit seinem Mitvormunde Jacob Ebser, Pfleger zu Mittersill, eine Gülte zu

Digitized by Google

Erlach und eine Wiese im Altentanner Gericht an den Erzbischof Johann von Salzburg. (Notizenblatt der k. Akademie 1853, p. 216.)

[6] Urban von Trennbach, 1561—1578 Bischof von Passau, Canonicus von Salzburg und Regensburg.

---

11. August. — F. III. Id. Aug.

Sec. XV.: Erndrudis ml. n. c. — Chunradus prb. et m. — Erinbertus, Eppo convi. — Fridericus, Chunigundis, Alheidis, Heinricus, Nicolaus li.

Sec. XVI.: Vrsula abba. n. c. s. E. Traunerin.[1]

[1] Ursula von Trauner, 1514—1539 Aebtissin von St. Erentrud. Ursula, eine Tochter des Gabinus von Trauner und der Anna von Pientzenau, hatte im Nonnenkloster St. Peter zu Salzburg ihr Gelübde abgelegt und wurde durch den Erzbischof Leonhard dem Nonnberge als Aebtissin vorgesetzt. Trotz der ungünstigen Verhältnisse des alten Stiftes, herbeigeführt durch den salzburgischen Bauernkrieg, durch die Verwüstung der Klostergüter zu Arnsdorf und Wölbling in Niederösterreich in Folge der Türkeneinfälle, sowie durch den Verkauf des vierten Theiles der Klostergüter in Oesterreich, wusste Ursula das St. Erentrudkloster in umsichtigster Weise zu leiten, ein neues Abteigebäude aufzuführen und die Stiftskirche auszuschmücken. Auch die Ordensdisciplin hielt sie, obwohl Luther's Lehren auch im Salzburgischen Eingang gefunden hatten, aufrecht und erneuerte mehrere früher bestandene Conföderationen mit anderen Klöstern, wie mit den Cisterciensernonnen zu Ybbs, den Benedictinern zu Ossiach u. a. Ihrem Grabsteine zufolge starb sie am 9. August 1539. (Walz l. c. 189; Esterl l. c. 85 u. a.)

---

12. August. — G. II. Id. Aug.

Sec. XV.: Wilbirgis ml. s. E.[1] — Helmwicus prb. et decanus.[2] — Chunradus,[3] Bernhardus[4] prbi. et cani. — Heinricus, Waltfridus, Vlricus prbi. — Dietmarus conv. — Gerhohus, Caspar li.

Sec. XVII.: Anna Solda la.[5]
Magdalena priorissa n. c. — Josephus prb. et m. Closter Garsten 1648.[6]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II.

[2] Priester und Dechant von St. Florian in Oberösterreich im XII. Jahrhundert; M. N. S. und N. Fl. (Stülz, Notizenblatt 1852) z. d. T.

[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T. Bernhard erscheint urkundlich 1225 als Pfarrer von Salzburg. (Riedl l. c.)

Digitized by Google

[5] Anna Isolda von Wollfurth, geborne von Hochholding, Gemahlin des fürsterzbischöflichen Rathes, Stadthauptmannes von Salzburg und Kriegsrathes der Reichsprälaten Läux von und zu Wollfurth, gestorben 1624. (Walz l. c. 371.)

[6] Joseph Prenner, Profess von Garsten, gestorben 11. August 1648; N. Sei.

---

13. August. — A. Id. Aug. Ipso die Wicberti abbatis et confessoris.

Sec. XV.: Ortolfus archieps.[1] — Judita ml. s. E. — Perhta, Elizabeth lae. — Vlricus l.

Sec. XVI.: Anna la. Prankerin 1559 von Kienberg.[2]

[1] Ortolf von Weissenegg, 1343–1365 Erzbischof von Salzburg. Ortolf, Bruder der Aebtissin Anna III. von St. Erentrud und der Bischöfe Gottfried von Passau und Ulrich von Seckau, wurde im Jahre 1343, nachdem er wenige Monate früher Dompropst von Salzburg geworden war, Erzbischof dieses Hochstiftes. Sein Streben, die Landeshoheit der Erzbischöfe zu stärken, verwickelte ihn in Kämpfe mit dem Herzog Stephan von Baiern und einigen seiner Vasallen, besonders den Herren von Tann, Goldegg u. a. (Zauner l. c. II, 460 ff.) Als Todestag geben die Necrologien theils den 11., theils den 12. August an.

[2] Anna von Prank, geborne von Kuenburg, gestorben am 12. August 1559. (Walz l. c. 216.) Die Pranker, heute Freiherren von Prankh, waren ein ritterliches Geschlecht, das im XV. Jahrhundert Lehen zu St. Oswald in der Zeiring, um Knittelfeld und Mooskirchen, zu Moos, Altendorf und Prank in der Pfarre St. Marein in Steiermark besass. (Zillner l. c. I, 357.)

---

14. August. — B. XVIIII. Kal. Septembris.

Sec. XV.: Vtta ml. s. E. — Anna priorissa de Valle Salutis. — Otto prb. et m. — Johannes prb. et m. — Judita, Agnes mles. — Wilbirgis ml. — Rachwinus conv. — Bernhardus, Vlricus, Hainricus li.

Sec. XVI.: Margaretha ml. et decana.
Johannes prb. et decanus.

Sec. XVII.: Thomas prb. et m. s. P. 1600. — Eufrosina la. Guetraterin 1601. yar.
Caspar m. 1634 Ober-Altach.

Digitized by Google

15. August. — C. XVIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Tuta ml. s. E.[1] — Nendingus,[2] Rudbertus prbi. et mi. — Chunradus, Ludwicus[3] diaconi. — Alheidis,[4] Gisla convae. — Diemudis, Haziga lae. Johannes l.[5]

Sec. XVII.: Agnes la. Weit (160)2. yar.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T.

[2] Prior von St. Peter im XII. Jahrhundert nach M. N. S.

[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[4] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Hanns Preys von Pilgramsgrün, 1472—1485 Stadtrichter zu Salzburg, gestorben am 14. August 1485. (Walz l. c. 119; Zillner I, 336.)

---

16. August. — D. XVII. Kal. Sept. Ipso die Arnulfi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Margaretha ml. s. E. — Pilgrimus ab.[1] — Wolfherus, Chadelhohus[2] prbi. s. R. — Gerhohus,[3] Liukhardis, Christannus, Agnes li.

Sec. XVI.: Wandala ml. n. c.
Amelia von Reit(er?).[4]
Anna ml. s. E. (15)99. iar Pernerin.[5]

[1] Pilgrim II., Abt von St. Peter in Salzburg. Nach dem Tode seines Vorgängers Wichboto am 11. October 1193 zum Abte erwählt, musste er im Jahre 1195, genöthigt vom Erzbischofe Adalbert, seiner Würde entsagen, welche er aber, nachdem sein Nachfolger in der äbtlichen Würde, Abt Conrad von Seitenstetten, nach kurzer Zeit sein Amt niedergelegt hatte, 1198 nochmals überkam und bis zu seinem im Jahre 1199 erfolgten Tode behielt. (Chronicon novissimum 248.)

[2] Nach M. N. S. war Chadelhoch nicht Canonicus von St. Rudbert, sondern Mönch von St. Peter in Salzburg im XII. Jahrhundert.

[3] ‚Gerhohus iudex' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet.

[4] Vermuthlich dem aus Wien stammenden Geschlechte der Reutter angehörig, von welchem einige Mitglieder, wie Martin 1406—1414 und dessen gleichnamiger Enkel 1467—1472 Stadtrichter von Salzburg waren. Der Mannsstamm dieses Geschlechtes erlosch 1528. (Zillner I, 372; Walz l. c. 521.)

[5] Anna von Perner, Nonne von St. Erentrud, gestorben am 15. August 1599; (Walz l. c.)

Digitized by Google

17. August. — E. XVI. Kal. Sept.

Sec. XV.: Berhta ml. s. P. — Romanus eps.[1] — Heinricus prb. et m.[2] — Engelmarus prb. et can.[3] — Wolfgangus prb. — Otto, Heinricus,[4] Ortolfus li.

[1] Roman II., 1175—1179 Bischof von Gurk nach M. N. S., sowie den anderen Todtenbüchern von Salzburg, Admont und St. Lambrecht.

[2] Von St. Peter im XII. Jahrhundert; W. N. S. I. z. d. T.

[3] ‚Engelmarus prepositus Werde frater noster' hat M. N. S. z. d. T. Engelmar, der in der Reihe der Pröpste von Högelwerd bei Geiss (l. c.) fehlt, soll um 1230 oder 1274 Propst dieses Stiftes gewesen sein. (M. N. S. 330.)

[4] ‚Heinricus ministerialis s. Rudberti de Siestorf occisus' hat M. N. S. z. d. T. Heinrich von Siestorf erscheint urkundlich 1158—1170. (Meiller's Regesten l. c.)

18. August. — F. XV. Kal. Sept.

Sec. XV.: Perhta ml. s. E. — Chunradus, Thomas prbi. et mi. s. P. — Rudbertus prb. — Magenes m. — Georius, Gerdrudis, Elisabeth,[1] Anna li.

Sec. XVI.: Margaretha ml. s. E.

Sec. XVII.: Caspar prb. et m. Mansee 1642.

[1] ‚Elisabeth relicta Ulrici de Wispach' hat M. N. S. mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts z. d. T. eingetragen.

19. August. — G. XIIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E.[1] — Agnes ml. n. c.[2] — Cesarius prb. s. E.[3] — Rudbertus l.

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. et prep. Vorchter.
Andreas Fröschl l.[4]

Sec. XVII.: Joannes ab.[5] — Thomas prior. — Rainherus ab.[6]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert auf dem Nonnberge; M. N. S. z. d. T.

[2] Agnes aus dem oberösterreichischen Edelgeschlechte der Herren von Volkensdorf, Nonne zu St. Erentrud im XV. Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.

[3] ‚Caesarius presbyter zu Nůnburga' hat M. N. S. z. f. T. Der Priester Cäsarius, Caplan von St. Erentrud, schrieb zwischen 1309—1320 eine Vita s. Erintrudis und vermachte sein Vermögen, bestehend aus Gütern und Lehen in Krems bei Gmünd, Oberreit am Teisenberge, Grossarl, Bichel und am Gaisberge zu Salzburg zu frommen Stiftungen an Nonnberg, welche Stiftungen Erzbischof Friedrich von Salzburg 1336 bestätigte.

Digitized by Google

Seinem Grabsteine zufolge soll Cäsarius am XV. Kal. Augusti (18. Juli) 1345 gestorben sein. (Walz l. c. 30; Esterl XIII.)

[4] Wohl Andreas Fröschlmoser, der 1551 als Besitzer eines Antheils an dem Zottischen Berg- und Schmelzhandel in Gastein, Rauris und Bleiberg erscheint. (Suess l. c. 15.)

[5] Johann Heinrich, 1613—1638 Abt von St. Lambrecht; N. Lb. hat den 11. August als Todestag.

[6] Rainer von Landau, 1623—1637 Abt zu Melk; N. Sei. z. d. T.

---

20. August. — A. XIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Sophia ml. s. E. — Nicolaus, Chunradus prbi. et mi. — Otto prb. et can.[1] — Christina la. — Anna la.
Margaretha la.[2] — Fridericus imperator.[3]

Sec. XVI.: Elizabeth uxor ducis.[4]
Rudbertus l. Waginger.[5]
Anna la.[6]

Sec. XVII.: Raphael conv. Paur 1634 Ober-Altach.

[1] Otto III., 1277—1286 Dompropst zu Salzburg; die Salzburger Necrologien haben den 17. und 19. August als Todestag.

[2] Margaretha Engelhaimer zu Punzenperg, gestorben am 20. August 1484. (Walz l. c. 116.) Margaretha war die Hausfrau Georgs Engelhaimer, der 1455 urkundlich als Bürger von Salzburg erwähnt wird (Notizenblatt 1854, 255) und später 1471 als Schaffner auf dem Nonnberge erscheint.

[3] Kaiser Friedrich III., 1440—1493, gestorben am 19. August.

[4] Elisabeth Herzogin von Baiern, gestorben 1504.

[5] Rudbert Waginger, Bürger von Salzburg und seit 1498 Mitglied des äusseren Rathes dieser Stadt (Suess 34), gestorben 1510. (Walz l. c. 481.)

[6] Hausfrau des Christoph Schmidtman, Verwalters am Wispeckhof zu Salzburg, geborne Charer, starb am 19. August 1592. (Walz l. c. 259.)

---

21. August. — B. XII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Juliana ml. — Ingrammus.[1] — Alhaidis, Markhardus, Bernhardus,[2] Adlhaidis, Heinricus li.
Jorius l. — Amalya la.

Sec. XVI.: Egid Wulpenhofer.[3]

Sec. XVII.: Albertus, Bernardus prbi. et mi. heil. Berg (Andechs).
Joannes Jacobus prb. et m. Tegernsee 1643.

[1] Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

Digitized by Google

[2] Wohl ‚Wernhardus de Walde ministerialis s. Rudberti', wie M. N. S. z. d. T. hat. Wernhard von Wald erscheint 1151 urkundlich. (Meiller, Regesten.)

[3] Egid Wulpenhofer, Bürger zu Radstadt, erscheint von 1497 ab öfters in salzburgischen Urkunden als Siegler und Zeuge. (Doppler, Urkunden von Salzburg.)

---

22. August. — C. XI. Kal. Sept.

Sec. XV.: Bernardus ab. Clarevallensis.[1] — Hartwicus eps.[2] — Pilgrimus conv. — Wilihalmus diaconus.[3] — Mahthildis conva.[4] — Otto occisus. — Emerammus l. — Barbara, Martinus li.
Barbara ml. n. c. s. E. Strasserin.[5]

Sec. XVII.: Othmarus ab. Ettal.[6]

[1] Bernhard von Clairvaux, gestorben 1153.

[2] Hartwik II., Markgraf von Kraiburg, Graf von Ortenburg, 1155—1164 Bischof von Regensburg; M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.

[3] Canonicus von St. Rudbert nach M. N. S. z. d. T., welcher urkundlich von 1201—1211 erscheint. (Meiller's Regesten.)

[4] Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

[5] Gestorben nach 1460. (Walz l. c. 463.)

[6] Otmar, 1605—1637 Abt von Ettal. (Mon. Boica VII.)

---

23. August. — D. X. Kal. Sept.

Sec. XV.: Chunradus ab.[1] — Liutpoldus prb. et m.[2] — Juliana ml. — Erchenbertus conv. — Offemia conva. — Rudigerus, Wilehalmus, Margaretha li.
Jorius l. Schenkh.[3]

Sec. XVII.: Barbara Scholastica ml. n. c. — Michael ab. Heiligenberg.[4]
Georgius Wolff prior.
Joannes prior.[5]

[1] Vermuthlich Conrad III., 1217—1230 Abt von Raitenhaslach. (Hund, Metropolis III, 137.)

[2] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[3] Jörg Schenk von Ostrawytz, der Letzte seines Stammes, gestorben in der türkischen Gefangenschaft 1475. (Siehe Note 4 zum 21. März.)

[4] Michael Einslein, 1610—1640 Abt von Andechs. (Sattler, Chronik von Andechs 355.)

[5] Johann Cellensis, Prior von Melk, gestorben 1651; N. Lb., N. Sec.

24. August. — E. VIIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Perhta, Liepirgis,[1] Agnes[1] mles. s. E. — Clara ml. et decana n. c.[2] — Heinricus, Fridericus, Mathildis, Heinricus, Vlricus li.

Sec. XVI.: Veronica ml. s. P. — Johannes l. von der Albm.[3] Barbara la. (15)86. iar.

Sec. XVII.: Vitus subprior Hofbrucker, Dominicus m. Promer 1634 Ober-Altach.
Maurus ab.
Georgius, Joachim prbi. et mi. zu Diessen 1647.

[1] Nach M. N. S. Nonnen zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert.

[2] Vielleicht die nach 1388 verstorbene Nonne Clara von Truchtlahing zu St. Erentrud. (Esterl 52.)

[3] Johann von der Alben, 1530 Landeshauptmann von Salzburg, Begleiter des Erzbischofs Matthäus zum Reichstage nach Augsburg. (Zauner V, 135.)

---

25. August. — F. VIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Bernhardus prb. et prep.[1] — Liutoldus prb. et m. — Marquardus prb. s. E. — Gotfridus m.[2] et diaconus. — Vlricus, Agnes li.

Sec. XVI.: Gregorius von Kienberg l. (15)80. yar.[3]
Georius prb. et can. P. g. Weissenburger (15)83.[4]

Sec. XVII.: Thadeus m. Hartperger 1634 Ober-Altach.

[1] Wernhard von Schönstetten, 1188—1201 Propst von Berchtesgaden, 1201—1203 Dompropst zu St. Rudbert in Salzburg, welcher Würde er am 9. August 1203 entsagte und kurze Zeit später, 25. August, starb; W. N. S. II.

[2] Nach M. N. S. Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[3] Gregor von Kuenburg zu Kettenbrunn, gestorben 1580, erscheint 1557 als Gesandter des Erzstiftes Salzburg auf dem bairischen Kreistage zu Regensburg. (Zauner VI, 338.)

[4] Georg von Weissenburg, Chorherr von Berchtesgaden, wurde von dem Laienpriester Caspar Pritzner zu Ebersberg am 24. August 1583 in einem Streite erstochen. Der Mörder wurde gefangen gesetzt und von einem geistlichen Gerichte, nachdem er seines Priesterthums entkleidet worden war, zu fünfjährigem Kerker verurtheilt, aus welchem er jedoch 1588 entfloh. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c.)

Digitized by Google

26. August. — G. VII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Fridericus prep.[1] — Hemma, Mahthildis[2] convae. s. E. — Gerlohus,[3] Engelbrechtus li. — Johannes, Anna li.

Sec. XVI.: Jacobus Ambrosius l. Schöttl (15)97.

[1] Friedrich, 1178—1188 Propst von Berchtesgaden; M. N. S. z. f. T.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S.

[3] Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S.

---

27. August. — A. VI. Kal. Sept.

Sec. XV.: Anna abba. n. c. s. E. Panichnerin.[1] — Alhaidis ml. — Anna puella s. E. — Gerdrudis ml. — Lienhardus prb. s. E. — Pabo prb. et can.[2] — Alberwies, Chunradus[3] li. — Augustus l.

Sec. XVII.: Vincentius prb. et m. Neuhold Propst zu Polla 1643.[4] — Sigismundus accolitus et m. Nieder-Altach 1646.

[1] Anna von Pannichner zu Wolkensdorf und Hallersberg, 1439—1446 Aebtissin von Nonnberg. (Walz l. c. 96.)

[2] Pabo, Canonicus und Propst zu Klosterneuburg 1279—1292 (Fischer, Geschichte von Klosterneuburg I, 140); W. N. S. II. z. d. T.

[3] Conrad von Kuchel, Ministeriale von St. Rudbert, hat M. N. S. z. d. T. Die Kuchler waren Erbmarschälle des Erzstiftes und bekleideten dieses Amt bis zu ihrem 1436 erfolgten Aussterben, worauf dasselbe an die Nussdorfer überging. Ein Conrad von Kuchel erwarb mit seinem Bruder Hartnit 1325 vom Erzbischof Friedrich III. von Salzburg das Schloss sammt Gericht zu Aufhaim um 1300. (Richter, Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstiftes Salzburg bei Mühlbacher, Ergänzungsband I, 691.) Der letzte Kuchler Hanns kam mit der Aebtissin Anna Geiganter in Streit wegen der Erbschaft der Nonne Elisabeth von Kuchel, welcher 1435 durch ein zu Landshut abgehaltenes Schiedsgericht beigelegt wurde, demzufolge Hanns von Kuchel das Kloster Nonnberg mit Geld entschädigen, dieses aber demselben und seinen Ahnen jährlich zwei Anniversarien abhalten sollte. (Esterl l. c. 63.)

[4] Vincenz Neuhold, 1641—1643 Propst zu Pöllau; N. Sei.

---

28. August. — B. V. Kal. Sept.

Sec. XV.: Hiltprandus,[1] Johannes prbi. et mi. — Meingotus prb. et can. — Marquardus l. submersus. —

Digitized by Google

Berhta, Johannes li. — Chunradus, Markhardus, Mehthildis, Chunegundis li.

Sec. XVI.: Barbara ml. s. P.

Sec. XVII.: Joannes ab.[2] — Thomas prb. et m. Leo 1645 Beinharting.

[1] Mönch von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[2] Johann III. Gering, 1623—1645 Propst zu Beiharting, gestorben am 4. Jänner 1645. (Wiedemann, Beiharting l. c. 71.) Seine Einzeichnung z. d. T. erklärt sich aus dem Umstande, dass der nach eingezeichnete Thomas Leo, Canonicus dieses Klosters, am 27. August 1645 starb und die Rotula, wie dies nicht selten der Fall war, erst gegen Ende des Jahres ausgesandt wurde.

---

29. August. — C. IIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Anna ml. et decana s. E. — Rudigerus prb. et prep.[1] Elizabeth ml. s. P. — Judita conva. s. E. — Ekhardus,[2] Chunradus li.

Sec. XVI.: Rudbertus l. Adlsperper. — Maria Magdalena abba. Haiden-Buchnerin in den Closter Chiemsee.[3]

[1] Ruedeger, 1167 erwählt und gestorben als Propst von Klosterneuburg, Stiefbruder des Propstes Gerhoch von Reichersberg, früher Domdechant von Augsburg (Fischer, Klosterneuburg I, 58); ihn erwähnen z. d. T. N. Cl., M. N. S. und W. N. S. II.; N. A. zum 30. August.

[2] Nach M. N. S. Ekehard von Tann, Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[3] Magdalena Heidenbuchner, 1609—1650 Aebtissin von Chiemsee, eine der hervorragendsten Vorsteherinnen dieses Stiftes, welche besonders im dreissigjährigen Kriege grosse Umsicht entfaltete. (Geiss l. c. 401.)

---

30. August. — D. III. Kal. Sept.

Sec. XV.: Truta ml. s. E. — Liupoldus ab.[1] — Gotscalcus prb. et prep.[2] — Wilihelmus, Vlricus prbi. et mi. — Johannes prb. et can.[3] — Vdalricus prb. — Hartnidus.[4] — Hartwicus, Pilgrimus, Albertus, Elizabeth, Caspar li.

Sec. XVII.: Michael prb. et m.[5]

[1] Liupold, 1190—1207 Abt von Michaelbeuern; N. Mb. und M. N. S. z. d. T.

[2] ‚Gotscalcus presbyter et canonicus s. Rudberti quondam Niwenburgensis prepositus' hat M. N. S. z. d. T. Gottschalk, Canonicus von St. Rudbert,

Digitized by Google

1186—1191 Propst von Klosterneuburg. In diesem Jahre entsagte er seiner Würde und starb um 1192 als Custos von St. Rudbert (Riedl l. c.); nach Fischer l. c. soll er als Propst von Klosterneuburg am 30. August 1192 gestorben sein.

[3] Johann Steinberger, Canonicus von Berchtesgaden nach M. N. S. Dieser Canonicus war mit seinem Mitbruder Heinrich Rordorfer einer der Hauptgegner des Propstes Ulrich Wulp von Berchtesgaden (1377—1384) und veranlasste gegen den wegen Aufrechthaltung der Disciplin verhassten Propst eine Untersuchung von Seite des Erzbischofs Pilgrim von Salzburg. Da dieselbe die Unwahrheit der Anklage über angebliche Härte und Grausamkeit des Propstes ergab, überfielen Steinberger und sein Anhang den Propst und warfen denselben in den Klosterkerker, zugleich wussten die Aufrührer den Erzbischof für sich so zu gewinnen, dass er dem Capitel nach Freilassung Ulrichs eine Neuwahl gestattete, die auf den Chorherrn Sieghard Waller fiel. Der entsetzte Propst fand bei Herzog Friedrich von Baiern Hilfe, welcher durch seine Reisige das Kloster plündern und das Stiftsgebiet von Berchtesgaden verwüsten liess. Den darüber zwischen Salzburg und Baiern ausgebrochenen Krieg vermittelte Berthold von Wehing, Bischof von Freising, im Jahre 1384 durch den Vertrag von Reichenhall, demzufolge weder Ulrich noch Sieghard die Propstei behielten, sondern ein neuer Propst, Conrad Torrer, Canonicus von St. Rudbert, an die Spitze von Berchtesgaden gestellt wurde. (Zauner II, 476; Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c. II, 29.)

[4] Nach M. N. S. Hartnidus plebanus de Percheim im XIV. Jahrhundert.

[5] Dem Stifte Mondsee angehörig; N. Sei.

---

31. August. — **E. II. Kal. Sept.** Renouacio sancti Rudberti confessoris.

Sec. XV.: Fridericus,[1] Laurentius[2] abb. — Cristina,[3] Anna mles. — Perhtoldus conv.[4] — Meingoz,[5] Hainricus, Truta li.

Sec. XVII.: Casparus Hermannus prb. et m.[6]

[1] Friedrich, Abt von Asbach. Ob der erste dieses Namens (gestorben 1164) oder der zweite (gestorben 1182) konnte ich nicht eruiren. Ihn erwähnen N. A., N. Cr. und N. Mb. z. d. T.

[2] Laurenz von Meillersdorf, 1385—1419 Abt zu Seittenstetten; N. Lb. und N. Cr. z. d. T.

[3] Nonne von St. Peter im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. Laienbruder zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[5] Meingoz von Surberg, Ministeriale von St. Rudbert, wie M. N. S. angibt. Meingoz von Surberg erscheint von 1125—1190 urkundlich. (Meiller's Regesten l. c.)

[6] Caspar Hermanucius, Profess von Göttweig, gestorben 1635; N. Lb. z. d. T.

Digitized by Google

September.

1. September. — F. Kal. Sept.

Sec. XV.: Tiebaldus eps.[1] — Johannes,[2] Richerus[3] prbi. et cani. — Gerdrudis, Heilka convae. — Ekhardus, Wichhardus,[4] Fridericus, Offemia, Hartwicus, Chunradus, Rechwinus, Anna li.
Margret la.[5]

Sec. XVI.: Katherina ml. s. E. — Leopoldus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Maria Magdalena priorissa de Chiemsee.[6]

[1] Theobald von Sweinbeck, 1446—1463 Bischof von Lavant; N. Sec. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Johannes Pottinger, Canonicus von St. Pölten im XV. Jahrhundert.

[3] Richerus, Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[4] Nach M. N. S. Weichard von Polheim im XIII./XIV. Jahrhundert.

[5] Margaretha Parrogl, gestorben am 31. August 1482, Hausfrau des Bürgers von Salzburg Andreas Parrogl ‚cingulator'. (Walz l. c. 113.)

[6] Magdalena Widerspacher, die erste Priorin von Frauen-Chiemsee. (Geiss l. c. 457), gestorben 1637.

2. September. — G. IIII. Non. Sept.

Sec. XV.: Ita, Judita, Hiltigardis mles. s. E. — Friderun ml. s. P.[1] — Methildis inclusa.[2] — Gerdrudis la.
Erasmus prb. et prep.[3]
Heinricus Scheller l.[4]

Sec. XVII.: Joannes prb. et m. Fischer 1644 heiligen Berg.
Maurus Koch prb. Closter Ober-Altach 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[2] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S.

[3] Erasmus Pretschlaifer zu Pretschlaifen, 1473—1486 Propst von Berchtesgaden. Sein Todestag wird verschieden angegeben; W. N. S. II. hat den 4. September, N. Sel. den 10. August. Unter ihm bestätigte Papst Sixtus IV. die Privilegien des Klosters, sowie die Statuten desselben, denenzufolge nur Adelige in das Kloster aufgenommen werden durften. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden II, 64.)

[4] Heinrich, aus dem edlen Geschlechte der Scheller, erscheint unter den Ständen von Salzburg, welche Erzbischof Bernhard von Salzburg 1473 zum Landtage berief. (Juvavia 568.)

Digitized by Google

3. September. — A. III. Non. Sept.

Sec. XV.: Alhaidis ml. et decana s. E.[1] — Hartmannus prb. et m. — Erhardus prb.[2] — Barbara, Erindrudis, Tuta mles. — Golda, Gerdrudis, Vlricus li.
Vlricus eps. Patav(iensis).[3]

Sec. XVII.: Maurus conv. Obersdorfer 1643 Göttweig.
Christophorus prb. et m. von Hirschau Kloster Tegernsee 1646.
Guilielmus prb. et m. Gartner vom heiligen Berg 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 1. September.

[2] Wohl Erhard Tanhauser von Tanhausen, clericus Ratisponensis, gestorben 1443, von dem die Bibliothek von St. Peter einige Manuscripte bewahrt. (Folz, Geschichte der Salzburgischen Bibliotheken 24.)

[3] Ulrich III. von Nussdorf, 1451—1479 Bischof von Passau, früher Notar des Königs Wladislav von Polen und Ungarn, Dompropst von Freising und Canonicus zu Passau. (Schrödl, Geschichte von Passau 297.)

---

4. September. — B. II. Non. Sept. Translacio sancte Erindrudis virginis.

Sec. XV.: Marchkardus ab.[1] — Gerdrudis ml.[2] — Gerdrudis, Chunradus li.
Magdalena ml. s. E. Tachauerin.[3]

Sec. XVI.: Anna abba.[4]

Sec. XVII.: Sebastianus eps. comes a Ladron 1643.[5]

[1] Marquard, Abt zu Arnoldstein, lebte im XII. Jahrhundert. Ihn erwähnen z. d. T.: N. Lb., N. O. und N. A.

[2] Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Magdalena von Dachau, Nonne zu St. Erentrud, gestorben um 1466. (Walz l. c. 464.)

[4] Anna von Closen, 1556—1565 Aebtissin von Frauen-Chiemsee; Geiss l. c. 455 hat den 5. September als Todestag.

[5] Sebastian Bartlmä Graf von Lodron, 1632—1643 Bischof von Gurk, seit 1626 Canonicus von St. Rudbert zu Salzburg. (Hansiz l. c. 1051; Riedl l. c.)

---

5. September. — C. Non. Sept.

Sec. XV.: Chuniza ml. s. E. — Eppo, Ludwicus, Chunradus prbi. et mi. s. P. — Margaretha,[2] Elizabeth[3] mles. — Ortolfus, Ekhardus, Chunradus, Dyemudis,[4] Vrbanus, Oswaldus, Elizabeth li.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Sebastianus l.[5]

[1] Mönch von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Nach M. N. S. ‚Margaretha de Himmelberch monialis ecclesie Gurczensis' im XIV. Jahrhundert.

[3] Nonne zu St. Peter in Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert; M. N. S. zum 3. September.

[4] ‚Dymudis uxor Ekkonis de Velben soror nostra' hat W. N. S. II. z. d. T.

[5] Sebastian Tunkl, einer alten angesehenen Bürgerfamilie von Salzburg angehörig, gestorben 1514. (Walz l. c. 483.) Tunkl, welcher seit Ende des XV. Jahrhunderts dem Rathe von Salzburg angehörte, war auch Mitglied jener Verschwörung, welche im Jahre 1511 mit dem Plane sich trug, die Stadt Salzburg der Landeshoheit des Erzbischofs zu entziehen und zu einer unmittelbaren Reichsstadt zu machen. Erzbischof Leonhard liess, als er von dem Plane des Rathes, als dessen Seele der Bürgermeister Hanns Matsperger galt, Kunde erhielt, denselben auf listige Weise gefangen nehmen, wegen Hochverrath zum Tode verurtheilen und Matsperger, Tunkl u. a. zur Vollziehung der Todesstrafe sofort nach den Festungen Werfen und Radstadt in Begleitung des Scharfrichters (am 22. Jänner 1511) abführen; doch begnadigte er Bürgermeister und Rath über Bitten des Bischofs von Chiemsee und des Abtes von St. Peter, nahm aber der Stadt fast alle ihre Privilegien ab. (Pichler l. c. 296 u. v. a.)

---

6. September. — D. VIII. Id. Sept. Eodem die sancti Magni confessoris.

Sec. XV.: Diemut ml. s. E. — Vlricus prb. et can.[1] — Fridericus, Waltherus[2] prbi. — Bernhardus, Petrus,[3] Chunradus, Margaretha, Joannes li.

Sec. XVII.: Joannes prb. et m.[4]

[1] Ulrich, Canonicus zu St. Rudbert; W. N. S. II. im XII. Jahrhundert.

[2] ‚Waltherus presbyter Halle' hat M. N. S. z. d. T. Walter von Reichenhall lebte im XII. Jahrhundert.

[3] ‚Petrus Chaenzel civis Salzburg.' hat W. N. S. II. z. V. Peter, ‚der weisse Peter', war ein angesehener Bürger von Salzburg aus dem Geschlechte der Kenzl. Im Jahre 1332 widmete er dem Kloster Nonnberg den halben Hof im Holz, welchen er von dem Ritter Dietmar von Veltenpach erkauft hatte und der Lehen von Nonnberg war, um von dessen Erträgniss jede Nacht ein Licht im Kirchhofe zu unterhalten. (Esterl l. c. 41.) Seinem Grabsteine zufolge soll er 1331 gestorben sein, welche unrichtige Angabe sich aus der erst im XV. Jahrhundert geschehenen Anfertigung des Familiengrabsteines erklärt. Peter, der noch 1338 urkundlich nachweisbar ist, dürfte um 1340 gestorben sein. (Walz l. c. 172.)

[4] Johann Röckl, Priester von Kremsmünster, gestorben 1610; N. Cr.

Digitized by Google

7. September. — **E. VII. Id. Sept.** Eodem die Chlodoaldi confessoris.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Heinricus prb.[1] — Wiradis conva.[2] — Vdalricus, Wintherus, Gerhardus, Chuno, Barbara, Otto, Ita, Kunegundis li.

Sec. XVII.: Casparus, Ambrosius prbi. et mi. Schewrn. — Wolffgangus prb. et m. Stadler 1643.

[1] Heinrich Thalheimer, aus dem Geschlechte der Thalheimer zu Pirchach, gestorben im XV. Jahrhundert als Canonicus von Reichersberg. (Meindl l. c. 63.)

[2] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.

---

8. September. — **F. VI. Id. Sept.** Apud Frisingiam Corbiniani episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Heinricus prep.[1] — Goldrun conva. — Wernherus, Chunigundis, Chunradus,[2] Elizabeth, Chunigundis, Barbara li. — Johannes, Chunigundis, Rudolfus li.

Magdalena abba.[3]

[1] Heinrich I., 1218—1227 Propst von Reichersberg, ein sehr thätiger, umsichtiger Vorsteher, dessen sich Papst Honorius III. im Jahre 1222 bediente zur Untersuchung, ob die Vereinigung der steirischen Münzstätte zu Graz mit der salzburgischen zu Pettau dem Erzstifte Salzburg vom Vortheile wäre (Meindl l. c. 47); M. N. S. gibt den folgenden Tag als Todestag an.

[2] ‚Chunradus carnifex de Salina' hat M. N. S. z. d. T., XIII. Jahrhundert.

[3] Magdalena von Halleg, 1481—1495 Aebtissin von St. Georgen am Längsee in Kärnten. (Mezger l. c. 1230.)

---

9. September. — **G. V. Id. Sept.**

Sec. XV.: Hilta abba. s. E.[1] — Gerdrudis ml. s. E. — Johannes prb. et m. — Marcus prb. — Frumeradus conv. — Mahthildis la. — Johannes l.

Chunigundis Yberacher.[2] — Erasmus prb. et m. et confessor.

Magdalena ml. s. P.

[1] Hilta, 1180—1190(?) Aebtissin von St. Erentrud nach Meiller's Anmerkung 51 zum N. S. Ihrer gedenken z. d. T.: M. N. S., W. N. S. II. und N. A. Esterl (l. c. 25) gibt auf den alten Klosterkatalog sich stützend

Digitized by Google

als Regierungszeit dieser Aebtissin 1274—1283 an und lässt um die oben erwähnte Zeitangabe eine Aebtissin Heilka dem Kloster Nonnberg vorstehen. Im Necrologium von Nonnberg wird allerdings zum 1. Juli (vide Note 1 z. d. T.) einer Aebtissin Heilika gedacht, allein dass sie nicht Nonnberg angehörte, beweist das Fehlen des Zusatzes s. E. im Todtenbuche.

[2] Starb 1482. (Walz l. c. 470.)

---

10. September. — A. IIII. Id. Sept.

Sec. XV.: Sophia, Diemudis mles. s. E. — Rudbertus prb. et m.[1] — Heinricus prb.[2] — Heinricus, Jacobus li.

Sec. XVI.: Ludwicus prb. et can. (15)71. iar.

Sec. XVII.: Euphrosina von Schweikhersreut la.

[1] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Canonicus zu Reichersberg im XII. Jahrhundert.

---

11. September. — B. III. Id. Sept.

Sec. XV.: Perona, Rickhardis, Mahthildis mles. s. E. — Berhta abba.[1] — Pecilinus, Michahel prbi. et mi. — Adalbertus prb. et can. — Veronica puella s. E. — Bartholomeus prb. — Chunradus, Margaretha, Leonhardus, Elizabeth, Berhta lai.

[1] Vermuthlich Bertha Puxer, 1338—1354 Aebtissin von Goess. (Mezger l. c. 1322.)

---

12. September. — C. II. Id. Sept.

Sec. XV.: Vastmût, Hiltigartis mles. s. E. — Alheidis abba.[1] — Johannes, Fridericus, Eckhardus, Heinricus, Daria li.

Sec. XVI.: Margaretha la.[2]

Sec. XVII.: Anna Maria Pergerin la.[3]
Johannes Baptista ab.

[1] Vermuthlich dem ehemaligen Nonnenkloster Geisenfeld angehörig. Aebtissin Adelheid soll um das Jahr 1160 gestorben sein. (Meiller's Noten zum N. S. 381.)

[2] Margaretha von Scheuchenstuhl, Hausfrau Rudbert Lasser's zu Lassereck. Nach ihrem Grabsteine starb sie am 4. September 1530. (Walz l. c. 179.)

[3] Die Perger zählten zu den adeligen Geschlechtern von Salzburg und

Digitized by Google

führten das Prädicat von und zu Emslieb, einem Schlosse bei Hellbrunn, das Erzbischof Marcus Sitticus seinem geheimen Rathe und Untermarschall Thomas Perger 1613 schenkte. (Zauner VIII, 88.)

---

13. September. — **D. Id. Sept.** Ipso die Sanctorum Septem Dormiencium.

Sec. XV.: Meingotus, Vlricus prbi. et mi. — Johannes,[1] Heinricus[2] prbi. et cani. — Matheus, Johannes, Diemudis, Ekhardus, Engelbrecht li.

Sec. XVI.: Anna l. Alt-Kelnerin.

[1] Johann von Wehingen, 1442—1445 Canonicus und Oblaiarius von St. Rudbert (Riedl l. c.); W. N. S. II. z. V.

[2] Heinrich von Kallheim, 1207—1218 Canonicus von St. Rudbert (Riedl l. c.); M. N. S. z. d. T.

---

14. September. — **E. XVIII. Kal. Octobris.**

Sec. XV.: Vlricus ab.[1] — Heilika palatina.[2] — Wichhardus conv. — Berhta, Mahthildis[3] convae. — Rudolfus, Mechthildis, Eufemia, Hiltkart, Katherina, Wilhalmus, Dorothea li.

Sec. XVII.: Laurentius m. Rühsinger 1634 Ober-Altach.

[1] Vermuthlich Ulrich II. Stempfer, 1338—1350 Abt von Raitenhaslach. (Oberbairisches Archiv VIII, 426.)

[2] Heilika, Erbtochter des Grafen Friedrich von Lengenfeld, Gemahlin Otto V. (IV.) Pfalzgrafen von Baiern, aus dem Hause Scheyern-Wittelsbach, Mutter des Erzbischofs Conrad von Mainz, der auch von 1177 bis 1183 Erzbischof von Salzburg war. Heilka starb am 13. September 1170. (Wittmann, Die Pfalzgrafen von Baiern.) Ihrer gedenken noch z. d. T. die Necrologien von Indersdorf und Admont.

[3] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

---

15. September. — **F. XVII. Kal. Oct.**

Sec. XV.: Vlricus,[1] Cristannus prbi. et mi. — Reginbertus, Volkmarus, Marquardus[2] convi. — Osana ml.[3] — Heinricus,[4] Elizabeth, Otaker, Wandula li.

Sec. XVI.: Weigkhard l. de Polheim.
Sigismundus Pittrich 1564.
Christofferus prb. et can. Schurf (15)83. iar.[5]

Digitized by Google

Sec. XVII.: Khunigundis ml. et decana K. (160)5. iar.[6] Johannes conv. Weihenstephen 1650.

[1] Priester von St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Converse von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Laienschwester von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Heinrich von Maernstein im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[5] Christoph Schurf von Schönwör, 1573—1583 Canonicus von St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1050.)

[6] Kunigunde Schott, Decanin von Frauen-Chiemsee 1590—1604. (Geiss l. c. 455.)

16. September. — G. XVI. Kal. Oct.

Sec. XV.: Engila ml. s. E. — Georius ab.[1] — Gotscalcus prb. et prep.[2] — Chunradus prb. et can.[3] — Richkardis conva.[4] — Fridericus prb. — Elizabeth la.

Sec. XVI.: Egidius eps.[5]

Sec. XVII.: Joannes prior.

[1] Vermuthlich Georg II. Wernberger, Abt von Obernburg 1414—1425 (?). (Oročen, Geschichte von Obernburg.)

[2] Gottschalk, 1127—1182 Propst von Baumburg; M. N. S. z. f. T.

[3] Conrad von Seemann, Canonicus von St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Converse von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 17. September.

[5] Aegid Rhem, 1525—1536 Bischof von Chiemsee. Aegid entstammte der Patricierfamilie Rhem von Augsburg, war Canonicus von Passau und Rath des Erzbischofs Matthäus von Salzburg, mit welchem er von den aufständischen Bauern auf der Festung Hohen-Salzburg belagert wurde. (Deutinger, Beiträge I, 227.)

17. September. — A. XV. Kal. Oct.

Sec. XV.: Hiltigardis abba.[1] — Heinricus prb. et can.[2] — Agnes, Katherina lae.

Sec. XVI.: Iheronimus prb. et m. s. F(rancisci?).

[1] Vielleicht die erste Aebtissin von St. Georgen am Längsee, um 1060 beurkundet. (Mezger l. c. 1229.)

[2] Heinrich, Canonicus und Stadtpfarrer zu St. Rudbert, 1257 beurkundet (Riedl l. c.); M. N. S. z. V.

Digitized by Google

18. September. — B. XIIII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Wolfwint,[1] Adala[1] mles. s. E. — Rudbertus prb. et m.[2] — Offemia, Katherina mles. — Hizacha (sic) conva.[3] — Chuno, Rudigerus li. — Lienhardus l.

Chunegundis ml. n. c. s. E. Vberacker.[4] — Anna ml. in A.[5]

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter.
[2] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] ‚Hazega conversa s. Petri‘ im XII. Jahrhundert hat M. N. S. z. d. T.
[4] Kunigunde von Ueberacker starb 1469; W. N. S. II. z. V.
[5] Wohl dem Nonnenkloster Admont angehörig.

19. September. — C. XIII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Adelhaidis, Liukhardis, Katherina mles. s. E. — Alheidis ml. — Johannes clericus.

20. September. — D. XII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Hiltigardis inclusa. — Razala ml. s. E.[1] — Hartmud prb. et m. — Napeilius prb. et prep. — Petela, Katherina mles. — Sigebot, Agnes, Johannes l.

Georius Sched l.

Sec. XVI.: Georgius ab. Fanner 1645 Weichenstephan.[2]
Anna Verenna conva. Closter Passau 1647.[3]

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter.
[2] Georg Fanner, 1618—1645 Abt von Weihenstephan. (Mon. Boica IX.)
[3] Wohl dem 1807 aufgehobenen Benedictiner-Nonnenkloster Niedernburg in Passau angehörig.

21. September. — E. XI. Kal. Oct.

Sec. XV.: Diemudis ml. et decana. — Willipirgis, Katherina, Margaretha mles. s. E. — Wernherus subdiaconus. — Ekhardus conv. — Gotlindis conva.[1] — Rudigerus,[2] Otto, Gotlindis, Chunradus, Margaretha li.

Hilaria ml. n. c. s. E. Pfäf(inger).[3]

Digitized by Google

Sec. XVI.: Anna ml. s. P.
Anna la. Schretlin.[4]
Vrsula la. Weitingerin.

[1] Laienschwester zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Wohl Rudiger von Pongau, Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. hat. Nach Dr. Zillner (Salzburger Geschlechterstudien) gehörte Rudiger dem Dienstmannengeschlechte der Pongau-Hofen-Weng an.
[3] Hilaria von Pfäffingen starb nach W. N. S. II. als Nonne von St. Erentrud am 21. September 1469. Die Stelle im Necrologium zeigt eine Rasur.
[4] Anna Schrötlin von Staerzell, Gemahlin Christophs Kneitinger von Peuerbach (Oberbairisches Archiv V, 114.)

---

22. September. — F. X. Kal. Oct. In ripa Danubii aput urbem Ratisponam natale sancti Emmerammi Pictaviensis episcopi et martyris qui fuit Aquitanicus exul in Noricum eximius tres annos in doctrina fidei multum laborans hic culpam quoque alienam iuxta ewangelicum preceptum pro dilectione proximi in se summens a Lantperto filio Theodoris ducis Bawariorum scale superponitur a carnificibus inciditur palmam martirii percepit quam Dominus diligentibus se repromisit . . . Ipso die sancte Liutrude virginis.

Sec. XV.: Otto eps.[1] — Fridericus ab.[2] — Salomon prb. et m. s. P. — Cotpertus m. et inclusus.[3] — Chunradus conv. — Wezil, Reinprecht li. — Vrsula la.

Sec. XVI.: Vrsula ml. ex Kyemsee.
Juliana la. von der Albm.
Zacharias l. Senus (15)96.

[1] Otto I., 1137—1158 Bischof von Freising, Sohn Liutpold III. von Oesterreich.
[2] Friedrich III., 1273—1290 Abt von Weltenburg. (Mooyer, Necrologium von St. Emmeran.)
[3] Incluse von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 21. September.

---

23. September. — G. VIIII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Perhta, Ita mles. s. E. — Heinricus prb. et m. — Chunradus prb.[1] — Chunigundis la.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Walthasar l. Finauer (15)88.

Sec. XVII.: Vrsula ml. s. E. Göllichin.

[1] Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

---

24. September. — A. VIII. Kal. Oct. Conceptio sancti Johannis Baptiste .... Festivitas (Translatio) sancti Rudberti episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Engilhilt, Hedwigis mles. n. c. — Vlricus prb. et decanus s. R.[1] — Nicolaus prb. et can. s. R.[2] — Cristina ml. — Wilihelmus conv.[3] — Agnes marchionissa.[4] — Heinricus, Eua, Ortolfus, Alheidis, Heinricus li.

Rudbertus Sched(linger).

Sec. XVII.: Fridericus Carolus ab. — Romanus prb. Wittmann 1649.

[1] ‚Ulricus de Cholntz' nach W. N. S. II. z. d. T. Ulrich von Cholenz erscheint 1326 urkundlich als Domdechant von Salzburg. (Hansiz l. c. 1046.)

[2] Nach M. N. S. ‚custos et canonicus s. Rudberti' im XIII. Jahrhundert.

[3] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[4] Agnes, Tochter Kaiser Heinrich IV., Gemahlin Liutpold III. Markgrafen von Oesterreich, gestorben um 1143.

---

25. September. — B. VII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Mahthildis decana, Barbara ml. s. E. — Ludwicus eps.[1] — Chunradus ab. — Richolfus conv.[2] — Reginboto l. occisus. — Johannes, Mahthildis, Johannes li.

Sec. XVI.: Margretha ml. s. E. (15)94. Kienbergerin.[3]

Sec. XVII.: Daniel ab.

[1] Ludwig I. von Radekoven, 1360—1366 Bischof von Chiemsee (Deutinger I, 219); M. N. S. und W. N. S. II. z. d. T.

[2] Converse zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Margaretha von Kuenburg, Nonne zu St. Erentrud, gestorben am 24. September 1594. (Walz l. c. 268.)

---

26. September. — C. VI. Kal. Oct.

Sec. XV.: Erendrudis ml. n. c. — Marquardus prb. et m.[1] — Chuenradus prb. et can.[2] — Heilwigis ml.[3] —

Digitized by Google

Adalbertus et Otto convi. — Vlricus, Otto, Eberhardus, Hainricus, Gerdrudis[4] li.

Sec. XVII.: Maria Millerin la.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. zum 28. September.
[2] Von Baumburg im XII./XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu St. Erentrud im XII./XIII. Jahrhundert.
[4] Gertrude von Polheim, Hausfrau Friedrich Aichaimer's, gestorben am 24. September 1363. (Walz l. c. 37.)

---

27. September. — D. V. Kal. Oct.

Sec. XV.: Affra ml. s. E. — Gregorius prb. et can.[1] — Chunradus prb. — Richkhardis, Mahthiltis, Nicolaus, Fridericus li.

Sec. XVI.: Martha Lebergerin la.[2]
Mychael l. Zolner.
Melchior l. Fleckh (15)95. iar.[3]

Sec. XVII.: Castorius prb. et m. Valta von Tegernsee.

[1] Canonicus von St. Rudbert; M. N. S. z. d. T. Gregor, welcher mit Ulrich von Ortenburg vom Domcapitel in dessen Streite mit dem erwählten Erzbischof Philipp von Salzburg 1256 nach Rom gesandt wurde, starb auf der Reise. (Riedl l. c.)
[2] Martha von Lenberg, Gemahlin Jörg Scharfmann's zu Hammerlein, Vizthum zu Friesach, gestorben am 26. September 1551. (Walz l. c. 200.)
[3] Melchior Fleckh, ‚der Artzeney Doctor und fürstl. Salzburg. gewester Hofmedicus', starb am 26. September 1596. (Walz l. c. 305.)

---

28. September. — E. IIII. Kal. Oct. Eodem die sancte Cunthildis uirginis et sancte Liobe uirginis.

Sec. XV.: Chunradus archiep.[1] — Gerdrudis ml. s. E. — Cristina ml. — Vrsula ml. — Anna puella. — Diemudis conva. — Germůt, Otto, Hainricus, Tyboldus, Ortwein, Johannes, Gerdrudis li.

Sec. XVI.: Anna ml. Meittingerin.
Walthasar prb. et decanus (15)74. iar. Pelckoffer.

Sec. XVII.: Wolfgangus prb. et m. Stadler Raitenhaslach 1643.

[1] Conrad II., 1164—1168 Erzbischof von Salzburg, Sohn Luitpold III. von Oesterreich.

Digitized by Google

29. September. — F. III. Kal. Oct. Eodem die Liutwini episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Wernherus prb. et prep.[1] — Adelbertus prb. et can. s. R. — Eberhardus, Andreas prbi. — Johannes conv. — Diemudis conva. — Hartnidus, Heinricus, Helwigis, Mergardis l.

Sec. XVI.: Jeronimus l. Meitting (15)93.

Sec. XVII.: Pruno prb. et m. Hamermaister 1634 Ober-Altach.

[1] Werner I., 1140—1196 Propst von Seckau; M. N. S., W. N. S. II. und die meisten steiermärkischen Todtenbücher gedenken dieses ersten Vorstehers von Seckau zum 28. oder 29. September.

---

30. September. — G. II. Kal. Oct.

Sec. XV.: Hemma, Offemia mles. s. E. — Vrsula ml. — Heinricus prb.[1] — Ernestus conv.[2] — Karolus, Anna, Markhardus, Chunradus, Hertnidus, Johannes, Elizabeth, Thomas li.

[1] Canonicus zu Herren-Chiemsee im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

October.

1. October. — A. Kal. Octobris.

Sec. XV.: Johannes archiep. de Reysperg.[1] — Irmgardis ml. s. E. — Dorothea abba. Kyemensis.[2] — Diemudis ml. s. P. — Engelscalcus, Albero, Chunradus, Alhaidis, Mahthildis, Gerdrudis, Margaretha li.

Lucas Ho(henfelder).[3]

Sec. XVI.: Remigyus Taubenprunner l.

Sec. XVII.: Theodoricus prb. et m. 1642 Crembsmünster.[4]

[1] Johann von Reisberg, 1429—1441 Erzbischof von Salzburg; W. N. S. II. zum 30. September.

[2] Dorothea von Layming, 1420—1449 Aebtissin von Frauen-Chiemsee. (Geiss l. c. 455.)

Digitized by Google

³ Wohl Lucas Höhenfelder, Ritter, gestorben um 1472. (Zillner I, 346.)
⁴ Prior zu Kremsmünster; N. Cr.

---

2. October. — B. VI. Non. Oct.

Sec. XV.: Vdalscalcus, Chunradus convi. — Rudolfus prb. — Adelgoz, Juditha, Chunigundis, Barbara, Katherina, Barbara li.
Wilhalbmus Arenbeck l.
Sec. XVI.: Magdalena Pfäfingerin la.
Sec. XVII.: Khaterina la. von Thun (160)2. yar.

---

3. October. — C. V. Non. Oct.

Sec. XV.: Heinricus eps.[1] — Vdalricus, Megingotus,[2] Rugerus prbi. et mi. — Agnes ml. s. P. — Hiltigardis, conva.[3] — Richkardis, Hainricus li.
Sabine ml. et decana n. c.[4]

[1] Heinrich I., 1167—1174 Bischof von Gurk, früher Abt von St. Peter. (Pertz, SS. IX. Annales s. Rudb. 776.) Seiner gedenken die salzburgischen und steirischen Necrologien zumeist zum 3. October; N. R. hat den 7. October.
[2] Meingot ‚Zehmaister monachus' im XII. Jahrhundert nach M. N. S. zum 4. October.
[3] Converse zu St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Im Jahre 1484, am 26. Juni ladet die Dechantin Sabina (Mautner) nach dem Tode der Aebtissin Agatha von Nonnberg alle Interessenten zur Wahl einer neuen Aebtissin und präsentirt am 28. Juni die neugewählte Aebtissin Daria Panichner dem Erzbischof Johann III. zur Bestätigung. (Hauthaler's Regesten Nr. 380, 381.)

---

4. October. — D. IIII. Non. Oct.

Sec. XV.: Diemudis ml. s. E. — Chuno prb. et prep. s. R.[1] — Vdalricus prb.[2] — Agnes ml. — Hiltigardis, Christannus, Hainricus li.[3]
Sec. XVII.: Anna conva. s. E.
Christophorus prb. et m. Agricola Closter St. Paul 1649.[4]
Margaretha ml. Closster Passau 1650 Pfisterin.

Digitized by Google

[1] Kuno, 1234—1242 Dompropst von Salzburg; M. N. S. und W. N. S. II. z. V.

[2] Ulrich Pernöder, Canonicus von Reichersberg, gestorben am 3. October 1426 (Meindl l. c. 73); W. N. S. II. zum 3. October.

[3] Wohl der Ministeriale Heinrich von Nockstein, der 1181—1222 unter den Dienstmannen von St. Rudbert erscheint (Meiller's Regesten); M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.

[4] St. Paul in Kärnten.

---

5. October. — E. III. Non. Oct.

Sec. XV.: Elizabeth ml. — Osanna, Chunradus, Margaretha li.

Sec. XVI.: Hainricus prb. et can. — Franciscus prb. et can. Mattheus Gold, Hanns Gold li.[1]

Sec. XVII.: Elisabetha la. Trailin.
Ehrentrudis ml. n. c. Mairhofferin Passau 1648.

[1] Hanns Gold, 1525 Stadtrichter von Salzburg, von den Bauern, nachdem sie 1525 Salzburg eingenommen hatten, vom Pferde gerissen und misshandelt. (Suess l. c. 53.)

---

6. October. — F. II. Non. Oct.

Sec. XV.: Johannes,[1] Alhardus,[2] Hertfridus[3] prbi. et cani. s. R. — Ebo prb. et m. — Sophia ml. — Nicolaus, Vlscalcus[4] prbi. — Fridericus, Rudmundus li. — Anna de Waltpurch.
Fridericus archiep. s. R.[5]

[1] Johann von Mendorf, Canonicus, Oblaiarius und Cantor von St. Rudbert, gestorben 1420 (Riedl l. c.); W. N. S. II. z. V.

[2] Erscheint im Jahre 1198 urkundlich als Canonicus von St. Rudbert (Meiller's Regesten); W. N. S. II. zum 5. October.

[3] Hartfried, Canonicus von St. Rudbert, 1206—1209 auch Propst von Reichersberg. Dieses Amtes müde, kehrte Hartfried 1209 nach Salzburg zurück und meldete durch Boten seine Abdankung, ‚sicut homo ignavus et penitus desperatus', wie die Klosterchronik von Reichersberg bemerkt (Meindl l. c. 46); M. N. S. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. zum 5. October war Ulscalc Canonicus und Custos zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[5] Friedrich V. Graf von Schaunberg, 1489—1494 Erzbischof von Salzburg; W. N. S. II. und N. Mb. zum 4. October. Da wegen ihrer Anhänglichkeit an den Dompropst Ebran (cf. Note 4 zum 20. Jänner) die meisten Mitglieder des Domcapitels von Salzburg als Excommunicirte nach dem Tode des Erzbischofs Johann 1489 an einer Wahl sich nicht betheiligen konnten, wurde Friedrich durch Compromiss gewählt und von Rom

Digitized by Google

bestätigt. Im Jahre 1490 hielt er zu Mühldorf ein Provincialconcil ab, das von grosser Wichtigkeit war. (Dalham, Concilia Salisburg.)

---

7. October. — G. Non. Oct. Translacio sancti Wolfgangi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Wichardus archiep.[1] — Eufemia ml. s. E.[2] — Pertholdus prb. et prep. s. R.[3] — Mattheus prb. — Diemudis ml. — Hendricus, Engelbertus, Cristina, Bernhardus li.
Margaretha ml. s. P.

Sec. XVI.: Johannes prb. et can. Auer.[4]

[1] Wichard von Polheim, 1312—1315 Erzbischof von Salzburg, berühmt als Annalist; W. N. S. II. z. V.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T.

[3] Berthold von Schönstetten, 1196—1200 Dompropst zu Salzburg, gestorben in Rom; M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.

[4] Johann Auer von Pielach, Canonicus von Salzburg, 1541—1561 Propst zu Alt-Oetting. (Riedl l. c.)

---

8. October. — A. VIII. Id. Oct.

Sec. XV.: Pilgrimus archiep.[1] — Hiltipoldus eps.[2] — Helena ml. s. E. — Sigismundus, Elizabeth, Hainricus, Anna, Gerdrudis, Fridericus li.
Magdalena abba.[3] — Georius l.

Sec. XVI.: Walthasar prb. et can.[4] — Hainricus l. (15)93.

Sec. XVII.: Sibilla Rechlin conva. s. E.

[1] Pilgrim, 907—923 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. z. d. T.

[2] Hiltebold, Bischof von Gurk, wurde um 1107 nach Vertreibung des schismatischen Bischofs Berthold von Zeltschach von dem Erzbischof Conrad I. von Salzburg zum Bischof von Gurk ernannt und starb 1138; M. N. S., W. N. S., N. A. u. a. z. d. T.

[3] Magdalena Auer zu Winkel, 1467—1494 Aebtissin von Frauen-Chiemsee; Geiss l. c. 455 gibt den 4. October als Todestag an.

[4] Balthasar von Stubenberg, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1506. (Riedl l. c.)

---

9. October. — B. VII. Id. Oct. Eodem die Richarii confessoris.

Digitized by Google

Sec. XV.: Wilbirgis abba. s. E.[1] — Stephanus prb. et can. — Gutta, Richiza[2] mles. — Hermannus, Mahthildis, Hainricus li.

Sec. XVII.: Carolus prb. et decanus s. R. Fugger 1642.[3] Dyonisius conv. 1647, Göttwein.

[1] Wilbirg von Megeling, 1226–1235 Aebtissin von Nonnberg. Esterl gibt in seiner Chronik von St. Erentrud (p. 27) das Jahr der Erwählung dieser Aebtissin nicht an; die Annales s. Rudberti (Pertz, SS. IX, 783) berichten jedoch ausdrücklich zum Jahre 1226: ‚Gertrudis abbatissa in Nunneburch obiit, Willibirgis de Megelingen eiusdem loci sanctimonialis eligitur.'

[2] Richiza von Seibersdorf, Nonne zu St. Rudbert nach W. N. S. II. z. d. T.

[3] Carl Albrecht Graf von Fugger, 1618 Canonicus und 1636—1642 Decan von St. Rudbert. (Hansiz 1047.)

---

10. October. — C. VI. Id. Oct.

Sec. XV.: Wicboto ab.[1] — Albertus prb. et m. — Margaretha ml. s. P. — Barbara puella. — Otto, Bernardus li.
Margreth Torwertlin la.[2]

Sec. XVII.: Marina la. — Marx Sitdich archiep.[3]
Tugentlieb Magdalena ml. von Paumbgarten Holczen 1647.[4]

[1] Wichboto, 1188—1193 Abt von St. Peter; seiner gedenken z. d. T.: M. N. S., W. N. S. II., N. Mb., N. A. u. a.

[2] Die Thorwart waren eine salzburgische Familie. Im Jahre 1430 überlässt die Aebtissin Elkeba von Nonnberg an Johann den Thorwart ein Haus im Nonnthal. (Hauthaler, Regesten Nr. 195, und Urbar von Nonnberg 100.)

[3] Marcus Sitticus, Graf von Hohenembs, 1612—1619 Erzbischof von Salzburg, Nachfolger des unglücklichen Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau.

[4] Die Paumgarten, denen diese Nonne vom Kloster Holzen angehörte, waren ein Patriciergeschlecht von Augsburg.

---

11. October. — D. V. Id. Oct.

Sec. XV.: Dietmarus prb. et prep.[1] — Degenhardus prb. et can. s. R.[2] — Ekkehardus diaconus et m. s. P.[3] — Hartwicus,[4] Rudbertus, Erendrudis li.

Sec. XVI.: Sewastianus Tunkl.[5]

Digitized by Google

Sec. XVII.: Margaretha Kiesling la.

[1] Dietmar, 1154—1168 Propst von St. Zeno zu Reichenhall; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert lebend.

[3] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

[4] Vielleicht Hartwicus de Piddigen im XII. Jahrhundert, dessen M. N. S. zum 7. October gedenkt. Hartwig wird von 1181—1183 urkundlich erwähnt. (Meiller, Regesten.)

[5] Erscheint um 1550 als Hausbesitzer zu Salzburg. (Zillner I, 345.)

---

12. October. — E. IIII. Id. Oct.

Sec. XV.: Diemudis ml. s. E. — Silvester eps.[1] — Rudigerus, Hainricus prbi. et mi. — Irmgard conva. — Otto, Ita, Margaretha li.

Sec. XVI.: Heinricus l. Welczer.
Melchior l. Guetrater 1558.[2]

Sec. XVII.: Joannes Chrysostomus l. (160)3. yar.

[1] Sylvester Pflieger, 1438—1454 Bischof von Chiemsee (Deutinger l. c. I, 220 gibt den 9. October als Todestag an), weihte am 10. Juli 1451 die St. Johannes-Capelle am Nonnberg und den Altar in derselben ein.

[2] Melchior von Guetrat zu Puchstein, fürsterzbischöflicher Rath, Erbausferge zu Lauffen, Pfleger zu Glaneck, Hofrichter von St. Peter in Salzburg, gestorben 1558. (Walz l. c. 215.)

---

13. October. — F. III. Id. Oct. Ipso die sancti Cholomanni martyris.

Sec. XV.: Bertholdus, Hainricus prbi. — Margaretha, Agnes mles. — Bernhardus diaconus. — Erasmus accolitus s. R. — Truta, Anna, Gundacherus, Tagino, Margaretha li.

---

14. October. — G. II. Id. Oct. Ipso die sancti Burchhardi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Heidenricus can. s. R.[1] — Johannes prb. et m. — Mahthildis conva. — Henricus, Peregrinus, Sibotto, Fridericus, Siboto, Caspar li.

Sec. XVI.: Krafto l.[2]

Digitized by Google

Sec. XVII.: Marianna Mermannin ml. s. E.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. z. d. T.
[2] Kraft von Gruenbach, ‚Ludimagister', gestorben 1507. (Walz l. c. 141.)

---

15. October. — A. Id. Oct.

Sec. XV.: Walahin, Willa mles. s. E. — Adelo prb. et m. s. P.[1] — Ekhardus conv.[2] — Fridericus, Wilhelmus prbi. — Otto l.
Magdalena ml. n. c. s. E. Tumpperger.[3]

Sec. XVI.: Benigna abba. s. E. Guetraterin.[4]
Paulus l.[5]

Sec. XVII.: Benedictus diaconus Closter Seitenstetten.

[1] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[2] Gehörte im XII. Jahrhundert als Converse dem Domstifte St. Rudbert an; M. N. S. z. d. T.
[3] Gestorben 1446, wie W. N. S. II. zum 14. October hat. Der Name steht im Necrologium mit rother Tinte eingezeichnet.
[4] Benigna von Guetrat, 1572—1588 Aebtissin von St. Erentrud. Nach ihrer Resignation lebte sie noch sechs Jahre und starb am 14. October 1594. (Esterl l. c. 100.)
[5] Paul von Thannhausen, von den Türken zu Erlau getödtet am 14. October 1596. (Beckh-Widmanstetter, Die Grabdenkmäler der Familie Thannhausen, Stammtafel.)

---

16. October. — B. XVII. Kal. Novembris. Translacio sancti Judoci.

Sec. XV.: Gotfridus ab. — Altmannus, Perhtoldus,[1] Chunradus[2] prbi. et cani. — Diemudis ml. — Otto, Chunradus, Berhta li.

Sec. XVII.: Sophie Knollin la.[3]

[1] Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Dompfarrer von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Sophie Knoll, Hausfrau des Jeremias Knoll, gestorben 1619. (Walz l. c. 359.)

---

17. October. — C. XVI. Kal. Nov.

Sec. XV.: Erendrudis ml. s. E. — Wolfgangus prb. et m. — Chunradus prb.[1] — Pilgrimus conv.[2] — Eliza-

Digitized by Google

beth ml.[3] — Heinricus l. — Chunradus, Heinricus li.

Sec. XVII.: Maurus prb. et m.[4]

[1] Chunradus war Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Converse zu St. Erentrud im XIII. Jahrhundert.

[3] Elisabeth von Ernfels, Nonne zu Seckau im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II. z. f. T.

[4] Von Nieder-Altaich, gestorben 1642; N. Sei.

---

18. October. — D. XV. Kal. Nov.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E. — Geppo, Rudbertus, Popo[1] prbi. et cani. — Liupoldus dux.[2] — Alhaidis, Anna,[3] Alhaidis mles. — Heilica. — Ottwinus conv.[4] — Georius prb.

Pernhardus eps. Chiem.[5]

Sec. XVI.: Apolonia ml. s. E. — Iheremias Khnol l.[6] — Barbara la. Grimingin.[7]

[1] Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Leopold IV. Markgraf von Oesterreich, Herzog von Baiern, 1137—1141. Ihn erwähnen z. d. T. die Todtenbücher von Admont, Melk, Kremsmünster, Lilienfeld und St. Lambrecht.

[3] ‚Anna Richter priorissa ad st. Petrum Salisburg.' hat N. Mb. z. d. T.

[4] Converse von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Bernhard von Kraiburg, 1467—1477 Bischof von Chiemsee. Bernhard war Doctor der Rechte, Canonicus von Freising und Kanzler der Erzbischöfe Friedrich IV., Siegmund und Bernhard von Salzburg. Im Auftrage des Erzbischofs Friedrich IV. stellte er an die Visitatoren des Klosters Nonnberg im Jahre 1452 das Ansinnen, die von ihnen den Nonnen anbefohlene Einhaltung der Ordensregel, namentlich in Bezug auf die Stoffe der Kleidung und den Genuss des Fleisches, zu mildern (Pez, Thesaurus anecd. VI, III, 360) und weihte 1475 die Gruftcapelle der heil. Erentrud und die Altäre daselbst ein. (Esterl l. c. 69.) Auch literarisch thätig war Bischof Bernhard und haben sich von ihm erhalten nebst Anderem: ‚Epistola de obitu regis Ladislai et de expugnatione Constantinopolis'; ‚Narratio rei gestae per Sigismundum ducem Austriae contra cardinalem de Cusa'; ‚Commendatio cardinalis Nicolai de Cusa'. (Deutinger l. c. I, 221.) Dass er auch ein Sammler von Handschriften war und solche in weiter Ferne (z. B. Florenz) erwarb, sowie auch selbst schreiben liess, bezeugt die Münchner Hofbibliothek. (Folz l. c. 74.)

[6] Jeremias Knoll, Doctor beider Rechte, Kanzler der Landschaft von Salzburg, gestorben am 18. October 1593. (Walz l. c. 264.)

Digitized by Google

[2] Barbara Riz von Grub, Hausfrau des salzburgischen Hofuntermarschalls und Pflegers zu Haunsberg Franz Grimming zu Niederrain, gestorben 1594. (Walz l. c. 267.)

19. October. — E. XIIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Vlricus prb. et m. s. P. — Nicolaus prb. — Irmgardis conva. — Chunradus l.
Christophorus prb.[1]
Johannes prb. et can.[2]

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. et m. s. P. (15)67.

Sec. XVII.: Carolus Neuhoffer prb. et m. Closter Garsten. — Paulus prior; Balthasar prb. et m. Benedictbeuern.

[1] ‚Christofferus canonicus Secoviensis, hospes s. Rudberti m.cccc.92, cuius anima requiescat in pace' hat W. N. S. z. d. T.

[2] Johann Graf von Montfort, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1497 am 18. October nach M. N. S.

20. October. — F. XIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Vitalis archiep.[1] — Gemma, Margaretha mles. s. E. — Rabanus prb. s. E. — Johannes subdiaconus. — Golda, Ortwein li.

Sec. XVI.: Rudbrecht Lasser.[2]
Jeronymus Pittrich in 1563 (iar).

[1] Vitalis, Nachfolger des heil. Rudbert auf dem bischöflichen Stuhle von Salzburg, dessen Heiligkeit 1462 vom päpstlichen Stuhle anerkannt wurde, weshalb auch am Rande des Necrologiums von einer späteren, jedenfalls aber noch dem XV. Jahrhundert angehörigen Hand ‚Sancti' hinzugefügt wurde.

[2] Rudbrecht Lasser, siegelfähiger Kaufherr zu Salzburg, Ahnherr der späteren, im Jahre 1796 ausgestorbenen Lasser von Lasseregg und Burgstall, Freiherren auf Marzoll und Schwarzbach, Herren zu Autenried und Ochsenbrunn. Kaiser Karl V. erhob Rudbrecht 1538 in den Adelstand; er starb am 20. October 1545. (Walz l. c. 193; Schweinbach, Die Lasser von Lasseregg auf Marzoll.)

21. October. — G. XII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Ladislaus prb. et prep. — Gerhardus prb. et m. — Vlricus prb.[1] — Chunradus, Margaretha, Chuno, Offemia, Elizabeth li.

Digitized by Google

Warwara ml. et decana s. P.
Sec. XVI.: Barbara la. Pintterin (15)66. iar.
Sec. XVII.: Carolus prb. et m. s. P. Khnödler 1642.

[1] Nach M. N. S. Canonicus zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert.

---

22. October. — A. XI. Kal. Nov.

Sec. XV.: Johannes prb. et can. s. R.[1] — Hartprecht, Tagino,[2] Mahthildis, Agnes li.
Sec. XVI.: Jacobus Strasser l.

[1] Nach M. N. S. zum 21. October Johannes Zinczendorfer frater noster et canonicus', 1356 beurkundet. (Riedl l. c.)
[2] Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

23. October. — B. X. Kal. Nov.

Sec. XV.: Richkart ml. s. E. — Georius prb. et prep.[1] — Siboto,[2] Fridericus prbi. et mi. s. P. — Petronella ml. — Vdalscalcus conv. s. R.[3] — Georius, Nicolaus, Chunradus, Gertrudis, Elizabeth li.
Sec. XVI.: Cecilia la. (15)76 Köchin.
Jacobus Khuin l. (15)93 iar.[4]
Sec. XVII.: Maria Eva Rehlingerin ml. s. E. — Innocentius prb. Closter Ranshofen.

[1] Georg I. Kern von Lind, 1412—1415 Propst von Reichersberg, gestorben zu Wien 1415 und begraben zu St. Stephan (Meindl l. c. 68); W. N. S. II. z. d. T.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. V.
[3] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert.
[4] Jacob Khuen von Belasy in Lichtenberg, Bruder des Erzbischofs Johann Jacob von Salzburg, gestorben 1593. (Zauner VI, 365.)

---

24. October. — C. VIIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Heinricus prb. — Adelhardus conv. — Judita conva.[1] — Hertwicus, Perhtoldus li.

[1] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

Digitized by Google

25. October. — D. VII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Chunradus archiep.[1] — Chunradus,[2] Otto[3] prbi. et prepi. — Johannes prb. et m. s. P. — Katherina, Anna mles. s. P. — Vlricus conv. — Petrissa, Dyetricus, Mazz li.
Wandula la. Schellin.
Casparus prb. et prep.[4]

Sec. XVI.: Magdalena la. Meittingerin 1558. iar.
Albertus dux in Bayrn l. (15)79. iar.[5] Anna uxor.[5]

Sec. XVII.: Richardus prb. et prep.[6]
Helena la. Frau von Kienburg.[7]
Sara n. ml. Threufferin.[8]

[1] Conrad III. Graf von Wittelsbach, Erzbischof und Cardinal von Mainz, von 1177—1183 auch Erzbischof von Salzburg; M. N. S. und W. N. S. II. haben den 29. September, N. A. den 20. October als Todestag.

[2] Conrad von Stadau, Propst von Högelwerd, gestorben 1345; W. N. S. II. z. d. T. Geiss in seiner Geschichte l. c. kennt diesen Propst nicht.

[3] ‚Otto prepositus de Werde frater noster' hat W. N. S. II. zum 22. October. Otto Propst von Högelwerd, beurkundet 1202—1204. (Meiller's Regesten.)

[4] ‚Dominus Casparus de Stubenberg prepositus et archidiaconus huius loci' hat M. N. S. z. d. T. Caspar, aus der altsteiermärkischen Familie der Herren von Stubenberg, wurde 1467 nach dem Tode des Dompropstes Friedrich von Prank, mit dem er 1462 wegen der Dompropstei von St. Rudbert einen Streit hatte, in welchem er jedoch den Kürzeren zog (cf. Note 2 zum 31. Mai), mit dieser Würde bekleidet und behielt sie bis zu seinem 1478 erfolgten Tode. Der Stubenberger gerieth auch mit Erzbischof Bernhard II. von Salzburg in Zwist. Als Grund dieses Streites führen die Chronisten von Salzburg an, dass der Erzbischof das Ernennungsrecht des Propstes von Högelwerd, welches bisher von dem Domcapitel ausgeübt wurde, eigenmächtig an sich gezogen, sowie dass Bernhard den Dompropst persönlich in seinem alten Rechte gekränkt habe. Am Feste des heil. Rudbert nämlich (27. März 1478) wies der Erzbischof entgegen der alten Gepflogenheit dem Dompropste am Altare und bei der feierlichen Procession den Platz zur linken Seite an, während er seinem Neffen, dem Bischof Sixtus von Freising, den Ehrenplatz zur rechten einräumte. Erzürnt über diese eigenmächtige Verletzung der alten Rangordnung, derzufolge der Dompropst den Vorrang vor den Suffraganen hatte, stürzte der Stubenberger aus der Kirche und verliess die Stadt, um bei Kaiser Friedrich III. Klage zu erheben. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Erzbischofs erweiterte aber nur die Kluft zwischen ihm und dem Dompropste; der eigentliche Grund des Streites zwischen Beiden jedoch war politischer Natur. Kaiser Friedrich hatte nämlich, um den bairischen und ungarischen Einfluss in Salzburg zu brechen, den Plan gefasst, den Erzbischof zur Abdankung zu bewegen und einen ihm

Digitized by Google

ergebenen Mann an die Spitze dieses durch seine Nachbarschaft für die habsburgischen Erblande so wichtigen Fürstenthums zu bringen. Das Haupt der kaiserlichen Partei in Salzburg war aber der Dompropst Caspar von Stubenberg, aus welcher Stellung sich die Abneigung des Erzbischofs gegen ihn zur Genüge erklärt. (Mayer, Ueber die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LV, 177.) Caspar von Stubenberg starb ferne von Salzburg zu Murau am 25. October 1478; W. N. S. II. und N. S. H. geben den 26. October als Todestag an.

5 Albrecht V. Herzog von Baiern 1550—1579, Vater der Gemahlin des Erzherzogs Carl von der Steiermark. Das Todtenbuch von St. Lambrecht, das seiner zum 24. October gedenkt, nennt Albrecht ‚invictissimus catholicae religionis iam pene collapsae defensor et propagator pacis veraeque pietatis christianae cultor longe studiosissimus'. Seine Gemahlin Anna, Tochter Kaiser Ferdinands I., starb zu München am 18. October 1587. (Hübner, Genealogische Tabellen, Bd. I, 126.)

6 Richard Schneeweiss, 1589—1609 Propst von Högelwerd, Canonicus von Berchtesgaden; Geiss l. c. 537 gibt den 24. October als Todestag an.

7 Helene von Kuenburg, geborne Gräfin von Schrattenbach, Mutter des Erzbischofs Maximilian Gandolf von Salzburg. (Wurzbach l. c.)

8 Sara von Trüeffer, Nonne zu St. Erentrud (Esterl 122); N. Mb. z. d. T.

---

26. October. — E. VI. Kal. Nov. Natalis sancti Amandi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Glisnot ml. s. E. — Georius eps.[1] — Erhardus ab.[2] — Gotbertus prep. — Maurus, Heinricus prbi. et mi. — Diemudis conva. — Meinhardus, Juliana, Barbara, Lienhardus li.

Sec. XVI.: Vrsula abba. de Chiemse Pfäfingerin.[3] — Margaretha ml. s. P.
Johannes l. Offlinger (15)95.[4]

1 Georg I. von Neitperg, 1387—1395 Bischof von Chiemsee. (Gams l. c.)

2 Erhard Lomptz, 1435—1436 Abt zu St. Peter, früher Rector der Klosterschule von St. Peter. (Walz l. c. 87.)

3 Ursula von Pfäffingen auf Salmanuskirchen, eine Tochter Genteflor's von Pfäffingen, Erbmarschalls von Niederbaiern (cf. Note 4 zum 8. Jänner), 1494—1528 Aebtissin von Chiemsee, eine der hervorragendsten Vorsteherinnen dieses Klosters. (Geiss l. c. 455.)

4 Hanns Offlinger, Stadtrichter von Salzburg und Mautner 1586—1591, gestorben 1595 (Zillner I, 281), Sohn Siegmund Offlinger's, Richters am Nonnberg, dem Erzbischof Michael 1556 das Gut Wies bei Werfen verlieh. (Hauthaler, Regest. Nr. 612.)

Digitized by Google

27. October. — F. VI. Kal. Nov.

Sec. XV.: Stephanus prb. et m. — Caspar, Agnes, Gotscalcus, Heinricus, Diemudis, Johannes, Thomas li.

Sec. XVI.: Daria Panichnerin abba. huius ecclesiae.[1]
Anna abba. s. E. Paumanin.[2]

[1] Daria von Panichner, 1484—1505 Aebtissin von St. Erentrud, gestorben am 26. October 1505. (Walz 137.)

[2] Anna von Paumann, 1552—1571 Aebtissin von St. Erentrud. (Esterl l. c. 95.)

---

28. October. — G. V. Kal. Nov.

Sec. XV.: Manigoldus prep.[1] — Gerhardus,[2] Caspar prbi. et mi. — Babo, Mahthildis li.
Johannes Rewtenberger prb.

Sec. XVI.: Jobus Meitting (15)85. iar.[3]

Sec. XVII.: Stephanus ab. — Jacobus prb. et m. Febr 1634 Ober-Altach.

[1] Manegold, 1146—1157 Propst von Ranshofen; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[3] Job von Meitting, Bruder des Bischofs Hieronymus von Chiemsee (cf. Note 4 zum 17. Februar), gestorben 1585.

---

29. October. — A. IIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Mahthildis ml. s. E. — Crafto prb. et decanus s. R.[1] — Vlricus, Adelhardus, Chunradus[2] prbi. et mi. — Rudbertus, Heinricus prbi.[3] — Gerdrudis, Leonardus, Margaretha li.

Sec. XVII.: Mathaeus prb. et m. rector Salisburgensis.[4]

[1] Nach W. N. S. II. Chrafto de Haslaw, Domdecan und Custos von St. Rudbert, gestorben 1437.

[2] Conrad Hellinger, Priester und Mönch von St. Peter im XV. Jahrhundert; W. N. S. II. z. V.

[3] Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Matthäus Weiss, Profess von Andechs, 1626—1638 Rector magnificus der Benedictiner-Universität zu Salzburg; N. Sei. zum 28. October, welchen Tag auch das Todtenbuch von Andechs (Sattler, Chronik von Andechs) hat.

---

30. October. — B. III. Kal. Nov.

Sec. XV.: Anna ml. s. E. — Fridericus prb. s. R. — Adalbertus, Heinricus prbi. — Chunigundis ml. s. P.[1]

Digitized by Google

— Elkgeba, Pilgrimus, Barbara, Anna,[2] Margaretha li.

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[2] Anna von Nussdorf, gestorben 1360. (Walz l. c. 35.)

---

31. October. — C. II. Kal. Nov. Aput urbem Ratisponam beati Wolfgangi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Gerdrudis ml. s. E. — Vlricus prb. et can.[1] — Elizabeth ml. s. R. — Reinhardus prb. et m. — Egilolfus, Chuno, Anna, Vlricus li.

Sec. XVII.: Anna abba. (160)3. iar.
Susanna Hörlin nostra priorissa.[2]
Blasius prb.[3]

[1] Ulrich Saxo, Canonicus von St. Rudbert im XIV. Jahrhundert nach W. N. S. II. z. d. T.
[2] Nach N. Mb. und N. S. zum 30. October.
[3] Blasius Mayr, Canonicus von Suben, gestorben 1646; N. Lb.

November.

1. November. — D. Kal. Novembris.

Sec. XV.: Katherina, Kunegundis, Adelhaidis mles. n. c. — Nicolaus prb. et m. — Scolastica ml. — Heinricus,[1] Johannes, Petrus,[2] Dorothea, Erendrudis, Martha li.

Sec. XVI.: Barbara Trenbeckin la.

[1] Nach W. N. S. II. Heinrich von Wiesbach, Ministeriale von St. Rudbert, 1170—1193 beurkundet.
[2] Petrus ‚dictus Chrawtburm de Chreintach', gestorben 1377. (Walz l. c. 43.)

---

2. November. — E. IIII. Non. Nov.

Sec. XV.: Wolfholt ab.[1] — Perhta abba.[2] — Elizabeth ml.[3] — Dietmarus m. — Reinbertus, Otto convi. — Fridericus, Cristina, Lucia, Vrsula, Adelhaidis,

Digitized by Google

Chunradus, Meingoz, Rudolfus, Heinricus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Wolfgangus Orgl (?) l.

Sec. XVII.: Wolfgangus prb. et m. subprior.
Gregorius prb. et m. Pickhl 1633 Ober-Altach. — Adam prb. et m. Prugger Lambach 1636.

[1] Wolvold, 1115—1137 Abt von Admont. Wolvold, früher Canonicus von Freising, trat unter Abt Theoger von St. Georgen im Schwarzwalde in dieses Kloster und wurde durch den Erzbischof Conrad I. von Salzburg als Abt nach Admont berufen, wo er um 1116—1120 auch ein Nonnenkloster gründete, dessen erste Bewohnerinnen Nonnen von St. Erentrud in Salzburg und St. Martin zu Amtenhausen im Schwarzwalde waren. (Wichner, Geschichte von Admont I, 64.) Seiner gedenken z. d. T.: M. N. S., N. A., N. Cr., N. Tr., N. Cl. u. a.

[2] Vielleicht die Aebtissin Bertha von St. Georgen am Längsee im XII. Jahrhundert. (Mezger, Hist. Salisb. l. c.)

[3] Elisabeth von Toerring, Nonne zu St. Rudbert nach W. N. S. II. z. d. T.

---

3. November. — F. III. Non. Nov. Natalis sancti Pirminii episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Romanus prb. et m. — Wezimannus, Liutoldus[1] prbi. — Elizabeth, Katherina mles. — Chunigundis, Adelbertus, Magdalena, Anna, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Wolfgangus diaconus et m. s. P. — Wolf Panichner l.[2]
Valentinus l. Kirchperger (15)82. iar.[3]

Sec. XVII.: Cordula abba. n. c.[4]
Maria la. Rechlingerin 1646.

[1] Nach M. N. S. ‚presbyter de Halle' (Reichenhall) im XII. Jahrhundert.

[2] Wolf Pannichner zu Wolkersdorf, dem gleichnamigen Edelgeschlechte Salzburgs angehörig, starb zu Beginn des XVI. Jahrhunderts. Im Jahre 1497 stiftete er in der Kirche am Nonnberge unter der Aebtissin Daria Pannichner einen Jahrtag. (Hauthaler, Regest. Nr. 433.)

[3] Kirchberger, ein salzburgisches Bürgergeschlecht; 1566 erscheint ein Andre Kirchberger, Weissgärber (Hauthaler, Regest. Nr. 646) und 1595 ein Dr. D. Kirchberger, ‚Thumbschreiber'. (Zillner I, 295.)

[4] Vermuthlich die schon zum 5. März eingezeichnete Aebtissin Cordula von Mundenheim vom Nonnberg.

Digitized by Google

4. November. — G. II. Non. Nov. Valentini episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Sigismundus archiep.[1] — Leonardus ab.[2] — Judita ml. s. E. — Heinricus, Cristannus prbi. et cani. — Johannes prb. et m. — Hartlieb, Vlricus, Leonardus li.

Sec. XVI.: Wolfgangus l. Hawnsperger.
Wolfgangus l. Paumann.

[1] Sigismund von Volkensdorf, 1452—1461 Erzbischof von Salzburg. Dieser Erzbischof erlangte von Rom die Bewilligung zur Aufhebung des Domfrauenklosters zu St. Rudbert, die aber erst nach seinem Tode durchgeführt wurde; W. N. S. II. hat ihn zum Vortage eingezeichnet.

[2] Leonhard Putzer, 1414—1416 Abt von St. Peter, gestorben am 3. November 1416; W. N. S. II. z. d. T.

5. November. — A. Non. Nov.

Sec. XV.: Adelhaidis ml. s. E.[1] — Briccius prb. et can. s. R. — Hiltigardis, Adelhaidis, Chunigundis[2] mles. — Dorothea, Beatrix lae.
Barbara ml. s. E.

Sec. XVI.: Caspar Diether l.[3] — Obitus domini Johannis prb. et can.
Onofrius l. Pittrich (15)70.

Sec. XVII.: Dionisius, Urbanus, Norbertus prbi. et mi. Closter Osterhoffen.

[1] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

[2] Nonne von Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Caspar Diether zu Schedling erscheint 1558 als Landeshauptmann zu Salzburg. (Zillner I, 337.)

6. November. — B. VIII. Id. Nov.

Sec. XV.: Hadawich, Cristina mles. s. E. — Frogardis ml.[1] Chunradus eps. Chiemensis.[2] — Vlricus prb. et m. s. P.[3] — Engelbertus prb. — Stephanus, Otto, Gebehardus li.

Sec. XVI.: Clara ml. s. P. — Sophia la. Altin.

Sec. XVII.: Georgius Wilhelmus ab.[4]
Leonardus prb. et m.[5]

Digitized by Google

[1] Nach M. N. S. Nonne zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert.

[2] Conrad II., 1330—1354 Bischof von Chiemsee. Conrad, früher Propst zu Maria-Saal in Kärnten, gehörte dem steirischen Geschlechte der Herren von Liechtenstein-Murau an. Im Jahre 1343 stiftete er sich zu St. Erentrud mit dem Gute Stulau im Pongau einen Jahrtag, der alljährlich ‚infra octavam beati Ypoliti, si comode fieri potest, cum vigiliis, missis defunctorum, flagellis recipiendis, psalteriis legendis (et) compulsatione campanarum' abgehalten werden sollte. (Esterl l. c. 219.)

[3] Ulrich Haydelweck, Priester zu St. Peter im XIV. Jahrhundert; nach W. N. S. II. z. V.

[4] Georg Wilhelm, 1622—1628 Abt zu Ossiach; N. Os. z. d. T.

[5] Leonhard Pellhammer, Canonicus von Suben, gestorben 1644; N. Lb., N. Sei.

---

7. November. — C. VII. Id. Nov.

Sec. XV.: Hemma ml. s. E. — Heimo prb. s. R. — Eppo,[1] Johannes prbi. et mi. — Ludmilla ml. — Heinricus, Margaretha, Hartnidus, Diemudis li. Regina ml. s. P.

Sec. XVII.: Romanus prb. et m. s. P. Stromayr 1644.

[1] Nach M. N. S. Mönch von St. Peter im XIII. Jahrhundert.

---

8. November. — D. VI. Id. Nov.

Sec. XV.: Heinricus prb. et m. s. P. — Ortolfus, Heinricus,[1] Dietmarus prbi. — Margaretha, Diemudis mles. s. P. — Heinricus conv.[2] — Engila conva.[3] — Liutwinus,[4] Chunradus, Engila li.

Sec. XVI.: Johannes Pleier.[5]
Tieboldus l. (15)78. iar.

Sec. XVII.: Sabina la. unser dienerin.

[1] Nach W. N. S. II. ‚Heinricus de Ratenpuech canonicus in Ranshoven'.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. z. V. war Engila Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[4] ‚Liutwinus laicus castellanus' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet. Liutwin, Castellan von Salzburg unter den Erzbischöfen Conrad I. und Eberhard I., starb am 8. November 1152. (Meiller's Regesten.)

[5] Hanns von Pleier, Rath des Erzbischofs Matthäus und Protonotar, starb am 8. November 1541. (Walz 191; Zauner IV, 395.)

Digitized by Google

9. November. — E. V. Id. Nov.

Sec. XV.: Benedicta, Vrsula mles. s. E. — Bernhardus ab. — Jeronymus prb.[1] — Reinbertus conv. — Berhta ml.[2] — Hunsbertus, Gotschalcus,[3] Pangracius, Diemudis, Clara, Anna li.
Wigelaus l.

Sec. XVI.: Margaretha Nothaft.

Sec. XVII.: Josephus prb. et m. Prandt, 1644, Göttwein.

[1] Hieronymus Posser, ‚plebanus in Chuchl', gestorben am 8. November 1454. (Walz l. c. 99.)

[2] Bertha von Stein, Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Gottschalk von Haunsberg, wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat. Gottschalk erscheint von 1136—1159 in den Urkunden von Salzburg. (Meiller's Regesten.)

10. November. — F. IIII. Id. Nov.

Sec. XV.: Gerdrudis abba n. c. s. E.[1] — Heinricus, Chuno, Eberhardus, Otilia, Jacobus, Heinricus li.
Georgius prb. Noth(aft?).

Sec. XVI.: Oswaldus prb. et prep.[2] — Afra ml. s. P.[3]
Walthasar prb. et prep. Lam(berg).[4]
Wolfgang Haunsberger l.[5]

Sec. XVII.: Ernfried eps. von Khieneburg.[6]
Placidus prb. et m. 1641.[7]

[1] Gertrude von Reutenberg, 1404—1423 Aebtissin von Nonnberg; ‚Spiritualium et temporalium reformatrix' sagt ihr schöner Grabstein. (Walz l. c. 65.)

[2] Oswald Ferg, 1505—1515 Propst von St. Zeno zu Reichenhall (Mezger, l. c. 1258); N. Mb. z. V.

[3] Afra von der Alm, Nonne zu St. Peter, gestorben 1544. (Walz l. c. 487.)

[4] Balthasar von Lamberg, 1526—1530 Dompropst zu Salzburg. (Riedl l. c.)

[5] Wolfgang von Haunsberg, vermählt mit Gertrude Weitmoser, gestorben nach 1561. (Zauner VI, 349, 368.)

[6] Erenfried von Kuenburg, 1610—1618 Bischof von Chiemsee. (Gams l. c.; Deutinger I, 227.)

[7] Priester von Ossiach; N. O. z. V.

11. November. — G. III. Id. Nov.

Sec. XV.: Vlricus eps.[1] — Hainricus m. s. P.[2] — Otto prb.[3] — Sigardis ml. — Beatrix puella s. E. — Vlricus, Johannes, Margaretha, Agnes li.

Digitized by Google

Sec. XVI.: Dorothea la. Haunspergerin.

Sec. XVII.: Chunegundis n. ml. Höllerin 1638.
Antonius ab.[4]

[1] Ulrich von Montparis, 1322—1330 Bischof von Chiemsee; W. N. S. II. z. V.
[2] Prior zu St. Peter im XII.—XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XIII. Jahrhundert.
[4] Anton von Spindler, 1642—1648 Abt von den Schotten in Wien, früher (1615—1642) Abt zu Garsten; N. Sei. und N. Mb. z. d. T.

---

12. November. — A. II. Id. Nov. In Norico monasterio Ilmina sancti Arsacii confessoris.

Sec. XV.: Ita ml. s. E. — Georius prb. et can. — Mahthildis ml. s. P.[1] — Agnes, Vlricus, Chunradus, Heinricus,[2] Otilia, Gebhardus, Johannes li.

Sec. XVI.: Gabinus Traun(er).[3] — Katrina la. Rordorferin.
Georg Keitschacher (15)40. iar.

Sec. XVII.: Argula la. Griming 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.
[2] Heinrich von Acham, gestorben 1335. (Walz l. c. 37.)
[3] Gabinus Trauner, ‚praefectus in Haunsperg', gestorben am 11. November 1516. (Walz l. c. 435.)

---

13. November. — B. Id. Nov. Recordatio fratrum.

Sec. XV.: Hemma abba. s. E.[1] — Vdelricus prb. et prep.[2] — Liebgardis, Judita, Elizabeth, Heinricus occisus, Wernherus, Heinricus, Chunigundis, Paulus li.

Sec. XVII.: Cristoferus l. Frankman (160)3. iar.

[1] Nach Esterl (l. c. 14) Hemma II., im X. Jahrhundert lebend; M. N. S. z. d. T.
[2] Wohl Ulrich I., 1140—1148(?) Propst von Högelwerd (Geiss l. c. 536); M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.

---

14. November. — C. XVIII. Kal. Decembris. Eodem die sancti Martini pape et martiris.

Sec. XV.: Adalbertus archiep.[1] — Cristina ml. s. E. — Marchardus,[2] Caspar prbi. et mi. — Heinricus,[3] Agatha, Helmbricus li.

Digitized by Google

Sec. XVII.: Romanus l. Hochhuldiger (160)3. iar.

[1] Adalbert, 923—935 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. z. d. T.

[2] ‚Marchardus presbyter in monte dominarum' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet.

[3] Nach M. N. S. Heinrich von Lampoting, welcher in der Schlacht bei Ampfing mit seinem Bruder verwundet wurde. Sein Tod dürfte um 1334 erfolgt sein. (Koch-Sternfeld, Der Lampotinger Heimat l. c.)

---

15. November. — D. XVII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Tuta ml. s. E. — Fridericus prb. et prep.[1] — Ortolfus prb. et decanus.[2] — Johannes prb.[3] — Liupoldus marchio.[4] — Liutwinus conv.[5] — Mathildis, Ameleia, Katharina lae.

Leonhardus prb. et prep.

Sec. XVI.: Michael prb. et can. (15)73. iar.

Sec. XVII.: Caspar prb. et m. Curbl Closster Lambach 1640.

[1] Wohl der Propst Friedrich von St. Zeno zu Reichenhall, 1299—1309, dessen W. N. S. II. zum 13. November gedenkt.

[2] Ortolf von Ovenstetten, Decan von St. Rudbert, gestorben um 1390. (Riedl l. c.) Als 1385 der Dompropst Eberhard von Ovenstetten mit Tod abgegangen war, wählte die Majorität des Domcapitels Ortolf zu Eberhards Nachfolger; Erzbischof Pilgrim II. bestätigte aber den von der Minorität erwählten Gregor Schenk, weshalb Ortolf und seine Wähler nach Rom appellirten, jedoch ohne Erfolg. (Zauner II, 475.)

[3] Johann Aschaher, Canonicus von Berchtesgaden, nach W. N. S. II. zum 14. November.

[4] Liutpold III. der Heilige, 1097—1136 Markgraf von Oesterreich.

[5] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert Converse zu St. Peter.

---

16. November. — E. XVI. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gerdrudis ml. s. E. — Chunigundis ml. s. E. — Alhaidis, Vlricus, Dietricus li. — Sigina la.

Sec. XVI.: Rudolfus prb. et prep. Kuinwerger.[1]

Sec. XVII.: Simon conv. 1640.

[1] Rudolf von Kuenburg, 1503—1526 Dompropst zu St. Rudbert. Unter ihm wurde im Jahre 1514 die Secularisation des Domcapitels von St. Rudbert durch den Coadjutor Matthäus Lang gegen den Willen des Erzbischofs Leonhard durchgeführt. (Riedl l. c.)

Digitized by Google

17. November. — F. XV. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E. — Herimannus prb. et prep. s. R.[1] — Liutoldus, Vrsula, Reinholfus, Rulandus, Albertus, Otto li.
Christoferus eps.[2]

[1] Hermann, 1121—1137 Propst von St. Rudbert; M. N. S. und N. A. z. V.
[2] Christoph von Trautmansdorff, 1477—1480 Bischof von Seckau; M. N. S., N. Sec. und N. S. H. haben den Vortag.

---

18. November. — G. XIIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Otto diaconus et m. — Alhaidis, Chunradus, Elizabeth, Gerdrudis, Nicolaus, Elizabeth, Cristofferus li.

Sec. XVI.: Michael archiep. 1560 Kienberger.[1]
Sibilla la. Kienbergerin.

Sec. XVII.: Sabina Danerin ml. n. c. von Holczen 1645.

[1] Michael von Kuenburg, 1554–1560 Erzbischof von Salzburg.

---

19. November. — A. XIII. Kal. Dec. Transitus sancte Elizabeth.

Sec. XV.: Ita ml. s. E.[1] — Wernherus ab.[2] — Thomas prb. — Hartwicus,[3] Katherina, Hadmarus, Gebirgis, Fridericus, Vlricus, Elizabeth, Cristina li.
Ernestus l. V̈beracker.[4]

Sec. XVI.: Barbara ml. K(iemensis).

Sec. XVII.: Joannes prior, Jeremias prb. et m. Kloster Scheiern.

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[2] Werner, 1150—1155 Abt zu Göttweig; N. A. z. d. T.
[3] Nach den Salzburger Necrologien Hartwik von Kalheim, Ministeriale von St. Rudbert, 1169 beurkundet. (Meiller's Regesten.)
[4] Ernst von Ueberacker, Pfleger zu Lichtentann, gestorben 1468, begraben zu Kestendorf. (Walz l. c. 122.) Ernst und seinen Brüdern Wolfhart und Caspar, Söhnen Virgils von Ueberacker, Landeshauptmanns zu Salzburg und Stifters der älteren Sighartsteiner Linie dieses Geschlechtes, verleiht 1423 Bischof Ernst von Gurk das schon Virgil leibgedingweise übergebene Haus im Kai zu Salzburg zum Leibgedinge (Zillner I, 294), und 1462 verleiht Erzbischof Burghard Ernst und Wolfhard von Ueber-

Digitized by Google

acker, Virgils Söhnen, und ihren Nachkommen die Burg und Pflege Altentann nebst dem Landgerichte. (Zauner III, 125.)

---

20. November. — B. XII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Chunradus ab.[1] — Heinricus prb. et decanus. — Stephanus prb. et m. — Diemudis ml.[2] — Cristanus, Hainricus, Cristanus prbi. et cani. — Kunigundis, Cristanus, Zacharias, Bernhardus, Vlricus, Fridericus li.

Sec. XVI.: Paulus Stadler prb. et can.

Sec. XVII.: Maria Magdalena von Schweickersreut n. ml. Wolfgangus prb. et m. Scherzl Kloster 1647 Herren-Khiemsee.

[1] Vielleicht Conrad II., 1271—1287 Abt von St. Georgenberg (Fiecht) in Tirol. Die Geschichte dieses Klosters gibt den 19. November als Todestag an.

[2] Nonne zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert nach M. N. S.

---

21. November. — C. XI. Kal. Dec. Oblacio sancte Marie.

Sec. XV.: Chunigundis marchionissa.[1] — Adalbertus, Heinricus convi. — Mehthildis,[2] Liukhardis[3] convae. — Hoholtus, Wisint, Leonhardus[4] Reinhardus, Alhaidis, Georius li.
Albanus l. — Vrbanus l.

Sec. XVI.: Barbara ml. de coemeterio s. E. (15)40.

Sec. XVII.: Augustinus eps.[5]
Apolonia ml. n. c. Reschin Closster Passau 1647.

[1] Kunigunde, Witwe Otaker V. (VII.) von Steiermark, Tochter des Markgrafen Diepold von Vohburg, gestorben als Nonne zu Admont 1184 (Pertz, SS. IX. Continuatio Admuntensis); ihrer erwähnen z. d. T. N. A., N. Sec. und die Todtenbücher von Salzburg; N. Lb. hat den Vortag.

[2] Nonne zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] Nonne zu St. Ereutrud im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[4] Leonhard Rordorfer, Richter zu St. Peter, gestorben 1445. (Walz l. c. 92.)

[5] Augustin Pittrich, 1608—1629 Abt zu den Schotten und Weihbischof von Wien (Hauswirth, Geschichte der Schottenabtei in Wien 76); N. Sci. z. d. T.

Digitized by Google

22. November. D. X. Kal. Dec.

Sec. XV.: Perhta ml. s. E. — Egidius prb. et m. s. P. — Vta comitissa.[1] — Fridericus ab.[2] — Katherina puella s. E. — Chunradus conv. — Gisla conva.[3] — Rapoto, Chunradus scolares. — Alhaidis, Hainricus,[4] Vrsula li.

Sec. XVII.: Joannes eps.[5]
Martinus diaconus Closster Gärsten 1646.

[1] Uta, Gemahlin Liutolds II. von Plaien, geborne Gräfin von Burghausen, gestorben um das Jahr 1200; N. A. z. d. T.

[2] Friedrich II., 1257—1267 Abt von Michaelbeuern; M. N. S. und N. Mb. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. Laienschwester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[4] M. N. S. hat z. d. T. ‚Heinricus Chrampan laicus' im XII. Jahrhundert.

[5] Johann X. Walterfinger, 1629—1641 Abt von den Schotten und Weihbischof von Wien. (Hauswirth l. c. 84.)

---

23. November. — F. VIIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gebhardus prb. — Vlricus m. — Richkardis conva. — Bernhardus, Chunradus li. — Elizabeth.

---

24. November. — F. VIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Dietricus prb. s. R. — Reinhildis ml. — Meinhardus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Johannes prb. et m. Peichtvater.
Johannes prb. et can.

Sec. XVII.: Wilibaldus prior Closter St. Veit.

---

25. November. — G. VII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Diemudis ml. s. E. — Wiboto ab.[1] — Crafto prb. et m. s. P. — Gerbirgis conva. — Hartwicus,[2] Alheidis li.

Sec. XVI.: Cordula ml. s. E. Daufkircherin (15)55. iar.[3]
Erasmus l. brobst Kienberger (15)85.[4]

Sec. XVII.: Benedictus prb. Weihenstephen 1648.

Digitized by Google

[1] Wichpoto, 1226—1229 Abt von Admont; N. A. hat ihn zum 19., N. Mb. zum 20. November eingezeichnet.

[2] Wohl Hartwik von Hagenau, der 1136 beurkundet ist; M. N. S. z. d. T.

[3] Cordula von Taufkirchen, Nonne zu St. Erentrud, gestorben am 24. November 1555. (Walz 205.)

[4] Erasmus von Kuenburg, Vicedom von Friesach, gestorben 1585.

26. November. — A. VI. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gerdrudis abba. s. E.[1] — Ortolfus, Chunradus, Johannes prbi. — Eliza conva. s. R. — Offemia, Barbara, Margaretha lae.

Sec. XVII.: Eva Maria nostra abba. 1641.[2]
Franciscus prb. et m. Soyer Closster Mansee 1649.

[1] Vermuthlich die Aebtissin Gertrudis I. von Nonnberg, eine Nichte des Erzbischofs Adalbert von Salzburg, welcher derselben 1189 den Besitz der Pfarre Tittmaning bestätigte. (Esterl l. c. 208.) Nach den Annales s. Rudberti (Pertz, SS. IX, 783) soll Gertrude 1226 gestorben sein und Willibirg von Megelingen zur Nachfolgerin gehabt haben.

[2] Eva Maria Fleisch von Lerchenberg, 1625—1645 Aebtissin von St. Erentrud (Esterl l. c. 119), eine der hervorragendsten Aebtissinnen von Nonnberg.

27. November. — B. V. Kal. Dec. Deposicio sancti Virgilii episcopi.

Sec. XV.: Anna abba. s. E.[1] — Rudbertus, Sigfridus prbi. et cani.[2] — Starchandus, Martinus, Diemudis li.

Sec. XVII.: Alipius prb.[3]
Thomas l. Laibinger 1647.

[1] Anna von Weisseneck, 1356—1367 Aebtissin von St. Erentrud; nach den Annalen von Mattsee (Pertz, SS. IX, 833) wäre sie 1366 gestorben.

[2] Nach M. N. S. Siegfried von Ymzing, Canonicus zu St. Rudbert im XIV. Jahrhundert.

[3] Alipius Steiner, Canonicus von Suben, gestorben 1645; N. Sei. und N. Lb.

28. November. — C. IIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Judita abba.[1] — Georius ab.[2] — Georius prb. et can. s. R.[3] — Imma conva. — Chunradus prb.

Sec. XVI.: Wawara.[4]

Digitized by Google

Sec. XVII.: Petrus prb. et m. Megerle Closter Göttweig 1642. Udalricus ab.

[1] Judita, Aebtissin von Traunkirchen, lebte im XIII. Jahrhundert; N. Tr. z. V.
[2] Vermuthlich Georg, 1440—1472 Abt von Michaelbeuern; nach seinem Grabsteine starb er am 10. December. (Filz, Geschichte von Michaelbeuern 366.)
[3] Georg Feuchter, Canonicus und Scholasticus von St. Rudbert, gestorben 1444; M. N. S. z. d. T.
[4] Barbara, Hausfrau des Georg Gotfrid, ‚Secretarij auf dem Nonberg', gestorben 1562. (Walz l. c. 218.)

---

29. November. — D. III. Kal. Nov.

Sec. XV.: Wernherus prb. et m. s. P.[1] — Chunradus prb. s. R.[2] — Nendingus conv.[3] — Gotscalcus, Alheidis li.
Ulrich Panich(ner).[4]

Sec. XVI.: Veronica puella s. E. Mautnerin.
Johannes prb. (15)71 Paldrum.
Sebastianus l. Canntzler.[5]

[1] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.
[2] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.
[3] Laienbruder zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Ulrich Pannichner erscheint 1455 als Pfleger zu Glaneck. (Notizenblatt 1854, 255.)
[5] Sebastian Hoflinger, Kanzler unter den Erzbischöfen Michael und Johann Jacob von Salzburg, starb am 28. November 1584. (Walz l. c. 243.)

---

30. November. — E. II. Kal. Dec.

Sec. XV.: Adalrat ml. s. E. — Hartwicus ab.[1] — Chunradus prb. et can. — Ekhardus, Gerungus, Reyza, Brigida,[2] Otto, Offemia, Georius, Diemudis li.
Petronella la.[3]

Sec. XVI.: Eberhardus prb. et can. Peisther (15)58. iar.
Katherina la. (15)71. iar Gotfridin.

Sec. XVII.: Alexius ab.[4]

[1] Vielleicht der 1113 gestorbene Abt Hartwig von Weltenburg; M. N. S. hat ihn z. f. T.
[2] Nach M. N. S. zum 1. December Brigitta von Perkhaim im XIII. Jahrhundert.

Digitized by Google

[3] Petronella Althammer, gestorben 1491. (Walz l. c. 476.)
[4] Alexius Gerer, 1617—1621 Abt zu Ossiach; N. O. z. d. T.

December.

1. December. — F. Kal. Decembris.

Sec. XV.: Agatha, Eua mles. s. P. — Cristofferus, Johannes, Mahthildis, Wernherus, Anna li.

Sec. XVII.: Joannes, Jacobus, Placidus, Caspar prbi. et mi. Nieder-Altaich 1642.

2. December. — G. IIII. Non. Dec.

Sec. XV.: Eberhardus archiep.[1] — Willipirgis,[2] Mathildis mles. n. c. s. E. — Agatha ml. s. R. — Alhaidis la.

Sec. XVI.: Regina la. Anfangerin.[3]

Sec. XVII.: Johann Christoph eps. Khiemsee 1643.[4]

[1] Eberhard II., 1200—1246 Erzbischof von Salzburg; M. N. S., N. A. u. a. haben ihn z. V., N. Lb. hat ihn z. d. T. eingezeichnet.
[2] Nach M. N. S. Decanin von St. Erentrud im XII. Jahrhundert.
[3] Gemahlin oder Tochter jenes Hieronymus Anfanger, der auf eine von den Bauern bei der Belagerung von Hohen-Salzburg gebrauchte alte Radbüchse mehrere Disticha verfasste. (Hübner, Salzburg II, 26.)
[4] Johann Christoph Graf von Liechtenstein, 1625—1643 Bischof von Chiemsee; Deutinger (l. c. I, 227) hat den Vortag.

3. December. — A. III. Non. Dec.

Sec. XV.: Mathildis, Elizabeth mles. s. E. — Eberhardus conv. — Gotwinus l. — Diemudis la.

Sec. XVI.: Johannes prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Andreas prb. et m. Geyr, Closster Nieder-Altach 1648.

4. December. — B. II. Non. Dec. Translacio sancti Dyonisii Areopagite et martyris Ratisponam. . . . Item Exuperie virginis.

Digitized by Google

Sec. XV.: Rudbertus prb. et m. — Judocus prb.[1] — Adelramus diaconus et can.[2] — Adelhaidis conva. — Johannes, Eberhardus, Fridericus, Barbara, Rudbertus, Rudigerus, Affra li.

Sec. XVI.: Agnes la. Hohentanerin.

Sec. XVII.: Margarita Chatarina abba. Closster Holczen 1646.

[1] Jodoc Gossolt, ‚decretorum doctor, Augustensis et Frisingensis ecclesiarum canonicus, plebanus in Mülldorf ac in spiritualibus vicarius et officialis tunc Salzburgensis', wie sein Grabstein sagt, gestorben 1435. (Walz l. c. 84.) Seine Bücherei vermachte er 1435 dem Stifte St. Peter. (Folz 24.)

[2] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

---

5. December. — C. Non. Dec.

Sec. XV.: Deposicio sancti Hartwici eps.[1] — Friderun ml. s. E.[2] — Liutpramus, Georius prbi. — Chunradus subdiaconus.[3] — Gundakherus, Nicolaus li.
Nicolaus l. — Virgilius prb. et can.

Sec. XVI.: Margreta la. Stumplin (?).
Jodocus diaconus et m. s. P.

Sec. XVII.: Martha Ramseiderin la.

[1] Hartwik Graf von Sponheim (?), 991—1023 Erzbischof von Salzburg. Ihn erwähnen z. d. T.: N. A., N. Lb., N. Mb., M. N. S., W. N. S. I. u. a.

[2] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.

[3] ‚Chunradus Muhsilhart subdiaconus occisus' hat M. N. S. mit einer Hand des XII./XIII. Jahrhunderts eingezeichnet.

---

6. December. — D. VIII. Id. Dec.

Sec. XV.: Martinus prb. et m. — Chunradus prb. et can.[1] — Vlricus subdiaconus et can.[2] — Chunradus, Paulus prbi. — Mahthildis ml. — Gisla conva. — Gerdrudis, Offemia, Pilgrimus, Magdalena, Vlricus li.
Clara ml. n. c. s. E. Ratawerin.[3]

Sec. XVII.: Paulus prior Closter Seidenstetten.[4]

[1] Nach M. N. S. Conrad von Sattelbogen, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1343. (Riedl l. c.)

Digitized by Google

[2] Ulrich Saurauer, Canonicus zu St. Rudbert, starb nach W. N. S. II. am 5. December 1343.
[3] Gestorben nach 1460. (Esterl 66.)
[4] Paulus Riegler starb am 6. December 1619; N. Sei. z. d. T.

---

7. December. — E. VII. Id. Dec.

Sec. XV.: Hertnidus prb. et prep.[1] — Gotscalcus, Bruno prbi. et cani. — Vlricus diaconus et can.[2] — Judita, Chunradus, Ulricus[3] li.
Rudbertus ab. s. P.[4]

Sec. XVI.: Ernestus archiep.[5]
Georgius Auer.[6] — Caspar Goltwart.[7]
Benedictus prb. et m.[8]
Felicitas la. (15)92.

[1] Hartnid von Weisseneck, 1343—1349 Dompropst zu St. Rudbert. M. N. S., W. N. S. II. zum 5., N. Mb. zum 6. December.
[2] Erscheint 1254 als Canonicus von Berchtesgaden. (Koch-Sternfeld l. c.)
[3] Ulrich von Radeck, Ministeriale von Salzburg im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Rudbert Keutzel, 1466—1495 Abt von St. Peter. (Walz l. c. 126.)
[5] Ernst Herzog von Baiern, 1540—1554 Administrator von Salzburg, gestorben zu Glatz am 7. December 1560. (Pichler l. c. 365.)
[6] Georg Auer zu Gessenberg, Pfleger zu Tetelheim und Halmberg, gestorben um 1584. (Oberbairisches Archiv III, 384.)
[7] Caspar Goltwart, Stadtrichter zu Tittmanning. (Hauthaler, Regest. Nr. 525.)
[8] Benedict Hegerstorfer de Dorffen, Priester von St. Peter, gestorben am 6. December 1587. (Walz l. c. 491.)

---

8. December. — F. VI. Id. Dec.

Sec. XV.: Swithart prb. et m. s. P. — Heinricus prb. s. R. — Heinricus,[1] Fridericus convi. — Gerbirgis conva. — Adelhaidis, Mahthildis, Fridericus, Chunradus, Gisla, Otilia, Judocus li.

Sec. XVI.: Ludwicus l. Alt (15)86.[2]
Walthasar prb. et prep. Per (15)91. iar.[3]
Chunradus prb. et m. s. P. (15)99.[4]

Sec. XVII.: Joannes Anthonius prb. et decanus von Thun (160)2. iar.[5]
Godefredus prb. et m. Koler Scheftlern 1646.

Digitized by Google

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Ludwig Alt der Jüngere zu Goldenstein, gestorben 1586. (Walz l. c. 245.)
[3] Balthasar Peer, 1564—1589 Propst von Högelwerd. Peer entsagte 1589 seiner Propstei, deren Capitel damals nur aus zwei Chorherren bestand, und starb 1591. (Geiss l. c.)
[4] Conrad Ortwein aus München, starb am 7. December 1599. (Walz l. c. 494.)
[5] Johann Anton von Thun, 1589—1602 Domdechant von Salzburg. (Riedl l. c.)

---

9. December. — G. V. Id. Dec.

Sec. XV.: Eberwinus prb. et prep.[1] — Reginbertus, Aribo, Truta, Matheus li.

Sec. XVI.: Egidius ab. s. P. (15)53. iar.[2]
Walthauser prb. et prep. Per (15)91.[3]

Sec. XVII.: Anthonius archipresbyter et prep.[4]

[1] Eberwin, erster Propst des Klosters Gars, gestorben um 1128; N. A., M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.
[2] Aegid Radlmaier, 1535—1553 Abt von St. Peter.
[3] Siehe Note 3 z. V.
[4] Anton Graf von Lodron, 1606—1615 Dompropst von Salzburg. (Hansiz l. c. 1044.)

---

10. December. — A. IIII. Id. Dec.

Sec. XV.: Heilica,[1] Petrus, Otto,[2] Mathildis, Perhta, Ortolfus, Magnus li.

Sec. XVI.: Virgilius ab.[3]
Cordula ml. et decana s. E.
Allexander prb. et can. (15)62. (iar) Hallecker.[4]

Sec. XVII.: Sebastianus prb. et m. Witener 1634 Closter Ober-Altach.

[1] Nach M. N. S. Heilica von Stein im XII. Jahrhundert.
[2] Otto der Jüngere von Goldegg, gestorben am 9. December 1341. (Walz l. c. 26.)
[3] Virgilius Pichler, 1495—1502 Abt zu St. Peter; N. Mb. zum 9. December.
[4] Alexander von Halleg, Canonicus und Dompfarrer zu Salzburg, gestorben am 9. December 1562. (Hansiz l. c. 1050 gibt 1563 als Todesjahr an.)

---

11. December. — B. III. Id. Dec.

Sec. XV.: Hiltiliupis ml. s. E. — Vrsula ml. — Theodo dux.[1] Ima, Ita, Otto, Vlricus li.

Digitized by Google

Heinricus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Casparus m. 1648 Closter Neucell.

[1] Herzog Theodo von Baiern, der Gönner des heil. Rudbert, gestorben um 717. (Riezler, Geschichte Baierns I, 79.)

---

12. December. — **C. II. Id. Dec.**

Sec. XV.: Chunigundis, Diemudis,[1] Susanna[2] mles. s. P. — Gebhardus diaconus. — Gutta, Isengrimus, Chunradus li.

Sec. XVI.: Johannes l. Wallner (15)58.

Sec. XVII.: Joannes prb. et m. Werder Closster Ättl 1645.

[1] Diemud von Trauner, Nonne zu St. Peter, dem XIV. Jahrhundert angehörend. (Walz l. c. 457.)

[2] Susanna Seybotsdorfer, Nonne zu St. Peter, gestorben am 11. December 1440. (Walz l. c. 459.)

---

13. December. — **D. Id. Dec.** Deposicio sancti Judoci confessoris.

Sec. XV.: Diemudis abba. s. E.[1] — Richkardis ml. s. E. — Glisla, Hazicha, Perchta,[2] Margaretha mles. — Rudbertus prb. et can. — Alhaidis conva. — Juditha, Chunigundis, Aribo, Liukhardis, Gerdrudis li.

Sec. XVI.: Johannes prb. Hacknschmidt.
Nicolaus prb. et m. s. P.
Yacobus archipresb. et prep. (15)94.[3]

Sec. XVII.: Vincentius m. Erstendorffer 1634 Ober-Altach.
Joannes Baptista propst[4] 1648 Closter Neucell.

[1] Diemudis (nach Esterl's Chronik die Dritte dieses Namens) regierte Nonnberg bis 1136, wie die Annalen von St. Rudbert angeben. (Pertz, SS. IX, 775.) Ihrer gedenkt ausser den Salzburger Todtenbüchern auch noch N. A. z. d. T. Unter ihrer Vorsteherschaft übertrug Erzbischof Conrad I. von Salzburg dem Markgrafen Otaker V. von Steiermark die Advocatie über Nonnberg (siehe Note 5 zum 1. Jänner). Ueber ihre literarische Thätigkeit ist die Einleitung zu vergleichen.

[2] Bertha von Schernberg, Nonne zu St. Peter im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat.

[3] Jacob Pütrich (Pitrich), 1567—1594 Propst zu Berchtesgaden. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c.)

Digitized by Google

[4] Ob unter ‚propst' der Vorsteher des Prämonstratenserklosters zu verstehen sei, ist zweifelhaft, da derselbe nach dem Verzeichnisse der Pröpste (Mon. Boica IX) 1628 starb; vermuthlich ist ‚propst' der Zuname gewesen.

---

14. December. — E. XVIIII. Kal. Januarii.

Sec. XV.: Duringus conv. s. P. — Alhaidis conva. s. E. — Gerdrudis, Adelhaidis, Chunradus, Charolus li.
Hainricus Hohentanne.

---

15. December. — F. XVIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Anna abba. n. c. s. E.[1] — Adalhalmus, Gotscalcus, Chunradus prbi. et mi. s. P. — Alhaidis conva. — Chuniza, Wernherus li.
Johannes archiep.[2]

Sec. XVI.: Thomas novitius Schoberwalter Closster Polle 1643.

[1] Anna Geyganter, 1433—1439 Aebtissin von St. Erentrud. Esterl (l. c. 65) setzt als Todestag dieser Aebtissin den 14. November an, welche Angabe unrichtig ist. Vermuthlich stützte er sich dabei auf das unrichtige Datum des Grabsteines dieser Aebtissin: ‚xviii. Kal. Dec.'; allein hiebei ist dem Meister dieses Steines ein Fehler unterlaufen, indem er statt, wie die vorausgehenden Worte ‚feria tercia post lucie' fordern, ‚Kal. Januarii' (15. December) ‚Kal. Decembris' meisselte. Die Feria tertia post Lucie, welches Fest, wie die Kalendarien von Salzburg bezeugen, auch daselbst stets am 13. December gefeiert wurde, fiel im Jahre 1439 auf den 15. December. Ihren Grabstein bringt Walz l. c. 92.

[2] Johann III. Beckenschlager, 1482—1489 Erzbischof von Salzburg, früher Primas von Ungarn; cf. Note 5 zum 20. März.

---

16. December. — G. XVII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Eckhardus eps. Chiemensis.[1] — Anna ml. s. P. — Wolframus prep.[2] — Heinricus conv. – Liupoldus,[3] Perhta li.

Sec. XVI.: Sigismundus prb. et can. Arzt (15)84.[4]

Sec. XVII.: Maurus subprior Ladenmaier 1634 Ober-Altaich.
Andreas m. Hörmann 1645 Heiliger Berg.

[1] Ekehard von Perneck, 1395—1399 Bischof von Chiemsee. Er entstammte der altsteiermärkischen Familie der Pernecker, welche dem Stifte Nonnberg drei Aebtissinnen gab; W. N. S. II. zum 18. December.

Digitized by Google

[2] Nach W. N. S. II. Wolfram von Ruck, Propst zu Neunkirchen, gestorben 1418(?).

[3] ‚Liupolt Pocheshals' hat das von Hauthaler in mustergiltiger Weise edirte Fragment eines Salzburger Necrologiums z. d. T. mit einer Schrift des XIII. Jahrhunderts. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LIII, 252.)

[4] Siegmund von Arzt, 1576—1584 Canonicus von Salzburg, ernannter Bischof von Seckau, als welcher er am 16. December 1584 auch starb.

---

17. December. — A. XVI. Kal. Jan.

Sec. XV.: Seyfridus prb. et prep.[1] — Heinricus prb. — Elizabeth, Diemudis mles. — Hermannus, Amelia li.

Sec. XVI.: Simon l. Paur (15)84.[2]

Sec. XVII.: Maria Martha von Pfeffenhausen n. ml.

[1] Vermuthlich Siegfried, 1317—1326 Propst von Gars. (Mon. Boica I.)

[2] Simon Pauer, fürsterzbischöflicher Rath, gestorben am 15. December 1584. (Walz l. c. 1115.)

---

18. December. — B. XV. Kal. Jan. Eodem die Wunebaldi abbatis et confessoris, qui in loco Haidanhaim quievit.

Sec. XV.: Hemma abba. s. E.[1] — Hemma ml. s. E. — Meinhardus prb. occisus. — Ita, Agnes, Mahthildis, Martinus li.

Sec. XVII: Joannes Crafto archipresb. et prep.[2]
Alexander prb. et m.[3]

[1] Eine jener Vorsteherinnen von St. Erentrud, deren Namen und Existenz wir nur aus dem Todtenbuche kennen; vermuthlich gehört Hemma dem X. oder XI. Jahrhundert an. Ihrer gedenkt z. f. T. das älteste Salzburger Necrologium. (Böhmer, Fontes IV.)

[2] Johann Kraft von Weittingen, 1620—1638 Dompropst von St. Rudbert. (Riedl l. c.)

[3] Alexander von Paar, Priester von Melk, gestorben 1645; N. Lb., N. Sci. z. d. T.

---

19. December. — G. XIIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E. — Mathildis ml. s. E. — Arnoldus acolitus s. R. — Rudpertus conv. s. R. — Starchandus,[1] Vrsula li.
Sabina ml. s. P.

Digitized by Google

[1] Nach M. N. S. Starchandus de Merren (Mörn), Ministeriale von St. Rudbert, 1179—1195 beurkundet. (Meiller's Regesten l. c.) Hauthaler's Fragment (Archiv LIII, 252) hat ihn zum 18. December eingezeichnet.

---

20. December. — D. XIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Imma, Mabthilt mles. s. E. — Wolfgangus, Heinricus prbi. et cani. — Otto diaconus et m. s. P.[1] — Chaloch, Heinricus,[2] Peron (?), Diemudis,[3] Georius li.

Sec. XVII.: Barbara la.[4]
Johannes prb. 1600.

[1] Nach M. N. S. im XIII. Jahrhundert.
[2] Vermuthlich ‚Hainricus Helphawarius (Helpfau bei Mattighofen) trans pontem', wie Hauthaler's Fragment (l. c.) z. d. T. eingezeichnet hat.
[3] Nach Hauthaler's Fragment ‚Dimůdis Isengeberti' z. V.
[4] Barbara von Oberl, geborne Möräckher, gestorben 1600. (Walz l. c. 493.)

---

21. December. — E. XII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Anna abba. s. E.[1] — Albertus,[2] Engelmarus[3] epi. Chyemenses. — Adalgoz, Heinricus prbi. et cani. — Anna ml. s. P. — Liutwinus, Johannes acoliti. — Diemudis,[4] Vlricus, Heinricus, Grimoldus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Georgius l. Sultz(er?).

Sec. XVII.: Joachim P(erner) can. (160)1. yar.[5]

[1] Anna von Liebenberg, 1378—1380, gestorben, ihrem Grabsteine zufolge, am 18. December 1380. (Walz 46.) Während der letzten Jahre ihrer Vorsteherschaft gerieth sie mit dem Stifte St. Peter in einen Streit. Der Priester Johann Murauer hatte sich bei St. Peter seine Grabstätte erwählt und aus diesem Anlasse ein Gut dahin vergabt. Die Aebtissin jedoch begehrte, da Murauer Höriger von Nonnberg war, nach dessen Hinscheiden sowohl den Leichnam als auch das vergabte Gut von St. Peter. Der Streit wurde endlich durch den Decan von St. Rudbert als Schiedsrichter zu Gunsten von St. Peter entschieden, ‚et abbas obtinuit', bemerkt die Continuatio monachorum s. Petri (Pertz SS. IX, 839) ‚corpus sepultum pariter et bona suo monasterio testata et donata'. Die Aebtissin starb, wie die erwähnte Continuatio zum Jahre 1380 bemerkt, an der Pest, welche damals in und um Salzburg heftig wüthete.

Digitized by Google

[2] Albert II. von Vonsdorf, 1293—1322 Bischof von Chiemsee (Deutinger l. c. I, 218), welcher 1305 den St. Catharina- und 1315 den St. Anna-Altar in der Kirche auf dem Nonnberg weihte.

[3] Engelmar Kraell, 1399—1422 Bischof von Chiemsee, früher Domdecan von St. Rudbert (Deutinger I, 219), weihte den Altar im Frauenchore auf dem Nonnberg.

[4] ‚Diemûdis filia balneatoris trans pontem' hat Hauthaler's Fragment (l. c.) z. d. T.

[5] Joachim Perner von Gottenrad, 1564—1601 Domherr von St. Rudbert; Hansiz (l. c. 1050) gibt 1602 als Todesjahr an.

---

22. December. — F. XI. Kal. Jan.

Sec. XV.: Benedicta, Enza, Yrmingardis et Beatrix mles. s. E. — Offo ab.[1] — Adalwinus, Wezilinus,[2] Zacharias prbi. et cani. — Fridericus m. — Chunradus,[3] Rickhardis, Wandula, Dyemudis,[4] Fridericus scolaris, Wilburgis li.

Sec. XVI.: Rudbertus Sulzper(ger).

Sec. XVII.: Johanna ml. Waltherin Frauen-Chiemsee 1644.

[1] Offo, 1277—1313 Abt von Gleink; N. Cr. z. d. T.

[2] Canonicus zu St. Rudbert nach M. N. S. im XIII. Jahrhundert.

[3] Conrad von Zeisberg, Ministeriale von St. Rudbert, 1182—1214 beurkundet; M. N. S. z. d. T.; Hauthaler's Fragment l. c.

[4] ‚Dimudis mater grunzlerinne' im XIII. Jahrhundert hat Hauthaler's Fragment z. d. T.

---

23. December. — G. X. Kal. Jan.

Sec. XV.: Ita abba. s. E.[1] — Anna ml. et decana s. E. — Adelhaidis ml. s. E.[2] — Hartmannus eps.[3] — Diethmarus,[4] Hartnidus,[5] Albertus[6] prbi. et cani. — Aribo conv. s. P.[7] — Elizabeth, Agnes,[8] Fridericus[9] li.

Cristofferus prb. et can. Nothaft.[10]

[1] Ita Aebtissin von Nonnberg, deren Regierungszeit nicht mehr zu eruiren ist; ihrer gedenkt das Todtenbuch bei Böhmer (Fontes l. c. IV.).

[2] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[3] Hartmann, 1142—1164 Bischof von Brixen. Ihn erwähnen z. d. T. das Verbrüderungsbuch von Salzburg und alle anderen salzburgischen Necrologien, sowie die Todtenbücher von Wilten, Admont, Seckau, Klosterneuburg, Augiae minoris (Mon. Germ. Necrolog. Germaniae I.) u. a.

[4] Nach M. N. S. Canonicus von Klosterneuburg im XII. Jahrhundert.

Digitized by Google

[5] Hertnid von Leimz, Canonicus von St. Rudbert, beurkundet 1297; M. N. S. zum 21., Hauthaler's Fragment (l. c.) zum 20. December.
[6] Albert von Paulstorf, Canonicus und Custos zu St. Rudbert im XIV./XV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[7] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[8] ‚Agnes laica de Halle' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet.
[9] Nach Hauthaler's Fragment ‚Fridericus Greticherius' (Grödig bei Salzburg) im XIV. Jahrhundert.
[10] Christoph von Nothaft, Canonicus zu St. Rudbert, starb 1494. (Riedl l. c.)

---

24. December. — A. VIIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Alhaidis ml. s. E. — Nicolaus ab.[1] — Mahthildis ml. s. P. — Albertus prb. et can. s. R. — Chunradus, Gerdrudis, Vlricus li.

Sec. XVI.: Katherina ml. n. c.

[1] Nicolaus Seyringer aus Matzen in Niederösterreich, 1418—1425 Abt von Melk, Mitglied der von Herzog Albrecht V. von Oesterreich zur Reformation des Benedictinerordens aus Subiaco nach Melk berufenen Mönchscolonie; die österreichischen Todtenbücher haben den 25. December als Todestag.

---

25. December. — B. VIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Irmgardis, Himildrudis, Diemudis mles. s. E. — Ezigandus, Paulus prbi. et mi. — Cristina, Isengrimus, Albero li.

Sec. XVII.: Bartolomeus prb. et m. Döler 1634 Ober-Altach.

[1] Nach W. N. S. II. Christina von Radeck.

---

26. December. — C. VII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Katherina ml. et decana, Hemma mles. s. E. — Wernhardus prb. et m. — Fridericus prb. et can.[1] — Elizabeth ml. — Rugerus,[2] Leopoldus, Eberhardus li.

Sec. XVII.: Petrus diaconus et m.[3]

[1] Friedrich Ungnad, Canonicus von St. Rudbert (W. N. S. II. z. d. T.), gestorben nach 1312. (Riedl l. c.)
[2] Ruger von Starhemberg, wie W. N. S. II. z. d. T. hat.
[3] Petrus Lindtner, Diacon von Raitenhaslach; N. Sei.

Digitized by Google

27. December. — D. VI. Kal. Jan.

Sec. XV.: Richkhardis ml. s. E.[1] — Berhtoldus prb. et decanus s. R.[2] — Hermannus prb. et decanus. — Judita abba.[3] — Sophia, Alheidis mles. — Pezechint,[4] Vlricus, Adalramus[5] convi. — Mahthildis, Perhta, Charolus li.

[1] M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[2] W. N. S. I. hat z. V.: ‚Perhtolt presbyter et monachus decanus s. P.'

[3] Nach Czerny (Fragment eines Necrologiums von St. Florian) wäre diese Judita eine Aebtissin von Traunkirchen gewesen.

[4] Pezichind, Laienbruder zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Wohl Adelram II. von Waldeck-Feustriz aus dem Hause Traisma, Stifter der Propstei Seckau, in der er als Converse vor 1126 starb; ihn erwähnen die Necrologien von Salzburg, Admont, Seckau u. a.

---

28. December. — E. V. Kal. Jan.

Sec. XV.: Liutkardis, Diemudis mles. s. E. — Hermannus prb. et m. — Heinricus subdiaconus, Reinbertus m. — Heinricus, Lucina, Gerdrudis, Enzman li. Elizabeth ml. s. E. Weltzerin.[1]

Sec. XVI.: Vrsula la. (15)87. Richterin.[2]

[1] Gestorben nach 1484. (Walz l. c. 526.)

[2] Ursula Camerin von Landshut, Gemahlin Ladislaus von Gutrath, Hofrichters auf dem Nonnberge, gestorben am 27. December 1587. (Walz l. c. 252.)

---

29. December. — F. IIII. Kal. Jan. Eodem die Davidis regis.

Sec. XV.: Tuta, Wichpurgis mles. s. E. — Ortolfus m. — Adelhaidis, Benedicta mles. s. R. — Diemudis, Rudbertus[1] convi. — Berhta, Bruno, Sigifridus li.

Sec. XVI.: Mychael prb. et m. s. Fr. (15)92. iar.

Sec. XVII.: Ferdinandus prb. et m.[2] — Leonardus prb. et m.[3]

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Ferdinand Mezger, Profess von Raitenhaslach; N. Sei.

[3] Leonhard Wagner, Profess von Kremsmünster 1630; N. Lb.

Digitized by Google

30. December. — G. III. Kal. Jan.

Sec. XV.: Engila ml. s. E. — Margaretha, Offemia, Elizabeth, Vlricus, Agnes, Adelhaidis,[1] Mahthildis, Elizabeth, Johannes li.

Sec. XVI.: Michael prb. Peichtvater (15)80.

[1] Nach W. N. S. II. z. V. Adelheid von Radeck, Gemahlin Heinrichs von Falkenstein, gestorben nach 1239.

---

31. December. — A. II. Kal. Jan.

Sec. XV.: Hermannus, Oswaldus prbi. et mi. — Cristina, Richkardis convae. — Elizabeth, Alhaidis, Hertnidus, Martinus, Veronica, Vrbanus li.

Sec. XVI.: Georius Rudolphus subdiaconus et can. Leubeneckher (15)74. iar.[1]

Sec. XVII.: Walthauser archipresb. et prep. dictus von Raunach.[2] Joannes ab.[3]

[1] Georg Rudolf von Leubeneck, 1563—1574 Canonicus zu St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1050.)

[2] Balthasar von Raunach, 1604—1605 Dompropst von St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1044.)

[3] Johann Geisser, 1621—1622 Abt zu Ossiach; N. Os. z. d. T.

Digitized by Google

REGISTER.

A. Clerus.

I. Bischöfe und Erzbischöfe.

Passau.

Georg, 7. August.
Ulrich, 3. September.
Urban, 10. August.

Brixen.

Perchtold, 18. Juli.
Hartman, 23. December.
Heinrich, 19. Juli.
Wilhelm, 20. März.

Chiemsee.

Aegid, 16. September.
Albert, 31. Juli.
Albert, 21. December.
Bernhard, 18. October.
Chunrad, 6. November.
Christoph, 5. Mai.
Christoph, 7. Juli.
Eckhard, 16. December.
Engelmar, 21. December.
Erenfrid, 10. November.
Friedrich, 8. April.
Friedrich, 4. Februar.
Friedrich, 27. März.
Georg, 26. October.
Georg, 3. Mai.
Heinrich, 25. Juni.
Jeronymus, 17. Februar.
Johann, 10. Februar.
Johann Christoph, 2. December.
Ludwig, 25. September.
Nicolaus, 13. März.
Silvester, 12. October
Ulrich, 11. November.
Ulrich, 27. Februar.

Colocsa.

Georg, 1. Februar.

Constanz.

Orthalm (Diethalm), 13. April.

Freising.

Johann, 2. Juni.
Otto, 22. September.

Gurk.

Dietrich, 3. März.
Heinrich, 3. October.
Hildebold, 8. October.
Roman, 17. August.
Sebastian, 4. September.
Ulscalc, 23. Mai.

Lavant.

Tiebold, 1. September.

Regensburg.

Chuno, 19. Mai.
Conrad, 24. April.
Vitus, 26. Jänner.
Friedrich, 25. Mai.
Hartwic, 21. August.

Digitized by Google

Salzburg.

Adalbert, 13. November.
Adalbert, 7. April.
Baldwin, 7. April.
Pilgrim, 8. October.
Pilgrim, 7. April.
Bernhard, 20. März.
Burkhard, 17. Februar.
Chunrad, 28. September.
Conrad, 26. März.
Eberhard, 22. Juni.
Eberhard, 2. December.
Eberhard, 19. Jänner.
Eberhard, 9. Februar.
Ernest, 7. December.
Flobargisus, 12. Februar.
Friedrich, 31. März.
Friedrich, 4. April.
Friedrich, 6. October.
Gebhard, 15. Juni.
Georg, 26. Jänner.
Gregor, 10. Mai.
Hartwik, 5. December.
Heinrich, 28. Juli.
Johann, 10. Juni.
Johann, 1. October.
Johann, 15. December.
Johann Jacob, 6. Mai.
Leonhard, 9. Juni.
Matthaeus, 31. März.
Marcus, 10. October.
Michael, 18. November.
Ortolf, 13. August.
Rudolf, 2. August.
Sigismund, 4. November.
Sigismund, 4. Juli.
Vitalis, 20. October.
Wichard, 7. October.
Wladislav, 28. April.
Wolf Dietrich, 17. Jänner.

Seckau.

Christoph, 17. November.
Georg, 31. Jänner.
Johann, 16. April.
Johann, 27. Juni.

II. Domstifte.

Aquileja.

Heinricus praepos., 26. Juli.

Passau.

Wilhelm praepos., 1. August.

Gurk.

(vide Regular-Clerus.)

Salzburg.

Dompröpste:

Albero, 11. Jänner.
Anton, 9. December.
Berthold, 7. October.
Caspar, 26. Jänner.
Chuno (?), 9. März.
Chuno, 4. October.
Conrad, 7. März.
Christoph, 20. Jänner.
Christoph, 27. März.
Eberhard, 27. Februar.
Friedrich, 31. Mai.
Gundaker, 6. März.
Hartnid, 7. December.
Hermann, 17. November.
Johann, 18. December.
Michael, 8. Juni.
Otto, 20. Jänner.
Otto, 20. August.
Rudolf, 16. November.
Walthasar, 10. November.
Walthasar, 31. December.
Wolfgang, 15. Juli.

Domdecane:

Ambrosius, 6. März.
Andreas, 1. März.
Berhtold, 26. Juli.
Carolus, 9. October.
Chrafto, 29. October.
Chunrad, 23. Juni.
Christoph, 2. Jänner.
Friedrich, 14. Februar.
Heimo, 17. Juli.
Johann Anton, 8. December.

Johann, 9. August.
Ortolf, 15. November.
Oswald, 5. Juni.

Canoniker:

Adelbert, 29. September.
Adelram, 4. December.
Alban, 9. August.
Albero, 29. März.
Albert, 24. December.
Alexander, 10. December.
Algot, 17. März.
Alhard, 6. October.
Andreas, 3. Jänner.
Andreas, 9. Februar.
Aribo, 23. Juni.
Arnold, 19. December.
Arnolf, 6. Juni.
Bernhard, 9. April.
Perhtold, 17. April.
Pilgrim, 29. Jänner.
Pilgrim, 14. Juni.
Popo, 18. October.
Briccius, 5. November.
Pruno, 17. April.
Karolus, 30. Mai.
Chuno, 9. Jänner.
Chuno, 18. Jänner.
Chadelhoch, 27. Juli.
Chunrad, 12. Februar.
Chunrad, 13. Februar.
Chunrad, 4. März.
Chunrad, 3. Juli.
Chunrad, 12. August.
Chunrad, 16. September.
Chunrad, 16. October.
Chunrad, 17. October.
Chunrad, 29. November.
Chunrad, 6. December.
Constantin, 1. Jänner.
Cristan, 20. November.
Cristof, 6. März.
Cristof, 23. December.
Tagabert, 16. Jänner.
Degenhart, 11. October.
Dietrich, 24. November.
Eberhard, 8. Jänner.
Eppo, 7. Jänner.
Eppo, 8. April.
Eticho, 24. Jänner.
Engelbert, 20. April.
Engelbret, 18. April.
Erasmus, 13. October.
Friedrich, 9. Jänner.
Friedrich, 22. April.
Friedrich, 4. Juli.
Friedrich, 30. November.
Friedrich, 26. December.
Volchmar, 25. Mai.
Georg, 2. Juli.
Gotfrid, 9. Februar.
Gregor, 27. September.
Greymold, 9. April.
Gumar, 18. Juli.
Hadabert, 21. Juli.
Hartnid, 23. December.
Hartwic, 4. Februar.
Heidenrich, 14. October.
Heimo, 6. März.
Heimo, 20. April.
Heimo, 7. November.
Heinrich, 4. Februar.
Heinrich, 5. Februar.
Heinrich, 7. Februar.
Heinrich, 18. Mai.
Heinrich, 19. Mai.
Heinrich, 1. Juni.
Heinrich, 6. Juni.
Heinrich, 29. Juni.
Heinrich, 8. Juli.
Heinrich, 6. August.
Heinrich, 13. September.
Heinrich, 17. September.
Heinrich, 8. December.
Helisaeus, 8. Februar.
Hermann, 26. Jänner.
Hermann, 5. März.
Hermann, 10. Juli.
Hiltprand, 9. Jänner.
Jakob, 6. August.
Joachim, 21. December.
Jodoc, 28. April.
Johann, 26. Jänner.
Johann, 2. April.
Johann, 28. April.
Johann, 3. August.

Digitized by Google

Johann, 9. August.
Johann, 13. September.
Johann, 6. October.
Johann, 20. October.
Johann, 22. October.
Johann, 24. November.
Johann Siegmund, 19. Februar.
Liupold, 4. Juli.
Liupold, 22. Juli.
Liutold, 27. März.
Ludwig, 31. Juli.
Macharius, 17. Juli.
Meginhard, 5. Jänner.
Meginhard, 12. Februar.
Meinhard, 10. Juni.
Nicolaus, 24. September.
Otto, 10. Februar.
Otto, 17. Juni.
Otto, 15. Juli.
Regilo, 18. Mai.
Richer, 1. September.
Rudbert, 17. Jänner.
Rudbert, 8. April.
Rudbert, 6. Juli.
Rudolf, 14. Jänner.
Rudolf, 29. März.
Rudolf, 26. Juni.
Starchand, 26. April.
Sigfrid, 27. November.
Sighard, 22. Mai.
Sigismund, 16. December.
Udalricus, 7. Februar.
Udalricus, 2. März.
Udalricus, 17. April.
Udalricus, 30. Juni.
Udalricus, 6. September.
Udalricus, 31. October.
Udalricus, 6. December.
Ulscalcus, 6. October.
Walchun, 2. April.
Walthasar, 8. October.
Wernhard, 23. Juni.
Wernher, 5. Jänner.
Wernher, 6. Februar.
Wernher, 9. Mai.
Wernher, 19. Mai.
Wezelin, 22. December.
Wicboto, 3. März.
Wicboto, 15. April.
Wilihalm, 21. August.
Wolfpero, 28. Mai.
Wolfger, 15. April.
Wolfher, 16. August.
Wulfing, 24. April.
(Siehe auch unter Regular-Clerus.)

Salzburgischer Curial-Clerus.

Aschringer Thomas magister curiae, 2. Februar.
Georgius officialis, 11. April.
Johannes cancellarius, 4. April.
Matseer Thomas vicecustos, 2. März.

III. Geistliche mit Angabe der Familiennamen oder der Ortsangehörigkeit.

Ainhering Rudolf, 27. April.
Paldrun Johannes, 29. November.
Pannichner Zacharias, 10. April.
Peisther Eberhard, 30. November.
Pelckoffer Walthasar, 28. September.
Pell Heinrich, 26. Juni.
Posser Jeronymus, 9. November.
Prettinger Georg, 25. Mai.
Tannhausen Erhard, 3. September.
Denk Leonhard, 19. Jänner.
Tum Johannes, 27. Februar.
Tusendorf Palw, 27. Jänner.
Eberstaller Martin, 8. Mai.
Ey Sebastian, 12. Juli.
Vitztumb Nicolaus, 19. Jänner.
Flachauer Rudbert, 27. Mai.
Freypuechner Andreas, 18. Juni.
Fuersperger Benedict, 22. Mai.
Fürlinger Liebhard, 24. Jänner.
Fürst Virgilius, 1. Februar.
Gossolt Jodocus, 4. December.
Grimming Johannes, 17. März.
Gunskirchen Hugo, 3. April.
Hacknschmied Johannes, 13. December.
Haslinger Wilhelm, 1. August.
Holtzl Wolfgang, 15. Februar.

Digitized by Google

Mairhofer Johannes, 24. Mai.
Man Johannes, 18. Februar.
Nagengast Heinrich, 31. März.
Neunkirchen Wolfram, 16. December.
Nothaft Georg, 10. November.
Radstatt During, 10. August.
Reichenhall Heinrich, 10. August.
Reutenberger Johannes, 28. October.
Ro Jeorius, 18. Februar.
Rottenmaner Wolfgang, 10. April.
Stadler Paulus, 20. November.
Syess(?) Christoph, 14. Jänner.
Waging Dietrich, 16. März.
Waginger Johannes, 9. April.
Wasseneckher Leonhard, 19. Februar.
Wasseneckher Ruepert, 19. Februar.
Weichs Eduard, 9. März.

IV. Nicht näher bestimmbare Geistliche.

Adalbertus, 16. April (4).[1]
Aemilianus, 12. Juni.
Andreas, 29. September.
Balthauser, 27. Jänner [decanus].
Bartholomäus, 11. September.
Paulus, 19. April (2).
Pecemannus, 15. Mai.
Petrus, 11. April (4).
Perhtoldus (Bertholdus), 21. Mai (2).
Bernhardus, 13. October.
Pilgrimus, 22. Juli.
Pruno, 31. Juli.
Christophorus, 20. Mai.
Chunradus, 12. April [decanus] (4).
Chunradus, 23. September (11).
Cristanus, 23. Februar.
Tagabertus, 16. Jänner.
Thomas, 16. März.
Tiebotus, 12. Jänner.
Dietingus, 4. August.
Dietmarus, 9. Jänner.
Eberhardus, 29. September (2).
Eckhardus, 9. März.
Engelbertus, 6. November.
Engilmannus, 27. Juni.
Erasmus, 19. Mai.
Franciscus, 29. März [decanus].
Fridericus, 6. September (5).
Gabriel, 26. Juni.
Gebhardus, 9. Mai (2).
Georius, 20. Juli (3).
Gerhardus, 9. März.
Gerlacus, 6. August.
Gerolfus, 30. April.
Hainricus (Heinricus), 20. November [decanus].
Hainricus, 5. März (3).
Hartmannus, 2. April.
Hertricus, 25. Juli.
Hermannus, 27. December [decanus].
Hermannus, 4. August.
Hilberich, 25. Februar.
Hiltbrandus, 18. Juni.
Jacobus, 27. Februar.
Johannes, 23. Jänner [decanus].
Johannes, 24. Februar (12).
Johannes Valentinus, 20. April [decanus].
Lienhardus, 25. Jänner.
Liupoldus, 30. Jänner [decanus].
Liutpramus, 5. December.
Liutoldus, 30. November.
Ludwicus, 19. Jänner (2).
Mattheus, 7. October (2).
Marquardus, 3. Jänner (2).
Marcus, 9. September.
Michael, 8. April [decanus].
Michael, 30. September.
Nicolaus, 11. April.
Ortolfus, 26. November.
Rabanus, 28. Jänner.
Rudbertus, 14. Juli (2).
Rudigerus, 18. August.
Rudolfus, 30. April (2).
Starchandus, 14. Juli.
Sebastianus, 19. Juni (decanus).

[1] Die in Klammern beigesetzten Zahlen geben an, wie oft der Name im Todtenbuche vorkommt.

Digitized by Google

Siboto, 23. Juni.
Udalricus (Ulricus), 21. Februar (6).
Walchun, 7. Jänner.
Waltfrid, 12. August.
Wernher, 21. September.
Wilebert, 24. April.
Wilhelmus, 5. April.
Wolfgangus, 7. März.
Wolfgerus, 29. Mai.

V. Religiosen mit Ortszuweisung.

Admont. (O. S. B.)

Aebte:

Sinricus, 10. August.
Wiboto, 25. November.
Wolfolt, 2. November.

Mönche:

Nicolaus, 13. Juni.

Nonnen:

Alheidis, 27. Jänner.
Anna, 18. October.
Berhta, 15. Jänner.
Chunigundis, 6. März.
Chunigundis, 6. November.
Gertrudis, 6. November.
Sophia, 20. April.

Attel. (O. S. B.)

Aebte:

Bernardus, 22. Februar.
Conradus, 1. Februar.
Martinus, 15. Februar.
Stephanus, 10. Jänner.

Mönche:

Gabriel, 3. Juni.
Joannes, 12. December.
Leonardus, 10. Juni.
Raphael, 10. Juni.

Altaich (Nieder-). (O. S. B.)

Aebte:

Augustinus, 20. Februar.
Bernardus, 28. Mai.
Johannes, 25. März.

Mönche:

Albertus, 31. Mai.
Andreas, 3. December.
Augustinus, 1. Mai.
Placidus, 1. December.
Casparus, 1. December.
Jacobus, 1. December.
Joannes, 1. December.
Maurus, 17. October.
Sigismund, 27. August.

Altaich (Ober-). (O. S. B.)

Aebte:

Alexius, 30. November.
Andreas, 13. April.
Petrus, 28. Juni.
Vitus, 9. August.
Joannes, 8. April.

Prioren:

Franciscus, 7. August.
Mauricius, 2. August.

Subprioren:

Maurus, 24. August.
Maurus, 16. December.
Sebastianus, 4. Februar.

Mönche:

Adamus, 2. November.
Amandus, 29. Juni.
Ambrosius, 18. Juli.
Augustinus, 9. Jänner.
Balthasar, 2. August.
Bartholomaeus, 25. December.
Paulus, 16. Jänner.
Benedictus, 27. Februar.
Philippus, 1. August.
Bruno, 29. September.
Caspar, 15. August.
Thadaeus, 25. August.
Thomas, 15. März.
Dominicus, 25. August.
Vincentius, 13. December.
Georgius, 24. Jänner.
Gregorius, 11. Juli.
Gregorius, 2. November.
Jacobus, 28. October.

Digitized by Google

Lucas, 10. Februar.
Maurus, 2. September.
Raphael, 20. August.
Rudolfus, 14. September.
Sebastian, 10. December.

Altenburg. (O. S. B.)

Aebte:

Thomas, 10. Juni.
Jonas, 12. August.

Andechs. (O. S. B.)

Aebte:

David, 24. Februar.
Michael, 23. August.

Mönche:

Albertus, 21. August.
Albrecht, 26. Februar.
Andreas, 16. December.
Guillelmus, 3. September.
Joannes, 2. September.
Matthäus, 29. October.

Arnoldstein. (O. S. B.)

Aebte:

Benedictus, 22. Jänner.
Conradus, 4. März.
Conradus, 12. Mai.
Marchkardus, 4. September.

Asbach. (O. S. B.)

Abt:

Friedrich, 31. August.

Au. (O. S. A.)

Propst:

Chunradus, 12. März.

Canoniker:

Ambrosius, 26. April.
Cuno, 5. Februar.
Thomas, 25. Jänner.
Vitalis, 26. April.

Converse:

Mathildis, 8. Jänner.

St. Paul. (O. S. B.)

Abt:

Wernherus, 19. Juli.

Mönch:

Christophorus, 4. October.

Converse:

Almut, 22. Jänner.

Baumburg. (O. S. A.)

Pröpste:

Gotescalcus, 16. September.
Urbanus, 21. April.

Canoniker:

Chunradus, 26. September.
Joannes, 14. Juli.
Joannes, 9. August.

St. Peter [Salzburg]. (O. S. B.)

Aebte:

Adalbertus, 20. Februar.
Baldericus, 5. Jänner.
Petrus, 9. Februar.
Benedictus, 12. April.
Perhtoldus, 15. Juni.
Pilgrimus, 16. August.
Kilianus, 14. Februar.
Egidius, 9. December.
Erhardus, 26. October.
Virgilius, 10. December.
Georgius, 25. März.
Joachim, 21. März.
Johannes, 21. Jänner.
Johannes, 17. April.
Leonardus, 4. November.
Martinus, 25. April.
Mazalinus, 17. Februar.
Otto, 13. März.
Richker, 10. Mai.
Rudbertus, 7. December.
Simon, 29. Juni.
Ulricus, 6. April.
Wiboto, 10. October.
Wolffgangus, 21. Juni.

Prioren:

Christofferus, 22. April.
Thomas, 28. Februar.
Heinricus, 11. December.
Hilarius, 18. Februar.
Nending, 15. August.
Siboto, 1. Februar.

Digitized by Google

Mönche:

Adalhalm, 15. December.
Adelbert, 2. Mai.
Albert, 9. Jänner.
Ambrosius, 14. Juli.
Ambrosius, 28. Juli.
Anastasius, 14. Juli.
Antonius, 11. Februar.
Augustin, 28. Juli.
Paulus, 14. Februar.
Petrus, 21. Jänner.
Petrus, 1. April.
Benedict, 7. December.
Perhtoldus, 13. Mai.
Bernardus, 2. Februar.
Bernardus, 18. März.
Placidus, 22. Mai.
Pubo, 4. Februar.
Carolus, 21. October.
Chadelhochus, 16. August.
Calhochus, 7. Jänner.
Casparus, 9. Jänner.
Chuno, 9. Mai.
Chunradus, 26. Jänner.
Chunradus, 13. April.
Chunradus, 17. Mai.
Chunradus, 26. Mai.
Chunradus, 18. August.
Chunradus, 5. September.
Chunradus, 29. October.
Chunradus, 8. December.
Chunradus, 15. December.
Chrafto, 1. Jänner.
Chrafto, 25. November.
Dietmarus, 10. August.
Thomas, 28. Februar.
Thomas, 14. August.
Thomas, 18. August.
Eppo, 5. September.
Eckard, 22. Jänner.
Eckhardus, 8. Februar.
Egidius, 22. November.
Eigilbertus, 17. April.
Engelbertus, 15. Februar.
Engeldiet, 30. Juli.
Vitalis, 11. Februar.
Vitalis, 17. März.
Volmarus, 27. Februar.
Fridericus, 22. Jänner.
Fridericus, 16. Februar.
Fridericus, 13. März.
Fridericus, 24. April.
Fridericus, 28. Mai.
Fridericus, 15. Juni.
Fridericus, 23. October.
Franciscus, 19. Jänner.
Gerhardus, 28. October.
Georgius, 5. Mai.
Georgius, 1. Juni.
Gotscalcus, 15. December.
Heinricus, 10. März.
Heinricus, 23. März.
Heinricus, 11. December.
Hermannus, 11. Februar.
Hermannus, 4. Juni.
Hieronymus, 5. April.
Hiltpraudus, 28. Juli.
Ignacius, 20. Februar.
Irung, 11. Jänner.
Isengrimus, 1. Februar.
Johannes, 5. Februar.
Johannes, 14. Februar.
Johannes, 15. März.
Johannes, 25. Juli.
Johannes, 3. December.
Lienhardus, 29. März.
Liupoldus, 1. Jänner.
Liutpoldus, 23. August.
Liutpoldus, 1. September.
Liutold, 28. Februar.
Ludwicus, 5. September.
Martinus, 14. Jänner.
Marquardus, 26. September.
Meingotus, 28. Mai.
Michael, 20. Jänner.
Nicolaus, 29. März.
Nicolaus, 13. December.
Otto, 17. April.
Otto, 11. December.
Ortolfus, 6. Mai.
Reginard, 19. Februar.
Romanus, 7. November.
Rudbertus, 16. Juli.
Rudbertus, 10. September.
Rudbertus, 18. September.
Rudiger, 14. April.

Rudiger, 30. April.
Rudolfus, 5. Jänner.
Salomon, 22. September.
Sebastianus, 29. Jänner.
Siboto, 23. October.
Sieghardus, 30. Juli.
Swithart, 28. Februar.
Swithart, 18. December.
Symon, 23. März.
Udalschalcus, 7. Februar.
Udalschalcus, 26. April.
Ulricus, 23. April.
Ulricus, 1. Juli.
Ulricus, 15. September.
Ulricus, 19. October.
Ulricus, 6. November.
Werther, 17. April.
Wernher, 29. November.
Wolfgangus, 5. Jänner.
Wolfgangus, 3. November.
Zacharias, 23. März.

Diakonen:

Perhtoldus, 21. Februar.
Poppo, 9. Juni.
Dietmarus, 15. Jänner.
Ekkehard, 11. October.
Gotfridus, 25. August.
Gumboldus, 18. Juni.
Hartnidus, 14. März.
Jodocus, 5. December.
Otto, 20. December.
Wolfgang, 3. November.

Conversen:

Adalbert, 13. Februar.
Adalbero, 8. August.
Aribo, 23. December.
Pezechint, 27. December.
Crafto, 20. April.
Tagino, 30. April.
Diethoch, 14. Jänner.
During, 14. December.
Eberhart, 9. Februar.
Engilram, 29. April.
Friedrich, 13. Februar.
Gotscalc, 14. April.
Gualbert, 16. Jänner.
Heimo, 16. Juni.
Heinrich, 8. November.
Helmbert, 5. April.
Herting, 24. Mai.
Hesso, 30. März.
Hildibert, 23. Jänner.
Ingeram, 21. August.
Liutwin, 15. November.
Meinhard, 24. April.
Nordwin, 13. Februar.
Otto, 26. Juli.
Ortolf, 16. Mai.
Otwin, 18. October.
Richer, 6. Jänner.
Rudiger, 9. Mai.
Ulrich, 18. Februar.
Wilhelm, 24. September.

St. Peter [Nonnen]. (O. S. B.)

Decanissen:

Elisabeth, 22. Jänner.
Magdalena, 22. Februar.
Wawara, 21. October.

Nonnen:

Agatha, 12. April.
Agatha, 1. December.
Adelhaid, 20. Jänner.
Adelhaid, 12. April.
Afra, 10. November.
Agnes, 3. October.
Alhaid, 7. Jänner.
Amelia, 13. April.
Amelei, 6. Mai.
Anna, 31. Jänner.
Anna, 13. Februar.
Anna, 6. August.
Anna, 31. August.
Anna, 21. September.
Anna, 17. December.
Anna, 21. December.
Anna Maria, 13. Juni.
Barbara, 11. Februar.
Barbara, 28. August.
Perhta (Perchta), 1. April.
Perhta, 2. April.
Perhta, 24. Juni.
Berhta, 11. Jänner [inclusa].
Berhta, 13. December.
Brigitha, 12. März.

Katerina, 11. Jänner.
Katerina, 1. Februar.
Katerina, 7. März.
Katerina, 13. Mai.
Chunigundis, 25. März.
Chunigundis, 30. März.
Chunigundis, 30. April.
Chunigundis, 22. Juli.
Chunigundis, 30. October.
Chunigundis, 12. December.
Tuta, 1. Jänner.
Tuta, 24. März.
Tuta, 19. Mai.
Elizabeth, 25. Jänner.
Elizabeth, 9. April.
Elizabeth, 29. August.
Eufemia, 20. Februar.
Eufemia, 2. Mai.
Eva, 1. December.
Erndrudis, 15. Mai.
Felicitas, 17. April.
Veronica, 3. Februar.
Veronica, 24. August.
Friderun, 2. September.
Gerbirgis, 9. April.
Gerbirgis, 12. April.
Gertrudis, 24. Februar.
Gertrudis, 2. April.
Heilka, 21. Juli.
Hiltepurg, 11. Jänner.
Iringard, 10. April.
Isinbirg, 10. April.
Judita, 20. Jänner.
Judita, 2. Februar.
Juliana, 7. Februar.
Liukard, 24. März.
Liukard, 27. Juli.
Mahthild, 8. April.
Mahthild, 25. April.
Mahthild, 20. Juni.
Mahthild, 12. November.
Mahthild, 24. December.
Mehthild, 17. Jänner.
Magdalena, 6. Februar.
Magdalena, 7. Juni.
Magdalena, 9. September.
Margaretha, 24. Februar.
Margaretha, 16. März.
Margaretha, 20. Mai.
Margaretha, 6. Juni.
Margaretha, 8. October.
Margaretha, 10. October.
Margaretha, 2. November.
Margaretha, 26. December.
Ottilia, 20. Jänner.
Ottilia, 8. April.
Regina, 13. Februar.
Regina, 7. November.
Rickhardis, 20. April.
Sabina, 19. December.
Scolastica, 17. März.
Scolastica, 27. April.
Sophia, 24. März.
Susanna, 19. Jänner.
Susanna, 12. December.
Uta, 11. März.
Ursula, 19. Juli.

Conversen:

Adelhaid, 18. October.
Alhaid, 17. April.
Chuniza, 12. Jänner.
Truta, 30. Juli.
Gerbirgis, 10. April.
Gisla, 22. November.
Hiltigart, 31. Juli.
Hizacha, 18. September.
Liutekoz, 12. April.
Liutkos, 8. Jänner.
Mahthildis, 19. Februar.
Mahthildis, 6. März.
Mahthildis, 21. August.
Mehthildis, 20. März.
Richardis, 14. März.
Richardis, 16. September.
Wiradis, 3. August.
Lucia, 2. März [puella s. P.]

Beiharting. (O. S. A.)

Propst:

Joannes, 28. August.

Decan:

Ubald, 19. Juli.

Canoniker:

Bartholomeus, 26. April.
Thomas, 28. August.

Digitized by Google

Joannes, 26. April.
Mathias, 19. Juli.
Martinus, 25. März.

Benedictbeuern. (O. S. B.)

Aebte:

Engelscalcus, 20. October.
Johann Heinrich, 5. Mai.

Prior:

Paulus, 20. October.

Mönch:

Balthasar, 20. October.

Berchtesgaden. (O. S. A.)

Pröpste:

Balthasar, 15. Jänner.
Petrus, 3. März.
Bernhardus, 12. Juli.
Bernhardus, 25. August.
Erasmus, 2. September.
Friedrich, 5. August.
Friedrich, 26. August.
Heinrich, 2. Jänner.
Heinrich, 7. Mai.
Hugo, 12. April.
Jacobus, 13. December.

Canoniker:

Albertus, 11. Juli.
Chuno, 22. Mai.
Chunradus, 23. Mai.
Chunradus, 27. Mai.
Eckhard, 10. März.
Friedrich, 15. Februar.
Gebhard, 19. Juli.
Georg, 25. August.
Heinrich, 4. März.
Johann, 24. November.
Marquard, 19. Februar.
Rudiger, 7. Februar.
Ulrich, 7. December.
Walther, 30. März.
Wichmann, 19. Februar.
Wigmannus, 29. Juni.

Conversen:

Tiemo, 19. Juni.
Siboto, 28. Mai.
Wernhard, 5. Mai.

Nonnen:

Alheidis, 6. Jänner.
Adelheid, 27. Mai.
Diemud, 20. November.
Elizabeth, 5. September.
Irmgard, 2. August.

Pöllau. (O. S. A.)

Pröpste:

Valentin, 8. August.
Vincenz, 27. August.
Michael, 14. März.
Georg, 11. April (?).

Dechant:

Johann, 8. August.

Canoniker:

Caspar, 7. August.
Joannes, 8. Februar.
Martin, 7. Juni.
Michael, 31. Jänner.
Urban, 19. März.

Novize:

Thomas, 15. December.

Polling. (O. S. A.)

Pröpste:

Chuno, 9. März (?).
Sigismund, 12. Mai.

St. Pölten. (O. S. A.)

Propst:

Ernbicus, 26. Juni (?).

Canoniker.

Johann, 6. Mai.
Johann, 1. September.

Priefling. (O. S. B.)

Aebte:

Fridericus, 7. August.
Johannes, 22. März.

Mönch:

Melchior, 4. August.

Chiemsee [Frauen-]. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Agnes, 19. März.
Anna, 4. September.
Barbara, 6. Juli.

Digitized by Google

Katherina, 6. Jänner.
Katherina, 3. Juni.
Dorothea, 1. October.
Elizabeth, 30. Jänner.
Elisabeth, 9. Juni.
Hemma, 13. Jänner.
Johanna, 22. December.
Magdalena, 8. October.
Martha, 20. Jänner.
Margaretha, 6. März.
Maria Magdalena, 29. August.
Sabina, 24. Jänner.
Sophia, 25. Jänner.
Ursula, 26. October.

Decanin:

Chunigundis, 15. September.

Priorin:

Maria Magdalena, 1. September.

Nonnen:

Appolonia, 16. Jänner.
Anna, 4. Jänner.
Anna Katharina, 1. Juni.
Catharina, 16. Jänner.
Chunigundis, 20. April.
Margaretha, 11. Jänner.
Margaretha, 16. Juli.
Maria Magdalena, 24. Mai.
Maria Jacobe, 18. Februar.
Maria Salome, 5. August.
Ursula, 7. Jänner.
Ursula, 22. September.

Chiemsee [Herren-]. (O. S. A.)

Pröpste:

Chuno, 13. März.
Engilscalcus, 22. Juni.
Ulricus, 6. Jänner.
Wolfgangus, 3. Juni.

Dechant:

Christoph, 1. August.

Canoniker:

Adam, 28. Juni.
Heinrich, 30. September.
Jakob, 10. Jänner.
Johann, 30. August.
Michael, 29. April.
Siboto, 18. Februar.
Wilhelm, 5. März.
Wolfgang, 8. März.
Wolfgang, 1. August.

Kitzingen. (O. S. B.)

Aebtissin:

Berhta, 14. Jänner (?).

Clairvaux. (O. Cisterc.)

Abt:

Bernhardus, 22. August.

Kremsmünster. (O. S. B.)

Aebte:

Albero, 29. März.
Alexander, 19. Mai.
Anton, 1. April.

Prioren:

Carolus, 7. März.
Guilielmus, 23. Juni.

Mönche:

Agapitus, 16. April.
Conradus, 7. Juni.
Theodoricus, 1. October.
Heinricus, 13. Mai.
Hieronymus, 27. April.
Georg, 22. Juli.
Johann, 6. September.
Johann, 14. October.
Leonhard, 29. December.
Michael, 30. Mai.
Sebastian, 26. Jänner.

Tegernsee. (O. S. B.)

Abt:

Quirinus, 15. Mai.

Mönche:

Andreas, 8. Februar.
Paulinus, 1. Jänner.
Castor, 27. September.
Christoph, 3. September.
Gabriel, 2. Mai.
Jacob, 23. Februar.
Johann, 21. August.

Diessen. (O. S. A.)

Canoniker:

Georg, 24. August.
Joachim, 24. August.

Digitized by Google

Traunkirchen. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Anna, 22. Juni.
Diemudis, 21. Jänner.
Dorothea, 23. Mai.
Elizabeth, 4. März.
Gisela, 23. Juni.
Heilwig, 31. März.
Judita, 5. Juli.
Judita, 28. November.
Judita, 27. December.
Magdalena, 29. Juli.

Ettal. (O. S. B.)

Abt:

Ottmarus, 21. August.

St. Erentrud. (O. S. B.)

Vide Nonnberg.

Erla. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Alheidis, 15. Februar.
Katharina, 22. Jänner.
Katharina, 26. Jänner.

St. Veit. (O. S. B.)

Abt:

Andreas, 27. März.

Prioren:

Romanus, 4. August.
Stephanus, 25. Februar.
Wilebaldus, 24. November.

Mönche:

Alexander, 4. August.
Benedict, 3. August.
Placidus, 3. August.
Jakob, 3. August.
Melchior, 3. August.

Victring (O. Cisterc.)

Mönch:

Nicolaus, 20. Juli.

Virgilienberg. (O. S. A.)

Propst:

Heinrich, 15. März.

St. Florian. (O. S. A.)

Propst:

Pabo, 27. August.

Decan:

Helmwicus, 12. August.

Formbach. (O. S. B.)

Mönche:

Anselm, 5. August.
Jakob, 5. August.
Roman, 5. August.

Gars. (O. S. A.)

Pröpste:

Eberwin, 9. December.
Heinrich, 8. April.
Joannes, 1. Juni.
Sigfridus, 17. December.
Ubaldus, 4. August.

Canonicus:

Georg, 4. August.

Garsten (O. S. B.)

Aebte:

Bertholdus, 27. Juli.
Walter, 26. Februar.

Prioren:

Franciscus, 24. Februar.
Simon, 7. August.

Mönche:

Placidus, 22. Jänner.
Carolus, 19. October.
Gotthard, 7. August.
Josef, 12. August.
Marinus, 24. November.
Simon, 18. October.

Geissenfeld. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Alheidis, 12. October.
Friderun, 27. März (?).

Nonne:

Willibirgis, 5. August.

St. Georgen am Längsee. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Perhta, 2. November (?).
Hiltigardis, 17. September.
Magdalena, 8. September.

Digitized by Google

Nonne:

Dianora, 20. Juli.

St. Georgenberg [Fiecht]. (O. S. B.)

Aebte:

Benedict, 8. Februar.
Conrad, 20. November.

Gleink. (O. S. B.)

Aebte:

Nicolaus, 9. Juli.
Offo, 22. December.

Göttweig. (O. S. B.)

Aebte:

David Georg, 9. Jänner.
Johann, 27. Juni.
Wernherus, 19. November.

Mönche:

Augustinus, 4. Jänner.
Petrus, 28. November.
Benedict, 18. Mai.
Placidus, 6. Juli.
Caspar, 31. August.
Christoph, 28. Jänner.
Dyonisius, 9. October.
Hieronymus, 18. Juli.
Josef, 9. November.
Maurus, 3. September.
Roman, 31. Mai.
Udalricus, 31. März.

Goess. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Berhta, 11. September.
Richardis, 13. Juli (?).

Nonnen:

Christina, 30. Mai.
Theresia, 27. Juni.
Truta, 18. Jänner.

Gurk. (O. S. A.)

Propst:

Papo, 30. April.

Canonicus:

Ulricus, 8. Juni.

Nonne:

Margaretha, 5. September.

Hirschau. (O. S. B.)

Abt:

Wilhelmus, 6. Juli.

Högelwerd. (O. S. A.)

Pröpste:

Cristopherus, 1. April.
Engelbertus, 19. Juni.
Engelmarus, 17. August.
Hartnidus, 26. Juli.
Heinrich, 4. April.
Rudbert, 16. Mai.
Ulrich, 13. November.
Walthasar, 8. December.
Wernher, 8. Juni.
Wilhelmus, 11. April.

Nonne:

Tuta, 6. April.

Holzen. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Agnes, 2. Februar.
Margarita, 4. December.

Nonnen:

Barbara, 14. Jänner.
Barbara Regina, 10. April.
Benigna, 31. Mai.
Catharina, 10. Mai.
Helena, 3. April.
Magdalena, 10. October.
Maria Euphrosyna, 17. Jänner.
Maria Magdalena, 2. Februar.

Lambach. (O. S. B.)

Aebte:

Philipp, 16. März.
Philipp, 24. März.
Johann, 23. Jänner.

Prior:

Martin, 7. Mai.

Mönche:

Adamus, 2. November.
Aemilian, 12. Juni.
Caspar, 15. November.
Joannes, 16. März.
Stephan, 7. Juli.
Sebastian, 29. Juni.

Digitized by Google

St. Lambrecht. (O. S. B.)

Aebte:

Johannes, 19. August.
Wernher, 2. August.

Prioren:

Thomas, 19. August.
Georg, 8. Februar.

Mönche:

Petrus, 28. Februar.
Polycarpus, 26. August.

St. Magnus [Regensburg]. (O. S. A.)

Canonicus:

Ulrich, 10. Mai.

Melk. (O. S. B.)

Aebte:

Caspar, 2. März.
Nicolaus, 24. December.
Rainher, 19. August.

Prior:

Johannes, 23. August.

Mönche:

Alexander, 18. December.
Rupert, 30. Juli.

Michaelbeuern. (O. S. B.)

Aebte:

Friedrich, 22. November.
Georius, 28. November.
Heinrich, 17. Jänner.
Jakob, 10. Jänner.
Lambert, 9. April.
Liupold, 30. August.
Walther, 25. März.

Prior:

Jakob, 27. Jänner.

Mönche:

Balthasar, 21. Juli.
Christoph, 9. Jänner.
Johannes, 9. März.

Millstatt. (O. S. B.)

Abt:

Heinrich, 1. Februar.

Mondsee. (O. S. B.)

Aebte:

Conradus, 16. Jänner.
Moriz, 4. Februar.

Mönche:

Caspar, 18. August.
Franz, 26. November.
Johann, 19. Mai.
Jakob, 14. Juni.
Michael, 30. August.

Neuberg. (O. Cisterc.)

Abt:

Caspar, 30. April.

Neuburg [Kloster-]. (O. S. A.)

Pröpste:

Gotscalcus, 30. August.
Marquardus, 3. Jänner.
Rudigerus, 29. August.

Canonicus:

Dietmarus, 23. December.

Neucell (O. S. N.)

Propst(?):

Johann Baptist, 13. December.

Canoniker:

Andreas, 8. März.
Caspar, 11. December.
Hermann, 11. December.
Wolfgang, 5. Jänner.

Niedernburg. (O. S. B.)

Aebtissin:

Heilika, 1. Juli.

Dechantin:

Elisabeth, 3. April.

Nonnen:

Apolonia, 21. November.
Anna Verenna, 20. September.
Erentrudis, 5. October.
Margaretha, 4. October.

Nonnberg. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Agatha, 22. Juni.
Anna, 18. Mai.
Anna, 27. August.

Digitized by Google

Anna, 27. October.
Anna, 27. November.
Anna, 15. December.
Benigna, 15. October.
Katharina, 28. April.
Katharina, 2. Juli.
Chuniza, 20. Februar.
Chuniza, 7. August.
Cordula, 5. März (3. November).
Daria, 27. October.
Diemudis, 5. Jänner.
Diemudis, 23. Februar.
Diemudis, 17. April.
Diemudis, 23. Mai.
Diemudis, 6. August.
Diemudis, 13. December.
Elisabath, 28. Jänner.
Elkegeb (Elisabeth), 18. Juli.
Eva Maria, 26. November.
Veronica, 1. Juli.
Gerdrudis, 19. Februar.
Gerdrudis, 10. November.
Gerdrudis, 26. November.
Hemma, 13. November.
Hemma, 18. December.
Hilta, 9. September.
Ita, 29. Juni.
Ita, 23. December.
Imma, 25. Mai.
Margaretha, 9. Mai.
Margaretha, 5. April.
Maria, 27. April.
Maria Magdalena, 3. Juli.
Offinia, 25. Jänner.
Regina, 27. April.
Ursula, 11. August.
Wecilia, 18. Februar.
Wiradis, 17. April.

Decaninen (Priorinen).

Adelheidis, 21. Mai.
Agatha, 21. Jänner.
Albaidis, 24. Mai.
Albaidis, 3. September.
Anna, 5. Juni.
Anna, 11. Juni.
Anna, 29. August.
Anna, 23. December.
Barbara, 22. Juni.
Barbara, 2. August.
Katharina, 26. Mai.
Katharina, 26. December.
Clara, 24. August.
Cordula, 10. December.
Diemudis, 21. September.
Eizacha, 20. April.
Erindrudis, 26. März.
Gerdrudis, 4. Mai.
Imma, 21. Juli.
Mahthildis, 9. Juli.
Mahthildis, 25. September.
Magdalena, 12. Juli.
Magdalena, 13. Juli.
Magdalena, 12. August.
Margaretha, 11. Juli.
Richkardis, 11. März.
Richiza, 30. Jänner.
Sabina, 3. October.
Susanna, 31. October.
Sophia, 9. Jänner.
Utta, 7. Juni.
Willipirgis, 2. December.
Wirat, 17. Jänner.

Nonnen:

Apolonia, 15. April.
Apolonia, 6. Juli.
Apolonia, 18. October.
Adala, 6. Februar.
Adala, 18. September.
Adalwich, 29. Juli.
Adelhaid, 23. Februar.
Adelhaid, 1. März.
Adelhaid, 7. Mai.
Adelhaid, 13. Juni.
Adelhaid, 3. Juli.
Adelhaid, 19. September.
Adelhaid, 1. November.
Adelhaid, 23. December.
Agatha, 25. Jänner.
Agatha, 8. Mai.
Agnes, 29. Mai.
Agnes, 19. August.
Agnes, 24. August.
Alhaid, 29. Jänner.
Alhaid, 1. April.

Alhaid, 24. December.
Alarun, 3. April.
Anna, 16. März.
Anna, 20. März.
Anna, 26. März.
Anna, 30. März.
Anna, 16. April.
Anna, 3. Mai.
Anna, 5. Mai.
Anna, 10. Juli.
Anna, 16. August.
Anna, 22. September.
Barbara, 20. Februar.
Barbara, 16. April.
Barbara, 23. April.
Barbara, 21. August.
Barbara, 23. August.
Barbara, 25. September.
Perchunt, 4. Jänner.
Perchunt, 13. Mai.
Pertha (Berhta), 13. Jänner.
Pertha, 14. Jänner.
Pertha, 15. Jänner.
Pertha, 19. Jänner.
Pertha, 4. März.
Pertha, 29. März.
Pertha, 31. März.
Pertha, 2. April.
Pertha, 8. April.
Pertha, 23. April.
Pertha, 4. Juni.
Pertha, 12. Juni.
Pertha, 14. Juni.
Pertha, 6. Juli.
Pertha, 29. Juli.
Pertha, 17. August.
Pertha, 18. August.
Pertha, 24. August.
Pertha, 23. September.
Pertha, 22. November.
Benedicta, 25. Jänner.
Benedicta, 26. Jänner.
Benedicta, 3. Februar.
Benedicta, 10. Februar.
Benedicta, 16. Februar.
Benedicta, 9. November.
Benigna, 11. Februar.
Benigna, 25. März.
Benigna, 10. Juni.
Perona, 11. September.
Pilifrid, 12. Jänner.
Braxedis, 24. Mai.
Brigida, 23. Jänner.
Brigida, 2. Mai.
Brigida, 24. Mai.
Catharina, 24. Jänner.
Catharina, 21. Februar.
Catharina, 10. Juni.
Catharina, 10. August.
Catharina, 1. September.
Catharina, 9. September.
Catharina, 21. September.
Catharina, 1. November.
Catharina, 24. December.
Christina, 24. Mai.
Christina, 6. September.
Christina, 14. September.
Chunigundis, 5. Jänner.
Chunigundis, 8. Februar.
Chunigundis, 9. März.
Chunigundis, 26. März.
Chunigundis, 27. April.
Chunigundis, 6. Mai.
Chunigundis, 9. Juni.
Chunigundis, 3. Juli.
Chunigundis, 6. Juli.
Chunigundis, 13. Juli.
Chunigundis, 2. August.
Chunigundis, 19. August.
Chunigundis, 18. September.
Chunigundis, 1. November.
Chunigundis, 11. November.
Chunigundis, 16. November.
Chunigundis, 28. November.
Chuniza, 24. Februar.
Chuniza, 5. September.
Clara, 5. December.
Cordula, 25. November.
Dietpirch, 13. Juli.
Dietkart, 2. Juni.
Diemud, 3. Jänner.
Diemud, 15. Februar.
Diemud, 18. Februar.
Diemud, 24. Februar.
Diemud, 25. April.
Diemud, 7. Mai.

Diemud, 13. Mai.
Diemud, 10. September.
Diemud, 4. October.
Diemud, 12. October.
Diemud, 25. November.
Diemud, 25. December.
Diemud, 28. December.
Truta, 18. Februar.
Truta, 30. August.
Tuta, 9. Jänner.
Tuta, 31. Jänner.
Tuta, 8. April.
Tuta, 10. April.
Tuta, 7. August.
Tuta, 15. August.
Tuta, 15. November.
Tuta, 29. December.
Tuticha, 15. Jänner.
Elizabeth, 1. Februar.
Elizabeth, 10. Februar.
Elizabeth, 13. Februar.
Elizabeth, 3. April.
Elizabeth, 24. April.
Elizabeth, 7. Juni.
Elizabeth, 10. Juni.
Elizabeth, 8. Juli.
Elizabeth, 21. Juli.
Elizabeth, 18. November.
Elizabeth, 29. November.
Elizabeth, 3. December.
Elizabeth, 28. December.
Ellisa, 8. Jänner.
Enda, 7. Februar.
Engila, 2. Februar.
Engila, 16. September.
Engila, 30. December.
Engilhilt, 24. September.
Erndrudis, 11. August.
Erndrudis, 26. September.
Erndrudis, 17. October.
Ester, 26. Februar.
Eufemia, 15. Februar.
Eufemia, 25. Februar.
Eufemia, 7. October.
Eufrosine, 23. April.
Vastmut, 12. September.
Felicitas, 4. Juni.
Victoria, 5. April.
Fridarun, 11. März.
Fridarun, 4. December.
Frogardis, 6. November.
Gepa, 1. Jänner.
Gemma, 6. April.
Gemma, 20. October.
Gerbirgis, 2. Februar.
Gerdrudis, 1. Jänner.
Gerdrudis, 7. Februar.
Gerdrudis, 8. Februar.
Gerdrudis, 11. Februar.
Gerdrudis, 7. April.
Gerdrudis, 25. April.
Gerdrudis, 7. August.
Gerdrudis, 9. September.
Gerdrudis, 28. September.
Gerdrudis, 31. October.
Gerdrudis, 16. November.
Gisila, 15. Jänner.
Gisila, 17. Februar.
Gisila, 5. März.
Gisila, 29. Mai.
Gisila, 17. November.
Glisnot, 26. October.
Goldrun, 17. Jänner.
Gotta, 4. März.
Gotta, 10. August.
Guntpirch, 12. Juni.
Hadamut, 21. März.
Hadamut, 10. April.
Hadawich, 13. Februar.
Hadawig, 11. März.
Hadawig, 16. November.
Hazaga, 29. März.
Hedwig, 16. Jänner.
Hedwig, 24. September.
Heilka, 7. August.
Heilwig, 26. September.
Helena, 5. Juni.
Helena, 8. October.
Helwig, 16. Jänner.
Hemma, 20. Februar.
Hemma, 21. April.
Hemma, 7. Mai.
Hemma, 30. September.
Hemma, 7. November.
Hemma, 18. December.
Hemma, 26. December.

Herburg, 31. Juli.
Hilaria, 21. September.
Hilta, 12. Jänner.
Hiltigardis, 12. September.
Hiltigardis, 20. September.
Hiltiliupis, 11. December.
Himiltrudis, 1. Juli.
Himiltrudis, 25. December.
Ita, 3. April.
Ita, 2. September.
Ita, 23. September.
Ita, 12. November.
Ita, 19. November.
Imma, 30. April.
Imma, 20. December.
Irintrud, 26. Februar.
Iringard, 25. December.
Irmgard, 2. Februar.
Irmgard, 3. März.
Irmgard, 29. April.
Irmgard, 20. Juli.
Irmgard, 1. October.
Isabella, 27. Juni.
Judita, 16. Jänner.
Judita, 7. Februar.
Judita, 27. Februar.
Judita, 7. März.
Judita, 24. März.
Judita, 26. März.
Judita, 31. März.
Judita, 1. April.
Judita, 5. Mai.
Judita, 25. Mai.
Judita, 20. Juni.
Judita, 13. August.
Judita, 2. September.
Judita, 3. November.
Juliana, 7. April.
Likhardis, 8. März.
Liebirgis, 24. August.
Liukhardis, 1. Jänner.
Liukhardis, 28. Februar.
Liukhardis, 2. Mai.
Liukhardis, 8. August.
Liukhardis, 19. September.
Liutpirch, 3. Jänner.
Liutpirch, 13. Jänner.
Liutpirch, 9. Februar.
Liutpirch, 18. Mai.
Liutpirch, 24. Juli.
Liutikardis, 28. Februar.
Magdalena, 4. September.
Magdalena, 15. October.
Mahthildis (Mahthilt), 22. Jänner.
Mahthild, 4. Februar.
Mahthild, 28. Februar.
Mahthild, 2. April.
Mahthild, 11. Mai.
Mahthild, 11. September.
Mahthild, 3. December.
Mahthild, 19. December.
Mahthild, 20. December.
Margaretha, 13. Jänner.
Margaretha, 10. März.
Margaretha, 5. Mai.
Margaretha, 13. Mai.
Margaretha, 14. Juni.
Margaretha, 10. Juli.
Margaretha, 28. Juli.
Margaretha, 18. August.
Margaretha, 21. September.
Margaretha, 25. September.
Margaretha, 20. October.
Margaretha Catharina, 5. März.
Maria, 29. Juli.
Maria Cecilia, 30. Mai.
Maria Eva, 23. October.
Maria Magdalena, 20. November.
Maria Martha, 17. December.
Maria Scolastica, 30. Jänner.
Marianna, 14. October.
Mazicha, 9. Juli.
Mehthild, 22. Mai.
Ottilia, 28. Juni.
Ottilia, 9. Juli.
Offemia, 30. September.
Offinia, 25. Jänner.
Osanna, 7. Juni.
Razala, 20. September.
Rethiza, 5. März.
Rickhardis, 2. Februar.
Rickhardis, 19. April.
Rickhardis, 11. September.
Rickhardis, 23. October.
Rickhardis, 13. December.
Rickhardis, 27. December.

Digitized by Google

Richiza, 3. März.
Richiza, 14. März.
Richiza, 14. Juli.
Sabina, 18. November.
Scolastica, 17. April.
Sophia, 25. März.
Sophia, 11. Juli.
Sophia, 20. August.
Sophia, 10. September.
Sophia Francisca, 19. Februar.
Suanihilt, 23. April.
Suanihilt, 3. Mai.
Suanihilt, 21. Mai.
Suanihilt, 5. Juni.
Uta, 15. April.
Uta, 14. August.
Ursula, 15. Juni.
Ursula, 23. September.
Ursula, 9. November.
Uza, 10. Jänner.
Walahin, 15. October.
Walburga, 15. April.
Wandala, 15. August.
Wazila, 12. Jänner.
Wazila, 25. Mai.
Werindrudis, 4. Juli.
Wicpurgis, 28. Februar.
Wicpurgis, 22. April.
Wichpurg, 29. December.
Wilgart, 24. Juni.
Willa, 15. October.
Willibirg, 12. Februar.
Willibirg, 12. August.
Willibirg, 21. September.
Wiradis, 31. Mai.
Wirat, 14. Juni.
Wolfwint, 18. September.

Conversen:

Affra, 27. September.
Alhaid, 14. December.
Anna, 4. October.
Anna, 30. October.
Benigna, 22. Mai.
Berhta, 13. Jänner.
Diemud, 19. Jänner.
Diemud, 5. Februar.
Diemud, 7. Juni.
Diemud, 6. September.
Frougart, 15. Juli.
Heilwig, 5. Februar.
Hemma, 26. August.
Hiltigardis, 5. Februar.
Himzila, 8. Februar.
Judita, 29. August.
Liukhard, 21. November.
Mahthild, 26. August.
Margaretha, 5. Juni.
Regina, 22. März.
Sibilla, 8. Februar.

Educandinnen (puellae):

Anna, 27. August.
Beatrix, 11. November.
Katharina, 22. November.
Veronica, 11. September.
Veronica, 29. November.

Beichtväter, Capellane:

Adalgoz, 18. Mai.
Andreas, 31. Juli.
Andreas, 1. August.
Augustin, 14. Jänner.
Caesarius, 19. August.
Erasmus, 5. Juli.
Erasmus, 9. September.
Erhard, 29. Juli.
Ezaman, 15. Jänner.
Vitalis, 20. März.
Johannes, 9. Juni.
Johannes, 21. November.
Lampert, 10. Juli.
Lienhard, 27. August.
Liutfrid, 9. August.
Marquard, 25. August.
Michael, 30. December.
Rabanus, 20. October.
Sigismund, 21. März.
Ulrich, 21. März.
Walrab, 22. Juni.

Conversen:

Pilgrim, 7. October.
Eppo, 24. Juli.
Gerhohus, 11. Februar.
Hezemann, 6. April [inclusus].
Heinricus, 1. Februar [inclusus].

Marquardus, 15. Juni.
Richolf, 25. September.

Obernburg. (O. S. B.)

Aebte:

Georg, 2. Februar.
Georg, 16. September.

Oetting [Alt-]. (O. S. A.)

Propst:

Johannes, 7. October.

Osterhofen. (O. S. A.)

Canoniker:

Adam, 26. April.
Bartholomaeus, 26. April.
Paulus, 9. März.
Dyonisius, 5. November.
Johannes, 26. April.
Johannes, 7. Mai.
Jacobus, 26. April.
Norbert, 5. November.
Urban, 5. November.

Ossiach. (O. S. B.)

Aebte:

Alexius, 30. November.
Andreas, 13. April.
Georg Wilhelm, 6. November.
Johannes, 8. April.
Johannes, 31. December.

Prior:

Benedict, 28. Februar.

Mönche:

Amand, 29. Juni.
Benedict, 27. Februar.

Raitenhaslach. (O. Cisterc.)

Aebte:

Albert, 23. Jänner.
Conrad, 25. September.
Johann, 25. Juli.
Jacob, 13. März.
Ulrich, 14. September (?).

Prioren:

Johann, 16. Jänner.
Johann, 5. April.

Mönche:

Pantaleon, 6. Jänner.
Petrus, 26. December.
Ferdinand, 29. December.
Otto, 21. Jänner.
Wolfgang, 28. September.

Ranshofen. (O. S. A.)

Pröpste:

Berhtold, 27. Juli.
Liutfrid, 2. März.
Manigold, 28. October.

Canoniker:

Heinrich, 8. November.
Innocenz, 23. October.
Wickhard, 30. März.

Reichersberg. (O. S. A.)

Pröpste:

Arno, 30. Jänner.
Chuno, 9. Jänner.
Georg, 23. October.
Gerhoch, 27. Juni.
Heinrich, 8. September.
Ulrich, 3. November.

Canoniker:

Diethard, 12. Mai.
Heinricus, 7. September.
Heinricus, 10. September.
Johannes, 18. Juni.
Joachim, 4. August.
Ulrich, 4. October.

Nonne:

Agatha, 3. Mai.

Rott. (O. S. B.)

Prioren:

Carolus, 6. Juli.
Udalricus, 26. Juli.

Mönche:

Aemilian, 26. Juli.
Paulus, 30. Juli.
Georg, 30. April.
Georg, 8. August.
Jacob, 8. Februar.

Digitized by Google

Salzburg Domstift. (O. S. A.)

(Siehe auch unter Domstifte.)

Conversen:

Adalbert, 10. Februar.
Perhtoldus, 31. August.
Cotbertus, 22. September (inclusus).
Chunradus, 11. Februar.
Eberhard, 19. April.
Engelmar, 5. Juli.
Gotescalc, 16. Mai.
Gotfrid, 7. März.
Hartnid, 27. Februar.
Heinrich 30. September.
Heinrich, 8. December.
Herebert, 23. Jänner.
Marquard, 15. September.
Meinhard, 24. April.
Nending, 29. November.
Otbert, 28. März.
Rodbert, 29. December.
Udalscalc, 23. October.
Winmar, 16. Februar.

Domfrauen:

Agatha, 2. December.
Adelhaid, 29. December.
Alhaid, 20. Februar.
Benedicta, 29. December.
Katharina, 7. Februar.
Elizabeth, 6. Jänner.
Elizabeth, 31. October.
Elizabeth, 2. November.
Linza, 10. März.
Margaretha, 14. Mai.
Rizicha, 9. October.

Conversen:

Adelhaid, 22. Juni.
Alhaid, 5. Mai.
Alhaid, 3. Juni.
Alhaid, 15. August.
Tuta, 23. Juni.
Eliza, 26. November.
Hazicha, 4. August.
Hiltigart, 3. October.
Irindrud, 8. Jänner.
Judita, 15. Mai.
Mahthild, 1. März.
Mahthild, 14. September.
Mehthild, 21. November.
Mergard, 3. März.
Osanna, 15. September.
Wezala, 12. Jänner.

Salzburg Franciscaner.

Mönche:

Iheronymus, 7. September.
Michael, 29. December.

Spital am Pyrn. (O. S. A.)

Canonicus:

Jacobus, 5. Juli.

Schefftlarn. (O. S. B.)

Abt:

Dyonisius, 10. Mai.

Prior:

Augustin, 12. Mai.

Mönche:

Bartholomäus, 28. April.
Godefredus, 8. December.
Gottfrid, 12. Mai.
Hermann, 28. Februar.
Johann, 2. Jänner.
Julian, 10. Mai.
Leonhard, 6. Jänner.
Udalrich, 2. Mai.

Scheuern. (O. S. B.)

Prioren:

Christoph, 30. April.
Johann, 19. November.

Mönche:

Ambros, 7. September.
Caspar, 7. September.
Vitus, 4. Juli.
Jeremias, 19. November.
Michael, 10. Mai.

Schotten [Wien]. (O. S. B.)

Aebte:

Anton, 11. November.
Augustin, 21. November.
Johann, 22. November.

Schönfeld. (O. Cisterc.)

Aebtissinnen:

Barbara, 20. Mai.
Ursula, 2. Jänner.

Seckau. (O. S. A.)

Propst:

Rudolf, 14. Jänner.

Canoniker:

Adelram, 27. December.
Christoph, 19. October.
Gottfrid, 27. April.
Otto, 28. April.
Wernher, 29. September.

Nonnen:

Alheid, 6. Jänner.
Elisabeth, 17. October.

Seeligenthal. (O. S. B.)

Aebtissin:

Benedicta, 13. April.

Priorin:

Anna, 14. August.

Seitenstetten. (O. S. B.)

Aebte:

Caspar, 18. Februar.
Placidus, 24. April.
Laurenz, 31. August.

Prior:

Paulus, 6. December.

Mönche:

Benedict, 15. October.
Jacob, 25. Juli.
Zacharias, 8. Februar.

Seon. (O. S. B.)

Abt:

Martin, 2. März.

Mönch:

Placidus, 3. Juni.

Suben. (O. S. A.)

Pröpste:

Pabo, 20. Jänner.
Georg, 1. Juli.
Georg, 5. August.
Mathias, 21. Juni.

Canoniker:

Alipius, 1. Juli.
Alipius, 27. November.
Andreas, 21. Juni.
Perhtold, 16. October.
Blasius, 1. Juli.
Blasius, 31. October.
Dominik, 1. Juli.
Georg, 27. Mai.
Lambert, 21. Juni.
Laurenz, 1. Juli.
Leonhard, 6. November.
Urban, 21. Juni.

Undersdorf. (O. S. A.)

Propst:

Benedict, 23. März.

Canoniker:

Bernhard, 21. Juni.
Philipp, 22. Februar.
Gabriel, 22. Februar.
Johann, 22. Februar.

St. Walburgis in Eichstädt. (O. S. B.)

Aebtissin:

Imma, 13. Jänner.

Weiarn. (O. S. A.)

Propst:

Gotscalc, 5. Juli.

Weihenstephan. (O. S. B.)

Aebte:

Georg, 20. September.
Roman, 8. Februar.

Mönche:

Benedict, 25. November.
Corbinian, 16. März.
Johann, 15. September.
Stephan, 1. Jänner.

Weltenburg. (O. S. B.)

Aebte:

Friedrich, 22. September.
Hartwic, 30. November.

Digitized by Google

Windberg. (O. S. N.)

Abt:

Sabinus, 28. März.

Prior:

Jacob, 28. März.

Canoniker:

Augustin, 28. März.
Hieronymus, 28. März.
Johann, 28. März.
Norbert, 28. März.

St. Zeno [Reichenhall]. (O. S. A.)

Pröpste:

Paul, 6. April.
Dietmar, 11. October.
Friedrich, 15. November.
Heinrich, 3. Mai.
Johann, 16. April.
Melchior, 20. April.
Oswald, 10. November.
Wolfgang, 3. Juli.

Dechant:

Oswald, 9. März.

Canoniker:

Paulus, 9. März.
Laurenz, 29. Mai.
Richard, 29. Mai.
Ulrich, 7. April.
Walther, 6. September.
Zeno, 8. April.

VI. Religiosen ohne Ortszuweisung.

Aebte und Pröpste:

Ambros, 29. Juli (ab.).
Patritius, 29. Juli (ab.).
Bernhard, 23. Juli (ab.).
Philipp, 2. Mai (ab.).
Caspar, 30. April (ab.).
Chunrad, 25. September (ab.).
Christoph, 29. Juli (prep.).
Daniel, 3. Februar (ab.).
Daniel, 25. September (ab.).
Dionys, 10. März (ab.).
Valentin, 2. Juni (prep.).
Victor, 4. März (ab.).
Friedrich Carl, 24. September (ab.).
Gotbert, 26. October (prep.).
Gotfrid, 16. October (ab.).
Gothard, 19. Jänner (prep.).
Heinrich, 4. April (prep.).
Heinrich, 21. April (prep.).
Hertnid, 25. Juni (ab.).
Johann, 12. September (ab.).
Johann Jacob, 28. Juli (ab.).
Ladislaus, 21. October (prep.).
Laurenz, 14. Juni (prep.).
Leonhard, 15. November (prep.).
Maurus, 24. August (ab.).
Melchior, 7. Juli (ab.).
Napeilius, 20. September (prep.).
Otto, 14. Jänner (prep.).
Stephan, 11. Jänner (prep.).
Stephan, 28. October (ab.).
Ulrich, 30. April (prep.).
Ulrich, 28. October (ab.).
Wilhelm, 11. April (prep.).
Wolfgang, 5. April (ab.).
Wolfgang, 11. Mai (ab.).
Wolfgang, 19. August (prep.).

Canoniker und Mönche:

Adalbert, 31. Mai.
Adelhard, 26. October.
Albert, 6. Juli (4).
Altho, 19. Juni.
Altmann, 16. October.
Ambros, 11. Juli.
Andreas, 14. Februar.
Artolf, 17. Juli.
Arnold, 13. Juli (2).
Paulus, 8. Mai (3).
Pecelin, 11. September.
Petrus, 5. Juli.
Benedict, 19. März (4).
Perhtold, 28. Februar (5).
Bernhard, 9. Jänner (2).
Pilgrim, 20. Februar (3).
Placidus, 31. Jänner.
Pruno, 7. December.
Carolus, 6. Juli.
Caspar, 28. October (2).

Digitized by Google

Christian, 4. November (2).
Chunrad, 10. Jänner (6).
David, 29. November.
Dietrich, 25. Februar.
Tymo, 8. Juni.
Eberhard, 1. Juli (2).
Ebo, 6. October.
Ekkehard, 28. April.
Emmeram, 20. Juni.
Engelbert, 28. Juli.
Erhard, 17. März.
Ezigand, 25. December.
Franciscus, 8. August.
Fridericus, 2. März (7).
Geppo, 18. October.
Georg, 10. Februar (8).
Gotfrid, 12. März (2).
Gotscalc, 9. August (3).
Hartmann, 3. September.
Hartmud, 20. September.
Heinrich, 5. Februar (15).
Helyas, 19. März.
Helisaeus, 8. Februar.
Hermann, 25. Jänner (2).
Hertwic, 12. Juli.
Hieronymus, 31. März.
Jacob, 10. Februar.
Joachim, 9. Februar.
Johann, 21. Jänner (17).
Jedung, 16. Juli.
Laurenz, 19. Jänner.
Leo, 14. Mai.
Leonhard, 28. März.
Leupold, 12. Juli.
Leutold, 8. Mai.
Liutold, 1. Jänner.
Liutfrid, 5. Februar.
Liuther, 7. März.
Ludwic, 10. September.
Magenes, 18. August.
Marquard, 18. April.
Mauriz, 22. April.
Maurus, 26. October.
Meingott, 28. August (2).
Merebotto, 29. April.
Michael, 25. Februar (3).
Nebridius, 9. Jänner.
Nicolaus, 2. Jänner (6).
Otto, 28. April (6).
Ortolfus, 3. April.
Oswald, 31. December.
Raffold, 7. März.
Richerus, 1. September.
Richolf, 25. Februar.
Roman, 23. Juni (3).
Rudbert, 15. August (2).
Rudiger, 3. October (2).
Rudolf, 25. Mai.
Stephan, 2. März (2).
Siboto, 19. Februar.
Sigeloch, 3. April.
Sigismund, 15. März (2).
Simon, 30. Jänner.
Udalrich, 20. März (2).
Ulrich, 11. Jänner (6).
Wecelin, 10. April.
Wergand, 1. Jänner.
Wernhard, 16. December.
Wernher, 12. Jänner (2).
Wezimann, 3. November.
Wilhelm, 3. April (2).
Wisinto, 12. März.
Wolkmar, 15. September.
Wolfgang, 17. October (3).

Conversen:

Adalbert, 22. Februar (5).
Artolf, 17. Juli.
Pabo, 13. Juli.
Berchtold, 15. Februar (2).
Bernhard, 9. Jänner.
Pilgrim, 30. März (2).
Chunrad, 2. Juni (4).
Chuno, 6. August.
Dietmar, 2. Jänner.
Dietrich, 24. Februar.
Eberhard, 16. Jänner (2).
Eppo, 3. März.
Ekkehard, 28. April (2).
Erchenbert, 23. August.
Erinbert, 11. August.
Ernprecht, 5. Mai.
Friedrich, 6. Jänner (3).
Frumeradus, 9. September.
Gerhoch, 12. Jänner.
Hadebrand, 20. April.

Digitized by Google

Heinrich, 7. Jänner.
Johannes, 29. September.
Liutpert, 22. Mai.
Magenes, 4. Jänner.
Marquard, 15. September.
Meinhard, 2. April.
Nithard, 28. Februar.
Otto, 26. September.
Rapoto, 24. Februar (2).
Rachwin, 13. August.
Reginbert, 15. September.
Reinbert, 1. November.
Reinboto, 27. Februar.
Rudiger, 3. October.
Rudolf, 30. März.
Siboto, 22. Jänner.
Sigfrid, 4. Februar (2).
Simon, 27. April.
Wezimann, 5. April.
Wilihalm, 21. April (2).
Wolframm, 17. Juli.

Aebtissinnen:

Anna, 31. October.
Siguna, 22. Mai.

Nonnen:

Adelhaid, 21. März (6).
Agnes, 28. Februar (11).
Alheid, 12. Jänner (9).
Anna, 30. März.
Barbara, 31. Jänner (3).
Petela, 20. September.
Petronella, 23. October.
Benedicta, 20. April.
Benigna, 20. Februar.
Perhta, 20. April (7).
Katherina, 4. März (7).
Chunegundis, 9. April (4).
Crescentia, 22. April.
Christina, 19. April.
Diemud, 21. Februar (10).
Truta, 18. Jänner.
Tuta, 6. April (3).
Elizabeth, 19. Jänner (11).
Ellisa, 18. Jänner.
Emma, 19. Juni.
Erindrud, 3. September.
Eufemia, 6. Mai (2).
Eyta, 23. März (3).
Gerdrud, 3. Mai (5).
Gisla, 20. Mai (4).
Glisla, 13. December.
Gutta, 9. October.
Hazicha, 25. März (3).
Hedwig, 18. März.
Hemma, 13. Februar.
Hiltigart, 4. März (2).
Hildegund, 22. Juli.
Irmgard, 8. Mai (4).
Judita, 14. August.
Julianna, 21. August (2).
Liebgard, 31. Jänner (4).
Ludmilla, 7. November.
Margaretha, 27. Februar.
Mehtbild, 6. Juni (2).
Offemia, 18. Februar (4).
Osanna, 9. Juli.
Reginwidis, 3. März.
Reickardis, 14. Mai.
Reinhildis, 24. November.
Rickhardis, 13. Mai.
Scolastica, 3. Jänner (2).
Sophia, 25. Juni (2).
Sigardis, 11. November.
Sigina, 27. Februar.
Sigona, 20. Februar.
Ursula, 9. April (3).
Wilfrun, 24. Mai.
Wilibirg, 14. August.
Wiliburd, 30. März.

Conversen:

Agatha, 2. April.
Alheid, 26. März (6).
Benedicta, 23. Juni.
Berhta, 15. Jänner (5).
Katherina, 23. Juni.
Christina, 31. December.
Diemud, 25. April (6).
Tuta, 24. Mai.
Elisabeth, 5. März (2).
Ellenburg, 19. Juni.
Gerbirg, 25. November (2).
Gerdrud, 13. Mai (2).
Goldrun, 8. September.
Heilika, 1. September (2).

Hiltiburg, 6. Juni.
Hiltigard, 25. Jänner.
Imma, 29. April.
Irmgard, 12. October.
Judita, 7. März.
Liekhardis, 9. April (4).
Liugardis, 9. Mai (3).
Mahthild, 8. Jänner (6).
Offemia, 23. August.
Richiza, 23. August (6).
Rickhardis, 31. December.
Sophia, 3. Februar (3).
Weringard, 6. Mai.

B. Laien.

I. Kaiser, Herzoge, Grafen.

Deutsches Reich.

Ferdinand II., 15. Februar.
Friedrich I., 10. Juni.
Friedrich III., 20. August.
Hemma, 31. Jänner.

Baiern.

Albert, 17. März.
Philipp, 17. März.
Theodo, 11. December.
Elisabeth, 4. Jänner.
Elisabeth, 20. August.
Heilka, 14. September.
Heinrich, 30. Juli.
Otto, 9. Juli.
Regindrudis, 26. Mai.

Kärnten.

Engelbert, 12. April.

Tirol.

Siegmund, 19. Februar.

Oesterreich.

Agnes, 24. September.
Friedrich, 15. Juni.
Liupold, 15. November.

Steiermark.

Carl, 11. Juli.
Chunigundis, 21. November.
Otacher, 1. Jänner.

Plain-Hardegg.

Uta, 24. November.

Burghausen.

Ita, 3. März.
Sophie, 14. April.

II. Edle, Ministerialen, Bürger.

Achtorfer:	Erentrud, 16. Februar.
Adlsperger:	Rudolf, 29. August.
Ahamer:	Georg, 6. Mai.
	Jörg, 30. Juni.
Alben (Alm):	Johannes, 24. August.
	Julianna, 20. Sept.
	Sebastian, 22. April.
	Siegmund, 16. Februar (vide Strasser.)
Alt:	Anna, 13. September.
	Ludwig, 1. März.
	Ludwig, 8. December.
	Sophie, 16. September.
Althammer:	Petronella, 30. Nov.
Altmann:	Paul, 19. April.
Anfanger:	Regina, 2. December.
Arenbeck:	Wilhelm, 2. October.
Auer:	Georius, 10. März.
	Georg, 7. December.
Päuerlin:	Barbara, 28. April.
Panichner:	Agnes, 16. Februar.
	Katharina, 4. August.
	Caspar, 22. April.
	Friedrich, 27. Jänner

Digitized by Google

Hanns, 21. Juni.
Magdalena, 16. Febr.
Magdalena, 8. März.
Ulrich, 29. Nov.
Wolfgang, 3. Nov.
Wilhelm, 18. Juli.
Parrogl: Margret, 1. Sept.
Paumann: Barbara, 5. Juni.
Wolfgang, 4. Nov.
Paurnfeindt: Maria, 11. Mai.
Wolfgang, 25. Jänn.
Peffnhausen: Siegmund, 28. Juni.
Belter: Margreth, 10. März.
Pencion: Johannes, 18. April.
Perchheim: Brigitta, 30. Nov.
Perger: Anna Maria, 12. Sept.
Perner: Cordula, 20. Mai.
Pfäffinger: Elisabeth, 14. Febr.
Genteflor, 8. Jänner.
Magdalena, 2. Oct.
Pfister: Anna, 21. März.
Sebastian, 4. Juli.
Piddigen: Hartwik, 11. Oct.
Pitrich (Pütrich): Friedrich, 26. März.
Jeronymus, 20. Oct.
Onofrius, 5. Nov.
Siegmund, 15. Sept.
Birstinger: Wawara, 30. Mai.
Pinnter: Barbara, 21. October.
Pirichberg: Elisabeth, 19. Juli.
Pleier: Johannes, 8. Nov.
Polheim: Barbara, 29. Juni.
Bernhard, 13. Jänn.
Gertrud, 26. Sept.
Weighard, 15. Sept.
Wichard, 1. Sept.
Pongau: Rudiger, 21. Sept.
Prank: Anna, 13. August.
Breitenbrunn: Chunegundis,
22. Juli.
Preys (Pilgramsgrün):
Johannes, 15. Aug.
Priefer: Christoph, 26. Juli.
Prunning: Heinrich, 22. Jänn.
Bylhalm: Friedrich, 5. Juni.
Helena, 5. Juni.
Kalheim: Conrad, 8. Jänner.
Diemud, 1. Juni.

Hartwic, 29. Nov.
Mahthild, 16. Febr.
Ulrich, 11. Jänner.
Kammerau: Anna, 9. August.
Sebastian, 29. Nov.
(vide Höflinger.)
Kaser: Wandula, 14. Febr.
Rudbert, 27. März.
Keitschach: Georg, 12. Nov.
Kelner (Kellner): Georg, 6. August.
Ludwig, 2. Jänner.
Wolfgang, 25. Jänn.
Keutzel: Barbara, 9. Februar.
Barbara, 27. Nov.
Paulus, 15. Juni.
Peter, 6. September.
Hanns, 18. Mai.
Jacob, 17. Juli.
Chastnare: Heinrich, 1. März.
Khendlinger: Eva, 7. Juli.
Jacob, 10. Juni.
Cherstorf: Friedrich, 7. Jänner.
Cheuer: Heinrich, 1. März.
Khnoll: Jeremias, 18. Oct.
Sophie, 16. October.
Khräler: Georg, 1. Mai.
Chrampan: Heinrich, 22. Nov.
Chrautwurm: Petrus, 1. Nov.
Khuen-Belasy: Elisabeth, 4. März.
Jacob, 23. October.
Kiessling: Margaretha, 11. Oct.
Kirchberger: Valentin, 3. Nov.
Kyenberger: Philipp, 18. Jänner.
Klaner: Anna, 28. März.
Knöll: Erentrud, 29. März.
Koch: Magdalena, 10. April.
Kreuss: Petrus, 12. März.
Kuchel: Conrad, 27. August.
Kuenburg (Kienburg, Kinberger):
Barbara, 26. Juli.
Katharina, 24. Juli.
Christoph, 24. Juli.
Christoph, 26. Juli.
Erasmus, 25. Nov.
Gandolfus, 22. Juni.
Gregor, 25. August.
Johann Caspar,
31. Mai.

	Richard, 18. Jänner.
	Sibilla, 18. Nov.
	Susanna, 9. Mai.
Kuglmüller:	Anna, 6. Juli.
Dachau:	Conrad, 7. Februar.
Tann (Danne):	Diemud, 18. Jänn.
	Ekhard, 9. Juni.
	Ekhard, 9. Juli.
Taubenprunner:	Remigius, 1. Oct.
Taufkircher:	Johanna, 20. Mai.
	Jörg, 12. Juli.
	Martha, 12. Juli.
	Wilhalm, 25. Jänn.
Tax:	Bernhard, 27. Mai.
Teininger:	Barbara, 5. April.
Thannhausen:	Paul, 15. October.
	Elisabeth, 4. März.
Thun:	Katharina, 2. Oct.
Dieter:	Caspar, 5. Nov.
Törring:	Johann, 14. Jänn.
	Heinrich, 12. Febr.
Dorfschmidt:	Michael, 12. Mai.
Torwertel:	Margreth, 10. Oct.
Trail:	Anna, 6. October.
Trautmannsdorf:	Martin, 14. Jänner.
Trauner:	Anna, 29. Jänner.
	Christoph, 26. Jänn.
	Gabinus, 12. Nov.
	Heinrich, 14. Mai.
Drenbeck (Trenbeck):	
	Barbara, 1. Nov.
	Bernhard, 28. Jänn.
	Wilhalm, 11. Juni.
	Wilhalm, 4. Juli.
Trinkgeld:	Ulrich, 13. März.
Tröstl:	Eva, 6. Mai.
Tunkl:	Magdalena, 2. Aug.
	Sebastian, 5. Sept.
	Sebastian, 11. Oct.
Turn:	Achaz, 14. Februar.
Turner:	Caspar, 8. Mai.
Eder:	Georg, 7. Jänner.
Elsenhaim:	Sibilla, 19. März.
Engelhaimer:	Margaretha, 20. Aug.
Eringen:	Babo, 13. Juni.
Faber:	Maria, 20. April.
Fabrici:	Cordula, 20. März.
Velben:	Diemudis, 5. Sept.
Finauer:	Walthasar, 23. Sept.
Flekh:	Melchior, 27. Sept.
Vordorfer:	Anna, 30. Juli.
Frankmann:	Anna, 6. August.
	Christoph, 13. Nov.
	Stephan, 5. Juni.
Fröschl (Fröschlmos):	
	Andreas, 19. August.
	Petrus, 1. Februar.
Fugger:	Anna, 25. April.
	Constantin, 4. Mai.
Gartner:	Johann Sigmund, 22. Mai.
Gassner:	Liebhard, 23. Jänner.
Gloss:	Albert, 9. Mai.
Gotfrid:	Barbara, 28. Nov.
Gold:	Ernricus, 6. August.
	Hanns, 5. October.
	Matthaeus, 5. October.
Goldegg:	Johann, 7. Februar.
	Otto, 10. December.
	Ruprecht, 8. April.
Golthamer:	Margaretha, 24. Juli.
Goltwart:	Caspar, 7. December.
Gravendorf:	Heinrich, 30. Juli.
Gribl:	Elisabeth, 5. Juni.
Grimming:	Alexander, 15. Juli.
	Argula, 12. November.
	Barbara, 18. October.
	Franz, 19. Juli.
	Johann Ludwig, 10. August.
Gruenpach:	Krafto, 14. October.
Guetrath:	Chuno, 23. April.
	Chunrad, 25. Jänner.
	Chuno, 11. Juni.
	Eufrosyne, 14. August.
	Ladislaus, 25. März.
	Melchior, 12. October.
	Rudbert, 6. Mai.
	Ursula, 18. December.
Hage:	Heinrich, 6. März.
Hagenau:	Hartwic, 25. Nov.
	Wernhard, 8. März.
Hall:	Conrad, 6. Mai.
Haslinger:	Stephan, 28. April.
Haunsperg:	Barbara, 1. Jänner.
	Dorothea, 11. Nov.

Digitized by Google

Georg, 26. April.
Gotschalk, 9. Nov.
Hanns, 13. Juli.
Jacob, 13. Juli.
Matthaeus, 19. März.
Wolfgang, 10. Nov.
Hegelin: Volmar, 6. Juni.
Heinrich, 18. März.
Helffer: Petrus, 11. Mai.
Hirscharen: Elisabeth, 10. Oct.
Höchsel: Magdalena, 15. März.
Hochhuldiger: Roman, 14. November.
Höflinger: Sebastian, 29. Nov.
Hofechelz: Starchand, 8. Juni.
Hohenfelder: Johann, 3. August.
Lucas, 1. October.
Hotentann: Agnes, 4. December.
Nicolaus, 14. Dec.
Hörl: Andreas, 24. April.
Humbl: Gisila, 20. Mai.
Iphoffer: Katharina, 3. Febr.
Martin, 17. März.
Ladun: Mathild, 1. Juli.
Laibinger: Thomas, 27. Nov.
Lampoting: Heinrich, 14. Nov.
Lang (Läng): Anna, 21. Februar.
Marcus, 11. Mai.
Lasser: Margaretha, 12. Sept.
Rudbrecht, 20. Oct.
Leberger: Jeronymus, 11. Juli.
Martha, 27. Sept.
Leoberstorf: Elisabeth, 13. Mai.
Leubeneckher: Johann Georg, 7. August.
Liechtenstein: Barbara Leonora, 4. Mai.
Lind: Anna, 11. Juli.
Lodron: Anna, 6. April.
Lohen: Conrad, 24. Februar.
Machslrain: Christoph, 1. April.
Matsperger: Hanns, 27. Juni.
Mair: Cainrat, 25. April.
Maller: Peter, 22. März.
Maernstein: Heinrich, 15. Sept.
Starchand, 26. April.
Manlich: Catharina, 7. März.
Mautner: Andreas, 26. April.
Veronica, 29. Nov.

Meere: Starchand, 19. Dec.
Meitting: Anna, 22. Mai.
Johann, 26. Mai.
Jodoc, 24. Jänner.
Mermann: Maria, 31. Juli.
Mermoser: Hanns, 30. März.
Miller: Maria, 26. September
Mosburg: Alheid, 10. März.
Burchard, 11. Febr.
Gerdrud, 16. Februar.
Mosen: Otto, 27. Februar.
Mundhamer: Christoph, 20. März.
Neunkirchen: Heinrich, 24. März.
Nopping: Gumbold, 5. Februar.
Nockstein: Heinrich, 20. März.
Heinrich, 4. October.
Nothaft: Balthasar, 4. März.
Jörg, 15. Juni.
Margaretha, 9. Nov.
Nussdorf: Anna, 30. October.
Conrad, 27. März.
Elisabeth, 25. Juli.
Heinrich, 18. Juli.
Oberl: Barbara, 20. Dec.
Offlinger: Johann, 26. October.
Orgl: Wolfgang, 2. Nov.
Radegg: Adelheid, 30. Dec.
Perhta, 7. März.
Katharina, 8. Februar.
Christina, 25. Dec.
Ulrich, 7. December.
Raitenau: Johann Werner, 4. April.
Rainer: Anna Maria, 16. April.
Benigna, 20. März.
Ramsperger: Appolonia, 14. März.
Ramseider: Martha, 5. December.
Raubensberger: Katharina, 6. Mai.
Rechlinger: Maria, 30. November.
Reichenburg: Heinrich, 9. Juni.
Reissberg: Benigna, 23. Jänner.
Reuter: Amelia, 16. August.
Reusch: Barbara, 16. Mai.
Hanns, 24. April.
Richter: Christoph, 15. Juni.
Ursula, 20. Juli.
Rill: Katharina, 7. März.
Riss: Magdalena, 20. Juli.

Digitized by Google

Riz:	Hanns, 18. April.
Rottmaier:	Johann, 22. Jänner.
Rordorfer:	Katrina, 12. Nov.
	Erasmus, 19. Febr.
	Erasmus, 10. Aug.
	Leonard, 21. Nov.
Spaur:	Maria Elisabeth, 14. Februar.
Sprintz:	Ludwig, 10. Februar.
Schaffmann:	Margaretha, 14. März.
Schaumburg:	Johann Christoph, 17. März.
Sched:	Georius, 20. Sept.
	Rudbert, 24. Sept.
Schedlinger:	Hanns, 18. Mai.
	Oswald, 6. Mai.
Scheibenwein:	Wolfgang, 5. Aug.
Scheller:	Christoph, 17. März.
	Heinrich, 2. August.
Schenkh:	Jörg, 23. August.
	Heinrich, 2. August.
Schiltarn:	Liutgard, 22. Jänn.
Schmidtmar:	Anna, 20. August.
Schneider:	Georius, 22. Febr.
Schöttl:	Jacob, 26. August.
Schrettl:	Anna, 21. September.
	Georius, 7. April.
Schweikersreut:	Euphrosyna, 10. Sept.
Stainer:	Wilihalm, 1. August.
Stein:	Heilica, 10. Dec.
Strasser:	Hanns, 28. April.
	Jacob, 6. März.
	Jacob, 22. October.
	Ursula, 14. Juni.
Strigl:	Georg, 5. Juni.
Strochner:	Hanns, 24. Juli.
Stumplin:	Margaretha, 25. Dec.
Seekirchen:	Ulrich, 23. Jänner.
Senns:	Zacharias, 22. Sept.

Siburg:	Friedrich, 28. Febr.
Siestorf:	Heinrich, 17. August.
Smerbach:	Heinrich, 1. Februar.
Snaitse:	Conrad, 25. März.
Soyer:	Salome, 5. April.
Sulzperger:	Virgil, 10. Jänner.
	Johannes, 23. März.
	Rudbert, 22. Dec.
Sulzer (?):	Georg, 21. Dec.
Surberg:	Meingoz, 31. August.
	Siboto, 17. Februar.
Swangstainer:	Sewastian, 3. Febr.
Sweikhart:	Elisabeth, 3. Jänner.
	Otto, 17. Mai.
Utendorf:	Berhta, 24. März.
Ueberacker:	Anna, 31. März.
	Barbara, 1. April.
	Chunigund, 9. Sept.
	Ernest, 19. Nov.
	Virgil, 31. März.
Waginberg:	Tuta, 3. Juni.
	Wilhelm, 24. März.
Waginger:	Rudbert, 20. August.
Wagner:	Maria, 3. Juli.
Waich:	Katharina, 16. Juni.
Walchen:	Otto, 2. Juni.
Waltpurch:	Anna, 6. October.
Wallner:	Johanna, 12. Dec.
Weizzenek:	Katharina, 21. Jänner.
Welczer:	Heinrich, 12. October.
Wisbach:	Elisabeth, 18. August.
	Heinrich, 1. Nov.
	Ulrich, 21. Mai.
Wolkenstein:	Siegmund, 18. März.
Wollfurth:	Isolda, 12. August.
Wulpenhofer:	Egid, 21. August.
Zeisberg:	Conrad, 22. Dec.
Zollner:	Michael, 27. Sept.
Zuismann:	Wilhalm, 16. Mai.

III. Nicht näher bestimmbare Laien.

Männer:

Achacius, 29. April.
Adalbert (Adelbert, Adilbert), 24. März (5).
Adelbero, 11. Juli.
Adelgoz, 3. October.
Adelhalm, 21. März.
Adelramm, 25. Juli (2).
Alban, 26. Juni (2).
Albert, 3. Jänner (10).
Alberich, 27. August.
Albero, 6. März (5).

Digitized by Google

Alexander, 2. April.
Andreas, 2. Jänner (3).
Aribo, 9. December (2).
Artolf, 2. Mai.
August, 27. August.
Babo (Pabo), 30. Mai (6).
Balthasar, 9. Juli.
Pangracius, 9. November.
Paulus, 17. Juli (2).
Petrus, 3. April (5).
Benedict, 23. Mai (2).
Peregrin, 10. Jänner (3).
Berhtold (Perchtold), 6. Jänner (5).
Bernhard, 4. Februar (12).
Pero, 24. März (3).
Pilgrim, 6. April (7).
Pingerus, 1. August.
Primus, 22. März.
Bruno, 26. Februar (3).
Burkhart, 23. Februar (2).
Karolus (Charolus), 13. April (6).
Caspar, 15. März (7).
Chadold, 5. Juni.
Chalhoch, 22. April (2).
Chole, 8. Mai.
Cholomann, 26. April.
Cholonus (?), 1. Februar.
Chuno, 15. Jänner.
Chunrad, 2. Jänner (60).
Christann, 27. Februar (5).
Christoph, 14. April (5).
Tagim, 8. Februar.
Tagino, 6. Februar (4).
Thomas, 8. November.
Tiebold, 8. November.
Dietmar, 8. März (9).
Dietrich (Dietreich), 21. Februar (9).
Tybold, 28. September.
Eberhard, 10. Jänner (14).
Eppo, 17. April.
Ekkehard (Ekhard), 26. April (7).
Eckrich, 15. Juli.
Eticho, 2. Mai.
Egilolf, 31. October.
Einwic, 4. April (2).
Emeramm, 21. August.
Engelbert (Engilbert), 31. Jänner (6).
Engelbreht, 26. August (2).
Engilscalc, 25. März.
Enzman, 28. Februar.
Erasmus, 12. Mai.
Erchenbert, 13. April.
Erhard, 22. Mai.
Ernest, 23. Februar.
Vitus, 9. Jänner.
Vincenz, 10. Juli.
Virgil, 26. Jänner (2).
Friedrich, 7. Jänner (24).
Gebehard (Gebhard), 21. März (5).
Georius (Jorius, Georg), 1. Jänn. (20).
Gerhard, 11. März (2).
Gerhoch, 8. April (4).
Gerloch, 12. August (2).
Gerung, 30. November.
Gotfried, 11. März (5).
Gotlieb, 3. April.
Gotscalc, 30. April (4).
Greymold (Crimold), 8. Juli (2).
Gumbold, 5. Februar.
Gundachar, 13. October (2).
Hanns, 7. April.
Hartperus, 31. Mai.
Hartprecht, 22. October.
Hartlieb, 4. November.
Helyas, 6. Juli.
Heinrich (Hainricus), 2. Jänner (76).
Helmbic, 14. November.
Henderic, 7. October.
Herant, 30. März.
Herbord, 25. März.
Heribert, 29. Juni.
Hertnid (Hartnid), 25. Juli (6).
Hertwic (Hartwic), 22. Februar (6).
Jeronymus (Hieronymus), 9. Mai (3).
Jacob, 15. März (8).
Ingramm, 19. März (2).
Irinfrid, 5. März.
Irmpureus, 12. Juli.
Isingrim, 12. December (2).
Isinrich, 25. Jänner.
Jodok (Judoc), 16. März (3).
Johann Chrysostomus, 12. October.
Johannes, 2. Jänner (21).
Latinus, 1. Mai (2).
Leonhard, 16. April (6).
Leopold, 26. December.

Leutold, 29. Jänner.
Liebhard, 13. März.
Liutpold, 3. April (3).
Liuther, 15. Juni.
Liutold, 24. Februar (3).
Liutwin, 6. März (4).
Ludwig, 17. Februar (2).
Machabaeus, 21. Jänner.
Matthaeus, 1. Februar (6).
Magnus, 10. December.
Markhard (Marichward), 26. Jänn. (5).
Martin, 8. Juli (7).
Meginhart, 18. Juni.
Meingot (Meingoz), 17. Jänner (3).
Meinhard, 1. Jänner (6).
Michahel (Michel), 26. Februar (4).
Mugolt, 25. Juni.
Nicolaus, 11. April (9).
Otto, 17. Jänner (25).
Orbold, 8. April.
Ortolf, 31. März (10).
Oswald, 5. September.
Raban, 31. Juli.
Rapoto, 22. November.
Richwin, 6. Jänner (3).
Regiboto, 24. September.
Reginbert, 9. December.
Reginger, 7. April.
Reinbert, 13. Jänner (2).
Reinprecht, 22. September.
Reinhard, 21. November.
Reinholf, 17. November.
Rickhard, 24. März (2).
Richer, 18. März.
Rudbert, 19. Jänner (6).
Rudiger, 11. Februar (10).
Rudmund, 6. October.
Rudolf, 26. Februar (11).
Rueland, 17. November.
Ruger, 26. December.
Starchand, 3. Jänner (5).
Stephan, 1. Februar (2).
Seibold, 5. März.
Siboto, 1. Februar (4).
Sigeboto, 20. September.
Sigifrid, 29. December.
Sigismund, 8. October.
Urban, 31. December.
Ulrich, 10. März (27).
Walchun, 3. Februar (2).
Walther, 30. Jänner (3).
Waldmann (Waltmann), 1. April (3)
Wallo, 20. März.
Wecil (Weczil), 22. April (2).
Wernhard, 18. April (2).
Wernher (Werher), 8. Februar (9).
Wichard, 24. Februar (3).
Wigelaus, 9. November.
Wilehalm (Wilhelm), 11. Februar (10).
Willpold, 30. Juni.
Winther, 7. September.
Winhart, 10. März.
Wisint, 25. Mai (2).
Wolfpero, 4. März.
Wolfgang (Bolfgang), 6. März (3).
Wolfhard, 5. Juli (2).
Zacharias, 12. Juli (2).

Frauen:

Adelhaid, 9. Februar (11).
Affra, 25. Mai (3).
Agatha, 13. November.
Agnes, 9. Jänner (27).
Alhaid, 3. Februar (28).
Amelia (Ameleia), 21. August (3).
Anna, 5. Jänner (20).
Barbara (Wawara), 7. März (16).
Beatrix, 25. Mai (2).
Peters, 1. Juli.
Petrissa, 30. April.
Petronella, 22. April.
Benedicta, 5. Juli.
Berhta (Perchta), 5. Jänner (21).
Brigida, 23. Februar (2).
Katherina, 24. Jänner (20).
Cecilia, 15. Juli (2).
Christina, 25. März (6).
Chunigundis, 22. Jänner (22).
Chuniza, 15. December.
Clara, 6. April (2).
Tata, 21. Juni.
Daria, 12. September.
Diemud, 1. Jänner (43).
Dorothea, 5. Februar (9).
Truta, 31. August (3).
Tuta, 19. Jänner.

Digitized by Google

Eva, 24. September.
Elisabeth, 1. Jänner (48).
Elkgeb, 30. October (2).
Engila, 1. Jänner (3).
Erindrud, 5. Juli (3).
Eufemia, 14. September.
Felicitas, 18. Jänner.
Veronica, 1. Juni (2).
Gerbirg (Girbirg), 20. März (4).
Gerdrud, 5. Jänner (30).
Germut, 28. October.
Geuta, 9. Jänner.
Gisila, 1. Jänner (3).
Gotlindis, 21. September.
Golda, 3. September (2).
Guta, 1. August (2).
Gyburg, 18. Mai.
Hadwig, 25. April.
Halicha, 1. Jänner.
Haziga, 15. August.
Heilbirg, 21. Juni.
Heilka, 26. Februar (2).
Helena, 11. Juni.
Helwig, 29. September.
Hermut, 25. Juli.
Hildtraut, 21. Juni.
Hiltigard, 8. April (3).
Hilkart, 14. September.
Ita (Itta), 7. März (7).
Imma, 11. December.
Iringard, 19. Februar.
Irmgard, 16. Februar.
Judit (Jutta), 2. Jänner (11).
Julianna, 26. October.
Liebgard, 13. November.
Lina, 11. Jänner.
Linkard (Linkhard), 18. Jänner (11).
Liutpirg, 5. Februar.
Lucia, 16. Februar.
Lucina, 28. December.
Magdalena, 6. Jänner (7).
Mahthild (Mehtild), 1. Jänner (29).
Martha, 26. März (2).
Margaretha, 11. Jänner (38).
Marina, 10. October.
Mazz, 5. Februar.
Mergard, 23. April.
Otilia, 29. April (4).
Offemia, 29. Jänner (8).
Osanna, 16. Jänner (3).
Richkardis, 30. März (5).
Richiza, 20. April (2).
Sabina, 8. November.
Sophia, 6. Mai (5).
Susanna, 8. März.
Ursula, 6. März (9).
Wilibirg, 19. Mai (2).
Wiradis, 16. Februar (2).

AUS DEN

VATICANISCHEN REGISTERN.

EINE

AUSWAHL VON URKUNDEN UND REGESTEN,

VORNEHMLICH

ZUR GESCHICHTE DER ERZBISCHÖFE VON SALZBURG

BIS ZUM JAHRE 1280.

VON

P. WILLIBALD HAUTHALER,
O. S. B.
GYMNASIALDIRECTOR IN SALZBURG.

Digitized by Google

Im Frühjahre 1884 war es mir durch die Güte und Liberalität der Vorgesetzten gestattet, einen sechswöchentlichen Urlaub für Forschungen im Vaticanischen Archive zu benützen. Die Vorbereitung eines Salzburger Urkundenbuches liess mir solche Forschungen als sehr wünschenswerth und förderlich erscheinen. Denn wenn auch der zur Herausgabe zunächst vorbereitete Abschnitt des Urkundenbuches nur bis 1200 herabgeht, so hoffte ich doch durch Heranziehung des Vaticanischen Materiales aus dem 13. Jahrhundert über manche dunkle Seiten der urkundlichen Ueberlieferung der früheren Zeit Aufklärung zu finden und für verschiedene Fragen willkommene Winke und Anhaltspunkte zu erhalten. In Anbetracht dieses meines Planes und der ganzen Sachlage war es daher selbstverständlich, dass ich in Rom mein ganzes Hauptaugenmerk auf die monumentale Sammlung der päpstlichen Registerbände im Vaticanischen Archive, die ja seit der Eröffnung dieser Schätze durch den glorreich regierenden heil. Vater Papst Leo XIII. die Aufmerksamkeit aller Forscher in Anspruch nehmen, zu richten hatte. Da aber diese grosse Urkundensammlung allein 2019 Bände bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts umfasst,[1] so musste ich, um die knapp bemessene Zeit von kaum fünf Wochen möglichst fruchtbar zu machen, von vorneherein darauf bedacht sein, das Arbeitsprogramm thunlichst genau festzustellen und das bekannte Materiale genau und übersichtlich zu verzeichnen. Aus diesem Grunde legte ich an der Hand meiner handschriftlichen Sammlungen und der Regestenwerke von Jaffé und Potthast ein umfangreiches Verzeichniss aller in meine

[1] Palmieri, Ad Vaticani archivi Romanorum pontificum regesta manuductio. Romae 1884.

Digitized by Google

Studien einschlägigen Papstregesten an, mit Angabe von Datum, Adresse, Betreff und Hauptdruckwerk; ausserdem sammelte ich mir, soweit es die Zeit der Vorbereitung noch zuliess, nach den besten Drucken die Copien der bekannten päpstlichen Urkunden, um sie in Rom, soweit ich dort Vorlagen fände, kurzerhand collationiren zu können. Behufs näherer Information durchging ich neuerdings Munch's Aufschlüsse über das päpstliche Archiv, übersetzt von Löwenfeld, und die einschlägigen Reiseberichte von Dudík, Palacky u. A. Erst in Rom erhielt ich Palmieri's manuductio, worauf ich alsbald die Ueberzeugung gewann, dass es für meine Zwecke das Vortheilhafteste und einzig Richtige sei, die einzelnen Bände der Sammlung in der Reihenfolge der Nummern bei Palmieri Blatt für Blatt durchzugehen und alles Zweckdienliche zu notiren, zu collationiren oder zu copiren. Ich hatte dabei anfänglich die Absicht, diese Arbeit bis zur Uebersiedlung des päpstlichen Hofes nach Avignon, d. i. bis zum Schlusse des Regestenwerkes von Potthast, fortzusetzen, doch trotz der sorgfältigsten Ausnützung der Zeit konnte ich nur bis zum Pontificate Martins IV. kommen und musste bei Band 42 fol. 73 abbrechen, so dass also fast neun Bände noch durchzunehmen gewesen wären.

Da gerade seit dem Jahre 1884 die Vaticanischen Register wiederholt die eingehendste Untersuchung und Erörterung, zumal hinsichtlich der älteren Bestände, gefunden haben,[1] so glaube ich hier auf deren Beschaffenheit, Einrichtung und Charakter wohl nicht näher eingehen zu brauchen und beschränke mich darum auf folgende Bemerkungen.

Die eigentliche und zusammenhängende Reihenfolge der Register beginnt erst mit dem Pontificate Papst Innocenz III., also mit dem Jahre 1198, nach der jetzigen definitiven Aufstellung und Zählung bei Palmieri mit Band 4. Von den vorausgehenden Bänden enthält Band 1 eine Briefsammlung des Papstes Johann VIII. (872—882); sie stammt aus dem Kloster Montecassino, umfasst die Jahre 876—882 und ist im 11. Jahr-

[1] Siehe Röm. Studien von F. Kaltenbrunner in Mittheilungen des Instituts f. öst. G.-F. 5, 213—294; Ueber die Register Honorius III., Gregors IX. und Innocenz IV. von C. Rodenberg in Neues Archiv f. ä. d. G.-K. 10, 507—578, und Die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts von P. Heinrich Denifle (S.-A. aus dem Archiv f. Lit.- und Kirchengeschichte, 2. Bd.).

Digitized by Google

hundert in langobardischer Minuskel geschrieben.[1] In Band 2 ist eine Briefsammlung des Papstes Gregor VII. (1073—1085) erhalten, welche gegen Ende des 11. Jahrhunderts geschrieben wurde.[2] Band 3 ist nur eine moderne Abschrift von 2. Die Bände 4 bis 8 enthalten die Urkunden und Briefe Papst Innocenz III., wie bei Palmieri angegeben ist. Band 6 ist die berühmte Sammlung politischer Actenstücke, welche unter dem Titel Registrum super negotio imperii bekannt und wiederholt gedruckt ist. Im Jahre 1885 ist der fehlende Band dieser Reihe mit den Pontificatsjahren 10, 11 und 12 von dem bisherigen Besitzer Lord Ashburnham dem Vaticanischen Archive abgetreten worden und erhielt die Standortsnummer 7 A.[3] Der letzte Band (8) mit den Jahrgängen 13—16 ist nicht in ursprünglicher Gestalt erhalten, sondern ist eine unter Urban V. (1362—1370) angefertigte Abschrift. Die Bände 9 bis 13 enthalten die Register Papst Honorius III.[4] (1216—1227), 14 bis 20 jene von Papst Gregor IX. (1227—1241). Unter den Bänden von Papst Innocenz IV. ist 21 A eine Abschrift des cod. Colbertinus n° 4039 in Paris, der auch ursprünglich der Vaticanischen Sammlung angehört hat,[5] und ähnlich ist Band 25 A mit dem siebenten Pontificatsjahre Papst Alexanders IV. nur eine moderne Abschrift des in der Pariser Nationalbibliothek unter n° 4038 befindlichen Originalbandes.[6] Band 29 A enthält eine sehr reiche Urkundensammlung von Urban IV. (1261 bis 1264) bis Honorius IV. (1285—1287), welche als collectio Berardi de Neapoli bekannt ist.[7]

Die eigentlichen Register wurden von der Kanzlei geführt, jedoch so, dass durchaus nicht alle davon ausgefertigten Urkunden in die Register eingetragen, beziehungsweise ins Register ‚rescribirt' wurden,[8] weshalb das Fehlen in den päpstlichen

[1] Jaffé-Ewald, Regesta pont. Rom., p. 376.

[2] Jaffé-Löwenfeld, Regesta, p. 594—598.

[3] Denifle, l. c. 74.

[4] Denifle, 43 und 74, Anm. 1.

[5] Denifle, 76, Anm. 1.

[6] Denifle, 80, Anm. 1.

[7] Siehe darüber die eingehenden Studien Kaltenbrunner's in Mittheilungen des Instituts f. öst. G.-F. 7, 21—118 und 555—635.

[8] Dass der Eintrag ins Register als ‚rescriptum' bezeichnet wurde, fand jüngst Denifle in einem Registraturvermerk einer Originalbulle in Paris und damit stimmt auch der Vermerk auf n° 90 der folgenden Auswahl.

Registern nicht als Beweis einer Unechtheit anzusehen ist.[1] Was noch insbesonders die Registerbände Papst Innocenz III. betrifft, so hat Denifle dargethan, dass diese eben nicht als Originalregister aufzufassen sind, in welche die einzelnen Urkunden allmählig, wäre dies nach den ausgefertigten Originalien oder deren Concepten, eingetragen wurden, sondern dass sie vielmehr eine Art Prachthandschriften sind, welche von nur wenigen Schreibern angefertigt wurden.[2] Für die späteren Bände des 13. Jahrhunderts bedarf es noch genauerer Untersuchung und Vergleichung, um diese Verhältnisse richtig zu erkennen.[3]

Die Anordnung des Stoffes ist bekanntermassen derart, dass immer die Urkunden eines Jahrganges, d. i. eines Pontificatsjahres, für sich ein Ganzes bilden, wobei die einzelnen Stücke als capitula, meist mit rother Ueberschrift und fortlaufender Nummer, eingetragen wurden. Mehrere Pontificatsjahre wurden dann zu einem Bande vereinigt. Bei Verweisungen auf die Registersammlung pflegte man deshalb immer das Pontificatsjahr und das Capitel oder die Nummer anzugeben, indem man einfach citirte: an. —, ep. —, doch da jetzt die Aufstellung der ganzen Reihenfolge fixirt ist und jeder Band der Reihe eine selbständige und sehr sichtliche Nummer hat, so erleichtert es die Benützung ausserordentlich, wenn man in der sonst üblichen Weise einfach die Bandnummer und das Folium angibt, wie ich es unten durchweg gethan habe.

Was die Ausbeute aus den von mir durchforschten Bänden betrifft, so besteht sie nach dem schon oben angegebenen Plane theilweise in Copien ganz neuer oder doch nur summarisch bekannter Stücke, die ich unten dem Wortlaute nach folgen lasse, ferner in Collationen von schon gedruckten Stücken, deren Abschriften ich ins Archiv mitbrachte, und endlich in blossen Notirungen bei Stücken, auf deren Wortlaut näher einzugehen ich keinen Anlass hatte. Im Ganzen ist die Ausbeute, wie zu erwarten war, eine reiche und vielseitige.

Am willkommensten sind mir die neuen Urkunden, welche den langwierigen Exemtionsstreit der Benedictinerabtei St. Lambrecht in Steiermark gegen den Erzbischof Eberhard II.

---

[1] Denifle, 58.
[2] Denifle, 63.
[3] Denifle, 64.

Digitized by Google

betreffen (siehe die folgende Auswahl n° 2, 8, 9, 22), ferner einige Stücke, welche das urkundliche Materiale über die Bischofswahlen in Gurk ergänzen (n° 14, 18, 27). Für die Localforschung völlig neu sind auch die sämmtlichen Urkunden über Erzbischof Burchard I. (1247) und einige über Philipp (n° 50—66), da sie doch hauptsächlich erst durch Berger's Registerwerk bekannt gemacht wurden. Auch die Regierungen des Erzbischofs Ulrich (1256—1265) und jene seines Nachfolgers Ladislaus (1265—1270) finden einige urkundliche Beleuchtung, wie insbesonders die Geldnoth des Ersteren, worüber wir wohl schon durch die ausführlicheren Nachrichten der Salzburger Annalen dieser Zeit summarisch unterrichtet waren[1] (n° 73 bis 87). Von den übrigen neuen Stücken entfallen fünf Stücke auf Passau (die Bischöfe Gebhard und Rudiger, n° 21, 36, 38, 39), je eines auf Lavant (n° 23) und Bamberg (n° 79), ferner die Abteien Ossiach (n° 81), Melk (n° 91), Schotten in Wien (n° 42), die Propstei Reichersberg (n° 26). Je ein Stück betrifft die Reformation der Frauenklöster in Stadt und Diöcese Regensburg (n° 16), die Visitation der Augustiner Chorherrenstifte (n° 25) und die Errichtung des weltpriesterlichen Collegiatsstiftes St. Virgilienberg in Friesach (n° 4). Eine Reihe von Privilegien und Aufträgen erhielt Dompropst Otto II. während eines langen Aufenthaltes in Rom (1253, n° 67—72). Auch ist ganz neu die Urkunde in Betreff des Protestes einer Minorität des Salzburger Domcapitels gegen die Besetzung der Propstei im Jahre 1235 (n° 41). Eine Anzahl neuer Urkunden beziehen sich endlich auf Provisionen und Collationen (n° 6, 20, 34, 80, 82, 92) und zwei auf den Zehent für das heilige Land (n° 15, 24).

Die vorläufige Verwerthung der ganzen Ausbeute anlangend, die ich den Fachleuten nicht länger vorenthalten will, halte ich es für das Zweckdienlichste, zuerst eine Uebersicht über das gesammte zusammenhängende Materiale in tabellarischer Form zu geben und dann zum Schlusse eine besondere Auswahl von Urkunden und Regesten zusammenzustellen. Die Tabelle aller ausgehobenen Stücke wurde unter andern hauptsächlich zu dem Zwecke angelegt, um an der Hand derselben jedermann übersichtlich zu zeigen, wie viel Neues die Registerbände noch enthalten. Ich setze daher in derselben neben dem Namen des Papstes

[1] MG. ss. 9, 789—798, bes. 796.

zunächst das reducirte Datum und mache dabei auf n° 57 besonders aufmerksam, weil dieses Stück im Register um eilf Tage früher datirt ist als das in Wien befindliche Original desselben. Nach dem Datum lasse ich die Fundstelle im Register folgen mit Angabe des Bandes und des Foliums, dem ich noch nach dem Vorgange Rodenbergs[1] liber (= Pontificatsjahr) und numerus (= Capitelnummer) beifüge. Hierauf lasse ich die Regestnummer von Jaffé (ed. II) oder Potthast folgen, ferner die Angabe der neueren Drucke und den Verweis auf die hier folgende Urkunden- und Regestenauswahl, wobei ich **Urk.** oder **Reg.** in fetter Schrift gebe, je nachdem in der Auswahl vom betreffenden Stücke der ganze Wortlaut oder nur ein Auszug folgt. In weiteren Columnen gebe ich ganz kurz den Adressaten und den Betreff an, und zwar so, dass ich mich dabei thunlichst an den Wortlaut der Urkunde halte und bei Stücken, wo mehrere Adressaten aufgeführt werden, gewöhnlich nur den ersten mit etc. anführe. Die näheren Bestimmungen der Adressen und der Betreffe sind überall leicht aus dem betreffenden Regestenwerk von Jaffé oder Potthast oder aus der folgenden Auswahl zu ergänzen. Zu einzelnen Nummern der Tabelle füge ich noch eine Anmerkung bei, wobei ich wichtigere Varianten gegenüber den Drucken und das etwa bekannte und erhaltene Original angebe u. a. m.

In die Auswahl von Urkunden und Regesten nehme ich alle jene Stücke auf, welche entweder noch ganz neu sind oder doch dem ganzen Wortlaute nach nicht bekannt waren, sowie jene, welche A. von Meiller in den Regesten des Erzbischofes Eberhard II. noch nicht verwerthet und der localgeschichtlichen Forschung zugänglich gemacht hat. Wo ich den ganzen Wortlaut wiedergebe, fasse ich das Regest thunlichst kurz und lasse gleich darauf das Datum, die Angabe der Provenienz, die Citate von Drucken, sowie etwaige orientirende und erläuternde Bemerkungen folgen. Bei den Verweisen auf die Druckwerke beschränke ich mich auf Ergänzungen der Druckangaben bei Potthast. In die Fassung der Regesten nehme ich die in den Registern meist nur mit . . angedeuteten Personennamen in Klammern auf, soweit es mit Sicherheit und ohne zu grossen Zeitaufwand geschehen konnte, und wiederhole sie dann nicht mehr in den

[1] MG, epp. pont. s. XIII.

Digitized by Google

Anmerkungen; im Contexte ausgelassene und im Regest nicht aufscheinende Namen ergänze ich dagegen in den Fussnoten.

Bei der Wiedergabe des urkundlichen Wortlautes schliesse ich mich insoferne an Rodenberg[1] an, dass ich die Ueberschriften durchschossen gebe, lasse aber den eigentlichen Context nicht mit Alinea beginnen, um dadurch mich mehr an die sonstige Editionsweise von Originalurkunden anzuschliessen. Auch darin weiche ich von Rodenberg ab, dass ich alle Notizen der Kanzlei, z. B. *etc. usque, scriptum est super hoc, in eundem modum, ut supra* u. dergl. durch cursiven Satz vom eigentlichen Contexte unterscheiden lasse. Ausgelassene ständige Formeln der päpstlichen Urkundensprache ergänze ich nicht und verweise hinsichtlich ihrer Ausfüllung auf Rodenberg's Einleitung (Praefatio, p. XV—XVIII) woraus jeder Benützer die formelhaften Lücken leicht sich wird selbst ausfüllen können. Die Datumszeile lasse ich am Schlusse wie Rodenberg selbständig folgen, also unter eigenem Alinea, löse den gekürzten Ausdruck Dat. (bald Datum, bald wieder Data) nicht auf, wohl aber die häufig abgekürzte Schreibweise des Ortsnamens.

Bekanntlich wurden sehr viele Actenstücke der päpstlichen Kanzlei mit geringen Aenderungen des Contextes an verschiedene Adressen ausgefertigt, in welchen Fällen dann immer nur éin vollständiger Text ins Register eingetragen wurde, während für alle übrigen Ausfertigungen nur noch die verschiedenen Adressen mit den etwa abweichenden Textirungen unter der ständigen Formel *Scriptum est super hoc in eundem modum* oder blos *In eundem modum* u. dergl. eingetragen wurden. Dabei bediente man sich vielfach auch eines besonderen Verweises auf den vorhergehenden Text mit dem einfachen *etc.* oder *ut supra* und fügte nöthigenfalls diesem nur noch das Wort bei, bis zu welchem der Text gleichlautend auszufertigen war, wie z. B. n° 14 usque *sollicitudo continua* u. s. w.

Für zwei neue Stücke aus den Registerbänden fand ich in Wien noch die Originalien vor (n° 13 und 90), bei welchen ich es daher vorziehe, an Stelle des blossen Registertextes den der Originalien selber zu geben, während ich mich sonst in der vorliegenden Arbeit nur auf die Ausbeute der Vaticanischen Register beschränke.

---

[1] MG, epp. pont. s. XIII.

Da es mir aber während des so beschränkten Aufenthaltes in Rom nicht möglich war, alle gefundenen und für meine Sammlung und Studien erwünschten neuen Stücke auszuschreiben, so hat mir noch im Frühjahre 1885 der päpstliche Unterarchivar, P. Heinrich Denifle O.-Pr., eine Reihe bezeichneter Urkunden abschreiben und collationiren lassen,[1] wofür ihm hier, wie für sehr viele andere Freundschafts- und Liebesdienste der bestverdiente Dank wiederholt wird. Auch der Leitung des k. k. österreichischen Instituts für Geschichtsforschung in Rom fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet, weil dieselbe mich vielfältig unterstützte und insbesonders durch Dr. Skodlar, ebenfalls im Frühjahre 1885, mehrere Urkundenabschriften nachträglich noch vergleichen und verschiedene Nachforschungen vornehmen liess. Dr. Josef Lampel, Concipist im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien, bin ich endlich dankbarst verpflichtet für die freundliche Vermittlung von Abschriften der zwei in Auswahl n° 90 herausgegebenen, beziehungsweise verarbeiteten Originalurkunden.

Zum Schlusse noch folgende Bemerkung. Die Vaticanischen Register bergen in den 2019 Bänden wirklich grosse und für die geschichtliche Forschung der ganzen alten Welt ausserordentlich werthvolle Schätze. Unfraglich kann man nun in Anbetracht der ungeheuren Masse zunächst nicht daran denken, diese Urkundenschätze insgesammt, theils vollständig theils auszugsweise, zu veröffentlichen. Alle diese Versuche, wie sie insbesonders von Franzosen für das 13. und der päpstlichen Commission der Benedictiner für das 14. Jahrhundert gemacht werden, verschlingen ungeheure Summen Geldes und die Editionen erfüllen doch nicht die volle Aufgabe, weil sie der hohen Kosten wegen nur von sehr wenigen Auserwählten erworben und benützt werden können und weil dabei hinsichtlich der Wiedergabe des mehr oder weniger vollständigen Textes die Wünsche der einzelnen Forscher doch immer zu sehr auseinandergehen. Aus diesem Grunde hielte ich es für das Beste, Zweckdienlichste und darum auch einzig Richtige, wenn irgend eine Gesellschaft oder Commission sich in der Weise an die Aufgabe machte, dass sie ein vollständiges Verzeichniss aller

[1] Nämlich Auswahl n° 6, 7, 11, 21, 31, 36, 38. 39, 42, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 86, 87, 88, 89, 91, 92.

Digitized by Google

in den Registerbänden vorkommenden Urkunden ausarbeitete und zunächst das monumentale Regestenwerk von Potthast in ähnlicher Weise ergänzte, wie es seinerzeit Professor Stumpf-Brentano in seinem zweiten Bande der deutschen Reichskanzler gegenüber den Böhmer'schen Regesten mit so glänzendem Erfolge gemacht hat. Eine andere Abtheilung könnte sich dann mit den späteren Serien befassen, ähnlich wie Cardinal Hergenroether bei Papst Leo X. den Anfang bereits gemacht hat. Publicationen von solchen kurzen Regesten würden sich viel rascher herstellen lassen, würden ob des mässigeren Umfanges und der verhältnissmässig verschwindenden Kosten viel grössere Verbreitung finden und für jeden Forscher zugänglicher werden, und so würde der allgemeine Nutzen ein unvergleichlich grösserer sein. Jedermann könnte sich dann aus solchen kurzen Verzeichnissen alles in seinen Studienkreis Einschlägige notiren und könnte nach Zeit und Gelegenheit die für seine speciellen Zwecke wünschenswerthen Abschriften sich entweder unmittelbar persönlich oder mittelbar durch irgend eine geeignete Person verschaffen. Bei den gedachten Verzeichnissen würde es sicher vollkommen genügen, wenn in Weise der Kaiserregesten von Stumpf-Brentano nur folgende Rubriken berücksichtigt würden: 1. Das reducirte Datum, 2. Ausstellungsort, 3. Adressat, 4. Hauptbetreff, 5. Lagerort des Originals, wenn es noch erhalten und bekannt ist, 6. Originaldatum, 7. Verweis auf Potthast und allenfallsige neuere Drucke. Der Dank der ganzen wissenschaftlichen Welt für ein solches planmässig durchgeführtes Werk würde gewiss ein sehr grosser sein und sollte dieser Vorschlag im Zusammenhalte mit der folgenden Tabelle irgendwo zünden und zur Durchführung kommen, so würde sich darüber gewiss niemand glücklicher schätzen als ich selbst.

Salzburg, im Mai 1887.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

VER

der aus den Vaticanischen Registern

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Jaffé (Potthast)	Neuerer Druck
1	Iohannes VIII.	877 Nov.	1 f. 30, n° 63	J² 3114	—
2	„	877 Nov.	1 f. 30′, n° 64	J² 3115	—
3	Gregorius VII.	1073 Nov. 15	2 f. ?, l. 1 n° 30	J² 4802	—
4	„	1075 Iuni 17	2 f. 93′, l. 2 n° 77	J² 4960	—
5	Innocentius III.	1198 —	4 f. 36′, l. 1 n° 141	P 186	—
6	„	1202 Oct. 2	6 f. 21, sup. neg. imp. n° 69	P 1736	—
7	„	1203 Iän. 23	5 f. 45, l. 5 n° 155	P 1813	—
8	„	1203 Iuli 3	5 f. 74′, l. 6 n° 113	P 1958	—
9	„	1203 Sept. 9	6 f. 25, sup. neg. imp. n° 89	P 1992	—
10	„	1203 Oct. 9	5 f. 84, l. 6 n° 154	P 2000	—
11	„	1204 Iän. 7	5 f. 97′, l. 6 n° 201	P 2083	—
12	„	1205 Mai 9	6 f. 30′, sup. neg. imp. n° 114	P 2492	—
13	„	1206 Apr. 11	7 f. 81′, l. 9 n° 46	P 2744	—
14	„	1206 Apr. 26	7 f. 84′, l. 9 n° 60	P 2762	—
15	„	1206 (Iuni Ende)	6 f. 35, sup. neg. imp. n° 141	P 2833	—
16	„	1207 März 19	7 A f. 13, l. 10 n° 52	P 3050	—
17	„	1208 Iuni 5	7 A f. 58′, l. 11	P 3435	—
18	„	1208 (Aug. Anf.)	6 f. 37′, sup. neg. imp. n° 154	P 3476	—
19	„	1208 (Aug. Anf.)	6 f. 38, sup. neg. imp. n° 158	P 3479	—
20	„	1210 Iuli 31	8 f. 28′, l. 13 n° 113	P 4057	—
21	„	1211 Mai 6	8 f. 55, l. 14 n° 42	P 4241	—
22	„	1213 Apr. 7	8 f. 136 + 143, l. 16 n° 21	P 4693	—
23	„	1213 Iuni 17	8 f. 102′, l. 16 n° 68	P 4762	—
24	„	1213 Iuni 20	8 f. 152′, l. 16 n° 66	P 4768	—
25	Honorius III.	1216 Dec. 2	9 f. 21, l. 1 n° 86	P 25683 Anh.	MG, epp. pont. s. xiii 1 n° 8 Pressutti, Onorio iii 1 n° 121
26	„	1217 Febr. 4	9 f. 57, l. 1 n° 223	P 25783 Anh.	Pressutti 1 n° 282
27	„	1217 Sept. 1	9 f. 151′, l. 2 n° 613		MG, epp. pont. 1 n° 32 Pressutti 1 n° 726
28	„	1217 Nov. 15	9 f. 173′, l. 2 n° 724		Pressutti 1 n° 839
29	„	1217 Dec. 11	9 f. 179, l. 2 n° 745	P 5632	Pressutti 1 n° 876
30	„	1217 Dec. 11	9 f. 179, l. 2 n° 746		MG, epp. 1 n° 39 Pressutti 1 n° 875
31	„	1217 Dec. 14	9 f. 182′, l. 2 n° 760	P 5635	Pressutti 1 n° 882

Zu n° 1: Mansi, conc. 17, 53 Z. 39 *quoque*] *quotquot*; 43 *aditum*] *alitum*. — **Zu n° 3**: Jaffé, bibl. 2, 48 Z. 16 *testante*] *astante*; 21 *condescendere*] *conscendere*. — **Zu n° 6**: Migne 216, 1076 B 6 *eidem*] *ei debet*. — **Zu n° 9**: Migne 216, 1095 D 13 *in fidelitate*] add.: *sedis apostolice*. — **Zu n° 13**: Migne 215, 857 A 8 *necessarium*] *accessorium*; 9 *Alexandri secundi*] add.: *obiectum est vitium falsitatis, quia videlicet instrumento quod erat sub nomine Alexandri secundi*; 858 B 15 *sententiam*] *commissionem*. — **Zu n° 14**: Der zweite Adressat

Digitized by Google

ZEICHNISS

bis zum Jahre 1280 ausgehobenen Stücke.

Verweis auf die nachfolgende Auswahl	Adressat	Betreff
——	Karlomannus rex	pallium Theotmari archiep.
——	Theotmarus archiep.	pallium mittit
——	Geboardus archiep.	reprehensio
——	Geboardus archiep.	decime Gurcen. episcopi
——	Eberhardus Brixinen.	negotia secularia
——	Salsburgen. archiep.	Patavien. epi. excessus
——	Salseburgen. archiep. etc.	anathematizatio interfectorum C. Herbipolen. episcopi
——	Salseburgen. archiep. etc.	privatio eorumdem
——	Salzburgen. archiep.	prior Camaldulen.
——	Salseburgen. archiep. etc.	penitentia Corrado laico iniungenda
——	dux Austrie	sententia archiep. de matrimonio
——	Salzburgen. archiep.	studium ss. Rom. ecclesiam venerari
——	Brixinen. et episcopi . . .	electio Gurcen. epi.
——	Salzeburgen. archiep. etc.	matrimonium regis Bohemie
——	Salzeburgen. archiep.	responsio ad 5 capitula
——	episc. Brixinensis etc.	electio pontificis Gurcen.
——	dec. et canon. Gurcen.	electio episcopi Gurcen.
——	archiep. et episc. suffraganei	ne novus eligatur rex
Urk. u. **Reg.** n° 1	Salzburgen. archiep.	ut regi Ottoni adhereat
——	Salzeburgen. archiep. etc.	de consanguinitate ducis Austrie
——	episc. Brixinen. etc.	excommunicatio capituli Gurcen.
——	archiep. Salzeburgen. etc.	possessio eccl. in Buchkirchen
——	Salzburgen. archiep.	modus eligendi episcopum Gurcen.
——	abbas de Mellic etc.	moniales in insula Chiense
——	A. Salzb. et F. Bertesgad. prepositi	vicesima proventuum pro itinere Hierosolymitano
Urk. u. Reg. n° 2	archiep. Salseburgen.	querimonia de electione abbatis s. Lamberti
Urk. u. **Reg.** n° 3	archiep. Salzburgen.	electio abbatis s. Lamberti
Urk. u. Reg. n° 4	archiep. Salzeburgen.	12 prebende can. sec. s. Virgilii in Friesach
——	episcopi, abbates etc. Salzb.	visitationes provincie
Urk. u. **Reg.** n° 5	abbas de Cremmunster etc.	processus in causa mon. s. Lamberti
——	archiep. Salzburgen.	de religiosis in cura animarum expositis

ist hier der Abt von Admont, bei Migne (215, 872) ist *Admuntensi* ausgefallen. — **Zu n° 17**: Die Adresse dieses Briefes ist bei Migne (215, 1414) ganz ausgefallen, sowie auch der Schluss, welcher lautet: *In eundem modum scriptum est Salzburgensi archiepiscopo.* Beide Ausfertigungen sind noch in Orig. vorhanden, erstere in Gurk, beziehungsweise Klagenfurt, letztere in Wien. — **Zu n° 22**: Hier sind die Folia des Registerbandes (8 ff. 136 und 143) verbunden. — **Zu n° 29**: Orig. in Wien. — **Zu n° 31**: Orig. in Wien.

Digitized by Google

Nr.	Name des Papstes	Reduceirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Potthast	Neuerer Druck
32	Honorius III.	1217 Dec. 15	9 f. 182', l. 2 n° 761		Pressutti 1 n° 885
33	„	1218 Mai 22	9 f. 256, l. 2 n° 1103	P 5812	Pressutti 1 n° 1320
34	„	1218 Iuli 4	9 f. 279, l. 2 n° 1247		Pressutti 1 n° 1449
35	„	1218 Iuli 4	9 f. 279, l. 2 n° 1246		Pressutti 1 n° 1452
36	„	1219 Febr. 11	10 f. 59, l. 3 n° 279		MG, epp. 1 n° 94
37	„	1219 Mai 7	10 f. 93, l. 3 n° 444	P 6055	Zahn, St. UB. 2 n° 164 (r
38	„	1220 März 20	10 f. 166, l. 4 n° 678	P 6215	MG, epp. 1 n° 111
39	„	1220 Iuni 21	10 f. 194, l. 4 n° 789	P 6276	—
40	„	1220 Nov. 4	11 f. 34, l. 5 n° 167		
*41	(L. dux Austrie)	1220 Nov.	11 f. 37', l. 5 n° 185		Erben, reg. Boh. 1 n° 631
42	Honorius III.	1220 Dec. 4	11 f. 39', l. 5 n° 199		
43	„	1220 Dec. 5	11 f. 42', l. 5 n° 220	P 6409 (Nov. 23)	
44	„	1220 Dec. 5	11 f. 43, l. 5 n° 221	P 6428	
45	„	1221 März 25	11 f. 100, l. 5 n° 499		
46	„	1221 Mai 4	11 f. 115, l. 5 n° 572	P 6649	Zahn, St. UB. 2 n° 190
47	„	1221 Mai 6	11 f. 118, l. 5 n° 593		
48	„	1221 Mai 10	11 f. 122', l. 5 n° 613		
49	„	1222 Iän. 15	11 f. 187, l. 6 n° 180		
50	„	1222 Febr. 7	11 f. 197, l. 6 n° 225		MG, epp. 1 n° 190
51	„	1222 Oct. 4	12 f. 5, l. 7		
52	„	1222 Oct. 31	12 f. 7', l. 7 n° 30		
53	„	1223 Apr. 13	12 f. 34', l. 7 n° 120		
54	„	1224 Iän. 22	12 f. 142, l. 8 n° 207	P 7147	Zahn, St. UB. 2 n° 210
55	„	1224 Iän. 27	12 f. 146, l. 8 n° 222		
56	„	1224 Oct. 27	12 f. 115, l. 8 n° 78		
57	„	1225 Iuli 14	13 f. 69', l. 9 n° 382	P 7449 (zu Iuli 25)	
58	„	1226 Mai 15	13 f. 128, l. 10 n° 266a		
59	„	1226 Mai 15	13 f. 136', l. 10 n° 310		
60	Gregorius IX.	1227 Apr. 3	14 f. 5, l. 1 n° 27	P 7872	MG, epp. 1 n° 347
61	„	1227 Apr. 6	14 f. 4, l. 1 n° 25	P 7874	
62	„	1227 Apr. 6	14 f. 5, l. 1 n° 26	P 7874 not.	MG, epp. 1 n° 348
63	„	1227 Dec. 23	14 f. 49, l. 1 n° 166	P 8091	
64	„	1229 Iuli 18	14 f. 130, l. 3 n° 38	P 8431	
65	„	1230 Sept. 11	15 f. 29, l. 4 n° 58	P 8601	
66	„	1231 Iän. 16	15 f. 44', l. 4 n° 96	P 8651	
67	„	1232 Aug. 30	16 f. 31, l. 6 n° 73		MG, epp. 1 n° 480 II
68	„	1233 März 15	16 f. 105, l. 6 n° 371		
69	„	1233 März 26	17 f. 2, l. 7 n° 6		MG, epp. 1 n° 518
70	„	1223 Iuni 22	17 f. 60', l. 7 n° 199		
71	„	1233 Iuni 27	17 f. 66, l. 7 n° 226		MG, epp. 1 n° 544 u. 545
72	„	1233 Iuli 11	17 f. 70, l. 7 n° 242		
73	„	1233 Iuli 11	17 f. 71, l. 7 n° 245		

Zu n° 40: Org. in Wien. — **Zu n° 41**: Ist im Reg. undatirt und zwischen Stücken vom 10. und 27. Nov. eingetragen. — **Zu n° 43**: Hat im Reg. gleiche Datirung mit P 6428. — **Zu n° 46**: Zahn, Z. 2 *Salzeburgensis*; 3 *iniurians*] *iniuriarum*: 4 *v(enerabili)*] fehlt; 6 *exinde*] add.: *tibi vel*. — **Zu n° 57**: Orig.

Digitized by Google

Verweis auf die nachfolgende Auswahl	Adressat	Betreff
Urk. u. Reg. nº 6	Karolus prep. Frisacen.	ut valeat alia benef. eccl. adipisci
Urk. u. Reg. nº 7	archiep. Salzeburgen.	absolutio A. pleb. de Tusend'
Urk. u. Reg. nº 8	abbas de Cremsmunster etc.	ut procedant in causa s. Lamberti
Urk. u. Reg. nº 9	prior de Kyriowe (Geirach) etc.	ut causam s. Lamberti terminent
Urk. u. **Reg.** nº 10	archiep. Zalzeburgen.	protectio Rom. regis crucesignati
Urk. u. Reg. nº 11	Salzeburgen. archiep.	appellatio ducisse Austrie
Urk. u. **Reg.** nº 12	Salzeburgen. archiep. etc.	reformanda concordia in Bohemia
——	Patavien. episcopus	A(rnoldus) regis Bohemie capellanus
Urk. u. Reg. nº 13 aus Orig.	prep. et cap. Salzeburgen.	ecclesia de Castona etc.
——	Honorius papa	magister Arnoldus
Urk. u. Reg. nº 14	Gurcen. episcopus (Udalscalc)	cessionem recipit
——	archiep. Salzeburgen. etc.	dotalitium Constantie imp.
——	archiep. Salzeburgen. etc.	dotalitium Constantie imp.
Urk. u. Reg. nº 15	archiep. Salzeburgen.	vicesima Terre Sancte
	Salzeburgen. archiep.	benedictio Waltfridi abb. s. Lamberti
Urk. u. Reg. nº 16	abbas s. Petri Salzeburgen. etc.	reformatio monialium Ratispon.
Urk. u. Reg. nº 17	archiep. Salzeburgen.	contractus emptionis cum episcopo Ratisponensi
Urk. u. Reg. nº 18	Ulricus el. Gurcen.	confirmatio postulationis
Urk. u. **Reg.** nº 19	Salzeburgen. archiep.	magister B. mon. de Hausen
Urk. u. Reg. nº 20	Salzeburgen. archiep.	magister Arnuldus capell.
Urk. u. Reg. nº 21	episcopus Patavien.	confirmat (Gebhardum)
Urk. u. Reg. nº 22	archiep. Salzburgen.	causa mon. s. Lamberti
	Chiemen. episcopus etc.	inquisitio cause mon. s. Lamberti
Urk. u. Reg. nº 23	Salzburgen. archiep.	creatio nove eccl. cathedralis (Lavantine)
Urk. u. Reg. nº 24	episcopus Gurgen.	vicesima Terre Sancte
——	episcopus Frisingen. etc.	institutio sedis cath. in eccl. s. Andree de Lavent
Urk. u. Reg. nº 25	archiep. Salzeburgen. etc.	visitatio rectorum ord. b. Aug.
Urk. u. Reg. nº 26	prep. et cap. in Richesberge	advocatia ab archiep. reservata
	archiep. Salzburgen.	Henricus de Cunring
Urk. u. Reg. nº 27	episcopus Concordien. etc.	regalia epi. Gurgen.
Urk. u. **Reg.** nº 28	archiep. Salzburgen.	regalia epi. Gurgen.
Urk. u. **Reg.** nº 29	episcopus Babenbergen. etc.	castra Werdenberg et Reichenfels
Urk. u. **Reg.** nº 30	dux Austrie	Fridericus dictus imperator
Urk. u. Reg. nº 31	episcopus Brixinen. etc.	inquisitio de s. Virgilio
Urk. u. **Reg.** nº 32	Salzeburgen. archiep. etc.	cautio pacis de s. Germano
Urk. u. **Reg.** nº 33	archiep. Salzburgen. etc.	castra eccl. Patavien.
Urk. u. Reg. nº 34	archiep. Salzburgen.	collatio eccl. s. Margarete dioc. Patavien.
Urk. u. **Reg.** nº 35	archiep. Salzburgen.	liberatio . . Bambergen. episcopi
Urk. u. Reg. nº 36	episcopus Patavien.	assignatio hovemarchiarum
Urk. u. **Reg.** nº 37	archiep. Salzburgen.	translatio (Rudigeri) epi. Chimen. ad Patav.
Urk. u. Reg. nº 38	episc. et cap. Patavien.	mercatores Rom. et Senen.
Urk. u. Reg. nº 39	episc. et cap. Patavien.	liberatio obsidum

in Wien mit *viii. kal. Aug.* (= 25. Iuli), während im Reg. *ii. id. Iul.* (= 14. Iuli) steht. — **Zu nº 64**: Im Reg.: *In eundem modum* an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu nº 71**: MG. epp. I p. 441 *ipsius*] *ipsi* (steht schon im Register). — **Zu nº 74**: *In eundem modum* auch an die übrigen geistlichen Reichsfürsten.

Digitized by Google

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Potthast	Neuerer Druck
74	Gregorius IX.	1234 Nov. 25	17 f. 234, l. 8 n° 330	P 9773	MG, epp. 1 n° 607
75	"	1235 März 14	17 f. 258, l. 8 n° 459		
76	"	1235 Mai 11	18 f. 20', l. 9 n° 51	P 9900	
77	"	1235 Iuli 26	18 f. 56', l. 9 n° 67	P 9977 (zu Iuli 31)	MG, epp. 1 n° 647 I
78	"	1235 Iuli 31	18 f. 57', l. 9 n° 68	P 9978	MG, epp. 1 n° 647 II
79	"	1239 Apr. 7	19 f. 149, l. 13 Anh. n° 741	P 10721 (zu März 21)	MG, epp. 1 n° 742
80	"	1239 Apr. 15	19 f. 102, l. 13 n° 17	P 10780	MG, epp. 1 n° 743
81	"	1240 Aug. 9	20 f. 48', l. 14 n° 267	P 10928	
82	"	1240 Oct. 15	20 f. 50', l. 14 n° 281	P 10947	
83	Innocentius IV.	1245 März 8	21 f. 161', l. 2 n° 360		Berger n° 1103
84	"	1247 Febr. 19	21 f. 364', l. 4 n° 430		Berger n° 2426
85	"	1247 Febr. 25	21 f. 365, l. 4 n° 440		Berger n° 2436
86	"	1247 Febr. 25	21 f. 365', l. 4 n° 441		Berger n° 2437
87	"	1247 Febr. 26	21 f. 364', l. 4 n° 431		Berger n° 2427
88	"	1247 Febr. 28	21 f. 366, l. 4 n° 444		Berger n° 2440
89	"	1247 März 6	21 f. 367, l. 4 n° 453		Berger n° 2449
90	"	1247 März 15	21 f. 368, l. 4 n° 463		Berger n° 2459
91	"	1247 März 31	21 f. 371, l. 4 n° 508		Berger n° 2504
92	"	1247 Mai 7	21 f. 385, l. 4 n° 637		Berger n° 2634
93	"	1247 Iuli 24	21 f. 450, l. 5 n° 85	P 12619	Berger n° 3134
94	"	1247 Aug. 12	21 f. 449', l. 5 n° 84	P 12645	Berger n° 3133
95	"	1247 Oct. 12	21 f. 472, l. 5 n° 299		Berger n° 3349
96	"	1247 Oct. 12	21 f. 472, l. 5 n° 300		Berger n° 3350
97	"	1247 Oct. 19	21 f. 473, l. 5 n° 312		Berger n° 3362
98	"	1248 Iän. 23	21 f. 501, l. 5 n° 522	P 12816	Berger n° 3572
99	"	1248 Apr. 9	21 f. 522, l. 5 n° 750		Berger n° 3798
100	"	1248 Apr. 9	21 f. 522, l. 5 n° 751		Berger n° 3799
101	"	1248 Mai 4	21 f. 530, l. 5 n° 817	P 12918	Berger n° 3865
102	"	1248 Mai 5	21 f. 528', l. 5 n° 809	P 12885 (zu Apr. 1)	
103	"	1253 Aug. 4	23 f. 8', l. 11 n° 83		
104	"	1253 Aug. 5	23 f. 9', l. 11 n° 92		
105	"	1253 Aug. 6	23 f. 8', l. 11 n° 80		
106	"	1253 Aug. 6	23 f. 8', l. 11 n° 81		
107	"	1253 Aug. 13	23 f. 11, l. 11 n° 100a		
108	"	1253 Aug. 17	23 f. 11, l. 11 n° 101		
109	"	1254 März 29	23 f. 77, l. 11 n° 565	P 15305	
110	Alexander IV.	1254 Dec. 24	24 f. 4, l. 1 n° 19	P 26510	
111	"	1255 Iän. 12	24 f. 6, l. 1 n° 35	P 15633	
112	"	1257 Sept. 19	25 f. 80, l. 3 n° 625	P 17008 (zu Sept. 18)	

Zu n° 79: *In eundem modum* auch an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu n° 81:** *In eundem modum* auch an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu n° 82:** *In eundem modum* auch an den Erzbischof von

Digitized by Google

Verweis auf die nachfolgende Auswahl	Adressat	Betreff
Urk. u. **Reg.** n° 40	archiep. Salzburgen.	ut ecclesie subveniat
Urk. u. Reg. n° 41	episcopus etc. Ratisponen.	electio prep. Salzburgen.
Urk. u. Reg. n° 42	S. Crucis etc. abbas	visitatio mon. s. Marie Scottorum Viennen.
Urk. u. **Reg.** n° 43	archiep. Salzeburgen. etc.	interfectores C. de Marbu[r]ch
Urk. u. **Reg.** n° 44	archiep. Salzeburgen. etc.	de penitentia et absolutione eorundem
Urk. u. **Reg.** n° 45	archiepiscopus Remen. etc.	promulgatio anathematis in Fridericum imp.
	episc. Secowen. etc.	causa (Ottonis), ducis Bawarie
Urk. u. **Reg.** n° 46	archiep. Senonen.	convocatio concilii
Urk. u. **Reg.** n° 47	archiep. Senonen.	convocatio concilii
Urk. u. **Reg.** n° 48	S. Crucis etc. abb.	erectio episcopatus (Viennen.)
Urk. u. **Reg.** n° 49	Bertholdus de Ursin pleb. s. Marie in Liesereck	cumulatio beneficiorum
Urk. u. **Reg.** n° 50	cap. Salseburgen.	Burchardus nominatur aep.
Urk. u. **Reg.** n° 51	electus Ferrarien. legatus	ut Burchardus el. archiep. rite suscipiatur
Urk. u. **Reg.** n° 52	electus (Ulricus) Secowien.	Henricus de Traberc et Ortolfus s. Marie de Solis
Urk. u. **Reg.** n° 53	electus Salseburgen.	Corradus, rector eccl. in Horné
Urk. u. **Reg.** n° 54	electus Salzeburgen.	susceptio altiorum ordinum
Urk. u. Reg. n° 55	episcopus Gurcen. etc.	collatio beneficiorum et alienatio bonorum Salseburgen. ecclesie
Urk. u. Reg. n° 56	archiep. Salzeburgen.	restitutio debitorum
Urk. u. **Reg.** n° 57	prep. etc. s. Virgilii Frisacen.	beneficia electi Secowien.
Urk. u. **Reg.** n° 58	decan. Ratisponen.	Philippus Wisegraden. prep.
Urk. u. **Reg.** n° 59	decan. Ratisponen.	Philippus Wisegraden. prep.
Urk. u. Reg. n° 60	Philippus subdiacon. etc.	procurator eccl. Salseburgen.
Urk. u. Reg. n° 61	prep. et cap. Salzeburgen.	obedientia erga Philippum
Urk. u. Reg. n° 62	Philippus procurator	Kiemensis ecclesia
Urk. u. **Reg.** n° 63	Philippus procurator	(Gertrudis) ducissa Austrie
Urk. u. **Reg.** n° 64	procur. eccl. Salzeburgen.	episcopatus Kimen.
Urk. u. **Reg.** n° 65	prep. eccl. Salzeburgen.	episcopatus Kimen.
Urk. u. **Reg.** n° 66	procur. eccl. Salzeburgen.	Engelbertus dec. Wissegraden.
	Frisingen. etc.	castra etc. comitis de Wazeburc
Urk. u. **Reg.** n° 67	Otto prep. Salzeburgen.	Wernhardus pleb. de Restat.
Urk. u. **Reg.** n° 68	Otto prep. Salzeburgen.	Theodericus pleb. in Lochkirchen
Urk. u. Reg. n° 69	Otto prep. Salzeburgen.	usus anuli pontificalis
Urk. u. Reg. n° 70	Otto prep. Salzeburgen.	Iohannes pleb. s. Dionisii de Gosse
Urk. u. **Reg.** n° 71	Otto prep. Salzeburgen.	Iohannes abb. s. Fabiani in valle Lauim dioc. Bononien.
Urk. u. Reg. n° 72	Otto prep. Salzeburgen.	in capellanum pape admittitur
	abb. et conv. monialium in Iudeburch	libertas
	episcopus Chiemen.	confirmat litteras insertas
	prep. s. Petri de Berthesgaden	usus mitre, anuli etc.
Urk. u. **Reg.** n° 73	vassallis Salzburgen.	postulatio Ulrici ep. Secowen. in archiep. Salzburgen.

Salzburg. — **Zu n° 102:** Dieses Stück wurde weder von Dr. Skodlar noch von mir in einer der zwei bei P erwähnten Vaticanischen Handschriften gefunden.

Digitized by Google

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Potthast	Neuerer Druck
113	Alexander IV.	1258 Iän. 25	25 f. 122, l. 4 nº 34		
114	Urbanus IV.	1261 Oct. 23	27 f. 8, l. 1 nº 1		
115	"	1261 Oct. 23	27 f. 8, l. 1 nº 2		
116	"	1261 Oct. 27	27 f. 7		
117	"	1261 Nov. 26	27 f. 8		
118 9	"	1263 Febr. 13	26 f. 21′, l. 2 nº 62, 63	P 18489	
120	"	1264 März 18	28 f. 40′, l. 3 nº 138		
121	"	1264 Mai 19	29 f. 168, l. 3 nº 732		
122	"	1264 Iuni 13	28 f. 76′, l. 3 nº 307		
123	"	1264 Iuni 22	29 f. 184′, l. 3 nº 849		
124	Clemens IV.	1265 Iuni 8	32 f. 19, l. 1 nº 90	P 19182	
125	"	1265 Iuni 12	32 f. 20, l. 1 nº 96	P 19192	
126	"	1265 Aug. 27	32 f. 33′, l. 1 nº 141	P 19325	
127	"	1265 Nov. 10	32 f. 42, l. 1 nº 172	P 19443	
128	"	1265 Nov. 24	32 f. 43, l. 1 nº 174	P 19464	
129	"	1265 Nov. 29	32 f. 42, l. 1 nº 173		
130	"	1266 Oct. 11	31 f. 27′, l. 2 nº 71		
131	Gregorius X.	1273 Apr. 13	37 f. 82, l. 2 nº 20		
132	"	1273 Apr. 13	37 f. 82, l. 2 nº 21		
133	"	1273 Mai 7	37 f. 82, l. 2 nº 22		
134	Iohannes XXI.	1276 Nov. 26	38 f. 10, l. 1 nº 32		
135	"	1277 Febr. 13	39 f. 19, l. 1 nº 78	P 21225	
136	Nikolaus III.	1277 Dec. 13	39 f. 50, l. 1 nº 197		
137	"	1279 Mai 25	39 f. 47′, l. 2 nº 91	P 21585	

Zu nº 124: *In eundem modum* auch an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu nº 133**: Zwei Aus-

Digitized by Google

Verweis auf die nachfolgende Auswahl	Adressat	Betreff
Urk. u. Reg. n° 74	Uldricus archiep. etc.	contractio mutuum
Urk. u. Reg. n° 75	ep. Squillacen. legatus	sententia Iohannis de Oera in archiep. Ulricum
Urk. u. Reg. n° 76	ep. Squillacen. legatus	executio litterarum cardinalium in causa (Ulrici) archiep.
Urk. u. Reg. n° 77	Albertus de Parma	solutio 1862 marcarum ab (Ulrico) archiep. promissa
Urk. u. Reg. n° 78	ep. Squillacen. legatus	executio 4000 marcarum
	clerus civit. et dioc. Kimen.	Henricus ord. Min. ep. Curonien. Kimensi ecclesie preficitur
Urk. u. Reg. n° 79	S. Pauli in Lavent etc. abb.	pallium pro Bambergen. electo
Urk. u. Reg. n° 80	ep. Gurgen.	collatio ecclesie Urezince
Urk. u. Reg. n° 81	ep. Gurcen.	confirmatio Ditmari abb. Osziacen.
Urk. u. Reg. n° 82	ep. Gurcen.	collatio eccl. in Petauwe
	Guido presb. card.	legationis officium
	archiepiscopi et episcopi etc.	legatio Guidonis presb. card.
Urk. u. **Reg.** n° 83	ep. Gurcen.	confirmatio Friderici de Walhen prepositi Salzb.
Urk. u. **Reg.** n° 84	Wlodizlaus el. Salzburgen.	preficitur archiepiscopus
Urk. u. **Reg.** n° 85	Petrus el. Patavien.	preficitur episcopus
Urk. u. Reg. n° 86	Wlodizlaus el. Salzburg.	facultas Ulricum predecessorem absolvendi etc.
Urk. u. Reg. n° 87	Wladislaus el. Salseburgen.	persolutio 4000 marc.
Urk. u. Reg. n° 88	Conradus cant. et canon.	prepositura investitur
Urk. u. Reg. n° 89	archiep. Salzburgen.	ut Conradum in possessionem prepositure inducat
Urk. u. Reg. n° 90 aus Orig.	Fridericus el. Salceburgen.	confirmatur archiep.
Urk. u. Reg. n° 91	archiep. Salzeburgen.	benedictio Gerungi abb. Medlicen.
	mag. Rogerius de Merlomonte	collectio decime Terre Sancte
Urk. u. Reg. n° 92	Gottifridus prep. eccl. Solien.	beneficia ecclesiastica
Urk. u. **Reg.** n° 93	Iohannes ep. Chimen.	ecclesie Gurcen. preficitur

fertigungen im Orig. in Wien. — **Zu n° 137**: Orig. in Wien.

Digitized by Google

AUSWAHL

VON

URKUNDEN UND REGESTEN

AUS DEN

VATICANISCHEN REGISTERBÄNDEN

VON 1198 BIS 1280.

Digitized by Google

1.

Papst Innocenz III. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, sich offen und entschieden für König Otto IV. zu erklären.

— 1208 August, Anfangs.

Reg. 6 f. 38, super neg. imp. n° 158. — Potthast n° 3479.

2.

Papst Honorius III. verweist dem Erzbischofe (Eberhard II.) sein rücksichtsloses und ungerechtes Vorgehen bei der Abtswahl zu St. Lambrecht und verlangt, alle Strafsentenzen unverzüglich zurückzunehmen oder nichtig zu erklären, widrigenfalls er die Pröpste von Passau und Mattsee zum Vorgehen gegen ihn (den Erzbischof) beauftragt habe, welchen auch der Gegenstand gleichzeitig mitgetheilt wird.

Lateran, 1217 Februar 4.

Reg. 9 f. 57, l. 1 n° 223.

Pressutti, Regesti n° 74; Onorio III, 1 n° 282 (ausführliches Regest) Potthast, Anhang n° 25783.

Diese Bulle, welche am 1. September 1217 dem Hauptinhalte nach wiederholt wurde (MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 32), verbreitet nebst den folgenden Nummern endlich erwünschtes Licht über den Ausbruch und Verlauf des Exemtionsstreites des Klosters St. Lambrecht. Schon vor 1210 müssen erzbischöfliche Diöcesanvisitatoren Hindernissen begegnet sein, da Papst Innocenz III. mit Bulle vom 29. Iuli 1210 eine eigene Commission mit der Untersuchung einer diesbezüglichen Klage des Erzbischofs beauftragte (Zahn, St. UB. 2 n° 104). — Um 1215 wurde dann die Abtei St. Lambrecht durch den Tod Peringer's erledigt, worauf durch den Erzbischof und einen Theil des Convents der Mönch Wolfker (Wocher) zum Abte bestellt wurde, der die Stubenbergische Urkunde vom 25. Iuni 1216 (Zahn, UB. 2 n° 140), sowie jene des Erzbischofs vom 25. September 1218 für Victring (Meiller, SR. 217 n° 207) als Abt von St. Lambrecht unterschrieb und auch vom Erzbischofe die äbtliche Benediction erhielt. Dagegen wählte der andere Theil des Convents Waltfrid (Walter) zum Abte, ohne Zweifel die Seele der Widerspänstigkeit bei den erzbischöflichen Diöcesanvisitationen, der durch Wolfker zum Vorstand des Klosters St. Michael bei Mariahof ernannt wurde,

Digitized by Google

sich aber nicht fügen wollte. Die Sache wurde hierauf in Rom anhängig gemacht und der Abt von Reun nebst anderen Ungenannten vom Papste zu Schiedsrichtern bestellt. Während die Verhandlungen noch in Schwebe waren, kam der Erzbischof persönlich in die Nähe von Mariahof bei Neumarkt und seine Leute wurden hier offen von denen Waltfrids bekämpft. Hierauf wurde Waltfrid in die Enge getrieben und gefangen genommen. Dies wurde in Rom angezeigt. Der Papst befahl nun am 4. Februar 1217, dass der Erzbischof Waltfrid (Walter) unverzüglich freilasse und die Strafsentenzen wieder erlasse oder nichtig erkläre, widrigenfalls der Decan von Passau und der Propst von Mattsee mit der Verfolgung des Processes beauftragt seien. Doch der Erzbischof wies das päpstliche Schreiben zurück. Der Papst verweist dies nun dem Erzbischofe im Schreiben vom 1. September 1217 um so schärfer, als er doch des grossen Liebesdienstes (caritatis affectum) *hätte eingedenk sein sollen, den er ihm vor seiner (des Papstes) Erhebung erwiesen habe (vielleicht als Eberhard Bischof von Brixen wurde?), und fordert ihn neuerdings auf, Waltfrid (Walter) bis zur gerichtlichen Entscheidung frei zu geben und Wolfker (Wocher) zu entfernen, widrigenfalls der Abt von Kremsmünster und die Pröpste von St. Florian und Mattsee den Auftrag haben, den Process vor den bestellten Richtern zu betreiben (MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 32). Hierauf wurde Waltfrid wirklich frei und begab sich unverzüglich nach Rom, wo er die Sache mit Erfolg in seinem Sinne zu betreiben wusste, weshalb der Abt von Kremsmünster und die Pröpste von St. Florian und Mattsee den Auftrag erhielten, 1217 December 11 (MG, l. c. n° 39), den Process einstweilen einzustellen, da beide Theile auf den 1. April 1218 nach Rom vorgeladen wurden. — Der ganze Streit findet sich bisher am vollständigsten dargestellt bei Dr. Franz Gruber, Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, II. Theil, S. 25—28 (Programm der königl. Studienanstalt Burghausen 1878/79). Vgl. auch Pangerl, Studien zur Geschichte des Klosters St. Lambrecht, I, in Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 2. Jahrg. S. 128—129.*

Archiepiscopo Salseburgensi. Cum ea de fratribus et coepiscopis nostris audivimus que pontificalis modestie non sapiunt gravitatem tanto maiori turbatione confundimur, quanto illorum excessus maius afferre scandalum intuemur, dum peccantes peccare faciunt alios qui exhibere deberent exemplum bonorum operum semetipsos. Sane W(alter) monachus monasterii sancti Lamberti gravem nobis querimoniam destinavit, quod causa electionum factarum de ipso et Wolch(ero)[1] monacho in monasterio memorato pendente coram iudicibus a sede apostolica delegatis[2] tu eum[3] in ecclesia capi tirampnica feritate fecisti et retrudi in carcerem graviter vulneratum, in quo adhuc detines

[1] Wolch'. *Hs.*

[2] *Dem Abte von Reun und anderen ungenannten Richtern. — Von hier bis unten* legitime interiectam *im Briefe vom 1217 September 1 fast wörtlich wiederholt.*

[3] tu eum *fehlt bei Pressutti. Die Hs. hat* enim *statt* eum.

Digitized by Google

cum in vinculis, ut sic saltem cogatur a prosecutione desistere iuris sui. Quo etiam sic detento pro corrigendis eius excessibus quos insinuasti esse varios et multiplices apostolicas litteras impetrasti,[1] ut earum occasione desevires liberius in eundem. Porro cum idem procuratorem suum ad tuam sinodum[2] destinasset contradicturum, ne causa pendente prefatum Wolch(erum)[3] benediceres in abbatem, tu nichilominus post appellationem ab ipso procuratore legitime interpositam illum lite adhuc existente sub iudice in abbatem benedicere presumpsisti et in procuratorem iam dictum nulla monitione premissa excommunicationis sententiam promulgare faciens ipsum de synodo turpiter eici et a servientibus tuis, licet esset in subdiaconatus ordine constitutus, inhoneste tractari. Ad hec, cum monasterium ipsum ad apostolicam sedem pertineat nemine mediante, tu iurisdictionem usurpans indebitam in eodem in quosdam monachos eius excommunicationis sententiam pro tue voluntatis arbitrio promulgasti post appellationem ad nos legitime interiectam. Quoniam igitur hec si vera sunt nec te decuit facere nec nos decet sub dissimulatione transire, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus prefatum Walt(erum)[4] sine dilatione restituas libertati nec impedias aut per tuos impediri permittas, quominus causam suam coram prefatis iudicibus libere prosequatur. Sententias quoque quas in subdiaconum et monachos supradictos inordinate diceris promulgasse sine difficultate relaxes aut etiam nullas esse denunties, cum monasterium asseratur exemptum et legitima dicatur appellatio processisse, alioquin venerabili fratri nostro et dilecto filio decano Patauiensi et preposito Maticensi Patauiensis diocesis nostris damus litteris in mandatis, ut te ad exequenda predicta districtione qua convenit appellatione remota cognita veritate[5] iustitia mediante compellant iniungentes iudicibus quibus causa electionum huiusmodi est commissa, ut secundum formam sibi traditam procedere non omittant.

Dat. Laterani, ii. non. Febr., pontificatus nostri anno primo.

Illis scriptum est super hoc.

---

[1] *Dieses päpstliche Schreiben ist noch unbekannt.*

[2] *War Ende September 1216 in Salzburg. Vgl. Meiller, SR. 211 n° 177.*

[3] Wolch'.

[4] Walt'.

[5] cognita veritate *am Rande ergänzt vom Corrector mit Verweisungszeichen im Texte.*

Digitized by Google

3.

Papst Honorius III. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) unter Wiederholung des wesentlichen Inhalts der Bulle vom 4. Februar, den zum Abte des exemten Klosters St. Lambrecht in Kärnten (heute in Steiermark) geweihten Mönch Wolfker (Wolcher) unverzüglich von der Prälatur zu beseitigen und die gegen (Waltfrid) und seinen Anhang ausgesprochenen Sentenzen zurückzunehmen, widrigenfalls er den Abt (Rudolf) von Kremsmünster und die Pröpste (Altmann) von St. Florian und jenen von Mattsee beauftragt habe, gegen den Erzbischof processweise vorzugehen.

Ferentino, 1217 September 1.

Reg. 9 f. 151', l. 2 n° 613.

MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 32. Pressutti, Onorio III, 1 n° 726 (Regest).

4.

Papst Honorius III. bestätigt in einer Bulle an den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg die Gründung des weltpriesterlichen Collegiatstiftes St. Virgilienberg in Friesach.

Lateran, 1217 November 15.

Reg. 9 f. 173', l. 2 n° 724.

Pressutti, Onorio III, 1 n° 839 (Regest).

Ueber das Stift St. Virgilienberg in Friesach, dessen Gründungsjahr bisher unbekannt war, vgl. Meiller, SR. 499 n° 36, 37. Hohenauer, KG. v. Kärnten, S. 114, setzte die Gründung auf etwa 1219 an.

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Cum a nobis petitur *etc. usque* perducatur effectum. Significasti siquidem nobis, quod videns Frisacensem ecclesiam ad tuam ordinationem spectantem tantum in redditibus habundare, ut qui hactenus ad unius usus persone cedere consueverant, possent non incommode in stipendia dividi plurimorum, de communi consensu capituli tui et consilio prelatorum tue diocesis duodecim in eadem ecclesia instituisti prebendas canonicis secularibus assignandas preficiens eisdem prepositum qui de omnibus rebus ecclesie utiliter disponendi habens liberam potestatem cuilibet canonicorum decem marcas Frisacensis monete certis temporibus, prout tam prepositus quam canonici melius poterint providere, solvere teneatur ceteris ipsius ecclesie proventibus ad usus prepositi reservatis eique scolas in eadem provide conferendi collata libera potestate, prout tue super hoc confecte littere[1] plenius protestantur.

[1] *Diese Urkunde ist bisher nicht gefunden worden.*

Digitized by Google

Quare nobis ex parte tua extitit humiliter supplicatum, ut hec apostolico dignaremur munimine roborare. Nos igitur tuis precibus inclinati predicta omnia, sicut canonice ac provide acta sunt, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio conmunimus. Nulli ergo *etc. usque* nostre confirmationis infringeret vel ei *etc. usque* contraire. Si quis autem *etc. usque* incursurum.

Dat. Laterani, xvii. kal. Decemb., pontificatus nostri anno secundo.

5.

Papst Honorius III. verbietet unter ausführlicher Erzählung des Ausbruches des St. Lambrechter Exemtionsstreites dem Abte (Rudolf) von Kremsmünster und den Pröpsten (Altmann) von St. Florian und jenem von Mattsee vorläufig die weitere Verfolgung des Processes, da infolge einer Bitte des Erzbischofs (Eberhard II.) beide Parteien auf den 1. April (1218) nach Rom vorgeladen seien.

Lateran, 1217 December 11.

Reg. 9 f. 179, l. 2 n° 746.

MG, epp. pont. 1 n° 39. Pressutti, Onorio III, 1 n° 875 (Regest).

6.

Papst Honorius III. ertheilt dem Propste Karl von Friesach (dem nachmaligen ersten Bischof von Seckau) die Vollmacht, noch andere Beneficien annehmen zu dürfen.

Lateran, 1217 December 15.

Reg. 9 f. 182', l. 2 n° 761.

Pressutti, Onorio III, 1 n° 885 (Regest).

Unter dem 2. December 1217 eröffnete der Papst dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg, dass er auf seinen durch den Friesacher Propst Karl vorgebrachten Antrag, bei dem Chorherrenstifte Seckau ein Bisthum zu errichten, eingegangen sei und die nähere Untersuchung der Bedingungen einer eigenen Commission übertragen habe. Potthast n° 5627. Zahn, Steierm. UB. 2 n° 150.

Karolo preposito Frisacensi. Qui proprie probitatis meritis decorantur iure sunt ab aliis honorandi, ut et ipsi se gaudeant de meritis premia reportare ac alii emulatione laudabili ad imitationem eorum avidius provocentur. Sane cum olim in concilio Lateranensi circumspecta fuerit deliberatione provisum, quod et nuper in generali[1] extitit renovatum, ne quis

[1] *November 1215.*

Digitized by Google

diversas dignitates ecclesiasticas vel plures parochiales ecclesias recipiat contra canonica instituta, ita tamen quod circa sublimes et litteratas personas que maioribus sunt beneficiis honorande cum ratio postulaverit per sedem apostolicam valeat dispensari, nos rationabile reputantes tue probitatis merita grata retributione ac retributiva gratia munerare auctoritate tibi presentium indulgemus, ut preter beneficia que impresentiarum rationabiliter obtines non obstante constitutione predicta libere valeas alia ecclesiastica beneficia canonice adipisci actentius provisurus, ne indulgentia huiusmodi abutaris superflue beneficiorum multitudini te avide immiscendo.

Dat. Laterani, xviii. kalendas Ianuarii, anno secundo.

7.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Pfarrer A(lbert) von Teisendorf, unter dessen Aufmunterung ein Haus niedergebrannt und dabei ein Mensch verkohlt worden war, von den kirchlichen Censuren in entsprechender Weise lösen zu lassen.

Rom (St. Peter), 1218 Mai 22.

Reg. 9 f. 256, l. 2 n° 1103.
Potthast n° 5812. Pressutti, Onorio III, 1 n° 1320 (Regest).

Archiepiscopo Salzeburgensi. A. plebanus de Tusendorf[1] proposuit coram nobis, quod cum quidam parochiani sui latam in eos ab ipso propter suos excessus excommunicationis sententiam diu contumaciter sustinentes non possent a sua contumacia revocari nobilis vir L(udovicus) dux Bavarie[2] dominus regionis illius et eos proscripsit patria et bona publicavit ipsorum. Unde quidam zelo fidei ac eodem exhortante plebano animati sunt ad defensionem plebis ipsius quam predicti iugiter impugnabant, qui vim vi repellendo domum cuiusdam ex illis quam expugnare aliter non valebant igne apposito succenderunt. Cum autem plebanus prefatus accedens ad locum de succensa domo doleret, pluries ingressus in ea sollicite inquirendo clamavit, ut si quis lateret in ipsa liber et impunus exiret. Sed cum

[1] *Hs.* Tusend'. *Ich glaube, dass dieser Pfarrer* A. *identisch ist mit jenem bei Meiller, SR. 201 n° 136, weshalb ich auch dafürhalte, dass die Chiemseer Traditionsnotiz, MB. 2, 367 n° 247 und Meiller, SR. 213 n° 185, erst nach 1218 anzusetzen sei.*

[2] *Herzog Ludwig der Kelheimer, 1183—1231.*

Digitized by Google

nullus tunc latere crederetur in ea, quidam postmodum quo casu nescitur in quodam ipsius domus latibulo mortuus est repertus. Unde plebanus ipse turbatus ex tunc reverenter abstinuit a divinis, excepto quod cum[1] vel quatenus te mandante in tua presentia celebravit propter quod humiliter postulavit a nobis, ut super hoc cum eo misericorditer agere dignaremur. Nos igitur de fraternitate tua gerentes fiduciam pleniorem per apostolica tibi scripta mandamus, quatenus cum[2] tu loci diocesanus existas super hoc auctoritate nostra provideas, quod secundum domini videris providendum.

Dat. Rome apud sanctum Petrum, xi. kalendas Iunii, anno secundo.

8.

Papst Honorius III. schreibt dem Abte (Rudolf) von Kremsmünster und den Pröpsten (Altmann) von St. Florian und dem von Mattsee (D. Passau) über die strittige Abtswahl von St. Lambrecht und befiehlt ihnen, rücksichtslos nach den erhaltenen Mandaten vorzugehen.

Lateran, 1218 Iuli 4.

Reg. 9 f. 279, l. 2 n° 1247.

Pressutti, Onorio III, 1 n° 1449 (Regest).

Diese und die folgende Nummer vom gleichen Datum beweisen, dass die Vorladung nach Rom für den 1. April 1218 fruchtlos geblieben ist, da die Sache wegen Unzulänglichkeit der Acten noch nicht spruchreif war. Deshalb werden mit dieser Bulle der Abt von Kremsmünster und die Pröpste von St. Florian und Mattsee neuerdings beauftragt, den Wahlact selber durch die bestellte Commission unter dem Vorsitze des Abtes von Reun ehestens und rücksichtslos nach den erhaltenen Mandaten zur Entscheidung bringen zu lassen, und eine dritte Commission bestehend aus dem Karthäuser Prior von Geirach, dem Herzog von Kärnten und dem Pfarrer von Riegersburg (in Steiermark) wurde beauftragt, speciell die Klagepuncte Waltfrids (Walters) und seiner Anhänger, sowie die Auseinandersetzungen des erzbischöflichen Sachwalters genau zu prüfen und wo möglich zu entscheiden, oder doch die wohl instruirten Acten an den apostolischen Stuhl zur Entscheidung zu überschicken.

. . abbati de Cremsmunster, . . de domo sancti Floriani et de Matse prepositis Patauiensis diocesis. Accedens olim ad nostram presentiam dilectus filius Walterus monachus monasterii sancti Lamberti de Carinthia et asserens, illud immediate ad Romanam ecclesiam pertinere, sua nobis conque-

---

[1] *Hs.* t̄ *oder* c̄?

[2] *Die Hs. wieder wie* tum.

stione monstravit,[1] quod venerabilis frater noster[2] . . archiepiscopus Zalzeburgensis causa electionum factarum de ipso et Wolfkero monacho in monasterio supradicto pendente coram . . abbate de Runa et coniudicibus suis a sede apostolica delegatis adversarium eius presumpsit benedicere in abbatem. Super quo eidem archiepiscopo scripsimus, quod infra mensem post susceptionem litterarum nostrarum prefatum Wolfkerum[3] removeret a prelatura monasterii memorati dantes vobis nichilominus in mandatis, ut dicto archiepiscopo in mandati nostri executione cessante vos id veritate cognita exequentes iniungeretis iudicibus quibus fuerat electionum causa commissa, ut in ea nullius contradictione obstante procederent iuxta traditam sibi formam. Cum autem ad id nondum efficax habitus sit processus de ipsius Walterii et nuntii partis alterius, qui ad contradicendum et impetrandum litteras exhibebat assensu, per iterata vobis scripta mandamus, quatinus in ipso negotio iuxta predicti formam mandati solum deum habentes pre oculis procedatis. Nullis litteris obstantibus preter assensum partium *etc.*

Dat. Laterani, iiii. nonas Iulii, anno secundo.

9.

Papst Honorius III. beauftragt den Prior von Geirach (Ord. Carth., sö. Cilli), den Herzog (Bernhard) von Kärnten und den Pfarrer Heinrich von Riegersburg (ö. Graz), die Klagen des Mönches Waltfrid (Walter) von St. Lambrecht gegen den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, sowie die Antworten des erzbischöflichen Procurators genau zu untersuchen und den Streit womöglich beizulegen oder die wohlinstruirten Acten zur Entscheidung an den apostolischen Stuhl zu senden.

Lateran, 1218 Juli 4.

Reg. 9 f. 279, l. 2 n° 1246.

Pressutti, Onorio III, 1 n° 1452 (Regest).

Ein gleichzeitiger Auftrag (vgl. n° 8) befahl dem Abte von Kremsmünster und den Pröpsten von St. Florian und Mattsee, den Process hinsichtlich der strittigen Wahl in St. Lambrecht rücksichtslos nach den erhaltenen Aufträgen zu verfolgen.

---

[1] *Hs. corr. für* 'monstrarunt'.

[2] *Eberhard II.*

[3] *Hs.* Wolfketum.

Digitized by Google

. . priori de Kyriowe et . . archiduci Carinthie et magistro Henrico plebano de Ruckerspirc Aquilegensis et Salzeburgensis diocesis. Postulavit a nobis dilectus filius W(alter) rector monasterii sancti Michaelis sententias, quas venerabilis frater noster . . Salzeburgensis archiepiscopus in quosdam monachos et alios eiusdem monasterii promulgavit, irritari vel potius irritas nuntiari nec non dampna restitui ipsi monasterio per archiepiscopum eundem illata, que marcas extimabat valere trecentas. Conquerebatur preterea, quod idem archiepiscopus capi fecit eundem et in arta custodia per annum et amplius detineri. Sed econtra dilectus filius K. procurator archiepiscopi memorati respondit, predictas sententias non debere alicuius retractationis opprobrio subiacere, cum ipse iuste tamquam ordinarius promulgavit easdem, dampna vero per archiepiscopum illata fuisse negavit adiciens quod, si etiam ipsa idem archiepiscopus intulisset, idem W(alter) repetere de iure non poterat, cum ab ipso monasterio rationabiliter sit amotus. Ad ultimum autem respondit, quod archiepiscopus capi fecit monachum supradictum et in custodia detineri, quoniam id illius exigebat excessus. Quia vero nobis non constitit de premissis, de ipsius W(alteri) et procuratoris alterius partis assensu discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus probationes partium super hinc inde propositis fideliter admittentes causam ipsam, si de partium voluntate processerit, fine canonico terminetis, alioquin eandem sufficienter instructam ad sedem apostolicam transmittatis prefigentes partibus terminum competentem, quo nostro se conspectui representent iustam dante domino sententiam recepture. Nullis litteris obstantibus preter assensum partium *etc.* Quod si non omnes, duo vestrum *etc.*

Dat. Laterani, iiii. nonas Iulii, anno secundo.

10.

Papst Honorius III. schreibt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und den Bischöfen (Otto) von Würzburg und (Otto) von Utrecht, dass er den römischen König Friedrich II. für seine Person, sein Reich und die ganze Familie in den apostolischen Schutz genommen habe, und befiehlt ihnen, alle etwaigen Widersacher mit kirchlichen Censuren zu bezwingen.

Digitized by Google

Lateran, 1219 Februar 11.

Reg. 10 f. 59, l. 3 n° 279 — MG, epp. pont. 1 n° 94.

Vgl. das päpstliche Schreiben an K. Friedrich vom gleichen Datum (MG, epp. pont. 1 n° 95, P. n° 5984), wonach der Papst unter Anderem erklärt, dass er obige Kirchenfürsten beauftrage, alle säumigen Kreuzfahrer mit dem Kirchenbanne zu belegen.

11.

Papst Honorius III. befiehlt über Klage der Theodora, der Gemahlin des auf dem Kreuzzuge abwesenden Herzogs (Leopold VI.) von Oesterreich, dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, seinem Versprechen gemäss die Rechte des österreichisch-steirischen Herzogs bei der Errichtung des Bisthums Seckau in keiner Weise anzugreifen und die bereits versuchten Eingriffe bis zur Zurückkunft des Herzogs wieder gut zu machen.

Rom (St. Peter), 1219 Mai 7.

Reg. 10 f. 93, l. 3 n° 444.
Potthast n° 6055. Zahn, St. UB. 2 n° 164 (Regest).
Vgl. die Erläuterungen bei Meiller, SR. p. 531—532 n° 93.

Salzeburgensi archiepiscopo. Dilecta in Christo filia nobilis mulier Theodora ducissa Austrie suam ad nos querimoniam destinavit, quod dilecto filio nobili viro . . duce Austrie, viro eius crucesignato in Terre Sancte subsidio laborante, in ecclesia de Secchovve cuius idem advocatus existit eius irrequisito assensu, qui debuit de iure requiri, episcopalem sedem statuisti de novo contra id quod nobis suggesseras, quod videlicet in preiudicium ecclesie Romane ac ipsius ducis creatio episcopatus ipsius minime redundaret, ibidem pro tue voluntatis arbitrio episcopum ordinando cui quasdam ecclesias in quibus ipse ius obtinet presentandi non absque ducis eiusdem preiudicio et gravamine pro redditibus assignasti, propter quod ducissa prefata vocem ad nos appellationis emisit. Cum igitur crucesignati et bona eorum sub apostolice sedis et nostra protectione consistant et in generali concilio[1] sit statutum, ut donec de ipsorum reditu sive obitu certissime cognoscatur secura maneant et quieta, tanto minus te decet offendere ipsum ducem, quanto maius idem impendit obsequium Iesu Christo cuius prelia viriliter et laudabiliter preliatur. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatenus diligenter corrigens per te ipsum, quod in eius-

[1] *1215.*

Digitized by Google

dem ducis preiudicium attemptasti, eius iura non minuas sed conserves penitus illibata et donec ipse dante domino ad propria revertatur, nichil in preiudicium suum vel terre sue attemptare presumas mandatum nostrum taliter impleturus, quod propter hoc tibi durius scribere non cogamur, quia sibi illatam iniuriam immo nobis in ipso non possemus equanimiter sustinere.

Actum Rome apud sanctum Petrum, nonis Maii, pontificatus nostri anno tertio.

12.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Bischof (Rudiger) von Chiemsee und den Abt (Werner) von Heiligenkreuz ihr Ansehen dahin geltend zu machen, dass zwischen dem Bischof (Andreas) von Prag einerseits und dem König Ottokar und den böhmischen Baronen andererseits der Friede wieder hergestellt werde.

Viterbo, 1220 März 20.

Reg. 10 f. 166, l. 4 n° 678.
Potthast n° 6215. MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 111.

13.

Papst Honorius III. bestätigt dem Propste (Albert) und Capitel von Salzburg auf Grund einer Widmung des Erzbischofs (Eberhard II.) die Kirche (Hof-)Gastein sowie Einkünfte aus der Saline Mühlbach (Hallein) und von Pongau (Bischofshofen).

Lateran, 1220 November 4.

Or. in Wien mit Bleibulle an rothgelben Seidenfäden: auf dem Einschlag stehen die isolierten Buchstaben b f c, in dorso R̸ und Rv.

Reg. 11 f. 34, l. 5 n° 167.

Nach einer ebenfalls im Or. erhaltenen Bulle von 1221 Iuni 23 wurde die Kirche Gastein sowie der jährliche Bezug von 60 ℔ Pfennigen Salzb. Münze aus der Saline in Mühlbach (Hallein) neuerdings bestätigt (Meiller, SR. 540 n° 111).

Honorius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis . . preposito et capitulo Salzeburgensi salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est, nos facilem prebere consensum et vota que a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu ecclesiam de Castona[1] et de salina Mulbach ac

[1] Castoñ: o *ist undeutlich und zwischen* st *und* o *ist ein Buchstabe ausradirt. Im Reg. steht deutlich* Castoñ.

Digitized by Google

Bogowe redditus a venerabili fratre nostro . . archiepiscopo Salzeburgensi pia vobis liberalitate concessos, sicut eos iuste ac pacifice possidetis, auctoritate vobis apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contrare.[1] Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Dat. Laterani, ii. non. Novembris, pontificatus nostri anno quinto.

14.

Papst Honorius III. bestätigt den Rücktritt des Bischofs (Udalschalk) von Gurk und ordnet die Neuwahl an.

Lateran, 1220 December 4.

Reg. 11 f. 39', l. 5 n° 199.

Vgl. B. Schroll, Series episcoporum . . Gurcensium im Archiv für vaterl. Gesch. und Topographie, 15. Jahrg. S. 15. Durch diese Bulle wird auch die Zugehörigkeit der Urkunde Erzbischofs Eberhard II. für St. Lambrecht, gegeben zu Friesach 4. Aug., zum J. 1220 wie bei Zahn, St. UB. 2, n° 171 gegenüber Meiller 227 n° 255 (zu 1221), sichergestellt. Zu Anfang August 1220 wird also B. Udalschalk um die Erwirkung der Cessionsbewilligung gebeten haben.

Gurcensi episcopo. Ex parte tua nostro fuit apostolatui referatum, quod cum corpore senescente debilitata sint et debilitentur iugiter membra tua et presertim visus tuus caligantibus oculis sit adeo diminutus, ut ad exequendum pastorale officium impotens sis effectus, ne commissus tibi grex dominicus sub tuo regimine salutis proprie dispendium patiatur, plurimum reformidas. Quapropter has et alias incomoditates que senes circumveniunt et gravamina que comitantur officium pastorale considerans diligenter nobis humiliter supplicasti, ut te a nexu quo Gurcensi teneris ecclesie misericorditer absolventes tuam dignaremur recipere cessionem. Cum igitur instantia nostra cotidiana sit ecclesiarum omnium sollicitudo continua, tam tuis quam venerabilis fratris nostri . . Salzeburgensis archiepiscopi[2] et dilectorum filiorum Gurcensis capituli precibus inclinati eidem archiepiscopo nostris damus litteris in mandatis, ut tuam vice nostra recipiat cessionem ipsi capitulo iniungentes,

---

[1] *So das Or.*

[2] *Eberhard II.*

Digitized by Google

ut infra mensem post receptionem litterarum nostrarum per electionem canonicam de persona idonea sibi provideant in pastorem.

Dat. Laterani, ii. non. Decembris, pontificatus nostri anno quinto.

Scriptum est super hoc in eundem modum . . Salzeburgensi archiepiscopo *usque* sollicitudo continua; tam ipsius episcopi quam tuis et dilectorum filiorum Gurcensis episcopi[1] precibus inclinati de fraternitate tua plenam in domino fiduciam obtinentes per apostolica tibi scripta mandamus, quatinus ipsius episcopi cessionem recipiens vice nostra capitulum memoratum moneas diligentius et inducas, ut iuxta quod eis nostris damus litteris in mandatis servantes in caritatis vinculo spiritus unitatem infra mensem post receptionem litterarum nostrarum per electionem canonicam de persona idonea provideant in pastorem.

Dat. *ut supra.*

15.

Papst Honorius III. schreibt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und fordert neuerdings die versprochene Ablieferung des Zwanzigsten für das heil. Land, wogegen er dem Bischof (Konrad IV.) und dem Dompropst von Regensburg die Einstellung des aufgetragenen Processes befohlen habe.

Lateran, 1221 März 25.

Reg. 11 f. 100, l. 5 ep. 499.

Archiepiscopo Salzeburgensi. Fraternitatis tue litteras[2] benigne recepimus et intelleximus diligenter gratum gerentes admodum et acceptum, quod et si visi fuerimus occasionem vicesime tue diocesis contra te minus leniter processisse tu id equanimiter sustinens te nobis humiliter excusasti satisfactionem negligentie nichilominus offerendo. Ceterum cum Terra Sancta nunc urgentius solito succursu indigeat oportuno, ad quem totis desideriis inspirante domino adspiramus, nequaquam te decuerat egre ferre, si nostram super hoc expresserimus plenarie voluntatem. Verum quia dilatio vicesime transmittende posset esse predicte terre dampnosa fraternitatem tuam monemus per apostolica tibi scripta mandantes, quatinus vicesimam ipsam, sicut per tuas nobis litteras intimasti, ad nos studeas destinare

---

[1] *wol verschrieben für* ‚capituli'.

[2] *Unbekannt.*

Digitized by Google

in Terre Sancte subsidium transmittendam. Nos enim litteris tuis plenam fiduciam adhibentes venerabili fratri nostro . . episcopo et dilecto filio . . preposito Ratisponen. nostris dedimus litteris in mandatis, ut in mandato nostro quod super hoc emanaverat non procedant.

Dat. Laterani, viii. kal. Aprilis, pontificatus nostri anno quinto.

Scriptum est super hoc eisdem . . episcopo et . . preposito.

16.

Papst Honorius III. beauftragt die Aebte (Simon) von St. Peter in Salzburg und (Konrad) von Raitenhaslach sowie den Propst (Heinrich) von Berchtesgaden, die Frauenklöster der Stadt und Diöcese Regensburg zu visitiren und die verfallene Zucht wieder herzustellen.

Lateran, 1221 Mai 6.

Reg. 11 f. 118, l. 5 ep. 593.

. . sancti Petri Salzeburgensi et . . de Raitenhaslac abbatibus et . . preposito de Berhtersgadem Salzeburgensis diocesis. Ad audientiam nostram noveritis pervenisse, quod abbatisse ac moniales Ratisponensis civitatis ac diocesis vitam ducunt in animarum suarum periculum et aliorum scandalum adeo dissolutam, ut illis sint odor[1] mortis in mortem quibus se odorem vite in vitam debuerant exhibere. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus ad monasteria ipsa tam exempta quam alia personaliter accedentes corrigatis et reformetis ibidem appellatione remota tam in capite quam in membris que correctionis et reformationis officio videritis indigere ac faciatis que duxeritis statuenda firmiter observari obsistentes per censuram ecclesiasticam compescendo. Quod si non omnes *etc.*

Dat. Laterani, ii. non. Maii, anno quinto.

17.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Vertrag über die vom Bischofe (Konrad IV.) von Regensburg erkauften Erbgüter pünktlich zu erfüllen.

Lateran, 1221 Mai 10.

Reg. 11 f. 122', l. 5 ep. 613.

Für eine Theilsumme von 200 Mk. des fraglichen Kaufvertrages, zahlbar 1221 Iuni 24, hatte Abt Simon von St. Peter Bürgschaft geleistet und 1221

[1] ordor *Hs.*

Digitized by Google

Febr. 18 hatte Papst Honorius III. den Bischof (Hartwig) von Eichstätt und die Cistercienseräbte von Waldsassen und Heilsbronn beauftragt, für die pünktliche Erfüllung des Vertrages zu sorgen. Sieh' Ried, Cod. dipl. Ratisb. 1, 327 und 330. Janner, Gesch. der Bisch. von Regensburg 2, 309.

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Venerabilis frater noster . . Ratisponensis episcopus sua nobis petitione monstravit, quod tu ab eo quasdam possessiones iure ad eum hereditario pertinentes emisti datis fideiussoribus et adiecta pena ducentarum marcharum argenti nobis ac fratribus nostris solvenda, si a contractu emptionis huiusmodi resilires. Volentes igitur, ut idem contractus sicut provide factus est debitam obtineat firmitatem, presentium tibi auctoritate mandamus, quatinus illum ita studeas observare dictarum possessionum pretium constitutis terminis persolvendo, quod nec tibi nec fideiussoribus tuis ea occasione possit dispendium imminere.

Dat. Laterani, vi. id. Maii, anno quinto.

18.

Papst Honorius III. bestätigt Ulrich Erwählten von Gurk als Bischof daselbst.

Lateran, 1222 Jänner 15.

Reg. 11 f. 187, l. 6 ep. 180.

Die Resignation des Vorgängers Udalschalk wurde 1220 Dec. 4 (sieh' oben n° 14) genehmigt und die unverzügliche Neuwahl angeordnet, wonach Hirn's Darstellung[1] *zu corrigiren ist.*

Vlrico electo Gurcensi. Ex parte tua fuit propositum coram nobis, quod cum in acolitatus ordine constitutus a capitulo Gurcensis ecclesie concorditer postulatus fueris ad pontificalis officii dignitatem venerabilis frater noster Salzeburgensis archiepiscopus metropolitanus tuus postulationem de te canonice celebratam sollempnitate ac diligentia qua decuit approbavit. Nos igitur, quod super hoc per eundem archiepiscopum factum esse dinoscitur, ratum habentes et gratum id auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo *etc.* nostre confirmationis infringere. Si quis autem *etc.*

Dat. Laterani,[2] xviii. kal. Februarii, anno sexto.

---

[1] *J. Hirn, Kirchen- und reichsrechtliche Verhältnisse des salzburgischen Suffraganbisthums Gurk, S. 46—47. Vgl. jetzt Schroll, Series episcoporum Gurc. im Archiv für vaterl. Gesch. und Topographie von Kärnten, 15. Jahrg. S. 43.*

[2] Latererani *Hs.*

Digitized by Google

19.

Papst Honorius III. gestattet dem Erzbischofe (Eberhard II.), dass er in Ausführung der Beschlüsse des allgemeinen Concils (Lateran 1215) für das Lehramt in der theologischen Facultät (in facultate theologica) *zur Unterweisung seiner Regularkanoniker und des Volkes den Magister B., Mönch des Klosters Hausen (Anhausen O. S. B. an der Brenz in Würtemberg, OA Heidenheim) in der Diöcese Augsburg (jetzt Rottenburg) anstelle.*

Lateran, 1222 Februar 7.

Reg. 11 f. 197, l. 6 n° 225.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 190.

20.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Magister Arnuld, seinen (des Erzbischofs) Caplan, bei nächster Gelegenheit durch Verleihung eines Amtes oder einer Pfründe zu berücksichtigen.

Lateran, 1222 October 4.

Reg. 12 f. 5, l. 7.
Dieser Arnold (‚de Boemia') *kommt schon 1203 als erzbischöflicher Caplan vor. Vgl. Meiller, SR. 178—180 n° 41, 43, 44. Weitere Actenstücke sieh' bei Palacky, Liter. Reise, und bei Erben, Regesta diplomatica.*

Salzeburgensi archiepiscopo. Si apostolice sedis benignitas, que de singulorum provisionibus curam gerit, pro hiis quos scientia litterarum illustrat et morum attollit honestas et illis presertim qui tuis servitiis inherentes in obsequiorum exhibitione se tibi fideles exhibent et devotos suas tibi preces et litteras duxerit destinandas, ad exaudiendum eas te non credimus difficilem invenire, presertim cum tenearis talibus per te ipsum nobis etiam tacentibus liberaliter providere. Inde est, quod pro dilecto filio magistro Arnuldo capellano tuo, cui de scientia et moribus laudabile testimonium perhibetur, fraternitatem tuam rogamus monemus attentius et hortamur per apostolica tibi scripta precipiendo mandantes, quatenus eidem quam cito se facultas obtulerit in congruo personatu seu beneficio competenti, quod et recipientem deceat et donantem, ob reverentiam beati Petri et nostram provideas liberaliter et benigne.

Dat. Laterani, iiii. nonas Octubris.

Scriptum est monitoribus.

Digitized by Google

21.

Papst Honorius III. bestätigt den Bischof (Gebhard) von Passau und setzt davon den Erzbischof von Salzburg, das Domcapitel, die Prälaten und deren Unterthanen, das Volk und die Ministerialen, sowie den Diöcesanclerus von Passau in Kenntniss.

Lateran, 1222 October 31.

Reg. 12 f. 7'—8, l. 7 n° 30.

Bischof Gebhard, Graf v. Plain, regierte 1222—1232 und starb wenige Wochen nach seiner Resignation, 1232 October 11. Die Resignation wurde von Papst Gregor IX. genehmigt 1232 August 30. (MG, epp. pont. Rom. s. XIII, 1 n° 480.)

. . episcopo Pataviensi. Accepimus et gaudemus, quod exultat Pataviensis ecclesia de commissa tibi regiminis sui cura. Intelleximus etiam et letamur, quod subditus tibi populus qui rugientis ad escam formidat insidias ab huiusmodi formidine iam respirans se tue datum custodie gratulatur nec immerito, quia cum te sicut dicitur genus nobilitet decoret scientia et morum adhornet honestas credi debet et potest, quod ecclesia eadem tui nobilitate tuta, erudita scientia et moribus informata, grata in temporalibus et spiritualibus suscipere debeat incrementa. Ut autem affectu quem ad te gerimus intellecto tui officii debitum exequaris securius, noveris, quod tue probitatis obtentu et ecclesie tibi commisse causa te tanquam devotum ecclesie Romane filium proponimus, quantum cum deo possumus honorare. Unde nuntiis tuis quos de diligentia et sollicitudine commendamus cum Pataviensis capituli et venerabilis fratris nostri Salzeburgensis archiepiscopi metropolitani tui de aliorum litteris benigne receptis fraternitatem tuam monemus et exhortamur attente per apostolica tibi scripta mandantes, quatenus gerens cum humilitate ac mansuetudine impositum ipsius sollicitudinis tibi onus sic in ea te habeas, quod non assumpsisse illam dominandi cupidine sed proficiendi ecclesie supradicte desiderio videaris.

Dat. Laterani, secundo calendas Novembris.

Scriptum est super hoc . . Salzeburgensi archiepiscopo *verbis competenter mutatis usque* videatur. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus et tu ipsum ad hoc efficaciter moneas et inducas et quantum cum deo poteris sibi ad manutenendum iura Pataviensis ecclesie, cum ab eo requisitus fueris, viriliter et prudenter assistas.

Dat. *ut supra.*

Digitized by Google

In eundem modum scriptum est capitulo Pataviensi *usque* videatur. Ut ergo vobis eidem intendentibus liberius vestris profectibus et Pataviensis ecclesie incrementis intendat, universitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus ei tanquam episcopo et pastori animarum vestrarum humiliter intendentes recipiatis eius salubria monita et inviolabiliter observetis. Alioquin sententiam quam ipse rationabiliter tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auctore domino inviolabiliter observari.

Dat. *ut supra.*

In eundem modum scriptum est universis prelatis et subditis in Pataviensi diocesi constitutis, *excepto quod non fit mentio de litteris eorum.*

In eundem modum scriptum est populo Pataviensi et universis ministerialibus Pataviensis ecclesie in Patavien. diocesi constitutis.

In eundem modum scriptum est clero Patavien.

22.

Papst Honorius III. citirt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg und den Abt (Waltfrid) von St. Lambrecht in Steiermark auf das Allerheiligenfest (1223 November 1) vor sein Gericht.

Lateran, 1223 April 13.

Reg. 12 f. 34', l. 7 n° 120.

Der erste Abschnitt des St. Lambrechter Streites schliesst mit der Entschädigungsurkunde des Erzbischofs Eberhard II. von 1220 August 4 (Zahn, St. UB. 2 n° 171), — woraus hervorgeht, dass in Rom Waltfrid gesiegt und der Erzbischof sich zur Schadenvergütung herbeigelassen hat. Waltfrid ist daher auch von da ab unbestrittener Abt, und zwar mindestens bis 1226 März, während von circa 1230 ab wiederum Wolfker beurkundet ist. (Nach Meiller, SR. 410, resignirte Waltfrid 1228.) Etwa Ende 1221 wurde der Erzbischof abermals in Rom wegen Widerspänstigkeit bei erzbischöflichen Visitationen klaghaft, worauf Papst Honorius III. die Bullen von 1222 Jänner 10 und 18 erliess (Zahn, l. c. n° 195, 197). Dass dabei wieder St. Lambrecht im Spiele war, beweist wohl schon der Umstand, dass es Abt Waltfrid für nothwendig hielt, sich vom Papste ausdrücklich die erzbischöfliche Urkunde von 1220 August 4 bestätigen zu lassen, was 1222 December 16 erfolgte (Zahn, l. c. n° 202), sowie dass derselbe sich auch durch Kaiser Friedrich die unterschobene Urkunde Kaiser Heinrichs IV. von 1096 unter vollständiger Inserirung bestätigen liess. Der neue Streit drehte sich jedoch jetzt nur mehr um die Exemtion des Klosters. Zunächst wurden nach der vorliegenden Bulle beide Theile auf den 1. November 1223 vorgeladen und da man daselbst nicht ins Reine kam, so wurde die Untersuchung und Entscheidung einer neuen Commission unter dem Vorsitze des Bischofs von Chiemsee übertragen (Zahn, l. c. n° 210). Endlich um 1225 kam es dann zum definitiven Ausgleiche. (Zahn, l. c. n° 230, 231.)

Digitized by Google

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Ne occasione dissensionis quam inter te et monasterium sancti Lamberti de Carinthia super subiectione vel libertate eiusdem audivimus esse subortam gravior discordia oriatur, nos volentes super hoc utrique parti consulere fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus in proximo festo Omnium Sanctorum, quod utrique parti pro termino peremptorio assignamus, nisi tamen inter vos amicabilis compositio intervenerit, per te vel per procuratorem sufficienter instructum nostro te conspectui representes acturus vel responsurus super hiis, prout ordo poposcerit rationis, ut cause meritis assertione partium patefactis iustitiam in iudicium convertamus. Alioquin in causa nichilominus quantum de iure poterimus procedemus.

Dat. Laterani, idibus Aprilis, pontificatus nostri anno septimo.

Scriptum est super hoc in eundem modum abbati sancti Lamberti de Carinthia.

23.

Papst Honorius III. antwortet dem Erzbischof (Eberhard II.) auf die durch Propst Werner von Maria-Saal überbrachte Bitte wegen abermaliger Errichtung eines Bisthums und verlangt eingehende Vorlagen.

Lateran, 1224 Jänner 27.

Reg. 12 f. 146, l. 8 n° 222.

Vgl. Tangl, Reihenfolge der Bischöfe von Lavant S. 54 ff., wo die Gründungsgeschichte des Bisthums erörtert ist.

. . Salzburgensi archiepiscopo. Gaudemus in domino, quod sicut non tam argumento probabili quam experimento evidenti didicimus in commisso tibi grege dominico non tam lac et lanam quam fructum desiderans animarum, ne aliquid sibi desit de officio pastorali, eligis potius pro eius regimine ad episcopalis dignitatis honorem fratres assumere quam solus ferre pastoralis oneris gravitatem multis dissimilis qui avidi commodi temporalis spiritualium pondus subeunt improvisi. Cum enim, ut Salzburgensi ecclesie filie de latere surgerent, duas de novo in diocesi tua ecclesias feceris cathedrales, nuper nobis per dilectum filium magistrum Guarnerium prepositum de Solio nuntium et procuratorem tuum humiliter supplicasti, ut quia diocesis tua est adhuc valde diffusa tibi creandi aliam in ea cathedralem ecclesiam licentiam largiremur. Verum

licet supplicatio tua secum videatur afferre favorem, quia tamen idem prepositus qualiter a te dotanda esset ecclesia et alias circumstantias non expressit, desiderio tuo mox non duximus annuendum, ne nos vel tu possemus argui levitatis. Ceterum quia in talibus oportuna instantia non est indecens imo decens poteris adhuc nobis et fratribus nostris super hiis sollempnibus nuntiis et litteris supplicare causam qualiter ad hoc inducaris et alias rei circumstantias plenius exprimendo, ut et nos ad annuendum precibus tuis facilius inducamur.

Dat. Laterani, vi. kal. Februarii, anno octavo.

24.

Papst Honorius III. beauftragt den Bischof (Ulrich) von Gurk, über den Betrag des eingesammelten Zwanzigsten für das heil. Land zu berichten, und sichert ihm Indemnität wegen Säumung in der Uebermittlung zu.

Lateran, 1224 October 27.

Reg. 12 f. 115, l. 8 n° 78.

. . episcopo Gurgensi. Ex parte tua fuit propositum coram nobis, quod cum predecessor tuus secundum generalis statuta concilii[1] proventuum suorum vicesimam pro Terre Sancte subsidio solvere teneretur eodem ea non soluta cedente oneri officii pastoralis tu in eius locum assumptus a sede apostolica impetrasti, ut te usque ad festum sancti Iohannis proximo preteritum[2] ipsam vicesimam persolvente tibi non posset obici vel obesse, quod vicesime sepedicte solutio tanto tempore fuerat protelata. Cumque ipsam coadunasses vicesimam supradicto termino persolvendam, quia non fuit qui eam ex parte nostra requireret et tu propter viarum discrimina timuisti eam nobis per proprium nuntium destinare, hactenus est in eiusdem solutione cessatum, quare petisti, ut eam in festo beati Iohannis proximo venturo[3] recipi faceremus. Ideoque fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus sine dilatione nobis insinuare cures ipsius vicesime quantitatem conservaturus eandem, quousque super hoc receperis nostre beneplacitum voluntatis

[1] *1215 Lateran.*
[2] *1224 Iuni 24.*
[3] *1225 Iuni 24.*

Digitized by Google

indulgentes fraternitati tue, ne propter cessationem solutionis huiusmodi alicui possis calumpnie vel periculo subiacere.

Dat. Laterani, sexto calendas Novembris, anno octavo.

25.

Papst Honorius III. beschwert sich beim Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und dessen Suffraganen, dass sie den Rectoren (Visitatoren) des Augustiner Generalcapitels bei der Durchführung der Beschlüsse der Lateransynode (von 1215) nicht die nothwendige Unterstützung angedeihen lassen, und befiehlt ihnen, solches in keiner Weise mehr zu unterlassen.

Lateran, 1226 Mai 15.

Reg. 13 f. 128, l. 10 n° 266.

Diese ‚rectores' oder Visitatoren dürften nach der Ranshofener Notiz bei Stülz (Notizenblatt der kais. Akad. in Wien 4, 466) der Dompropst (Albert II.) von Salzburg und der Propst (Marquard II.) von Klosterneuburg gewesen sein.

. . archiepiscopo Salzeburgensi et suffraganeis eius. Dilecti filii rectores capituli generalis ordinis beati Augustini in Salzeburgensi provincia transmissa nobis petitione monent, quod cum[1] ipsi secundum statuta generalis concilii commune capitulum celebrantes, dum officium visitationis exercent, adeo culpabiles quosdam abbates et priores inveniant, ut merito sint a suis locis penitus amovendi, licet hoc secundum statuta eiusdem concilii vobis insinuent, non tamen vultis procedere contra illos, qualiter non solum ipsis sed etiam aliis facilitas venie incentivum tribuit delinquendi. Ne igitur alienam culpam vestram efficere videamini, universitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus cum a dictis visitatoribus vobis tales aliqui nuntiantur sine personarum acceptione contra eos procedere nullatenus omittatis,[2] ne si forte negligentiam vestram sustinere nolentes procedi per alios faciamus vobis iniuriam fieri reputetis.

Dat. Laterani, idibus Maii, anno x.

26.

Papst Honorius III. bestätigt dem Augustiner-Chorherrenstifte Reichersberg am Inn unter Propst (Heinrich) die Urkunde,

[1] cum] *Schluss einer Zeile, ist am Anfange der nächsten Zeile wiederholt.*
[2] ommittatis *Hs.*

Digitized by Google

womit der Erzbischof (Eberhard II.) die Hauptvogtei des Stiftes für sich und seine Nachfolger übernahm.

Lateran, 1226 Mai 15.

Reg. 13 f. 136', l. 10 n° 310.

Unter dem gleichen Datum nahm der Papst das Stift und dessen Besitzungen in den päpstlichen Schutz, insbesondere die Kirche Münsteur. UB des Landes ob der Enns 2 n° 455.

. . preposito et capitulo in Richesberge ordinis beati Augustini. Iustis petentium *etc.* Supplicastis siquidem nobis, ut cum venerabilis frater noster . . Salzburgensis archiepiscopus, ad quem advocatia ecclesie vestre nullo medio pertinet, indempnitati eiusdem ecclesie que per advocatos laicos multas molestias et iacturas pertulerat volens in posterum precavere de capituli sui assensu statuerit, ut advocatia ipsa nulli laico de cetero concedatur sed per eum et successores suos debeat exerceri, prout in ipsius litteris[1] sicut dicitur plenius continetur, nos id apostolico dignaremur munimine roborare. Vestris itaque supplicationibus inclinati, quod per eundem archiepiscopum super hoc rite ac provide statutum est, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti pagina communimus. Nulli ergo *etc.* confirmationis *etc.* Si quis *etc.*

Dat. Laterani, idibus Maii, anno x.

27.

Papst Gregor IX. beauftragt den Bischof (Friedrich) von Concordia und den Abt (Azzo) von Moggio (in Friaul) sowie den Propst von Geirach (bei Cilli), die Angelegenheit wegen der Regalien des Bischofs (Ulrich) von Gurk zu untersuchen und eventuell zu entscheiden.

Lateran, 1227 April 6.

Reg. 14 f. 4', l. 1 n° 25.

Potthast n° 7874.

Vgl. hierüber ausser Hirn, Kirchenrechtliche Verhältnisse von Gurk p. 50, auch Gruber, Eberhard II. Erzbischof von Salzburg, III. Th., S. 8, wo es statt 26. März heissen soll 6. April.

. . episcopo Concordiensi . . abbati Mosacensi et . . preposito de Garned Aquilegensis diocesis. Venerabilis frater noster Gurgensis episcopus in nostra proposuit

[1] *1225 December 30. Meiller, SR. 236 n° 297. Vgl. Appel, Gesch. von Reichersberg, S. 95, wo es 1225 (statt 1226) heissen soll.*

Digitized by Google

presentia constitutus, quod cum ab ipsa fundatione Gurgensis ecclesie ab imperatoribus qui fuerunt per tempora de archiepiscopi Salzburgensis metropolitani loci et quorumdam aliorum principum imperii consilio et assensu eius episcopatui fuerint donata regalia et per reges ac imperatores qui eisdem successerunt imperatoribus confirmata et predecessores eius ac ipse usque ad hec tempora super hoc plene usi fuerint iure suo, venerabilis frater noster Salzburgensis archiepiscopus asserens, ipsa regalia per clare memorie Ot(tonem) Romanorum imperatorem sibi fuisse concessa,[1] ea sibi vendicare contendit dicens quod prefatus episcopus illa debet recipere ab eodem et occasione huiusmodi nobiles viros Austrie et Carinthie duces nec non ministeriales Salzburgensis ecclesie contra ipsum et eius ecclesiam graviter concitavit, propter quod ad sedem duxit apostolicam appellandum. Volentes igitur suam utrique parti iustitiam conservare discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus convocatis audiatis que hinc inde duxerint proponenda et si de ipsarum voluntate processerit causam huiusmodi fine debito terminetis, alioquin eandem ad nos remittatis sufficienter instructam prefigentes partibus terminum competentem, quo propter hoc per se vel per procuratores idoneos compareant coram nobis iustam auctore deo sententiam recepture. Interim autem ipsum episcopum non permittatis super regalibus quorum possessionem obtinet vel appellationis tempore obtinebat indebite molestari, molestatores si qui fuerint monendo precipiatis per censuram ecclesiasticam appellatione remota sicut iustum fuerit compescentes. Quod si non omnes *etc.* tu frater episcope cum eorum altero ea nichilominus exequaris.

Dat. Laterani, octavo idus Aprilis.

28.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Bischof (Ulrich) von Gurk hinsichtlich der Regalien während der Appellationsfrist nicht zu belästigen, sondern den Gegenstand den bezeichneten Richtern vorzulegen.

Lateran, 1227 April 6.

Reg. 14 f. 5, l. 1 n° 26.

MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 348. Im Register steht nur: ‚Dat. ut supra‘, *nämlich wie oben n° 27.*

---

[1] *Urk. v. 1209 Februar 20. Siehe Boehmer-Ficker, Reg. V n° 269 (S. 86).*

Digitized by Google

29.

Papst Gregor IX. bestätigt den über Vermittlung des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg und des Herzogs Leopold VI. von Oesterreich zwischen dem Bischof Ekbert von Bamberg und dem Herzoge Bernhard von Kärnten bezüglich der Schlösser Werdenberg und Reichenfels am 17. November (1227) abgeschlossenen Vertrag.

Lateran, 1227 December 23.

Reg. 14 f. 49, l. 1 nº 166.
Potthast nº 8091.

30.

Papst Gregor IX. lässt die an den Herzog Leopold VI. von Oesterreich gerichtete Beschwerde über den Verrath Kaiser Friedrichs auch an den Erzbischof Eberhard II. von Salzburg und dessen Suffragane ausfertigen.

Perugia, 1229 Juli 18.

Reg. 14 f. 130, l. 3 nº 38 (in eundem modum, *wie an den Herzog von Oesterreich).*
Vgl. Potthast nº 8431.

31.

Papst Gregor IX. beauftragt den Bischof (Heinrich III.) von Brixen und die Cistercienseräbte (Werner) von Heiligenkreuz und (Heinrich) von Zwettl (D. Passau), die durch den Erzbischof (Eberhard II.) berichtete Wunderthätigkeit des vor 700 Jahren (!) verstorbenen Bischofs Virgil aufs Eingehendste zu untersuchen und darüber getreuen Bericht zu erstatten.

Anagni, 1230 September 11.

Reg. 15 f. 29, l. 4 nº 58.
Potthast nº 8601.

Im Jahre 1181 wurde das Grab des heil. Virgil aufgefunden. (MG, ss. 11, 88.) Da nun auf die Fürbitte desselben viele auffällige Wunder geschahen, so suchte Erzbischof Eberhard II. alsbald nach seiner Erwählung die Heiligsprechung in Rom zu erwirken. Papst Innocenz III. beauftragte sodann die Bischöfe von Passau und Freising sowie die Cistercienseräbte von Raitenhaslach und Victring mit der Voruntersuchung dieser Angelegenheit durch Bulle vom 1. October 1200 (gedruckt bei A. Doppler, Die ältesten Originalurkunden des f. e. Consistorial-Archivs zu Salzburg, in Mitth. der Ges. für Salzb. LK. 10 (1870) S. 127 — fehlt bei Potthast), doch durch den vorzeitigen Tod der Delegirten konnte die Untersuchung nicht zu Ende geführt werden, weshalb Erzbischof Eberhard im Jahre 1230, ohne Zweifel bei Gelegenheit der Friedensverhandlungen von S. Germano (August 1230), seine Bitte erneuerte, worauf die folgende Bulle erlassen wurde. Mit

Digitized by Google

Bulle von 1233 Iuni 18 wurde endlich die Heiligsprechung feierlich verkündigt. Siehe diese bei Hansiz, GS. 2, 335.

. . episcopo Brixinensi et . . Sancte Crucis et . . de Zwetel[1] Cisterciensis ordinis Pataviensis diocesis. Ut iuventus ecclesie sicut aquile renovetur, cum simus in quos fines seculorum secundum apostolum devenerunt,[2] innovat signa dominus et immutat mirabilia magnifice magnificans sanctos suos ad confirmandam catholice fidei puritatem et pravitatem hereticam confutandam, ad convertendum incredulos ad iustorum scientiam et corda fidelium in sui conditoris amorem suaviter accendendum. Sic[3] enim fulgura in pluviam facit dominus cum miraculorum corruscantibus gloriosis, ecclesiam suam sanctam dignatur salubriter fecundare. Quis enim videns electos ecclesie post finem huius vite felicem novis corruscare miraculis capiti eius Christo videlicet non cupiat inseparabiliter adherere, ut unus spiritus sit cum eo, aut quomodo ei obsequi denegabit qui sibi obsequentibus dans virtutes tanta premia elargitur, ut heredes quidem dei coheredes autem Christi effecti,[4] glorie regni celestis insignia quam feliciter obtinent miraculose revelent in terris et quicquid petierint fiat eis. Sane gratias agimus gratiarum omnium largitori, quod sicut venerabilis frater noster . . Salzeburgensis archiepiscopus exposuit coram nobis tanta dominus sancte memorie Virilium Salzeburgensem archiepiscopum[5] prevenit et subsecutus est gratia, quod cum iam a septingentis annis obierit[6] nunc diebus hiis ad dandam scientiam prime stole immortalitatis ipsius sepulchrum eius tot et tantis det corruscare miraculis, quod eius inter alios sanctos non invocari suffragia sit indignum. Quare nobis supplicavit instanter, ut cum valde reputetur indignum eum quem pro sue merito sanctitatis constat a domino in triumphanti ecclesia taliter honorari ab hominibus sine debita veneratione in ecclesia militanti relinqui eundem ascribi sanctorum cathalogo faceremus. Nos igitur licet supplicationes huiusmodi libentissime amplectamur, ne tamen in hoc aliquid de contingentibus videamur

[1] çwecel *Hs.*
[2] *1 Cor. 10, 11.*
[3] *Für sicut?*
[4] *Vgl. Rom. 8, 17.*
[5] *Virgil, Bischof von Salzburg, 745—784.*
[6] *Starb 784 November 27. MG, ss. 1, 87, 89; 9, 767; 11, 9 u. 34.*

omittere, cum sicut intelleximus alia vice super hiis per sedem apostolicam mandatum fuisset inquiri sed defunctis inquisitoribus non fuit finaliter in inquisitione processum, discretionem [1] vestram, de qua plenam in domino fiduciam obtinemus, rogamus et monemus attente per apostolica scripta mandantes, quatenus de miraculis sancti predicti plenissime inquirentes rescribatis nobis super hiis fideliter veritatem, qua cognita procedamus exinde, prout secundum dominum viderimus procedendum. Quod si non omnes *etc.* tu frater episcope cum eorum altero *etc.*

Dat. Anagnie, iii. idus Septembris, pontificatus nostri anno quarto.

32.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg und dem Bischofe Sigfrid von Regensburg, die bei Abschluss des Friedens von S. Germano durch den Kaiser Friedrich II. versprochene Bürgschaft von den eigens verzeichneten Prälaten und Fürsten nach der in der angeschlossenen Bulle vorgeschriebenen Form in Empfang zu nehmen.

Lateran, 1231 Jänner 16.

Reg. 15 f. 44', l. 4 n° 96.
Potthast n° 8651.

33.

Papst Gregor IX. zeigt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und dem Bischofe (Rudiger) von Chiemsee die Genehmigung der Resignation des Bischofs G(ebhard) von Passau [2] an und beauftragt sie, die passauischen Schlösser und Hofmarken [3] Greifenstein (an der Donau, unterhalb Zeiselmauer), Gleiss (an der Ybbs, unterhalb Waidhofen), Ebelsberg (an der Traun, s. Linz), Fiechtenstein (an der Donau, oberhalb Engelszell), Obernberg (am Inn), Rotenberg (bei Merschwang s. Obernberg), Mattsee (n. Salzburg), ‚Ellenbrehschirchen' (bei Uttenkofen, nw. Plattling in Niederbayern), Windberg (ö. Vilshofen), St. Georgenberg (Oberhaus zu Passau), Ort (Innviertel, ö. Reichersberg), Fürsteneck (an der Ilz, n. Passau), Aichembach (Haybach, am l. Donauufer unterhalb Engelszell), Marsbach und Kirchberg (bei Wesenufer) — bis zur Ankunft des Nachfolgers durch zuverlässige Leute bewachen zu lassen.

---

[1] *Hs:* discetionem.

[2] *Vgl. oben n° 21.*

[3] *Die Bestimmung der folgenden Oertlichkeiten verdanke ich grossentheils Dr. Pius Schmieder von Lambach.*

Digitized by Google

Anagni, 1232 August 30.

Reg. 16 f. 31, l. 6 n° 73.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 480 II.

34.

Papst Gregor IX. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, die Klage des am apostolischen Stuhle angestellten Clerikers H. wegen Verleihung der Kirche St. Margareth in der Diöcese Passau[1] *durch das dortige Domcapitel zu untersuchen und eventuell nach Entfernung eines unberechtigten Inhabers den genannten Cleriker daselbst einzusetzen.*

Anagni, 1233 März 15.

Reg. 16 f. 105', l. 6 n° 371.

Archiepiscopo Salzburgensi. Cum quondam . . episcopo Patauiensi apud sedem apostolicam constituto dilecto filio H. clerico suo ecclesiam sancte Margarite Patauiensis diocesis tunc vacantem cuius collatio ad eundem episcopum pertinebat de nostra contulerimus gratia liberali ac ipsum investierimus de eadem, quia sicut dictus clericus nuper exposuit coram nobis, . . decanus et capitulum Patauiense ea occasione, quod tempore suspensionis eiusdem episcopi collatio beneficiorum vacantium in predicta diocesi pertinebat sicut asserunt ad eosdem, eandem ecclesiam postmodum alii contulerunt, nos indignum fore credentes, ut eidem clerico per alicuius calumpniam subtrahatur, quod sibi de munificentia nostra noscitur esse collatum, mandamus, quatinus si est ita amoto ab eadem ecclesia quolibet illicito detentore predictum clericum in corporalem possessionem inducas eiusdem et defendas inductum, contradictores *etc.* Testes autem *etc.*

Datum Anagnie, id. Martii, anno sexto.

35.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, auf die Befreiung des Bischofs (Ekbert) von Bamberg, welcher durch Heinrich von Finkenstein mit List gefangen genommen wurde, bedacht zu sein.

---

[1] *Nach einer Mittheilung des Dr. Pius Schmieder* St. Margareth im (am) Moos *bei Trautmannsdorf im V. U. W. W., heute Decanat Fischamend, ehedem Pottenstein. Vgl. auch dessen Matricula Passav. p. 1 n° 20.*

Lateran, 1233 März 26.

Reg. 17 f. 2, l. 7 n° 6.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 518.

36.

Papst Gregor IX. schreibt dem Bischof (Rudiger) von Passau, er bestätige seinerseits die Anordnung der bestellten Richter, dass ihm durch den Propst von Mattsee die hochstiftischen Hofmarken in Gleiss, Amstetten und bei St. Pölten (in Niederösterreich) zugewiesen werden sollen.

Lateran, 1233 Juni 22.

Reg. 17 f. 60', l. 7 n° 199.

Als der Papst Ende August 1232 die Resignation des Bischofs Gebhard von Passau genehmigte, beauftragte er am 30. August den Erzbischof von Salzburg und den Bischof von Chiemsee, die Burgen und Hofmarken des Hochstiftes bis zum Antritt des Nachfolgers durch verlässliche Leute bewachen zu lassen. Vergl. n° 33.

. . episcopo Pataviensi. Iustis petentium *etc. usque* complere. Ex parte siquidem tua fuit propositum coram nobis, quod cum venerabili fratri nostro episcopo Frisingensi[1] et eius coniudicibus nostris dederimus litteris in mandatis, ut tibi cedenti oneri officii pastoralis de bonis Pataviensis ecclesie providerent et iidem iudices huiusmodi negotio non valentes commode interesse, dilecto filio preposito Maticensi et eius collegis super hoc commiserint plenarie vices suas, ipsi tanquam obedientie filii mandatum apostolicum exequentes in Glus Amisten. et apud Sanctum Ypolitum hovemarchias cum pertinentiis suis tibi provisionis nomine assignarint. Nos ergo devotionis tue precibus inclinati, quod per eos super hoc provide actum est, ratum habentes auctoritate tibi apostolica confirmamus *etc. usque* communimus. Nulli ergo nostre confirmationis *etc.* Si quis autem *etc.*

Dat. Laterani, decimo calendas Iulii, pontificatus nostri anno septimo.

37.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, den Bischof (Rudiger) von Chiemsee auf die bischöfliche Kirche von Passau zu übersetzen.

---

[1] *Konrad I. 1230—1258.*

Digitized by Google

Lateran, 1233 Iuni 27.

Reg. 17 f. 66, l. 7 n° 226.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 544. Vergl. auch daselbst n° 545.

38.

Papst Gregor IX. fordert den erwählten Bischof (Rudiger) von Passau und das Domcapitel auf, die vom Vorfahrer Gebhard her ausständigen Geldforderungen römischer und sienesischer Kaufleute zu begleichen.

Lateran, 1233 Iuli 11.

Reg. 17 f. 70, l. 7 n° 242.

. . episcopo Chimensi in episcopum Pataviensem electo et capitulo Pataviensi. Sua nobis Iacobus Scarsus, Spinellus Cavalca, Bonaventura Lupelli et quidam alii eorum socii mercatores Romani et Senenses petitione monstrarunt, quod cum ipsi G(ebhardo) quondam Pataviensi episcopo et vobis filii capitulum quandam mutuaverint pecunie quantitatem Bononie certo termino persolvendam, cedente demum episcopo memorato ac in nullo eis de ipsa pecunia satisfacto nos tibi frater episcope dedimus in mandatis, ut Pataviensis ecclesie colligeres redditus in solutionem dicte pecunie convertende. Sed cum adhuc non sit ipsis in aliquo satisfactum et propter hoc dampna gravia incurrerint et expensas nobis humiliter supplicarunt, ut vel satisfieri faceremus eisdem vel coram nobis iustitiam exhiberi. Quia igitur dictis mercatoribus in iustitia deesse non possumus, in qua sumus omnibus debitores, precipiendo mandamus, quatinus si est ita vel illis usque ad proximo venturum festum sancti Michaelis[1] de prefata pecunia cum iustis et moderatis expensis ac debita restauratione dampnorum usuris omnino cessantibus satisfacere ut tenemini studeatis vel usque ad subsequens festum Omnium Sanctorum[2] tu frater episcope per te vel procuratorem idoneum, vos vero capitulum per sufficientem responsalem nostro vos conspectui presentetis exhibituri eis quod ordo postulat rationis. Alioquin venerabili fratri nostro Bononiensi episcopo[3] nostris damus litteris in mandatis, ut vos ad alterum predictorum monitione previa auctoritate nostra sublato appellationis impedimento compellat non obstan-

[1] *September 29.*
[2] *November 1.*
[3] *Heinrich de Fratta 1213—1240.*

Digitized by Google

tibus litteris dolo vel fraude per vos a sede apostolica impetratis et constitutione de duabus dietis edita in concilio generali.[1]

Dat. Laterani, quinto idus Iulii, anno septimo.

39.

Papst Gregor IX. schreibt dem erwählten Bischof (Rudiger) von Passau und dem dortigen Domcapitel in Betreff der Begleichung der Geldforderungen römischer und sienesischer Kaufleute, damit die von Bischof (Gebhard) gestellten Geiseln, der Pfarrer von Wien und Ulrich, beide Canoniker von Passau, befreit entlassen werden können.

Lateran, 1233 Iuli 11.

Reg. 17 f. 71, l. 7 n° 245.

. . Ghimensi episcopo in episcopum Pataviensem electo et capitulo Pataviensi. Significarunt nobis Iacobus Scarsus, Radulfus Alexii, Cinthius Stephani Philippi, Angelus Iohannis Elperini, Massarius, Bonaventura Lupelli, Caponiger, Turdus Clarimontenensis et eorum socii Romani et Senenses, quod cum . . quondam Pataviensi episcopo[2] et vobis filii capitulum quandam mutuarint pecunie quantitatem Bononie certo termino persolvendam, prout in instrumento publico inibi confecto plenius dicitur contineri, demum cedente dicto episcopo in nullo eis de ipsa pecunia satisfacto nos tibi frater episcope dedimus in mandatis, ut Pataviensis ecclesie colligeres redditus in solutionem dicte pecunie convertendos, quare nobis humiliter supplicarunt, ut cum non sit eis adhuc in aliquo satisfactum et propter hoc dampna gravia incurrerint et expensas vel satisfieri faceremus eisdem vel coram nobis iustitiam exhiberi. Quia vero predictis deesse non possumus, in iustitia in qua sumus omnibus debitores precipiendo mandamus, quatinus si est ita vel illis usque ad proximo venturum festum sancti Michaelis[3] de pretaxata pecunia cum iustis et moderatis expensis et debita restauratione dampnorum usuris omnino cessantibus satisfacere ut tenemini procuretis, ita quod plebanus de Vienna et Ulricus canonici Patavienses, quos idem episcopus obsides pro pecunia ipsa reliquit, valeant liberari vel usque ad subsequens festum

---

[1] *1215 Lateran.*

[2] *Gebhard, dessen Resignation im August 1232 genehmigt wurde. Siehe n° 33.*

[3] *September 29.*

Digitized by Google

Omnium Sanctorum[1] tu frater episcope per te vel per curatorem idoneum, vos vero capitulum per sufficientem responsalem nostro vos conspectui presentetis exhibituri eis, quod ordo postulat rationis. Alioquin venerabili fratri nostro Bononiensi episcopo[2] nostris damus litteris in preceptis, ut vos ad alterum predictorum monitione previa auctoritate nostra sublato appellationis impedimento compellat non obstantibus litteris dolo vel fraude a sede apostolica impetratis et constitutione de duabus dietis edita in concilio generali.[3]

Dat. Laterani, quinto idus Iulii, anno septimo.

40.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, auf nächsten März (1235) mit einem geziemenden Kreuzheere entweder selbst zu kommen oder im Verhinderungsfalle doch ein solches zu schicken.

Perugia, 1234 November 25.

Reg. 17 f. 234, l. 8 n° 330.
*Potthast n° *9773. MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 607.*

41.

Papst Gregor IX. beauftragt den Bischof (Sigfrid) von Regensburg, den Abt von St. Emmeram und den Thesaurar von Regensburg, die Wahl (Chunos) zum Dompropste und jene Heinrichs zum Decan von Salzburg wegen des Protestes der Canoniker Ulrich, Conrad u. A. genau zu prüfen und die nothwendigen Processkosten auf die Güter des Domcapitels anweisen zu lassen.

Perugia, 1235 März 14.

Reg. 17 f. 258', l. 8 n° 459.
Von diesem Protest einer Minorität des Domcapitels ist sonst nirgends eine Spur erhalten. Die Annalen berichten nur: Albertus prepositus . . in episcopum Chiemensem ab archiepiscopo eligitur; pro quo substituitur Chuno . . decanus. MG, ss. 9, 786.

. . episcopo . . abbati sancti Emmerammi et . . thesaurario Ratisponensi. Exposita nobis Vlrici Conradi et quorumdam aliorum canonicorum Salzburgensis ecclesie petitio

[1] *November 1.*
[2] *Heinrich de Fratta 1230—1240.*
[3] *1215 Lateran.*

continebat, quod ipsius ecclesie prepositura vacante Henricus qui se gerit pro decano,[1] Bertoldus et quidam alii eiusdem ecclesie canonici ad utilitatem eius respectum debitum non habentes sed sequentes potius venerabilis fratris nostri . . Salzeburgensis archiepiscopi[2] voluntatem eis irrequisitis penitus et contemptis qui debebant volebant et poterant commode interesse, . . decanum[3] dicte ecclesie in ipsius prepositum omissa forma canonica elegerunt. Cumque ipsius electores electionem sic presumptam peterent ab eodem archiepiscopo confirmari et idem archiepiscopus ad confirmandam eandem plus debito favorabiliter videretur, ipsi coram eo excipiendo proponere curaverunt, quod ad confirmationem eius procedere non poterat nec debebat, cum eis contemptis et alias minus canonice presumpta electio non valeret. Sed quia dictus archiepiscopus huiusmodi eorum exceptionem admittere ac ipsos paratos in personas eligentium et electi ac electionis formam proponere audire contra iustitiam denegavit, nostram duxerunt audientiam appellandum, at ille legitima ipsorum appellatione contempta non solum electionem ipsam pro sue voluntatis arbitrio confirmavit, verum etiam ab eadem ecclesia faciens illos eici violenter et alias turpiter et inhoneste tractari tulit excommunicationis sententiam in eosdem. Ceterum prefati electores dictis canonicis sic eiectis quosdam ad decanatus plebanatus et alia officia que ad communem electionem canonicorum pertinent assumpserunt in eorumdem non modicum preiudicium et gravamen. Quare fuit ex parte ipsorum nobis humiliter supplicatum, ut denuntiari premissas electiones irritas vel etiam irritari ac puniri pena debita electores et revocari que post appellationem huiusmodi in eorum preiudicium sunt presumpta ac satisfieri sibi de illatis iniuriis mandaremus. Ideoque mandamus, quatinus vocetis qui fuerint evocandi, si dictam excommunicationis sententiam post appellationem legitimam invenietis *etc.* nullam esse audiatis hinc inde proposita et quod canonicum fuerit *etc.* facientes *etc.*, alioquin ipsam sicut rationabiliter est prolata faciatis *etc. usque* observari. Verum cum sepedicti canonici non habeant proprium utpote regulares, ne pro defectu expensarum a prosecutione iuris sui

[1] *War Domdecan 1234—1245.*
[2] *Eberhard II. 1200—1246.*
[3] *Nämlich Chuno, Domdecan circa 1214—1234 und Dompropst 1234—1242.*

desistere compellantur, faciatis eis in expensis ad prosecutionem negotii necessariis de bonis capituli provideri, contradictores *etc.*, constitutione de duabus dictis *etc.*, dummodo ultra tertiam vel quartam ad iudicium pars altera non trahatur. Quod si non omnes *etc.*, tu frater episcope *etc.*

Dat. Perusii, ii. idus Martii anno octavo.

42.

Papst Gregor IX. beauftragt die Aebte (Werner) von Heiligenkreuz und (Berchtold) von Lilienfeld sowie den Propst (Hartmann) von Klosterneuburg (D. Passau), das St. Marien-Schottenkloster in Wien zu visitiren und eventuell den Abt Dirmicius zu entfernen.

Perugia, 1235 Mai 11.

Reg. 18 f. 20', l. 9 n° 51.
*Potthast n° *9900.*
Vgl. Hauswirth, Abriss einer Geschichte der Benedictinerabtei U. L. F. zu den Schotten in Wien, S. 8; Meiller, SR. 258 n° 399 u. 549 n° 149.

. . Sancte Crucis et . . Lilinfelt abbatibus et . . . preposito Neumburgensi Pataviensis diocesis. Ex parte dilecti filii prioris et conventus monasterii sancte Marie Scottorum Viennensis ad nos sicut asserunt nullo medio pertinentis Pataviensis diocesis fuit propositum coram nobis, quod D(irmicius) ipsius monasterii monachus eis cenantibus quosdam laicos conductos pretio introduxit in refectorium eorumdem, qui quosdam ex fratribus evaginatis gladiis nequiter dei timore postposito verberatos carcerali custodie manciparunt et camerarium . .[1] quondam ipsorum abbatis hostiliter invadentes eum ex illa per capillos turpiter eiecerunt, quem tandem dictus D(irmicius) cum tantam commisisse nequitiam et adicere graviores sibi licitum extimaret secundo in dictum refectorium cenantibus monachis irruens vehementer in . . cantorem eiusdem monasterii iniectis manibus violentis cum quatuor monachis alligavit angustie custodie carceralis ipsos affligi faciens, quasi arbitraretur, fore vitium quod omitteret aliquid de sevitia tyrannorum. Adhuc abbate iamdicto viam universe carnis ingresso prefatus D(irmicius) . . quasi cupidus, ut multiplicatis malitiis reputetur in summo positus pravitatis, eiusdem monasterii regimen fultus

[1] *Clemens, der von einem Theile des Convents zum Abte gewählt worden war (1230).*

potentia laicali sibi temere usurpare presumens quosdam ex fratribus memoratis nequitie sue consentire nolentes post appellationem ad nos interpositam a monasterio reppulit et quemdam ex ipsis coram altari quasi extra mentem positus immaniter verberavit. Quod ulterius ipse tamquam perditionis filius fructui penitentie factus omnimodis alienus pro huiusmodi excessibus excommunicatione ligatus celebrare divina vel quantum in eo est prophanare potius non formidans in anime sue periculum et scandalum plurimorum per sigillum conventus quod falsasse dicitur monasterium debitis obligavit, possessiones vineas redditus et alia ipsius bona taliter consumendo, quod ipsum olim spiritualium et temporalium ubertate decorum ad illum inconvenientie statum deduci dinoscitur, ut preripi a confusione non valeat, nisi nostre sibi provisionis remedio succurratur. Nos igitur nolentes tante pravitatis cumulum sine correctionis studio preteriri, ne si forte illam punire negligimus nos ad notam aliquibus offeramus, mandamus, quatinus personaliter accedentes ad locum inquisita super premissis et aliis que suspendi silentio reverentia suggerit honestatis diligentius veritate, si rem inveneritis ita esse, sepedictum D(irmicium) ab eiusdem monasterii regimine amoventes invocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis ea que per ipsum de bonis illius alienata inveneritis illicite vel distracta ad ius et proprietatem ipsius legittime revocetis facientes dicto monasterio de persona idonea que tanto congruat oneri et honori per electionem canonicam provideri contradictores *etc.* Quod si non omnes *etc.*

Dat. Perusii, quinto idus Maii, anno nono.

43.

Papst Gregor IX. verweist es dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, dem Bischofe (Konrad) von Hildesheim und dem Cistercienserabte von Buch (D. Meissen), dass sie auf der Frankfurter Versammlung (1234 Februar 2) die Mörder des Konrad von Marburg so leichtfertig losgesprochen haben, und befiehlt ihnen, nach Inhalt der beigeschlossenen Bulle gegen dieselben vorzugehen.

Perugia, 1235 Iuli 26.

Reg. 18 f. 56', l. 9 n° 67.

MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 647 I. Potthast n° 9977 (zu Iuli 31). Meiller, SR. 264 n° 427 (zu Iuli 22). Vgl. Kaltner, Konrad von Marburg, S. 179, wo es jedoch Iuli heissen soll statt Iuni.

Digitized by Google

44.

Papst Gregor IX. befiehlt denselben, den Mördern des Konrad von Marburg für den Fall einer Bürgschaft, dass sie im März des nächsten Jahres oder überhaupt bei nächster Gelegenheit im folgenden Jahre einen Kreuzzug unternehmen und sich vor allen grösseren Kirchen jener Gegend, wo das Verbrechen geschehen ist, während alle Geistlichen das Miserere singen, öffentlich geisseln lassen, die Lossprechung zu ertheilen.

Perugia, 1235 Iuli 31.

Reg. 18 f. 57', l. 9 n° 68.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 647 II. Potthast n° 9978.
Vgl. Kaltner a. a. O. 180.

45.

Papst Gregor IX. befiehlt in derselben Weise wie dem Erzbischofe von Rheims auch dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und Anderen, die gegen Kaiser Friedrich II. ausgesprochenen Strafsätze zu veröffentlichen und gegen Alle, welche entweder selbst oder durch Andere zur Bekämpfung von Christen behilflich waren oder solche begünstigt hatten, die Excommunication auszusprechen.

Lateran, 1239 April 7.

Reg. 19 f. 149, l. 13 Anh. n° 741.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 742. Vgl. Potthast n° 10721 (zu März 21).

46.

Papst Gregor IX. ladet in derselben Weise wie den Erzbischof von Sens auch den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg auf nächste Ostern zu einem Concile nach Rom.

Bei Crypta ferrata, 1240 August 9.

Reg. 20 f. 48', l. 14 n° 267.
Vgl. Potthast n° 10928.

47.

Papst Gregor IX. befiehlt in derselben Weise wie dem Erzbischofe von Sens auch dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, trotz aller Schwierigkeiten und Nachstellungen, die der Kaiser etwa bereiten mag, auf nächste Ostern persönlich nach Rom zu kommen.

Lateran, 1240 October 15.

Reg. 20 f. 50', l. 14 n° 281.
Vgl. Potthast n° 10947.

Digitized by Google

48.

Papst Innocenz IV. beauftragt die Aebte (Pilgrim) von Heiligenkreuz, (Gotschalk) von Zwettl und (Ludwig) von Reun mit der Voruntersuchung betreffend die vom Herzog Friedrich II. beantragte Errichtung und Dotirung eines neuen Bisthums in Oesterreich.

Lyon, 1245 März 8.

Reg. 21 f. 161', l. 2 n° 360.

Berger, Les Registres d'Innocent IV n° 1103 (vollständig). Unmittelbar vorher geht der an dieselben Adressaten gerichtete Auftrag, wegen der beabsichtigten Uebertragung der Reliquien des heil. Coloman die nothwendigen Untersuchungen zu pflegen und darüber Bericht zu erstatten. (P n° 11581.) Welches Schicksal der mit vorliegendem Stücke wieder eingeleitete Schritt zur Errichtung eines eigenen Bisthumes (in Wien) gehabt hat, ist unbekannt. Der baldige Tod des letzten männlichen Babenbergers und die folgenden Wirren vereitelten wohl von selbst die Verfolgung des Planes. (Vgl. Blumberger-Dungel, Die Lorcher Fälschungen, Archiv für österreichische Geschichte 46, 289.)

49.

Papst Innocenz IV. ertheilt dem Berthold von Ursin, *Pfarrer zu St. Maria in Lieseregg (Kärnten) die Erlaubniss, noch ein Beneficium annehmen zu dürfen.*

Lyon, 1247 Februar 19.

Reg. 21 f. 364', l. 4 n° 430.
Berger n° 2426.

50.

Papst Innocenz IV. kündigt dem Domcapitel von Salzburg an, dass er Burchard, bisher Propst von Fritzlar, zum Erzbischofe ernannt und jede gegentheilige Wahl für nichtig erklärt habe.

Lyon, 1247 Februar 25.

Reg. 21 f. 365, l. 4 n° 440.
Berger n° 2436 (vollständig).

Nachdem am 1. December 1246 Erzbischof Eberhard II. gestorben war, ernannte Papst Innocenz IV. mit obiger Bulle, unter Nichtigerklärung jeder gegentheiligen Wahl durch das Domcapitel, den erwählten Propst von Fritzlar, aus dem gräflichen Hause von Ziegenhagen (Ziegenheim an der Schwalm, westlich von Hersfeld in Hessen), zum Erzbischofe von Salzburg. Derselbe wird in den Urkunden bis 1247 März 15 ‚Erwählter von Salzburg' genannt, dann aber vom 31. März ab schlechthin Erzbischof von Salzburg, so dass er inzwischen bereits zum Priester und Bischof geweiht und vielleicht auch mit dem Pallium geschmückt worden sein muss. Nach den folgenden Urkunden erhielt er am 6. März die päpstliche Vollmacht, sich von einem beliebigen Erzbischofe oder Bischofe sowohl die Priester- als die Bischofsweihe ertheilen zu lassen, die er dann, mit Rück-

Digitized by Google

sicht auf die Adresse der Vollmacht vom 31. März, auch unverzüglich empfangen haben muss, jedoch wohl kaum vom Papste selbst in Lyon, wie die Annales s. Rudberti (MG, ss. 9, 789) voraussetzen. Da Papst Innocenz IV. ihm über vorgetragene Bitten noch am 24. Iuli und 12. August specielle Vollmachten gegenüber dem vom Domcapitel erwählten Philipp, herzoglichen Prinzen von Kärnten und Propst von Vyšegrad bei Prag, ertheilt, so kann Burchard wohl erst Ende Iuli oder Anfangs August, und nicht schon am 16. Februar, wie sonst angegeben wird, gestorben sein, und zwar, wie Aventin angibt, in dem Cistercienserkloster Salmannsweiler östlich vom Bodensee, das seit Erzbischof Eberhard II. in lebhafter Verbindung mit Salzburg gestanden hat und wohin sich der neue Erzbischof vorerst wohl begeben haben mag, um über die Verhältnisse in Salzburg sich unterrichten zu lassen (vgl. Hansiz, GS. 2, 345). Von Salmannsweiler (oder Salem) aus mag er sich auch um die nachstehenden Vollmachten beim Papste beworben haben. Wie weit endlich die Mattseer Notiz, dass er nach einem in Salzburg verbreiteten Gerücht ertrunken sei (MG, ss. 9, 989 Anm.), auf Wahrheit beruht, muss bis weiter dahingestellt bleiben, jedoch ist kaum glaublich, dass der Mattseer Chronist mit ‚submersus est' sagen wollte, er wäre ‚gewaltsam' aus dem Wege geräumt worden, wie O. Lorenz voraussetzt. Vgl. Sitzungsberichte der kais. Akademie in Wien 33, 478 Anm. 1.

51.

Papst Innocenz IV. verständigt seinen Legaten, den Erwählten (Heinrich) von Ferrara, von der Wahl Burchards zum Erzbischofe von Salzburg und bevollmächtigt ihn, die Bischöfe von Gurk, Regensburg und Seckau zur Durchführung der diesbezüglichen päpstlichen Befehle zu nöthigen.

Lyon, 1247 Februar 25.

Reg. 21 f. 365', l. 4 n° 441.
Berger n° 2437 (vollständig).

52.

Papst Innocenz IV. gibt dem Erwählten (Ulrich) von Seckau die Vollmacht, die Pröpste Magister Heinrich von Unterdrauburg (de Traberc) *und Ortolf von Maria-Saal* (s. Marie de Solis) *in Unterkärnten zur Annahme je noch eines Beneficiums zu dispensiren.*

Lyon, 1247 Februar 26.

Reg. 21 f. 364', l. 4 n° 431.
Berger n° 2427 (Regest).

53.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Erwählten (Burchard) von Salzburg, Konrad, Notar des Bischofs von Constanz und Rector der Kirche in Horné *(Horn in Niederösterreich, damals D. Passau), von der Häufung kirchlicher Beneficien zu dispensiren.*

Digitized by Google

Lyon, 1247 Februar 28.

Reg. 21 f. 366, l. 4 n° 444.
Berger n° 2440 (ausführliches Regest).

54.

Papst Innocenz IV. gestattet dem Erwählten (Burchard) von Salzburg, sich die priesterlichen Weihen von einem beliebigen mit dem apostolischen Stuhle in Gemeinschaft lebenden Erzbischofe oder Bischofe geben und sich auch von ihm zum Erzbischofe weihen zu lassen.

Lyon, 1247 März 6.

Reg. 21 f. 367, l. 4 n° 453.
Berger n° 2449 (Regest).

. . electo Salzeburgensi. Personam tuam sincera diligentes in domino caritate libenter tuis petitionibus benignum accomodamus auditum, eas precipue ad exauditionis gratiam admittendo que tuum comodum specialiter respicere dinoscuntur. Hinc est, quod nos tuis supplicationibus inclinati presentium tibi auctoritate concedimus, ut a quocumque malvis archiepiscopo vel episcopo gratiam et communionem apostolice sedis habente altiores ordines suscipere valeas ac etiam in archiepiscopum consecrari. Nullo ergo nostre concessionis *etc.* Si quis *etc.*

Dat. Lugduni, ii. non. Martii, anno quarto.

55.

Papst Innocenz IV. beauftragt auf Bitten des Erwählten (Burchard) von Salzburg den Bischof (Ulrich) von Gurk und den Erwählten (Ulrich) von Seckau, die von dem früheren Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg im Zustande der Excommunication vollzogenen Verleihungen und Veräusserungen salzburgischer Kirchengüter für null und nichtig zu erklären.

Lyon, 1247 März 15.

Reg. 21 f. 368, l. 4 n° 463.
Berger n° 2459 (Regest).

. . episcopo Gurcensi et . . electo Secowiensi. Dilecti filii . . electi Salzeburgensis precibus inclinati presentium vobis auctoritate mandamus, quatinus collationes ecclesiarum et prebendarum aliorumque beneficiorum ecclesiasticorum factas per quondam . . Salzeburgensem archiepiscopum, dum

Digitized by Google

fuit vinculo excommunicationis astrictus,[1] necnon alienationes bonorum Salzeburgensis ecclesie, si quas sine sui consensu capituli facere contra canonum statuta presumpsit, decernatis auctoritate nostra penitus non tenere.

Dat. Lugduni, id. Martii, anno iiii°.

56.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Erzbischof (Burchard) von Salzburg, die Schulden seiner Vorfahren nur so weit gut zu machen verpflichtet zu sein, als sie nicht zum Schaden seiner Kirche gereichen würden.

Lyon, 1247 März 31.

Reg. 21 f. 371', l. 4 n° 508.
Berger n° 2504 (Auszug).

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Cum sicut asseris predecessores tui multa et gravia contraxerint debita, quorum occasione Salzeburgensis ecclesia plurimum a creditoribus molestetur, nos tuis supplicationibus inclinati fraternitati tue, ut huiusmodi debita non obstante quod iidem creditores a dictis predecessoribus litteras, quod premissa debita fuerint in comodum ecclesie prefate conversa, obtinuisse dicuntur, nisi alias in utilitatem eiusdem ecclesie ipsa manifeste constiterit redundasse, restituere nullatenus tenearis, auctoritate presentium indulgemus. Nulli ergo *etc.* nostre concessionis *etc.*

Dat. Lugduni, ii. kal. Aprilis, anno quarto.

57.

Papst Innocenz IV. befiehlt dem Propste und Decan von St. Virgil in Friesach (D. Salzburg), den Erwählten (Ulrich) von Seckau wegen Beibehaltung seiner früheren Beneficien mit Rücksicht auf das erhaltene päpstliche Indult nicht zu belästigen.

Lyon, 1247 Mai 7.

Reg. 21 f. 385, l. 4 n° 637.
Berger n° 2634 (Regest).

58.

Papst Innocenz IV. gibt über Bitten des Erzbischofs (Burchard) von Salzburg dem Domdecan von Regensburg die Voll-

[1] *Erzbischof Eberhard II. wurde durch den berüchtigten Albert von Böhmen am 10. September 1240 mit dem Banne belegt und starb am 2. December 1246 ohne davon gelöst zu sein. Siehe v. Meiller, SR. p. 564—566.*

Digitized by Google

macht, das Domcapitel sowie den Stadt- und Diöcesanclerus von Salzburg vom Gehorsame und die Laien vom Eide der Treue gegen den Vyšegrader Propst Philipp als ihren Erzbischof zu entbinden.

Lyon, 1247 Juli 24.

Reg. 21 f. 450, l. 5 n° 85.
Berger n° 3134 (Regest). Potthast n° 12619.

59.

Papst Innocenz IV. beauftragt über Bitten des Erzbischofs (Burchard) von Salzburg den Domdecan von Regensburg mit der Ausführung jener apostolischen Befehle, welche gelegentlich der Erzbischofswahl gegen Philipp, Propst von Vyšegrad, erlassen wurden.

Lyon, 1247 August 12.

Reg. 21 f. 449, l. 5 n° 84.
Berger n° 3133 (Regest). Potthast n° 12645.

60.

Papst Innocenz IV. anerkennt den Subdiakon und päpstlichen Caplan Philipp als Procurator der Kirche Salzburg.

Lyon, 1247 October 12.

Reg. 21 f. 472, l. 5 n° 299.
Berger n° 3349 (Regest).

Philippo subdiacono et capellano nostro, procuratori ecclesie Salzeburgensis. Licet continuata supervenientium negotiorum instantia nostrum animum, qui disponente domino universali regimini quamvis immeriti presidemus, infultibus impetat successivis,[1] sollicitudo tamen omnium ecclesiarum nostris incumbens humeris tanto artius nos cotidiana meditatione perurget, quanto ad id sumus ex iniuncto nobis apostolatus officio specialius immo principalius deputati. Cum igitur Salzeburgensis ecclesia pastoris sit solatio destituta, nos tam eidem ecclesie quam persone providere volentes ac intendentes utilitatem que ipsi Salzeburgensi et etiam generali ecclesie provenire poterit, si ab apostolica sede personam tuam senseris honorari, te per cuius studium et potentiam, quem morum nobilitas litterarum scientia et prosapia generosa decorant, prosperari ecclesie negotium in illis partibus firmiter credimus et speramus

[1] successnus *Hs.*

Digitized by Google

eidem Salseburgensi ecclesie de potestatis plenitudine in procuratorem concedimus liberam tibi amministrationem ipsius tam in spiritualibus quam in temporalibus committentes. Quocirca discretionem tuam rogamus monemus et hortamur attente ac per apostolica tibi scripta mandamus, quatinus habens eandem ecclesiam Salzeburgensem totis iuribus commendatam ita fideliter et prudenter studeas gerere curam eius et generale negotium quod pre manibus agitur patenter ac viriliter promovere, quod nos te honorasse gaudentes ad facienda tibi maiora tuis meritis fortius accremur. Nos etiam[1] capitulo Salzeburgensi et clero ac populo civitatis et diocesis Salzeburgensis ac universis ministerialibus et vassallis Salzeburgensis ecclesie dirigimus scripta nostra, ut in hiis que ad huiusmodi procurationis et amministrationis officium pertinent tibi humiliter obediant et intendant, alioquin sententiam quam rite tuleris *etc.*

Dat. Lugduni, iiii. id. Octobris, anno v°.

61.

Papst Innocenz IV. fordert den Propst und das Capitel von Salzburg zum Gehorsam gegen Philipp als Procurator und Administrator des Erzstiftes auf.

Lyon, 1247 October 12.

Reg. 21 f. 472, l. 5 n° 300.
Berger n° 3350 (Regest).

. . preposito et capitulo ecclesie Salzeburgensis. Licet continuata supervenientium negotiorum instantia *etc. ut supra usque* provenire poterit, si ab apostolica sede dilectus filius Philippus subdiaconus et capellanus noster procurator eiusdem ecclesie Salzeburgensis se senserit honorari, ipsum per cuius studium et potentiam, quem morum nobilitas *etc. ut supra usque* committentes. Quocirca universitati vestre per apostolica scripta firmiter precipiendo mandamus, quatinus in hiis que ad huiusmodi procurationis et administrationis officium pertinent eidem procuratori humiliter obedire ac intendere procuretis, alioquin sententiam *etc. usque* observari.

Dat. *ut supra.*[2]

In eundem modum suffraganeis ecclesie.

---

[1] *Hs.* e with superscript i.

[2] *n° 60.*

Digitized by Google

In eundem modum clero civitatis et diocesis.

In eundem modum ministerialibus et vassallis Salzeburgensis ecclesie.

In eundem modum populo Salzeburgensi.

62.

Papst Innocenz IV. empfiehlt Philipp, seinem Caplan und Procurator der Salzburger Kirche, den Bischof (Heinrich) von Bamberg, welchem er die ganze Verwaltung des Suffraganbisthums Chiemsee anvertraut habe.

Lyon, 1247 October 19.

Reg. 21 f. 473, l. 5 n° 312.

Berger n° 3362 (Regest).

Voraus geht die Uebertragung der Verwaltung des Bisthums Chiemsee an den Bischof von Bamberg, weil er durch seine Feinde fast aller Güter seiner Kirche beraubt worden sei (Berger n° 3361), und nachher folgt der päpstliche Erlass an Clerus und Volk der Diöcese Chiemsee. Der Ortsname ist immer gleich aber undeutlich geschrieben, wie unten angedeutet. Ueber Bischof Heinrich I. von Bamberg vgl. Historisches Jahrbuch 1885, S. 92 ff.

Philippo capellano nostro procuratori ecclesie Salzeburgensis. Quia venerabilis frater noster . . episcopus Bambergensis per inimicos dei et ecclesie *etc. ut supra usque* concedentes *verbis competenter mutatis.* Quia vero Kiemensis[1] ecclesia suffraganea est Salzeburgensis ecclesie, devotionem tuam rogamus attentius et monemus mandantes, quatinus habens hoc gratum pro apostolice sedis et nostra reverentia et acceptum des eidem ad ea que ad huiusmodi procurationis et amministrationis officium pertinent opem et operam efficacem, ita quod sollicitudinem tuam possimus proñi non inmerito commendare. Dat. *ut supra.*[2]

In eundem modum universo clero et populo ad episcopatum Kiemensem spectantibus. Dat. *ut supra.*

63.

Papst Innocenz IV. fordert (Philipp) Procurator von Salzburg auf, die Herzogin (Gertrud) von Oesterreich zu unterstützen

---

[1] *Hs fast wie* Beimeñ.

[2] *n° 60.*

Digitized by Google

und die Schlösser und Ortschaften seiner Provinz und Diöcese, welche sich Kaiser Friedrich verpflichtet haben, mit dem Interdicte zu belegen.

Lyon, 1248 Jänner 23.

Reg. 21 f. 501, l. 5 n° 522.
Potthast n° 12816. Berger n° 3572 (ausführliches Regest).

64.

Papst Innocenz IV. befiehlt (Philipp) Procurator von Salzburg, den Bischof (Heinrich) von Bamberg unverzüglich an Stelle des Propstes (Otto) von Salzburg in den Besitz des Bisthums Chiemsee einzuführen.

Lyon, 1248 April 9.

Reg. 21 f. 522, l. 5 n° 750.
Berger n° 3798 (vollständig).

65.

Papst Innocenz IV. untersagt es dem Dompropst (Otto) von Salzburg, sich weiter noch in das Bisthum Chiemsee einzumischen.

Lyon, 1248 April 9.

Reg. 21 f. 522, l. 5 n° 751.
Berger n° 3799 (Regest).

66.

Papst Innocenz IV. befiehlt dem Procurator (Philipp) von Salzburg, den Decan Engelbert von Vyšegrad und Procurator des Königs (Wenzel) von Böhmen mit einem Beneficium in der Salzburger Provinz zu bedenken.

Lyon, 1248 Mai 4.

Reg. 21 f. 530, l. 5 n° 817.
Potthast n° 12918. Berger n° 3865 (Regest).

67.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Dompropst Otto von Salzburg, den Pfarrer Bernhard von Radstadt (Wernhardo plebano de Restat) *zur Annahme noch eines weiteren Beneficiums zu dispensiren.* Tuam volentes honorare, *wie n° 70.* Dat. Assisii, ii. non. Augusti, a° xi°.

Assisi, 1253 August 4.

Reg. 23 f. 8', l. 11 n° 83.

Digitized by Google

68.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Dompropst Otto von Salzburg, den Pfarrer Theoderich von Laakirchen nördlich Gmunden (Lochkirchen Patauien. diocesis) *zur Erwerbung noch eines kirchlichen Beneficiums zu dispensiren.* Tuam volentes honorare, *doch im weiteren Wortlaute von n° 70 abweichend.* Dat. Asisii, non. Aug., a°. xi°.

Assisi, 1253 August 5.

Reg. 23 f. 9', l. 11 n° 92.

69.

Papst Innocenz IV. gestattet dem Dompropst Otto von Salzburg den Gebrauch des Pontificalringes auf Lebenszeit.

Assisi, 1253 August 6.

Reg. 23 f. 8', l. 11 n° 80.

Ottoni preposito ecclesie Salzeburgensis ordinis sancti Augustini. Ut ex speciali devotione quam ad nos et Romanam ecclesiam habere dinosceris favorem apostolicum tibi sentiat accrevisse, utendi anulo quoad vixeris[1] liberam tibi auctoritate presentium concedimus facultatem. Nulli *etc.* nostre concessionis *etc.*

Dat. Asisii, viii. id. Augusti, anno xi°.

70.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Dompropst Otto von Salzburg, den Pfarrer Johannes von St. Dionysius in Göss zur Annahme noch eines kirchlichen Beneficiums, wenn ihm ein solches kanonisch angeboten werde, mit apostolischer Machtvollkommenheit zu dispensiren.

Assisi, 1253 August 6.

Reg. 23 f. 8', l. 11 n° 81.

Eidem. Tuam volentes honorare personam et per honorem tibi exhibitum alii providere dispensandi cum dilecto filio Iohanne plebano ecclesie sancti Dyonisii de Gosse Salzeburgensis diocesis, ut preter beneficia que obtinet curam habentia animarum unicum adhuc beneficium seu personatum vel aliam dignitatem, etiam si similem curam habet, recipere licite in partibus Theutonie si ei canonice offeratur ac una cum obtentis retinere libere non obstante constitutione generalis concilii valeat, plenam tibi committimus auctoritate presentium facultatem

[1] vixerit *Hs.*

Digitized by Google

proviso attentius, ut eadem beneficia seu personatus vel dignitas debitis *etc. usque* negligatur.

Dat. *ut supra.*

71.

Papst Innocenz IV. beauftragt den Dompropst Otto von Salzburg, den Abt Johann von St. Fabian im Thale Lauim[1] *(D. Bologna) O. S. B. in den leiblichen Besitz der Abtei entweder persönlich oder durch einen geeigneten Stellvertreter einzuführen.*
. . episcopus Bononiensis datus est. Dat. *ut supra* [*scil.* Asisii, id. Aug., a° xi°].

Assisi, 1253 August 13.

Reg. 23 f. 11, l. 11 n° 100a.

72.

Papst Innocenz IV. ernennt den Dompropst Otto von Salzburg zu seinem Caplan.

Assisi, 1253 August 17.

Reg. 23 f. 11, l. 11 n° 101.

Ottoni preposito Salzeburgensi. Volentes sinceritatem devotionis et fidei quem ad nos et Romanam ecclesiam habuisse dinosceris prosequi munere gratie spiritualis te nostre familie aggregando in capellanum nostrum duximus admittendum presentibus tibi literis in testimonium concedentes.

Dat. Asisii, xvi. kal. Septembris, anno xi°.

73.

Papst Alexander IV. verkündet dem Dompropste (Otto) und Capitel von Salzburg sowie allen Vasallen, dass er die Postulation des Bischofs Ulrich von Seckau zum Erzbischofe genehmigt habe, und fordert sie zum Gehorsame auf.

Viterbo, 1257 September 19.

Reg. 25 f. 80, l. 3 n° 625 (Dat. Viterbii, xiii. kal. Oct., a° iii°).
Potthast n° 17008 (ad 18. September).
Das an die Vasallen gerichtete Schreiben ist wörtlich eingeschlossen im Drohbriefe des Erzbischofs Ulrich an Herzog Ludwig von Bayern, ddo. Leibniz 1259 Iuni 21, und darnach gedruckt in Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 5, 168—170 (mit xiiii. kal. Oct. = *18. September).*

---

[1] *Ueber dieses Kloster vgl. Lubin, Abbatiarum Italiae brevis notitia p. 57 n° 20, oder Döllinger, Beiträge 2, 48.*

74.

Papst Alexander IV. gestattet dem Erzbischofe Ulrich und dem Dompropste Otto von Salzburg, eine Geldsumme bis zu 400 Mark Sterling aufzunehmen.

Viterbo, 1258 Jänner 25.

Reg. 25 f. 122, l. 4 n° 34.

Der Erzbischof hatte sich mit dem Dompropste und dem Bischofe Heinrich von Chiemsee an den päpstlichen Hof begeben und nach 1½jähriger Abwesenheit kehrten sie im Frühjahre 1258 über Venedig ins Erzstift zurück. Annal. s. Rudb. Salisb., MG, ss. 9, 794. Hanziz, G.S. 2, 353.

Uldrico archiepiscopo et Oddoni preposito et procuratori capituli Salzburgensis. Cum, sicut in nostra proposuistis presentia constituti, pro expediendis vestris et ecclesie ac capituli Salzburgensis negociis, pro quibus ad sedem apostolicam accessistis, vos subire oporteat onera expensarum, ne pro defectu ipsarum eadem inexpedita remanere contingat, nos vestris supplicationibus inclinati contrahendi mutuum propter hoc usque ad summam quadringentarum marcarum sterlingorum et obligandi creditoribus usque ad summam huiusmodi vos et iamdictum capitulum ac successores vestros nec non et bona ecclesie Salzburgensis ac renunciandi constitutioni de duabus dictis edite in concilio generali[1] et beneficio restitutionis in integrum nec non et convocationi iudicum, si ipsorum creditorum nomine apostolicas litteras cuiuscumque tenoris imposterum impetrari contigerit, auctoritate vobis presentium concedimus facultatem, ita tamen quod vos et predicti, capitulum ac successores vestri, teneamini ad huiusmodi pecuniam persolvendam et ad penam dampna expensas et interesse, si in termino a vobis statuendo pecuniam non solveritis memoratam, sublata ipsis creditoribus necessitate probandi, quod pecunia eadem in utilitatem vestram et dictorum capituli ac ecclesie sit conversa pretextu alicuius constitutionis canonice vel civilis, non obstantibus aliquibus privilegiis vel indulgentiis, de quibus in nostris litteris fieri oporteat mentionem et per quas vos et capitulum nominati super hiis valeatis in aliquo vos tueri.

Dat. Viterbii, octavo calendas Februarii, anno quarto.

---

[1] *1215 Lateran.*

Digitized by Google

75.

Papst Urban IV. beauftragt über Appellation des Erzbischofs (Ulrich) von Salzburg gegen das rücksichtslose Vorgehen des Johann von Ocra den Legaten (Thomas) von Squillace, die Weisungen der Cardinäle auszuführen und den Erzbischof zu unterstützen, falls er bis Mariae Lichtmess die ausständige Schuld erlegt.

Viterbo, 1261 October 23.

Reg. 27 f. 8, l. 1 n° 1.

Im Jahre 1258 kam Erzbischof Ulrich auf der Rückreise aus Rom nach Steiermark und begab sich unter den Schutz des ungarischen Königs. Mit Hilfe desselben wollte er später Salzburg selber erreichen, wurde aber von Anhängern des Böhmenkönigs abgefangen. Nachdem ihn dieser (1260) wieder freigelassen und Ulrich nach Vertreibung Philipps von Kärnten aus Salzburg endlich vom Erzstuhle Besitz genommen hatte, trat alsbald der päpstliche Legat mit der Forderung von 4000 Mark Silber, welche er früher für das heil. Land versprochen hatte, an ihn heran und betrieb diese Geldforderung durch kirchliche Censuren, worauf Ulrich abermals nach Rom ging und die Einstellung der Censuren erwirkte. Thomas von Squillace erhielt nun den Auftrag, den Erzbischof nach Salzburg zu begleiten und für die rechtzeitige Ablieferung der Geldsumme zu sorgen. (Annal. s. Rudb. Salisb., MG, ss. 9, 795. Hansiz, GS. 2, 359—360.) Ausser der Forderung von 4000 Mark wurde fast gleichzeitig eine solche von 1862 Mark an ihn gestellt, wie die folgende Nummer 77 beweist.

. . episcopo Squillacensi in Alamania commoranti. . . venerabilis frater noster Salzeburgensis archiepiscopus nobis significare curavit, quod cum Iohannes de Ocra clericus asserens se fore apostolice sedis nuntium eidem archiepiscopo mandasset, ut sibi ecclesie Romane nomine quatuor milia marcarum argenti, in quibus archiepiscopus ipse ecclesie predicte tenetur, infra unum mensem ex tunc solvere procuraret. Ex parte ipsius archiepiscopi fuit ab eodem Iohanne propositis quibusdam legitimis exceptionibus infra huiusmodi terminum coram eo, ne contra dictum archiepiscopum in aliquo procederet occasione huiusmodi, ad sedem appellatum eandem. At predictus Iohannes legitima eiusdem archiepiscopi appellatione contempta in eum excommunicationis sententiam promulgavit. Ceterum venerabiles fratres episcopi et dilecti filii nostri presbiteri et diaconi sancte Romane ecclesie cardinales, ad quos idem archiepiscopus tunc ipsa sede vacante[1] super hoc recursum habuit, volentes eidem archiepiscopo et Salzeburgensi ecclesie super hoc salubriter providere, te ad partes illas destinare cura-

---

[1] *1261 Mai 25 bis August 29.*

runt tibi super hoc sub certa forma suas litteras dirigendo. Cum igitur sicut accepimus iuxta mandatum predictorum cardinalium procedere inceperis in hac parte, nos volentes id ad debitum effectum perduci et quod a te super hoc auctoritate litterarum huiusmodi factum est ratum habentes et firmum fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus in huiusmodi procedas negotio secundum predictarum directarum ad te eorumdem cardinalium continentiam litterarum ac nichilominus quoslibet iniuriatores ipsius archiepiscopi cuiuscunque ordinis dignitatis vel conditionis existant, quod ab eius iniuriis omnino desistant, prelatos quoque et clericos Salzeburgensis civitatis et diocesis ac vasallos et ministeriales et homines predicte Salzeburgensis ecclesie, quod prefato archiepiscopo obediant et intendant, monitione premissa per censuram ecclesiasticam appellatione remota compellas non obstante, si aliquibus est a predicta sede indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas que de indulto huiusmodi plenam et expressam non fecerint mentionem sive qualibet alia indulgentia sedis eiusdem per quam effectus presentium impediri valeat seu etiam retardari proviso quod idem archiepiscopus de dicta pecunie summa satisfaciat eidem Romane ecclesie infra festum Purificationis beate Marie virginis proximo venturum[1] iuxta tenorem litterarum cardinalium eorumdem, alioquin excomunicationis sententiam extunc ipsum archiepiscopum incurrere volumus, quam procures sicut expedire videris publicare.

Dat. Viterbii, decimo calendas Novembris, anno primo.

76.

Papst Urban IV. beauftragt den apostolischen Legaten (Thomas) von Squillace, die Weisungen der Cardinäle in der Angelegenheit des Erzbischofs (Ulrich) von Salzburg auszuführen und über die Hinterlegung des Geldes eine öffentliche Urkunde auszufertigen.

Viterbo, 1261 October 23.

Reg. 27 f. 8, l. 1 n° 2.

. . episcopo Squillacensi in Alamania commoranti. Sua nobis venerabilis frater noster Salzeburgensis archiepiscopus petitione monstravit, quod cum Iohannes de Ocra

[1] *1262 Februar 2.*

Digitized by Google

etc. ut supra usque promulgavit. Verum, quia pretextu huiusmodi sententie solutio pecunie quam felicis recordationis Alexander papa predecessor noster[1] in civitatibus et diocesibus suffraganeorum ecclesie Salzeburgensis per quosdam executores ad hoc deputatos mandaverat exigi convertendo in solutionem debitorum ipsius Salzeburgensis ecclesie tardabatur, in eiusdem Salzeburgensis ecclesie preiudicium et gravamen venerabiles fratres episcopi et dilecti filii nostri presbiteri et diaconi sancte Romane ecclesie cardinales, ad quos predicta sede vacante[2] idem archiepiscopus super hoc recursum habuit, volentes eidem archiepiscopo et predicte ecclesie providere te ad partes illas destinare curarunt iniuncto tibi per suas litteras, ut eandem pecuniam convertendam in solutionem debitorum huiusmodi per predictas civitates et dioceses exigeres iuxta directarum ad eosdem executores ipsius predecessoris continentiam litterarum depositurus predictam pecuniam apud aliquem tutum locum et significaturus eisdem cardinalibus per tuas litteras locum ipsum et quicquid et quantum ibi deponeres et quod super hoc duceres faciendum confecto super depositione ipsius pecunie publico instrumento, quod una cum tuis litteris ipsis cardinalibus destinare curares. Cum igitur sicut accepimus *etc. usque* perduci, mandamus, quatinus super hoc procedere studeas iuxta directarum ad eosdem executores ipsius predecessoris et ad te dictorum cardinalium continentiam litterarum proviso, quod idem archiepiscopus de dictis milibus marcarum satisfaciat *etc. usque* sententiam, quam ex tunc ipsum archiepiscopum incurrere volumus procures, sicut expedire videris publicare non obstante aliqua predicte sedis indulgentia, per quam effectus presentium impediri posset vel etiam retardari, contradictores auctoritate nostra appellatione postposita compescendo.

Dat. Viterbii, decimo calendas Novembris, anno primo.

77.

Papst Urban IV. beauftragt seinen Schreiber Magister Albert von Parma, vom Erzbischofe (Ulrich) von Salzburg die versprochenen 1862 Mark Silber unter Androhung der Excommunication einzufordern.

---

[1] *Alexander IV. 1254—1261.*

[2] *1261 Mai 25 bis August 29.*

Digitized by Google

Viterbo, 1261 October 27.

Reg. 27 f. 7.

Urbanus *etc.* Dilecto filio magistro Alberto de Parma scriptori nostro salutem *etc.* Cum venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis collegio fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium, sicut ex eorum relatione accepimus, mille et octingentas sexaginta duas marcas argenti promiserit solvere, hactenus in Romana curia constitutus nec adhuc satisfecerit, de eisdem diutius expectatus discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus dictum archiepiscopum, quod infra unius mensis spatium post monitionem tuam ipsas tibi eorumdem cardinalium nomine sublato cuiuslibet difficultatis et dilationis obstaculo exhibeat, per te vel per alium seu alios moneas attentius et inducas. Quod si monitis tuis infra predictum terminum non paruerit, in hac parte tu in eumdem archiepiscopum ex tunc appellatione remota auctoritate nostra excommunicationis ferens sententiam tamdiu ipsum singulis diebus dominicis et festivis pulsatis campanis et candelis accensis excommunicatum publice nunties et facias ab aliis *etc. usque* assignare. Si vero prefatus archiepiscopus sententiam ipsam *etc. usque* tu ex tunc eum suspendas ab administratione spiritualium et temporalium citans ipsum nichilominus peremptorie, ut infra duos menses post citationem tuam sic suspensus coram nobis compareat pro meritis recepturus non obstante, si eidem archiepiscopo a sede apostolica sit indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari non possit per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem seu qualibet alia ipsius sedis indulgentia, per quam effectus presentium impediri valeat vel differri, et constitutione de duabus *etc. usque* intimare.

Dat. Viterbii, sexto kalendas Novembris, anno primo.

78.

Papst Urban IV. übermittelt dem Legaten (Thomas) von Squillace durch den Boten Gerhard von Parma neue Informationen rücksichtlich der vom Erzbischofe (Ulrich) von Salzburg einzufordernden 4000 Mark Silber.

Viterbo, 1261 November 26.

Reg. 27 f. 8' n° 3.

Digitized by Google

Episcopo Squillacensi in Alamania commoranti. Ecce super executione quatuor milium marcarum argenti, in quibus venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis ecclesie Romane tenetur, et negotiis aliis per dilectum filium Fridericum capellanum ipsius duo mittimus paria litterarum, quas etiam ad cautelam propter viarum pericula duplicatas tibi per dilectum filium Gerardum de Parma cursorem nostrum latorem presentium destinamus. Tu itaque litteris receptis eisdem mandata nostra diligentius exequaris proviso, quod pro archiepiscopo ipso contra inobedientes et rebelles seu quoscunque alios iniuriatores eiusdem predictas litteras seu quibuslibet[1] aliis super quacunque gratia vel negotio pro archiepiscopo eodem ab apostolica sede ad te obtentis vel etiam obtinendis aliquatenus non utaris, nisi prius de predicta marcarum summa tibi nostro et ecclesie predicte nomine fuerit satisfactum.

Dat. Viterbii, sexto calendas Decembris, anno primo.

79.

Papst Urban IV. beauftragt die Aebte von St. Paul und Victring in Kärnten, dem Erwählten (Berthold) von Bamberg das Pallium in vorgeschriebener Weise zu überreichen.

Orvieto, 1264 März 18.

Reg. 28 f. 40', l. 3 n° 138.

Potthast, Wegweiser (Supplement 273), und Gams, Series epp., geben an, dass Berthold schon 1259 Jän. 11 bestätigt worden wäre, jedoch ohne Quellenangabe; bei Ussermann, Episcopatus Bamberg., p. 155 seqq., finde ich keinen Anhaltspunkt dafür.

. . **sancti Pauli in Lauent sancti Benedicti et . . de Victoria Cisterciensis ordinum monasteriorum abbatibus Salzeburgensis diocesis.** Dilectus filius . . electus Bambergensis[2] per dilectum filium Ottonem cellerarium ecclesie sancte Marie Bambergensis nuntium suum palleum insigne pontificalis officii a nobis cum ea qua decuit instantia postulavit. Nos igitur suis postulationibus annuentes palleum ipsum de corpore beati Petri sumptum per vos sibi assignandum vobis per eundem nuntium destinamus, ut eo infra ecclesiam suam illis diebus utatur, qui expressi in eiusdem ecclesie privilegio continentur. Quocirca mandamus, quatenus vos vel alter vestrum

---

[1] quiblibet *Hs.*

[2] *Berthold Graf von Leiningen, 1258—1285.*

palleum ipsum electo predicto assignare curetis iuxta formam quam vobis sub bulla nostra mittimus interclusam ab eodem nichilominus fidelitatis iuramentum nostro et ecclesie Romane nomine iuxta formam quam vobis sub eadem bulla transmittimus recepturi nichilominus iniungentes eidem, ut iuramenti tenorem quod ipse prestiterit nobis sub suo sigillo per proprium nuntium quantocius destinare procuret.

Dat. apud Urbem Veterem, decimo quinto calendas Aprilis, anno tertio.

80.

Papst Urban IV. beauftragt den Bischof (Dietrich) von Gurk, die durch den gebannten Erzbischof Ulrich vollzogene Collation der Kirche von Vrezince *zu untersuchen und eventuell die besagte Kirche dem Magister Konrad, Canoniker von Völkermarkt, zu verleihen.*

Orvieto, 1264 Mai 19.

Reg. 29 f. 168, l. 3 n° 732.

Es ist mir nicht gelungen, diese Kirche zu identificiren. Soll etwa Fresnitz im Mürzthale, bei Krieglach, beziehungsweise Krieglach selbst, gemeint sein? Doch hier hatte früher der Pfarrer von St. Lorenzen das Präsentationsrecht.

. . episcopo Gurgensi. Sua nobis dilectus filius Conradus canonicus ecclesie de Volchenmarchert petitione monstravit, quod licet Ulricus archiepiscopus Salzeburgensis esset per nos excommunicationis sententia rationabiliter irretitus nichilominus tamen idem ecclesiam de Urezince Salzeburgensis diocesis tunc vacantem ad collationem suam spectantem cuidam clerico illarum partium de facto dicitur contulisse. Quare dictus Conradus nobis humiliter supplicavit, ut cum ipse nullum sicut asserit beneficium ecclesiasticum assecutus nisi canonicatum et beneficium quod in prefata ecclesia de Volchenmarchert obtinet, de quibus etiam non potest commode sustentari, provideri de dicta de Urezince de benignitate sedis apostolice mandaremus. Cum igitur nos eundem Conradum per dilectum filium magistrum P. archidiaconum Brolium in ecclesia Agennensi socium dilecti filii magistri Michaelis sancte Romane ecclesie vicecancellarii examinari fecerimus diligenter et inventus fuisse dicatur idoneus ad ecclesiasticum beneficium obtinendum, fraternitati tue mandamus, quatinus si quod de excommunicatione et collatione dicte ecclesie de Urezince proponitur veritate fulcitur et

Digitized by Google

idem C(onradus) est de legittimo matrimonio natus et alias existit ad hoc idoneus moribus et etate aliudque canonicum non obsistat eidem C(onrado) prefatam ecclesiam de Urezince amoto ab ea predicto clerico et quolibet alio illicito detentore auctoritate nostra per te vel per alium conferas et assignes ipsumque in corporalem ipsius ecclesie possessionem inducas et defendas inductum contradictores *etc. usque* compescendo non obstante, si pro aliquibus in dicta diocesi specialiter vel in illis partibus generaliter sint apostolice sedis vel legatorum eius scripta directa, quibus quoad alia beneficia ecclesiastica nullum volumus auctoritate presentium preiudicium generari aut si personis aliquibus a predicta sit sede indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas plenam et expressam non facientes de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia indulgentia prefate sedis, per quam effectus huiusmodi gratie circa eundem C(onradum) impediri valeat vel differri et de qua in presentibus mentio fieri debeat specialis. Volumus autem, quod idem C(onradus), postquam eiusdem ecclesie de Urenzince pacificam possessionem habuerit, canonicatum et beneficium predicta que ex tunc vacare decernimus omnino dimittat et prout ipsius ecclesie de Urenzince onus requirit se faciat ad ordines statutis temporibus promoveri et personaliter resideat in eadem, alioquin huiusmodi gratia nullius penitus sit momenti.

Dat. apud Urbem Veterem, decimo quarto calendas Iunii, anno tertio.

81.

Papst Urban IV. beauftragt den Bischof (Dietrich II.) von Gurk, die Wahl des Mönches Dietmar zum Abte von Ossiach (D. Salzburg) im Namen des apostolischen Stuhles zu untersuchen und ihn eventuell zu benediciren, da der Erzbischof (Ulrich) sich im Kirchenbanne befindet.

Orvieto, 1264 Iuni 13.

Reg. 28 f. 76', l. 3 n° 307.

Nach Wallner, Annus millesimus Ossiacensis p. 70, wäre Dietmar erst circa 1268 Abt geworden.

. . episcopo Gurcensi. Exhibita nobis dilectorum filiorum conventus monasterii Osziacensis ordinis sancti Benedicti Salzeburgensis diocesis petitio continebat, quod monasterio ipso abbatis regimine destituto ipsi convenientes in unum prout moris

est spiritus sancti gratia invocata dilectum filium Ditmarum monachum eiusdem monasterii, capellanum dilecti filii nostri S(imonis) tituli sancti Martini presbiteri cardinalis, virum ut asserunt providum et honestum ac in spiritualibus et temporalibus circumspectum, in abbatem suum canonice ac concorditer elegerunt nobis humiliter supplicantes, ut cum . . archiepiscopus Salzeburgensis, cui monasterium ipsum subest, utpote auctoritate sedis apostolice vinculo excommunicationis astrictus confirmare huiusmodi electionem ac eidem electo impendere munus benedictionis non possit, confirmari electionem ipsam et benedici dictum electum per alium mandaremus. De tua igitur circumspectione plenam in domino fiduciam obtinentes fraternitati tue mandamus, quatenus inquisita de modo electionis, studiis eligentium et electi meritis diligentius veritate, si dictam electionem inveneris de persona idonea canonice celebratam, illam hac vice auctoritate nostra confirmans prefato electo munus benedictionis impendas et facias sibi a subditis suis obedientiam et reverentiam debitam exhiberi contradictores *etc. usque* compescendo, archiepiscopi et ecclesie Salzeburgensis super hoc in posterum iure salvo.

Dat. apud Urbem Veterem, idus Iulii, anno tertio.

82.

Papst Urban IV. beauftragt den Bischof (Dietrich II.) von Gurk, die Klage des Pfarrers Johann von St. Peter in Pischelsdorf (ö. Graz) in Betreff der von dem gebannten Erzbischofe Ulrich vollzogenen Collation der Pfarre Pettau an den Pfarrer Konrad von Walthersdorf (b. Hartberg) zu untersuchen und Pettau eventuell dem Pfarrer Johannes zu verleihen.

Orvieto, 1264 Iuni 22.

Reg. 29 f. 184', l. 3 n° 849.

. . episcopo Garcensi.[1] Dilectus filius Iohannes presbiter rector ecclesie sancti Petri in Bischzolfdorf exposuit coram nobis, quod licet Ulricus Salzeburgensis archiepiscopus sit auctoritate sedis apostolice excommunicationis sententia innodatus ipse tamen sic ligatus vacantem ecclesiam in Petauwe Salzeburgensis diocesis ad collationem ipsius archiepiscopi pertinentem Conrado rectori ecclesie de Waltherstorf eiusdem dio-

[1] *so statt* Gurcensi.

Digitized by Google

cesis de facto contulit pro sue libito voluntatis sicque prefatus Conradus predictam ecclesiam in Petauwe pretextu collationis huiusmodi contra iustitiam detinet occupatam. Quare prefatus Iohannes nobis humiliter supplicavit, ut cum talis collatio nulla sit ipso iure provideri sibi de ea misericorditer mandaremus. Quocirca mandamus, quatenus si tibi constiterit ita esse predictam collationem nullam esse denuntians eandem ecclesiam in Petauwe cum iuribus et pertinentiis suis dicto Iohanni, dummodo sit idoneus moribus et scientia, auctoritate nostra per te vel per alium conferas et assignes inducens ipsum in illius corporalem possessionem et defendens inductum non obstante, si dicto archiepiscopo a sede apostolica sit indultum, quod ad provisionem alicuius minime teneatur et ad id compelli quodque interdici suspendi vel excommunicari non possit vel quod de beneficiis ad ipsius collationem spectantibus nulli valeat provideri, per litteras sedis ipsius non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem vel qualibet alia indulgentia sedis predicte, per quam effectus presentium impediri valeat vel differri contradictores *etc. usque* compescendo proviso, quod prout requiret onus predicte ecclesie in Petauwe idem presbiter resideat personaliter in eadem, alioquin huiusmodi gratia nullius penitus sit momenti. Volumus autem, quod prefatus Iohannes predictarum ecclesiarum sancti Petri quam obtinet quamque, postquam nominatam ecclesiam in Petauwe fuerit assecutus et eam pacifice possederit, vacare decernimus omnino dimittat.

Dat. apud Urbem Veterem, decimo calendas Iulii, anno tertio.

83.

Papst Clemens IV. befiehlt dem Bischof (Dietrich) von Gurk, die Wahl des Augustiner-Canonikers Friedrich von Walchen zum Dompropste in Salzburg zu prüfen und eventuell zu bestätigen.

Perugia, 1265 August 27.

Reg. 32 f. 33', l. 1 n° 141.
Potthast n° 19325.

84.

Papst Clemens IV. ernennt den Erwählten Ladislaus, vormals Propst von Vyšegrad und päpstlicher Caplan, mit Nachsicht der Weihen und des Alters zum Erzbischofe von Salzburg, nachdem Ulrich freiwillig auf das Erzbisthum resignirt hat.

Perugia, 1265 November 10.

Reg. 32 f. 42, l. 1 n° 172 mit In eundem modum *an a) das Domcapitel, b) den Clerus, c) die Suffragane, d) das Volk und die Vasallen. Salzburger Kammerbücher VI n° 17.*

Potthast n° 19443.

Erzbischof Ulrich konnte nie in den ruhigen Besitz des Erzstiftes gelangen und kam so auch nie in die Lage, den von Rom aus gemachten Geldforderungen nachkommen zu können. Er wurde deshalb durch Thomas von Squillace mit kirchlichen Censuren belegt (1262), wogegen ihn eine Anzahl bayrischer Aebte bei Papst Urban IV. zu rechtfertigen suchte. Endlich im Jahre 1264 gelang es Ulrich vorübergehend, sich mit Hilfe des Herzogs von Bayern in Salzburg niederzulassen, aber schon nach vier Monaten zog er sich nach Piber in Untersteier zurück und bat in Rom um Enthebung. Erst ein Jahr später erhielt er vom Nachfolger des Papstes Urban IV., von Papst Clemens IV., dem vormaligen Legaten Guido, die Genehmigung der Resignation, 1265 September 1. Potthast n° 19331. MG, ss. 11, 796—797.

85.

Papst Clemens IV. ernennt Petrus, ehedem Canoniker von Breslau, zum erwählten Bischofe von Passau.

Perugia, 1265 November 24.

Reg. 32 f. 43, l. 1 n° 174 mit In eundem modum *an a) das Domcapitel von Passau, b) die Stadt und Diöcese, c) die Ministerialen.*

Potthast n° 19464.

86.

Papst Clemens IV. beauftragt Ladislaus, erwählten Erzbischof von Salzburg, seinen Vorgänger Ulrich vom Kirchenbanne zu lösen und ihn in den reservirten Besitz sowohl des Bisthums Seckau als der Kirche Piber einzusetzen.

Perugia, 1265 November 29.

Reg. 32 f. 42', l. 1 n° 173.

Wlodizlao electo Salzburgensi. Considerantes multiplices et graves afflictiones angustias et pressuras, quas venerabilis frater noster Ulricus quondam Salzburgensis archiepiscopus a tempore quo fuit ad archiepiscopatum ipsum translatus ex causis variis est perpessus et quod nunquam archiepiscopatus eiusdem plenam possessionem nanciscì vel de eius redditibus et bonis gaudere neque sibi aut aliis proficere potuit ex eodem, et quod idem menses vacuos et noctes laboriosas sibi enumerans querebatur, se in vacuum cucurrisse, cum duris fatigatus molestiis variis turbationum inundationibus quateretur, et quod

Digitized by Google

ex hoc, quia lasso requies non dabatur, tandem ipsius archiepiscopatus regimini per procuratorem ad hoc specialiter destinatum in manibus nostris cessit, ei super huiusmodi tribulationibus debito compatimur et contribulamur affectu dignum et debitum reputantes, ut apertis visceribus pietatis manum eidem gratie misericorditer porrigamus, ei nostre provisionis munere taliter consulendo, ut idem a suis angustiis relevatus in apostolice sedis benignitate respiret. Cum itaque, sicut exhibita nobis predicti Ulrici petitio continebat, idem occasione debitorum in quibus Romane ecclesie tenebatur excommunicationis vinculo fuerit innodatus, nos volentes super hoc benigne agere cum eodem mandamus, quatenus dictum Ulricum ab huiusmodi excommunicationis vinculo sine qualibet difficultate auctoritate nostra per te vel per alium iuxta ecclesie formam absolvens eumque per omnia loca in quibus expedierit publice denuntians et denuntiari faciens absolutum ac etiam cum eo super irregularitate, si quam sic ligatus celebrando divina incurrit, dispensans ipsum Secoviensi ecclesie de qua fuit ad predictum archiepiscopatum translatus et quam felicis recordationis Alexander papa predecessor noster sibi una cum eodem archiepiscopatu de fratrum suorum consilio tamdiu retinendam concessit, donec plenam possessionem archiepiscopatus ipsius foret pacifice assecutus, eadem auctoritate preficias in episcopum et pastorem eique providens de eadem ipsum pacifica eiusdem possessione gaudere sibique a subditis suis obedientiam et reverentiam debitam et devotam facias exhiberi. Volumus etiam et mandamus, ut ecclesiam de Piber Secoviensis diocesis, quam sicut accepimus prefatus Ulricus pretextu concessionis a felicis recordationis Innocentio papa predecessore nostro de speciali gratia sibi facte una cum predicta Secoviensi ecclesia tenuit et etiam adhuc tenet, auctoritate predicta commendes eidem ab eo quoad vixerit cum predicta Secoviensi ecclesia per huiusmodi concessionis gratiam licite retinendam constitutione generalis concilii seu qualibet alia contraria non obstante aut quod Warnerus vicarius ecclesie sancti Georgii tue diocesis seu quicumque alius super provisione sibi de dicta ecclesia facienda litteras apostolicas impetravit, quas quoad eandem ecclesiam de Piber decernimus nullius existere firmitatis, vel si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari seu extra certa loca trahi non possint per litteras apostolicas,

Digitized by Google

que plenam et expressam de indulto huiusmodi seu de toto tenore ipsius de verbo ad verbum non fecerint mentionem, aut quavis alia dicte sedis indulgentia generali seu etiam speciali sub quacumque verborum forma vel expressione concessa, de qua cuiusque toto tenore specialem et expressam oporteat in nostris litteris mentionem fieri et per quam effectus presentium quomodolibet impediri valeat vel differri contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo.

Dat. Perusii, tertio calendas Decembris, anno primo.

87.

Papst Clemens IV. schreibt Ladislaus, Erwählten von Salzburg, in welcher Weise die an die päpstliche Kammer versprochenen 4000 Mark berichtigt werden sollen.

Viterbo, 1266 October 11.

Reg. 31 f. 27', l. 2 n° 71.

Dilecto filio Wladislao electo Salseburgensi. Recognoscens olim te et Salzeburgensem ecclesiam in quatuor milibus marcharum argenti camere nostre teneri dilecto filio P. archidiacono Senonensi camerario nostro nomine nostro et eiusdem camere promisisti, quod dicta quatuor milia marcharum certis terminis apud Venetias eidem camerario vel illis quibus nos vel ipse hoc committeremus persolvere procurares, prout in instrumento publico de huiusmodi recognitione et promissione confecto tuo sigillo munito plenius continetur. Unde cum pro primo termino quingentas marchas de summa predicta persolveris et in festo beati Martini proximo futuro[1] mille marchas iuxta tenorem ipsius instrumenti persolvere tenearis, reliqua parte predicte summe in suis terminis persolvenda volumus et per apostolica scripta tibi firmiter precipiendo mandamus, quatenus easdem mille marchas dilecto filio Iacobo Gregorii et Pultrono Frederici sociis Bonaventure Bernardini civis Senensis vel eorum alteri facias nostro et predicte nomine camere integraliter sine qualibet difficultate persolvi, ita quod devote sicut decet promissionem suam super hoc implevisse proberis et circa id non oporteat aliter provideri.

Dat. Viterbii, quinto idus Octobris, pontificatus nostri anno secundo.

---

[1] *1266 Nov. 11.*

Digitized by Google

88.

Papst Gregor X. verleiht Konrad, Cantor und Canonicus von Salzburg, die durch die Wahl des Erzbischofs (Friedrich II.) erledigte Dompropstei daselbst.

Orvieto, 1273 April 13.

Reg. 37 f. 82, l. 2 n° 20.

Conrado cantori et canonico Salzburgensi. De tuarum dono virtutum testimonio recepto laudabili dignum duximus, ut personam tuam sic favoribus apostolicis prosequamur, ut nostre provisionis dexteram tibi sentias gratiosam. Hoc igitur in effectum ex benignitate solita producentes preposituram Salzeburgensis ecclesie per promotionem venerabilis fratris nostri . . Salzeburgensis archiepiscopi, qui tempore huiusmodi promotionis obtinebat eandem, vacantem ad presens cum omnibus iuribus et pertinentiis suis auctoritate apostolica de speciali gratia tibi conferimus et venerabilem fratrem nostrum . . Chimensem episcopum de ipsa prepositura tuo nomine per nostrum anulum investimus decernentes irritum et inane si secus apostolica vel alia quavis auctoritate de dicta prepositura contigerit attemptari non obstante, si aliquis super provisione sibi facienda de dignitate vel personatu generaliter in partibus illis vel specialiter in eadem ecclesia litteras apostolicas impetravit seu si alias quomodolibet quibusvis personis de personatibus dignitatibus aut aliis ecclesiasticis beneficiis cum cura vel sine cura debeat provideri, quibus omnibus in assecutione dicte prepositure ne preferri volumus sed quoad alia nullum per hoc preiudicium generari seu quibuslibet indulgentiis privilegiis consuetudinibus vel statutis contrariis iuramento confirmatione apostolica vel quacumque alia firmitate vallatis. Nulli ergo nostre collationis investiture constitutionis et prelationis *etc.*

Dat. apud Urbem Veterem, idus Aprilis, anno secundo.

89.

Papst Gregor X. beauftragt den Erzbischof (Friedrich) von Salzburg, den Cantor und Canonicus Konrad in den Besitz der Dompropstei einzuführen.

Orvieto, 1273 April 13.

Reg. 37 f. 82, l. 2 n° 21.

. . archiepiscopo Salzburgensi. De dono virtutum dilecti filii Conradi cantoris et canonici Salzeburgensis testi-

Digitized by Google

monio recepto laudabili *etc. ut in superiori proxima verbis competenter mutatis, usque* vallatis. Ideoque mandamus, quatenus eundem prepositum vel eius procuratorem suo nomine in ipsius preposture ac pertinentiarum et iurium eius possessionem inducas per te vel per alium et defendas inductum contradictores *etc.* non obstantibus premissis seu si aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica sit indultum, quod ad receptionem vel provisionem alicuius de personatibus dignitatibus vel aliis ecclesiasticis beneficiis ad eorum collationem vel presentationem spectantibus minime teneantur quodque ad id compelli seu quod interdici suspendi vel excommunicari non possint per litteras dicte sedis non facientes plenam et expressam seu de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Dat. *ut supra.*

90.

Papst Gregor X. bestätigt den bisherigen Dompropst Friedrich als Erzbischof von Salzburg und lässt ihn durch J(ohannes), Bischof von Porto, die Bischofsweihe ertheilen.

Orvieto, 1273 Mai 7.

2 Orr. in Wien: A) die Ausfertigung an den Erzbischof, B) an das Volk der Stadt und Diöcese; beide mit Bleibulle an Hanfschnur; in beiden Stücken unter der Urkunde links V *und* Io. pm̄, *auf der plica rechts ebenfalls* Io. pm̄; *auf der Rückseite in beiden* I. de Castro plebis, *nur bei A)* Rscpt. cap° XXII°.

Reg. 37 f. 82, l. 2 n° 22 mit In eundem modum *an a) Domcapitel, b) Suffragane, c) Volk von Stadt und Land, d) Vasallen, e) König von Böhmen.*

Gregorius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Frederico Salçeburgensi archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Rationis oculis intuentes comoda que vacantibus ecclesiis de provisione salubri proveniunt reddimur corde solliciti, ut quando ad apostolice sedis providentiam propter hoc devote recurritur circa provisionem huiusmodi faciendam attentionis fructuose studium habeatur. Sane presentatam nobis electionem de te nunc preposito Salçeburgensi factam in Salçeburgensi ecclesia olim pastoris regimine destituta examinari fecimus diligenter et quia electionem ipsam invenimus de persona idonea canonice celebratam eam de fratrum nostrorum consilio auctoritate apostolica duximus confirmandam tibique per venerabilem fratrem nostrum I(oannem) Portuensem episcopum munus fecimus consecrationis impendi firma ducti fiducia, quod cum tu esse noscaris discretus et

Digitized by Google

providus necnon de morum honestate ac vita laudabili et scientia commendatus dicta Salçeburgensis ecclesia per tuam industriam divina favente clementia in statum salutis dirigi et in prosperis debeat ampliari. Volumus itaque ac fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ad eandem ecclesiam de apostolice sedis et nostro favore confisus cum divine gratia benedictionis accedas, te in cura ipsius ecclesie cuius plenam in spiritualibus et temporalibus administrationem tibi commisimus talem corde sollicito redditurus, quod grex tue circumspectioni creditus in te salutis ministrum reperiisse gaudeat et tibi tandem pastoris eterni benignitas unicuique responsura pro meritis eterne retribuat gloriam claritatis.

Datum apud Urbem Veterem, nonis Maii, pontificatus nostri anno secundo.[1]

91.

Papst Johann XXI. beauftragt den Erzbischof (Friedrich II.) von Salzburg, die Wahl des Gerung zum Abte von Melk sowie die angebliche Exemption des Klosters zu untersuchen und eventuell Gerung im Namen des apostolischen Stuhles zu benediciren.
Viterbo, 1276 November 26.

Reg. 38 f. 10', l. 1 n° 32.

Nach Keiblinger, Geschichte des Benedictinerstiftes Melk (2. Ausg.) 1, 361 ff., wurde Gerung schon am 13. August 1273 zum Abte gewählt und regierte bis 1281.

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Exhibita nobis dilecti filii conventus monasterii Medlicensis ordinis sancti Benedicti Patauiensis diocesis petitio continebat, quod monasterio ipso quod ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinet abbatis regimine destituto ipsi prout moris est convenientes in unum spiritus sancti gratia invocata dilectum filium Gerumgum eiusdem monasterii monachum, virum ut asserunt providum et hone-

[1] *In B) lautet die Adresse:* Dilectis filiis populo Salçeburgensis civitatis et diocesis. *Der Context ist mutatis mutandis bis* ampliari *gleichlautend. Der Schluss heisst hier:* Quocirca universitatem vestram rogamus et hortamur attente per apostolica vobis scripta precipiendo mandantes, quatinus eundem archiepiscopum cui administrationem ipsius Salçeburgensis ecclesie in spiritualibus et in temporalibus plene commisimus, cum ad vos pervenerit, devote ac ylariter admittentes ac debito prosequentes honore ipsius salubribus mandatis et monitis efficaciter intendatis, ita quod inter vos et ipsum habundare possit spirituale gaudium et prosperitatis optate consurgere incrementum nosque nichilominus vos exinde merito commendemus. Datum *etc.*

Digitized by Google

stum ac in spiritualibus et temporalibus circumspectum, in suum et monasterii predicti abbatem canonice et concorditer elegerunt. Verum licet idem electus tempore quo generale concilium in Lugdunum convenerat[1] ad apostolicam sedem existentem ibidem personaliter accessisset pro consecrationis munere obtinendo, tamen propter infirmitatem proprii corporis quam incurrit et expensarum defectum coactus est, inde recedere huiusmodi munere non obtento. Quapropter pro parte ipsius conventus humiliter petebatur a nobis, ut cum certis dispositionibus nichil debeat difficultatis afferri et propter paupertatem dicti monasterii et loci distantiam prefatus electus nequeat commode predictam sedem adire pro premisso munere consequendo providere super hoc misericorditer curaremus. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus si tibi constiterit monasterium ipsum ad nos et eandem Romanam ecclesiam nullo medio pertinere inquisita de modo electionis studiis eligentium et electi meritis diligentius veritate, si electionem ipsam inveneris de persona idonea canonice celebratam, illam auctoritate apostolica confirmans facias eidem G(erumgo) a suis subditis obedientiam et reverentiam debitam exhiberi ac munus benedictionis impendi recepturus ab eo postmodum pro nobis et Romana ecclesia fidelitatis solite iuramentum iuxta formam quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam, alioquin eadem electione rite cassata facias dicto monasterio de persona idonea per electionem canonicam provideri contradictores *etc.* Formam autem iuramenti quod ipse prestabit de verbo ad verbum nobis per eiusdem patentes litteras suo sigillo signatas per proprium nuntium quantocius destinare procures.

Dat. Viterbii, duodecimo calendas Decembris, anno primo.

92.

Papst Nikolaus III. gibt seinem Caplan Gottfrid, Propst von Maria Saal (in Kärnten) und Pfarrer zu Mistelbach (in Niederösterreich), welcher um ein Lütticher Canonicat sammt Pfründe zu erlangen obige Stellen sowie die Kirche Mikenwe *(Neckarau (?), ehedem D. Worms) und Canonicate von Passau und Aachen (damals D. Lüttich) resignirt hatte, die Vollmacht, dieselben, bis er das versprochene Lütticher Canonicat erhält, behalten*

[1] *1274 Mai 7 bis Juli 17.*

Digitized by Google

zu können, sobald er aber das Lütticher Canonicat erhalten, soll er die Propstei und die Pfarre Mistelbach oder falls er eines davon behalten will das Uebrige weggeben, zu den festgesetzten Zeiten die heiligen Weihen empfangen und Personalresidenz beobachten.

Rom (St. Peter), 1277 December 13.

Reg. 39 f. 50', l. 1 n° 197.

Dilecto filio Gottfrido preposito ecclesie Soliensis et rectori ecclesie de Mistelbach Salseburgensis et Pactauiensis diocesis, capellano nostro. Quid probitate meritorum litterarum scientia et virtutum donis redderis in conspectu nostro conspicuus, personam tuam propter hoc et consideratione servitiorum que nobis et ecclesie Romane laudabiliter impendisti et tuis probatis studiis impendere poteris in futurum, libenter favoris apostolici gratia prevenimus. Digne quidem benemeritos gratiose respicimus, nam et ipsi dum se honorari perspexerint et alii eorum exemplo ad querenda virtutum studia fortius animantur. Cum itaque nuper cupiens tue providere saluti preposituram ecclesie Soliensis et in Mistebach ac in Mikenwe[1] ecclesias curam animarum habentes Salseburgensis Pactaviensis et Warmaciensis diocesium, ac Pactaviensis et sancte Marie Regalis-Aquensis[2] Leodiensis diocesis ecclesiarum canonicatus et prebendas quos tunc obtinebas libenter in nostris manibus resignaris nosque resignationem huiusmodi duxerimus acceptandam et de fructibus inde perceptis erga te salubriter providendum ac tibi de canonicatu prebenda et personatu vel dignitate Leodiensis ecclesie per nostras litteras sub certa forma provideri mandemus, ne te contingat interim beneficiis ecclesiasticis remanere totaliter destitutum, quamlibet notam seu maculam, si quam ex receptione vel retentione aut perceptione fructuum beneficiorum huiusmodi hactenus contraxisti, abolentes de apostolice plenitudine potestatis devotioni tue, ut preposituram[3] et ecclesiam de Mistelbach predictas quas tibi conferimus licite retinere valeas, donec canonicatum et prebendam predictos ipsius Leodiensis ecclesie fructus pacifice assecutus et huius-

---

[1] *Nach einer Mittheilung des Pfarrers Dr. Falk in Mombach bei Mainz vielleicht verschrieben für* Nickerowe, *gleich Neckarau bei Mannheim, ehemals D. Worms.*

[2] *Aachen, ehemals D. Lüttich.*

[3] *scil. Soliensem.*

Digitized by Google

modi personatus vel dignitas in dicta Leodiensi ecclesia vacaverit, que tibi de iure valeat assignari, constitutione contraria non obstante auctoritate presentium indulgemus volentes et tibi de speciali gratia concedentes, quod priusquam dignitas vel personatus in eadem Leodiensi ecclesia vacaverit, quem vel quam ut predicitur assequi valeas, si illum vel illam receperis, prepositurам[1] et ecclesiam de Mistelbach predictas vel si alteram prepositure[2] aut ecclesie de Mistelbach predictarum retinere malueris reliquam et personatum aut dignitatem huiusmodi, quos ex tunc vacare decernimus, omnino dimittas et licet pro prepositura[3] et ecclesia de Mistelbach predictis interim quoad susceptionem ordinum et residentiam faciendam te iuris observantie relinquamus. Volumus tamen, quod pro prepositura[4] et ecclesia de Mistelbach prefate, dum sic te illas retinere contigerit et priusquam earum alteram vel personatum aut dignitatem huiusmodi habueris, sicut superius est expressum, ille vel illa debitis obsequiis non fraudetur et prout illius onus requiret ad ordines te facias statutis temporibus promoveri et inibi residentiam personalem. Nulli ergo *etc.* nostre abolitionis collationis et concessionis *etc.*

Dat. Rome apud sanctum Petrum, idibus Decembris, anno primo.

93.

Papst Nikolaus III. ernennt den Bischof Johann von Chiemsee zum Bischof von Gurk.

Rom (St. Peter), 1279 Mai 25.

Or. in Wien mit Bleibulle und den Reg.-Vermerken in dorso: ℞ cap. LXXXXI, *und auf dem Einschlag unten rechts:* pa. de pon.

Reg. 39 f. 47', l. 2 n° 91 mit In eundem modum *an a) den Propst, Decan und Capitel von Gurk, b) den Clerus von Stadt und Diöcese, c) das Volk von Stadt und Diöcese, d) die Vasallen.*

Potthast n° 21585.

[1] *scil. Soliensem.*

[2] *scil. Soliensis.*

[3] *scil. Soliensi.*

[4] *scil. Soliensi.*

Digitized by Google

DIE
LANDESGRENZE VON 1254
UND DAS
STEIRISCHE ENNSTHAL.

EIN BEITRAG
ZUR
GESCHICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN ZWISCHENREICHS

MIT 32 URKUNDLICHEN BEILAGEN

VON

DR. JOSEF LAMPEL,
CONCIPIST DES K. UND K. HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Mangelhaftigkeit geographischer Kenntnisse im Mittelalter war gross. Karten gab es wenig, und die vorhandenen waren überaus fehlerhaft. Man kannte ja keinen Compass und kannte keine Erdmessung. Wenn heutzutage über einen Frieden verhandelt wird, so ist das Vorliegen verlässlicher Landkarten eine Hauptbedingung und gestattet die Ziehung der Grenzlinie bis ins Einzelne. Damals musste man sich aufs Hörensagen verlassen, und die unbeholfenen Umschreibungen von heute gemeinverständlichen Ausdrücken, besonders aber die des Begriffes ‚Wasserscheide', beweisen zur Genüge, in wie grosser Verlegenheit man sich mitunter befunden hat. Wer also den Massstab unserer Kenntnisse an die Ausdrücke und Bestimmungen einer Friedensurkunde des 13. Jahrhunderts legt, sagen wir etwa an den Vorvertrag von Ofen, der die Grenze des ungarischen und böhmischen Machtkreises in den vormals babenbergischen Landen zu ziehen hatte, der legt im vollsten Sinne des Wortes die Faust aufs Auge. Nichtsdestoweniger hat es Forscher gegeben, die sich das Unpassende eines solchen Vorgehens nicht gegenwärtig gehalten haben, die über dem Worte den Sinn vergessen liessen. So ist die Urkunde von 1254 der Tummel- und Kampfplatz zweier entgegengesetzter Meinungen geworden, von denen die eine die heutige Landesgrenze für das damals gezogene Gemärke hält, die andere aber, in sclavischer Anhänglichkeit an die schwerfälligsten Ausdrücke, die man denken kann, sich für die Tauernkette entscheiden zu müssen glaubte, aber nur um daraus eine ganze Reihe von Schlüssen zu ziehen, die gewissen anderen Zwecken dienen sollten.

Digitized by Google

Die vorliegende Arbeit hat die Aufgabe, die Quellen und Meinungen zu prüfen. Da sich, der Natur der Sache entsprechend, die Erörterung sowohl auf topographischem als auf historischem Gebiete bewegen musste, so hat sich eine Trennung des Stoffes in diesem Sinne empfohlen. Doch war es nicht zu vermeiden, dass auch im ersten Abschnitte Auseinandersetzungen der politischen Geschichte Platz fanden und umgekehrt. Die urkundlichen Beilagen des Anhanges wurden am besten der Zeitfolge nach geordnet.

Digitized by Google

A. Die topographische Frage.

I. Die Quellenangaben über die Grenze von 1254.

Wie jede wichtige Frage, so hat auch der Gegenstand dieser Arbeit seine Geschichte. Gleich der Erste, der die Friedensurkunde von 1254 veröffentlicht hat, Kurz, Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. (1816, II, S. 171, Beil. I, a) konnte (I, S. 15 Anm.) auf die widersprechenden Anschauungen zweier Gelehrten des 18. Jahrhunderts hinweisen. Calles, ‚Annalium Austriae' II (1750) stellt S. 385 die Ansicht auf, dass durch den Frieden von Ofen zum ersten Male und gleich endgiltig die Grenze zwischen Oberösterreich und Steiermark gezogen worden sei. Dagegen vertritt Rauch in seiner ‚Oesterreichischen Geschichte', III (1781), S. 156 die Meinung, der grösste Theil des heutigen Landes ob der Enns wäre durch die angeblich im Jahre 1156 (anlässlich der Erhebung der Ostmark zum Herzogthum) erfolgte Lostrennung dreier bairischer Grafschaften vom Stammlande gebildet worden, um welches Gebiet die Ostmark damals vergrössert worden sei.

Diese letztere Ansicht ist durch die überaus fleissige, epochemachende Arbeit Strnadt's: ‚Die Geburt des Landes ob der Enns' wohl auf immer beseitigt.[1] Fraglich ist es aber

[1] In vieler Hinsicht nur ein hochwillkommener Auszug des allgemein Wissenswerthen aus den bisherigen Arbeiten Strnadt's, besonders aus der allzu breit angelegten Abhandlung über Peuerbach im 27. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum (Linz 1868), bietet die Abhandlung, so seltsam auch ihr Titel ist, doch gerade in der Frage des Jahres 1156 einen werthvollen Beitrag, indem Strnadt dasjenige, was er in seinem ‚Peuerbach' §. 16 (S. 203 ff.) nur nach inneren Gründen beweisen konnte, nunmehr in der ‚Geburt', nach Prüfung der Handschrift des Konrad von Wizzenberg (S. 74 ff.), auch durch äussere Merkmale begründet hat. Im Uebrigen siehe die Besprechung von E. Richter in den Mittheilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung, 7, 340 ff.

Digitized by Google

noch immer, ob Calles Recht habe, wenn auch Kurz sich ihm völlig anschliesst. Denn eben dieser hat durch Veröffentlichung der Friedensurkunde der Streitfrage, wenn bisher eine solche vorhanden war, neue Nahrung zugeführt; Calles und Rauch waren beide auf annalistische Nachrichten angewiesen, und Letzterer hat sich aus solchen eine förmliche Friedensurkunde von vier, beziehungsweise fünf Artikeln zusammengedichtet, welche auf S. 152 seiner ‚Oesterreichischen Geschichte' zu lesen sind.

Es wäre durchaus zwecklos, hier die Quellen zu untersuchen, welche diesen beiden Forschern zur Verfügung standen; wichtiger ist es, diejenige zu erörtern, auf welche seit Kurz Alle zurückkommen müssen, die sich mit der Geschichte des österreichischen Zwischenreiches beschäftigen; das ist die Urkunde vom 3. April 1254.

Kurz hat dieses wichtige Rechtsdenkmal im fürstlich Schwarzenbergischen Archive zu Wittingau gefunden, und auf seinen Abdruck gehen sowohl der im Cod. dipl. Morav., III, S. 181, als der im Urkundenb. d. L. ob d. Enns, III, S. 204, Nr. 210 befindliche zurück. Auf Veranlassung des steiermärkischen Landesarchivars v. Zahn ist jene Urkunde photographirt worden; unter den Beilagen[1] bringe ich auch die Abschrift eines solchen Lichtbildes, welches mir im fürstlichen Archive zu Wien vorgelegt worden war.

Obwohl man allgemein von einer Friedensurkunde spricht und auch wir diese Bezeichnung gewählt haben, so liegt uns in der Urkunde von 1254 doch nur ein Präliminarvertrag vor. Denn die Urkunde ist weder von dem einen noch von dem andern Könige ausgestellt, sondern von den Unterhändlern Belas, welche mit denen Ottokars die Vertragspunkte beriethen. Ausdrücklich aber heisst es gegen Schluss, dass die Angelegenheiten *(facta)* der Verwandten und Bundesgenossen beider Theile in Ordnung gebracht werden sollen, *quando dominus noster rex* (sc. Bela) *et dominus P.* (Přemysl) *prefatus ad colloquium et tractatum convenerint loco et die ad hoc communiter assignatis.* Die eigentliche Friedensurkunde also sollte erst von den Königen selbst ausgestellt werden. Aus anderer Quelle erfahren wir denn auch, dass in diesem Frieden die kärntnerischen Brüder aufgenommen waren, von denen im Vorvertrag doch höchstens

---

[1] Anhang Nr. 17.

Digitized by Google

andeutungsweise gesprochen wird. Vielleicht war in der Friedensurkunde auch etwas mehr über die Art der Entschädigung zu lesen, welche den beiden Babenbergerinnen Margaretha und Gertrud werden sollte, als dies im Präliminare der Fall ist. Insbesondere aber ist es eine Bestimmung dieses Vertrages, welche so recht seinen provisorischen Werth beleuchtet, nämlich der Zusatz bezüglich des ‚Castrum Suarchumpah'. Es heisst da, nachdem die angestrebten Grenzen der beiden Machtgebiete, d. h. der an Bela fallenden Steiermark und des dem Ottokar zugesprochenen Oesterreich im Allgemeinen durch den Verlauf der Wasserscheide angedeutet sind, weiter: ‚*hoc adiecto, quod, si castrum Suarchumpah secundum decursum aque non cederet in partem ducatus Stirie domino nostro regi, prefati nuncii et arbitratores domini P. regni Boemie assumpserunt super se obtinere cum effectu a domino suo predicto, quod in partem domini nostri regis transeat cum omnibus suis attinenciis et iuribus et assignetur perpetuo possidendum.*' Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, dass in einem Friedensvertrage so nicht gesprochen werden konnte, ja es ist fraglich, ob dort überhaupt vom ‚Castrum Suarchumpah' die Rede war, da wir kein ausdrückliches Zeugniss hiefür besitzen. Das muss gleich jetzt betont werden, weil in neuerer Zeit auf diesen Umstand Gewicht gelegt und daraus von einer gewissen Richtung Münze geschlagen wurde. Von der Lage des ‚Castrum Suarchumpah' werden wir erst später reden.

Wenn der Vertrag vom 3. April 1254 für irgend Jemanden bindend war, so war er es für den König Bela, wie die Schlussworte der Urkunde vermuthen lassen: *Ut autem de istis articulis nichil per dominum nostrum regem immutetur, in animam suam corporale praestitimus iuramentum et sigillorum nostrorum fecimus appensione roborari.*

So viel, um daran zu erinnern, dass der zu besprechenden Urkunde nicht der Werth eines Friedensvertrages zukommt, ihre Bestimmungen also nicht als unanfechtbare Norm zu gelten haben.

Was verfügt nun der Vorvertrag über die Grenzen der beiderseitigen Machtbezirke?

. . . *quod dominus noster rex Hungarie et sui heredes ducatum Stirie cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebunt iure perpetuo et tenebunt usque ad terminos infrascriptos: scilicet a*

Digitized by Google

summitate montis qui dicitur Semernyk secundum quod eadem montana pro diversitate locorum adiacentium diversis nominibus nuncupata ab Hungaria in Bavariam protenduntur et in Bavaria terminantur, cursu aquarum versus Muram ab eadem summitate moncium decurrencium terminos distinguente‘ folgt der Zusatz bezüglich des ‚Castrum Suarchumpah‘ und weiter: ‚*Ab eadem autem summitate montium secundum cursum aquarum versus Danubium fluencium, illam porcionem Stirie cum toto ducatu Austrie predictus P. dominus cum suis heredibus iure perpetuo cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebit eciam et tenebit . . .*‘

Diese Grenzbestimmung enthält zwei, wenigstens dem Anscheine nach widersprechende Verfügungen. Der Grenzzug soll einerseits nach den Worten der Urkunde auf dem Kamme (*summitate*) jener Gebirge fortlaufen, in denen der Semmering (*Semernyk*) liegt und die von Ungarn nach Baiern streifen und dort enden; andererseits soll ‚der Wasserlauf vom Gebirgskamme zur Mur die Grenze der Steiermark unterscheiden‘ und ‚der Wasserlauf von eben jenem Bergkamme zur Donau das Gebiet Ottokars‘ bestimmen. Liest man aus diesen Worten heraus, dass die Wasserscheide zwischen Mur und Donau — soweit man von einer solchen überhaupt sprechen kann, da ja die Mur selbst ein Nebenfluss der Donau ist — die Grenze sein soll, so hat man thatsächlich kein von Ungarn nach Baiern ziehendes Gebirge vor sich, sondern vom Göller an, der als ‚Gulch‘ damals im steirisch-österreichischen Gemärke lag, den Zug der steirischen Alpen und jenseits desselben die Tauernkette. Dieser Bergwall endet nicht in Baiern, wie die Urkunde von 1254 bestimmt, sondern in Kärnten. Denn noch im 15. Jahrhunderte gehörte der oberste Theil des heutigen steirischen Murthals, das Landgericht Murau, zu Kärnten.[1] Dieser Umstand hat nun nicht allen Forschern, die sich mit dem Gegenstande beschäftigt haben, vorgeschwebt. Wohl aber hat Strnadt a. a. O., S. 60, indem er sich der Meinung von Lorenz und Krones anschliesst, geltend gemacht, dass das Ennsthal selbst seit Langem zu Baiern gerechnet wurde, und so auch damals geschehen sei.

---

[1] Felicetti, in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jahrg. 10 (1873), S. 90.

Digitized by Google

Die bairische Landpflichtigkeit der Grafen von Steier an Eigen- und Lehenbesitz selbst nach deren Wiedereinsetzung in die karanthanische Mark unangetastet, muss doch ein solches Abhängigkeitsverhältniss mit der Erhebung des ‚Steierlandes' zum Herzogthume erloschen sein. Besonders aber möchte ich — ganz abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Annahme — daraus, dass die Grafschaft im Ennsthale dem Stifte Salzburg gehörte, keine Zurechnung zu Baiern folgern. Das Erzstift hatte noch manch' andern Besitz im Bereiche von Steiermark und Kärnten, es ist aber Niemandem eingefallen, solche Gebiete zu Baiern zu rechnen. Nur die unmittelbare Nachbarschaft des Herzogthums konnte eine derartige Anziehungskraft ausgeübt haben. Aus dem kurzen Zeitraum — es ist kein halbes Jahrhundert — da die Steiermark babenbergisch war, liegt nun auch ein Anzeichen vor, dass die Herzoge gesonnen gewesen wären, das Ennsthal sammt dem oberösterreichischen Antheil der Steiermark zur Ostmark zu schlagen; doch kamen sie nicht über die Salza hinaus.[1] Selbst aus der ersten habsburgischen Zeit aber haben wir in dem Lehensbekenntnisse Albrechts Spuren eines solchen Uebergreifens des östlichen Herzogthums auf steirischem Boden.[2] Das Zwischenreich hatte jedoch solche Bestrebungen vorübergehend unterdrückt; die Grenze von 1254 legte jenes Stück Ennsthal der Steiermark bei. Die nach Baiern streichenden und dort endenden ‚Gebirge' verliefen also der heutigen Landesgrenze entlang. Dass man damals das Ennsthal zu Baiern gerechnet, von Steiermark losgetrennt habe, ist eben erst zu beweisen. Vorläufig muss unter ‚Bavaria' das Hauptland Baiern verstanden bleiben, wenn nicht überhaupt damit nur ‚Westen', sowie unter ‚Hungaria' ganz einfach ‚Osten' gemeint sein soll. Dies wäre ebensowohl denkbar, als dass man mit den Worten *‚decursus aquarum versus Muram, versus Danubium'* nur die Begriffe ‚südwärts' und ‚nordwärts' wiedergeben wollte. Es fragt sich also, welchen Aeusserungen der Urkunde grösserer, welchen geringerer Werth zukommt, welche strenger, und welche weniger genau genommen werden müssen.

[1] Vergleiche meinen Aufsatz über ‚Das Gemärke des Landbuchs' in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Band 20, S. 267 ff.

[2] Ebenda S. 334 (Sonderabdruck S. 70).

Digitized by Google

Hier ist der Ort, auch die annalistischen Quellen um die Richtung des Grenzzuges zu befragen. Nur eine, das ‚Chronicon Mellicense', lässt sich über den Gegenstand wie folgt vernehmen: ... *‚inter ipsum regem (Hungarie) et Ottakkerum ... amicabilis compositio intercessit, tali pacto quod partem Stirie, videlicet a monte qui dicitur Semtririch donec per montana in Agmund veniatur, reliquit regis dominio, et hoc secundum quod aque pluviales distinguunt decurrentes.*[1] Vom Semmering bis in die Gegend von Admont geht der neue Grenzzug. Wenn diese Worte nicht mehr besagen sollen, als dass im Frieden von Pressburg die Semmeringgrenze mit ihrer Fortsetzung bis zu jenem Punkte, wo Admonter Gebiet beginnt, festgestellt wurde, so fällt die Frage, ob das Ennsthal zu Ottokars oder Belas Machtbereich gehöre, überhaupt weg. Denn an die Admonter Nordgrenze, die bereits seit 1139 festgesetzt war, stiess das neue Gemärke schon an der Grasalm, in der Nähe des heutigen Dürnstein,[2] mit anderen Worten an der Ostspitze des Ennsthales. Ist dagegen die geographische Breite von Admont gemeint, so ergeben die Worte des Chronisten kaum viel mehr, denn sie lassen die Grenzbeschreibung, wenn man von einer solchen sprechen darf, auf halbem Wege stehen. Auch wissen wir nicht, ob der Grenzzug nördlich von Admont etwa bis zum Phyrn, oder südlich davon bis zum Paltenthale gemeint sei. Die Wahrheit liegt wohl auch hier in der Nähe; mit den Worten: *‚donec per montana in Agemund veniatur'* will der Melker Chronist offenbar die Stelle bezeichnen, wo man von Melk, von Oesterreich her ‚durchs Gebirge' nach Admont gelangte, das ist das Ennsthal bei Altenmarkt, oder nach damaliger Ausdrucksweise ‚bei St. Gallen'.

Wir sehen, der ‚Fehler', wie Huber die Beschränkung der Angaben auf den östlichen Theil des neuen Gemärkes nennt,[3] ist ganz allgemein. Hat aber diese Gemeinsamkeit nicht ihre Gründe?

Wirklich scheint es sich im Frieden nicht so sehr um Abtrennung des ehemals bairischen Theiles der Steiermark, also des heutigen Oberösterreich, sondern nur um das Pittner

---

[1] M. G. SS. 9, S. 509, wo *‚reliquid'* statt *‚relinquat'* oder *‚reliquit'* gelesen.

[2] Meine Abhandlung, S. 304 ff. (SA. 40).

[3] Die steir. Reimchronik und das österr. Interregnum, Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsf., 4, S. 52.

Digitized by Google

Ländchen gehandelt zu haben. Nur von diesem sprechen die Chroniken. Der ‚Anonymus Leobiensis'[1] berichtet: ‚*Et Otakerus rex Bohemiae resignavit totam terram Stiriae Belae regi Hungariae tali conditione, ut quidquid esset de terra Stiriae ultra montem Semernicum, remaneret Bohemo cum tota Austria. Unde exortum est, quod isti in Nova Civitate et circumquaque dicuntur Australes, cum tamen eadem civitas sit sita in terra Stiriae.*' Hier lag auch, wie wir sehen werden, das ‚Castrum Suarchumpah', eben hier in der Pittner Mark. Von dem Gebiete um Steier, von dem Lande ob der Enns, das man schon in ottokarischer Zeit als ‚supra Anasum' unterschieden hat, oder gar vom Ennsthale, ist nirgends die Rede, weder in dieser noch in den andern Chroniken, die wir noch kennen lernen werden. Und doch stellt der angeblich erst damals abgetrennte Traungau sicherlich das Doppelte, wo nicht das Dreifache des Pittner Ländchens dar; kam aber noch das Ennsthal hinzu, so umfasste der ganze von Belas Antheil abgetretene Westen der alten Steiermark nahezu das Fünffache der Mark Pitten. Und das sollte man verschwiegen oder übersehen haben? Ein solches Vorgehen sollte den Chronisten und Geschichtsschreibern ein Geheimniss geblieben sein?

Ihr sehr bezeichnendes Schweigen hat einen andern Grund. Die Grenze, welche Oberösterreich von Steiermark trennte, brauchte nicht angegeben zu werden, weil sie schon früher gezogen war und diesmal keine Aenderungen erfuhr. Schon das Gemärke, wie es im ‚Landbuche' Jans des Enenkel angegeben wird, trennt den Traungau und die übrigen Theile des steirischen Herzogthumes in Oberösterreich von dem Hauptlande ab, eine Grenze, die unzweifelhaft schon in babenbergischer Zeit Geltung hatte.[2]

Die wichtigste Abweichung des Gemärkes von 1254 von dem bishin geltenden betraf somit ohne Frage nur die Pittner Grafschaft, deren südliche Markung nunmehr Landesgrenze von Oesterreich und Steier wurde, wie sie grösstentheils noch heute zu Recht besteht. Aber selbst diese Grenze musste nicht erst ausgemittelt werden; auch sie war im ‚Landbuche' gegeben

[1] Pez, Scr. Rer. Austr., 1, Sp. 821 (zu 1253).

[2] Vergleiche meine Abhandlung a. a. O., S. 269 ff. und im 21. Bande der Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterr., S. 228 ff. (SA. S. 5 ff. und 72); andere Belege siehe bei Strnadt a. a. O., S. 116 f., 119 f.

Digitized by Google

und wurde im Friedensschlusse einfach angenommen. Daher kommt es, dass einige Chronisten jene beiden im ‚Landbuche' genannten Berge, Semmering und Hartberg (östlich vom vorigen), als neue Grenze erwähnen. So der ‚Anonymus Leobiensis' a. a. O., Sp. 822 (zu 1255): *‚ita ut Belae Stiria Otakero Austria permaneant datis privilegiis et distinctis terminis, montibus scilicet Hartperg et Semernig. . . .*[1]

Wenn nach den Andeutungen der Melker Annalen die Grenzberichtigung noch weiter geführt wurde und bis in die Nähe von Admont ging, so mag dies seinen Grund darin haben, dass sich das Gemärke des ‚Landbuches' zwischen Göller und Enns durchaus nicht an die Wasserscheide hielt, ja sogar jenseits des Zeller Hutes von dieser und von der heutigen Grenze um ein bedeutendes abwich. Sie verlief nämlich vom Marcheck (‚Tekelins alben') ab über die Lassing zur Kreuterin und gelangte längs dieser an der Ostgrenze des Ennsthales zur Salza.[2] Jenseits der Enns aber folgte das Gemärke des ‚Landbuches' durchaus der Wasserscheide *‚aller richtist uber'z gepirge'*.

So konnte sich auch die Friedensurkunde von 1254 darauf beschränken, zu sagen, dass die Grenzgebirge gegen Baiern streifen und dort enden.

Rauch hatte also ganz Recht, wenn er die Vergrösserung Oesterreichs um das Land ob der Enns einer früheren Zeit zuweist als dem Jahre 1254, wenn er auch hinsichtlich des Zeitpunktes sich im begreiflichen Irrthume befindet. Calles aber, der Erste, der die Abtrennung Oberösterreichs von der Steiermark dem Frieden von 1254 zuschreibt, überschreitet mit dieser Behauptung die Tragweite der annalistischen Berichte, auf die allein er sich stützen konnte (S. 385). Kurz

---

[1] Aehnlich die Reimchronik c. 26:

‚Die ebnung wer so ergangen,
als der Semering het vervangen
und der Hartperig daz lant . . .',

und nach ihr Joh. Victor, I, c. 4 (Böhmer, Font. 1, S. 288) . . . *interpositisque metis terras distinguentibus, scilicet montibus Semernik et Haiperch* (! statt ‚Harperch').

[2] Meine Abhandlung a. a. O., S. 320 ff. Man könnte bestreiten, dass die Worte des ‚Landbuches' so streng genommen werden dürfen; dann aber sind sie so wenig genau, dass eine neuerliche Bestimmung des Gemärkes durchaus nicht überflüssig war.

Digitized by Google

hat denn auch jene Behauptung mit einem ‚vielleicht' versehen, über das man aber heutigen Tages schon längst hinaus ist. Alles stimmt nämlich darin überein, dass erst im Ofner Frieden der Traungau von Steiermark abgetrennt wurde;[1] ja man ging noch einen bedeutenden Schritt weiter.

Kurz hatte, wie erwähnt, sich für den heutigen Grenzzug ausgesprochen. Geraume Zeit später (1861) ist Ottokar Lorenz in seiner akademischen Abhandlung ‚Ottokar II. von Böhmen und das Erzbisthum Salzburg'[2] auf den Gedanken verfallen (S. 502, Anmerkung 4), der Tauernzug sei die Grenze gewesen, die 1254 gezogen wurde. Er hat (1863) dieselbe Ansicht in der ‚Deutschen Geschichte', I, S. 116 vertreten, ist überhaupt als ihr Begründer oder besser Urheber anzusehen, denn wie es um die Begründung steht, werden wir bald genug sehen. Das aber können wir sofort sagen, dass in der allgemeinen Form, wie Lorenz seine Anschauung bringt, sie jedenfalls unhaltbar ist, weil ja deutliche Beweise vorhanden sind, dass auch jenseits der Tauernkette, nämlich im Paltenthale von den Ungarn in der Zeit von 1254 bis 1261 Macht ausgeübt wurde.[3] Krones glaubt nun die Ausführungen eines Lorenz insoferne berichtigen zu müssen, als er (1874) in seiner Abhandlung ‚Die Herrschaft König Ottokars II. von Böhmen in Steiermark', S. 17, die Macht Belas bis zum Dorfe Schwarzenbach im Paltenthale sich erstrecken lässt, in welcher Ortschaft er das ‚Castrum Suarchumpah' der Urkunde erblickt. Diese Auffassung hat er denn auch in seinem ‚Handbuch der Geschichte Oesterreichs' (1876), Band I, S. 640 festgehalten und Strnadt hat sie in seine jüngste Arbeit aufgenommen, a. a. O., S. 110, Anmerkung 294.

Die gegentheilige Anschauung ist durch Huber in dessen Darlegung über ‚Die steirische Reimchronik und das österreichische Interregnum (1883, Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, IV, S. 53 f.) und in der ‚Geschichte

---

[1] Unter Anderen Luschin in seiner ‚Geschichte des ältern Gerichtswesens in Oesterreich ob und unter der Enns', S. 57, was ihn aber nicht hindert, auch der Ansicht zu huldigen, dass die Ostmark im Jahre 1156 ‚durch bairische Gebiete vergrössert' worden sei; S. 14.

[2] Sitzungsberichte d. kais. Akademie d. Wissensch., 33. Band, S. 472 ff.

[3] Lorenz a. a. O., S. 503, Anmerkung 1, rechnet das Paltenthal mit zu dem von Steiermark losgetrennten Gebiete.

Digitized by Google

Oesterreichs' (1885), I, S. 534 vertreten. Huber konnte darauf hinweisen, dass die Ungarn auch in Admont geherrscht haben; die Frage um das ,Castrum Suarchumpah' berührt er jedoch so wenig, wie dies Kurz gethan hat, beide vermuthlich deshalb, weil sie keine Spur finden, dass jene Bestimmung des Präliminarvertrages auch in den endgiltigen Frieden aufgenommen worden wäre. Doch ist es ganz gut denkbar, ja nahezu gewiss, dass diese Einzelbestimmung, wenn sie auch im Frieden zur Geltung gekommen ist, von den Chronisten übersehen wurde, welche kaum einen Einblick in die Verhandlungen gewonnen haben werden und nur das aller Welt vor Augen liegende Ergebniss derselben verzeichnen konnten.

Unter den Gründen, welche Lorenz und seine Richtung bestimmt haben, sich für die Wasserscheide zwischen Mur und Donau als Gemärke zwischen Belas und Ottokars Machtkreis auszusprechen, nimmt die Haltung und Stellung Philipps, des Erwählten von Salzburg, im Ennsthale den ersten Rang ein; mit ihrer Bedeutung für die Grenzenfrage werden wir uns denn auch in der Folge beschäftigen müssen. Zunächst aber scheint es mir entsprechender, die Erörterung über die Gelegenheit des ,Castrum Suarchumpah' zu erledigen, einestheils um so den topographischen Theil der Abhandlung zu Ende zu führen, anderntheils aber deshalb, weil gerade die Verlegung dieser Oertlichkeit in das Paltenthal eine mächtige Stütze für die Ansicht eines Krones und Strnadt bietet.

Meint die Urkunde wirklich jenes offene Dorf Schwarzenbach im Rottenmanner Bezirke, nun dann ist kein Zweifel mehr zu hegen, dass im Frieden von 1254 der Hauptsache nach die Wasserscheide zwischen der Mur und der Enns auf steirischem Boden als Grenze von Oesterreich und Steiermark festgesetzt worden ist. Dann ist es auch überflüssig, die Salzburger Frage mit Rücksicht auf unsere Aufgabe zu beantworten. Wenn aber dem nicht so ist, und das Schwarzenbach der Urkunde — denn, dass dieses die heutige Form sein müsste, zweifle ich nicht — irgendwo anders, und zwar nicht im Bereiche jener Wassergrenze zu suchen wäre, dann muss allerdings an die Erörterung der sonstigen Gründe für und wider die Ansicht Strnadt's und seiner Vorgänger geschritten werden. Wir befinden uns also nicht in gleich günstiger Lage wie jene. Wenn es uns auch gelingt, ihre Ansicht von der Lage Schwarzen-

Digitized by Google

bachs zu widerlegen, so bleibt die Frage um das Ennsthal und die Tauerngrenze noch immer eine offene. Das aber ist gewiss, dass wir uns zunächst mit jener Widerlegung beschäftigen müssen. ‚Suarchumpah' ist auch hierin ein Schlüssel, nämlich zur Stellung unserer Gegner.

II. Die Lage des ‚Castrum Suarchumpah'.

Die Worte der Vertragsurkunde lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass ‚Suarchumpah' nahe der gezogenen Grenzlinie gelegen war, wahrscheinlich auch nahe der Wasserscheide zwischen Mur und Donau. Es sollte nicht zu Ottokars sondern zu Belas Antheil gehören, also in Hinkunft eine ungarische Grenzfestung sein. Wenn diese nun an der Stelle des heutigen Schwarzenbach im Paltenthale zu suchen ist, so dürften folgerichtig die Ungarn das Gebiet dieser Oertlichkeit nicht überschreiten. Huber findet sie aber, wie bereits erwähnt, schon im Jahre 1257 viel weiter vorgedrungen, ohne dass auch nur das geringste Anzeichen vorhanden wäre, dass Ottokar in der Ausbreitung der ungarischen Herrschaft im Palten- und Ennsthale einen ‚casus belli' erblickt hätte, der ihm ohne Zweifel nicht entgangen wäre. Auch wenn er etwa seine Gründe hatte, vorläufig sich ruhig zu verhalten, weil er die Curie schonen wollte, weil er mit Rüstungen gegen Baiern beschäftigt war, oder aus sonst einem Grunde, den wir nicht kennen — später hätte er gewiss auf die geschehene Grenzverletzung hingewiesen, oder es wäre doch in den Jahrbüchern davon die Rede; doch keine Spur davon.

Freilich glaubt nun Lorenz a. a. O., S. 521 einen solchen Beleg in der Prager Fortsetzung des Cosmas gefunden zu haben. Ich allerdings finde dort nur eine Stelle zum Jahre 1260, welche besagt, dass Bela Anstalten getroffen habe, die Grenzen Mährens, Oesterreichs und des steirischen Antheils, der vertragsmässig seinem Neffen — das ist eben König Ottokar II. — zugefallen war, zu besetzen.[1] Einen besonderen

---

[1] M. G. SS., 9, S. 182. . . . *Moraviae, Austriae et partis Styriae, quae per praehabitam compositionem in sortem praefati nepotis sui ceciderat, visus est*

Hinweis auf die Enns-Mur-Wasserscheide erblicke ich darin nicht. Vielmehr scheint aus der ganzen Anordnung von Mähren, Oesterreich und Antheil-Steiermark sich der Schluss zu ergeben, dass hinsichtlich des Letzteren nur von der Pittner Mark die Rede sei, und müsste ein Mehr doch erst bewiesen werden. Der für Bela unglückliche Krieg aber, der nun folgte, wurde nicht in Steiermark, insbesondere nicht im Paltenthale, sondern lediglich an der österreichisch-ungarischen Grenze geführt.

Mit Alledem ist freilich noch immer nicht widerlegt, dass ‚Suarchumpah' mit Schwarzenbach bei Rottenmann sich decke. Was hauptsächlich die starke Ueberschreitung dieses angeblichen Grenzpunktes durch die Ungarn im Jahre 1257 betrifft, könnte geltend gemacht werden, dass ja unser oftgenanntes Schloss ‚*cum omnibus suis attinentiis et iuribus*' den Ungarn zugefallen war — immer die Aufnahme dieser Vorbestimmung in den rechtskräftigen Friedensschluss vorausgesetzt. Denken wir uns nun die oftgenannte Veste als Beherrscherin des Paltenthales, so konnte es mit seiner Zugehör und seiner Gerichtsbarkeit leicht bis über Rottenmann hinausreichen, und es wäre dann nur zufällig, dass die Ungarn erst 1257 als die Herren des ganzen Thales erscheinen, was sie von rechtswegen schon seit 1254 waren. Die Meinung von Krones und Strnadt ist dies nun allerdings nicht; sie sprechen immer nur von einem ‚Offenhalten' des Paltenthales von ungarischer Seite durch Besetzung Schwarzenbachs, wonach freilich jeder weitere Schritt der Ungarn thalabwärts eine Kriegsursache werden musste. Aber gesetzt den Fall, es läge in jener Annahme die Lösung der Schwierigkeiten, welche das Vordringen Belas bis zum Ennsthale verursachen könnte, so liegt darin noch nicht die Antwort auf die Frage nach dem wirklichen Sachverhalt.

In dieser Hinsicht ist es zunächst kaum wahrscheinlich und durch nichts zu belegen, dass Schwarzenbach im Paltenthale jemals die Macht und Bedeutung besessen habe, die wir bei dem ‚Suarchumpah' von 1254 voraussetzen müssen.

Das Dorf Schwarzenbach, das Krones und Strnadt für unser ‚Castrum' halten, wird allerdings schon im 12. Jahrhun-

---

confinia occupare. Der Auszug, den Lorenz von der ganzen Stelle bringt, muss als höchst frei, mitunter sogar nicht mehr zutreffend bezeichnet werden.

Digitized by Google

dert genannt.[1] Aber immer erscheint es als eine offene Ortschaft und nie ist davon die Rede, dass hier eine Veste stand.[2] Vor Allem aber ist zu bemerken, dass es seit 1242 streng genommen salzburgischer Grund und Boden war; es konnte also schwerlich im Frieden von 1254 ohneweiters von den beiden Königen darüber verfügt werden.

Solche zwei Erwägungen fallen meines Erachtens ziemlich schwer in die Waagschale, um so schwerer, als die genannte Oertlichkeit schon ziemlich weit von der Grenze, die Felicetti's Karte zwischen dem ‚Comitatus Ennstal' und dem ‚Comitatus Liubenetal' (Leoben) zieht, entfernt, hart an der Grenze der Besitzungen Bambergs im Ennsthale liegt, ihre Einbeziehung in den ungarischen Antheil also nahezu die Losreissung des halben Paltenthales vom angeblich salzburgischen Antheile bedeutete.

Aber vielleicht lag eine solche Absicht vor. Felicetti's Karte könnte sogar diese Meinung unterstützen; denn während er im untern Paltenthale Kirchenbesitz verzeichnet, bleibt das obere frei davon. Dieser Zwickel des Ennsthales wäre den Ungarn verblieben.

Nun greift der ungarische Besitz unter solchen Voraussetzungen allerdings bedeutend über die Leobner Grafschaftsmarken hinaus, die aber nur in dem Lehensbekenntnisse Herzog Friedrichs II. von 1242 als Grenze des Ennsthales erscheinen, nicht auch nach der steirischen Reimchronik als Grenze des Gebietes, das Philipp, der Erwählte von Salzburg, acht Jahre später seiner Kirche unterworfen hat.[3] Da möchte er vielleicht jetzt auf das obere Paltenthal aus Gründen verzichtet haben.

---

[1] 1178, Wichner 1, S. 183, Anmerkung 2; 1185 und 1187, Zahn 1, S. 612 und 660, Wichner 2, S. 209.

[2] Ich finde weder in Wichner's ‚Geschichte von Admont', noch in dem fleissig und mit jugendlicher Begeisterung geschriebenen, als Manuscript gedruckten Werkchen ‚Geschichte des Ennsthales' von Philipp Hohenlohe (-Schillingsfürst), Wien 1882, ein Schloss dieses Namens erwähnt; letzterer geht alle Burgen des Ennsthales durch und dürfte auch Schwarzenbach, das wohl im Paltenthale, doch nahe genug bei Rottenmann liegt, nicht vergessen haben, hätte er überhaupt eine Burg hier gefunden.

[3] Hier wird nur der an der Markung des Mürzgaues gelegene Hochenwart, eine Erhebung der Hochschwabkette, erwähnt. Pez, Scr. Rer. Austr., 3, S. 31. Im Lehensverzeichnisse von 1280 (Felicetti, 10, S. 31) erscheinen Hohenwart und Leobner Grenze. Vergleiche unten S. 359, Anmerkung 3.

Digitized by Google

Gründe militärischer Art können dies allerdings nicht gewesen sein. Denn Philipp, der es so gut verstanden hat, an passenden Punkten des Ennsthales Zwingburgen zum Schutz nach aussen und innen anzulegen, der wird schwerlich den Ungarn eine Ueberschreitung der natürlichen Grenze am ‚Gaizzawalde' gestattet haben, da diese unstreitig als das stärkste Bollwerk gegen einen allfälligen Einbruch von Süden her gelten konnte. Welch' andern Werth aber mochte eine so sehr weit vorgeschobene Stellung bei der damals gewiss noch recht üblen Verbindung zwischen dem Palten- und Lietzenthal haben? Die Absicht wäre zu klar gewesen. Weder Philipp noch Ottokar befanden sich in so schlimmer Lage, um ein derart bedenkliches Zugeständniss zu machen.

All' diese Erwägungen gehen stark ins Gewicht. Denn wenn wir auch voraussetzen wollten oder gelten liessen, dass Schwarzenbach im Paltenthale während des 13. Jahrhunderts zu grösserer Bedeutung gelangt und etwa der politische Mittelpunkt jenes Thales geworden sei — worüber wir, wie gesagt, keine Kunde besitzen — so müsste es doch noch immer Wunder nehmen, dass die königlichen Friedenscommissäre nicht nur über die Lage von Schwarzenbach, sondern auch über dessen Zugehörigkeit so schlecht unterrichtet gewesen wären, dass sie seine Abtretung durch Ottokar fordern, beziehungsweise in Aussicht stellen konnten. Man sollte dann doch erwarten, dass der admontischen oder salzburgischen Zugehörigkeit ausdrücklich gedacht würde.

Dürfte durch diese Bedenken schon einigermassen eine bessere Ueberzeugung angebahnt sein, so kommt diese ganz zum Durchbruche, wenn wir die Untersuchung dahin lenken, ob es nicht noch ein anderes Schwarzenbach gibt oder gegeben hat, auf das die Merkmale, die wir aus der Urkunde von 1254 zu schöpfen vermögen, ebenso gut, ja besser sich deuten lassen als auf das unbedeutende Dorf im Paltenthale. Der Name kehrt ja häufig wieder, und so wäre es wohl denkbar, dass von zweiundzwanzig in Oesterreich, d. h. diesseits der Leitha gelegenen Schwarzenbach noch ein anderes auf ‚Suarchumpah' passe.

Aus dieser Zahl ergibt sich freilich eine bedeutend kleinere Auswahl; denn wir müssen uns auf das Gebiet von Oesterreich beschränken. So bleiben immerhin noch zehn Orte übrig,

Digitized by Google

unter denen zu wählen ist. Davon fallen aber die Schwarzenbach bei Waidhofen an der Yps, bei Hainfeld, bei Kirchberg an der Pielach, bei Zwettl, als im Innern von Oesterreich oder fern von der möglichen Grenze gelegen, von selbst weg. Dasselbe gilt von den drei in Oberösterreich gelegenen Dörfern dieses Namens bei Leonfelden, Ried und Ischl. Jene beiden liegen weitab von der Grenze, dieses könnte nur dann in Erwägung kommen, wenn sich nachweisen liesse, dass die nun zu ziehende Markung das Salzkammergut ganz zu Steiermark legte. Dann aber müsste es noch immer befremden, warum der vom Verhandlungsorte Ofen so sehr entlegene Platz ohne jede nähere Ortsbestimmung erscheint, was übrigens auch von einem grossen Theile der übrigen Schwarzenbach gilt, das im Paltenthale gelegene nicht ausgeschlossen. Auch daran müssen wir erinnern, dass nach unseren Ausführungen im §. 1 es überhaupt fraglich ist, ob die oberösterreichisch-steirische Grenze im Vertrage von 1254 gezogen wurde. Noch muss der Vollständigkeit wegen jenes steirischen Schwarzenbach gedacht werden, das bei Obdach, also nahe der kärntnerischen Grenze liegt, und schon aus diesem Grunde ebensowenig in Betracht kommen kann wie die bisher erwähnten: bleibt nur das bei Rottenmann, für welches sich Krones und Strnadt ausgesprochen haben, und ein niederösterreichisches Schwarzenbach, nämlich das im Wiener-Neustädter Bezirke, hart an der ungarischen Grenze gelegene Dorf und Schloss dieses Namens, welch' letzteres ich für das fragliche ‚Castrum Suarchumpah' erkläre.

In der That scheint Vieles für diese Oertlichkeit zu sprechen: vor Allem seine Lage in der ehemaligen Pittener Mark, also in dem Ottokar belassenen Theile der Steiermark, und zwar knapp an der Grenze Ungarns. Dieser letzterwähnte Umstand dürfte es auch erklärlich machen, dass jede nähere Bestimmung der Lage unterbleibt, was wir bei den übrigen Schwarzenbach nicht ohne Grund vermisst haben. Dazu kommt noch, dass es von dem nächstgelegenen Punkte der steirisch-österreichischen Grenze nicht weiter entfernt liegt als von Wiener-Neustadt selbst, nämlich nur drei geographische Meilen.

Daraus, besonders aber aus der geringen Entfernung von der ungarischen und von der steirischen Grenzscheide könnte sich ergeben, dass hier das ‚Suarchumpah' von 1254 zu

Digitized by Google

suchen sei. Es kommen aber noch andere wichtige Umstände hinzu.

Der Ofner Präliminarfriede lässt die Frage offen, ob ‚Suarchumpah' dem Wasserlaufe nach zum Antheile Ottokars oder zu dem Belas gehöre. Und in der That fiel es dem Letzteren nicht zu, wenn er nur im Murgebiete zu herrschen hatte. Aber auch zum engeren niederösterreichischen Donaugebiete, das heisst — vom heutigen Laufe der Leitha abgesehen — zum Bereich jener Gewässer, die innerhalb der Grenzen Niederösterreichs in die Donau münden, zählt Schwarzenbach bei Wiener-Neustadt nicht. Es liegt vielmehr an den Quellbächen der ungarischen Csava, die mit der Repsze vereint der Raab zueilt, war somit nach der Wasserscheide auf Ungarn hingewiesen. Alles dieses verleiht ihm aber eine ganz eigenthümliche Stellung zur Grenze von 1254.

Sollte das Gemärke des Ofner Vorvertrages ‚*a summitate montis qui dicitur Semernyk secundum quod eadem montana . . . ab Hungaria in Bawariam protenduntur*' verlaufen und wählte man hinsichtlich der östlich vom Semmering ziehenden Höhen den kürzesten Weg zur Ungarngrenze, so fiel Schwarzenbach zu Oesterreich. Denn dann musste die neue Markung vom Hartberg an, der allerdings im Vorfrieden nicht genannt ist, wohl aber von den Chronisten erwähnt wird und auch thatsächlich an der Grenze liegt, in möglichst gerader Richtung zwischen Krumbach und Kirchschlag im Norden und Gschaid und Hochneukirchen im Süden verlaufen, auf welchem Wege sie schon nach etwa drei Stunden das heutige ungarische Gemärke erreicht. Das aber wollten die Ungarn offenbar nicht; es lag ihnen viel daran, kein sich nach Ungarn öffnendes Thal in den Händen Ottokars zu lassen; deshalb wird ‚Castrum Suarchumpah' für Bela beansprucht.

Aber nicht nur Schwarzenbach, auch dessen südliche Nachbargebiete, überhaupt der ganze südöstliche Zwickel von Niederösterreich gehört zum Wasserbereich Ungarns. Hochneukirchen, Zöbern, Krumbach, Schönau, Kirchschlag, Lichteneck und Hollenthon, Wismath und Hochwolkersdorf, sie alle liegen an den Quellbächen von Gewässern, die der Raab zueilen. Sie gehörten also strenge genommen nicht zum Antheil des Königs von Böhmen und waren, wie wir gleich sehen werden, auch thatsächlich bei Steiermark verblieben. Ob aber

Digitized by Google

ihre Zugehörigkeit zum Flussgebiete der Raab in Ofen wirklich zweifelhaft war, oder ob man solche Zweifel nur bezüglich Schwarzenbachs hegte, oder endlich ob man nur über den Verlauf nach Süden — *versus Muram* — oder nach Norden — *versus Danubium* — nicht im Reinen war, das wage ich nicht zu entscheiden. Fast scheint mir das Letztere der Fall zu sein, da die erwähnten Quellbäche der Raab bei ihrem Ursprunge auf österreichischem Boden einen mehr östlichen als südlichen Lauf nehmen, und man, wie viele Beispiele lehren, im Mittelalter, vor der Erfindung des Compasses, über die Himmelsgegenden nicht selten im Unklaren war.[1] In unserem Falle gewinnt jene Annahme dadurch noch an Wahrscheinlichkeit, weil nur der nördlichste Theil des solchergestalt für Steiermark zurückbehaltenen Gebietes, nämlich Schwarzenbach, hinsichtlich seiner Zugehörigkeit nach Norden oder Süden in Frage gestellt wurde.

Vergegenwärtigen wir uns nun einmal den Verlauf des Grenzzuges, der innerhalb der Pittner Mark das Raabgebiet vom Gebiete der Leitha trennt. Er knüpft am Hartberge an den grossen Grenzwall, das Semmeringgebirge an, verlässt aber sofort die westöstliche Richtung, um jenen Höhen zu folgen, die das Thal von Aspang östlich besäumen, und über Kulm dann südlich von Kletten und östlich von Thomasdorf über den Winterhof an Edlitz vorbei zu ziehen, wobei sich die Grenze immer mehr nach Norden wendet, um diese Richtung erst wieder am Kaltenberg nordwestlich von Lichteneck zu verlassen; hier wendet sie sich nach Osten und gelangt über Pesendorf nach Wismath. Bei dieser Oertlichkeit tritt das Gebirge schon so nahe an die ungarische Grenze heran, dass man sich versucht fühlen könnte, sie durch eine geringe Verlängerung der eben beschriebenen Markung in der Nähe von Kobersdorf zu erreichen. Dadurch aber wäre eben ‚Suarchumpah‘ sammt Zugehör ausgeschlossen. Die bei dieser Ortschaft sich sammelnden Quellbäche des Stob- oder Csavaflüsschens, das, wie schon erwähnt, zur Raab eilt, kommen alle von einem

[1] Das ist zunächst darauf zurückzuführen, dass man nur die vier Hauptrichtungen kannte; es sind mir jedoch auch Fälle vorgekommen, wo eine Weltgegend durch die benachbarte, also etwa Osten durch Süden oder umgekehrt bezeichnet wurde. Wir werden ein solches Beispiel im Verlaufe der Darstellung kennen lernen.

Digitized by Google

nach Südosten sich öffnenden, halbmondförmigen Rücken herab, der ausser Wismath im Süden, auch Hochwolkersdorf im Norden trägt und den Schwarzenbacher Boden von der Thernberger und Pittner Landschaft trennt. Da nun beide Hörner jenes Halbmondes an die ungarische Grenze herantreten, so war es nicht überflüssig, die Zugehörigkeit Schwarzenbachs zum ungarischen Antheile hervorzuheben — immer vorausgesetzt, dass die von uns angenommene Abweichung des Gemärkes von 1254 von der heutigen Grenze den Absichten der Friedensunterhändler entsprach. Es wird daher eine unserer Aufgaben sein, zu zeigen, dass jene Grenze wirklich zu Recht bestanden habe und auch nicht spurlos verschwunden ist, vielmehr, obwohl sie nur durch sechs Jahre Geltung hatte, ein Dauerndes zurückgelassen hat. Immerhin geht es nicht an, diesen Gegenstand sofort in Angriff zu nehmen, wir müssen ihn einem eigenen Abschnitt unserer Erörterung vorbehalten, um nicht diesen über Gebühr auszudehnen und von seinem Gegenstande, der Lage des ‚Castrum Suarchumpah', abgelenkt zu werden. Wir stellen uns hiebei auf den Standpunkt, dass, auch wenn die von uns angenommene Abweichung nach Norden nicht stattgefunden hätte, Schwarzenbach doch nahe genug an der Grenze lag, um die Worte der Urkunde zu rechtfertigen.

Aber die Erwähnung dieses Ortes in der Friedensurkunde rechtfertigt sich noch in ganz anderer Weise. Wir haben sichere Kunde, dass es sich in den Kämpfen um das Erbe der Babenberger dem Ungarnkönige nicht wenig um den Besitz der Grenzburgen in der Pittner Mark gehandelt hat.

In einer nicht eben wortkargen Urkunde, die aus dem Jahre 1255 (November 12) stammt,[1] erzählt König Bela selbst, dass er in Bekämpfung österreichischer und steirischer Herren mehrere ihrer Burgen gebrochen und zuletzt mit seiner ganzen Macht auch das Schloss ‚Kryslag' angegriffen und erobert habe. Alfons Huber glaubt in seiner Abhandlung über ‚die steirische Reimchronik'[2] in jenem Namen den von Krieglach im Mürzthale zu sehen, welches aber damals schon ‚Chrugelach' hiess.[3]

---

[1] Fejér, Cod. dipl. Hung. IV/2, S. 314 ff.

[2] a. a. O., S. 50.

[3] Chrugelahe 1148, IV, 13, Zahn 1, S. 288; Chruglach 1230, V, 2, ebenda 2, S. 366; Chrugelah und Chrugelarn 1232, VIII, 13, ebenda S. 393; Crugelar (?) 1204, Zingerle, Reiserechnungen Wolfg. v. Ellenbrechtskirch. 34.

Digitized by Google

Mich erinnert er an jenen ‚Rudegerus notarius in Chirslage‘ einer Reichersberger Urkunde aus demselben Jahre 1255,[1] mit der wir uns noch eingehend beschäftigen werden, wo der Ortsname sicher nichts Anderes als Kirchschlag (südlich von Schwarzenbach an der ungarischen Grenze) bedeutet. Dahin deutet auch die Bemerkung, dass es steirische und österreichische Adelige gewesen seien, die Bela bekämpfte, denn solche konnten sich nirgends leichter als in diesem Theile der Steiermark zur Vertheidigung gegen die Ungarn vereinigen.

Verhältnissmässig ist in der Urkunde Belas der Name von Kirchschlag noch nicht so sehr entstellt, als wenn er uns in der Gestalt eines ‚Karchalag‘ entgegentritt, von dessen Eroberung uns derselbe König in einer andern Urkunde berichtet, welche von 1264 datirt,[2] während das Ereigniss schon vor dem Bulgareneinfall sich zugetragen hat, der nach der Urkunde in die Zeit des Krieges mit Ottokar II. fällt[3] (1260–1261), aber doch erst nach der Belagerung von Olmütz 1253. Es ist somit wohl derselbe Vorgang, den die Urkunde von 1255 schildert. Der Angriff auf Kirchschlag erfolgte somit innerhalb Jahresfrist vor dem Ofner Frieden, vielleicht kurz vorher. Auch an das ‚Castrum Suarchumpah‘ wäre sicherlich die Reihe gekommen. Da gab Ottokar nach, der Friede wurde geschlossen, aber Schwarzenbach lässt der Ungarnkönig nicht fahren, er bedingt es sich aus, wohl um die Burg zu schleifen.

So sehr diese Thatsache danach angethan ist, den Ausgangspunkt eines Beweisverfahrens zu bilden, weil sie eben die Vorbedingung ist, welche uns gestattet, die Oertlichkeit,

---

[1] Urkundenbuch d. Landes ob. d. Enns, 3, S. 222, Nr. 228.

[2] Fejér, IV/3, S. 199: *sub castro insuper Karchalag, quod expugnari fecimus* . . . In Karchalag hat schon Fritz Pesty ‚A magyarországi várispánságok története különösen a XIII. században etc.‘ (Geschichte der ungarischen Burghauptmannschaften im 13. Jahrhundert), Budapest 1882, S. 315, Anmerkung 3 unser Kirchschlag erkannt, und zwar gelegentlich der Besprechung der Grenzen des Lutzmannsburger Bezirkes; dieser reichte nach einer Urkunde von 1263 (Wenzel, Mon. Hung. hist. Dipl. 13, S. 54: *usque terminos Kuruslak, ubi de occidente regnum Theutonie ei* (sc. comitatui) *est commetaneum*). Ueber Pesty's Ansicht, Kirchschlag habe im Jahre 1263 zu Ungarn gehört, werde ich mich am anderen Orte auszusprechen haben; aus der angezogenen Stelle ergibt sich das nicht.

[3] *Denique cum Bulgarorum temeritas tempore guerrae inter nos et regem Bohemiae ducem Austriae et Styriae exortae* . . .

Digitized by Google

für die wir eintreten, in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, so wenig ist sie geeignet, an sich schon die Meinung der Gegner, welche sich für Schwarzenbach im Paltenthale aussprechen, zu entkräften. Indem diese darauf hinweisen könnten, dass das Vorhandensein ihres Schwarzenbach, das heute noch besteht, schon für das 12. Jahrhundert sichergestellt ist, werden sie Aehnliches auch von uns für unser ‚Castrum Suarchumpah' heischen. Da müssen wir nun allerdings bekennen, dass wir uns nicht in gleich günstiger Lage wissen.

Wohl führt die grosse Bulle von 1236 für Suben, die sich im Gleinker Archive befindet, unter den steiermärkischen Besitzungen der Probstei auch ein ‚Suarcimbach' an. Wenn wir Moritz[1] und Koch-Sternfeld[2] Glauben schenken, so ist die Gründung von Suben von dem Hause der Formbach ausgegangen. Nachdem nun ein Zweig dieses Geschlechtes um die Mitte des 11. Jahrhunderts (1055) in die Erbschaft der Lambachischen Allode in der Pittner Mark getreten war, die zu Steiermark gehörte und wo ‚Castrum Suarchumpah' liegen soll, so wäre es nicht eben unwahrscheinlich, dass man zur Neustiftung oder späteren Bereicherung auch Landschaften an der ungarischen Grenze bei Neustadt gewählt habe. Aber die Reihenfolge, in der die Bulle Gregors IV. ‚Suarcimbach' unter den übrigen steirischen Besitzungen Subens aufzählt, liesse eben so gut auf eine Lage in Mittelsteier, als sonst wo im Lande schliessen.[3] Da wir uns aber nicht gestatten können, an dieser Stelle eine langwierige Erörterung einzuschalten, die wir einem Berufeneren überlassen, so verzichten wir denn auch auf alle Schlussfolgerungen aus jener Annahme.[4] Sehen wir dann noch von den unverbürgten Nachrichten bei Lazius[5]

---

[1] ‚Die Grafen von Formbach, Lambach und Pitten' in den Abhandl. der königl. bairischen Akademie (1803).

[2] ‚Die weiland Chorherrenprobstei Suben am Inn', in den Abhandl. der königl. bairischen Akademie, 5 (1848/49), 2. Abth., c.

[3] Der Index des zweiten Bandes vom ‚Steiermärkischen Urkundenbuch' versetzt es denn auch in die Nähe von Stainz, doch nicht ohne Fragezeichen.

[4] Für sie könnte man noch geltend machen, dass in der Grafschaft Schärding, wo Suben liegt, sich auch der Ortsname Schwarzenbach findet, ebenso Forchtenau, das an die gleichnamige Feste in Ungarn erinnert.

[5] De gentium migrationibus, S. 189.

Digitized by Google

und dessen unkritischer Uebertragung ins Deutsche[1] ab, wo wiederholt das an demselben Gewässer, aber weiter unten gelegene Stob oder sonst eine benachbarte ungarische Oertlichkeit kurzweg für Schwarzenbach ausgegeben wird, so bleibt uns für das 13. Jahrhundert nichts als etwa die unverbürgten Nachrichten eines Wisgrill, wonach Herzog Albrecht I. einem gewissen Friedrich Creutzpeck für seine in der Güssinger Fehde geleisteten Dienste die Veste Schwarzenbach verliehen habe. Ihn selbst befremdet es, dass wir in späterer Zeit keine Spur dieses Besitzes mehr finden. In den Quellen aber, auf die er sich beruft, Ebendorfer und die ‚Steirische Reimchronik', wird nur berichtet, dass Albrecht dem Friedrich Kreuzpeck die güssingische Festung St. Margarethen bei Rust am Neusiedlersee zur Burghut übergeben habe.[2] Wenn also das, was Wisgrill bezüglich Schwarzenbach erzählt, nicht rein aus der Luft gegriffen ist, so muss er die Kunde anders woher haben. Trotz dieses Mangels an sicheren Anhaltspunkten aus dem 13. Jahrhunderte befinden wir uns in keiner so üblen Lage, als auf den ersten Blick scheinen mag. Was wir auf der geraden Strasse gleichzeitiger Nachrichten nicht erreichen, dahin führt uns ein Umweg durchs 14. Jahrhundert — ein Umweg, sage ich, der uns aber gleichwohl das Ziel erreichen lässt, den Nachweis des Bestandes unseres Schwarzenbach zur Zeit des Ofner Friedens.

Während bei der Oertlichkeit, die Krones und Strnadt für das ‚Suarchumpah' unserer Urkunde halten, Spuren eines ehemaligen Bollwerkes vergeblich gesucht werden, stehen bei dem Schwarzenbach nächst der ungarischen Grenze noch heute stattliche Reste einer mittelalterlichen Burg, die im 14. Jahrhunderte wiederholt zum Gegenstande von Erörterungen zwischen den Königen von Ungarn und den österreichischen Herzogen geworden ist. Ein überaus günstiges Geschick hat, wo nicht alle, so doch die wichtigsten Urkunden, welche sich auf diese Verhandlungen beziehen, im Wiener Staatsarchive vereinigt und uns in die Lage gesetzt, sie hier zu benutzen und im Anhange zu veröffentlichen. Aus ihnen ergibt sich etwa Folgendes.

---

[1] Jahrbuch d. ‚Adler', 1876, S. 74.

[2] H. Pez, SS. 2, col. 750; ebenda 3, S. 272; Wisgrill gibt die Stellen nicht näher an.

Digitized by Google

Um das Jahr 1330 finden wir die Veste Schwarzenbach im Besitze des Heinrich von Haderswörth (an der Leitha), dem wir schon 1317, Juli 13 in einer zu Wiener-Neustadt ausgestellten Urkunde für Heiligenkreuz begegnen.[1] Am 21. März des Jahres 1331 gibt er dann ‚*die Eigenschaft*' seines Hauses Schwarzenbach dem Herzoge Otto auf und empfängt es für sich und seine Söhne Rudger, Heinrich und Conrad als herzogliches Lehen.[2] Zwei Jahre später war einer dieser Söhne, Heinrich, durch Todtschlag, begangen an Heinrich Klingenfurter, friedlos geworden, und er hat es wohl auch verschuldet, wenn sein Vater und seine Brüder ihres Lehens verlustig gingen und nur gegen weitgehende Zugeständnisse mit ‚*dem hause Swertzenbach enhalben der Newenstat*' wieder belehnt wurden, 1333, Juni 15, Wien.[3] Die wichtigste Bestimmung war wohl die, dass Heinrich von ‚Hädreichswerth' den Herzogen das Vorkaufsrecht einräumen musste und ‚*schull er ez daruber niemant anders geben ân ir willen und ân ir wort*'.

Nichtsdestoweniger muss das Schloss bald nachher in ungarische Hände übergegangen sein. Wir erfahren dies zunächst aus einer Urkunde König Karl Roberts von 1337, September 11, zu Pressburg gegeben,[4] worin dieser den österreichischen Herzogen verspricht, für den Fall, dass sie ein in Südsteiermark an der Drau, unfern der ungarischen Grenze, gelegenes Haus, Namens Ankenstein oder Bornyl, an Ungarn abtreten würden, er ihnen das ‚Castrum Suerchpah vocatum' zurückstellen werde, sobald es in seine Hände gelangt sein würde. Der König hatte es nämlich einem gewissen ‚magister Leustachius', der sich Graf von Eisenstadt und Oedenburg nennt und nach Laz[5] und Wisgrill[6] aus dem Geschlechte der Güssinger Grafen war, übergeben. In einer Handveste, welche Graf Eustach als eine Folge der Königsurkunde vom 11. September, wenige Wochen später am 4. October ausstellt, macht er sich gleichfalls anheischig, sobald Ankenstein in den Händen seines Königs sein werde, ‚*Castrum Sverczenpach in Styria situm*', welches die

[1] Weis, FRA. (II) 16, S. 47, Nr. 53.
[2] Anhang Nr. 28.
[3] Anhang Nr. 29.
[4] Anhang Nr. 30.
[5] De gentium migrationibus, S. 189.
[6] Fortsetzung im Jahrbuch d. ‚Adler', 1876, S. 74.

Digitized by Google

österreichischen Herzoge an Ungarn verpfändet hätten, ihnen zurückstellen zu wollen, widrigenfalls er mit zwölf Rittern in Wiener-Neustadt Einlager zu thun verhalten sei.[1]

Schon aus den bisher vorgeführten Urkunden haben wir wichtige Ergebnisse für unsere Frage gewonnen. Nicht nur dass im 14. Jahrhunderte die Veste Schwarzenbach bei Wiener-Neustadt schon bestanden habe, erfahren wir, sondern wir werden auch durch die Urkunde des Grafen Eustach daran erinnert, dass diese Burg damals noch in Steiermark lag, wo auch das ‚Suarchumpah' von 1254 liegen muss, sowie wir auch über die Art und Weise, wie die Burg in ungarischen Besitz gekommen, Aufschluss erhalten. Endlich finden wir das verpfändete Schloss mit einem Namen belegt, der in seiner verstümmelten Form ‚Suerchpah' gar sehr an das ‚Suarchumpah' der Friedensurkunde erinnert. Bedeutend näher werden wir jedoch unserem Ziele durch das geführt, was König Ludwig der Grosse im Jahre 1362 über Schwarzenbach sagt.[2]

Aus nicht näher bekannten Gründen scheint es nämlich nicht alsbald zur Uebergabe der Veste seitens des Grafen Eustach gekommen zu sein, vielleicht weil die Herzoge ihrerseits die Burg Ankenstein nicht ausgeliefert haben, kurz die Rückstellung von Schwarzenbach erfolgte erst unter Karl Roberts Sohn. Indem dieser am 10. März 1362 zu Ofen in feierlicher Weise *‚castrum Suerczenpach quod nos et nostri progenitores habebant et tenuerunt a longis temporibus retroactis'* den Herzogen übergibt, verzichtet er zugleich auf die von den Wiener-Neustädtern zu zahlende Burghut.

Nicht blos in allgemeinen Worten wird hier angedeutet, dass unsere Burg schon seit Langem besteht, sondern es wird unmittelbar darauf hingewiesen, dass Schwarzenbach schon zu Belas Zeiten in den Händen der Ungarn war. Schon wenn wir unter den *‚progenitoribus'* des Königs einfach dessen Vorgänger auf dem Throne des heiligen Stephan verstehen würden, müssten wir folgerichtig behaupten, dass die oftgenannte Grenzfestung mindestens schon zu Zeiten Andreas III. (1290 bis 1301) in den Besitz der Arpaden gelangt sei. Nun konnte aber weder dieser noch sein unmittelbarer Vormann Ladislaus IV.

[1] Anhang Nr. 31.

[2] Fejér, Cod. dipl. Hung., IX/3, S. 288.

Digitized by Google

(1272—1290) streng genommen als Ahnherr Ludwigs des Grossen bezeichnet werden, sondern erst Stephan V. (1270—1272), dessen Tochter Maria die Grossmutter Karl Roberts und Urgrossmutter des Ausstellers der Urkunde von 1362 war. Indem nun der zweite Anjovine auf dem ungarischen Throne nicht im Allgemeinen von *‚antecessores‘* sondern von *‚progenitores‘* spricht, weist er nicht nur in die Arpadenzeit hinüber, sondern vielmehr in die Zeit jener Arpaden, welche den Frieden von 1254 erlebt und geschlossen haben, denn aus dem Stamme der Anjou hatte er nur einen Vorfahr in Ungarn zu verzeichnen.

Die Auslieferung von Schwarzenbach, das somit ganz gut *‚a longis temporibus retroactis‘* von den östlichen Nachbarn mag besessen sein, bedeutete nun keineswegs Abtretung von altungarischem Boden, sondern Rückstellung vormals österreichischen Gebietes. Dafür spricht nicht nur jenes *‚restituerimus‘*, dem wir bald nach Schluss der Eingangsformel begegnen, sondern auch die Thatsache, dass die Burghut in Schwarzenbach den Wiener-Neustädtern oblag, beziehungsweise die Besatzung des Schlosses von ihnen besoldet werden musste. Eben darauf ist denn auch zurückzuführen, wenn im weiteren Verlauf der Bestimmungen der König sich dagegen verwahrt, *‚quod per presentem renuncciationem seu cessionem nobis seu nostris terris in suis metis ibidem nullum preiudicium generetur verum ipse mete permaneant et permanere debeant in iuribus quibus ab antiquis temporibus permanserunt‘*. Wenn also trotz Abtretung der Burg die Grenzen des Königreiches unbeirrt bleiben sollten, so ist doch damit deutlich gesagt, dass man auch jenseits der Leitha die oftgenannte Veste als ausserhalb Ungarns liegend betrachtete, übereinstimmend mit den Worten in der Urkunde des Grafen Eustach. Das Wichtigste aber, was uns die des Königs Ludwig mittheilt, ist immerhin die Nachricht, Schwarzenbach habe schon zu Belas und Stephans V. Zeiten den Königen von Ungarn gehört.

Ist es nach alledem mehr als wahrscheinlich, dass ‚Castrum Swarchunpah‘, wie es in dem Frieden von 1254 genannt wird, dasselbe sei wie das ‚Suerchpah‘ und ‚Suerczenpach‘ des 14. Jahrhunderts an der ungarischen Grenze gelegen, so wird eine wichtige Stütze für die Anschauung Jener, die es im Paltenthale zu finden glauben und daraus die Abtrennung des Ennsthales von der Steiermark durch den Ofner Vertrag ableiten,

Digitized by Google

gewiss sehr wankend, wo nicht hinfällig. Wir sagen eine wichtige Stütze, ja eine Hauptstütze, aber nicht die einzige. Lorenz, der Urheber jener Meinung, kennt sie noch nicht. Auf ganz andere Gründe führt er seine Behauptung zurück. Ehe wir jedoch auf jene näher eingehen, wollen wir uns noch mit dem Schicksale des Gebietes, in dem Schwarzenbach liegt, und das im Frieden mit abgetreten wurde, während des Friedens und in den späteren Zeitläuften etwas eingehender beschäftigen.

III. Die Herrschaft Kirchschlag.

Das Bemühen, Alles zu thun, um der von mir aufgestellten Behauptung, das Schwarzenbach von 1254 liege an der ungarischen und steirischen Grenze zugleich, Geltung zu verschaffen, nöthigt mich, meine Leser noch länger bei dem topographischen Theile der Arbeit zu halten und einen Gedanken aufzugreifen, den ich schon im vorigen Abschnitte theilweise ausgeführt habe, an den sich aber eine Reihe beachtenswerther Einzelnheiten anknüpft, die das entworfene Bild vervollständigen werden.

Meine Behauptung ging dahin, dass im Ofner Frieden nicht nur die Wasserscheide zwischen Donau und Mur, sondern auch zwischen Raab und Donau als Grenze festgesetzt wurde. Es wurde dann diese Grenze vom Hartberg bis nach Wismath gezogen, das schon auf jener halbkreisförmigen Hügelkette liegt, welche das ‚Castrum Suarchumpah' umgibt. Da beide Enden des Halbkreises an die österreichisch-ungarische Grenze stossen, so konnte — den oben geschilderten Grenzverlauf als richtig vorausgesetzt — nur durch Betonung der Zugehörigkeit des ‚Castrum Suarchumpah' zum ungarischen Antheile vermieden werden, dass die Markung schon bei Wismath nach Ungarn abfalle, statt, wie beabsichtigt, sie erst in der Hartelspitze zu erreichen.

Nichts wäre mehr geeignet, unsere Annahme über den östlichen Ausgang des Gemärkes von 1254 zu bestätigen, als, wenn sich nachweisen liesse, dass noch heutzutage oder überhaupt einmal die gezogene Grenze auch in politischer oder kirchlicher Beziehung zu Recht bestand. Dies ist nun in ersterer Hinsicht allerdings nicht der Fall. Nach der gegenwärtigen

Digitized by Google

Eintheilung ist der von uns den Ungarn zugesprochene Theil der Grafschaft Pitten zwischen zwei Bezirkshauptmannschaften und drei Gerichtsbezirken getheilt, von welch' letzteren nur der Gerichtssprengel von Kirchschlag ganz innerhalb der gezogenen Landmark zu liegen kommt und sich allerdings auch in seinen Grenzen theilweise mit ihr deckt. Dagegen gehört die Gegend am Hartberg, die heutige Pfarre Zöber, zum Gerichtsbezirke Aspang, Schwarzenbach aber untersteht dem Bezirksrichter von Wiener-Neustadt und gehört auch zur dortigen Hauptmannschaft. Aber selbst die Landgerichtsgrenzen älterer Zeit decken sich in keiner Weise mit der von uns angenommenen. Eine uns erhaltene und vom Staatsarchivar Herrn Dr. Winter in den Nachträgen zum kürzlich erschienenen VII. Bande der Weisthümer[1] veröffentlichte Grenzbereitung des Aspanger (niederen) Landgerichtes vom Ende des 13. Jahrhunderts schliesst die Schwarzenbacher Gegend aus, umfasst dagegen ausser dem ganzen oberen Pittengebiete auch noch den österreichischen Antheil am Raabgebiete eben nur ohne Schwarzenbach und Umgebung; sie greift auch nach Steiermark hinüber und erreichte hier dieselben Grenzen, die Felicetti von Liebenfels[2] schon für das 12. Jahrhundert der Pfarre Bromberg nachweisen konnte; sie fällt also wahrscheinlich mit den zur Zeit ihrer Niederschreibung schon längst bestehenden und von Bromberg ausgeschiedenen Pfarren Edlitz, Aspang und Krumbach zusammen.

Die Erwähnung dieser Pfarren leitet uns hinüber auf das kirchliche Gebiet. Da ist es nun auffallend, dass der Sprengel des Dechants von Kirchschlag sich ziemlich genau mit dem Antheile Niederösterreichs am Raabgebiete deckt. Abgesehen von einigen Uebergriffen ins Leithagebiet im Norden des genannten Decanates, besonders den Gemeinden Kienegg, Stickelberg und Klingenfurt, stellt uns jener Sprengel genau das Stück Pittner Mark vor, welches nach meinem Dafürhalten 1254 bei Steiermark belassen wurde. Insbesondere aber gehört im Südwesten Zober, im Norden aber Schwarzenbach und Umgebung dazu.

---

[1] S. 1053.

[2] ‚Steiermark im Zeitraume vom 8. bis 12. Jahrhundert', 2. Abth., in den Beiträgen z. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, 10. Jahrg. (1873), S. 67 f.

Digitized by Google

Ist diese Gestaltung des Decanats von Kirchschlag schon darum lehrreich, weil sie beweist, dass die von uns gezogene Grenze nicht nur die Bedeutung einer Wasserscheide habe, sondern dass die Gliederung des Bodens auch massgebend geworden ist für die kirchliche Eintheilung, so wird sich der Werth jenes Ergebnisses in der Folge noch durch die Wahrnehmung steigern, dass sich die älteren Herrschaftsgrenzen wesentlich innerhalb der Marken des Kirchschlager Decanates halten. Die Grenzen dieses Kirchensprengels sind jedoch nicht immer dieselben gewesen. Nicht als ob sie sich nur verschoben hätten, ohne dass damit eine wesentliche räumliche Veränderung verbunden gewesen wäre. Das Decanat Kirchschlag, welches heute nur elf Pfarren begreift,[1] erstreckte sich im Jahre 1782 auch über das heutige Decanat Kirchberg und umfasste damals achtzehn Pfarrsprengel.[2]

Doch die Zerlegung eines so grossen Gebietes ist nur eine Folge der Vermehrung der Seelsorgestationen gewesen und, wenn ich nicht irre, die Wiederholung eines Vorganges, der sich schon im 13. Jahrhundert abgespielt hat mit dem Unterschiede, dass damals nicht ein Decanat in zwei, sondern eine Pfarre in zwei Pfarren zertheilt wurde, dass ferner diesen kirchlichen Verwaltungskreisen andere Mittelpunkte zukommen als jenen Decanaten, und dass endlich nur die eine Pfarre, Krumbach nämlich, sich mit dem einen der beiden Decanate, dem von Kirchschlag deckt, während Aspang hinter der Ausdehnung des Decanates Kirchberg (am Wechsel) etwas zurückbleibt. Der Grund dafür ist ein zweifacher: einmal die an Stelle der Decanate zu denkende Oberhoheit der nach Reichesberg incorporirten Pfarre Bromberg, welche in der Folge immer als unmittelbare Mutterpfarre aller Neugründungen auf ihrem Gebiete galt; dann aber der Umstand, dass allem Anscheine nach die Veranlassung zur Aussetzung von Krumbach nicht sowohl die Unzulänglichkeit von Aspang für das Gebiet bis zur ungarischen Grenze und bis zum Hartberg gewesen ist, als vielmehr die Lostrennung eines Theiles des alten Bromberger Sprengels in politischer Hinsicht in Folge des Friedens von 1254.

[1] Die zwölfte wäre die in Steiermark liegende Pfarre Schäffer.

[2] v. Meiller, Ueber die Diöcesanregulirung König Ludwigs des Baiern im Jahre 829, in den Sitzungsberichten 47, S. 462 ff.

In ersterer Hinsicht ist Folgendes festzuhalten. Aus der im Jahre 1144 erfolgten Schenkung des Kirchenzehnten in der Pfarre Bromberg an Stift Reichersberg erfahren wir, dass dieser Pfarre das Gebiet *‚usque ad terminos Ungarorum et usque ad montem Hartperch in praedio comitis Ekkeberti‘* zur geistlichen Obhut übertragen war, wenn es auch eben so gewiss ist, dass diese Grenzen damals noch lange nicht erreicht waren.[1]

Dem Pfarrer von Bromberg wurden nur die zur Bestreitung seiner Bedürfnisse und zur Erhaltung der Pfarre unerlässlichen Zehnten belassen. Nun hat aber gewiss gerade jene Verleihung an Reichersberg viel zur Entwicklung des Bromberger Sprengels beigetragen. Denn um in den thatsächlichen Genuss der Schenkung zu kommen, mussten neue Ansiedlungen im Pittnerwalde gegründet werden, deren geistlichen Bedürfnissen man dadurch entsprach, dass man Capellen errichtete, in welchen zu gewissen Zeiten einer der Geistlichen aus Bromberg die heiligen Handlungen verrichtete. Von diesen konnten jedoch manche nicht so lange ausstehen und so war 1192 zunächst eine Taufkirche zu Edlitz entstanden,[2] welche ohne Zweifel — seine Lage in einem östlichen Seitenthale der Leitha lässt es schliessen — nicht blos für das Gebiet von Aspang und Kirchberg, sondern auch für die Ansiedlungen im Raabgebiete oder doch einen Theil derselben die Kindertaufen zu besorgen hatte. Um die Messe zu hören, das heilige Abendmahl zu empfangen, mussten die Hinterwäldler nach wie vor entweder das Erscheinen eines Geistlichen abwarten oder selbst den Weg nach Bromberg nehmen. Ich zweifle nicht, dass es zu ersterem Behufe schon im 12. Jahrhunderte Capellen in Aspang und Krumbach gegeben hat. Von der zu Hochwolkersdorf kann dies als ganz sicher gelten; denn da sie 1203 von der geistlichen Gerichtsbarkeit der Pfarre Bromberg losgesprochen wurde, hatte sie offenbar schon längere Zeit bestanden.[3]

Die hinsichtlich der Capelle zu Wolkersdorf getroffene Entscheidung und die ihr vorangehenden Verhandlungen, wie sie in der Urkunde von 1203 zum Ausdrucke kommen, sind

---

[1] *potest ampliari.* Meiller, SR. 49, Nr. 259.
[2] Urkundenbuch d. L. ob d. Enns, 2, 442, Nr, 301; Felicetti a. a. O., S. 68.
[3] Meiller, SR. 179, Nr. 42.

Digitized by Google

von nicht geringer Bedeutung für unsere Frage, denn sie zeigen uns, dass die Zugehörigkeit Schwarzenbachs zu Wiener-Neustadt, wie sie im 14. Jahrhundert bestanden hat und in politischer Hinsicht noch besteht, eine uralte ist. Denn es ist kein Zweifel, dass die Capelle zu Hochwolkersdorf, deren Selbstständigkeit von Bromberg jener Heinrich von Lanzenkirchen — der alte Name für Wiener-Neustadt[1] — im Jahre 1203 behauptet hat, auch für Schwarzenbach Tauf- und Begräbnisskirche war. Ebenso unzweifelhaft ist anderseits die ursprüngliche Zugehörigkeit dieses Gebietes zum Bromberger Sprengel, da, wie es in der Entscheidung des Erzbischofs Eberhard II. heisst, ‚*reliqua omnia iura parrochialia simul cum decimis ad plebesanam ecclesiam*‘, d. h. nach Bromberg gehören. Ja man ging so weit, es keinem der Hintersassen des Heinrich von Lanzenkirchen zu verwehren, sich bei der alten Pfarrkirche begraben zu lassen. Das Tauf- und Begräbnissrecht von Wolkersdorf galt nur ‚*hominibus per totum praedium suum* (sc. Heinrici) *constitutis*‘.

Lernen wir aus der angezogenen Urkunde gleichzeitig die Ausdehnung des alten Eigens der Eckberte oder vielleicht nur einen Zuwachs an ungarischem Gebiete kennen, so sehen wir unter einem, wie die Zerbröckelung dieses Besitzes ebenfalls ein Grund für die Errichtung von Capellen und ein weiterer Grund zur Ausscheidung derselben aus der Mutterpfarre bildete. Von Seite der einzelnen Besitzer wurde da vielleicht die Anschauung geltend gemacht, dass ihr Eigenthum eben nicht mehr zum *predium Ekkberti* gehöre. Diese Ansprüche kamen hinsichtlich der Collation der Pfarren völlig zum Durchbruche. In einem Verzeichnisse der salzburgischen Pfarren, das im Jahre 1456 verfasst wurde, erscheint als Collator der beiden Pfarren Wolkersdorf und Schwarzenbach einer aus dem Geschlechte der Königsberger,[2] wie anderseits in einem vielleicht um dieselbe Zeit entstandenen Verzeichnisse der Pfarren ‚*so di erzpischoff von Salczpurgkh etc. zu irer stift und gevogten kloster ze Reichersperg geben haben*‘ weder die eine noch die andere

[1] Felicetti a. a. O., 10, S. 70.

[2] Notizenbl. d. kais. Akad. d. Wissensch. 2 (1852), 272; über die Zeitbestimmung siehe Chmel, a. a. O. S. 265, und Meiller, Sitzungsber. 47, S. 464. Ich halte 1456 deshalb für das Entstehungsjahr, weil damals Pitten incorporirt wurde und die Cillier ausstarben.

Digitized by Google

unter den aufgezählten vierzehn erwähnt wird.[1] Doch scheint man die alten Ansprüche nicht aufgegeben und bei irgend einem Besitzwechsel siegreich zur Geltung gebracht zu haben; denn heutigen Tags ist Hochwolkersdorf eine Patronatspfarre von Reichersberg, Schwarzenbach aber ist in fremden Händen geblieben.

Einen ähnlichen Vorgang wie bei Wolkersdorf können wir auch bei Zöbern beobachten, welches gleichfalls schon früh im 13. Jahrhunderte auf einem aus dem *praedium comitis Eckeberti* ausgeschiedenen Grunde zunächst als Capelle entstanden ist. Um die Mitte dieses Jahrhunderts finden wir Grund und Boden in den Händen des Hartneid Schenken von Rammenstein, der mit dem Stifte Reichersberg in einen Streit gerieth ‚*pro capella Zober, quam ab antecessoribus meis dicta lite mediante contra meam conscientiam proch dolor violenter et iniuste usque nunc detinui*'; hiebei hat es sich jedoch offenbar nur um den nach Reichersberg zahlbaren Zehenten gehandelt, auf den Schenk Hartneid im Jahre 1255 verzichtete; dass auch die Abhängigkeit von der Mutterpfarre in Frage gekommen wäre, wird aus der Urkunde nicht ersichtlich,[2] die uns in anderem Zusammenhange noch wichtige Dienste zu leisten bestimmt ist.

Kaum drei Wochen nach der am 21. Jänner 1203 erfolgten Ausscheidung der Capelle zu Hochwolkersdorf aus dem Sprengel von Bromberg wurde am 8. Hornung eine andere wichtige Verfügung für die uns beschäftigende Gegend von Erzbischof Eberhard II. getroffen. Die Pfarre Bromberg wurde in zwei Pfarren getheilt ‚*quarum altera Edelz est dicta*', d. h. die schon seit Längerem bestehende Taufkirche zu Edlitz wurde nunmehr Pfarre. Aber es ist höchst bezeichnend, dass dieser

---

[1] Siehe die Beilage Nr. 32. Zur Datirung dienen die Worte: ‚*Was aber di bröbst und ir convent wider di kaiserlich majestat etc auch wider ir recht stifter und vogtherren, wider ir verlupt verpflicht verhandlet, sol warlich mit guetem glauben ausgetruckht und an tag khömen. Dariimb si dann pillich von allen eren und gotsgaben mit recht entseczt werden.*' Sie scheinen sich auf die Beziehungen des Stiftes zum König von Ungarn zu beziehen. Auch die Schrift spricht für diese Zeit. Uebrigens muss bemerkt werden, dass der Ausdruck, welcher die österreichischen Pfarren des Stiftes in die ‚Waldmark' verlegt, in den drei Vogteibriefen von Friedrich IV., Maximilian I. und Ferdinand I. gebraucht wird; Appel, Gesch. des Chorherrenstiftes Reichersberg, SS. 210, 222, 225.

[2] Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 221, Nr. 228.

Digitized by Google

neue Sprengel doch nur als ein Theil des Bromberger Kirchenbezirkes betrachtet werden sollte und dass die beiden Hauptpfarren des Stiftes Reichersberg in diesen Gegenden noch immer Pitten[1] und Bromberg waren. Gleichwohl war der Damm durchbrochen, der bisher gewiss ein grosses Hinderniss für die gedeihliche Entwicklung der Seelsorge gebildet hat, und gar bald sehen wir eine neue Pfarre entstehen. Zwar vor 1233 ist dies gewiss nicht geschehen; wir würden sonst in der Urkunde Eberhard II. vom 24. Ostermond dieses Jahres,[2] worin Reichersberg von der Verpflichtung die Pfarrer zu Bromberg und Edlitz dem Erzbischofe zu präsentiren, befreit wurde, weil daraus ‚*aliqua provenire in futurum poterant impedimenta*', gewiss auch die übrigen auf Alt-Bromberger Grund entstandenen Pfarren kennen lernen. Aber zum Jahre 1248 nennt uns ‚Magnus Prespiter' schon einen Pfarrer von Aspang,[3] das bis dahin zum Sprengel von Edlitz gehört hatte.[4] Ob 1248 das Gründungsjahr der Pfarre Aspang ist oder ob Ul(rich) schon ihr zweiter, höchstens dritter Verweser ist, muss dahingestellt bleiben. Fast möchte ich das Erstere glauben, da nie wieder von der Besetzung dieser Pfarre die Rede ist. Als gewiss kann man jedoch annehmen, dass schon vordem zu Aspang eine Capelle gestanden hatte, welche wahrscheinlich sogar von Steiermark aus besucht wurde, wie denn auch ohne Zweifel damals bereits die Capelle zu Zöbern den geistlichen Bedürfnissen der durch die waldigen Ausläufer des Hartberges von Edlitz getrennten Hintersassen der späteren Herrschaft Ziegersberg gedient hatte. Bald war das Kirchlein zu Aspang so sehr in Anspruch genommen, dass die Errichtung einer Pfarre daselbst geboten schien. Ihren Wirkungskreis wird wohl der Südwesten des alten Bromberger Sprengels gebildet haben, während für den Antheil desselben am Raabgebiete, soweit dieses nicht durch die Capellen zu Wolkersdorf und Zöbern, zu welch'

---

[1] Pitten war weit weniger eng mit dem Stifte verbunden als Bromberg; erst 1456 wurde es Reichersberg völlig einverleibt; Appel, a. a. O., S. 196.

[2] Meiller, SR. 261, 409.

[3] M. G. SS., 17, S. 529. . . . *Dominus Ul. factus est plebanus in Aspange.* In der vorerwähnten Reichersberger Urkunde von 1255 wird jedoch *dominus Heinricus plebanus in Aschpang* genannt.

[4] Magnus Prespiter a. a. O., S. 521, Z. 43 f.

Digitized by Google

letzterem auch die Umgebung von Gschaid gehörte,[1] versorgt war, wohl nach wie vor die Pfarre zu Edlitz der geistliche Mittelpunkt geblieben ist. Bald genug sollte auch hierin eine Aenderung eintreten.

Die bereits einmal zur Verwendung gelangte Urkunde Hartneids von Rammenstein über seinen Streit wegen der Capelle Zöbern hat einen höchst interessanten Zeugenkatalog aufzuweisen. Den Reigen eröffnen der Probst und ein Chorherr von Vorau, die uns hier nicht berühren; dann folgen in einer Reihe vier Pfarrer aus dem Bereiche des *predium Ekkeberti,* nämlich: ‚*d. Ulricus plebenus in Promperch* (wohl der frühere Pfarrer von Aspang), *d. Gundacrus plebanus in Edlez,*[2] *d. Heinricus plebanus in Aschpang, d. Otto plebanus in Chrumpach*'. Da die drei Erstgenannten genau in der Reihenfolge des Alters ihrer Pfarren erscheinen, so kann man annehmen, dass auch der Letzte in diesem Sinne der Jüngste war, umsomehr als wir bisher nicht einmal von einer Capelle, geschweige denn von einer Pfarre Krumbach Kunde erhalten haben. Zwischen 1249 und 1255 muss sie entstanden sein, und es liegt sehr nahe, 1254 als ihr Ursprungsjahr zu bezeichnen.

Die Gründe, die uns zu dieser Annahme bestimmen, sind folgende. Das Raabgebiet des alten Bromberger Sprengels

[1] Noch in dem Verzeichnisse von 1782 erscheint als letzte Pfarre *Zöbern, ad s. Georgium, cum beneficio in Gscheid,* Meiller a. a. O., S. 464; zwei Jahre später wurde Gschaid als Pfarre ausgeschieden.

[2] Die Fortsetzung des Magnus von Reichersberg berichtet zum Jahre 1256 (a. a. O., S. 530), dass ein *dominus Arnoldus de Edelz plebanus* gestorben sei. Der Widerspruch zu der Angabe unserer Urkunde, die ich unter allen Umständen vorziehen würde, erledigt sich damit, dass ja auch die erste Nachricht, die jener Chronist zu 1256 setzt, ‚*Alexander papa efficitur*', nicht hierher gehört, sondern zu 1255; denn Alexander IV. wurde 1254, Dec. 25 Papst, was leicht zu 1255 eingetragen werden konnte. Die Jahreszahl 1256 dürfte sich überhaupt nur auf die Schlussstelle des Absatzes beziehen: *et anno subsequenti alter Arnoldus et dominus Johannes custos* (sc. obierunt), worauf mit anno 1257 ein neuer beginnt. Wenn übrigens Appel a. a. O., S. 109, der Ansicht ist, der Pfarrer Gundakar von Edlitz sei noch in demselben Jahre (1255) Probst von Reichersberg geworden, so hat auch er nicht die Fortsetzung des Magnus für sich, welche die Wahl des *Gundacherus eiusdem ecclesie* (Reichersberg) *canonicus* zum 25. Mai 1254 ansetzt. Vielleicht war dieser dann ein Anderer als sein Namensvetter in Edlitz. Im Urkb. v. Oberösterr. erscheint Probst Gundakar erst von 1258 an (3, S. 248, Nr. 260 und S. 258, 270).

Digitized by Google

hatte bis zum Friedensschlusse von Ofen und bis zur Ziehung der neuen Grenze keine selbstständige Pfarre aufzuweisen; Zöbern und Wolkersdorf hatten nur Capellen. Hatte man aber bereits einigen Grundbesitzern eine gewisse kirchliche Selbstständigkeit ihrer Grundholden von der Mutterpfarre Bromberg und Edlitz einräumen müssen, so konnte man dem neuen Landesherrn schon gar nicht verwehren, wenn er für seinen Antheil am Bromberger Sprengel eine eigene Pfarre verlangte. Es wurde demnach eine von den Capellen des Raabgebietes zur Pfarre erhoben; man wählte dazu weder die zu Zöbern, noch jene zu Wolkersdorf, falls dieses noch zum ungarischen Antheil gehörte, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht im Mittelpunkte der neuen Erwerbung gelegen waren; weit eher entsprach dieser Bedingung die weiter unten am Zöberbache gelegene Capelle zu Krumbach. Ob dieser nun auch der Wirkungskreis von Zöbern und Hochwolkersdorf untergeordnet wurde oder nicht, will ich keineswegs entscheiden. Im ersteren Falle deckte sich der neue Sprengel mit dem Decanat Kirchschlag unserer Tage, im anderen entsprach er vielleicht mehr dem gleichnamigen Gerichtsbezirke. Nehmen wir an, dass die neue Pfarre mit dem ungarischen Antheil zusammenfiel, und verfolgen wir die Markungen der innerhalb derselben gelegenen Herrschaftsgebiete.

Die Grenzen der Herrschaft Ziegersberg, zu der Zöbern gehörte, hat Winter in den Weisthümern allerdings nicht bekanntgeben können, sie lassen sich jedoch, so weit sie uns berühren, durch die S. 18 veröffentlichten Rainungen des Aspanger Wildfangs theilweise bestimmen, der bis an den Zimergraben (Grabenbauer, Rotte Ungerbach) und Königsberg heranreichte. Bezüglich des Amtes Edlitz müssen wir Aehnliches beklagen wie für Ziegersberg; aber es ist doch bezeichnend, dass zu einer Zeit, wo Edlitz längst zur Herrschaft Krumbach gehörte, aus welcher Zeit (1554) das dortige Banntaiding stammt,[1] doch zu Krumbach, Schönau und Hochneukirchen ein anderes ‚panpiechel‘ zur Verlesung kam[2] als zu Edlitz. Dieses liegt jenseits der von uns gezogenen Grenze, während jene alle ins Raabgebiet fallen. Das Landgerichtsgemärk des Amtes Krum-

[1] Winter a. a. O., S. 46.
[2] Winter a. a. O., S. 14.

Digitized by Google

bach[1] scheint sich in seinem nördlichen Verlaufe zwischen Zöbern und Tiefenbach grösstentheils an die heutigen Gerichtsgrenzen gehalten zu haben. Ob der Rest bis zu der über den Kuhriegel steigenden Markung des Decanates noch zum Lichtenecker Antheil an Wiesfleck gehörte oder nicht, vermag ich nicht zu entscheiden. Im Uebrigen fällt ‚*dises ambts Liechtenegg gemerk*'[2] vielfach mit der Pfarr- und Decanatsgrenze zusammen, so an der ‚*Gruebaw*' und ‚*in Pregartner piechl*' (Grub und Pregat südwestlich von Lichtenegg). Wichtiger ist, dass in Nr. 13 der Weisthümer[3] die Herrschaften Kirchschlag und Schlatten, die zu beiden Seiten der muthmasslichen Grenze von 1254 lagen, immer neben einander aufgeführt werden, und dass das Amt Lichtenegg so wenig in Schlatten aufgegangen ist, dass jene vorerwähnte Beschreibung der Lichtenegger ‚*gemerk*' mit den Worten eingeleitet werden konnte: ‚*dieses vorgeschriben panpiechl* (von Schlatten) *verlest man gleichermassen auserhalb des infanks im ambt Liechteneckh*'. Dieser Infang bedeutet nur die Grenze von Schlatten.[4]

Zur Herrschaft Kirchschlag gehörte dann auch Wismath, während Hochwolkersdorf nach Nr. 14 der Winter'schen Sammlung, ‚*mit dem lantgericht zu der herrschaft Schwärzenbach*' zählte.[5]

Stellt sich das gegenseitige Verhältniss der innerhalb der Kirchschlager Decanatsgrenzen gelegenen Herrschaften nach den Banntaidingen des 15. bis 17. Jahrhundertes als ziemlich gelockert dar, so begegnen wir hier zu Ende des 13. noch einem einzigen geschlossenen Gebiete, der im Besitze der Kuenringer befindlichen Herrschaft Kirchschlag.

Da wir über die Geschichte der Herren von Kuenring durch die gründliche Arbeit eines Friess sehr gut unterrichtet sind und dort keine Spur finden, dass dieses Geschlecht in vorhabsburgischer Zeit in der Waldmark begütert gewesen wäre, so können wir auch annehmen, dass sie erst seit König Rudolfs Zeiten hier ansässig sind. Dies festgehalten, sind wir über die Kuenringische Zeit Kirchschlags ziemlich gut unter-

---

[1] Winter a. a. O., S. 17.
[2] Winter a. a. O., S. 68.
[3] Winter a. a. O., S. 64 ff.
[4] Winter a. a. O., S, 68.
[5] Winter a. a. O., S. 69.

Digitized by Google

richtet. 1281 bringen die Brüder Leuthold und Heinrich einen Vergleich mit dem Probste Walter von Reichersberg zustande, durch welchen ein für die *ecclesia de Chirhslag* höchst lästiges Verhältniss, wonach sie ‚*a longe retroactis temporibus parrochiali ecclesie de Pramberch*‘ ein gewisses jährliches Erträgniss schuldete, aufgelöst wurde. Man kehrte zur ursprünglichen Höhe jener Abgabe zurück; vor Allem aber wurde bestimmt, dass ‚*idem sacerdos de nostro consilio per ipsum prepositum successoresque suos*‘ eingesetzt werden solle. Wenn es weiter heisst, dass der Priester in Kirchschlag in Hinkunft am St. Georgstage das Andenken der Vorfahren Leutholds und Heinrichs feierlich zu begehen haben wird, so ist das der beste Beweis für ihre Neuheit im Besitze.[1] Da übrigens für den Kirchschlager Geistlichen die Bezeichnung ‚Pfarrer‘ sichtlich vermieden wird, während unter den Zeugen *dominus Otto plebanus in Pramperch*, dessen Kirche auch *parrochialis ecclesia* genannt wird, wogegen Kirchschlag einfach *ecclesia*[2] und *dominus Sifridus plebanus* in Edlitz erscheinen, so ist es jedenfalls verfrüht, wenn Friess von einer ‚Pfarre Kirchschlag‘ spricht.[3]

Den Kuenringern scheint nun ihre neue Stellung als Grenzhüter an den Marken gegen Ungarn weit weniger behagt zu haben als die am böhmischen Gemärke. Schon 1287 sollen sie die Burg Kirchschlag gegen das am Kamp gelegene Rosenau an die mit ihnen verschwägerten Pottendorfer vertauscht haben,[4] doch nur das Schloss; die dazu gehörigen Besitzungen gelangten erst später mit oder gegen ihren Willen[5] in die Hände der benachbarten Grafen von Güns und Pernstein in Ungarn.

Am 27. Jänner 1295 löste Leuthold sein Eigenthum um 60 *tl* Gold wieder ein. Aus der Urkunde, die ihm Graf Iwan

[1] Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 527 f.

[2] Auch 1282 hatten Lichtenegg und Kirchschlag nur Vicare; vergleiche Appel a. a. O., S. 118.

[3] Die Herren von Kuenring, Reg. 351.

[4] Ebenda Reg. 1054; die Urkunde, auf die sich die Topogr. v. Niederösterr., 16, S. 333 beruft, soll in einem Wiener Piaristenarchive liegen, doch konnte man sie im niederösterr. Provinzialarchive nicht auffinden.

[5] Das Letztere nehmen Friess, S. 118 und Zickero, Kirchschlag und seine Denkwürdigkeiten (1871), S. 8 an.

von Güns darüber zu Pernstein[1] ausstellt, erfahren wir die Grenzen des Kuenringischen Besitzes.[2]

Der zum Kuenringischen Schlosse Kirchschlag gehörige Bezirk reichte danach von der Burg ,nach Osten'(!) bis nach Forchtenstein und von da bis Wiesmath, gegen Westen bis Hochneukirchen und Scheiblingkirchen (Buchberg).

Die Nennung von Forchtenstein darf uns durchaus nicht befremden; bei Forchtenau lagen Weingärten und Grundstücke der Pfarre Bromberg, die Thonradel von Ternberg im 17. Jahrhundert an sich gerissen hat.[3] Zwischen dieser Oertlichkeit und dem zunächst genannten Wiesmath (Wiesmark) liegt Schwarzenbach, das somit wohl auch zum Kuenringischen Besitze gehörte. Die westliche Grenzlinie Hochneukirchen-Buchberg schliesst einerseits die Herrschaft Ziegersberg aus, wogegen das Schlattenthal in den gezogenen Bereich fällt. Das umschriebene Gebiet deckte sich also annähernd mit den Gerichtsbezirken Kirchschlag und Wiener-Neustadt (ohne Stadt).

Was nun das Aussenbleiben der Herrschaft Zöbern, später Ziegersberg anlangt, so darf uns dies nicht wundern, denn wir sehen schon 1255 dieses Gebiet in den Händen der Schenken von Rabenstein; dagegen hat Schlatten, auch in viel späterer Zeit, immer zur Herrschaft Kirchschlag gehört, gleichwie das zwischen den Gemeinden Kirchschlag und Schlatten liegende Amt Lichtenegg und endlich Wiesmath. So kann man füglich behaupten, die Kuenringische Herrschaft Kirchschlag habe aus den späteren Herrschaften Krumbach (mit Schönau und Hochneukirchen), Kirchschlag und Schwarzenbach bestanden.

Eigenthümlich genug sollte der ausgedehnte Besitz der Kuenringer in der Waldmark fast unmittelbar nachdem er sich

---

[1] Dieses Schloss liegt wohl auch auf Alt-Formbachischem Boden; der Name scheint durch Colonen des Stiftes Reichersberg, in dessen Urkunden der Pernstein wiederholt vorkommt, an die ungarische Grenze vertragen zu sein.

[2] Friess a. a. O., Reg. 463, zurückgehend auf Wisgrill, Schauplatz d. österr. Adels 2, S. 57, der leider nur eine Uebersetzung aus einem ,Codice dipl. Manuscripto baronum nunc comitum a Königsacker' bringt; schon Zickero (a. a. O., S. 5) hat diese Handschrift vergeblich gesucht; ich selbst habe erst kürzlich einen auf sie bezüglichen Aufruf in die Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrg. 1886, S. XXXIV einrücken lassen, der jedoch bisher erfolglos geblieben ist.

[3] Appel a. a. O., S. 252.

Digitized by Google

in seiner ganzen Erstreckung gezeigt hatte, sowohl seine bisherigen Inhaber, als auch seine Grösse verlieren. Leuthold hatte sich dem Aufstande gegen den ‚Schwaben' Herzog Albrecht angeschlossen und büsste seinen Treubruch mit manchem Verlust. Auch Kirchschlag erscheint hinfort nicht mehr im Besitze seines Hauses. Die Herrschaft wurde zersplittert und ging in andere Hände über, Vorgänge, die wir hier nicht verfolgen können. Wir kehren vielmehr zur ungarischen Grenze zurück.

Von den beiden Bemarkungen, die wir aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts überkommen haben, entspricht jedenfalls die der Herrschaft Kirchschlag weit mehr den angenommenen Grenzen des ungarischen Antheils an der Pittner Landschaft als etwa die auf König Albrechts Befehl gezogenen Marken des Landgerichts Aspang. Das ist auch erklärlich. Denn diese haben sicherlich auch schon vor dem Friedensschlusse von 1254 zu Recht bestanden, wurden also diesmal nur neu beritten; Besitzgrenzen hatten in jener Zeit noch keinen umgestaltenden Einfluss auf Grafschaftsgrenzen und die Ländertheilung des Ofner Friedens hatte so kurze Zeit — nicht viel mehr als ein halbes Jahrzehnt — Geltung gehabt, dass sie weder die uralte Zugehörigkeit der ‚Mark' Pitten zur Steiermark in Vergessenheit bringen konnte, noch auch die Grenzen jenes Landgerichtes, durch das die Markung von 1254, unbekümmert um althergebrachte Gerichtszugehörigkeit, ihren Verlauf genommen hat, indem sie sich nur an die Wasserscheide hielt. Hätte sie durch fünfzig, sechzig Jahre fortbestanden, so hätte sie ihren Einfluss allerdings bemerkbar gemacht. Ganz anders das Verhältniss zum Grundbesitze. Hier genügte eine weit kürzere Spanne Zeit, hier waren sechs Jahre vollauf hinreichend, um Spuren von der Aenderung der Landeshoheit zurückzulassen. Allerdings nur Spuren; denn wie wir im vorigen und in diesem Abschnitte gesehen haben, sind österreichische Grenzgebiete wiederholt in den Besitz benachbarter ungarischer Grundherren gekommen. Um andere Beispiele zu wählen, sind die böhmischen Rosenberge und die österreichischen Kuenringe lange Zeit zu beiden Seiten der Grenze begütert gewesen, was auch nicht ohne Einfluss auf die Landesmarken geblieben ist. Umsoweniger dürfen wir uns daran stossen, wenn wir den Kirchschlager Herrschaftsbezirk zu beiden

Seiten der von uns vermutheten Landesgrenze von 1254, die überdies schon 1261 ihre Bedeutung verloren hat, sich ausdehnend finden. Das Eine aber hat die Theilung doch bewirkt, dass wir schon zwanzig Jahre nach dem Wiener Frieden den grössten Theil des zur Pittner Landschaft gehörigen Raabgebietes in einer Hand vereinigt sehen, und dass der Mittelpunkt dieses Grundbesitzes die Burg Kirchschlag ist.

Es ist aller Grund anzunehmen, die Veste zu Kirchschlag sei schon vor dem Kriege eine der bedeutendsten Grenzhüter gewesen. Wir wissen, wie viel es sich Bela hatte kosten lassen, sie in seinen Besitz zu bringen. Zickero gibt eine beredte Darstellung der Ausdehnung und Ansehnlichkeit ihrer Trümmer.[1] Aber sicherlich war es nicht der Ungarnkönig, der sie zerstört hat, das Bild der Verwüstung ist das Werk viel späterer Zeiten. Von einer Verheerung des wichtigen Bollwerks durch Bela verlautet in den Urkunden desselben nichts; es ist vielmehr anzunehmen, dass er, der doch an dauernden Besitz des Landes dachte, sich ihrer nach dem Frieden selbst als einer Grenzfestung bedient haben wird. So kommt es denn, dass wir nicht nur im Jahre 1281 und 1295 von der Burg Kirchschlag hören, während Schwarzenbachs keine Erwähnung geschieht, sondern dass auch im Jahre unmittelbar nach dem Friedensschlusse ein *Rudegerus notarius in Chirslage* erscheint.

Dass einmal ein Schreiber oder Notar nach einer Oertlichkeit bezeichnet wird, kommt höchst selten vor. Wir finden etwa einmal einen *. . . to scriba de Obernperge*,[2] einen *Chunradus notarius de Elsaren.*[3] Das Gewöhnliche ist, wenn überhaupt eine nähere Benennung beliebt wird, ihn nach der Behörde, der Amtsperson u. s. w. zu bezeichnen, der der Schreiber zugetheilt ist. So finden wir Notare von Herzogen, herzogliche Hofnotare, von Erzbischöfen, Bischöfen, Klöstern, Grafen und einzelnen Adeligen aus reichen Geschlechtern. In dieser Hinsicht wäre es wohl denkbar, dass sich Einer oder der Andere nach dem Kloster oder nach der Stammburg seines Herrn nannte. Doch ist dies kaum das Gewöhnliche. Viel eher begegnet man dem Falle, dass die Notare, welche meist aus dem

[1] a. a. O., S. 4.

[2] 1260, April 25. Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 271.

[3] 1281, ebenda, S. 538, Nr. 583.

Digitized by Google

geistlichen Stande genommen wurden und durch Verwendung ihrer Herren Pfarren erhielten, sich nach dem Sitze ihres Sprengels nannten. Das Richtige ist dann, wenn sie in ihrem Titel ihre beiden Berufszweige auseinanderhielten, wie uns etwa die Zeugenschaft eines *Heinrici notarii, plebani de Cessendorf*[1] oder ein *Eberhardus plebanus de Lunz et notarius dicti domini comitis* (sc. de Gorze)[2] oder ein *magister Heinricus canonicus Frisacensis noster* (sc. Salzburgensis) *notarius* begegnen.[3] Aber es kommt auch vor und ist besonders bei Notaren adeliger Geschlechter der Fall, dass sie, denen vielfach die Würde eines Pfarrers noch nicht zukam, sich blos *notarius* oder *scriba* genannt haben. So ist der oberwähnte *scriba de Obernperge* wahrscheinlich der Schreiber eines nächst Reichersberg gesessenen Edelherrn, der *notarius de Elsarn* aber unzweifelhaft Falkenbergischer Geheimschreiber.[4]

Das Gleiche oder etwas Aehnliches dürfte auch von dem *Rudegerus notarius in Chirslage* gelten. Dass er Geistlicher war, erhellt schon aus dem Umstande, dass er unmittelbar hinter den geistlichen Zeugen genannt wird; dass er seine geistliche Wirksamkeit in Kirchschlag ausübte, mag man aus der Thatsache schliessen, dass er, gleichwie die von ihm genannten Pfarrer *in Pramperch, in Edlitz* u. s. w. (nicht *de Pramperch* u. s. w.), auch *in Chirslage* ist. Ihn aber für den Schreiber des Pfarrers in Kirchschlag zu halten, was keineswegs ausgeschlossen wäre,[5] vermag ich schon aus dem Grunde nicht, weil ich oben gezeigt habe, dass selbst gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Kirchschlag noch keine Pfarre bestand. Höchstens könnte er Notar des Pfarrers in Bromberg gewesen sein, was aber dann wohl in seinem Titel zum Ausdrucke gekommen wäre. Ich vermuthe also wohl mit gutem Grunde, dass er der Geheimschreiber des Burghauptmannes oder Besitzers von Kirch-

---

[1] Steiermärk. Urkundenbuch 2, S. 385, Nr. 287.

[2] Ebenda, S. 503, Nr. 389.

[3] Ebenda, S. 508, Nr. 395.

[4] Falkenberg, die Stammburg jenes Rapoto, dessen Witwe die Urkunde von 1281 ausstellt, liegt wie Elsarn im Strasserthale bei Langenlois; vergleiche Dr. Schnürer, Falkenberg und die Falkenberge, Blätter d. Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 19, S. 349.

[5] Vergl. Urkundenbuch d. L. ob d. Enns 3, S. 476, Nr. 514; auch die oben angeführte Stelle: *Heinrici notarii de Cessendorf* liesse solche Deutung zu.

schlag gewesen ist, vielleicht der Schlosscaplan.[1] Jedenfalls deutet nun die Verwendung eines Schreibers in Kirchschlag auf einen ausgedehnten Besitz rings um das Schloss, es deutet darauf hin, dass nicht die von Bela eroberte Burg allein, sondern auch deren Umgebung durch den Frieden von 1254 dem ungarischen Antheile an der Steiermark zugesprochen wurde.

Aber auch die übrigen Zeugen sind diesfalls von nicht geringem Werthe. Ausser der an dem Handel besonders betheiligten Geistlichkeit des Bromberger Pfarrsprengels und einigen Bürgern zu Aspang, dem Ausstellungsorte der Urkunde von 1255, finden wir lediglich Zeugen aus Grosssteiermark und einen aus Ungarn.

Allen voran stehen der Probst und ein Chorherr von Vorau; wie schon erwähnt, führen sie den Reigen der geistlichen Zeugen an. An der Spitze der weltlichen steht unter den *milites* ein *dominus Ortolfus de Torsûl.* Das Geschlecht der Torsul war im Murthale in der Umgebung von Leoben ansässig.[2] Daher finden wir 1214 einen *Sifridus de Torsul* als Zeugen in einer Urkunde Leopolds VI. für Göss neben einem Heinrich von Danewitz und Einigen von Utsch.[3] Ein *Chunradus de Torseule*[4] erscheint als Pfannbergischer Lehensmann auf der Burg Kaisersberg bei St. Michael, 1250, Juni 1.[5] Vielleicht hat unser Ortolf eine ähnliche Verwendung als Schlosshauptmann in Kirchschlag gefunden; jedenfalls standen die Torsul wie die Pfannberger zunächst auf Seite Belas.

Wie Ortolf, der erste von den adeligen Zeugen, so weist auch der letzte dieser Gruppe *Wlvingus de Frideberg* auf die heutige Steiermark hin, während die beiden *Ziger,* die vor ihm genannt werden, sicherlich der Burg Ziegersberg den Namen gegeben haben, in deren Nähe Zöbern liegt. Sie waren wohl die Rechtsnachfolger des Ausstellers der Urkunde, in dessen

[1] Zu Gunsten der Schlosscapläne sind die nachmaligen Herren von Kirchschlag, die Pottendorfer hie und da gegen die Pfarrer daselbst vorgegangen; Appel a. a. O., S. 187.

[2] Erwähnung möge finden, dass eine Originalurkunde des Staatsarchivs von 1429, Dec. 9, eine Schwaig Torsaul bei Eberstein in Kärnten nennt.

[3] Zahn, Steiermärk. Urkundenbuch 2, S. 200, Nr. 129.

[4] Der Name Prusewl, den eine Originalurkunde des Staatsarchivs von 1437, Nov. 7 bringt, mag verwandt sein.

[5] *Miles comitis de Pfannberg de Chaisersperge* (Original des Staatsarchivs), Wiener Jahrbücher 108, S. 162.

Digitized by Google

Besitz im *predium Ekkeberti*, auch das nahe Szikra in Ungarn dürfte nach ihnen genannt sein; doch wage ich nicht, daran Vermuthungen über ihre Herkunft zu knüpfen. Sicherlich von damals ungarischem Boden stammt jedoch der letzte Zeuge, dessen wir erwähnen können, *Wlfingus de Geroldestorf*, der gleich hinter Ortolf von Torsul erscheint. Er nennt sich nach einem jener Gerisdorf (Gyiróth), deren es in der Oedenburger Gespanschaft mehrere gibt. Aber selbst den Fall angenommen, dass er von Gerasdorf bei Neunkirchen genannt war, könnte er gegenüber der Menge sonstiger Anhaltspunkte nichts wider den Gesichtspunkt vorbringen, unter dem wir die Urkunde von 1255 betrachtet haben.

Die in zwei Urkunden Belas erzählte Eroberung von Kirchschlag, das Auftauchen einer neuen Pfarre zu Krumbach nach dem Ofner Frieden, die nachmalige Ausdehnung der Herrschaft Kirchschlag, die im Jahre 1255 schon einen eigenen Notar hatte, dies Alles sind Umstände, die in Verbindung mit dem Endergebnisse des vorigen Abschnittes die Vermuthung nahe legen, dass man in den Verhandlungen von 1254 dem an Ungarn anstossenden Theil der steirisch-österreichischen Landesgrenze grössere Aufmerksamkeit gewidmet hat als ihrem ferneren Verlaufe ‚*versus Bawariam*'. Hier in der Waldmark hat man überall natürliche Grenzen zu gewinnen gesucht, man hat sie in der Wasserscheide zwischen Leitha und Raab erreicht, die noch heutigen Tags das Kirchschlager Decanat von dem zu Kirchberg am Wechsel gehörigen trennt. Die Frage, welchen Zug dann die Grenze von 1254 westwärts genommen hat, ist aber so innig mit der Geschichte des Ennsthales und der ganzen politischen Geschichte des Zwischenreiches verquickt, dass wir sie füglich dem zweiten Theile der Arbeit überlassen. Wenn wir uns dort auch mitunter weit von dem eigentlichen Gegenstande der Arbeit entfernen werden, so können wir doch immer wieder leicht zu dem Gesichtspunkte zurückkehren, unter welchem sie entstanden ist.

Digitized by Google

B. Die politische Frage.

I. Das Ennsthal.

Wenn es uns gelungen sein sollte, durch die in den drei Abschnitten des ersten Theiles, besonders aber in den beiden letzteren geführte Untersuchung die Meinung von Krones und Strnadt, wo nicht zu Fall, so doch stark ins Wanken zu bringen, zu zeigen, dass die Erwähnung von Schwarzenbach an sich durchaus nicht gestattet, das Enns- und Paltenthal den Ungarn ab- und Ottokar zuzusprechen, so haben wir damit diese Frage noch keineswegs erledigt; sie besteht noch und ihre Gewährsmänner — von beiden Seiten — verdienen wohl eine eingehende Erörterung ihrer Gründe.

Der Gedanke, der Lorenz leitet, ist der Schutz des salzburgischen Ennsthales unter dem Scheine der Landeshoheit Ottokars; denn die Grenze der Landeshoheit wird im Frieden von 1254 gezogen.

Man kann dem nicht entgegenhalten, dass ja im endgiltigen Frieden — wie schon im Vorvertrage angekündigt wird — auch der Herzog von Kärnten und sein Bruder, der Erzerwählte von Salzburg, somit auch dessen Besitzungen einschliesslich des Ennsthales inbegriffen waren; denn es gab ja noch ausserhalb dieses Thales im unzweifelhaft ungarischen Antheile der Steiermark salzburgisches Eigen, das nicht durch den Vorwand Ottokarischer Landeshoheit, sondern nur durch Einbeziehung Philipps in den Frieden gesichert werden konnte. Freilich wenn dies für Pettau und Reichenburg, für St. Florian und Leibnitz sammt deren Umgebung genügte, warum nicht auch für den ‚*pagus Ensitale*?' Auf alles das kann Lorenz und Genossen erwidern, es habe eben eine zweifache Art die Besitzungen Salzburgs vor Uebergriffen der Ungarn zu schützen beliebt; das Ennsthal wusste man ihren Einwirkungen gänzlich zu entziehen.

Schwieriger dürfte meinen Gegnern die Beantwortung eines andern Einwurfes werden: Wenn nun das Ennsgebiet dem Böhmenkönige unterstellt wurde, wie ist seine Landeshoheit hier zur Geltung gekommen, d. h. welche Beweise da-

Digitized by Google

für hat man? Wenn Strnadt dem etwa entgegenhalten wollte: ‚Wir brauchen keine Beweise dafür, wir können auch keine haben, da im Ennsthale der Erzbischof von Salzburg Landesherr war‘, so würde er denn doch zu weit gehen. Selbst Felicetti, der die dortigen Grafschaftsrechte schon ‚um 1036‘ an das Erzstift gelangen lässt, betont doch entschieden, dass ‚die Salzburger Kirche die Grafschaft des Ennsthales nicht als landesherrliches Gebiet‘ besass; ‚dasselbe bildete vielmehr im 11. Jahrhundert sicherlich einen Bestandtheil der karantanischen Mark und später des Herzogthums Steier‘. Wer die Bedeutung der Grafschaft für die Erlangung der Landeshoheit kennt, der weiss, dass in obigen Worten ein theilweiser Widerruf dessen liegt, was Felicetti auf der vorhergehenden Seite allerdings mit der ihn auszeichnenden Bescheidenheit behauptet hat. Er dürfte selbst so wenig überzeugt gewesen sein, als er Andere überzeugt, und ist in den Schlüssen, die er aus der im Jahre 1036 erfolgten Schenkung von ‚Laznichorce‘ zieht, viel zu weit gegangen. Zugegeben, dass innerhalb der Grenzen der königlichen Vergabung auch der ‚alte Grafensitz‘ gelegen wäre, was übrigens durchaus nicht feststeht,[1] so würde doch daraus die Uebertragung der Grafschaft an das Erzstift mit nichten folgen.[2] So erhellt denn auch keineswegs aus der Urkunde von 1041, Mai 2 (Stumpf 2212), dass Gottfried ein von Salzburg eingesetzter Graf gewesen sei.

Mehr noch als alles das dürfte ein Vergleich mit den übrigen Verleihungen dieser Art gegen Felicetti's Annahme sprechen. Gegen die Zeit wäre wohl nichts einzuwenden. Grafschaften wurden schon früher an Kirchen verliehen; Otto III. hatte damit den Anfang gemacht.[3] Auch das würde ich nicht

---

[1] Noch im 12. Jahrhundert konnte Markgraf Ottokar II. Schenkungen seines Vaters (1056—1059) und seine eigenen (1079—1122) bei Strechau dem Kloster Garsten bestätigen. (Urkundenbuch d. Landes ob der Enns 1, SS. 122 und 134.)

[2] Im Gegentheile hat Richter in seinen ‚Untersuchungen zur histor. Geographie des ehem. Hochstifts Salzburg‘ (Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, 1. Ergänzungsband, S. 611) auf ‚das Aufkommen der mächtigen Grafen von Plain in unmittelbarer Nähe des Sitzes des Erzbisthums und die Errichtung ihres Hauptschlosses auf einer Stelle, die von allen Seiten von Kirchengut umschlossen scheint‘, hinweisen können.

[3] Waitz, Verfassungsgesch., 7, S. 257; die Annahme Felicetti's wegen der Uebertragung der Grafschaft im Ennsthale an Salzburg lässt Waitz a. a. O.,

zur Widerlegung vorbringen, dass auf die angebliche Verleihung von 1036 erst 1228 die nächste folgt. Dazwischen liegt der Investiturstreit. Das Verbot der Investitur musste es den Königen bedenklich erscheinen lassen, Blutbann an Bischöfe zu vergaben. Was mich bestimmt, ist die grosse Zahl von beurkundeten Uebertragungen von Grafschaftsrechten. Diese konnten doch nicht einfach stillschweigend überlassen werden oder gar nur als Anhängsel irgend eines geschenkten Königsgutes gelten. Aber angenommen diesen Fall, so musste denn doch bald eine Beurkundung nachfolgen. Auch der allfällige Verlust der Verleihungsurkunde könnte nicht den Mangel jeglicher Nachricht aus dem 11. Jahrhundert erklären. Doch weder die Bestätigungsurkunde Heinrich III. von 1051, Februar 8 (Stumpf 2397), noch die fast genau sechs Jahre später erfolgte seines Sohnes (Stumpf 2530), wissen ein Wort über die Verleihung des Comitats im Ennsthale durch Konrad II. zu erzählen.

Die besonderen Verhältnisse, die wir in Baiern und Kärnten finden,[1] machen dies doppelt befremdlich. Hier gehörten Verleihungen von Grafschaften an Bisthümer zu den Seltenheiten. Die grosse an Selbstständigkeit grenzende Macht der Herzoge und Markgrafen macht dies begreiflich. Umsomehr waren dann Königsurkunden unerlässlich, wie sie Brixen und Aglei aufweisen konnten. War aber die Immunität im Bereiche des Herzogthums Baiern im 11. Jahrhunderte doch noch nicht ganz ohne Werth, wie Richter[2] meint, dann waren Grafschaftsverleihungen überflüssig. Wenn nun zum Ueberflusse Strnadt, der doch Felicetti's Vermuthungen an mehr als einer Stelle als feststehende Thatsache bringt,[3] in Ottokars II. Bruder Albero

---

S. 94, Anmerkung 1 als ‚unbegründet' nicht gelten; Huber aber hält in der Oesterr. Geschichte, 1, S. 215 daran fest und weist darauf hin, dass Waitz keine Gründe angebe.

[1] Waitz a. a. O., S. 154. — Lehrreich ist in dieser Hinsicht auch der Inhalt der Beilage Nr. 20, in der wohl das Gebiet des Herzogs Ulrich als Karinthia und Carniola bezeichnet wird, nie aber das seines Bruders Philipp als selbstständiges Land erscheint. Für den Aufenthaltsort des Erwählten wird immer nur der Zusatz ‚in Bawaria' gebraucht, Beweis genug, dass er und überhaupt der Erzbischof von Salzburg als bairischer Grosser galt.

[2] a. a. O., S. 610 ff.

[3] a. a. O., SS. 57, 60, 108.

Digitized by Google

einen vom Kaiser eingesetzten Grafen im Ennsthale erkannt hat — wofür wir ihm Dank wissen — so geräth die Annahme Felicetti's noch mehr ins Wanken. Denn es hilft wenig, dass Adalberos Erhebung aus seiner kaiserlichen Gesinnung abgeleitet wird; wie viele der vom Kaiser eingesetzten Gewalthaber sind nicht auf die Seite seiner Gegner getreten. Auch Adalbero hat sich 1086 mit dem Erzbischofe verglichen und ‚Ersatz geleistet‘,[1] aber doch lediglich wegen seiner Uebergriffe auf das Immunitätsgebiet, das nach Felicetti's Karte nur die kleinere östliche Hälfte des ‚*Pagus et comitatus Ensital*‘ erfüllte.

Immerhin mögen wir uns in Adalbero den letzten selbstständigen Grafen im Ennsthale denken; um die Mitte des 12. Jahrhunderts finden wir hier einen Dienstmann des Markgrafen als Landrichter,[2] wie es deren in Markgrafschaften und Markherzogthümern gegeben hat.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts hat sich die Gerichtshoheit zu voller Landeshoheit ausgestaltet, eine Entwicklung, die schon früh beginnt. War nun der Erzbischof von Salzburg im Ennsthale reichsunmittelbar, so hatte es keinen Sinn, wenn er im Jahre 1231[3] ein nach St. Peter geschenktes Gut bei Gosau im Süden am Dachstein ‚*ad limites ducis Stiriae*‘ grenzen liess;[4] denn dann setzte sich ja seine Herrschaft jenseits des Dachstein fort, und es wäre, selbst wenn das geschenkte Gebiet nicht innerhalb der salzburgischen Landesgrenze lag, was wahrscheinlicher ist,[5] die Grenze des Ennsgaues nicht Grenze der

[1] Von einer Neubelehnung durch den Erzbischof ist an der Stelle, auf die sich Strnadt (S. 59) bezieht, vollends nicht die Rede; es heisst da nur (Zahn, 1, S. 86): . . . *in valle (Anesi) villas duas ad Arnich* (Ardning bei Admont) *cum omnibus ad eas pertinentibus, quas Adilbero frater Otakari marchionis de Stire eidem archiepiscopo (Gebehardo) pro absolutione banni contradidit.*

[2] *Herrandum iudicem tunc provincie* (c. 1150) in einer Admonter Urkunde, Zahn, 1, 317 und *Herrandus iudex de Enstal* (c. 1160) als *ministerialis marchionis*, ebenda S. 399.

[3] Meiller, SR., S. 251, Nr. 371.

[4] Dass sich dieser Ausdruck nur auf den Antheil des Dachstein an der gezogenen Grenze bezieht und nicht auch auf deren weiteren Verlauf in Oberösterreich, weil sonst die noch folgenden Grenzobjecte überflüssig wären, zeige ich gegen Strnadt (S. 102) in meiner Abhandlung über ‚Das Gemärke des Landbuches‘, Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, 21 (1887), S. 249 und 282, Sonderabdruck S. 93 und 126.

[5] Strnadt ist anderer Meinung, S. 13.

Digitized by Google

Steiermark. Oder will man die Berechtigung jenes Ausdruckes aus dem Umstande ableiten, dass es der Herzog von Steiermark war, der das Ennsthal von Salzburg zu Lehen trug?

Wir stehen im ersten Jahre Herzog Friedrichs II. des Streitbaren. Wirklich hat dieser im Jahre 1242, am 7. April, zu Sulz eine Urkunde ergehen lassen,[1] woraus erhellt, dass er Tags zuvor auf Semmering nebst vielen anderen auch die Grafschaft im Ennsthal als ein salzburgisches Lehen erklärt habe. Wir sehen hier den ersten ausdrücklichen Beweis dafür, dass der *Comitatus in Enstal* im Besitze Salzburgs war und von ihm verliehen wurde. Es frägt sich nur noch, wie weit hinauf die Beweiskraft jener Urkunde reicht.

Bevor wir an diese Untersuchung herantreten, wollen wir jedoch noch Umschau halten, ob nicht unmittelbare Beweise für oder gegen Felicetti's Ansicht vorliegen, und dabei fällt unser Blick auf das Lehensbekenntniss König Ottokars aus dem Jahre 1270.[2] Diese Urkunde wird uns noch im letzten Abschnitte dieser Arbeit Stoff zur Betrachtung geben; hier beschäftigt uns nur die eine Stelle, welche besagt, dass der Erwählte Friedrich von Salzburg dem Könige verleiht ‚*omnia feuda principalia ubicunque sita, que ab antiquo tempore predecessores nostri* (sc. Ottocari) *bene memorie illustres duces Austrie ac Styrie Leupoldus et filius suus Fridericus ad principatum suum pertinentia tytulo feudali a suis* (sc. electi) *habuerunt predecessoribus et ab ecclesia Salzburgensi*'. — Wenn es hier heisst, dass die Lehen, die Ottokar empfängt, von altersher Kirchenlehen sind, so ist dies wohl nur eine Redeblume, welcher vielleicht sonst nichts zu Grunde liegt als das erklärliche Streben, dem man überall begegnet, den Ursprung der Erwerbungen in unvordenkliche Zeiten hinaufzurücken. Das Lehensverhältniss der Herzoge zu Salzburg galt den Salzburgern schon damals als ein althergebrachtes oder wurde doch als solches ausgegeben und von Anderen geglaubt. Wie es aber eine Urkundenfälschung gibt, so gibt es auch eine Fälschung der Tradition in ganz echten Urkunden, eine Fälschung, die weit häufiger begegnet und weit schwieriger zu bekämpfen ist, weil das blosse Fehlen

---

[1] Sie ist nicht im Original erhalten, aber mehrfach überliefert und unzweifelhaft echt. Meiller, BR., 170, 98; SR., 281, 514; Zahn, 2, S. 515, Nr. 402.

[2] Emler, Reg. Boh., Nr. 732.

Digitized by Google

von Belegen, welche den behaupteten Thatsachen gleichzeitig sind, noch nichts gegen ihre Richtigkeit beweist. In der vorliegenden Urkunde nun sind die Worte *‚ab antiquo tempore‘* aber wirklich nicht sehr ernst zu nehmen, denn gleich darauf werden nur zwei Vorgänger Ottokars in den Herzogthümern Oesterreich und Steiermark als Lehensträger der Kirche des heiligen Ruprecht genannt, nämlich Leopold VI. und Friedrich II., von Leopold V. und von den Chiemgauern kein Wort. Dieser Umstand ist gewiss sehr geeignet, die Bedenken, welche schon Waitz gegen die Verleihung der Grafschaft im Ennsthale an Salzburg geäussert hat und welche ich in Obigem zu begründen versucht habe, bedeutend zu erhärten. Auf sie gestützt könnte man behaupten, dass erst um 1200 das Ennsthal von Salzburg lehenbar wurde. Aber ich begnüge mich mit diesem Ergebnisse nicht, ich kehre zur Urkunde Herzog Friedrichs II. zurück, um hier eine Bestätigung zu finden.

Da muss denn doch auffallen, dass jenes Lehensbekenntniss von 1242 mit keinem Worte einer Vererbung der angeführten Lehen von Friedrichs Vorfahren auf ihn Erwähnung thut, wenn er auf solche Weise in ihren Besitz gelangt sein sollte. Die Worte *‚tanquam unigenito‘* beziehen sich auf das Verhältniss des Laien zur Kirche und klingen an irgend eine Bibelstelle an, wie solche in den Arengen nicht selten verwendet werden. Der Wortlaut dieser Formel in unserer Urkunde ist der Betrachtung werth: *‚Materna beneficia Salzburgensis ecclesie devocione filiali non immerito recolentes, ne hiis que nobis tanquam unigenito contulerat, si intestati sublati fuissemus de medio, privaretur . . .*

Die damals schon feststehende Kinderlosigkeit des Herzogs rechtfertigt die hier geschilderte Vorsorge noch nicht. Wenn er seine salzburgischen Lehen von Vater und Grossvater geerbt hatte, wenn sie von den Chiemgauern auf die Babenberger als Lehen des Erzstiftes übergegangen waren, so verstand sich von selbst, dass sie nach dem unbeerbten Tode Friedrichs wieder heimfielen. Ganz anders, wenn dieser ihr erster Besitzer war, oder jene sie anders als lehensweise innegehabt haben. Nehmen wir nur den Fall an, der sehr häufig im Mittelalter eingetreten ist, Friedrich II. habe ererbte Allode und Regalien dem Erzbischofe aufgegeben, um sie durch andere vermehrt als Lehen wieder zu empfangen, so konnte es

leicht geschehen, dass die kurze Zeit der Lehnbarkeit vergessen, die uralte Eigenthümlichkeit dagegen als das bestehende Rechtsverhältniss betrachtet und auch auf die übrigen salzburgischen Lehen übertragen wurde. Dieser Möglichkeit sollte durch die Verbriefung von 1242 begegnet werden.

Um der Sache auf den Grund zu kommen, scheint es zweckmässig, die Reihe der im Lehensbekenntnisse enthaltenen Landschaften, Oertlichkeiten und Rechte durchzugehen und ihr früheres Verhältniss zu den Babenbergern zu prüfen; hiebei sehen wir von der Grafschaft im Ennsthale ab, welche ja den Gegenstand des Beweises bildet.

1. Die Vogtei über Admont. Diese war schon lange in den Händen der Vorfahren Friedrichs, noch vor der Vereinigung der beiden Herzogthümer. Die Chiemgauer erscheinen als Vögte des Klostergutes auf steirischem Boden.[1] Nirgends wird eines Abhängigkeitsverhältnisses oder der Lehenschaft von den Salzburger Bischöfen Erwähnung gethan.

Die Güter des Klosters in der Ostmark, um die es sich in der Urkunde zunächst nicht handelt, da zuerst die Lehen ‚*per Styriam et Marchiam*' aufgezählt werden, die aber doch unter den Worten ‚*alia vero que similiter titulo feodali de ratione contingunt ecclesiam Salzburgensem . . . in Austria*' verstanden werden müssen, wurden von den Babenbergern seit 1169[2] bevogtet; aber weder Heinrich II., noch sein Sohn Leopold (1179)[3] verhandeln bei der Uebernahme der Vogtei mit dem Erzbischofe; beide verpflichten sich nur dem Abte gegenüber, dass sie dieselbe ‚*sine benificii iure vel concessione, absque placitorum etiam et modiorum vel pecudum exactione*' führen wollen. Diese Formel wurde dann auch von Leopold VI., als er noch Herzog

---

[1] Wichner, I, S. 160, Anmerkung 2; Zahn, I, S. 301, 292 (c. 1150) ‚*in presentia Liutpoldi tunc advocati*' schwerlich des Markgrafen Leopold 1122 bis 1129, in welchem Falle die Urkunde weiter hinaufgerückt werden müsste, sondern eines Sohnes oder Enkels desselben. An einer andern Stelle heisst es ohne Nennung des Namens, . . . *advocati sui marchionis de Stira*', Zahn, 1, S. 545, Nr. 576 (c. 1175). — Zwischen 1181 († Herzog Hermann von Kärnten) und 1194 († Bischof Dietrich von Gurk) erscheint ‚*advocatus monasterii, dux videlicet Austrie*' als Vertreter des Stiftes in Kärnten, doch, wie es scheint, nur während der Minderjährigkeit Herzog Ulrichs.

[2] Meiller, BR., 48, 71; Wichner, Gesch. von Admont, 1, S. 295, Nr. 55.

[3] Meiller, BR., 58, 11; Wichner, l. c., 2, S. 202, Nr. 68.

Digitized by Google

von Steiermark allein war (1196), gebraucht.[1] Wiederholt hat dieser dann das Kloster gegen dessen eigene Amtleute und gegen herzogliche Beamte in Schutz genommen, aber aus keiner der beiden Urkunden[2] erhellt eine Einmischung Salzburgs.

Das einzige Stück, aus dem man allenfalls ein Lehensverhältniss zwischen dem Erzstifte und dem Herzoge ableiten könnte, die Entscheidung König Ottos IV. von 1209,[3] lässt doch schliesslich das Reichshaupt als denjenigen erscheinen, der die Vogtei über das admontische Stiftsgut Elsendorf in Baiern verleiht. Wollen wir auch daraus und aus der Urkunde von 1189[4] nicht zu weit gehende Schlüsse ziehen, so finden wir doch andererseits kein rechtes Anzeichen im Sinne des Lehensbekenntnisses von 1242. Wenn aber vollends (c. 1210)[5] dem Kuno von Werfen die Vogtei über ihm benachbartes und verliehenes Klostergut vom Herzoge übertragen wird, so scheint es in der That, als ob dieser die Obervogtei über das Stift in keiner anderen Eigenschaft denn als Landesherr besessen habe. Aber freilich Kuno ist ein Dienstmann der Salzburger Kirche, und so könnte man jene Urkunde als einen Beweis für eine Aenderung in den Verhältnissen auffassen. Merkwürdigerweise erscheint denn auch in den drei letzten Beurkundungen Leopolds für Admont seit 1215 dieser immer gemeinsam mit dem Erzbischofe Eberhard oder doch in dessen Gegenwart handelnd;[6] aber trotz wiederholten Anlasses, dem Lehensverhältnisse Ausdruck zu geben, finden wir nicht die leiseste Andeutung davon.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war zwischen Herzog Albrecht und Erzbischof Rudolf ein Streit ausgebrochen, der sich auch um die Vogtei über admontisches Stiftsgut drehte, zunächst nur soweit es ‚*oberthalp der Menlik*‘, also im Salzburgischen ‚*und anderswo userthalp des herzogen lande . . . lit*‘. Die Sache kam vor ein Schiedsgericht und schliesslich vor den

---

[1] Meiller, BR., 80, 2.

[2] Ebenda, 42, 11 und 86, 23.

[3] Ebenda, 102, 78; SR., 195, 115; Böhmer-Ficker, Va. Reg. 268.

[4] Meiller, BR., 67, 44; Stumpf R. 4526 und AI., S. 241, Nr. 176.

[5] Meiller, BR., 107, 94 zu 1211, weil Kuno von Werfen in der vorhergehenden Urkunde (BR., 106, 93; SR., 200, 135) als Zeuge erscheint.

[6] Meiller, BR., 116, 127; 133, 189; 141, 224; SR., 240, 312.

König, der uns den ganzen Hergang erzählt.[1] Da heisst es denn: ‚*daruber liezsen uns ouch des herzogen scheideliute sehen hantvestene der bêpste, der keisere, der erzhebischolfe von Salzpurch und der herzogen von Österriche und von Steyr, die vor herzogen Albrechte gewesen sint,*[2] *uber die selben vogtei des gotzhuses gůt von Agemiunde*‘. Einen Theil der hier erwähnten Urkunde dürften wir im Vorstehenden kennen gelernt haben; keineswegs aber gestatten uns die Worte des königlichen Briefes irgend einen Schluss über die Zeit, wann die Vogtei über Admonter Besitz ein salzburgisches Lehen geworden ist. Wohl aber zeigt der Ausspruch der zuletzt vom Könige erwählten Schiedsrichter ‚*daz der vorgenante erzhebischolf Rudolf von Salzpurch und das gotzhus von Salzpurch kein recht hette an der vorgenanten vogtei des gotteshus von Agemiunde und uber des gotzhus gůt von Agemiunde ane alleine daz der herzoge von Österrich die vogtei ze lehen haben sol von dem gotzhus von Salzpurch*‘ . . . dies zeigt deutlich, dass der Begriff der Zugehörigkeit zur landesherrlichen Gewalt stärker war als der der salzburgischen Oberhoheit. Wenn schliesslich König Rudolf entscheidet, ‚*daz die vorgenante vogtei uber daz gotzhus von Agemunde und uber des gotzhus gůt von Agemiunde oberthalp der Menlik und inderthalp der Menlik und ander swa . . . des herzogen von Osterrich ze rechte ist und zu dem lande ze Osterrich ze rechte gehoret, also doch daz der herzoge von Osterriche die vogtei nicht anders niezen sol dan als an den hantfesten stât, die dem gotzhus von Agemunde gegeben sint von den herzogen von Osterriche und von Steyr die vor herzogen Albrecht gewesen sint*‘, so sehen wir deutlich, dass die schon oben erwähnten herzoglichen Briefe sich lediglich auf den Umfang der vogteilichen Befugnisse gegen-

[1] Urkunde von 1290, VI, 19, Beilage Nr. 27, welche eine von den drei Ausfertigungen, die sich im Wiener Staatsarchive befinden, und zwar die salzburgische wiedergibt; die österreichische, am feierlichsten ausgestattet, ist vor Kurzem in den von Sybel und Sickel herausgegebenen Kaiserurkunden in Abbildungen, Lief. VIII, Taf. 17, erschienen; die dritte liegt im Domcapitelarchiv, siehe Herzberg-Fränkel zu Kaiserurkunden in Abbildungen S. 280.

[2] Ob damit auch Ottokar II. gemeint ist, dem der Papst Innocenz IV. im Jahre 1256 den Schutz des Klosters aufgetragen hatte, lässt sich bei der Stellung des Habsburgers zur Rechtsfrage nicht leicht sagen, da man andererseits in diesem Falle wohl Alles herangezogen hat, was zu Gunsten Herzog Albrechts sprechen konnte. Vergleiche unten S. 363.

Digitized by Google

über dem Kloster, nicht aber auf das Lehensverhältniss zu Salzburg bezogen haben.

2. Die Lehen in Untersteiermark. Ueber Zehenten an der Drau erfahren wir aus den Urkunden der Vorgänger Friedrichs überhaupt nichts. Dagegen wissen wir allerdings, dass Herzog Leopold VI. Luttenberg sammt Umgebung, wo Salzburg im Jahre 1174 nur Zehenten besass, vom Kloster St. Paul erworben hatte, und zwar zu Eigenthum, nachdem schon früher seine Dienstmannen mit jenen Gütern von St. Paul belehnt gewesen waren (1222).[1] Von Salzburg ist keine Rede. — Dass sich Tillmisch *(Dulmaetshe)* mit dem angeblich 970 an Salzburg gelangten ‚*Udulenidwor*' oder ‚*Nidrinhof*' decke, wie Felicetti vermuthet,[2] wollen wir glauben. Unsere Annahme schliesst ja gar nicht aus, dass sich unter den aufgezählten Lehen auch alt-salzburgisches Eigen befand. — Dasselbe gilt aber nicht von ‚*Coldarn*' bei Pettau, wenn es etwa Golldorf bei St. Johann am Draufelde war. Denn die salzburgischen Besitzungen lagen am linken Ufer. Am rechten besassen die Herzoge mehrere Ortschaften. In der Urkunde von 1207[3] werden solche zu beiden Seiten der Pulskau genannt. ‚*Ultra Drahwam*'[4] nennt die Urkunde die ‚*villa mea*' *Nebova,* das ist Ebenkreuz bei St. Peter unterhalb Marburg, also unfern der Grenze des salzburgischen Gebietes. Vielleicht sind nun jene herzoglichen bei *Brizlausdorf* (Bresula), *Predansdorf* (Brunndorf), *Rogac* (Rageis) von 1206/7 mit jenen ‚*aliis possessionibus et redditibus*' in der Urkunde von 1242 gemeint, ‚*quorum ad presens nomina ignoramus*'.[5] Wir können dies freilich ebensowenig wissen, als wir jenes ‚*aliud predium*' zu finden vermögen ‚*cuius nomen in memoria non habemus, quod pro decimis circa Novam civitatem et valles adiacentes sitis commutavimus*'. Wohl aber müssen wir diese wiederholten Beweise von Vergesslichkeit, besonders hinsichtlich bindender Ortsnamen beim Herzoge auffallend finden, und indem wir sie mit den Worten ‚*que et*

---

[1] Felicetti a. a. O., 10, S. 102; Meiller, BR., 129, 173; Zahn, 2, S. 276.

[2] a. a. O., S. 72, Anmerkung 208.

[3] Meiller, BR., 95, 59.

[4] Wenn daraus ein Schluss auf den Aufenthaltsort des Herzogs gestattet wäre, so fällt die Urkunde vielleicht in dasselbe Jahr wie Meiller 95, 58.

[5] Von einigen erfahren wir erst nach des Herzogs Tode; vergleiche Meiller, SR., 302,612.

postmodum de veritate nobis ad memoriam fuerint revocata' zusammenhalten, vielmehr als Beweise eines gewissen Widerstrebens auffassen.[1]

3. Auf das Patronat der fünf Kirchen: Neustadt, Hartberg, Riegersburg, Marein am Pickelbach und Graz, das 1242 als salzburgisches Lehen genannt wird, hat Erzbischof Eberhard vor einunddreissig Jahren dem Vater Friedrichs gegenüber ausdrücklich verzichtet: *,quod nos omni iure quod habuimus vel habere videbamur . . . cessimus . . . id ipsum ei suisque heredibus recognoscendo, salvo iure diocesano . . .'*[2] Wer darin eine Belehnung sieht, wie Felicetti,[3] der muss folgerichtig zugeben, dass der Herzog Leopold hinwiederum dem Erzbischofe Schloss Vager und Haunsberg verliehen habe (. . . *cessit* . . .) und ebenso den Schadenersatz für das Lehen des Kuno von Werfen (. . . *cessit quoque . . . et ecclesiam Salzburgensem reddidit absolutam* . . .). In der Frage der fünf Patronate findet die Urkunde von 1242 nicht nur keine Bestätigung in den Vorurkunden, sondern sie steht sogar im Widerspruche zu der von 1211, welche den freien erblichen Besitz derselben zugesagt hatte.

4. Die Lehen ausserhalb Steier und Mark (Steiermark).[4] — Von einem *,praedium apud Lungowe'* erfahren wir aus der Zeit von Friedrichs Vorgängern ebenso wenig wie von der Vogtei *,in predio Traizenmower'*. Auch um die sonstigen salzburgischen Besitzungen in Oesterreich scheinen sie sich nie beworben zu haben;[5] sie waren ihnen wohl zu unbedeutend.[6]

---

[1] Nachträglich dürfte denn auch Manches richtiggestellt worden sein. Vergleiche Meiller, SR., 286, 537.

[2] Zahn, 2, S. 178; Meiller, BR., 106, 93; SR., 200, 135.

[3] a. a. O., S. 88; er gebraucht allerdings nur die Worte: ,Im Jahre 1211 verlieh . . .' Der Ausdruck ist zu allgemein und trifft kaum den Gedanken der Urkunde.

[4] Als eine Zusammenziehung der Bezeichnungen für die beiden Theile des heutigen Kronlandes *Styria et Marchia* dürfte der Ausdruck Steiermark, der nach Strnadt, S. 61, ,ohne alle historische Berechtigung' ist, doch etwas zu bedeuten haben. Für Krain ist *,Marchia'* in unserer Urkunde nicht gebraucht, dagegen findet sich dieser Ausdruck in den Annales St. Rudp. M. G. SS., 9, regelmässig für Steiermark.

[5] Weder die Salzburger Regesten, die bis 1106 zurückgehen, noch die Babenberger Regesten, die noch weiter hinaufreichen, berichten uns über eine Bevogtung Traismauers oder anderer Salzburger Besitzungen in Oesterreich durch die Babenberger.

[6] Aehnliches hat Meiller, SR., S. 497, Anmerkung 27, hinsichtlich einiger Salzburger Lehen, die von den Chiemgauern auf die Babenberger über-

Digitized by Google

Das Endergebniss dieser allerdings nur flüchtigen Erörterung ist also folgendes: Die Urkunde von 1242 bringt in so vieler Hinsicht einen völligen Umschwung in den Beziehungen des Landesfürsten zum salzburgischen Grundbesitzer zum Ausdruck, dass aus dem, was sie über das Gericht im Ennsthale sagt, keinerlei Schluss auf die früheren Verhältnisse daselbst gezogen werden darf. Dazu kommt das höchst bezeichnende Schweigen des älteren Bestandtheils am ‚Landbuche' von Oesterreich und Steier über irgend welche salzburgischen Lehen der Herzoge. Und doch hat dieser sicherlich schon in babenbergischer Zeit verfasste Aufsatz, der in meinen Augen immer mehr einen hochofficiellen Charakter annimmt, über das Bestehen von salzburgischem Eigen in der Steiermark Andeutungen gemacht.[1] Unkenntniss war es also nicht, was den Schreiber schweigen lässt, und Ungenauigkeit dürfte es auch nicht gewesen sein, da er uns über die regensburgischen und passauischen Luze und über die freisingischen Lehen der Babenberger in Oesterreich, über die Gurker Kirchenlehen der Chiemgauer in Steiermark genau genug berichtet, welch' letztere Herzog Leopold V. zu nehmen verschmähte.

Diese weise Zurückhaltung, die besonders Leopold VI. übte, verhalf ihm mehr zu Einfluss, als wenn er alles salzburgische Land in Steiermark besessen hätte. So konnte er 1214 oder 1215 von Eberhard II. das Zugeständniss erlangen, dass dieser erledigtes Kirchenlehen nur nach des Herzogs Rath und Willen wieder verleihen wolle.[2] Leopold dachte hiebei an seinen Dienstadel, der ihn durch Erlangung von salzburgischen Lehen zum Lehensherrn von Kirchengut machen sollte.[3] Er konnte an Uebertragung der Grazer Münze nach Pettau denken, wogegen alle Einkünfte dieser erzbischöflichen Stadt (Zoll,

gegangen sind, angenommen; *ad Fischa* möchte ich aber doch im Gebiete von Wiener-Neustadt suchen, wo Salzburg an den Quellen des gleichnamigen Flusses von altersher einige Bauernhöfe besass; Büdinger, Oesterr. Geschichte, S. 457. — Noch kurz vor 1217, Juni 4, hat Herzog Leopold auf salzburgisches Lehen verzichtet. Meiller, SR., 214, 192.

[1] . . . *unz an des erzepischolfes gemerche von Salzpurch* . . ., das wohl nur auf Pettau zu beziehen ist und nicht möglicher Weise, wie Felicetti meint (a. a. O., S. 101), auf das Gebiet des Bisthums Gurk, dessen Besitzungen der Schreiber des ‚Landbuches' wohl kannte.

[2] Meiller, SR., 209, 168.

[3] Vergleiche die Erwerbung von Luttenberg.

Digitized by Google

Münze und Gericht) dem Herzoge und dem Erzbischofe gemeinsam sein sollten.

Wenn Friedrich II. in ganz anderer Stellung zu Eberhard erscheint, so erklärt sich das vielfach daraus, dass dieser dem Sohne gegenüber anders dachte als dem Vater; nicht wenig hat auch die tiefgehende Verschiedenheit in Charakter und Begabung zum Nachtheile des Sohnes sprechen müssen.

Damit ist aber die Urkunde von 1242 noch nicht hinreichend erklärt. Um sie zu verstehen, muss man den Gang der Geschichte verfolgen.

Friedrich II. war im Jahre 1236 in die Reichsacht verfallen und im darauffolgenden Jahre wurden seine Lande erobert. Der Kaiser selbst kam im Jänner 1237 nach Wien und verblieb hier bis in den April.[1] Ihm zur Seite steht nebst anderen Fürsten Süddeutschlands auch der Erzbischof von Salzburg.[2] Hatte sich dieser auch aller Feindseligkeiten gegen den Herzog enthalten,[3] so scheint doch eine gewisse Spannung eingetreten zu sein. Erst im Jahre 1240 begegnet er wieder dem Herzoge von Oesterreich und bringt mit ihm den Sommer in Steiermark zu.[4] Aber schon im Vorjahre war er für die Aussöhnung des Herzogs mit dem Kaiser thätig gewesen. Diesmal scheint es um die Durchführung desjenigen sich gehandelt zu haben, was uns die Urkunde von 1242 mittheilt. Denn das ist sicher, dass sie nur eine Beurkundung eines schon seit einiger Zeit bestehenden Vertrages ist. Wir dürfen also annehmen, dass der Erzbischof in die Fusstapfen jener Bundesgenossen des Herzogs getreten ist, welche nur gegen schwerwiegende Zugeständnisse ihm Hilfe zusagten. Nur bedeutete das, was er erreichte, viel weniger für Friedrich, als etwa die Forderung des Böhmenkönigs nach Abtretung des linken Donauufers. Eberhard war mässiger, benutzte aber, da er Friedrichs Unbeständigkeit kannte, die nächste Gelegenheit, um sich seine Errungenschaften verbriefen zu lassen. Diese Gelegenheit bot sich, als Friedrich den Gedanken ergriff, sich von seiner Gattin trennen zu lassen und eine dritte Ehe einzugehen; das konnte ohne Mitwirkung des Salzburgers nicht geschehen.

[1] Böhmer-Ficker, V a, Nr. 2209 a bis 2243 a.

[2] SR., S. 267 ff., Nr. 440—455.

[3] Hirn, Erzb. Eberh. II. v. Salzburg, S. 21.

[4] SR., S. 271 f., Nr. 483—489.

Digitized by Google

Was nun das Ennsthal und die Grafschaft daselbst betrifft, so brauchte Salzburg nicht erst das Beispiel Passaus zu befolgen, welches im Jahre 1235 für seine Landrichter die unmittelbare Bannleihe erwirkt hatte. Die Erwerbung von Grafenrechten in Baiern und Kärnten war schon längst das Bestreben der Erzbischöfe gewesen, seit es sich gezeigt hatte, dass selbst die ottonische Immunität nicht im Stande war, das alte Grafengericht zu überwältigen. Eberhard selbst machte den Anfang, er erhielt 1228 die Grafschaften Ober- und Unterpinzgau durch Belehnung von Heinrich VII. Ob es dessen Vater gewesen, von dem er die Grafschaft im Ennsthal erwarb — etwa als Belohnung für seine Haltung gegen Friedrich von Oesterreich — oder ob sie unmittelbar von diesem erzwungen wurde, dies wäre schwer zu entscheiden. Dagegen wollen wir darauf hinweisen, dass Eberhard eben in jener Zeit, vielleicht um einige Jahre früher, das Ableben des Karl von Gutrat benutzt hatte, um den Comitat im Pongau einzuziehen (c. 1236). Auch hier ist uns von einem Eingreifen des Kaisers oder des Königs nichts bekannt geworden.[1] Der Pongau liegt nun zwischen dem 1228 erworbenen Pinzgau und dem Ennsthale. Wie bezeichnend! In drei an das alte Kirchengut südlich angrenzenden Gebieten wird Grafenrecht erworben, während dort, im Salzburggau der letzte Schimmer ottonischer Immunität erst 1254 erlischt.

Damit greifen wir in die Zeit Philipps des Erwählten hinüber, von dem die nächsten Abschnitte handeln werden.

---

[1] Meiller, SR., 272, 472 und 285, 533; BR., 176, 123. Karl von Gutrat tritt 1234 das letzte Mal auf. SR., 263, 420. Man hüte sich, das Beispiel des Pongaues auf das Ennsthal anzuwenden, wo es noch im 11. Jahrhundert Grafen gegeben hat. Wenn dort der Erzbischof eine Grafschaft einziehen konnte, ohne dass von einer kaiserlichen Erlaubniss verlautete, so darf man daraus nicht folgern, dass dieser Comitat überhaupt jemals dem Erzstifte verliehen worden sei. Rücksichtlich des Grundbesitzes fast ganz in den Händen Salzburgs, an den Quellen der Enns und am Oberlaufe der Salza gelegen, hat dieses Gebiet gar nie eine Grafschaft entstehen lassen, ganz ähnlich wie die angrenzenden Thäler des Salzburggaues: Abtenau, Hüttenstein u. s. w. Siehe darüber Richter a. a. O., S. 617, der hinsichtlich des Pongaus zu dem Ergebnisse kommt (S. 683), dass hier die Erzbischöfe ‚das Aufkommen der Grafschaft überhaupt zu verhindern gewusst' haben ‚und das Landgericht stets ein erzstiftliches Lehen gewesen' sei. Hier liegt einer der wenigen Fälle vor, wo Immunität allein zur Landeshoheit geführt hat.

Das Endergebniss dieses Capitels fassen wir in Folgendem zusammen: Eberhard II. hat zwischen 1237 und 1242 die Grafschaft im Ennsthal und die Schirmvogtei von Admont — eine wichtige Ergänzung der ersteren — in seine Hand gebracht. Die Landesfürsten besitzen in Hinkunft beide nur mehr als ein Lehen der Erzkirche von Salzburg.

II. Das Ennsthal unter Philipp.

So wenig die Erwerbung der Grafschaft im Pinzgau für Salzburg schon die volle Landeshoheit bedeutete, da das dortige Grafengeschlecht im Besitze der Gerichte blieb, ‚nur den Lehensherrn wechselte', und ‚da die grossen und unabhängigen Grafenhäuser ihre eigenen Wege gingen und die Lehensabhängigkeit vom Bischofe gering achteten',[1] so wenig, ja noch viel weniger bedeutete die Grafschaft im Ennsthal Landeshoheit, so lange sie, wenngleich lehensweise, sich in den Händen des Landesherrn befand. Es musste denn auch hier wie auf bairischem Boden ein Streben der Erzbischöfe sein, den salzburgischen Dienstadel in den Besitz der Grafschaft einzuführen, und Eberhard II. hätte vielleicht die Erwerbung der Gerichtsbarkeit im Ennsthale nicht betrieben oder sie einem Nachfolger überlassen, hätte nicht die Aussicht auf den unbeerbten Tod des Herzogs ihm auch jene auf wirkliche Erlangung des dortigen Blutbannes eröffnet. Unerwartet rasch trat jenes Ereigniss ein; aber kein halbes Jahr verging, da sollte auch Eberhard II. aus dem Leben scheiden und der Thron von Salzburg war erledigt, auf dem er mehr als sechsundvierzig Jahre gesessen hatte. So kommt es, dass wir von keinerlei Massregeln vernehmen, die er zur fürderen Verwaltung des Gerichtswesens im Ennsthale ergriffen hätte. Vielleicht wäre er denn auch den kommenden Ereignissen nicht gewachsen gewesen, umsomehr, als seine Sache in Rom recht schlecht stand.

Kaum war die Nachricht von seinem Tode hier eingetroffen, als man den Gedanken ergriff, einen sicheren Anhänger auf den Stuhl von Salzburg zu erheben. Man achtete der Wahl des Domcapitels und Adels, die einstimmig *(unanimi voto)* auf

[1] Richter a. a. O., S. 619.

Digitized by Google

Philipp von Kärnten gefallen war, nicht,[1] und es fehlte wenig, so wäre es zu einer Kirchentrennung gekommen, durch welche die schwierigen Verhältnisse des Reiches vollends zu einem unentwirrbaren Knäuel verwickelt worden wären. Aber Burghard von Zigenhagen[2] starb noch im Laufe des Jahres 1247[3] und die mächtigen Verwandten Philipps wussten den Papst für diesen zu gewinnen.

Dass dies nur unter dem Vorbehalte unbedingten Gehorsams von Seite des Herzogssohnes gelungen ist, lässt sich denken.[4] Der Papst brauchte jetzt mehr als je einen verlässlichen Anhänger auf dem Stuhle des heiligen Ruprecht; denn es handelte sich darum, ja keinen Parteigänger Friedrichs von Hohenstaufen in den erledigten Herzogthümern zur Macht gelangen zu lassen. Er hatte in diesem Sinne eine eigene Verordnung — ‚*Cum sicut petitio*‘ — an Philipp erlassen.[5]

Der päpstliche Befehl von 1248, September 24, von dem Strnadt[6] vermuthet, er sei auf Philipps Betreiben ergangen, lautet nun allerdings nicht so strenge, als es der eben genannte Gelehrte annimmt, dem wahrscheinlich das Regest in den Wiener Jahrbüchern der Literatur[7] oder dessen wörtliche Abschrift im XXXII. Bande des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen[8]

---

[1] Ann. S. Rudperti M. G. SS., 9, S. 789 (1247): *Papa ignorans electionem* . . . Ueber diese Nachricht siehe Lorenz a. a. O., S. 477; der aber meint, die Wahl in Salzburg sei der Ernennung des päpstlichen Candidaten nachgefolgt. Vergleiche dagegen die Bulle von 1247, II, 25, Berger, Registres d'Innoc., 4, Nr. 2436.

[2] Ueber diesen und die ganze Angelegenheit hat Herr Gymnasialdirector P. W. Hauthaler in einer mir noch handschriftlich zur Ansicht gestellten, nunmehr im 71. Bande des Archivs für österr. Geschichte, S. 212 ff., abgedruckten höchst schätzbaren Arbeit ‚Aus den vaticanischen Registern‘ eine erschöpfende Notiz zu Nr. 50 (S. 268) gebracht.

[3] Hauthaler a. a. O. meint (S. 269) erst Ende Juli, Anfang August.

[4] Innocenz IV. machte ihn zunächst nur zum Procurator, 1247, October 12; Hauthaler a. a. O., S. 272 f., Nr. 60 und 61; vergleiche auch in meinem Anhange Nr. I. Erst seit 1249, Mai 25 wird Philipp in päpstlichen Urkunden ‚*Electus*‘ genannt, Potthast 13381. Lorenz a. a. O., S. 478 scheint den Procurator Philipp für einen andern als den Erwählten zu halten.

[5] Potthast, Reg. Pontif., I, 13030.

[6] a. a. O., S. 108.

[7] Band 108, S. 157.

[8] S. 238, Nr. 1110. Beide gehen auf den Druck bei Hansitz, Germ. Sacra, 2, S. 346 zurück, aus welchem auch Lambacher, Interregnum, Beil. 7, S. 18 schöpfte. Dieser thut jedoch des Pfalzgrafen Rapoto von Kraiburg

vorgelegen hat. Hätte er Posthast's ‚Regesta Pontificum' einsehen können, welche die Hauptstellen der Urkunde wortgetreu bringen, so würde er erfahren haben, dass dem Erwählten von Salzburg nur verboten war, *‚irrequisito Romano pontifice'* die erledigten Lehen weiter zu vergeben.

Auch der Schlusssatz *‚nos enim decernimus irritum et inane, quidquid super praemissi vel aliquo praemissorum contra inhibitionem nostram a quoquam contigerit attentari'* bezieht sich doch nur auf den Widerspruch gegen den päpstlichen Befehl, ohne deshalb schon die Nichtigkeit jedweder Verleihung der erledigten Lehen überhaupt auszusprechen. Aus dieser Urkunde ergibt sich also keineswegs die Absicht des Papstes, das Ennsthal ein für allemal von Steiermark loszureissen, wie Lorenz behauptet hat.[1] Wie schon gesagt, müssen wir als Innocenz IV. nächstes Ziel nur das betrachten, jene Grafschaft nicht in ghibellinische Hände gelangen zu lassen; dass es sich aber um das Ennsthal vor Allem gehandelt hat, ist nicht zu bezweifeln.

Zunächst musste aber Salzburg selbst sich in seiner jüngst erworbenen Grafschaft zurecht finden. Eberhard war nicht mehr dazu gekommen; Philipp ging rüstig ans Werk. Es handelte sich darum, die wichtigsten Burgen in dem bis vor Kurzem nicht salzburgischen Theil in die Hände zu bekommen. Ausgehend von dem Urbesitze um Strechau, erwarb Philipp vor Allem das Nächstliegende. Noch im Jahre 1248, wir wissen nicht ob vor oder nach der päpstlichen Littera ‚Cum sicut petitio', erwarb er um den Preis von 500 M. Silber Friesacher Gewicht das Schloss Wolkenstein bei Wörschach im Ennsthale, soweit es dem Conrad Pergauer gehörte.[2] Es geschah dies in Ausführung eines schon früher zwischen Beiden abgeschlossenen Vertrages. Der andere Theil der Veste befand sich wohl schon längere Zeit in den Händen des Salzburgers und wurde vielleicht von jenem Otto von Wolkenstein behaust, der sich unter den Zeugen der Handlung befindet. In chiemgauischer Zeit scheinen die Wolkensteiner zuerst Freie, dann aber Dienstmannen der Markgrafen und Herzoge gewesen zu sein; in letz-

---

(Comes palatinus Bawariae) keine Erwähnung und hat demgemäss statt einiger Plurale nur Singulare; im Uebrigen sind nur geringe Abweichungen zu verzeichnen. Auf Lambacher's Fassung beruht das Regest bei Potthast.

[1] a. a. O., Sitzungsber., 33, S. 501.

[2] Anhang Nr. 2.

Digitized by Google

terer Eigenschaft erscheinen sie hie und da, doch selten genug in den Urkunden der Babenberger. Auf Philipps Verlangen wurde die Burg dem Bischof Ulrich von Seckau überantwortet, der wohl nicht ahnen mochte, dass er sie zehn Jahre später als Gefangener betreten würde, um hier zwei Jahre seiner vielleicht verfehlten, gewiss aber dornenvollen Lebensbahn zu verbringen. Jetzt im Jahre 1248 gehörte er noch zu den eifrigsten Anhängern Philipps.

Nicht alle Burgen des Ennsthales konnte Philipp um Geld erkaufen, er zog es daher vor, den Weg der Eroberung zu betreten. Mit einer Art Söldnerheer, das er sich verpflichtet hatte und das sowohl in wie ausser Landes Verwendung finden konnte, brachte er bald das ganze Land von der Mandling bis zum Hochschwab[1] in seine Botmässigkeit und die Mauth zu Rottenmann *,gab man im durch sein vorcht'*. Auf dem so eroberten Boden wurden Blockhäuser und Festungen erbaut. Eine solche Holzverschanzung wurde auf dem *,Chueperg'*,[2] dessen Lage ich nicht zu bestimmen vermag, angelegt. Eine gemauerte Burg entstand zu Pflintsberg[3] bei Aussee, welches Gebiet vielleicht erst Philipp dem Ennsthalgau einverleibt hat;[4] dazu kam noch die Feste auf dem Nestelberge[5] bei Leibnitz.

---

[1] Die Ann. S. Rudp. melden blos zum Jahre 1250 (a. a. O., S. 791): *,Dominus electus Salzburgensis Marchyam manu intrans hostili possessiones quorundam Styrensium rapinis et incendiis devastavit'*. Auch die Steir. Reimchronik, S. 31, besagt nur: *,Er underwant sich, so man gicht — von der Mandlik uberall — und waz in dem Ens tall — den lantherren wartet — hinz an den Hohen Wartt — . . .,* aus welcher Bergspitze der Hochschwabkette man ein Schloss ,Hohenwarten' gemacht hat, das man Philipp nebst anderen erobern liess. Der Irrthum begegnet zuerst bei Hansitz, Germ. Sacra, 2, S. 348 (1729), dann bei Lorenz a. a. O., S. 484 (1860); auch in der Deutschen Geschichte, S. 77, lässt Lorenz *,Chriechperg, Nesselperg* und *Zinsberg'* im Ennsthale liegen und *,Hohenwarten'* eine Festung sein; zuletzt finden wir den Fehler bei Strnadt a. a. O., S. 108 (1886); siehe dagegen Felicetti a. a. O., 10, S. 31, Anmerkung 30 und S. 32 f.

[2] Zu den angeblich eroberten Städten gehörten bei Hansitz und seinen Nachtretern auch *,Chriechperch'*.

[3] *,Phlinsperg'*, woraus *,Zinsperg'* gemacht wurde.

[4] Siehe meine Abhandlung über das Gemärke, S. 243, Sonderabdruck S. 87.

[5] *. . . Durch die sach er pegan — auf dem Nezzelperg deu vest — ob iemant fremder gest — wurd geladen in daz land — daz er mit werleicher hant — pei im mocht peleiben,* woraus sich deutlich ergibt, dass jenes *,Nezzelperg'* in grösserer Entfernung von dem bisher genannten zu suchen ist.

Waren auch diese Burgen gewiss nicht alle im Jahre 1250 erbaut, so waren sie doch ganz planmässig vertheilt, und man konnte hoffen, das unterworfene Land im Zaume zu halten. Aber welche Mittel auch zur Anwendung kamen, um die Macht des Erzbisthums auszubreiten und seinen Besitz gegen Neider sicherzustellen, sie weisen doch alle nur darauf hin, wie jung die geistliche Grafschaft im Ennsthale war, wie wenig sich die Steiermärker in den Gedanken finden konnten, dass nunmehr ein Mann der Kirche den Blutbann führte.[1] War das vielleicht der Grund, warum sich Philipp nicht beeilte, die Weihen zu nehmen? Es ist mir nicht bekannt, dass er die hohe Gerichtsbarkeit an Andere verliehen hätte; aber auch von einem Placitum, dem er vorgesessen, verlautet bis jetzt nichts. Doch das liegt in der herrenlosen Zeit, in der der Salzburger das rechtlich schon heimgefallene Land erst thatsächlich erwerben musste. So kommt es, dass er im eigenen Lande ‚*manu hostili*' auftritt. Wer sich ihm entgegenstellt, wird niedergetreten; von seinen Anhängern verlangt er vor Allem Heeresfolge.[2] So wurde etwa einer vom salzburgischen Lehensadel, Wulfing von Trennstein, zur Hilfeleistung mit zwölf Gewappneten verpflichtet, widrigenfalls er die Veste Strechau und andere Lehen, die er zu Pfand stellt, einbüssen sollte — vielleicht nur ein Mittel für Philipp, um leicht wieder in deren Besitz zu kommen.[3]

Kaiser Friedrich II. war am 13. December 1250 gestorben. Wohl athmete das Welfenthum erleichtert auf, denn es war der fähigste und mächtigste Gegner gefallen. Aber die Waiblinge hingen nicht an seiner Person, sie verfochten ein Princip. So fahren denn auch die Görzer Grafen fort, dem kaiserlichen Auftrage gemäss Salzburg zu befehden. Die Verluste, die

---

[1] Als Eroberung fassen auch Lorenz, S. 484 und Strnadt a. a. O. das Vorgehen Philipps auf; jener kannte die Urkunde von 1242 nicht, warum aber dieser sich so leicht mit den Ereignissen abfindet, da er doch das Ennsthal als seit jeher salzburgisch betrachtet, verstehe ich nicht; er musste eher an eine Züchtigung, an die Unterdrückung eines Aufstandes oder dergleichen denken, für welche aber kein Grund vorliegt.

[2] Lorenz erwähnt a. a. O., S. 482 eine ganze Reihe von Urkunden, welche die von Philipp Geworbenen ausgestellt haben, die von 1252, Dec. 21 gehört jedoch nicht, wie Lorenz (Anmerkung 3) behauptet, hierher, sondern zum Frieden nach der Greifenberger Schlacht; vergleiche Anhang Nr. 13.

[3] Anhang Nr. 18.

Digitized by Google

dieses damals an Gebiet erfuhr, waren bedeutend, aber noch empfindlicher war der Ausfall der Erträgnisse. Dazu kam die Adelserhebung in Oesterreich, deren ebenso schmerzliche Folgen für Salzburg das sonst so willkommene Einrücken der Böhmen in dieses Kronland (November 1251) durchaus nicht beseitigt hat. So hatte es denn nach einem so glänzenden Eingang mit dem Ankauf und der Eroberung von Schlössern im Ennsthale wohl vorläufig ein Ende, und Philipp konnte froh sein, wenn es ihm gelang, einen Handstreich, den die Grafen von Görz-Tirol im folgenden Jahre gegen Greifenberg in Kärnten unternommen hatten, noch rechtzeitig zu vereiteln. Allerdings hatte die Abwehr einen unerwartet günstigen Erfolg; Graf Albert wurde gefangen, Meinhard rettete sich nur durch eilige Flucht; aber der Salzburger konnte seinen Sieg nicht verfolgen. Er schloss Frieden und begnügte sich mit einem Lösegeld für die Gefangenen in der Höhe der görzischen Brandschatzungen früherer Jahre[1] und mit Rückgabe der entrissenen Länder und Burgen. Um die Lösungssumme hereinzubringen, verpfändeten die Grafen im Frieden[2] selbst ihre Besitzungen bei Kals (in Tirol) und anderwärts um 820 Mark Silber und einige Tage später, am 26. December 1252,[3] ihr Schloss Lind bei Spital um 400 Mark und einige Vogteien um zusammen 424 Mark. Ausserdem musste sich Ulrich von Taufers für die Zahlung von 600 Mark verbürgen. Somit hatten die Grafen von den geforderten 5000 Mark (einschliesslich einer Schuld Philipps an Heinrich von Bamberg) wenig mehr als die Hälfte sofort bezahlen können. Wie viel mag dem Salzburger davon verblieben sein nach Begleichung all' seiner Verpflichtungen?

---

[1] Lorenz a. a. O., S. 488.

[2] Dass dieser vor dem 23. December geschlossen worden sein müsse, hat Lorenz aus einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Bamberg von diesem Tage gefolgert. Lorenz a. a. O., S. 489, Anmerkung 1. Unsere Beilagen 4—6 sprechen für den 21. December.

[3] Lorenz a. a. O. setzt die betreffenden Urkunden — vier an Zahl — in das Jahr 1253, worin er einem alten Repertorium des Salzburger Domcapitelarchivs gefolgt ist. Sie gehören aber ausnahmslos in das Friedensjahr, was die Sachlage einigermassen ändert. Der Fehler hat darin seinen Grund, dass Lorenz nicht bedachte, dass die mittelalterliche Zeitrechnung die Tage nach Weihnachten schon ins folgende Jahr verlegte. Ich glaube der Forschung einen Dienst zu erweisen, wenn ich das mir zugängliche Materiale im Anhange Nr. 3 bis 16 veröffentliche.

Digitized by Google

Doch wir sind den Ereignissen bis an das Ende jenes Jahres vorausgeeilt, in dessen Anfang die rechtliche Besitzergreifung Oesterreichs durch Ottokar fällt. Wie Philipp schon das Seine dazu beigetragen hatte, damit die Böhmen in das verwaiste Herzogthum einrückten, so wollte er auch jetzt nicht zurückbleiben. Er achtete daher der drohenden Haltung der Görzer nicht, eilte vielmehr nach Oesterreich, wo sich Ottokar von Mähren mit Margarethen, der Schwester des verstorbenen Herzogs, vermälen sollte (1252, Februar 11). Das Nächste, was bei der Zusammenkunft Philipps mit Ottokar zur Sprache gekommen sein dürfte, waren wohl die Besitzungen und Zehenten des Erzstiftes, die der österreichische Adel an sich gerissen hatte. Doch wie konnte der neue Herzog gegen diesen vorgehen, wenn er sich nicht sofort unmöglich machen wollte. Was half es aber, wenn er dem Salzburger Domcapitel mauthfreie Abfuhr seiner Giebigkeiten gewährte,[1] da dieses doch nichts zu verführen hatte. In Ottokar steckte damals noch viel vom ghibellinischen Wesen, dem er erst vor Kurzem abgeschworen hatte und auf dem sein Bund mit dem Landadel fusste. Auch der Papst hatte ihm eine Prüfungsfrist gesteckt, und erst nach neunzehnmonatlicher Ehe mit Margaretha erhielt er diesbezüglich die päpstliche Dispens,[2] fast zwei Jahre nach der Besitzergreifung Oesterreichs. Man wollte ihn nicht sicher werden lassen, wenn man ihn auch nach Kräften unterstützte und ermunterte.

Den Hauptgegenstand der Verhandlungen zwischen den beiden Vettern Philipp und Ottokar bildeten jedoch nach der Steirischen Reimchronik[3] die Angriffe des Ungarnkönigs auf erzstiftliches Gebiet, wahrscheinlich auf die Besitzungen bei Pettau.[4] Was wir aus dem dichterischen Nebel, in welchen die Thatsachen beim Reimchronisten gehüllt werden, herauslesen können, ist etwa Folgendes: Auf des Salzburgers Klage, Bela habe ihm die durch Herzog Friedrichs II. Tod erledigten Lehen — doch nicht alle! — weggenommen, entgegnet Ottokar: ‚*Swas herzog Fridreich pflag — an lehen und an aigen*‘ gehört ‚*aigenleich*‘ meiner Frau, die mir ‚*alles ir recht geben*‘. Man

[1] Lorenz a. a. O., S. 499, Anmerkung 7 druckt die betreffende Urkunde ab
[2] Lorenz a. a. O. sieht darin ‚nur gleichsam den Schlussstein‘.
[3] a. a. O., S. 33.
[4] Hermann von Altaich, M. G. SS. 17, 393.

Digitized by Google

sieht nicht klar, ob Ottokar damit Belas Vorgehen verurtheilt oder Philipp auffordert, ihm die Lehen zu ertheilen. Vielleicht war beides seine Absicht. Er droht Jedem, der ihm in den Weg treten werde, verspricht dem Erzerwählten Hilfe und fordert ihn auf, bei den ‚*Steyr-herrn*' durch Versprechung für Ottokar zu wirken. Letzteres sagt Philipp zu, aber was wollen die Worte bedeuten: *‚meines rechtens unverzigen, daz meinem goczhaus fugt, vil wol mich daz genugt'*? Liegt hierin eine Ablehnung des königlichen Ansinnens hinsichtlich der Kirchenlehen oder nur eine Betonung der salzburgischen Lehensherrlichkeit? Die Antwort scheint ausweichend zu sein, und wir wissen, dass Philipp auch vollen Grund hatte, einer Erklärung aus dem Wege zu gehen, da es nicht von ihm allein abhing, ob Ottokar die Salzburger Lehen erhielt oder nicht. Die Bulle ‚Cum sicut petitio' vereitelte alle Verträge hinter dem Rücken des Papstes.

Wie verhält sich hinwieder Innocenz IV. zur Frage wegen Ausdehnung der Macht Ottokars auf die Steiermark? Er empfiehlt wohl das Kloster Admont dem Schutze desselben, aber das betreffende Schreiben vom 16. April 1252 ist an den ‚Herzog von Oesterreich' gerichtet.[1] Der Papst war weit entfernt, diesem das Ennsthal oder gar Steiermark zuzuerkennen. Damit wäre ja wieder eine Hausmacht hergestellt gewesen, bedeutend grösser als die irgend eines der bisherigen Könige und Kaiser, eine Hausmacht, auf die gestützt Ottokar den Thron der Deutschen erreichen konnte, während doch der Papst sich selbst als Haupt der abendländischen Staaten dachte.[2]

Die Steiermark wurde von Innocenz nach einigem Schwanken — auch von Baiern her hatte man Ansprüche erhoben — dem Ungarnkönige zugesprochen. Er schien doch der Geeignetste, um das Land gegen Ottokar behaupten zu können, der im Sommer 1252 schon dahin aufgebrochen war, um seine von Margaretha überkommenen Ansprüche darauf geltend zu machen. Die Ungarn wichen wohl zurück, da Ottokar Anhang gefunden zu haben scheint, hielten sich aber im Süden und unternahmen überdies einen verheerenden Einfall nach Oesterreich. Nachdem durch die Verbindung der anderen Babenbergerin, Gertrud, mit einem Blutsverwandten Belas auch ein

[1] Wichner, Geschichte von Admont, 2, S. 332, Nr. 178.
[2] Lorenz a. a. O., S. 474.

rechtlicher Schein für Belas Bemühungen geschaffen war, wurde der Krieg mit erneuter Heftigkeit fortgesetzt. Gar bald erkennt Ottokar, dass er diesem Feinde nicht gewachsen sei, und da er von Rom aus keinerlei Hilfe erfährt, entschliesst er sich zum Frieden, den der Papst dringend wünscht, um den endlosen Kriegsgräueln ein Ziel zu stecken.

Wir kennen den Frieden von 1254 zur Genüge, wir haben versucht die Gründe zusammenzustellen, welche für Kurz' und Huber's Ansicht hinsichtlich des Grenzverlaufes sprechen. Doch sind bisher nur die topographischen Fragen berührt worden. Jetzt handelt es sich zu erörtern, welche Beweggründe die Frieden schliessenden Parteien, oder sagen wir besser den Papst bestimmt haben konnten, diesen oder jenen Grenzzug vorzuziehen — erstens, und zweitens: inwieferne entspricht das Verhalten Belas und Ottokars während der Friedenszeit den beiden Voraussetzungen?

Clara pacta, boni amici!

Wenn die Friedenscommissäre die Aufgabe gehabt haben, das Erbe der Babenberger nicht blos in zwei Theile, von denen der eine dem Ungarnkönige, der andere aber dem Könige von Böhmen zufallen sollte, sondern in drei Theile zu theilen, wovon der eine, das Ennsthal, an Salzburg fallen sollte, so musste dies in einem rechtsgiltigen Friedensinstrumente deutlich gesagt werden. Wir wissen nun, wie gesagt, nicht, ob der Wortlaut des Pressburger Friedens diesem Gedanken entsprochen hat, wir bezweifeln es aber. Der Ofner Friedensentwurf weiss nichts davon.

Lorenz hat sich selbst diesen Einwurf gemacht und ihn mit dem Hinweise darauf zu beseitigen gesucht, dass ja auch von der Entschädigung für Gertrud nirgends die Rede sei, und doch sei ihr eine solche geworden.[1] Dies ist erstens nicht wahr, wie folgender Satz des Friedensentwurfes zeigt: ‚*Ita insuper quod dominus noster rex de parte illa, quam ipse possidebit, domine de Impirg satisfaciet, ut contra predictum P(remysl) dominum materiam non habeat conquerendi, nichil propter hoc de ducatu Austrie retentura*' — Worte, die sich auf niemand Anderen denn auf die Herzogin Gertrud beziehen. Wenn aber zweitens Lorenz auch im Rechte wäre und diese Stelle in dem

[1] a. a. O., S. 502, Anmerkung 4.

Digitized by Google

Vorfrieden sich nicht finden würde, so würde ihr Fehlen das Schweigen über das Ennsthal nicht entschuldigen, wenn solches von der Steiermark abgerissen und einem andern Landesherrn, Salzburg, zugetheilt werden sollte. Denn die Städte, die nachmals an Gertrud überlassen wurden, hörten deshalb nicht auf, steirische Städte zu sein und dem Herrn der Steiermark zu unterstehen. Der Herzogin stand dort nicht die Bannleihe zu; ja sie war nicht einmal Grundbesitzerin, sondern nur Nutzniesserin der betreffenden Einkünfte. Gerade das Umgekehrte strebte Philipp rücksichtlich des Ennsthales an, wie wir zur Genüge erörtert haben, und welchen Ausdruck finden seine Bemühungen in der Urkunde von 1254? Gar keinen; nicht einmal mit Namen wird er genannt und ist nur mitverstanden, wenn es heisst: ‚*Facta autem cognatorum et amicorum utriusque partis iuxta ipsorum decenciam tunc ordinabuntur quando dominus noster rex et dominus P. prefatus ad colloquium et tractatum convenirent, loco et die, ad hoc communiter assignatis.*‘ Da steht es nun doch deutlich genug geschrieben, dass wir hinsichtlich des Ennsthales aus der Urkunde von Ofen nichts herauslesen können. Wenn ja in den Verhandlungen davon die Rede war, so hatte man sich dahin geeinigt, diesen Gegenstand für die noch unbestimmte Zusammenkunft der Könige aufzusparen. Wer diese Vorurkunde für ausreichend erklärt zur Begründung der Ansicht von der Abtrennung des Ennsthales von der Steiermark, der muss zugeben, dass diese Massnahme nahezu mit Stillschweigen bedacht ist und nur durch jene Worte vom Wasserlaufe der Mur und Donau und vom ‚Castrum Suarchumpah‘ angedeutet werden, vorausgesetzt, dass die strenge Auslegung zutrifft. Wie wenig aber eine solche berechtigt ist, habe ich oben gezeigt, ebenso, dass Schwarzenbach höchstwahrscheinlich wo anders als im Paltenthale zu suchen sei. Aber zugegeben, Lorenz und seine Richtung wären im Rechte, ist es dann nicht höchst befremdlich, dass die Annexion des Ennsthales durch Salzburg mit Stillschweigen übergangen wird? Wir bestreiten daher auch aus diesem Grunde, dass der Wortlaut des Vorfriedens die Ausscheidung des ‚*Comitatus Ensital*‘ aus der Steiermark anzunehmen gestatte; wir bestreiten es mit demselben Rechte, wie wir oben eine Verleihung an Salzburg als Anhängsel von ‚*Laznichowe*‘ bestritten haben: Gerichtshoheit und Landeshoheit werden nicht unter der Hand ertheilt.

Digitized by Google

Das Einzige, was ich nun noch zugeben könnte, wäre, dass im Vorfrieden der Ausscheidung des oftgenannten nordwestlichen Theiles der Steiermark durch Ziehung der Grenze längs der Tauernkette vorgearbeitet wurde, dass aber jene Loslösung erst im Pressburger Frieden ausgesprochen wurde. Doch wo sind die Berichte dafür? Den Männern, die über die Abgliederung des Pittner Landes berichten, sollte die Lostrennung des weitaus grösseren Ennsthales entgangen sein? Auch das ist gewiss seltsam, wo nicht unglaublich. — Auf Umwegen erfahren wir, dass die herzoglichen Brüder von Kärnten in den Frieden mit eingeschlossen waren;[1] aber von da bis zur Abtrennung des Ennsthales ist noch weit.

Es bleibt, um in dieser Frage zu voller Gewissheit zu kommen, nichts übrig, als das Verhalten Ottokars, Belas und das Salzburgs während der Friedensjahre 1254 bis 1260 ins Auge zu fassen und zu prüfen.

Wenn Huber[2] darauf hingewiesen hat, dass wir aus dieser Zeit keinen Beleg für ein Eingreifen Ottokars in die Angelegenheiten des Ennsthales erbringen können, so war Strnadt's Antwort darauf: ‚Weil er von Philipp nicht mit der dortigen Grafschaft belehnt wurde.' Wie erklärt er aber das Erscheinen der Ungarn daselbst im Jahre 1257? Gar nicht; den einen Theil der Angaben sucht er zu widerlegen, den andern stellt er als belanglos hin. Mit ihnen werden wir uns zu beschäftigen haben. Gleich jetzt aber können wir das Zugeständniss verlangen, dass, wenn es uns gelingen sollte, das Auftreten der Ungarn nicht nur im Paltenthale, sondern auch im Ennsthale, und die Ausübung der Landeshoheit daselbst auch nur für das Jahr 1257 und etwa 1258 nachzuweisen, und zwar ohne dass Ottokar darin einen Friedensbruch erblickt habe — soweit sich dies aus den Quellen schliessen lässt — dass wir dann die Behauptung von der Abtrennung des ‚*Vallis Anasi*' in das Reich der Fabel verweisen können. Was soll aber jene Beschränkung auf die Zeit seit 1257? Wir können nämlich für die Jahre 1254 bis 1256 für das Fernbleiben der Ungarn

---

[1] Canonic. Prag. contin. Cosmae, M. G. SS. 9, 182 zu 1260 .... *Stephanus ... contra illustrem Karinthiae ducem Ulricum et fratrem eiusdem Philippum quondam Salburgensem electum dicti regis Bohemiae consobrinos paci praenotatae inclusos exercitum ... producens ...*

[2] Die Steir. Reimchr. a. a. O., S. 53.

Digitized by Google

vom Ennsthale dieselben Gründe in Anspruch nehmen, die Strnadt für das Fernbleiben Ottokars geltend macht; ja sogar mit mehr Recht. Denn wenn Philipp diesem, der sein Verwandter und Freund war, die Grafschaft nicht verliehen hat, wie viel weniger den Ungarn, die seine natürlichen Gegner waren. Ganz Anderes sehen wir eintreten, nachdem im Jahre 1257 sein Sturz besiegelt war. Die Ursachen dieses Ereignisses: ein gründlicher Umschwung der Stimmung in Salzburg und das Auftreten Ulrichs von Seckau gegen Philipp, stehen in viel zu innigem Zusammenhange mit unserer Frage, als dass sie einer eingehenderen Besprechung entbehren könnten.

III. Der Salzburger Kirchenstreit.

Wenn das Hinschielen nach weltlicher Macht, nach weltlichem Einflusse bei der Wahl eines geistlichen Oberhauptes sich nicht selten bitter bestraft, so war dies ganz besonders bei der Erhebung Philipps von Kärnten der Fall. Nach Tüchtigkeit der Gesinnung, nach ehrbarem Wandel hatten die Chorherren von St. Ruprecht nicht gefragt, als sie ihre und des Volkes Stimme auf den leichtlebigen Herzogssohn vereinigten: sie hatten nur die vielversprechende Verbindung mit Kärnten und dem verwandten Hause von Böhmen im Auge. Und hatte diese glanzvolle Verheissung sich bewährt? Nur zu bald war es zu Reibungen gekommen, Verstimmung trat ein, deren allmäliges Entstehen und stetiges Steigen die gewandte Feder eines Ottokar Lorenz trefflich geschildert hat. Um wie Vieles wohlthätiger für den damaligen Zustand der Alpenländer wäre doch ein wenngleich unbeugsamer, aber weniger kriegerischer Mann als Nachfolger Eberhard II. gewesen. Philipp stellte das gerade Gegentheil dar: er war wankelmüthig und gewaltthätig zugleich. Was aber dereinst für ihn den Ausschlag gegeben hatte, seine hohe Geburt, das wurde jetzt der grösste Uebelstand, denn das allein erschwerte seine Beseitigung. Der römischen Curie aber darf man nicht Schuld geben, wenn sie sich nicht beeilte, ihn zu entfernen, sie hatte sich auch mit seiner Erhebung nicht beeilt und konnte denen, die auf seinen sittenlosen Lebenswandel mit Fingern zeigten, bedeuten, dass solches

Digitized by Google

vor einem Jahrzehnt nicht besser war. Uebrigens pflegt man auch anderwärts einem Parteigänger durch die Finger zu sehen, zumal einem solchen, den Macht und Verschlagenheit auszeichnen.

Am 7. December 1254 war Innocenz IV. aus einem überaus thatenreichen Leben geschieden, nicht ohne dass ihm noch kurz vor seinem Hingang ein herber Tropfen in den Becher seines Lebens gefallen wäre: am 2. December hatte sein Heer unter Wilhelm Fieschi eine Schlappe erlitten. — Sein Nachfolger, der den Namen Alexander annahm, scheint nicht ohne Schmerz einen Wüstling auf dem Salzburger Stuhle erblickt zu haben. In schonendster, aber darum nicht minder bestimmter Weise wurde Philipp ein Wink gegeben. Am 5. April 1255 erging die Bulle ‚Cum ad Romanam‘,[1] wonach alle erwählten Bischöfe und Erzbischöfe, wofern sie nicht binnen Jahresfrist die Weihen empfingen, ohneweiters abgesetzt wären.[2] Ueberall wusste man, wem das galt, auch Philipp blieb es nicht verborgen, aber er schien es nicht zu verstehen. Er wüthet gegen die Chorherren, aber er lässt sich nicht weihen. Endlich aber trifft er Anstalten ganz eigenthümlicher Art, um sich zu behaupten.

Die Salzburger Originalurkunden des Staatsarchivs weisen für das Jahr 1256 eine sehr bezeichnende Lücke auf, die noch grösser erscheint, wenn man nur die erzstiftlichen, nicht auch die Urkunden des Domcapitels zu Rathe zieht; dort haben wir zwischen dem 1. August 1254 und dem 19. Jänner 1259 keine Beurkundung zu verzeichnen, hier nur für das Jahr 1256, ein Ausfall, den auch die sogenannten Kammerbücher durch kein Stück salzburgischer Herkunft zu decken vermögen. Das Einzige aber, das sie von 1256 aufweisen, ist von grosser Wichtigkeit für unsere Frage.

Im grossen Ganzen ein Theilungsvertrag der kärntnerischen Brüder über das Erbe ihres kürzlich verstorbenen Vaters Bernhard II. (Jänner 1256), birgt dieses Schriftstück auch noch Bestimmungen von weittragender Bedeutung. Herzog Ulrich verpflichtet sich nämlich gegen seinen Bruder zur Hilfeleistung

[1] Potthast, Reg. Pont. 15778; Lorenz vermisst ein Original dieser Bulle S. 508, Anmerkung 2.

[2] Schon nach einem halben Jahre aber sollte Suspension eintreten.

Digitized by Google

bei drohender Kriegsgefahr, und zwar sollte er oder die Seinigen in solchem Falle drei Wochen nach geschehener Aufforderung zu Mauterndorf oder zu Radstatt — je nachdem er sich in Kärnten oder in Krain befinde — sich mit so viel wie möglich Volk einfinden. Müsse der Versammlungsort anderswo gewählt werden, so sei er zwar an jene Frist nicht gebunden, aber doch verpflichtet, so schnell, als er könnte, nachzurücken. Umgekehrt verbindet sich Philipp zu gleicher Hilfeleistung in Gmünd, Sachsenburg oder Villach.[1]

Diese Vereinbarungen erhalten ihre besondere Bedeutung erstens durch die Nennung der Orte Mauterndorf und Radstatt, von denen jenes im Lungau, dieses im Pongau, beide aber auf salzburgischem Boden gelegen sind, zweitens durch das Datum der Urkunde, den 4. April des Jahres 1256; denn wir stehen am Vorabend der Wahl Ulrichs von Seckau zum Erzbischofe von Salzburg, und schon am folgenden Tage hörte Philipp von Kärnten auf, von rechtswegen Metropolit von Salzburg zu sein. Wie aber der andere Umstand lehrt, den wir hervorgehoben haben, dachte er keineswegs daran, die salzburgische Landeshoheit aufzugeben.

Eine eigentliche Absetzungsbulle für Philipp darf man nun für das Jahr 1256 allerdings noch nicht erwarten; auch an eine besondere Erlaubniss des Papstes, gegen ihn vorzugehen, ist nicht zu denken,[2] aber nach dem obberührten Decretum vom 5. April 1255 war er, der sich um die Erlangung der geistlichen Würden nicht gekümmert hatte,[3] am 5. April 1256 eo ipso entsetzt, und es ist kein Grund zu zweifeln, dass man in Salzburg sofort zur Neuwahl schritt. Diese erfolgte zu Hallein an einem uns leider nicht näher bekannten Tage, spätestens jedoch im Mai, und fiel, wie bewusst, auf den Bischof von Seckau, der schon dadurch Herr der Temporalien des Erzstiftes wurde.

Nicht ohne Grund wird dieses Umstandes gleich hier gedacht, denn ihm dürfte es zuzuschreiben sein, dass gerade der steirische Suffragan der neuerkorene Erzbischof wurde, und nicht etwa der Bischof von Lavant, von Gurk, von Chiemsee.

---

[1] Beilage Nr. 20.

[2] Lorenz a. a. O.

[3] Obwohl er darauf aufmerksam gemacht wurde. Ann. St. Rudp. zum Jahre 1255, a. a. O., S. 793.

Digitized by Google

Ulrich scheint mir nämlich nicht ganz frei von ungarischen Einflüsterungen gewesen zu sein, als er sich entschloss, die Wahl anzunehmen. Die Reimchronik weiss zwar erst nach seiner Rückkehr von Rom über die Parteinahme der Ungarn für den neuen Erzbischof zu berichten,[1] wir werden jedoch sehen, dass die Besetzung des Ennsthales durch dieselben noch vor Ulrichs Anerkennung durch den Papst erfolgte; so ist es mehr als wahrscheinlich, dass der Statthalter Stephan durch die Erhebung Ulrichs sich das Ennsthal zu öffnen hoffte. Auch von Seite des Domcapitels mag Aehnliches in Aussicht gestellt worden sein. Nun bestand aber die von Philipp erwirkte Bulle ‚Cum sicut petitio' noch immer zu Recht und sein Nachfolger konnte ohne Einwilligung des Papstes die salzburgischen Besitzungen und Rechte nicht weiter verleihen. Somit lag denn für die Romreise, die er nunmehr antritt, noch ein anderer Grund vor als der, die Anerkennung seiner Postulation zu erwirken, er musste auch vom Papste die Zustimmung zur Freigebung der Kirchenlehen erbitten. Nur so konnte er, auf die Ungarn gestützt, hoffen, sich gegen Philipp und Ottokar zu halten. Vielleicht war denn auch das mit ein Grund, warum sich Ulrichs Aufenthalt in Rom so sehr ausdehnte, und nicht nur der drückende Geldmangel, in dem sich der Neuerwählte mit seinen Begleitern befand.

Wenn nun auch die leidige Geldfrage einen peinlichen Eindruck zurücklässt, so gestattet sie doch den Einwand zu stellen, ob man denn in Rom verhalten werden konnte, mit Ulrich eine Ausnahme zu machen, ihn kostenfrei zum Erzbischofe zu befördern, während bisher noch keiner den freilich von Jahr zu Jahr steigenden Taxen entronnen war. Möglich wohl, dass man ihm manche Erleichterung hätte gewähren können und nicht gewährt hat. Aber von dem Vorwurfe, dass die Curie ‚den möglichst grössten Gewinn aus diesem transalpinischen Handel zu ziehen entschlossen war',[2] glauben wir sie denn doch frei. Von der apostolischen Zeit, wo nur arme Fischer und Ackersknechte die christliche Gemeinde bildeten, hatte man sich eben schon zu weit entfernt, um nicht auch den geänderten Verhältnissen mannigfach Rechnung tragen zu

---

[1] Pez a. a. O., S. 62, cap. 49.
[2] Lorenz a. a. O., S. 511.

Digitized by Google

müssen. Die Schulden Ulrichs wären aber wohl noch durch Anderes als blosse Taxen zu erklären, vor Allem durch die allzulange Dauer eines standesgemässen Aufenthaltes in Rom. Diesen hatte allerdings der Papst mitverschuldet, der seiner eigenen Satzung zuwider mit der Enthebung Philipps zögerte. Doch haben wir oben die Gründe vernommen, die auch dieses Vorgehen entschuldigen. Die Curie hatte mit seiner Anerkennung gezögert, sie zögerte auch mit der Absetzung, dies umsomehr, als sie dadurch nicht ihn allein, sondern auch den neuen Herzog von Kärnten sich zum Feinde machte.

Was den Papst bei aller Schonung Philipps doch immer mehr Ulrich zuneigte, trotz dessen gänzlicher Mittellosigkeit und bescheidener Herkunft, das war wohl der grenzenlose Hochmuth, den jener den päpstlichen Anordnungen gegenüber an den Tag legte. Alexander hatte ihm durch den Bischof von Chiemsee eine Vorladung nach Rom zukommen lassen, der er entweder selbst oder durch einen Vertreter nachkommen sollte. Bald nachher liess er ihm auftragen, die Verwaltung des Kirchengutes an Heinrich von Chiemsee zu übergeben, widrigenfalls dieser ihn mit dem Kirchenbanne belegen sollte.[1] Wie vorauszusehen, blieb die Mahnung fruchtlos.

So kommt es, dass Philipp schon seit dem 9. December 1256 gemäss päpstlichen Befehls im Kirchenbanne stand, den Bischof Heinrich von Mittersill aus gegen ihn geschleudert hatte. Er kümmert sich auch darum nicht, setzt seine Bedrückungen und Plünderungen fort und versäumt den Tag, an dem er

[1] Die betreffenden Papstbriefe, zwei an der Zahl, der eine vom 20., der andere vom 24. September 1256, waren der bisherigen Forschung nur durch den Auszug in den Annales St. Rudperti bekannt geworden, der den Eindruck macht, als seien beide Aufforderungen unter Einem geschehen. Das erklärt sich dadurch, dass Bischof Heinrich, an den sie gerichtet waren, sowohl den Auftrag der Citation, als den Befehl, Philipp zur Herausgebung des Kirchengutes aufzufordern, in die Bannbulle vom 9. December 1256 aufgenommen hat. So kommt es auch, dass die beiden Papsturkunden im zweiten Bande der Mon. Boic., S. 527 ff. unter den Denkmälern der Kirche von Chiemsee erscheinen, wo sie Potthast leicht übersehen konnte. Der Auszug in den Ann. St. Rudp. hat überdies einige Aehnlichkeit mit der Bulle ‚*In contemptum veniens*‘ von 1257, December 4 (Orig. d. Staatsarch., Potthast 17096), die gleichfalls von Heinrich transsumirt worden ist, 1258, Mai 7 (Hermann v. Altaich, M. G. SS., 17, 397 f.); wir kommen auf sie zurück.

Digitized by Google

in Rom zu erscheinen gehabt hätte. Es war der 26. Jänner 1257. Aber Philipps Fernbleiben hatte nicht die Folgen, die kirchliche Eiferer daran geknüpft haben dürften. Auch dem Bannspruche Heinrichs scheint man in Rom kein Gewicht beigemessen zu haben, obwohl der Papst ausdrücklich verlangt hatte, ihm den Termin der Vorladung bekannt zu geben,[1] und der Tag der Bannung dem Chiemseer anheimgestellt war.[2]

Noch immer zögerte man also in Rom, einen vielleicht verhängnissvollen Schritt zu thun, der Kärnten der Staufischen Partei zutreiben und diese mächtiger als je in Süddeutschland entstehen lassen konnte. Herzog Ulrich, der sich auch Herr in Krain und der windischen Mark nannte, also schon einen Theil des Babenbergischen Erbes an sich gebracht hatte, scheint ohnehin nach dem Ganzen gestrebt zu haben[3] und — noch gab es Hohenstaufen: Ezzelin, Manfred, Konradin, von denen die beiden ersteren eben in jenem Jahre mächtiger dastanden, als je. Ulrich von Seckau hat es ja selbst mit ansehen können, wie Manfred die Städte Unteritaliens eine nach der andern unterwarf und Ezzelins Macht in der Lombardei von Tag zu Tag zunahm. Und da sollte der Papst sich das benachbarte Kärnten entfremden! Rechnen wir noch Philipps enge Verbindungen mit dem mächtigen Böhmenkönige hinzu, so können wir, statt Alexander IV. zu beschuldigen, ihm vielmehr unsere Anerkennung nicht versagen, dass er angesichts der so bedenklichen Lage die Bitte der Salzburger nicht rundweg abgeschlagen hatte.

Bereits am 15. Mai war Ulrichs Sache so weit gediehen, dass der Papst den Salzburgern gestatten konnte, zum Zwecke der Postulation 1000 Mark Sterling aufzunehmen.[4] Aber schon zwei Tage vorher hatte das Domcapitel von Salzburg eine

---

[1] *Diem autem citationis et formam et quicquid inde feceris, nobis infra eundem terminum tuis patentibus literis, continentibus tenorem presentium studeas fideliter intimare* (MB. 2, S. 528), zugleich ein Hinweis auf einen Kanzleigebrauch der Curie.

[2] Ebenda, S. 529.

[3] Seine beiden Ehen berühren den Familienkreis des letzten Babenbergers.

[4] Urkunde vom 15. Mai, abgedruckt bei Lorenz a. a. O., S. 511, Anmerkung 1; auch er nimmt an, dass Alexander damals bereits geneigt war, Ulrich als Erzbischof von Salzburg anzuerkennen.

Digitized by Google

Vollmacht auf 2000 Mark Venediger an die Vertreter in Rom ergehen lassen; sie ist zu Hallein am 13. Mai 1257 ausgefertigt worden.[1] Man war also in Rom schon zu Anfang des Frühjahres dahin gelangt, dass man in die Heimat schreiben konnte, wie der Papst dem Neuerwählten günstig sei und nur der leidige Geldmangel die endliche Erreichung des Zieles hinausschiebe.

Die Antwort blieb so lange aus, dass man sich genöthigt sah, an den Papst heranzutreten, um durch seine Mitwirkung in Rom selbst Geld zu erlangen.

Der Bote, den man von Rom geschickt hatte, um jene Vollmacht zu erwirken, muss noch andere Nachrichten und Aufträge mitgebracht haben. Ob er früh genug gekommen ist, um mittelbar das Bündniss herbeizuführen, das König Ottokar mit dem Passauer Bischof Otto von Lonsdorf gegen Baiern geschlossen hat (Linz 1257, April 23),[2] das bleibe dahingestellt. Gewiss aber hatte sein Erscheinen eine andere Bewegung im Süden des Erzstiftes zur Folge. Elf Tage nach jener Halleiner Vollmacht ist die erste Urkunde datirt, welche von der Erstreckung der Macht Ungarns über das ganze Ennsthal Zeugniss gibt, eine Urkunde Stephans für Spital am Pyhrn.

Es muss als ungemein günstig für die Lösung unserer Aufgabe betrachtet werden, dass wir für diese eine noch dazu an der fraglichen Grenze von Oberösterreich und Steiermark gelegene Stiftung aus der Zeit, während welcher der Friede von 1254 in Kraft war, je eine Urkunde von den beiden friedenschliessenden Parteien haben. Die ältere, von Ottokar 1255, März 24 zu Steier gegeben, war Pritz aus einem Auszuge bekannt, den er in einer Spitaler Handschrift fand, der aber irrig zum 9. April (statt IX. kal. April.) gesetzt war,[3] die jüngere von Stephan, dem Landeshauptmann der Ungarn, in Steiermark erlassen, datirt von 1257, Mai 24, Leoben, und ist die bereits erwähnte.[4] Die Vergleichung beider Stücke ist höchst lehrreich und führt zu überraschenden Ergebnissen; um sie vornehmen zu können,

---

[1] Beilage Nr. 21.

[2] M. B. 29 b, 109.

[3] Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, 10, S. 258. Die Urkunde findet sich nicht im Oberösterreichischen Urkundenbuch; ich bringe sie nach einem Transsumte des Staatsarchivs im Anhang Nr. 19.

[4] Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 242, Nr. 254.

Digitized by Google

empfiehlt es sich jedoch, eine Vorurkunde heranzuziehen, die dem Spital am Pyhrn von Herzog Friedrich II. verliehen worden, zu einer Zeit, da Oesterreich und Steiermark von demselben Fürsten beherrscht wurden. Wir meinen die Urkunde von 1239, Mai 3, Enns.[1]

Der Herzog übernimmt die Vogtei *‚novelli hospitalis Gaersten siti‘* über alle Güter *‚infra terminos regiminis nostri constituta, omni iure iudicum, theloneorum seu mutariorum tam in ducatu Austrie quam Stirie postposito‘*. Zugleich wird dem Dienstadel beider Herzogthümer gestattet, dem Spitale Grundstücke zu schenken. Ausser diesen zwei Bestimmungen enthält die Urkunde nichts Bemerkenswerthes.

Wenn es sonst üblich war, bei Neubestätigungen die Verleihungen früherer Landesfürsten zum Muster zu nehmen und auch unter Ottokar II. sehr viele Beispiele dieses Verfahrens vorkommen, so gilt dies von der Urkunde von 1255 keineswegs. Zunächst ist die Arenga völlig anders gestaltet. Dann heisst es im Allgemeinen, dass auf Bitten des Spitalmeisters alle Rechte, welche die Vorgänger des Königs und Herzogs von altersher auf die Stiftung am Pyhrn übertragen haben, anerkannt und bestätigt werden. Nun aber folgen Ausführungen, die weit über das hinausgehen, was die Urkunde Friedrichs II. enthält, wo wir nichts von *‚iudicium scelerare quod lantgericht nuncupatur‘*, nichts von den *‚subadvocati‘* finden und wie dies Alles des Weiteren erörtert wird. Doch könnte man darin nur Erläuterungen früherer Bestimmungen finden. Neu ist jedenfalls, was über die Neureuten und die Jagd in den herzoglichen Forsten im Garstenthale gesagt wird; neu ist auch, wenigstens im Vergleiche zum Wortlaute des Fridricianums, die Gestattung freier Zufuhr von Lebensmitteln, Wein und anderen Bedürfnissen der Armen und der Pilger. Den Schluss bildet die Erlaubniss für Schenkungen der Ministerialen an das Stift, die wir, wenngleich viel kürzer, schon bei Friedrich vorgefunden haben. Zeugen sind Ortolf, der frühere Abt von Garsten, nunmehr von Melk, Gerung, sein Nachfolger in Garsten, Rudolf, Abt von Gleink, Probst Dietmar von St. Florian, Graf Otto von Hardeck, Konrad von Himberg u. s. w., doch kein Name, der auch nur im Entferntesten auf eine Macht des Königs über

[1] Meiller, BR., 157, 44.

Digitized by Google

das Ennsthal schliessen liesse, und dies zu einer Zeit, da er doch im tiefsten Frieden mit Philipp lebte, der noch immer Herr des Erzbisthums Salzburg war und noch von keinem Gegenbischofe Ulrich wusste. Ebensowenig wie aus den Zeugen ergibt sich, wie die vorgehende Besprechung darthut, aus dem sonstigen Inhalt der Urkunde ein Moment, das Ottokar mit dem Ennsthale in Verbindung brächte.

Wie anders die Urkunde Herzog Stephans von 1257! Der Form nach viel knapper an das Fridricianum anschliessend, weiss sie allerdings zu berichten, dass die Vergünstigungen schon von einem Herzog Leopold und dann von Friedrich ertheilt wurden. Der Absatz über die Vogtei ist fast wörtlich aus der Vorurkunde oder den Vorurkunden herübergenommen, nur dass es statt ‚*regiminis nostri*‘ der Stellung Stephans gemäss ‚*regiminis domini regis et nostri*‘ und statt ‚*tam in ducatu Austrie quam Stirie*‘, den geänderten Verhältnissen entsprechend, ‚*in districtu regis*‘ heisst.

Auch in der Urkunde Ottokars konnte von Oesterreich und Steiermark nicht die Rede sein und kommen hier die Formeln ‚*sub nostro dominio . . . et districtu*‘ und ‚*per totum nostrum districtum*‘ zur Anwendung. In der Urkunde Stephans von Slavonien folgt dann eine Bestimmung über die freie Zufuhr von Lebensmitteln, die insoferne an den entsprechenden Passus in der Urkunde Ottokars erinnert, als es schon dort ‚*ex antiquo*‘ hiess, hier aber ausdrücklich die Worte ‚*sicut eciam duces prefati ex gracia speciali hoc sibi concesserunt*‘ gebraucht werden; doch dürften sie sich lediglich auf die allgemeinen Bestimmungen über Zoll und Mauth im Fridricianum beziehen. Mehr noch beschäftigt uns der Wortlaut der entsprechenden Stellen in den beiden Urkunden, den wir zur besseren Vergleichung in Spalten neben einander stellen:

1255 (Ottokar).	1257 (Stephan).
Insuper per totum nostrum districtum in terra pariter et in aqua ius habeat, sicut ex antiquo, domus predicta, ut videlicet omnia que deduxerit in victualibus vino et aliis ad usum pauperum et hospitum . . . libere	*Hoc eciam volumus et ordinamus, sicut eciam duces prefati ex gracia speciali hoc sibi concesserunt, quod in ascensu et in descensu sive salem sive alia queque comparaverint pro necessitate domus a mutuariis et the-*

Digitized by Google

transeant sine muta nec ab aliquo nostro iudice vel officiali vel exactore quocunque impedimenti alicuius obstaculum paciatur.

lonеariis aliquod impedimentum eis non inferatur.

Wein und Salz, zwei hervorragende Genussmittel, werden in den beiden Urkunden namentlich angeführt, aber indem Ottokar nur mauthfreie Zufuhr von Wein, Stephan nur die des Salzes erwähnt, begrenzen sie ihre Machtgebiete, Ottokar gewiss ohne zu wollen, Stephan vielleicht nicht ohne Absicht, denn es scheint ihm der Text der Urkunde von 1255 vorgelegen zu haben. Es wäre sinnlos, wenn Jener des Salzes gedenken würde, das, ob man es nun von Ischl, oder Hallstatt, oder Aussee genommen hat, doch ohne Zweifel nur auf dem Wege durchs Ennsthal aus dem Salzkammergut nach Spital gebracht werden konnte, für dessen Bedarf wohl das Salzwerk bei Hall nächst Admont vollkommen ausgereicht haben dürfte. Eben darum aber ist die Hervorhebung des Salzes in der Urkunde Herzog Stephans ein deutlicher Beweis für die Herrschaft der Ungarn im Ennsthale im Jahre 1257, umsomehr, als das Fridricianum, obwohl es von Zoll und Mauth im Allgemeinen spricht, doch vom Salze schweigt.

Zeigt uns der bisherige Gang der Untersuchung die Urkunde von 1257 bei thunlichster Anlehnung an die Friedrichs II. doch soweit selbstständig, dass sie Bezeichnungen unterdrückt, die den Verhältnissen nicht mehr entsprechen, dagegen Anderes hervorhebt und neu hinzufügt, was — wenigstens scheinbar — einen Ersatz für jene Einschränkungen bietet, so können wir ihr auch sonst zutrauen, dass sie nichts Ueberflüssiges gesagt haben wird.

Aus den Vorurkunden herübergenommen ist aber auch der Satz über die Vogtei der Stiftsgüter, wie schon erwähnt mit Einschränkung auf das Gebiet ‚*infra terminos regiminis domini regis et nostri*', also mit anderen Worten auf das heutige Steiermark. Nun sind die älteren Urkunden von Spital am Pyhrn ziemlich vollständig auf uns gekommen. Bezüglich der in Oesterreich gelegenen Besitzungen beweist dies am besten der Bestätigungsbrief des Bischofs Berthold von Bamberg von 1259, October 25.[1] Er enthält nichts, was nicht

[1] Pritz a. a. O., S. 312, Nr. 27; Urkundenb. d. L. ob d. Enns 3, 263, Nr. 279.

Digitized by Google

durch Vorurkunden bekräftigt würde. So dürfte denn auch der steirische Besitzstand des Spitals im Jahre 1257 nicht den Umfang überschritten haben, der durch die Urkunde Harands von Wildon um 1200 gegeben war.[1] Dieser hatte einen Hof zu ‚Raunach', drei Höfe zu Obereich bei Lietzen im Ennsthale, überdies aber das Bergrecht zu Gloggnitz nach Spital geschenkt. Letzteres ging Stephan sicher nichts an, da es nicht in seinem Machtkreise lag. Raunach wird von Zahn allerdings nach Oberösterreich verlegt, fehlt aber in der Urkunde von 1259 und dürfte wohl Rannach bei Mautern im Liesingthale sein. Um dieser einen Hube willen, die unstreitig in ungarischem Bereiche lag, hätte sich der betreffende Absatz in so allgemeinen Worten kaum verlohnt. Die Vogtei des Herzogs Stephan wird sich somit auch über die Besitzungen erstreckt haben, die nach der Verbriefung des Wildoners ausdrücklich im ‚*Enstal*' gelegen waren.

Nachdem wir mithin die erste und wichtigste ungarische Urkunde, die das Ennsthal betrifft, eingehend erörtert haben, gehen wir zu einer zweiten über, die nicht minder wichtig und schon oft besprochen worden ist. Ich meine die zu Admont datirte Schenkung Leutholds von Lembach an das Frauenkloster zu Admont von 1257, Juni 21.[2]

Der Erste, der aus dieser Urkunde Schlüsse auf die Herrschaft der Ungarn im Ennsthale gezogen hat, war Huber,[3] dem jedoch Strnadt mit dem Hinweise auf die verschiedene Bedeutung von Actum und Datum entgegentritt. Er gibt zu, dass die Verhandlungen bezüglich eines zu Finsterpels, also überdies nach der ‚Schwarzenbach'-Grenze auf ungarischem Boden gelegenen Gutes, von dem Grafen Stephan geschehen seien, nicht aber hätten diese Verhandlungen zu Admont stattgefunden, wo nur die Schenkung des Gutes durch Leuthold von Lembach erfolgte. Uebersehen hat Strnadt, dass an der Schenkungsurkunde als erstes Siegel das des Ban Stephan hängt.[4]

---

[1] Pritz a. a. O., S. 305, Nr. 11; Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 2, 475, Nr. 329; Steierm. Urkundenbuch 2, 266, Nr. 184.

[2] Fröhlich, Dipl. Sacr. Styr., 2, S. 226, danach abgedruckt in Fejér, Cod. dipl. Hung. IV/2, S. 437; neu veröffentlicht von Wichner, 2, S. 377, Nr. 188.

[3] a. a. O., S. 54.

[4] Dies ergibt sich sowohl aus der Umschrift, die mir Wichner in einem Schreiben vom 13. April 1886 mitgetheilt hat, welche lautet: ‚*Sigillum*

Digitized by Google

Das muss freilich befremden, da ja Stephan nicht unter den Besieglern erscheint, deren Reigen der steirische Landrichter Gottfried von Marburg eröffnet. Dieser, dessen Siegel sich nicht vorfindet, gilt offenbar als Stellvertreter des Landeshauptmannes.

Wenn wir nun überhaupt die Frage aufwerfen können, was denn der steirische Landrichter, der doch nur zu ganz besonderen Zwecken als Zeuge in einer Privaturkunde aufgetreten sein wird, im Ennsthale zu schaffen gehabt hat, welches nach Lorenz und Genossen damals gar nicht zur Steiermark gehörte, so gewinnt diese Frage noch mehr an Bedeutung, wenn wir Gottfrieds Verhältniss zu Ungarn ins Auge fassen.

Es ist gar kein Zweifel, dass Gottfried von Marburg auf Seite Belas und Stephans stand. Vor dem Ban Stephan und vor dem Landrichter Gottfried (*„. . . coram nobis et domino Gotfrido de Marchpurch iudice provinciali . . .‘*) wird in Angelegenheiten der Karthause Seitz in Südsteier verhandelt und die darüber ausgestellte Urkunde von 1254, September 10, von Ban und Landrichter besiegelt (*„. . . nostro sigillo et domini Gotfridi de Marpurch iussimus communiri . . .‘*).[1] Da nun die Anhängung des Siegels in den Bereich der Beurkundung und

Steph[i b]ani t . . . . ie?‘ als auch aus der von demselben Gelehrten S. 338 gegebenen Wappenbeschreibung. Es hängt also an der Admonter Urkunde ein Siegel von demselben Stempel, den ein überaus schönes Exemplar des Wiener Staatsarchivs aufweist, dasselbe, das an der oben besprochenen Urkunde Stephans für Spital am Pyhrn hängt. Veröffentlicht hat dieses zuerst Chmel, FRA. (II) 1, Anhang Nr. 25 (vergleiche S. 319, VI—VIII) ziemlich gut, welche Abbildung dann Luschin von Ebengreuth im 11. Bande der Numismat. Zeitschr., Taf. VIII, Nr. 4, weniger gut wiedergegeben hat (vergleiche seine Abhandlung daselbst: Beitr. z. Münzgesch. d. Steiermark im Mittelalter, S. 256 ff.). Sie erschien dann neuerdings in einer Besprechung dieser Arbeit von Regierungsrath Dr. L. Thallóczi im Archiv. értesitő (Archival. Berichterstatter) XIV, S. 366. Aus diesem veröffentlichte sie noch einmal Baron Nyáry in dem Heraldika Vezérfonala (Herald. Leitfaden), Taf. VII, Nr. 63, doch ohne Chmel's und Luschin's zu gedenken; er weiss auch nichts davon, dass das Urbild seiner Zeichnung im Wiener Staatsarchive liegt. Dass das Bild auf dem beschriebenen Wege nicht besser geworden ist, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Insbesondere ist die Lücke über dem mittleren *i* von *Stephi bani* wodurch der Abkürzungsstrich verloren ging, allmählig aus den Zeichnungen ganz verschwunden.

[1] Chmel, FRA. (II) 1, S. 36, Nr. 32.

Digitized by Google

nicht mehr der Handlung gehört, so liegt die Sache folgendermassen:

Zu Admont hängt am 21. Juni 1257 der Landrichter der Steiermark das Siegel seines abwesenden unmittelbaren Vorgesetzten an die Urkunde des Leuthold von Lambach, ein unverkennbarer Beweis dafür, dass Bela nunmehr seine Macht auch über Admont ausgedehnt hatte. Die Verhandlung vor Stephan dürfte zu Leoben stattgefunden haben, woselbst sich der Ban von Slavonien im Mai 1257 sicher aufgehalten hat, wie uns die Urkunde für Spital am Pyhrn zeigt. Bis zum 21. Juni hatte Gottfried reichlich Zeit, nach Admont zu gelangen. Irren wir nicht, so war er der Befehlshaber der zur Besetzung des Ennsthales entsendeten Mannschaften, welche nur aus Steiermärkern bestanden haben dürfte. Wir finden die Vornehmsten unter ihnen wohl in den Zeugen und Besieglern unserer Urkunde. Zu den Letzteren gehören ausser dem Marburger noch Wulfing von Trennstein und Leuthold von Trieben (im Paltenthale);[1] die ersteren sind Conrad von Luttenberg, Richer von Pulsgau, Ernst von ‚*Utschdorf*' (wohl Utsch bei Leoben) und Ulrich von Stein. Doch sind sie vielleicht nur Handlungs-, nicht auch Beurkundungszeugen.[2]

Undatirt, aber nicht minder wichtig ist die Urkunde für Göss bei Leoben, die Stephan ‚*dilectis suis mutariis de Rotmane*' zukommen lässt,[3] auf welchen Beweis für die Herrschaft der Ungarn im Ennsthale gleichfalls Huber schon aufmerksam gemacht hat.[4] Strnadt dagegen meint, dass sich daraus ‚nichts weiter' ergebe, ‚als dass die Mauth von Rottenmann im Jahre

---

[1] Auf diesen Besiegler hat Huber a. a. O., S. 54, zu Gunsten seiner Annahme aufmerksam gemacht, und zwar mit gutem Grunde; leider aber liegt Trieben wie auch Finsterpels noch auf der ungarischen Seite der ‚Schwarzenbach'-Grenze, allerdings knapp an derselben; Strnadt a. a. O., S. 110, Anmerkung 294.

[2] Was freilich nicht schon aus dem Umstande geschlossen werden darf, dass ihre Namenreihe mit den Worten: ‚*Huius rei testes sunt:*' eingeleitet wird; vgl. Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre I, S. 101, §. 66.

[3] Sie befindet sich als Original im steiermärkischen Landesarchiv und ist in Mon. Hungar. hist. (dipl.) 12, S. 441, Nr. 312, veröffentlicht worden, und zwar zu 1256, wohin sie gewiss nicht gehört. Ferner findet sich ein Auszug davon bei Muchar, Geschichte der Steiermark 5, S. 270.

[4] a. a. O., S. 54.

Digitized by Google

1257 im Besitze des ungarischen Königs war'.[1] Nun, ich bin mit diesem Ergebniss ganz zufrieden, wenn ich bedenke, dass Rottenmann ausserhalb der angeblichen ‚Schwarzenbach-Grenze' liegt, vom Erwählten Philipp im Jahre 1255 besetzt worden war, und dass weder die Ueberschreitung der von Lorenz, Krones und Strnadt angenommenen Grenze von 1254, noch die Besitzergreifung besagter Mauth zu Rottenmann für Ottokar von Böhmen eine Kriegsursache geworden ist.

Wenn sich die für das Ennsthal wichtigen Beurkundungen von ungarischer Seite auf das Jahr 1257 zu beschränken scheinen, so hat dies seine Gründe. Denn für Bela war das an Ungarn angrenzende Gebiet von Pettau weit wichtiger als das entlegene Thal im Nordwesten des Herzogthums. Aber die Unternehmungen gegen Pettau mussten für spätere Zeit aufgeschoben werden und traten erst im Jahre 1258 ein. Jetzt war die Vertreibung Philipps das Nächste, was zu geschehen hatte. Denn bevor nicht dieser thatsächlich gestürzt war, bevor nicht ein entschiedener Schlag zur Klärung der sich allmälig verwickelnden Verhältnisse geschehen war, konnte Ulrich nicht hoffen, Erzbischof von Salzburg zu werden. Das führt uns auf den böhmisch-bairischen Krieg, von dessen Ausgang für Ulrich von Seckau Alles abhängig wurde.

Die Folgen der Schlacht bei Mühldorf.

Fast gleichzeitig mit dem Vordringen der Ungarn im Ennsthale tritt eine andere Bewegung zu Tage, Unternehmungen, die der Schwiegersohn König Belas, Herzog Heinrich von Niederbaiern, gegen das Salzburgische richtet. Man hat seit jeher dieses Vorgehen mit dem Kirchenstreite in Salzburg in Zusammenhang gebracht, Lorenz aber[2] diese Auffassung als ein Erbübel bezeichnet. Doch musste auch er zugeben, dass Lambacher's Quelle die Annales St. Rudperti gewesen seien. Sehr wenig aber beweist eine gegen Baiern gerichtete Urkunde Ulrichs von Salzburg vom Jahre 1259[3] für den Mai des Jahres 1257, zumal angesichts gewisser Thatsachen.

---

[1] a. a. O., S. 110, Anmerkung 294.

[2] a. a. O., S. 518.

[3] Quellen und Erörterungen zur bairischen und deutschen Geschichte 5, S. 167; Ulrich transumirt darin die Bulle von 1257, September 18, die

Digitized by Google

Thatsache ist, dass Philipp dem Ottokar Hilfstruppen gegen Baiern sendet, das kriegerische Absichten zeigte. Thatsache ist ferner, dass Ottokar so rasch wie möglich sein Heer sammelt, um Heinrich zu vernichten, und dass er, selbst geschlagen, seinen Rückzug auf Salzburg nimmt, offenbar um den einzigen Weg, der für die Vereinigung der bairischen und ungarischen Streitkräfte offen stand, zu verlegen. Thatsache ist ferner, dass die Baiern dem Böhmen auf diesem Wege folgen und Laufen belagern, wohl deshalb, weil sie gesonnen waren, den Durchzug durchs Salzathal zu erzwingen, um über Werfen nach Radstatt ins Ennsthal zu gelangen und den Steiermärkern die Hand zu reichen. Thatsache ist endlich, dass am eilften Tage nach der Niederlage Ottokars bei Mühldorf (25. August) die Bulle ‚Olim ecclesiarum cathedralium‘ ergangen ist, die Philipps Absetzung und die Erhebung Ulrichs zum Erzbischofe von Salzburg ausspricht, aus Viterbo vom 5. September 1257 datirt.[1]

Viterbo ist von Mühldorf etwa 90 Meilen weit entfernt, und über den Wall der Alpen führt der Weg von dem einen zum andern. Aber reitende Scararii, deren es damals bei allen Bischofssitzen und Klöstern gab,[2] konnten den Weg ganz gut in acht bis zehn Tagen zurücklegen, wonach also etwa zehn Meilen täglich durchritten werden mussten.

Dies ist noch keine aussergewöhnliche Leistung.[3] Denn als der Abt Altmann von Altaich im Jahre 1367 zu Herzog Albrecht I. nach Cambray musste, da benützte er mit seinem Notar und dem Fuhrmann einen zweispännigen Wagen und

---

den Vasallen seines Sprengels seine Erhebung zum Erzbischofe anzeigt und von ihnen Gehorsam heischt (Potthast, Nr. 17008); nach den Vaticanischen Registern gehört sie nicht zu XIV., sondern XIII. kal. Oct., also zum 19. September. Hauthaler a. a. O., S. 277, Nr. 73.

[1] Potthast 16998.

[2] Ueber die steigende Bedeutung dieser nicht zu Kriegsdiensten gebrauchten Ritter siehe Nitzsch, Vorarbeiten zur Geschichte der staufischen Periode I (Ministerialität und Bürgerthum), S. 52 ff. Sie nahmen nicht Anstand, sich für ‚gestrenge‘ Ritter zu halten: Roth von Schreckenstein, Ritterwürde und Ritterstand (1886), S. 116.

[3] Baumgarten bringt in der ‚Geschichte Carls V.‘, S. 161, noch eine viel stärkere. Am 6. Juli Morgens überbringt ein vlämischer Secretär dem Könige Carl I. von Spanien, der sich damals zu Barcelona befand (ebenda S. 131 ff.) die Nachricht von seiner am 28. Juni 1519, um 7 Uhr Morgens zu Frankfurt erfolgten Wahl zum deutschen Könige.

Digitized by Google

nahm noch zwei berittene Diener, wahrscheinlich Scararii, mit;[1] abgesehen von der Rheinfahrt von Mainz nach Cöln, hatten sie nahezu 6 Meilen im Durchschnitte täglich zurückgelegt; es finden sich aber auch Leistungen von 9 Meilen (Mons—Cambray und zurück), ja sogar 12 Meilen[2] im Tage (Bilsen bei Maastricht bis Genappe). Obwohl dann auf der Rückreise die Rheinfahrt (22 Meilen) aus begreiflichen Gründen wegfiel, aber gleichwohl der Umweg über Cöln genommen wurde, brauchte man doch nur zwei Tage mehr als auf der Hinreise, nämlich neunzehn im Ganzen. Es ist hiebei nicht zu verkennen, dass man es nicht eben eilig gehabt hatte. Es wird uns gemeldet, dass ein kräftiger Mann ‚sine magno dispendio' den Weg von Strassburg bis Basel (16 Meilen) in einem Tage zurücklegen konnte, natürlich zu Pferde.[3] Denken wir uns eine solche Leistung in unserem Falle, so konnte der Bote, der wohl von Chiemsee ausgeschickt worden ist, wenn er etwa am 26. Früh abritt, mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten in den Alpen am ersten Tage bis Rattenberg, am zweiten Tage bis Innsbruck gelangen,[4] am dritten den Brenner überschreiten, am

---

[1] Ich schliesse dies aus der Stelle M. G. SS. 17, 420 f.: ‚*ibi* (in Mainz) *dedit naute pro traductione quinque personarum et quatuor equorum et uno curru 40 halenses.*'

[2] Eine ganz ähnliche Leistung hatten zwei Tiroler Bauern aufzuweisen, die im Spätherbste 1781 bei überaus ungünstiger Witterung eine Reise nach Wien unternahmen: sie legten am 19. November mit drei Pferden Vorspann, die schon am Vortage gedient hatten, die Strecke von Vöcklabruck bis Enns zurück. Tiroler Archiv 2, 97 ff.

[3] Was die Quelle ‚Descript. Theutonie' M. G. SS. 17, 239, allerdings nicht ausdrücklich sagt. Die betreffende Stelle heisst: ‚*Locus iste* (Kloster Lützel) *est inter magnam et bonam ac nobilem civitatem Argentinensem atque Basileiensem, que inter se 16 distare miliaria referuntur; hec tamen homo fortis posset uno die sine magno dispendio pertransire. In latitudine sua a Rheno usque ad montana sibi miliaria tria vel quatuor computantur.*' Dem Herausgeber Jaffé scheint dies so bedenklich, dass er ‚*hec tamen —pertransire*' an den Schluss setzen möchte, dann ist aber ‚*tamen*' überflüssig. Auch dem Schreiber klang die Sache unglaublich, wie ‚*referuntur*' gegenüber ‚*computantur*' zeigt, doch gelten seine Bedenken durchaus nicht der Zurücklegung des Weges in einem Tage, sondern seiner Länge; dass er ihn selbst nicht kannte, beweist auch die Behauptung, dass Lützel zwischen Strassburg und Basel gelegen sei, während es doch westlich gegen Süd von letzterer Stadt, 30 Km. Luftlinie entfernt, zu suchen ist.

[4] Doch könnte diese Strecke auch in einem Tage bewältigt worden sein, wie ein erst kürzlich verlaufener Distanzritt von Innsbruck nach München

Digitized by Google

vierten Bozen oder Trient, am fünften Verona erreichen. In einem Tage gelangte er durch die lombardische Ebene, wo Alles welfisch war, nach Bologna,[1] übersetzte dann am siebenten Tage den Apennin und erreichte Florenz. Da er Siena ausgewichen sein wird, mochte er am achten Tage nach Arezzo gekommen und am neunten, das wäre der 3. September, in Viterbo eingetroffen sein. Pferdewechsel konnte man, wenn mit hinreichenden Empfehlungen ausgerüstet, fast jeden Tag gewärtigen. Dass aber die Nachricht auf diesem kürzesten Wege übermittelt wurde und nicht etwa auf dem Umwege über Leoben, ist um so wahrscheinlicher, weil ja Kärnten verlegt war, während andererseits die Tiroler Grafen der Botschaft, die für sie eine Freudenbotschaft war, allen Vorschub geleistet haben dürften. Am meisten förderlich mag jedoch das gute Wetter gewesen sein, das in dieser Zeit zu herrschen pflegt.[2]

(19 Meilen in einem Tage, mit Pferdewechsel nach den ersten 4 Stunden und $1^1/_2$ Stunden Mittagrast) und zurück (23 Meilen in 2 Tagen ohne Pferdewechsel) zeigt. ‚Innsbrucker Nachrichten' vom 13. April 1887. — Mit grossem Gefolge legte Herzog Leopold VI. den Weg von Neustadt nach Glemona in etwa 10 Tagen zurück, was Meiller, BR., S. 257, Anmerkung 385, mit Unrecht bezweifelt.

[1] Allerdings eine starke Annahme; als Wolfger von Ellenbrechtskirchen 1204 aus Rom zurückkehrte, benöthigte er für diese Strecke drei Tage; doch reiste er langsamer als auf der Hinfahrt; Zingerle a. a. O., S. 45 ff. Für den ganzen Weg von Wiener-Neustadt bis San Quirico (südlich von Siena) hatte man 22 Reisetage gebraucht; das bezeichnete Stück dürfte etwa um 30 Meilen oder ein Drittel länger sein als der Weg von Mühldorf bis Viterbo, die Leistung des Eilboten von 1257 stellte also nicht ganz das Doppelte von der des Patriarchen Wolfger dar. Dass man aber in der lombardischen Tiefebene ziemlich schnell vorwärts kam, zeigt eine Stelle in Mon. Hung. Acta Extera III, Nr. 141, wornach die venetianischen Gesandten in einem Tage den Weg von Venedig bis Sacile (fast 10 Meilen) zurückgelegt haben, und sie reisten mit grossem Gefolge; für die Weiterreise bis Ofen, wo sie am 12. Juni 1379 anlangten, waren 16 Tage nöthig. Weit länger ging es auf der Rückfahrt nach Wien her. — Der venetianische Gesandte Bartolo Orsi legte die Strecke Treviso bis Wiener-Neustadt (65 Meilen) in sieben Tagen zurück, 1361, Ljubič, Mon. Slav. merid. 4, S. 35, Nr. 67.

[2] Abgesehen von der staatlichen Regelung des Postdienstes, war man im XVI. Jahrhundert nicht besser daran als im XIII., und so wird ein Beispiel aus den Septembertagen des Jahres 1568 recht geeignet sein, meine Behauptung zu unterstützen. Der Bericht, den der Cardinal Galeazzo

Digitized by Google

Ergibt sich aus dem hier Gesagten blos die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen dem Ereignisse bei Mühldorf und der endlichen Entschliessung des Papstes, so wird dies fast gewiss, wenn wir die schon geschilderte Weltlage ins Auge fassen. Wir haben gesehen, dass des Papstes Zögern nicht auf gemeine Gewinnsucht zurückzuführen ist, sondern auf die politische Verlegenheit, in der er sich befand. Diese steigt in dem Masse, als sich die Verhältnisse jenseits der Alpen wieder zuzuspitzen beginnen. Ja ich glaube nicht einmal, dass man Ulrich und seinen Genossen den wahren Grund des Schwankens verheimlicht haben wird; andererseits musste auch der römische Hof einsehen, dass Ulrich nicht wohl zurücktreten konnte. So mochte man hier den bairischen Rüstungen nicht ganz ferne gestanden haben; man musste eine Entscheidung herbeisehnen, um endlich aus allen Zweifeln herausgerissen zu werden. Ulrich aber konnte den Ausgang nirgends besser abwarten als in Rom, wo er am sichersten war. Anfänglich mochten seine Aussichten nicht gerade glänzende gewesen sein, insbesondere als sich der ihm bisher gut gesinnte Bischof von Passau, Otto von Lonsdorf, von Ottokar bestimmen liess, ein Bündniss gegen Baiern zu schliessen. Der unerwartete Ausgang der Schlacht bei Mühldorf änderte Alles wie mit einem Schlage. Wäre aber Ottokar siegreich geblieben, so hätte Ulrich schwerlich so bald die Bestätigung des Papstes erlangt. Auch Philipp wird gewusst haben, was die Niederlage seines Freundes für ihn zu bedeuten hatte. Erwägt man nun noch, dass an dieser Niederlage die Treulosigkeit der Hilfsvölker Schuld war, die er dem Könige

---

Cusano über den peinlichen Eindruck, den die kaiserlichen Verordnungen in Religionssachen auf den Papst und das Cardinalscollegium hervorgerufen haben, an Maximilian II. richtet, ist am 15. September 1568 in Rom datirt und am 24. in Wien eingelaufen, wie das Praesentatum auf dem Originalbriefe zeigt (Wien, Staatsarchiv). An demselben Tage sind aber auch Schreiben vom 16. und 17. September eingelaufen, so dass man sogar auf nur achttägige Dauer des Eilbotenrittes von Rom nach Wien schliessen könnte. Doch sind diese beiden Briefe wohl nur dem Hauptboten nachgeschickt, der sie übernommen hat, sobald ihn ihr Träger erreichte. Der Weg von Rom nach Wien über Venedig, Kärnten und Steiermark ist sicher um zwei, wo nicht drei Tagreisen länger als jener von Mühldorf (oder Chiemsee) nach Viterbo, das selbst eine Tagreise nördlich von Rom an der Strasse nach Oberitalien gelegen ist.

Digitized by Google

geschickt hatte,[1] so wird man an dem Zusammenhange dieses Ereignisses mit dem Salzburger Kirchenstreite wohl kaum mehr zweifeln dürfen.

Mag nun für die Baiern das politische Interesse in den Vordergrund getreten sein vor dem kirchlichen, jedenfalls dienten ihnen die kirchlichen Wirren zum Vorwande. Wir finden dasselbe ja auch bei den Ungarn, die gewiss nur die Aussicht auf den salzburgischen Besitz in der Steiermark zu Ulrichs Bundesgenossen gemacht hat. Wohin nun Baierns Streben ging, das wird durch die Richtung ziemlich klar, welche die Unternehmung des Herzogs einschlug, indem er nicht nach Oberösterreich einbricht, sondern die auf salzburgischem Boden gelegene Veste Laufen im Gerichte Haunsberg belagerte. Ottokar hatte daher einige Aussicht, einen billigen Frieden zu erlangen, den baldmöglichst zu schliessen er seine Gründe haben mochte; dass er es aber nach einer Niederlage that, ist wohl der beste Beweis dafür, wie ernstlich seine Besorgnisse vor einer Vereinigung der Baiern und Steiermärker waren, die ihn auch in Oberösterreich bedrohte. Doch kannte er die Schwäche eines bairisch-ungarischen Bündnisses genau: die Steiermark hätte Bela seinem Schwiegersohne niemals gelassen. Den Friedenspreis wird nun Ottokar kaum aus Eigenem bezahlt haben, sondern Philipp, dessen Absetzung, wenn sie damals schon in Süddeutschland bekannt war, wohl auch dazu dienen mochte, die Friedensbemühungen des Böhmenkönigs zu bemänteln.

Eigenthümlich genug muss die damalige Lage des gewesenen Erwählten von Salzburg genannt werden. In derselben Weise, wie man seiner bisher geschont hatte, schonte ihn der Papst auch fürderhin. Das wäre wohl nicht der Fall gewesen, wenn die beiden mächtigen Fürsten, die auf seiner Seite gestanden haben, oder doch wenigstens Ottokar sich von ihm abgewandt hätte; denn von Philipps Bruder, dem Herzog von Kärnten, konnte man das füglich nicht erwarten. Aber auch auf den König von Böhmen und Herzog von Oesterreich übte die Absetzung des Erzerwählten und die Erhebung Ulrichs keineswegs die wo nicht gewünschte so doch erwartete Wirkung aus. Ottokar wusste wohl, dass ein Preisgeben der Sache Philipps für

[1] Chmel hat die Urkunde des Staatsarchivs, die darüber Auskunft gibt, im 108. Bande d. Wiener Jahrb. d. Litt., S. 166, Anm. veröffentlicht.

ihn den endgiltigen Verzicht auf Steiermark und das Aufgeben noch ganz anderer weitgehender Pläne bedeutete. Er musste mit Ulrich von Kärnten auf gutem Fusse bleiben, folglich auch mit dessen Bruder Philipp. So konnte dieser, wie wenn nichts vorgefallen wäre und unbekümmert um die Erhebung seines Gegners, Herr im Erzbisthume bleiben und hier schalten und walten, wie noch nie ein Mann, der nur die niederen Weihen empfangen hatte. Wie wäre doch Rom gegen einen Anderen verfahren, wie ist es gegen Erzbischof Ulrich verfahren, als er 4000 Mark, die er in Italien Schulden gemacht hatte, nicht bezahlen konnte. Einen Theil dieses Geldes hatte er allerdings dahin geschickt, es war aber von Philipps Leuten aufgefangen worden. Das Alles aber kümmerte den Meister Johannes von Ocra nicht; er bannte gemäss päpstlichen Auftrages Ulrich sofort und stellte sich schliesslich sogar auf die Seite Philipps, mit dem verbündet er dem rechtmässigen Erzbischofe den Eintritt in die Stadt wehrte. All dieses freilich erst, nachdem sich gezeigt hatte, dass Ulrichs Anhang viel zu unbedeutend war, um ihm in einem Kampfe mit den verbündeten Brüdern zum Siege zu verhelfen oder ihn aus der Gefangenschaft zu befreien, in die er im Jahre 1260 fiel.[1] Es ist überhaupt ganz klar, dass Johann von Ocra nicht wegen der 4000 Mark, sondern zu dem Zwecke nach Deutschland geschickt worden war, dass er die päpstliche Politik vertrete und sie vor neuerlicher Uebereilung bewahre.

Doch wir sind den rasch wechselnden Ereignissen jener Jahre etwas vorausgeeilt und müssen dennoch um unseres Gegenstandes willen ihren Verlauf kurz schildern.

Nach der Unterwerfung des Ennsthales hatten die Ungarn bald genug einen Anlass gefunden, um die salzburgische Stadt Pettau zu belagern, deren Uebergabe ihnen eben mit Hinweis auf ihre Zugehörigkeit verweigert worden war[2] und die nun König Stephan mit einem grossen Heere im Jahre 1258 einschloss.[3] Erzbischof Ulrich kam gerade zur rechten Zeit, um

---

[1] Huber, Die steirische Reimchronik a. a. O., S. 57.

[2] Reimchronik, Cap. 48.

[3] „. . . *regem Ungarie, qui cum maximo exercitu Marchiam intraverat et Petoviensem civitatem obsederat propter quosdam ministeriales sibi rebelles, qui prius insultum in suos fecerant, . . .*‘ Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 794. Dass

Digitized by Google

die Erstürmung zu verhindern und für die pfandweise Ueberlassung der Stadt ein hübsches Sümmchen zu erlangen — die Reimchronik spricht von 3000 Mark — die er zum Theil zur Tilgung seiner römischen Schulden, zum Theil zur Anwerbung eines kleinen Heeres verwendet haben mochte, das ihm den Eintritt in das Erzbisthum erleichtern sollte.

Es muss auffallen und wird von meinen Gegnern als Beweis für den ungestörten Fortbestand der Herrschaft Philipps im Ennsthale aufgefasst werden, dass Ulrich seinen Weg nicht durch dieses, sondern über den Hohentauern genommen hat. Man wird nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzudeuten, dass auch Ulrichs spätere Gefangennehmung zu Admont durch Leute des Böhmenkönigs erfolgte, und dass Wolkenstein, wohin man ihn brachte, offenbar Ottokar ergeben gewesen sein musste. Nun hat aber schon Huber [1] nachweisen können, dass diese Gefangennehmung ins Jahr 1260 gesetzt werden muss, [2] also in eine Zeit, wo ganz Steiermark schon wieder Ottokar zugethan war, in eine Zeit kurz vor Ausbruch des neuen Krieges, ja vielleicht schon nach Beginn desselben. Es ist kein Zweifel, dass Ottokar sich dann mit der Besetzung des Ennsthales ganz besonders beeilt haben wird, wo ihm übrigens das Vogteiverhältniss zu Admont einen gewissen Einfluss jederzeit offengehalten hat. Die Reimchronik selbst aber, auf welche Lorenz und Genossen so grosse Stücke geben, sagt ausdrücklich, dass das Ennsthal in den Händen der Ungarn war. [3] So dürfen wir wohl annehmen, dass der Weg über den obern

---

schon im Jahre 1257 die Ungarn in der Umgebung von Pettau geherrscht haben, ist oben gezeigt worden. Vergl. auch die Reimchronik Cap. 49.

[1] a. a. O., S. 54 f.

[2] Auch Lorenz, welcher doch der Darstellung des Reimchronisten folgt und Ulrich bei Radstadt, also 1259, gefangen werden lässt, findet diese Angabe bedenklich und vermuthet ‚hier eine von den zahlreichen Verwechslungen' des steirischen Chronisten, indem er darauf hinweist, dass es ‚fast aus jedem Monate von 1258 und 1259 Urkunden von Ulrich gibt'; a. a. O., S. 522, Anmerkung 2.

[3] Cap. 45, Pez, S. 58:

Herzog Ulrcich und herr Philipp
vil stetichleichen wurben daz
daz si machten irn haz
zwischen in (Ottokarn) *und kunig Welan*
darumb daz er nicht wold lan

Digitized by Google

Tauern ins Pongau nur der Kürze wegen eingeschlagen wurde. Ueber Graz, Bruck, Leoben wird man nicht geritten sein. Wählte man aber den näheren Weg über Voitsberg nach Judenburg, so hätte man sich durch den Uebertritt ins Ennsthal des gewonnenen Vortheiles wieder begeben; man blieb also besser dem Murthale treu und gelangte so ins Lungau, dann über den Tauern [1] ins obere Ennsthal und nach Werfen, nachdem man vorher den Kärntnern den Zuzug verlegt hatte.[2] Das scheint mir übrigens der Hauptgrund zu sein, warum man gerade diesen Weg wählte; wie denn auch die Reimchronik ausdrücklich sagt, dass sich Ulrich auf den Rath seiner kriegserfahrenen Anhänger *‚gerichtes hin ins Lungaw‘* begab; denn nur so konnte man einer Verbindung Philipps mit seinem Bruder, dem Kärntnerherzoge, wirksam entgegentreten. Dass diese Vorsicht nicht unbegründet war, zeigen die Vorgänge der nächsten Zeit, welche allerdings auch beweisen, dass die Verschanzung am Katschberge kaum hinreichend und wahrscheinlich nur durch Bauern vertheidigt war, die den fünfhundert Reitern, die Herzog Ulrich in aller Eile gesammelt hatte, nicht zu widerstehen vermochten.[3] Denn bald genug wurde dem Lichtensteiner, der wahrscheinlich den Uebergang über den Radstädter Tauern zu hüten hatte, angezeigt: *‚ez weren wol funf hundert man durch daz Lungaw gevarn‘* (Cap. 51).

---

daz Enstal und ander gut,
dez sich durch seinen ubermut
herr Philipp unterwant
dieweil hie zu Steyrlant
stund ane herren.

[1] Nach den Worten der Reimchronik, Cap. 50, Pez S. 64, wäre Ulrich mit seinen Leuten *‚gerichtes hin ins Lungaw uber den obern Tawrn‘* gekommen, was weder nöthig war noch wahrscheinlich ist, da sie sich dann allzulange in dem feindlichen Kärnten hätten aufhalten müssen.

[2] Anschliessend an die oben wiedergegebenen Worte heisst es in der Reimchronik: *‚Da gewann man vil gepawren, — und baut den Cherner ze graus, — von holzwerich ein vestes haus, — das wart gar werleich.* — Erst dann zieht *‚pischof Ulreich für Rastat den rechten weg‘* und weiter gegen Werfen, wo er von der Thalsperre am Pass Lueg hörte: *‚Ein vest man in pawen sach — enhalb Werfen auf der Salczach‘*, ein Bollwerk, das also mit jener Passsperre gegen Kärnten nicht verwechselt werden darf. Diese dürfte am Katschberge gelegen sein.

[3] Doch wäre es ebenso wohl möglich, dass die Kärntner auf einem anderen Wege ins Lungau gelangt wären, etwa über Fladnitz; nur hatten sie wenig Zeit zu verlieren.

Digitized by Google

Es war Herzog Ulrich, der dem Versprechen von 1256 gemäss zunächst nach Mauterndorf im Lungau eilte, um seinem Bruder Philipp beizustehen. Dieser hatte jedoch die Stellung im obern Murthal aufgegeben oder überhaupt nicht gewählt aus keinem andern Grunde, als weil das Ennsthal nicht in seinen Händen, sondern von den Ungarn besetzt war, welche ihm leicht den Rückzug nach Salzburg hätten abschneiden können. Da Herzog Ulrich somit seinen Bruder an dem einen im Vertrage genannten Orte nicht antraf, begab er sich alsbald an den zweiten: Radstadt. Was nun folgte, wird von der Salzburger Quelle und von der Reimchronik verschieden erzählt, doch ist es sicher, dass Ulrich von Seckau eine schwere Niederlage erlitten hat.[1]

Das Gefecht bei Radstadt — mehr kann man es nicht nennen — ist von hoher Bedeutung für die nunmehrige Entwicklung der Dinge, es ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Zwischenreichs in Steiermark, nicht nur weil wir erkennen müssen, dass der Papst, den Verhältnissen Rechnung tragend, sich bald wieder von Ulrich abwendet, sondern noch mehr deshalb, weil jener Strauss von Radstadt der erste kräftige Schlag gegen das nicht allzufest gefügte Gebäude des Friedens von 1254 war. Denn nunmehr waren Unterthanen des Königs von Ungarn, ja vielleicht sogar magyarische Krieger mit den Mannen der kärntnerischen Herzogsbrüder zusammengeprallt, die in den Ofner Frieden aufgenommen waren und als Bundesgenossen Ottokars galten. Aber die ganze Angelegenheit konnte doch auch wieder als blosser Streit der zwei Erzbischöfe von Salzburg, des rechtmässigen und des unrechtmässigen, aufgefasst werden. Ottokar hat also die Sache zu keinem Kriegsfall gemacht, vielmehr erfahren wir, dass er sich um den Frieden zwischen den Streitenden bemühte.[2] Ulrich, auf Rückzahlung seiner Schulden bedacht, wird zum Frieden wohl geneigt gewesen sein, weniger war wohl den Ungarn an dem Zustandekommen eines solchen gelegen, und da ihnen der Tag von Radstadt die Ueberzeugung gebracht hatte, dass Philipp inso-

---

[1] Huber a. a. O., S. 57.

[2] ‚*Quam (quantitatem pecuniae ab Ulrico collectam) dux Karinthie una cum hominibus prefati domini Phylippi in via abstulit violenter, cum tamen inter eos treugas tunc temporis rex Bohemie ordinarit.*' Fejer a. a. O., IV/2, S. 339 f. zu 1255 (!), M. B. 29b, S. 187 zu 1262, über die Datirung Huber a. a. O.

Digitized by Google

lange ungebrochen dastehen würde und ihr steirischer Besitz so lange nicht gesichert wäre, als Herzog Ulrich nicht durch eine Niederlage gezwungen war, seinen Bruder fallen zu lassen, so unternahmen sie im darauffolgenden Jahre (1259) unter König Stephan, der damals die Verwaltung der Steiermark überkommen hatte, einen verheerenden Einfall nach Kärnten. Diese Unternehmung hatte jedoch einen ganz andern als den gewünschten Erfolg. Es war ein Angriff der Ungarn auf die Verbündeten Ottokars, auf Herzog Ulrich sowohl als auf Philipp, der nun seinerseits an die Erfüllung des Vertrages gedacht und seine Leute nach Sachsenburg, Villach oder Gmünd geschickt haben wird, um seinem Bruder gegen die Ungarn beizustehen. Dahin deutet derselbe Bericht der Salzburger Unterbischöfe an den Papst von 1260, dem wir die Kunde von den Friedensvermittlungen des Böhmenkönigs entnehmen. Offenbar betrachtete man Ulrich von Seckau als Bundesgenossen der Ungarn und hielt sich daher berechtigt, eine seiner Geldsendungen nach Rom aufzufangen; nach dem Zeugnisse jenes Briefes haben damals Dienstmannen Philipps mitgewirkt, und ich irre wohl nicht, wenn ich behaupte, dass dies vielmehr vom Böhmenkönige gesandte Hilfsvölker waren. Wenigstens berichtet uns die Salzburger Quelle zum Jahre 1259, dass Ottokar damals neuerdings Bewaffnete geschickt habe: *‚ad destruendam terram citra montes et ultra, ubi plurimi homines perierunt.‘*[1]

Der Sinn dieser Worte dürfte zunächst auf Unterdrückung eines Aufstandes zu deuten sein, der durch die vielen Bedrückungen, die sich Philipp erlaubte, hervorgerufen sein wird; gewiss hat es auch die Bestrafung jener Bauern im Lungau gegolten, die sich im Vorjahre auf die Seite des rechtmässigen Erzbischofs geschlagen haben. Das Lungau war für den Salzburger Domherrn, der uns jene Kunde überliefert hat, *‚ultra montes‘* gelegen. Ich zweifle jedoch nicht, dass Philipp jenen böhmischen Zuzug seinem Bruder zugeführt haben wird, als dieser sich durch die Ungarn bedroht sah. Er handelte dabei wohl ganz im Sinne Ottokars, der das Kärntner Brüderpaar in den Frieden von 1254 hatte aufnehmen lassen und sie gegen wen immer unterstützen konnte, wenn sie angegriffen wurden. So lange es keinen Angriff auf die Steiermark galt, lag streng genommen

---

[1] Ann. S. Rudp. a. a. O., S. 795.

Digitized by Google

kein Friedensbruch von seiner Seite vor. Aus eben diesem Grunde muss ich auch bestreiten, dass Ottokar jene Unterstützung zu dem Zwecke gesendet habe, damit Philipp das Ennsthal zurückerobere. Keine Quelle enthält diesbezügliche Andeutungen. Auch müsste, wenn schon ein solcher Anschlag gemacht worden wäre, Philipp jedenfalls den Kürzeren gezogen haben und sein Angriff von den Ungarn abgeschlagen worden sein. Sonst wüsste ich mir nicht zu erklären, wie Erzbischof Ulrich im darauffolgenden Jahre auch nur den Versuch wagen konnte, durch das Ennsthal nach Baiern zu gelangen. Seine Gefangennehmung wäre dann durch Leute Philipps erfolgt, gegen das Zeugniss der Quellen,[1] nach denen sie durch Ottokar veranlasst wurde. Jetzt aber im Jahre 1259 konnte der Böhmenkönig seine Freunde noch nicht so offen unterstützen, darum wissen jene Bischöfe des Salzburger Sprengels auch nur zu berichten, dass bei der Wegnahme des Geldes Leute aus dem Volke Philipps dem Kärntnerherzoge Hilfe geleistet haben.

Waren somit die Angelegenheiten Erzbischof Ulrichs schon in Rom nicht eben günstig verlaufen, so widerfuhr ihm jetzt in seinem eigenen Wirkungskreise vollends Unglück auf Unglück. Das Bemühen, die Vereinigung der Streitkräfte seiner Gegner zu verhindern, hatte zur Zermalmung seiner eigenen bei Radstadt geführt; jetzt brachte ihm die Bundesgenossenschaft der Ungarn neuerdings einen empfindlichen Verlust, noch empfindlicher in seinen Folgen, nämlich einem Umschlagen der Stimmung am römischen Hofe sehr zu seinen Ungunsten. Aber auch sonst scheint das Bündniss mit Bela und Stephan verhängnissvoll gewesen zu sein; denn die Ungarn hatten es nicht verstanden, sich beliebt zu machen, und ein nicht volksthümlicher Bundesgenosse kann auch einer sonst mit Begeisterung aufgenommenen Sache, wie solches die Erhebung Ulrichs sicherlich war, grossen Schaden bringen, ja selbst eine bedeutende Abkühlung des anfänglichen Eifers herbeiführen. Von alle dem zog aber nicht sowohl Philipp als vielmehr sein Verbündeter Ottokar den Vortheil. Er konnte nun ungescheut die Maske des Friedensunterhändlers fallen, das Ennsthal besetzen und den durchziehenden Erzbischof gefangen nehmen lassen.

---

[1] Siehe unten S. 393 f.

Nach den Andeutungen der Reimchronik erfolgte das Einrücken in den oft erwähnten Theil der Steiermark auf Betreiben der kärntnerischen Brüder. Denn hierher und nirgends anderswhin gehört jene aus allem Zusammenhange gerissene Nachricht, die wir schon oben als Nebenbeweis für die Besetzung des Ennsthales durch die Ungarn aus der Reimchronik angezogen haben.[1] Freilich wird kurz vorher des bereits 1256 gestorbenen Herzogs Bernhard gedacht,[2] aber seine Verwendung beim Böhmenkönige kann unmöglich auf die Befreiung des Ennsthales aus den Händen Belas gedeutet werden, da es doch erst 1257 in dessen Besitz gelangt war, wie oben bewiesen wurde. Wenn aber im weiteren Verlaufe auch Herzog Ulrich bemüht scheint, ‚*haz zwischen in* (Ottokar) *und kunig Welan*' zu stiften, so weist dies deutlich auf die Zeit herab, wo der Kärntner Herzog zum ersten Male die Wucht der ungarischen Waffen empfunden hatte. Auch aus der Prager Fortsetzung des Cosmas ergibt sich, dass der Vorstoss nach Kärnten Kriegsursache geworden ist. Keineswegs aber ist damit ein Angriff auf das Ennsthal gemeint, was ich hinsichtlich der Betheiligung Belas an den späteren Ereignissen schon oben dargethan habe.[3]

Dass auch Stephans Unternehmung im Jahre 1259 nicht gegen das Ennsthal, sondern gegen das Hauptland Kärnten gerichtet war, wird wohl Niemand bezweifeln, eben weil der Stoss hauptsächlich den Kärntner Herzog getroffen hat; vor der Schlacht bei Radstadt sehen wir ihn denn auch in kriegerischer Weise nicht an den Vorgängen betheiligt, während ja der Salzburger Besitz in Steiermark schon seit Mitte 1257 in den Händen der Ungarn war.

Wie bereits hervorgehoben, waren die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1258 und 1259 für Ottokar eine hinreichende Ursache, um den Kampf mit Bela zu beginnen,[4] ein deutlicher Beweis, wie sehr ihm jeder Anlass willkommen gewesen, um die nur vorübergehend aufgegebene Steiermark wieder zu gewinnen, aber eben so sehr ein Beweis gegen die von Lorenz behauptete Abtrennung des Ennsthales durch den Frieden von

---

[1] S. 388, Anmerkung 1.

[2] ‚*Nu lag im an mit grosser pet Herzog Pernhart.*'

[3] S. 311 f.

[4] ‚Das Bündniss mit den kärntnerischen Brüdern hat Ottokar in den Streit mit Ungarn verwickelt.' Lorenz a. a. O., S. 521.

Digitized by Google

1254. Denn angenommen, diese hätte stattgefunden, oder auch nur den Fall zugegeben, die Undeutlichkeit der Grenzbestimmungen, die den Gelehrten des XIX. Jahrhunderts so viel Anlass zu absonderlichen Behauptungen geboten hat, wäre eine absichtliche gewesen — keine Quelle meldet davon — so hätte jedwede Ueberschreitung der Tauerngrenze dem Könige von Böhmen Gelegenheit zum Kriege gegeben, sie mochte nun zur Zeit, da Philipp, Ottokars Bundesgenosse, rechtmässiger Herr in Salzburg war, erfolgen, oder in die Tage seines Nachfolgers, des Erzbischofs Ulrich, fallen. Zu Philipps Zeiten hätte eine solche Ueberschreitung nur eine gewaltsame sein können, da jener ein Gegner der Ungarn war; würde aber Ottokar eine Belehnung Belas mit dem Ennsthale oder auch nur eine ihm von Ulrich ertheilte Vollmacht, es zu besetzen, zugegeben haben, wenn es nach dem Frieden von Ofen in seinen Machtkreis fiel? Wir müssen dies entschieden verneinen. Wenn wir nun die Wahrnehmung machen konnten, dass das Einrücken der Ungarn in die Grafschaft dem Böhmenkönige nicht den heiss ersehnten Anlass bietet, die Waffen zur Wiedereroberung der Steiermark zu ergreifen, so sehen wir uns zu dem Schlusse genöthigt, dass das Ennsthal nicht im Bereiche Ottokars gelegen war und alle Vorgänge, die sich dort abspielten, ihn streng genommen nicht berührten. Das ist in mancher Hinsicht allerdings Salzburg gegenüber eben so sehr und noch mehr Kärnten gegenüber der Fall. Philipp und Ulrich waren aber seine in den Frieden mit eingeschlossenen Bundesgenossen, ihre Bekämpfung eine Verletzung des Friedens. Wenn wir nun von den unausgesetzten Bemühungen Philipps, denen sich in letzter Zeit auch Herzog Ulrich anschliesst, Ottokar zum Kriege zu reizen, hören, so scheint es fast als hätte man sie in den Frieden aufgenommen, um eine Handhabe zum künftigen Kriege im Frieden selbst zu finden.

Ebenso willkommen wie dieser Vorwand musste dem Könige der völlige Umschlag sein, der sich in der Stimmung der Steiermärker zu seinen Gunsten vollzogen hatte. Es ist bekannt, dass die Ungarn selbst am meisten zu dieser Wandlung beigetragen haben. Im Ennsgau selbst waren aber die Admonter ohne Zweifel für ihren Vogt, den König Ottokar, thätig. In Admont wird denn auch Erzbischof Ulrich durch Verrath den Leuten des Königs in die Hände gespielt, die ihn nach

Wolkenstein bringen. Es befanden sich somit schon damals, gewiss gleich zu Anfang des Krieges Ottokars Truppen in Admont; von hier aus dürfte die Vertreibung der Ungarn erfolgt sein, wenn nicht die Worte der Quellen dahin zu verstehen sind, dass sich die Ennsthaler einfach für Ottokar erklärt haben. Nach der Reimchronik wäre es ja Heinrich von Rottenmann gewesen, der Ulrich gefangen setzte. Genug, die Grafschaft oder doch ein ansehnlicher Theil derselben war 1260 in den Händen des Königs.

So hätte denn Ottokar erst jetzt die Grenzen erreicht, die nach Lorenz' Meinung ihm der Friede von 1254 gesteckt hatte, knapp vor Abschluss seiner Geltungsfrist; denn 1261 wurde er durch den zwischen den beiden Königen geschlossenen Wiener Frieden ausser Kraft gesetzt. Wir wären somit am Schlusse unserer Erörterung angelangt, die wir nur deshalb um noch einen Abschnitt verlängern, um auch noch die Ueberflüssigkeit des von Lorenz und seiner Richtung angenommenen Grenzzuges zu beweisen. Das bisherige Ergebniss ist folgendes:

Das in die Zeit der Anerkennung Ulrichs durch den Papst fallende Auftreten der Ungarn im Ennsthale gestattet den Schluss, dass diese von dem neuen Erzbischofe zum Mindesten ermächtigt waren, die Grafschaft zu besetzen, wenn nicht sogar eine lehensweise Uebertragung derselben erfolgt war. Dies hätte ohne Friedensbruch nicht geschehen können, wenn das Ennsthal auch nur scheinbar der Landeshoheit Ottokars unterstellt war. Dass aber durch den Frieden von 1254 eine gänzliche Ausscheidung des Ennsgaues aus dem bis vor Kurzem babenbergischen Besitz vorgenommen worden wäre, ergibt sich weder aus den Worten der Friedensurkunde, noch aus dem Verhalten des Böhmenkönigs, der trotz wiederholter Aufforderung von Seiten Philipps das ausdrücklich genannte Ennsthal nicht besetzt und auch dem Einrücken der Ungarn in dasselbe weder einen Widerstand entgegensetzt, noch eine Kriegsursache daraus ableitet. Diese bietet ihm vielmehr die im Jahre 1259 ausgebrochene kärntnerisch-ungarische Fehde.

Vom Wiener Frieden bis zur Belehnung Ottokars mit der Grafschaft im Ennsthale 1270.

Obwohl durch den Frieden von 1261 die 1254 gezogene Grenze beseitigt war, sie mochte nun die von Lorenz und Genossen

Digitized by Google

angenommene oder die von Kurz und Huber festgehaltene Richtung eingeschlagen haben, so finden wir doch vor dem Jahre 1263 keinen Beleg für die Ausübung der Landeshoheit von Seiten Ottokars, während zur Geltungszeit des Ofner Friedens solche Beweise hinsichtlich der Ungarn vorliegen. Es muss also eine gewisse Grenze bestanden haben, die der Wiener Friede nicht aufgehoben hat, nicht aufheben konnte, weil sie der Ofner nicht festgesetzt hatte.

Zu welchem Ergebnisse ist diesfalls Strnadt in seiner oft genug erwähnten Arbeit gekommen? Er erklärt dort (S. 113), ‚dass sich das Ennsthal noch immer im Besitze des Verbündeten Ottokars, des Erzbischofs (!) Philipp von Salzburg, befand' (1260), führt des weiteren aus, dass Ottokar es nur deshalb nicht erlangen konnte, weil Philipp sein guter Freund war — gewiss ein beherzigenswerther Beweis von Freundschaft von Seiten des ‚quondam Salzburgensis electus', wie die Prager Domherren Philipp zum Jahre 1260 benennen,[1] um so beherzigenswerther, als wir aus den Ann. St. Rudp. wissen, dass Ottokar im Jahre 1259 seinem Verwandten schon zum dritten Male Hilfstruppen geschickt hatte.[2] Schliesslich kommt Strnadt aber doch dahin, dass ‚Ottokar im Jahre 1261 die Partei des von seinem Capitel abgesetzten (erst jetzt?) Erzbischofs (!) ergriffen' habe ‚und zur Unterstützung desselben im Jahre 1263 (erst jetzt?) in das Salzburger Gebiet eingerückt' sei; ‚erst bei dieser Unternehmung ist das Ennsthal in seinen Händen zurückgeblieben'. Wieso in dieser letzteren Bethätigung der Freundschaft hinwiederum Philipp eine ‚Unterstützung' erblicken konnte, bleibe dahingestellt; es freut mich nur, dass auch Strnadt das ‚Zurückbleiben' des Ennsgaues in den Händen Ottokars als Ergebniss seines bewaffneten Einschreitens erklärt. Denn da ich nachweisen konnte, dass es dort schon 1260 ‚homines regis Bohemie', ‚homines ducis Austrie' gegeben hat, so darf ich mir vielleicht mit Bezug auf diese Eroberung der Steiermark durch Ottokar und mit einer kleinen Abänderung der Worte Strnadt's zu sagen erlauben: ‚schon bei dieser Unternehmung ist das Ennsthal in seinen Händen geblieben'.

---

[1] Can. Prag. cont. Cosmae. M. G. SS. 9, 182.

[2] Ebenda, S. 795: ‚*Dux Austrie iam tercia vice misit armatos domino Phylippo ad destruendam terram citra montes et ultra, ubi plurimi homines perierunt.*'

Digitized by Google

Aber es ist ja männiglich bekannt, worauf es Strnadt ankommt. Er will das ‚Geburtsjahr‘ des Landes ob der Enns aufs Genaueste finden, und zwar soll es das Jahr 1260 sein. Da liegt ihm denn Alles daran, die Möglichkeit einer Wiedervereinigung des vormals steirischen Oberösterreich mit der Steiermark um drei, sage drei Jahre über 1260 hinauszuschieben. In der That muss es sehr übel um seine Hypothese stehen, wenn es ihm in so grossen Dingen auf derlei Kleinigkeiten ankommt. Und was hat er mit seiner Annahme gewonnen? Nichts. Wenn noch die erstmalige Erwähnung ‚Oberösterreichs‘ vor das Jahr 1263 fiele, so könnte man behaupten, dass man einer vollendeten Thatsache Rechnung getragen und Oberösterreich als nicht mehr zur Steiermark gehörig angesehen habe. Nun aber begegnen wir der Bezeichnung ‚Oberösterreich‘ nicht vor dem Jahre 1264;[1] es wäre also, wenn wirklich ein so inniges Band das Land ob der Enns an Steiermark knüpfte, und ein Band, das wirklich erst 1246 oder 1254 durchschnitten worden wäre, noch ganz gut möglich gewesen, den Schaden wieder gut zu machen. Aber freilich, an anderer Stelle habe ich Gelegenheit gefunden, zu zeigen, dass die Trennung viel älteren Datums ist, dass schon seit den Zeiten Leopolds VI. an ihr gearbeitet wurde, und dass an dem Zusammenhange der beiden erst seit 1180 vereinigten Theile, des vormals bairischen und des kärntnerischen Antheiles, nur dem Dienstadel, nicht aber dem Landesherrn gelegen war.[2]

Wäre ich also, wenn es sich schon um Schlagworte handelt, eher geneigt das Jahr 1264 als das ‚Tauf-‘, nicht das

---

[1] 1264, Juli 1: *‚Ego Chunradus de Sumerawe iudex provintie Austrie superioris . . .‘* Urkundenbuch des Landes ob der Enns 3, 321; 1264, IX, 3: *‚. . . mutariis per superiorem et inferiorem Austriam . . .‘* ebenda S. 291 (zu 1262) und 325 (dasselbe zu 1264); die Urkunde, in welcher Oberösterreich das erste Mal als Land ‚ob der Enns‘ bezeichnet wird, datirt von 1266, I, 22, und ist neu abgedruckt worden im Urkundenbuch von St. Pölten, S. 105 (Beilage zu den Bl. des Ver. für Landeskunde v. Nieder-Oesterreich): *‚iudicibus provincialibus et civitatensibus universis per Austriam et supra Anasum constitutis‘*. Eine andere derart, vom 15. Juni (ohne Jahreszahl) zu Nutschitz erlassen, wird im Kremsmünsterer Urkundenbuch zum Durchschnittsjahre 1265 gesetzt, was Emler schweigend hinnimmt.

[2] Vergl. die Fortsetzung meiner Abhandlung über ‚Das Gemärke des Landbuches‘ im 18. Bande der ‚Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich‘.

Digitized by Google

,Geburtsjahr' Oberösterreichs zu erklären, so ist der Beweis für diese Behauptung doch hier nicht am Platze. Uns berührt nur die Frage, ob Philipp wirklich, wie Strnadt meint, im Jahre 1260 Herr des Ennsthales war. Strnadt selbst scheint dieser Behauptung zu widersprechen, wenn er angibt, dass Ottokar 1263 zu Gunsten Philipps in salzburgisches Gebiet eingerückt sei und dass damals ,das Ennsthal in seinen Händen zurückgeblieben' sei. Das konnte nur die Folge einer Besetzung desselben durch die Kriegsleute des Königs sein, was auch aus der von Strnadt angezogenen Stelle in den Ann. St. Rudp. erhellt.[1] War aber solches nöthig, wenn es ohnehin im Besitze Philipps gewesen ist; denn dass es zwischen 1260 und 1263 von irgend Jemandem dem Nebenbuhler Ulrichs von Seckau wäre entrissen worden, erfahren wir nirgends. Man kann diesen Einwurf nicht umwenden und gegen unsere Behauptung kehren, wonach nämlich Ottokar es gewesen sei, der 1260 die Grafschaft im Ennsgau in seine Gewalt brachte. Denn das waren Kriegszeiten; später wird er seine Truppen zurückgezogen haben, wenn überhaupt von einer Besetzung im engeren Sinne die Rede sein kann, was wir ja oben bezweifelt haben. Es schien uns vielmehr, als ob der salzburgische Dienstadel im Ennsthale von seinem rechtmässigen Herrn, dem Erzbischof Ulrich, und dessen Lehensmann, dem Herzoge Stephan in Steiermark, abgefallen wäre, um sich auf Ottokars Seite zu schlagen, genau so, wie es im übrigen Herzogthume ja auch zugegangen sein soll. Somit liegt in dem Einrücken des Böhmenkönigs ins Ennsthal gar nichts Auffallendes, es mochte dies nun das erstmalige sein oder nur eine Wiederholung des Vorganges von 1260. So wenig wir anderseits eine Kunde besitzen, dass Philipp in der Zeit von 1260 bis 1263 des oftgenannten Thalgebietes verlustig gegangen sei, so wenig liegt uns ein Beweis vor, dass er es in den bezeichneten Jahren besessen habe. Auch war er gewiss nicht der rechtmässige Herr desselben, sondern wenn irgend Einer, dann ist es Ulrich, sein Gegner, gewesen. Welch merkwürdige Schickungen hatte aber dieser in letzter Zeit ertragen müssen!

Von der Bannung durch Johann von Ocra ist oben gesprochen worden; Ulrich und mit ihm der ganze Episcopat

[1] a. a. O., S. 796.

Digitized by Google

des Salzburger Sprengels hatten dagegen Berufung beim römischen Stuhle eingelegt, die er selbst nach Rom überbrachte.[1] Nun hat das Cardinalscollegium, allerdings durch Geldversprechungen bestochen,[2] das Vorgehen Johanns ungerechtfertigt gefunden und scheint während der seit 1261, Mai 25 bestehenden Sedisvacanz den Bannstrahl zurückgezogen zu haben. Ulrich kehrte mit dem Bischofe Thomas von Squilace nach Salzburg zurück, der im Auftrage der Cardinäle die Sache betreiben sollte. Vor Allem aber war er berufen, das Ansehen des Erzbischofs zu wahren und wo nöthig herzustellen, da sich zur Erkenntniss von Ulrichs gutem Willen auch die gesellen musste, dass er zur Ordnung seiner Angelegenheiten eben nur der vollen Macht bedurfte.

Die diesfalls getroffenen Massregeln waren durchaus nicht überflüssig; denn während Ulrichs Abwesenheit in Rom war es dem vereinten Zureden Ottokars und Herzog Ulrichs gelungen, das Domcapitel mit Philipp auszusöhnen, ‚*salva tamen reverentia et obedientia papali*', wie unsere Quelle hinzusetzt, die gleichsam zur Entschuldigung der Chorherren erklärt, dass man wegen der Schwäche des Erzbischofs Ulrich, ‚der nichtmal sich selbst zu schützen vermochte', schutzlos dagestanden sei.[3] Wenn es somit auch über allen Zweifel erhaben ist, dass die Salzburger nur nothgedrungen sich mit Philipp versöhnten, so muss man darin doch ein bedenkliches Zeichen erblicken, wie Ulrich immer mehr an Boden verliert. Freilich wird Philipps Herrlichkeit nicht lange gedauert haben, sie ging an dem Tage zu Ende, an dem Ulrich in Begleitung des Bischofs von Squilace salzburgischen Boden betrat, aber im Sommer 1261 mag sein Gegner thatsächlich wie in der Hauptstadt so auch im Ennsthale Herr der Temporalien gewesen sein. Rom aber hatte sich wieder einmal übereilt, und der Papst, der am 29. August 1261 als Urban IV. den Stuhl des heil. Petrus be-

[1] Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 795.

[2] Hauthaler a. a. O., S. 282, Nr. 77: ‚. . . *Cum venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis collegio fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium, sicut ex eorum relatione accepimus, mille et octingentas sexaginta duas marcas argenti promiserit solvere, hactenus in Romana curia constitutus* . . .'

[3] Ann. St. Rudp. S. 796, ad 1261: ‚. . . *cum neminem propter imbecillitatem domini Ulrici archiepiscopi, qui nec se ipsum tueri poterat, haberet assistentem* . . .'

Digitized by Google

stieg, gab sich alle Mühe einzulenken und wieder gut zu machen. Das zeigen deutlich schon seine ersten Schritte in dieser Angelegenheit, wenn sie auch scheinbar zu Ulrichs Gunsten geschehen sind.

Am 23. October 1261 erklärt Urban das Benehmen Johanns von Ocra, des ‚Clerikers', als rücksichtslos und unverantwortlich, ohne dass aus seinen Worten sich ergeben würde, als hätte jener ohne Vollmacht gehandelt.[1] Es wird dann über das bereits geschilderte Vorgehen des Cardinalscollegiums berichtet. Thomas wird endlich beauftragt, die Geistlichkeit und das Volk von Salzburg zum Gehorsam gegen Ulrich zu verhalten ‚*proviso quod idem archiepiscopus de dicta pecunie summa satisfaciat eidem Romane ecclesie infra festum purificationis b. M. v. proximo venturum . . .*'

Hat also schon der sonst so günstige Auftrag über die Führung der salzburgischen Angelegenheiten ein Häkchen, so nehmen die folgenden immer mehr ein strenges Wesen an. Noch am selben Tage wird behauptet, dass die Geldsammlung, die bekanntlich Johann von Ocra zu leiten gehabt hatte, durch Ulrichs Berufung an den römischen Stuhl einen Aufschub erlitten habe.[2] Am 27. wird dann eine neue Befugniss, Schulden in der Höhe von 1862 Mark einzutreiben, an Albert von Parma ertheilt[3] und einen Monat später, am 26. November, Bischof Thomas eigens daran erinnert, dass er die den Gehorsam der Geistlichkeit und der Bewohner des Salzburger Sprengels betreffenden Stellen nicht vor der Zahlung der Schuld von 4000 Mark, also nicht vor dem 2. Februar 1262 zu veröffent-

---

[1] Seltsam genug lautet freilich die Stelle: „. . . *cum Iohannes de Ocra clericus asserens se fore apostolice sedis nuntium eidem archiepiscopo mantasset . . .*' Ich entnehme das, wie noch mehreres Andere dem schon oben dankbar erwähnten Manuscripte des Herrn Gymnasialdirectors P. Willibald Hauthaler: ‚Aus den vaticanischen Registern'; die oben angezogene Urkunde führt die Nr. 75 (S. 279).

[2] Hauthaler, S. 281, Nr. 76.

[3] Derselbe, S. 282, Nr. 77; es ist das jene Summe, die Ulrich den Cardinälen zu geben versprochen hatte; binnen Monatsfrist nach Erhalt der Aufforderung durch Albert von Parma sollte er bezahlen, widrigenfalls er schon jetzt, also etwa im Jänner 1262, in Bann gethan werde. Wie aus Kaltenbrunner's Römischen Studien, I (Mitth. des Instituts für österr. Geschichtsforschung, 5, S. 269), hervorgeht, war dies nicht die einzige Sendung, die Albert von Parma in Geldsachen hatte.

lichen habe.[1] Dieser Tag brachte also für Ulrich entweder Anerkennung oder Kirchenbann, und es schien unschwer vorauszusehen, welches von beiden dem vielgeprüften Manne beschieden war. Zwar hatte er an Heinrich von Baiern schon wieder einen Bundesgenossen gewonnen, aber seit Steiermark dem Böhmenkönige gehörte, hatte Ulrich jedenfalls einen noch härteren Stand als früher. Wie sollte er die verlangten Beträge eintreiben, wenn er überall auf Hindernisse stösst, die ihm die landesherrlichen Behörden bereiten? Wiederholt sprechen sich die Bullen Urbans über die Bedrückungen aus, vor denen der Bischof Thomas den Erzbischof Ulrich schützen sollte; aber dass der Papst selbst einmal tüchtig dreingefahren wäre, um Ordnung zu schaffen, das findet sich nicht. So konnte Philipp noch immer in Salzburg schalten und walten — ein in der Kirchengeschichte fast unerhörter Fall — und es darf uns nicht wundern, wenn Ottokar nach wie vor auf seiner Seite stand.

Nun sollte aber doch durch das bairische Bündniss das Schlimmste einige Zeit hinausgeschoben werden. Wir hören, dass Erzbischof Ulrich und der Bischof von Squilace bei der Einäscherung des am linken Salzaufer gelegenen und von Herzog Heinrich eroberten Stadttheiles von Salzburg zugegen waren. Dies dürfte schwerlich vor Lichtmess 1262 geschehen sein, da man damals nur zur Sommerszeit Krieg führte. Dann aber wird noch erzählt, dass Heinrich nach Hallein aufgebrochen sei, um dort eine Veste oberhalb der Stadt zu bauen. Aber gar bald kehrte er seine wahren Absichten heraus; er wollte Salzburg seinem Herzogthume wieder einverleiben, die Angelegenheit des Erzbischofs war ihm nur Mittel zum Zwecke. Dass unter solchen Umständen Ulrich die verlangten Summen nicht mehr eintreiben konnte, ist klar; endlich fiel er denn auch in den Kirchenbann.

Immerhin muss es gerade die Verbindung mit Baiern gewesen sein, welche den nun zum zweiten Male aus der Kirchengemeinschaft Ausgeschlossenen in den Stand gesetzt hatte, wenigstens theilweise jener Bedingung zu entsprechen, ‚*ut in certis terminis solveret promissam pecuniam curie Romane*‘,[2]

---

[1] Hauthaler, S. 283, Nr. 78.

[2] Ann. St. Rudp., S. 796, ad 1262. Vielleicht ist es mir noch vergönnt, an anderer Stelle das lehrreiche Capitel über die Schulden Erzbischof Ulrichs und das Verfahren gegen ihn zu erörtern.

Digitized by Google

denn er blieb dem bairischen Bündnisse treu. Im Jahre 1263 kam es dann neuerlich zu einer Belagerung Salzburgs und endlich zur Vertreibung Philipps aus der Stadt und den übrigen festen Plätzen des Landes[1] — ob auch aus dem Ennsthale, wie nach Strnadt angenommen werden müsste, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls darf solches nicht aus dem Umstande geschlossen werden, dass Ottokar, der sich nunmehr vom Papste mit dem Schutze und der Ordnung des Erzbisthums hatte betrauen lassen, zunächst in die Grafschaft einrückte.[2] Er befand sich eben damals in Steiermark,[3] und nur daraus kann man schliessen, dass unter den *munitiones transmontanae* die Burgen Strechau, Wolkenstein u. s. w. gemeint sind. Bis zur Besetzung derselben mögen auch hier jene trostlosen Zustände geherrscht haben wie im altsalzburgischen Immunitätsgebiet. Aber gerade der Umstand, dass man 1263 erst wieder ins Ennsthal einrücken musste und es nicht seit der ersten Besitzergreifung im Jahre 1260 ununterbrochen inne hatte, beweist, dass Ulrich sich nicht hatte bewegen lassen, Ottokar damit zu belehnen. Von Philipp ist dies aus einem bekannten anderen Grunde nicht anzunehmen, aber er hätte doch, wäre es in seinem Besitze gewesen, es längst dem Schutze des treuen Verbündeten überlassen müssen. Der Salzburger Bericht jedoch spricht deutlich von einer Eroberung, wenn auch einer leichten, durch den Böhmenkönig.

In eben dieses Jahr 1263 fällt nun aber auch eine Urkunde des Landeshauptmannes der Steiermark für Admont,[4] welche Strnadt mit der Besetzung des Ennsthales durch König Ottokar in Verbindung bringt[5] und als einen neuen Beweis für das ‚Zurückbleiben' der Grafschaft in den Händen desselben betrachtet. Es ist dies von einem Forscher, der den von Huber aus einer anderen Admonter Urkunde gezogenen

---

[1] Ann. St. Rudb., S. 796, ad 1263.

[2] ‚. . . *Domicus papa iam tertio commisit episcopatum Salzburgensem regi Bohemie et episcopo Olomucensi* (als Landeshauptmann der Steiermark) *tuendum et reformandum, qui omnes municiones transmontanas de facili obtinuerunt* . . .' Von dem päpstlichen Auftrage ist mir weder eine Originalurkunde bekannt, noch scheinen die vaticanischen Register eine Spur davon zu enthalten.

[3] Emler RR. 410, 416.

[4] Wichner 2, S. 345.

[5] a. a. O., S. 113, Anmerkung 305.

Schlüssen so hart zu Leibe geht (siehe oben S. 377), um so merkwürdiger, als es ihm ja gerade darum zu thun sein sollte, den Ennsgau noch über das Jahr 1264 als von der nördlichen und südlichen Steiermark getrennt darzustellen, keine Beweise für eine Wiedervereinigung zu finden und etwa vorhandene thunlichst zu entkräften. Und in diesem Falle wäre ihm das letztere nicht schwer geworden, hätte er sich den Inhalt der Urkunde des Bischofs Bruno von Olmütz vom 17. August 1263, Graz, genauer angesehen.

Bruno von Olmütz, der Landeshauptmann in Steiermark, erfährt bei einem Placitum, das er im Auftrage des Königs zu Graz gehalten hat, dass kein Richter sich anmassen dürfe ‚*iudicium in prediis et possessionibus ecclesie Admontensis, nec homines ipsius ecclesie ad sua trahere iudicia*'. Die Stiftung der heiligen Hemma besass jedoch besonders seit 1196 auch ausserhalb des Ennsthales reiches Eigengut.[1] Und gerade durch solches ausserhalb des engeren Besitzes gelegenes Gut scheint nach Wichner's Ansicht[2] die Bestätigung von 1263 veranlasst worden zu sein, da es sich damals um die Wiederherstellung der in den Kriegsjahren zu Grunde gegangenen Stadt Bruck an der Mur gehandelt hat, wozu man admontischen Grund verwenden musste. Ueberdies enthält Brunos Urkunde keine neue Verleihung, wie Strnadt zu glauben scheint, sondern eine Bestätigung älterer Freibriefe. Sie wurde schliesslich noch vor der ersten beurkundeten Verleihung der vormals von den österreichischen, steirischen und kärntnerischen Herzogen innegehabten Salzburger Lehen an König Ottokar im Jahre 1270, December 12, also auch vor der Belehnung desselben mit der Grafschaft im Ennsthale, von diesem in eine Bestätigungsurkunde eingeschaltet (1270, Jänner 30). Strnadt hätte somit diesem Belege gegenüber dieselben und noch schwerwiegendere Gründe zu Felde führen können als gegen die Urkunde vom 21. Juni 1257. Wie konnte er nun mit keinem Worte jener Urkunde gedenken, die Bruno von Olmütz an demselben Tage, dem 17. August 1263, gleichfalls für Admont erlassen hat? Darin übergibt dieser gleichfalls im Namen des Königs als Entschädigung für die Abtretungen bei Bruck dem Kloster auch ein

[1] Felicetti a. a. O., X, S. 55.
[2] a. a. O., S. 113.

Digitized by Google

Gebiet im Ennsthale *‚cum libertatibus iuribus et serviciis omnibus, sicut hactenus eedem ville (Oblarn et Strateten) consueverunt terre Stirie principibus deservire‘.*[1] Doch muss man Strnadt, falls nicht nur ein Uebersehen vorliegt, volle Anerkennung zollen. Denn die genannten Oertlichkeiten gehörten sicherlich noch zu jenem *‚predium apud Grouscharn‘*, das Herzog Friedrich II. in seinem Lehensbekenntnisse von 1242 ausdrücklich von der Salzburgischen Lehenschaft ausnimmt;[2] dort lag ja auch das *‚castrum novum in valle Anasi, quod vulgariter das Newhaus dicitur‘*, welches erst 1282 von Herzog Albrecht an Salzburg abgetreten wurde.

Wohl aber hätte sich Strnadt dieses Umstandes bedienen können, um die ‚Schwarzenbach‘-Grenze zu begründen. Denn da jene Oertlichkeiten nach der Urkunde von 1263 dem Landesherrn gehörten, wir aber keinen Beweis dafür haben, dass die Ungarn das *‚predium apud Grouscharn‘* je besessen hätten, so könnte man daraus die Behauptung ableiten, als sei es wirklich nur durch Ziehung der Tauerngrenze dem ungarischen Machtkreise entrückt worden. Dagegen aber lässt sich doch wieder Vieles einwenden: die kurze Zeit der Ungarnherrschaft in Steiermark, die Entlegenheit des Ennsthales und endlich der Umstand, dass Bela die Steiermark nie vom Reiche zu Lehen genommen hatte und so wenig mit Ottokar und Philipp befreundet war, dass es sehr fraglich erscheint, ob er überhaupt jemals in Kenntniss gelangt ist, dass er als Herr der Steiermark auch unmittelbare Besitzungen im Ennsthale zu beanspruchen hatte. Sehr wahrscheinlich ist es ja, dass Philipp, wie so manches Andere, sich auch Pürg und das umliegende Gebiet angeeignet hat; das Verfahren gegen Wolkenstein lässt uns das schliessen.

---

[1] Wichner a. a. O., S. 344, Nr. 197.

[2] *‚Termini villarum et bonorum de Oblarn et Strasteten extenduntur ab Edeling* (Edling bei Oeblarn) *usque ad alpem Koniken* (Gumpeneck und Zinkenberg), *et ipsa alpis includitur, item a Koniken terminatur in vallem Radmertal* (Ramerthal mit den Quellen des bei Oeblarn in die Enns mündenden Walchernbaches) *abinde usque ad alpem Sterz ipsa alpe etiam inclusa‘* (Starzen, eine Almhütte am Karlspitz und Storchenberg). Somit lag das geschenkte Gut am rechten Ennsufer und erstreckte sich südlich ins Gebirge, dürfte also in seinen Gemärken mit der Westgrenze des alten ‚predium Grouschern‘ zusammenfallen; die Ortsbestimmung bei Hohenlohe a. a. O., S. 20: ‚zwischen Irdning und Oeblarn‘ ist zu allgemein.

Wollte man trotz alledem die eine der beiden Urkunden von 1263, August 17, im Sinne eines Lorenz, Krones und Strnadt verwenden, soweit sie die Grenze von 1254 berühren, zum Beweise für das ‚Zurückbleiben' des Ennsthals in Ottokars Händen ist keine von beiden brauchbar. Strnadt hat ihre Tragweite überschätzt, wenn er die eine von ihnen für seine Zwecke benutzen wollte. Dass er es dennoch thut, beweist nur, dass ihm nicht sowohl die durch die Bulle von 1248 gesperrte Lehensrührigkeit gewisser herzoglicher Besitzungen in Steiermark, als vielmehr die angebliche Grenze von 1254 der Grund für die exterritoriale Stellung des Ennsthales gegenüber dem Herzogthume ist und bleibt. Da dieser Grund mit dem Friedensschluss entfällt, dagegen keine Anzeichen für die Wiedervereinigung der nordwestlichen Steiermark mit dem Herzogthume vorhanden sind, so müssen einige äusserliche, nicht erwiesene Wahrnehmungen oder Vermuthungen herhalten, um den Fortbestand der im Frieden geltenden Verhältnisse auch nach demselben zu erklären.

Es wird vielleicht Jemandem beikommen, die Gefangennehmung des Pettauers, der doch ein salzburgischer Dienstmann war, für Strnadt's Ansicht, dass nach dem Sturze Philipps Ottokar in den Vollbesitz der in Steiermark gelegenen salzburgischen Lehen gelangte, ins Feld führen zu wollen. Ich zweifle mit Huber[1] nicht, dass die Reimchronik in dieser Angelegenheit im Ganzen gut unterrichtet ist. Ja ich gehe so weit, auch an jenen 26 Wochen nicht zu tadeln, die der Reimchronist als Zeit der Gefangenschaft ansetzt und die Huber unter allen Umständen verwerfen zu müssen glaubt. Es ist nämlich nach dem Wortlaute der Hedwigslegende, auf die sich Huber bezieht, gar nicht zu erweisen, dass Ottokar sich schon am 17. August 1268 zu Trebnitz befunden habe. Im Gegentheil wird wahrscheinlich gemacht, er sei erst Ende August dahin gekommen und etwa bis zum 7. September geblieben. Dann hatte sich die Reimchronik um höchstens eine Woche verrechnet.[2]

Die Gefangensetzung Friedrichs von Pettau nun beweist durchaus nichts in unserer Frage; nicht weil die Pettauer auch ausserhalb des salzburgischen Gebietes begütert waren, sondern

---

[1] a. a. O., S. 66.

[2] Stenzel, SS. Rer. Siles. 2, S. 96 f.: ‚. . . *translatum est anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo VIII, XVI. kalend. mensis septembris* . . .

Digitized by Google

weil die Stadt Pettau nicht exterritorial war. Da es sich nämlich um Landesverrath handelt, dessen Friedrich zunächst mehrere Andere beschuldigt hatte, um zuletzt desselben Verbrechens geziehen zu werden, konnte der Landesherr unbedingt einschreiten und jene festhalten, wo immer er ihrer habhaft wurde, sie mochten nun seine eigenen unmittelbaren Mannen sein oder Dienstleute irgend eines steiermärkischen Grossgrundbesitzers: ein Anderes waren die Salzburger in Pettau nicht.

War nach alledem Ottokars bewaffnetes Einschreiten im Jahre 1263 keine Folge eines mit Philipp geschlossenen Lehensvertrages und musste er sich eine Vollmacht von der Curie holen, so hat diese Vollmacht ihm jedenfalls noch kein Recht der obersten Gerichtsbarkeit auf die Dauer gegeben. Der nächste Erfolg war freilich der, dass ein Theil des Adels sich dem Böhmenkönige anschloss, während der andere zum Baiernherzog hielt.[1] Aber der päpstliche Auftrag galt weder einer Ländertheilung, noch gänzlicher Verdrängung der Baiern, sondern lediglich dem Schutze und der Wiederherstellung des Erzbisthums; Ottokar hatte also wohl nur den Bischof von Squilace, der ja auch ‚*pro reformatione ecclesie Salzburgensis*' geschickt worden war, zu unterstützen.

---

coram . . . domino Conrado Glogoviensi duce cum filiis suis sororeque Agnete germana ducis eiusdem et aliis quibusdam personis presentibus . . .' Dass unter den Letzteren Conrads Bruder, der Erzbischof Wratislaw von Salzburg, und Ottokar von Böhmen mit verstanden sein sollten, glaube ich um so weniger, als beide schliesslich doch genannt werden, aber in anderem Zusammenhange und nach Erzählung der Feierlichkeiten. . . . *Principes quoque et domini terrarum . . . sua sollempnizaverunt presencia festum illud, in quo fuit hec translacio celebrata. Inclitus namque rex Bohemorum Odakarus dominusque Wlodislaus Slesie dux et Salzburgensis episcopus et fratres ipsius duces Slesie eiusdem sancte nepotes . . . singuli cum suis nobilibus . . . advenientes multicoloribus miraque tentoriorum varietate et pulcritudine decorabant camporum planicies, in quibus faciebant in circuitu Trebnicensis monasterii staciones.*' Die Nachfeier nahm also längere Zeit in Anspruch. Ottokars Anwesenheit bei der Hebung ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil er am 15. August in Znaim, am 23. in Brünn, am 16. September in Wratzow (Emler Nr. 621—623), am 14. aber in Welehrad (Urkundenbuch von St. Pölten I, 115, Nr. 86) urkundet; auch Erzbischof Wladizlaw ist Mitte Juli noch zu Radegund in Steiermark, am 1. Jänner 1269 aber noch in Breslau (Originale im Staatsarchiv).

[1] Ann. St. Rudp.: „. . . *Ministeriales ecclesie Salzburgensis quidam adheserunt regi Bohemie quidam duci Bawarie.*'

Mag man nun in Salzburg befürchtet haben, dass eines von den in Rom verfolgten Ziele auch das war, dem Domcapitel die Wahl des Erzbischofs zu entreissen, oder mag es sonst das Bestreben gewesen sein, endlich einmal aus der heillosen Verwirrung, die nun schon lange genug gedauert hatte, sich zu befreien, oder mag es endlich unter bairischer Einwirkung geschehen sein, genug, man rief, vielleicht gleich nach Philipps Vertreibung, jedenfalls aber zu Anfang 1264, Ulrich zurück,[1] der dem Rufe auch Folge leistete und mit Heinrich von Baiern seinen Einzug in die Stadt hielt. Die Curie war weit entfernt, dieser Thatsache Rechnung zu tragen. Von den Monaten Mai und Juni finden wir mehrere Bullen, in denen allen betont wird, dass Erzbischof Ulrich im Kirchenbanne stehe, weshalb eine neuerliche Untersuchung, beziehungsweise die Aufhebung der von ihm getroffenen Verfügungen nothwendig sei.[2] Das brachte den Vielgeprüften endlich zur Ueberzeugung, dass er dem Frieden und der Ehre seiner Kirche nur schaden könne; nachdem er — etwa seit März 1264 — vier Monate lang seine Würde genossen hatte, ging er nach Steiermark zurück und reichte später um seine Enthebung ein.[3] Schon am 17. Juli konnte der Papst das Salzburger Domcapitel dem Schutze Ottokars anvertrauen.[4] Aber man würde sehr irren, wollte man daraus ein Steigen der Aussichten Philipps von Kärnten ableiten, denn schon drei Tage vorher wird auch dieser als im Kirchenbanne stehend vom Papste

---

[1] Die Ann. St. Rudp. bringen diese Nachricht als erste zum Jahre 1264 (a. a. O., S. 796). Doch findet sich schon zum 1. December des Vorjahres eine Originalurkunde im Staatsarchive (vergl. Anhang Nr. 24), ein Schiedsgericht zwischen Erzbischof Ulrich und Kunigunde von Lonsberg, welche auf dieses Schloss sammt Zugehör verzichtet, wogegen ihr Ulrich 40 Mark Einkünfte von seinen Besitzungen zu Piber, Stiefen, St. Ruprecht und Passail (beide bei Waitz, nördlich vom Schöckel, gelegen) verleiht. Am 29. März des folgenden Jahres aber verleiht er dem Ulrich und Otto von Walchen, den er wiederholt für treue Dienste belohnt hat (Anhang Nr. 22 und 23), mehrere Vogteien zu Saalfelden; Anhang Nr. 25.

[2] Hauthaler a. a. O., S. 284 ff., Nr. 80—82.

[3] Ann. St. Rudp. a. a. O.: „. . . *ubi per quatuor menses demoratus suam recognoscens insufficientiam propter malitiam plebis proposuit renuntiare oneri et horori. Et egressus a civitate in Marchiam se recepit, abinde dirigens literas cessionis ad curiam Romanam* . . .‘

[4] Potthast Nr. 18987.

Digitized by Google

bezeichnet und die Ausgrabung der Leichname seiner einstigen Anhänger verfügt.[1] Der Auftrag ist an den Ottokar befreundeten Bischof von Passau gerichtet, der König hatte also wohl damals schon seinen Vetter fallen gelassen.

Urban IV. erlebte das Ende des Jahres 1264 nicht mehr, er ist am 2. October gestorben. Sein Tod verzögerte die Erledigung des Gesuches, das Erzbischof Ulrich wohl noch im Laufe des Herbstes hatte nach Rom gelangen lassen. Auch Clemens IV. (seit 1265, Februar 5) beeilte sich in dieser Angelegenheit nicht sehr und willfahrte erst am 1. September 1265 der Bitte Ulrichs.[2] Der Grund der Zögerung ist leicht zu errathen. Schon am 10. November erhält Salzburg einen neuen Erzbischof in dem Erwählten von Passau, Wladizlaw von Schlesien,[3] einem Vetter Ottokars von Böhmen. Während der Verhandlungen, die dieser mit der Curie wegen der Erhebung des ‚blutjungen'[4] Herzogssohnes führte, musste Ulrich noch den einen Dienst leisten, das Domcapitel bei St. Ruprecht von einer Neuwahl abzuhalten. Kaum drei Wochen nach Wladizlaws Erhebung, am 29. November, wurde dieser vom Papste beauftragt, seinen Vorgänger vom Kirchenbanne zu lösen und ihn in den Besitz sowohl des Bisthums Seckau als der Kirche Piber, die er sich beide vorbehalten hatte, einzuführen.[5] Ulrich überlebte seinen Rücktritt nicht lange; er stirbt schon im Jahre 1268.

Mittlerweile war der Krieg mit Baiern ausgebrochen, das die unter Ulrich gemachten Eroberungen nicht herausgeben wollte. Der Papst selbst forderte den König von Böhmen auf, wenn nöthig mit Waffengewalt für die Salzburger Kirche einzutreten, 1266, Februar 9.[6] Ottokar liess sich das nicht zweimal sagen. Von Steiermark aus führte der Landeshauptmann Bruno ein Heer gegen die Feinde und verbrannte Reichenhall.[7] Der König selbst greift später von Böhmen aus die herzoglichen Lande an. Die Fehde zog sich das ganze Jahr 1266 fort, erst

---

[1] Anhang Nr. 26.
[2] Potthast Nr. 19331.
[3] Potthast Nr. 19443.
[4] Chmel in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften 11, 197.
[5] Hauthaler, S. 288, Nr. 86.
[6] Emler Nr. 511.
[7] Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 797.

Digitized by Google

im folgenden kam durch Verwendung des Papstes ein Friede zu Stande. Auch dieses Jahr brachte Ottokar so viel des Wichtigen, dass er an Nebenfragen, wie dies doch die Belehnung mit der Ennsthaler Grafschaft gewesen wäre, nicht denken konnte. Bald waren es die Görz-Aquileier Zwistigkeiten, die ihn beschäftigten, bald ein Bündniss mit Carl von Sicilien gegen den jungen Konradin, bald wieder die Errichtung des Olmützer Erzbisthums und der Kreuzzug gegen die Preussen. So kam das Jahr 1268 heran, welches allerdings mit einem Misserfolge beginnen sollte, da der Papst die Errichtung einer Hauptkirche zu Olmütz nicht gestatten konnte. Aber Ottokar blieb ihm dennoch treu, verrieth die Bemühungen der deutschen Kurfürsten, eine Neuwahl zu Stande zu bringen, nach Rom und gab sich alle Mühe, die Erwerbung Kärntens anzubahnen, was ja nur während einer königlosen Zeit gelingen konnte. Alles das forderte seine angespannte Aufmerksamkeit. In den Herbst des Jahres 1269 fallen dann jene grossen Veränderungen, die dem Stuhle von Aglei einen neuen Patriarchen in Philipp von Kärnten, dieses Herzogthum aber mit seinen Nebenländern an das Haus Böhmen bringen sollten, damit aber auch das Ende der Freundschaft zwischen Ottokar und dem ehemaligen Erwählten von Salzburg, der sich nach dem Vertrage von 1256 als rechtmässiger Nachfolger seines Bruders Ulrich betrachtete.

Ottokar wäre leichter Mühe mit diesem neuen Gegner, den er wohl zu würdigen wusste, fertig geworden, hätte sich nicht Ungarn in den Kärntner Handel gemengt. Ottokar musste sich in Verhandlungen mit Stephan V. einlassen, die allerdings so geschickt geführt wurden, dass sich Philipp schliesslich vereinsamt sah, die aber doch die von Ottokar gewünschte Entscheidung hinausschoben. Die Schwierigkeiten mehrten sich, als nunmehr auch sein gehorsamer Freund und Neffe, Erzbischof Wladizlaw von Salzburg, starb, 1270, April 27, und das Domcapitel einen überaus thatkräftigen Mann in Friedrich von Walchen, dem bisherigen Domprobst, zu seinem Nachfolger wählte, 1270, October 28.

Friedrich erhob sich sofort gegen Ottokars Gebahren mit dem Salzburger Lehen in Kärnten. Doch scheint sich der König nicht viel darum gekümmert zu haben. War ja doch der römische Stuhl schon seit Jahr und Tag nicht besetzt, ein Umstand, der auch das bisherige Gelingen der ländergierigen

Digitized by Google

Pläne des Böhmen erklärt. Er zog zu Anfang November nach Krain und eroberte in raschem Siegeslaufe dieses Land und das Herzogthum Kärnten. Aber am 11. November war der Waffenstillstand mit Ungarn abgelaufen; neidisch auf das Glück Ottokars griff Stephan zu den Waffen, und bald sah sich jener einem neuen mächtigen Feinde gegenüber, der im Bunde mit Salzburg und Aglei die Frucht einer Arbeit von nun bald zwanzig Jahren — im November 1251 hatte Ottokar Oesterreich zu besetzen begonnen — dem Könige entreissen konnte. In diesem Augenblicke der grössten Gefahr musste ihm sehr viel daran liegen, wenigstens den einen seiner Gegner zu gewinnen, und es scheint ihm gelungen zu sein. Am 12. December 1270 stellte er zu Judenburg dem Erwählten von Salzburg drei Urkunden aus. In der ersten verspricht er, bis zum 1. Mai des nächsten Jahres auf einer Zusammenkunft zu Wien sich aller Schlösser, Ländereien, Städte, Einkünfte, Bergwerke und sonstiger Besitzungen des Erzstiftes, die sich unrechtmässiger Weise in seinen Händen befinden, zu entäussern. In einer zweiten macht er sich anheischig, zu Gleichem auch seine Anhänger zu veranlassen, beziehungsweise zu zwingen, doch ist die Frist eine kürzere, nämlich Ostern, das damals auf den 4. April fiel. In der dritten aber bekennt er, die von Salzburg herrührenden Lehen der ehemaligen Landesfürsten von Oesterreich und Steier, sowie von Kärnten und Krain, auch nur wieder lehensweise empfangen zu haben. Lediglich dieses letztere Stück beschäftigt uns hier.

Das Lehensbekenntniss von 1270 zerfällt in zwei Abschnitte, von denen sich der erste mit den Fürstenlehen in Oesterreich und Steier, der zweite mit denen in Kärnten und Krain befasst. Diese Zweitheilung ist nicht so sehr durch die Verschiedenheit der früheren Lehensträger, dort der Babenberger, hier der Sponheimer, als vielmehr durch die verschiedenen Bestimmungen hinsichtlich der Lehenswaare bedingt. Während die Schiedsleute mit Bezug auf die babenbergischen Lehen blos aufgefordert werden, genau zu ermitteln *‚quantum a nobis dari debeat vel expediat in pecunia vel argento ipsi domino venerabili electo pro gratia huiusmodi nobis facta‘* und der König dagegen verspricht, dass er *‚quia tractatus premissus sine hoc expediri non potuit‘* sich allen Verfügungen der Schiedsleute und, wenn diese nicht übereinkommen könnten, des

Digitized by Google

Bischofs von Seckau fügen wollte: verlangt er hinsichtlich der Kirchenlehen in Kärnten und Krain, dass von dem Schiedsgerichte erst ermittelt werde, ob die erst vor zwei Jahren vom Herzoge Ulrich der Salzburger Kirche abgetretenen und von ihr wieder zu Lehen genommenen Städte und Schlösser, nämlich St. Veit, Klagenfurt und St. Georgen im Jaunthale, nicht etwa unveräusserliche Zugehörungen des Herzogthums gewesen seien; im anderen Falle würde er sie als seine Lehen betrachten und die von den Schiedsrichtern bestimmte Lehenswaare entrichten.

Wir wissen, der König hätte auch hinsichtlich der Kirchenlehen in Oesterreich und Steier ähnliche Bedenken können laut werden lassen. Warum geschieht dies nur bei denen in Kärnten? Weil er, wie die Ann. St. Rudp. erzählen, sich hier der salzburgischen Besitzungen widerrechtlich und mit Waffengewalt bemächtigt hatte,[1] während uns bezüglich des Ennsthales nichts dergleichen berichtet wird, die flüchtige Besetzung im Jahre 1263 ausgenommen. Von dieser Verschiedenheit abgesehen, gleichen sich die beiden Theile des Lehensbekenntnisses insofern vollkommen, als sie unzweifelhaft die erstmalige Belehnung Ottokars mit dem aufgezählten Kirchengute bekunden. Bezüglich des in Kärnten gelegenen versteht sich das wohl von selbst, wenn aber hinsichtlich der zu Oesterreich und Steiermark gehörigen die Belehnung der letzten Babenberger durch Vorfahren des Erzbischofs Friedrich nicht zu erwähnen vergessen wird, so hätte man auch allfällige Belehnungen Ottokars durch Philipp oder Wladizlaw nicht unterdrückt, hätte man sie nur aufweisen können. Zwischen den drei Lehensbekenntnissen von 1242, 1270 und 1282 gibt es keine Mittelglieder, sie sind die ersten, welche die drei aufeinander folgenden Herren in Oesterreich und Steier, Friedrich II., Ottokar und Albrecht I., abgelegt haben.

Durch mehr als vierundzwanzig Jahre also, von 1242 bis 1270, war mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1257 das Ennsthal ausserhalb der Steiermark gestanden. Hätte dieser Zustand fortgedauert, hätte er fortdauern können, so wäre die Grafschaft ein Gau des heutigen Herzogthums Salzburg geworden. Aber die Erzbischöfe hatten genug zu thun, um sich Baierns zu erwehren, und Friedrich von Walchen, der sich

[1] a. a. O., S. 798, ad 1269.

Digitized by Google

den Kampf um die Selbstständigkeit des alten Immunitätsgebietes von dem Herzogthume der Wittelsbacher zur Lebensaufgabe gestellt hatte, der dachte nicht daran, sich auch noch im Südosten einen gefährlichen Feind zu schaffen. Er war vielmehr froh, eine gute Gelegenheit gefunden zu haben, sich ein schönes Stück Geld und einen dankbaren Bundesgenossen zu erwerben. Dazu war die allgemeine Lage im Jahre 1270 überaus geeignet: Ottokar in der Klemme und zu Rom kein Papst. Diesem letzteren Umstande dankt Friedrich nicht nur seine Wahl, da sonst die Curie gewiss eine Wiederholung ihres Vorgehens in den Jahren 1247 und 1265 versucht haben würde, sondern auch die Erleichterung, dass er, ohne Erlaubniss einholen zu müssen, die Belehnung Ottokars mit dem seit Friedrichs II. Tode erledigten Salzburger Feod vornehmen konnte. Papst Gregor X. aber, der am 1. September 1271 den römischen Stuhl bestieg, war allerdings nicht der Mann, aus dieser Formfrage einen verwickelten Streitfall zu schaffen.

Am Schlusse unseres Beweisverfahrens angelangt, erübrigt mir nur in kurzen Worten das Ergebniss der Erörterung zu bestimmen.

I. Die Grafschaft im Ennsthale ist erst im dreizehnten Jahrhundert an Salzburg gediehen; die durch das Fridericianum von 1242 angebahnte Exterritorialität beginnt erst nach dem Tode des Herzogs und dauert mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1257 bis zum Jahre 1270, wo die Grafschaft im steirischen Ennsgau wieder lehensweise an den Landesfürsten fällt. Mit jener zeitweiligen Abtrennung hat die Grenze von 1254 nichts zu thun.

II. Die im Ofner Frieden festgestellte Abgrenzung des böhmischen und ungarischen Antheils am babenbergischen Erbe deckt sich im grossen Ganzen mit den heutigen Landesmarken. Abgetrennt wurde damals von der Steiermark nur der grösste Theil des Püttner Landes.

III. Schwarzenbach, welches nach der Friedensurkunde nahe an der Grenze gelegen war, ist nicht im Paltenthale, sondern an dem Wiener-Neustadt benachbarten heutigen ungarischen Gemärke zu suchen; es kann also nicht zum Beweise dienen, dass man 1254

Digitized by Google

die Tauernkette als Scheidewand zwischen Belas und Ottokars Antheil bestimmt hat.

IV. Der weitere Grund, den man für diese Annahme ins Feld geführt hat, nämlich das Fernbleiben der Ungarn vom Ennsthale, hängt lediglich mit dem gespannten Verhältnisse derselben zu Philipp von Salzburg zusammen und fällt mit der Erhebung seines Gegners Ulrich weg.

V. Andererseits findet die Thatsache, dass Ottokar während der Friedensjahre niemals landesherrliche Rechte im Ennsthale ausübt und im Jahre 1257 den Ungarn nicht entgegentritt, darin ihre Erklärung, dass die Grafschaft für ihn jenseits der Grenze von 1254, also ausserhalb seines Machtkreises gelegen war.

---

by Google

BEILAGEN.

1.

1247, October 18, Lyon.

Innocenz IV. zeigt den salzburgischen Suffraganen an, dass er Philipp von Kärnten zum Procurator des Erzstiftes ernannt habe.

Innocentius episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus suffraganeis Salçeburgensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Licet continuata supervenientium negotiorum instantia nostrum animum, qui disponente domino universali regimini quamvis immeriti presidemus, insultibus impetat successivis, sollicitudo tamen omnium ecclesiarum nostris incumbens humeris tanto artius nos cotidiana meditatione perurget, quanto ad id sumus ex iniuncto nobis apostolatus officio specialius immo principalius deputati. Cum igitur Salçeburgensis ecclesia pastoris sit solatio destituta, nos tam eidem ecclesie quam persone providere volentes ac attendentes utilitatem que ipsi Salçeburgensi et etiam generali ecclesie provenire poterit, si ab apostolica sede dilectus filius Philippus subdiaconus et capellanus noster procurator ecclesie Salçeburgensis se senserit honorari, eundem, per cuius studium et potentiam, quem morum nobilitas litterarum scientia et prosapia generosa decorant, prosperari ecclesie negotium in illis partibus firmiter credimus et speramus, eidem Salçeburgensi ecclesie de potestatis plenitudine in procuratorem concessimus liberam sibi amministrationem ipsius tam in spiritualibus quam in temporalibus committentes. Quocirca universitati vestre per apostolica scripta firmiter precipiendo mandamus, quatenus in hiis qui ad huiusmodi procurationis et amministrationis officium pertinent sibi humiliter obedire ac intendere procuretis, alioquin sentenciam quam idem rite tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auc-

Digitized by Google

tore domino usque ad satisfactionem condignam appellatione remota inviolabiliter observari. Dat. Lugduni, XV. kal. Novembris pontificatus nostri anno quinto.

Orig. Perg. mit Bleibulle an der Hanfschnur, an der Plica links: Ant; Staatsarchiv Wien.

2.

1248, Gröbming.

Conrad von Bergau überantwortet die Burg Wolkenstein im Ennsthale für 500 Mark Silber an Philipp von Salzburg.

Ego Chunradus Pergowær hoc scripto profiteor et protestor, quod domino meo venerabili Salzburgensis ecclesie electo mecum habente tractatum super castro Wolchenstein et possessionibus me contingentibus et rebus aliis, taliter est processum, quod turrim Wolchenstein cum parte ipsius castri me contingente necnon pomerio atque prato et etiam triginta marcarum redditibus ac mancipiis quadraginta utriusque sexus prefato domino meo electo pro quingentis marcis argenti frisacensis ponderis tradidi ad emendum, proprietatem omnium predictorum ad petitionem ipsius domini mei electi de bona et mea libera voluntate tribuens venerabili domino meo episcopo Sekowensi, uxorem meam venditionem seu etiam huiusmodi collationem ratam sive firmam procurans in omnibus observare, ita quod domino Hærtnido de Libenz aut alii ex parte domini mei electi litteras presentanti proprietatem omnium predictorum in manus suas libere resignabit renunciando iuri cuilibet quod actenus habuit in predictis. Et nisi uxor mea talem renunciationem faceret, nec michi aut etiam ei aliqua debet fieri solutio a fideiussoribus pecunie supradicte. Nec etiam dominum meum electum impetere potero de aliqua iniuria aut violencia irrogata. Ad hec protestor similiter esse promissum, ut, si aliquis defectus repertus fuerit in prefatis triginta marcarum redditibus assignandis, quod ex tunc talis defectus a summa quingentarum marcarum debeat defalcari, videlicet pro redditibus marce cuiuslibet argenti marce decem. Ut igitur singula prenotata robur obtineant firmitatis in evidens testimonium et cautelam Otto venerabilis prepositus et alii, quorum sigilla apparent, ad meam petitionem et instanciam unacum sigillo meo presentem litteram consignarunt. Sunt etiam huius rei testes: Otto prepositus Salz-

Digitized by Google

burgensis, Hermannus et Algotus canonici, magister Heinricus notarius, Heinricus de Silberberch, Perchtoldus de Grædnich, Reinherus de Aichelberch, Wulfingus et Hærtnides de Libenz, Wulfingus de Triwensteine, Otto de Wolchensteine, Chunradus de Goldekke, Duringus et Heinricus fratres de Schermberch et alii quam plures. Acta sunt hec aput Grebnich anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo octavo, indictione . . .

Orig. Perg. mit Resten der beiden letzten Siegel, die drei ersten fehlen; Staatsarchiv Wien.

3.

1252, December.

Entwurf oder gleichzeitige Abschrift des Friedens zu Gmünd zwischen Philipp von Salzburg einerseits und dem Grafen Albert von Tirol und Meinhard von Görz andererseits.

(Nos) Philippus dei gracia Salzburgensis electus, nos Albertus comes de Tyrol et nos Mæinhardus comes Goricie tenore presencium publice protestamur, quod nos mediantibus venerabilibus domino Hæinrîco Babenbergensi episcopo et Ottone preposito ecclesie Salzburgensis, Ulrîco de Lichtenstaẙn, Ditmaro de Wiznekke, Chunrado de Goldekke, Gebhardo de Velwen Wlfigno de Moshæîm et quibusdam aliis, dum de nostri absolutione Alberti videlicet comitis Tyrolensis et aliorum captivorum quos dominus electus Salzburgensis in sua potestate tenuit ageretur, de consensu communi nos tres, electus Salzburgensis, Tyrolensis et Goricie comites, convenismus in hanc formam, ita quod nos Albertus Tyrolensis et Mæinhardus Goricie comites cum captîvis, quos dominus noster electus in sua tenuit potestate, quinque milia marcarum argenti dedimus minus centum, quam captivitatem eô incurrimus, quod terram et possessiones ecclesie sue invasimus hostiliter sine causa, per quod dampna gravia recongnoscimus ipsam ecclesiam pertulisse. De quibus quinque milibus marcarum ipsum electum per pignoraticiam et fideiussoriam cautiones securum fecimus, sicut in instrumentis super ipsa securitate confectis plenius continetur, locis et terminis certis pro salucione dicte pecunie positis persolvendi. Nos quoque Albertus comes Tyrolensis pro absolutione nostra adiecimus, ut castrum Virge dicto domino electo et ecclesie Salzburgensi non tantum pro absolutione set magis

Digitized by Google

pro recompensatione dampnorum sibi et ecclesie sue per nos illatorum proprietario iure detur; et quia dicti assignaciones castri hac vice fuimus inpotentes, promisimus unâ et nos Mæinhardus comes Goricie usque ad festum sancti Georii venturum proximo castrum ipsum Virge prefato domino electo et sue ecclesie assignare ipsum dominum electum et suam ecclesiam securantes super assignatione huiusmodi tali modo, quod videlicet nos comes Goricie damus pro hoc firmiter adinplendo obsides filios nostros Mæinhardum videlicet et Albertum et donamus castrum nostrum Lunze cum hominibus et omnibus suis pertinentiis, preter civitatem Lunze iudicium theloneum et mutam ibidem; et donamus cum dicto castro quinquaginta marcarum redditus infra Varbenstæyn et Valchenstæyn sitos, quos redditus per Hæinricum burgravium de Lunz et Gerhohum de Wiarn taxari volumus et ipsi domino electo et sue ecclesie designari. Et nos Albertus comes Tyrolensis donamus castrum nostrum Traburch cum hominibus et omnibus suis pertinentiis ipsi domino electo et sue ecclesie perpetuo iure proprietario possidenda et cavebimus ipsi ecclesie, quod heredes in eo ius habentes ratam habebunt donacionem ipsam et quod renunciabunt omni iuri quod eis competit in eôdem. Dicta tamen castra Lunz scilicet et Traburch ad presens in potestate Ottonis venerabilis prepositi Salzburgensis, Chunradi de Goldekke et Gebhardi de Velwen sub hac forma duximus assignanda, ut ipsa usque ad festum sancti Georii venturum proximo in sua tenere debeant potestate et, si castrum Virge infra prescriptum tempus cum hominibus vasallis et omnibus aliis suis pertinenciis infeodatis et non infeodatis silvis pratis pascuis venationibus et omnibus aliis quesîtis et querendis de consensu heredum in eo ius habentium ipsi domino electo et ecclesie sue assignatum fuerit et proprietario iure datum cum instrumentis que super donatione ipsa ecclesie competent Salzburgensi, prefati Otto prepositus, Chunradus de Goldekke et Gebhardus de Velwen dicta castra Lunz et Traburch et Mæinhardum filium nostri comitis de Goricia nobis restituent absolute; si autem castrum Virge usque ad prescriptum sancti Georii festum sub pretactis tenoribus ipsi domino electo et ecclesie sue non fuerit assignatum, iam dicti Otto prepositus, Chunradus de Goldekke et Gebhardus de Velwen extunc castra Lunz et Traburch cum prenominatis pertinentiis nec non et eundem

Digitized by Google

Mæinhardum ipsi domino electo vel suo successori assignare tenentur, qui éadem castra et ipsum Mæinhardum obsidem a dicto festo sancti Georii usque ad unum annum in sua tenebit taliter potestate, quod, si adhuc infra ipsum annum castrum Virge cum pactis et tenoribus, sicut superius est expressum, sibi vel sucessori suo fuerit assignatum, ipse vel successores castra Lunz et Traburch et Mæinhardum obsidem nobis restituent ex promisso. Si vero nec tunc castrum Lunz cum pactis et tenoribus prescriptis ipsi domino electo vel successori suo fuerit assignatum, castra Lunz et Traburch remanebunt cum omnibus suis pertinentiis et possessionibus cum ipsis assignatis iure proprietario Salzburgensi ecclesie in eternum. Et ut insuper castrum Virge sub nominatis pactis et tenoribus tradatur ecclesie Salzburgensi, ambo filii nostri comitis videlicet Goricie, Meinhardus et Albertus, obsides remanebunt, quorum unum nunc pro ûrve,[1] Albertum videlicet, assignamus. Hec omnia promittimus nos Tyrolensis et Goricie comites observare et fideliter adinplere corporali prestito iuramento. § Item nos Albertus et Mæinhardus Tyrolensis et Goricie comites sub eiusdem iuramenti debito promittimus, quod ordinabimus, ut heredes in castro Mittersel ius habentes vel quod asserunt se habere dicto cedent iuri et tradent ipsum ecclesie Salzburgensi; et donec hoc fuerit adimpletum ambo filii nostri Meinhardi comitis Goricie, Meinhardus videlicet et Albertus, cum obsidibus aliis, qui dati sunt pro ûrve, obsides remanebunt. § Ad hec nos Tyrolensis et Goricie comites bona fide et fideliter laborare, quod castrum Chîmburch ad domini electi et Salzburgensis ecclesie potestatem redeat, promittimus sub debito prestiti iuramenti; si autem dictum castrum ipse dominus electus cogeretur forsitan obsidere, nos ei nostrum feremus adiutorium propriis in expensis et coërcebimus illos qui in dicto sunt castro vel fuerint et a nobis feuda obtinent per subtractionem dictorum feudorum ab ipsius castri recedere mansione, nec aliquem illorum in nostris recipiemus vel in ministerialium aut hominum nostrorum recipi permittemus muncionibus aut teneri. Quem forte, ut a dicto recedant castro, non possemus sicut promisimus coarcere, precipue autem et nominatim promittimus Ottonem de Matrêy in nulla nostrarum aut ministerialium nostrorum

---

[1] Urfehde.

Digitized by Google

munitionum nos recipere vel tenere. § Item iurati promittimus nos Tyrolensis et Goricie comites, quod ubicumque conductus qui glâyt dicitur per districtus nostros fuerit, nisi de iure et ab antiquo fuerit, quod illum faciemus penitus removeri nec a quocumque recipiemus aliquod aut recipi faciemus, nisi quod de iure et ab antiquo noscitur institutum. § Item nos Albertus Tyrolensis, nos Mæinhardus Goricie et nos Gebhardus de Hirzperch comites promittimus prestito iuramento ad quatuor annos nostra exhibere servitia pro posse nostro, quandocumque pro sue neccessitate indiguerit ecclesie et contra quemcumque, quando ab ipso vel successore suo fuerimus requisiti. § Item nos Mæinhardus comes Goricie promittimus, quod ubicumque monasteriorum conventualium vel parrochialium ecclesiarum seu etiam capellarum fuerimus advocati vel advocatîe in eis partem aliquam habeamus, quod nichil ab eis preter debita et consueta servicia exigemus; que tamen sic promisimus temperare, ne monasteriorum aut ecclesiarum propter éadem servicia detrimentum magnum et intolerabile recipiant facultates; nec aliquam de novo nobis advocatîam vendicabimus, quam ad nos de iure non poterimus probare et legittime pertinere. § Item nos Albertus comes Tyrolensis obligamus ipsi domino electo et ecclesie Salzburgensi castrum nostrum Linte cum hominibus et omnibus suis pertinentiis et proprietates nostras quas habemus ibîdem pro marcis argenti quadringentis, et possessiones nostras quas habemus aput Chalz obligamus similiter pro marcis argenti trecentis, predium quoque nostrum aput Tymnitz sibi pro marcis argenti centum titulo pignoris oaligamus. Nos quoque Mæinhardus comes Goricie possessiones nostras aput Chalz pro iam dicto comite Tyrolensi nostro socero pro ducentis marcis argenti similiter obligamus, et adicimus nos ambo comites, Tyrolensis videlicet et Goricie, quod, si predictum castrum Linte et possessiones omnes pretacte per nos usque ad festum palmarum proximo venturum expignorate non fuerint, extunc castrum ipsum Linte et possessiones ipse preter Chaltz, quod est nostrum scilicet comitis Mæinhardi Goricie, quod ad alium terminum obligavimus, sint proprie ipsius ecclesie Salzburgensis, que omnia de nostrorum consensu heredum obligamus taliter atque damus; hoc etiam adicitur in promisso, quod, si Albertus comes Tyrolensis castrum Linte expignorare voluerit obligatum, cavebit ipsi domino electo et ecclesie Salzburgensi, quod castrum

Digitized by Google

ipsum et eius adtinentia, sicut ipsum et ea ab ecclesia habuit Salzburgensi, ad eandem ecclesiam post ipsius comitis obitum revertantur; nec castrum vel eius adtinentia que habet in feudo alienabit per infeudationes vel pignorationes aut alium quemcumque modum ab ecclesia memorata. § Item nos comes Meinhardus Goricie obligamus domino electo Salzburgensi et sue ecclesie XX marcarum redditus de possessionibus nostris aput Molnam et Chircham et nos Hermannus comes de Ortenburch obligamus pro eodem comite Goricie dicto domino electo et ecclesie memorate de possessionibus nostris in Chalz triginta quinque marcarum redditus, ita quod easdem possessiones nostras cum prescriptis viginti marcarum redditibus pro marcis argenti quadringentis esse volumus in solidum obligatus. Si autem possessiones quas idem comes de Ortenburch in Chalz obtinet triginta quinque marcarum redditus non attingunt quas pro comite Goricie obligavit, ipse comes Goricie defectum earundem supplebit, iuxta quod Hæinricus burgravius de Lunz et Gerohus de Wîar duxerint estimandum. Nos etiam Mæinhardus comes Goricie obligamus dicto domino electo et sue ecclesie advocatîam in Milstat[1] pro marcis argenti ducentis et obligamus forum nostrum in Reûntal et Winchlarn cum viginti IIII marcarum redditibus pro marcis argenti ducentis, quos XX IIII marcarum redditus Hæinricus burgravius de Lunz aput dicta loca de nostris possessionibus ipsi domino electo tenebitur assignare. Hec autem omnia pignora nostra que prescripsimus talis pacti conditione obligavimus interiecta tam nos Mæinhardus comes Goricie quam etiam nos comes Hermannus de Ortenburch, ut, si in festo sancti Martîni venturo proximo ipsarum possessionum proprietas non solvatur, extunc possessiones eedem sint proprie ecclesie Salzburgensi et fructus ex eis medio tempore percipiendus et ex aliis nostris pignoribus, que ad terminum obligavimus pretaxatum, donamus ecclesie memorate. Et hec omnia de heredum nostrorum consensu supratactis tenoribus obligamus. Ad cuius facti testimonium nos comes Hermannus de Ortenburch huic littere nostrum appendi fecimus sigillum. Ad hoc nos Albertus comes Goricie satisfecimus pro domino electo venerabili domino Hæinrico Babenbergensi episcopo in centum marcis argenti in quibus ipse dominus electus

---

[1] ‚ilst' *auf Rasur.*

tenebatur eidem § Item nos Mæinhardus comes Goricie libere et absolute restituimus domino electo et ecclesie Salzburgensi castrum Veltsperch et renunciamus omni iuri, si quod ex infeodatione que purchůt dicitur vel inpignoratione aut alio quocumque modo nobis in ipso competebat vel competere videbatur, illis tamen nobis possessionibus reservatis quas, dum nobis iure proprietatis competerent aliquando, in manus pie recordacionis Eberhardi Salzburgensis archiepiscopi resignavimus eo modo, quod easdem nobis contulit titulo feodali. Et insuper idem dominus electus viginti marcas denariorum frisacensium, ut ex ipsa moneta eas debeamus recipere annuatim, nobis contulit in feudum, ut per hec et predicta feuda sibi simus ad homagium obligati. § Item nos Albertus comes Goricie remittimus quasi possessionem iuris patronatus capellarum in Premarsdorf et Eberstæ̊yn domino electo et ecclesie Salzburgensi et renunciamus omni iuri, si quod in eisdem capellis per papalem nobis fuit iudicium acquisitum, reservato tamen nobis in eis iure, si quod per iustum iudicium poterimus in posterum adipisci. Et nos Philippus Salzburgensis electus Marquardum clericum eiusdem comitis in spiritualibus et temporalibus ad capellam Pretmarsdorf pertinentibus investimus volentes sibi in hoc facere graciam specialem. § . . .

Perg., mit reichlich Raum, um weiter schreiben zu können, mit sieben Siegeln, von denen das zweite fehlt und nur die drei letzten leidlich erhalten sind; das dritte lässt den Tiroler Adler sehr gut erkennen, doch fehlt die Umschrift fast gänzlich; Staatsarchiv Wien.

4.

1252, December 21, Gmünd.

Bischof Bruno von Brixen, Graf Albert und einige andere Adelige von Tirol geloben dem Erwählten von Salzburg, Lienz nicht zu verlassen, bevor ihm nicht eine annehmbare Bürgschaft für 300 Mark Silber geleistet oder aber Stein im Jaunthale pfandweise ausgeliefert wäre.

Nos Bruno dei gracia Brixinensis episcopus, nos Albertus comes Tyrolensis, nos Eberhardus comes de Chirchperch, nos Fridericus et Beralus fratres de Wangen et ego Ulricus de Tuvers tenore presencium protestamur nos domino electo Salzpurgensi sub iuramenti debito promisisse, quod ultra Lůnze nullatenus gradiamur, nisi prius pro trecentis marcis argenti prefato domino electo solvendis cautio statuatur quam duxerit

Digitized by Google

acceptandam, vel pro eisdem trecentis marcis argenti castrum Steine in Joun memorato electo titulo pignoris assignetur. In cuius rei testimonium et cautelam nos Bruno episcopus Brixinensis ad manus non habentibus sua sigilla nobilibus suprascriptis pro ipsis presentem cartam sigilli nostri munimine voluimus communiri. Damus tamen, predictis fratribus de Wange et Ulrico de Tuvers licentiam Lůnz[1] transeundi, ita videlicet ut, quandocumque per nos requisiti fuerint sub dicti promissi debito revertantur adlocum superius nominatum. Datum in Gemůnde, XII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.[2]

Orig. Perg. mit vier stark beschädigten hängenden Siegeln; Staatsarchiv Wien.

5.

1252, December 23, Gmünd.

Bischof Heinrich von Bamberg verkauft sein Recht an der Vogtei zu Mondsee um 100 Mark Silber an Philipp von Salzburg.

Nos Heinricus dei gracia Babenbergensis episcopus per litteram presentem notum facimus universis, quod nos domino electo Salzburgensi et ecclesie sue dedimus omne ius quod nobis et ecclesie nostre in advocatia in Månse competebat prout ministeriales nostri a comite Heinrico de Ortenberch fuerant infeudati receptis ab eo centum marcis argenti, quas dicto comiti pro infeudatione dedimus supradicta, promittentes quod, si dictus comes ipsum et ecclesiam suam super hoc impetierit, nos ab omni impetitione ipsius dictum comitem desistere faciemus, alioquin restituemus ei dictas centum marcas, quas propter hoc nos recepisse fatemur; et dictus dominus electus nobis ipsam advocatiam restituet eo iure et modo pro ut ipsam ad presens tenemus. Ad cuius rei memoriam presens scriptum sigillo nostro fecimus roborari. Datum apud Gemůnde, X kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.

Orig. Perg. mit Siegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *Im Original in umgekehrter Folge, doch mit Versetzungszeichen vor* ‚Lůnz' *und vor* ‚licentiam'.

[2] *Dieselbe Datierung tragen noch fünf andere Urkunden des Wiener Staatsarchivs, die alle an Philipp von Salzburg gerichtet sind. Ich habe sie leider zu spät entdeckt, doch ist mir gestattet worden, sie in dem Nachtrage zu veröffentlichen.*

Digitized by Google

6.

1252, December 23, Gmünd.

Meinhard von Görz verpflichtet sich zur Zahlung einer (von Philipp von Salzburg übernommenen[1]) Schuld an Bischof Heinrich von Bamberg.

Nos Meinhardus comes Goritie per presens scriptum notum facimus universis, quod, cum nos venerabili domino Heinrico Babenbergensi episcopo in centum marcis argenti et sue ecclesie tenemur, dedimus ei fideiussores Ulricum et Hugonem de Rifenberch,[2] Rudolfum de Dewin burgravium de Luntze et Volkerum de Vlasperch qui fide data et iuramento prestito in solidum promiserunt, quod in festo sancti Georgii intrabunt Villacum ab inde nullatenus egressuri quousque dicta pecunia sibi et sue ecclesie fuerit persoluta. Quod si non facerent, dampnum quodcumque dicto domino episcopo inde et sue ecclesie accresceret nos et dicti fideiussores recompensare tenemur et bona que[3] apud sanctum Stephanum iuxta Vordorberch[4] ab ecclesia Babenbergensi habemus iure feodali ad eandem ecclesiam nichilominus libere revertantur, et in predictis centum marcis argenti prefato domino episcopo nos et antedicti fideiussores remanebimus obligati. Ad cuius rei memoriam presens scriptum fieri et sigillo nostro iussimus communiri. Datum apud Gemunde, X kalendas Ianuarii, anno domini MCCLII.

Handschrift des k. und k. Staatsarchivs Wien, Nr. 1050, Bl. 13, Nr. 23.

7.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verpflichtet sich, die zu Gunsten seines Schwiegervaters Albert von Tirol für 200 Mark Silber an Philipp von Salzburg verpfändeten Besitzungen zu Kals bis Martini auszulösen, widrigenfalls sie an das Erzstift gelangen sollen.

Nos Mäinhardus Goritie comes tenore presentium profitemur, quod, si possessiones nostras in Chalse, quas pro ducentis marcis argenti pro socero nostro domino Alberto comite

---

[1] *Siehe darüber Nr. 5; vergl. Lorenz, Sitzungsberichte, Bd. 33, S. 489, Anmerkung 1.*

[2] ‚Risenberch', *vergl. Nr. 15.* — [3] ‚quo'. — [4] *so! vergl. Anm. 3.*

Digitized by Google

Tyrolensi venerabili domino electo Salzburgensi et ecclesie sue de consensu heredum nostrorum legittimo nos fatemur titulo pignoris obligasse, usque ad festum sancti Martini non expignoraverimus, extunc earum proprietati tam nos quam heredes nostri renuntiantes omnino ipsas in proprietatem libere transire volumus ecclesie Salzpurgensis. Ad cuius rei memoriam presentem cartam sigillo nostro iussimus roborari. Dat. in Gemûnde, VII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

8.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verspricht Gleiches bezüglich seiner Besitzungen zu Möln und Kirchheim, die sammt den vom Grafen von Ortenburg um 400 Mark Silber verpfändeten 35 M. Gülten zu Kals bis Martini ausgelöst werden sollen, widrigenfalls Möln und Kirchheim verfallen.

Nos Meinhardus comes Goricie advocatus Aquilegiensis tenore presencium profitemur, quod nos viginti marcarum redditus de possessionibus nostris apud Mölnam et Chirchaim, quas videlicet possessiones una cum triginta quinque marcarum redditibus apud Chalts, quos pro nobis Her(mannus) comes de Ortenburch pro quadringentis marcis argenti obligavit, domino nostro venerabili Salzburgensi electo et sue ecclesie assignamus titulo pignoris, in hunc modum quod, nisi possessiones easdem expignoraverimus ab ipso domino electo aut successore suo usque ad festum Martini venturum proximo, extunc possessiones eedem ecclesie Salzburgensi debeant iure proprietario remanere. In cuius testimonium presens scriptum sigilli nostri munimine fecimus roborari. Dat. Gemunde, anno domini M CC LIII, VII. kal. Ianuarii.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

9.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verpflichtet sich zu Gleichem hinsichtlich der um je 200 Mark Silber verpfändeten Vogtei zu Kirchheim und Besitzungen zu Reintheil und Winklern mit 24 M. Gülten.

Nos Meinhardus comes Goricie advocatus Aquilegiensis tenore presencium publice profitemur, quod nos advocaciam nostram in Chirchaim pro marcis argenti ducentis et posses-

Digitized by Google

siones nostras apud Riwental et Winkchelarn, redditus videlicet XXIIII^or^ marcarum, pro marcis argenti ducentis similiter domino nostro venerabili Salzburgensi et ecclesie sue assignamus titulo pignoris, in hunc modum quod, nisi advocaciam eandem et possessiones dictas pro marcis argenti quadrigentis[1] usque ad festum sancti Martini venturum proximo expignoratas non solverimus, extunc et advocacia et possessiones dicte Salzburgensi ecclesie iure proprietario remanebunt. In cuius rei evidens documentum cartam presentem sigilli nostri fecimus munimine communiri. Dat. Gemunde, VII. kal. Ianuarii, anno domini M CC L tercio.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

10.

1252, December 26, Gmünd.

Albert von Tirol tritt mit Meinhards Zustimmung Drauburg in Kärnten und Virgen in Tirol an Philipp von Salzburg ab und entsagt seinen Ansprüchen auf Mittersiel im Pinzgau.

Nos Albertus comes Tyrolensis attendentes, quod dampna plurima et graves iniuras intulimus ecclesie Salzburgensi, pro illorum dampnorum et iniuriarum recompensatione et satisfactione donamus et tradimus castra nostra, Trahburch scilicet et Virge, cum omni iure et pertinentiis suis memorate ecclesie Salzburgensi et renunciamus omni iuri et impetitioni que in castro Mittersel nobis qualitercumque competunt vel possunt competere vel videntur, quas donationem scilicet et traditionem et renuntiationem heredum nostrorum facimus accedente consensu. Nos quoque comes Meinhardus Goritie pro nobis et heredibus nostris et specialiter pro filiis nostris Meinhardo et Alberto, qui nostra auctoritate et mandato donationi et traditioni consenserunt prescriptis, una cum eis et aliis heredibus nostris renuntiamus omni iuri quod vel ex successione vel ex quocumque alio iuris auxilio nobis in castris competit vel potest vel videtur competere suprascriptis, renuntiantes similiter pro prescriptis filiis nostris, et ipsi renuntiant uterque propria in persona benefitio restitutionis in integrum et per supplicationem et alii omni iuris auxilio quibus ipsis annis minoribus

---

[1] *so!*

Digitized by Google

posset contra predicta vel predictorum aliquod subveniri. Ad quorum omnium memoriam et perpetuam firmitatem nos Albertus Tyrolensis et nos Meinhardus Goricie comites presens scriptum sigillis nostris iussimus roborari. Datum in Gemûnde, VII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit zwei Siegelresten, ein drittes, das mittlere Siegel, fehlt; Staatsarchiv Wien.

11.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verpfändet Schloss Lind, das er von Salzburg zu Lehen hat, sammt dortigen Besitzungen, ferner Güter zu Kals in Tirol und zu Timenitz in Kärnten an Philipp von Salzburg, um sie bis Palmsonntag (1253, April 13) zu lösen, widrigenfalls Lind an Salzburg zurückfällt, das Uebrige aber in den Besitz des Erzstiftes übergeht

Nos Albertus comes Tyrolensis tenore presentium profitemur, quod nos castrum Lint cum hominibus et omnibus pertinentiis suis, quod iure feudi tenemus ab ecclesia Salzburgensi, et proprietates nostras ibidem pro marcis argenti quadringentis et possessiones nostras apud Chalts pro marcis argenti trecentis et possessiones nostras apud Tymniz pro marcis argenti centum domino nostro Philippo venerabili Salzburgensi electo et ecclesie sue obligamus titulo pignoris, in hunc modum quod, nisi prescriptas octingentas marcas argenti ipsi domino electo aut successori suo usque ad festum palmarum proximo venturum integraliter persolvamus, extunc dictum castrum Linte cum omnibus pertinenciis suis ad Salzburgensem ecclesiam libere revertatur dicteque proprietates et possessiones in proprietatem transeant ecclesie memorate. Castrum quoque Linte et alia predia sive possessiones, quibus dinoscimur per Salzburgensem ecclesiam infeudati, promittimus ab eadem ecclesia non alienare et id ipsum firmamus iuramento prestito corporali, set ea de consensu heredum nostrorum eidem ecclesie legamus ad presens, hoc modo ut in obitu nostro omnia feuda predicta sine difficultate qualibet absolute et libere revertantur ad ecclesiam memoratam. Ad quorum omnium testimonium et cautelam presens scriptum sigillo nostro iussimus roborari. Dat. in Gemûnde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit Siegel, das wohl an den Rändern abgestossen ist, gleichwohl aber den Tiroler Adler sehr gut erkennen lässt; Staatsarchiv Wien.

Digitized by Google

12.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe schenkt dem Erwählten von Salzburg Elisabeth von Mernicco (bei Cormons), die Gattin Weriands von Kirnberg (bei Bruneck), sammt ihrer ganzen Nachkommenschaft, womit sich Meinhard von Görz einverstanden erklärt.

Nos Albertus comes Tyrolensis universis et singulis intuentibus presens scriptum cupimus esse notum, quod nos Elyzabeth filiam quondam domini Herbordi de Mernigo, que Weriandi de Chienburch noscitur esse uxor, donamus et tradimus cum omni partu suo futuro ecclesie Salzburgensi; nos quoque Meinhardus comes Goritie predicte donationi et traditioni nostrum sincerum prebentes consensum in memoriam eiusdem facti et perpetuam frimitatem unâ cum socero nostro Alberto comite Tyrolense predicto presens scriptum conscribi et sigillis nostris fecimus roborari. Datum in Gemůnde, VII. kal. Ianuarii, anno domino millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit zwei Siegelresten; Staatsarchiv Wien.

13.

1252, December 26, Gmünd.

Graf Hermann von Ortenburg verpflichtet sich, seine Besitzungen zu Kals mit den Erträgnissen von 35 Mark Silber, die sammt 20 M. Gülten des Grafen Meinhard von Görz um 400 Mark Silber an Philipp von Salzburg verpfändet hat, bis Martini zurückzulösen, widrigenfalls er Gut und Gülte verlieren soll.

Nos Hermannus comes de Ortenburch tenore presentium profitemur, quod, si possessionos nostras in Ch[als][1] redditus scilicet XXXV marcarum, quas cum XX^ti^ marcarum redditibus viri nobilis Mâinhardi comitis Goricie pro eodem comite pro marcis argenti quadringentis domino electo Salzburgensi et ecclesie sue nos de consensu heredum nostrorum titulo pignoris obligasse fatemur, usque ad festum sancti Martini non expignoraverimus, extunc earum proprietati tam nos quam heredes nostri

[1] ‚in' *und der Ortsname stehen in einem Feuchtfleck, der den Auslaut des letzteren nicht erkennen lässt.*

Digitized by Google

renuntiantes omnino ipsos XXXV marcarum redditus in proprietatem transire volumus ecclesie Salzpurgensis. Ad cuius rei memoriam presentem cartam sigillo nostro iussimus roborari. Dat. in Gemûnde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit stark beschädigtem hängenden Siegel; Staatsarchiv Wien.

14.

1252, December 26, Gmünd.

Ulrich von Taufers bürgt für seinen Herrn, den Grafen Meinhard von Görz, auf Zahlung von 100 Mark Silber an Philipp von Salzburg.

Ego Ulricus de Tuvers profiteor testimonio huius scripti me pro domino Meinhardo Goritie comite pro marcis argenti centum domino meo electo Salzburgensi fideiussorie defixisse, quas centum marcas fide data promisi et firmavi iuramento prestito corporali in festo sancti Martini proximo sine dilatione qualibet me daturum; et non solum in dictis centum marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussorem me meos statuo et heredes,[1] set principales etiam debitores. Quod si forte prescripto termino ego vel heredes mei solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Lúnze veri me obsidis nomine recipiam, abinde nullatenus egressurum,[2] quousque per me vel heredes meos dicta pecunia fuerit ipsi domino electo vel successori suo integraliter persoluta; heredes quoque meos obligo ad id ipsum. Si autem per me vel heredes meos, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognosco reatu periurii me respersum et notam infamie incurrisse, et nichilominus renuncio omni rei et actioni que mihi vel heredibus meis competere possent contra predicta vel aliquod predictorum, et omni iuris auxilio canonici et civilis. Ad cuius rei memoriam presens scriptum sigilli nostri munimine roboravi. Datum apud Gemúnde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit Siegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *Statt:* ,et meos heredes statuo'.

[2] *So!*

Digitized by Google

15.

1252, December 26, Gmünd.

Ulrich und Hugo von Reifenberg, Rudolf von Tibein und Schwarzmann von Cremona verpflichten sich, die an Heinrich von Scherfenberg verpfändeten Güter der Kirche von Salzburg bis nächsten Aschermittwoch (1253, März 5) um 400 Mark Pfennige zu lösen, widrigenfalls sie in Villach bis zu erfolgter Lösung Einlager halten wollten; für den Schaden haften auch die Söhne der Genannten.

Ego Ulricus de Rifenberch, ego Hugo de Rifenberch, ego Rudolfus de Dewino et ego Swarzmannus de Cremona domino nostro venerabili Salzburgensi electo promittimus et promissum firmamus iuramento prestito corporali bona Salzburgensis ecclesie, que dinoscuntur esse domino Heinrico de Scherphenberch obligata, usque ad carnisprivium proximo venturum, ab eodem Heinrico pro quadringentis marcis denariorum monete de Rein vel de Landestrost, quam ex hiis duxerit acceptandam, absolvere dilatione qualibet pretermissa. Quod si prescripto termino absolutionem bonorum non fecerimus antedictam, extunc sub prescripti debito iuramenti nos recipere promittimus in Villaco, abinde nullatenus egressuros, donec absolutionem bonorum predictorum integraliter faciamus. Si autem in loco nos recipere detractaverimus antedicto, quicquit dampni ex dilatione absolutionis bonorum illorum prefato domino electo accreverit, nobis curret; que dampna in nostri trium filiis, mei scilicet Ulrici, Rudolfi et Swarzmanni, predictus dominus electus habebit. In cuius rei memoriam, quia nos tres, Hugo scilicet Rudolfus et Swarzmannus, sigilla propria non habuimus ad manus, presentem cartam sigillo domini nostri Goricie comitis et mei Ulrici fecimus roborari. Dat. in Gemünde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CCLIII.

Orig. Perg. mit zwei Siegelresten; Staatsarchiv Wien.

16.

1253, Jänner 5, Gmünd.

Graf Meinhard von Görz bekennt, dass Ulrich und Hugo von Reifenberg mit seiner Hand und Erlaubniss 50 M. Gülten von ihren Lehengütern dem Philipp von Salzburg geschenkt haben.

Nos Meinhardus comes Goritie tenore presentium publice protestamur, quod donatio quinquaginta marcarum reddituum,

Digitized by Google

quam Ulricus et Hugo de Rifenberch ministeriales nostri de proprietatibus suis vel bonis, que a nobis possident iure feudi, faciunt domino electo et ecclesie Salzpurgensi, per manum nostram fit et de nostro consensu et pura etiam voluntate. Ad cuius rei memoriam et perpetuam firmitatem presens scriptum sigillo nostro fecimus roborari. Datum Gemûnde, nonis Ianuarii, anno domini millesimo CCLIII.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

17.

1254, April 3, Ofen.

Die Abgesandten des ungarischen Königs urkunden über das Ergebniss der Vorverhandlungen mit den böhmischen Gesandten.

Nos B(enedictus)[1] miseracione divina archiepiscopus Colocensis, aule illustris regis Hungr(ie) cancellarius, Rolandus comes palatinus Posoniensis, Stephanus dux tocius Sclavonie, Chak summus camerarius et comes Supruniensis, arbitratores domini B(ele) incliti regis Ungrie, significamus universis presencium per tenorem, quod, cum ex parte predicti domini nostri constituti fuissemus super ordinacione pacis et concordie inter prefatum dominum nostrum regem et P(remysl) illustrem dominum regem Boemie deputatis nobis et associatis coarbitratoribus venerabili in Christo patre B(runone) dei gracia episcopo Olmocensi, Wythycone de Nova domo, Otthone de Messo, Kadoldo Orphano, Wykardo de Terna ex parte prefati P(remysl) domini regni Boemie ad ordinacionem eiusdem pacis et concordie cum effectu, tractatu prehabito diligenti, tandem convenimus in hac forma, quod dominus noster rex Hungarie et sui heredes ducatum Stirie cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebunt iure perpetuo et tenebunt usque ad terminos infra scriptos, scilicet a summitate montis qui dicitur Semernyk, secundum quod eadem montana, pro diversitate locorum adiacentium diversis nominibus nuncupata, ab Hungaria in Bawariam protenduntur et in Ba-

---

[1] *Es muss bemerkt werden, dass Benedict nach Gams, Ser. ep., S. 371, schon seit dem 25. Februar nach Gran versetzt war, was auf ein älteres Datum der Verhandlungen schliessen lässt. Ueber diesen Kanzler siehe Fejérpataky, A királyi kancz. az Arpád. korában (Die Kanzler der Arpadenzeit), S. 40.*

Digitized by Google

waria terminantur, cursu aquarum versus Muram ab eadem summitate moncium decurrencium terminos distinguente, hoc adiecto quod, si castrum Suarchumpah secundum decursum aque non cederet in partem ducatus Stirie domino nostro regi, prefati nuncii et arbitratores domini P(remysl) regni Boemie assumpserunt super se obtinere cum effectu a domino suo predicto, quod in partem domini nostri regis transeat cum omnibus suis attinenciis et iuribus et assignetur perpetuo possidendum. Ab eadem autem summitate moncium secundum cursum aquarum versus Danubium fluencium, illam porcionem Stirie cum toto ducatu Austrie predictus P(remysl) dominus cum suis heredibus iure perpetuo cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebit eciam et tenebit, ita insuper quod dominus noster rex de parte illa quam ipse possidebit domine de Impirg satisfaciet, ut contra predictum P(remysl) dominum materiam non habeat conquerendi nichil propter hoc de ducatu Austrie retentura; et dominus P(remysl) de parte illa quam ipse tenebit satisfaciet domine preclare uxori sue, si ipsum premori contingat, et heredibus ipsius, ita ut nullam contra dominum nostrum regem ipsa vel ipsius heredes in parte illa quam rex tenebit possit habere questionem. Facta autem cognatorum et amicorum utriusque partis iuxta ipsorum decenciam tunc ordinabuntur, quando dominus noster rex et dominus P(remysl) prefatus ad colloquium et tractatum convenerint loco et die ad hoc communiter assignatis. Ut autem de istis articulis nichil per dominum nostrum regem immutetur, in animam suam corporale prestitimus iuramentum et sigillorum nostrorum fecimus appensione roborari. Actum anno domini M CC L IIII, apud Budam, sexta feria ante dominicam palmarum.

Orig. im fürstlich Schwarzenberg'schen Archiv zu Wittingau. — Kurz, Oesterreich unter Ottokar und Albrecht, 2, S. 171 ff. (Orig.)

18.

1250, Mai 12, Salzburg.

Wulfing von Trennstein verpflichtet sich gegen Ulrich von Salzburg, ihm jederzeit mit 24 Mannen gewärtig zu sein, und gibt dafür Schloss Strechau, das von Salzburg zu Lehen rührt, zu Pfande.

Ego W̊luingus de Trewenstaine presenti scripto notum facio universis publice protestando, quod ad fidelia servicia quam diu vixero Salzburgensi eclesie exhibenda me obligo tali

Digitized by Google

forma: Promitto enim domino meo Phylippo electo eclesie Salzburgensis suisque successoribus cum viginti quatuor armatis ferre auxilium, quandocumque super hoc fuero requisitus, contra omnem hominem, eo excepto qui imperium de iure regere dinoscitur seu quem eclesia verum cesarem esse reputat excepto eciam vero domino terre Styrie, qui ad hoc legitime fuerit institutus, castra mea omnia ipsi domino electo promittens ad promovenda eclesie sue negocia, quandocumque necesse habuerit, similiter apperire; insuper promitto, si filiam domini Vlrici de Liechtenstaine michi matrimonialiter copulatam decedere contigeret, quod cum nulla alia quam diu vixero contraham, nisi que fuerit de familia eclesie prelibate. Et ut promissa huiusmodi per me inviolabiliter observentur, castrum Strechowe cum aliis feudis que in valle Anasy teneo ab eclesia Salzburgensi ipsi domino meo electo suisque succesoribus taliter obligo, quod, nisi premissa omnia firma et inviolata servavero, dictum castrum simul cum feudis eidem castro attinentibus in dominium Salzburgensis eclesie libere revertantur, adiciens nichilominus, quod castellani mei quatuor in prefato castro residentes iuraverunt ad me nullum habere respectum cum eodem castro, si aliqua per me de premissis fuerint violata, set ad dominum meum electum suosque successores iidem castellani fides ipsorum in hoc quo ad me et fratrem meum nullatenus violantes. Nec eciam de ipsis castellanis preter domini mei electi conscienciam aliquem mutare teneor, nisi idem tantocius iuramento eodem publice se astringat. Et nisi singula prenotata per me integraliter servata fuerint, periurus exlex et absque iuris aminiculo remanebo, quod rechtlos et elos vulgariter appellatur. Et quia sigillum proprium non habeo, ne super predictis in posterum aliqua dubietas oriatur, presentem paginam sigillis Ulrici venerabilis episcopi Sekowensis, domini Ůlrici de Liechtenstaine, Chunradi de Goldeke nec non sigillo patris mei petivi [c]onsignari in evidens mee promissionis testimonium et cautelam. Sunt eciam huius rei testes: Otto prepositus Salzburgensis, Richkerus abbas sancti Petri in Salzb[urga, Gr]egorius et Hainricus canonici Salzburgenses, Chunradus comes de Wazerburch, Gerohus de Radeke, Ülricus de Chalheim, Gebhardus de Velwen et alii quam plures. Actum Salzburge, anno domini MCCL, IIII. idus Maii, VIII indictione.

Orig. Perg. mit vier Siegeln; Staatsarchiv Wien.

Digitized by Google

19.

1255, März 24, Steier.

König Ottokar II. nimmt das Spital am Pyhrn unter seine Vogtei, befreit es vom niedern Landgericht, ertheilt ihm Jagdfreiheit auf Kleinwild, freie Zufuhr der Spitalsbedürfnisse und dem Dienstadel die Erlaubniss, dasselbe mit Grundbesitz zu beschenken.

Otakarus dei gratia dominus regni Bohemie dux Austrie et marchio Moravie omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Quoniam anni nostri sicut aranea meditabuntur et sicut a texente mortalium vita preciditur et per oblivionis materiam rubiginem sepe contrahunt principum bona gesta, nos volentes huic morbo neccessariam adhibere medelam, maxime in nostre salutis operibus universis, ea que hospitali sancte Marie in pede montis Pyrdonis salubriter constituti facere volumus de gratia speciali scripto nostro patenti perpetuari iussimus propter deum, sane ad instanciam Berhtoldi magistri domus eiusdem omnia iura que a nostris antecessoribus hospitale predictum accipere meruit ab antiquo sibi de nostre plenitudine largitatis recognoscimus, ut debemus, et ad confirmacionis gratiam admittimus universa. Hec sunt autem que specialiter duximus exprimenda, ut in perpetuum debeant eidem domui remanere penitus inconcussa, videlicet advocacia et iudicium scelerare, quod lantgericht nuncupatur, que duo sub hac forma dicta domus semper obtineat pleno iure, ut scilicet omnia ipsius predia et homines, ubicunque sub nostro dominio fuerint et districtu, nostra debeat magnitudo illa defendere manu clemencie speciali nullum ex hoc preter eterne retribucionis premium accepturi exclusis plene omnibus que subadvocati dicuntur, de quibus in eternum aliqua mencio esse non debet in hospitali prefato, nisi magister domus eiusdem bono animo duxerit postulandum aliquem bonum virum, cum viderit expedire. De iudicio vero scelerari nos ita statuimus observandum, quod omnia sua predia sicut et nostra sint ab omni strepitu iudicum quorumcunque libera et exempta, preter hoc solum, quod reus mortis existens post sentenciam coram magistro domus eiusdem prolatam nostro iudicio cum solis vestibus quas cingulo clausus habet finaliter assignetur salva hospitali omni re mobili et immobili quam habuerit taliter condempnatus, ceteris omnibus causis maioribus et minoribus criminalibus et civilibus quocunque nomine preditis

Digitized by Google

sine nostrorum iudicum presencia terminandum coram magistro illo qui prefuerit hospitali. Concedimus eciam eidem domui et recognoscimus liberam potestatem in nostris nemoribus sitis in valle Gërsten novalia suscitandi et pro utilitate sua quelibet exercendi preter venaciones maiorum ferarum, quas tantum nostris iocunditatibus volumus reservari de aliis omnibus concedentes eidem plenariam facultatem. Insuper per totum nostrum districtum in terra pariter et in aqua ius habeat sicut ex antiquo domus predicta, ut videlicet omnia que deduxerit in victualibus, vino et aliis, ad usum pauperum et hospitum, quibus ibi debita humanitas exhibetur, libere transeant sine muta nec ab aliquo nostro iudice vel officiali vel exactore quocunque impedimenti alicuius obstaculum paciatur. Ceterum licenciam damus atque potestatem omnibus ministerialibus nostris atque aliis beneficia a nobis in feodo habentibus predia ac beneficia atque possessiones suas cum omnibus usibus fructuariis cultis incultis quesitis et inquirendis prefato hospitali libere conferre eandemque ecclesiam pauperum sedulam alitricem ac ministram prout voluerint rebus suis et prediis ditare, quatinus eis et nobis in districto Christi iudicio fiat retribucio eternorum. Ut autem huius nostre scripture series prefate domui tamquam columpna immobilis perseveret, nos eam mandavimus nostrorum sigillorum munimine roborari et testibus subnotatis, qui sunt hii: Ortolfus, Gerungus, Rudolfus abbates, Ditmarus prepositus domus sancti Floriani, Otto comes de Hardekke, Chunradus de Himperch, Gundakerus de Storhenwerch, Chunradus de Czekking, Ulricus de Lobenstain, Ditmarus de Styria, Wlfingus de Stubenberch, Heinricus de Puechaim, Heinricus dapifer de Grizenstain, Ulricus de Capelle, Albero de Polnhaim, magister Wilhalmus, magister Gotsalcus et alii quam plures. Datum aput Styriam, anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo quinto, IX. kal. Aprilis, XIII. indictione.

Transsumt von 1465,[1] März 21, Rottenmann; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *Die Ueberlieferung ist demnach ebenso sicher wenn auch nicht ebenso alt wie jene Handschrift, aus der Beda Schroll vorstehende Urkunde bekannt gemacht hat; vgl. den Anzeiger der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Jahrg. 1887 (Nr. VII), S. 30.*

Digitized by Google

20.

1256, April 4, Lichtenwald.

Herzog Ulrich von Kärnten und sein Bruder Philipp, der Erwählte von Salzburg, theilen die väterliche und mütterliche Erbschaft und verbünden sich zu gegenseitiger Hilfeleistung.

Nos Ulricus dei gracia dux Carinthie dominus Corniole tenore presencium notum esse volumus universis, quod nos cum fratre nostro Phylippo venerabili sancte Saltzpurgensis ecclesie electo apostolice sedis legato super omni questione hereditatis que nos et ipsum super paternis et maternis bonis mutuo contingebant transivimus ad unionem concordie isto modo . . . *(folgt das Verzeichniss der abzutretenden Schlösser und Renten, dann die bezeichnende Stelle:)* Tenebimur etiam fratri nostro a recepcione sui nuncii sive littere ad tres septimanas requisiti per nos vel per nostros ad ferendum sibi auxilium in Bawariam[1] cum multis vel cum paucis aput Mouterdorf nos recipere aut in Rastat, cum in Carinthya aut in Carniola fuerimus constituti. Ad quecumque autem alia loca cum nostri indigerint, ipsum, ut cicius poterimus, cum hominibus accedemus. Ipse vero requisitus a nobis per se vel per suos ad ferendum nobis auxilium cum in Bawaria fuerit constitutus cum multis aut cum paucis, a receptione nostri nuncii seu littere ad tres septimanas in Gemûnde, Sachsenburch aut Villaco nos accedet cum paucis aut vocatus ad nos veniat cicius, sicut potest. . . . Actum Lyechtenwalde, anno domini millesimo CC LVI, indiccione XIIII, II nonas Aprilis . . . *(folgen die Zeugen.)*

Salzburger Kammerbuch, VI, Bl. 70' ff.; Staatsarchiv Wien.

21.

1257, Mai 13, Hallein.

Das Domcapitel zu Salzburg ermächtigt seine Gesandten in Rom, die Postulation Ulrichs zu betreiben und zu diesem Behufe 2000 Pfund Venediger Groschen aufzunehmen.

Universis presentes litteras inspecturis Fridericus dei gracia decanus totumque capitulum ecclesie Salzburgensis salu-

[1] *Das heisst nicht ‚Hilfe gegen Baiern', sondern ‚nach Baiern'; im andern Falle müsste nach damaligem Sprachgebrauche* ‚contra ducem Bawarie' *stehen; vergleiche übrigens das nachfolgende* ‚in Bawaria' *und S. 344 Anmerkung 1.*

Digitized by Google

tem in domino. Noveritis, quod viro discreto domino Ottoni preposito eiusdem ecclesie Salzburgensis et Hæydenrîco concanonico nostro et cuilibet ipsorum in solidum pro nostris et eiusdem ecclesie negociis in Romana curia inpetrandis et specialiter pro prosecutione negocii postulationis facte de venerabile[1] patre domino Ulrîco Secowense[1] episcopo in archiepiscopum ecclesie supradicte plenam damus et liberam concedimus potestatem nostro et ipsius ecclesie nomine usque ad summam duorum milium librarum bonorum venetorum grossorum de argento mutuum contrahendi, constituentes ipsos nostros et dicte ecclesie procuratores ac nuncios speciales licet absentes in solidum, et obligandi propter hoc nos et successores nostros cum omnibus bonis habitis et habendis et ecclesiam supradictam; et nos ipsos ac eadem bona per presentes litteras creditoribus obligamus confitentes, quod pecunia quam dicti procuratores mutuo acceperint vel alter eorum, in nostram et dicte ecclesie convertetur utilitatem. Quam pecuniam nos promittimus soluturos et reddituros illi vel illis a quo vel a quibus dicti procuratores vel alter eorum mutuo eam acceperint cum omnibus pactis tenoribus et conditionibus inter ipsos et creditores communiter staduendis et prout in litteris inde conficiendis plenius apparebit, dantes eisdem procuratoribus et cuilibet eorum expressam licentiam et potestatem pro predictis omnibus observandis et quolibet predictorum iurandi et iurari faciendi in animas nostras ac submittendi nos et nostrum quemlibet propter hoc iurisdictioni cuiuscunque voluerint iudicis seu etiam auditoris, quod idem iudex seu audîtor interdicti et excommunicationis in nos ac nostrum quemlibet ferat sentenciam ac in illis locis quibus ei videbitur expedîre per se vel per alium excommunicatos nos publice faciat nunciari, quam ratam habentes promittimus servaturos et agendi, defendendi, confitendi et sententiam audiendi ratum gratum habentes et firmum quicquid dicti procuratores vel eorum alter in premissis omnibus duxerint faciendum. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus literis est appensum. Datum in Hællîno, anno domini M CC L VII, III idus Maii.

Orig. Perg. mit stark beschädigtem Siegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *So!*

Digitized by Google

22.

1261, Oetting.

Erzbischof Ulrich schenkt dem Otto von Walchen ein durch das Aussterben der Plainer erledigtes Gut im Pinzgau.

Nos Ulricus dei gracia sancte Salzburgensis ecclesie archiepiscopus apostolice sedis legatus ad noticiam omnium presens scriptum intuentium volumus pervenire, quod predium nostrum de Starinpach usque in Dietzpach Ottoni de Walchen ministeriali nostro, postquam nobis a comitibus de Plæien vacare incepit, contulimus iure feudali et postea, cum ad Bawariam venissemus, memoratum predium eidem Ottoni presentibus nostris ministerialibus iterato contulimus pleno iure coram testibus subnotatis Gebehardo de Velwen, Chůnone de Torringe,[1] Friderico[2] de Glogenz notario[3] nostro. Datum in Otinge, anno domini M CC LX primo.

Orig. Perg., Siegel abgerissen; Staatsarchiv Wien.

23.

1262, Mai 20, Hallein.

Erzbischof Ulrich belehnt den Otto von Walchen mit den vormals Hohenstein'schen Lehen und bezeugt die Schenkung von Hellegrupel *bei Walchen an denselben.*

Ulricus dei gracia sancte Salzburgensis ecclesie archiepiscopus apostolice sedis legatus cunctis Christi fidelibus hanc litteram intuentibus salutem in omnium salvatore. Quia in ea vetustatis non cadit oblivio que scriptorum patrocinio ad rei memoriam perennantur, ideo tenore presentium singulorum noticiis perfectissime aperimus, quod nos considerata fidei puritate pariter et constantia qua nobis fidelis noster et ecclesie nostre Otto de Walhen astitit hactenus favorabiliter et devote, immo in eadem perseverantia permanet fuctuose, eidem omnia que ab ecclesia Salzburgensi habuit Engelrammus de Hohenstein vel habere debuit titulo feodali contulimus iure feodi.

---

[1] ‚ne de torringe' *auf Rasur.*

[2] ‚o' *auf Rasur.*

[3] ‚io' *auf Rasur.*

Digitized by Google

Insuper profitemur sepedicto Ottoni quoddam beneficium situm apud Walhen, quod Hellegrupel vulgariter nuncupatur, cum omnibus pertinentiis possessionis eiusdem sub eadem gracia et auctoritatis plenitudine contulisse. Et ut hec rata et inconvulsa permaneant, hoc scriptum sigilli nostri fecimus karactere communiri. Testes hii sunt, qui huius infeodationis gracie affuerunt: magister Iohannes scolasticus Ötingensis, frater Andreas de Velwen, dominus Gebhardus de Velwen, Iohannes notarius, Geboldus de Puche, Chuno de Lieten, Wernherus de Laimgrub, Waltherus de Smidingen et alii quam plures. Acta sunt hec in Salina, in domo Hegelarii, anno domini millesimo CC LXII, XIII. kal. Iunii.

Orig. Perg. mit grünrother Seidenschnur, Siegel abgerissen; Staatsarchiv Wien.

24.

1263, December 1, Graz.

Schiedsrichterlicher Ausspruch in der Angelegenheit der Kunigund von Lonsberg mit Erzbischof Ulrich.

Nos Bernhardus dei gracia comes de Pfhannenberch iudex provincialis Stirie tenore presencium rogati pro domina Chůnegunde relicta de Lonsperch potestate iudiciaria profitemur, quod nobis, domino Ulrico de Liehtenstain, Ekhardo de Dobreng, Alberto de Horneck, Herrando de Wildonia, Ottone de Liehtenstæin existentibus inter dominum nostrum Ulricum venerabilem archiepiscopum Salzburgensem et eandem viduam arbitris, lis que vertebatur inter eosdem taliter per arbitrium nostrum decisa est, quod ipsa domina Chůnegundis omni iuri quod sibi de castro Lonsperch seu redditibus eiusdem hereditario dotis vel obligacionis titulo conpetebat seu competere videbatur, cessit spontanea voluntate, omni legum et canonum renuncians suffragio, quod pro se posset postmodum in contrarium introduci, dampna quelibet a quibuscumque illata nichilominus remittendo et deponendo in monasterio Růnensi privilegia et queque alia munimenta, que super huiusmodi dotibus vel obligacionibus habuit aut etiam ad huc habet, dicto domino archiepiscopo post elapsum annorum IIII, dum modo ipsa medio tempore de promissa sibi pecunia, id est octoaginta[1] marcis argenti, de pos-

[1] *So! nach Analogie von* ‚septuaginta‘.

Digitized by Google

sessionibus domini pagata fuerit, assignanda.[1] Dominus vero archiepiscopus pro redemptione vexacionis sue redditus XL marcarum de bonis suis in Piber, Stiven, Sancto Rudberto et Pozeil faciet assignari utendos annorum quatuor per decursum, ita quod, si aliquis eam in perceptione usuum in Pozeil inpediverit, alii ei redditus equivalentes nichilominus assignentur, qui similiter ad ipsum archiepiscopum elapsis predictis annis libere revertentur. Testes huius rei sunt arbitri superius annotati cum pluribus aliis fide dignis. Actum aput Grætz, kal. Decembris, anno domini millesimo CC sexagesimo tertio.

Orig. Perg. mit zwei leidlich gut erhaltenen Siegeln (das zweite † *S. Cunegvndis* ist eine Kamee); Staatsarchiv Wien.

25.

1264, März 29, Salzburg.

Erzbischof Ulrich verleiht dem Otto von Walchen für seine treuen Dienste in der Zeit der Noth zwei Vogteien im Gebirge, doch behält er sich das Recht vor, dieselben bis Michaeli auszulösen.

Nos Ulricus dei gracia Salzburgensis archiepiscopus, apostolice sedis legatus, tenore presentium singulorum noticiis aperimus, quia respicientes dilecti ministerialis nostri Ottonis de Walhen merita probitatis nec non servitia, que nobis et ecclesie nostre tempore tribulationis exhibuit reverenter, advocatias duas in montanis, quarum unam domini de Salvelden ab ecclesia Salzburgensi feodi titulo tenuerunt, alteram similiter in montanis, que vulgariter Playssev voythay nuncupatur,[2] eidem Ottoni nostro fideli[3] de Walhen contulimus iure feodi, que pari iure ad dominium nostrum noscitur pertinere, adiecta tali conditione quod, si nos ipsi Ottoni de Walhen a media quadragesima temporis presentis usque ad proximum festum sancti Michahelis in loco sibi competenti per X librarum redditus monete salzburgensis ipsas advocatias recompenssando[4] predicto Ottoni de Walhen satisfecerimus eundem per tantos redditus infeodando, preconcesse advocatie ad nos et ecclesiam

---

[1] *Nämlich* ‚privilegia et . . . munimenta'.
[2] ‚— cu —' *nachgebessert.*
[3] ‚fi —' *nachgebessert.*
[4] So!

Digitized by Google

nostram sine impedimento predicti Ottonis absolute ac libere revertantur. Si vero iam dicta conditio quoquo [modo] usque prescriptum terminum non fuerit per nos effectui mancipata, prenotate advocatie tit[ulo][1] veri feodi a prefato Ottone de Walhen in perpetuum teneantur. Ut autem hec rata permaneant, hoc scriptum nostro sigillo communimus. Acta sunt hec apud Salzburgam, anno domini MCCLXIIII, quarto kalen. Aprilis. Testes vero hii sunt: dominus Gebhardus de Velben, dominus Gotscalcus vicedominus, dominus Ekkardus de Dobring, Chuno iudex, Hertnidus de Scherenperc, Heinricus, Chunradus et alii quam plures.

Orig. Perg., Siegel abgerissen; Staatsarchiv Wien.

26.

1264, Juli 14, Orvieto.

Urban IV. befiehlt dem Bischofe Otto von Passau, die Ausgrabung des im Banne verstorbenen Anhängers Philipps von Salzburg zu veranlassen.

Urbanus episcopus servus servorum dei venerabili fratri . . episcopo Pataviensi salutem et apostolicam benedictionem. Petitio dilectorum filiorum . . prepositi et capituli ecclesie Salçeburgensis ordinis sancti Augustini nobis exhibita continebat, quod nonnulli clerici et laici Salseburgensis civitatis et diocesis ac provincie propter favorem et auxilium impensum Philippo quondam Salçeburgensi electo latam in tales auctoritate apostolice sedis excommunicationis sentenciam incurrerunt et a sententia huiusmodi, quam per plures annos sustinuerunt, animo indurato absolutionis beneficio non obtento diem clauserunt extremum nullis signis penitentie apparentibus in eisdem, quorum corpora in cimiteriis ecclesiasticis sunt sepulta. Quare dicti prepositus et capitulum nobis humiliter supplicarunt, ut providere super hoc paterna sollicitudine curaremus. Quo circa fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus, si tibi constiterit ita esse, corpora talium, si a corporibus fidelium discerni poterunt, facias exhumari, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstante

---

[1] *Die beiden Stellen in [] stehen über einander; in Folge eines Fettfleckes scheint hier die Schrift nicht angegriffen zu haben.*

Digitized by Google

si aliquibus a predicta sede indultum existat, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas, que de indulto huiusmodi plenam et expressam non fecerint mentionem, sive qualibet alia ipsius sedis indulgentia, per quam effectus presentium impediri valeat vel differri. Datum apud Urbemveterem, II. idus Iulii, pontificatus nostri anno tertio.

Orig. Perg. mit Bleibulle an einer Hanfschnur, links unter dem Texte: ‚*Jac. Me.*‘, rechts auf der Plica: ‚*An. M(? Or?)*‘; Staatsarchiv Wien.

27.

1290, Juni 19, Erfurt.

König Rudolf entscheidet den Streit zwischen seinem Sohne Albrecht und dem Erzbischofe Rudolf von Salzburg über die Vogtei zu Admont.

Wir Rudolf von gottes gnaden Romescher kůninch und ein merer des riches tun kunt allen den die disen brief anesehent oder horent lesen, daz ein krieg gewesen ist zwischen den erberen herren erzhebischolf Rudolf[1] von Salzpurch von sinen wegen und sines capittels einhalp und herzogen Albrechte von Ôsterriche und von Steyr unserm lieben sûne von sinen wegen und des landes von Ôsterriche anderthalp umbe die vogtei uber des gotteshus gût von Agemůnde daz oberthalp dem Menlik lit und ander swa userthalp des herzogen lande swa es lit. Der kriech wart ietweder site an dri man gelâzsen und namen uns der erzhebischolf und sin capittel und der herzoge zu einem obermanne, ob die scheidelůte missehůllen. Si sworen ouch und lobeten beider siten, swaz wir dar ůber sprêchen, daz si daz stête und unzerbrochen hielten; es wart ouch geredet, als wir gesehen haben an dem brieve der uber die sûne gemahget[2] wart, wer daz der scheidelute einer oder me da bi nicht gesihen mochten, so solte der, des scheideman nicht da bi mak gesin, einen andern nemen an sine stat. Von des erzhebischolfs wegen und sins capittels wart es gelâzsen an die erberen herren bischolf Cûnrate von Lavent, Otten von Goldecke und Frideriche von Woluesowe, und von herzogen Albrechtes wegen von Ôsterrich und von

[1] *Ursprünglich:* ‚Rudolue‘.

[2] *Ursprünglich:* ‚gemaget‘, ‚h‘ *über die Zeile gesetzt.*

Digitized by Google

Steyr an V̊lrich von Capellen, Fridericlie von Lengenpach camerer von Osterrich und an Ottacker von Lengenpach sinen bruder, daz si die mit ein andern richtent nach minne oder nah rechte. Were daz die si nicht gescheiden mochten mit minne oder mit rechte, daz solten die selben scheidelůte vor unz bringen uf irn eit, swar ane[1] si zweieten, und solten wir denne dar ůber ein recht sprechen nah der beider scheidelůte rede und kuntschaft. Do missehullen die scheidelůte und enmochten si nicht gescheiden mit minne und mit rechte und brachten die missehellunge an uns dar umbe si stiezsen. Wan aber Friderich von Lengenpach vor uns nicht komen mochte, als vor uns bewert wart also, daz wir in dar an unschuldich haben, do nam der herzoge an sine stat Gebeharten den[2] Velwer und sante den vor uns als es an der sûne geteidinget[3] wart. Und do dů scheidelůte vor uns kamen mit dem dar an si zweieten, do liezsen uns des erzhebischolfs scheidelůte kuntschaft und brieve sehen und horen die si heten von lůten an den si ir kuntschaft ervarn heten. Dar nah liezsen uns ouch des herzogen scheidelůte ir kuntschaft und ir brieve sehen, die si heten von lůten an den si ir kuntschaft ervarn hetten. Dar uber liezsen uns ouch des herzogen scheidelůte sehen hantvestene der bêpste der keisere der erzhebischolfe von Salzpurch und der herzogen von O̊sterriche und von Steyr, die vor herzogen Albrechte gewesen sint, uber die selben vogtei des gotzhuses gůt von Agemůnde. Do namen wir dar[4] zů die erberen fůrsten die da bi uns waren, bischolf Arnolde von Babenberg und herzogen Albrechte von Sâhsen und ander herren, Fr(iderichen) burgraven von Nurenberg, graven Eberharte von Catzenellenboge, brůder Cůnrate von Fůchtewanch oberesten meister des Thůzhenhus in Tůzhemlande, Gebeharten den tůmtechen von Mêntze und ander herren, vrien und erber dienstman, und lâchten in vůr die vorgenante kuntschaft unde brieve und hantvesten, die si uns beidersite gegeben hetten, und baten si daz si uns dar zu rieten waz si recht důchte uf irn eit und waz wir dar uber sprechen solten zu rechte. Do sprachen

---

[1] *Das ist:* ‚woran'.

[2] *Ursprünglich:* ‚von'.

[3] *Ursprünglich:* ‚geteidingen'.

[4] *Aus:* ‚daz'.

Digitized by Google

si uf irn eit, daz die vogtei von Agemúnde ob der Menlik und anderswa, swa si gelegen ist, uber des gotzhus gůt von Agemúnde zu rechte den herzogen von Ósterrich und daz lant von Osterrich an gehórte und sin ist und zu dem lande gehoret, also doch daz er die vogtei nicht anders niezsen sol dan als an den hantfesten stât, die dem gotzhus von Agemúnde gegeben sint von den herzogen von Ósterrich und von Steyr, die vůr herzogen Albrechte gewesen sint. Si sprachen ouch daz der vorgenante erzhebischolf Rudolf von Salzpurch und daz gotzhus von Salzpurch kein recht hette an der vorgenanten vogtei des gotteshus von Agemúnde und uber des gotzhus gůt von Agemúnde ane alleine daz der herzoge von Ósterrich die vogtei ze lehen haben sol von dem gotzhus von Salzpurch. Nu sprechen wir nah ir beider kuntschaft und nah ir beider brieven und nah den hantfesten, die wir gehôret han, der bêpste der keisere der erzhebischove von Salzpurch und der herzogen von Ósterrich und von Steyr und nah der erberen herren rât, die da vorgeschriben stant, und ander herren rât geistlicher und wereltlicher, die wir dar umbe gevraget hân, daz die vorgenante vogtei uber daz gotzhůs von Agemúnde und uber des gotzhus gůt von Agemúnde oberthalp der Menlik und inderthalp der Menlik und anderswa, swa daz gůt gelegen ist oder swie es geheizsen ist, den herzogen von Ósterich und daz lant zu Osterrich ze rechte an gehoret und zu rechte des herzogen von Osterrich ist und zu dem lande ze Osterich gehoret ze rechte. Von dem gewalte, wan der vorgenante erzhebischolf[1] von Salzpurch und sin capittel und herzoge Albrecht von Osterrich den kriech umb die vorgenante vogtei an uns gelâzsen hant und uns zu einem obemanne genomen und erkorn hant, als wir an ir sůne brieve gesehen hant, erteilen wir und sprechen zu einem rechte, daz die vorgenante vogtei uber daz gotzhus von Agemunde und uber des gotzhus gůt von Agemúnde oberthalp der Menlik und inderthalb der Menlik und anderswa, swa ez gelegen ist oder swie ez geheizsn ist, des herzogen von Osterrich ze rechte ist und zu dem lande ze Osterrich ze rechte gehoret, also doch daz der herzoge von Osterriche die vogtei nicht anders niezsen sol dan als an den hantfesten stât, die dem gotzhus von Agemunde gegeben sint

[1] ‚r‘ *aus* ‚z‘ *gebessert.*

von den herzogen von Osterriche und von Steyr, die vor herzogen Albrechte gewesen sint. Wir erteilen ouch und sprechen zu einem rechte, daz der vorgenante erzhebischolf Rudolf von Salzpurch und daz gotzhus von Salzpurch kein recht hant an der vorgenanten vogtei des gotzhus von Agemunde noch uber des gotzhus gůt in Agemůnde, wan also vil, daz der herzoge die vogtei ze lehen han sol von dem gotzhus von Salzpurch. Unde zu einem urkůnde und vestenunge aller der vorgenanten sachen und dinge, die an disem brieve geschriben und genennet sint, so hiezsen wir disen brief schriben und mit unserm ingesigel besigelen. Ditz geschach und dirre brief wart gegeben zu Erfůrde, an dem mandage vor sante Johans tage des toufers, do man zalte von gottes gebůrte tusent zweihundert und nunzich jar, an dem sibenzehendem jare unsers riches.

Orig. Perg. mit schönem Thronsiegel; Staatsarchiv Wien.

28.

1331, März 21, Wien.

Heinrich von Haderswert gibt die Burg Schwarzenbach Herzog Otto von Oesterreich auf, um sie sammt seinen Söhnen als Lehen zurückzuerhalten.

Ich Hainrich von Hêdreinswerd vergich und tůn chunt offenlich mit disem brief, daz ich dem hochgeborn fůrsten, meinem genêdigen herren herzog Ott(en) ze Ôsterich und ze Steyr vreileich fůr mich und fůr mein sůn Růdegern, Hainr(ich) und Chunr(ad) aufgegeben han di aigenschaft meins hauses ze Swertzenbach mit alle die und darzů gehôrt und han daz selbe haus ze Swertzenpach mit sampt meinen vorgenanten sůnen von dem selben meinem herren herzog Ott(en) ze rehtem lehen enphangen, als der brief sagt, den ich darůber von im han; und gib darůber ze urchůnd disen brief versigelten mit meinem insigel. Der wart geben ze Wienne, do man zalt von Christes gebůrd dreuzehen hundert jar in dem ain und drizzigistem jar, darnach an sand Benedicten tag.

Orig. Perg. mit wohlerhaltenem Siegel; Staatsarchiv Wien.

Digitized by Google

29.

1333, Juni 15, Wien.

Derselbe bekennt mit seinen Söhnen Rüdiger und Conrad die Lehenbarkeit des Hauses Schwarzenbach bei Wiener-Neustadt von den Herzogen zu Oesterreich, denen das Rückkaufsrecht zusteht, und verpflichtet sich, seinen Sohn Heinrich, der um Todtschlags an Heinrich Klingenfurter willen friedlos geworden ist, nicht zu heimen.

Ich Hainrich von Hædreichswerde und ich Rueger und ich Chunrat von Hædreichswerde sein sune, wir verjehen und tun chunt allen den die disen prief lesent oder horent lesen, daz wir umb die gute und umb die besunder gnade die uns unser gnædigen herren die edeln fursten, herzog Albrecht und herzog Otte in Osterrich und in Steyr getan habent mit dem hause Swertzenbach enhalben der Newenstat, daz in mit rechte vervallen waz und daz seu uns mit guten willen und von gnaden her wider gegeben habent, in dem rechte als wir ez e gehabt haben, daz wir uns des verlubt und verpunden haben genzlichen mit unsern trewen an alles geverde an aides stat, daz wir in mit den vorgenanten hause furbaz warten und offen haben schullen auz und in ze lazzen seu und die iren und auch furbaz nindert verchumbern noch versezzen schullen an iren willen und an ir gunst; an so vil, ob wir ez verchaufen wellen oder mûzzen, so schullen wir ez niement anders anbieten denne unser herren die herzogen; und ist daz seu ez chaufen denne wellent, so schullen wir ez in ze chaufen geben nach vier erber manne rat, der pesten umbe sezzen, und schullen ez dar uber niement anders geben ân ir willen und an ir wort. Wer aber daz uns daz[1] selbe haus nicht vail wurde und wir ez selber wol gehaben mugen und haben wellen und ez unser herren die herzogen dar uber haben und von uns chaufen wellen, so schullen wir ez in mit guten willen ze chaufen geben aber noch vier erberr manne rat der pesten umbsezzen an alle wider rede. Und swa wir des furbaz gegen in pruch werden oder dise gelubde ubergiengen anders denne vor geschriben stet, so ist in das vorgenante haus Swerczenbach recht und redelichen vervallen, also daz wir furbaz dechain zuversicht dar an haben schullen. Wir loben in auch besunderlingen fur Hainrichen meinen sun und unsern pruder

[1] *Wiederholt.*

Digitized by Google

umb den totslach den er laider begangen hat an Hainrichen dem Chlingenfurter dem got gnade, daz wir den furbaz niht mer haimen noch hægen schullen mit dechainer laie fuderunge an geverd, als lange unz daz er ze gnaden und ze ganzen hulden chumt der herschaft und der vreunde, als pillich und recht ist. Und durch pezzer sicherhait, daz dise gelubde furbaz also stete und unzebrochen beleiben, daruber so gib ich vorgenanter Hainrich von Hædreichswerde disen prief fur mich und mein vorgenanten sune, die aigner insigel niht enhaben, ze ainem offen urchunde versigilten mit meinem insigel und mit der erbern leute insigeln unserr guten vreunde: Stephans von Slet, Wulffinges des Stikchelperger, Nychlols[1] des Purtortdffer[1] und Ortolffes des Siegels die diser sache gezeuge sint mit iren insigeln. Diser prief ist geben ze Wienne, nach Christes geburt dreuzehenhundert jar dar nach in dem dreu und dreizzigistem jar, an sand Veyts tage.

Orig. Perg. mit fünf meist wohlerhaltenen Siegeln; Staatsarchiv Wien.

30.

1337, September 11, Pressburg.

König Carl von Ungarn ist bereit, nach Entgegennahme von Ankenstein (an der Drau) das Schloss Schwarzenbach so bald an die Herzoge Albrecht und Otto auszuliefern, als es in seinen Besitz gekommen sein wird.

Nos Karolus dei gratia rex Hungarie significamus tenore presentium quibus expedit universis memorie commendantes, quod, quia excellentes principes domini Albertus et Ottho duces Austrie Styrie et Karinthye, fratres nostri karissimi, nos de castro Anchenstayn in partibus Hungarie sito, in ungarico Bornyl dicto, mediantibus litteris fide firmatis eorundem certificarunt nobis vel filiis nostris reddendo et assignando, ipsis ducibus viceversa fide nostra deo debita mediante promittimus firmiter et spondemus, quod eodem castro Anchenstayn per nos aut filios nostros habito et apprehenso castrum Suerchpah[2] vocatum, si ad nostram potestatem devenerit, ut in litteris eisdem quas ab ipsis ducibus habemus exprimitur, eisdem duci-

---

[1] *So! so!*

[2] *Aussen steht von gleichzeitiger Hand:* ‚Obligacio seu promissio regis Hungarie quod habito castro Anchenstain vult domino duci assignare castrum Swertzenbach.'

bus immediate et sine more dispendio, dolo vel ingenio, occasione, excusatione, subterfugiis aut colore quibusvis penitus semotis reassignare et restituere salvum et integrum cum reditibus et pensione nobis deputatis nos presentibus obligamus. Spondemus insuper et promittimus predicta deo debita fide nostra, quod, quam cito castrum Anchenstayn memoratum sive Suerchpah prenotatum nobis presentabitur et assignabitur, sine cuiuslibet medii intervallo omnes captivi quos ab ipsis habemus ducibus a sue captivitatis honeribus liberi debent esse penitus et soluti. Et nichilominus castrum Pernstal vocatum ipsis absque dolo fatiga et labore integrum restituemus et restitui omnimode faciemus eo facto. In cuius rei memoriam presentes concessimus litteras appensione sigilli nostri communitas. Datum Posonii feria quinta proxima post nativitatem beate virginis, anno domini M CCC XXX septimo.

Orig. Perg. mit unverletztem Wachssiegel, auf der Plica rechts: XVII; Staatsarchiv Wien. — Fejér, VIII/4, S. 241.

31.

1337, October 4, im Feldlager vor Schwarzenbach.

Meister Leistach, Graf von Eisenstadt und Oedenburg, verspricht Schwarzenbach so bald den Herzogen von Oesterreich zu übergeben, als diese Ankenstein an den König von Ungarn, seinen Herrn, überlassen.

Nos magister Leustachyus comes Castri ferrei et Supruniensis ac castellanus de Sverczenpach publice profitemur per presentes, quod, cum magnificus princeps Karolus dei gracia illustris rex Ungarie dominus noster graciosus castrum Sverczenpach in Styria situm sibi per excellentes principes dominos Albertum et Ottonem usque ad assignacionem castri Anchanstain seu Bornel dictum concesserint et assignaverint,[1] nobis comiserit tenendum et custodiendum, de iussu et voluntate ipsius domini nostri regis Ungarie memoratis ducibus corporali[2] prestito iuramento spondeo presentibus firmiter et promitto, quod, quamprimum sepedictus dominus noster rex Ungarie aut filii sui antedictum castrum Anchanstain sive Bornel apprehenderint et ad eorum deneverit potestatem inmediante[3] et sine omni

---

[1] *So! statt:* ‚concessum et assignatum'.

[2] *Ausgebessert aus einem nicht mehr lesbaren Wort.*

[3] *So!*

Digitized by Google

intervallo ac dilacione non quesitis quibusvis excusacione, occasione aut subterfugiis sive colore quocunque predictis ducibus Austrie prememoratum castrum eis vel ei qui nos eorundem ducum litteris supereo amonuerit reddere, restituere et resignare cum redditibus et pensione nobis commissis nos obligamus per presentes; quod si non restituerimus, eo ipso publice infamie et periurii notam nos protinus incurrisse astringimus nichilominusque propria in persona ad Novam civitatem predictorum ducum Austrie cum duodecim equis et totidem famulis nos indilate offerre tenemur ibidem obstadium prestituri nec abinde ullatenus exituri, quousque predictum castrum Sverczenpach ad manus dominorum ducum Austrie salvum et integrum deveniat plenariam potestatem; et si dominus noster rex predictus in castellania pretacta nos mutare disponeret, antequam predictum castrum ad antedictorum ducum manus perveniret, non debemus predictum castrum Sverczenpach alicui alteri castellano assignare, quin prius sepedictis ducibus iuret et suis litteris promittat stare sub eisdem obligacionibus et punctis quibus et nos presentibus astrinximus. Datum in campo ante castrum Swerczenpach prelibatum sabbato proximo ante octavam festi beati Michaelis archangeli, anno domini M CCC tricesimo septimo.

Orig. Perg. mit beschädigtem Wachssiegel; auf der Plica links vom Siegelschnitte: ‚*pro assignacione castri Swertzenpach*' von anderer, jedoch gleichzeitiger Hand; Staatsarchiv Wien.

32.

Um 1490.

Verzeichniss der dem Stifte Reichersberg gehörigen Pfarren im Wiener-Neustädter Bezirke.

Vermerckht die pfarrkirchen so di erzpischoff von Salczburgkh etc. zu irer stift und gevogten[1] kloster ze Reichersperg geben habn. Von erst:

Pranpergkh	Holnntann[2]
Pütten	Schefer

[1] ‚ge' *über der Zeile.*

[2] *In der Vorlage in einer Reihe unter den anderen sieben.*

Edlicz	Zober
Krümpach	Newnkirchen
Bismadt	Aschpanng
Schônnaw	Mûnichkirchen
Kirchschlag	Liechttenegkh.

Alle gelegen auf der waldmarch zbischen der Newstat und des ungrischen gemerckts in dem fûrstntûmb Steier.

Was aber di brôbst und ir convent wider di kaiserlich mayestat etc. auch wider ir recht stifter und vogtherren, wider ir verlûppt verpflicht verhandlet, sol warlich mit guetem glauben aus getruckht und an tag khômen.

Darümb si dann pillich von allen eren und gotsgaben mit recht entseczt werden etc.

Und [1] in den obgnanten vierzehen pfarren allen grosser und kleiner zehendt, der aller zu den bnanten kirchen gehôrt etc.

Auf einem Pergamentstreifen, dessen Rückseite Folgendes besagt: ‚*Reichersperg. Copey der Privilegien und ander aufzeichnus Reicherspeiec* (!) *betreffend*‘; Staatsarchiv Wien.

Nachträge zum Frieden von Gmünd.[2]

1252, December 21, Gmünd.

Bischof Bruno von Brixen stellt dem Erwählten Philipp Bürgen für die im Namen seines Verwandten bis Palmsonntag zu zahlenden 200 Mark Silber.

Nos Bruno dei gracia Brixinensis episcopus tenore presencium profitemur, quod pro ævunculi nostri comitis Tirolensis solutione nos venerabili patri et domino nostro Philippo Salzburgensi electo pro ducentis marcis argenti fideiussores taliter obligamus, quod ipsi domino nostro usque ad festum palmarum peccuniam eandem persolvere teneamur. Ut autem promissum id ipsum ipsi domino nostro aut successori suo perduci debeat ad effectum, nos sibi dominum Willehalmum de Aychach, dominum Engelmarum dictum Tarant, dominum Bertungum et Chun-

---

[1] *Dies und das Folgende scheint von anderer, aber gleichzeitiger Hand herzurühren.*

[2] *Vgl. oben S. 421, Anm. 2.*

Digitized by Google

radum dictum Fuhsel super eadem peccunia debitores constituimus, in hunc modum quod, nisi usque ad memoratum palmarum festum venturum proximo peccuniam solverimus antedictam, ipsi fideiussores civitatem Lunzze intrare debeant, abinde nullatenus exituri quoadusque dicta fuerit peccunia integraliter ipsi nostro domino aut successori suo, ut premisimus, persoluta. In quorum testimonium evidens et cautelam sigillo nostro presentem fecimus paginam roborari. Nos quoque Willehalmus, Engelmarus, Bertungus et Chunradus super prescriptis ducentis marcis sub forma prescripta ipsi domino electo principales constituimus taliter debitores in solidum, quod, si unus aut plures nostrum in facienda solutione dicta deficerent residui ad solutionem nichilominus sub debito iuramenti prestiti sint ligati. Ad quam etiam solutionem faciendam heredes nostros testimonio presencium obligamus. Et ad maiorem huius facti evidenciam sigilla nostra appendi fecimus huic carte. Datum et actum apud Gemunde, anno domini M CC LII, XII kal. Ianuarii.

Orig. Perg. mit fünf Hängesiegeln, von denen die ersten beiden fehlen, das dritte und letzte in Bruchstück, das vierte gut erhalten ist; Staatsarchiv Wien.

1252, December 21, Gmünd.

Graf Hermann von Ortenburg verbürgt sich gegenüber Philipp von Salzburg für den Sohn Ulschalks von Dewin auf 200 Mark Silber.

Nos Hermannus comes de Ortenburch huius scripti testimonio profitemur, nos pro Byaquino filio quondam domini Ulscalchi de Dewin pro marcis argenti viginti domino Salzburgensi electo fideiussorie defixisse, quas XX[ti] marcas fide data promisimus et firmavimus iuramento prestito corporali in festo pentecosten sine dilatione qualibet nos daturos; et non solum pro dictis XX marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussores nos et heredes nostros statuimus set principales etiam debitores. Quod in forte prescripto termino ego vel heredes nostri solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Villaco veri nos obsidis recipiemus nomine, abinde nullatenus egressuros quousque per nos vel heredes nostros dicta pecunia fuerit ipsi domino nostro electo vel successori suo integraliter persoluta, heredes quoque nostros teneri volumus ad id ipsum. Si autem

Digitized by Google

per nos vel heredes nostros, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognoscimus reatu periurii nos respersos et notam infamie incurrisse; et nichilominus renuntiamus omni rei et actioni que nobis vel heredibus nostris competere possent contra predicta vel aliquid predictorum et omni iuris auxilio canonici et civilis. Ad cuius rei memoriam presens scriptum sigillo nostro iussimus roborari. Datum in Gemûnde, XII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.

Orig. Perg. mit schlecht erhaltenem Hängesiegel; Staatsarchiv Wien.

1252, December 21, Gmünd.

Friedrich und Beral von Wangen stellen sich für ihren Verwandten Graf Albert von Tirol zu Bürgen für 200 Mark Silber.

Nos Fridericus et Beral fratres de Wangen huius scripti testimonio profitemur, quod, cum Albertus nobilis vir comes Tyrolensis noster consanguineus in Salzpurgensis electi, pro eo quod terras suas hostiliter invaserat, captivus vinculis teneretur, idem consanguineus noster volens ab huius vinculis liberari pro dampnis et iniuriis predicto domino electo et sue ecclesie illatis quandam dare promisit pecunie quantitatem, pro cuius parte pecunie nos idem dominus electus ad petitionem nostram fideiussores recepit, videlicet pro marcis argenti ducentis, quas ducentas marcas fide data promisimus et firmavimus iuramento prestito corporali in proximo festo palmarum sine dilatione qualibet nos daturos; et non solum pro dictis ducentis marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussores nos et heredes nostros statuimus set principales etiam debitores, ita quod uterque nostrum sibi vel successori suo in dicta pecunia in solidum teneatur, quod, si forte prescripto termino nos vel heredes nostri solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Lûnze nos verorum obsidum recipiemus nomine, abinde nullatenus egressuri quousque per nos vel heredes[1] nostros dicta pecunia fuerit ipsi vel successori suo integraliter persoluta; heredes quoque nostros teneri volumus ad id ipsum. Si autem per nos vel heredes nostros, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognoscimus

[1] ‚vel heredes' *ist wiederholt.*

Digitized by Google

reatu periurii nos respersos et notam infamie incurrisse; et nichilominus renuntiamus omni rei et actioni que nobis competere possent contra predicta vel aliquid predictorum et omni iuris auxilio canonici et civilis. In cuius facti testimonium et cautelam presentem litteram sigillorum nostrorum munimine fecimus communiri. Datum in Gemůnde, XII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CCLII.

Orig. Perg. mit zwei Hängesiegeln, von dem das erste, ein Reitersiegel, ziemlich, das zweite weniger gut erhalten ist; Staatsarchiv Wien.

1252, December 21, Gmünd.

Ditmar von Weisseneck verbürgt sich gegen den Erwählten von Salzburg für Heinrich von Wels um 40 Mark Silber bis kommende Pfingsten (1253, Juni 8.).

Ego Ditmarus de Wizenekke profiteor testimonio huius scripti me pro domino Heinrico de Mels pro marcis argenti quadraginta domino meo Salzburgensi electo fideiussorie defixisse, quas quadraginta marcas fide data promisi et firmavi iuramento prestito corporali in festo pentecosten sine dilatione qualibet me daturum et non solum pro dictis XL marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussorem me statuo et heredes meos[1] set principales etiam debitores, quod, si forte prescripto termino ego vel heredes mei solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Villaco veri me obsidis nomine recipiam, abinde nullatenus egressurum quousque per me vel heredes meos dicta pecunia fuerit ipsi domino meo electo vel successori suo integraliter persoluta; heredes quoque meos obligo ad id ipsum. Si autem per me vel heredes meos, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognosco reatu periurii me respersum et notam infamie incurrisse; et nichilominus renuntio omni rei et actioni que mihi vel heredibus meis competere possent contra predicta vel aliquod predictorum, et omni iuris auxilio canonici et civilis. Ad predictorum autem memoriam presens scriptum sigilli mei munimine roboravi. Datum apud Gemůnde, XII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CCLII.

Orig. Perg. mit einem stark beschädigten Hängesiegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *steht vor ‚statuo', durch Versetzzeichen an diese Stelle gewiesen; vgl. Nr. 14.*

1252, December 21, Gmünd.

Die Gebrüder von Ras verbürgen sich gegen Philipp von Salzburg für Rudolf von Dewin auf 100, und Rudolf von Ras allein für Ulrich von Riefenberg auf 20 Mark Silber.

Nos Rudolfus et Clolo[1] fratres de Râs tenore presencium profitemur, quod nos venerabili domino nostro Salzburgensi electo pro domino Rudolfo de Dewino pro centum marcis argenti taliter fideiussores statuimus, quod ipsi domino nostro vel successori suo peccuniam dictam in festo penthecostes futuro proximo persolvere teneamur. Hoc autem promissum huiusmodi cautione vallamus, quod, si prescripto termino peccuniam non solverimus antedictam extunc sub debito iuramenti super hoc prestiti terras Stirie, Karinthie et Carniole nunquam nos intraturos promittimus quoadusque predictum debitum integraliter persolvamus. Adicimus etiam, quod, si alter nostrum in facienda huiusmodi solutione defideret,[2] alter exsolvere nichilominus teneatur. In prescriptorum autem testimonium evidens et cautelam sigillis nostris presentem paginam fecimus roborari. Datum Gemunde, anno domini M CC LII, XII. kal. Ianuarii.[3]

Ad hec ego Rudolfus de Râs pro domino Ulrico de Rîfenberch domino electo sub forma me obligo iam predicta pro marcis argenti viginti in eodem termino et sub eisdem conditionibus persolvendis.

Orig. Perg., von zwei Siegeln hängt das erste ziemlich wohl erhalten, das zweite fehlt; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *So! statt:* ‚Cholo'.

[2] *So! statt:* ‚deficeret'; *am zweiten* d *zeigt sich schwache Rasur.*

[3] *Das Folgende ist von derselben Hand und Tinte, nur in etwas gedrängter Schrift gegeben.*

Digitized by Google

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Zweiundsiebzigster Band.

Wien, 1888.

In Commission bei F. Tempsky

Buchhändler der kais Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Digitized by Google

Inhalt des zweiundsiebzigsten Bandes.

Digitized by Google

ZUR GESCHICHTE

DER

RÄUMUNG BELGIENS

UND DES

POLNISCHEN AUFSTANDES (1794).

NACH LACY'S VORTRÄGEN AN DEN KAISER

VON

Dr. H. R. v. ZEISSBERG.

Als ich den 4. Band der ,Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs' der Oeffentlichkeit übergab, musste ich mich in Bezug auf den mehrfach behaupteten ursächlichen Zusammenhang zwischen der im Jahre 1794 erfolgten Räumung Belgiens und jenen Vorgängen im Osten Europas, welche die dritte Theilung Polens herbeiführten, mit der Bemerkung bescheiden, dass die Frage, um die es sich dabei handle, an der Hand der von mir zum ersten Male mitgetheilten Documente noch immer nicht definitiv beantwortet werden könne. Dass dem so sei, glaubte ich zum Theile wenigstens dem Umstande zuschreiben zu dürfen, dass gerade in den entscheidenden Augenblicken der Kaiser und ihm zur Seite Thugut in den Niederlanden weilten, und dass in Folge dessen die wichtigsten Beschlüsse wohl nur mündlich gefasst worden sind. Gleichwohl glaube ich bereits an jenem Orte[1] hinlängliche Beweise dafür erbracht zu haben, dass von jenem grossen Kriegsrathe vom 24. Mai, in welchem die Räumung der Niederlande förmlich beschlossen worden sein soll, nicht die Rede sein könne, dass die betreffende Angabe De Pradt's[2] zu verwerfen und daher auch sonst dieses Werk mit Vorsicht zu benützen sei.

Wenn ich nun auf den folgenden Blättern jene oft ventilirte Frage noch einmal berühre, so veranlasst mich hiezu vor Allem der Umstand, dass ich seit der Veröffentlichung des 4. Bandes der ,Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs' zur Kenntniss einer Reihe von Actenstücken gelangte, welche zur Zeit der Herausgabe jenes Bandes noch nicht zugänglich waren und die zwar ebenfalls die obige Frage keineswegs zur Entscheidung bringen, aber doch über einzelne Punkte derselben willkommenes Licht verbreiten.

[1] Einleitung, p. VI ff.

[2] De la Belgique depuis 1789 jusqu'en 1794. A Paris 1820, p. 143.

Es sind dies vor Allem jene Vorträge, welche Lacy in seiner Eigenschaft nicht eines Kriegsministers, wie er gelegentlich,[1] doch fälschlich bezeichnet wird, sondern als Staats- und Conferenzminister, dem Kaiser oder während dessen Abwesenheit in den Niederlanden dem Stellvertreter desselben, dem Erzherzog-Palatin Leopold, über die Berichte des Hofkriegsrathes regelmässig erstattete, wozu sich auch noch einige werthvolle Ergänzungen aus den Acten des Staatsrathes gesellen.[2] Bezüglich der äusseren Form dieser Vorträge und des üblichen Geschäftsganges genüge hier die Bemerkung, dass uns diese Actenstücke durchaus im Originalconcepte vorliegen und von Lacy eigenhändig unterzeichnet sind. An den jeweiligen Vortrag schliesst sich der von Lacy selbst concipirte sogenannte Resolutionsaufsatz, d. h. der Entwurf der bezüglichen kaiserlichen Entschliessung. In den Fällen, wo die Willensmeinung des Kaisers zweifelhaft schien, ist der Resolutionsaufsatz alternativ entworfen, jene Fassung, welche der Kaiser verwarf, nachträglich durchgestrichen, der anderen Fassung aber das Wort: *exp.*, d. i. expedirt, zugefügt. Doch kommt es nicht selten vor, dass der Resolutionsentwurf, selbst wenn derselbe alternativ gestellt wurde, den Beifall des Kaisers nicht fand; in diesem Falle ist auf dem Concept statt des verworfenen Resolutionsaufsatzes von einer in der Cabinetskanzlei beschäftigten Hand die von dem Kaiser approbirte, zuweilen von diesem sogar eigenhändig unterzeichnete Resolution eingetragen und durch ein beigefügtes ‚*exp.*‘ die erfolgte Expedition derselben vermerkt.

Abgesehen von dem Geschäftsgange, in welchen diese Actenstücke willkommenen Einblick gewähren, sind sie für

---

[1] Z. B. in dem (nicht officiellen) österr. Militär-Almanach für das Jahr 1791, S. 81 und für das Jahr 1792, S. 83.

[2] Die Vorträge Lacy's an den Kaiser befinden sich gegenwärtig im k. k. Kriegsarchiv; die Acten des Staatsrathes bilden eine Abtheilung des Staatsarchivs. Die Benützung der letzteren verdanke ich der besonderen Güte Sr. Excellenz des Herrn geheimen Rathes Ritter v. Arneth, jene der Lacy-Acten dem fördernden Entgegenkommen Sr. Excellenz des Herrn FML. Galgótzy sowie des gegenwärtigen Vorstandes des k. k. Kriegsarchivs, Herrn Obersten Ritter Rechberger v. Rechcron. Auch dem Herrn Archivar des Staatsarchivs, Dr. Schrauf, und den Herren Hauptleuten v. Gömöry und v. Bergmann im k. k. Kriegsarchiv fühle ich mich verpflichtet, meinen wärmsten Dank für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit auszudrücken.

Digitized by Google

die Persönlichkeit Lacy's selbst insoferne von Bedeutung, als man an denselben die Art des Einflusses zu erkennen und abzuschätzen vermag, dessen sich der alte Feldmarschall zu der hier besprochenen Zeit erfreute. Bekanntlich gehen ja bezüglich dieses Punktes die Ansichten v. Sybel's und Hüffer's insoferne auseinander, als zwar auch dieser[1] zugibt, dass Lacy, wenn auch von der Leitung der Geschäfte entfernt, doch als Haupt der Thugut feindseligen Partei immer ein angesehener Mann geblieben sei, dagegen der Meinung v. Sybel's, der den Marschall als ‚einen der einflussreichsten Männer in Wien' bezeichnet, entgegentritt und vielmehr meint, dass derselbe gerade damals ohne Einfluss gewesen sei, wofür er sich durch eine bittere Kritik der Regierung entschädigt habe.[2] Allerdings hat sich v. Sybel durch Hüffer's Widerspruch veranlasst gefunden, jenen Ausdruck einigermassen zu modificiren. ‚Aus der entscheidenden Leitung der hohen Politik war der Marschall — so urtheilt Sybel[3] — ebenso wie die Colloredo's durch Thugut und Rollin so ziemlich verdrängt'; ‚er gehörte aber — so fährt er fort — zu den vier oder sechs Personen, die innerhalb der Regierung in der ersten Linie standen, mit welchen bei jeder der zahllosen Schwankungen des Kaisers Thugut zu rechnen hatte, deren Meinung bei jeder Krisis, wenn auch nicht befolgt wurde, so doch in das Gewicht fiel'. ‚Wenn eine solche Stellung — so schliesst v. Sybel — nicht einflussreich heissen soll, so wird ihr Inhaber wenigstens für wohl unterrichtet und sein Zeugniss über die Ziele des augenblicklichen Regierungssystems gewichtig zu nennen sein.'

Allein diese Ansicht v. Sybel's wird durch unsere Actenstücke durchaus widerlegt. Dass Lacy's Stellung auch in dieser Zeit im Allgemeinen eine angesehene und in gewissem Sinne auch eine einflussreiche gewesen sei, versteht sich von selbst und geht aus der Beschaffenheit seiner amtlichen Stellung hervor. Dieser sein amtlicher Wirkungskreis deckte sich fast durchwegs mit jenem des Hofkriegsrathes, und zwar in der Art, dass alle Berichte des letzteren zunächst an Lacy ge-

[1] Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege. Münster 1869. S. 73.

[2] Oesterreich und Preussen gegenüber der französischen Revolution. Bonn 1868. S. 90.

[3] Gesch. der Revolutionszeit. Ergänzungsheft. Düsseldorf 1868. S. 45, Anm.

Digitized by Google

langten, der über dieselben sein Gutachten dem Kaiser erstattete, die kaiserlichen Entschliessungen, d. h. die von ihm concipirten Resolutionsaufsätze vorbereitete und für die Expedition der erfolgten Resolutionen des Monarchen Sorge trug. Da in das Ressort des Hofkriegsrathes ausser den zahllosen Personalangelegenheiten die ganze Militärverwaltung im weitesten Sinne des Wortes einschlug, da überdies, wie unsere Actenstücke darthun, der Kaiser in den meisten Fällen nach dem Antrage seines Staats- und Conferenzministers die letzte Entscheidung fällte, so wird man in diesem Sinne allerdings Lacy auch noch unter Kaiser Franz II. als eine der einflussreichsten Personen am Hofe bezeichnen dürfen. Aber über dieses Ressort hinaus reichte der Einfluss Lacy's nicht. Am wenigsten wird man denselben bezüglich der Fragen der grossen Politik als ‚wohlunterrichtet‘ und ‚sein Zeugniss über die Ziele des augenblicklichen Regierungssystems gewichtig‘ nennen können. Es war vielmehr in der Thatsache, dass der Feldmarschall zu den Gegnern Thugut's gehörte, begründet, dass ihn dieser ohne jede Kenntniss der eigentlichen Absichten der Regierung selbst in solchen Dingen liess, über die er sein Votum abgeben sollte, obgleich dies kaum möglich war, ohne wenigstens über die Cardinalpunkte des von der Staatskanzlei inaugurirten Systems der auswärtigen Politik unterrichtet zu sein.

Wiederholt und in geradezu drastischer Weise hat sich Lacy über diese gänzliche Unkenntniss der leitenden Grundsätze seines Amtscollegen beklagt.

Am 12. März 1794 trat Rittmeister Hardegg von Coburg bei Lacy ein und übergab ihm von Seiten des Generals Mack ein Paquet unter seiner Adresse, welches eine Vorstellung an den Kaiser — vermuthlich wohl über die österreichischerseits erfolgte Zurückweisung der preussischen Subsidienforderung — enthielt. Lacy, der gebeten ward, diese Vorstellung dem Kaiser persönlich zu überreichen, sandte, da er sich soeben erst von schwerer Krankheit erhoben hatte, das Paquet, so wie es ihm zugekommen war, schriftlich dem Kaiser zu. ‚Der General Mack — so fügte Lacy hinzu — scheint übrigens in dem Vermuthen zu stehen, dass von allen denenjenigen Gegenständen, von welchen seine Vorstellung handelt, mir die Kenntniss beiwohne. Euer Majestät ist es aber selbst allerhöchst bekannt, dass mir von denen wichtigsten Gegenständen nichts

Digitized by Google

zugekommen ist, mithin mir auch von der jetzigen ganzen Lage und dem Verhältnisse der Dinge nichts bekannt sein kann, wodurch ich also ausser Stand gesetzt bin, in solchen Gegenständen nach meinen wenigen Kräften etwas beyzutragen, welches ich sonst gewiss mit allem Eifer und mit der grössten Freude bewerkstelligt haben würde, wenn dieser absolute Mangel an der hierzu erforderlichen Kenntniss nicht entgegengestanden wäre.'[1]

Bald darnach brach der Aufstand in Polen aus. General Igelström, Commandant der in Polen stehenden russischen Truppen, sendete ein Schreiben an den Feldmarschall-Lieutenant Harnoncourt, den Generalcommandirenden von Galizien, worin er denselben darauf aufmerksam machte, dass die zu Krakau (23.—24. März) ausgebrochene Revolution ein Gegenstand sei, der alle coalisirten Mächte betreffe und ihre Mitwirkung zur Unterdrückung dieser durch jacobinische Grundsätze verursachten Bewegung erheische, sowie dass die Lage von Krakau die Ausbreitung des Aufstandes über Galizien besorgen lasse, besonders wenn die Aufrührer, von allen Seiten gedrängt, keine andere Zuflucht fänden. Harnoncourt legte dieses Schreiben Igelström's dem Hofkriegsrathe, letzterer der Staatskanzlei vor. Auch Lacy wurde in dieser Sache befragt, und erstattete, da der Kaiser bereits am 2. April[2] die Reise nach Belgien angetreten hatte und ihm am 11. April Thugut dahin gefolgt war, am 13. April seinen Vortrag dem Stellvertreter des Kaisers, dem Erzherzog-Palatin Leopold. ,In was nun — so lautet der Vortrag — die Meinung der Staatskanzlei über den Inhalt des einen und des andern bestehen wird, was für Weisungen dem galizischen General-Commando hiernach zu geben sein werden, auf den Fall, wenn Kosciuszko mit seiner Armee unsere Grenzen betreten sollte, dann, was für eine Antwort der Feldmarschall-Lieutenant Harnoncourt auf das General Igelström'sche Schreiben zu ertheilen haben werde, alles dies ist um so mehr von der Staatskanzlei zu gewärtigen, als es für mich noch immer ein Geheimniss geblieben ist, was bei den jetzigen Umständen überhaupt unser Interesse zu thun erfordert,

[1] Lacy an den Kaiser, ddo. Wien, den 12. März 1794. Kr.-A.

[2] Wiener Zeitung 1794, Nr. 27.

Digitized by Google

wie Russland und Preussen diesen Aufstand in Polen betrachten und was sie uns hierüber zu erkennen gegeben haben. In dem Igelström'schen Schreiben zeigt sich nichts von einer Verlegenheit ihrerseits, sondern es enthält solches hauptsächlich nur freundschaftliche Warnungen gegen uns wegen Galizien. Alles wird mithin darauf ankommen, wie die Staatskanzlei sich gegen den Hofkriegsrath äussern wird, in welcher Gemässheit ich auch den Resolutionsaufsatz entworfen habe. Ich kann aber Euer königlichen Hoheit unterthänigst nicht bergen, wie schwer es mir fällt, meine Meinung über so wichtige Gegenstände abzugeben, von welchen man mir im wesentlichen ein Geheimniss macht.'[1]

Wir werden noch späterhin ein Schreiben kennen lernen, welches Thugut am 7. April an General Harnoncourt richtete und demselben durch den neuernannten[2] Vicepräsidenten des galizischen Guberniums, den Grafen Gallenberg, überreichen liess. Dieses Schreiben, welches sich auf gewisse geheime Weisungen bezog, die der Kaiser in der polnischen Angelegenheit dem Gouverneur und dem General-Commandirenden von Galizien zukommen liess, gelangte erst im Monate Juni durch Harnoncourt zu Lacy's Kenntniss und gab diesem in einem Vortrage vom 13. Juni an den Palatin zu folgender Klage den Anlass. ‚Von was eigentlich — so äussert sich Lacy — die Rede sei, dieses ist im Grunde noch unbekannt, und nur errathen kann man es aus der Antwort des Generals Harnoncourt an den Baron Thugut, dass es sich von einer neuen Theilung von Polen handle, und dass dieses der Gegenstand der Instruction des Grafen Gallenberg gewesen sein möge. Euere königliche Hoheit aber werden aus diesem, was hier zum Vorschein kommt, einen neuen Beweis ersehen, wie schwer es fallen muss, besonders in Gegenständen von solcher Wichtigkeit, wie es dermalen die polnischen Angelegenheiten sind, seine Meinung von sich zu geben, da das Wesentlichste verborgen bleibt und sich mit Umgehung der Chefs an die Subalternen gewendet wird. Diese letzteren können von hier aus auf ihre Berichte die Weisungen nur nach

---

[1] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold, ddo. Wien den 13. April 1794. Kr.-A.

[2] Wiener Zeitung 1794, Nr. 29.

Digitized by Google

der bekannten Lage der Umstände und nach dem, was wissend ist, empfangen. Haben diese nun besondere Instructionen, von denen hier nichts bekannt ist, oder sind andere unbekannte Absichten vorhanden, so können hieraus nichts anderes als Kreuzungen oder Verschiedenheit der Anordnungen entstehen, und hieraus werden Euere königliche Hoheit von selbst erlauchtest zu ermessen geruhen, dass man in einer solchen zweydeutigen Lage mit Bestand nichts beytragen könne, ohne den Staat und seine eigene Reputation selbst in denen besten Absichten in Gefahr zu setzen.'[1]

Und so wie im Juni befand sich Lacy auch noch im Monate Juli, bis zur Rückkehr Thugut's nach Wien, über die polnische Angelegenheit, die — laut einer Note der Staatskanzlei vom 8. Juli — dieser ,wegen ihrer Wichtigkeit unmittelbar sich selbst vorbehalten hatte', in völligem Dunkel, wie dies der Marschall in einem Vortrage vom 10. Juli an den Kaiser klagend hervorhebt: ,In dem zweiten Anschlusse des Vortrages folgt nun die Aeusserung der Staatskanzlei, die Euer Majestät sich vorlesen zu lassen geruhen dürften und welche die Ursachen der Verlegenheit, in welcher man sich von Anbeginn der dermaligen polnischen Unruhen hier hat befinden müssen, klar vor Augen legt; sie dient zum wiederholten Beweis, dass man hier ohne aller Kenntniss war, so wie man es noch ist, ob und was für Verhandlungen bei dem russischen und preussischen Hofe wegen einer Besitznehmung von unserer Seite in Polen vorausgegangen sein mögen, und wie wir uns mithin bei dem eintreffenden Fall zu benehmen haben. Dieser Mangel an aller Kenntniss von der eigentlichen Lage der Sachen hat ehehin schon die gehabte diesseitige Absichten vereitelt und die Folge nach sich gezogen, dass man zu nichts vorbereitet war, da man erst dermalen, um über die Grenzen zu rücken, Anstalten zur Verpflegung treffen muss . . .'[2]

Und eben dasselbe, was hier Lacy von den polnischen Veranstaltungen bemerkt, gilt auch von den Vorgängen in den Niederlanden. Die Umstände, unter denen die Räumung Belgiens erfolgte, waren und blieben ihm völlig räthselhaft. Am

---

[1] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold, ddo. Neuwaldegg, den 13. Juni 1794. Kr.-A.

[2] Lacy an den Kaiser, ddo. Neuwaldegg, den 10. Juli 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

28. Juli erstattete er dem Kaiser einen Vortrag, zu dem ein Bericht Coburg's den Anlass gab, der die vortheilhafte Stellung bei Landen aufgegeben und die Armee Mastricht genähert hatte. ‚Aus allem diesen — bemerkt Lacy — ist nun ersichtlich, dass, ohnerachtet von vortheilhaften Positionen die Rede ist, so die Armee hätte nehmen und den Feind darin erwarten können, man gleichwohl abermalen aus verschiedenen andern vorgefallenen Umständen hiervon keinen Gebrauch gemacht, sondern wo immer der Feind sich gezeigt hat, den Rückzug dermalen bis Mastricht vorgezogen und dass alles dieses von dem Prinzen Coburg einzig und allein mit Beiziehung des General-Quartiermeisters Prinz von Waldegg beschlossen worden sey. In wie weit die Befugniss des Prinzen Coburg, für sich allein vorzugehen, sich erstreckte, oder ob die Meinung des Fürsten von Waldegg das eigentliche zu bestimmen hat und alle andern Generals in einer so wichtigen Sache hiervon ausgeschlossen zu seyn haben, wo nicht allein die ganzen Niederlande verloren gehen, sondern auch ganz Deutschland in Zittern und Furcht und in die grösste Gefahr gesetzt wird, alles dieses ist mir nicht bekannt, und darum bin ich auch ausser Stand, einen andern Resolutionsaufsatz in Vorschlag zu bringen, als diesen so traurigen abermaligen Rückzug einstweilen zur Wissenschaft zu nehmen, bis bessere Nachrichten folgen.‘[1] Und in einem allerunterthänigsten Vortrage vom 30. Juli heisst es: ‚Was mich, meines wenigsten Orts, anbetrifft, wird es Euerer Majestät allerhöchsten Erinnerung beiwohnen, dass, sowie es im vorigen Feldzug geschehen, so auch in dem gegenwärtigen von Verhaltungsbefehlen, von Anordnungen für die Commandirenden in Betreff der Militäroperationen mir nichts zugekommen ist, daher ich auch nie mit Bestand und Grund in denen vielen Gelegenheiten, die mir vorgekommen sind, etwas habe beibringen können, wie solches bey jeder dieser Gelegenheiten allerunterthänigst bemerkt habe.‘[2]

Doch vorläufig genug hievon. Denn ich darf wohl hoffen, dass die citirten Stellen, deren Zahl sich noch vermehren liesse,

---

[1] Lacy an den Kaiser, ddo. Neuwaldegg, den 28. Juli 1794. Kr.-A.

[2] Desgleichen vom 30. Juli. Kr.-A.

Digitized by Google

bei jedem unbefangenen Leser den Eindruck erwecken werden, dass, was den Gang der grossen Politik während der entscheidenden Wende derselben betrifft, Lacy auf dieselbe völlig ohne Einfluss gewesen ist, ja dass, so oft auch an ihn die amtliche Nothwendigkeit herantrat, sich über Dinge auszusprechen, deren Beurtheilung die Kenntniss des Systems der äusseren Politik zur Voraussetzung hatte, es ihm an jedem tieferen Einblick in dieselbe gebrach, so dass man ihn keineswegs als ‚wohlunterrichtet‘ und ‚sein Zeugniss über die Ziele des augenblicklichen Regierungssystems‘ keineswegs als ‚gewichtig‘ bezeichnen kann.

Die wiederholten Geständnisse, welche in dieser Beziehung Lacy selbst ablegt, waren nicht nur betrübend für ihn; sie sind es nicht minder für uns, die wir seine Vorträge in der Hoffnung, in ihnen die Lösung so manchen Räthsels zu finden, durchblättern, und statt dessen blos das Gefühl schmerzlicher Enttäuschung mit dem alten Feldmarschall zu theilen vermögen. Aber ganz werthlos sind trotzdem diese Vorträge nicht. Ganz abgesehen davon, dass uns in denselben doch wieder so manche Angaben begegnen, die mit den hier zu erörternden Fragen in einem gewissen Zusammenhang stehen, so ist schon die blosse Thatsache, dass gleich dem Hofkriegsrathe auch Lacy jede Orientirung über die wichtigsten Momente des staatlichen Lebens entweder völlig oder doch lange Zeit hindurch versagt blieb, bedeutsam genug und geeignet, uns manche Vorgänge, die sonst unverständlich bleiben würden, zu erklären. Es sei mir gestattet, auf den folgenden Blättern wenigstens auf das eine oder das andere hinzuweisen, was in dieser Beziehung Beachtung verdienen dürfte.

Bekanntlich hat v. Vivenot[1] seinerzeit einen specialisirten Etat des Hofkriegsrathes veröffentlicht, dem zufolge im Januar 1794 in den verschiedenen österreichischen Provinzen 130.000 Mann Infanterie und 14.000 Mann Cavallerie vertheilt und von dieser Truppenzahl die kleinere Hälfte zu Garnisonen bestimmt, die grössere, 70.000 Mann, ‚zum Abmarsch als Ergänzung bereit‘ gewesen wäre. Dieser Angabe gegenüber

[1] Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, I, 39.

Digitized by Google

hat sodann v. Sybel[1] aus dem Umstande, dass der Kaiser am 17. Februar das dringende Ansuchen Coburg's um die Zusendung von Verstärkungen dahin beantwortete, aus Oesterreich sei bei der allgemeinen Erschöpfung gar nichts oder doch nichts Ausgiebiges zu erwarten, die Schlussfolgerung gezogen, dass bereits damals die Rücksicht auf die Behauptung Belgiens der Wunsch überwogen habe, sich durch die Aufsparung jener letzten Reserve gegen einen befürchteten Angriff Preussens sicherzustellen, wozu sich in der Folge die Absicht gesellte, die in den Erblanden verbliebene Streitmacht für das Eingreifen in die polnischen Wirren verfügbar zu halten.

Es liegt mir ferne, an den Angaben jenes hofkriegsräthlichen Etats Kritik üben zu wollen; worauf es mir lediglich ankommt, ist die Beweggründe zu erforschen, aus denen der Kaiser dem Prinzen von Coburg jenen ablehnenden Bescheid ertheilte, der mit dem Vorhandensein disponibler Streitkräfte in den Erblanden in scheinbarem oder wirklichem Widerspruche stand. Wohl hat bereits Hüffer,[2] sich auf eine Angabe v. Vivenot's[3] stützend, darauf aufmerksam gemacht, dass der Kaiser an demselben Tage — 17. Februar — an welchem er dem Prinzen von Coburg jede Hoffnung auf eine Verstärkung seiner Armee abschnitt, in einem Rescript den Befehl erlassen habe, die rheinischen und niederländischen Armeen zu verstärken. Auch hat Hüffer nicht mit Unrecht hervorgehoben, dass, während in dem hofkriegsräthlichen Etat die belgische Armee auf 87.000 Mann veranschlagt wird, dieselbe im Frühling sich auf 117.000 Mann belaufen habe, und dass also entweder jene Angabe des Hofkriegsrathes ungenau oder eine bald darnach erfolgte Verstärkung der niederländischen Truppen um 30.000 Mann anzunehmen sei. Ob eine solche Verstärkung wirklich nach Belgien gesendet worden sei, musste Hüffer freilich unentschieden lassen, da ja hier Alles davon abhängt, in welchem Sinne die am 17. Februar ergangene Weisung des Kaisers von der hiezu competenten Behörde, dem Hofkriegsrathe, beantwortet und wie zuletzt von dem Kaiser entschieden wurde. Beides, die Antwort des Hofkriegsrathes und die Entscheidung des Kaisers,

---

[1] Ergänzungsheft, S. 32 ff.
[2] Die Politik der deutschen Mächte. S. 40.
[3] A. a. O., I, 33.

Digitized by Google

war bisher nicht, die veranlassende Weisung vom 17. Februar nur unvollständig bekannt.

Der Weisung vom 17. Februar zufolge sollte der Hofkriegsraths-Präsident Wallis einem Comité, dem indess ‚zur besseren Versicherung der Geheimhaltung' blos der Vicepräsident Feldzeugmeister v. Ferraris und der Hofrath v. Türckheim beizuziehen wären, die Frage vorlegen, ‚ob noch einige Truppen und welche etwa an den Rhein in Marsch zu setzen möglich wäre, um von dort aus der niederländischen Armee thunlichenfalls einige Verstärkung zukommen zu machen'. Dabei sollte indess darauf Bedacht genommen werden: 1. dass in Böhmen und Mähren jederzeit so viel Truppen sich befänden, als erforderlich sein würde, um in einem unvorhergesehenen Falle die Festungen Pless, Theresienstadt, Königgrätz und Olmütz wenigstens mit einer mittelmässigen Besatzung zu versehen; 2. dass die Grenzen gegen die Türkei nicht von aller zur Vertheidigung erforderlichen Grenzmannschaft allzusehr entblösst werden, ‚indem — setzt der Kaiser hinzu — ob Mich gleich Meine allianzmässige Verbindung mit Preussen und der dauerhafte Friedensstand mit der Pforte über die gedachten Gegenstände ausser Sorge zu sein berechtiget, dennoch die Vernachlässigung der zu jeder Zeit unentbehrlichen Vorsichtsmassregeln ganz unverantwortlich sein würde'.[1]

Die kaiserliche Entscheidung in dieser Sache erfolgte am 21. März und wurde erst kürzlich von mir publicirt.[2] Aber auch mir war bisher der Zusammenhang dieser Entschliessung mit jenem Auftrage vom 17. Februar nicht bekannt, wie sich derselbe nunmehr aus einem Vortrage Lacy's an den Kaiser vom 27. Februar ergibt, den ich seiner Bedeutung wegen im Anhange zu vorliegender Abhandlung mittheilen zu sollen glaubte.[3]

In diesem Vortrage wird sowohl auf das Schreiben des Kaisers an den Hofkriegsrath, als auch auf das Gutachten des letzteren Bezug genommen. Spricht sich schon in dem kaiserlichen Rescripte eine gewisse Besorgniss in Bezug auf die Nord- und Südgrenze des Reiches — dort wohl im Hinblick

---

[1] St.-A. Cab.-Act. Pless ist das jetzige Josefstadt.

[2] Vivenot-Zeissberg, Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs, IV, 157.

[3] Beilage A.

auf den möglichen Bruch mit Preussen, hier wohl mit Rücksicht auf den befürchteten Ausbruch eines russisch-türkischen Krieges, in dessen Mitleidenschaft sofort auch Oesterreich gerathen sein würde, — aus, so zeigt sich das Gutachten des Hofkriegsrathes, dessen Inhalt Lacy in seinen Vortrag aufgenommen hat, in noch viel höherem Grade von jenen Besorgnissen beherrscht, welche die Vergrösserungsgelüste der beiden nordischen Nachbarhöfe und die unsicheren Beziehungen zur Pforte, zu Venedig, Sardinien und Genua, sowie die Stimmung im Innern der Monarchie — namentlich in Ungarn — einzuflössen im Stande seien. Man wird vom Standpunkte der heutigen Forschung zugeben müssen, dass ein Theil dieser Befürchtungen grundlos oder doch weit übertrieben war. Aber an der Aufrichtigkeit derselben lässt sich nicht zweifeln, zumal da, wo es sich um ein Gutachten eben jenes Hofkriegsrathes handelt, für den die Geheimnisse der Staatskanzlei ein Buch mit sieben Siegeln waren, und dem daher auch die vermeintlichen Winkelzüge derselben ferne lagen. Gesteht man das zu, so wird man zugleich einräumen müssen, dass wenigstens nach der subjectiven Meinung des Hofkriegsrathes, der auch Lacy nicht widerspricht, sich die Monarchie in einer Zwangslage befand, die der Regierung auch bei dem besten Willen nur die Entsendung sehr bescheidener Streitkräfte nach dem entfernten rheinisch-belgischen Kriegsschauplatze gestattete und es ihr vielmehr zur Pflicht machte, den grösseren Theil ihrer letzten Reserve für jene Gefahren aufzusparen, die sich in unmittelbarer Nähe erheben mochten. Nicht an dem guten Willen, zu helfen, fehlte es; vielmehr nur an der Möglichkeit — letzteres wenigstens nach der Ueberzeugung des Hofkriegsrathes — mehr als die von ihm bezeichneten 12 Bataillons und 5 Divisionen Cavallerie ausser Landes zu senden, und wenn auch Lacy, obgleich er in vollem Bewusstsein der entscheidenden Bedeutung des belgischen Feldzuges ausdrücklich die Nothwendigkeit betont, ‚alles und selbst die letzten Kräfte aufzubieten und zu wagen, um diesen so sehr verderblichen und noch mehr Unheil drohenden Krieg seinem Ende so nahe als möglich zu bringen', dennoch in dem Resolutionsentwurfe es bei der von dem Hofkriegsrathe beantragten Absendung jener 12 Bataillons und 5 Divisionen bewenden liess, so wird man auch seinen Antrag nicht etwa als den Ausfluss einer geringen

Digitized by Google

Theilnahme für den belgischen Krieg, überhaupt nicht als das Resultat Thugut'scher Beeinflussung, sondern vielmehr als den Ausdruck aufrichtigen Bemühens bezeichnen müssen, dem nachdrücklich ausgesprochenen Wunsche des Kaisers, dass ‚alles, was nur immer, um zu dieser Absicht (nämlich einer erspriesslichen Beendigung des französischen Krieges) zu gelangen, erforderlich ist, herbeigeschafft werden solle', innerhalb jener Schranken gerecht zu werden, welche Besorgnisse anderer Art der Erfüllung des kaiserlichen Begehrens entgegenzustellen schienen. Dass sodann der Kaiser anstatt jener 12 Bataillons und 5 Divisionen nur 7 Bataillons Infanterie und 2 Regimentern Cavallerie den Befehl zum Marsch nicht nach Belgien, sondern an den Rhein ertheilte, wurde ohne Zweifel dadurch veranlasst, dass mittlerweile Prinz Coburg sich selbst geholfen und auf eigene Faust die gleiche Anzahl Truppen von der Rheinarmee an sich gezogen hatte.[1] Und auch die Missbilligung, in deren Form sich die kaiserliche Resolution vom 21. März kleidet, wendet ihre Spitze nicht so sehr gegen die vollendete Thatsache — die Heranziehung rheinischer Truppen zur niederländischen Armee, welche ursprünglich ja auch von dem Kaiser wenigstens zum Theile in Aussicht gestellt worden war[2] —

[1] Vergl. Vivenot-Zeissberg IV, 153, Nr. 84.

[2] Denn es heisst in dem oben erwähnten, von Witzleben, Prinz Fr. Josias von Coburg III, 63 ff., nur unvollständig mitgetheilten Schreiben des Kaisers an Coburg vom 17. Februar unter Anderem: ‚Euer Liebden können demnach auf keine andere Verstärkung Ihrer Armee ausser auf jene Antrag machen, welche Sie und der Graf v. Mercy abseiten Englands und Hollands mittelst eines beiderseitigen grösseren Truppenbeitrages erwirken könnten und wozu allenfalls der Zuwachs käme, so sich Euer Liebden nach einiger Zeit durch die Herbeiziehung des Blankensteinischen Corps aus dem Trierischen verschaffen können, als welches Corps Ich sobald möglich auf das bestthunlichste durch andere Truppen alldort zu ersetzen bedacht sein werde.' (St.-A. Cab.-Act.) Ebenso heisst es in einem Schreiben vom 5. März an Coburg (St.-A. Cab.-Act. Entwurf): ‚Zweitens: bin Ich zwar immerhin entschlossen, das Blankensteinische Corps durch andere Truppen zu remplaciren und folgsam Euer Liebden in Stande zu setzen, besagtes Corps alsdann aus dem Trierischen ab und an sich zu ziehen: dieses ist aber keineswegs [in diesem gegenwärtigen Augenblicke (eigenhändiger Zusatz Thugut's)] und nicht eher thunlich, als bis man wissen wird, wie hoch sich eigentlich die Anzahl der preussischen Truppen belaufen werde, in wie weit etwa die im Werk stehende Errichtung einer Reichsarmee zur Vermehrung der Truppen beitragen kann und bis überhaupt möglich sein wird, die allenfalls zu treffende Arran-

als vielmehr gegen das eigenmächtige Vorgreifen, das in jener Anordnung des Prinzen lag.

Allerdings sind auch jene 7 Bataillons zuletzt nicht dem rheinisch-belgischen Kriege zu statten gekommen. Am 24. Mai[1] erhielt vielmehr der Hofkriegsraths-Präsident die Weisung, dass die ursprünglich zum Rhein bestimmten Bataillons von Jordis, Stain und Brechainville ‚noch so lange daselbst zu verbleiben hätten, wo sie sich dermalen befänden, bis sich die Umstände näher aufklären und wegen ihrer weiteren Bestimmung von Seiner Majestät die allerhöchsten Befehle einlangen würden'. Allein diese 3 Bataillons wurden keineswegs etwa für den polnischen Kriegsschauplatz bestimmt, sondern, wie aus einem kaiserlichen Handschreiben an Wallis vom 31. Mai[2] hervorgeht, gleich dem aus Böhmen nach dem Rhein in Marsch begriffenen Bataillon Wenkheim, wohl in Folge des am 23. Mai abgeschlossenen österreichisch-sardinischen Vertrages von Valenciennes nach Tirol instradirt und dem Erzherzog Ferdinand zur Verfügung gestellt, um sie im Falle des Bedarfes an sich nach Italien zu ziehen. Bedenkt man, dass damals der Aufstand in Polen bereits eine Wendung genommen hatte, welche die Vorbereitung des Einmarsches der österreichischen Truppen zur Folge hatte, so wird man gestehen müssen, dass die Politik des Wiener Hofes selbst in diesem kritischen Augenblicke keineswegs einzig und allein durch die Vorgänge in Polen beeinflusst wurde.

Unter den sonstigen Vorträgen Lacy's aus dieser Zeit sind wohl jene am interessantesten, welche sich auf das Verhalten des Wiener Hofes bei dem Beginne des Aufstandes in Polen und auf das Fehlschlagen der Besitzergreifung Krakaus beziehen. Gerade bezüglich dieser beiden Punkte ist die Darstellung v. Sybel's in der ‚Geschichte der Revolutionszeit' dürftig und lückenhaft. Erst die im 4. Bande der ‚Quellen zur

gements und Truppenvertheilung zu berechnen, mittelst welcher, zufolge jener Hypothese, die als Basis der dem General Mack mitgegebenen Instructionen angenommen worden ist, die Reichslande von dem rechten Ufer der Mosel bis Hüningen gegenüber gehörig bedeckt werden können.'

[1] Allerhöchstes Handbillet (Copie) als Beilage zu einem Originalschreiben des Erzherzogs Palatin Leopold an Lacy. Kr.-A.

[2] Der Kaiser an Wallis, 31. Mai, 1794. Kr.-A., Lacy-Acten.

Digitized by Google

Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs' mitgetheilten Actenstücke verbreiten über das Verhalten der österreichischen Regierung in den ersten Stadien des polnischen Aufstandes helleres Licht und klären uns zugleich über die eigenthümlichen Umstände auf, unter denen der Plan, sich bereits damals Krakaus zu bemächtigen, misslang. Ergänzt und vervollständigt werden die Mittheilungen jener Actenstücke in willkommener Weise durch eine Reihe von Vorträgen Lacy's, die denselben Gegenstand betreffen. Namentlich findet sich unter denselben ein die fehlgeschlagene Occupation Krakaus betreffender zusammenfassender Bericht, der, für den Erzherzog-Palatin Leopold bestimmt, einen guten Ueberblick der darauf bezüglichen Verhandlungen der Wiener Behörden unter einander, sowie mit dem in Belgien weilenden Director der auswärtigen Angelegenheiten und dem General-Commandirenden von Galizien, Feldmarschall-Lieutenant Harnoncourt, enthält, und den ich daher im Anhange zu dieser Abhandlung mittheilen zu sollen glaubte.[1]

Dass der Aufstand in Polen die Wiener Regierung überraschte und daher unvorbereitet fand, ist ebenso gewiss als die Thatsache, dass sich zur Zeit des Ausbruches jener Unruhen nur eine geringe Anzahl von Truppen in Galizien befand. Nach den übereinstimmenden Berichten wohlinformirter Personen betrug die Besatzung Galiziens ungefähr 10.000 Mann.[2] Sie war so gering, dass Kollowrat in der ersten Aufregung, welche die Nachricht von Kosciuszko's Erhebung verursachte, meinte, dass der Schutz Galiziens, wenn solcher in höherem Grade nöthig würde, ‚bei gegenwärtiger Lage der Sache ohnedies nur von Russland erwartet werden könne'.[3] Und als die Note des obersten Directorialministers vom 28. März, welche sich auf den Ausbruch der polnischen Unruhen bezog, im Staatsrathe circulirte, gab unter Anderen Eger folgende Aeusserung ab: ‚Bei den gegenwärtigen Umständen, wo die k. k. Erbstaaten von Militär b e i n a h g a n z e n t b l ö s s t s i n d, wo der Kern der österreichischen Armee zwischen dem letzten Türken- und dem itzigen französischen Kriege schier ganz aufgerieben

---

[1] Beilage B.

[2] Vivenot-Zeissberg IV, Einleit. X, wozu noch das Zeugniss bei Auckland, The journal and correspondence, III, 200 kommt, wo aber statt 1000 zu lesen ist: 10.000.

[3] Vivenot-Zeissberg, IV, 172, Nr. 94.

Digitized by Google

seyn dürfte, ist freilich eine dergleichen Revolution in dem republikanischen Pohlen, die auch die Türken zu feindseligen Unternehmungen reitzen und ihnen solche erleichtern möchte, eine der missgünstigsten und gefährlichsten Eräugnisse.'[1] Von einer ,Truppenanhäufung an der polnischen Grenze'[2] konnte also wenigstens zu jener Zeit nicht die Rede sein. Dass man aber seit diesem Augenblicke nicht mehr gesonnen war, weitere Streitkräfte nach Belgien zu werfen, sondern, was noch an Truppen irgend verfügbar war, für Galizien bestimmte, wo die Gefahr thatsächlich mit jedem Tage wuchs, und wo man nicht nur auf den Schutz der Grenze, sondern bei der Stimmung des Landes auch auf die innere Ruhe desselben Bedacht nehmen musste, ist ebenso natürlich, als es ungerechtfertigt ist, aus dieser Fürsorge für die nordöstlichen Grenzen der Monarchie eine Gleichgiltigkeit des Wiener Hofes bezüglich der Behauptung Belgiens zu folgern.

Aber nicht nur militärisch war man auf die Vorgänge in Polen in keiner Weise vorbereitet. Auch in politischer Hinsicht stand man anfangs, ja bei dem Umstande, dass der Kaiser am 2. April die Reise nach Belgien angetreten hatte, noch durch längere Zeit völlig rathlos da, sowie denn gerade diese Reise, die trotz der aus Polen einlaufenden beunruhigenden Nachrichten angetreten wurde, gewiss nicht aus dem frivolen Motiv, dem Kaiser, der sich in Wien gelangweilt fühlte, Abwechselung zu bieten, abzuleiten ist, sondern vielmehr als das schlagendste Argument gegen die angebliche Gleichgiltigkeit, mit welcher man bereits damals den Besitz der Niederlande betrachtet habe, bezeichnet werden darf. Hatte doch Staatsrath Zinzendorf jene Note Kollowrat's vom 28. März zum Anlasse genommen, seinerseits dem Votum, das er abgab, die Be-

---

[1] St.-A. Staatsrathsacten ddo. 29. März 1794.

[2] v. Sybel, Ergänzungsheft S. 47. Als in der Folge eine Abtheilung von 1200 Polen in den Tarnopoler Kreis einbrach, wurde dem Kreishauptmann bedeutet, ,dass bei mangelnder Gewalt auf eine Entwaffnung nicht wohl zu hoffen sei und nur so viel erübrige, mit anständigen Vorstellungen die Truppen zum Abzuge zu bewegen'. Und ebenso erging, als dieselben Truppen in der Folge in den Zloczower Kreis einfielen, an den dortigen Kreishauptmann eine ähnliche Weisung, ,weil man derzeit keine Mannschaft in dortige Gegend abzuschicken vermöge'. Minist. des Innern. Polizeiacten Nr. 407. Auch Gallenberg bemerkt noch am 6. Mai in einem Briefe: ,Il nous manque bien du militaire encore.'

Digitized by Google

merkung beizufügen: ‚Die Durchlesung dieser Beylagen muss in jedem treuen Diener den Wunsch erwecken, dass unser allergnädigster Landesvater sich bey solchen Aspecten in einer so nahen Nachbarschaft nicht von dem Centro seiner Staaten entfernen möchte.' Und Staatsrath Reischach hatte hinzugefügt: ‚Diesem Wunsch muss ich auch als getreuer Diener beytretten'.[1] Dennoch trat der Kaiser die Reise nach Belgien an.[2]

[1] St.-A. Staatsrathsacten.

[2] Bei dieser Gelegenheit sei mir verstattet, den Entwurf eines undatirten, seinem Inhalte nach in den Anfang des Jahres 1794 zu stellenden, von dem Cabinetsminister Grafen Colloredo eigenhändig concipirten Schreibens des Kaisers an den Prinzen von Coburg mitzutheilen, welches sich auf die schon damals geplante, aber aus den in demselben angeführten, bisher unbekannten Gründen verzögerte Reise nach Belgien bezieht. Das Schreiben (St.-A.) lautet: ‚Lieber Feldmarschall Prinz von Coburg! Obschon mich meine so häufige, dringende Geschäfte hier aufhalten sollten und kaum zulassen, mich von selber Mittelpunkt zu entfernen, so bin ich dennoch entschlossen, aus Liebe für meine Niederländische Provinzen und in Anhoffung, alldort eben Proben der Liebe und Ergebenheit der dortigen getreuen Unterthanen zu finden, mich auf einige Zeit zu selben und in ihren Schoos (?) zu verfügen. Euer Liebden können sich wohl von selbst vorbilden, dass ich mir nicht das Vergnügen versagen könnte, mich in der Nähe findend, nicht zu meiner lieben, getreuen, tapferen Armee zu verfügen, selbe nicht allein vollkommen in Augenschein zu nehmen, sondern wohl gar nach Umständen mit selber zu würken und die Lorbeern zu theilen. Diese meine Gesinnung theile ich Ihnen indessen für Ihre eigene Wissenschaft mit. Sie können aber der Armee indessen bekannt machen, dass ich mich sicher bei selber einfinden werde. Bei meiner nächsten Ankunft werde ich mit Euer Liebden das merere und weitere verabreden und beschliessen. Vor allem aber ersuche ich Sie angelegentlich stets an meiner Seite zu verbleiben, mir in allen Fällen mit Ihrem guten, weisen, getreuen Rate beizustehen. Ihre biedern patriotischen Gesinnungen, sowie auch Ihre gegen mich hegende und so unzweifelhaft erprobten Neigung und Anhänglichkeit gegen meine Person machen mich mit Zuversicht diese fernere Dienstleistung erwarten, und obschon Euer Liebden meiner wahren Dankbarkeit und Erkenntlichkeit vollkommen können versichert sein, so widerhole ich Ihnen solche mit der Versicherung, dass ich nichts mehreres wünsche, als mit Ihnen die Liebe, dann den glücklichen Fortgang und Fortdauern, das Glück und die Ehre meiner lieben, getreuen Armee zu theilen und in allem, so zu dem allgemeinen Besten, den wahrsten, wärmsten Antheil zu nehmen. Oberstwachtmeister Fronn ist den 29. Dez. angekommen und hat mir Ihren entworfenen Operationsplan übergeben; solchen gedenke ich und solchen will ich auch zum Grunde annehmen, und nach solchen solle auch operiret werden. Da ich hoffe demnächstens von hier abzureisen

Als jene ersten Nachrichten von den in Polen ausgebrochenen Unruhen einlangten, befand sich Thugut noch in Wien. Welchen Eindruck diese Nachrichten in ihm zunächst hervorriefen, ersieht man aus der Art, in der er die Anfrage des obersten Directorialministers Grafen Kollowrat[1] über die Vorkehrungen, die zum Schutze der Grenzen Galiziens getroffen werden sollten, erwiderte. Er billigte zwar etwaige Vorkehrungen, die der Hofkriegsrath durch die Zusammenziehung der in Galizien befindlichen Truppen zum Schutze der dortigen Magazine und Salinen treffen würde; aber er bezeichnete den Aufstand doch zuvörderst als eine Revolution im Innern Polens, von deren Anstiftern zu besorgen sei, dass sie versuchen würden, ihre Ideen von Freiheit und Gleichheit auch nach Galizien zu verbreiten, und gab daher dem Hofkriegsrathe zu erwägen, ob unter diesen Umständen die Entblössung

und also bis Ende l. M. in . . . einzutreffen, so behalte ich mir bevor, das weitere und mehrere mit Ihnen abzureden und weiter zu veranlassen. Indessen wünsche ich, dass sowohl meine als meiner getreuen Alliirten Armee[n], diese Zeit her in Standt gesetzet und mit allem nothwendigen versehen, so bald es die Jahreszeit oder fernere Umstände zulassen, die Campagne des ehesten und frühesten und wenn es möglich schon im März anfangen. Ich freue mich, Euer Liebden des ehesten zu sehen und Meiner Hochschätzung und gänzlichen Vertrauens selbst zu versichern und welcher verbleibe.‘ Daneben ist von Colloredo für den letzten Passus folgende Version vorgeschlagen: ‚Oder: Fronne hat mir unterm 29. Dez. Euer Liebden entworfenen Operationsplan zugestellet. Ich ware fest entschlossen, diesen bei meiner nächsten Ankunft mit Ihnen zu verabreden und das weitere zu veranstalten. Da ich mich aber wegen der wiedrigen bei der Wurmserschen Armee ereignenden Vorfälle hier länger aufhalten muss, keine Zeit zu verlieren, so habe beschlossen, dass gleich eine Zusammentretung mit Zuziehung Euer Liebden, Grafen Merci, der Einladung eines englischen Minister und Feldherrn gehalten und die Ausführung dieses von Ihnen entworfenen Plans gemeinschaftlich in die behörige Deliberirung gezohen und sich vollkommen einverstanden [werde.] Ich schicke Ihnen den Obersten Mack, welchen Sie eben ganz wohl werden brauchen können und Euer Liebden meiner weitern Gesinnung ganz benachrichtigen wird.‘ Ob übrigens dieses Schreiben in der einen oder anderen Form wirklich an Coburg abging, ist zweifelhaft, da dem Entwurf nicht so wie einigen ähnlichen auf denselben Blättern enthaltenen Colloredo'schen Concepten die Ausfertigung der Cabinetskanzlei in Form einer Minute beiliegt. Bezüglich des von Oberst Froon überreichten Operationsplanes vergl. Witzleben, Prinz Josias von Coburg, III, 51 ff.

[1] Wien, den 28. März 1794. Vivenot-Zeissberg IV, 171, Nr. 94.

Digitized by Google

des Innern der Provinz von Truppen und deren Ansammlung an der Weichsel nicht für die Ruhe des Landes verhängnissvoll werden könnte.[1]

Hebt hier Thugut den für die Ruhe Galiziens bedenklichen jacobinischen Geist der polnischen Unruhen hervor, so berührt er damit allerdings jenen Punkt, der von vorneherein den Versuch der Insurgenten, mit Oesterreich Fühlung zu erlangen, vereitelte. Aber zugleich hat Thugut in jener Note an den Directorialminister sein Urtheil über den Charakter dieser Bewegung nur zur Hälfte abgegeben. Wie er dieselbe vom Standpunkte der äusseren Politik beurtheilte, darüber belehren uns die vielbesprochenen Depeschen, die er am 10. April an den Gesandten in Petersburg, Grafen Ludwig Cobenzl, richtete.[2] Diese sind von der tiefen Besorgniss dictirt, dass Preussen in den jetzigen Ereignissen einen Vorwand für neue Erwerbungen suchen könnte. Nichts verräth, dass der Wiener Hof etwa selbst auf dergleichen ausgehe. Ausdrücklich wird vielmehr erklärt, dass der Kaiser in Polen jenen Status quo, wie ihn der letzte Vertrag zwischen der Republik und Russland begründet habe, auch fernerhin erhalten zu sehen wünsche, und dass er unter dieser Voraussetzung keinerlei territorialen Anspruch auf Kosten Polens erhebe, sondern sich mit dem bereits durch ein früheres Arrangement zwischen den beiden Kaiserhöfen vereinbarten Besatzungsrechte in Krakau und einigen anderen galizischen Grenzplätzen begnügen wolle. Noch wird die Hoffnung ausgesprochen, dass es der Kaiserin für sich allein — ohne Hilfe Preussens — gelingen werde, des polnischen Aufstandes Meister zu werden. Es werden die Vorkehrungen angeführt, die der Wiener Hof zum Schutze des eigenen Landes gegen ein Herüberzüngeln der Flammen des Aufruhrs ergriffen habe. Nur für den Fall, dass es nicht gelänge, die Preussen von einer bewaffneten Intervention in Polen zurückzuhalten, wird auch der Einmarsch österreichischer Truppen in Aussicht gestellt, und wenn dann die Ereignisse zu einer neuen Theilung Polens führen würden, für Oesterreich ein Antheil in Anspruch genommen, gross genug, um gegenüber Preussen den Nachtheil auszugleichen, der in der einseitigen Vergrösserung der letzteren

[1] Thugut an Kollowrat. Vivenot-Zeissberg IV, 173, Nr. 96.
[2] Beilagen zu Hüffer, Die Politik der deutschen Mächte, S. 225 ff.

Digitized by Google

Macht durch die zweite Theilung gelegen habe. Auf keinen Fall aber darf Krakau in die Hände der Preussen gelangen und auch kein anderes an der galizischen Grenze gelegenes Gebiet von denselben besetzt werden

Dem unbefangenen Leser dieser Depeschen wird es schwerlich entgehen, dass in denselben von territorialen Erwerbungen — von Krakau, das schon früher den Gegenstand mehrfacher Verhandlungen mit dem Petersburger Hofe gebildet hatte, abgesehen — nicht die Rede ist, wenigstens nicht in erster Linie. Ausdrücklich wird vielmehr die Erhaltung des Status quo als die wünschenswertheste Lösung der eingetretenen Verwickelung bezeichnet und nur für den Fall, dass eine neue Auftheilung unvermeidlich sei, der Anspruch Oesterreichs in allgemeinen Ausdrücken gewahrt. Auch diese Depeschen also liefern keineswegs den Beweis, dass der Hintergedanke, um polnischer Erwerbungen willen den Eifer des belgischen Krieges erkalten zu lassen, damals bereits vorhanden war, wenngleich es in der Natur der Dinge begründet lag, dass nun von der Entsendung von Truppen nach Belgien nicht mehr die Rede sein konnte, sondern dass sich Coburg mit den bereits auf dem westlichen Kriegsschauplatze befindlichen Truppen, so gut es eben ging, der französischen Armeen erwehren sollte. Nicht die polnische Verwickelung war es, um derentwillen man dem Kriege mit Frankreich zu entsagen gedachte; ausdrücklich wird vielmehr diese Eventualität von Thugut für den Fall in Aussicht gestellt, dass es zu dem schon lange befürchteten Bruche zwischen Russland und der Pforte kommen würde. Nicht als ob, heisst es, der Kaiser der Kaiserin das Gelingen ihrer Pläne gegen das ottomanische Reich missgönne; nur die gegenwärtige Krise müsse vorübergegangen sein, sollte nicht sonst die Ländergier Preussens in einem solchen Kriege neue Nahrung finden und dem Kaiser keine Wahl übrig bleiben, als mit Frankreich zum Nachtheile aller Souveräne, zum Triumph der Demokratie und zum einstigen Umsturz aller Throne Frieden zu schliessen.

In der That beschränkten sich die Massregeln, welche der Wiener Hof angesichts der polnischen Unruhen ergriff, auf das bescheidenste Mass. Auf Grund einer Vereinbarung der obersten Wiener Behörden wurde von dem Erzherzog-Palatin blos der Marsch von 2 Bataillons aus Oberschlesien und Mähren und von 2 bis 3 Bataillons und 2 Divisionen aus Siebenbürgen

Digitized by Google

nach Galizien angeordnet, wobei es dem Einvernehmen des General-Commandos mit dem Gubernium von Galizien überlassen bleiben sollte, wie viele Truppen zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern des Landes verbleiben, wie viele ,gegen Krakau und weiters längs den Palatinaten von Sandomir und Lublin nach Maasse der mehr oder weniger beträchtlichen Gährung in gedachten Gegenden von Polen zur Formirung eines Cordons nahe an die Grenze verlegt werden sollten'. Es ist zugleich bemerkenswerth, dass sich damals kein einziger Officier vom General-Quartiermeisterstabe in Galizien befand und daher erst der Ingenieurhauptmann Lanfrey mit einigen anderen Ingenieurofficieren nach Galizien abgeschickt werden sollte.[1] Ausserdem wurde sub spe rati des abwesenden Kaisers eine Proclamation[2] erlassen, welche die diesseitigen polnischen Unterthanen vor jeder mittel- oder unmittelbaren Theilnahme an dem Aufstande warnte, die Waffenausfuhr verbot und dem Gouverneur sowie den Kreisämtern jede Correspondenz oder Unterhandlung mit Kosciuszko untersagt, um jeden Anlass zu dem Verdachte eines Einverständnisses mit ihm, den sonst namentlich die Preussen am russischen Hofe nähren würden, zu vermeiden. Darum sollten auch für den Naturalientransport auf der Weichsel keine Freipässe auf amtlichem Wege nachgesucht werden und dies nur den Getreidedefluidations-Commissären der Lieferungscompagnie, sowie sie es bereits zuvor gethan hatten, auf privatem Wege gestattet sein, da dies die Regierung in keiner Weise compromittire. Bewaffnete Mannschaft sollte nicht über die Grenze eingelassen werden, ausser solche, die sich bereit fände, in der kaiserlichen Armee allsogleich Dienste zu nehmen. Unbewaffnete Personen hingegen, die sich nach Galizien flüchteten, sollten daselbst Aufnahme finden, jedoch mit der Vorsicht, dass ihnen der Aufenthalt nur an Orten gestattet werde, wo ihr Betragen beständig und genau bewacht werden könne. Den Sujets mixtes, die sich derzeit im Krakauischen befänden und die Kosciuszko für sich zu gewinnen suchen werde, solle dadurch aus ihrer Verlegenheit geholfen werden, dass man dieselben unter einem ihre galizischen Besitzungen und Geschäfte betreffenden schicklichen Vorwand durch kreisämtliche Decrete

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 179, Nr. 105.
[2] Beilage zu Thugut's Weisung an Lehrbach vom 9. April 1794. (St.-A.)

Digitized by Google

nach Galizien citire. Auch für die Aufrechterhaltung der inneren Ruhe Galiziens wurden entsprechende Anordnungen getroffen und endlich die geheime Weisung ertheilt, falls Kosciuszko oder Madalinski bewaffnet oder unbewaffnet sich auf kaiserlichem Territorium betreten liessen, dieselben zu verhaften und ihre Auslieferung an die Russen oder die Preussen unter dem Vorwande, darüber erst weiteren ‚höchsten Befehl' einholen zu müssen, zu verweigern.[1]

Darauf beschränkten sich zunächst die Massregeln der Regierung, bei denen es sich offenbar nur um die Sicherung der Grenze, sowie der inneren Ruhe Galiziens handelte, keineswegs aber der Hintergedanke einer territorialen Erwerbung zu erkennen ist. In Abwesenheit des Kaisers und ohne dessen Willensmeinung eingeholt zu haben, wagte man offenbar nicht, irgend einen weiteren Schritt zu thun, der die Politik des Wiener Hofes in dem einen oder dem andern Sinne für die Zukunft engagiren konnte. Man befand sich eben, wie der Erzherzog-Palatin sich ausdrückt, ‚in einem erstaunlichen Embar-

[1] Kollowrat an den Kaiser. Wien, den 9. April 1794. Vivenot-Zeissberg IV, 181, Nr. 107. Was die von mir daselbst mitgetheilte Resolution des Erzherzog-Palatins betrifft, so ist jetzt auf Grund der Staatsrathsacten blos nachzutragen, dass dieselbe aus den über den Vortrag Kollowrat's vom 9. April im Schoosse des Staatsrathes gepflogenen Berathungen hervorgegangen ist, wobei Eger, Izdenczy, Zinzendorf und Reischach der Ansicht des Hofkanzlers Grafen v. Rotenhan beipflichteten, während Kaunitz folgendes Votum abgab: ‚Mit dem Erledigungsentwurf verstanden. Was den 4. Punkt der Instruction betrifft, könnte auf den blos möglichen, aber nicht wahrscheinlichen Fall, dass die Volksempörung in Polen eine für die Urheber der neuen Revolution glückliche (!) Wendung nehmen sollte, der Inhalt derselben von Kosciuszko etc. nicht wohl feindselig ausgedeutet werden, weil in so einem Falle die Arretierung der geschlagenen Anführer zu ihrer Sicherheit gereichen, ihre Auslieferung aber erst nach der allerhöchsten Entschliessung vorbehalten wird. Uebrigens scheint es sich von selbst zu verstehen, dass dieser Artikel zu den äusserst geheim zu haltenden Instructionen gehört und könnte zu mehrer Sicherheit von Seiner königlichen Hoheit dem Obersten Directorialminister bei Erledigung dieses Vortrages anempfohlen werden, dass dieser Punkt besonders geheim gehalten werden müsse.' Die Resolution selbst erfolgte erst nach dem 16. April und wurde erst am 18. April expedirt. In einem Briefe Erzherzog Leopolds an den Kaiser ddo. 17. April wird die angeordnete Geheimhaltung des Artikels 4 mit den Worten motivirt: ‚Da sonst jetzt, wo wir noch äusserst schwach sind, die Insurgenten, wenn ihnen diese Verfügung bekannt würde, auf uns losgehen und in Galizien einbrechen würden.'

Digitized by Google

ras'. Man wusste nicht, wie man sich gegen Polen, wie gegen die Preussen, falls sie weiter gehen würden, verhalten sollte. ‚Baron Thugut — heisst es — geht am Mittwoch weg und wir finden von allen diesen Sachen keine Spur in Anteactis, wissen also nicht, was wir zu thun haben.' Der Erzherzog bedauert die Summen, die alle diese Veranstaltungen kosten würden, dies um so mehr, als man nicht einmal auf die gegenwärtige Campagne — in Belgien — hinlänglich bedeckt sei, wie er dies selbst aus den Acten ersehen habe. Die Darlehensangelegenheit nehme ebenfalls einen ungünstigen Verlauf; die einzige Hoffnung beruhe noch auf den Summen, die der Kaiser etwa von den Niederländern bekommen würde; sonst sei man sehr übel daran.[1]

So dachte wenigstens der Erzherzog. Aber auch Thugut werden wir, angesichts der soeben erfolgten Abreise des Kaisers nach Belgien, der dort zu gewärtigenden Entscheidung der Waffen und der geringen Aussicht, die sich darbot, zu einem gedeihlichen Friedensschlusse mit Frankreich zu gelangen, wohl glauben dürfen, dass es ihm mit den jüngst nach Petersburg erlassenen Depeschen Ernst war. Unter den gegebenen Verhältnissen mochte es ihm in der That als das Wünschenswertheste erscheinen, dass es den Russen für sich allein gelänge, die Flamme des Aufruhrs niederzutreten. Aber wahrscheinlich war die Aussicht, den bisherigen Zustand der Dinge in Polen aufrecht erhalten zu können, ebenso wenig als die andere, dass es gelingen werde, die preussischen Truppen von einer Intervention in Polen ferne zu halten. Thugut fasste daher schon jetzt auch die Eventualität einer neuen Theilung Polens und den Antheil, der in diesem Falle Oesterreich beschieden sein würde, ins Auge. Eine Andeutung hierüber enthält jener Brief, den Harnoncourt von Lemberg aus am 5. Juni an eine nicht näher bezeichnete Persönlichkeit — ich vermuthete den Präsidenten des Hofkriegsrathes, Feldmarschall Wallis — richtete.[2] Wie aus einer anderen bei den Vorträgen Lacy's liegenden Copie hervorgeht, war Wallis wirklich der Adressat. Ausserdem aber liegt bei dem betreffenden Vortrage Lacy's[3]

[1] Erzherzog-Palatin Leopold an den Kaiser. Wien, den 6. April 1794. Vivenot-Zeissberg IV, 180, Nr. 106.

[2] Abgedruckt in Vivenot-Zeissberg IV, 253, Nr. 145.

[3] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Neuwaldegg, den 13. Juni 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

auch die Copie eines von Thugut an Harnoncourt gerichteten Schreibens, von welchem in dem Briefe des Letzteren an Wallis gesprochen wird. Das Wichtigste ist das Datum des Thugut'schen Briefes: der 7. April 1794; denn es geht aus demselben hervor, dass schon damals — also noch vor seiner Abreise nach Belgien — Thugut die ersten Einleitungen für den Fall traf, dass der Gedanke einer neuen und letzten Theilung Polens auftauchen würde. Er hatte den Grafen Gallenberg, der den Grafen Brigido als Gouverneur von Galizien ablösen sollte, im Namen des Kaisers beauftragt, abgesehen von den Massregeln, welche die polnischen Wirren für den Augenblick erheischten, sich bereits jetzt gewisse Aufschlüsse zu verschaffen, welche bei der Unsicherheit der Folgen jenes Aufstandes in Zukunft nothwendig werden könnten, und über die er sich mit Harnoncourt ins Einvernehmen setzen sollte.[1] Welcher Art jene Aufschlüsse waren, lässt sich dem bereits erwähnten Briefe Harnoncourt's an Feldmarschall Wallis entnehmen. ‚Gallenberg sprach — heisst es in demselben — von Krakau, das man nicht an die Preussen gelangen lassen dürfe, und von den drei Palatinaten Krakau, Sandomir und Lublin, doch nicht hinlänglich bestimmt, um ohne anderweitige Befehle irgend etwas unternehmen zu können. Er bemerkte auch, dass er verschiedene Pläne einer Theilung Polens zu Papier bringen wolle, und zwar einen mit dem Bug, den anderen mit dem Narew als Gränze.[2] Sonst sagte er mir nichts, als dass

[1] Das Schreiben Thugut's an Harnoncourt lautet: ‚Vienne, le 7 avril 1794. Mr. le comte de Gallenberg vous fera part de différents objets sur lesquels S. M. m'avait ordonné de l'entretenir. Indépendamment des dispositions que les troubles qui viennent malheureusement de s'élever en Pologne exigent pour le présent, l'incertitude de leurs suites dans l'avenir fait nécessairement désirer S. M. de se procurer d'avance divers éclaircissements et renseignements, d'après lesquels sa sagesse puisse se diriger dans les résolutions à prendre et qu'Elle s'attend à recevoir de vos soins réunis avec ceux de Mr. le comte de Gallenberg. En ayant l'honneur, Mr. le comte, de vous transmettre le témoignage de la confiance que S. M. place en votre zèle et prudence éprouvés, je crois absolument superflu d'appeler votre attention sur l'exacte observation du secret que la nature de l'affaire demande. Je saisis . . .'

[2] Vivenot-Zeissberg IV, 253, Nr. 145. Zu der bei den Lacy-Acten liegenden Copie dieses Briefes ist von dem Hofkriegsraths-Präsidenten Wallis bemerkt: ‚empfangen den 13. Juni 1794'. Nach dieser Copie sind im Drucke folgende Correcturen anzubringen: Zeile 1: Comte de Gallen-

Digitized by Google

nur Seine Majestät, Baron Thugut und er in das Geheimniss eingeweiht seien.'

In der That befanden sich, wie wir oben gesehen haben, seit Thugut (11. April) dem Kaiser nach den Niederlanden gefolgt war, die in Wien zurückgelassenen Behörden — Lacy, der Hofkriegsrath, das Directorium, ja selbst die in Wien zurückgebliebene Abtheilung der Staatskanzlei unter Hofrath Jenisch und endlich sogar der Erzherzog-Palatin — ohne jede über die Vereinbarungen des 9. April hinausgehende Instruction. Und doch tauchten einzelne Fragen auf, wie die Beantwortung des oben erwähnten Igelström'schen und eines zweiten ähnlichen Schreibens, das der russische Commandant an Caché gerichtet, dieser aber durch den Grafen Harnoncourt nach Wien gesendet hatte, deren Erledigung eine genauere Kenntniss der politischen Ziele des Wiener Hofes zur Voraussetzung hatte. Auch hatte man durch die Instruction vom 9. April Harnoncourt zwar die erforderliche Anweisung gegeben, wie er sich gegen polnische Truppen, falls sie die galizische Grenze überschritten, nicht aber, wie er sich in dem gleichen Falle gegen russische oder preussische Truppen zu benehmen habe. Wohl wurde in dergleichen Fragen der Hofkriegsrath auf Lacy's Vorschlag von dem Erzherzog an die Wiener Staatskanzlei verwiesen; allein auch diese vermochte nichts Anderes zu thun, als sich selbst aus Brüssel Informationen zu erbitten, und beschränkte sich einstweilen darauf, die bereits am 9. April vereinbarten Punkte noch einmal dem Hofkriegsrathe in Erinnerung zu bringen.

Die eigenthümliche Lage, in welche hiedurch die Behörden zu Wien geriethen, hat wiederum Lacy aus Anlass jenes von Igelström an Caché gerichteten Schreibens am besten mit den Worten charakterisirt: ‚So lange unser Hauptgrundsatz und der ganze Zusammenhang mit Russland und Preussen wegen Polen, ja selbst auch unser eigenes Verhältniss mit Polen ein Geheimniss für diejenigen verbleibt, die in der Sache nach denen vorkommenden Umständen andere zu belehren oder selbst vorzugehen haben, so lange ist es eine glatte und aufgelegte Ohnmöglichkeit, eine Meinung in so wichtigen Umständen von sich zu geben. Es scheinet, dass unser in War-

berg; Zeile 11: il insérerait; Zeile 16: vieillissait; Zeile 17: Je ne m'en informerai.

Digitized by Google

schau befindliche Chargé d'affaires sich selbst in diesem Falle befinde, da er auf die ihm zugekommene Note des Generals Igelström in seiner hier ebenfalls beiliegenden Gegen-Nota nichts anders zu antworten weiss als: Le soussigné chargé d'affaires de S. M. l'Empereur et Roi ne saurait faire un usage plus prompt ni plus analogue à son but qu'en la transmettant (c'est à dire la note du général Igelström) sur le champ à S. E. Mr. le comte d'Harnoncourt etc. etc. So gehen die Fragen alle à la ronde und niemand weiss, was er sagen soll, noch, was er zu thun hat. Der Hofkriegsrath hat diese beide Noten der Staatskanzlei mitgetheilt; es wird mithin abermalen darauf ankommen, wessen sie sich gegen den Hofkriegsrath äussern wird, ob mir zwar nicht bekannt ist, in was gegenwärtig die Staatskanzlei bestehet.'[1]

Aber es war nicht lediglich Thugut's Schuld, dass die in Wien zurückgebliebenen Behörden den ganzen Monat April hindurch in Hangen und Bangen verblieben. Thugut selbst erging es, als er sich in den Niederlanden einfand, nicht viel besser. Die Aufregungen des Feldzuges, denen sich der junge Kaiser mit vollem Eifer hingab, hatten, wie Thugut in einem vertraulichen Briefe an den Grafen Colloredo klagend hervorhebt, eine völlige Stockung in den wichtigsten und dringendsten Staatsgeschäften zur Folge, da der Minister die Befehle des Kaisers nicht rechtzeitig einzuholen vermochte. ,Alle Nachrichten über Polen — äussert sich Thugut — sind höchst beunruhigend, und vielleicht ist der Augenblick der Heilung bereits versäumt.'[2] Der Brief Thugut's datirt zwar erst vom 19. Mai, aber dass diese Uebelstände auch schon früher vorhanden waren, ersieht man aus einem merkwürdigen Schreiben des damals in den Niederlanden weilenden Grafen Trauttmansdorff, in welchem es heisst: ,Ein anderer Umstand, der sich ebenso für die innern wie für die äussern Angelegenheiten nachtheilig erweist, besteht darin, dass, da der Kaiser sich stets bei der Armee befindet und daselbst im vollen Umfange des Wortes die Functionen eines commandirenden Generals verrichtet, während die Minister von ihm entfernt sind, ihn nicht sprechen, noch detaillirte Berichte über die Gegenstände ihres Ressorts

[1] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Wien, den 14. April 1794. Kr.-A.
[2] Vertrauliche Briefe des Freih. v. Thugut. I, 100.

Digitized by Google

erstatten können, nichts geschieht, die Geschäfte sich häufen und die Unordnung und Verwirrung bald den Gipfel erreicht haben wird. Mercy und Thugut befinden sich zu Valenciennes und sehen Seine Majestät nur alle 8 oder 10 Tage; eben so bin ich zu Brüssel, und sehe den Kaiser nur von 14 zu 14 Tagen; wir drei sind trostlos darüber, aber umsonst."[1]

Und doch heischten die Ereignisse eine rasche Entscheidung, denn mittlerweile hatte der Aufstand in Polen immer grössere Dimensionen angenommen. Am 17. April kam es zu jenen Kämpfen in Warschau, welche die Räumung der Stadt durch Igelström zur Folge hatten. Gleichzeitig erfolgte die Erhebung Litthauens und Lublins. Es trat ein, was man am Kaiserhofe vor Allem besorgt hatte: Preussen schickte sich an, mit bewaffneter Hand in die Bewegung einzugreifen. Dazu kamen Cobenzl's Berichte vom Petersburger Hofe, wo zwar die Kaiserin in der Würdigung der schwierigen Lage des Kaisers, dessen Streitmacht anderweitig gebunden war, nicht wie Preussens, so auch Oesterreichs directe Mitwirkung zur Bewältigung des Aufstandes in Anspruch nahm, aber doch den Zeitpunkt als den geeignetsten bezeichnete, um früheren Vereinbarungen gemäss eine österreichische Besatzung nach Krakau, Stadt und Schloss, zu verlegen, und zugleich die Erwartung aussprach, dass die österreichische Regierung den geschlagenen Insurgenten kein Asyl in Galizien eröffnen und einen Aufstand dieser Provinz hintanzuhalten wissen werde, wozu sie sogar, da augenblicklich vielleicht nicht hinlänglich viel österreichische Truppen an Ort und Stelle sich befänden, die Mitwirkung eines Corps von 10.000 Mann anbot.[2]

Erst am 3. Mai erging an den Erzherzog-Palatin jene kaiserliche Weisung, die wir als zweite Etappe auf dem Wege, den die Politik des Wiener Hofes in der polnischen Frage betrat, betrachten können, und in der sich, wie denn auch der Entwurf von demselben eigenhändig verbessert wurde, der Einfluss Thugut's insoferne äussert, als dieselbe an jene geheimen Weisungen anknüpft, die bereits zuvor an Gallenberg ergangen waren und in deren Inhalt Harnoncourt freilich nur sehr un-

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 232, Nr. 133.

[2] L. Cobenzl an Thugut. St.-Pétersbourg, le 10 avril 1794 n. st. Vivenot-Zeissberg IV, 186, Nr. 110.

Digitized by Google

vollkommen eingeweiht worden war. Neuerdings erfloss der Befehl, den Ingenieurhauptmann Lanfrey mit drei oder vier Officieren des Geniecorps zu Harnoncourt abgehen zu lassen. Vor Allem aber erging an diesen der geheime Auftrag, auf Grund eingehender Nachforschungen in einem Memoire sich schleunigst darüber auszusprechen, ob es mit dem, was ihm an Truppen und Artillerie zur Verfügung stehe und was man ihm ohne Verzug sonst noch zuzusenden vermöchte, möglich sei, sich Krakaus durch einen Handstreich oder in anderer Weise, mit oder ohne Hilfe der Russen zu bemächtigen. Desgleichen sollte Harnoncourt Informationen über die Lage der Dinge in den Palatinaten Sandomir und Lublin einziehen und jene Mittel, welche den Einmarsch der kaiserlichen Truppen zu erleichtern vermöchten, sowie jene vortheilhaften Stellungen, in denen sie sich am besten gegen die polnischen Insurgenten behaupten könnten, ausfindig zu machen suchen. Schon jetzt sollte Harnoncourt alle Anstalten treffen, um nach dem Empfang neuer Weisungen sofort den Einmarsch der Truppen in polnisches Gebiet bewerkstelligen zu können. Da zu diesem Zwecke die in Galizien stehenden Truppen nothwendig einer weiteren Verstärkung bedurften, so sollte der Hofkriegsrath sobald wie möglich aus Siebenbürgen zwei Szekler und ein wallachisches Bataillon dahin abrücken lassen. Zugleich wurde eingeschärft, dass, falls Insurgenten aus verschiedenen Palatinaten, zu dem Zwecke ihrer Vereinigung, galizisches Gebiet betreten würden, dieselben daran ohne irgend welche Rücksicht, selbst auf ihre numerische Uebermacht, gehindert und zurückgewiesen werden sollten, um jeden Verdacht irgend einer Connivenz auszuschliessen. Würden russische Truppen gezwungen sein, in Galizien Zuflucht zu suchen, so sollten dieselben ohneweiters Aufnahme finden, als Truppen einer mit Oesterreich enge verbündeten Macht behandelt und ihnen jede Erleichterung verschafft werden, um sich mit ihren Corps wieder vereinigen zu können. Sollte das Gleiche preussischen Truppen begegnen, was indess nicht wahrscheinlich sei, so würde zwar nichts übrig bleiben, als auch sie der Verfolgung des Feindes zu entziehen, aber man sollte zugleich trachten, sich ihrer so bald als möglich wieder zu entledigen.[1]

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 209, Nr. 122.

Digitized by Google

Die im Sinne dieser kaiserlichen Aufträge erflossene Weisung des Erzherzog-Palatins an den Hofkriegsrath und durch diesen an Harnoncourt datirt vom 12. Mai.[1] Sie ist von Lacy concipirt und weicht von der Anordnung des Kaisers nur in Bezug auf die Namen der nach Galizien beorderten Bataillons ab. Statt der zwei Szekler und des wallachischen Bataillons wurden vielmehr das Lacy'sche Bataillon aus Schlesien, das in Ofen liegende De Vins'sche Bataillon und nur ein ‚componirtes' Bataillon von den Siebenbürger Szekler-Regimentern für Galizien bestimmt. Ausser den politischen Bedenken, welche gegen die Marschordre siebenbürgischer Bataillons geltend gemacht werden konnten und welche auch die kaiserliche Weisung nicht unberührt liess, hatte Lacy in dem betreffenden Vortrage an den Palatin zu Gunsten jener Abweichung von dem Auftrage des Kaisers namentlich auch auf den Zeitverlust aufmerksam gemacht, der in einer so dringenden Sache aus der Heranziehung weit entfernter Truppenkörper erwachsen könnte. ‚Was — heisst es — in dem Allerh. Billet von dem Marche der 2 Szekler und eines Wallachischen Grenzbataillons aus Siebenbürgen vorkommt, da glaube ich, dass die Siebenbürger nicht wohl sich beigehen lassen werden, den Ausmarche zu verweigern, ob es schon allerdings richtig ist, dass diese Granitzer dermalen nicht so gestimmt sind, als sie es ehehin waren und es zu wünschen wäre: ich habe daher auch den Hofkriegsrath blos überhaupt zum Einvernehmen mit der Siebenbürgischen Kanzley anzuweisen geglaubt, ohne von denen im Allerh. Billet enthaltenen Specificis eine besondere Meldung zu machen. Nur muss ich in Ansehung dieses Marches noch bemerken, dass diejenige Feldtruppen, so dermalen bereits nach Galizien beordert sind, in der Zeit vom 5. bis 16. May aus Siebenbürgen aufgebrochen sind und erst vom 5. bis 20. Juni bei Lemberg eintreffen. Wenn man nun erwäget, wie viel Zeit es braucht, bis der Befehl nach Siebenbürgen gelangt, die Truppen sich zum Aufbruch fertig machen und sodann abrücken, so kann man fast für sicher annehmen, dass diese 3 Grenzbataillons vor Ende Juli oder Anfangs August zu Lemberg nicht eintreffen werden, von wannen aus erst ihre Disposition weiters zu erfolgen hat.'[2]

---

[1] St.-A. Correspondenz der Staatskanzlei mit dem Hofkriegsrathe.

[2] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Wien, den 11. Mai 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

Zu Ende des Monats Mai (31. Mai) wurde noch eine weitere Verstärkung der galizischen Truppenmacht durch die Heranziehung zweier Bataillons aus Mähren angeordnet.[1] Wir haben indess bereits oben gesehen, dass selbst jetzt noch von einer einseitigen Rücksichtnahme auf den polnischen Aufstand so wenig die Rede war, dass vielmehr gleichzeitig 4 von den allerdings früher für die Rheinarmee bestimmten 7 Bataillons den Befehl erhielten, nach Tirol, eventuell zu dem in Sardinien stehenden österreichischen Hilfscorps abzurücken.

Zu Ende des Monats lief auch die vorläufige Antwort Harnoncourt's (vom 19. Mai)[2] auf den ihm gegebenen Befehl,[3] und am 5. Juni der vom 1. Juni datirte Bericht des Hauptmanns Lanfrey[4] ein, welcher nach Krakau gesendet worden war, um sich an Ort und Stelle von der Stimmung der Bevölkerung und von den Mitteln, deren es zur Besitznahme von Stadt und Schloss bedürfe, zu überzeugen.[5] Die Berichte lauteten günstig genug und schlossen die Möglichkeit nicht aus, dass die Bewohner der Stadt selbst aus Furcht vor den Preussen und Russen, die bereits in der Nähe standen, die Stadt übergeben würden. Der Bericht Harnoncourt's wurde am 25. Mai, jener des Ingenieurhauptmanns Lanfrey am 5. Juni dem Kaiser eingesendet und zugleich um schleunige Weisung in einer so dringenden Angelegenheit gebeten.[6] Da aber die Möglichkeit, dass es über den Besitz von Krakau zu Kämpfen kommen könnte, nicht ausgeschlossen war, so wurde einem Wunsche Lanfrey's entsprechend bereits jetzt die Absendung der erforderlichen Geschütze aus Mähren angeordnet.[7]

Bald darnach sandte Harnoncourt dem Hofkriegsrathe den Entwurf eines Plan général der künftigen Operationen ein. Dies gab den Anlass zu neuen Berathungen, deren Resultat in einem Theile der am 12. Juni ergangenen, von mir an

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 249, Nr. 140.
[2] Kr.-A. Cab.-Act.
[3] Vgl. Vivenot-Zeissberg, 245, Nr. 138.
[4] Kr.-A., Cab.-Act. Copie. Nachträglicher Bericht vom 6. Juni. Ebenda. Copie.
[5] Vgl. Vivenot-Zeissberg IV, 252, Nr. 144.
[6] Ebenda, 152, Nr. 144. Vgl. 257, Nr. 149.
[7] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Neuwaldegg, den 6. Juni 1794. (Vortrag und Resolution.) Kr.-A.

Digitized by Google

anderer Stelle[1] mitgetheilten Weisung des Hofkriegsrathes an Harnoncourt vorliegt, wozu jetzt nur noch zu bemerken ist, dass dieselbe in jenem Theile auf einer von Lacy concipirten Resolution beruht. Dieser Resolution zufolge sollte Harnoncourt zuerst jene Dispositionen treffen, welche die Erhaltung der Ruhe im Lande, besonders in Lemberg, erforderten. Die grösste Truppenmacht sollte bei Krakau, überhaupt dort, wo die polnischen, russischen und preussischen Truppen einander gegenüber ständen, zusammengezogen, die übrige Grenzstrecke nur mit der nöthigen Cordonmannschaft besetzt werden. Den Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit habe Krakau zu bilden. Alle nur irgend verfügbare Mannschaft sollte dahin beordert werden, da es sich nicht blos darum handle, sich der Stadt zu bemächtigen, sondern sich auch in derselben gegen die Preussen und Russen, sowie gegen die Polen, die sich im Falle einer Niederlage zu Tausenden dahin flüchten würden, zu behaupten, und eben darum sollte sich Harnoncourt selbst an die Grenze bei Krakau begeben, um das Erforderliche vorkommenden Falles persönlich anzuordnen.

Allein eben in dem Augenblicke, in welchem Lacy diesen Resolutionsaufsatz entwarf, erhielt er die weitere Nachricht, dass der König von Preussen mit ansehnlichen Verstärkungen auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen sei, und dass das vereinigte russisch-preussische Heer bei Rawka — am 6. Juni — Kosciuszko geschlagen habe. Man glaubte nun, dass der Augenblick gekommen sei, in welchem die Polen selbst Krakau den kaiserlichen Truppen anbieten würden. Dem gegenüber befand man sich aber zu Wien in neuer Verlegenheit. Die Befehle des Kaisers hatten sich bisher lediglich auf die Vorbereitungen bezogen, welche zu treffen sein würden, um sich Krakaus zu bemächtigen. Darüber, wann und wie diese Besitzergreifung stattfinden sollte, war eine Weisung des Kaisers bisher nicht eingelangt. Man hatte blos den darauf bezüglichen Vorschlag Harnoncourt's nach Brüssel gesandt und wartete auf die Antwort. Wohl hatte Lacy die an Harnoncourt zu erlassende Instruction schon zuvor in die Form eines Resolutionsaufsatzes

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 266, Nr. 156, und zwar die Stelle: ‚Bei denen zu treffenden Dispositionen . . . beschwerlicher machen würden‘, und die Stelle: ‚Dieses sind gegenwärtig . . . zu benehmen habe‘.

Digitized by Google

gebracht und es dem Palatin anheimgestellt, ob er diese Weisung ohneweiters an ihren Bestimmungsort abgehen lassen oder ob er vorher noch die Befehle des Kaisers abwarten wolle. Jetzt aber, wo Gefahr im Verzuge lag, sprach sich Lacy für das Erstere aus. ‚Ich sollte vermeinen — lautet der Vortrag an den Erzherzog — dass es der allerhöchsten Gesinnung nicht entgegen, vielmehr derselben gemäss sein dürfte, wenn dem General Harnoncourt die Weisung gegeben würde, im Fall ihm von der Stadt Cracow der Antrag, sich in k. k. Schutz geben zu wollen, gemacht würde, solchen mit denen Truppen, so er bereits an der dortigen Gränze hat, zu benutzen.‘[1] Die von ihm in diesem Sinne entworfene Resolution fand diesmal die Billigung des Erzherzogs und wurde in dieser Form nun ebenfalls in die Weisung des Hofkriegsraths-Präsidenten an Harnoncourt vom 12. Juni aufgenommen.[2] Darnach sollte, falls von Seite der Polen der Antrag gemacht würde, die Stadt Krakau sammt Schloss zu besetzen, Harnoncourt solches mit seinen Truppen bewerkstelligen und ‚diese durch seine Truppen erfolgte Besetzung alsdann denen in der Nähe stehenden Commandanten der russischen und preussischen Truppen bekannt machen‘. Ausserdem wurde aber, offenbar aus dem Grunde, weil die Willensäusserung des Kaisers nicht vorlag, Harnoncourt aufgetragen, diese Besetzung Krakaus nicht als eine mit Wissen der Hof- und Staatskanzlei, des Hofkriegsrathes oder gar des Allerhöchsten Hofes erfolgte, sondern als eine lediglich von ihm selbst ausgehende Veranstaltung darzustellen, ‚die zur desto sichereren Unterstützung und Erfüllung der Absichten der mit einander verbundenen Mächte von ihm für gut und erspriesslich anerkannt worden wäre und worüber von ihm auf den hierwegen nach Wien erstatteten Rapport erst die Befehle des Hofkriegsrathes erwartet würden‘.[3]

Allein mittlerweile drängten in Krakau selbst die Dinge zu einer sofortigen Entscheidung. Durch den Ausgang des Treffens von Rawka sah sich der Commandant von Krakau, Wieniawski, von Kosciuszko abgeschnitten und ausser Stand,

---

[1] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Neuwaldegg, den 11. Juni 1794. Kr.-A.

[2] Vivenot-Zeissberg IV, 267, Nr. 156. Und zwar in den Satz: ‚Sollten die Polen . . . bekannt machen‘.

[3] Ebenda, 267.

Digitized by Google

bei dem Anrücken der Preussen die von regulärem Militär fast gänzlich entblösste Stadt zu behaupten. Er theilte am 10. Juni dem zu Podgorze am anderen Weichselufer weilenden Myslenitzer Kreishauptmann v. Baum mit, Kosciuszko habe ihm eine versiegelte Ordre zugesendet, die er jedoch erst, wenn die Preussen wirklich gegen Krakau heranzögen, erbrechen sollte. Der Inhalt der Ordre sei ihm zwar nicht bekannt, doch vermuthe er, dass sie den Auftrag enthalte, Krakau, falls es sich nicht mehr sollte behaupten können, den kaiserlichen Truppen zu übergeben. Wieniawski fügte hinzu, dass er, selbst wenn dies die Ordre nicht ausdrücklich enthalten sollte, die Stadt auf Ehrenwort dem kaiserlichen Militär übergeben werde, da ihm die Gesinnungen Kosciuszko's und seiner Landsleute wohl bekannt seien, welche im Falle eines unglücklichen Ausganges ihrer Unternehmung nichts sehnlicher wünschten, als dass der römisch-kaiserliche Hof dieses unglückselige Land in Besitz nehme. Baum meinte zwar anfangs, dass Wieniawski ihn nur über die Absichten des Wiener Hofes habe sondiren wollen; aber in der Nachschrift zu dem hierüber nach Wien an Kollowrat erstatteten Berichte konnte er beifügen, dass Wieniawski eigens bei ihm gewesen sei und ihm in Gegenwart des Hauptmanns Lanfrey mitgetheilt habe, dass sicheren Nachrichten zufolge die Preussen mit schwerem Geschütz gegen Krakau anrückten, dass er sich höchstens zwei oder drei Tage werde halten können, und dass er gesonnen sei, ‚die Stadt auch unter scheinbarem Vorwand eines Widerstandes an uns zu ergeben'. Noch an demselben Tage (10. Juni) erstattete auch Lanfrey mittelst Stafette über diesen Vorfall dem Hofkriegsrathe Bericht. Ein ähnlicher Bericht ging an das galizische Landespräsidium ab.[1]

Am 13. Juni befanden sich die Berichte v. Baum's und Lanfrey's bereits in Wien. Dies gab Lacy zu folgendem Vortrag an den Erzherzog-Palatin den Anlass: ‚Bei dem nun erfolgten Anerbieten des Cracower Commandanten kommt es auf unsere eigene Wahl an, wie wir die Stadt übernehmen wollen. Ich halte es in jeder Rücksicht für dienlicher, wenn solches mittelst einer freiwilligen Uebergabe als mit scheinbarem Widerstand geschieht, weil im letzteren Fall solches eine thätliche Kriegserklärung gegen Polen seyn würde und solches gegen Preussen

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 262, Nr. 153.

Digitized by Google

und Russland ein zweideutiges Ansehen haben dürfte, wohingegen bei einer freiwilligen Uebergabe auf keiner Seite etwas riskirt wird. Die bedenklichste Frage ist aber diese, was mit der polnischen Garnison alsdann zu geschehen hat. Als kriegsgefangene kann solche nicht angenommen werden. Ihr einen Zurückzug über die Grenze zu gestatten, lässt sich in vielerlei Anbetracht gar nicht thun; solche aus der Stadt auf der andern Seite zu verschaffen, würde eben so viel sein, als sie zu sacrificiren. Das Beste wäre, wenn die Uebergabe der Stadt gleich jetzt erfolgte, wo die Garnison noch den Weg offen hat, an dem jenseitigen Ufer der Weichsel sich gegen Sendomir zu retten, und eben diese Proposition, die man dem Commandanten machte, würde auch gewiss die Uebergabe beschleunigen. In diesem dringenden Augenblick habe ich also den Resolutionsaufsatz über die gegenwärtige hofkriegsräthliche Nota, und zwar — ich muss es Euer königlichen Hoheit mit meiner angewohnten Offenheit bekennen — in der äussersten Besorgniss entworfen, weil, aller Wahrscheinlichkeit nach, diese Weisungen zu spät eintreffen werden und die Sache bereits entschieden seyn wird, vermuthlich nicht, wie wir es wünschen. Dieses ist aber die unausbleibliche Folge von dem Mangel an Kenntniss von der Lage der Sachen und von denen Absichten. Das, was Harnoncourt dermalen zu seiner Direction bekommen soll, hätte schon im April ihm bekannt gemacht werden können und sollen. Der Gegenstand ist aber so behandelt worden, als wenn er sich in die Jahre hinausziehen würde, so dass nunmehro diejenigen, die da wirken sollen, ohne Anweisung sind, nicht wissen, was und wie sie es zu thun haben, und erst Befehle erwarten da, wo schon der Schritt geschehen soll. Ich gedenke von denen Mitteln nichts, die im voraus in der Zwischenzeit hätten zubereitet werden können, um die Ausführung der Absichten mit dem gehörigen Nachdruck zu unterstützen'.[1]

Im Sinne dieses Vortrages wurde von Lacy jene Resolution vom 13. Juni entworfen, die ich bereits an anderem Orte[2] publicirt habe. Der Hofkriegsrath wurde beauftragt, dieselbe

---

[1] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Neuwaldegg, den 13. Juni 1794. Kr.-A.

[2] Vivenot-Zeissberg IV, 269, Nr. 158.

Digitized by Google

dem Hauptmanne Lanfrey mittelst eines eigenen Couriers bekannt zu geben, der sodann ein Duplicat hievon dem Feldmarschall-Lieutenant Harnoncourt überbringen sollte. Neuerdings, wie schon in der Tags zuvor an Harnoncourt abgesendeten Weisung, wurde auch in dieser zunächst für Lanfrey bestimmten eingeschärft: ‚Wann die Besitznehmung von Krakau solchergestalten erfolgen sollte, so hat der Feldmarschall-Lieutenant Harnoncourt solches denen nächsten russischen und preussischen Generals mit dem bekannt zu machen, dass, nachdem die Polen Krakau verlassen, er die Stadt und das Schloss besetzt habe.‘[1] Die Weisung an Lanfrey wurde noch an demselben Tage (13. Juni) ausgefertigt und diesem ausserdem, sowie zuvor Harnoncourt, eingeschärft: ‚dass bei allen jetzigen Verhandlungen nirgendswo eine Veranlassung der Hof- und Staatskanzlei oder des Hofkriegsraths, viel weniger also ein Allerhöchster Befehl erscheinen dürfe‘.

Allein die oben mitgetheilten Befürchtungen Lacy's sollten nur zu bald in Erfüllung gehen. Nicht mit Unrecht bezeichnete es der alte Feldmarschall als einen beklagenswerthen Uebelstand, dass die Anordnung aller Dispositionen Laufrey überlassen werde, ‚den ich — bemerkt er — meines weniges Orts zu einem solchen Auftrage ohnerachtet seines sonstigen guten Willens nie gewählt haben würde‘. ‚Eurer Hoheit — so schliesst Lacy's Vortrag — ist es Höchst bekannt, dass ich den Antrag gemacht habe, dass der General Harnoncourt sich selbst an den Cordon verfügen soll, um gleich die erforderliche Dispositiones treffen zu können, wodurch Harnoncourt die Massregeln, die die Umstände erfordern, auf der Stelle nehmen könnte und auch näher wäre, um die Weisungen von hier aus zu erhalten.‘[2]

In der That erwies sich der Umstand, dass Harnoncourt in diesem entscheidenden Augenblicke sich nicht an der Grenze von Krakau, sondern noch immer in Lemberg befand, wo er von dem, wie es scheint, seiner Aufgabe keineswegs gewachsenen Gubernialpräsidenten Grafen Gallenberg beeinflusst ward, geradezu verhängnissvoll. Es hatte allerdings ursprünglich

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 269, Nr. 158.

[2] Lacy an den Erzherzog-Palatin Leopold. Neuwaldegg, den 13. Juni 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

die Absicht bestanden, den Grafen Wurmser als Commandirenden nach Lemberg zu senden, worauf sich Harnoncourt an den Grenzcordon verfügen sollte;[1] aber aus unbekannten Gründen war sodann die Ausführung dieser Massregel unterblieben. Zwar würde die Wiener Depesche vom 13. Juni Harnoncourt wahrscheinlich auch am Grenzcordon zu spät angetroffen haben, um auf Grund derselben an die Besitzergreifung von Krakau schreiten zu können. Aber die bereits Tags zuvor an ihn selbst abgegangene Weisung des gleichen Inhalts würde nicht erst den weiten Weg nach Lemberg haben zurücklegen müssen: dieselbe wäre vielmehr an den bei Krakau weilenden Landescommandirenden voraussichtlich noch früh genug gelangt, um der Besitznahme Krakaus durch die Preussen zuvorzukommen, deren Beschleunigung vermuthlich durch den nunmehr zu besprechenden Zwischenfall veranlasst ward.

Jene Berichte v. Baum's und Lanfrey's vom 10. Juni waren nämlich mittlerweile, und zwar noch früher als nach Wien, nach Lemberg gelangt, wo in Folge dessen Harnoncourt und Gallenberg am 12. Juni um 10 Uhr Abends zusammentraten und ‚wegen Kürze der Zeit‘ ihrerseits eine Instruction an Lanfrey abgehen liessen, die sich in einigen wesentlichen, ja entscheidenden Punkten von der Wiener Weisung vom 13. Juni unterschied. Zunächst sollte die angebotene Uebergabe der Stadt Krakau nur unter der Bedingung angenommen werden, wenn nicht nur Wieniawski für sich und das Militär, sondern auch die Stadt und die zu Krakau befindliche Commission durch eigens dazu Bevollmächtigte schriftlich und in gehöriger Form sich bereit erklärten, die Stadt Krakau ganz und unbedingt dem Kaiser zu übergeben und sich jeder Verfügung, welche dieser nach dem mit den alliirten Mächten getroffenen Einverständniss anordnen würde, zu unterwerfen. Ferner sollten das Militär sowie die armirte Bürgerschaft die Waffen strecken und die Kriegsvorräthe ausliefern; den Militärs aber die Wahl gelassen werden, entweder, jedoch unbewaffnet und mit dem ausdrücklichen Versprechen, bei den Insurgenten nicht mehr dienen zu wollen, die Stadt zu verlassen, oder im Falle ihres Verbleibens in der Stadt sich ihres militärischen Charakters zu begeben. Von besonderer Tragweite

[1] Harnoncourt an Wallis. Lemberg, den 3. Mai 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

aber war der Auftrag, dass sich Lanfrey, sobald die ‚Summission' der Stadt unter diesen Bedingungen angeboten sein würde, lediglich in seinem Namen und ohne sich auf irgend eine Militär- oder Civilbehörde, am wenigsten auf den Allerhöchsten Hof zu berufen, zunächst in das russische Lager begeben, dem dortigen Commandanten, und durch dessen Vermittlung auch dem nächststehenden Commandanten der preussischen Truppen oder, falls nur Preussen sich in der Nähe befänden, blos dem Commandanten der letzteren die Anzeige von jener angebotenen Summission erstatten und erklären sollte, dass er, da es an Zeit dazu mangle, sich zuvor bei seiner Behörde hierüber anzufragen, sich mit jenen russischen und preussischen Commandanten ins Einvernehmen setzen wolle. Würden sich die alliirten Commandanten mit dem Vorschlage einverstanden erklären, in Folge der zu ihrer Kenntniss gebrachten Summission die Feindseligkeiten gegen Krakau so lange einzustellen, bis aus Wien die weiteren Allerhöchsten Befehle eingelangt sein würden, so sollte, dem weiteren Inhalte jener Weisung gemäss, sogleich an die Besetzung von Krakau geschritten und in diesem Falle, nicht aber zuvor, dem Oberstlieutenant von Dalquen (der die in der Nähe Krakaus stehenden österreichischen Truppen befehligte) die der Weisung beigeschlossene Ordre übergeben werden. Würde aber der Antrag, den Lanfrey zu überbringen hatte, von den Commandanten der verbündeten Mächte abgelehnt, so sollte die Stadt Krakau ihrem Schicksale überlassen werden.[1]

Mittlerweile war in Krakau selbst die Lage der Dinge immer ernster geworden. Am 12. Juni war die Stadt bereits an drei Seiten von preussischen Truppen umringt. Sie standen nur noch zwei Meilen von der Stadt entfernt und schienen blos die Ankunft des schweren Geschützes abzuwarten, um sodann die Stadt selbst anzugreifen. Doch in Krakau herrschte die grösste Niedergeschlagenheit; niemand dachte an Vertheidigung. Wieniawski wollte auf freien Abzug capituliren; falls dies abgeschlagen werden würde, auf österreichisches Gebiet übertreten und sich ergeben. Allgemein äusserte sich der Wunsch, dass die Stadt von den kaiserlichen Truppen in Besitz genommen werde. Wieniawski sandte nach Podgorze eine schriftliche Erklärung Kosciuszko's, worin der Wiener Hof

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 264 ff., Nr. 155.

Digitized by Google

ersucht wurde, die Stadt einstweilen in Depôt zu nehmen. Wieniawski hingegen erklärte in Gegenwart des Kreishauptmanns v. Baum und des Hauptmanns Lanfrey, dass er von jener Bedingung absehen und die Stadt unbedingt übergeben wolle. Bereits hatte auch Lanfrey vier Bataillons in die Nähe der Stadt vorrücken lassen und harrte nur des Befehles, um zu deren Besitzergreifung zu schreiten. ‚Sollte ich — berichtet er am 13. Juni, 1 Uhr Nachmittags, mittelst Stafette an Harnoncourt — heute noch den Befehl von der Besitznehmung von Krakau erhalten, so ist die Stadt morgen, Anbruch des Tages in unseren Händen; kommt der Befehl später, so fürchte ich, dass sie schon durch die Preussen eingenommen ist.‘[1]

Allein es verging auch der 14. Juni, ohne dass die erwartete Weisung eintraf. Inzwischen nahm in Krakau die Aufregung immer zu. Man sprach von dem Vorhaben, die Stadt anzuzünden, die Pulvermagazine zu sprengen und dem Feinde blosse Ruinen zurückzulassen. ‚Sie glauben es erzwingen zu müssen — meldet v. Baum — damit wir herüberrücken. Die Commission und die Stadt liess uns ersuchen, sie doch nicht zu verlassen und sich ihrer zu erbarmen; von allen Seiten wird man mit der Frage angefallen: warum wir denn nicht eine Stadt in Besitz nehmen wollen, welche sich uns freiwillig in die Arme wirft?‘[2]

Endlich in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni, um $1^1/_2$ Uhr, traf der Befehl aus Lemberg ein. Schon Tags zuvor war das preussische Lager bis auf eine halbe Stunde von Krakau vorgerückt; der Angriff stand für den Morgen des 15. zu erwarten. Dies hatte zur Folge, dass nunmehr ohne Verzug, nach dem einstimmigen Wunsche der Krakauer Militärbesatzung, der Bürgerschaft und der Commission die Summission entworfen und bis um 3 Uhr Früh von Wieniawski, der Commission, dem Stadtpräsidenten und dem Ausschusse der Bürgerschaft unterzeichnet wurde. Der Commandant verzichtete auf den ihm eingeräumten Vortheil freien Abzuges und unterwarf sich vielmehr ebenfalls mit der ganzen Garnison.

Seinem Auftrage gemäss begab sich Lanfrey mit der Summission um 4 Uhr Morgens zu den preussischen Vorposten

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 270, Nr. 159.
[2] Ebenda, 272—273, Nr. 161.

Digitized by Google

und traf hier zwischen den äussersten Vedetten mit dem das preussisch-russische Corps commandirenden General Elsner zusammen. Er benachrichtigte denselben von der erfolgten Summission und wies auf die Vortheile für die alliirten Mächte hin, die ihn bewogen hätten, diesen Schritt ohne Auftrag zu wagen. Allein Elsner ertheilte einen ablehnenden Bescheid: er könne von dem erhaltenen Befehl seines Königs, die Stadt einzunehmen, nicht abgehen. Der Einmarsch österreichischer Truppen in Krakau könne Uneinigkeiten zwischen den Höfen nach sich ziehen und die Zeit sei zu kurz, um die Summission dem Könige vorzulegen. Elsner bat vielmehr den Hauptmann, den Krakauern die Versicherung zu geben, dass, soferne sie sich ihm durch Capitulation ergeben würden, er alle Bedingungen derselben genau erfüllen, dieselben auch gegen die Russen beschützen, im entgegengesetzten Falle aber die Stadt in einen Steinhaufen verwandeln werde. Da jeder Versuch, den preussischen General umzustimmen, fehlschlug, dieser vielmehr schon vor jener Unterredung durch einen Officier die Stadt zur Uebergabe hatte auffordern lassen, so kehrte Lanfrey unverrichteter Dinge nach Podgorze zurück.[1] Um 2 Uhr Nachmittags ergab sich die Stadt den Preussen. Wieniawski und mit ihm ein Theil der regulären Garnison hatten sich über die Weichsel auf österreichisches Gebiet geflüchtet, wo sie entwaffnet und sodann an das nächste Brigadecommando abgeführt wurden. Auch eine grosse Anzahl von Bürgern war dem Beispiele Wieniawski's gefolgt. Doch kehrten die meisten nach erfolgter Capitulation wieder nach Krakau zurück.[2]

So ging für diesmal Krakau den Oesterreichern verloren. Erst am 16. Juni traf jene Depesche aus Wien an Lanfrey ein, derzufolge die Verständigung der Commandanten der zunächst stehenden russischen und preussischen Truppen erst nach erfolgter Besitzergreifung der Stadt hätte eintreten sollen. ‚Noch kann ich mich vor Schmerz und Kränkung nicht erholen — schreibt an diesem Tage Lanfrey an den Hofkriegsraths-Präsidenten — welche ich gestern bei Einrückung der Preussen in die Stadt Krakau empfunden habe. Die Inwohner dieser nun verlassenen Stadt warfen sich uns freiwillig in die Hände und

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 274, Nr. 164.

[2] Ebenda, 275, Nr. 165.

Digitized by Google

doch konnte man ihnen nicht helfen; sie flehten um Erbarmen, um den Schutz des Kaisers, und wir mussten unempfindlich bleiben. Mein Entschluss war gefasst, ich wollte auch ohne Befehl, selbst mit meiner Aufopferung, die Stadt übernehmen lassen. Der hiesige Grenzcommissär Kreishauptmann v. Baum kann es bestätigen, die Bataillons waren schon alle in Bewegung, als zum Uebermass aller widrigen Ereignisse noch gestern Morgen um $1^1/_2$ Uhr der abschriftlich beifolgende Befehl, von Seiner Excellenz dem commandirenden General Harnoncourt und Graf Gallenberg unterzeichnet, einlangte, welcher ohne vorläufige Bewilligung des russisch-preussischen Corpscommandos eine jede Unternehmung verbot. Denken sich Euer Excellenz die Verdopplung meiner Leiden, denken sich Euer Excellenz, was ich als aufrichtiger Diener des Staats empfinden musste, da ich heut mittelst Couriers die Hofdepesche erhielt, welche eines ganz entgegengesetzten Inhalts ist. Alle meine Begriffe sind betäubt, ich vermag das Räthsel nicht aufzulösen und bedauere nur, dass man mich vorläufig eines Vertrauens beraubte, welches ich nie missbraucht und gewiss zum Vortheile des Staats benutzt hätte. Ich schliesse Euer Excellenz die Abschrift des angezogenen Befehls hier bei und bin fest überzeugt, dass man preussischerseits diese für uns so vortheilhaft gelegene Stadt nicht so leicht sich mehr werde entreissen lassen, da sie gleich gestrigen Tages Verschanzungen angefangen haben.‘ [1]

Dass damals die Absicht, Krakau für den Wiener Hof in Besitz zu nehmen, vereitelt wurde, ist in erster Linie durch jene eigenthümliche Weisung veranlasst worden, welche von Lemberg aus an Lanfrey erging und bei demselben noch vor der denselben Gegenstand betreffenden Wiener Weisung eintraf. Es ist nicht ersichtlich, auf welche Vollmacht sich Harnoncourt und Gallenberg bei der Ausfertigung ihrer Instruction stützten. Nur nebenbei wird in einer Note des Hofrathes Jenisch von der Staatskanzlei an den Hofkriegsrath auch bezüglich dieses Zwischenfalles auf die geheime Weisung angespielt, welche, wie wir oben sahen, seinerzeit Gallenberg mit dem Auftrage, sich über deren Ausführung mit Harnoncourt ins Einvernehmen zu setzen, erhalten hatte.[2] Indess macht

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 278, Nr. 168.
[2] Ebenda, 286, Nr. 176.

Digitized by Google

diese Anspielung des Hofrathes v. Jenisch auf jene an Gallenberg ergangene Weisung in ihrem Zusammenhange mehr den Eindruck eines nachträglichen Rechtfertigungsversuches der damals in Wien befindlichen Abtheilung der Staatskanzlei angesichts des Scheiterns der beabsichtigten Occupation. Denn unmittelbar darnach führt Jenisch fort: ‚Die geheime Hof- und Staatskanzlei machte sich allhier (nämlich in Wien) aus Abgang bestimmter Befehle in der Zwischenzeit lediglich zum Augenmerk, in den verschiedenen Aeusserungen gegen Russland, Preussen und Polen die Sache also zu leiten, dass in Ansehung der ersteren zwei Mächte weder in der allianzmässigen Verbindlichkeit etwas verfehlt würde, noch auch sonst der Verdacht entspringen könnte, dass wir an jenem einen unmittelbaren Antheil nehmen wollten, was auf die Begünstigung der Revolution einen Bezug hatte.‘

Es ist aber auch an sich sehr unwahrscheinlich, dass in jener geheimen Weisung für Gallenberg, die sich allerdings auch auf Krakau bezog, die vorausgehende Einholung der Zustimmung der russischen und preussischen Commandanten zur Occupation der Stadt anbefohlen gewesen sei, zumal ja jener Auftrag bereits aus der ersten Zeit des polnischen Aufstandes datirte, als die Constellation, unter welcher die Besitzergreifung wirklich versucht werden sollte, kaum vorauszusehen war. Auch wird eine derartige Vermuthung durch die unten zu besprechende Weisung des Kaisers selbst widerlegt. Vielmehr dürfte sich in der von Gallenberg und Harnoncourt an Lanfrey erlassenen Instruction nichts Anderes als dieselbe Verlegenheit abspiegeln, in der sich damals auch die Wiener Behörden gegenüber dem Mangel eines directen Befehles des Kaisers in einer so überaus wichtigen Sache befanden. Gerade deshalb ja wurde in auffallender Uebereinstimmung sowohl in den Wiener Depeschen als auch in der von Lemberg erflossenen Weisung dem Hauptmanne Lanfrey eingeschärft, dass er bei Allem, was er thue, lediglich in eigenem Namen, nicht aber unter Berufung auf seinen Hof oder auf irgend eine Behörde vorzugehen und zu der vollzogenen Thatsache erst nachträglich die formelle Genehmigung der ihm vorgesetzten Behörden einzuholen habe, so dass also den letzteren noch immer die Möglichkeit offen gelassen ward, je nach dem sehnsüchtig erwarteten Befehle des Kaisers das Geschehene zu genehmigen oder zu des-

Digitized by Google

avouiren. Nur dass in dieser Beziehung sich in der Lemberger Instruction ein noch höherer Grad von Unschlüssigkeit offenbart, da nach derselben die Besitzergreifung nur unter Zustimmung der beiden verbündeten Nachbarmächte erfolgen sollte.

Freilich ganz und gar nur auf jene verhängnissvollen Weisungen Gallenberg's und Harnoncourt's kann das Scheitern der beabsichtigten Occupation Krakaus keineswegs zurückgeführt werden; würde ja doch, ganz abgesehen von der Existenz jenes Lemberger Auftrages, der Befehl der Wiener Behörde für die Sache selbst wahrscheinlich zu spät eingelangt sein. Sehr nachtheilig erwies sich namentlich der Umstand, dass der Kaiser in den fernen Niederlanden weilte und daher seine Befehle erst auf einem langen Umwege eingeholt werden mussten. Von der Absendung einer Depesche von Wien bis zu deren Ankunft in Brüssel vergingen mindestens 10 Tage; mindestens doppelt so lange war die Zeit, welche verging, bis man in Wien die aus Brüssel eingeholten Weisungen erhalten konnte. So kam es, dass die kaiserliche Weisung, sich Krakaus nöthigenfalls mit Gewalt zu bemächtigen, zu welcher das Gutachten Harnoncourt's vom 19. Mai den Anlass gab, für die Sache zu spät, nämlich erst am 15. Juni, das ist an dem Tage, an welchem sich Krakau den Preussen ergab, in Wien eintraf.[1] Die Anzeige des Hofkriegsrathes vom 5. Juni gelangte gar erst am 24. mit der betreffenden Originalresolution an diese Behörde zurück.[2] Die Hauptschuld an dem Misslingen der Occupation ist aber wohl in der völligen Rathlosigkeit der erbländischen Behörden überhaupt zu suchen und trifft in letzter Linie Thugut selbst, der diese so lange über seine Absichten im Unklaren liess. Denn nicht das wird man ihm verdenken können, dass er die Erledigung der polnischen Sache in Anbetracht ihrer Wichtigkeit sich unmittelbar vorbehielt, dass er aber die ober-

[1] Nach einem Vortrage Lacy's an den Erzherzog-Palatin Leopold ddo. 17. Juni wäre dieser positive Befehl erst ‚gestern', das ist den 16., angelangt. Doch muss dies verglichen mit Vivenot-Zeissberg IV, 276, Nr. 167 ein Lapsus memoriae sein. Denn die an der citirten Stelle abgedruckte Weisung des Hofkriegsraths-Präsidenten Wallis an Harnoncourt, welche bis auf jene Punkte, die, wie die beabsichtigte Besetzung Krakaus, von den Ereignissen überholt worden waren, auf dem leider nur undatirt vorfindlichen kaiserlichen Rescript (St.-A. Cab.-Act.) fast Wort für Wort beruht, datirt vom 15. Juni. Vgl. auch Beil. B, S. 77.

[2] Vivenot-Zeissberg IV, 253, Nr. 144 und 301, Nr. 190.

Digitized by Google

sten Behörden selbst in Fragen, deren Auftauchen vorherzusehen und deren Beantwortung ohne eine wenn auch nur beiläufige Kenntniss des politischen Systems und der Beziehungen des Staates zu den Nachbarmächten nicht möglich war, ganz ohne alle Belehrung liess, ist sicherlich nicht gerade ein erfreuliches Symptom des Verhältnisses, welches zwischen ihm und jenen Behörden bestand. Allein gerade dies an sich unerquickliche Bild der inneren Zustände des Staates lässt doch wieder anderseits erkennen, dass von einem bestimmten, schon seit längerer Zeit festgehaltenen System in der polnischen Frage nicht die Rede sein kann. Wenigstens die Durchführung dieses angeblichen Systems — und darauf dürfte doch Alles ankommen — stellt sich uns keineswegs als das Werk zielbewusster Initiative dar; vielmehr lässt sich der bestimmende Einfluss nicht verkennen, den auf dieselbe erst der Gang der Ereignisse selbst ausgeübt hat. Auch die Rückkehr des Kaisers nach Wien, wo er am 19. Juni, also unmittelbar nach jener Krakauer Episode, eintraf, wird man unter solchen Verhältnissen nicht auffallend finden können. Wenn man es dem Könige von Preussen nicht zum Vorwurfe machen kann, dass er in dem Augenblicke, in welchem eine der wichtigsten Entscheidungen im Osten Europas sich vorbereitete, sich selbst auf den polnischen Kriegsschauplatz begab, und keineswegs berechtigt ist, aus dieser Thatsache auf ein Erkalten seines Eifers gegen die bis dahin von ihm so eifrig bekämpften Jacobiner zu schliessen, so hat man auch nicht das Recht, dem Kaiser, der aus dem gleichen Grunde und gewissermassen dem Beispiele seines bisherigen Verbündeten folgend, nach seinen östlichen Erblanden eilte, fortan das Gefühl völliger Gleichgiltigkeit gegen den Besitz der Niederlande und gegen die an diesen Besitz sich knüpfenden Interessen unterzuschieben. Wie nothwendig die Anwesenheit des Kaisers in Wien, wie sehr dieselbe durch die Ereignisse selbst geboten war, hat uns soeben die Krakauer Episode gezeigt.

Bezüglich dieser gab sich zwar der Hofkriegsraths-Präsident noch leisen Hoffnungen hin. Er meinte, es werde sich die Thatsache, dass die Summission Krakaus vor der preussischen Besitznahme erfolgt sei, nachträglich doch noch zu Gunsten Oesterreichs verwerthen lassen.[1] Und wirklich ge-

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 286, Nr. 176.

Digitized by Google

stattete auch der Kaiser (20. Juni), dass der Versuch gemacht werde, auf jene Thatsache gestützt, die Mitbesetzung von Krakau zu beanspruchen oder wenigstens die Vorstadt Kazimierz zu besetzen.[1] Bald aber musste auch dieses Project fallen gelassen werden und wurde vielmehr (28. Juni) von dem Kaiser dem Hofkriegsraths-Präsidenten folgender Auftrag zu Theil: ‚Nachdem die vorgehabte Besitznehmung der Stadt Krakau durch unsere Truppen, ungeachtet aller diesfalls gemachten Ueberlegungen und getroffenen Anstalten, dennoch fehlgeschlagen hat, so ist dieses Vorhaben von nun an gänzlich aufzugeben, dagegen aber dem General Harnoncourt unverzüglich der Auftrag zu machen, dass er sogleich mit den ihm anvertrauten Truppen längs der Weichsel gegen Sandomir vorrücken und so viel Terrain in dortiger Gegend in Besitz zu nehmen und zu behaupten suchen solle, als nur immer ohne besonderes Aufsehen und ohne unsern Alliirten dadurch zu gegründeten Klagen Anlass zu geben, geschehen kann.‘[2] Damit trat das Verhältniss des Wiener Hofes zum polnischen Aufstand in ein neues — drittes — Stadium, welches bereits jenseits der Grenze liegt, die sich vorliegender Aufsatz steckt.

Hingegen möge aus Anlass der Vorträge Lacy's noch eine dessen Persönlichkeit betreffende Bemerkung verstattet sein. Bezüglich der Motive, welche die Räumung Belgiens zur Folge hatten, hat sich v. Sybel unter Anderem auch auf einen Bericht Lucchesini's vom 19. Juni 1794 berufen, dem zufolge Lacy längst den Plan gefasst haben sollte und denselben jetzt offen verträte, man müsse die Armee aus Belgien herausziehen, das Rheinheer um 50.000 Mann verstärken, den Rest in die Erblande bringen, die Vertheidigung Belgiens, dessen Besitz dem Kaiser weniger als je am Herzen liege, den Seemächten überlassen und sonst mit gesammelter Kraft in der polnischen Sache aufzutreten, übrigens endlich vor allen Dingen nach baldigem Friedensschlusse mit Frankreich trachten.[3]

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, 289, Nr. 177.

[2] Ebenda, 306, Nr. 195.

[3] v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit, III, Ergänzungsheft 73.

Digitized by Google

Nun möchte ich zwar nicht gerade die Behauptung Hüffer's[1] für erwiesen erachten, dass Lacy sich für den verlorenen Einfluss durch scharfe Kritik der Massregeln der Regierung habe entschädigen wollen, und dass daher, wenn Lacy eine bestimmte Ansicht verfocht, Thugut der entgegengesetzten Meinung gewesen sein müsse; immerhin aber liegt in dem Umstande, dass Lucchesini's Bericht sich nicht auf eine unmittelbare Aeusserung Lacy's, sondern nur auf die Aussage seines Freundes und Schützlings, des ‚Generals' (wohl Hofkriegsraths-Präsidenten) Wallis stützt, ein genügender Anlass, jenen Bericht nicht einfach als richtig hinzunehmen, sondern denselben zuvor einer näheren Prüfung zu unterziehen. Zu einer derartigen Prüfung liefern aber die von Lacy erstatteten Vorträge hinlänglichen Stoff. Denn, wenn wirklich, wie Lucchesini behauptet, Lacy seinen Plan nicht nur gefasst hatte, sondern denselben nun auch offen vertrat, so bot sich dazu gewiss nirgends passendere Gelegenheit als in den Berichten, die er dem Kaiser erstattete. Freilich liegen uns Vorträge Lacy's, die sich auf die belgischen Angelegenheiten beziehen, erst aus der zweiten Hälfte des Jahres vor, was wohl damit zusammenhängt, dass in der ersten Hälfte der Kaiser selbst und ihm zur Seite sein Director der auswärtigen Angelegenheiten in Belgien verweilte und daher für den in Wien zurückgebliebenen Lacy kein Anlass zu einer Berichterstattung über Vorfälle auf dem westlichen Kriegsschauplatze vorlag. Immerhin aber hätten ja auch jene polnischen Verwicklungen, auf die sich so viele seiner Vorträge beziehen, gar leicht eine Handhabe bieten können, jene ihm von Lucchesini zugeschriebenen Ansichten irgendwie zum Ausdruck zu bringen. Das ist aber nirgends der Fall, und wenn andererseits seine Vorträge über den belgischen Kriegsschauplatz, die mit dem 6. Juli beginnen, ihn uns von ganz anderen Ansichten, als den ihm dort imputirten erfüllt zeigen, wird man wohl auch keinen Grund ausfindig machen können, um dessentwillen sich seine Ueberzeugungen in der kurzen Zeit vom 19. Juni bis zum 6. Juli sollten so gänzlich verändert haben.

Denn um es schon hier in Kürze zu sagen, so war zwar, wie wir bereits oben gesehen haben, Lacy in das Geheimniss

---

[1] Die Politik der deutschen Mächte, 73.

Digitized by Google

jener politischen Motive nicht eingeweiht, die, wie auch er zu vermuthen scheint, neben den militärischen für die Räumung der Niederlande massgebend waren; was er dagegen selbst über die Vorgänge auf dem belgischen Kriegsschauplatze und über die Mittel bemerkt, die zu ergreifen wären, um den Dingen daselbst eine Wendung zum Bessern zu geben, lässt durchaus auf eine Grundanschauung schliessen, die von der ihm angeblich von Wallis unterschobenen Ansicht diametral verschieden ist.

So bemerkt Lacy aus Anlass der Schlacht von Fleurus: ‚Alles dasjenige, was hier — nämlich in Coburg's vorläufiger Relation — von dem Verlust von Charleroy, von dem diesseits auf den Feind gemachten und misslungenen Angriff, von dem Zurückzug auf Nivelles, um nach Möglichkeit das Land zu decken und Namur zu unterstützen, angeführt wird, alles dieses ist in dem Zusammenhange der Unternehmung nicht wohl begreiflich. Das Corps d'armée marschirt von Tournay, nicht ohne Widerspruch des Herzogs von York, dass er auf diese Art in seiner Position vor Tournay nicht verbleiben könne, mit dem Vorsatz ab, den Feind aufzusuchen, ihn zu schlagen und hiermit Charleroy zu entsetzen. Mittlerweile kommt zu vernehmen, dass Charleroy bereits an den Feind übergegangen sein solle. Um sich hievon Gewissheit zu verschaffen, wird der Feind angegriffen, nicht aber mit aller Macht, um ihn von Charleroy zu entfernen und alsdann diesen Platz als einen so wichtigen Punkt wieder zu erobern, sondern nur vom linken Flügel, weil bei dem Angriff nur von diesem Flügel allein die Rede ist. Gott gebe, dass bei unsern zukünftigen Unternehmungen nicht anders mit der Armee vorgegangen werde, als nach reifer, kaltblütiger Ueberlegung und Abwägung aller für und dawiderstreitenden Umständen, weil sonst für die Monarchie, ja für ganz Europa die traurigsten Folgen entstehen können.' Und die aus diesem Anlasse von Lacy entworfene und von dem Kaiser gebilligte Resolution lautet: ‚Bei allen diesen äusserst misslichen Umständen ist nichts anders zu thun, als alle unsere Kräfte zu vereinigen, um nicht allein denen Fortschritten des Feindes Einhalt zu thun, sondern solchen auch über unsere Gränzen zu vertreiben.'[1]

---

[1] Lacy an den Kaiser. Neuwaldegg, den 6. Juli 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

Wie sich Lacy die schlimme Wendung der Dinge in Belgien zu erklären versuchte, geht aus einem Vortrage vom 11. Juli hervor. ‚Soweit — heisst es in demselben — es die jetzige sehr betrübte Umstände in denen Niederlanden betrifft, da scheint es wohl, dass man daselbst durch die vielfältigen detachirten Corps sich sehr geschwächt habe, und hiermit dem Feinde es gelungen ist, auf allen Seiten durchzubrechen. Die Menge dieser detachirten Corps ist so gross, dass sich solche nicht einmal sicher zusammenzählen lassen, wodurch auch dermalen alles in Unordnung zu setzen dem Feinde so leicht worden ist, besonders, wenn vielleicht auf einen Unglücksfall ein Vereinigungspunct nicht vorgesehen worden ist. Von diesen detachirten Corps waren einige in der Gefahr abgeschnitten zu werden, und wurden schon beinahe für verloren gehalten. Diese nun in dortigen Enden auf einmal so veränderte Lage kann die traurigsten Folgen nach sich ziehen, die nicht zu berechnen sind. Was noch weiters bedenklich ist, bestehet darin, dass es noch immer scheint, dass niemand belehrt seye, was er zu thun, noch was im Ganzen und mit welcher Absicht zu geschehen habe, welches sich aus dem geäusserten Misstrauen des Herzogs von York und Erbprinzen von Oranien nach dem 1. Artikel der Conferenz[1] zeiget, ob die Allerhöchste Gesinnung dahingehe, die Niederlande zu behaupten, oder solche zu verlassen, ferners aber dadurch, dass der Prinz Waldegg den Preussischen Succurs für mehr als zweifelhaft hält, des Herzogs Albrecht königliche Hoheit hingegen die entgegengesetzte Besorgniss äussert, dass 62,400 Mann Preussische Truppen nächstens nach den Niederlanden zu marschiren haben dürften.‘[2]

Und ganz in demselben Sinne spricht sich Lacy auch in einem Vortrage vom 1. August aus, zu welchem ein Bericht Coburg's den Anlass gab, demzufolge dieser, nachdem er hierüber sowohl den Prinzen von Waldeck zu Rathe gezogen, als auch die Meinung der anwesenden Feldzeugmeister, des Erzherzogs Carl, Clerfayt's und Alvinczy's, eingeholt, mit Zurücklassung eines kleinen Corps vor Maastricht den Rückzug über die Maas angetreten hatte. Lacy bezeichnet es zunächst als

---

[1] Zu Braine-la Leud. Vgl. Witzleben a. a. O. III, 331 ff.

[2] Lacy an den Kaiser. Neuwaldegg, den 11. Juli 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

auffallend, dass gegen die sonstige Uebung, wonach bei einem abgehaltenen Kriegsrathe die Meinungen der bei demselben anwesenden Generale schriftlich abgefordert worden seien, oder, wenn ein Protokoll darüber verfasst worden sei, ein jeder sich in demselben zu unterfertigen gehabt habe, dies bei dem gegenwärtig eingesendeten Berichte Coburg's nicht der Fall sei, und dass auch demselben der Vortrag des General-Quartiermeisters nicht beiliege. Sodann fährt er folgendermassen fort: ‚So wie die Hauptarmee seit einer gewissen Zeit her durch so viele und verschiedene detachirte Corps geschwächt war, so wird solche dermalen durch so viele abgegebene Garnisons, die man schon zum voraus als verloren ansehen kann, fast gänzlich aufgelöst. Die Armee hat in verschiedenen in denen eingelaufenen Berichten selbst als vortheilhaft angegebenen Positionen dem Feind weder zu ihrer Vertheidigung noch sonst die Spitze bieten können, zu einer Zeit, wo sie noch nicht in der Mass geschwächt war, sondern sie hat sich allenthalben zurückgezogen. Ist dieses damals geschehen, wo die Armee noch immer den Feind zurückschlug, wo die Alliirten noch immer in ihren Kräften und auch in ihren Gesinnungen mit uns vereinigt waren, was kann man sich wohl dermalen von ihrer Stellung anders als immerwährende Rückzüge versprechen, wo nichts dergleichen mehr zu ihrem Behuf vorhanden ist? Selbst der Bericht des Prinzen Coburg, besonders aber sein beyliegendes an den Feldmarschall Möllendorf erlassenes Schreiben, in welchem er denselben angeht, auf die Sicherheit von Coblenz und der Vestung Ehrenbreitstein bedacht zu sein, indem, wann ihn neue widrige Ereignisse von der Maas entfernen sollten, bei dem Verlust von Coblenz die k. k. Armee in die grösste Verlegenheit gerathen müsste, giebt von demjenigen, was zu besorgen ist, bereits eine hinlängliche Vorempfindung. Von Euer Majestät Armee steht dermalen so zu sagen bereits der letzte Mann im Felde; man kann keine Truppen und nichts mehr dahin senden, um die Armee im Felde zu vermehren und sie im physischen und moralischen Verstand zu verstärken. Nie war das Haus Oesterreich in einer solchen betrübten, um nicht zu sagen entsetzlichen Lage und einem jeden treuen Diener desselben muss das Herz bluten, wann er um sich herumsiehet und in Erwägung ziehet, wohin die Sache noch hinausgehen kann, es möge nun Frieden möglich oder

Digitized by Google

nicht möglich seyn und dieses ungünstige Schicksal muss uns allen die bittersten Empfindungen verursachen.' ,Wie ich — so schliesst der Vortrag — aus der Allerhöchsten Resolution über die hofkriegsräthliche Nota vom 29. Juli entnehme, sollen die beyde commandirende Generals, des Herzogs Albrecht königliche Hoheit und der Prinz Coburg durch Euere Majestät an sie ergangene Weisungen bereits belehrt worden seyn, wie sie bey der gegenwärtigen Lage der Umständen sich ferners zu benehmen haben. Gott gebe nur, dass ihre Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolg gekrönt werden; indessen ist nicht wohl zu bezweifeln, dass sie alle ihre Kräfte auffordern (!) werden, diese Befehle auf das genaueste zu befolgen und in Voraussetzung alles dessen, wüsste ich den Hofkriegsräthlichen Vortrag nicht anders als folgendermassen zu erledigen: „So sehr empfindlich Mir auch dieser abermahlige Zurückzug der Armee fallen muss, so verspreche Ich Mir doch, dass des Herzogs Albrecht königliche Hoheit sowie auch der Prinz Coburg alle ihre Kräfte aufbieten werden, um die ihnen bereits gegebenen Verhaltungsbefehle auf das genaueste zu befolgen".[1]

Wenn man bedenkt, dass Lacy zu den politischen Gegnern Thugut's zählte, dass aber zugleich niemand mehr als er im Stande und berufen war, sich über dergleichen auszusprechen, so fällt wohl die in dem eben citirten Vortrage enthaltene Aeusserung, dass von den Truppen des Kaisers der letzte Mann im Felde stehe und dass man keine Verstärkung mehr nach den Niederlanden entsenden könne, für die Beurtheilung der Umstände, unter denen die Räumung der Niederlande erfolgte, umsomehr ins Gewicht, als jene Erklärung dem Kaiser gegenüber abgegeben wurde und Lacy selbst, wie wir nach all den bisher mitgetheilten Aussprüchen desselben nun wohl bereits bestimmt behaupten dürfen, nicht zur Partei derjenigen

[1] Lacy an den Kaiser. Neuwaldegg, den 1. August 1794. Die obige Resolution wurde expedirt. Hiemit ist zu vergleichen die ebenfalls von Lacy concipirte und expedirte Resolution vom 2. August 1794 (Kr.-A.), betreffend die Klage Coburg's, dass es der Armee an der Maas an Lebensmitteln fehle: ,Dient zur Wissenschaft und es haben die General-Kriegscommissaires alle mögliche Kräfte anzuwenden, damit nicht etwa die Armee blos aus Mangel an Verpflegung genöthigt werde, die Maas zu verlassen.'

Digitized by Google

zu zählen ist, welche das Heil der Monarchie in der Räumung Belgiens erblickten.

Gerade in letzterer Hinsicht ist auch ein vom 6. August datirender Vortrag Lacy's an den Kaiser bemerkenswerth, den ich im Anhange zu diesem Aufsatze mitzutheilen mir erlaube, da durch denselben die von mir an anderer Stelle mitgetheilte Resolution veranlasst wurde und verständlich wird. Anlass zu dem Vortrage gaben zwei Berichte Coburg's. Nach dem einen derselben war der Posten, den Feldmarschall-Lieutenant Latour vor Lüttich aufgestellt hatte, vom Feinde, wenn auch zunächst ohne Erfolg, angegriffen worden. In dem zweiten sprach zwar Coburg den festen Vorsatz aus, die von ihm eingenommene Stellung längs der Maas und Ourthe zu behaupten, fragte aber doch zugleich bei dem Kaiser an, ob für den Fall, dass die Maas nicht zu behaupten sei, die nach Maastricht geworfene Garnison daselbst zu belassen sei oder nicht. Gerade der erste Bericht Coburg's über die Vorgänge bei Lüttich veranlasst Lacy, sich tadelnd über das stete Verharren in der Defensive auszusprechen, wodurch man nicht nur einen einzelnen Posten, sondern die Armee in Gefahr setze, ihre Stellung verlassen zu müssen. Statt dessen schlägt Lacy, sobald man die Absicht des Feindes auf den einen oder den anderen Posten merke, eine herzhafte Offensive mit Aufgebot aller Kräfte vor, nicht nur um diesen Posten zu behaupten, sondern auch um den Feind selbst zu schlagen, ihn in seiner Retraite mit Vorsicht zu verfolgen und ihm möglichst Abbruch zu thun. Freilich, fügt der alte Feldmarschall vorsichtig hinzu, gehöre zu dergleichen Dispositionen die vollkommene Kenntniss des ganzen den Operationen zu Grunde liegenden Planes und der hierbei vorwaltenden Absichten. ‚Ueber blosse Bruchstücke an und für sich — meint er — lässt sich im militärischen Fach nichts beurtheilen und dieses letztere ist in denen beiden vorhergegangenen Campagnen, besonders aber in der jetzigen der Fall gewesen, wo alles, was seit einiger Zeit her geschehen ist, unter die unbekannte und wenigstens mir ganz unbegreifliche Dinge gehört.'

Was die Garnison von Maastricht betrifft und die Frage, ob dieselbe, falls die österreichische Armee gezwungen sein würde, die Maas zu verlassen, in jener Festung zu verbleiben habe oder nicht, so hebt zwar Lacy auch bezüglich dieses

Digitized by Google

Punktes seine ungenügende Kenntniss der Vereinbarungen, die etwa hierüber mit den Seemächten getroffen worden seien, hervor, sowie er sich auch in Klagen darüber ergeht, dass die an den Prinzen von Coburg und an den Herzog Albert von Sachsen-Teschen ergangenen Verhaltungsbefehle weder dem Hofkriegsrathe noch ihm selbst mitgetheilt würden. ‚So lange — sagt er — als dem Hofkriegsrath und mir diese Verhaltungsbefehle ein Geheimniss verbleiben, so ist auch niemand im Stande zu beurtheilen, ob die von denen Armeen einlaufenden Berichte und Veranlassungen diesen Allerhöchsten Verhaltungsbefehlen gemäss sind und ebensowenig kann denen commandirenden Generals eine weitere Weisung gegeben werden. Es fällt also die Unmöglichkeit von selbst auf, nach diesem Verhältniss zu denen allerhöchsten Absichten dergestalten beyzutragen, als es Pflicht und wahrhaftes Attachement zu Euer Majestät Allerhöchsten Person und Dienst erfordert.‘ Trotz dieses Geständnisses aber, welches nur den wiederholten Beweis dafür liefert, wie beschränkt Lacy's Einfluss selbst auf dem militärischen Gebiete war, sobald dieses, wenn auch nur zum Theile, mit dem politischen zusammenfiel, ist es doch wenigstens für Lacy's persönliche Auffassung der Sachlage bezeichnend, dass er, da, so lange die kaiserliche Armee sich an der Maas behaupte, an eine ernstliche Belagerung Maastrichts nicht zu denken sei, für diese Zeit die Verlegung einer beträchtlichen Garnison in diesen Platz für nachtheilig erachtet, weil dadurch nur die Hauptarmee unnöthiger Weise geschwächt und an der Ergreifung der Offensive gehindert werde, und nicht minder bezeichnend ist es für den Standpunkt des Kaisers, dass der Resolutionsentwurf Lacy's in diesem Theile seine Billigung findet, dass aber zugleich auch die von Lacy offen gelassene Frage, ob in Maastricht auch dann, wenn die Armee die Maas zu verlassen gezwungen würde, eine kaiserliche Besatzung zurückgelassen werden sollte, in sichtbarer Uebereinstimmung mit Lacy's Ansichten affirmativ entschieden wird.[1]

In einem Vortrage Lacy's vom 9. August wird ‚die Evacuation von Antwerpen, von welcher der Herzog von York

---

[1] Vgl. den in der Beilage C abgedruckten Vortrag Lacy's an den Kaiser vom 6. August 1794 (Kr.-A.) und die dazu gehörige kaiserliche Resolution bei Vivenot-Zeissberg IV, 378, Nr. 257.

Digitized by Google

keine Ursache angeführt hat', ebenfalls als ,eine von denenjenigen unbegreiflichen Vorfallenheiten, die sich in dieser gegenwärtigen Campagne so vielfältig ergeben haben', bezeichnet und als Folge davon hingestellt, ,dass den ganzen Winter hindurch kein gemeinschaftliches Concert festgesetzt worden ist, nach welchem die Operationen auf jeden Fall ihre Direction zu erhalten gehabt hätten'. ,Daher — heisst es weiter — thut jeder Theil nur für sich, was er thun will; ein jeder vielleicht nach seiner Absicht, jedoch immer ohne auf den gemeinsamen Endzweck zu sehen und wobey es nicht anders seyn kann, als dass der Feind den besten Nutzen hiervon ziehet. Es können aber auch dabei politische Ursachen zum Grunde liegen, die mir meines wenigen Orts nicht bekannt sind . . .'[1] In einem Vortrage vom 12. August werden die Verschanzungen erwähnt, die bei Lüttich angelegt worden seien. ,Vielleicht — heisst es — würde es eine bessere Wirkung bey dem Feinde machen, wenn mit einer hinlänglichen Verstärkung der dortigen Truppen der Feind mit Ernst angegriffen und von da zurückgetrieben würde, da es bereits so vielmal bestätigt worden ist, dass man mit der blossen Vertheidigung gegen diesen Feind nicht auslangt.'[2]

Ganz besonders aber lernen wir Lacy's Ansichten über den Verlauf des belgischen Feldzuges aus einem Vortrage kennen, den er dem Kaiser erstattete, als General Blankenstein Trier verlassen und sich nach Kaisersesch zurückziehen musste, als ferner die Approvisionirung Luxemburgs noch nicht vollendet und zu befürchten war, dass General Sebottendorf mit der dahin beorderten Verstärkung nicht mehr an seinen Bestimmungsort werde gelangen können. ,Dieses — heisst es in dem Vortrage vom 16. August — sind die Folgen von unsern ebenso unbegreiflichen als unglückseligen Rückzügen aus denen Niederlanden, die dazumal unternommen worden sind, wo wir noch eine ansehnliche und siegreiche Armee hatten, wo wir noch in Verbindung mit denen coalisirten Mächten stunden, wo uns noch die eroberten Vestungen und einige haltbare Städte in den Niederlanden

---

[1] Lacy an den Kaiser. Neuwaldegg, den 9. August 1794. Kr.-A. Die auf diesen Vortrag erfolgte, von Lacy concipirte Resolution lautet: ,Die Evacuation von Antwerpen dient zur unangenehmen Wissenschaft . . .'.

[2] Lacy an den Kaiser. Neuwaldegg, den 12. August 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

deckten. Jeder Schritt unseres Rückzuges schwächte die Armee, weil die eroberten Vestungen, auf deren Entsatz wir durch einen solchen vorsetzlichen schnellen Rückzug entsagten, dennoch besetzt wurden. Die obenbenannte Alliirte trennten sich von unserer Armee, weil ihr eigenes Interesse nicht mehr mit dem unsrigen in Verhältniss stund. Entblösst von aller Beihilfe stehen wir nun in einer Deffensive, da, wo die Ueberlegenheit des Feindes uns schröckbarer sein wird, als dieser Feind bey der vereinigten Macht mit den Engelländern und Holländern uns vormals hätten seyn sollen. Haben wir nun damals, ohne geschlagen zu werden, unsere Eroberungen und eine eigene ganze Provinz mit einem erstaunlichen Verlust an Geschütz, Munition und allerlei Lebensmitteln verlassen, was kann man sich wohl in der jetzigen Lage anders versprechen als den Verlust auch der vernachlässigten Vestung Luxemburg und den des ganzen linken Rheinufers. Diese Lage ist so schröcklich, dass die Folgen hievon nicht zu berechnen sind. Nur die Vereinbarung der allseitigen Gesinnungen und die Vereinigung der allseitigen Kräfte der coalisirten Mächte, das ist Preussen, Engelland und Holland könnte noch Hoffnung zu einer bessern Aussicht geben. Ist dieses auch nicht möglich, so ist alles von dem Strom hingerissen und zur Steuerung des Uebels kein Mittel mehr vorhanden.“[1]

Aus den soeben mitgetheilten Aeusserungen Lacy's, namentlich der zuletzt citirten, geht wohl zur Genüge hervor, dass der greise Feldmarschall nicht für jene Partei in Anspruch genommen werden kann, welche dem Kaiser die Räumung der Niederlande empfahl. Hiegegen trifft selbst der Einwand, dass diese Schlussfolgerung blos eine Variante des bekannten Satzes: ‚Quod non est in actis, non est in mundo‘ sei, nicht zu. Denn hat sich auch der Verkehr Lacy's mit dem Kaiser nicht auf jene schriftlichen Vorträge beschränkt, ist vielmehr anzunehmen, dass der Feldmarschall auch in mündlicher Unterredung mit dem Monarchen Gelegenheit fand, seinen Ansichten Ausdruck zu geben, und dass letzteres alsdann sogar in minder reser-

[1] Lacy an den Kaiser. Neuwaldegg, den 16. August 1794. Kr.-A.

Digitized by Google

virter, offenherzigerer Weise geschah, so ist es doch ganz und gar undenkbar, dass, was Lacy seinem kaiserlichen Herrn mündlich empfahl, in principiellem Gegensatze zu dem gestanden habe, was er der schriftlichen Beschlussfassung desselben anheimstellte. Man müsste denn annehmen, dass alle jene Resolutionsaufsätze Lacy's, die der Kaiser genehmigte, um mit v. Sybel[1] zu reden, nur praktisch bedeutungslose ‚Stylübungen' gewesen seien, was aber gleichbedeutend mit der ganz unstatthaften Annahme wäre, als sei Lacy in eben jenes angebliche System Thugut's eingeweiht gewesen, über dessen völlige Unkenntniss er sich doch dem Kaiser gegenüber so oft beklagt. Da nun aber doch andererseits nicht leicht angenommen werden kann, dass jene mit Berufung auf dessen ‚Freund und Schützling' Wallis mitgetheilten Aeusserungen Lucchesini's über den von Lacy gefassten und offen vertretenen Plan ganz aus der Luft gegriffen seien, so bleibt nur die Vermuthung übrig, dass wir es hier entweder, wie sich Hüffer[2] aus Anlass eines ähnlichen Falles ausdrückt, mit Worten zu thun haben, ‚deren Gewicht und Bedeutung, von den besondersten Umständen abhängig, sich gar nicht mehr genau bestimmen lässt, die aber durch die erregte Phantasie eines Nächstbetheiligten nur zu leicht entstellt, missdeutet und überschätzt werden konnten', oder mit dem ärgerlichen Wort eines aufs Höchste erregten Mannes, aus dem unter solchen Umständen überhaupt nicht viel zu folgern ist.

Ob hier das Eine oder das Andere zutraf, lässt sich kaum entscheiden; wenigstens liefern uns die wie es scheint vollständig erhaltenen Vorträge Lacy's für die Beantwortung dieser Frage kein geeignetes Material. Aber es wäre ja immerhin möglich, dass Lacy, von jenen amtlichen Vorträgen abgesehen, in ausseramtlicher Weise Gelegenheit fand, seine Ansichten mündlich oder schriftlich dem Kaiser darzulegen, oder dass er auch nur in Freundeskreisen sich in einer Weise auszusprechen veranlasst ward, die zwar mit seiner Grundansicht über die Räumung der Niederlande nicht im Widerspruche stand, aber doch einer derselben entgegengesetzen Deutung fähig war. Worin diese Aeusserung bestand, wird sich heute nicht mehr

---

[1] Ergänzungsheft 80

[2] Die deutschen Mächte, 52.

Digitized by Google

entscheiden lassen; wenn wir aber bei Lucchesini lesen, der Feldmarschall habe empfohlen, die Armee aus Belgien herauszuziehen, das Rheinheer um 50.000 Mann zu verstärken, den Rest in die Erblande zu bringen, so kann diese Aeusserung immerhin richtig sein, ohne dass derselben die Absicht, die Niederlande den Franzosen preiszugeben, zu Grunde lag. Ich habe an anderer Stelle[1] gezeigt, dass der Kaiser selbst, noch während seines Aufenthaltes in den Niederlanden, mit seinem Bruder, dem Erzherzog Carl und mit dem Prinzen von Waldeck das Project besprach, seine Armee aus Belgien nach und nach an den Rhein zu ziehen, wogegen die Preussen die Vertheidigung des Landes übernehmen sollten, und dass diesem Plane die Absicht zu Grunde lag, einen Theil der preussischen Streitmacht in Belgien festzuhalten, dagegen die eigenen Truppen von dem Belieben der Seemächte unabhängiger zu machen, sie den Erblanden zu nähern und in jedem Augenblicke für deren Schutz verwenden zu können. Aehnlicher Ansicht mag auch Lacy gewesen sein. War dies der Fall, so konnte seine Ansicht von minder eingeweihten Personen, wenn sie auch keineswegs darauf gerichtet war, doch ebenso als eine Preisgebung Belgiens gedeutet werden, wie dies vielfach noch heute bezüglich jenes kaiserlichen Projectes geschieht.

Wie es sich aber auch damit verhalten mag, sicher ist, dass Lacy die Räumung der Niederlande, oder wenigstens die Art, in der dieselbe erfolgte, niemals gebilligt hat. Es ist in dieser Hinsicht bemerkenswerth, dass Lacy, wie wir oben sahen, zuletzt gegen die Abwendung weiteren Unheils nur noch in der engsten Verbindung nicht nur mit den Seemächten, sondern auch mit Preussen eine einigermassen zuverlässige Gewähr erblickte und so sich in directem Gegensatze zu Thugut's System jenen Anschauungen näherte, welchen zu Anfang des Feldzuges Mack Ausdruck geliehen hatte. Mack's System war bekanntlich unterlegen; statt desselben waren eine Zeit lang Waldeck's Ideen zum Durchbruche gelangt. Aber es ist bezeichnend, dass, als der Kaiser zuletzt Coburg des Commandos enthob und auch die Ansichten des General-Quartiermeisters desavouirte, und als Clerfayt, angeblich aus Kränklichkeit, sich weigerte, die Führung der belgischen Armee zu übernehmen,

---

[1] Vivenot-Zeissberg IV, Einleitung, IX—XI.

Digitized by Google

Lacy, den der Kaiser aufforderte, bezüglich des Obercommandos und der Stelle eines General-Quartiermeisters der niederländischen Truppen einen Vorschlag zu erstatten, in einem bisher unbekannten, in den Beilagen dieses Aufsatzes[1] zuerst mitgetheilten Vortrage auf den jugendlichen, hoffnungsreichen Erzherzog Carl hinwies, dem Mack als General-Quartiermeister und Rathgeber zur Seite stehen sollte. Der Plan wurde, wie es scheint aus Rücksicht auf die gegen die Ernennung des Erzherzogs zum Oberbefehlshaber geltend gemachten formellen Bedenken der Seemächte[2] fallen gelassen. Immerhin ist es beachtenswerth, dass Lacy in seinem Vorschlage auf eben jenen Mack zurückgriff, der in der belgischen Frage stets für das Gegentheil der Ansicht eingetreten war, die nach Lucchesini's Bericht Lacy befürwortete.

---

[1] Beilage D.

[2] Vivenot-Zeissberg IV, 405, Nr. 284.

Digitized by Google

BEILAGEN.

A.

Lacy an den Kaiser.

Concept.

(Kr.-A.) Wien, den 27. Februar 1794.

ddo. 23. Februar (!).[1]

Mit Bleifeder: ‚den 22. Merz herabgelangt'.

Aus dem Anfange der gegenwärtigen Hofkriegsräthl. Nota erklärt sich der oft bemerkte Umstand, warum der Hofkriegsrath in einigen bisherigen Vorträgen einer Vermehrung der Truppen im Feld gedacht hat, durch den ganz kurz hier angeführten Inhalt eines Allerhöchst. Befehls vom 17. Februarii, mittelst welchem derselbe vernommen worden seye, ob noch einige Truppen und welche etwa an den Rhein in Marche zu setzen möglich seyn mögen, um von dort aus der Niederländischen Armée thunlichenfalls eine Verstärkung zukommen zu machen, und zwar, wie es weiter lautet, mit der Rücksicht, dass in Böhmen und Mähren auf einen unvorhergesehenen Fall auf so viele Truppen vorzudenken wäre, als zur wenigstens mittelmässigen Besetzung der dortigen Vestungen erforderlich seye und damit auch andererseits gegen die Türkei die Gränzen von der Gränitz-Mannschaft nicht allzusehr entblösst werden.

Dieses veranlasst den Hofkriegsrath zu mehreren Betrachtungen über die gegenwärtige Lage der Oesterr. Monarchie in Verbindung zugleich mit den auswärtigen Verhältnissen.

In Ansehung Preussens seye nicht allein Aufmerksamkeit auf die Sicherheit von Böhmen und Mähren sondern nach der bedenklichen Theilung in Polen auch solche für Gallizien zu

[1] Dieses Datum bezieht sich auf die in dem Vortrage besprochene Note des Hofkriegsrathes.

Digitized by Google

tragen, weil bey der bekannten Vergrösserungsliebe des preussischen und russischen Hofes in der jetzigen Stimmung besonders des letzteren eine Änderung veranlasst werden könnte. Die Pforte seye ohnerachtet ihrer gegenwärtigen aufrichtigen Denkungsart selbst in dem Inneren ihrer Provinzen in einer bedenklichen Lage, durch die sich daselbst ebenfalls verbreitende Jakobinische Grundsätze und in Ansehung der Unnaer Demarkation seye ihr bester Wille von keiner Wirkung, weil die an uns herüberfallen sollende Terrains ein Eigenthum der Bosniacken sind. Die Republik Venedig verläugne ihre Neigung bei keiner Gelegenheit, sich in den Besitz unserer an sie gränzender Terrains zu setzen. In den sardinischen Staaten seye der Freyheitsgeist ebenfalls eingeschlichen und was in und bey Genua sich ergeben könne, ohnehin bekannt, welches auf die Sicherheit der Lombardie einen Einfluss nehme.

Soweit es den inneren Zustand der Monarchie betreffe, seye nach denen Eröffnungen des Directorii und des Staats- und Polizey-Ministers zur Erhaltung der inneren Ruhe das Militare nothwendig. Durch die französische Kriegsgefangenen entstehe ohne die erforderliche Vorsichten eine Gefahr für die Denkungsart in Publico, welche dieselben auf allerlei Art anzustecken versucht haben. Es wären Beispiele vorhanden, dass Landeseinwohner den Umgang feindlicher Officiers suchten und andererseits französische Officiers auf die hungarische Sprache sich verlegen und zum Theil auch schon solche sprechen; hierauf schreitet der Hofkriegsrath zu Betrachtungen über das Verhältniss der in der Monarchie vorhandenen grossen Anzahl Griechen und der an unseren Gränzen von Russland gemachten Acquisitionen in Polen, lässt sich über dasjenige aus, was bei denen beyden letzteren Landtägen in Ansehung der Illirischen Nation verhandelt worden ist, welches alles nunmehro erfordere, die Aufmerksamkeit darauf zu richten, damit die sonst gute Neigung dieser Nation sich nicht in die Denkungsart des grösseren Theils der Hungarn verkehre oder der Hang gegen das benachbarte Russland sich vermehre.

Was in Ansehung einiger bedenklichen Umständen in Roveredo und Trient veranlasst worden, seye bereits bekannt, sowie die in Prag sich ergebene Tumulte, welches alles seinen Grund in der allgemein einreissenden Irreligiosität und Sittenlosigkeit, dann in der Lehrart der Jugend habe.

Digitized by Google

Nach allem diesem gehet der Hofkriegsrath zu demjenigen über, von dem eigentlich die Frage ist, nemlich, ob und was an Truppen noch ins Feld gezogen werden könne. Diesem schickt der Hofkriegsrath in dem Vortrage den Ausweis der in denen Ländern noch zurückbefindlichen Feldtruppen, da, wo der grosse Bug gemacht ist, voraus, wonach solche in

42 battaillons à 6
15 batt. à 4 Compagnien
37 Infanterie-Reserve-Divisionen
22 Cavallerie-Divisionen
32 Reserve-Escadres und
13 Cordons-Abtheilungen

und deren sämmtliche Dienste in denen Garnisonen der Vestungen, Besetzung der Gränze, Abrichtung der Recrouten und Rimonten, in denen Transporten, Bewachung der Kriegsgefangenen, Militär-Assistenz zur Erhaltung der innerlichen Ruhe, Bewachung der Magazine, Depots und Cassen bestehen. Er vergleicht die ausser einer feindlichen Gefahr erforderlichen Garnisonen für die Vestungen in Böhmen und Mähren nebst denen zugleich erforderlichen Rücksichten auf Gallizien und findet, dass

aus Böhmen, Mähren und Galizien höchstens	4 batt.	
dann von Veczey die übrige		2 divis.

ins Feld zu ziehen seyn könnten, mit dem Beysatz, weil im Nothfall aus Oesterreich ob und u. d. E. und aus Inner-Ö. noch einige Bataillons entbehret und für nothwendige Bewachungen und Transporte Bürger und Leute vom Lande zu Hilfe genommen werden könnten, wann nicht etwa die jetzige Umstände eine besondere Vorsehung für das Littorale nothwendig machten.

Wäre es rathsam in Hungarn auch Bürger und Landleute vorstehendermassen zu verwenden, so dürft aus

Hungarn das battaillon von Devins	1 batt.	
aus dem Banat Würtemberg Drag.		3 divis.
aus Siebenbürgen von Spleny und Beaulieu	2 batt.	

Digitized by Google

ins Feld zu ziehen und von Savoye aus Siebenbürgen 1 division ins Banat zu verlegen sein.	
Summa der Feldtruppen	7 batt. 5 div. cavall.
Was an Gränzern noch ins Feld gezogen werden könnte, bestände aus der Banal-Gränze in	1 batt.
aus Slavonien im Nothfall in denen noch zuhaus befindlichen	2 „
aus der Temesvarer Banater Grenze im Nothfall	2 „
Summa	5 Gränzbattaillons.
Hierzu die obige Feldtruppen	7 batt. 5 div. cavall.
zusammen	12 batt. 5 div. cavall.

Aus der Carlstädter Gränitz könne wegen 7 Compagnien, so ablösungsweise den Cordon besetzen müssen, wegen der nothwendigen Bedeckung der Demarcationscommission, wegen der sehr verminderten Population, auch aus Vorsicht gegen die Türken von denen dortigen Bataillons nicht mehr hinweggezohen werden. Die Banal-Gränze habe nebst dem beschwerlichen Cordon Novy und Dubiza, dann das Kossarazer und Prosarazer Gebirge zu besetzen und im Türkenkriege viel gelitten, daher von denen zu Haus befindlichen 3 batt. und 3 compagnien nur 1 batt. abrücken könne.

Aus der Warasdiner Gränz stünden 3 batt. und 2 div. im Felde, mithin seye nur 1 div. zu Hause; hier kann der Umstand nicht unbemerkt gelassen werden, dass nach allen und auch den letzten Standesausweisen der Armeen nicht mehr als 2 batt. und 2 div. Warasdiner im Felde stehen, mithin in dieser Gränze 1 batt. und 1 division noch zu Hause sein müssen.

Da aus Slavonien alle 6 battaillons ins Feld kämen, so müssen zur Bestreitung der Gränitzdienste die Landesdefensionsdivisionen errichtet werden. Ein gleiches hätte auch in der Bannater Gränze, wo nur 1 batt. zurückbleibe, zu geschehen.

In Siebenbürgen wären alle 6 zurück befindliche Gränizbataillons nur 2056 Köpfe stark, mithin könne hiervon zu einem Ausmarsch nichts genommen werden.

Digitized by Google

Diesem allen fügt der Hofkriegsrath noch bey, dass von der Feldartillerie

in Böhmen	3	compagnien
in Wien	3	"
in Mähren	2	"
in Galizien	1	"
in Siebenbürgen	1	"
in Hungarn	1	"
in Triest	1	"
zusammen	12	compag.

vorhanden sind, wovon aber bereits eine nach Italien angetragen ist.

In der gegenwärtigen Hofkriegsräthl. Nota kommen hin und wieder Stellen vor, aus welchen man schliessen sollte, dass ausser dem vorgedachten Ausweis der ins Feld gezogen werden könnenden Truppen auch weitershin noch einige hierzu bestimmt werden könnten, weil aber bei dem wirklichen Ausweis immer auch von bürgerlichen Bewachungen und Transporten, von aufzustellenden Landesdeffensionsdivisionen in den Gräntzen, mithin von ausserordentlichen zu nehmenden Hilfsmitteln die Rede ist, so scheint wohl dass die hier angesetzte 12 batt. und 5 div. Feld- und Gränztruppen alles ausmachen mögen, was nur immer in denen Ländern zur höchsten Noth entbehrt werden kann. Es kommt also dermalen darauf an, was über diesen Ausweis Allerhöchst entschieden werden dürfte.

Bey dem Umstand, wo der bevorstehende Feldzug für den gegenwärtigen Krieg entscheidend werden muss, scheint es auch die Nothwendigkeit zu erforderen, alle und selbst die letzte Kräften aufzubieten und zu wagen, um diesen so sehr verderblichen und noch mehr Unheil drohenden Krieg seinem Ende so nahe als möglich zu bringen und da nach allen bisher erflossenen Allerh. Resolutionen alles, was nur immer, um zu dieser Absicht zu gelangen, erforderlich ist, herbeigeschafft werden soll, aus der dem Hofkriegsrath wegen der Verstärkung der Armée im Felde hier von ihm angezohenermassen gestellten Aufgabe sich entnehmen lässt, dass die Allerh. Absicht auf diese Verstärkung gerichtet seye, so ist der Resolutionsaufsatz auf diesen Fall auch entworfen worden, wo allerdings auch die Bemerkung des Hofkriegsraths in Erwägung

Digitized by Google

kommt, dass, sowie diese Vermehrung und Ausrüstungen der Truppen immer fort gehen, auch die sicheren Mittel zur Aufbringung der nöthigen Gelder zu ergreifen nothwendig seyen. Was übrigens bey diesem Ausmarsch mehrerer Truppen ins Feld noch zu bemerken seyn dürfte, dieses bestehet darin, dass bey denen zu diesem Ausmarsch angetragenen 4 deutschen batt. sich viele Franzosen befinden werden, besonders, da auch eine Menge derselben von denen bereits ausmarschirten Batt. zurückgelassen werden.

R. C. R. über die hofkriegsräthliche Note vom 23. Februar 1794.

Bei dem Umstand, wo es die unumgängliche Nothwendigkeit erheischt, den gegenwärtigen Krieg in diesem bevorstehenden Feldzuge seinem Ende so nahe als immer möglich zuzuführen, wird es auch unvermeidlich, zur Erlangung dieses so sehr erwünschlichen Zweckes, alle nur immer vorhandene mögliche Kräfte aufzubieten und daran zu setzen. Da nun der Hofkriegsrath bei seinem mir vorgelegten Ausweiss alles in die erforderliche Ueberlegung genommen haben wird, so ist meine Gesinnung, die Anzahl der hier aussgewiesenen 12 batt. an Feld und Gränitzinfanterie nebst denen benannten 5 div. Cavallerie in Marche zu setzen, worzu der Hofkriegsrath die nöthige Anstalten und Verfügungen zu treffen und zugleich zu diesem Ende den Artillerie-Directeur in betref ihrer Ausrüstung zu vernehmen hat. *Diese Resolution ist durchgestrichen, statt dessen:* ‚Durch mein unterm 21. März l. J. an den Hofrath erlassenes Handbillet erhält diese Note ihre Erledigung'. — *Das Handbillet an Feldmarschall Graf v. Wallis vom 21. März 1794 lautet:*[1] ‚Da die 7 batt. Infanterie und die 2 cavall.-Regimenter, so mittelst einer Mir unliebsam zu vernehmen gewesenen übereilten Vorkehrung von Meinem Corps d'armée am Rhein nach den Niederlanden detachirt worden sind, auf das eheste, wenigstens zum Theil zu ersetzen nöthig ist, so wird der Hofkriegsrath aus Oesterreich ob d. Enns die zwei dritte batt. von Stein und Jordis, aus Steiermark das 3. batt. v. Lattermann, aus Böhmen die zwei dritten batt. Brechainville und Wenkheim, dann aus Galizien das Modena chevleg.-Regiment ganz unverweilt in Marsch setzen und nach dem Rhein ohne Verzug

[1] Gedruckt bei Vivenot-Zeissberg IV, 157, Nr. 87.

Digitized by Google

abgehen machen, wohingegen die aus Böhmen ausrückenden 2 batt. Brechainville und Wenkheim durch Herbeiziehung zweier hung. batt. aus Galizien also gleich wieder zu remplaciren sind.

B.

Kurze Uebersicht,

was in Ansehung der pohlnischen Angelegenheiten seit den daselbst ausgebrochenen Unruhen vorgekommen und in den diesseitigen Actis vorhanden ist.

Orig.-Concept, Kr.-A. und St.-A.

Sobald als von denen Naturalien-Transportanten Obel und Henigstein die Privatnachricht von der Zusammenziehung einiger tausend Mann aufrührerischer Trouppen bei Warschau und sodann auch von dem Ausbruch der Insurrection in Craccau hier einlief, wurde unterm 29. Martii vorgeschlagen, den Abmarsch der 2 Bataillons, so nach Böhmen bestimmt waren, aus Gallizien zu verschieben, welches auch benehmigt wurde, mit deme, dass auch das an den Rhein beorderte Modenasche Chev. leg. Rgmt. zurück zu verbleiben habe.

Als nach der Hand durch einen eingelaufenen Bericht des General-Commando die Insurrection in Polen sich wirklich bestätigte, und die Folgen hiervon vorausgesehen wurden, so geschahe mittelst der Nota vom 5. April die allerunterthänigste Erinnerung, dass ‚nach denen einlaufenden Berichten die Umstände in Pohlen von der Art zu seyn scheinen, dass es dermalen hoch an der Zeit seyn dürfte, die Gesinnungen der Höfe zu Petersburg und zu Berlin über diese Ereignisse zu vernehmen; was die Staatskanzley etwa veranlasst haben möge, sei dermalen nicht bekannt, nachdeme aber hierüber der Hofkriegsrath mit ihr das Einvernehmen pflege, so werde sich solches aus ihrer Äusserung zeigen‘. Es erfolgte aber hierüber laut einer Note des Hofkriegsraths vom 6. April blos die Äusserung, dass Pohlen, so bewaffnet herüber kämen, Widerstand zu leisten, jene, so um Dienste zu nehmen herübertretten, hier aufzunehmen, und jenen, so Schutz suchen, der Aufenthalt tiefer im Lande zu gestatten, die Hauptanführer Kosciusko und Madalinsky aber gefänglich anzuhalten wären.

Digitized by Google

Diese Äusserung der Staatskanzley ware über einen Bericht des F. M. L. Harnoncourt erfolgt, nach welchem zu Craccau der französische Revolutions Fuss vollkommen eingeführt worden war, und General Harnoncourt sich besonders äusserte, dass in Gallizien der Bürger und Bauer vollkommen ruhig und nur der Adel gegen die Russen und Preussen aufgebracht seye. Es wurde also nach der diesseitigen Nota vom 7. April dem F. M. L. Harnoncourt mitgegeben, dem von Kosciusko ausgesprengten Gerücht eines diesseitigen Einverständnisses bey jeder Gelegenheit zu widersprechen, und sich mit ihm in keine Communication noch sonstigen Verkehr zu setzen, der bey Russland und Preussen einen solchen Verdacht erregen könnte. Indessen erfolgte unterem 6. April von Seiner Königlichen Hoheit der Befehl zum Marche 2 Batt. aus Mähren, dann 3 Batt. und 2 Div. von Savoye aus Siebenbürgen nach Gallizien, und da zugleich auch der Hauptmann Langfrey mit noch einigen Ingenieurs Officiers dahin hätten abgehen sollen, die, da sie zur Hauptarmée bestimmt waren, ihr entgangen wären, in Gallizien hingegen Ingenieurs Officiers nicht für nöthig befunden wurden, so unterblieb diese letztere Abschickung. Da es auf die Vorsehung der Truppen mit Artillerie in Gallizien ankam, der Antrag blos auf 3 pfündige Kanonen gerichtet wurde, so geschahe unter dem 9. die Bemerkung, dass diese dermalen gefasste Anträge nicht für eine Artillerieausrüstung angesehen werden könnten, und hierzu ein ordentlicher Entwurf zu verfassen nöthig seye, der aber darum nicht hergestellt werden könne, weil der Zweck der für Gallizien gemachten Dispositionen nicht bekannt, mithin der obgedachte Hofkriegsräthliche Antrag nur auf Gerathewohl gerichtet seye, folglich auch blos zur einsweiligen Wissenschaft genommen werden könne.

Auf die erfolgte Nachricht von der Niederlage der Russen in dem Craccauer Palatinat am 4. April wurde unterem 11. April Sr. Königlichen Hoheit unterthänigst bemerkt, dass diese Nachricht sogleich Sr. Majestät zuzusenden und zu wünschen seye, dass die Gesinnungen sowohl des russischen, als des preussischen Hofes in dieser Angelegenheit uns nicht unbekannt wären, um unsere Massnehmungen darnach richten zu können.

Gleich darauf langte von dem F. M. L. Harnoncourt ein Schreiben des russischen Generals Igelström ein, in welchem

Digitized by Google

derselbe dem Generalen Harnoncourt zu erkennen gab, dass die dermalen ausgebrochene Revolution in Craccau ein Gegenstand sey, der alle coalisirte Mächte betrefe, und ihre Mitwirkung zur Unterdrückung dieses Unheils auffordere, welches sich auch nach Gallizien erstrecken könnte. Dieses Aufforderungsschreiben des Generalen Igelström erforderte eine Beantwortung von Seiten des Generalen Harnoncourt. Diese Antwort hätte sich auf die Kenntniss der Umstände, und unseres Interesse in dieser Lage gründen müssen; dieses ware aber ein Geheimniss, mithin konnte auch dem Generalen Harnoncourt keine Anleitung hierzu mit einigen Grund gegeben werden, sonderen es blieb nichts anders übrig, als dem Hofkriegsrath unterem 13. April mitzugeben, die Äusserung der Staatskanzley über dieses Schreiben Seiner K. H. vorzulegen.

In eben dieser Verlegenheit fand man sich, als dem Generalen Harnoncourt von dem Geschäftsträger Caché ein Schreiben des russischen Generalen Igelström an ihn zugekommen war, welches ungefähr das nemliche enthielte, was bereits von dem Generalen Igelström obengedachtermassen dem General Harnoncourt eröffnet worden war, mit dem Beisatz, solches dem Allerhöchsten Hof bekannt zu machen und zu veranstalten, damit die Passage bei Craccau denen Aufrühreren verschlossen werde. Da alle Berichte aufs deutlichste anzeigten, dass die Revolution in Pohlen ein sehr ernstliches Ansehen gewinne, und gleichwohl kräftige Veranstaltungen nöthig wären, so wurde S. K. H. bemerkt, dass so lange unserer Hauptgrundsatz und der ganze Zusammenhang mit Russland und Preussen wegen Pohlen, ja selbst auch unser eigenes Verhältniss mit Pohlen ein Geheimniss verbleibe, es eine aufgelegte Unmöglichkeit seye, in so wichtigen Angelegenheiten eine Meinung von sich zu geben, besonders da auch selbst Caché nicht einmal dem russischen Generalen antworten könne, sonderen sich an den Generalen Harnoncourt wende, der selbst Befehle von hier aus benöthige, die man ihm nicht geben könne, weil man selbst nichts wisse. Es blieb also abermalen nichts anders übrig, als dem Hofkriegsrath unterem 14. April mitzugeben, auch über diesen der Staatskanzley mitgetheilten Bericht die Meinung der letzteren S. K. H. vorzulegen.

Bei dem Umstand, wo General Harnoncourt unterem 6. April anzeigte, dass er dem v. Caché geantwortet habe, es

Digitized by Google

werde das General Igelströmsche Schreiben von dem eben erwartheten General Wurmser beantwortet werden, wurde unterem 14. April bemerkt, ob es wohl der Würde und dem Interesse des Allerhöchsten Hofes gemäss seye, denen Russen bey Unterlassung der Beantwortung eine solche Unsicherheit und Zweifelmüthigkeit von unserer Seite zu verrathen, indessen müsse auch hierüber die Äusserung der Staatskanzley gewärtigt werden.

Anstatt dessen erfolgte zwar eine Äusserung der Staatskanzley, die aber nicht auf den Hauptgegenstand abgieng, sonderen blos einige pohlnische Deserteurs-Pferde betraf, dahero konnte auch nichts anders erfolgen, als dem Hofkriegsrath unterem 16. April mitzugeben, mit der Staatskanzley sich ernstlich einzuvernehmen, was für bestimmte Belehrungen dem Generalen Harnoncourt mitzugeben wären, nachdeme der Hofkriegsrath selbst erkenne, dass Harnoncourt nicht länger in dieser Verlegenheit gelassen werden möge.

Unterem 18. April erfolgte auf einen Hofkriegsräthlichen Vortrag der Befehl, dass die in Gallizien zu verwendende Trouppen mit der erforderlichen Artillerie zu versehen wären.

Bei dem Umstand, wo General Harnoncourt seit dem Ausbruch der Revolution ohne bestimmten Verhaltungsbefehlen verblieb, was für eine Sprache er in vorkommenden Fällen zu führen habe, konnte es auch nicht fehlen, dass Harnoncourt in Gelegenheiten Erklärungen von sich geben musste, die einer bedenklichen Auslegung unterliegen könnten. Hierunter gehörte jener Befehl, den er gegeben hatte, jede fremde Truppe, die sich auf der Gränze nicht abweisen liesse, feindlich zu behandeln. Dieses wurde unterem 20. April bemerket mit deme, dass solches bey dem russischen Hofe einen sehr übeln Eindruck machen müsse, und zugleich gewiesen, in was für engen Verbindung Militärvorgänge mit politischen Gegenständen stünden; indessen hatte die Staatskanzley die Mittheilung auch dieses Vorgangs erhalten.

Indessen verbreitete sich die Insurrection in Pohlen bis nach Chelm, und Harnoncourt hatte einen Befehl gegeben, dass wenn Kosciusko von den Russen und Preussen sollte gedrückt und über die Weichsel sich zu retten sollte gezwungen werden, man nicht imstande seyn würde, ihm solches zu verwähren. Es seye also in diesem Fall etwas anzuwenden, dass er sich blos längst der Weichsel und nicht tiefer ins Land hereinziehe.

Digitized by Google

Die Belehrung der Staatskanzley wurde noch immer erwarthet und die Sachen blieben beym Alten. Ebenso konnte auch wegen der Artillerie für die Trouppen, weil ihre Disposition und Bestimmung nicht bekannt ware, nichts anders unterem 22. April befohlen werden, als dass die Artillerie auf die Art und auf den Fall in Bereitschaft gesetzt werde, wenn die Trouppen en Corps sich versammlen sollten.

Endlich erschiene die gedachte Erklärung der Staatskanzley, die aber nichts anders enthielt, als was schon gesagt worden war, was nemlich mit denen herübertrettenden Pohlen, mit den Hauptanführeren derselben, mit der Zurückstellung der Armatur und Rüstung von Deserteurs zu geschehen habe, bey welchem es also verbleibe, weil für dermalen gegen den König und die Königlichgesinnte andere Massnehmungen zu ergreifen noch keine Ursache vorhanden seye; was unser Benehmen gegen Russland und Preussen betrefe, seye bereits der Verboth der Theilnahme an den Unruhen, der Ausfuhr der Kriegsbedürfnisse ergangen und der v. Caché verständigt worden, um den General Igelström zu überzeugen, dass dessen diesfällige Wünsche und Erwartungen in voller Maass erfüllt worden wären. Im übrigen seye alles, was von dem v. Caché einberichtet worden, und wobey es auf fernere Directivregulen ankomme, in Abwesenheit des Baron Thugut nach Brüssel abgeschickt worden, dahero weiters abzuwarthen, was etwa im Zusammenhange mit den übrigen Weltgeschäften auf vereinbahrte thätige Massnehmungen in Pohlen abzwecken dürfte. Der Hofkriegsrath selbst fand sich bey denen Umständen, wo die Preussen sich bereits an denen Gränzen zu versammlen angefangen hatten, bewogen, mehrere Betrachtungen über den Mangel hinlänglicher Belehrungen für den Generalen Harnoncourt anzustellen, und man musste unterem 23. April denselben blos soweit belehren, als sich die Staatskanzley geäussert hatte.

Unterm 28. April wurde über den Artillerieausrüstungsaufsatz für Gallizien dem Hofkriegsrath auf allen Fall mitgegeben, dass, da nach dem alternativen Antrag des Hofkriegsraths die Artillerie bey einer Truppe, die sich in Bewegung zu setzen hat, nicht mit Vorspann fortgebracht werden könne, sogleich zur eigenen Anschaffung der Bespannung zu schreiten seye. Indessen lief auch die Nachricht von dem Aufstande in Warschau ein und, dass sich General Igelström zu den Preussen

Digitized by Google

gerettet habe; diesem folgte laut der Note vom 4. May die Nachricht, dass der König von Pohlen zu der neuen Conföderation geschworen habe; es verlautete, dass die Russen ihren Marche durch Gallizien nehmen wollten, und General Harnoncourt äusserte sich, dass er in diesem Falle nichts anderes thun, als ihm (!) eine Protestation zuschicken könne. Ihn anders zu belehren oder seine Vorgänge zu begnehmigen, konnte weder das eine, noch das andere geschehen, da noch immer unser dermaliges Benehmen von demjenigen abhieng, was von dem Directeur General der auswärtigen Geschäften einlaufen werde. Es konnte also nichts anders geschehen, als alles dem Gutdünken des Generals Harnoncourt zu überlassen, weil man hierdurch wenigstens den obzwar sehr betrübten Vorbehalt hatte, seine Vorgänge desavouieren zu können.

In diesen zweifelhaften Umständen langte die Nachricht auch ein, dass ein pohlnisches Detachement auf einen entstandenen Allarme bewaffnet mit Bagage und Rüstung sich eine halbe Meile tief in Gallizien geflüchtet, solches aber den anderen Tag die diesseitige Gränze wieder verlassen habe; hingegen waltete der bedenkliche Umstand hierbey vor, dass dieses Detachement 2 Majors 11 Officiers und 47 Köpf russische Kriegsgefangene mit sich führte, welche die Pohlen nicht zurücklassen wollten, und die man also auch ihnen überliess. Dieses wurde laut Note vom 5. May dem Generalkommando mit deme verhoben, dass, da denen Pohlen bey ihrem Einrücken Gewehr und Munition abgenommen worden war, ihnen solches nicht eher, als nach der Zurückstellung der Kriegsgefangenen hätte zurückgegeben werden sollen.

Es langten bis zum 12. May allerley Anfragen von dem General Harnoncourt ein, und die Belehrung von Brüssel wurde sehnlichst erwarthet. Diese lief den 12. May dahin ein, den Hauptmann Langfrey mit einigen Ingenieurs nach Gallizien zu senden, um zu untersuchen, ob mit den dort vorhandenen Truppen der Stadt Craccau mit oder ohne Beihilf der Russen sich bemeistert werden und unsere Trouppen im Sendomirer und Lubliner Palatinate am leichtesten eindringen und sich behaupten könnten; über diese Gegenstände habe Harnoncourt einen Entwurf zu verfassen, der sobald als möglich einzusenden seye, sich aber zugleich in solche Verfassung zu setzen, diejenige Befehle ausführen zu können, die ihm in der Zwischen-

Digitized by Google

zeit zum Vorrücken unserer Truppen ins Pohlnische zukommen dürften. Unter einem wurde noch 1 Battl. aus Schlesien, 1 aus Hungarn und 1 Battl. Szecklers nach Gallizien beordert. In Ansehung des Benehmens gegen die Pohlen wurde befohlen, dass wenn pohlnische Insurgenten von verschiedenen Palatinaten in der Absicht ihrer Vereinigung durch Gallizien dringen wollten, ohne weiterer Rücksicht, selbst nicht einmal ihrer Überlegenheit nicht anzustehen seye, solche mit Gewalt hinwegzutreiben. Russische Trouppen, die in Gallizien Zuflucht suchten, wären freundschaftlich zu behandeln, ihnen ihre Rückkehr zu erleichtern, auch auf keine Entwaffnung zu dringen. Preussische Trouppen, so sich nach Gallizien flüchteten, wären zwar einzulassen, jedoch aufs ehemöglichste wieder zurückzuschicken. Dieser Befehl wurde also dem General Harnoncourt zugefertigt und dem Hofkriegsrath unterem 14. May mitgegeben, den General Harnoncourt zu vernehmen, wie viel Geschütz zur Unternehmung auf Craccau erforderlich seye.

Auf die eingelangte Nachrichten, dass preussischerseits nichts eher vorgenommen werden könne, bis nicht die schwere Artillerie angelangt seyn werde, und da die Angelegenheiten in Pohlen, mithin auch die unsrige in Gallizien immer bedeutender wurden, auch abzusehen war, dass Russland und Preussen nicht eher zu einer Unternehmung schreiten dürften, bis sie nicht die erforderliche Kräften gesammelt haben würden, um entscheidende Streiche mit desto mehrer Sicherheit ausführen zu können, wurde Seiner Königlichen Hoheit unterm 15. May bemerket, dass es zu wünschen wäre, dass das dem russischen Generalen Igelström schuldige Antwortschreiben und zwar noch vor dem dem Generalen Harnoncourt gemachten Auftrag vom 12. May wegen der Behandlung der Pohlen ergangen wäre, weil dieses Antwortschreiben den Weg zum weitern Einverständniss mit den Russen geöffnet und uns in den Stand gesetzt hätte, ohne Gefahr nach denen Umständen und nach denen russischen Bewegungen an dem rechten Zeitpunkt Nutzen zu ziehen.

In der Zwischenzeit bis General Harnoncourt den obgedachten Befehl vom 12. May erhalten konnte, ware polnischerseits an den Gränzen Galliziens verschiedene Mal eingerückt und sich ihrer so gut, als es die Kräfte und der Mangel an hinlänglicher Belehrung zuliess, entledigt worden. Da

Digitized by Google

unterdessen eben die Hoffnung war, dass General Harnoncourt den Befehl, die Pohlen auf alle Fälle mit Gewalt hinwegzutreiben, erhalten haben würde, langte unterem 21. May in Folge der in pohlnischen Angelegenheiten erflossenen Resolutionen ein abermaliger Allerhöchster Befehl ein, welcher nur dahin gieng, die nach Gallizien sich flüchtenden Russen und Preussen gut zu empfangen, die Pohlen aber unter keinem Vorwand zu empfangen, sondern immer freundschaftlich abzuweisen; diesem wurde weiters beygesetzt, dass, sobald alle unsere Truppen in Gallizien sammt allem Zugehör zusammengekommen seyn würden, General Harnoncourt solches ohnverzüglich anzuzeigen und die weitere Befehle abzuwarthen habe. Hierdurch änderte sich also die im Befehl vom 12. May angeordnete gewaltsame Zurücktreibung pohlnischer Insurgenten nur in eine freundschaftliche Abweisung, und soweit es unsere Absichten gegen Pohlen betreffen konnte, bestättigte sich, dass hierinfalls blos die Anzeige von unserer Ankunft der Truppen in Gallizien zu machen, und die weitere Befehle erst noch abzuwarten seyen.

Unterem 25. May wurde der vom General Harnoncourt eingelaufene unterem 12. May von ihm abgeforderte Vorschlag einbegleitet, in welchem solcher die Unternehmung auf Craccau um so thunlicher fand, als die Stadt aus Furcht für denen Preussen und Russen sich selbst hierzu erbieten würde. Es wurde zugleich die Artillerie angezeigt, die, auf den Fall, wenn doch Gewalt gebraucht werden müsste, von Ollmütz herbeyzuführen wäre. Wegen Einrückung auf der anderen Seite in Pohlen würde die Subsistenz im Sendomirschen, im Übrigen aber der Übergang über die Weichsel sehr schwer seyn.

Dem General Harnoncourt wurde hierüber bedeutet, die gute Gesinnungen der Craccauer aufs beste zu erhalten. Die Besitznehmung hange von der Versammlung unserer Truppen und den Umständen und von dem Einverständniss der Einwohner ab; nur seye darauf zu sehen, damit uns Niemand den Vorsprung abgewinne; übrigens seye Craccau der Gegenstand, der allen vorausgehen müsse. Ohnerachtet diese Weisung denen vorhandenen Allerhöchsten Befehlen ganz gemäss war, so räumte doch die aus vorzüglich guten Gründen bei denen schon damals dringlichen Umständen beygesetzte Warnung, dass alles zu benutzen seye, damit uns niemand den Vorsprung abgewinnen

Digitized by Google

könne, dem Generalen Harnoncourt die Befugniss ein, ohne Befehl nach Umständen vorzugehen, wo doch nach der Allerhöchsten Resolution vom 21. May erst die Versammlung der Truppen anzuzeigen, und die weitere Befehle zu erwarthen waren. Dahero konnte nichts anders geschehn, als Sr. K. H. zu überlassen, ob noch vor der Expedition etwa der Vorschlag des General Harnoncourt nach dem Befehl vom 12. Mai Sr. Majestät mit der Resolution zugesendet werden, oder sogleich an seine Bestimmung abgehen sollte. S. K. H. befanden das erstere vor nöthig und hiermit traf erst die Allerhöchste Willensmeinung den 15. Juni[1] hier ein. Bis hieher langten allerley Nachrichten von dem Marsch russischer Verstärkungen an, die sich zwar zum Theil widersprachen, gleichwohl aber im Ganzen daraus zu entnehmen war, dass man russischerseits nachdrückliche Anstalten träfe. Indessen war es dem Grochowskischen Corps so an dem rechten Ufer der Weichsel stand, und dem sich ein russisches Korps auf dem linken Ufer widersetzte, laut einem in der Nota vom 23. enthaltenen Berichte gleichwohl gelungen, die Weichsel zu passiren und die Russen im Rücken zu bedrohen, wodurch General Denisow genöthigt wurde, aufs eilfertigste gegen die preussische Gränze sich zu ziehen und Kosziusko, der von ihm in seinem Lager eingesperrt gewesen war, Luft bekam. Preussischerseits hatte man sich mit einem Corps Trouppen in Bewegung gegen Cracow gesetzt, jedoch ware man nur bis Skalla gekommen und auch von dort, gaben Nachrichten, dass sie sich wieder zurückgezogen haben sollten.

Unterm 31. Mai langte eine abermahlige Allerhöchste Weisung ein, nach welcher aus Mähren neuerdings 2 Battaillons nach Gallizien beordert wurden. So weit es unser Benehmen gegen die Russen, Preussen und Pohlen betraf, folgte eine anderweite Belehrung, dass in Ansehung der Pohlen, wenn sie das gallizische Gebieth betreten und an solche Orte kämen, wo unsere Trouppen ihnen **überlegen wären,** solche sogleich mit Ernst angegriffen werden sollten. Diese Verordnung war also von jener vom 21. May, nach welcher die Pohlen bloss freundschaftlich abzuweisen wären, unterschieden und kam in Ansehung der gegen sie zu gebrauchende[n] Gewalt mit

[1] Hier wechselt die Hand.

Digitized by Google

der vorhergegangenen vom 12. May überein, mit dem abermahligen Unterschied jedoch, dass, da nach dieser, (vom 12. May), die Pohlen selbst ohne Rücksicht ihrer Überlegenheit mit Gewalt zurückgetrieben werden sollten, solches dermahlen nur da zu geschehen habe, wo unsere Trouppen ihnen gewachsen wären. Im Übrigen wurden wiederholt alle Dispositionen dahin getroffen, um nöthigenfalls auf ersten Befehl in Pohlen einrücken zu können.

Indessen hatten sich die Russen laut einer Nota vom 1. Juny mit denen Preussen zwischen Zarnowice und Pilica, und zwar wie es nach der Hand vorkam, den 23. May, vereinigt; die Revolution in Polen hatte denen Nachrichten zu Folge ihren Fortgang besonders im Sendomirschen, von wo aus dem Kosciusko täglich Rekruten zuwuchsen. Russisch- und Preussischerseits wollte man (der Nota vom 4. Juny nach) ein förmliches Treffen vermeiden, bis das russische Corps aus der Lubliner Gegend im Cracowschen angekommen seyn würde; es bestättigte sich laut Nota vom 5. Juny auch wirklich, dass bey Dubienka 7000 und ohnweit Dubno 8000 Russen stünden.

Laut der Nota vom 8. Juny wurde vom Generalen Harnoncourt angezeigt, dass die aus Siebenbürgen und Hungern anrückende Bataillons bis 23. Juny und das Szeckler Bataillon erst gegen Ende July in ihren Cordons-Stationen eintreffen würden. Unterm 5. Juny hatte der Hofkriegsrath den Rapport des Hauptmannes Lanfrey über seine Untersuchung bey Cracow einbegleitet; er bestättigte die schon zu verspühren gewesene Neigung der Cracower, bei dem Anrücken der Russen und Preussen im schlimmsten Fall sich an uns zu ergeben, zeigte seine Dispositionen an, wie sich vor Cracow in diesem Fall, wie auch in jenem zu benehmen seye, wo Gewalt erfordert würde, worzu auch bereits die Trouppen vorhanden wären. Die von hier aus unterm 6. Juny erstattete Nota, nach welcher man dem Hauptmann Langfrey die Weisung geben wollte, wenn es Sr. K. Hoheit Höchstgefällig wäre, die Resolution über den Vortrag vom 25. May herabgelangen zu lassen, um in derselben Gemässheit fürzugehen, ist noch nicht wieder zurückgelangt, sondern von dem geheimen Kabinet die Nachricht gegeben worden, dass eben diese Nota, so wie jene vom 26. May, die man hierzu nöthig hatte, Sr. Majestät zugesendet worden seye; mithin blieb der Bericht des Hauptmanns Lanfrey unerledigt, weil alle

Digitized by Google

anhero gekommene Verordnungen alle Unternehmungen erst bis auf erhaltenden ersten Befehl hinaussetzten. Nur wurde dem Artillerie-Directeur befohlen, das von dem Hauptmann Langfrey anverlangte mehrere Geschütz sogleich abzusenden.

Unterm 10. Juny wurde ein von dem General Harnoncourt eingeschickter sogenannter Plan général zu denen künftigen Operationen einbegleitet. Es wurde demselben (laut Nota vom 11.) mitgegeben, dass zuerst in seinen Dispositionen auf die innerliche Ruhe im Lande, besonders zu Lemberg Rücksicht zu nehmen, die grösste Stärke dahin, wo russische, preussische und pohlnische Truppen stehen, zu versenden wäre, wonach der Hauptgegenstand der Operationen Cracow seye, weil 4 Bataillons so man dahin antrage keineswegs hinlänglich wären, sich auch bey der Besitznehmung von Cracow gegen die Preussen und Russen ein zur Behauptung der Stadt erforderliches Ansehen zu geben; hierzu habe aber auch Harnoncourt unverzüglich sich an die Gränze gegen das Cracowsche zu begeben.

Kaum war diese einsweilige Resolution hier entworfen, so langte von dem Kriegspräsidenten den 11. Juny die Nachricht ein, dass Kosziusko geschlagen worden seye, und nun der Fall eintreten könne, dass die Pohlen uns Cracow übergeben dürften, daher eine schleunige Instruction für den F. M. L. Harnoncourt nöthig seye. Nach denen Allerhöchsten Befehlen war alles dasjenige, was dem General Harnoncourt mitgegeben worden war, nichts anders als Vorbereitungen, um die erfolgende Befehle auszuführen und dieses betraf insbesondere auch die Besetzung von Cracow, worüber keine Allerhöchste Weisung vorhanden war, wenn und in welchem Zeitpunkt solche zu unternehmen seye. Mit Grund konnte also auch dem General Harnoncourt hierinfalls keine Weisung ertheilt werden. Indessen fanden S. K. H. nichtsdestoweniger bei denen für den Allerhöchsten Dienst so höchst dringlichen Umständen es gut, auf sich zu nehmen und den vorgeschlagenen Resolutionsentwurf, wonach, wenn von Seiten der Stadt Cracow uns der Antrag hierzu gemacht werden sollte, die Stadt von uns zu besetzen seye, zu begnehmigen, welcher Befehl dem General Harnoncourt den 12. zugefertigt wurde.

In einer Nota des Hof-Kriegsraths vom 12. Juny kam in einem General Harnoncourtschen Schreiben der Umstand zum Vorschein, dass demselben von Seiten des Baron Thugutt ein

Digitized by Google

Schreiben schon unterm 7. April zugekommen seye, in welchem solcher in Geheim angewiesen wurde, verschiedene Erläuterungen und Auskünfte einverständlich mit dem Vicepräsidenten Gallenberg Sr. Majestät einzusenden. Graf Gallenberg hatte dem Generalen Harnoncourt eröffnet, dass Cracow denen Preussen **nicht müsse überlassen werden,** dass er verschiedene Entwürfe zur Theilung von Pohlen machen werde und weiter hinzugesetzt, dass Se. Majestät, der Baron Thugutt und er allein um das Geheimniss wüssten. Hier war also nichts anders zu vermuthen, als Graf Gallenberg müsse in Betreff der pohlnischen Angelegenheiten eine geheime Instruction haben, wovon General Harnoncourt nichts weiteres gedachte, als dass er bisher darum hiervon nichts gemeldet habe, weil ihm das Geheimniss auferlegt worden seye; und bey diesen Umständen wurde dem Hof-Kriegsrath laut Nota vom 13. mitgegeben, dass, nachdem das Eigentliche von der Instruction, so von dem Baron Thugutt dem Grafen Gallenberg mitgegeben worden, nicht bekannt seye, General Harnoncourt sich vorzüglich nach dieser Instruction zu benehmen habe.

Eben diesen 13. Juny langte ein Bericht des Hauptmanns Langfrey ein, nach welchem sich der Commandant von Cracow zur Übergabe erbothen und uns die Wahl überlassen hatte, ob es freywillig oder mit scheinbahrem Widerstand zu geschehen habe. Langfrey erbath sich dringlich die Verhaltungsbefehle, nachdeme unsere Trouppen auch bereits sich näher concentrierten. Es wurde, gleichwie S. K. H. auf sich genommen hatten, dem General Harnoncourt bereits den Befehl zur Besitznehmung von Cracow zu ertheilen, das nehmliche auch dem Hauptmann Langfrey mitgegeben, mit dem Beysatz, dass die Garnison nicht anders, als auf der andern Seite der Weichsel sich zu retten suchen müsse, welcher Umstand unfehlbar die Übergabe beschleunigen werde, in der Zeit, wo dieser Weg noch offen seye. Alle diese Befehle aber sind wie es nun bereits bekannt ist, zu spät eingetroffen und Hauptmann Langfrey erhielt in der Zwischenzeit den bekannten anderweiten gemeinschaftlichen Befehl des Grafen Gallenberg und F. M. L. Harnoncourt von Lemberg, der ihn anwies, **ohne den vorläufigen Beytritt der Russischen und Preussischen Generals die Stadt nicht in Besitz zu nehmen,** sondern sie ihrem eigenen Schicksal zu überlassen, welches

Digitized by Google

vermuthlich nach der dem Grafen Gallenberg ertheilten geheimen Instruction geschehen seyn dürfte.

Erst den 15. dieses, dem Dato der Expedition an den Hofkriegsrath, noch mithin den nehmlichen Tag, wo Cracow an die Preussen übergienge, langte der Allerhöchste Befehl allhier ein, dass General Harnoncourt sich auf eine oder andere Art von Cracow zu bemeistern und daselbst denen Preussen zuvorzukommen, die Stadt Sendomir zugleich zu besetzen, in diesem Palatinat festen Fuss zu fassen, dann nach Maass der Ankunft der Trouppen in das Lubliner und Chelmer vorzudringen habe.

Den 16. Juny langte abermahlen ein Bericht des Hauptmanns Langfrey ein, wonach die Preussen bereits in der Entfernung von 2 Meilen von Cracow stunden, der Commandant gewünscht habe, sich mit Capitulation an die Preussen (!?) zu ergeben und freien Abzug zu erhalten; wo nicht, wolle solcher nach geschehener Entwaffnung herübertreten; man seye diesseits bereit, alle Stund in die Stadt einzurücken, wenn der Befehl den 13. noch ankäme; später würde die Stadt schon in preussischen Händen sein. Da selbst 3 Tage vorhero, bevor der Allerhöchste Befehl erfolget war, bereits wegen der Besetzung von Cracow S. K. H. aus eigener Bewegung den Befehl erlassen hatten, so konnte nunmehr nichts anders erfolgen, als den Ausschlag der Sache abzuwarten, der nunmehr leider bekannt ist.

Obiger Bericht bildet die Beilage zu folgendem Schreiben Lacy's an den Erzherzog-Palatin Leopold ddo. Neuwaldegg, den 22. Juni 1794 (im St.-A. Orig., im Kr.-A. Abschrift):

‚Da es nicht wohl möglich ist, dass Ew. kgl. Hoht. alles dasjenige, was in betreff der polnischen Angelegenheiten unter Höchstdero Leitung und Befehlen verhandelt worden ist und den ganzen Hergang dieser Geschäfte in ihrer Weise durch das Gedächtniss sich so genau gegenwärtig halten mögen, so nehme ich mir die unterthänigste Freiheit einen kurtzen actenmässig verfassten Auszug Höchstdenenselben hiermit unterthänigst zu überreichen, um allenfalls solchen S. Mjt. vorlegen zu können.‘

Digitized by Google

C.

Lacy an den Kaiser.

Original-Concept.

Kr.-A. Neuwaldegg, den 6. August 1794.

Mittelst einer von dem Prinzen Coburg eingelaufenen Stafette sind dem Hofkriegsrath zwei Berichte, beyde vom 29. Juli zugekommen.

In dem ersten zeiget derselbe an, dass nach einem Berichte des FML. La Tour der Feind die diesseitige Truppen, so das Thor und Brücke der Stadt Lüttich besetzt halten, von da zu vertreiben, obschon ohne Erfolg versucht habe. Dieses verursache einen Verlust an diesseitiger Mannschaft, der um so empfindlicher seye, als dieser Posten so lange behauptet werden müsse, bis der Gen. Latour in der Vorstadt seine Laufgräben hergestellt und hinlängliche Vorkehrungen, um den Feind aufzuhalten und die Mannschaft gegen das feindliche Geschütz möglichermassen zu schützen, getroffen haben werde. Durch eine Verstärkung von 2 batt. und 3 escadrons seye es dem FML. Lilien möglich worden, die Ourte bis Houfalize zu besetzen und den linken Flügel der Armee noch mehr zu versichern.

In dem zweiten Bericht wiederholt der Prinz Coburg, dass es sein fester Entschluss seye, die Stellung längst der Maas und Ourte zu behaupten, in wessen Erwartung solcher vorläufig 8 batt. und 4 escadrons bestimmt habe, um einen Theil der Garnison von Mastricht mit k. k. Truppen zu ersetzen. So lange nun die k. k. Armee die Maas behauptet, seye zwar für diesen Platz nichts zu besorgen. Sollte aber Prinz Coburg im alleräussersten Fall mit der Armee die Maas verlassen, wo Mastricht einer feindlichen Gefahr blosgestellt wäre, so müsste er auf diesen Fall die Allerhöchsten bestimmte Befehle einholen, ob alsdann, wo Mastricht seinem eigenen Schicksal überlassen bliebe, er die k. k. Garnison von da mit hinwegzuziehen hätte. Soweit es den Zustand der Sachen bei Lüttich betrifft, giebt der Bericht des Prinzen Coburg zwar nichts umständliches zu entnehmen, es lässt sich aber über-

Digitized by Google

haupt daraus schliessen, dass der Feind bei dem Versuche vom 28. es nicht wird bewenden lassen, dass er vielmehr seine Versuche widerholen, je nachdem er unser Benehmen hierbei wahrnimmt, auf diesen Posten mit aller Macht fallen und sich dessen bemeistern werde. Die Folge wird alsdann diese sein, dass er der Stellung an der Maas und an der Ourte in den Rücken kommt, mithin alle andere Vertheidigungsanstalten an diesen beiden Flüssen vergeblich gemacht sein werden und die Armee ihre weitere Rückzüge wird fortsetzen müssen. So lange man also in der gegenwärtigen deffensiven Stellung ohneweiters verbleibt oder nur mit geringen Unterstützungen eines bedroheten Postens sich behilft, stehet ein solcher Posten und die Armee immer in Gefahr, ihre ganze Stellung verlassen zu müssen, wo man hingegen sich dagegen dadurch versichern könnte, dass, sobald man die Absicht des Feindes, die er auf ein oder andere Posten vorzüglich hat, beobachtet, alles mögliche an Truppen zusammengenommen werde, nicht nur um diesen Posten zu behaupten, sondern auch den Feind selbst zu schlagen, ihn in seiner Retraite mit Vorsicht zu verfolgen und ihm den möglichsten Abbruch zu thun. Zu dergleichen Dispositionen aber gehört die vollkommene Kenntniss des Ganzen des Plans, den man sich zu den Operationen formirt hat und der hierbei vorwaltenden Absichten. Ueber blosse Bruchstücke an und für sich allein lässt sich im militairischen Fach nichts beurtheilen und dieses letztere ist in denen beiden vorhergegangenen Campagnen, besonders aber in der jetzigen der Fall gewesen, wo alles, was seit einiger Zeit her geschehen ist, unter die unbekannte und wenigstens mir ganz unbegreifliche Dinge gehört.

Was nun die Frage des Prinzen Coburg betrifft, ob bei Verlassung der Maas auch unsere Truppen aus der Garnison von Mastricht gezogen werden sollen und welche Frage eigentlich der wichtigste Gegenstand seiner Berichte ist, hierüber geruhen Ew. Mjt. mir zu erlauben, folgende allerunterthänigst ohnmassgeblichste Bemerkungen wagen zu dürfen.

Der Prinz Coburg hat, wie es aus seinem vorhergegangenen Berichte bereits bekannt war, 6 und wie es nunmehr vorkommt, 8 batt. Inf. mit 4 escadr. Cavallerie in die Garnison nach Mastricht bestimmt und seinem letzten Berichte nach campirt solche auf dem Petersberge dieser Vestung. Diese An-

Digitized by Google

zahl k. k. Truppen ist vermöge einer zu Braine la Leude am 1. Juli noch vor dem Verlust von Brüssel zwischen dem Herzog v. York, dem Erbprinzen v. Oranien und dem Prinzen v. Coburg abgehaltenen Conferenz über die bekannte zufällige Gedanken des Gen. Quartiermeisters Pr. v. Waldegg in die Festung Mastricht einzulegen sich diesseits verbunden worden. Ich finde den Articul des Conferenz Protocoll der diesen Gegenstand betraf, hier in formalibus E. Mjt. vorzulegen: S. A. Mgr. le prince héréditaire demande, si en cas de retraite la garnison de Mastricht seroit fournie par les troupes imperiales au nombre de 6 à 7000 h. Réponse: Mgr. le Prince de Coburg se chargera de mettre une garnison suffisante à Mastricht et soutenir la Meuse.

Nach dieser diesseitigen Erklärung, die auch bereits zur Erfüllung dadurch gebracht worden ist, dass nach der vorausgesetzten Retraite der Armee wirklich die diesseitige Truppen den Petersberg bezogen haben, muss nun, wenn man denen obigen französischen Ausdrücken nicht etwa die Wendung geben wollte, dass man die Besetzung von Mastricht von unserer Seite nur auf die Zeit habe verstehen wollen, als die Armee sich an der Maas hält, die gegenwärtige Anfrage allerdings auffallen. Diese diesseitige Truppen sind ohne allen Zweifel zur Sicherheit und Vertheidigung der Festung Mastricht anverlangt und zugestanden worden. Es handelt sich dermalen um die Frage, ob in und währender Zeit, wo die Armée an der Maas stehet, die Festung Mastricht vom Feinde belagert werden kann oder nicht. Alle Wahrscheinlichkeit ist für den letztern Fall und selbst Prinz Coburg führt in seinem Bericht an, dass so lange die Armee an der Maas sich behauptet, für Mastricht nichts zu besorgen seye. Mithin scheint, dass die erstgedachte 8 batt. und 4 escadrons nicht allein umsonst auf dem Petersberge zu Mastricht dermalen sind, sondern selbst die Armee um 8 biss 10.000 Mann geschwächt ist, die sie in ihren anderweiten Positionen an der Maas sehr gut benutzen würde. Wird die Armee gezwungen, die Maas zu verlassen, alsdann kommt Mastricht in Gefahr und grade zu der Zeit, wo diese Gefahr eintritt, entstehet die Frage, ob man die Garnison nicht heraus- mithin der Festung entziehen soll, wo sie solche eben benöthigt. Ich sehe meines wenigen Ortes sehr wohl ein, dass mit der Festung die diesseitige daselbst verlegte

Digitized by Google

Truppen ebenfalls in Gefahr kommen und bei dem widrigen Schicksal der Vestung ein beträchtliches Corps Truppen für verloren gehalten werden könne, dass mithin diesem die Betrachtung vorausgehen müsse, was für Aussichten an der Hand sind, die Armee so zu verstärken, und von woher diese Verstärkung zu kommen habe, um, wenn Mastricht vom Feinde belagert wird, diesen Platz zu entsetzen und die dahinein geworfenen Truppen von der Gefangenschaft zu retten. Dieses ist eine Betrachtung, die auch auf die Garnisonen der eroberten feindlichen Vestungen sich beziehet. Es kommt aber hier darauf an, wie man überhaupt und insbesondere in Ansehung der Vestung Mastricht mit Engelland und Holland stehe, was hierinfalls für Verabredungen getroffen worden sind, ob bey dem Umstand, wo durch den Abzug unserer Truppen aus Mastricht die Garnison daselbst um so viel verliert, holländische und englische Truppen an der Hand sind, um die unsrigen in Mastricht zu ersetzen, und ob auch an einem so entscheidenden Tage, wo unsere Truppen hinter der Maas weggedrängt würden und in der Verlegenheit, worin sich alles bei solcher Gelegenheit befindet, die Zeit vorhanden wäre, dass unsere von Holländischen Truppen in Mastricht abgelöst werden können.

Ew. Mjt. geruhen nun allergnädigst zu ermessen, wie weit die Betrachtungen sich erstrecken, um die Frage des Prinz Coburg aufzulösen. Es stehet solche mit denen Verhandlungen und dem Uebereinkommen mit den alliirten Höfen in einer engen Verbindung; insbesondere aber beruhet die Erledigung derselben auf denenjenigen Verhaltungsbefehlen, so an den Prinz v. Coburg und an des Herzog Albrecht K. H. ergangen sein sollen, von welchen von dem Hofkriegsrath sowie von mir selbst schon öfters die Meldung gemacht worden ist, die aber weder dem Hofkriegsrath noch mir bekannt sind. Diese Verhaltungsbefehle können wohl nicht anders als durch eine geheime Expedition auf Ew. Mjt. Allerhöchsten Befehl an diese beyde commandirende Generals ergangen seyn, und obzwar nicht zu zweifeln ist, dass solche durch jemanden verlässlichen von hier abgeschickt worden sein werden, so habe ich doch bereits in meiner Nota unterm 14. d. meine ohnmassgebigste Bedenken Ew. Mjt. angezeigt, ob auch die commandirende Generals solche erhalten haben dürften, weil wenigstens in

Digitized by Google

denen Berichten, die in numeris mir zukommen, von denenselben der Empfang nicht bestätigt wird. Solange also als dem Hofkriegsrathe und mir diese Verhaltungsbefehle ein Geheimniss verbleiben, so ist auch niemand im Stande zu beurtheilen, ob die von denen Armeen einlaufende Berichte und Veranlassungen diesen Allerhöchsten Verhaltungsbefehlen gemäss sind, und ebensowenig kann denen commandirenden Generals eine weitere Weisung gegeben werden; es fällt also die Unmöglichkeit von selbst auf, nach diesem Verhältniss zu denen Allerhöchsten Absichten dergestalten beyzutragen, als es Pflicht und wahrhaftes Attachement zu Ew. Mjt. Allerhöchsten Person und Dienst erfordert.

In dieser Lage der Umstände geruhen Ew. Mjt. selbst allergnädigst zu ermessen, dass es schwer halten muss, da wo bereits Allerhöchste Befehle bestehen, die mir unbekannt sind, den Resolutionsaufsatz über den gegenwärtigen Vortrag und einen Gegenstand zu entwerfen, der nothwendig mit denen obgedachten Verhaltungsbefehlen in einer engen Verbindung stehet. Indessen habe ich es gleichwohl gewagt, den Resolutionsaufsatz über den Vortrag, so gut als ich ihn bei dieser unsicheren Lage zu entwerfen vermögend gewesen bin, alternative hier beyzufügen, worin in Ansehung der Garnison von Mastricht sich in der einen Alternative auf die mehrgedachte Verhaltungsbefehle bezogen, und dieser Gegenstand hierdurch für behoben, in der andern aber von jenen weiter nichts mehr gedacht wird. Es beruht also auf dem Allerh. Gutbefund, welches von beiden Ew. Mjt. denen Umständen für angemessen geruhen möchten.

R. C. R.

Da Meine ergangene Verhaltungsbefehle bereits Ziel und Maas geben, was in dieser traurigen Lage, in welcher sich durch so viele und verschiedene Rückzüge Meine Armee befindet, vorzukehren seye, so ist die hier von dem Prinzen Coburg gestellte Frage wegen der Besetzung von Mastricht mit einer Garnison von Meinen Truppen bereits behoben.

Oder:

Was insbesondere die Verstärkung der Garnison von Mastricht durch Meine Truppen betrifft, da ist von hier aus nicht wohl abzusehen, ob auch dieser Platz, solang Meine

Digitized by Google

Armee in ihrer Stellung an der Maas verbleibt, Gefahr laufe, belagert zu werden; ist dieses nicht, wie es selbst in dem Prinz Coburgschen Bericht vorkommt, so ist die dermalige Verstärkung der Garnison durch Meine Truppen einerseits überflüssig, andererseits für die Armee nachtheilig, weil sie sich hiedurch unnöthigerweise so namhaft schwächt und es wohl möglich ist, dass durch diese Verminderung der Kräfte der Armee solche denen feindlichen Angriffen zu weichen gezwungen werden kann.

Continuetur in utroque casu:

Übrigens geschieht ganz recht, dass, um die Stellung an der Maas und bey Lüttich respectable zu machen, sich durch Verschanzungen soviel immer möglich gedeckt werde. Es hat aber die Erfahrung bestätigt, dass die ersten Angriffe der Franzosen blos Versuche sind, um unser Benehmen gegen ihre Angriffe zu beurtheilen und nach der Hand mit desto mehrerer Stärke uns anzufallen. Um diese Absicht des Feindes zu vereiteln, so wird es vielleicht rathsam sein, den Feind nach einem zurückgeschlagenen Angriff aufs allernachdrücklichste zu verfolgen und ihn so weit als möglich zurückzuweisen, mit der Vorsicht, damit sich nicht einem Hinterhalt ausgesetzt, noch weniger aber die Verschanzungen selbst der Gefahr bei einem etwaigen Zurückzuge blos gestellt werden. Darum sind in dergleichen und fast in allen Fällen Reserve-Truppen unumgänglich nöthig. Ueberhaupt aber kommt alles auf ein zweckmässiges und vorsichtiges Benehmen der Commandanten an.

Da von allem demjenigen, was durch abgeschickte Officiers und sonstige Correspondenz denen commandirenden Generalen mitgegeben worden, in die Feldoperationen einschlägt, und mit denen Verhandlungen mit auswärtigen Mächten verbunden ist, nur die Staatskanzley in der Kenntniss stehet, so hat der Hofkriegsrath auch von daher über die jetzige Anfrage des Prinzen Coburg das Schlüssige zu erwarten.

Lacy.[1]

---

[1] Diese beiden Resolutionsentwürfe sind durchgestrichen, statt dessen ist von der Cabinetskanzlei ein anderer Entwurf: ‚Dem Prinzen v. Coburg ist der Auftrag etc. ... herbeigeschafft werde', substituirt, der bei Vivenot-Zeissberg IV, 378, Nr. 257 abgedruckt ist und expedirt wurde.

Digitized by Google

D.

Lacy an den Kaiser.

Concept.

Kr.-A. **Neuwaldegg, den 7. September 1794.**

E. Mjt. geruhen mir unter dem heutigen dato die hier submissist zurückfolgende Berichte des Prinzen Coburg und des FZM. Clerfayt vom 29. Aug. zuzusenden, nach welchen der erstere bei dem Umstande, wo letzterer von einem Fieber überfallen worden ist, welches ihn ausser Stand setzt, das Bette zu verlassen, sich hierdurch bewogen gefunden habe, seine auf den 30. festgesetzt gewesene Abreise um einige Tage bis auf den 1. Sept. zu verschieben, binnen welcher Zeit der FZM. Clerfayt vielleicht selbst das Commando zu übernehmen im Stande [sein] oder solches dem im Rang ihm nachfolgenden Feldzeugmeister übergeben werde. Zu gleicher Zeit hat General Clerfayt die Vorstellung gemacht, dass er sich in der glatten Unmöglichkeit befinde, bei seiner geschwächten und zerrütteten Gesundheit das Commando zu übernehmen, mit der Bitte, womit E. Mjt. geruhen möchten, ihn von der Anstellung zu entheben. Ich erhalte also den Allerhöchsten Auftrag, meine allerunterthänigst ohnmassgebliche Meinung beizubringen, was in diesem unerwarteten Falle vorzukehren seye.

Ich kann und muss es Ew. Mjt. offenherzig bekennen, dass mich dieser Allerh. Befehl in die äusserste Verlegenheit setzet, da es sich hier darum handelt, einen Vorschlag zu machen, der dem Dienst und allen dabey vielleicht mit vorkommenden Absichten entsprechen möge. Allerhöchstdenenselben ist selbst bekannt, dass ich in die wichtige Feldoperationen ebensowenig, als in die Wahl der zu verschiedenen Verrichtungen und Bestimmungen angestellten Generals und anderer Individuen auch den geringsten Einfluss nicht gehabt habe, welches doch gewiss nach der Auswahl des kommandirenden Generals in Ansehung der Eigenschaften und Fähigkeiten zu dem Dienst, zu dem sie gewidmet worden, das wesentlichste ist, wann anders der Dienst befördert, Ordnung und Harmonie bei einer Armee beibehalten werden soll. Ein wesentlicher

Digitized by Google

Gegenstand aber, der hierzu noch gehört, bestehet darin, dass das Zutrauen in einen commandirenden Generalen, wann man ihn einmal hierzu für würdig befunden hat, keine Theilung und keine Nebencorrespondenz, es seye an und von wem es immer wolle, duldet. Geschieht hievon das Gegentheil, so ist nichts anders zu erwarten, als dass die Zwistigkeiten, wenn sie, wie verlauten will, in der Armee bestehen, nicht allein zum unsäglichen Schaden des Dienstes fortdauern, sondern sich immer mehr vermehren und ausbreiten werden.

Aus allen diesem geruhen E. Mjt. also allergnädigst meine obgedachte Verlegenheit zu einem Vorschlag wegen der Uebertragung des Gen. Commando der Armee bey dem Austritt des Prinz Coburg und FZM. Clerfayt zu ermessen, welche, wenn anders die in Antrag stehende Operationen vor sich gehen sollen, eine schleunige Entschliessung und Vorkehrung erfordern.

Wenn der letzte unterm 6. huius ergangene Allerhöchste Befehl wegen der Uebersetzung des Erzh. Carl K. H. zur Armee am Rhein nicht unwiderruflich wäre, so könnte das Gen. Commando der Armee an der Maas an Höchstgedachte S. kais. Hoht. übertragen werden, da man versichert, dass Höchstdieselben das Zutrauen und die Liebe der Armee sich eigen gemacht haben. Schwerlich aber würden S. kgl. Hoht. sich diesem Auftrag unterziehen können, ohne dass Ihnen diejenige Hilfe verschafft würde, wohin dero Wunsch gerichtet ist, nemlich den General Mack als wirklichen Generalquartiermeister an der Seite zu haben. Dieser hat, wie es E. Mjt. selbst bereits Allerhöchst bekannt ist, seines Orts sich hierzu in dem Fall erboten, wenn des EH. Carl Kgl. Hoht. das General-Commando der Armee erhalten. Die Gründe, welche dem Wunsch S. kgl. Hoht. und diesem Erbiethen des Generals Mack der eigentlichen Lage der Sache noch zusezen (!), bestehen darin, dass letzterer das Zutrauen S. kgl. Hoh. und wie verlautet eines ziemlichen Theils der Armee für sich hat, in der Kenntniss des dortigen Landes und Kriegsschauplatzes, die Gen. Mack sich und besonders noch in der vorjährigen Campagne erworben und darin festgesetzt hat, gleichwie solcher auch noch im Anfange der jetzigen Campagne dortiger Enden verwendet wurde, ferners in dem Zutrauen der alliirten Engelländer und Holländer. Da nun der Gen. Mack auch schon in dem ver-

Digitized by Google

flossenen Winter zu denen Operationsplans eintzig und allein zurathe gezogen, und dieses Zutrauens für würdig befunden worden ist, so scheint mir aus allen denen vorstehenden Datis, dass er derjenige seye, der unter dem Commando des Erzherzogs Carl kön. Hht. bei denen jetzigen dringlichst vorwaltenden Umständen nützliche Dienste leisten könnte.

Dieser Vorschlag scheint mir selbst der eigenen Allerhöchsten Erkenntniss der angemessenste zu seyn, nach welcher es hier darauf ankommt, in der Sache auf eine schnelle Art Rath zu schaffen; diesem geschieht hierinfalls darin genug, dass des EH. Carl kgl. Hoht. sich bereits bei der Armee befinden und der General Mack seine Reise beschleunigen kann. Erreichet nun dieser Vorschlag den Allerhöchsten Beyfall, so müsste auf der Stelle ein Courier nach denen Niederlanden an den Prinz Coburg und Gen. Clerfayt abgefertigt und dieser bedeutet werden, dass E. M. des Erzh. Carl K. H. das Commando der Armee anzuvertrauen befunden hätten, mithin solches Höchstdemselben zu übergeben seye, sobald S. K. H. solches zu übernehmen finden würden. Dieser erstgedachte Verschub, hätte darum zu geschehen, damit S. kgl. Hoh. die Zeit gelassen werde, bis Gen. Mack bey der Armee eintreffen kann. Diesem letztern wäre zugleich durch einen Expressen zu bedeuten, dass S. K. H. der EH. Carl das Commando der Armee übernehmen würden, er also ohne Zeitverlust gleich von seinem Gut recta zur Armee an der Maas mit der Post abzugehen und seine Reise möglichst zu beschleunigen habe.

Sollte aber dieser allerunterthänigst gehorsamste Vorschlag der Allerh. Gesinnung nicht gemäss seyn, so müsste freylich, in der Lage, in der man sich dermal befindet, eine andere Vorsehung geschehen, und wann die Allerh. Auswahl keinen bei der Armee befindlichen Feldzeugmeister treffen sollte, so wären hierzu die 3 Feldmarschalls Botta, Wallis und Colloredo und auch der FZM. Ferraris vorhanden, bei welchen aber der Umstand eintritt, dass keiner von ihnen anders als nach einer sehr geraumen Zeit bei der Armee eintreffen wird, welche Verzögerung die im Antrag stehende Operationen nicht wohl verstatten werden.

Ich hätte mir die ehrerbietigste Freiheit genommen, die hier submissest zurückfolgende Eingangs gedachte Piecen E. Mjt. selbst allerunterthänigst zu überbringen, und die weitere

Digitized by Google

Allerhöchste Befehle zu gewärtigen, wenn ich nicht besorgt hätte, dass bis künftige Mittwoch bey der Dringlichkeit der Sache zu viel Zeit verlaufen würde, mithin habe ich mich beschränken müssen, solches E. Mjt. hiermit schriftlich zu Füssen zu legen.[1]

---

[1] Darauf erfloss folgendes kaiserliche Handschreiben (Orig. Kr.-A.): ‚Lieber FM. Gf. Lacy! Nachdem Ich von den bei der Hauptarmee bereits getroffenen Dispositionen nicht wohl mehr abgehen und daher auch von dem Vorschlag, den Sie Mir in Ihrer Note vom 7. d. an Handen geben, keinen Gebrauch machen kann, so theile Ich Ihnen hier dasjenige abschriftlich mit, was Ich über diesen Gegenstand an den FZM. Clerfayt zu erlassen befunden habe. Laxenburg, den 9. Sept. 1794. Franz m. p.' Gemeint ist das Schreiben des Kaisers an Clerfayt vom 9. September 1794, abgedruckt bei Vivenot, Thugut, Wurmser und Clerfayt 21, Nr. 3.

Digitized by Google

NECROLOGIUM

DES

EHEMALIGEN COLLEGIATSTIFTES

SPITAL AM PYRN

IN OBEROESTERREICH.

MITGETHEILT

VON

P. BEDA SCHROLL, O. S. B.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Geschichte des 1807 aufgehobenen Collegiatstiftes Spital am Pyrn zerfällt in drei Theile. Von 1190—1418 bestand daselbst ein Hospiz oder Hospital für Arme und Reisende, 1418—1605 ein Collegiatstift für Secularcanoniker mit einem Dechante und 1605—1807 mit einem infulirten Propste an der Spitze. Das Stift wurde 1807 aufgehoben, um den aus St. Blasien im Schwarzwalde, im ehemals österreichischen Breisgaue, in Folge der Aufhebung dieses Stiftes nach Oesterreich eingewanderten Benedictinern als Wohnsitz zu dienen. Da diese aber in Kärnten Unterrichtsanstalten übernahmen, war Spital von denselben zu weit entfernt, daher Kaiser Franz I. ihnen das ehemalige Benedictinerstift St. Paul in Kärnten übergab, wohin sie 1809 übersiedelten. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Blasianer auch eine Anzahl Manuscripte nach St. Paul mit, unter welchen sich der Pergament-Codex XXVII c./43 befindet, welcher das Necrologium von Spital für den zweiten Zeitraum der Geschichte von Spital, also für die Zeit des Collegiatstiftes mit einem Dechante an der Spitze, enthält.

Ueber den Zweck und die Wichtigkeit der Necrologien ist keine Erklärung nothwendig, da diese schon vielfach bei Gelegenheit der Publication anderer Necrologien klar dargegestellt wurden.

Das vorliegende Necrologium ist ein Pergament-Codex, bestehend aus 49 Blättern in Quart, und zwar aus sechs ungleichen Lagen. Die erste Lage enthält 12 Blätter, die vier folgenden je 8 Blätter und die sechste hatte ursprünglich ebenfalls 8 Blätter, von denen aber die letzten 3 herausgeschnitten sind.

Digitized by Google

Die ersten 2 Blätter sind unpaginirt und enthalten das Pater noster, Ave Maria, Credo, den Decalog, das Salve Regina und Gebete in deutscher Sprache. Pagina 1—20 enthält Eintragungen von Verstorbenen, welche zum Theile im Necrologium vorkommen, theilweise aber nicht. Ich werde die letzteren mit Angabe der Pagina an den betreffenden Tagen einschalten. Pagina 21 enthält eine Urkundencopie ddo. 1471, wonach Bischof Ulrich von Passau bestimmt, dass die Mendicantenorden bei Spital nicht sammeln dürfen. Pagina 22—94 enthält das Necrologium.

Das Pergament ist dick, die Blätter 31 Centimeter hoch und 22 breit. Doppelte Querlinien theilen jede Seite in fünf Abtheilungen, daher auf jede Seite fünf Tage entfallen. Fünf Centimeter vom Rande entfernt sind senkrechte Doppellinien, zwischen welchen, da sie einen Centimeter von einander entfernt sind, an jedem Tage der Tagesbuchstabe steht.

Was die Anordnung betrifft, so enthält das Necrologium keine Tagesbezeichnung nach dem römischen Kalender, sondern blos am Ersten eines jeden Monates die Bezeichnung ‚Kalendae' in Roth. An einer grossen Anzahl der Tage folgt auf die Tagesbuchstaben, von denen der Sonntagsbuchstabe roth, die übrigen schwarz sind, der Tagesheilige ebenfalls in rother Schrift.

Die Anlage geschah noch zur Zeit des Hospitals am Ende des XIV. Jahrhunderts, wie dies die Schrift der ersten Eintragungen und die theilweise dabei befindlichen Jahreszahlen bezeugen. Die Fortsetzung bis gegen 1600 ist von verschiedenen Personen nach der Todeszeit der einzelnen Personen geschrieben. Nur muss der Umstand bemerkt werden, dass bei der Eintragung ganzer Familien der angegebene Todestag nicht für alle Familienglieder, sondern meistens nur für die erste Person gilt, da die späteren Todesfälle häufig dem Familienhaupte angefügt werden, wie die verschiedene Schrift der Eintragungen zeigt. Der Haupttheil der Eintragungen gehört dem XV. Jahrhunderte an. Bei den meisten Eintragungen des XVI. Jahrhunderts ist die Jahreszahl beigefügt.

Der Einband ist der ursprüngliche und besteht aus einem starken Holzdeckel, mit Schweinsleder überzogen, und einer Schliesse aus Messing.

Digitized by Google

Necrologium.

Jannuarius habet dies XXXI. Luna XXX. — Kal. Jan. A. Circumcisio domini. Dies vacans. (1. Jänner.)

Ulricus Puchrigler, officialis in Gesten.[1] — Thomas de Monaco, Baccalaurius in artibus 1456.

B. **Octava sancti Stephani.** (2. Jänner.)

Kunigundis, uxor Dietrici Preterebnēr, mater Gůfferinne. — Janns Rawschēr Pawkhār.

C. **Octava sancti Johannis.** (3. Jänner.)

Margaretha uxor Pvnner. Item Johannes filius eius. — Item Katharina filia antiqui Chunradi am Pyrn. — Obiit dñs Martinus, prior monasterii Chrembsmunster, confr. noster 1482.[2]

D. **Octava sanct. Innocentum.** (4. Jänner.)

Katharina, uxor Nicolai am Gestett. — Alhayd an der Leitten. — Item Margaretha et Chunigundis et omnium antecessorum.

E. **Vigilia.** (5. Jänner.)

Obiit Sophia, uxor Stephani sartoris a. d. м°. cccc°. — Obiit Matl, frater Mausmayr, occisus subitanee a quodam captivando in agro nostro et in servicio domus nostre, a. d. etc. 71°.[3] — Obiit Georgius Scheiner, preventus im Piern circa sepem 1489.

F. **Epiphania domini. dies vacans.** (6. Jänner.)

Chunradus der Hůber am Ekk obiit. — Gertrudis Hertneydin. — Alhaidis, uxor Henrici Wabari, Alhaydis filia Wabari, Gaisel soror eius. — Margaretha dicta Taygerin. — Heinricus Valenteyner.

Digitized by Google

G. **Valentini episcopi. Di. va.** (7. Jänner.)

Ulricus Hoelczel. — Item Margaretha, filia Jekeln Lauer. — Ob. Steffel, Meszner der Kirchen a. d. 1439. — Katharina Repplin im Hazenberg; Elisabeth, filia eius.

A. **Erhardi episc.** (8. Jänner.)

Alhaydis obiit. — Item Otto Nachamman et filius suus Ekchardus. — Item Andreas et Katharina et omnes. — Obiit Petrus Grodler im Stainach, nive obrutus 1489.

B. — (9. Jänner.)

Obiit Agatha, uxor Stephani calceatoris, 1479, que Agatha una cum marito suo donauit nobis domum suam cum fundis eius circa laboratorium laterum, que vendita est xlvi tal. d. Eciam maritus eiusdem Agathe dedit xvi flor. ungar. et vi tal. den. lxv d. domui nostrae, eciam aliquas metretas siliginis, ordei, auene. Item vii aruine[4] massas et certum numerum carnium fumigatorum. — Pro hijs omnibus habuit prebendam in domo nostra ad septem annos.

C. — (10. Jänner.)

A. d. M°. cccc°. xliii°, feria VI^a post Epiphaniam dominus Johannes Schweynfurter, vicedominus eccl. Bamberg. (obiit).[5]

D. — (11. Jänner.)

Margaretha, soror Ulrici im Trêtenpach. — Kunigundis et Ursula, filie Chunradi Vogel; item Jensslin, Katharina, Kůnlin, Anna, filii Vogel.

E. — (12. Jänner.)

F. **Octava Epiphanie.** (13. Jänner.)

Otto, famulus domus. — Phylippus auf dem Ekk. — Ulricus ecclesiasticus. — Item Andreas et omnes. — (pag. 1) A. d. 1501 Ydibus Januariy obiit reverendus in Christo pater et dñs Wolfgangus Widmer, olim Abbas in Krembsmunster.[6]

G. **Felicis in pincis.** (14. Jänner.)

Obiit Elyzabeth Tägynn des Hainrich Czawnfuchs Swiger a. d. 1420. — Item Hans Lechner, portulanus hic a. 1467.

Digitized by Google

A. — (15. Jänner.)

Martini Vogel an der Mwl obitus. — A. d. 1454 hac die obiit dñs Thomas Helfuss de Hawszental, canonicus huius collegij beate Marie.[7] — Udalricus Renner, nive obrutus obyit a. d. 1473.

B. **Marcelli pape.** (16. Jänner.)

Marchardus claudus.

C. **Antoniy, mon.** (17. Jänner.)

Heinricus auf dem obern Prant. — Ursula neptis Koler obiit 81°.[8]

D. **Prisce, virg.** (18. Jänner.)

Obiit Otto Herrant. Kunegundis uxor sua. — Georgius filius Comawsz.

E. — (19. Jänner.)

Leonhardus der Sneiderin Sun. — (pag. 2) A. d. millesimo quingentesimo duodecimo xiiii. Kal. Februariy obiit religiosus vir Pangracius, senior pbr. et mon. monasterii Lambacensis.[9] Eodem anno et die obiit fr. Agapitus, pbr. et mon. in Kremsmunster.[10]

F. **Fabiani et Sebastiani mart.** (20. Jänner.)

Obiit Katharina Fulslynn. — Vlricus Pastler. — Obyit Wernhart Pynter, Pfrûentner hye a. d. 1429. — Vlricus Vogelhuber presb.[11]

G. **Agnetis virg.** (21. Jänner.)

Jacobus Cholbel. — Obiit Elyzabeth Syngerin im Mûlpach. — Obiit Margaretha, vxor Kyliani 1473.

A. **Vincenciy mart.** (22. Jänner.)

Leublinus, famulus domus. — Elyzabeth Sporynn am Griezz. — Obiit Vlricus Paulser, pater Berngeri hospitalarij. Item et fere post octo dies post Vincencium obiit mater eius Yringardis et soror eius Elyzabeth etc. — Obiit Janns am Prunn sine sacramentorum percepcione 1487. — A. d. millesimo quingentesimo vndecimo obiit honorabilis dominus Hainricus Glükh, canonicus huius ecclesie, sepultus sub secundo lapide in capella sancti Hainrici in die Vincenciy.[12]

B. — (23. Jänner.)

Stephlinus, puer Vlrici.

Digitized by Google

C. **Thymothei apostoli.** (24. Jänner.)

Obiit Hermannus cocus, famulus domini de Wernsperch. — (pag. 13) A. d. 1515 in die sancti Thimothei apost. obiit religiosus pater, dñs Benedictus, prior monast. Lambacensis.

D. **Conuersio sancti Pauli. di. va.** (25. Jänner.)

Vlricus Vetschel obiit. — Obiit dñs Dietricus. — V̊ll puer Stephani im Hasenperg. — Obiit dñs Laurencius, pbr. mon. monast in Seytenstetten, confr. noster. 1488.[13] — Obiit Erhart Hewsl. — Item dñs Dietricus sacerdos.[14] — Paulus Perman obiit 1580.

E. **Policarpi mart.** (26. Jänner.)

F. — (27. Jänner.)

Kunigund uxor Haldung. Item Jokel Grodler.

G. **Octava Agnetis virg.** (28. Jänner.)

Chunigund Sheuberin obiit. — Item Margareta im Stainach obiit. — Leonardus filius Cristani Hering. — Obiit Pangracius, filius Cristani in Haszenperg.

A. **Valerij episc. et conf.** (29. Jänner.)

Katherina filia Vlrici im Trätenpach. — Item Hensl filius Renner.

B. — (30. Jänner.)

C. — (31. Jänner.)

Obiit Vlricus de Hag, frater domini Guntheri hospitalarii.[15] — Obiit dñs Gůntherus de Hag, hospitalarius, a. d. M°. ccc°. lxiiij°. Cui hospitale collatum est a. d. M°. ccc°. xxv. Qui domum seu granarium circa pistrinum a. d. M°. ccc°. xlij° construxit.

D. **Kal. Februar. Brigide virg.** (1. Februar.)

Obiit Wernhart im Rewt.[16] — Obiit Anna uxor textoris in dem Staynach. — Obiit Johannes filius Georgij molitoris. — Elizabet Chunig de Char̄(?). — Fridericus et omnes.

E. **Purificacio s. Marie. di. va.** (2. Februar.)

Erasmus de Nissa, canonicus huius ecclesie, s. Theol. doctor, recusauit acceptare decanatum. Obiit 2. Februariy

Digitized by Google

1419.[17] — Obiit im Erlach Chûnrat. a. d. 1427°. — Chunrat Seusel obiit. — Margareta Hewslynn. — Margareta Zuzmanin.

F. **Blasiy episc. di. va.** (3. Februar.)

Dyetricus Wurczer obiit. — Thomas, filius Schefer submersus. — Johannes Pastler obiit. — Otto, famulus huius domus. — Item Katherina et omnes.

G. — (4. Februar.)

Obiit Kunegundis Krenczlin. — Obiit Katherina uxor Hainrici Khnolczer a. d. 1423. — Obiit Agnes uxor Johannis Pfleger auf dem Tûrn. — A. d. 1475 obiit reverendus pater et dñs, dñs Georgius de Schaumberg, episcopus quondam Bambergensis.[18]

A. **Agathe. virg. et mart.** (5. Februar.)

Anna, filia Heinrici im Pyrn a. d. 1432. — Anna, filia molendinatoris. — Obiit Johannes Fewchtschachen auf dem Prant.

B. **Dorothee. virg.** (6. Februar.)

Obiit Chünzl Renner 1473. — Mertlin an dem Pach et filius Johannes et Michahel filius suus.

C. — (7. Februar).

Obiit Kunegundis uxor Pastler. — A. d. 1553 obiit honorabilis dñs Maximilianus Prichs, quondam canonicus huius ecclesie et sepultus apud diuum Florianum in circuitu. — (pag. 13) A. d. 1518 obiit honorabilis dñs Andreas Paumgartner, senior canonicus huius collegij dominica sexagesima, que fuit septima mensis Februarij.[19]

D. — (8. Februar.)

Margareta filia Tâg. — A. d. 1622 den 8. Februarij sein 3 Sohnen vor mit dag gesehen werden.

E. — (9. Februar.)

A. d. 1509 obiit Mathes am Singerskogl, qui propter incendium factum circa collegium nostrum dedit ad reformandam et edificandam ecclesiam beate virginis in hoc loco sexaginta duo talenta denariorum: cuius anima deo viuat.

Digitized by Google

F. **Scolastice. virg.** (10. Februar.)

Magister Hainricus obiit, et vxor sua Dymůdis. — Hainricus, pater Herlini et Chunrat filius suus intrendpaht (sic) obiit et Chunigund filia Chůnradi ibidem. — Margareta, uxor tornatoris. — Obiit Jacobus Sawmer de Lüenczen. — (pag. 16) A. d. 1570 feria sexta post cinerum obiit reverendus pater, dñs Eustachius Taffner, ex Judenburg, Stirus, quondam canonicus Wiennensis, inde postulatus ad huius ecclesie decanatum, rexit ecclesiam per annum et dimidium. Obiit ante confirmacionem.[20]

G. — (11. Februar.)

Petrus piscator a. d. 1396°. Anna filia eiusdem. — Obiit Jeronimus puer anno etc. nono.[21] — Item Andreas et Katherina et omnes.

A. — (12. Februar.)

Obiit Hainricus Weizman. — Vlricus im Pirn et Chunegundis vxor, Fridericus et Johannes filij sui.

B. — (13. Februar.)

Martinus filius Khrener. — (pag. 15) Obiit a. d. 1532 Ydus Februarij religiosus fr. Florianus, pbr. et mon. in Khremsmünster.

C. **Valentini mart.** (14. Februar.)

Dorothea puer domini S. Sophia Gebhartlinna. — Obiit Magdalena, vxor Griszmayers am Ekk. — Obiit Dorothea, dez Renners vxor ym Trâtenpach. 1440. — Item Hainricus Horel obiit cum pueris suis. — Item vmb Hainreichen dez Tröppleins Sun. — Hoc die obijt Gilg Schraiperger am Mauszhof anno 1561. — (pag. 14) A. d. 1528 xvi Kal Marcij obiit religiosus fr. Vrbanus, pbr. et mon. de Arnoldstein[22] et in monasterio Khrembsmunster stabilitus, ecclesiasticus sacramentis rite premunitus.

D. — (15. Februar.)

Obiit Katherina vxor Reichharter a. d. 1405. — Helmel Vischer ym Gersten 1435. — Obiit dñs Conradus, pbr. mon. professus monasterii Lambacensis a. d. 1489. xiii Kal. Februarij (20. Jänner), confr. noster. — (pag. 2) A. d. 1513. XV. Kal. Marcij Johannes, prb. et mon. prof. in Khrembsmunster obiit.

Digitized by Google

E. **Juliane virg. et mart.** (16. Februar.)

Chunradus piscator. Johannes piscator, frater suus Hertel. — Gedrudis, puer Chunradi Rustel. — Obiit Stephlinus sutor leprosus. — Obiit Jeckl Möszl. — Item Kůndlin in dem Tradenpach. Katrina obiit, et soror sua Margareta cum puero eiusdem. — Obiit Johannes, filius Chunradi in dem Pyren. Obiit Chunradus, famulus Chunradi in dem Pyren. Obiit Chunradus Mullnauer. — Obiit Vdalricus in Aschach. — Obiit dñs Jeronimus, mon. et pbr. in Krembsmunster, confr. noster, 1487. — (pag. 15) Obiit a. d. 1532 XIV. Kal. Marcij fr. Conradus, conuersus monast. in Khremsmunster.

F. — (17. Februar.)

Christina in Hasenperg. — Leublinus, filius coci et Johannes der Chadner. — Obiit Georius, pbr. et mon. monast. Chrembsmunster. — Johannes an dem Haberezbůchel obiit.

G. — (18. Februar.)

Obiit Salmey, vxor Pukhensteig a. d. 1406. — Alchaidis im Hasenperg et Johannes, famulus istius domus.

A. — (19. Februar.)

Hainricus Wagner. — Katherina des Clemmen Swester. — Obiit Christina, mater Conradi Lauer 1494.

B. — (20. Februar.)

Obiit Fridericus im Piern a. d. 1407. Et eodem anno fuit magna pestilencia per multas partes mundi, que cepit a. d. M°. cccc°. vi°. In quibusdam tamen partibus cepit ante, in quibus eciam post hoc tempus et durauit duobus annis fere singillatim in diuersis partibus, ita, quod nunc ibi, nunc ibi regnabat magis et minus secundum qualitatem aëris, loci et presertim prout deus altissimus ordinabat etc. — Obijt Wölfl, inquilinus am Kolhoff, 1489. — Hac die obiit honorabilis fr. Andreas Aracher, sacerdos professus monast. sancti Nicolai in Rottenman, cuius anima deo uiuat, anno Christi partus M° D. iii.[23]

C. — (21. Februar.)

Obiit Heinricus Tobhachkel. — Item Katherina filia Koler.

Digitized by Google

D. **Kathedra sancti Petri.** (22. Februar.)

Hertel Phister, Elysabet uxor sua, Andreas filius suus, Katherina filia sua. Agnes filia, Johannes, Heinricus, Michahel filii primorum. — Anna Symonis Vischer 1489. — Item Nicolaus, Georius pueri Vlrici domicelli cum filia Scheurinne. — Obiit honorabilis vir Valentinus Liebenknecht de Pruckh, canonicus huius collegii a. 1514.[24]

E. **Vigilia.** (23. Februar.)

Jekel Wůltz obiit, Elyzabeth vxor eius, et Elyzabeth filia eius. — Obiit dñs Johannes Strobel, canonicus huius collegij a. 1502.[25] — Item Wernhardus Haendel et Gysla vxor et Erhardus filius. — Katherina filia Jeklini.

F. **Mathye apost. di. va.** (24. Februar.)

Obiit Christofer, puer Vlrici iunioris Lauer im Piern. — Heinricus filius Chunradi piscatoris obiit. — Chunradus Pernauzel. — Item Chunegunt Reychartin. — Obiit dñs Oswaldus,[26] pbr. et mon. in Krembsmunster, confr. noster a. d. 1480.

G. — (25. Februar.)

Item Chunradus Schreppfel et Alheidis uxor sua. — Item Jeutla, vxor Vroundinst obiit. — Obiit Margareta vxor des Mairs ze Altenspital, filia Wolfhardi ze Mitterweng, a. d. 1407°. Item Johannes, filius eius et Ursula filia eiusdem et Magdalena filia eius; item Georgius filius eius; item Hainricus et Chunradus filii eiusdem. — A. d. m°. cccc°. xl^{mo} hac die, que fuit sexta feria ante Oculi circa horam terciam post meridiem obiit reverendus pater et dñs, dñs Fridericus, episcopus quondam Bambergensis, de Aufsezz, in choro huius ecclesie sepultus.[27]

A. — (26. Februar.)

Heinricus dictus Pleykolben. — Obiit Vlrich Knôpfer a. d. 1421. — A. d. 1476 dñs Andreas Stadler, canonicus huius ecclesie et plebanus in Kirichdorff, per quemdam sacerdotem, cooperatorem diuinorum in dote sua heu miserabiliter occisus est; cuius anima in pace quiescit.

B. — (27. Februar.)

Vlricus filius Heinrici Howerlini obiit. — Item Gewolfus tornator, uxor Chunegundis, filia sua Chunegundis,

Digitized by Google

filius suus Vlricus. — Item Heinricus Lôtschīr, filius suus Heinricus; item filius Nicolaus, filia sua Christina, filia sua Elizabeth. — Item Vlricus Poslar obiit; fiilia sua Katherina. — Item Guntherus, filius suus Andreas et Barbara filia eius.

C. — (28. Februar.)

Obiit Christina, mater Wolfgangi a. quadringentesimo 4°. — Dietrici Herl awz dem Hasenperg, Gedrudis vxor eius cum pueris eorum.

D. **Leonis pape.** (1. Martii.)

Obiit Elyzabeth Moszlin.

E. **Kal. Martii.**[28] (2. März.)

Otto molendinator obiit. Chunegundis, Katherina, Margareta, Dymudis filiarum eius, Johannis, Hermanni filiorum eius. — VII, Heinricus, filij Hertlini im Dretenpach.[29] — Obiit Otto filius pellificis a. d. etc. 24.[30]

F. **Chunegundis virg. et regine obitus.** (3. März.)

Haynreich Tayg. — Margareta obiit, aduena. — Obiit dñs Petrus, pbr. et mon. prof. monast. in Krembsmunster, confr. noster a. 1484.[31]

G. — (4. März.)

Katerina der Güfferin Tochter. — Katherina filia Griszmayer am Eck. — Obiit Elyzabeth Reyfferin.

A. — (5. März.)

Obiit Elyzabeth filia Jacobi im Piern a. d. 1405°. — Margareta vxor Ekhardi coci. Obiit Ekhardus cocus, famulus huius domus. — Hac die a. 1519 obiit honorabilis vir, dñs Stephanus Khamrer, qui in hoc collegio ad viginti ac ultra annos deo capellanus extitit, cuius corpus ante altare sancti Floriani sepultum est, anima vero ad deum redijt.

B. — (6. März.)

Item Ortel auf der Farichleyten obiit. — Item Fridericus dictus Fawlpiern. — Obiit Anna, vxor Johannis im Pyern a. d. etc. 62.[32] A. d. 1514 obiit reverendus pater dñs Paulus, abbas monast. Lambacensis.[33]

C. **Perpetue et Felicitatis.** (7. März.)

Obiit Christina uxor Chrener a. d. 1409. — Item Gebolfus Truchsen obiit et pueri Petri pistatoris Chunradus

Digitized by Google

et Petrus. — Obiit Heinricus Fidler a. etc. 68, qui domum suam legauit domui nostre circa crucem, ubi ascenditur ad Prannt.[34] — Obiit Vlricus filius Nikellini an dem Steg. — A. d. 1490 obiit dñs Anthonius, pbr. et mon. prof. monast. in Krembsmünster, confr. noster. — A. d. 1514 obiit pater Johannes, senior pbr. et mon. prof. in Krembsmunter.[35]

D. — (8. März.)

Christina filia Reppel in dem Hazenperg. — Obiit Christina filia Proks inschoch (sic) am hohen Prant.

E. — (9. März.)

Obiit Johannes im Pyern a. d. etc. 62.[36] — Item Georius Schuestl.

F. — (10. März.)

Chunradus Scheuwer obiit an aller man Vaschang Tag. — Nota. Hac die, que fuit sabbatum ante Oculi consecrata sunt duo altaria, videlicet omnium Sanctorum et s. Marci in circuitu superiori per reverendum dominum Fridericum, quondam Bamberg. episcopum a. d. M°. cccc°. xxxvi°.

G. — (11. März.)

Obiit Chunradus Smukh a. d. 1402. — Obiit Hainricus Elsendorffer, ciuis in Grętz, alias dictus Ameldrosch ab vxore a. d. M°. cccc°. vij°. Nota. Hac die, que fuit dominica, qua cantatur Oculi dei mei consecrata tria altaria, videlicet altare prope ambonem, quod fuerat beati Bartholomei, nunc autem ss. Petri et Pauli, Bartholomei et omnium apostolorum; altare s. Stephani et Laurencij prope capellam beate Katherine, et altare s. Michahel et omnium Angelorum in capella s. Heinrici per supradictum reverendum patrem, dominum Fridericum olym Bamberg. episcopum a. d. M°. cccc°. xxxvj°.

A. Gregorij pape. (12. März.)

Margret filia Leupoldi Baberis obiit. Item Magdalena eciam filia sua, Chunegundis eciam filia sua. — Gerdrudis Pęlschin. Obiit dñs Hermannus Peer de Chulmach, senior canonicus, qui a principio hospitale nouum construxit circa Teyhl[37] et multa vtensilia in lectisternis et alijs ad hoc dedit. a. 1494.[38]

Digitized by Google

B. — (13. März.)

Alhaidis, Suzinne, Wolhardus, Chunradus, confratres domus. Jeutte, Ottonis, Vlrici. — Katherina vxor Smawser. — Georius filius Chunradi piscatoris et Margareta mater eius. — Chunrat piscator. Thomas filius Jacobi piscatoris et Johannes frater eius.

C. — (14. März.)

Chunradi. Ottonis. — Johannes campanator obiit pie memorie. Obiit Heinricus Reychel.

D. — (15. März.)

Heinricus. Jevtta. — Obiit Reichmůl Lauerin. — Obiit Dyetwein Pfeiffer a. d. 1408. Petrus, eciam Petrus et Elizabet.

E. **Aprilis.** (16. März.)

Perchta. Rudolfus. Wolhardus.

F. **Gerdrudis virg.** (17. März.)

Heinricus filius Heusel obiit. Chunradus Heusel. — V̊ll Leidenfrost filius, puer noster. — Christannus filius an der Mül. — Obiit Johannes Mayer, pater Andree auf dem Mewszerhof. — Item Jenslein des Smids Sun. — Item Johannes puer dez Hainczleins ym Pyern.

G. — (18. März.)

Jacobus dictus Chrenczel. Obitus et Vlrici filii sui. — Item Henslinus imtrendpach, ob. et Agnetis sororis sue. — Niklas Chint Chunczel an der Můl. — Georgius Môszel.

A. — (19. März.)

Chunczl, filius Jacobi im Piern. — Thomas, filius Jacobi piscatoris et Johannes frater eius. — Barbara, filia Katzenstainer. — Obiit venerabilis pater, dñs Heinricus Lanng de Seszlach, decretorum doctor etc., canonicus huius collegij, hora quasi nona post meridiem a. lvij° sabbato scilicet ante dominicam Oculi, cuius anima in pace requiescit.[39]

B. — (20. März.)

Obiit Heinricus hospitalarius a. d. M°. ccc°. xx° in die Palmarum.[40] Dietrici. Jevte. Friderici. — Obiit Katherina, vxor Möszel im Haszenperg. — (pag. 2) A. d. mille-

Digitized by Google

simo quingentesimo quinto xiii. Kal. Aprilis obiit reverendus in Christo pater et dñs, dñs Georgius, olim abbas monast. in Krembsmunster, cuius anima deo viuat.[41]

C. **Benedicti abbatis.** (21. März.)

Otto. Alhait. Vlricus puer. Chunradus. — Item ein Chindlein des Hergen Jakl am Hof a. d. 1426. — Obiit Heinricus Prunner. — Obiit dñs Philippus Plick, canonicus senior, qui fundauit Salve regina per quadragesimam cantandum 1488.[42] (pag. 2) A. d. M°. V^c decimo obiit religiosus pater Leonhardus Holczl de Waidhoffen, vnus ex senioribus pbr. et mon. monast. Seyttenstetten, XII. Kal. Aprilis.[43]

D. — (22. März.)

Obiit Dorothea vxor Mêgerlini a. d. 1401. — Obiit Vlricus Prewêr, famulus huius domus. Katherina vxor eius a. d. 1422. Obiit Heinricus dictus Khnoltzêr a. d. 1423. Item Katherina vxor eius.

E. — (23. März.)

Obiit Katherina filia Knẘpfer.

F. — (24. März.)

Michahel filius Mawsermayr. Item Agatha filia Andree im Mawszermayer. — Obiit Vlreich Gueffer.

G. **Annunciacio s. Marie. di. va.** (25. März.)

Katherina vxor Johannis officialis am Guffersperg, V̊ll et Johannes pueri eius. — Cristofferus des Mägarleins Chint. — Obiit Margret des Schrechken Tochter. Item Alexius filius eius.

A. — (26. März.)

Vlricus filius Gueffer. — Egidius puer. Otto puer. — A. d. 1490 obiit dñs Andreas Ernhauser, canonicus senior huius collegij, in capella s. Heinrici et s. Kunegundis sub lapide secundo sepultus.[44] A. d. 1522 obiit venerabilis dñs Egidius Gstöttner, qui extitit huius collegii sacellanus ad annos ferme 40; cuius anima requiescit in pace. — (pag. 14) A. d. 1522, 26. die Marcij obiit religiosus pater Johannes, prior monast. Lambacensis.

Digitized by Google

B. **Resurrectio domini. Rudberti episcopi.** (27. März.)

Obiit Chunrat Haldung. Margareta vxor eius. — Steffl, Thomel filii Vlrici am Pach. — Obiit Leonhart puer Hyrreulini. — Vlreich Huter ad s. Leonhardum[45] a. d. etc. lviiij°.[46] — Obiit Cristina Knûesin 1480.

C. — (28. März.)

Chunrat im Piern obiit. Item Elyzabeth filia eiusdem Chûnradi. Item Chunegundis filia eiusdem. Item Katherina filia eiusdem. — Elizabet filia Chranczlini von Peilstain et Egidius frater eius. — Heinricus filius Wolhardi im Pîr et Chunigundis vxor eius.

D. — (29. März.)

Chunradus filius Baberi obiit in die Palmarum.[47] Kûnlein Pûckel Jorgen. (sic.) — A. d. 1557 obiit venerabilis dñs Johannes Pezig, huius collegij canonicus, cuius anima requiescat in pace. — (pag. 15) A. d. 1504 uigesima nona die Marcij obiit fr. Sigismundus, pbr. et mon. prof. in Krembsmunster.[48]

E. — (30. März.)

Gîsla et Agnes filie der Pernauslin et Gisla mater earum. Nicolaus filius Heinrici Lôchîr. — Georius Tayg. 1467. Hac die a. d. 1434 positus est lapis primus pro capella noua in cymiterio edificanda per reuerendum patrem et dominum, dominum Fridericum quondam Bamberg. episc.

F. — (31. März.)

Obiit Hainricus Czawnfuchs a. d. M°. cccc°. xxvii°. — Obiit Johannes Sutor, vittricus ecclesie a. 1435 cum VI pueris cum omni parentela sua etc. — Katerina filia der Môstlin et Margareta der Lôfflerin Tochter obierunt. — (pag. 14) A. d. 1521 Heinricus senior monast. Seyttenstetten priedie Kal. Aprilis obiit.[49]

G. **Kal. Aprilis.** (1. April.)

Obiit Petrus filius Conradi Lauer. — Hac die positus est primus lapis in choro 1432.

A. — (2. April.)

Fridericus Nwzzer. — Obiit Elyzabeth vxor Petri Scheyner im Haszenperg. Item tres pueri. — (pag. 15)

Digitized by Google

A. 1509 quarto nonas Aprilis obiit fr. Benedictus, pbr. et mon. monast. Lambacensis.

B. — (3. April.)

Item filia Jacobi procuratoris domini mei Chunegundis obiit. — Item Elyzabeth vxor Vlrici am Pach. — Item Conradus filius Andree auf dem Meẘshof. — Obiit Petrus Ruezhaymer, prof. monast. in Chrembsmünster, pbr.[50]

B. **Ambrosij episc.** (4. April.)

Albertus Lengenveld, pater Vlrici decani eiusdem nominis obijt a. 1408.

D. — (5. April.)

A. d. 1477 obiit Johannes calefactor huius domus, qui testatus est et dedit duo talenta denariorum, ut in litera mortuorum annuatim inscribatur usque ad decem annos.

E. — (6. April.)

Johannes filius Rauchschar obiit. — Item Elyzabeth Scheynnerin.

F. — (7. April.)

Item Chunradus Pystor noster et pueri sui Heinricus et Vllinus.

G. — (8. April.)

Alhayt Knêwzzlin. Item Gedrawt Vêterlynn ir Swester. — Obiit Vlreich Môsl, Wendl vxor eius; a. d. 1421 obiit vir, vxor vero ante. — Obiit Katherina filia Chunradi an der Můl a. d. etc. xxij°.[51] Obiit Chunrat Herczog am Moszerling, Cristina vxor eius cum quatuor pueris. — A. d. 1486 obiit Stephanus Calceator, qui aliquot annis habuit prebendam in domo nostra. Idem donauit nobis domum suam cum fundis eius, que vendita fuerat xlvj tal. d. Item de eodem xvj flor. vngar. et vj tal. d. percepimus.

A. Marie Egypciace. (9. April.)

Christina filia Schustlini. — Fridreich Tekel am Ekk. Elyzabeth vxor eius, des Jansen am Pach Vater vnd Müter sind gewesen. — Obiit Katherina Hyltgramin a. etc. xlviiij°.[52] — Obiit dñs Lucas, vicarius ecclesie filialis in Gersten in nocte dominice resurreccionis.[53]

Digitized by Google

B. — (10. April.)

Obierunt Chunradus, Johannes, Petrus, Nycolaus, Vlricus filii Chrener.

C. — (11. April.)

Heinricus filius Valenteinner. — Item Nicolaus filius Wulczen. Katherina et Jacobus pueri Chrofphär. — A. d. etc. lx^mo hac die, que tunc erat dies sacratissimus parasceves, obiit magister Conradus de Kreylszheim, huius ecclesie canonicus, plebanus ad s. Laurencium, hora quasi sexta post meridiem.[54]

D. — (12. April.)

Item Margareta filia Reschlini obiit.

Elyzabeth des jungen Gözel Sweter. — Jacobus piscator et Chunegund vxor eius et Johannes et Thomas filii eius et Jacobus inquilinus eius. — Obiit Katherina, soror Vdalrici Trechszel.

E. — (13. April.)

Elyzabeth Tr̊opplynn, vxor ipsius Pukhensteig. — Kůnegund filia Jacobi im R̊ewt. — Sophia vxor Wolhardi aus dem Hozenperg, et Margareta et Salmei filie eius, et Margareta Sterninn, et Vlricus Chnöll et Vlricus Růzman. — Obiit Anna Kolerin, hospita 1485.

F. **Tyburcij et Valeriani.** (14. April.)

Dominus Jacobus obiit. — Item Hainricus molendinator. Heinricus filius eius, Katherina filia sua, vxor Wernheri in tem Gereut.

G. — (15. April.)

Katherina Singerin. — Item obiit Stephanus Stadnecker. (pag. 3) Dñs Wenczeslaus Krancker de Welsz, Altarista altaris omnium Sanctorum in ecclesia s. Stephani in Wyenna, legauit nobis et ecclesie nostre calicem satis ponderosum et librum matutinalem pro horis tantum dicendis. Hic obiit feria tercia in ebdomada Pasche, que fuit in crastino Tiburcij et Valeriani a. d. 1460.

A. — (16. April.)

Obiit Geisel Sterninn. — Obiit Johannes portulanus. 1477. — Elyzabeth vxor Herrantlini obiit.

Digitized by Google

B. — (17. April.)

Elszlein des Otleins Tŭchter awsn Prentelhăwsz. — Hac die, que erat vigilia Pasche obiit venerabilis pater, dñs Burchardus de Herremberg, decanus ecclesie Patauiensis a. etc. 62. Idem dedit nobis duos codices ad librariam.[55] — Nota. A. d. 1489 per decanum et capitulum capitulariter conclusum est, quod omni anno semel in dominica Quasimodogeniti oportunitate racionali tamen salua peragatur anniuersarius cum vigilijs dicendis de sero et de mane feria secunda cum officio Requiem decantando, et quilibet canonicorum et sacerdotum huius ecclesie legat missam pro salute omnium antecessorum et benefactorum huius collegij, quorum nomina in hoc kalendario mortuorum annotata sunt, qui singulares non habent peractiones.

C. — (18. April.)

D. **Leonis noni pape.** (19. April.)

Obiit Johannes Reychel, canonicus huius ecclesie a. etc. lij° post mediam noctem.[56] — Eadem hora obiit Anna vxor balneatoris Vlrici. — Margareta et Heinricus, pueri Johannis auz dem Prant. — Obiit Georgius Geradtwol. 1477.

E. — (20. April.)

Obiit Cristina vxor Stetner. — Item Salmay die Pölczlinn, der Hewslinn Müeter obiit. — Item Katherina, filia Leupoldi Babari. — Elizabet et Chunrad, pueri des Wůlcen.

F. — (21. April.)

Raepplinus im Hasenperg. — Obiit Elyzabeth vxor Jacobi Wůelcz. Obiit Katherina vxor Pŏltzl. — Obiit Öfferl filia Schůstel. Obiit Cristannus Häring, officialis huius domus 1474. — 1555 obiit Andreas Grasser, organista ad annum ferme 8. cuius anima deo uiuat.

G. — (22. April.)

Johannes puer Liendl an der Leitten. — A. d. 1530 obiit Khunegundis vidua relicta Chunczen quondam an der Pranstat 22 die Aprilis, cuius anima deo uiuat fuitque honesta et laboriosa. — (pag. 16) A. d. 1558 die 22. Aprilis infra 3. et 4. horam post meridiem obiit reuerendus dñs Rupertus Schwertner, ex oppido Saluelden, vallis Pinczgau, huius venerabilis collegij decanus.[57]

Digitized by Google

A. — (23. April.)

Obiit Elyzabeth Hornynn, mater Christine a. d. 1407. — Obiit Vlricus am Prant a. d. 1409. — Dñs Andreas Mietman, canonicus huius ecclesie et cellelarius. 1477.[58]

B. **Georgij mart. di. va.** (24. April.)

Obierunt Thomas, Christina, Öffel, Anna, Margareta filie Schůstl. — Obiit Percht Wurcherin. — Obiit Katherina filia Lůchslynn. — A. d. 1546 obiit magister Erasmus Anthoni, huius ecclesie decanus, cuius anima deo uiuat.[59]

C. **Marci ewang. di. va. Letania maior.** (25. April.)

Obiit Hanns Marschalkh des Katzenstainer Pruder a. d. 1429. — Item Vlricus puer filius Chrenczlini in Peylstain. Et Agnes vxor Heinrici auz dem Peilstain. — Obiit Humilitas, mater Vrbani decani 1470. — Wolfgangus Kaphauf, calceator, pro anniuersario sibi peragendo circa festum s. Georgij legauit et dedit vaccam vnam, de qua annuatim dari pro censu tenebitur, qui eandem habet, xxiiij^or d. pro missa defunctorum decantanda. Hanc vaccam Erhardus carpentarius ex nunc possidet, qui talem censum singulis annis soluet, consimiliter successores sui. 1496.

D. — (26. April.)

Thömel filius Schůstlini. — Item Anna Spetin. — Obiit Stephan Czaglēr von Awern, Anna vxor eiusdem. — Petrus Tantigl. — (pag. 2) Anno M. V°. decimo, VI. kal. Maij obiit fr. Thomas Meixner, pbr. et mon. monast. Seyttenstetten.

E. — (27. April.)

Obiit Hans, filius Conradi Foreleyter. — Hac die feria sexta post Georij a. d. 1515 obiit honestus Lienhardus Tzaunfux, civis in Swatz, sed ex hac valle scilicet Garssten oriundus, qui legatus est collegio beate virginis nostro pulcrum et preciosum clenodium, war das grosz schewern in iren Fuetrall vnd Egkhart vndern Huet hat sy pracht. Cuius anima in perpetuum deo uiuat. — Obiit vxoris prefati Leonardi Zawnfux pater Hanns Nutz, Magdalena vxor eius, Hanns et Leopold filii et supradicte Zawnfux fratres. Petiit quoque parentes et fratres huc inscribi; quorum et quarum anime requiescant in sancta pace. Amen.

Digitized by Google

F. **Vitalis mart.** (28. April.)

Katherina filia Mösel obiit. — Magna uxor Cristani im Trêtenpach. — Obiit Magdalena, que uenit de Admünd. 1489.

A. d. 1506 obiit honorabilis vir Martinus Aigner, perpetuatus olim vicarius in Sirning, qui pro collegio nostro testatus est picarium argenteum cum tectura et intus et exterius bene deauratum; cuius anima deo viuat.

G. — (29. April.)

A. — (30. April.)

Obiit Alhaydis Marschalkin, mater Gundlochi.[60] — Katherina ab dem Prant. — Elizabeth Schallerin. 1486.

B. **Kal. Maij. Philippi et Jacobi apost. di. va. Waltpurge virg.** (1. Mai.)

Engelpertus volucer. — Obiit Stephanus Steger, piscator domus, a. etc. lij°.[61]

C. — (2. Mai.)

Obiit Chunegundis, mater Hainrici im Drätenpach. — Obiit Johannes Pauchinger, hospes taberne nostre. 1494. — (pag. 15) A. d. 1505 obiit Vitus conuersus prof. in Kremsmunster. VI°. non. Maij.[62]

D. **Invencio s. Crucis. di. va.** (3. Mai.)

Obiit Chunegundis, mater Chunradi im Drätenpach. — Vlreich Spyczer, Elyzabeth vxor eius. — Hermannus Chress. Sophey vxor eius. — Jans Schallers iiij Kinder. — Obiit dñs Heinricus Rot de Bamberga, canonicus huius collegij a. d. 1477.[63] — Obiit Lazarus Khauczl, civis in Rottenmann. 1494.[64]

E. **Floriani et soc. eius.** (4. Mai.)

Wölfl puer Hainrici am Gestett. — Elizabet filia Veyal, Georius dictus Veyal obiit in die Prothi et Jacindi.[65] Vlricus frater Georgij dicti Veyal. — Obiit Katherina vxor Conradi im Pyrn. — (pag. 14) A. d. 1522. 4. non. Maij obiit religiosus fr. Sigismundus, pbr. et mon. monast. in Khrembsmunster.

Digitized by Google

F. Ascensio domini. Gothardi episc. et confess. (5. Mai.)

Dymuet Cecusinn. — A. d. 1459 hac die obiit reverendus pater et dñs, dñs Antonius de Rotenhan, episcopus eccl. Bamberg.[66] — Obiit fr. Heinricus conuersus et prof. monast. Lambacensis, confr. noster 1496.

G. Johannes ante portam latinam. (6. Mai.)

Thomas dictus Herrantel am Hof. — Erhart Sagmaister. — Ortolf am Gries. Hainrich der Lipplin Chint am Ekk. Chunegund, Alhait. — Obiit Katherina Vliu 1489. — Notandum est, quod homines huius vallis Gerstental annuatim proxima feria secunda ante diem Ascensionis domini consweti sunt celebrare festum sancti Ottonis confessoris atque pontificis, qui Bambergensi civitate canonizatus est . . . vero festum ibidem peragere videtur in crastino Michahelis archangeli; sed dicunt, quod sit pius apud deum intercessor et segetum terreque nascencium benignus protector, quod fideliter credendum est. Ideoque ut cuncta huius vallis terre nascencium a grandine et tempestate fauorabiliter prefatus sanctus Otto dignetur custodire, eius quoque festum usque ad prefatam sentenciam fore dinoscitur anticipatum.[67]

A. — (7. Mai.)

Obiit Georgius Grodler a. etc. lij°.[68] — Obiit a. d. 1530 honorabilis et religiosus fr. Laurencius Veichtner, prof. monast. s. Nicolai in Rotenman vij. die Maij, cuius anima deo uiuat.

B. Victoris mart. (8. Mai.)

Obiit honorabilis vir dñs Steffanus Pirchinger, qui aliquando fuit vicarius in Garssten et per aliquot annos infirmus; tandem suscepimus eum ad nos. Obijt uero octaua die mensis Maij a. 29.[69] Idem eciam omnes codices et libros suos et reliquam collegio nostro dedit; cuius anima deo in eternum uiuat.

C. — (9. Mai.)

Obiit Maister V̊lreich, der hye lange Czeit Khoch gewesen und Pfrűntnȇr a. d. 1427°. — Obiit Petrus filius Heinrici Steger a. d. 1433°. — Obiit Georgius Komäwsz. — Obiit Thomas dictus Smawszer a. etc. 59°.[70] — Obiit dñs Matheus, mon. in Krembsmunster, confr. noster a. etc. 1477.[71]

D. **Gordiani et Epymachi.** (10. Mai.)

E. — (11. Mai.)

A. d. 1490 obiit dñs Oswaldus Weyss, olim canonicus huius collegij.[72]

F. **Nerei, Achyllei et Pancracij. di. va.** (12. Mai.)

Obiit Georius filius Stephani fabri. — Margareta, filia Jacobi am Hof uel im Rewt. Item Chůnegund, Chůnrad, Johannes, Nycolaus, Katherina filii Jacobi im Rewt vel am Hof. Item Jenszlein filius des Veitels auff Polczeszeck. — Item Margareta obiit. — Frydreich der Tekel und Katherina vxor dez Jäkleins Vater am Hof.

G. Seruacij episc. Gandolffi mart. Marie ad mart. (13. Mai.)

A. — (14. Mai.)

Martinus filius Spitznagel obiit.

B. — (15. Mai.)

Alhaidis filia Garronis obiit a. m°. ccc. xlviiij°. — A. d. 1530, 15. die mensis Maij, que fuit dominica Cantate, obiit honorabilis vir Steffanus Plueml de Moszpurg, senior canonicus huius collegij, qui missam legit et astans ambonem predicat, et inter predicandum debilitatus et statim in habitatione obijt, cuius anima deo uiuat. Ille eciam dedit peccarium argenteum intus deauratum ad collegium nostrum.

C. **Kal. Junij.** — (16. Mai.)

Item Heinricus filius Scheuber Chunradi am Prant. — Item Georgius filius des Maiers ze Altenspital.

D. — (17. Mai.)

Obiit dñs Andreas, pbr. et mon. monast. Lambacensis 1495 confr. noster.[73]

E. — (18. Mai.)

F. **Potenciane virg.** (19. Mai.)

Obiit Cristina filia V̊llini, et Dorothea. — A. d. millesimo quadringentesimo vicesimo primo hac die huius mensis, scilicet decima nona mensis Maij obijt reuerendissimus in Christo pater et dñs, dñs Albertus comes de Werthaym, episcopus Bambergensis,[74] fundator huius sacri collegij seu ecclesie beate Marie virginis in pede Piramontis site. Cuius

Digitized by Google

anima cum Christo requiescit in pace. Amen. Anniuersarium prefati reu^mi^ patris cum vigilijs mortuorum et missis defunctarum peragimus.

G. — (20. Mai.)

Geuta vxor Ortolfi de Awen. — Heinricus filius Eklini sutoris obiit. Item et Kristina et Elyzabeth. — Item Heinrich Smeckenczelten, qui fuit pater Heinrici Czaunfuchs.

A. — (21. Mai.)

Katerina filia Chrell obiit, et Egidius filius suus et Cristina filia sua. — Obiit Kunegundis Pinterin 1483. — (pag. 14) A. 1523. xij. Kal. Junij obiit fr. Rudbertus, senior pbr. et mon. monast. Khrembsmunster.[75]

B. — (22. Mai.)

Chunegund, Alhait. Ortolf am Griezz. — Heinrich der Lippin Chint am Ekk. — Et Heinricus filius Chunradi am Griezz. Johannes puercius. Item Vlricus puer eiusdem. — Katherina vxor Hainrici des Paier Aidem. — Elizabeth vxor Heinrici ze Winkchel obiit.

C. — (23. Mai.)

Obiit Elizabeth filia Schober. — Obiit Ursula filia Michahelis Möszel im Haszenberg. — Obiit Petrus filius Stetner. — Obiit dñs Jacobus abbas in Kremszmunster a. etc. liiij°.[76]

D. — (24. Mai.)

Obiit Henricus filius Babari. — Wôller Vinklinus puer Sterminj (sic). — Item Katerina filia Chunradi Babari obiit. — (pag. 2) 1504 vigesima quarta die Maij obiit reuerendus in Christo pater, dñs Johannes, olim abbas monast. Lambacensis, cuius anima deo uiuat.[77]

E. **Vrbani pape.** (25. Mai.)

Dñs Heinricus sacerdos, socius huius loci obiit a. d. M°. ccc°. xlviiij°. — Obiit Thaman Schreckh 1479. — Obiit Vlricus filius Hyltgram. — Obiit Johannes Schaller, campanator quondam huius ecclesie. — V̊lricus Stern et Gredel filia sua. Geysel Sternin, Chunradus filius eius. — Ott Stern, filius eius. — Christel, filius Lipi ceci.

Digitized by Google

F. — (26. Mai.)

Anna vxor Conradi antiqui pistoris 1484. — Obiit Nicolaus, famulus vaccarum, qui multis annis in domo nostra seruiuit. 1489.

G. — (27. Mai.)

A. d. millesimo quadringentesimo uicesimo nono hac die huius mensis, scilicet xxvij. die mensis Maij obiit honorabilis vir, dñs Albertus Elsendorfer, canonicus huius sacri collegij, scilicet ecclesie beate Marie virg. in pede Pirimontis, cuius anima requiescat cum Christo in pace.[78]

A. — (28. Mai.)

Margareta Stegerin. — Walpurga vxor Cristani piscatoris. 1493. — Item i puer Hansen Mösl.

B. **Maximini episc.** (29. Mai.)

Obiit Cristoferus Vinster, plebanus am Schekl, qui xii tal. d. ecclesie nostre donauit pro ornatu misse fiendo. 1484. — Obiit Dietl des Sůnnen Sun, puer. — A. d. 1515. 2da feria Penthecosten, que fuit 28. die mensis Maij obijt honorabilis vir, dñs Simon Kirchschlager, canonicus huius collegij, custos, organista et fundator perpetue hebdomadarum misse, qui denique preciosum agnus dei ecclesie testatus est; sepultus extra capellam diui Floriani.[79]

C. — (30. Mai.)

Obierunt Johannes, Katherina, Elyzabeth paruuli Vllini sutoris. — (pag. 2) A. d. millesimo quingentesimo decimo, iii Kal. Junij obiit venerabilis pater Mathias, olim prior in Kremsmunster.[80]

D. **Petronelle virg.** (31. Mai.)

Chunradus hospitalarius pie memorie obiit.[81] — Vlricus der Chater, Elyzabeth vxor sua, Heinricus filius suus. — Agnes vxor Růtlini. Margareta vxor Pollonis de Aw. — Obiit mater Chunradi Geusel in monte Pyren. — Obiit dñs Michael Zebrer, huius collegij canonicus. 1497; sepultus ante chorum coram ymagine crucifixi.[82] — Hac die anno 22 obiit dignissimus princeps et antistes, reuerendissimus Georgius, dñs de Lympurg, semperfrey, episcopus Bambergensis,[83] infra VI. et VII. horas, qui anno superiori vide-

Digitized by Google

licet 21 personaliter hic in nostro collegio fuit, videlicet in sculptura marmorea omnibus generosus; cuius anima perpetuo deo uiuat. Venit huc dominica post assumpcionem post completorium anno 21. De mane feria 2ª legit missam in capella s. Heinrici, 3ª feria post prandium discessit et misit 32 talenta. — Obiit reuerendus in Christo pater et nobilis dñs, dñs Johannes Spindler, Gärstensis, deinde Chremiphanensis abbas et sacre caesaree maiestatis de consilijs, confrater ecclesie Hospitalensis, ultima die Maij 1600.[84]

E. **Kal. Junij.** (1. Juni.)

Obiit Conradus dictus Wolff, tabernarius a. 1443, cuius anniuersarium diem peragimus cum vigilijs et missis defunctorum.[85] — Obiit dñs Leonardus, pbr. et mon. prof. monast. in Kremsmunster. confr. noster a. d. 1488.[86]

F. **Marcellini et Petri mart.** (2. Juni.)

Dñs Seyfridus, mon. de Chremsmŭnster, procurator in Schachen, obiit pie memorie et bonus socius a. d. ᴍ°. ccc°. xlviiij°. — Item Petrus, filie Elizabeth, Christina dez Lauer Chinder im Pyrīn. Item Jacobus et omnes antecessores. — (pag. 2) A. d. ᴍ°. vᶜ. decimo, quarto non. Junii obiit fr. Thomas Krabath de Waidhoffen, pbr. et mon. monast. de Seyttenstetten.[87]

G. **Erasmi mart. atque pontif.** (3. Juni.)

Hac die a. d. ᴍ°. cccc°. xxi°. venerabilis pater et dñs, dñs Fridericus de Aufsĕzz, tunc canonicus et scolasticus ecclesie Bambergensis, nec non canonicus huius collegij[88] electus est in episcopum Bambergensem. Deo gratias. Attrahe per primum medio rege. punge per ymum. — Item Fridericus et omnes antecessores. Item Katherina, filia Geustrer, periit in aqua. — Andree im Haszenperg obiit a. 1433.

A. — (4. Juni.)

Liebhardus sutor. — Obiit Stephanus, mon. de Krembsmünster, confr. noster.[89]

B. **Bonifacij et soc. eius.** (5. Juni.)

Obiit Berngerus Paulser, hospitalarius a. d. ᴍ°. ccc°. lx. sexto die isto.[90] — Vlricus Paulser, pater Berngeri hospitalarij obiit in die Vincencij mart.[91]

Digitized by Google

C. — (6. Juni.)

Obiit Stephanus Kerkel. — (pag. 14) A. d. 1526 obiit reuerendus in Christo pater, dñs Leonardus, abbas monast. Khrembsmunster, viij Ydus Junij, sacramentis ecclesiasticis rite premunitus.[92]

D. — (7. Juni.)

Obierunt Conradus, Benedictus, Petrus, filii Stephani am Krabelsperg. — Den 7. Juni a. d. 1512 ist Colman Steger, gewester Mesner und Hofbinder 16 Jar und im Spital gestorben. (pag. 12) A. d. 1498, septimo Ydus Junij obiit fr. Sigismundus Teyrbanger, pbr. prof. in Kremsmunster. — (pag. 14) 1522, 7mo Ydus Junij obiit religiosus fr. Johannes, conuersus monast. Lambacensis.

E. — (8. Juni.)

Obiit Margaretha vxor Hetschecker. — Dorothea dicta Hüeterin a. etc. 59.[93] — Hac die a. d. etc. xx.[94] cecidit statim post mane missam ante 5^tam uel circa horam magister Leonardus Gstettner, carpentarius, scilicet a concha murata (darüber ‚von dem Snegkn herab‘) prope chorum fractis pedibus, et e terra leuatus per seruos suos et foras ad tabernam portatus ibidem sacramentis penitencie et eucharistie prouisus statim obijt, cuius corpus infra pulsuram per dominum decanum et dominos canonicos ac capellanos e taberna conductus ad sepulchrum et sepultus; anima vero deo uiuat procul dubio, quasi fidelis laborator et homo mitis, qui totam domum cum ecclesia post combustionem reedificat et refectorium, cenaculum et alia etc. Requiescat in pace.

F. **Primi et Feliciani mart.** (9. Juni.)

Obiit Bertoldus Faber 1496.

G. — (10. Juni.)

Obiit Jåkl Pinter a. d. M°. cccc°. xxv°.

A. Barnabe apost. (11. Juni.)

A. d. 1442 obiit Katherina Smidin, hospita ante valuam, cuius anniuersarium peragimus cum vigilijs et missis defunctorum.[95]

Digitized by Google

B. **Basilidis, Cyrini, Naboris et Nazari.** (12. Juni.)

Obiit Leonhardus, puer Gv̊dlerini. — Obiit Margaretha des Lyendleins Müeter an der Leitten a. d. 1427°. — Obiit Stephanus puer, filius Tristam in Haszenberg.

C. — (13. Juni.)

A. d. M°. ccc°. lv°. obijt Clara de Phafendorf, vxor quondam Vlrici de Hag,[96] fratris Guntheri hospitalarij.[97]

D. **Kal. Julii.** — (14. Juni.)

Elyzabeth ab dem Plötschach. — Chunradus, frater ecclesiastici. Vlricus obiit. Jacobus filius suus. — Hainreich Singer ym Mülpach. 1438. — (pag. 15) A. d. 1505 Georius dyaconus et Erhardus subdyaconus prof. monast. Kremsmunster 18. Kal. Julij obierunt.

E. **Viti, Modesti et Crescencie. di. va.** (15. Juni.)

Salmey vxor fabri Echardi ante portam. — Eodem die Chůnradus Zweys, officialis domus obiit a. d. M°. ccc°. xlix°. — Vlricus Futschupel; filius suus Jacobus; Fridericus filius suus. Cristina, Elizabet. — (pag. 15) A. d. 1504 ipso die s. Viti obiit fr. Sixtus, pbr. et mon. in Krembsmunster.

F. — (16. Juni.)

Obiit Elyzabeth Dőnrinn a. d. 1421°. — Obiit Conradus Steger a. d. 1449. — Obiit Katherina Crasmyn, Prentlerin.

G. — (17. Juni.)

Obiit Thomas Prunner a. d. 1419. — A. d. M°. cccc°. lxvij°. hac die obiit venerabilis pater, dñs Martinus decanus huius ecclesie.[98]

A. **Marci et Marcellini.** (18. Juni.)

B. **Geruasij et Prothasij. mart.** (19. Juni.)

Elizabeth, lotrix domus huius. — Jouta vxor Valtenerij. Hainricus Lőtschir. Margareta vicina sua. — (pag. 14) A. d. 1522 fr. Wolfgangus, dyac. et mon. monast. Seyttenstetten, 13. Kal. Julij obiit.

C. — (20. Juni.)

Obiit Hainricus des Payrs Aydem.

Digitized by Google

D. **Albani mart.** (21. Juni.)

Obiit Heinricus puer Jekelini. — Item Margareta an der Leiten et maritus eius Leopoldus. Katherina puer eius. Jacobus puer eius. — Obiit Leopoldus Babarus. — Obiit Margareta, mater sutoris ante portam.

E. **Achacij et sociorum eius. X. millium militum.** (22. Juni.)

Obierunt Anna et Cristina paruuli Jacobi Wulcz. — A. d. M°. cccc°. xlij°. hac die hora octaua post completorium obiit dñs Jacobus Vectoris de Ruszpach, canonicus huius ecclesie, in capella s. Heinrici sepultus; cuius anima requiescat in pace.[99]

F. **Vigilia.** (23. Juni.)

Dorothee puer seu filia Erhardi Comawsz.

G. **Natiuitas s. Johannis Baptiste. di. va.** (24. Juni).

Chunegundis Herrantlin. Vlricus Reicharter am Pranuelt. — Albertus Elsendorffer, canonicus huius collegij canonicorum secularium, factus est canonicus a. d. M°. cccc°. xviiij° die quintodecimo mensis Decembris. Installatus vero xviiii° die mensis Januarij. Superuenit autem huc pro canonicatu supradicto iiij° die mensis Januarij predicti etc. deo gracias Amen.[100] — A. d. M°. cccc°. lj° in festo corporis Christi, quod tunc erat in die s. Johannis Baptiste obiit reuerendus pater, dñs Leonhardus de Laymingen, episcopus ecclesie Patauiensis hora quasi sexta post vesperas.[101]

A. — (25. Juni.)

Obiit Vlricus dictus Gröll. — Obiit Vlricus Rorer cum liberis suis quibusdam. — (pag. 2) A. d. 1513. VII°. kal. Julij obiit religiosus pater Egidius, prior monast. Lambacensis. — (p. 14) A. d. 1520 fr. Sebastianus, accolitus, mon. monast. Seyttenstetten vij°. kal. Julij obiit.[102]

B. **Johannis et Pauli. di. va.** (26. Juni.)

Chunrat filius Götfridi am nidern Prant. — Elyzabet soror Rueprechtin. — Chunegundis vxor Eklini officialis. — Ekl, Amptmann obiit. — Johannes ab dem Prant cum vxore Chůnegund. — Obiit Elisabet vxor Nikellini an der Můl. — (pag. 14) A. d. 1520 sexto kal. Julij obiit religiosus fr. Martinus, pbr. et mon. prof. monast. Lambacensis.

Digitized by Google

C. — (27. Juni.)

Henricus puer obiit. — Dorothea vxor Thome am Hof.

D. **Leonis pape.** (28. Juni.)

Chunegundis Guefferinn. — Obiit Cristannus Dreyling, stabularius huius domus, qui plura bona testatus est pro ecclesia huius collegij a. 1507.

E **Petri et Pauli apost. di. va.** (29. Juni.)

Obiit dñs de Ofsteten, plebanus in Irning. — Obiit dñs Johannes, cellerarius 1472.[103] — (pag. 14) A. d. 1530, 3°. kal. Julij obijt religiosus fr. Augustinus, pbr. et mon. monast. Khrembsmunster.

F. **Commemoracio s. Pauli.** (30. Juni.)

Vlricus Luxl obiit a. d. m°. cccc°. xvj°. — Obiit dñs Georgius Keck, vicarius ecclesie s. Stephani Bamberge, qui legauit ecclesie huic decem florenos Renenses cum vno libro.[104] — (pag. 15) A. d. 1505 pridie kal. Julii obiit fr. Johannes, pbr. et mon. prof. in Krembsmunster. — (pag. 2) A. d. 1513, pridie kal. Julij fr. Johannes, pbr. et mon. prof. in Khrembsmunster obiit.

G. **Kal. Julij. Octaua s. Johannis Bapt.** (1. Juli.)

Obiit Elyzabeth Lůchslynn a. d. 1423.

A. **Visitacionis Marie virg. Procelli et Martiniani mart.** (2. Juli.)

Leukart mater Bůlczonis, Elyzabet nurus eius. — Obiit dñs Reinpertus senior de Walsse, capitaneus supra Anaso a. d. 1422.[105] Obiit Radegundis Stuppeckin,[106] que dedit ad ecclesiam nostram quartale vinee in Silbersperg zu Glogknicz, vnd raint an des Pauls Smalcztegl Weingarten et distat a vinea nostra ibidem, quam ab antiquo habuimus, per vnam uineam interpositam a. 1496.

B. — (3. Juli.)

Item Elizabeth Tuernhamerin.

C. **Vdalrici episc. di. va.** (4. Juli.)

Jacobus et Johannes puer Jůdlini. — Dietl Wagner obiit. Jeuta. Hainreich, filii et filie eorum. — Vlricus. — Item Georius puer Nycolai am Gesteten. — Chunczl des Reichharts Chind an der Můl obiit. — Item Chunegundis

Digitized by Google

Buczin. — Item filij Pestlini de Stoder Elyzabet et Otlinus decesserunt in exilio et perierunt in alienis partibus. — Leonhardus puer Haberlini. — A. d. millesimo quadringentesimo tricesimo quarto hac die, videlicet s. Vdalrici, que erat dominica post visitacionem Marie virg. consecratus est chorus huius ecclesie per reuerendum patrem et dominum, dominum Fridericum, quondam Bamberg. episc. de Aufsecz.[107]

D. — (5. Juli.)

Item magister Engelschalcus. Traut vxor sua. Elizabet ir Enenchel. — Item Heinricus et Vlricus filii pistoris, seruitoris domini mei. — Item Jeorius filius Heinrici aufm Gestett.

E. **Octaua apostolorum.** (6. Juli.)

Obiit Johannes Steger antiquus. — Obiit Anna Schreckin 1493. — Georgius Kôrblôder, hic pincerna, obiit a. 1546. 6. Julii; cuius anima deo uiuat.

F. — (7. Juli.)

Obiit Helmhardus Moser, pbr. et mon. prof. in Chremsmûnster.[108] — Katherina puer Hainrici Tack.

G. **Kyliani et soc. eius.** (8. Juli.)

Nota, quod translata est dedicacio s. Marie in Pyrno et vacat ad dominicam post Margarete, et sequenti die peragitur dedicacio s. Johannis in Basilica.

Obiit Chunradus Krapf, famulus huius domus a. 1393. — Obiit Hainczl des Eberleins Chind.

A. Translacio s. Nycolai. (9. Juli.)

Margareta des alten Smeckenczelts Swiger obiit 1430. — Obiit Johannes, Pfleger auf dem Tûrn.[109] — A. d. 1495 obiit venerabilis magister Michael Karchkoch, collegiatus Wienne peste absumptus, qui fideliter et multipliciter laborauit pro cultura vinearum nostrarum pluribus annis; cuius anima deo uiuat.

B. **Septem fratrum.** (10. Juli.)

Obiit Barbara, filia Chûnradi Schreckh a. etc. xxvj.[110] — Obiit Elisabet, filia Gôschlini fabri a. lxxx primo.[111] —

Digitized by Google

Obiit Johannes, filius unius sacerdotis. — Obiit reuerendus pater Dñs Vdalricus, abbas in Krembsmunster 1485.[112]

C. **Translacio s. Benedicti.** (11. Juli.)

Obierunt Katherina et Martinus frater eius, pueri Kůndlini. — Item Andreas et Katherina et omnes antecessores. — A. d. M°. cccc°. lxxxxv°. obiit dñs Wolfgangus, pbr. et mon. prof. in Kremsmunster, confr. noster.

D. **Margarete virg. di. va.** (12. Juli.)

A. d. M°. ccc°. lxxxx°. nono obiit dñs Johannes Kezzler, hospitalarius huius domus, cuius anima requiescat cum Christo in eterna pace, amen.[113] — Martinus, puer Heinrici dicti Gastchnecht. — Ott, Kunegundis et Egidius, filii Kristine. Johannes et Elisabeth et Katherina et Heinricus pueri Vllini in Dretenbach. — A. d. etc. liij[114] Andreas Meychsner, magister curie domus, p. m. perijt in aqua. — Obiit Hans Gůffer, officialis. — Obijt scolasticus Bartholomeus a. 1496.

E. **Hainrici imperatoris.** (13. Juli.)

Obiit Vlricus Schorn. — Obitus Johannis Renner. Et Anderl, Margarete et Magdalene, puerorum suorum. — (pag. 14) A. d. 1531. XIII. Julij obiit uenerabilis pater, dñs Valentinus Stainriser, decanus huius collegij s. Marie.[115]

F. — (14. Juli.)

A. d. 1443 in crastino s. Martini episcopi[116] consecrata est ecclesia beate Marie hospitalensis etc. cum quatuor altaribus, scilicet s. Crucis, Apostolorum, beati Johannis et beati Stephani per reuerendum patrem et dominum, dominum Johannem, Victricensem,[117] suffraganeum reuerendissimi patris, domini Leonardi, episcopi Patauiensis. Et transposita est dedicacio ecclesie eiusdem et quatuor altarium una cum dedicacione chori in dominicam proximo sequentem festum beate Margarethe.

G. **Diuisio apostolorum.** (15. Juli.)

Obiit Fridericus de Khöln; Elyzabeth vxor eius. — Theodoricus filius eorum, pbr. plebanus huius ecclesie.

A. — (16. Juli.)

Obiit Margareta, puer Vlreich am Pach. — Obiit Vlricus im Pyern. — Item Hansen filij Mausmayr (obitus).

Digitized by Google

B. **Alexii confess.** (17. Juli.)

Hainreich Phfister. — Heinricus filius Elizabeth. — Elyzabet. Vlricus filius Guefer. — (pag. 15) Obiit 1507, XVI. kal. Augusti fr. Wolfgangus, mon. et prof. monast. Seittenstetten.

C. — (18. Juli.)

A. d. 1492 obiit dñs Johannes Griesler, qui fuit cappellanus hic quasi xl annis; sepultus ante januam ecclesie in porticu nouo.[118] — Obiit Macza Hauslinna. — A. d. 1514 obiit Johannes Rabler, magister in artibus et utriusque iuris doctor, prothonotarius apostolicus, serenissimi domini mei Maximiliani in imperatorem electi consiliarius, hic in ecclesia ante chorum in medio sepultus: cuius anima deo uiuat.

D. — (19. Juli.)

Martlein Chind in der Au. — Obiit Katherina Stöllin.

E. — (20. Juli.)

Obiit Katherina Bastlerin. — Obiit Conradus, qui fuit cocus huius domus.

F. — (21. Juli.)

Obiit Hainreich Pôltzl. — Obiit fr. Johannes, pbr. et mon. monast. in Chremsmûnster.

G. **Marie Magdalene di. va.** (22. Juli.)

Heinricus filius Vraundînst. V̊ll, Katherina, Chunradus pueri sui Chonradi Vraundînst. — Vlricus textor, Chunegundis, Chunradus pueri sui. — Obiit Johannes filius Johannis officialis. — Hainricus Paertl obiit. — Obiit Cristina filia Cristani im Haszenperg. — Obiit Hertlinus sartor. — Obiit Kunegundis.

A. **Apollinaris.** (23. Juli.)

Obiit Vrsula Schallerin.

B. **Christine virg.** (24. Juli.)

Obiit Conradus Teychenmaister. — (pag. 14) A. d. 1519. ix. kal. Augusti fr. Cristannus, mon. in Seyttenstetten obiit.

C. **Jacobi apost. Eo die Christofori mart. di. va.** (25. Juli.)

Vlricus filius dicti Paternustar obiit. — Martinus puer Plet. Et Hainczel Chnebl auf dem Hoff. Ekel Chnebel

Digitized by Google

dacz Hansel et Christel et Katerl pueri Ekel Hansel. — Item Georius et Chunradus filii Grôlln. — Margaretha filia Petri im Pranfeld. — Obiit fr. Johannes, pbr. et mon. monast. Chremsmûnster.

D. **Anne, matris Marie virg.** (26. Juli.)

Obierunt Stephanus et Dorothea pueri Petri im Pranfeld. — Obiit Reichmuet. Obiit dñs Johannes Häkl de Erkenfeld, canonicus huius ecclesie a. d. etc. quinquagesimo quinto hora secunda post medium noctis. 1455°.

(pag. 2) A. d. millesimo quingentesimo quarto, septimo kal. Augusti obiit reuerendus in Christo pater, dominus Kilianus, olim abbas monast. in Seytensteten, cuius anima deo uiuat.[119] — (pag. 15) A. d. 1507 obiit religiosus fr. Georgius Sattler, 7 kal. Augusti, pbr. et mon. monast. in Seyttenstetten.

E. — (27. Juli.)

Margareta puer Jacobi piscatoris.

F. **Pantaleonis mart.** (28. Juli.)

Margareta, filia Wûlczen. — Elyzabeth, filia Gueffer, officialis nostri obiit. — Obiit dñs Andreas, vicarius in Gersten a. d. quinquagesimo quinto. 1455.[120]

G. **Felicis. Simplicis. Faustini et Beatricis.** (29. Juli.)

Obiit Pangracius im Pyern a. etc. 55°.[121]

A. **Abdon et Sennes. mart.** (30. Juli.)

B. — (31. Juli.)

Vlricus, Katherina, Kûnegundis, Anna, pueri Puckhensteig obierunt. — Heinricus de Gersten. — Alhaidis, submersa. — Henslinus filius Meczlêr im Rewt. Anna filia eiusdem Meczler. Item Christina filia eiusdem. Item Katherina filia eiusdem. — Obiit fr. Petrus, pbr. et mon. monast. in Krembsmunster.[122]

C. **Kal. Augusti. Ad vincula Petri.** (1. August.)

D. **Stephani pape.** (2. August.)

Ekel, filius Friderici Swaber. — Vxor Frestlini obiit. Solmia et soror sua Margreth. — Obiit Anna filia Pertoldi. 1474. Obiit fr. Johannes, pbr. prof. in Krembsmunster.[123]

Digitized by Google

E. **Invencio s. Stephani di. va.** (3. August.)

Vlricus filius Jacobi piscatoris. — Chunegundis, puer. Obiit Johannes filius Prentlerinne. — Johannes filius Grolle et Hertlinus filius Dietwein fistulatoris. — VII des Wirts Sun vorm Tör, Chunrad Wolff genannt.[124]

F. **Valentini episc. di. va.** (4. August.)

Item Geysel am Burch. Katherina et iterum Katherina filie eius. — Item Chunradus dictus Eysenhof obiit. — Obiit Johannes Feyrtag, primus in nouo hospitali defunctus est. 1494.

G. **Oswaldi regis.** Marie Niuis. (5. August.)

Heinricus Scheiner et vxor eius Gisela et Vlricus et Chunradus et Otel, pueri eorum. — Anna, filia Petri in Pranfeld.

A. **Sixti pape.** (6. August.)

Obiit Jacobus Reysner an der Leitten a. d. 1406. — Obiit Cristina filia Herentlin. — Obiit Chunradus Wwlcz et filius suus Thomelius awzz dem Hassenperg.

B. **Afre mart.** (7. August.)

Heinreich Troppel. — 1526 den Tag ist gestorben Cristann, unser Mesner, dem Got gnad.

C. **Cyriani et soc. eius.** (8. August.)

Johannes auf dem obern Prant obiit. — Obiit Vlricus Freyhait, olim campanator huius ecclesie. 1461. — A. d. millesimo cccc°. sexagesimo primo obiit dñs Vdalricus Lengenfeld de Kulmnach, decanus quondam huius collegij, qui dedit trecentos florenos ungaros pro censibus emptis a Pandorfer novem talentorum. Eciam pro decima in Garmspach et decima de media curia Stainacher, eciam feudo in Michldorff dicto dy Sneyderhueb, x. ꞵ. d. census.[125]

A. d. м°. cccc°. xxiij°. octauo die Augusti obijt reuerendissimus in Christo pater et dñs, dñs Georgius de Hohenloch, episcopus Pataulensis in Strigonia, cuius corpus in Pataulam translatum est et ibi sepultum.[126] — (pag. 15) A. d. 1509, VI° Ydus Augusti obiit fr. Cristoferus, pbr. et mon. prof. monast. Khremsmünster.

Digitized by Google

D. **Romani mart. Vigilia.** (9. August.)

Obiit Kůnegundis Prentlerinn huius domus a. d. 1394. — Obiit Georius Lügel, famulus huius domus a. d. 1438. — Obiit Vitus, filius Simonis Erhart.

E. **Laurencij mart.** (10. August.)

Obiit Christan Chobheclin. — Obiit Chunrad Kaczenstainer, piscator huius domus a. d. 1.4.3.2. Item duo pueri dicti Kaczenstainer. — Chunegundis ab dem obern Prant. Heinricus, Johannes, Salome, pueri Chunradi Wabari. — Obiit Symon Vischer 1493.

F. **Tyburcij mart.** (11. August.)

Nicolaus Werdhofer et vxor Kůnegundis. — Item Margaretha et Chunegundis et omnium antecessorum. — Item Georius Mulner obiit in Wyenna. 1465. — (pag. 15) Obiit a. 1507, III° Yd. Augusti religiosus fr. Benedictus, pbr. et mon. monast. Seittenstetten.

G. — (12. August.)

Hic peragitur anniuersarius domini Conradi militis de Hurnhaim atque Margarethe vxoris eius cum vigilijs more solito de sero et die sequenti cum requiem cantanda et ceteris missis utque alibi.[127] — A. d. 1533 am 19. Tag Augusti ist hier gewesen der edl und streng Ritter Her Wolf von Hurnhaim.

Gedennckt des edlen Herrn vnd gestrengen Ritter, Hern Conradten von Hurnhaim vnd der wolgepornen Fraw Margretten, geporn von Losenstain, seines Gemachels, und Fraw Magdalena, geporn von Polhaim, irer Mueter, auch zwi peder Kindt, nåmlich Rudolff vnd Herdegen, irer Sůn, und aber Rudolff uon Hurnhaim, vorgemelts Herdegens von Hurnhaim Sůn, auch Fraw Feronica vnd Appollonia von Hurnhaim, irer peder Tochter, vnd Fraw Beatrix, geporn von Hochen-Rechperg, Herrn Wolffen von Hurnhaim eelich Gemachl, vnd irer payder Tochter, Junckhfraw Feronica von Hurnhaim in junckhfrawlichen Stand verschiden, vnd alle die, dye auss diesem edlen und eelichen Geschlecht, Vordem und Nachkhumen verscheiden sein vnd werden et omnium fidelium.

Digitized by Google

A. Ypoliti es soc. eius. (13. August.)

Margareta filia Spör. — Obiit Georgius filius Johannis sutoris a. d. 1426. — Obiit Stephanus im Haszenperg a. d. 1461. — Obiit Conradus Chrener. 1464. — A. d. 1529 obiit Thomas, scriba, feria 6ta, que tunc fuit ante assumpcionem Marie post meridiem; qui multos annos in hoc collegio fuit scriba, et multa scripsit et solitariam vitam duxit in stubella testudinis sub refectorio; cuius anima deo uiuat.

(pag. 14) A. d. 1522 Ydus Augusti obiit religiosus fr. Georgius, nouicius monast. Lambacensis.

B. Evsebij presbiteri. (14. August.)

C. Assumpcio s. Marie virg. (15. August.)

Nota, quod sequenti dominica post assumpcionem celebratur dedicacio ad s. Pangracium.

Anna filia ipsius Smekhenczelt. Item Christannus, filius Hainrici Smekhenczelt, textoris. Item Katherina filia ipsius ante predicti. — Katherina nurus Babari. Christina filia eius. Chunegundis, Georius pueri eius et Katherina filia eius. Item Vlricus et Salmya pueri Pashartlini; item Petrus et Perchta pueri eiusdem. Item Perchta mater eiusdem. — Geutta soror Jůdlini. Item Kunegundis vxor ipsius Frizenlais, alias dicti Schewber obiit a. d. 1394.

D. Rochi confessoris, in cuius honorem altare ad s. Leonardum consecratum est, qui habetur in magna reuerencia presertim tempore pestilenciali. (16. August.)

Katherina dicti Kråpfinn obiit. — Margareta vxor Jůdlini in dem Pirn. Hainricus filius eius.

E. Octaua s. Laurencij. (17. August.)

Elizabet Pretrerin obiit. — Chunegundis, vxor Ottonis Nachaman. Item Ekkinna in Pirno. Fridericus, Judlinus, Jekel fratres eius. Chunradus Pramhesel frater eiusdem. Katherina soror eius. — Item Chunradus Chaters Sun, Chunradus filius eius, Katherina filia. Item Andreas Scherhauf, Katherina filia eius. — Item Chunradus Wuelcz obiit. — Margareta filia ancille Troler. Obiit fr. Georgius, pbr. et mon. monast. in Seütensten. (sic) confr. noster 1495.[128]

Digitized by Google

F. **Agapiti mart.** (18. August.)

Dedicacio xiij altarium monasterij Chremsmünster et indulgencia magna omnibus aduenientibus. — Obiit Helena Sůmerinn a. quadringentesimo sexto.

G. — (19. August.)

Jekel Lauer et Katherina vxor eius obierunt. — Caspar filius fabri Stephani. — 1489 obiit dñs Wolfgangus Zechner, canonicus huius collegij, bonus scriptor et cantor.[129]

A. — (20. August.)

Vlricus seruus Perl am Pach. — Item Johannes puer, filius Ottonis dicti Ål. — Margareta filia Dyetwein. Item Barbara filia Jacobi Pinter. — (pag. 15) A. d. 1503 tredecimo Kal. Septembris obiit fr. Stephanus Perger ex Styra, pbr. prof. in Kremsmunster.

B. — (21. August.)

C. **Octaua s. Marie. Tymothei et Symphoriani.** (22. August.)

Magister Symon carpentarius obiit. — Obiit Chunradus Gueffer et Chunegundis vxor sua et Nicolaij, Johannis et Jacobi puerorum eius (obitus). — Obiit Christannus puer, filius Johannis Möszel.

D. **Vigilia.** (23. August.)

A. d. etc. quarto[130] obiit Hans Steger, sartor im Erlach, testatus est pro ecclesia beate virg. huius collegij quatuor flor. vngar. et alia dedit in vita quatuor talenta denariorum in nigra moneta.

E. **Bartholomei apostoli. di. va.** (24. August.)

Chunegundis filia Heinrici Vetschini. Chunradus frater eius. Christina vxor Dietlini Wagner. Vlricus puer eius. — Chunradus puer Johannis piscatoris. — Michahel filius Vlrici Sůnn am Steg obiit. — Obiit Chunrat Czers a. d. 1406. Item Elyzabeth vxor eius. — Item Vlricus filius Heuslini de Gůffersperg. — Anna des Chunrad Tochter am Pyrn. Obiit Johannes filius Friderici am Rewt et duo sorores eius. — Růdel Teufel. — Jacek, Leupold Chint in Haselperg obiit in die Bartholomei. — Hainricus Vezel, Geysel vxor sua. Leukardis vxor sua. Salome filia eius. Christina et Georius

Digitized by Google

pueri eius. — Cheuzel puer. — Obiit Gerig Schaller. — A. d. 1531. 24 die Augusti obiit honorabilis dñs Christofferus N.[131] canonicus huius collegij, cuius anima requiescat in pace.
(pag. 15) Obiit 1507 nono Kal. Septembris fr. Stephanus, pbr. et mon. monast. Seittenstetten.

F. — (25. August.)

Margareta, filia Fulslini, vxor Heinrici, filij Friderici im Pirn. Johannes filius eiusdem.

G. — (26. August.)

Margret des Chnüpfer Tochter. — Cristel filia Grodler, — Obiit Conradus filius Heinrici Fidler.

A. — (27. August.)

A. d. M°. ccc°. lxxxxiij° dñs Michahel, pbr. dictus Schoppêr. — Obiit Lencz filius Johannis Môsl.

B. **Augustini episc.** (28. August.)

Albertus scriptor obiit. — Ruedel im Pirn. — Obiit Anna Chirichpacherinn, mater Martini. — Obiit Margaretha vxor Heinrici Tzelinger, magistri curie, scriptoris domus. — Obiit a. d. 1495 dñs Wolfgangus Hayden, procurator domus.[132] Obiit fr. Conradus, pbr. et mon. in Seütensteten, confr. noster 1495.[133]

C. **Decollacio s. Johannis Bapt.** (29. August.)

Johannes puer Ekchardi de Vinchel. — Item Thomas seruus officialis Johannis obiit. — Otto circa ripam. Katherina filia fabri. — Salome puella et filia Ottonis circa ripam. Elizabeth vxor pistoris cum tribus pueris a. d. 1426. Obiit reuerendus pater dñs Benedictus abbas monast. Krembsmunster, confr. noster a. d. 1488.[134] — (pag. 15) Obierunt 1507, III. Kal. Septembris fratres Johannes et Georgius, nouiter professi et mon. monast. Seittenstetten.

D. **Felicis et Adaucti.** (30. August.)

Jans filius V̊llini sutoris. — Stephanus Gangolff obiit 1439.

E. — (31. August.)

Obiit Christina filia dicti Grodlär. — Chunradus filius dez Comausz obiit. — Obiit Katherina filia Vlrici im Pirn.

Obiit dñs Heinricus de Koburg, canonicus huius ecclesie a. etc. quinquagesimo quinto hora prandij.[135] — Obiit Heinricus, conuersus prof. monast. Krembsmunster, confr. noster.[136]

F. **Kal. Septembris, Egidij abbatis. di. va.** (1. September.)

Obiit Ott am Stedl. — Chunrad Rôtel. Christina mater sua. Heinricus Peutel. — Anna, filia Pinter. — Anna, filia Sterhel im Haszenperg. — Obiit anno 1615 den 4. September der erwirdig Herr Paulus Zapff von Vorhaim, daselbsten Canonicus vnd hirigen Stiffts Spital sacristanus bey 15 Jaren gewest, den Got genedig sey. Ligt im Creuzgang vor s. Floriani Altar.

G. — (2. September.)

Obiit fr. Andreas, pbr. prof. in Krembsmunster.[137] — Obiit venerabilis magister Andreas Veyfockh, canonicus huius collegij 1484.[138]

A. — (3. September.)

Obiit Agnes Vönstorfferyn, mater Mezzêrynne.

B. — (4. September.)

Obierunt Chunradus, Johannes, Elysabeth, pueri V̊llini dicti Wulcz. Katherina vxor Seuber. — Gëngl, fidelis seruus obijt a. d. M^o. $cccc^o$. xvi^o. — Obiit reuerendus dñs Paulus Zapff de Forheim, canonicus huius collegij et custos 1615. — (pag. 15) Obiit 1507 priedie non. Septembris fr. Wolfgangus, diaconus monast. Seittenstetten.

C. — (5. September.)

Obiit Christina puer Reichgartinne. — Chunegunda puer Chunradi Payer, et Christina filia eius.

D. **Magni confess.** (6. September.)

Katherina. — Obiit Vlricus Prêwer, portulanus huius domus, a. d. 1430. — Obiit Martinus Dachsperger, nouicius monast. in Chremsmûnster. — Obiit Fridel, frater Schůchstel.

E. — (7. September.)

Jacobus Beneys, ciuis de Rotenmann, obiit pie memorie a. d. M^o. ccc^o. xlix^o.[139] — Obiit Christina filia Alhaidis, que fuit filia Babari. — A. d. 1529 in profesto beate virg. natiuitatis, quod fuit 7°. Septembris, obiit religiosus fr. Wolf-

Digitized by Google

gangus Seepacher, monast. s. Nicolai in Rottenmann prof., cuius anima deo uiuat. Amen.

F. **Natiuitas s. Marie virg. di. va.** (8. September.)

Obiit Andreas Chirchpacher. — Heinricus Ek in Pherin. — Margareta, Chunradus, Katherina, pueri Chunradi de Wulcz. — Chunrat der Zausel. V̊ll, Fridel, Henricus, Margareta, Mykel. — Katherina Spöringer, am Gries. Gred. — Steffel Sneyder, seruus hospitalis. — Margaretha vxor Johannis. — Katherina, filia Pangracij Lauer im Pyrn. — Ulreich Wulcz. Chunrat et Johannes et Elspet filii sui. — Thomas Lederpeckch von Chirchdorf.

(pag. 2) A. d. 1513. 6to Yd. Septembris obiit fr. Maurus, pbr. et mon. in Khrembsmunster.

G. **Translacio s. Chunegundis, virg. et regine.** (9. September.)

Otto ocisus de Admůda.

A. — (10. September.)

Vlricus de Hag junior, frater Guntheri hospitalarij obiit. — Item Hainreich Obermilch obiit. — Elizabet puer Reichkartinne. Item Elyzabet vxor Schůstel. — Obiit Heinricus Krener.

B. **Prothi et Jacindi.** (11. September.)

Obiit Johannes, seruus officialis. — Obiit Dietl puer Hewslini a. d. 1405. — Obiit Chunradus Smid ante portam a. d. 1426. Dñs Martinus dictus Sawtůttl a. d. 1426. — Hertlinus puer Luxlini obiit.

C. — (12. September.)

Cristina, vxor Jacobi Beneys, ciuis de Ratenmann, obiit a. d. M°. ccc°. xlix°. p. m. — Obiit magister Hainreich der Slozzer von Admůnt a. etc. 27.[140] — Johannes puer. — Katherina Mayerin am Mewszerhoff obiit 1432. — Nota. Proxima dominica post natiuitatem s. Marie virg., qua eciam peragitur patrocinium huius ecclesie, dedicata est capella noua s. Heinrici et Kunegundis in cimiterio per reuerendum patrem et dominum, dominum Fridericum, quondam eccl. Bamberg. episcopum. A. d. M°. cccc°. xxxv°.

Digitized by Google

D. **Septem dormiencium**. (13. September.)

Obiit Vlricus filius Andree im Hasenperg. — Obiit Johannes filius Stephani im Hasenperg a. d. 1426. — Margaretha, soror des Winthager.

E. **Exaltacio s. Crucis**. (14. September.)

Chunrad Guefer, Sophya vxor sua. Elyzabet filia eius. Chunczel, filius Elyzabet. — Vlricus ab dem nidern Prant. Jacob. Christein. Katerina. Margareta. — Item Katherina filia Perchtoldi de Gersten obiit. — Obiit Perchtoldus frater Chunradi in dem Pyren.

F. **Nycomedis mart**. (15. September.)

Obiit Symon puer Reichkartinne et Chunrad pistor domus. Obiit Ölhaidis filia Babari et Chunradus puer eius. — Elyzabeth am Hawerspuchel. Chunczel der Misterl. Chuendel sein Tochter. — Obiit Dorothea filia Krener. — Elizabet, Katherina, Barbara pueri Vlrici am Pach.

G. — (16. September.)

Elizabet soror domini Syfridi de Ragcz obiit. — Godfridus. Chunradus pistor domus huius. — Obiit Cristannus scolasticus Koler in peste a. d. 1475.

A. **Lamberti episc.** (17. September.)

Obiit Hainricus Weizz, der Smit. Osterhildis vxor eius. Elyzabeth. Gängel. Georg. Hainczel, Anna seinew Enikhel. — Obiit Gilg der Gnüderlin Sun. — Obiit Colomannus filius Lauer. — Obiit dn̄s Michael Wochner, canonicus huius collegij 1480.[141]

B. — (18. September.)

Margareta Vogelhuberin et duo pueri eius. — Georius filius Jacobi am Art der Kirichdorff; hic sepultus a. 1436. — Obiit Margaretha filia dolcatoris. — 1475 obiit Lencz im Piern, custos cluse.

C. **Januarij et soc. eius.** (19. September.)

Rudolfus Schewrbekh. — Chunradus Lauer obiit a. d. 1400.[142] Margaretha et omnes. — Johannes filius Petri im Vall de Losenstain. — Obiit Katherina filia Schrecken et Margaretha eius neptis.

Digitized by Google

D. **Vigilia.** (20. September.)

Obiit Martinus filius Schober. — Obiit Margaretha filia Schrecken. — Obiit Jacobus Echarde de Kulmnach, scolaris domus a. etc. 55.[143] — Stephanus faber domus subitanea morte preuentus a. 72.[144]

E. **Mathei apost. et ewang.** (21. September.)

Vlricus Schöttl. — 1475 obiit Barbara filia Chaczenstainerin, fidelis famula domus huius. — In die Mathei obierunt filii Chunradi im Pyern, Ch. filius suus, H. eciam filius suus. Jacobus filius. Jacobus eciam filius suus, Erhardus et Elspet filia sua. — Hodie obiit Heinreich Gastknecht.

F. **Mauricij et soc. eius.** (22. September.)

Obiit Vlricus Pôllzzel feria iiij^a post iiij^or temporum jeiunij. Pueri sui obierunt isto tempore Katherina, Elisabet, Johannes, Dyetricus, Vlricus, Chunradus. — Obiit Johannes filius Pangracij im Pyern.

G. **Solemnis commemoracio gloriose virginis Marie.** (23. September.)

Sygismundus filius Schober. — Obierunt Cristina et Vlricus pueri dicti Schrecke. Johannes. Heinricus eciam filij dicti Schrecke. — Margaretha puer Heinrici Vistulatoris. — Item Katherina Veichtschachin. — Obiit Barbara Stadlerin, que dedit pro ecclesia beate virg. pannum lineum pro albis ad ornatus faciendis. 1492. — Jacobus obiit filius Schewb uel Frizenlais. Elyzabeth filia eiusdem.

A. **Rudberti episc.** (24. September.)

Katherina Perlin in ripa, filia eius Elizabeth. — Obiit Hainricus Lang, canonicus et cantor longo tempore huius collegij. 1463.[145] — Obiit venerabilis vir, magister Achacius Helmprecht, sacre theologie waccalaureus nec non ducalis collegij Wiennensis collegiatus. Hic in ecclesia nostra circa altare s. Katherine sepultus a. d. 1510.[146]

B. — (25. September.)

Obiit Cristina filia Schremlini. — Elyzabeth filia Luchslynn obiit. — Obiit Katherina der Christein des Ottleins Hawsfrawn Khint. Item Chunczl derselben Chind.

Digitized by Google

C. **Virgilij archiepisc.** (26. September.)

Martinus puer. — Obiit Erhardus filius Pangracij Lauer im Pyern. — Obiit Conradus Mülperger. 1408. — Obiit dñs Wolfgangus, pbr. prof. in Lambaco. 1494.[147] — (pag. 14) A. d. 1522 fr. Andreas, nouicius monast. in Seyttenstetten obiit, VI° Kal. Octobris.

D. **Cosme et Damiani.** (27. September.)

In die Cosme et Damiani obiit dñs Nycolaus socius hic. — Obiit Vlricus Reichkarter. Diemůt filia eius, vxor Dietwein. — Margaretha Polczlin am Ek. — Katherina puer.

E. **Wenceslai mart.** (28. September.)

Obiit Anna filia Crêsp. — Obiit Kunegůnd filia Caponate. Obiit Jacobus filius Prwnner. — Obierunt Salmey et Katherina filie vne viduc vocate Christina. — Obiit Conradus Donc. — Obiit Elyzabet filia Knüttel.

F. **Michahelis archang. di. va.** (29. September.)

Vorchtlieb pater Pollczlinne obiit. — Obierunt V̊ll, Chůnegund, Gerdrud, Elyzabeth, Margaretha pueri Tzaplêr. — Margaretha Stegårynn. — Fratres Pollizinne obierunt Chunradus, Heinricus. — Obiit Damian, scolaris huius domus. — Obiit dñs Thomas Můchner, plebanus in Noppenperg. a. etc. 52.[148] — Item obierunt duo pueri Vlrici im Pirn. — (pag. 5) Dñs Jodocus quondam cappellanus huius ecclesie legauit ad librariam domus siue ecclesie volumen magistri Nicolai de Dynkelspuchel super 4° summarum. Hic obiit a. d. 1453 circa festum Michaelis. — (pag. 15) A. d. 1539 obiit religiosus fr. Bernhardus fabri, pbr. et prof. in Rotenmann 29. Septembris.

G. **Jeronimi presb. — Ottonis episc. Bamberg. primi fundatoris huius ecclesie.** (30. September.)

Obiit Cristina vxor Chunradi im Pirn a. d. 1419. — Hac die a. d. millesimo quadringentesimo uicesimo sexto obiit venerabilis magister Chunradus Stainpuchel, canonicus huius ecclesie sub pede Pirmontis, cuius anima requiescat in pace.[149] — Item Grennel im Pranueld obiit. Margaretha filia Katherine. — Item Kunegundis filia Pükensteig Item Jacobus. Lauterweck. 1426. — Obiit Michael filius Cristani im Prant.

Digitized by Google

— Obiit Magdalena filia Michahelis im Haszenperg. — Obiit Anna matertera Hyrrenlini. — Obiit Clara filia Schmwchk.

A. **Kal. Octobris. — Remigij, Germani, Vedasti episcoporum.** (1. October.)

Obiit Heinricus Gueffer. — Item Petri Scheyner.

B. **Leodegarij episc.** (2. October.)

Obiit Johannes, magister ceche uel ecclesie cum filiis et filiabus suis a. d. M°. cccc°. xiij°. — Obiit Johannes piscator domus a. 1455.

C. — (3. October.)

Obiit Margareta Vispekhinn a. d. 1395. — Obiit Johannes der Hewslynn Sun a. d. 1425. — Notandum, quod proxima feria tercia post festum Michaelis celebrantur vigilie defunctorum pro animabus ducum Austrie per sacerdotes decanatus Lambacensis pro libertate in Welsa, et feria iiij^a et quinta misse, et eadem feria tercia quilibet aduenienduus debet esse in vigilijs. Item si festum Michaelis fuerit feria tercia, ut quando D. est litera dominicalis, tunc vigilie erunt in octaua Michaelis et non in ipso festo, ut prefertur.

D. **Francisci confess.** (4. October.)

Elyzabeth vxor des Herczogen Sun awf dem Mozzerling. — Obiit Margareta filia des Häuslein. — Obiit nobilis dñs Wolfgangus de Walsee. Idem iudicium prouinciale nostre domui approbriauit pro trecentis talentis denariorum 1470.[150] — Obiit Helena vxor Cristanni an der Sag. Testata est pro nostra ecclesia iiij tal. denar. anno 8^uo.[151]

E. — (5. October.)

Obiit Vlricus im Trẽtenpach. — Obiit Andreas filius Sagmeister, scolaris. — Barbara filia Chaczenstainer, ancilla huius domus. 1475.

F. — (6. October.)

Christina filia officialis. — Lucia vxor Reschlini. Erhardus puer eius. — Margareta filia Ottlini an dem Gestet.

G. **Sergij et Bachi. Marci pape.** (7. October.)

Obiit Jacobus, cocus, filius Grodler a. d. 1406. — Obiit Anna filia de Payrss. — Margaretha filia Schober. — Obiit

Barbara vxor Oswaldi, famuli domus. — (pag. 15) A. d. 1505 iij non. Octobris obiit fr. Allexius, diaconus prof. in Kremsmunster.

A. — (8. October.)

Jacobus Valteiner. — Obiit Georius Artzt a. d. 1406. — Obiit Margaretha vxor Cristani in Hernig. — Obiit fr. Erhardus, pbr. prof. in Krembsmünster. 1485. — Obiit dñs Michael, prebendista quondam in Kremsmunster.

B. **Dyonisij et soc. eius.** (9. October.)

Obierunt Vlreich Průnner, vxor sua Chůnegund et Katherina filia sua. Et eciam Kungund filia sua et filius suus Jacobus. — Anna vxor Heinrici Průnner. — Jacobus Valtner in dem Pyren et filius suus Vlricus eciam ibidem. — Obiit Vlricus Künig, piscator huius collegij a. 1496. feria 2da; eodem anno [152] obiit Stephanus Singer cum vxore.

(pag. 12) A. d. 1496 nona die mensis Octobris obiit fr. Wulfgangus, pbr. prof. in Krembsmünster.

C. **Gereonis et soc. eius.** (10. October.)

Nycolaus dictus Gawgenperger obiit a. d. M°. ccc°. lxxxxij°. [153] — A. 1446 obiit dñs Johannes Schaunck, canonicus ecclesie s. Gandolfi et pro tunc uicedominus in Wolfsperg. [154] Kristina filia Vlrici Wůlczonis. Katherina filia eius et Johannes filius eius. — Obiit Gebardus Vector, famulus domus nostre, in Wien sepultus tempore pestilenciali. 1495. — A. d. 1496 obiit venerabilis pater, dñs Vrbanus, decanus olim huius ecclesie. [155]

D. — (11. October.)

Heinricus Mertlini vxoris frater am Pach. — Nicla filius Mertlini am Pach. — Margareta vxor Chunradi in dem Pïrn. Katherina filia eius et Cristina filia eius, et Erhardus filius eius, et Elyzabeth filia eius, et Chunradus filius eius et Jacobus filius eius, et Heinricus filius eius et filius eius Jacobus. — Martinus im Pach, filius Chunradi im Pïrn. — — 1467 hodie obiit Elizabeth vxor Cunradi in Pirno et Katherina filia sua. — Hodie obierunt Jacobus et Cristannus, filij Mertlini am Bach. — Obiit Barbara filia Rauchosl et obitus octo puerorum.

Digitized by Google

E. **Maximiliani episc.** (12. October.)

Katherina dez Czartel Stewftahter auz der Awn obiit proxima dominica ante Cholomanni. — Wolfgang filius Hainczlini im Pirn, Katherina filia eius. — Item i puer des Hensl Mösl. — Item obiit Margareta, vxor Vlrici im Pirn et iii puerorum.

Nota. Circa festum s. Maximiliani habetur anniuersarium Chunradi zu Mitterweng, et vxoris sue et predecessorum cum vna missa defunctorum cantanda; pro qua peragenda dederunt bonum eorum auf der Burk ad ecclesiam nostram. Decanus et capitulum anniuersarium peragendum obligauerunt se eciam pro suis successoribus scripto sum sigillo appenso. a. d. 1433.

F. **Cholomanni mart. di. va.** (13. October.)

Obiit Margareta vxor Chnwtlini an dem Pach. — Obiit Katherina uxor Fridlini an dem Gerewt. Margareta vnus puer. Obiit Elissabet filia eorum. — Perenhardus Prentner. Chunegundis vxor sua. — Chunegundis vxor Johannis. — Obierunt Elzbet et Mertell pueri Katherine vxoris Fridlini. — In die s. Cholomanni obiit filia Katherina Frestelinne. — Jensl des Jörgen Chint im Tretenpach. — Obiit Maister Görg Zymerman. — Item Gevt di alld Bezzlina obiit.

Nota, quod Georgius Weytenperger, carpentarius, moriens in proximo molendino in Trětenpach testando disposuit, ut singulis annis circa festum Colomanni anniuersarius peragetur dies cum officio de beata virgine; quare qui prefatum molendinum possidet, super censum vrbarij xxxij denar. Wienensis monete perpetuis futuris temporibus pro huiusmodi anniuersario peragendo soluere tenetur ac debebit sine mora.[136] Sed molendinum hoc adustione perijt et census non datur nec anniuersarium peragitur.

G. **Kalixti pape.** (14. October.)

V̊ll des Pangraczen Khind an der Můl. — Item Chunradus Schmacher. Elspet vxor sua. — Item Valentin de Villach.

A. — (15. October.)

Margareta filia Vlrici am Prant. — Obiit Georgius Praetruck. — Obiit Margaretha filia Schrecken junioris.

Digitized by Google

B. **Galli confess.** (16. October.)

Wendl filia Chunradi Wullczonis obiit. — Vlricus puer. Hainricus. — Obiit Stephanus filius dicti Hainrici Smeüsl. — Obiit Johannes de Styra, scolaris domus.[157] — Obiit Waltisar Oberleiter, castularius noster in Klaus, sepultus in ambitu a. 1488.

C. **Marthe virg.** (17. October.)

Obiit Chunradus, vnus puer, filius Johannis officialis. — Obierunt Johannes et vnus puer et eciam vna ancilla vocata Elissabet, et vnus puer vocatus Czainzel. — Obiit Wolfgangus Stainacher, scolaris domus a. etc. 55.[158] — Obiit Chunradus Schreck a. etc. 55.[159]

Nota. Proxima die dominica post festum s. Colomanni, que tunc fuit in die s. Galli, consecratum est altare s. Katherine per reuerendum patrem, dominum Fridericum, quondam Bamberg. episc. a. etc. cccc°. xxxv°; cuius dedicacionis anniuersarium peragitur semper proxima dominica post Colomanni.

D. **Luce ewangeliste.** (18. October.)

Obierunt Johannes vnus puer, filius Hyrrentlini, et Gedrudis, vnus puer habuit suum patrem in dem Häselperg. — Wolfgangus des Vlreichs am Pach Sun. — Obiit Nicolaus Stoll, piscator huius domus a. d. xxxiiij°.[160] Item Anna filia predicti piscatoris des Stollen. — Obiit Conradus filius Gneszmayr. — (pag. 15) A. d. 1503 in festo s. Luce obiit fr. Cristoferus, pbr. prof. in Kremsmunster.[161]

E. **Januarij et soc. eius.** (19. October.)

Obiit Margaretha de Wels et omnium antecessorum. — Obiit Christina, vnus puer, filia Dollmatoris. — Chůnczel dez Svgen Pintar Svn. — (pag. 14) A. d. 1521 xiiij. Kal. Nouembris obiit reuerendus pater, dñs Andreas, abbas monast. Seyttenstetten.[162]

F. — (20. October.)

Leonhardus filius Mezzrâr. Jânsel filius eiusdem. — Obiit Wolfgangus a. d. 1426. — Item Chunegundis et omnium.

G. **Vndecim milium virginum.** (21. October.)

Wenczeslaus puer. — Obiit Chunczl des Lauer sun anno x^mo^.[163] V̊l der Pricken. — Obierunt Chunrat der Trawtt

Vater in dem Pyrn. Elspet ir Mweter, Vlreich ir Mann, Hainreich auch ir Mann, Kathrey, Margret vnd Kungund ir drei Swester an der heyligen XI Milium virginum. — — Obiit Georgius Textor im Staynach a. etc. 55.[164]

A. Seueri episc. (22. October.)

Obiit Chunradus Fuchsmůlner a. d. 1406. — Obiit Kunegundis, vnus puer, filia Jacobi in dem Gerewt. — Wernczl, frater fabri. — Kůngund Sewtuttlin. — Obiit Johannes de Pataula, solaris domus. — Obierunt Andreas, Michael, Barbara, pueri Christanni Hering. — Obiit Katherina Lauerin im Pirn. — (pag. 15) A. d. 1528. XI°. Kal. Novembris obijt religiosus fr. Johannes pbr. Lambacensis.[165]

B. Seuerini episc. (23. October.)

Hedebeich Weislin. Anna puer. — Obiit Wernhart am Dachsekk. Vrsula filia Mösl. — A. d. 1474 obiit dñs Conradus Selman, canonicus senior huius collegij, per annos triginta et procurator fuit, ad multos annos honeste ac laudabiliter officium procuracie exequendo; quamuis plurima pericula et aduersitates magnas in eodem officio pertulerit, tamen usque ad etatem senilem labores ac dolores eiusmodi officij non refutauit, sciens commune bonum utilitati proprie ac voluntati priuate semper esse preferendum. Nam bonum, quanto communius, tanto diuinius.[166] — A. d. 1494 obiit dñs Johannes Stelczer, olim canonicus huius ecclesie, qui propter inobedienciam suam canonicatu et prebenda priuatus, post annum tamen elapsum ad prebendam tantummodo receptus.

C. — (24. October.)

Pawlus der Khersinn Sun an der Můl. — Obiit Vlricus Môszel. — Obiit Leonhardus filius Köler, hospitis ante valuam. — Hans auf der Öd. Vxor eius et iiij pueri eius in simili in peste defuncti sunt 1467.

D. Chrispini et Chrispiniani. (25. October.)

Obiit Geysel vxor Pleikolb et filius eius Petrus. Katherina filia eius. — Obiit Jacobus ein ellnlender (sic) Mann. — Obiit Sophia vxor iuuenis Chunradi am Pirn. Et Sophia filia eius et Johannes filius eius. — Obiit Georg am Piern

Digitized by Google

a. d. 1496. Testatus est ad hospitale pauperum dy Puchenwiss Albenrecht. — (pag. 15) A. d. 1507, octauo Kal. Nouembris obijt fr. Stephanus, pbr. et mon. prof. in Lambaco.[167]

E. **Amandi episc.** (26. October.)

Obiit Hanns Phisster. — Obiit Chunegund dy alt Grodlerin. — Obierunt Johannes et Vlricus pueri Krödler. Et Margaretha. Obiit Agnes, vxor Schreck iunioris. — Obierunt Katharina et Margaretha filie Thome Schaller. — Obiit Cristan Hunger. — (pag. 14) A. d. 1522. VII. Kal. Nouembris obiit fr. Jeronimus, pbr. et mon. monast. Khrembsmünster.

F. — (27. October.)

Obiit Pangracius Laüer im Pyern a. etc. sexagesimo.[168] — Obiit Symon Zaidhauser 1475. — Obiit Wolfgangus Pauchnecht in domo hac. — Item Chunrad der Vrestel und sein Hausfraw Alhaid und sein Dochter Katrei und sein Dochter Chungund sint todt des nachsten Suntag, der gewessen ist vor sand Aller Heiligen Tag. — Item obierunt iij pueri sutoris in molendino.

G. **Symonis et Jude apost. di. va.** (28. October.)

Chunrad Taulbech. Brigida vxor sua. — Hainricus Pager et Gedrudis vxor sua. — Alhaydis nepos Babari. — Chunradus filius Petri piscatoris. — Hac die a. d. 1521 obiit nobilis et venerabilis vir, magister Petrus Grosz, plebanus in Talhaym, fautor optimus collegij huius, qui et testatus est plures codices nobiles, eciam 4^{or} lectisternia cum suis attinencijs et tribus cistis in memoriam anime sue, que semper deo uiuat.

A. **Narcissi episc.** (29. October.)

Obierunt Jorgl et Peter, Margareth, Chunrat, Hainrich, Elyzabeth pueri Johannis am Fäwchtschachen. — A. d. 1501 obiit honorabilis vir, dñs Egidius Perndorffer, vicarius in Gersten.[169]

B. — (30. October.)

Obiit Elyzabeth filia iuvenis Chůnradi im Piern. Item Johannes filius eiusdem.

Digitized by Google

C. **Wolfgangi episc. Vigilia.** (31. October.)

Obiit Christina, puer ipsius Schreckh. — Obiit Wernhartinn, que fuit antiqua domina sub a. d. cccc°. secundo. — Obiit Cristina filia Smekhenczelt, vxor Alblini dicti Trachter. Vrbanus filius eius. — Obiit Johannes Wulffing. — Oswaldus famulus domus. — (pag. 14) A. d. 1519 pridie Kal. Nouembris fr. Georgius, pbr. et mon. monast. Seyttenstetten obiit.

D. **Kal. (Nouembris). Festum omnium Sanctorum.** (1. November.)

Gotfridus am Griez. Chunegundis vxor sua. Pueri Artolf, Chunrat, Hainricus, Elyzabet, Gedrudis. — Obiit Chunradus Mětzlěr. a. d. 1396°. — Margaret vxor Ortolfi, Heinrici filii sui obitus. — Domina Katherina obiit in die omnium Sanctorum. — Item Chunradus der Prentlar vnd sein Hauzzfraw Elspet vnd Vlrich an der Öd vnd sein filius Hansel vnd sein filia Elspet. Cecilia filia eius et Petrus et Johannes, Heinrich et Dymudis. — Jeklinus.

E. **Evstachij et soc. eius.** (2. November.)

Obiit Cristann an der Sag cum sancto Leonardo testatus est domicilium vna cum serra ibidem pro ecclesia beate virg. anno 8uo.[170] — Hac die a. d. 1526 obiit honestus Wolffgangus piscator nostri collegij valde preciosus deo et hominibus, deuotus et fidelis, cuius anima deo in perpetuum viuat.

F. — (3. November.)

Macz dez Prigen Weib, di ist töt dez nachsten Suntag nach aller Heiligen Tag, vnd sein Tochter Elspet.[171]

G. — (4. November.)

Obiit Dietl des Haldungs Sun awfen Wurch. — Item Peter Hildgram olim seruus hic in domo. — Obiit dñs Albertus Gros, canonicus huius collegij a. d. 1492, sub secundo lapide ab altari priori sepultus.[172] — (pag. 16) A. d. 1539. quarta die Nouembris obiit venerandus in Christo pater et dñs, dñs Magnus, prepositus ecclesie s. Nicolai in Rotenmann.[173]

A. — (5. November.)

Vlreich der alt Svnn a. d. 1424. Item Hainczl sein Enikl.

Digitized by Google

B. **Leonhardi confess.** (6. November.)

Obiit Theodoricus de Abensperg, pie memorie episcopus Ratisponensis ecclesie, prepositus Babenberg. dyoc. et dominus huius hospitalis ecclesie in Pirno monte in die s. Leonhardi confessoris a. d. M°. ccc°. lxxx° tercio.[174]. — Obiit Dorothea famula Lauer.

C. **Willibrordi episc.** (7. November.)

Obiit Hainricus filius Steger. — Obiit Jans filius Conradi am Stayn. — Hac die a. d. 1530. obiit Lang Anderl im Spitall, qui olim fuit officialis collegii, cuius anima deo uiuat. — A. d. 1533 feria VI^a post Leonhardi obiit honestus magister Steffanus Gstetner, lignifaber, cuius anniuersarium peragitur eo die annuatim ex tzecha s. Josephi cum requiem decantato.

D. **Quatuor coronatorum.** (8. November.)

Obierunt sex pueri Heinrici Steger an der obern Můl. — Obiit Nycolaus Turnhaym.

E. **Theodori mart.** (9. November.)

Margaretha famula domus obiit. — Albertus Lengenveld, frater Vdalrici decani obiit. 1438. — (pag. 12) A. d. 1496 nona die mensis Nouembris obiit fr. Thomas, cellerarius, pbr. prof. in monast. Lambacensi.

F. — (10. November.)

Obiit dñs Conradus de Awfsezz, canonicus ecclesie Bamberg. a. d. M°. cccc°. xxvj°. — Heiseleins Chînt Chunegundis. Hainczl des Mertleins Kind an der Můl. — Obiit Anna des Troppleins Tochter, que fuit ancilla Güffer officialis. a. 1496°.

G. **Martini episc. di. va.** (11. November.)

Jacobus des Valteiner Sun am Piern. — Obierunt Nikel et Chůnczel pueri Petri piscatoris et Katherina sein Enichkel et filius suus Görgel. — Heinrich der Pader, vnd Diemud sein Swiger. — Item Hainrich Pwchachker et Hertell filij Petri piscatoris. — Obiit Wôlfl puer Prôdl. — Obiit Anna filia Nycolai an der Můl. Item quinque pueri eiusdem, sepulti in Gersten. — Chůnczel, Kathrey et Anna filij des Vll im Pirn 1434. — Obiit Heinrich im Pyern 1448.

Digitized by Google

A. — (12. November.)

Obiit Vlricus Elsendorffer. Kůnegundis uxor eius. — Obiit Chůnradus Gêwsner, seruus officialis. — Item Margareta, puer Mösl. — Obiit Magdalena Stärchlin, pluribus annis in domo nostra Swaygerin; testata est pro ecclesia beate virg. xv Rh. florenos in parata pecunia, anno octauo.[175]

B. **Brictij episc.** (13. November.)

Obiit Salmey, vxor Gundlini a. d. 1401. — Obiit Alhait di Gstenerint. — Hac die a. d. 1513 obiit venerabilis ac reverendus pater, magister Andreas Sagkhawer, waccalaureus theologie, decanus ecclesie huius in decimum octauum ůel circa annum, cuius anima deo uiuat.[176]

C. — (14. November.)

Obiit Thomas Prêntl a. d. 1422. et vxor eius dicta Kůnegundis eodem die et anno. — Item Heinreich der Payer an dem Guffersperg obiit, vnd sein Tochter Kathrein. — Barbara vxor Enderl am Mauszerhoff obiit. Conradus puer eorundem.

D. **Leopoldi Austrie marchionis et confess. Vacat.** (15. November.)

1489 obiit Johannes Steyrer, magister curie nostre in naufragio cum vinis nostris in Danubio, heu submersus interijt; requiescat in pace. — A. d. 1496 obiit dñs Johannes Platzer, canonicus huius ecclesie.[177]

E. **Othmari abbatis.** (16. November.)

Wolfhart des Hainczleins im Piern Vetter. — Heinricus puer Ekhardi coci. — Gotfridus. Chunegundis vxor sua.

F. — (17. November.)

Obiit Mathias Parrawt. Gigel vxor sua. — Obiit Johannes dictus Sweintzår. — Obiit dñs Petrus vicarius eccl. parochialis in Gersten.[178] — Obiit Rupel filius Hyltgram. — Obiit Elyzabeth vxor Schrecken a. 1449°. — 1495 obiit Johannes Mueteinsgleichen, qui donauit nobis Obern vnd Vndern Letten[179] valore cc. tal. den.[180]

G. — (18. November.)

Obiit Elyzabeth filia Mêtzlêr. — Item Fridreich im Pyren obiit; vnd sein Chind Christina vnd Hansel vnd

Digitized by Google

Affra, Hansel vnd Elspet. — Hainreich Steger an der obern Můl obiit, et sex pueri eiusdem 1434; qui fuit subofficialis huius domus. Item Jênsel et Katrei des alten Steger Kinder; Tomel filius eiusdem 1434.

A. **Elyzabeth vidue.** (19. November.)

Obiit Petrus Pistor, scolasticus domus, in artibus baccalaureus circa medium noctis a. etc. 55.[181] — Obiit Georgius filius Schrecken iunioris.

B. — (20. November.)

Obiit Sophia filia iuvenis Chunradi am Pirn. — Obiit Margaretha dicta Trůmppe. — Item Cristel et Anna pueri Heinrici Fidler. — Obiit venerandus vir, dñs Andreas am Stain, archidyaconus Stirie, Marchie inferioris, plebanus in Gredwein, et canonicus huius collegij.[182] Sepultus Wienne ad s. Stephanum a. d. 1489.[183]

C. Presentacio b. virg. Marie. (21. November.)

Obiit magister Nycla, Pader von Kyrchdorf a. d. 1406. — Obierunt Peter et Vll, Sün des Pangraczen an der Mül. Kunczl vnd Gredl, Kinder des Pangräczczen an der Mül. — Obiit Johannes Koburger, officialis dictus Hofmayster a. 1438.

D. **Cecylie virg.** (22. November.)

Obiit Bertha vxor Czaplêr a. d. 1404.

E. **Clementis mart.** Columbani scilicet abbatis. Felicitatis vidue (23. November.)

Obiit Kunegundis Kerglin. — A. d. 1457° obiit serenissimus princeps, dñs Ladislaus, Vngarie ac Bohemie rex, dux Austrie in ciuitate Pragensi et ibidem sepultus.[184]

F. **Chrisogoni mart.** (24. November.)

Chůnczl des Enleins Kint, die Heinrich Tropels Tochter gewest ist. — Obierunt Hainczel, vnus puer et Geligel eciam vnus puer. Fuerunt pueri Elissabet. — Johannes, Vlricus, Margareta, Anna pueri Wernharti am Prewel. — Obierunt Ott Herrant et filius suus Jacobus et Johannes et Anna seinew Ennichel.

G. **Katherine virg. di. va.** (25. November.)

Chunrat in der Prant. — Heinricus, Alhaidis pueri Jacobi Chrenzlini. — Fridlinus puer. — Obiit Bartholomeus

Digitized by Google

filius Nicolai an der Mül. — Obiit Katherina vnus puer, filia Krodlar. — Obiit Gengel, famulus Polcz im Pyern. — (pag. 14) A. d. 1522. VII. Kal. Decembris fr. Jacobus accolitus et mon. monast. in Seyttenstetten.

A. — (26. November.)

Obiit Martinus des Anderleins Sun im Hasenperg a. d. 1406. Obiit Katherina, vxor Heinrici im Pyrn.

B. **Virgilij episc.** (27. November.)

Margaretha filia Mösl im Hasenperg. — Obiit Vitus, filius pistoris, scolaris domus.[185] — Obiit puer Stetner. — Obiit Vrsula Rennerin, que dedit quatuor flor. vngar. pro peraccionibus, debet scribi in literis mortuorum, dominicis diebus fieri memoria a. d. 1490.

C. — (28. November.)

Item Elyzabeth filia antiqui Chůnradi im Pyrn obiit. — A. 1547, 28. Novembris obiit venerabilis dñs Martinus Wimer, quondam hic canonicus, cuius anima requiescat in pace.

D. **Vigilia.** (29. November.)

Obiit dñs Theodoricus de Köln, plebanus in Hag a. etc. 53°.[186] — Obiit Hauchus Janss. — (pag. 15) A. d. 1534 obiit venerabilis pater, dñs Michael, abbas Lambacensis in uigilia s. Andree.

E. **Andree apost. di. va.** (30. November.)

Item Jënsl, Christl, Hainczl, VII, filij antiqui Schreckh. Item Katherina vxor Schreckh et filij eorum vj. — Item Jacob am Pühel, maritus uxoris antiqui Schreck. — Item Katherina et Andreas frater eius et omnes. — Item Jans Schaller.

F. **Kal. (Decembris). Longini militis.** (1. December.)

Obiit Thomas filius Vlrici Sturm. — Obierunt Leonardus, Margaretha, Clemens pueri Nycolai an der Mül. — A. d. 1496 obiit Thaman Forster, officialis et vitricus in Gersten.

G. — (2. December.)

Katherina filia Hainrici im Pyern. Item Christoforus filius eius et Katherina filia eius. Item Barbara filia eiusdem

Digitized by Google

et Hainczl, filius eiusdem. — Obiit Conradus im Pyrn, frater Hainrici im Pyern. a. 1448.

A. — (3. December.)

Chůnczl filius Czaplěr. — Obiit Vlricus Reichart im Trětenpach, a. d. 1421. — Obiit Hiltgram a. d. 1430. — Obiit Vrsula Stegerin. — Item Margareta filia Megerlini obiit. — Obiit dñs Michael, pbr. et mon. prof. monast. Lambacensis, confr. noster a. d. 1487.[187]

B. **Barbare virg.** (4. December.)

Obiit Agatha filia Cristanni im Haszenperg. — Heinricus filius Chunradi Wuelz. — Item Margaretha et Chunegundis et omnes. — Obiit Cristannus Hiltgram im Rewt a. 1455.[188] — Obiit religiosus fr. Thomas, pbr. et prof. monast. in Khrembsmünster. a. etc. 83°.[189]

C. — (5. December.)

Obiit Heinricus Cresz. — Item Fridericus et omnes.

D. **Nycolai episc. di. va.** (6. December.)

Obiit Vlricus Schüchstel. — Obiit Lînhardus pbr. dictus Aykolding.[190] — Obiit Elyzabeth vxor Sůnn am Steg, mater Hainrici am Piern. — Andreas puer Wuelcz. Wolfart Wurcher. Chunegundis Wurcherinna et Hainczlinus frater eius. — Vnel Schentel, filius Babari. — A. d. 1481 die s. Nicolai obiit venerabilis pater, dñs Georgius Swentenkrieg, olim magister camere curie Salzburg, qui anniuersarium perpetuum in ecclesia nostra cum vigilia mortuorum psallendo dicenda et missa defunctorum fundauit, et quilibet canonicorum celebrans collectam beati Petri etc. teneat: in hoc consciencia sua oneratur. Pro hijs perpetuandis dati sunt redditus xviij ß. d., in feodo quodam dicto Tägnperg in Ennstal. Item iiij ß. d. in domo quodam in villa Erlach in Paltental ad s. Laurencium, ubi Paulus quondam colonus noster habitauit.[191] — A. d. 1495. die s. Nicolai obiit uenerandus dñs Thomas Frey, canonicus huius collegij. Idem plura lectisternia ad infirmariam dedit. Ante altare s. Spiritus in capella tumulatus.

E. **Octaua s. Andree.** (7. December.)

Obiit Katherina des Smekhenczelten Enikhel. — Obiit Stephanus, mon. prof. in Chremsmůnster. — Johannes filius

Digitized by Google

Groll et Georius filius et Katherina et Kristina filie eiusdem. — Obiit dñs Heinricus Pojp, quondam canonicus huius ecclesie.[192]

F. **Concepcio s. Marie virg.** (8. December.)

A. d. M°. ccc°. lxxxxij° obiit Heinricus Werdhofer, pie memorie etc. — Item Hainczl, Anderl, Lyendl des obern Můlner Chinder am Trêtenpach.

G. — (9. December.)

Obiit Katherina puer Vlrici am Prant. — Obiit Margareta des Têgen Tochter. Peter sein Sun. — Item Achatius des Troppleins Sun. Item Margareta sein Tochter. — Obiit Margaretha filia Möszel im Haszenperg. Item j puer Mösl. Vrsula Stegerin. — A. d. 1526 obiit honorabilis dñs Conradus Fürst in Wels, canonicus huius ecclesie, dominica 2da aduentus, que fuit 9 dies Decembris, cuius anima deo uiuat. — (pag. 14) A. d. 1524 quinto Ydus Decembris obiit reuerendus pater, dñs Johannes, abbas monast. Khrembsmünster.[193]

A. — (10. December.)

Obiit Kůnegundis filia antiqui Chůnradi im Pirn. — Hodie obiit Elizabeth Haberspůhlin.

B. — (11. December.)

Hädel Haberlin obiit. — Obiit Andre Smid cum iiiij pueris, cum Katherina filia eiusdem. — Salmey der Mêczlêrinn Enykl. — A. d. xxxiiij°[194] obiit Dorothea filia Grymszel. — Obiit Katherina Prődlin, vxor Smawser. — (pag. 15) A. d. 1532. XI. die Decembris obiit religiosus fr. Gregorius pbr. et mon. in Khrembsmünster.[195]

C. — (12. December.)

Vlricus de Hag, pater Guntheri hospitalarij, tunc vicedominus per Karinthiam Babenberg. ecclesie obiit.[196] In qua die ipsius matrisque sue Dyemůdis, nec non omnium fratrum sororumque suarum aliorumque consanguineorum, affinum et benefactorum suorum idem hospitalarius anniuersarium peregit.

A. d. xiiij.c quarto obiit Dicel Heberl, ecclesiasticus huius ecclesie.

Digitized by Google

D. **Lucie virg. Otylie virg.** (13. December.)

Augustinus filius Martini an der Můl. — Obiit Elyzabeth vxor Jacobi im Pyrn. — Jacobus puer Chunradi im Piern. Item Jeklinus puer. Heinricus puer; item Elyzabeth filia eiusdem. — Item Jacobus et Paulus presbiter et omnes.

E. — (14. December.)

Obiit magister Johannes de Holuelt; in capella s. Heinrici sepultus a. 1436.[197] — Hainczl des Hainrichs Sun im Piern. — Obiit Johannes filius Prunnēr.

F. — (15. December.)

Christina puer Babari. — Elyzabeth et Anna filie des Kherssen an der Můl. Item Hainczl filius eiusdem. — Item Michahel filius Renner. — Thaman Schaller.

G. — (16. December.)

Hodie obierunt Johannes et Anna pueri Smuk. — Obiit Diemud Mêtzlêrynn. — Obiit Anna des Svnnen Swester am Steg. — Elyzabeth des Mayrs Tochter am Griezz. Anna des Schůstleins an der Můl Enikl.

A. — (17. December.)

Obiit Dyetreich Preterebner, der Guefferynn Vater. Item Kunegundis vxor eius, mater Guefferynne. — Obiit Johannes filius pistoris, studens. — Katherina puer Chunradi Wuelz.

(pag. 14) A. d. 1525. xvj Kal. Januarij obiit religiosus fr. Maurus, pbr. et mon. prof. senior monast. Lambacensis.

B. — (18. December.)

(pag. 14) Johannes Aman, decanus huius sacri collegij obiit xviij. die Decembris 1538. Petrus Englprecht, decanus huius collegii obiit 1543.[198]

C. — (19. December.)

Hac die a. d. 1526 obiit vxor Valentini am Rennergut, nostra Swaygerin, cuius anima deo uiuat.

D. **Vigilia.** (20. December.)

Petrus Bohemus, famulus huius domus a. d. M^{0}. ccc^{0}. lxxxxviij^{0} obiit. — Obiit Katherina filia Hēwsl a. d. 1406. — Margaretha puer Chunradi Wuelcz.

Digitized by Google

E. **Thome apost.** (21. December.)

Heinricus Garr et Gysla uxor sua. — Gotfridus am Hasenperg. Katherina vxor sua. Fridericus et Hainricus filii sui et Christina filia et Petrus suus auulus. — Georius filius Christine in ripa obiit. — Wendel vxor antiqui Mösl obiit a. d. 1418. — Kůnegundis Laynêrynn. Jeklini piscatoris obitus. Nicolaus filius suus. — Liebgart vxor Steglini. Johannes, Christei pueri eius. — Item Anderl vnd Mertl pueri Johannis Wueltz. — Elyzabet.

F. — (22. December.)

Chunegundis Lengenueldin, mater Vdalrici decani, obiit a. d. 1438. — Obiit Katherina Smekhenczeltinn, vxor Hainrici antiqui Smekhenczelt.

G. — (23. December.)

Seidlinus puer Georij dicti Perl in ripa. — Item Hainczl des Mertleins Sun an der Můl. — Item Margaretha et Chunegundis et omnes. — A. d. 1529 hac die obiit honestus ac prouidus vir Wolffgangus Halbpfaff addictus, hospes super Rottenman Tawren, amicus nostri collegij fidus et singularis, consanguineus proximus domini Valentini Stainriser, decani, cuius anima cum omnibus fidelibus defunctis deo uiuat.

A. **Vigilia.** (24. December.)

Fridericus Crancel obiit, et seruus suus. — Anna filia Chunradi Vogel.

B. **Natiuitas domini. Anastasie virg.** (25. December.)

Obiit Petrus Sattler . . .[199] **a. d. M^{o}. CCCC^{o}. xxxj^{o} in meridie. Orate pro eo.** Obiit Georius filius Martini an der Můl.

C. **Stephani prothomart.** (26. December.)

Obiit Georgius Koler, olim hospes a. d. 1488°. — Obiit religiosus fr. Jeronimus, pbr. et mon. prof. monast. Lambacensis. a. d. 1520.

D. **Johannis ewang. et apost.** (27. December.)

Johannes Werdhofer, pbr. obiit etc. — Balthasar des Mertleins Sůn an der Můl. — Pueri Perlini am Pach Vlricus, Georius, Christina, Margaretha, Echhardus, Agnes filia. — Johannes Gangolff, baccalaureus in artibus obiit. 1439.

Digitized by Google

Perlein am Pach et pueri eius. — Jacobus puer, filius Chunradi Bůlcz. — Obiit Vdalricus Laüer im Pyrn. — Obierunt Elissabet vxor Petri piscatoris et Vlricus filius suus in die Johannis ewang. et alij pueri in vigilia Martini.

(pag. 14) A. d. 1522. VI. Kal. Januarij fr. Thomas, mon. monast. Seyttenstetten obiit.

E. **Sanctorum Innocentum.** (28. December.)

Andreas et Katherina et omnes.

F. **Thome episc. Cantuar.** (29. December.)

Barbara filia Vlrici am Prant. Vlricus filius suus. — Item Chunrat Aycholdinger, Rugerus filius. Vlricus filius. Wendl Prentlarin Muter. — Item Ott Herrant. Jacob, Heinrich filij. Item Vechsel im Pranueld. — Item Chunegund Pokin. Item Anna dez Chunrat Tochter im Pyrn. — Item Hans Messnar. — Obiit Vlricus frater hospitis ante ualuam. — Obiit Johannes puer, filius Schrecken iunioris. — Item Elisabet vxor Ortel obiit.

G. — (30. December.)

Item Hainczel Fulseins Sun. — Item Peter dez Smuchen Sun. — Obiit dñs Johannes, cellarius in Khrembsmünster, confr. noster a. 1480. — A. d. millesimo sexcentesimo vndecimo, die tricesimo mensis Decembris obiit dñs Johannes Krokamer, huius collegij canonicus et senior, cuius anima deo uiuat. Ligt vor s. Johannis Altar.

A. **Siluestri pape.** (31. December.)

Obiit dñs Johannes Naszach, canonicus ecclesie s. Stephani Bambergensis.[200]

Digitized by Google

Anmerkungen.

1. Garsten.

2. Das Necrologium von St. Pölten (Font. rer. austr., Abth. II, Band XXI) hat den 2. Jänner als Todestag. Die Abtei Kremsmünster wurde 777 von dem Herzoge Tassilo II. von Baiern gegründet. (Brunner's Benedictinerbuch, 158.)

3. 1471.

4. Von anderer Hand steht darüber geschrieben ‚Schmerlaib'.

5. Johann Schweinfurter war bambergischer Vicedom über die Besitzungen dieses Bisthums in Kärnten, mit dem Sitze zu Wolfsberg, 1412 bis 1443.

6. Abt Wolfgang I., Widmer von Kremsmünster, regierte 1488 bis 1501. (Marian, Austr. sac. VII, 126.) Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Todestag.

7. Dñs Thomas Helfuss, canonicus huius ecclesie legauit ad ecclesiam nostram ornatum suum, scilicet uestem sacerdotalem pro missa beate Marie in festiuitatibus decantanda, librum Missale et XV. uolumina librorum uel circiter ad librariam domus. Hic in speciali cuilibet canonicorum ac cappellanorum legauit vnum flor. vngar. Hic obiit in crastino Felicis in pincis a. d. 1454. (Fol. 5.)

8. 1481.

9. Die Abtei Lambach in Oberösterreich wurde um 1040 von dem Grafen Arnold II. von Lambach als Collegiatstift für Secularcanoniker gegründet, von dessen Sohne, Bischof Adalbero von Würzburg, aber um 1056 den Benedictinern übergeben. (Brunner's Benedictinerbuch, 179; Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns, I, 342; Marian l. c. VII, 39.)

10. Das Necrologium von Klein-Mariazell (in Studien aus dem Benedictinerorden, Jahrgang I) hat für Agapitus denselben Todestag.

11. Obiit a. 1473 circiter (Manuscript).

12. De Tittmaning, pbr. Salzburg. dioc. (Fol. 13.)

13. Das Stift Seitenstetten wurde ursprünglich von dem edlen Udalschalk von Stille und Heft für Secularcanoniker gegründet und 1116 von dem Bischofe Ulrich I. von Passau den Benedictinern übergeben. (Benedictinerbuch, 429; Marian l. c. VIII, 243.)

14. † a. 1511.

15. Ulrich von Hag erscheint in der Urkunde von Spital am Pyrn 1346 als Burggraf von Klaus. (Copialbuch im Codex Manuscript. XXVIII, d./142 im Archive zu St. Paul in Kärnten.) Er starb vor 1355. Siehe 13. Juni.

Digitized by Google

16. Erscheint 1383 in einer Urkunde von Spital als Zeuge.

17. Er gehörte unter die ersten acht von dem Bischofe Albert von Bamberg bei der Errichtung des Collegiatstiftes 1418 ernannten Canoniker.

18. Georg I., Graf von Schaumburg, Bischof von Bamberg, 1459 bis 1475.

19. Andreas Baumgartner trat 1511 dem Spitale alle seine Kaufrechte auf Aecker bei dem Markte Kirchdorf, welche nach Spital als der Grundobrigkeit 4 Schilling dienen und überdies ein Erträgniss von 3 Pfund Pfennigen geben, ab, wofür die Capläne abwechselnd ein Frühamt halten und dafür jeder 1 Pfund Pfennige erhalten sollen. Nach seinem Tode solle jährlich eine Seelenmesse gelesen, und was von den 3 Pfunden übrig bleibt, unter Dechant und Canoniker vertheilt werden. (Msc. XXI, d./249, fol. 399.)

20. Eustachius Taffner war Dechant 1568—1570. (Pez, Script. rer. austr. II, 326.)

21. 1409.

22. Das Stift Arnoldstein in Oberkärnten, O. S. B., wurde 1107 von dem Bischofe Otto I. von Bamberg gegründet. (Ussermann, Episc. Bamberg.; Eichhorn, Beiträge zur älteren Geschichte Kärntens, II, 241.)

23. Das Stift zu Rottenmann wurde 1455 unter dem Namen des Neuen-Stiftes unserer lieben Frau zu Rottenmann am Rain, der jetzt sogenannten Salzburger Vorstadt, durch Wolfgang Dietz, Bürger daselbst, unter Mitwirkung des Kaisers Friedrich gegründet und mit Augustiner-Chorherren von St. Dorothea in Wien besetzt. Dietz hatte ursprünglich blos die Absicht, das seit 1341 daselbst bestehende Spital unserer lieben Frau am Rain besser zu dotiren, begann aber 1446 eine Erweiterung und den Ausbau des Spitales und der Kirche, welcher 1454 soweit gediehen war, dass Kaiser Friedrich dem Dietz erklärte, dasselbe sei ‚mit Wohnung und ander Weg zu einem Kloster geschickt'. Als der Bau vollendet und ausser der Dotation des Dietz noch andere Güterschenkungen hinzugekommen waren, wurde das Spital 1455 in ein Chorherrenstift umgewandelt, auf Verwendung des Kaisers vom Papste Calixtus III. bestätigt und demselben die Stadtpfarrkirche St. Nicolaus incorporirt. Propst Nicolaus von St. Dorothea in Wien, welchem der Papst die Durchführung aufgetragen hatte, ernannte am 16. August 1455 in Gegenwart des Bischofs Ulrich von Gurk, als Vertreters des Kaisers, zu Wiener-Neustadt seinen Professen Johannes Jung zum ersten Propste und gab ihm noch vier Chorherren und einen Conversus bei. Im Jahre 1480 unter dem dritten Propste, Johann Kuglperger, wurde das Stift zur Pfarrkirche St. Nicolaus übertragen. (Mittheilungen des steirischen Geschichtsvereines, XVI, 73.)

24. A. d. 1514 obiit hon. vir, dñs Valentinus Liebenknecht, canonicus huius collegij in die Cathedre sancti Petri apost. Idem dñs Valentinus quondam fuit uxoratus, civis in Prugkh super Muram et plebanus tandem in Adriach, Salzburg. dioc. (pag. 13).

25. A. d. 1502 uicesima tercia die mensis Februarij obiit honorabilis vir, dñs Johannes Strobel, huius collegij canonicus, sepultus in ecclesia ante chorum coram ymagine crucifixi. (pag. 2.)

26. de Stiria. (p. 19.)

27. Reuerendus pater et dñs, dñs Fridericus de Aufsezz, episcopus Bambergensis, renunciauit episcopatui, cohabitauit nostris antecessori-

Digitized by Google

bus in hoc collegio, residens cum eis in tabula, cibis et potibus, quibus contentus citra decem annos. Hic quasi alter fundator collegij huius, quia diligentissimus sollicitator et cooperator, ut ecclesia hec prius parrochialis in collegium erigetur. Et unus de primis canonicorum extitit huius collegij: hic ecclesiam nostram pro maxima parte, uidelicet chorum cum parte collaterali ecclesie, uersus septemtrionem capellam s. Heinrici proprijs sumptibus edificare disposuit. Et plures alias structuras pro ecclesia et domo fieri curauit. Idem dominus dotauit per certa bona empta, ut missa beate uirginis quottidie cantaretur sub missa prima. Ad quam dotandam donauit crucem magnam deauratam, monstrancias, ornatus alios. Pro ecclesia calices, casulas plures eciam nobiles. Libros uidelicet bibliam in tribus uoluminibus, bibliam in pergameno, in parua litera, Summam Iohannis, Sermones Bernhardi in pergameno, aliqua uolumina magistri Hainrici de Hassia super gentes; uolumen Alberti de laudibus beate Marie; uolumen epistolarum Petri Blessensis cum pluribus aliis libris et uoluminibus. (pag. 7.)

28. Die ‚Kal. Martii' sind um einen Tag zu spät angesetzt, wodurch der Februar 29 Tage, der März aber blos 30 Tage erhält und die Festtage um einen Tag vorgerückt würden.

29. Trattenbach, welcher vom hohen Pyrgas kommt und bei Spital vorbeifliesst.

30. 1424.

31. Er starb 1484, ‚III. Nonas Marcij', 5. März. (pag. 19.)

32. 1462.

33. Paul Graf von Deggendorf, Abt von Lambach, 1507—1514. (Benedictinerbuch, 186.)

34. Heinrich Fidler hat zu seinem und seiner Eltern Seelenheil 1468 dem Stifte vermacht sein Haus ob dem Kreuz beim Weyer am Kollerhof mit allem Zugehör. (Msc. XXI, d./249, fol. 396.)

35. Das Necrologium von Klein-Mariazell hat denselben Todestag.

36. 1462.

37. Teichel, Bach bei Spital, welcher jetzt Pyrnbach heisst und erst nach der Vereinigung mit dem Trattenbache den Namen Teichel führt. (Pritz, Geschichte von Spital im X. Bande des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.)

38. Obiit 1496. Hermannus Peer eciam dedit notabilem pecunie summam; item emit ad hoc certos redditus, videlicet Wolfspüchl, de quo x ß. d. dari possunt. Item dy Pewnt a Wastl Krapph, de quo tres libre denariorum dantur. Item dñs Hermannus dedit pro ecclesia nostra beate virginis calicem ponderosum et missale xxiii tal. den. emptum. Item tres ornatus, item picarium argenteum. Eciam aliquos libros et certa vtensilia pro domo nostra uidelicet Stantner, cantaros. Dedit eciam cuilibet canonico et cappellano vnum aureum vngarialem. (pag. 12.) Es sollen von dem Ertrage der Güter in dem von ihm auf des Gotteshauses Grund nächst dem Schwarzenbächlein mit Zustimmung des Capitels erbauten Spitale Arme ernährt werden. (Stiftungsausweis, Msc.)

39. Dñs Heinricus Lanng de Sesslach, decretorum doctor, Archidyaconus Styrie superioris, plebanus in Goss ac canonicus huius ecclesie misit tum domo seu librarie domus citra xxx uolumina librorum, ut plurimum

Digitized by Google

in iure canonico, quosdam eciam sexternos non ligatos etc. In speciali cuilibet dominorum et cappellanorum legauit j florenum. Hic obiit in Lewben (Leoben), sepultus in ecclesia sua Goss (Göss in Obersteier) a. d. 1457. Sabbato ante Benedicti abbatis. (pag. 5.)

40. Der Spitalmeister Heinrich II. erscheint urkundlich 1296—1320 (Copialbuch, l. c.) Der Palmsonntag fiel 1320 auf den 23. März.

41. Abt Georg Spatz von Kremsmünster, 1501—1505. (Marian l. c. VII, 126.) Das Necrologium von Klein-Mariazell hat denselben Todestag, während das von St. Lambrecht (Fontes rer. austr., II. Abth., 29. Band) am 19. März einen ‚Georgius abbas' ohne nähere Bezeichnung anführt. Die Annales von Kremsmünster setzen seinen Tod auf den 12. März.

42. Dñs Philippus Plickh hos subscriptos redditus comparauit ea condicione, ut annuatim per quadragesimam Salue regina in capella s. Heinrici pro salute anime sue cantetur. Hic obiit anno 1488, sub lapide tercio sepultus. In parrochia Irdning videlicet feudum aufm Reut, quod Michael iam inhabitat, soluit annuatim ix β. vij d. Item feudum, quod Iohannes textor possidet, soluit tres β. d. Item feudum dictum aufm Furtpach, soluit lxxx d., eciam pro honorificencia vij d. De prefata pecunia dare debent canonico aut cappellano, qui collectam ad dictum Salue legit, lx d., consimiliter scolastico lx d. scolaribus xx d. item campanatori xx d. eciam pro libra cere. Residua pecunia canonicis distribuatur pro missis legendis, pro qualibet xv d. quiuis habebit. Ita predictus Philippus ordinauit. Idem cuilibet canonico et cappellano vnum florenum vngaricalem legauit. (pag. 11.)

43. Das Necrologium von St. Pölten (Fontes rer. austr., II. Abth., 21. Band) hat denselben Todestag.

44. Von ihm heisst ex pag. 11: Qui multis annis in officio procurarie desudauit. Hic intestatus discessit. Andreas Ehrenhauser, Canonicus zu Spital, und sein Bruder Johann, Pfarrer zu Trofaiach, schenken dem Stifte Spital ihr freieigenes Haus im Markte Kirchdorf beim Bach gegen dem Freythof-Thürlein über den Steg, dann die Hofstatt und Garten daselbst hinter des Wagners Haus mit aller Zugehörung anno 1470. (Msc. XXI, d./249, fol. 395.)

45. St. Leonhard unweit Spital.

46. 1459.

47. Der Palmsonntag fällt auf den 29. März in den Jahren 1439, 1450 und 1461; daher in einem dieser Jahre Chunrad starb.

48. Das Necrologium von St. Pölten stimmt mit dem Todestage überein.

49. Die Necrologien von St. Lambrecht und St. Pölten haben denselben Todestag.

50. Das Necrologium von St. Pölten hat den 5. März als Todestag.

51. 1422.

52. 1449.

53. Dñs Lucas, vicarius in Gersten obiit a. d. 1452 in nocte sanctissime festiuitatis resurreccionis dominice. Cuius aliqua uolumina librorum continentur in libraria domus, que idem legauit domino Iohanni Reychel. (pag. 5.)

54. Mag. Conradus de Kreylszheim, plebanus s. Laurencij im Paltenthal (bei Rottenmann in Obersteier), canonicus huius ecclesie obiit in

Digitized by Google

sacratissimo die Parasceues a. d. 1460, sepultus in Admud (Stift Admont). Hic legauit picarium argenteum; item agnus dei deauratum etc. (Msc.)

55. Venerabilis pater dñs Burchardus de Herremberg, decanus eccl. Patauiensis obijt in uigilia Pasche, que tunc erat sabbato post Tyburcij et Valeriani a. d. etc. 62 (1462). Hic legauit ad ecclesiam nostram vnum uolumen, in quo continentur epistole M. Petri Blesensis et epistole Lucij Senece. Item uolumen ad Cassiam de institucionibus et collacionibus primorum. (pag. 4.) Burckhardus, cognomento Krebs, ex Herrnberga Wirtenbergensis. Praefuit anno 1438. Obiit anno 1462. Hund, Metrop. Salisburg. I, 222.).

56. Dñs Iohannes Reychel, huius eccl. canonicus, legauit ad librariam eccl. nostre aliqua uolumina cum quibusdam paruis libris tam in pergameno quam in papiro. Qui in speciali cuilibet canonicorum ac capellanorum legauit vnum flor. vngar. Hic obiit a. d. 1452 feria iij[a] ante Georgij mart. (pag. 8.)

57. 1477. Rupert Schwertner war Dechant zu Spital am Pyrn 1547 bis 1558. (Siehe auch Pez l. c. II, 326.)

58. a. d. 1477 die vicesima tercia mensis Aprilis obiit honorandus dñs Andreas Mietman, canonicus huius collegij et cellerarius, qui testatus est ad ecclesiam nostram ymaginem beate Marie virg. argenteam et deauratam, et cuilibet canonicorum et cappellanorum aureum vnum. Sub quarto lapide a descensu altaris sepultus. (pag. 19.)

59. a. d. 1546 die 28. Aprilis obijt reuerendus dñs et pater in Christo, dñs Erasmus Anthoni, huius collegij decanus, artium et philosophie promotus magister in academia Wiennensium, qui sine dubio propter suam celeberrimam uitam in regno Christi uiuit. (pag. 16.) Er war Dechant 1543 bis 1546. (Pez l. c. II, 326.)

60. Gundloch Marschalk, der zwölfte Spitalmeister am Pyrn, 1366 bis vor 1373. (Nach dem Copialbuch l. c.)

61. 1452.

62. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

63. Heinricus Rot legauit pro domo nostra lectisternia sua; eciam cuilibet canonicorum ac cappellanorum vnum flor. vngar. Ante altare s. Spiritus sepultus. (pag. 19.)

64. Lazarus Keutzel war 1466, 1471, 1477, 1479, 1480, 1488, 1489 Richter zu Rottenmann in Obersteier. (Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark, XVI, 178.)

65. Am 11. September.

66. Bischof Anton von Bamberg, 1432—1459.

67. Bischof Otto I. der Heilige von Bamberg, 1103—1139. Sein Fest wird in der Regel am 2. Juli, die translatio aber am 30. September gefeiert.

68. 1452.

69. 1529.

70. 1459. Thomas dictus Smawser testatus est ad ecclesiam nostram quandam pecuniarum summam, scil. xvij lib. denar. ac domunculam paruam, quam sibi construxerat, et plura alia. Hic obiit feria quarta ante Pangracii mart. (pag. 3.)

71. Das Necrologium von St. Pölten stimmt im Todestage überein.

Digitized by Google

72. A. d. 1490 die decima mensis Maij obiit dñs Oswaldus Weyss, canonicus olim huius collegij, postea capellanus. Sepultus ante altare s. Spiritus. (pag. 11.)

73. Das Necrologium von Klein-Mariazell hat denselben Todestag.

74. 1399—1421. Bischof Albert verwandelte 1418 das Hospital für Arme und Reisende mit Zustimmung des Papstes Martin V. in ein Collegiatstift für Secularcanoniker mit einem Dechante an der Spitze. (Siehe Pritz, Geschichte von Spital l. c.)

75. Das Necrologium von Klein-Mariazell stimmt im Todestage überein.

76. Abt Jacob Treutlkofer von Kremsmünster, 1411—1454. (Marian l. c. VII, 125.) Das Necrologium von Admont (bei Pez l. c. II, 203) hat denselben Tag.

77. Abt Johann IV. Schwarzwadel von Lambach, 1474—1504. (Benedictinerbuch 186.) Das Necrologium von Klein-Mariazell hat an diesem Tage einen ‚Johannes abbas de Lambaco'; der Bearbeiter hält ihn aber für Abt Johann I., 1330—1345.

78. Dñs Albertus Elsendorffer, canonicus huius ecclesie, libros matutinales in pergameno, diurnale pluresque alios libros sermonum in theologia, in iure canonico, in Aritmetica, Astronomia, Rethorica, Poësi, Grammatica cum lectisternijs misit ecclesie nostre. Hic obijt a. d. 1429 in crastino corporis Christi. (pag. 8.) Er schrieb ein Brevier auf Pergament (Cod. XXVII, c./51), an dessen Schlusse es heisst: ‚Explicit breviarium secundum chorum ecclesie Pataniensis, scriptum per manus Alberti Elsendorffer a. d. M°. CCCC°. xxiij. indict. prima, finitum XXVIII. die mensis Maij, anno etatis sue sexagesimo septimo, presbiteratus uero sui anno tricesimo nono, canonicatus autem sui anno quinto.' Der Papiercodex (XXVIII, d./142) enthält einen Tractat de amicitia, ‚scriptus per manus Alberti presbiteri dicti Elsendorffer; completus a. d. M°. CCC°. lxxxix . VIII° ydus Septembris'. Albert Elsendorfer war am 19. Jänner 1419 als Canonicus installirt worden.

79. Simon Kirchschlager in eadem capella s. Floriani ebdomalem missam legendam fundauit et ex testamento cuique dominorum canonicorum vnum flor. hungar. et vnum pulchrum agnus dei deauratum in pede cum tabernaculo desuper pro ecclesia reliquit. (pag. 13.) Für die Messstiftung übergab er 1511 dem Collegium das Kaufrechtseigenthum auf das Mur oder Mauerlehen zu Windischgarsten mit dem Mossacker, dann einen Acker unter den Aeckern des Kutllehens und eine Wiese nebst Zugehör, welche dem Collegium als Grundherrschaft 32 Pfennige Urbardienst, 2 Vogtpfennige, 1 Zechling Haar, $1^1/_2$ Görz Hafer, $^1/_8$ Bohnen, 2 Hühner und 42 Eier dienen. Der Nutzungsüberschuss über diese Gaben betrage jährlich 4 Pfund 60 Pfennige. (Msc. XXI, d./249, f. 400.)

80. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Todestag, aber den Namen ‚Mattheus prior'; ebenso das Necrologium von Klein-Mariazell.

81. In das Necrologium hinzugefügt aus dem Kalendarium des Pergamentcodex XXVII, b./83. Chunrad erscheint als Spitalmeister am Pyrn urkundlich 1268—1287. (Copialbuch l. c.)

82. A. d. 1.4.9.7 ultima die mensis Maij, que erat dies s. Petronelle virg. obiit honorabilis vir, dñs Michael Zebrer in Newnkirchen prope Ciuitatem

nouam, huius eccl. canonicus. Is cuilibet canonico atque capellano huius collegij vnum flor. vngar. est testatus. (pag. 1.)

83. Bischof Georg III. von Bamberg, 1505—1522.

84. Johann Spindler von Hofegg war Prior zu Mölk, hierauf Abt zu Garsten, 1574—1589, und endlich Abt zu Kremsmünster, 1589 - 1600. (Friess, Geschichte von Garsten in den Studien aus dem Benedictinerorden, Jahrg. II, Heft IV, 259; Marian l. c. VII, 131.)

85. Conradus Wolf, prefate Katherine maritus (siehe 11. Juni Katherina Smidin) legauit moriturus nobis certa bona et, ut mihi videtur, quoddam pratum (Randnote ‚den Grunt circa Garsten'), de quo plus quam vnam libram colligimus. Cuius extrema erat noluntas, ut predicta pecunia annuatim collecta similiter diuidetur inter dominos presentes. Racione cuius eiusdem anniuersarium hucusque peregimus et in futurum peragere debebit cum vigilijs et aliquibus missis defunctorum et una missa de beata virgine. (pag. 6.)

86. Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er am 30. Mai, nach dem von St. Pölten am 3. Juni.

87. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

88. Friedrich von Aufsess war unter den ersten acht 1418 von dem Bischofe Albert von Bamberg ernannten Canonikern von Spital am Pyrn. (Pritz l. c. 25.)

89. a. d. 1483 (pag. 19). Im Necrologium von St. Pölten am 2. Juni.

90. Berngerus Paulser war der eilfte Spitalmeister am Pyrn. Electus 1364, obiit 1366.

91. Siehe 22. Jänner.

92. Leonhard Hunzdorfer, Abt von Kremsmünster, 1524 bis 1526. (Marian l. c. VII, 128.) Das Necrologium von St. Pölten hat den 14. December als Todestag.

93. 1459.

94. 1520. Der Brand des Stiftes fand 1502 statt.

95. Katherina Smidin, hospita ante valuam testata est ad ecclesiam nostram certum pratum in Kyrchdorff, de quo, quia uenditum est, 20 tal. den., singulis annis datur j lib. den., ea tamen condicione, ut eadem pecunia diuidatur inter dominos et presentibus administretur. Racione cuius ipsius anniversarium hucusque peregimus et in futurum peragere debebit per decanum et capitulum cum vigilijs et missis defunctorum, sic tamen, quod legatur vna missa de Assumpcione beate virginis. (pag. 6.)

96. Ulrich von Hag erscheint 1346 urkundlich als Burggraf zu Klaus. (Copialbuch l. c.)

97. Gunther von Hag, siehe 31. Jänner.

98. Martinus Vlrici in decanum 13. Decembris 1456 investitus, rexit annos sex, resignauit a. 1462 (Msc. Ebenso Pritz l. c. 59. Bei Pez l. c. II, 326 von 1461—1467.) A. d. millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo, decima septima die mensis Iunij obiit uenerabilis pater, dominus Martinus, olim huius ecclesie decanus, qui legauit pro libraria ecclesie nostre aliqua uolumina; qui in speciali cuilibet canonicorum et capellanorum legauit vnum flor. vngar. Legauit eciam pro ecclesia in Garsten plura uolumina. Sepultus sub primo lapide. (pag. 4.)

Digitized by Google

99. Dñs Iacobus de Russpach, canonicus huius ecclesie, legauit pro libraria domus nostre quam plura uolumina forte octo exceptis alijs libellis in pergameno et papiro et tractatibus non ligatis. Qui eciam in speciali cuilibet dominorum tunc presencium j flor. vngar. legauit cum vno volumine de libris suis. (pag. 8.)

100. Siehe 27. Mai und Note 78.

101. 1424—1451. (Hundius, Metrop. Salisburg. 215.)

102. Das Necrologium von Klein-Mariazell hat denselben Todestag.

103. Aurora diei principum apostolorum, que penultima mensis Iunii est, a. d. milesimo quadringentesimo septuagesimo secundo obijt honorabilis vir, dñs Iohannes Åkerl, huius collegij canonicus. Hic promptuarij, quod magni laboris ac inquietudinis reputatur, officium dicti collegij fere ad annos quadraginta octo fideliter peregit. Is pro structuris ecclesiarum vallis istius, signanter s. Leonardi uersus meridiem penes pertactum hoc collegium situate, pro cuius prima ereccione nec non consecracione alacriter incubuit, multos sudores operaque, ut vir karitate flagrans, gaudenter subiit. Qui demum post alia plura commendabilia sua facta in specie omnes ex prefato collegio dominos, decanum, canonicos et cappellanos ob amorem domini salutemque sue anime aureo vno vngarico deuote donauit. Sepultus in cappella sub secundo lapide a descensu altaris s. Heinrici gloriosissimi Cesaris. (pag. 4.)

104. Georg Keck gehörte unter die ersten 1418 von dem Bischofe Albert von Bamberg ernannten Canoniker von Spital; als ‚procurator collegij alia statuta a. 1422 sollicitauit Rome et legauit collegio libros et decem florenos'. Er starb 1429. (Msc.)

105. A. d. M°. CCCC°. XXII. secunda die mensis Iulii obiit dñs Reinpertus de Walsse, senior, capitaneus super anasum et sepultus est in Sewsenstain. (Cod. perg. XXVII, c./41.)

106. In Glogkniz.

107. A. d. 1434, quarto Iulii consecratus est de licentia reuerendi patris et domini Leonhardi, episcopi Pataniensis, chorus cum altari suo in honorem beate Marie virg. per rev. patrem et dominum Fridericum, antea Bamberg. episc., et ad hoc altare repositae sunt integre omnes reliquiae, quas uetus continebat altare, quod, priusquam chorus fieret amplior, steterat in hoc loco. (Msc.)

108. Das Necrologium von St. Pölten hat den 5. Juni als Todestag.

109. Johannes quondam Pfleger in turri obiit in crastino Kiliani, vxor eius Agnes in crastino Blasij. Legauerunt certam domunculam pro domo nostra. (pag. 3.)

110. 1421.

111. 1481.

112. Abt Ulrich IV. Schoppenzaun von Kremsmünster, 1454 bis 9. Juli 1485. (Marian l. c. VII, 125.)

113. Johann Kessler, der vierzehnte Spitalmeister am Pyrn, 1381 bis 1399. (Copialbuch l. c.)

114. 1453.

115. Valentinus Stainriser war Dechant 1518—1531.

116. 12. November.

Digitized by Google

117. Kurz (Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns, III, 439) heisst es: ‚Iohannes episc. Victracensis'.

118. Sub lapide uersus cimeterium. (pag. 11.)

119. Abt Kilian Heumader, 1477—1501. (Benedictinerbuch, 433; Marian l. c. VIII, 262.) Das Necrologium von St. Pölten hat den 17. April als Todestag.

120. Dñs Andreas Institoris de Winneczlaw, vicarius ecclesie parrochialis in Garsten, legauit ad librariam domus uolumen, quod dicitur discipulus. Remanserunt pro libraria domus nostre circiter XII. uolumina magna et parua, que fuerunt eiusdem domini. Similiter aliqua uestimenta et suppellectilia. (pag. 5.)

121. 1455.

122. Obiit a. d. 1483. (pag. 19.)

123. A. d. 1483, iiij. non. Augusti. (pag. 19.)

124. Da Conrad Wolf 1443 starb, so sein Sohn VII vor dieser Zeit. Siehe 1. Juni.

125. Dñs Vdalricus Lengenfeld de Chulmach, decanus in Nouaciuitate, quondam huius ecclesie decanus, obiit a. d. 1461, in die Cyriaci mart. qui adhuc eo in vita exeunte dedit trecentos flor. vngaros ad emendum et comparandum certa bona pro ecclesia secundum modum et formam in litera super hoc confecta et sigillata etc. Et sunt empti redditus nouem talentorum a Pandorfer, qui canonicis annuatim distribuntur pro missis legendis in salutem anime prefati venerabilis patris Vdalrici decani. Eciam empte sunt decime medie curie Stainacher et in tribus feudis in Germspach, que decime consimiliter pro missis legendis dominis canonicis dantur. Et in Michldorf est eciam emptum feudum, dictum dy Sneideshüeb, soluit pro censu annuatim x β. d.; ex simili causa dominis canonicis distribuntur. (pag. 3.) Decanus Vlricus investitus est 19. Ianuarii 1427, libere resignauit 1445. (Msc.)

126. Ex codice pergam. XXVII, c./51 (im Archive zu St. Paul). Bischof Georg von Passau, 1388—1423. (Hund l. c. 215.)

127. A. d. millesimo quadringentesimo octuagesimo octauo, die duodecimo Augusti extremam suam diem clausit nobilis et strennuus miles; dñs Conradus de Hurnhaim, deinde domina Margareta de progenie dominorum de Losenstain, olim uxor et vidua eius relicta pro salute sua atque prefati dñi Conradi de Hurnhaim huic nostro collegio vnum mansum siue curiam contulit, que in parrochia Talhaim situata est et nomen zu dem Mairhouen existit. Huius enim curie annualis census est xl. metret. siliginis et xlviij metr. auene et xii β. d. Qua in re nos Vrbanus decanus et capitulum huius ecclesie beate Virginis etc. concessimus et concedimus per literas per nos desuper datas ex prefatis certis et causis legittimis antedictis dño Conrado de Hurnhaim et dñe Margarethe etc. anniuersarium perpetuum tribus diebus ante uel post diem Assumpcionis Marie uirg. gloriose annuatim in dicta nostra ecclesia faciendum et celebrandum, more solito de sero cum vigilijs; hijs dñs decanus, omnes canonici et cappellani interesse debent. Et de sequenti die missa de requiem cantari. Et eciam dñs decanus et ceteri canonici missas legere et memoriam cum collecta prefatarum animarum habere debent. Ad hoc faciendum nos et successores nostros bona fide et discrecione obligauimus et astrinximus. Vt autem dñi canonici et cappellani hoc ad perficiendum magis solli-

Digitized by Google

citi et diligentes sint, capitulariter determinatum est, ut de omnibus perceptis et fructibus huius domus aliqualis pietancia in panibus triticeis et potu speciali pro dominis et cappellanis in refectorio tunc temporis detur. (pag. 9.)

128. A. 1495, XVI. Kal. Augusti (17. September) obiit. (pag. 12.)

129. Sepultus sub quarto lapide. (pag. 11.)

130. 1504.

131. Christophorus Valentin.

132. A. d. 1495 obiit Wolfgangus Hayden, canonicus, pro tunc procurator domus; sub tercio lapide ab altari priori sepultus. (pag. 12.) Iste dedit 1495 in die s. Ruperti translacionis librum Margarita poëtica. (Msc.)

133. A. 1495, V. kal. Augusti (28. Juli) obiit. (pag. 12.)

134. Abt Benedict Praun von Kremsmünster, 1484—1488. (Marian l. c. VII, 126.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Todestag.

135. Dñs Heinricus de Koburg, canonicus huius ecclesie, misit aliquos libros pro libraria domus, ac legauit eciam certam summam denariorum pro hac ecclesia beate Marie ac alijs ecclesijs in valle Garstensi positis: in speciali cuilibet canonicorum ac cappellanorum j flor. vngar. Hic obiit a. d. 1455, ultima die mensis Augusti. (pag. 5.) In locum Vlrici Lengenfeld, decani, successit Heinricus de Koburg, qui anno 1445 investitus atque post vnius anni regimen sponte resignauit. (Msc.)

136. Obiit anno 1479. (pag. 19.)

137. A. d. 1483. iiii. nonas Septembris obiit. (pag. 19.) Das Necrologium von St. Pölten stimmt im Todestage überein.

138. A. d. 1484. ij die mensis Septembris obiit uenerabilis magister Andreas Veyfock, canonicus huius collegij et senior, sub lapide secundo sepultus. Idem per testamentum suum ordinauit, ut de rebus suis census comparentur et canonicis distribuantur pro missis legendis in anime sue salutem, et tercia pars missarum de requiem legatur et sedecim denarij pro vna missa distribuantur. Et sunt census empti: von dem Pertlgut vnderm Püchl diennt zway Phundt Phening; item Smeysl von dem Peräsllehen im Dorff zu Gärsten Vberdinst ij tal. denar. ad Michaelem: item von der Distlebin am Rewt dient xx ß. d. die Michaelis. (pag. 20.)

139. Jacob Beneys erhielt 1323 von Heinrich, Spitalmeister am Pyrn, für sich, seinen Bruder Jörg, seine Frau Alheid, seine Tochter Frau Chunegund und deren Töchter Alhait und Margret eine Gült von zehn Mark Pfennigen, gelegen zu St. Lorenzen am Gaishorn und im Schwarzenbach als Leibgeding auf Lebenszeit. (Copialbuch l. c.)

140. 1427.

141. De Aurbach. Hic magno caritatis zelo fideliter multipliciterque pro domo nostra laborauit, precipue in vineis colendis et vinis ducendis. (pag. 19.)

142. Er erscheint in einer Urkunde des Hospitales am Pyrn 1383 als Zeuge.

143. 1455.

144. 1472.

145. A. d. 1463, 24 die, hoc est in die Rudberti mensis Septembris obiit honorabilis vir, dñs Hainricus Lang de Babenberga, qui legauit

Digitized by Google

pro libraria plus quam 24 uolumina in artibus et in theologia, et cuilibet canonico et cuilibet capellano j flor. Ante altare s. Spiritus sepultus. (pag. 4.)

146. Er stiftete zu Spital mit 100 Pfund Pfennigen einen Jahrtag circa diem s. Thekle. (Msc. XXI, d./249, fol. 399.)

147. Das Necrologium von Klein-Mariazell hat als Todestag den 27. September.

148. Dñs. Thomas Münchner, plebanus in Noppenberg, legauit cuilibet dominorum j ducatum. Et ut famatur, legauit aliqua in generali pro ecclesia nostra; hec tamen adhuc non sunt presentata. Hic obiit a. d. 1452 in die s. Michaelis. (pag. 8.)

149. Mag. Conradus Stainpuchel de Nuremberga, canonicus huius ecclesie, electus in decanum huius ecclesie, obiit ante confirmacionem in crastino s. Michaelis a. d. 1426. (pag. 8.)

150. Wolfgang von Walsee hat 1464 am Mittwoch vor St. Andreas mit Zustimmung seines Bruders Reinprecht dem Spitale am Pyrn das halbe freie Landgericht ‚auf dem Moss von Schärnstain aufm Pyhrn als weit breit zwerchs das Landgericht aufm Moss wehret, bis an das Kreuz unter st. Georgenberg bey der Landstrass, wo ein steinen verspehrten Stock dises Kirchls ist ob Michelndorf, Kirchdorfer Pfarr, vnd in das Dorf Michelndorf selbst auf Leut vnd Guter zu Wasser vnd zu Land, hinter welcher Herrschaft solche immer gelegen, mit Nutzen und Herrlichkeit ohne alle Ausnahme aus gottseeligen Eifer theils gegen einen im Stift Spital Gottshaus zu haltenden Jahrtag vermacht, theils gegen einer gewissen Kaufs-Summe abgetretten'. Kaiser Friedrich bestätigte 1465 diese Abtretung. (Msc. XXI, d./249, fol. 395.)

151. 1508.

152. 10. October 1496.

153. Er erscheint als Siegler in einer Urkunde von Spital am Pyrn de a. 1383. (Copialbuch l. c. fol. 128.)

154. Johann von Schenck war Vicedom der bambergischen Herrschaften in Kärnten und Oesterreich mit dem Sitze zu Wolfsberg in Kärnten 1445—1446. (Bamberg. Acten im Archive des kärntnerischen Geschichtvereines.)

155. Venerabilis pater, dñs Vrbanus de Weytz, olim huius venerabilis collegij beate Marie virg. decanus. Vir utique bone vite, omnibus amabilis et benignus. Tenuit namque decanatum huius ecclesie annis viginti nouem. Deinde a. d. millesimo quadringentesimo nonagesimo sexto decima die mensis Octobris hora post meridiem quinta in peste mortuus est, cuius anima deo uiuat. Hic omnibus canonicis atque cappellanis cuilibet vnum florenum vngarialem in extremis suis pro salute anime sue propria manu distribuit. Ad hoc cuilibet canonico vnum uel duos libros testatus est. Eciam certos libros pro bibliotheca huius collegij in testamento suo ordinauit. Is in cappella s. Heinrici sub primo lapide est sepultus, cui requiem det omnipotens deus, Amen. (pag. 1.) Dechant Urban regierte 1462—1496. Er war als Zeuge anwesend bei der am 17. August 1480 erfolgten Uebertragung des Augustiner Chorherrenstiftes zu Rottenmann vom Spitale in der Vorstadt zur Pfarrkirche St. Nicolaus in der Stadt Rottenmann. (Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark, XVI, 157.) A. d. millesimo quadringent. et nonagesimo quedam honesta matrona et vidua Vincentzin Goldschmidin ex Wienna

Digitized by Google

huic nostro collegio duas vineas contulit, que vinee situate sunt circa Gumpoltzkirchen, vnius nomen Phaff existit, alterius vinee penes Tallarn in kurtzen Geefften nomen est. Has duas vineas ea intencione contulit, ut omni Ebdomada et perpetue vnam missam pro salute sua et specialiter trium animarum et antecessorum eiusdem hic in nostra ecclesia beate Marie virg. peragere vellemus. Hoc pium et laudabile desiderium ego Urbanus pro tempore decanus atque capitulum huius collegij deliberato animo acceptauimus et bona fide et sagaci discrecione nos et successores nostros ad prefatam missam perpetue peragendam obligauimus et astrinximus. Sint ergo bene solliciti non tantum presentes sed eciam futuri canonici, qui fructibus harum vinearum vtuntur, ne pia solicitudo, quam prefata vidua cum hijs vineis ad nostrum collegium habuit, ullo modo defraudetur. Dominus decanus et kapitulum prefatam missam hoc modo legi ordinauerunt, vt Capellani alternatis vicibus ebdomatim eandem legere debeant. Ideo cuilibet capellano ex procuracia vna libra denariorum dari debet. Eciam antedicta vidua pro cultura prefatarum vinearum superaddidit decem florenos hungaricales, quos domino Symoni Kirchslaher, canonico huius ecclesie, tempore vindemiarum dedit anno d. etc. nonagesimo quinto. (pag. 18.)

156. Hic obiit a. d. 1432 in die Colomanni. (pag. 6.)

157. Obiit a. 1420. (Msc.)

158. 1455.

159. 1455.

160. 1434.

161. Im Necrologium von St. Pölten ist derselbe Todestag angegeben.

162. Abt Andreas von Seitenstetten regierte 1501—1521. (Marian l. c. VIII, 264; Benedictinerbuch 438.) Das Necrologium von Klein-Mariazell hat am 20. October: ‚Rev. p̄r. Andreas abbas in Seyttenstetten 1522.'

163. 1410.

164. 1455.

165. Das Necrologium von Klein-Mariazell hat den 21. October als Todestag.

166. Hic testatus est dominis canonicis et capellanis xxvj aureos; item decem aureos pro structura ecclesie beate Marie virg.; item duos codices pro libraria; item tres florenos pro ecclesijs filialibus etc. Diem extremum clausit ipsa die Seuerini episcopi, sub secundo lapide sepultus. (pag. 19.)

167. Das Necrologium von Klein-Mariazell stimmt überein.

168. 1460.

169. A. d. 1500, uicesima nona die mensis Octobris obiit honorabilis vir, dn̄s Egidius Perndorffer, qui fuit decem annis vicarius in Wyndischgarsten et duobus quasi annis ante mortem suam priuatus erat racione et morbo demencie percussus fuit; cuius anima deo uiuat. (pag. 1.)

170. 1508.

171. Im 16. Jahrhundert fiel bei dem Sonntagsbuchstaben F. am 3. November der Sonntag nach Allerheiligen in den Jahren 1510, 1521, 1532.

172. Hic legauit cuilibet canonico vnum flor. vngar. Dedit eciam pro libraria nostra codices, librum dictum Cathena aurea, item Bartholomeum de proprietatibus rerum in pergameno; item totam Summam theologie s. Thome. (p. 11.) Der Canonicus Albert Gros, damals zugleich Pfarrer zu St. Martin

Digitized by Google

in Kematen, war 1475 Zeuge bei der Wahl des dritten Propstes von Rottenmann, Johann Kuglberger. (Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, XVI, 112.)

173. Propst Magnus Praitenpaumer von Rottenmann, 1512 bis 1539. (Schmutz, Hist.-topogr. Lexikon für Steiermark, III, 408; Mezger, Hist. Salzburg. 1260; Beiträge zur Kunde steierischer Geschichtsquellen, V, 39. Nach letzteren starb er am 5. December 1539.)

174. Dietrich von Abensberg war der dreizehnte Spitalmeister am Pyrn, erscheint urkundlich als solcher 1373—1380, worauf er 1381 Bischof von Regensburg wurde, 1381—1383. (Hund l. c. 139; Pez l. c. II, 326.)

175. 1508.

176. A. d. 1513 in die s. Briccij, que fuit dominica et xiij mensis Nouembris obiit venerabilis vir, artium magister Andreas Sackawer, huius venerabilis collegij decanus. Hic omnibus canonicis et cappellanis cuilibet vnum flor. vngar. legauit et pro domo lectisternia nec non libros suos dono dedit fecitque reponi ad carbonam de pecunia sua xlij tal. denar. et pro emendo censu annuali vnius tal. den., ad emendam ceram et fiendas quinque candelas ante ymaginem crucifixi sextis ferijs per totum annum accendendis. (pag. 13.) Sub huius regimine a. 1502 collegium incendio perijt. (Msc.) Er war Dechant 1496—1513.

177. A. d. 1496 in die s. Othmari confess. xvj. Kal. Decembris obiit dñs Iohannes Platzer, canonicus huius ecclesie, sepultus in capella s. Hieronimi. (pag. 12.)

178. Er starb 1434.

179. Zu Windischgarsten.

180. Die Stiftung erfolgte am 18. October 1489. Es solle für ihn und seine Frau Radegund im allgemeinen Gebete nach der Predigt gebetet werden. (Msc. Stiftungsausweis.)

181. Petrus Pistoris legauit tunicam suam meliorem pro structura ecclesie. Hic obiit a. d. 1455 in nocte s. Elizabeth sub matutinis. (pag. 3.)

182. Secretarius imperialis. (pag. 11.)

183. Er erscheint seit 1468 als Archidiacon der unteren Steiermark und Pfarrer zu Gradwein. (Muchar, Geschichte von Steiermark, VIII.)

184. Die Necrologien von St. Pölten und Klein-Mariazell haben dieselbe Todeszeit.

185. Obiit circiter 1460.

186. 1453.

187. Das Necrologium von Klein-Mariazell stimmt überein.

188. Cristannus Hyltgram testatus est quoddam bonum ad ecclesiam beate virg. et ad alias ecclesias in valle Gersten. Hic obiit a. d. 1455 in die s. Barbare. (pag. 3.)

189. A. d. 1483 obiit. (pag. 19.)

190. Ante 1400. Er erscheint als Zeuge in einer Urkunde von Spital de 1383. (Copialbuch l. c.).

191. Hic (Georg Swentenkrieg) domui nostre seu capitulo in hospitalis necessitatem circa centum flor. vngar. mutuauit. Testamentarij eiusdem de hijs centum florenis nobis concessis redditus emerunt, uidelicet feudum vnum dictum am Tagenperig im Ennstal annuatim xviij ß. d. soluentem.

Digitized by Google

Eciam domum vnam cum manso in Erlpach im Paltental iiij β. d. reddentem pro anniversario perpetuo peragendo supradicto domino Georgio in die s. Nicolai uel circa hoc festum cum vigilia mortuorum dicenda per quemlibet canonicum huius collegij hora competenti et de mane sequentis diei cum missa defunctorum, cum candelis accensis et panno super feretro aut lapide sepulchri in choro consuete superposito. Et quicumque canonicorum eadem die missam legerit, tenebitur eciam habere collectam s. Petri etc. pro salute anime supradicti domini Georgii. Et in hoc consciencia cuiuslibet canonici onerabitur, si ista neglexerit. Et si in toto anniuersarius, ut prefertur, per canonicos et capitulum in nostro dicto collegio non expediretur, ex tunc per custodem ecclesie Saltzeburg. pro tunc existentem prefati prouentus aufferri poterunt et alibi anniuersarium perpetuum fundari, nobis non obstantibus, ut hec in literis fundacionis et reuersalis sigillis nostris decanatus et capituli firmatis plenius continentur. (pag. 20.)

192. Circa 1555.

193. Abt Johann I. Schrein von Kremsmünster, 1505—1524. (Marian l. c. VII, 127.) Das Necrologium von Klein-Mariazell hat als Todestag den 14. März. Nach der Chronik von Kremsmünster starb er am 9. März.

194. 1434.

195. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Todestag; das von St. Lambrecht den 21. November, entsprechend ‚XI°. kal. Decembris'.

196. Ulrich von Hag kommt 1302 in einer Urkunde von Spital am Pyrn als Zeuge vor. Er erscheint 1310—1315 in bambergischen Urkunden, die kärntnerischen Besitzungen betreffend, aber in keiner als bambergischer Vicedom, sondern als Schiedsrichter in Streitigkeiten oder als Zeuge.

197. Mag. Iohannes Rencker de Holuelt, quondam plebanus ad s. Laurencium in Nierenberg, decanus ecclesie nostre legat ecclesie nostre librum missalem, calicem et ornatum pro missa celebranda; tum eciam librum notatur volumen in pergameno super prologum biblie etc. Hic obiit a. d. 1436 in crastino s. Lucie, sepultus in cappella ante altare s. Heinrici. (pag. 8.) Investitus in decanum 26. Martij 1422, libere resignauit 1426. (Msc.) Er gehörte unter die ersten 1418 von dem Bischofe Albert von Bamberg eingesetzten Canoniker. (Pritz l. c. 25.) Nach Pez (l. c. II, 326) regierte er zehn Jahre 1426—1436, was unrichtig ist.

198. Johann Aman war Dechant zu Spital 1531—1538; Petrus Engelbrecht 1539—1543. (Msc. Pritz l. c. 59; Pez l. c. II, 326.)

199. Eine radirte Stelle; es stand hier ‚uenerabilis'.

200. Dñs Iohannes Naszach, canonicus ecclesie s. Stephani Bamberg. legauit ad ecclesiam nostram primo librum biblie in pergameno; item librum decreti, centum florenos et unum calicem. Huius anniuersarium peregimus usque ad presens cum vigilijs et missa defunctorum decantanda. Hic obiit 1419 in die s. Siluestri. (pag. 7.) Er soll vorher 1400—1418 Spitalmeister am Pyrn gewesen sein; doch ist kein urkundlicher Beweis dafür vorhanden. Jedenfalls war er nicht die ganze angegebene Zeit an diesem Posten, indem im Copialbuche von Spital 1417 Ulrich Meckenloher als ‚prouisor hospitalis', wie die Spitalmeister häufig genannt wurden, vorkommt.

Digitized by Google

Index.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Pernauzel, Chunradus —, 24. Febr.
Perndorfer, Eigidius —, vicarius in Gersten, 1501, 29. Oct.
Pestlini de Stoder, Elyzabeth et Otlinus, fil. —, 4. Juli.
Petrus, 15. März.
Pezig, Johannes —, 1557, 29. März.
Pezzlina, Geut di allt —, 13. Oct.
Pfleger auf dem Turn, Johannes —, 4. 9. Febr.; Agnes, vxor eius, 4. Febr.
Phafendorf, Clara de —, vxor Vlrici de Hag, 1355, 13. Juni.
Pheren, Heinricus im —, 8. Sept.
Phfister, Heinreich —, 17. Juli; Hans —, 26. Oct.
— Hertel —, Elysabet, vxor, Andre, Katherina, Agnes, Vlricus, Johannes, Michahel, pueri eius, 22. Febr.
Pinter, Anna, fil. —, 1. Sept.
— Barbara, fil. Jacobi —, 20. Aug.
— Chunczl, des — Sun, 19. Oct.
— Jackl —, 1425, 10. Juni.
— Wernhart —, 1429, 20. Jän.
Pinterin, Kunegundis —, 1483, 21. Mai.
Pirchinger, Steffanus —, 1539, 8. Mai.
Pirn, Piern, Pyrn, Pyern, Anna, fil. Heinrici im —, 1432, 5. Febr.
— — vxor, Johannis im —, 1462, 6. März.
— — dez Chunrat Tochter im —, 24. Aug., 29. Dec.
— Pangracius Lauer im —, 1460, 27. Oct.
— — im —, 1455, 29. Juli.
— Petrus, Elizabeth, Christina dez Lauer Chinder im —, 2. Juni.
— Perchtoldus, frater Chunradi im —, 14. Sept.
— Katherina, fil. antiqui Chunradi im —, 3. Jän.
— — vxor Hainrici im —, 26. Nov.
— — fil. Hainrici im —, Cristoferus, Katherina, Barbara, Hainczl, fil. eiusdem, 2. Dec.
— — fil. Vlrici im —, 4. Mai.
— — vxor Chunradi im —, 4. Mai.
— — fil. Pangracii Lauer im —, 8. Sept.
— Christof, puer Vlrici Lauer im —, 24. Febr.
— Chunczl, fil. Jacobi im —, 19. März.
— — Kathrei, Anna, fil. des Vͦll im —, 1434, 11. Nov.
— Chunradus im —, 3. Jän., 16. Febr.
— Chunrat der Trawt Vater in dem —, Elspet ir Muter, Vlreich ir Mann, Hainreich auch ir Mann, Kathrey, Margret, Kunegund ir Swestern, 21. Oct.
— — im —, et fil. eius Elysabeth, Chunegund et Katherina, 28. März.
— — im —, et fil. Chunradus, Heinricus, Jacobus, Erhardus et filia Elspet, 21. Sept.

Digitized by Google

Pirn, Piern, Pyrn, Pyern, Chunrat, frater Hainrici im —, 1448, 30. Sept.
— Cristina, vxor Chunradi im —, 1419, 30. Sept.
— Kunegundis, vxor, et Johannes, fil. Vlrici im —, 12. Febr.
— — filia antiqui Chunradi im —, 10. Dec.
— Ekkinna im —, Fridericus, Judlinus, Jekel, Chunradus Praunhesel, fratres eius, Katherina, soror eius, 17. Aug.
— Elisabeth et Johannes, fil. Chunradi im —, 30. Oct.
— — fil. antiqui Chunradi im —, 13. Dec.
— — vxor Chunradi im —, et Katharina fil., 1467, 11. Oct.
— — Sŭnn, mater Hainrici im —, 6. Dec.
— — filia Jacobi im —, 1405, 5. März.
— Erhardus, fil. Pangracii Lauer im —, 26. Sept.
— Fridericus im —, 1407, 20. Febr.
— Fridreich im —, Christina, Hansel, Affra et Elspet, fil. eius, 18. Nov.
— Gengel, famulus Polcz im —, 25. Nov.
— Georg am —, 1496, 25. Oct.
— Geysel, mater Chunradi in monte —, 31. Mai.
— Hainczl, des Hainreichs Sun im —, 14. Dec.
— Heinricus, fil. Wolhardi im —, et Chunegundis, vxor eius, 28. März.
— — im —, 1448, 11. Nov.
— Jacobus, des Valteiner Sun im —, 11. Nov.
— — Joklinus, Heinricus pueri Chunradi im —, et Elyzabeth, fil. eiusdem, 13. Dec.
— — Valteiner in dem —, et fil. Vlricus, 9. Oct.
— Johannes, fil. Chunradi im —, 16. Febr.
— — im —, 1462, 9. März.
— — puer dez Hainczleins im —, 17. März.
— — fil. Pangracii Lauer im —, 22. Sept.
— Lencz im —, custos cluse, 1475, 18. Sept.
— Margareta, vxor Chunradi in dem —, Katherina, Cristina, Erhardus, Elyzabeth, Chunradus, Jacobus, Heinricus, fil. eius, 11. Oct.
— — vxor Judlini im —, 16. Aug.
— — vxor Hainrici, fil. Friderici im —, 25. Aug.
— — vxor Vlrici im —, 12. Oct.
— Ruedel im —, 28. Aug.
— Sophia, vxor Chunradi im —, Sophia et Johannes fil. 25. Oct.
— — fil., Chunradi im —, 20. Nov.
— Vdalricus Lauer im —, 27. Dec.
— Vlricus im —, 16. Juli, 29. Sept.

Digitized by Google

Polczlein, Salmey die —, der Hewslerinn Mueter, 20. April.
Polczlinne, Vorchtlieb, pater —, Chunradus et Heinricus fratres, 29. Sept.
Polhaim, Magdalena, geporne von —, 12. Aug.
Pollonis, Margareta, vxor — de Aw, 31. Mai.
Pollzzel, Vlricus —, et pueri sui Katerina, Elisabeth, Johannes, Dietricus, Vlricus Chunradus, 22. Sept.
Poslar, Vlricus —, et fil. Guntherus, Andreas, Katherina et Barbara, 27. Febr.
Praetruck, Georgius —, 15. Oct.
Prant, Barbara, fil. Vlrici am —, et Vlricus fil., 29. Dec.
— Katherina ab dem —, 30. April.
— — puer Vlrici am —, 9. Dec.
— Christina, fil. Proks inschoch am hohen —, 8. März.
— Chunegundis auf dem obern —, 10. Aug.
— Chunrat in der —, 25. Nov.
— — fil. Gotfridi am nidern —, 26. Juni.
— Heinricus puer auf dem obern —, 17. Jän.
— — fil. Scheuber Chunradi am —, 16. Mai.
— Johannes Fewchtschachen auf dem —, 5. Febr.
— — ab dem — et vxor Chunegund, 26. Juni.
— — auf dem obern —, 8. Aug.
— Margareta et Heinricus, pueri Johannis auz dem —, 19. April.
— — fil. Vlrici am —, 15. Oct.
— Michahel, fil. Cristani am —, 30. Sept.
— Vlricus am —, 1409, 23. April.
— — ab dem nidern —, 14. Sept.
Prantstat, Chunegundis, uxor Chunczen an der —, 1530, 22. April.
Pranfeld, Pranueld, Anna, fil. Petri am —, 5. Aug.
— Vechsel im —, 29. Dec.
— Grennel im —, 30. Sept.
— Margareta, fil. Petri im —, 25. Juli.
— Stephanus et Dorothea, fil. Petri im —, 26. Juli.
— Vlricus Reicharter am —, 24. Juni.
Preterebner, Kunegundis, vxor Dietrici —, 2. Jän.
— Dietreich — et Kunegundis vxor, 17. Dec.
Preterin, Elizabeth —, 17. Aug.
Prentelhausz, Elszlein, des Otleins Tochter aus dem —, 17. April.
Prenterinne, Johannes, fil. —, 3. Aug.
Prentl, Thomas —, et vxor Kunegundis, 1422, 14. Nov.
Prentlerin, Katherina Crasmyn —, 16. Juni.
— Kunegundis —, 1394, 9. Aug.
— Wendl —, 29. Dec.
Prentner, Perenhardus —, Chuneguudis vxor, 13. Oct.
Presbiteri: Aykoldinger, Linhardus —, (ante 1400) 6. Dec.
— Paulus, 13. Dec.
— Dietricus, (1511) 25. Jän.
— Jacobus, 13. Dec.
— Schopper, Michahel —, 1393, 27. Aug.
— Vogelhuber, Vlricus —, 20. Jän.

Digitized by Google

Presbiteri: Werdhofer, Johannes —, 27. Dec.
Prewel, Vlricus, Margareta, Anna, pueri Wernharti im —, 24. Nov.
Prewer, Vlreich —, Katherina vxor eius, 1422, 22. März.
— — —, 1430, 6. Sept.
Pricken, Vlreich der —, 21. Oct.
Prichs, Maximilianus —, 1553, 7. Febr.
Prigen, Macz des — Weib, Elspet sein Tochter, 3. Nov.
Proks, Christina fil. —, am hohen Prant, 8. März.
Procurator in Schachen, Seyfridus —, 1349, 2. Juni.
Procuratoris, Chunegundis, fil. —, 3. April.
Prothonotarius apostolicus, Johannes Rabler —, 1514, 18. Juli.
Prödl, Wolff —, 11. Nov.
Prödlin, Katherina —, vxor Smawser, 11. Dec.
Pruck, Valentinus Liebenknecht de —, 1514, 22. Febr.
Prunn, Jans am —, 1487, 22. Jän.
Prunner, Anna, vxor Heinrici —, 9. Oct.
— Heinricus —, 21. März.
— Johannes, fil. —, 14. Dec.
— Thomas —, 1419, 22. Jän.
— Vlreich —, vxor Chunegund, fil. Katherina, Kunegund, Jacobus, 9. Oct.
Prwnner, Jacobus, fil. —, 28. Sept.
Puckel, Kűnlein —, Jörgen, 29. März.
Pukhensteig, Kunegundis, fil. —, 30. Sept.
— Elyzabeth Tröpplynn, vxor —, 13. April.
— Salmey, vxor —, 1406, 18. Febr.
— Vlricus, Katherina, Radegundis, Anna, pueri —, 31. Juli.
Puchenwiss, 25. Oct.
Puchrigler, Vlricus —, 1. Jän.
Butzinn, Chunegundis —, 4. Juli.
Puercius, Johannes —, et Vlricus, puer eius, 22. Mai.
Puhel, Jacob am —, 30. Nov.
Bulcz, Jacobus, fil. Chunradi —, 22. Dec. Vide etiam Wulcz.
Pulczonis, Leukart, mater —, Elyzabet, nurus eius, 2. Juli.
Pvnner, Margareta et Johannes, fil. —, 3. Jän.
Burk, 12. Oct.
Burch, Geysel am —, Katherina fil. eius, 4. Aug.
Pwchachker, Heinreich —, 11. Nov.
Calceator, Stephanus —, 1486, 8. April.
— Wolfgang Kaphauf —, 1496, 25. April.
Calceatoris, Agatha, vxor Stephani —, 1479, 9. Jän.
Capellanus, Jodocus —, 1453, 29. Sept.
— hospitalis — Khamrer, Stephanus —, 1519, 5. März.
— — Griesler, Johannes —, 1492, 18. Juli.
Kaphauf, Wolfgangus —, calceator, 1496, 25. April.
Capitaneus supra Anaso, Reinbertus de Walsse, 1422, 2. Juli.
Caponate, Kungund, fil. —, 28. Sept.
Carpentarius, Erhardus —, 25. April.

Digitized by Google

Carpentarius, Gstettner, Leonardus —, 1522, 8. Juni.
— Mag. Symon —, 22. Aug.
— Weytenperger, Georgius —, (1432) 13. Oct.
Karchkoch, Mag. Michael —, collegiatus Wiennensis, 1495, 9. Juli.
Karinthia, 12. Dec.
Castularius in Klaus, Waltisar Oberleiter —, 1488, 16. Oct.
Katherina, 8. Jän., 3. 11. Febr., 20. Mai, 11. Juli, 6. 14. 27. 28. 30. Sept., 1. 30. Nov., 28. Dec.
Katzenstainer, Chaczenstainer, Barbara, fil. —, 19. März, 1475 21. Nov., 5. Dec.
— Chunrat —, piscator, 1432, 10. Aug.
— Hans Marschalk, des — Pruder, 1429, 25. April.
Keck, Georgius —, uicar. eccl. s. Stephani Bamberge, (1459) 30. Juni.
Cecusinn, Dymuet —, 5. Mai.
Kergel, Stephanus —, 6. Juni.
Kerglin, Kunegundis —, 23. Nov.
Kezzler Johannes —, 1399, 12. Juli.
Chater, Vlricus der —, Elizabet, vxor, et Heinricus, fil. eius, 31. Mai.
— Chunradus des — Sun, Katherina, fil. eius, 17. Aug.
Chadner, Johannes der —, 17. Febr.
Khamrer, Stephanus —, capellanus, 1519, 5. März.
Char, Elizabet Chunig de —, 1. Febr.
Khauczl, Lazarus —, civis de Rottenmann, 1494, 3. Mai.
Khersz an der Můl, Elyzabet, Anna, Hainczl, Christina, fil. des —, 15. Dec.
Khersin, Paulus, der — Sun an der Můl, 24. Oct.
Cheuzel, puer, 24. Aug.
Chirchdorf, Thomas Lederpekh von —, 8. Sept.
Chirchpacher, Andreas —, 8. Sept.
Chirchpacherin, Anna —, mater Martini, 28. Aug.
Chnebel, Ekel —, dacz Hansel; Christel et Katherl, pueri Ekel Hansel, 25. Juli.
— Hainczel — auf dem Hof, 25. Juli.
Khnolczer, Katherina, vxor Hainrici —, 1423, 4. Febr.
— Heinricus, dictus —, et Katherina, vxor eius, 1423, 22. März.
Chnoll, Vlricus —, 13. April.
Chnüpfer, Margareta, des — Tochter, 26. Aug.
Chnwtlini, Margareta, vxor — an dem Pach, 13. Oct.
Chobheclin, Cristein —, 14. Aug.
Cholbel, Jacobus —, 21. Jän.
Khöln, Fridericus de —, Elizabeth, vxor eius, Theodoricus fil., 25. Juli.
Chranczlini von Peilstain, Elisabet, fil. —, et Egidius, frater eius, 28. März.
Chrell, Katherina, fil. —, et Egidius, fil., et Christina, filia eius, 21. Mai.
Chrenczel, Jacobus, dictus —, et Vlricus, filius eius, 18. März.
— Heinricus, Alhaidis, pueri Jacobi —, 25. Nov.
Khrener, Chrener, Christina —, 14. Sept.; —, vxor —, 1409, 7. März.
— Chunradus, Johannes, Petrus, Nicolaus, Vlricus, fil. —, 10. April.
— Conradus —, 1464, 13. Aug.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kremsmünster, Abbates de —, Benedictus, 1488, 29. Aug.
— — Georgius, 1505, 21. März.
— — Jacobus, 1454, 23. Mai.
— — Johannes, 1524, 9. Dec.
— — Leonardus, 1526, 6. Juni.
— — Spindler, Johannes —, 1600, 30. Mai.
— — Vdalricus, 1485, 10. Juli.
— — Widmer, Wolfgangus —, 1501, 13. Jän.
— Priores: Mathias, 1510, 30. Mai.
— — Martinus, 1482, 3. Jän.
— Monachi pbri.: Agapitus, 1512, 19. Jän.
— — Andreas (1483), 2. Sept.
— — Anthonius, 1490, 7. März.
— — Augustinus, 1530, 29. Juni.
— — Perger, Stephanus —, ex Styra, 1503, 20. Aug.
— — Petrus, (1483) 25. Juni, 1484, 3. März.
— — Cristoferus, 1503, 15. Oct., 1509, 8. Aug.
— — Erhardus, 1485, 8. Oct.
— — Florianus, 1532, 13. Febr.
— — Georius, 17. Febr.
— — Gregorius, 1532, 11. Dec.
— — Jeronimus, 1487, 16. Febr., 1522, 26. Oct.
— — Johannes, (1483) 3. Aug., 1505, 30. Juni, 1513, 15. Febr., 30. Juni, 1514, 7. März, 21. 25. Juli.
— — — cellerarius, 1480, 30. Dec.
— — Leonardus, 1488, 1. Juni.
— — Matheus, 1477, 9. Mai.
— — Maurus, 1513, 8. Sept.
— — Moser, Helmhardus —, 7. Juli.
— — Oswaldus, 1480, 3. März, (1483) 31. Juli.
— — Rudbertus, senior, 1523, 21. Mai.
— — Ruezhaymer, Petrus —, 3. April.
— — Seyfridus, 1349, 2. Juni.
— — Sigismundus, 1502, 29. März, 1522, 4. Mai.
— — Sixtus, 1508, 15. Juni.
— — Stephanus, (1483) 4. Juni, 7. Dec.
— — Theyrbauger, Sigismundus —, 1498, 7. Juni.
— — Thomas, 1483, 4. Dec.
— — Wolfgangus, 1495, 11. Juli, 1496, 9. Oct.
— Diaconi: Allexius, 1505, 7. Oct.
— — Georius, 1505, 14. Juni.
— Subdiaconus: Erhardus, 1505, 14. Juni.
— Nouitius: Dachsperger, Martinus —, 6. Sept.
— Conversi: Conradus, 1532, 16. Febr.
— — Heinricus, (1479) 31. Aug.
Vitus, 1505, 2. Mai.
— Procurator: in Schachen: Seyfridus, 1349, 2. Juni.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Elizabeth, Hainczl, Geligel, pueri —, 24. Nov.
Elsendorfer, Albertus —, sac., 1429, 27. Mai, 1419, 24. Juni.
— Heinricus —, civis in Gretz, 1407, 11. März.
— Vlricus — et vxor Kunegundis, 12. Nov.
Engelbertus, volucer, 1. Mai.
Englprecht, Petrus —, 1543, 18. Dec.
Engelschalcus, mag. —, Traut, vxor sua, Elizabeth ir Enenchel, 5. Juli.
Enlein, Chunczl, des — Kind, 24. Nov.
Ennstal, Tägnperg im —, 6. Dec.
Episcopi: vide Patauiensis, Bamberg., Ratispon.
Erkenfeld, Johannes Håkel de —, 1455, 26. Juli.
Erhart, Vitus, fil. Symonis —, 9. Aug.
Erlach, villa in Paltental, 6. Dec.
— Chunrat im —, 1427, 2. Febr.
— Hans Steger, sartor im —, 1504, 23. Aug.
Ernhauser, Andreas —, 1490, 26. März.
Eysenhof, Chunradus, dictus —, 4. Aug.
Faber, Bertoldus —, 1496, 9. Juni.
Fabri, Anna, fil. Pertoldi —, 1474, 2. Aug.
— Bernhardus —, sac., 1539, 29. Sept.
— Katherina, fil. —, 29. Aug.
— Caspar, fil. Stephani —, 19. Aug.
— Elisabet, fil. Goschlini —, 1481, 10. Juli.
— Georius, fil. Stephani —, 12. Mai.
— Salmey, vxor Echardi —, 1349, 15. Juni.
— Wenczl, frater —, 22. Oct.
Valteiner, Jacobus —, 8. Oct.
— — des — Sun im Piern, 11. Nov.
Valtenerii, Jouta, vxor —, 19. Juni.
Valtner, Jacob — in dem Piern et fil. Vlricus, 9. Oct.
Valenteyner, Heinricus —, 6. Jän.
— — fil. —, 11. April.
Farichleiten, Ortel auf der —, 6. März.
Fäwchtschachen, Jorg, Peter, Margareta, Chunrat, Hainrich, Elyzabeth, pueri Johannis in —, 29. Oct.
Fawlpiern, Fridericus, dictus —, 6. März.
Vector, Gebardus —, 1495, 10. Oct.
Vectoris, Jacobus — de Ruszpach, 1442, 22. Juni.
Veichtner, Laurencius —, 1530, 7. Mai.
Veichtschachin, Katherina —, 23. Sept.
Vesel, Hainricus —, Geisel vxor, Leukardis vxor, Salome, Christina, fil., et Georius, fil. suus, 24. Aug.
Veterlynn, Getraut —, 8. April.
Vetschel, Vlricus —, 25. Jän.
Vetschlini, Chunegundis, fil. Heinrici —, Chunradus, frater eius, 24. Aug.
Fewchtschachen, Johannes —, 5. Febr.
Veyal, Elizabet, fil. —, 4. Mai.
— Georius, dictus —, et Vlricus, frater eius, 4. Mai.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Griezz, Gries, Elysabeth, des Maiers Tochter am —, 16. Dec.
— Gotfridus am —, Chunegundis vxor, Artolfus, Chunradus, Heinricus, Elyzabeth, Gedrudis, fil., 1. Nov.
— Heinricus, fil. Chunradi am —, 22. Mai.
— Ortolf am —, 6. 22. Mai.
Griszmayr am Eck, Katherina, fil. —, 4. März.
— — Magdalena, vxor —, 1440, 14. Febr.
Grodler, Petrus —, 1489, 8. Jän.
— Christina, fil. dicti —, 31. Aug.
— Chunegundis, dy alt —, 26. Oct.
— Colomannus, fil. —, 17. Sept.
— Cristel, fil. —, 26. Sept.
— Georgius —, 1452, 7. Mai.
— Jacobus, cocus, fil. —, 1406, 7. Oct.
— Jokel —, 27. Jän.; vide etiam Krodler.
Groll, Johannes, Georius, Katherina et Kristina, fil. —, 7. Dec.
Grolle, Johannes, fil. —, 3. Aug.
— Georius et Chunradus, fil. —, 25. Juli.
Gros, Albertus —, 1492, 4. Nov.
Gross, Petrus —, plebanus in Talhaym, 1521, 28. Oct.
Grymszel, Dorothea, fil. —, 1434, 11. Dec.
Gstenerint, Alheid die —, 13. Nov.
Gstettner, Egidius —, 1552, 26. März.
— Mag. Leonhardus —, carpentarius, 1520, 8. Juni.
— Steffanus —, lignifaber, 1533, 7. Nov.
Gueffer, Chunradus —, Chunegundis vxor, Nicolaus, Johannes et Jacobus fil., 22. Aug.
— Chunradus —, Sophia, vxor, Elyzabeth, fil., Chunczl, fil. eius, 14. Sept.
— Elyzabeth, fil. — officialis, 28. Juli.
— Hans — officialis, 12. Juli.
— Heinricus —, 1. Oct.
— Vlrich —, 24. März; —, fil. —, 26. März, 17. Juli.
Guefferin, 2. Jän., 22. Dec.
— Katherina, der — Tochter, 4. März.
— Chunegundis —, 28. Juni.
Guefferspeгg, Katherina, vxor Johannis officialis am —, VII et Johannes, pueri eius, 25. März.
— Hainrich der Payer an dem — und seine Tochter Kathrein, 14. Nov.
— Vlricus, fil. Henslini de —, 24. Aug.
Gunderlin, Gilg der — Sun, 17. Sept.
Gundlini, Salmey, vxor —, 1401, 12. Nov.
Gůdlerini, Leonhardus, puer —, 12. Juni.
Haberlinn, Hädel —, 11. Dec.
Haberezpuchel, Johannes an dem —, 17. Febr.
Haberspuhlin, Elizabeth —, 10. Dec.
Haendel, Wernhardus —, Gysla, vxor, et Erhardus, fil., 23. Febr.
Hag, Diemudis de —, 12. Dec.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lambacensis, Monachus et presb.: Andreas, 1495, 17. Mai.
— — Benedictus, 1509, 2. April.
— — Conradus, 1489, 15. Febr.
— — Jeronimus, 1520, 26. Dec.
— — Johannes, 1528, 22. Oct.
— — Martinus, 1520, 26. Juni.
— — Maurus, 1525, 17. Dec.
— — Michael, 1489, 3. Dec.
— — Pangracius, senior, 1512, 19. Jän.
— — Stephanus, 1507, 25. Oct.
— — Thomas, cellerarius, 1496, 9. Nov.
— — Wolfgangus, 1494, 26. Sept.
— Novitius: Georgius, 1522, 13. Aug.
— Conversus: Heinricus, 1496, 5. Mai.
— — Johannes, 1522, 7. Juni.

Lang, Anderl —, 1530, 7. Nov.
— Heinricus — de Seszlach, 1457, 19. März.
— — —, 1463, 24. Sept.

Lauterböck, Jacob —, 1426, 30. Sept.

Lauer, Katherina, fil. Pangracii — im Pyern, 8. Sept.
— Cristina, mater Conradi —, 1494, 19. Febr.
— Cristofer, fil. Vlrici iunioris —, 24. Febr.
— Chunczl, des — Sun, 1410, 21. Oct.
— Chunrat —, 1400, 19. Sept.
— Dorothea, famula —, 6. Nov.
— Erhardus, fil. Pangracii — im Pyern, 26. Sept.
— Jekel — et Katherina, vxor eius, 19. Aug.
— Johannes, fil. Pangracii — im Pyern, 22. Sept.
— Margaretha, fil. —, 17. Sept.
— — fil. Jekel —, 7. Jän.
— Pangracius — im Pyern, 1460, 27. Oct.
— Petrus, fil. Conradi —, 1. Nov.
— — Elizabeth, Christina dez — im Pyrn Chinder, 2. Juni.
— Reichmut —, 15. März.
— Vdalricus — im Pyrn, 27. Dec.

Lauerin, Katherina — im Pirn, 22. Oct.

Laurencium, ad s. — im Paltental, 6. Dec.
— Plebanus ad s. —, Mag. Conradus de Kreylszheim, 1460, 11. April.

Laymingen, Leonhardus de —, episc. Patauiensis, 1451, 24. Juni.

Laynerin, Kunegundis —, 21. Dec.

Lechner, Hans —, 1467, 14. Jän.

Lederpeckch, Thomas — von Chirchdorf, 8. Sept.

Leidenfrost, Vll —, 17. März.

Leiten, Leitten, Alhaid an der —, 4. Jän.
— Jacob Reisner an der —, 1406, 6. Aug.
— Johannes, puer Lyendl an der —, 22. April.
— Margaretha, des Lyendleins Műter an der —, 1427, 12. Juni.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nutz, Hanns —, Magdalena, vxor, Hanns et Leopoldus, fil. eius, 27. April.
Nwzzer, Fridericus —, 2. April.
Oberleiter, Waltisar —, castularius in Klaus, 1488, 16. Oct.
Obermilch, Hainricus —, 10. Sept.
Ŏd, Hans auf der —, 1467, 24. Oct.
— Vlrich an der — et fil. Hansel, Elspet, Cecilia, Petrus, Johannes, Heinrich, Dymudis, 1. Nov.
Officialis, vide Garsten, Gufferspeg, Spital.
— Christina, fil. —, 6. Oct.
— Chunradus, fil. Johannis —, 17. Oct.
— — Gewsner, seruus —, 12. Nov.
— Johannes, seruus —, 11. Sept.
Ofsteten, dominus de —, plebanus in Irning, 29. Juni.
Organista, vide Spital.
Ortel, Elisabet, vxor —, 24. Dec.
Ortolfi, Margareta, vxor —, Heinricus, fil., 1. Nov.
Otlein, Katharina et Chunczl der Christein, des — Hawsfraw Chind, 25. Sept.
Otto, 13. 14. 21. 26. März; —, ocisus de Admuda, 9. Sept.
Rabler, Johannes —, doctor juris, mag. in artibus, 1514, 18. Juli.
Raepplinus in Hasenperg, 21. April.
Ragez (?) Elisabet, soror domini Sifridi de —, 16. Sept.
Ratisponensis, Episcopus — Theodoricus de Abensperg, 1383, 6. Nov.
Rauchosl, Barbara, fil. —, 11. Oct.
Rauchschar, Johannes, fil. —, 6. April.
Rawschar, Jans —, 2. Jän.
Rechperg, Beatrix, geporne von Hohen —, 12. Aug.
Reichart, Chunczl, des — Chind an der Mül, 4. Juli.
— Vlricus — in dem Tretenpach, 1421, 3. Dec.
Reicharter, Vlricus — am Pranuelt, 24. Juni.
Reichartin, Chunegunt —, 24. Febr.
Reichgarter, Vlricus —, Diemut, fil., Dietwein, vxor, 27. Sept.
Reichgartinne, Christina, puer —, 5. Sept.
— Elizabeth, puer —, 10. Sept.
— Symon, puer —, 15. Sept.
Reichharter, Katherina —, 1405, 15. Febr.
Reichmuet, 26. Juli.
Renner, Chunczl —, 1473, 6. Febr.
— Dorothea —, 1440, 14. Febr.
— Hensl —, 29. Jän.
— Johannes — et Anderl, Margareta et Magdalena, pueri sui, 13. Juli.
— Michahel, fil. —, 15. Dec.
— Vdalricus —, 1473, 27. Nov.
Rennerin, Vrsula —, 1490, 27. Nov.
Rennergut, Vxor Valentini am —, 1526, 19. Dec.
Reppel, Christina, fil. — in dem Hazenperg, 8. März.
Repplin, Katharina und Elisabet, fil. —, 7. Jän.
Reschlini, Lucia, vxor —, et Erhardus, puer, 6. Dec.
— Margareta, fil. —, 12. April.

Digitized by Google

Rewt, Chunegundis, Chunradus, Johannes, Nycolaus, Katherina, Margareta, fil. Jacobi am —, 12. Mai.
— Christannus Hiltgram im —, 1455, 4. Dec.
— Henslinus, fil. Meczlerinn im —, Anna, Christina et Katharina, fil. eiusdem, 31. Juli.
— Johannes, fil. Friderici im —, 24. Aug.
— Wernhart im —, (nach 1383) 1. Febr.
Reychel, Heinricus —, 14. März.
— Johannes —, 1452, 19. April.
Reyfferin, Elyzabeth —, 4. März.
Reysner, Jacob — an der Leitten, 1406, 6. Aug.
Ripa, Katharina Perlin et fil. Elizabeth in —, 24. Sept.
— Georius, fil. Christine in —, 21. Dec.
— Seidlinus, fil. Georii dicti Perl in —, 23. Dec.
Ripam, Otto circa — et Salma, fil. eius, 29. Aug.
Rorer, Vlricus —, 25. Juni.
Rot de Bamberga, Heinricus —, 1477, 3. Mai.
Rötel, Chunradus —, Christina mater eius, 1. Sept.
Rotenhan, Antonius de —, episc. Bamberg., 1459, 5. Mai.
Rottenmann, Monast. s. Nicolai in —.
— Praepositus: Magnus, 1539, 4. Nov.
— Canonicus: Aracher, Andreas —, 1503, 20. Febr.
— — Fabri, Bernhardus —, 1539, 29. Sept.
— — Seepacher, Wolfgangus —, 1529, 7. Sept.
— — Veichtner, Laurencius —, 1530, 7. Mai.
— Civis: Beneys, Christina, vxor Jacobi —, 1349, 12. Sept.
— — Jacobus —, 1349, 7. Sept.
— — Khauczl, Lazarus —, 1494, 3. Mai.
— Tawren, 23. Dec.
Rudolfus, 16. März.
Rueprechtin, Elyzabet, soror —, 26. Juni.
Ruezhaymer, Petrus —, 3. April.
Rustel, Gerdrudis, fil. Chunradi —, 16. Febr.
Ruszpach, Jacobus Vectoris de —, 1442, 22. Juni.
Ruzman, Vlricus —, 13. April.
R°tlini, Agnes, vxor —, 31. Mai.
Sag, Christan an der —, 1508, 2. Nov.
— Helena, vxor Christanni an der —, 1508, 4. Oct.
Sagkhawer, Mag. Andreas —, 1513, 13. Nov.
Sagmeister, Andreas, fil. —, scolaris, 5. Oct.
— Erhart —, 6. Mai.
Salmay, 28. April.
Saluelden, Rupertus Schwertner ex —, 1558, 22. April.
Salzburg, Mag. camere curie — Georgius Swentenkrieg, 1481, 6. Dec.
Sartor Hans Steger, — in Erlach, 1504, 23. Aug.
— Hertlinus —, 22. Juli.
Sartoris, Sophia, vxor Stephani, — 1400, 5. Jän.
Sattler, Petrus —, 1431, 25. Dec.

Digitized by Google

Sawtůttl, Martinus, dictus —, 1426, 11. Sept.
Sawtuttlin, Kunegund —, 22. Oct.
Sawmer, Jacobus —, de Lueczen, 10. Febr.
Schachen, Seyfridus, procurator in —, 1349, 7. Juni.
Schaller, Katherina et Margareta, fil. —, 26. Oct.
— Gerig —, 24. Aug.
— Jans —, 3. Sept., 30. Nov.
— Johannes —, 25. Mai.
— Thaman —, 15. Dec.
Schallerin, Elizabeth —, 1486, 30. April.
— Vrsula —, 23. Juli.
Schannch, Johannes —, canonicus s. Gandolphi, 1446, 10. Oct.
Schaumberg, Georgius de —, episc. Bamberg., 1475, 4. Febr.
Schekl, Plebanus am — Cristoferus Vinster, 1484, 29. Mai.
Schefer, Thomas —, 3. Febr.
Scheiner, Scheyner, Elyzabeth, vxor Petri —, im Haszenperg, 2. April.
— Georgius —, 1489, 5. Jän.
— Haiuricus —, vxor Gysila, pueri Vlricus, Chunradus, Otel, 5. Aug.
— Petrus —, 1. Oct.
Scheinerin, Elyzabeth —, 6. April.
Schentel, Vnel —, fil. Babari, 6. Dec.
Scherhauf, Andre —, Katherina, fil. eius, 17. Aug.
Scheuber, Schewber, Kunegundis, vxor Frizenlais, alias dictus —, 1394, 15. Aug.
— Heinricus, fil. Chunradi — am Prant, 16. Mai.
Scheurinne, 22. Febr.
Scheuwer, Chunradus —, 10. März.
Schewrbekh, Rudolfus —, 19. Sept.
Schmacher, Chunradus — et fil. Elspet, 14. Oct.
Schmawszer, Thomas, dictus —, 1459, 9. Mai
Schober, Elizabeth, fil. —, 23. Mai.
— Margaretha, fil. —, 7. Oct.
— Martinus, fil. —, 20. Sept.
— Sigismundus, fil. —, 23. April.
Schopper, Michael, dictus —, presb., 1393, 27. April.
Schorn, Vlricus —, 13. Juli.
Schöttl, Vlricus —, 21. Sept.
Schraiperger, Gilg — am Mauszhof, 1561, 14. Febr.
Schreck, Agnes, vxor — iunioris, 26. Oct.
— Barbara, fil. Chunradi —, 1421, 10. Juli.
— Katherina, fil. —, et Margareta, neptis eius, 19. Sept.
— vxor —, 30. Nov.
— Christina, fil. —, 31. Oct.
— — Vlricus, Johannes et Heinricus, fil. dicti —, 23. Sept.
— Conradus —, 1455, 17. Oct.
— Elyzabeth, vxor —, 1449, 17. Nov.
— Georius, fil. iunioris —, 19. Nov.

Digitized by Google

Schreck, Jacob am Prant, maritus vxoris antiqui —, 30. Nov.
— Jensl, Christl, Hainczl, Vll, fil. antiqui —, 30. Nov.
— Johannes, fil. — iunioris, 29. Dec.
— Margaretha, fil. —, 20. Sept.
fil. iunioris —, 15. Oct.
des — Tochter und Alexius, fil. eius, 25. Mai.
— Thaman —, 1479, 25. Mai.
Schreckin, Anna —, 1493, 6. Juli.
Schremlini, Cristina, vxor —, 25. Sept.
Schreppfel, Chunradus — et Alhaidis, vxor eius, 25. Febr.
Schuchstel, Fridericus, frater —, 6. Sept.
— Vlricus —, 6. Dec.
Schuestl, Elyzabeth, vxor —, 10. Sept.
— Georius —, 9. März.
— Offerl, fil. —, 21. April.
— Thomas, Cristina, Offel, Anna, Margareta, fil. —, 24. April.
Schustlein, Anna, des —, an der Mûl Enikl, 16. Dec.
Schustlini, Christina, fil. —, 9. April.
— Thomas, fil. —, 26. Mai.
Schwertner, Rupertus — ex Saluelden, 1558, 22. April.
Scolastici, scolares, vide Spital.
Scriba, vide Spital.
Seepacher, Wolfgangus —, 1529, 7. Sept.
Seitenstetten, Abbas: Andreas, 1521, 19. Oct.
— — Kilianus, 1504, 26. Juli.
— Presb. mon.: Benedictus, 1507, 11. Aug.
— — Conradus, 1495, 28. Aug.
— — Krabath de Waidhoffen, Thomas —, 1510, 2. Juni.
— — Cristannus, 1519, 24. Juli.
— — Georius, 1495, 17. Aug., 1519, 31. Oct.
— — Heinricus, senior, 1521, 31. März.
— — Holczl de Waidhoffen, Leonhardus —, 1510, 21. März.
— — Laurencius, 1488, 25. Jän.
— — Meixner, Thomas —, 1510, 26. April.
— — Sattler, Georgius —, 1507, 26. Juli.
— — Stephanus —, 1507, 24. Aug.
— Prof. mon.: Georgius —, 1507, 29. Sept.
— — Johannes —, 1507, 29. Sept.
— — Thomas —, 1522, 27. Dec.
— Diaconus: Wolfgangus, 1507, 4. Sept., 1522, 19. Juni.
— Accolitus: Jacobus, 1522, 25. Nov.
— — Sebastianus, 1522, 25. Juni.
— Frater: Wolfgangus, 1507, 17. Juli.
— Novitius: Andreas, 1522, 26. Sept.
Selman, Conradus —, 1474, 23. Oct.
Seszlach, Heinricus Lang de —, 1457, 19. März.
Seuber, Katherina, vxor —, 4. Sept.

Digitized by Google

Seusel, Chunrat —, 2. Febr.
Sheuberin, Chunegund —, 28. Jän.
Silbersperg, 2. Juli.
Singer, Heinrich — ym Mulpach, 1438, 14. Juni.
— Stephanus —, 1496, 9. Oct.
Singerin, Katherina —, 15. April.
— Elyzabeth —, 21. Jän.
Singerskogl, Mathes am —, 1509, 9. Febr.
Sirning, Vicarius in — Martinus Aigner, 1506, 28. April.
Sleglini, Liebgart, vxor —, et Johannes, Christei, pueri eius, 21. Dec.
Slozzer, Maister Heinrich der — von Admunt, 1427, 8. Sept.
Smalcztegl, Paul —, 2. Juli.
Smawser, Katherina, vxor —, 13. März.
— — Prödlin, vxor —, 11. Dec.
Smeckenczelt, Anna et Katherina, fil. —, 15. Aug.
— Katherina, vxor Heinrici antiqui —, 22. Dec.
— — des — Enikhel, 7. Dec.
— Cristannus, fil. Heinrici —, textoris, 15. Aug.
— Cristina, fil. —, 31. Oct.
— Heinrich —, 20. Mai.
— Margareta, des alten —, Swiger 1430, 9. Juli.
Smeusl, Stephanus, fil. dicti Heinrici —, 16. Oct.
Smid, Andre — et Katherina, fil., 11. Dec.
— Chunradus —, 1426, 11. Sept.
— Henslein, des — Sun, 17. März.
Smidin, Katherina —, 1442, 11. Juni.
Smukh, Chunradus —, 1402, 11. März.
— Johannes et Anna, pueri —, 16. Dec.
— Peter des — Sun, 30. Dec.
Smwchk, Clara, fil., 30. Sept.
Sneyder, Leonhardus —, 19. Jän.
— Steffl —, 8. Sept.
Sneyderhueb in Michldorff, 8. Aug.
Solmia, 2. Aug.
Spetin, Anna —, 26. April.
Spicznagl, Martinus, fil. —, 14. Mai.
Spital am Pyrn, collegium canonicorum secularium.
— Hospitalarius: Abensperg, Theodoricus de —, 1383, 6. Nov.
— — Keszler, Johannes —, 1399, 12. Juli.
— — Conradus, (c. 1287) 31. Mai.
— — Hag, Guntherus de —, 1364, 31. Jän., 13. Juni, 10. Sept., 12. Dec.
— — Heinricus, 1320, 20. März.
— — Marschalk, Gundlochus —, (vor 1373) 30. Apr.
— — Paulser, Berngerus —, 22. Jän. 1366, 5. Juni.
— Decanus: Aman, Johannes —, 1538, 18. Dec.
— — Anthony, Mag. Erasmus —, 1546, 24. April.
— — Englprecht, Petrus —, 1543, 18. Dec.

Digitized by Google

Spital am Pyrn,	Decanus:	Holuelt, Mag. Johannes de —, 1436, 14. Dec.
—	—	Lengenfeld, Vlricus — de Chulmnach, 4. April 1461, 8. Aug., 9. Nov., 22. Dec.
—	—	Martinus —, 1467, 17. Juni.
—	—	Sagkhawer, Mag. Andreas —, 1513, 13. Nov.
—	—	Schwertner, Rupertus —, 1558, 22. April.
—	—	Stainpuhel, Mag. Chunradus —, 1426, 30. Sept.
—	—	Stainriser, Valentinus —, 1531, 13. Juli, 23. Dec.
—	—	Taffner, Eustachius —, 1570, 10. Febr.
—	—	Vrbanus, 25. April, 1496, 10. Oct.
—	Canonicus:	(Ackerl), Johannes —, cellerarius, 1472, 29. Juni.
—	—	Aufsecz, Fridericus de —, 1440, 3. Juni.
—	—	Pawmgartner, Andreas —, 1518, 7. Febr.
—	—	Peer de Chulmach, Hermannus —, 1494, 12. März.
—	—	Pezig, Johannes —, 1557, 29. März.
—	—	Placzer, Johannes —, 1496, 15. Nov.
—	—	Plick, Philippus —, senior, 1488, 21. März.
—	—	Plueml, Steffanus —, 1530, 15. Mai.
—	—	Pojp, Heinricus —, (c. 1555) 7. Dec.
—	—	Prichs, Maximilianus —, 1553, 7. Febr.
—	—	Kirchschlager, Simon —, custos, 1515, 29. Mai.
—	—	Koburg, Heinricus de —, 1455, 31. Aug.
—	—	Kreylsheim, Conradus de —, 1460, 11. April.
—	—	Cristofferus, 1531, 24. Aug.
—	—	Krokamer, Johannes —, senior, 1611, 30. Dec.
—	—	Elsendorfer, Albertus —, 1429, 27. Mai, 24. Juni.
—	—	Erkenfeld, Johannes Häkel de —, 1455, 26. Juli.
—	—	Ernhauser, Andreas —, senior, 1490, 26. März.
—	—	Veyfockh, Mag. Andreas —, 1484, 2. Sept.
—	—	Frey, Thomas —, 1495, 6. Dec.
—	—	Fürst, Conradus — in Wels, 1526, 9. Dec.
—	—	Glukh, Heinricus —, 1511, 22. Jän.
—	—	Gros, Albertus —, 1492, 4. Nov.
—	—	Hayden, Wolfgangus —, procurator, 1495, 28. Aug.
—	—	Helfuss de Hauszental, Thomas —, 1454, 15. Jän.
—	—	Lang, Heinricus —, cantor, 1463, 24. Sept.
—	—	— Dr. Heinricus — de Seszlach, 1457, 19. März.
—	—	Liebenknecht, Valentinus — de Pruckh, 1514, 22. Febr.
—	—	Nissa, Erasmus de —, 1419, 2. Febr.

Digitized by Google

Spital am Pyrn,	Canonicus:	Reychel, Johannes —, 1452, 19. April.
—	—	Rot, Heinricus — de Bamberga, 1477, 3. Mai.
—	—	Ruszpach, Jacobus Vectoris de —, 1442, 22. Juni.
—	—	Stadler, Andreas —, 1476, 26. Febr.
—	—	Stayn, Andreas am —, 1489, 20. Nov.
—	—	Stainpuhel, Mag. Chunradus —, 1426, 30. Sept.
—	—	Stelczer, Johannes —, 1494, 23. Oct.
—	—	Strobel, Johannes —, 1502, 23. Febr.
—	—	Selman, Conradus —, senior, 1474, 23. Oct.
—	—	Weiss, Oswaldus —, 1490, 11. Mai.
—	—	Wimer, Martinus —, 1547, 28. Nov.
—	—	Woehner, Michael —, 1480, 17. Sept.
—	—	Zapff, Paulus — de Vorheim, 1615, 14. Sept.
—	—	Zebrer, Michael —, 1497, 31. Mai.
—	—	Zochner, Wolfgangus —, scriptor et cantor, 1489, 19. Aug.
—	Plebanus:	Theodoricus de Khöln, 15. Juli.
—	Capellanus:	Khamrer, Stephanus —, 1519, 5. März.
—	—	Griesler, Johannes —, 1492, 18. Juli.
—	—	Jodocus, 1453, 29. Sept.
—	Sacerdos dom. hosp.:	Hainricus, 1349, 25. Mai.
—	Fratres dom.:	Chunradus, 13. März.
—	—	Wolfhardus, 13. März.
—	Socius dom.:	dominus Nycolaus, 27. Sept.
—	Praebendistae:	Agatha, vxor Stephani calceatoris, 1479, 9. Jän.
—	—	Calceator Steffanus, 1486, 8. April.
—	—	Pynter, Wernhart —, 1429, 20. Jän.
—	—	Maister Vlreich, 1427, 9. Mai.
—	Scolasticus:	Bartholomeus, 1496, 12. Juli.
—	—	Pistor, Petrus —, 1455, 19. Nov.
—	Scolaris:	Patauia, Johannes de —, 22. Oct.
—	—	Kulmnach, Jacobus Ekchardi de —, 1455, 20. Sept.
—	—	Damianus, 29. Sept.
—	—	Sagmeister, Andreas fil. —, 5. Oct.
—	—	Staynacher, Wolfgangus —, 1455, 17. Oct.
—	—	Styra, Johannes de —, (1420) 16. Oct.
—	Organista:	Kirchschlager, Simon —, 1515, 29. Mai.
—	—	Grasser, Andreas —, 1555, 21. April.
—	Ecclesiasticus, Messner:	Cristan, 1526, 7. Aug.
—	—	Heberl, Dieel —, 1404, 12. Dec.
—	—	Steffel, 1439, 7. Jän.
—	—	Steger, Colman —, 1612, 7. Juni.
—	—	Vlricus, 13. Jän.
—	Sacellanus:	Gstöttner, Egidius —, 1552, 26. März.
—	Campanator:	Freyheit, Vlricus —, 1461, 8. Aug.
—	—	Johannes, 14. März.

Digitized by Google

Spital am Pyrn,	Campanator:	Schaller, Johannes —, 25. Mai.
—	Viltricus, seu mag. ecche eccl.	Johannes, 1413, 2. Oct.
—	—	Sutor, Johannes —, 1435, 31. März.
—	Officialis:	Eklinus, 26. Juni.
—	—	Guffer, 10. Nov.; Hans —, 12. 28. Juli.
—	—	Häring, Christannus —, 1474, 21. April.
—	—	Johannes, 22. Juli, 29. Aug.
—	—	Lang, Anderl —, 1530, 7. Nov.
—	—	Zweys, Chunradus —, 1349, 15. Juni.
—	Subofficialis:	Steger, Hainreich —, 1434, 18. Nov.
—	Scriba:	Albertus, 18. Aug.
—	—	Czellinger, Heinricus —, 28. Aug.
—	—	Thomas, 1529, 13. Aug.
—	Magister curie domus:	Meichsner, Andreas —, 1453, 12. Juli.
—	—	Steyrer, Johannes —, 1489, 15. Nov.
—	—	Czellinger, Heinricus —, 28. Aug.
—	Pincerna:	Korblöder, Georgius —, 1549, 6. Juli.
—	Castularius in Klaus:	Oberleiter, Waltisar —, 1488, 16. Oct.
—	Stabularius:	Dreyling, Cristannus —, 1507, 28. Juni.
—	Portulanus:	Johannes, 1477, 16. Nov.
—	—	Lechner, Hans —, 1467, 14. Jän.
—	—	Prewar, Vlricus —, 1430, 6. Sept.
—	Calefactor domus:	Johannes, 1477, 5. April.
—	Pistor domus:	5. Juli.
—	—	Chunradus, 7. April, 15. 16. Sept.
—	—	Vitus, (c. 1460) 27. Nov.
—	Faber domus:	Stephanus, 1472, 20. Sept.
—	Piscator domus:	Kaczensteiner, Chunradus —, 1432, 10. Aug.
—	—	Kunig, Vlricus —, 1496, 9. Oct.
—	—	Johannes, 1455, 2. Oct.
—	—	Steger, Stephanus —, 1452, 1. Mai.
—	—	Wolfgangus, 1526, 2. Nov.
—	Cocus domus:	Conradus, 20. Juli.
—	—	Ekhardus, 5. März.
—	—	Grodler, Jacobus —, 1406, 7. Oct.
—	—	Vlreich, Maister —, 1427, 9. Mai.
—	Lotrix domus:	Elizabeth, 19. Juni.
—	Famulus vel famula dom.:	Bohemus, Petrus —, 1398, 20. Dec.
—	—	Prentlerin, Chunegundis —, 1394, 9. Aug.
—	—	Prewer, Vlreich —, (vor 1422) 22. März.

Digitized by Google

Spital am Pyrn, Famulus vel famula dom.: Chaczenstainer, Barbara —, 1475, 5. Oct.
— — Krapf, Chunradus —, 1393, 8. Juli.
— — Vector, Gebardus —, 1495, 10. Oct.
— — Gengl, 1416, 4. Sept.
— — Hiltgram, Peter —, 4. Nov.
— — Leublinus, 22. Jän.
— — Lugel, Georius —, 1438, 9. Aug.
— — Margaretha, 9. Nov.
— — Mausmayr, Matl —, occisus, 1471, 5. Jän.
— — Nicolaus, 1489, 26. Mai.
— — Otto, 13. Jän., 3. Febr.
— — Oswaldus, 7., 31. Oct.
— — Starchlin, Magdalena —, 1508, 12. Nov.
— — Sneyder, Steffel —, 8. Sept.
— — Wolfgangus, 27. Oct.

Spör, Margareta, fil. —, 13. Aug.
Spöringer, Katherina —, am Gries, 8. Sept.
Spörynn, Elyzabeth —, 22. Jän.
Spyczer, Vlreich —, et Elyzabeth, vxor eius, 3. Mai.
Stadler, Andreas —, 1476, 26. Febr.
Stadlerin, Barbara —, 1492, et fil. Elyzabeth, 23. Sept.
Stadnecker, Stephanus —, 15. April.
Stain, Stayn, Andreas vom —, Archidiac. Styrie, Marchie inferioris et plebanus in Gredwein, 1489, 20. Nov.
— Jans, fil. Chunradi am —, 7. Nov.
Stainach, 8. Jän., 2. Febr., curia —, 8. Aug.
— Georgius, textor in —, 1455, 21. Oct.
— Margareta im —, 28. Jän.
Stainacher, Wolfgangus —, scolaris, 1455, 17. Oct.
Stainpuhel, Mag. Chunradus —, 1426, 30. Sept.
Stainriser, Valentinus —, 1531, 13. Juli, 23. Dec.
Starchlin, Magdalena —, 1508, 12. Nov.
Stephani, vicarius s. —, Bamberge, Georgius Keck, 30. Juni.
Stephlinus, puer Vlrici, 23. Jän.
Stedt, Ott am —, 1. Sept.
Stetner, Cristina, vxor —, 29. April.
— Petrus, fil. —, 23. Mai.
— Puer —, 27. Nov.
Steg, Anna, des Sûnnen Swester am —, 16. Dec.
— Elyzabeth, vxor Sûnn am —, 6. Dec.
— Vlricus, fil. Nikellini am —, 7. März.
Steger, Colman —, 1612, 7. Juni.
— Conradus —, 1449, 16. Juni.
— Hans —, sartor im Erlach, 1504, 23. Aug.
— Hainrich — an der obern Mûl et Thomel, fil., 1434, 18. Nov.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

URKUNDEN-REGESTEN

ZUR

GESCHICHTE

DES

HOSPITALS AM PYRN

IN OBEROESTERREICH.

1190—1417.

MITGETHEILT

VON

P. BEDA SCHROLL, O. S. B.

Digitized by Google

Einleitung.

Das 1807 aufgehobene Collegiatstift Spital am Pyrn wurde 1190 von dem Bischofe Otto II. von Bamberg auf bambergischem Grunde als Hospital für Arme und Reisende gegründet, welche Bestimmung dasselbe bis 1418 erfüllte. In letzterem Jahre wurde dieses von dem Bischofe Albert von Bamberg in ein Collegiatstift mit Secularcanonikern verwandelt.

Nach der Aufhebung war das Stift ein Jahr im Besitze der nach Oesterreich eingewanderten Benedictiner von St. Blasius, welche bei ihrer Uebersiedlung nach St. Paul in Kärnten aus der Bibliothek von Spital auch eine Anzahl Manuscripte mitnahmen, welche jetzt im Archive zu St. Paul aufbewahrt werden.

Unter diesen Manuscripten befindet sich der Papiercodex XXVIII d./142 in Quart, 29 Centimeter hoch und 21 breit, mit braunem gepressten Lederdeckel, welcher im XIV. Jahrhunderte von mehreren Personen geschrieben ist und 157 Blätter enthält.

Der Inhalt ist folgender:

fol. 1—34 Epistola Cyrilli presbiteri ad abbatem Joachim.

fol. 34—35 vier Urkunden-Copien aus dem XIV. Jahrhunderte, betreffend das Hospital.

fol. 36—59 Regule date in vicecancellaria per dominum Johannem papam XXII. Benedictum papam xij. Ordinaciones Clementis pape vj, Innocencij vj, Vrbani v, Gregorij xi, Regule Vrbanj pape vj.

fol. 60 ist leer.

Digitized by Google

fol. 61—73 Tractatus de amicicia, Scriptus per manus Alberti Elsendorfer presbiteri (später Canoniker von Spital), completus a. d. M°. CCC°. lxxxix . viij Ydus Septembris.
fol. 74—84 ein Formelbuch des Bischofs Leopold von Bamberg.
fol. 85 drei Urkunden-Copien, betreffend Ulrich Lengenfeld, Dechant von Spital, aus dem Jahre 1434.
fol. 86—87 leer.
fol. 88—90 Statuten des Cardinals Guido, tt. s. Laurencii in lucina, als päpstlichen Legaten für die Diöcesen Salzburg und Prag, ddo. Wien 1268, Mai.
fol. 90—95 Statuta Friderici archiepiscopi Salzburgensis in provinciali concilio Salzburg. data a. d. 1274. Indict. ij. Kal. Novembris.
fol. 95—100 Constituciones Johannis Tusculani episcopi, apost. sedis legati.
fol. 100—101 Constituciones Chunradi archiepiscopi Salzburg. et concilium celebratum Salzburge 1310.
fol. 101—103 Statuta Pilgrimi, archiepiscopi Salzburg. publicata in concilio Salzburg. a. d. 1386.
fol. 103 eine Urkunden-Copie, betreffend Spital, ddo. 16. Octobris 1393.
fol. 104 leer.
fol. 105—152 Incipiunt litere copiate hospitalis s. Marie in Pyrno monte.
fol. 153—154 leer.
fol. 155—157 Constituciones domini Bonifacij pape ix.

Das hierin enthaltene Copialbuch betrifft die Zeit von der Gründung des Hospitals bis zur Errichtung des Collegiatstiftes. Ich erlaube mir diese Copien in Regestenform, erweitert durch einige Stücke aus anderen Werken, hier vorzulegen.

Eine kurze Geschichte des Stiftes hat Franz Xaver Pritz im X. Bande des von der k. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen veröffentlicht und in einem Anhange 46 Urkunden beigegeben, von denen Nr. 1—35 die Zeit des Bestandes des Hospitals betreffen. Sein Verzeichniss der Hospitalmeister wird durch dieses Copialbuch bedeutend rectificirt. Ebenso enthält das Urkundenbuch für Oberösterreich eine Anzahl Urkunden, welche in dem Copialbuche vorkommen.

Digitized by Google

Das Copialbuch enthält eine bedeutend grössere Anzahl von Urkunden, als in diesen beiden Werken enthalten sind. Die Schrift stammt aus dem Ende des XIV. oder dem Anfange des XV. Jahrhunderts. Der Anfangsbuchstabe der Urkunden ist in Majuskelschrift ausgeführt und bei einem Theile in rother Farbe. Es waren zwei Scriptoren an der Anfertigung betheiligt. Von fol. 105—142 ist die gleiche Handschrift, während die letzten Blätter einer andern Hand angehören. Die Namen der Schreiber sind nicht verzeichnet. In Folge der Vergleichung der Schrift in dem Hauptheile des Copialbuches mit der Schrift im Tractate de amicitia in demselben Codex würde ich mir erlauben, die Meinung auszusprechen, dass eine und dieselbe Hand beide Arbeiten lieferte, dass also Albert Elsendorfer, welcher von 1419 bis zu seinem 1429 erfolgten Tode Canoniker zu Spital war und daselbst unter Anderem 1423 ein Breviarium schrieb, auch das Copialbuch zusammenstellte.

Wie die Citation bei den einzelnen Regesten zeigt, sind die Copien nicht chronologisch geordnet.

Digitized by Google

Urkunden-Regesten.

1. **1190.**

Bischof Otto von Bamberg[1] stiftete auf dem Allode seiner Kirche im Garstenthale auf den Rath und mit Hilfe des Erzbischofs von Salzburg[2] und des Bischofs von Passau[3] das Hospital am Pyrn mit Gütern, welche sein Anverwandter, der Herzog von Meran,[4] von ihm als Lehen besass.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns, II, 423; Pritz, Geschichte des Collegiatstiftes Spital am Pyrn, Anhang, Urkunde Nr. 1, im X. Bande des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.

2. **1190.**

Um 1190 errichtete Bischof Otto von Bamberg das Hospital von Pyrn, dessen Priester einzusetzen die Aebte von Admont,[5] Glunik,[6] Garsten[7] und der Propst von St. Florian[8] das Recht erhielten.

Pez, Script. rer. austr., I, 693; Rauch, Script. rer. austr., II, 414.

---

[1] Otto II. aus dem Hause Andechs, Bischof von Bamberg, 1177—1196. (Ussermann, Episcopatus Bamberg.)

[2] Adalbert, Erzbischof von Salzburg, 1183—1200.

[3] Diepold, Bischof von Passau, 1172—1190.

[4] Berthold IV. Herzog von Meran, starb am 12. August 1204. (Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs.)

[5] Das Benedictiner-Stift Admont wurde 1074 von dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg gegründet. (Wichner, Geschichte von Admont, I, 31.)

[6] Das Benedictiner-Stift Glunik oder Gleink wurde 1120 von Arnhelm von Glunik und seinem Sohne Bruno errichtet. (Pritz, Geschichte von Garsten und Gleink.)

[7] Das Benedictiner-Stift Garsten wurde von dem Markgrafen Otacher III. von Steier 1080 als Collegiatstift gegründet, von dem Markgrafen Otacher IV. aber um 1108 den Benedictinern übergeben. (Friess, Geschichte von Garsten in den Studien aus dem Benedictiner-Orden, Jahrg. II, Heft II, 90; Pritz, l. c. 2.)

[8] Das Chorherren-Stift St. Florian wurde von dem Bischofe Altmann von Passau 1071 errichtet. (Brunner, Chorherrenbuch, pag. 23; Marian, Austr. sac., VII, 169.

Digitized by Google

3. **S. d. (circa 1190).**

Bischof Otto von Bamberg erklärt, er habe dem Hospitale zum Baue desselben Grund auf dem Orte gegeben, wo der Erlbach in den Tanpach fliesst.

Urkundenbuch ob der Enns, II, Nr. 291; Pritz, l. c. Nr. 2; Copialbuch von Spital fol. 146.

4. **S. d. (circa 1190).**

Bischof Otto von Bamberg erlaubt seinen Ministerialen, auf Güter, ,que a nobis tenent in feodo', zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil zu resigniren ,ecclesie sancte Marie in valle, que dicitur Gersten, nouiter constructe ad edificandam et ampliandam ipsam ecclesiam in laudem et gloriam dei et sancte Marie, ut per tales donaciones fratribus ibidem deo et sancte Marie seruientibus uberiora prestentur necessaria et nos ipsorum elemosinis et piis supplicacionibus regni celestis consortes et participes effici mereamur'.

Copialbuch fol. 146.

5. **S. d. (vor Mai 1192).**

Herzog O. von Steiermark[1] erklärt dem Bischofe Otto von Bamberg, dass er auf seine Ermahnung der Marienkirche im Garstenthale Lehengüter daselbst gegeben habe.

Copialbuch fol. 137. Urkundenbuch ob der Enns, II, 425; Pritz l. c. Nr. 3; Hormayr's sämmtliche Werke, III, 437.

6. **1192, (vor Mai).**

Bischof Otto von Bamberg erklärt, dass er auf den Wunsch seines Anverwandten, des verstorbenen Herzogs von Steier, dem Hospitale Güter daselbst als Eigenthum überlassen habe. ,Acta sunt hec ab incarn. domini M°. C°. lxxxx°, indict. x. anno pontific. nostri xiiij°.[2]

Copialbuch fol. 136. Urkundenbuch ob der Enns, II, 424; Pritz, l. c. Nr. 4.

---

[1] Ottokar VI., Markgraf von Steier, 1164—1180, Herzog 1180—1192.

[2] Indiction und Regierungsjahr zeigen auf das Jahr 1192; daher bei der Jahreszahl ein Schreibfehler unterlaufen sein muss. Der Bischof sagt überdies ,consanquinei mei quondam ducis Styrie'; da aber Herzog Ottokar am 9. Mai 1192 starb, so muss die Urkunde vor dieser Zeit ausgestellt sein.

Digitized by Google

7. **1193, 29. Jänner, Lateran.**

Papst Cölestin III.[1] erklärt dem Rapoto, ‚prouisori' und den Bewohnern des neuen Hospitals ‚in Alpibus',[2] dass er sie und ihre Güter in den päpstlichen Schutz nehme.

Urkundenbuch ob der Enns, II, 444; Pritz, l. c. Nr. 5.

8. **1193, 30. Jänner, Lateran.**

Papst Cölestin III. schreibt an die Gläubigen der Diöcesen Salzburg, Passau und Gurk, dass sie dem neu errichteten Hospitale Subsidien zukommen lassen mögen.

Copialbuch fol. 114. Urkundenbuch ob der Enns, II, 445; Pritz, l. c. Nr. 6.

9. **S. d. (circa 1193).**

Herzog Leopold von Oesterreich und Steier[3] erklärt, dass er die Vogtei über das neue Hospital angenommen habe, und ertheilt seinen Ministerialen die Erlaubniss, demselben Güter zu schenken.

Urkundenbuch ob der Enns, II, 436; Pritz, l. c. Nr. 7; Meiller, Babenberger Regesten, pag. 71, Nr. 57.

10. **S. d. (1199).**

Bischof Tyemo von Bamberg[4] erklärt, dass er im dritten Jahre seiner Ordination den Marienaltar im neuen Hospitale mit dem Friedhofe eingeweiht, alle Schenkungen des Bischofs Otto übergeben und die Grenzen des Besitzes bestimmt und auf den Marienaltar gelegt habe. Zugleich habe einer seiner Ministerialen, Otto von Grifen,[5] ein Bruder des Rudiger von Hage, sein Erbgut Prunne dem Hospitale geschenkt. Als der Bischof einige Zeit darauf auf der Reise durch die Berge sich im Hospitale aufhielt, habe er demselben das Gut Langwat übergeben und dafür andere Güter erhalten.

Copialbuch fol. 147. Pritz, l. c. Nr. 8; Hormayer's sämmtliche Werke, III, 454.

---

[1] Papst Cölestin III., 1191—1198.

[2] Rapoto, der erste Spitalmeister am Pyrn, 1190 bis circa 1220.

[3] Herzog Leopold V. (VI.) von Oesterreich 1177—1194, von Steier 1192 bis 1194.

[4] Bischof Thiemo von Bamberg, 1196—1202.

[5] Grifen, Schloss des Bischofs von Bamberg, im Bezirke Völkermarkt in Kärnten.

Digitized by Google

11. **S. d. (circa 1200).**

Bischof Wolfker von Passau [1] erklärt, dass er mit Zustimmung seines Caplans, des Pfarrers Heinrich von Wartberg, in dessen Pfarrei das neue Hospital lag, demselben den Zehent vom Flusse Steyer bis zum Berg Pyrn schenkte und der Kirche des Hospitals das Taufrecht ertheilte. Dafür seien die Kirchen Wartberg und Kirchdorf, denen der neue Pfarrsprengel bisher unterworfen war, vom ‚ius cathedraticum' befreit worden und sollen vom Hospitale Güter, welche jährlich zwölf Schilling Ertrag abwerfen, als Entschädigung erhalten.

Urkundenbuch ob der Enns, II, 472; Pritz, l. c. Nr. 9.

12. **S. d. (circa 1214).**

Otachorus, Archidiakon der oberen Mark, bezeugt, dass Herrand von Moschirchen [2] dem Hospitale zwei Mansen bei St. Lorenzen gegeben habe.

Copialbuch fol. 125. Urkundenbuch ob der Enns, II, 474; Pritz, l. c. Nr. 10; Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher; Hormayer's Taschenbuch 1846, 58; Monum. boica 28, II, 369.

13. **S. d. (circa 1220) apud Luczin.**

Herrand von Wildonigin [3] schenkt dem Hospitale eine Hube bei Rawnach, ‚in septenario filii mei Hartnidi' [4] und zu Glocknitz ein Bergrecht, endlich Güter zu Oberaich im Ennsthale. Unter den Zeugen ‚Rapoto, magister hospitalis'.

Copialbuch fol. 127. Urkundenbuch ob der Enns, II, 475; Urkundenbuch für Steiermark, II, 266; Pritz, l. c. Nr. 11.

14. **1225, 16. Juni, Straubing.**

Ludwig, Pfalzgraf zu Rhein und Herzog zu Baiern, gibt zum Seelenheile seines Vaters Otto und seiner Mutter Agnes auf die Verwendung des Erzbischofs Eberhard von Salzburg und mit Zustimmung der zu Straubing versammelten edlen Baiern seinen Ministerialen die Erlaubniss, dem Hospitale Güter

---

[1] Bischof Wolfker von Passau, 1191—1204.

[2] Herrand von Mooskirchen erscheint urkundlich um 1214. (Urkundenbuch für Steiermark, II; Muchar, Geschichte von Steiermark, II, V.)

[3] Aus dem steirischen Geschlechte von Wildon.

[4] Hartnid, der Sohn Herrands von Wildon, erscheint blos bis 1219. (Urkundenbuch für Steiermark, II, 266.)

Digitized by Google

zu schenken. Der Provisor des Hospitals, der Priester Berthold,[1] habe durch seine eifrige Bemühung diese Erlaubniss bewirkt.

Copialbuch fol. 106. Urkundenbuch ob der Enns, II, 655; Pritz, l. c. Nr. 15; Hormayr's Werke, III, 446.

15. **S. d. (1228 vor 17. Juli).**

Gundaker de Styria resignirt dem Markgrafen von Andehse[2] eine Hube zu Hanuelde, welche dieser dem Bischofe von Bamberg zum Zwecke der Ueberlassung an das Hospital heimsagte. Unter den Zeugen: ‚Otto, abbas de Lambach'.[3]

Copialbuch fol. 137. Urkundenbuch ob der Enns, II, 474 und 672; Pritz, l. c. Nr. 12; Wiener Jahrbücher, Band 40, pag. 70.

16. **S. d. (circa 1230).**

Bischof Ekbert von Bamberg[4] übergibt dem Hospitale drei Mansen zu Hanvelde, Hulwarden und unter dem Berge Cyrian zu seinem Seelenheile.

Copialbuch fol. 119; Urkundenbuch ob der Enns, II, 689; Pritz, l. c. Nr. 14; Hormayr, l. c. III, 438.

17. **S. d. (circa 1230).**

Ortolf von Stretwich[5] verkauft dem Hospitale ‚duos mansus manu libera omni quasi obligacionis litigio soluto, qui sunt in monte, qui dicitur Sweikhartsperge pro talentis XV, quos per manus fratrum meorum C. et D. de Judenburch et O. de Phaffendorf ratificaui'. Für die Vertheidigung dieser Güter setze er als Pfand ‚bona mea, que sunt in Stretwich et in sancto Laurencio, valencia xxx talenta. Insuper, ut hec firma sint,

---

[1] Berthold, der zweite Spitalmeister am Pyrn, circa 1220 bis circa 1235. Pritz in der Geschichte von Spital am Pyrn führt pag. 58 nach einem Spitaler Manuscripte einen ‚Villicus de Chrems' als Spitalmeister auf. Die Unrichtigkeit der Angabe zeigt sich aus Urkunde Nr. 30.

[2] Markgraf Heinrich von Andechs starb am 18. Juli 1228. (Oefele, l. c.)

[3] Abt Otto von Lambach, 1214—1242. Das Benedictiner-Stift Lambach wurde um 1043 von dem Grafen Arnold II. von Lambach als Collegiatstift für Secularcanoniker gegründet, von dem Bischofe Adalbero von Würzburg (1045—1090), einem Bruder des Stifters, aber um 1056 dem Benedictiner-Orden übergeben. (Brunner, Benedictinerbuch, 180.)

[4] Bischof Ekbert von Bamberg, 1203—1237.

[5] Ortolf von Stretwich und seine Brüder, sowie Otto von Phaffendorf erscheinen urkundlich um 1230. (Urkundenbuch für Steiermark, II; Muchar, l. c. V.)

Digitized by Google

fratres mei predicti et O. prenominatus de Phaffendorf fideiusserunt pro me, ita ut nec vxor mea, nec filii aut filie mee post me in vllo rerum articulo valeant molestare'. Testes: Dñs Chunradus et frater suus Dyetmarus de Stretwich, dñs Vlricus de Obdach,[1] dñs Heinricus de Schewflig,[2] dñs O. de Phaffendorf[3] milites, Heinricus claviger, Heinricus officialis de veteri spitali, Heinricus Chreuchaver, Albertus, Arnoldus de s. Laurencio, Ch. de Villa el a. q. pl.

Copialbuch, fol. 138.

18. **S. d. (circa 1230).**

O(rtolfus) von Stretwich schreibt seinem Freunde, dem Hospitaler am Pyrn, dass er ,bona vendita me a domino Ernesto de Teuffenbach absoluisse et eidem quedam bona in Welcz[4] in concambium dedisse'. Testes: Mag. Vlricus de Grozze, mag. Chunradus de Gracz, dñs Chunradus de Katsch, dñs Ernestus de Teuffenbach[5] et ego. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 133.

19. **1232, 28. März.**

,Gotfridus decumbens in lectulo' erklärt, er habe vor den unterzeichneten Zeugen sein Testament gemacht und bestimmt, ,plebisane ecclesie mee in Pels[6] tres hubas in Treswitz, ut de redditibus illarum altari s. Iohannis evangeliste copiosa luminaria non deficiant annuatim. Curiam et villicacionem in eadem curia predicte ecclesie contuli, que tamen inpignorata est pro xii marcas domino Hiltgramo. Dedi eciam eidem ecclesie pratum in Tewffenbach, quod soluit annuatim xx denarios. Disposui hospitali in monte, qui dicitur Piͦrn, predium meum, quod adiacet ville Petenpach, quod dicitur dacz Aygen, ut perpetuo illi seruiat ita plene, quod magister hospitalis duas libras denariorum soluat cenobio in Lambach. Disposui capelle

[1] Die Obdacher führten ihren Namen von dem Markte Obdach in Obersteier.

[2] Scheifling in Obersteier.

[3] Die Herren von Pfaffendorf waren bei Judenburg begütert.

[4] Wölz in Obersteier.

[5] Ernst von Teufenbach erscheint urkundlich 1227—1232. (Urkundenbuch für Steiermark, II; Muchar, l. c. V.)

[6] Pöls bei Judenburg in Obersteier.

Digitized by Google

s. Marie Magdalene site in monte Kirchperg in predio meo, quod idem predium perpetuo predicte attineat cappelle'. Testes: Ratolt, Fridreich, Woluinc sacerdotes; Vlricus de Reiffenstain, Albertus de Misdorf, Chunradus de Phaffendorf, Hartmannus, dñi Gotfridi seruus, Hermannus, dñi Vlrici seruus, Vlricus Partramus, Dyetricus iudex.

Copialbuch fol. 140.

20. **S. d. (1237), 12. November.**

Albertus de Polheim[1] erklärt, dass ein Streit zwischen Emso, dem Spitaler am Pyrn,[2] einer- und Pabo von Chrebispach andererseits ‚super proprietate cuiusdam agri iacentis in Chrebispach' geherrscht habe. Als Pabo zur Tagsatzung nicht erschien, habe er die Entscheidung dem Herrn Liutold von Pernaw übertragen, welcher entschied: ‚Si dominus hospitalarius per testes ydoneos probare posset, dominum Wigandum de Ort, qui eundem agrum hospitali contulit, ipsum per xxv annos et vnum annum libere possedisse, dicto hospitalario et ecclesie sue de cetero eundem agrum ab omni impedicione Pabonis et posterorum suorum iuribus tueremur.' Da der Hospitaler den verlangten Beweis erbrachte, ‚dominum Wigandum dictum agrum per xxx annos et amplius plusquam xv annos pacifice possedisse', so wurde ihm der Acker zugesprochen. Acta sunt hec in domo nostra . . II. Id. Nouembris. Testes: Liutoldus de Pernaw, qui et huius cause iudex fuerat constitutus, duo filii dñi Alberonis, Albero et Wichardus. Albertus de Honnige, Otto camerarius, dñs Engillinus, Otto de Ror, Rudgerus de Wesin, dñs Ernestus de Asberch, frater suus Chunradus, Heinricus de Luca, dñs Leo sagittarius, Engelbertus, camerarius de Ort et a. q. pl.

Copialbuch fol. 111.

21. **1238, 19. April, Spital a. P.**

Liutold und Ulrich, die Brüder von Wildon, bezeugen, dass ihr verstorbener Vater[3] dem Hospitale am Pyrn ‚predium videlicet in Aycha' mit ihrer Zustimmung gegeben habe. Jetzt

[1] Albero de Polheim erscheint urkundlich um 1237. (Urkundenbuch für Steiermark, II; Muchar, l. c. V.)

[2] Emzo, der dritte Spitalmeister am Pyrn, circa 1235 bis vor 1245.

[3] Herrand von Wildon.

Digitized by Google

seien demselben von bösen Leuten schwere Unbilden wegen dieses Gutes zugefügt worden; daher dieses sich wegen Abstellung derselben an den Kaiser wendete, worauf die Sentenz erfolgt sei, ‚quod nos donaciones dilecti patris nostri ad hospitale ab violencia omni defendamus'. Sie erklären daher, das Hospital in seinem Rechte schützen zu wollen.

Copialbuch fol. 113.

22. **1239, 10. Februar, Spital a. P.**

Hartnid von Ort verpfändete dem Hospitale alle seine bambergischen Lehen zwischen dem Flusse Steyer und dem Berge mit Ausnahme von zweien, welche Heinrich Holzmann besass. Als er kurze Zeit darauf bei der Durchreise im Hospitale übernachtete, habe er dem Hospitale diese Güter in das Eigenthum überlassen.

Urkundenbuch ob der Enns, III, 68; Pritz, l. c. 16.

23. **1239, 3. Mai, Stadt Enns.**

Herzog Friedrich von Oesterreich und Steier, Herr von Krain[1] erklärt, dass er die Vogtei über das Hospital und dessen Güter in seinen Ländern übernommen habe und erlaubt seinen Ministerialen, demselben Güter zu schenken.

Copialbuch fol. 107. Urkundenbuch ob der Enns, III, 69; Pertz, l. c. Nr. 17; Meiller, l. c. Nr. 44, pag. 157.

24. **S. d. (circa 1240).**

Ortolf von Gracz gibt dem Hospitale am Pyrn für sein Seelenheil ein Bergrecht in Chirpach. Als erster Zeuge wird angeführt: ‚dñs Emzo, sacerdos et magister hospitalis'.

Copialbuch fol. 137. Urkundenbuch ob der Enns, II, 421. Urkundenbuch für Steiermark, II, 507.

25. **S. d. (1240).**

Heinrich Karlink, Sohn des Leutold von Garsten, erklärt, dass er ‚ab hospitalario Emzone[2] et dño Leutoldo de Pernaw

---

[1] Herzog Friedrich II. von Oesterreich etc., der letzte Babenberger, 1230 bis 1246.

[2] Im Originale heisst es nach dem Urkundenbuche ob der Enns und nach Pritz ‚ab hospitalicii Amerlone', in der Copie des Copialbuches aber ‚ab hospitalario Emzone'. Eben so wird in allen betreffenden Urkunden des

Digitized by Google

inductus', sein Recht auf die Güter in Swant dem Hospitale abgetreten habe.

Copialbuch fol. 109. Urkundenbuch ob der Enns, II, 475 ad a. 1200; Pritz, l. c. Nr. 13.

26. **S. d.** (**circa 1240**).

Emzo, hospitalarius in Pirn, bezeugt, dass er ,aream vnam in Kirchdorf attinentem ecclesie isti in hospitali', dem Officiale Pilgrim und dessen Frau auf Lebenszeit gegen den jährlichen Zins von 12 Denaren überlassen habe. Testes: Leutoldus de Pernaw, Hainricus in antiquo hospitali, Hainricus Chreuchar, dn̄s Volmarus sacerdos, fratres ecclesie Heinricus, Perchtoldus, Fridericus, Chunradus claviger et a. q. pl.

Copialbuch fol. 111.

27. **1241.**

,Emzo, hospitalarius in Pirn', erklärt, dass Leutold von Pernau und seine Frau gegen Uebergabe bestimmter Summen im Hospitale unter genau bestimmten Verpflichtungen desselben eine Präbende erhielten.

Copialbuch fol. 139. Urkundenbuch ob der Enns, III, 107.

28. **1245, 3. August, Lyon.**

Papst Innocenz IV.[1] erklärt dem ,H. magistro et fratribus hospitalis'[2] St. Maria in den Alpen, dass er sie und ihre Güter in den päpstlichen Schutz nehme.

Copialbuch fol. 114. Urkundenbuch ob der Enns, III, 125.

29. **S. d.** (**circa 1250**).

Otto von Ror gibt zu seinem Seelenheile dem Hospitale eine gewisse Geldsumme unter bestimmten Modalitäten der Zahlung.

Copialbuch fol. 124. Urkundenbuch ob der Enns, III, 174.

Copialbuches ausdrücklich und deutlich der Name ,Emzo' angegeben; daher muss auch in dem Verzeichnisse der Spitalmeister bei Pritz der Name ,Amizo' oder ,Amerlo' entfallen und dafür ,Amizo' oder ,Emzo' gesetzt werden.

[1] Papst Innocenz IV., 1243—1254.

[2] Heinrich I., der vierte Spitalmeister am Pyrn. Er erscheint zwar blos mit der Bezeichnung ,H.' und nur in dieser Bulle, ist auch im Verzeichnisse bei Pritz nicht enthalten; da aber in den Urkunden Nr. 113 de 1301 und

Digitized by Google

30. **S. d. (circa 1250).**

Otto von Ror erklärt, ‚quod curiam, quam possidet H. villicus de Chrems, hospitalario in Pîrn, eidem ecclesie pro viij libr. Wiennenses obligaui', unter der Bedingung der Rücklösung. So lange diese nicht erfolge, gehöre die Nutzniessung dem Hospitale. Siegel des Ausstellers. Testes: Dietmarus de Achleiten, Otto de Achleiten, Chunradus de Monte, Hertwicus de Sibbach, Hertwicus de Grub.

Copialbuch fol. 137.

31. **S. d. (circa 1250).**

‚Walgunus, quondam officialis Styrie', gibt bei seiner Abreise in das heilige Land dem Hospitale in Windischgarsten ein Burgrecht in Steyr.

Copialbuch fol. 137. Urkundenbuch ob der Enns, III, 174.

32. **S. d. (circa 1250).**

Das Hospital gibt bekannt, dass Heinrich Chreuchar von Gersten einen Mansus in Chrems von dem Officiale Pilgrim in Chirchdorf als Beneficium besass, welchen er dem Hospitale, da er vom Spitalmeister Emzo eine bestimmte Summe erhielt, verpfändet habe. Als nun das Hospital demselben ein Geldgeschenk machte und Otto von Tegernbach, von welchem das Lehen herrührte, darauf verzichtete, überliess er den Mansus dem Hospitale.

Copialbuch fol. 140. Urkundenbuch ob der Enns, III, 180; Pritz, l. c. Nr. 18.

33. **1253, 2. Februar, Wels.**

Albero von Polcheim gibt dem Hospitale ‚sub fratre Perhtoldo, ord. s. Benedicti, domum eandem tunc temporis procurante, dicto de Ahliten [1] einen Mansus in Perndorf.

Copialbuch fol. 136. Urkundenbuch ob der Enns, III, 195; Pritz, l. c. Nr. 19.

Nr. 119 de 1302 sich auf einen ‚Heinricum quondam hospitalarium' berufen wird, in der Zwischenzeit bis zu den erwähnten Urkunden kein Spitalmeister Heinrich vorkommt, so ist es möglich, dass um 1245 ein Spitalmeister Heinrich regierte.

[1] Berthold von Achleiten war Convential des Benedictiner-Stiftes Garsten und von ante 1253—1256 der fünfte Spitalmeister am Pyrn. Er wurde 1256 zum Abte von Kremsmünster postulirt.

Digitized by Google

34. **1254, Februar, Wolfsberg.**[1]

Bischof Heinrich von Bamberg[2] bestätigt dem Hospitale alle von der Bamberger Kirche erlangten Rechte und überlässt demselben auch die strittigen Güter.

Copialbuch fol. 123. Urkundenbuch ob der Enns, III, 203; Pritz, l. c. Nr. 20.

35. **1254, 22. November, Spital a. P.**

Bischof Heinrich von Bamberg erklärt, dass er dem Hospitale alle Güter, welche Hertnid von Ort demselben schenkte, für immerwährende Zeiten überlassen habe.

Urkundenbuch ob der Enns, III, 212; Pritz, l. c. Nr. 21.

36. **1254, 23. November, Spital a. P.**

Otto von Ror gibt dem Hospitale zu seinem Seelenheile die Curia Chrems. Der erste Zeuge ist Berthold, Spitalmeister am Pyrn.

Copialbuch fol. 141. Urkundenbuch ob der Enns, III, 212; Pritz, l. c. Nr. 22.

37. **1255, 24. März, Steyr.**

‚Otakerus, dominus regni Boemie, dux Austrie et marchio Morauie‘ bestätigt dem Hospitale am Pyrn ‚ad instanciam Bertoldi, magistri domus eiusdem‘ alle von seinen Vorgängern demselben gewährten Rechte. Besonders sollen demselben folgende Rechte verbleiben: ‚Videlicet aduocacia et iudicium seculare, quod Landgericht nuncupatur, que duo sub hac forma dicta domus semper obtineat pleno iure, vt scilicet omnia ipsius predia et homines, vbicumque sub nostro dominio fuerint et districtu, nostra debeat magnitudo illa defendere manu clemencie speciali, nullum ex hoc preter eterne retribucionis premium accepturi, exclusis pene omnibus, qui subaduocati dicuntur, de quibus in eternum aliqua mencio esse non debet in hospitali prefato, nisi magister domus eiusdem bono animo duxerit postulandum aliquem bonum virum, cum viderit expedire. De iudicio vero seculari nos ita statuimus obseruandum, quod omnia sua predia sicut nostra sint ab omni strepitu iudicum quorumcumque libera et exempta, preter hoc solum, quod reus mortis

[1] Wolfsberg, der Hauptort der bambergischen Besitzungen in Kärnten.
[2] Heinrich von Schmiedefeld, Bischof von Bamberg, 1242—1257.

Digitized by Google

existens post sentenciam coram magistro domus eiusdem prolatam nostro iudicio cum solis vestibus, quas cingulo clausas habet, finaliter assignetur, salua hospitali omni re mobili et immobili, quam habuerit taliter condempnatus. Ceteris omnibus causis maioribus et minoribus, criminalibus et ciuilibus quocumque nomine predictis sine nostrorum iudicum presencia terminandum coram magistro illo, qui prefuerit hospitali. Concedimus eciam domui et recognoscimus liberam potestatem in nostris nemoribus sitis in valle Gêrsten noualia suscitandi et pro utilitate sua quecumque exercendi preter venaciones maiorum ferarum, quas tamen nostris iocunditatibus volumvs reseruari: de talibus omnibus concedimus eidem plenariam facultatem. Insuper per totum nostrum districtum in terra pariter et in aqua ius habeat, sicut ex antiquo domus predicta, ut videlicet omnia, que deduxerit in victualibus, vino et aliis ad vsum pauperum et hospitum, quibus ibi debita humanitas exhibetur, libere transeant sine muta, nec ab aliquo nostro iudice uel officiali uel exactore quodcumque impedimenti alicuius obstaculum paciatur.' Er ertheilt seinen Ministerialen und Lehenträgern die Erlaubniss, dem Hospitale Güter zu schenken. Siegel des Ausstellers. Testes: Ortolfus,[1] Gerungus,[2] Rudolfus[3] abbates, Dyetmarus prepositus domus sancti Floriani,[4] Otto comes de Hardekk, Chunradus de Himperkch, Gundakarus de Starkchenberk, Chunradus de Zelking, Vlricus de Lobenstayn, Dyetmarus de Styria, Wulfingus de Stubenberch, Hainricus de Puchaim, Hainricus dapifer de Greczenstain, Vlricus de Kappel, Albero de Polchaim, mag. Wilhalmus, mag. Gotschalcus et a. q. pl.

Copialbuch fol. 149.

38. **S. d. (circa 1255).**

Das Hospital am Pyrn macht bekannt, dass Gottfried von Grafenstain zu seinem, seines Vaters und seines Bruders, ,H. et F.', Seelenheil ,infeodauit locum nostrum videlicet hospitale Pirni montis situm in quodam manso Horheperch prenominato,

---

[1] Ortolf, Abt von Kremsmünster, 1247—1257. (Marian, l. c. VII, 119.)

[2] Gerungus I., Abt von Garsten, 1253—1258. (Friess, l. c. I. Jahrgang, IV. Heft, 80.)

[3] Rudolf, Abt von Gleink, 1251—1263. (Pritz, l. c. 170.)

[4] Dietmar, Propst von St. Florian, regierte nach Stülz (Geschichte von St. Florian) 1256—1257.

Digitized by Google

et nos ipsi dicto G. et antescriptis fraternitatem plenariam et participacionem huius elemosine porrigere non recusamus'. Siegel des Hospitals. Testes: Bertholdus hospitalarius,[1] Heinricus plebanus, Pernhardus, Hainricus de Puchirchen, G. de Grauenstein, Ottakerus de Lauterbach, Otto de Rottenman, Weichpoto, Rapholdus, Otto Babarus, Otto Grollïr, Fridericus Heinczman et a. q. pl.

Copialbuch fol. 120.

39. **S. d. (circa 1255).**

Otto de Ror erklärt, dass er zu seinem und seiner Eltern Seelenheile dem Hospitale am Pyrn ,sub domino Perchtoldo de Gasten, dicto de Achleitten, quoddam beneficium situm in Weissenpach' zurückgestellt habe. Testes: dñs Perchtoldus Scheke, dñs Hainricus Svml, Hainricus scriba, Ditmarus de Achleiten, Albero Strobuch, Otto et Vlricus de Sulczpach, Heinricus cellarius, Wernhardus et Otto fratres de Schachen, Hainricus Aycher, Haidenreich, Rudel der Geiger et a. q. pl.

Copialbuch fol. 110.

40. **1256, 5. Jänner, Linz.**

,Heinricus, scriba Anasy' erklärt, dass Berthold, Hospitaler am Pyrn, ,forum in Wartperch et molendinum ibidem et feodum, quod vulgariter dicitur Notsperch, coram domino Wokoue et me obtinuit pleno iure et iusticia mediante; iusuper et curiam quandam sitam apud fluuium Chremsam, que eciam dicitur Chremsa, quam dominus O. de Ror in remedium patris et matris sue et suorum antecessorum contulit ad altare beate Marie in Pïren.'

Copialbuch fol. 133.

41. **1257, Jänner, Salzburg.**

Philipp, erwählter Erzbischof von Salzburg,[2] erklärt, dass er dem Hospitale am Pyrn erlaubte, ,vbicumque per districtum meum victualia queeumque eiusdem domus duci; sine muta aut thelonio pertranseat, nec ab eis vectigal aliquod exigatur'.

Copialbuch fol. 123.

---

[1] Da der Spitalmeister Berthold 1256 Abt von Kremsmünster wurde, gehören diese Urkunden vor dieses Jahr.

[2] Philipp, Bruder des Herzogs Ulrich III. von Kärnten, erwählter Erzbischof von Salzburg, 1246—1256.

Digitized by Google

42. **1257, 24. Mai, Leoben.**

Stephan, Herzog von Slavonien und Hauptmann in Steiermark,[1] übernimmt, wie die Herzoge Leopold und Friedrich, die Vogtei über das Hospital im Namen des Königs, bestätigt die Mauth- und Zollfreiheit für ihre Lebensmittel und erlaubt den Ministerialen, demselben Güter zu schenken.

Copialbuch fol. 108. Urkundenbuch ob der Enns, III, 242; Pritz, l. c. Nr. 23.

43. **1258, 2. August.**

Die Brüder H. und Wernher von Schawmburch erklären, dass Ernst von Vtstorf mit ihrer Zustimmung ‚lx denar. redditus in Garstenthal sitos, quos a nobis in feodo tenet, nos quoque ab ecclesia bambergensi feodali possidemus', für sein Seelenheil dem Hospitale legirte. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 133.

44. **1259, 18. October, Spital a. P.**

Bischof Berthold von Bamberg[2] erklärt alle zum Nachtheile des Hospitals am Pirn etwa an wen immer gegebenen Briefe für nichtig.

Copialbuch fol. 147. Urkundenbuch ob der Enns, III, 261; Fontes rer. austr. 1849, I. Bd., pag. 49, Nr. 46; Pritz, l. c. 25.

45. **1259, 18. October, Spital a. P.**

Bischof Berthold von Bamberg confirmirt dem Hospitale alle von seinen Vorgängern erhaltenen Rechte und die Confirmation seines Vorgängers Heinrich über von Hertnid von Ort geschenkte Güter.

Copialbuch fol. 112. Urkundenbuch ob der Enns, III, 262; Pritz, l. c. Nr. 24.

46. **1259, 18. October.**

Bischof Berthold von Bamberg ratificirt die Schenkung des de Sippach an das Hospital.

Copialbuch fol. 138. Urkundenbuch ob der Enns, III, 263; Pritz, l. c. Nr. 26.

---

[1] Stephan, Sohn des Königs Bela IV. von Ungarn, Hauptmann von Steiermark, 1254—1260.

[2] Berthold, Graf von Leiningen, Bischof von Bamberg, 1257—1285.

Digitized by Google

47. **1259, 25. October, Attersee.**

Bischof Berthold von Bamberg erneuert den inserirten Brief seines Vorgängers Thiemo für das Hospital, sowie die Schenkungen seiner Vorgänger Ekbert und Heinrich und seine eigenen. Zugleich erlaubt er demselben, die von anderen Personen erhaltenen Güter nach dem Eigenthumsrechte zu besitzen.

Copialbuch fol. 148. Urkundenbuch ob der Enns, III, 263; Hormayr, l. c. III, 454; Pritz, l. c. Nr. 27.

48. **1260, 24. April, Spital a. P.**

Abt Berthold von Kremsmünster[1] und sein Anverwandter Hertwig von Klaus vergleichen sich über Zehente im Garstenthale. Unter den Schiedsrichtern steht an erster Stelle ‚Bernhard hospitalarius.'[2]

Urkundenbuch von Kremsmünster Nr. 101, pag. 118; — ob der Enns, III, Anhang Nr. 22, pag. 578.

49. **1263, 3. Juni, Kremsmünster.**

Herzog Ulrich III. von Kärnten[3] schenkt dem Hospitale am Pirn zum Seelenheile seines Vaters Bernhard[4] ‚olei vnam saumam, ducentas anguillas et ducentas pecias ficuum'. Sie können diese Gegenstände in Kärnten so lange abholen lassen, bis er so viel entsprechende Einkünfte angewiesen habe.

Copialbuch fol. 125. Urkundenbuch ob der Enns, III, 306; Hormayr, l. c. 458; Pritz, l. c. Nr. 29.

50. **1264, 16. Juni, Kirchdorf.**

Der Hospitaler Bernhard erscheint in einer Urkunde des Stiftes Gleink als Zeuge.

Urkundenbuch ob der Enns, III, 319; Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns, III, 351.

51. **1265, 17. März.**

Herzog Ulrich von Kärnten gibt dem Hospitale von Pyrn zum Ankaufe von Oel, Feigen und Aalfischen Güter bei Pulston.[5]

---

[1] Berthold II. von Achleiten, Abt von Kremsmünster, 1256 – 1273. (Marian, l. c. VII, 120.)

[2] Bernhard, der sechste Spitalmeister am Pyrn, 1256 bis ante 1268.

[3] Herzog Ulrich III. von Kärnten, der letzte Herzog aus dem Hause Sponheim, 1256—1269. (Schroll, Die Herzoge aus dem Hause Sponheim, in der Zeitschrift ‚Carinthia' 1875.)

[4] Herzog Bernhard von Kärnten, 1202—1256.

[5] Pulst im Glanthale, Bezirk St. Veit in Kärnten.

Digitized by Google

Copialbuch fol. 108. Urkundenbuch ob der Enns, III, 332; Hormayr, l. c. III, 460; Pritz, l. c. Nr. 30.

52. **1265, 21. April, Graz.**

Hertnid von Wildon erklärt, dass er ‚pro dampnis, que intuli improuide hospitali in Pirno, recompensacionem feci spontaneam in hunc modum, quod per fideiussores eidem loco marcas quatuor soluendas intra certa temporis spacia deputans, illa condicione nichilominus illi salua, quod vnius libre redditus, cum primo michi vacare ceperit, ex nunc ipsius hospitalis legatos ad vsus suos recipere et tenere debeant perpetuo quemlibet in euentum. Si vero similiter et semel plus vacare ceperit, ego et hospitalarius loci eiusdem nos alterutrum submittimus arbitrio quatuor personarum, quas ad hoc duximus deputandas, quod de residuo eciam ipsi hospitali perpetuo remansuro, id est ultra vnam libram debet erga me facere hospitalarius supradictus, quicquid per illorum arbitrium fuerit diffinitum‘. Siegel des Ausstellers, der Brüder Wulfing und Ortolf von Trawnstain[1] und des Wulfing von Ernuels.[2] Testes: Dñs Otto de Pernekke,[3] patruelis predicti de Ernuels et de Trawnstain, Ottakerus de Lauterbach, Rudigerus de Vttersteten.

Copialbuch fol. 129.

53. **S. d. (circa 1265).**

Abt F. von Garsten[4] berichtet dem ‚G. gubernatori scribatus Anasi‘ über seine Kenntniss eines Streites des Hospitals wegen der Güter am Sweighartsberge.

Copialbuch fol. 133. Urkundenbuch ob der Enns, III, 343; Fontes rer. austr., II. Abth., I. Bd., Nr. 75, pag. 79; Pritz, l. c. Nr. 31.

---

[1] Treunstein oder Trewenstein bei Weiz in Mittelsteiermark. Die Brüder Wulfing und Otto erscheinen noch 1280 urkundlich. (Schmutz, Histor.-topogr. Lexikon von Steiermark, IV, 213.)

[2] Die Herren von Ehrenfels waren besonders in Obersteier begütert. Das Schloss Ehrenfels lag im Liesingthale. Wulfing erscheint urkundlich 1254—1282. (Muchar, l. c. V; Schmutz, l. c. I, 298.) Ein Zweig dieses Geschlechtes besass als Vasall der Bischöfe von Bamberg das Schloss Ehrenfels bei St. Leonhard im Lavantthale.

[3] Die Herren von Bärneck waren ein altes steirisches Rittergeschlecht, deren Stammschloss in Obersteier an der Mur lag. (Schmutz, l. c. I, 100.)

[4] Abt Friedrich von Garsten, 1261—1281. (Friess, l. c. Jahrg. I, Heft IV, 85.)

Digitized by Google

54. **1268, 18. April, Spital a. P.**

Abt Berthold von Kremsmünster erklärt, dass er das Gut, welches er ‚eo tempore, cum hospitali in Pirno monte in omnibus preessem‘, von Otto von Ror für das Hospital gekauft habe, ‚cum ipse dominus O. adhuc esset in gracia domini nostri O. serenissimi regis Boemie‘. Es liegt ‚iuxta fluvium Chremsa‘ und die Curie wird auch Chremsa genannt.

Copialbuch fol. 119.

55. **S. d. (1268).**

Abt B. von Kremsmünster schreibt an den Bischof P. von Olmütz,[1] ‚quod nos eo tempore, cum in Pirno monte procurauimus hospitali, duas hubas et vnam vineam sitas in Hustorf, quibus eadem domus contra iusticiam indebita fuerat spoliata, coram duce in iudicio solempniter obtinuimus cum duorum testimonio sacerdotum et duorum laicorum quietam possessionem et vsum earundem.‘ Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 133.

56. **1268, 1. Juni, Steyr.**

‚Chunradus, hospitalarius in Pyern‘,[2] erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Gleink.

Urkundenbuch ob der Enns, III, 357.

57. **1268, 20. December, Graz.**

‚Herwardus dapifer de Fulenstain, iudex per Styriam generalis‘,[3] verkündet, dass, als er am 18. December ein Gericht abhielt, Chunrad der Spitaler am Pyrn aussagte, ‚quod Hermannus dictus Thetlar et fratres sui duas hubas cum vineis et aliis attinenciis in villa Hugstorff, que de iure spectare videbantur ad hospitale sancte Marie in Pirn, detinuissent indebite per aliquod tempus contra iusticiam violenter‘. Er habe nach Untersuchung der Sache den Hospitaler Chunrad durch Ulrich

[1] Bischof Bruno von Olmütz, 1245—1281. (Mooger, Verzeichniss der deutschen Bischöfe, 76.)

[2] Conrad, der siebente Spitalmeister am Pyrn, erscheint urkundlich 1268 bis 1287. Er starb am 31. Mai eines unbekannten Jahres. (Calendarium in einem Pergament-Codex des XIII. Jahrhunderts im Archive zu St. Paul.)

[3] Herbord, Truchsess von Füllenstein, oberster Landrichter in Steiermark, erscheint urkundlich 1265—1278. (Muchar, l. c. V.)

Digitized by Google

den Wackercil[1] in den körperlichen Besitz der Güter setzen lassen. Testibus: Dño Ortolfo, preposito Secouiensi,[2] dño Heinrico viceplebano de s. Ruperto,[3] dño Vlrico plebano de Strazzgankch,[4] dño Wilhelmo plebano de Geuschach, Fr. Ottone de domo teutonica,[5] dño Herwordo de Traberch,[6] dño Alberto de Hornek,[7] dño Wernhero de Haws,[8] dño Leutoldo de Lembach,[9] militibus, Richero de Pulzach, Chunrado de Graben, Ulrico dicto Wackercil, Pilgrimo dicto Phlagoy et a. q. pl.

Copialbuch fol. 124.

58. **1268, 21. December, Graz.**

Volkmar, Richter zu Graz,[10] schenkt zu seinem Seelenheile dem Hospitale am Pyrn einen Mansus zu Tomdorf.

Copialbuch fol. 127. Urkundenbuch ob der Enns, III, 359; Muchar, l. c. V, 330.

59. **1269, 6. Jänner, Spital a. P.**

Chunrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, bezeugt, ‚quod nos curiam nostram in Chrebispach locamus Vlrico pellifici dicto de Pilseuze, vxori sue Sophie et duobus pueris ipsorum, Heinrico videlicet et Gerdrude hereditario nomine possidendum‘,

---

[1] Ulrich Wackercil, Bürger von Graz, kommt urkundlich bis 1287 vor. (Muchar, l. c. V.)

[2] Ortolf von Prank, Propst von Seckau, 1259—1289. (Schmutz, l. c. III, 546.)

[3] Wahrscheinlich St. Ruprecht an der Raab. Heinrich erscheint 1269 in einer Gerichtsverhandlung zu Graz, und in der folgenden Urkunde Nr. 65 de 1274 als Pfarrer von St. Ruprecht. (Muchar, l. c. V.)

[4] Strassgang bei Graz.

[5] Der deutsche Ritterorden besass eine Commenda zu Graz, am Lech genannt, welche 1233 von dem Herzoge Friedrich II. von Oesterreich und Steier gegründet wurde; ferner eine zweite Commenda zu Gross-Sonntag im Pettauerfelde, welche 1222 dem Orden von Friedrich von Pettau überlassen wurde. (Marian, l. c. VI, 218, 316; Caesar, Annales ducatus Styrie, II, 717 et dipl. 64, pag. 500 et dipl. 48, pag. 490.)

[6] Unterdrauburg in Kärnten. Herbord von Traberg war ein Sohn des Herbord von Füllenstein. (Urkundenbuch von St. Paul in Fontes rer. austr., II. Abth., 39. Bd., Urkunde Nr. 118, pag. 160.)

[7] Albert von Horneck erscheint urkundlich 1258—1298. (Muchar, l. c. V, VI). Das Schloss Horneck lag bei Pröding in Mittelsteiermark.)

[8] Haus im Ennsthale.

[9] Lembach bei Marburg an der Drau.

[10] Volkmar, Bürger und Stadtrichter von Graz, erscheint urkundlich 1247 bis 1280. (Muchar, l. c. V.)

Digitized by Google

gegen den jährlichen Zins von ‚VI solid. denar. Wiennensis monete'. Siegel des Ausstellers. Zeugen: dñs Ekkardus de Rotenmann, dñs Iohannes monachi de Admůnt, dñs Heinricus dictus de Puchchirchen, dñs Ramungus sacerdos, Hertwicus de Sippach, Heinricus dictus Prunner et a. q. pl.

Copialbuch fol. 126.

60. **1269.**

Chunrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst vergeben den Söhnen des Herrn Hertwig, Chunrad und Hertwig, ‚hubam vnam sitam super fluuium Mitterpach et inter fluuium dictum Tanpach cum prato dicto in der Lauber ultra Tanpach, quam dictus Hertwicus de Sippach a domino nostro, venerabili episcopo babenbergensi in feodo habuit et mee ecclesie ob remedium anime sue proprietarie assignauit', zum beständigen Besitze gegen die jährliche Zahlung von 30 Wiener Denaren. Sollten Ch. und H. ohne eigene Erben sterben, so folge ihnen im Besitze ihre Schwester Christina mit ihren Kindern unter der gleichen Bedingung. Siegel des Ausstellers. Zeugen: dñs Ramungus plebanus et frater noster, dñs Vlricus miles dictus de Lapide, Chunradus de Sippach, Rupertus officialis, Hermannus celerarius, Otto magister ville, Hainricus Lanpart, Rachwinus, Arnoldus in Geuell.

Copialbuch fol. 109.

61. **1272, 13. Februar, Spital a. P.**

Chunrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass sie, ‚cum mansus noster apud fluuium Boetzerich, dicitur auf dem Puhel, totaliter edificiis et cultura esset destitutus', diesen Mansus dem Herbord genannt Puchlar und dessen Bruder Marchard gegen den jährlichen Zins von 60 Denaren Wiener Münze und die Verpflichtung der Wiederherstellung der Gebäude, sowie des Rückfalles an das Hospital nach ihrem Tode verliehen haben. Das grössere Siegel des Hospitals. Testibus: dño Ramungo sacerdote loci, dño Engelschalco milite de Ynne, Hertwico de Sippach, Ottakero de Lauterpach, Ruperto Hullerario, Heinrico Porcel, Heinrico Stadario et a. q. pl.

Copialbuch fol. 127.

Digitized by Google

62. **1273, 23. Februar, Kirchdorf.**

Juta, Witwe des Ottacher von Lauterpach, erklärt, dass sie ‚quartam partem curie in Lauterpach, quam nunc possidet Gotfridus de Lauterbach', dem Hospitale am Pyrn zu ihrem, ihres Gemahls und dessen Bruders Gottfried Seelenheile gegeben habe. Siegel des Wernher von Slierbach. Zeugen: Dñs Chunradus hospitalarius tunc eandem domum procurante, dñs Ramungus eiusdem domus sacerdos, dictus dñs Wernherus de Slierbach, Ekkardus de Hause, gener meus, Chunradus dictus Holczman, Chunradus et Johannes, fratres de Lauterbach, Rudolfus de Hutstorf, Chunradus de Sippach et a. q. pl.

Copialbuch fol. 137.

63. **1274, 2. März, Gleink.**

Abt Chunrad und der Convent zu Gleink[1] erklären, dass zwischen ihnen und dem Hospitale am Pyrn ‚super nouale, quod Hertwicus de Sippach, dum viueret, possidebat, sed hospitale in Pirno in ulteriora delegauit, licet ius proprietatis ad nostram ecclesiam spectauit plenarie', ein Streit entstand, welcher durch Schiedsrichter dahin entschieden wurde, ‚ut media pars dicti noualis adiacens hospitali eidem cedatur, et altera pars equivalens ecclesie nostre vsibus deputetur'. Siegel des Ausstellers und des Hospitals. Zeugen: Hugo prior, Duringus, Ortolfus, Chunradus fratres ecclesie nostre, Ramungus sacerdos, Marchardus, Perchtoldus fratres dicti Prewhafen, Rudigerus Preschinkche, Rudigerus de Zucha, Duringus Scheke, Ch. Hager, Otto de Osterberch, Richerus de Stadel, Ortolfus de Chersperg, Vlričus, Dietmarus fratres dicti Tursendorffer, Dyetmarus Schachner, Dyetricus Gerwer, Hildebrandus iudex Styrie, Yoseph, Ottakerus de Lauterbach, Rudbertus et a. q. pl.

Copialbuch fol. 134.

64. **1274, 11. März, Villa Garsten.**

Chunrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, ‚cum bona in Sweichartsperg ab ecclesa abalienata fuissent per comitem dictum dominum Heinricum de Tyweine', habe Rudiger genannt Preschinkch von

[1] Abt Conrad I. von Gleink, 1264—1277. (Pez, Script. rer. austr. II, 130; Pritz, l. c. 171.)

Digitized by Google

demselben ,quatuor feoda, videlicet feodum Heinrici Graschoph et cetera sita in Swant' erhalten. Nachdem für die Rückerlangung lange Zeit mit grossen Kosten Process geführt worden war, seien ihnen diese Güter nach dem Rathe des genannten Rudiger im Gerichte zugesprochen worden. Rudiger sollte die Güter am Sweichartzperge mit den darauf sitzenden Colonen dem Hospitale zurückgeben, das Hospital aber dieselben dem Rudiger und seiner Frau Elisabeth auf ihre Lebenszeit als Leibgeding belassen. Siegel des Ausstellers und des Rudiger. Zeugen: Ramungus sacerdos, Rudigerus de Zucha, Ch. Holczman, Ch. Sipekke, Rupertus officialis et a. q. pl.

Copialbuch fol. 134.

65. **1274, 29. August, Graz.**

Chunrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, erklärt, dass zwichen ihm und seiner Kirche einer- und Ritter Herword von Ernhausen [1] andererseits ein Streit ,super quodam manso Gomelitz,[2] quem dominum Wernhardum pie memorie antecessorem nostrum sibi asserebat vendidisse', bestand, welcher nun dadurch entschieden wurde, dass Herbord auf den Mansus verzichtete und der Provisor denselben ihm und seinen Erben gegen den jährlichen Zins von einem halben Talent Grazer Denare verlieh. Siegel des edlen Herrn von Petaw und des Hospitals. Testibus: dño Chunrado plebano Patauiensi, dño Vlrico plebano de Strazzgang, dño Heinrico plebano de s. Ruperto, militibus dño Wernhero de Houset, dño Leupoldo dicto Chellermeister, Marchardo dicto Heiden, Heinrico nepote dicti dñi Herbordi et a. q. pl.

Copialbuch fol. 121.

66. **1276, 20. August, Prag.**

König Ottokar von Böhmen, Herzog von Oesterreich etc. bestätigt dem Hospitale die Schenkung des Hertnid von Ort, betreffend Güter im Garstenthale.

Copialbuch fol. 108. Urkundenbuch ob der Enns, III, 471 ad c. 1275; Pritz, l. c. Nr. 28; Hormayr, l. c. III, 461.

---

[1] Ehrenhausen an der Mur in Mittelsteiermark.

[2] Gamlitz in der Nähe von Ehrenhausen.

Digitized by Google

67. **S. anno (1276), 26. August, Prag.**

König Ottokar von Böhmen, Herzog von Oesterreich etc. befiehlt dem Abte von Kremsmünster[1] ‚quatenus decimas nostras in valle Garstensi talibus locare uelitis personis, que in colligendis vestris decimis . . . debite seruiunt contente, per quas eciam hospitali in monte Pyrdonis, quod speciali amplectimur gracia et fauore, in porcione sue decime aliquatenus non grauare velimus, nec ut potencia uestrorum decimatorum homines predicti hospitalis aliqualiter cogantur iniuriam sustinere'.

Copialbuch fol. 125.

68. **1277, 13. Jänner, Wels.**

Heinrich Pfalzgraf zu Rhein, Herzog von Baiern, nimmt das Hospital am Pyrn in seinen Schutz.

Copialbuch fol. 108. Urkundenbuch ob der Enns, III, 460; Pritz, l. c. Nr. 32.

69. **1277, 10. August.**

Heinrich von Ernuels erklärt, dass er zu seinem Seelenheile in seinem Testamente dem Hospitale am Pyrn ‚redditus videlicet mansum vnum in Stemuncz, mansum vnum in Tolach, feodum vnum in Luczen de propriis meis redditibus' legirt habe, damit daselbst für sein und seiner Eltern Seelenheil gebetet und gute Werke an Armen und Reisenden verrichtet werden. Siegel des Ausstellers. Zeugen: Albertus de Wiltpach, miles domini de Trewnstain, patrui mei, Wolfgangus et Otto de Ernuels, fratrueles mei, Ernestus de Stainperg, Vllinus Torringer, Vlricus Teufelsnamen, filius Raphaelis et a. q. pl.

Copialbuch fol. 127.

70. **1278, 1. Juni, Linz.**

‚Gozzo, procurator Anasy', erklärt, dass Chunrad, Spitalmeister am Pyrn, ‚vniversa bona et possessiones sitas in Sweichartsperg et in valle Garstensi, quas dominus Hertnidus de Ort, pie recordacionis, predicto hospitali iure proprietatis tradidit et donauit, quas eciam dominus Engelschalcus de Ynne sibi usurpauerat uiolenter', mit allem Zugehör in seiner und

---

[1] Friedrich I. von Aich, Abt von Kremsmünster, 1273—1325. (Marian, l. c. VII, 121.)

der folgenden Zeugen Gegenwart zurückerhalten habe. Zeugen: Dñs Wernherus de Slierbach, dñs Ortolfus de Kersperg, dñs Heinricus de Oed, dñs Chunradus de Asperch, milites, Ottakerus de Lauterpach, Vlricus iudex de Anaso, Albertus iudex in Hall, Otto de Hall, Chunradus Sippekch in Garsten, Leupoldus de Chirchdorf.

Copialbuch fol. 135.

71. **1278, 22. Juni, Spital a. P.**

Bischof Berthold von Bamberg schenkt dem Conrad, Hospitaler am Pyrn, Güter von dem Einflusse des Flusses Muetnich in den Fluss Tanpach bis zum Einflusse des Flusses Mosernich in den Tanpach auf beiden Abhängen der Berge.

Copialbuch fol. 147. Urkundenbuch ob der Enns, III, 486; Fontes rer. austr. II. Abth., I. Bd., 201; Pritz, l. c. Nr. 33.

72. **1278, 13. October.**

Abt Offo von Gleink[1] erklärt, dass Conrad, der Hospitaler am Pyrn, ‚partem suam noualium, que sibi secundum arbitrium et sentenciam est deputata, soluit libere et absolute, quam domino Chunrado, bone memorie antecessori nostro[2] obligauerat sex libris monete Wyennensis'. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 125.

73. **1279, 17. Juni, Wien.**

König Rudolf confirmirt dem Hospitale die von Bischof Otto II. von Bamberg und dem Herzoge Leopold von Oesterreich und Steier erhaltenen Privilegien, übernimmt nach dem Beispiele des Herzogs Friedrich von Oesterreich und Steier auch die Vogtei über dasselbe und erlaubt den Ministerialen, demselben Güter zu schenken.

Urkundenbuch ob der Enns, III, 499; Pritz, l. c. Nr. 34; Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, I, Nr. 556, pag. LXXI; Muchar, l. c. V, 418.

74. **1279, 2. November, Linz.**

Die Brüder Wernher und Heinrich von Schaumburg erneuern auf die Bitte des Spitalmeisters Conrad ein von ihrem

---

[1] Abt Offo von Gleink, 1277—1313. Pez (l. c. II, 330) und Pritz (l. c. 174) nennen ihn Otto I.

[2] Abt Conrad I. von Gleink, 1264—1277.

Digitized by Google

Vater und Oheim ausgestelltes Privilegium, nach welchem Ernst von Vttstorf dem Hospitale ein Gut in Synol schenkte.

Copialbuch fol. 133. Urkundenbuch ob der Enns, III, 508.

75. **1280, 31. Jänner, Gleink.**

Abt Offo von Gleink und der Hospitaler Conrad erklären, dass sie ‚nouellam tornatoris sitam in valle Garstensi, que nostras vtrasque respicit ecclesias, manens adhuc indiuisim cum omnibus suis attinenciis', dem Heinrich von Hag und dessen Frau Mechtild auf Lebenszeit überliessen, unter der Bedingung, dass diese während ihres Lebens zwei Mark Denare zum Besten des Neubruches verwenden sollen. Siegel der Aussteller. Zeugen: Marchardus et Perchtoldus, fratres de Prewhafen, Otto de Osterberch, Ch. de Hage, Vlricus et Dietmarus, fratres dicti Tursendorffer, Dietmarus Schachner, Vlricus Scheke, Ch. Holczmann, Ch. Sippekch, Hermannus de Kirchdorf, Vlricus, Rudlinus, Wernhardus notarius, cum multis aliis'. Damit dieser Vertrag auch von seinen Erben gehalten werde, setzte auch ‚H. dictus Hager' sein Siegel bei.

Copialbuch fol. 136.

76. **1280, 26. Juni, Stadt Krems.**

‚Hertwicus miles de Tyrenstain dictus Geusel et nos Gozzo, ciuis Chremensis et vniuersitas ciuium Chremensium' erklären, dass sie ‚existente controversia inter dominum Chunradum, procuratorem hospitalis sancte Marie in Pirno monte ex vna parte, et dominum Eberhardum tabellarionem ex parte altera pro censu vnius vinee et pomerij attinencium ecclesie in Pirno', diesen Streit dahin schlichteten, ‚quod dictus Eberhardus de predictis vinea et pomerio, sitis in Wagram, annuatim hospitali predicto nec non omnes successores Eberhardi tempore vindemiarum soluant quatuor vrnas vini. Sepedictus vero Eberhardus de bona voluntate domine Gerdrudis, vxoris sue, ac omnium heredum consciente domino Hertwico, magistro montis, dicto hospitali et ecclesie sue vnam vineam et pomerium predictorum prediorum proxime collaterales assignauit tali condicione', dass er und seine Erben bei Nichtzahlung des genannten Dienstes ihr Recht auf beide Wein- und Obstgärten verlieren und dieselben dem Hospitale gehören sollen. Eberhard und seine Erben haben überdies als ‚ius montanum videlicet sex denarios

Digitized by Google

domino Hertwico dicto Geusel et sex denarios nomine aduocacie iudici Chremensi' im Namen des Hospitales zu zahlen. Vernachlässigen sie diese Zahlung, so habe diese ‚procurator vinearum hospitalis in Pirno, residens in Chremsa in loco, qui dicitur vnder dem Weinczurlen', zu zahlen, der Spitalmeister aber bei Eberhard oder den Besitzern dieser Weingärten das Recht zu exequiren. Eberhard dürfe diese Güter ohne Erlaubniss des Hospitals nicht verkaufen, sowie auch alle Briefe, welche er von dem Hospitale darüber besitze, ungiltig seien. Zeugen: Dñs Vlricus, miles de Velabrunne, Rudgerus de Mawerperge, dñs Walchunus et Yrnfridus, filii domini Gozzonis, Gebolfus dictus Stollo, Heinricus, magister coquine et a. q. pl. Siegel des Hartwig genannt Geusel, der Stadt Krems, des Herrn Gozzo und des Hospitals.

Copialbuch fol. 119.

77. **1280, 27. Juli, Spital a. P.**

Albero von Puchaim schenkte dem Hospitale eine Curia in Puhel und einen Mansus in Kirchdorf.

Copialbuch fol. 115. Urkundenbuch ob der Enns, III, 519.

78. **1281, 24. März, Graz.**

Ortolf von Trewnstain eignet dem Conrad, Procurator des Hospitals am Pyrn, eine Area mit Aeckern in Chirchpach, welche dieser von During von Chrottendorf kaufte.

Copialbuch fol. 138. Urkundenbuch ob der Enns, III, 531.

79. **1281, 20. October, Leuben.**

Erzbischof Friedrich von Salzburg[1] ertheilt denen, welche ‚ecclesiam sancti Valentini in Pirno monte' unter bestimmten Bedingungen an genannten Festtagen besuchen, einen 40tägigen Ablass.

Copialbuch fol. 134.

80. **1281, 22. November, Salzburg.**

Bischof Weichard von Passau[2] verleiht denen, welche ‚ecclesiam sancti Valentini in valle Garstensi' an bestimmten

[1] Erzbischof Friedrich II. von Salzburg, 1270—1284.
[2] Bischof Weichard von Passau, 1280—1282.

Tagen unter gewissen Bedingungen besuchen, einen 40tägigen Ablass und ratificirt alle Ablässe, welche der Erzbischof von Salzburg und einige Bischöfe für diese Kirche ertheilten.

Copialbuch fol. 138.

81. **1281, 22. November, Salzburg.**

Die Bischöfe Wernhard von Seckau[1] und Gerhard von Lavant[2] gewähren jenen, welche ‚ecclesiam s. Valentini in valle Garstensi in ipsius dedicacionis die et in anniversario dedicacionis eiusdem' besuchen, einen 40tägigen Ablass, wenn der Diöcesan-Bischof seinen Consens ertheilt.

Copialbuch fol. 120.

82. **1282, 29. Jänner, Enns.**

Wernher von Slierbach schenkt dem Hospitale am Pyrn drei Mansen in Sawtarn mit Vorbehalt der Vogtei und behält mit Zulassung des Hospitalers Conrad auch die Nutzniessung auf Lebenszeit gegen jährlichen Zins.

Copialbuch fol. 118. Urkundenbuch ob der Enns, III, 541.

83. **1282, 31. Jänner, Spital a. P.**

‚Heinricus, humilis prouisor hospitalis s. Marie in Pirno monte'[3] und die Bruderschaft daselbst erklären, dass der edle Gottfried von Truchsen[4] zu seinem Seelenheile ‚curiam dictam Seleiten apud fluuium Antterpach, que eciam sibi ex morte Dyetmari dicti Pernuzel vacauerat, et feodum, quod dicitur Gasteige super Styram situm in valle Garstensi' mit Vorbehalt der Vogtei geschenkt habe. Wir haben nun dem edlen Gottfried, dessen Frau Alize und Sohne Herraid ‚curiam nostram in Hannuelde' für ihre Lebenszeit als Leibgeding überlassen

---

[1] Bischof Wernhard von Seckau, 1268—1283.

[2] Gerhard von Enstal, Bischof von Lavant, 1275—1284. (Tangl, Reihe der Bischöfe von Lavant, 81.) Er war vorher Abt von St. Paul, 1258—1275, und als Bischof zugleich Administrator der Abtei, 1275—1278. (Neugart, Hist. monast. s. Pauli, II, 37; Schroll, Geschichte von St. Paul in Carinthia, 1876.)

[3] Der Name ‚Heinrich' scheint ein Schreibfehler zu sein, da am 29. Jänner und am 12. Februar 1282 Conrad als Spitalmeister vorkommt.

[4] Die edle kärntnerische Familie von Truchsen besass seit 1255 die Burg Pernstein bei Kirchdorf in der Nähe von Spital; daher die Vergabungen an dasselbe. (Pritz, Geschichte von Spital am Pyrn, 21, Note 8.)

unter der Bedingung, dass dieselbe nach ihrem Tode der Kirche heimfalle. Siegel Gottfrieds, seines Bruders Ulrich von Truchsen und des Ausstellers. Zeugen: Dñs Vlricus de Capella, tunc capitaneus Stirie ciuitatis, dñs Hainricus de Honnuelde, dñs Wernherus de Slierbach, dñs Ramungus et dñs Fridericus, sacerdotes domus, Ch. Holczman, Ekhardus et Vlricus fratres de Ratenmose, Ch. Sippekch et a. q. pl.

Copialbuch fol. 113.

84. **1282, 12. Februar, Spital a. P.**

Conrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass sie ‚curiam nostram sitam apud fluuium Chremsam‘ dem Heinrich Faber und dessen Erben erblich überlassen haben gegen den jährlichen Zins von einem Talente Wiener Münze und alle Lasten, ‚que antecessores domino Ottoni de Ror in pernoctacionibus et aliis debitis seruiciis soluebant de predicta curia‘. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 141.

85. **1282, 24. Februar, Stadt Steier.**

Otto von Zellingen verzichtet auf das Lehenrecht über das Lehen ‚vnder dem Puhel‘ im Garstenthale, welches sein Vasall Heinrich, Sohn des Reutar, dem Hospitale schenkte.

Copialbuch fol. 141. Urkundenbuch ob der Enns, III, 543.

86. **1282, 22. August.**

Hertnid von Wildon, Marschal in Steier, Albert von Puchaim, Wernher von Slierbach, Ortolf von Trewnstain, Ulrich von Wildon, Truchsess in Steier bezeugen, dass ihr Oheim und Anverwandter, der edle Heinrich von Ernuels dem Hospitale am Pirn in seinem Testamente Güter in Stemnitz, Dolach und Luczen vermachte; daher sie zum Zeugnisse ihre Siegel beisetzen.

Copialbuch fol. 114. Urkundenbuch ob der Enns, III, 550.

87. **1282, 20. September, Graz.**

Conrad, Spitalmeister am Pirn, erklärt, dass er dem Geiselher von Lůge, dessen Frau Hemma und deren Erben, ‚si quos pueros genuerit, duos mansus sitos in Hausdorf‘, gegen den jährlichen Zins von einer halben Mark Grazer Münze

Digitized by Google

überlassen habe. Siegel des Wernher von Slierbach und des Hospitals. Zeugen: Dñs Wernherus de Slierbach, dñs Albertus de Wiltpach, dñs Marquardus de Herungesdorf, Hugo de Lüge, Pillungus et Heinricus fratres sui, Fridericus Ekker, Ortschelmus, Chunradus de Traüeiach et a. q. pl.

Copialbuch fol. 120.

88. **1283, 10. October, Wien.**

Gottfried von Truchsen schenkt mit Zustimmung seines Bruders Ulrich dem Hospitale Güter in Leyten und auf dem Gastey beim Flusse Steier; ferner später zu Wien einen halben Neubruch beim Flusse Steiernich und einen Keller in Kirchdorf.

Copialbuch fol. 140. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 12.

89. **1283, 10. October, Wien.**

Bischof Berthold von Bamberg eignet dem Hospitale die ihm von Gottfried von Truchsen geschenkten Lehengüter.

Copialbuch fol. 120. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 12.

90. **1283, 17. October, Wien.**

Burggraf Friedrich von Nürnberg erklärt, dass mit seiner Zustimmung Albert von Puchaim dem Hospitale am Pyrn eine Curia auf dem Puchel und ein Lehen zu Kirchdorf gegeben habe.

Copialbuch fol. 130. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 13.

91. **1284, 27. März, Burg Ror.**

Die Brüder Johann und Otto von Ror legiren dem Hospitale eine Curia in Pircha, welche nach dem Tode der Jeuta, Witwe des Ottokar von Lauterbach, an die Kirche fallen solle, und bestätigen die Schenkungen ihres Vaters Ot und dessen Bruders über die Curia Chremsa.

Copialbuch fol. 135. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 17.

92. **1284, 15. April, Spital a. P.**

Bischof Berthold von Bamberg confirmirt dem Hospitale die Schenkungen mehrerer Edlen an dasselbe, welche bambergische Lehen waren.

Copialbuch fol. 146. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 18.

93. **1284, 30. April, Spital a. P.**

Conrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass sie ‚duos mansos in Krungel‘

mit Zugehör dem Otto Chrungel und dessen Frau Margareth, Tochter des Hermann Stemnar von Rottenmann, für ihre Lebenszeit gegen den jährlichen Zins von 40 Denaren Grazer Münze verliehen haben. ‚Post quam collacionem dictus Otto vj marcas argenti nobis remisit; addidit et nobis x libras denariorum Wiennensis monete, quas dicto Stemnario, socero suo, pro nobis soluit. Adhuc dictus Otto et uxor sua ob remedium peccatorum suorum, si absque liberis decesserint, ecclesie nostre redditus duarum marcarum denariorum in Sigelspeck dederunt perpetuo possidendos.' Zeugen: Dñs Ramungus et dñs Vlricus sacerdotes, fratres domus, Hermannus Stemnarius, Chunradus Sippekch et a. q. pl.

Copialbuch fol. 135.

94. **1285, 2. December, Graz.**

Conrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, erklärt, dass sein Antecessor Bernhard ‚Petro carnifici, ciui Graczensi, duos mansus ecclesie nostre sitos in Grampl', sowie auch dessen Frau Wendle und ihren Erben gegen den jährlichen Zins von einer halben Mark Grazer Münze überlassen habe. Nach dem Tode des Peter heiratete die Witwe Wendle den Heinrich genannt Zober, welcher nach dem Tode der Wendle den Zins für die Mansen nicht zahlte, daher dieselben der Kirche heimfielen. Auf Betreiben ‚Chunradi militis dicti Grabnarii [1] habe aber der Zober den rückständigen Zins gezahlt; daher er demselben und den Erben der Frau Wendle diese Mansen unter den gleichen Bedingungen übertrage. Siegel des Ausstellers, des Hospitals und des Conrad Grabner.

Copialbuch fol. 122.

95. **1286, 1. October, Attersee.**

Bischof Arnold von Bamberg [2] ratificirt wegen der Verdienste seines Caplans, des Conrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, dem Hospitale alle Geschenke und Confirmationen seiner Vorgänger.

Copialbuch fol. 147. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 49; Pritz, l. c. Nr. 35.

---

[1] Ritter Conrad von Graben stammt aus einer ursprünglich tirolischen Familie, welche in Steiermark und Kärnten vorkommt.

[2] Bischof Arnold von Bamberg, 1285—1296.

Digitized by Google

96. **1287, 24. Jänner, Spital a. P.**

Conrad, Provisor des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass sie ‚mansum nostrum circa fluuium Boetscherich dictum auf dem Puhel, quem Herbordo et Marchardo, fratri suo contuleramus, pro ipsorum precibus domine Heilke de Moln et Hertingo, Diemudi et Elisabeth et Prewnhildi, suis pueris, modo contulimus possidendum', gegen den jährlichen Zins von ‚xxx denar. vsualis monete' und Rückfall an das Hospital nach deren Absterben. Siegel der Aussteller.

Copialbuch fol. 133.

97. **1287, 24. Jänner.**

‚Ramungus et Vlricus sacerdotes, fratres domus hospitalis in Pirno monte', erklären, ‚quod cum feodum nostrum in Trayach edificiis culturis in tantum esset desolatum, quod ipsi incolono difficulter prouidere possemus', habe Ulrich, der Neffe des Otto von Chrungel, mit ‚Chunrado, rectore nostro', deswegen verhandelt. Wir gaben demselben ‚vj libras Wiennensis monete' und verliehen ihm und seiner Frau Katherina den Mansus auf ihre Lebenszeit gegen den jährlichen Zins von 60 Denaren Grazer Münze. Zeugen: Dñs Gotschalcus de Moln, Josephus de Styria, frater suus, Ekchardus Tolarius et frater eius Jacobus de Luczen, Otto de Krungel, Chunrad de Sippach et a. q. pl. Siegel des Hospitals.

Copialbuch fol. 124.

98. **1287, 10. December, Spital a. P.**

‚Chunradus de Thalheim dictus de Wartenüelz' reversirt, dass er auf Ansuchen des Conrad, Procurators des Hospitals am Pyrn, zu seinem Seelenheile auf alles Recht ‚in vno manso sito in Luczen, qui annuatim soluit lx denar monete vsualis et seruicia debita et consueta, quem quando Heinricus de Ernuels eidem ecclesie donabat', verzichtet habe. Testes: Dñs Rudolfus, sacerdos domus eiusdem, Ch. dictus Rewter, frater meus, Rudolfus dictus Loenhut et a. q. pl.

Copialbuch fol. 122.

99. **S. d. (circa 1287).**

‚A. relicta Gotfridi de Truchsen‘[1] erklärt dem Ch., Hospitaler am Pyrn, sie wisse, ‚quod dominus G. de Truchsen pie memorie quondam meus maritus, partem feodi in Steyernik, que eum contingebat soluentem singulis annis denarios VII et dimidium cum omnibus suis iuribus et pertinenciis et usibus, et cellarium suum in foro Kirchdorf prope Pernstain‘ dem Hospitale geschenkt, aber nicht vor seinem Tode durch ein Privilegium confirmirt habe. Deswegen übergebe sie jetzt ‚partem feodi et cellarium‘ durch diesen Brief und sende ihren Notar Arnold, damit dieser das Hospital in den Besitz setze.

Copialbuch fol. 137.

100. **1292, 25. Mai, Spital a. P.**

Weichardus de Polheim erklärt, dass ‚Chunradus quondam plebanus in Petenpach‘ an seinem Todtenbette zu seinem Seelenheile ‚mansum in Petenpach situm, qui in vulgari auf dem Aigen dicitur, quem a domino Pernhardo, quondam hospitalario ac prouisore domus gloriose virginis Marie in Pirno monte pro quadam summa pecunie applicauerat‘, dem Hospitale resignirt habe mit der Bemerkung, ‚quod iam dictum hospitale eundem mansum, quemadmodum ante multis annis discretus vir quondam Gotfridus de Pels memoratum mansum illis super aram gloriose virginis Marie inter alia testamenta sua salubria in remedium anime sua delegauit, et dedit libere et quiete perpetuo possidendum, sic eum sine impedimento quolibet debeat iugiter possidere‘. Siegel des Ausstellers. Zeugen: Dñs Gotfridus de Pernaw, Lawer, milites, dñs Gotfridus sacerdos, frater domus, Dietricus Hebler, Leupoldus Wechenhan de Kirchdorf et a. q. pl.

Copialbuch fol. 131.

101. **1296.**

Die Kirche in Garsten soll von dem Abte Ulrich I. oder Alram I. von Kremsmünster[2] erbaut und 1119 vom Bischofe Ulrich I.[3] zu Ehren der heiligen Maria geweiht worden sein.

---

[1] Alize von Truchsen. Vide Nr. 83.

[2] Abt Ulrich I. von Kremsmünster, ?—1132; Abt Alram I., 1093—1120. (Marian, l. c. VII, 111.)

[3] Bischof Ulrich I. von Passau, 1092—1121.

Digitized by Google

Papst Alexander III.[1] bestätigte dieselbe dem Stifte. Nach der Stiftung des Hospitals am Pyrn wurde dieselbe zeitweise von einem Mitgliede des Stiftes oder dem Spitalmeister oder einem Weltpriester versehen. Allein ,Heinricus, qui nunc tercius presbiter secularis idem hospitale tenet,[2] quia de curia babenbergensi est', setzte trotz des Widerspruches des Stiftes dort Priester, so jetzt den Hermann Muhler, ein, renovirte die Kirche und liess sie um 1295 von dem Bischofe Leopold von Bamberg[3] zu Ehren des heiligen Valentin consecriren.

Urkundenbuch von Kremsmünster, 371, Anhang Nr. V.

102. **1298, 25. November, Nürnberg.**

König Albert I.[4] erneuert die Privilegien seiner Vorfahren für das Hospital am Pyrn, nimmt dasselbe in seinen Schutz und befreit es von der Gerichtsbarkeit, dem Zolle und der Mauth in Oesterreich und Steier.

Lichnowsky, l. c. II, pag. 212, Nr. 146.

103. **1298, 26. November, Nürnberg.**

König Albert ernennt den Heinrich, Procurator des Hospitals am Pyrn und Notar des Bischofs von Bamberg, zu seinem Caplane.

Copialbuch fol. 108. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 291; Lichnowsky, l. c. II, Nr. 147, pag. 213.

104. **1299, 25. Juli, Spital a. P.**

,H. hospitalarius in Pirno monte' und die Bruderschaft daselbst schreiben an die Pfarrer und Vicare, dass aus verschiedenen Ursachen das Hospital ohne Unterstützung die Armen und Wanderer wegen seiner Armuth nicht mehr verpflegen könne. ,Eapropter de caritate uestra magnam spem gerentes, quod nostris necessitatibus compati debeatis, et ideo nuncios nostros, exhibitores presencium, ad uos transmisimus,

---

[1] Papst Alexander III., 1159—1181.

[2] Heinrich II., der achte Spitalmeister am Pyrn, erscheint von 1296 bis † 23. März 1320. Das Necrologium von Spital (Perg.-Codex XXVII c/43 im Archive zu St. Paul) hat zum 19. März: ,Obiit Heinricus hospitalarius a. d. M°. CCC°. XX°. in die Palmarum' (23. März).

[3] Bischof Leopold von Bamberg, 1296—1304.

[4] Der römische König Albrecht I., 1298—1308.

supplicantes, toto posse, ut eos ad plebem uestram promouere dignamini propter deum, ut administracionibus pauperum eo melius et feruencius intendere ualeamus'. Für die Wohlthäter besitzen sie Ablässe vom Papste, dem Erzbischofe von Salzburg und den Bischöfen von Passau, Bamberg, Seckau, Freising und Lavant.

Copialbuch fol. 117.

105. **1299, 4. August, Linz.**

Herzog Rudolf von Oesterreich etc.[1] bestätigt dem Hospitale am Pyrn auf die Bitte des Spitalmeisters Heinrich alle von seinen Vorfahren demselben verliehenen Rechte, besonders die Vogtei und das Landgericht, die Jagd im Garstenthale mit Ausnahme des Hochwildes und die Mauthfreiheit zu Wasser und zu Land. Zugleich erlaubt er seinen Dienstherren, demselben Güter zu schenken.

Copialbuch fol. 105. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 315; Lichnowsky, l. c. Nr. 221, pag. 220.

106. **1299, 29. August, Ydnich.**

Ulrich, herzoglich bairischer Notar zu Ydnich, verkündet, dass zwischen Heinrich, Spitaler am Pyrn, und Wernhard, Bürger zu Rottenmann, ‚super quibusdam possessionibus obligatis eidem Wernhardo et specialiter de quodam molendino in Pelsa fluuio sito', ein Streit entstanden sei, durch ihn und seinen Vicar aber ‚sub antilubo ecclesie sancti Petri in Ydnich[2] dahin verglichen wurde, ‚quod Bernhardus predictus molendino prenominato pro se et heredibus suis renunciauit libere et precise'. Siegel des Ausstellers und seines Vicars Wernher.

Copialbuch fol. 126.

107. **1299, 4. September, Graz.**

Ulrich von Walse, ‚capitaneus per totam Styriam constitutus',[3] entscheidet einen Streit zwischen Heinrich, Spitalmeister am Pyrn, und Ritter Herword von Gomelwitz wegen eines

[1] Herzog Rudolf III. von Oesterreich, 1298—1307.

[2] Pfarrkirche St. Peter und Paul im Markte Irdning in Obersteier.

[3] Ulrich von Wallsee, Landeshauptmann von Steiermark, 1296—1310. (Muchar, l. c. VI.)

Digitized by Google

Mansus in Gomelwitz. Das Urtheil lautete, Herword habe den Zins zu zahlen, oder der Mansus falle dem Hospitale heim.

Copialbuch fol. 139. Urkundenbuch ob der Enns, VI., Anhang Nr. 26, pag. 595.

108. **1300, 22. Mai, Spital a. P.**

Conrad von Volkhenstorf reversirt, dass er, seine Frau Elspet und seine Kinder Dyetreich und Sophey ‚di Gut in der Taupergaw pei dem Rotenpach, alz der get vnd fleusset von dem Scheidengraben vncz in die Steyer', zu einem Leibgedinge erhalten haben. Nach ihrem Tode fallen die Güter an das Hospital zurück. Siegel des Ausstellers und des Wernher von Slierbach. Zeugen: Die Priester Her Paul, Her Heinrich vnd Her Vlrich, Her Dyetmar von Tursendorf, Her Marchard der Schekch, Her Chunrad der Holczman, des Hauses Pruder u. a.

Copialbuch fol. 114.

109. **1300, 1. Juni, Rotenmann.**

Heinrich Odar, Richter von Rotenmann, reversirt, dass er von dem Hospitale am Pyrn ‚zween Ekcher dacz Aych' als Leibgeding für seine Lebenszeit gegen den jährlichen Zins von 15 Grazer Denaren erhalten habe. Siegel des Ausstellers. Zeugen: Albert der Odar, mein Pruder, Vlrich der Gozze, Ott der Drychopf, Chunrad der Guefer u. a.

Copialbuch fol. 126.

110. **S. d. (circa 1300).**

H., Spitalmeister am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass das Hospital jetzt ‚per nimias gwerras domini nostri serenissimi regis Romani moderni, quas habuit cum reverendo domino nostro archiepiscopo Salczburgensi,[1] ita defecit, quod huiusmodi caritatis operibus sicut prius insistere non ualebit, nisi ei vestris piis et deuotis subsidiis succurratur'. Daher bitten sie, ihrem Boten Almosen zu gewähren, für welche sie ewigen Lohn und Ablässe von dem Erzbischofe von Salzburg und den Bischöfen von Seckau und Lavant, sowie

[1] Hier sind die Kriege gemeint, welche Albrecht als Herzog von Oesterreich und Steier (1282—1298) mit den Erzbischöfen Rudolf (1284—1289) und Conrad IV. (1289—1312) von Salzburg führte und mit dem Frieden zu Wien im September 1297 beendete.

auch Antheil an den im Hospitale verrichteten guten Werken erhalten.

Copialbuch fol. 151.

111. **1301, 17. Februar, Kirchdorf.**

Wernher von Slierbach erklärt, dass Ottakcher und Dyetrich die Grumpekchen die Ansprüche, ‚di si hetten gegen Henslein des Spitals Pruder am Pirn', ihm als Schiedsrichter übertrugen. Er habe entschieden, ‚daz si den vorgenanten Henslein vnd sein Chind von der Aygenschaft lauterleich ledig liessen vnd in geben auf daz Spital auf dem Pirn zu zwain Phenningen, vnd daz er in darvmb soll geben zwainczig Schilling Denare'. Dies hätten die Grumpekchen gethan. Siegel des Ausstellers. Zeugen: Her Hainrich, der Spitaler ab dem Pirn, Her Niclas, sein Gesell, Philipp der Lauterbekch, Ott von Hall, Rudel von Vttstorf, Gotschalich, Otten Sun von Hallen, Ruger der Haiden, Hertnid der Chorenscra, Otto von Zelle, Ch. der Gueffer, Ortolf in der Awe u. a.

Copialbuch fol. 116.

112. **S. d. (1301).**

H., dem Spitalmeister am Pyrn, schreibt Eberhard, Vicar in Aussee, dass die ‚relicta H. institoris in Rotenman, cum tempus et hora solucionis prediorum uestrorum accesserit, promisit coram testibus subnotatis remittere, quamquam vsi fuerint racionabiliter et honeste ambo generi sui Otto et Pilgrimus, idipsum firmiter promittentes'. Testes: Eberhardus vicarius, Waltherus sacerdos, Jacobus clericus, Pilgrimus notarius, Vlricus Windischar, dñs Fridericus, Rudgerus Tenko, iudex in Ausse.

Copialbuch fol. 121.

113. **1301 . . .**

Eberhardus, vicarius ecclesie in Ausse, erklärt, dass Perchta, Witwe Heinrichs, gewesten Richters in Rotenmann, mit ihren zwei Schwiegersöhnen, nämlich ‚Pilgrimo iudici et Otto Drychopf in Rotenmann possessiones ecclesie Pirno monte per predecessorem Heinricum, quondam hospitalarium ipsis obligatas ac occupatas in die sepulture ipsius Heinrici et sequente post inuencionem sancte crucis, ut eo caucius traderetur

Digitized by Google

ecclesiastice sepulture, promiserint in manus meas sub fidei iuramento, ut, cum dies solucionis harum possessionum accesserit et aduenerit, uoluerint ob salutem anime illius remittere'. Siegel des Ausstellers. Testibus: Ewerhardo vicario, dño Walchero sacerdotibus, Pilgrimo notario, Pilgrimo iudice, et Ottone Drychopf, generis sui, Vlrico Windischario, Ch. Drychopf, Vlrico Drichopf, Ottone Maione, Ottone ecclesiastico, Stephano, generi Maionis et a. q. pl.

Copialbuch fol. 127.

114. 1302, 2. April.

Heinrich, der Hospitaler am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass die edle Frau Elisabeth, die Preschinkchinn,[1] dem Hospitale ,daz gůt an dem Sweichartsperg in dem Garstental', welches sie von dem Hospitale als Leibgeding auf ihre Lebenszeit besass, zu Wels vor ihren Freunden, ,Hern Ruger dem Preschinkche, Hertweigen von Strahern, Wernharden dem Gneussen, Chalhohen von Volkchenstain, Duringen dem Piber, Petrein dem Piber, Rugern dem Piber irem Sun', ledig lassen habe. Dafür solle das Hospital der Frau Elisabeth jährlich am St. Michaels-Tage geben ,drewhundert newer Phenning vnd ain hundert Chäs, vnd darnach an sant Martins Tag j hundert Chäs, vnd sol yeder Chäs iiij Denare werd sein; daz wirt an Chasen vnd an Phenning mit einander vj ℔ Denare vnd lxxx den.' Für die richtige Ablieferung der Gabe zu Wels seien Bürgen, die edlen Herren Wernher von Slierbach und Ulrich von Truchsen. Bei Nichtzahlung der Gaben haben die Bürgen das Recht, für Frau Elisabeth die Summe von den deshalb versetzten Gütern zu erheben, und zwar ,von dem Hof pey der Chrems xij ß, von Pirchach xij ß, von dem Hof dacz Leiten ij ℔ den., von Petenpach vj ß, von Lauterbach v ß d.; daz wirt mit einander vj ℔ d. vnd lxxx den. vnd x d. hin vber; die schullen vns wieder werden vnd sol auch vnser Amptman do pey der Werung sein vnd pey der Vordrung'. Siegel der Aussteller. Zeugen: Die vorgenanten Herren der Preschinkchinne Frewnd, Her Gotfrid der Priester, vnsers Hauses Pruder, Vlrich von Hag.

Copialbuch fol. 132.

---

[1] Aus dem steirischen Rittergeschlechte der Preschink. (Schmutz, l. c. III, 221.)

115. **1302, 3. April, Wels.**

Heinrich, der Spitaler am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst erklären, dass die edle Frau Elisabeth genannt Prueschinkchinn von dem Hospitale ,bona quedam in valle Garstensi in monte Sweikchartsperg sita' für ihre Lebenszeit besass, die ihre Kinder und Freunde aber gegen alles Recht zurückbehalten wollten. Sie schlossen daher in Gegenwart der Herren Wernher von Slierbach, Ulrich von Truchsen, Ruger genannt Preschinkh, Hartwig genannt Strahern, Wernhard genannt Gneuzz, Chalhohus de Volchenstain, During Piber, Peter Piber, Ruger Piber ,ipsius prefate domine affinibus et amicis' folgendes Compromiss: ,Videlicet quod nos et successores nostri predicte domine Elyzabeth tantum ad dies suos in festo sancti Michaelis archangeli tria talenta nouorum denariorum et C. caseos, et in festo sancti Martini C. caseos tantum singulis annis in Welsa sine impedimento debemus, et quod ex caseis quilibet valebit quatuor denarios et non ultra. Ipsa vero vice versa eadem bona nostra nobis et ecclesie nostre in presencia predictorum nobilium ad manus nostras libere resignauit, sic ut nullam de cetero in eisdem bonis in vita sua aut liberi uel amici ipsius post uitam eius habeant potestatem.' Sollten sie diese Zahlung vernachlässigen, ,ex tunc nobiles viri domini Wernherus de Slierbach et Vlricus de Truchsen sub fideiussoria caucione, quam pro nobis fecerunt, dicte domine de aliis bonis nostris, que eis in alio loco specificaremus, de debitis eisdem loco nostri satisfaciant plenariter et in toto'. Nach dem Tode der Frau Elisabeth aber sei die Zahlung, sowie die Bürgschaft der edlen Herren erloschen. Siegel des Ausstellers, des Wernher von Slierbach und des Ulrich von Truchsen. Testibus: dño Gotfrido sacerdote et fratre domus nostre, Vlrico de Hag, Ch. Gueffer et a. f. d.

Copialbuch fol. 118.

116. **1302, 26. Juni, Passau.**

Bischof Wernhard von Passau[1] beauftragt die Decane von Lorch und Sirolfingen und alle Rectoren der Kirchen ob der Enns, dass jeder in seiner Kirche ein Gefäss aufstelle und seine Gläubigen ermahne, dass diese ,pro domo hospitalis Pirn

[1] Bischof Wernhard von Passau, 1285—1313.

Digitized by Google

montis annonam, quantum cuilibet deus inspirauit, reponant dicto hospitali fideliter conseruandam, sicuti ab antiquis temporibus dicitur esse factum'.

Copialbuch fol. 109.

117. **1302, 27. Juli, Spital a. P.**

Der Spitalmeister H. am Pyrn und die Bruderschaft daselbst schreiben an die Pfarrer und Vicare, der Bischof von Passau habe ‚nostris eximie paupertatis grauaminibus, quibus ex continua suscepcione hospitum in tantum agitamur, quod sine uestro auxilio vlterius eisdem sufficere non ualeamus, nec non singulis et vniuersis, quos ad nos necessitatis articulo compellente oportet declinare', aus besonderer Gnade erlaubt, ihnen Hilfe zu leisten. Sie bitten also, ihnen mit Getreide beizustehen, ‚quod apud nos fiunt annuatim videlicet in sexcentas missas, quarum CC. fiunt de gloriosa virgine Maria, CC. pro omnibus fidelibus defunctis, CC. pro omnibus benefactoribus nostris, necnon in elemosinarum elargicionibus et aliis operibus karitatis incessanter largitate domini gracia fiunt cum indulgenciis et peccatorum remissionibus dominorum apostolorum et viij episcoporum participes fieri in domino eciam uobis exoptamus'.

Copialbuch fol. 116.

118. **1302, 25. August.**

Abt F(riedrich) von Kremsmünster ersucht die Rectoren seiner Patronatskirchen, in ihrer Kirche ein Gefäss aufzustellen, in welches ihre Parochianen Getreide für das Hospital am Pyrn hinterlegen können.

Copialbuch fol. 109. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 419.

119. **1302, 3. December, Unterpurg.**

Al. von der Zerich, Landschreiber in Steier,[1] erklärt, dass er ‚dy Mul, dy Her Heinrich der Spitaler von dem Piren, dem Got genade, verchumbert hiet, dy pey Pels gelegen ist' und dem Hospitale gehöre, vor vier Jahren sich aneignete, ‚daz ich dhain Anspruch darauf icht gehabt habe vnd auch furbaz nicht haben will'.

Copialbuch fol. 137.

---

[1] Albert von Zeiring, Landschreiber in Steier, 1298—1329. (Muchar, l. c. VI.)

120. **1302 . . .**

Pilgrim und die Bürgerschaft von Rotenmann bezeugen, dass ihr Mitbürger Heinrich genannt Schuttenhelm sich im Hospitale am Pyrn eine Präbende verschaffte und demselben dafür einen Mansus in Altenrotenmann und ein Haus im Markte Rotenmann gab.

Copialbuch fol. 110. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 425.

121. **1303, 21. September, Spital a. P.**

Heinrich, Pfleger des Hospitals am Pyrn, und die Bruderschaft ‚gemain Pfaffen vnd Layen' daselbst erklären, dass der edle Chunrad von Volkhenstorf das von früheren Pflegern als Leibgeding für sieben Lehen ihm überlassene Gut, ‚daz liget in des Spitals Forste vnd haizzet Taupergaw', dem Wernher, Richter zu Steier, verkauft habe. Nun überlassen sie dieses Gut dem Wernher für sich, seine Frau Maczen und den zwei Söhnen Ulrich und Otto auf ihre Lebenszeit als Leibgeding gegen den jährlichen Zins von 12 Pfennigen. Siegel des Ausstellers. Zeugen: Her Abt Ulrich von Garsten,[1] Her Chunrad von Volkhenstorf, Her Heinrich der Prewhafen, Her Marchard der Prewhafen, Her Marchard der Scheke u. a.

Copialbuch fol. 118.

122. **1304. 15. März, Lateran.**

Papst Benedict XI.[2] nimmt auf die Bitte des H., Spitalmeisters am Pyrn, das Hospital mit allen Gütern in seinen Schutz.

Copialbuch fol. 113. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 459.

123. **1304, 3. August.**

Wulfinkch, Bürger zu Steyr, seine Frau Sophei und ihre Kinder Peter, Margret, Kunegund und Elspet reversiren, dass ihnen Heinrich, der Spitaler am Pyrn, aus besonderer Gnade ‚daz Gut Taupergaw, daz da leit in des Spitals Forste', als Leibgeding für ihre Lebenszeit gegen den jährlichen Zins von 12 Denaren verliehen habe. Stadtsiegel von Steyr und Siegel des Richters Peter des Ponhalm. Zeugen: Her Abt Ulrich

---

[1] Abt Ulrich III. von Garsten, 1294—1317. (Friess, l. c. II. Jahrg., II. Heft, pag. 5.)

[2] Papst Benedict XI., 1303—1305.

Digitized by Google

von Garsten, Her Chunrad von Volkhenstorf, Her Heinrich der Prewhafen, Her Marchart der Prewhafen, Her Marchard der Schekch, di Herrn vnd Ritter ze Steyer, Ott der Milichtoph, Ott der Kersperger, Ott sein Sun, Ortolf der Kersperger, Ott der Greul, Gotschalk der Schreiber, di Purger von der Stat ze Steyer.

Copialbuch fol. 113.

124. **1305, 29. November, Rotenmann.**

Otto dictus Drichopf, Richter zu Rotenmann, und die Bürgerschaft daselbst quittiren, dass Heinrich, der Spitaler am Pyrn, ‚honestam dominam Wil. relictam quondam Hiltgrami, conciuis nostri, de hiis debitis, in quibus sibi et pueris suis loco predecessoris sui fuerat obligatus, racionabiliter expediuit'.

Copialbuch fol. 110.

125. **1306, 2. März, Kirchdorf.**

Hatmar von Truchsen verzichtet auf den Rath seines Bruders Gottfried auf das Gut zu Sautarn, welches sein Oheim Wernher von Slierbach dem Hospitale schenkte.

Copialbuch fol. 119. Urkundenbuch ob der Enns, IV, 499.

126. **1306, . . . Spital a. P.**

‚Wulfinkch, Frau Benedicten Sun, der Purger ze Steyer', reversirt, dass Heinrich, der Spitaler am Pyrn, auf die Bitte des Herrn Peter des Ponhalm, Richters zu Steyr, und auch wegen seiner eigenen Dienste ‚ain Swaig, die an des Spitals Forste leit und haisset Taupergaw', ihm, seiner Frau Sopheim, seinem Sohne Peter und seinen drei Töchtern Elspet, Margret und Kunegund auf ihre Lebenszeit verliehen habe. ‚Vnd hebt sich daz vorgenant Gut Taupergaw pey der Prukke, di da ist pey dem Rotenpach, der da fleusset auz dem Scheidengraben vncz in die Steyer, vnd von der Prukke wieder auf in den Scheidengraben vncz an die hohen Alben an den grozzen Stain, alz daz Regenwazzer sayt'. Davon solle er dem Spitale jährlich 12 Denare Wiener Münze Zins und für den Zehent am Gute 60 Denare zahlen. Siegel der Stadt Steyr und des Peter des Ponhalm, Richters daselbst. Zeugen wie oben Nr. 123.

Copialbuch fol. 109.

127. **1306, . . . Spital a. P.**

Heinrich, der Spitaler am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst verleihen dem Wulfinch, Bürger zu Steyr, dessen Frau Sophein und ihren vier Kindern ‚das Gut ze Taupergaw' als Leibgeding. Siegel des Spitalers und des Spitals. Zeugen wie oben Nr. 123.

Copialbuch fol. 121.

128. **1307, 9. März.**

Chunrad von Kappel reversirt, dass er auf seiner Freunde Rath ‚ein Wisen zu Kirchdorf, haisset dy Spitalerin, dew mein Oheim saliger Vlrich von Truchsen an seinem Todtenbette dem Spital an dem Pirn ledig lazzen hat, di er ze Vnrecht gehabt hat, vnd besonderlich der Gotfrid und Hatmar vnd ander seinew Chind mit gutem Willen dauon gestanden sind', dem Spitale zurückgestellt habe; jedoch habe er von demselben die Wiese bis zu seinem Tode gegen einen jährlichen Zins von ‚iij β Wiener Denare' erhalten. Siegel des Ausstellers, des Gottfried und Hadmar von Truchsen. Zeugen: Di mugen von Truchsen, Ludweig, und Libawn und Fridrich [1] und Wernher von Ponhalm, Herraus, der Pharrer von Kirchdorf, Ott. von Hall, Richter ze Kirchdorf, Dyetrich der Perner, Chunrad der Gueffer, Ernst von Chirchdorf, Hadmar von Vttstorf, Dietrich und Heidenreich (?) die Grumpeken.[2]

Copialbuch fol. 134.

129. **1307, 13. Mai, Spital a. P.**

Dyetrich der Grumpekch und sein Bruder Ottakcher erklären, dass sie Heinrich Henslein und dessen Kinder vor dem edlen Wernher von Slierbach, dem Gott genade, von der Leibeigenschaft freigelassen und dem Hospitale am Pyrn, welchem diese jährlich zwei Pfennige zahlen sollen, übertragen haben. Siegel der Aussteller und der edlen Herren Gottfried von Truchsen und Otto von Ror. Zeugen: Die Priester aus dem Spitale Her Heinrich, Her Vlrich, Her Hermann, Ott der Rughalm, Chunrad der Rewter, Ott von Hall, Richter ze Kirchdorf,

---

[1] Ludwig, Libaun und Friedrich sind Ministerialen der Edelherren von Truchsen.

[2] Es soll anstatt Haidenreich heissen ‚Otacher', da in Urkunde Nr. 125 und 129 Dietrich und Otacher die Grumpekchen vorkommen.

Digitized by Google

Ludweich und Ortolf von Sautarn, des Spitals Holden Ortolf in der Aw, Chunrad der Gueffer, Jansel und Ortolf die Champinger, Vlrich der Phister u. a.

Copialbuch fol. 134.

130. **1312, . . . Pyrno monte.**

Heinrich, Spitalmeister am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst verleihen den Brüdern Hermann dem Priester und Heinrich genannt Muchlar Mansen in Mos und Puhekk und die sogenannte Stockwiese, welche Güter sie von dem Abte Offo von Gleink für das Hospital zurückkauften, auf Lebenszeit.

Urkundenbuch ob der Enns, V, 87.

131. **1321, 24. April, Spital a. P.**

Engelschalk, Abt von Gleink,[1] und Heinrich, Hospitaler am Pyrn,[2] bezeugen, dass sie ‚vnanimi consensu de duobus feodis nostris in valle Garstensi sitis, videlicet in Puchek et in Mos, que quidem ab antiquo insimul et indiuise tenerimus, propter quasdam conuenciones et frequentes controuersias, que alternatim inter nos abbatem Glunicensem et dominum Hermannum sacerdotem dictum Muchler ex parte altera, ex tunc nomine precario partem bonorum predictorum ab ecclesia sancte Marie in dicto hospitali tenentem, videbantur multiformiter suboriri‘, durch Erwählung von vier Schiedsrichtern, nämlich Gottschalk von Chirchdorf, Otto dem Officiale des Hospitals, Chunrad Wachter und Heinrich Lechner den Streit entscheiden liessen. Diese erliessen den Spruch, dass jedes Lehen und dessen Colone die in seinem Besitze befindlichen abgegrenzten Aecker behalten solle; aus den Wäldern aber sei blos der Hausbedarf zu entnehmen. Ferner wurde bestimmt, dass ‚ecclesia sancti Andree in Gleunk feodum in Mos, hospitalis vero sancte Marie in Pirno monte in sortem recipit feodum am Pucheck nominatum‘. Siegel der Aussteller. Zeugen: Marchardus de Rotenmanne, burggrauius in Chlausa, Wilhelmus, Hainricus fratres Vonstorfenses,[3] Chunradus de Pels, Otto

[1] Abt Engelschalk I. von Gleink, 1319—1335. (Pez, l. c. II, 330; Pritz, l. c. 176.)

[2] Heinrich III., der neunte Spitalmeister am Pyrn, 1320—1325.

[3] Aus der edlen Familie von Fohnsdorf bei Judenburg in Obersteier. Ein Zweig derselben besass Rabenstein im kärntnerischen Lavantthale.

Chersperger, Wernhardus Wangel, ciues Styrie, Philippus, officialis bambergensis, Ortolfus de Awe, officialis Glunicensis, Chunradus clauiger, Chunradus Gueffer, familiares hospitalis et a. q. pl.

Copialbuch fol. 131.

132. **1323, 25. Jänner.**

Hermann und Heinrich Muchlär, Elspet, Heinrichs Frau, und Liebhart der Muchlar und Margaret, Heinrichs Enkel, reversiren, dass sie von Heinrich, dem Spitaler am Pyrn, und der Bruderschaft daselbst ,di dreu Gut, di hernach geschriben sind', als Leibgeding erhalten haben. ,Des ersten da Chunrat an der Leiten aufsiczt, vnd da Heinrich der Lebrar aufsiczt, daz haisset in dem Zawn, vnd da Dyetrich der Huter aufsiczt, vnd ligent awch in der Aschacher Pharr'. Als jährlichen Zins haben sie 20 Denare Wiener Münze zu zahlen. Siegel der Aussteller. Zeugen: Her Ott, Abt zu Garsten,[1] Her Chunrat, Pharrer ze Pehaimperg, Her Ott der Schek, Her Marchart Prewhafen, Ortolf Sawczenperger, Wulfinch Ott Chersperger u. a.

Copialbuch fol. 116.

133. **1323, . . .**

Jacob Beyneizz, Bürger zu Rotenmann[2] reversirt, dass Heinrich, der Spitaler am Pyrn, ihm und seinem Bruder Jörg zu Leibgeding, und hernach Frau Alheiden, seiner Frau, Frau Chunegunden, seiner Tochter und Alheid und Margareth, deren Töchtern, zu kaufen gegeben habe ,zehn Markch Phenning Gelts vnd xxx Denare Gült, als sew dasselb Goczhaus inne gehabt hat, vmb xx vnd c ℔ Wiener Phenning. Vnd dew Gült leit dacz sand Lorenczen dacz Gaishorn vnd in dem Swarczenpach'. Nach dem Tode der genannten Personen falle die Gült an das Hospital zurück; während des Besitzes aber seien jährlich 40 Denare Zins zu zahlen. Siegel des Ausstellers. Zeugen: Ott Driehopf, Richter zu Rotenman, Chunrad der

[1] Abt Otto von Garsten, 1317—1333. (Friess, l. c. Jahrg. II, Heft I, 11.)

[2] Das Necrologium von Spital hat zum 7. September: ,Jacobus Beneys, ciuis de Rotenmann, obiit pie memorie a. d. M°. CCC°. XLIX°.' und am 12. September: ,Christina, vxor Jacobi Beneys, ciuis de Rotenmann, obiit a. d. M°. CCC°. XLIX°. p. m.'

Digitized by Google

Sneider, Gotfrid sein Pruder, Nicla der Goldaphel, Heinrich der Pernharter, Chunrad der Smûglar u. a.

Copialbuch fol. 122.

134. **S. d. (vor 1325).**

Irngardis, Witwe des Conrad von Vanstorf, erklärt mit ihren Söhnen und Töchtern, H., dem Spitalmeister am Pyrn, nach einem mit ihren Freunden gehaltenen Rathe, ‚quod cum bonis uobis attinentibus in Garstental facere et ordinare poteritis vniuersa et singula, que uobis et uestre ecclesie fuerint comodi et honoris'.

Copialbuch fol. 133.

135. **1325, 29. Juni, Wolfsberg.**

Bischof Heinrich von Bamberg[1] setzt den Hospitalmeister Heinrich am Pyrn wegen schlechter Wirthschaft ab und verleiht das Hospital seinem Caplane Gunther, Pfarrer zu St. Leonhard, Salzburger Diöcese,[2] von dessen Umsicht und Eifer er überzeugt sei.

Copialbuch fol. 147. Urkundenbuch ob der Enns, V, 426.

136. **1329, 28. December.**

Gunther, Spitaler am Pyrn, und die Bruderschaft daselbst verleihen ‚die Hub ze Michelndorff' Friedrich dem Schreiber und dessen Frau Sopheyn erblich gegen den jährlichen Zins von ‚ein halb Schaf Chorns, vnd ein Schaf Habern, zway Hüner, dreizzich Ayer vnd ein Ches, ains Phenning wert'. Siegel des Ausstellers, der Bruderschaft und des Herrn Lybaun von Truchsen.

Copialbuch fol. 35.

---

[1] Bischof Heinrich II. von Bamberg, 1324—1328.

[2] Gunther von Hag, der zehnte Spitalmeister am Pyrn, 1325—1364. (Pez, l. c. II, 326.) Das Necrologium von Spital hat zum 31. Jänner: ‚Obiit dominus Guntherus de Hag, hospitalarius a. d. M°. CCC°. lxiiij°, cui hospitale collatum est a. d. M°. CCC°. XXV°. Qui domum seu granarium circa pistrinum a. d. M°. CCC°. xlij° construxit.' Unter der Pfarre St. Leonhard ist wahrscheinlich St. Leonhard im oberen Lavantthale Kärntens gemeint, welches mit der ganzen Umgebung dem Bischofe von Bamberg gehörte und nicht weit von dem Sitze des bambergischen Vicedoms zu Wolfsberg entfernt liegt.

137. **1331, 25. März, Spital a. P.**

Gunther, Spitaler am Pyrn, verleiht Wernher dem Stadler, dessen Frau Alhait und ihren Erben ‚dy Huben ze Sautarn, do weilent Ortel aufgesezzen was‘, gegen folgenden Dienst: ‚daz ist ze Ostern schullen sew dann dienen vir Chas, dez viij denare wert sind, vnd = $^1/_2$ β ℓℓ Ayer (sic!), darnach so schullen sew dienen an sand Philipps Tag ij Lamber, vnd darnach an vnser Frawen dag ze Dinstzeit, so schullen sew dienen ij Gens vnd iiij Hůner vnd Zehent; darnach so sullen sew dienen getraid ein Schaf Chorn vnd xvj Meczen Haber; vnd darnach an sand Merten Tag schullen sew geben ze Stewer iij β d.‘ Siegel des Hospitalers und der Bruderschaft. Zeugen: Her Ludweich von Öd, Gundaker von Praunsperg, Ruger der Heiden, R̊enolt von Haslach u. a.

Copialbuch fol. 130.

138. **1332, 8. September, Admont.**

Abt Ekhard von Admont[1] verkündet über die Taiding zwischen ihm und Hertlein dem Katringer, dass sie den Gunther, Spitaler am Pyrn, zum Schiedsrichter wählten, dessen Ausspruch sie annehmen wollen.

Copialbuch fol. 126.

139. **1334, 15. Februar, Krems.**

Leutold der Esendorfer erklärt, dass er sich an Gunther, Spitalmeister am Pyrn, wendete ‚vmb den Hof ze Aich im Weilpach, den der Furter von Herrn Heinrich, meins Herrn Voruodern, haimlich geworfen hat, daz er des Hofs rechter Erbe war, vnd gewan im dar vber ainen Prief‘. Nun habe er, Leutold, aber dem Furter bewiesen, dass er ein besserer Erbe sei, und sich mit dessen Zustimmung an den Spitalmeister Gunther gewendet, welcher ihm und seiner Frau Ofmeyn und ihren Erben den Hof zu rechten Erblehen gegen den jährlichen Zins von 30 Denaren Wiener Münze verliehen habe. Siegel Dyetmars des Lobuchler.

Copialbuch fol. 124.

---

[1] Abt Ekhard Lauterbeck von Admont, 1327—1338. (Wichner, Geschichte von Admont, III, 30.)

Digitized by Google

140. **1334, 10. August.**

Hertneid von Chranichperg[1] erklärt, dass er ,die Lehenschaft, di ich han gehabt auf einem Gut in dem Donerspach,[2] daz da haisset am Risen', Gunther, dem Spitaler am Pyrn, aufgegeben habe. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 121.

141. **1334, 8. September.**

Dyetmar, der Rotenmoser von Yednich,[3] erklärt, dass er dem Gunther, Spitalmeister am Pyrn, als Eigenthum gegeben habe ,zway Gut, daz eine ist gelegen dacz Chirchdorf vnd ist genant in dem Phuster; daz ander leit in dem Donerspach vnd ist genant am Risen. Vnd ain Gut ist genant am Tutschen, daz hat er mir vnd meinen Erben ze rechtem Aigen gegeben'. Siegel des Ritters Otto des Hausers. Zeugen: Jorg der Hauser, Hainrich von Ydnikch, Jans der Oder u. a.

Copialbuch fol. 126.

142. **1334, 15. September.**

Lybaun von Truchsen erklärt, dass er dem Gotteshause Spital am Pyrn ledig gelassen habe ,di Lehenschaft an dem Gutlein, daz da gelegen ist pey sand Jorgenperg, daz da haisset in der Phuster'. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 110.

143. **1336, 11. November.**

Gunther, der Spitaler am Pyrn, verleiht dem Jacob Chrungel, dessen Frau Kunegund und deren Erben ,den Hof ze Chrungel, den weilent mein seliger Her, Her Chunrad, Spitaler, verlihen hat Otten, dem alten Chrungel ze Leibgeding, ze Zins vmb virczig Graczer Denare', gegen den jährlichen Zins von einem Pfund neuer Grazer Denare. Siegel des Hospitalers und des Hospitals.

Copialbuch fol. 129.

144. **1336, 11. November.**

Jacob der Krungel, seine Frau Chunegund und ihre Erben reversiren, dass ihnen Gunther, der Spitaler am Pyrn, ,den

---

[1] Aus dem Geschlechte der Edelherren von Kranichberg in Steiermark.

[2] Donnersbach bei Irdning in Obersteier.

[3] Marktflecken Irdning.

Hof dacz Krungel' als rechtes Erblehen gegen den jährlichen Zins von einem Pfund neuer Grazer Denare verliehen habe. Siegel des Heinrich von Oberleiten, Vetters des Ausstellers.

Copialbuch fol. 125.

145. **1339, 24. Februar.**

Rapot, Rugers Sohn von Radendorf, reversirt, dass ihm Gunther, der Spitaler am Pyrn, ‚den Weingarten in dem Reisental, der genant ist der Chalblinn', auf seine Lebenszeit gegen die jährliche Abgabe ‚des halben Wein, swaz dar ynn wirt, wenig oder vil', gelassen habe. Siegel Ottos, des Stadtschreibers von Krems. Zeugen: Ch. der Renner, Ruger von Radendorf, Leb, Rugers Pruder, Vlrich Frawndinst, Jakel Raschel, Heinrich von Garsten u. a.

Copialbuch fol. 140.

146. **1340, 2. Februar.**

Gunther, Spitaler am Pyrn, erlaubt dem Christan von Hannuelde, dessen Frau Gerdrud und deren Erben ‚den Hof ze Hannuelde', welchen sie von dem Spitale als Leibgeding besitzen, dem Jacob bei dem Freithof, Bürger zu Wels, und dessen Enkeln, Dietrichs des Churczmanns Kindern, ‚vm xxxiij libr. alter Wyenner Phenning' zu versetzen. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 130.

147. **1340, 2. Februar.**

Jacob Winklar, Bürger zu Glocknitz, seine Frau Elisabeth und ihre Erben verkaufen dem Gunther, Spitaler am Pyrn, einen halben Weingarten am Silberberg, welchen sie von dem Abte Symon zu dem neuen Kloster in dem Berge[1] besitzen.

Copialbuch fol. 128. Urkundenbuch ob der Enns, VI, 318.

148. **1340, 10. Februar, Spital a. P.**

Hertnid von Ort erklärt, dass er einige Besitzungen, welche er als Lehen von der Bamberger Kirche besass, ‚sitas

[1] Simon von Bolderstorf, der zweite Abt des Cistercienserstiftes Neuberg in Obersteier, 1333 bis circa 1375. Dieses Stift wurde 1327 von dem Herzoge Otto dem Fröhlichen von Oesterreich etc. gegründet. (Schmutz, l. c. III, 12; Marian, l. c. VI, 145; Muchar, l. c. VI, 239; Brunners Cistercienserbuch 21.)

Digitized by Google

inter fluuium Steyer et montem Pyrdonem preter duo beneficia, que Heinricus dictus Holczmann a me in feodo habet', dem Hospitale am Pyrn um ‚xvj marc. argenti et xxx libr. denar. Wyennensis monete' verpfändet habe. Als er lange Zeit darauf im Hospitale übernachtete, habe er zu seinem Seelenheile ‚dicta bona cum omnibus iuribus et attinenciis et aliis meis possessionibus sitis in valle Garstensi remissa pecunia supradicta' dem Hospitale in das Eigenthum überlassen. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 130.

149. **1340, 9. April.**

Jacob Chrunglar, seine Frau Chunegund und ihre Erben erklären, dass sie ‚ein Phund Geltz vmb vj ℔ Denare' dem Gunther, Spitaler am Pyrn, auf den Hof zu Chrungel, welchen sie von dem Hospitale als Lehen haben und davon jährlich ein Pfund Grazer Pfennige dienen, verkauften. Siegel des Praun, Bürgers zu Rotenmann.

Copialbuch fol. 123.

150. **1340, 11. Juni.**

Wolfhard von Ernuels erklärt, dass er zum Gunther, Spitaler am Pyrn, gekommen sei und gebeten habe, ‚di armen Lewt dacz Kamer, dy Rugerin vnd den Chrosel, die im vnd demselben Goczhaus verseczent vnd verlangent haben, halben Dinst wol sechs Jar vnd mer, des er di selben Leut gancz vnd gar ledig hat lazzen des verlangenden Getraicz; also beschaidenlich, daz sie oder wer auf der Hub gesezzen ist, alle Jar jarleich an di sechs Schilling Phenning acht Meczen Haber Leubner Mazz geben schullen'. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 123.

151. **1340, 24. Juni.**

Friedrich, Walther und Heinrich Grabner und ihre Erben verkaufen ‚vnsern Weingarten an dem Rosenperg' Gunther, dem Spitaler am Pyrn, ‚vmb zwayer min dreyssich Markch Silbers'. Im Namen Friedrichs siegelt sein Oheim Niklas, Herrn Niklas Sohn zu Graz, Siegel des Walther Grabner für sich und seinen Bruder Hainczel, Siegel ihres Herrn Ulrich

von Walsee, Hauptmann in Steyer,[1] und ihres Oheims Chunrad des Grabner. Zeugen: Her Chunrad von Hornek, Her Ott von Walstain, Her Jans der Leyzze, Her Chunrad Plankenwarter, vnd Heinrich Grabner vnd sein Pruder Nikla Grabner vnd Hans zu den Zeiten Statrichter zu Gracz, vnd Leupold von der Laken u. a.

Copialbuch fol. 120.

152. **1340, 30. August, Spital a. P.**

Jacob Chrunglar, seine Frau Elisabeth und ihre Erben verkaufen ‚den Hof ze Chrungel mit sambt dem Zehent auf demselben Hof vnd mit andern Gut, es sey an Hofstetten oder an Wisen oder an Ekchern, di mein seliger Vater, Otto der Chrungel, oder ich zu dem genanten Hof gepracht haben', dem Gunther, Spitaler am Pyrn, von dem sie den Hof als Lehen besassen, um 27 Pfund Wiener Denare. Siegel des Ritters Ott des Hausers und des Ritters Leopold auf dem Hagenperg.

Copialbuch fol. 129.

153. **1343, 16. November.**

Heinrich der Chersperger, Bürger zu Steier, verkauft dem Gunther, Spitaler am Pyrn, den Hof zu Sepach im Garstenthale um 80 Pfund Wiener Pfennige.

Urkundenbuch ob der Enns, VI, 456; — von Kremsmünster, 225.

154. **1345, 24. Juni.**

Heinrich der Spicz, Vogt und Amtmann zu Hag auf der Hofmark, erklärt, dass der Kirche zu Spital am Pyrn jährlich als Dienst gegeben werden sollen ‚zwainczig Phenning Wienner Munzz von dem Gut auf der Huliben genant, daz gelegen ist ze Vnrainfuezzen ze Hag in der Pharr, vnd ist ein Lehen von dem Goczhaus ze Babenberg'. Auch sollen dem Hospitale jährlich als Dienst gegeben werden 20 Denare Wiener Münze ‚von einer Wisen, di gehört zu den zwain Lehen dacz Prun, di gelegen sind ze Hag in der Pharr, und sind auch Lehen von dem Goczhaus ze Babenberg'. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 131.

155. **1346, 17. Juli.**

Jacob Sneider, Bürger zu Judenburg, reversirt für sich und seine Erben, ‚daz di funf vnd virczig Markch Gelcz, di

[1] Ulrich von Wallsee, Hauptmann in Steier, 1314—1359. (Muchar, l. c. VI.)

Digitized by Google

ich ynn han von dem erbern Mann Vlrich von Hag', welche bambergisches Lehen sind, der Bischof abzulösen das Recht habe, ,ye ein Markch Gelcz vmb ein Markch Goldes oder vmb xlv Guldein, wan daz ist, daz dieselben Gut der vorgenant Vlrich von Hag oder sein Pruder, Her Gunther vom Spital oder ir Erben vmb mich oder mein Eriben nicht mugen oder wellen lösen'. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 123.

156. **1346, 24. Juli.**

Jacob der Sneider, Bürger zu Judenburg, reversirt, er habe dem Gunther, Spitaler am Pyrn, versprochen, ,daz ich den Zins richten vnd antwurten sol ab acht Markch Gelten von dem Gut, daz mir sein Pruder Vlrich von Hag [1] versaczt hat, alle Jar'. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 113.

157. **1346, 5. August, Spital a. P.**

Die Brüder Heinrich und Conrad, die Vonstorfer, verzichten zu Gunsten des Stiftes Kremsmünster auf Ansprüche an ein Gut im Garstenthale. Unter den Siegeln das Gunthers, des Spitalers am Pyrn.

Urkundenbuch von Kremsmünster, Nr. 217, pag. 228.

158. **1347, 1. Mai.**

Otto der Rosenpletel, Bürger zu Steyer, seine Frau Margaret und ihre Erben Haimel, Kathrey, Christan, Margret, Jans und Peter reversiren, dass Gunther, der Spitaler am Pyrn, ihnen aus besonderer Gnade ,dy drew Guter, di gelegen sind ze Assach in der Pharr pey Steyer', als Leibgeding verliehen habe. ,Ains haist daz Hüner Lehen, daz ander dacz dem Lebrar an dem Zawn, daz dritt dacz Chunrat an der Leiten'. Davon sollen sie jährlich 20 Denare Wiener Münze bezahlen. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 110.

---

[1] Ulrich von Hag erscheint 1346 als Burggraf von Chlaus und starb vor 1355; denn das Necrologium von Spital hat zum 13. Juni: ,A. d. M°. CCC°. LV°. obiit Clara de Phafendorf, vxor quondam Vlrici de Hag, fratris Guntheri hospitalarii'; und am 31. Jänner: ,Obiit Vlricus de Hag, frater domini Guntheri hospitalarii'.

Digitized by Google

159. **1347, 10. August.**

Gunther, Spitaler am Pyrn, verleiht dem Ulrich Pretlein, dessen Wirthin Offmey und ihren Erben ‚daz Gut an der Escherling vnd ain Acher dapey gelegen, der in daz Güt gehört‘, zu rechtem Erbrecht gegen die jährliche Abgabe von einem halben Pfund Wiener Pfennigen ‚miner zehen Phenning‘. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 34.

160. **1348, 17. Juli.**

Dyetreich Lauterbekch und seine Erben erklären, dass ihnen Gunther, der Spitaler am Pyrn, ‚hundert Phund alter Wienner Phenning gelten sol, der er mir schuldig peleib an dem Dinst, den ich im tat, als er Chlaus verlos. Dafür hat er mir gesaczt x ℔ Gelcz Wienner Denare in dem Enstal‘, unter Vorbehalt der Rücklösung. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 132.

161. **1350, 6. Jänner.**

Gunther, Spitaler am Pyrn, verleiht dem Chunrad von Chrebzbach erblich gegen den jährlichen Zins von ‚6 ß d. Wienner Münzz den Hof ze Chrebzbach‘. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 142.

162. **1353, 3. October.**

Thomas, Richter zu Wels, und seine Frau Anna Katherina reversiren, dass ihnen Gunther, der Spitaler am Pyrn, für ihre Lebenszeit ‚das Gutel am Puchel gelegen in der Awe‘ verliehen habe. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 139.

163. **1355, 18. Februar.**

Heinrich Schikhe, Bürger zu Wels, und seine Erben reversiren, dass sie dem Gunther, Spitaler am Pyrn, jährlich ‚VI solidos Wienner Denare‘ dienen sollen von dem Gute, ‚daz wir gechauft haben von Petern dem Ayspekchen vnd seinen Eriben, vnd daz gelegen ist vnder dem Chirchperg, vnd haisset daz Aygen‘. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 132.

Digitized by Google

164. **1356, 21. Juni.**

Johann Kawscher, Burggraf zu Klaus, und seine Frau Alhait reversiren, dass ihnen Gunther, der Spitaler am Pyrn, für ihre Lebenszeit gegen den jährlichen Dienst von 32 Pfennigen Wiener Münze ‚das Haus gelegen in der Stat ze Steyer in dem Grunört' gelassen habe. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 151.

165. **1358, 6. Februar.**

Friedrich Pintöder, seine Frau Elspet und ihre Erben reversiren, dass sie Gunther, dem Spitaler am Pyrn, ‚von der Hůb zem Dorflein' jährlich ‚sechs Schilling Wienner Phenning, x Ayer, ain Chês für j d. vnd zway Hůner vnd ain Sterbhaubt, wann des Zeit wirt', zahlen sollen. Siegel Jansen des Rewters und Johannsens von Grůb.

Copialbuch fol. 150.

166. **1358, 6. März.**

Gunther, der Spitaler am Pyrn, verleiht Herrn Otakcher dem Rorer und dessen Frau Kathrein auf Lebenszeit den Hof Stainwant im Garstenthale.

Urkundenbuch ob der Enns, VII, 563.

167. **1358, 13. März.**

Ottaker von Ror und seine Frau Kathrey reversiren, dass ihnen Gunther, der Spitaler am Pyrn, ‚einen Hof gelegen in dem Gêrstental, haisset die Staynwant', sammt Zugehör, wie denselben Dyetreich der Pudminger und dessen Frau Chunegund zu Leibgeding besassen, überlassen habe. Siegel des Ausstellers und Niklas des Schekchen, Küchenmeisters des Herzogs Albrecht von Oesterreich etc.

Copialbuch fol. 146.

168. **1358, 8. April.**

Niklas der Schekch, Küchenmeister des Herzogs Albrecht von Oesterreich etc., seine Frau Elspet und ihr Sohn Stephan reversiren, ‚di drew Gut gelegen in dem Garstental, di genant sind ain Gut auf dem Pvchel, ain Swaig ze Chrattaw, ain Swaig in der Grůb, di Her Ott der Schekch, meins vorgenanten Niklas Vater vnd sein Hausfraw Vro Anna, vnd auch Fridrich

der Schekch, mein Pruder, vnd Anna, mein Swester, den allen Got genade, ze Lehen ze Leibgeding gehabt habent', nun ihm und seinem Bruder Jans dem Schekchen als Leibgeding gehören. Nun habe Herr Gunther um der Dienste willen, welche er, Niklas, dem Hospitale leistete und noch leisten wolle, das Leibgeding auch auf Frau Elspet und ihren Sohn Stephan ausgedehnt. Siegel des Ausstellers und Ottachers des Rorer.

Copialbuch fol. 115.

169. **1359, 13. October.**

Eberhard von Walsee, Hauptmann ob der Enns, schliesst mit Gunther, dem Spitaler am Pyrn, einen Gütertausch. Er gibt dem Hospitale ,ain Swaig genant die Rosenaw, gelegen in dem Gerstental', mit allem Zugehör und erhält dafür ,die Gůter ze Sawtarn' mit Zugehör. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 150.

170. **1359, 13. October.**

Gunther, der Spitaler am Pyrn, schliesst mit Eberhard von Walsee von Linz obigen Gütertausch.

Urkundenbuch von Kremsmünster, Nr. 251, pag. 241; — ob der Enns, VII, 665.

171. **1359, 14. November, Wien.**

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich etc. confirmirt dem Gunther, Spitalmeister am Pyrn, in seinem und seiner Brüder Friedrich, Albrecht und Leopold Namen eine Handveste seines Vetters Herzog Rudolf von Oesterreich und erlaubt ihm, jährlich einen Hirschen zu erlegen.

Copialbuch fol. 105. Urkundenbuch ob der Enns, VII, 669; Lichnowsky, l. c. IV, Reg. Nr. 99, pag. 587.

172. **1359, 13. December, Wien.**

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich etc. gebietet auf die Bitte seines Caplans Gunther von Hag, Spitalmeister am Pyrn, allen seinen Richtern, das Hospital bei seinen Freiheiten und Rechten zu belassen.

Copialbuch fol. 107. Urkundenbuch ob der Enns, VII, 680; Lichnowsky, l. c. IV, Reg. Nr. 112, pag. 589.

173. **1363, 1. September.**

Nikla der Scheke, Burggraf zu Steyer, seine Frau Elspet und ihr Sohn Stephan reversiren, dass sie dem Gunther, Spitaler

Digitized by Google

am Pyrn, einen Brief übergaben, nach welchem Margaretha die Schikchinn ‚die Gut gelegen in Taupergaw in dem Garstentale' als Leibgeding von Herrn Heinrich, weiland Spitaler am Pyrn, erhalten hatte. Da sie diese Güter nun von der Margareth gekauft hatten, so habe Herr Gunther ihnen auf ihrer drei Personen Lebenszeit dieselben gegen den jährlichen Zins von 12 Denaren verliehen. Siegel des Ausstellers und Vlrichs von Rorbach.

Copialbuch fol. 112.

174. **S. d. (vor 1364.)**

Gunther, der Spitaler am Pyrn, erklärt, dass zwischen ihm und Pilgrim von Sarraw ein Streit bestand ‚vmb daz Gut, daz da haisset dacz dem Stein, des ein Markch Gelcz ist friescher, do er Erbvogtay auf gerehen hat ze stiften vnd ze störn, vnd des ich im nicht gerehen han. Das Chrieg haben wir also verricht, daz er mir geit für dasselb Gut ein ander Gut, daz haisset dacz den Müln, daz dint alle Jar an sand Michels Tag ein Phund Denare newer Graczer vnd einen Lamben Pawch vnd dreissig Ayer vnd iij Pullen'. Dieses Gut gab er dem Hospitale frei von der Vogtei und jeder Forderung, sowie auch er und der von Liechtenstain ihm darüber einen Brief ausstellen sollen. Das Gut auf dem Stain sollen aber Pilgrim und seine Erben als Lehen von dem Hospitale erhalten.

Copialbuch fol. 117; Urkunde unvollständig.

175. **S. d. (vor 1364).**

Gunther, der Spitaler am Pyrn, verleiht ‚den Hof ze Pircha' dem Heinrich Zedlar und dessen Eidam Chunrad erbrechtlich gegen den jährlichen Dienst von einem Pfunde Wiener Münze, sowie die Dienste, welche von Alters her dem Herrn Otto von Ror davon geleistet wurden, ‚daz ist mit Nachsideln, swan ich oder mein Wagen zwir im Jar dar chomen, vnd wer, daz di selben Wagen dhain Hilf bedurften, denselben schullen sew geholfen sein'. Sollten sie die Bedingungen nicht erfüllen, so falle der Hof an das Hospital zurück.

Copialbuch fol. 117; Urkunde unvollständig.

176. **1366, 1. Februar.**

Chunrad, der Probst von Kremsmünster, erklärt, dass er Niklas den Hechtlein und Heinrich, zu den Zeiten Verweser

‚an Herrn Pernger's Pharrer stat zu Spital'‚[1] um Hilfe gebeten habe, ‚daz ich den Hof zu Pircha in Wartperger Pharr gelegen dem Goczhaus ze Spital ze Nucz vnd auch meiner Swester Chinder zu Nucz dester paz mochte bestiften'. Auf diese Bitte hätten die Genannten ihm vier Jahresnutzungen, und zwar zwei bereits schuldige und zwei künftige nachgelassen; daher er für seiner Schwester Kinder sich verpflichte, im Jahre 1368 den ganzen Zins dem Hospitale wieder zu leisten.

Copialbuch fol. 136.

177. **1368, 21. Jänner, Wien.**

Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich etc.[2] erklären, dass sie auf die Bitte ihres Oheims, Bischof Ludwig von Bamberg,[3] dem Gundloch Marschalk, Pfarrer und Spitaler am Pyrn,[4] die Privilegien und Freiheiten des Hospitals bestätigten.

Copialbuch fol. 106. Urkundenbuch ob der Enns, VIII, 358; Lichnowsky, l. c. IV, Reg. Nr. 839, pag. 655.

178. **1368, 28. Juni.**

Gundloch Marschalk, Spitaler am Pyrn, verleiht dem Ritter Christian von Ror ‚den Hof im Garstenthale vnder der Stainwant'.

Urkundenbuch ob der Enns, VIII, 388.

179. **1373, 21. April, Wien.**

Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich etc. befreien auf die Bitte des Dietrich von Abensberg, Chorherrn von Bamberg und Pfarrer zu Spital am Pyrn,[5] das Hospital von aller Gastung.

Copialbuch fol. 107. Urkundenbuch ob der Enns, VIII, 642; Lichnowsky, l. c. IV, Reg. Nr. 1117, pag. 681.

---

[1] Perengerus Paulser, der elfte Spitalmeister am Pyrn, 1364 bis † 5. Juni 1366. Das Necrologium von Spital hat zum 5. Juni: ‚Obiit Perngerus Paulser, hospitalarius a. d. M°. CCC°. LX°. sexto, isto die.'

[2] Herzog Albrecht III., 1365—1395; Herzog Leopold III., 1365—1386. Die Gebeine Herzog Leopolds III. und einiger anderer Habsburger ruhen in der Stiftskirche zu St. Paul. (Schroll, Geschichte von St. Paul in Carinthia 1876.)

[3] Ludwig, Landgraf von Thüringen, Bischof von Bamberg, 1366—1374.

[4] Gundloch Marschalk, der zwölfte Spitalmeister am Pyrn, 1366 bis vor 1373. Sein Todesjahr ist unbekannt; jedoch muss er vor 1373 gestorben sein, da sein Nachfolger in diesem Jahre schon urkundlich vorkommt.

[5] Dietrich von Abensberg, der dreizehnte Spitalmeister am Pyrn, vor 1373 bis 1381. Er wurde 1381 Bischof von Regensburg und starb am 6. No-

Digitized by Google

180. **1378, 21. Jänner, Wien.**

Herzog Albrecht von Oesterreich etc. schreibt Frikchen, Burggrafen zu Klaus, er habe von dem Pfarrer zu Spital einen Brief erhalten und gelesen, ‚daz er auf der vorgenanten seiner Chirchen Güter Recht hat ze vischen vnd ze iagen den dhlainen fuezz vnd aroch, den Wandel von den seinen ze nemen, vnd dorzu vmb alle Sach di Seinen ze pezzern an alain swas an den Tod get'. Er befiehlt daher dem Burggrafen, den Pfarrer bei seinen Rechten zu belassen, da auch Herzog Rudolf, sein Bruder, diese Rechte bestätigt habe.

Copialbuch fol. 107.

181. **1380, 1. September.**

Gottfried der Sinzenberger schreibt dem edlen Herrn Dyetrich von Abensberg, Herrn zu dem Spital am Pyrn, dass er ‚das Haws ze Steyer, daz von ewren Gnaden Purchrecht ist, mit xviij den. Gelcz an sand Michels Tag vnd weilent des Rawscher ist gewesen, dem Got gnad', dem Abte Niklas von Garsten gegeben habe. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 141.

182. **1380, 12. November.**

Abt Niklas von Garsten [1] erklärt, dass er von Gottfried dem Sinczendorfer ein Haus gekauft habe, ‚daz weilent des Rawschers gewesen ist, vnd gelegen ist ze Steyer in der Stat im Grymört', welches dem Hospitale am Pyrn 18 Wiener Denare Burgrecht dient. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 141.

183. **1383, 29. Mai.**

Ulrich der Spiczer, seine Frau Elspet und ihre Erben erklären, dass sie ihre Erbrechte ‚auf dem Gut, daz gehaissen ist auf der Ôd, gelegen ze Hünerweng, vnd daz wir gehabt haben von dem Goczhaus ze Spital am Pirn', demselben Spitale aufgegeben haben. Siegel Niklas des Gaugenperger's und

vember 1383. Das Necrologium von Spital hat zum 6. November: ‚Obiit Theodoricus de Abensperg, pie memorie episcopus Ratisponensis, prepositus Bambergensis et dominus huius hospitalis ecclesie in Pirno monte in die sancti Leonhardi confessoris a. d. M°. CCC°. LXXX°. tercio.'

[1] Abt Nicolaus I. von Garsten, 1365—1398. (Friess, l. c. Jahrg. II, Heft I, 21.)

Perchtolds des Schrallen. Zeugen: Chunrad im Pirn, Chunrad Lauer,[1] Wernher am Rewt,[2] Heinrich Herrand, Stephan Chrener und Stephan der Sneider.

Copialbuch fol. 128.

184. **1383, 2. Juli.**

Ewerhart der Vogel und seine Erben reversiren, dass sie alle Rechte und Erbschaft aufgaben ‚auf dem Gut, daz gehaissen ist auf dem Mosgiel, vnd daz gehort zu dem Goczhaus vnd Spital am Pirn'. Eberhard sei auch guter Freund geworden mit Allen, welche ihn wegen dieses Gutes in das Gefängniss brachten, wie er es durch einen Eid bekräftigte. Siegel Niklas des Gaugenperger's und Petrus under der Lauben, Richters zu Kirchdorf, welche ihr Siegel auf die Bitte des Ausstellers und seiner Freunde Peter Lempown, von der Awrach, Vll Mulner in dem Atersee, Chunczl des Wagen auch von Aterse, Heinrich Singer in dem Mulpach, Mert von Langwad, Chunrad des Rudler anhingen. Zeugen: Die erbern Herren und Priester di Zeit zu dem Spital Her Hainrich der Galler, Her Lienhart der Aykoldinger,[3] Her Erhart der Pruklar, vnd Her Chunrat der Hakkel, Hainrich der Grauster, Jans der Amptmann u. a.

Copialbuch fol. 111.

185. **1384, 21. December.**

Friedrich der Pudmynger reversirt, dass Johann Kessler, Spitaler am Pyrn[4] ‚vmb die Dinst vnd Hilff', welche er dem Hospitale leistete und noch leisten wolle, ‚von dem Nuczen seines Goczhaus ze Spital am Pyrn hundert Chês, der iegleicher sechs gemainer Wienner Phenning wert ist', ihm und seinen Erben für die Lebenszeit des Johann Kessler zugesagt habe. Er verpflichtet sich, den Brief auch früher zurückzustellen,

---

[1] Das Necrologium von Spital hat zum 19. September: ‚Chunradus Lauer obiit a. d. 1400.'

[2] Das Necrologium von Spital hat zum 1. Februar: ‚Obiit Wernhart am Rewt.'

[3] Das Necrologium hat zum 6. December: ‚Obiit Linhardus presbiter dictus Aykoldinger.'

[4] Johann Kessler, der vierzehnte Spitalmeister am Pyrn, 1381—1399. Das Necrologium hat zum 12. Juli: ‚A. d. M°. CCC°. LXXXX°. nono obiit dominus Johannes Kessler, hospitalarius huius domus.'

Digitized by Google

wenn ihm oder seinen Erben der Spitaler 20 Pfund Wiener Pfennige zahle. Siegel des Ausstellers.

Copialbuch fol. 35.

186. **1390, 3. September, Steyer.**

Herzog Albrecht von Oesterreich etc. befiehlt dem Landrichter im Ennsthale und allen anderen Richtern, da er auf die Bitte des Johann Kessler, Pfarrers zu Spital am Pyrn, dem Hospitale alle Rechte und Gnaden bestätigt habe, dasselbe dabei zu belassen, ‚also, daz ir hincz des vorgenanten Spitals Leuten nicht richtet, noch mit in, noch mit iren Gutern, wie die genant sind, si sein Aygen oder Hofe ichts zu schaffen habt in dhainen Weg; sunder habt ir zu desselben Spitals Leuten ichts zu sprechen, darumb sullet ir ein Recht nemen vor dem Maister desselben Spitals oder vor seinem Anwalt, als die Brief sagent, di dasselb Spital von vnsern Voruordern vnd auch von vns darumb hat‘.

Copialbuch fol. 151.

187. **1392, 19. Juli, Salzburg.**

Herzog Albrecht von Oesterreich etc. befiehlt dem Paul Kramer, seinem Pfleger in Klaus, in dem Streite zwischen dem Hospitale am Pyrn und dem Stifte Kremsmünster wegen des Viehtriebes auf eine Alpe dem Kessler, Pfarrer in Spital, aufzutragen, dass er die Leute von Kremsmünster, welche früher dorthin getrieben haben, an der Benutzung der Alpe nicht hindere.

Pritz, l. c. pag. 24.

188. **1393, 16. October, Spital a. P.**

Wolfhart Ynprukkar, Pfleger zu Steyer, und Hans Chirchdorfer, Landrichter im Ennsthale, erklären, dass sie im Auftrage des Herzogs den Hans Kessler, Pfarrer zu Spital am Pyrn, einer- und dessen Urbarleute andererseits verhörten und den Spruch erliessen, ‚daz die Vrbarläwt irn Dinst, Traid, Chäs, Phenning vnd Swein geben vnd raichen schullen, als der bey funf vnd zwainczig Jaren her chomen ist. Sy sullen awch bey iren Gütern beleiben, als daz von alter her chomen ist. Auch sol ez der Chessler gewöndleich Wandel von yn nemen, damit sew vnuerdorben beleiben, vnd sol sich auch mit vnbeschaiden Red hinfür gen yn nyemer vergessen, und sol sew

auch vmb erbär Sach in dhain swärev vnd vnerbrn Vankknüzz nicht legen. Auch sol er den Schaffer vnd den Amman abseczen'. Zeugen: Her Abt Ulrich von Glavnkch,[1] Marchart der Tanpechk, Mainhart Pravnsperger, Jörg Rathaymynger, Hermann Mulrieder, Fridreich Pudmynger, Otakcher der Päussel, Peter, Richter ze Chirchdorff. Siegel der Aussteller.

Copialbuch fol. 103.

189. **1396, 3. November.**

Rainprecht der Grabner reversirt, dass ihm Hanns Kessler, Spitaler und Pfarrer am Pyrn, ,die Güter, di do gelegen sind bey Gracz vnd vmb Gracz auf der Steyermarck, di do gehören czu dem Spital genant Pyern', pflegweise auf Lebenszeit gegen den gewöhnlichen jährlichen Dienst übergeben habe. Für seine Arbeit und Mühe gehöre ihm aller kleine Dienst auf diesen Gütern. Siegel des Ausstellers und seines Vetters Vllein des Grabner.

Copialbuch fol. 145.

190. **1417, 4.—10. April.**

Nota. Anno millesimo cccc^{mo} xvij^{mo} hat Waltherus vicedominus[2] Herrn Vlrich Meckenloher, provisori hospitalis[3] dy hernach geschriben Brief gesant in ebdomada Palmarum.

---

[1] Abt Ulrich II. Hinterholzer von Gleink, 1382—1402. (Pez, l. c. II, 331; Pritz, l. c. 179.)

[2] Walther von Gussbach, Vicedom der bambergischen Besitzungen in Kärnten und Oesterreich mit dem Sitze zu Wolfsberg in Kärnten, 1395—1421. (Bamberg. Acten im Archive des kärntnerischen Geschichtsvereines.)

[3] Für die Zeit von 1396—1418, dem Jahre der Veränderung in ein Collegium von Secular-Canonikern, ist keine Urkunde im Copialbuche enthalten. Pez (l. c. II, 326) führt keinen Spitalmeister aus dieser Zeit auf. Pritz (Geschichte von Spital, l. c. 58) hat für 1400—1418 als Spitalmeister Johann Nassach, während das Necrologium dieser seiner Stellung nicht gedenkt. Es heisst daselbst zum 31. December: ,Obiit dominus Johannes Naszach, canonicus ecclesie sancti Stephani Bamberge.' An einer anderen Stelle desselben Codex (XXVII c/43, pag. 7) heisst es: ,Dominus Johannes Naszach, canon. eccl. s. Stephani Bambergensis legauit ad ecclesiam nostram (Spital) primo librum bybblia in pergameno, iterum librum decreti, centum florenos et unum calicem. Huius anniuersarium peregimus vsque presens cum vigiliis ut missa defunctorum. Hic obiit a. d. 1419 in die sancti Silvestri. In einem Manuscripte aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, welches die Stiftung erzählt und hierauf ein Verzeichniss der Spitalmeister, der Dechante und Canoniker enthält, werden sieben Spital-

Digitized by Google

Ainen Brief der Bestätigung Herczog Rudolfs des vierden über den Brief Herczog Rudolfs, seines Vordern, vnd ist derselb Brief lochrat an vier Enden mit ainem grossen roten Sigel an baider Seit gepildet.

Item ainen lateinischen Brief, der also zu deutsch gemacht ist.

Item ainen Bestättbrief von Herczog Albrecht vnd Herczog Leopolden, Geprüder, der auch weiset auf dy alten Brief.

Item ainen Brief von Herczog Rudolfen von der Lantgericht wegen, des Sigel ist abgefallen vnd mit ainem Vaden wider auffgehefft.

Item so han ich ym gesant ainen Brief von dem Grabner vber dy Güter zu Grēcz.

Item ainen Brief in Latein von Künig Otackern regis in Boheim et ducis Austrie.

Item ich han ym auch hinaus gesant Herczog Albrecht von Oesterreich Brief von den Fricken, Burggrauen zu Claus, darynn auch begriffen ist, daz der Spital auf seinen Gütern zu vischen vnd zu jagen hab, vnd daz Herczog Albrecht dieselben Brief gesehen hat.

Copialbuch fol. 152.

---

meister angeführt, welches mit ‚Amizo, primus hospitalarius 1241' beginnt und mit ‚Johannes Kessler obiit 1399' endet. Hierauf heisst es: ‚De aliis, qui ante et post hospitale administrarunt, nihil invenitur.' Jedenfalls war Johannes Nassach nicht bis 1418 Spitalmeister oder Provisor, da in vorliegender Note Ulrich Meckenloher als solcher erscheint, welcher somit der fünfzehnte, eventuell der sechzehnte Spitalmeister war.

Index.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUS DEM BRIEFWECHSEL

DES

GROSSEN ASTRONOMEN

GEORG VON PEURBACH.

VON

ALBIN CZERNY,

BIBLIOTHEKAR IM STIFTE ST. FLORIAN.

Die unten mitgetheilten Briefe entstammen dem Codex 105 des Klosters Wilhering, dessen Liberalität die Benützung der Handschrift bereitwilligst gestattete. Sie rührt aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts und enthält an erster Stelle einen ausführlichen Tractatus ,de modo dictandi et componendi literas'.[1] Von Seite 45 beginnt eine Anleitung zur Abfassung von Urkunden und Seite 55 wird zu den praktischen Mustern für Briefsteller der verschiedensten Stände und Anliegen übergegangen. Gleich der erste Brief ist aus Wien vom Jahre 1460. Von da sind auch die meisten folgenden datirt, einige aus Passau, einige sind ganz ohne Datum, alle aber offenbar aus dem wirklichen Leben gesammelt. Hier traf ich Seite 70—74 auf zehn Briefe, welche inhaltlich zusammengehören und Lebensumstände und Verkehr von zwei hochgebildeten Männern, welche unserer Literaturgeschichte angehören, beleuchten — Georg von Peurbach und Johannes Bohemus, der eine der Stolz Oberösterreichs, Hofastronom des Ladislaus Posthumus, ,der Wiederhersteller einer unmittelbaren selbstständigen Naturforschung', der andere der bisher wenig bekannte Hofastronom Kaiser Friedrich III.

Von Seite 74—84 laufen weitere Briefe und Briefanfänge, welche von oder an Studirende in Wien gerichtet sind, von Seite 84—94 Briefformulare für Kenntniss und Gebrauch eines Abtes. Von Seite 95 bis zum Schlusse des Codex Seite 422 drängen sich nun verschiedene Briefsteller (Rhetoricae), voll von Mustern für weltliche und geistliche Geschäfte und Beziehungen, alle ohne Datirung, einige aus Citeaux, einige aus Wilhering oder anderen Klöstern; auch solche historischen Inhalts fehlen nicht.

---

[1] Beginnt: Circa inicium tractatus de modo dictandi et componendi literas. Est notandum primo quod ipse continet 12 capitula.

Von Peurbach's Hand sind nur zwei der mitgetheilten zehn Briefe; der eine ist aus Wiener-Neustadt 1456, Juni 25 datirt, der andere ist zweifellos recht bald darauf geschrieben worden. Von den übrigen rühren sieben von Johannes Bohemus her, einer aus dem Freundeskreise von beiden. Peurbach's Briefe werden zwar nicht unmittelbar durch Ueberschrift oder Unterschrift, wohl aber durch ihren Inhalt, durch die Briefe des Johannes Bohemus und die sonst bekannten Lebensumstände des grossen Mannes beglaubigt. Es ist offenbar eine leuchtende Zierde der Wiener Hochschule, welche aus denselben spricht, von deren Lippen das Publicum eine Erklärung über die Erscheinung des grossen Halley'schen Kometen anno 1456 erwartet, eine Persönlichkeit, welche astronomische Kalender und Sonnenuhren fabricirt, die Gestirne fleissig beobachtet, die besten astronomischen Werke seiner Zeit und der Vergangenheit kennt, nebenbei die alten römischen Dichter studirt und bewunderte Briefe schreibt — mit Namen Georg. Vieles, was wir irgendwie von unserem berühmten Landsmann Georg von Peurbach wussten, steht im Einklange oder wird ergänzt durch das, was wir aus dem Munde dieses Georg und seines Freundes erfahren.

Dieser Letztere tritt uns aus den Briefen als ein grosser Kenner astronomischer Wissenschaft entgegen, der sich selbst mit der Herstellung astronomischer Kalender beschäftigt, dessen Urtheile Georg seine eigenen und seines Freundes (Regiomontanus) Arbeiten unterwirft. (Brief 9.) Er kennzeichnet sich zugleich als einen Beamten der Reichskanzlei Friedrich III., der mit dem Hofe desselben herumzieht.

Diese Momente passen wie gerufen auf den gelehrten Astronomen am Kaiserhofe, an welchen der Secretär Friedrichs und nachmalige Papst Aeneas Sylvius zu wiederholten Malen seine Schreiben richtet. Der erste Brief ist vom 13. Juni 1453 aus Graz datirt und trägt die Ueberschrift: Johanni Nihili Bohemo, astronomo perdocto. Am 10. März 1457 schreibt ihm der zum Cardinal erhobene Aeneas aus Rom: Aeneas cardinalis Johanni Nihil, astronomo Bohemiae. Johannes war noch am kaiserlichen Hofe; der kaiserliche Geschäftsträger, Heinrich Senftleben, der ihm das Schreiben aus Rom mitbrachte, soll ihm zugleich die Neuigkeiten aus Italien mittheilen. Den 3. Juli desselben Jahres erwähnt Aeneas im Briefe an Johannes Nihili

Digitized by Google

die Vorgänge bei Hofe, welche ihm Johannes geschrieben, und bedauert die Jugend der Kaiserin, die nur zur Ertragung von Ungemach nach Deutschland gekommen sei. Er wird fortwährend eines grossen Vertrauens von Aeneas gewürdigt, erlangt durch desselben Vermittlung ein Canonicat an der Breslauer Domkirche und muss dem Cardinal, der ihm einen Gruss an die Kaiserin aufträgt, beständig über deutsche Angelegenheiten und Vorfälle berichten. Neben der Breslauer Dompfründe bewarb sich unser Johannes auch um die Probstei der Brünner Kirche, welche aber, wie ihm Aeneas meldet, ein Anderer erschnappte, was sich Aeneas, der Nihili wie seinen Bruder liebt, angeblich sehr zu Herzen nimmt. Wiederum trägt er ihm auf, Neuigkeiten zu melden.[1]

Einen weiteren Beitrag zur Charakterisirung dieses Gelehrten bringt uns jener Johannes Tröster, von dem im Briefe 10 die Rede ist und der ein Kanzleigenosse des Bohemus und zugleich des Aeneas Sylvius gewesen ist. In dem Tractat ‚de amore', welchen Tröster im Jahre 1454 dem Aeneas als unbestrittenem Meister eleganter Schreibart vorlegt,[2] zählt er auch einige Mannen am Kaiserhofe auf, welche sich in den Dienst der Musen gestellt. Da finden wir nun auch ‚den gelehrten Böhmen' (doctus Bohemus), dem Ptolemäus vergleichbar, den Astronomen des Kaisers, der den Lauf der Gestirne bemisst und die Schicksale des erwarteten Thronerben verkündet, wozu Raymund Duellius anmerkt: Magister Johannes Caesaris Astronomus. Ihm zur Seite erscheint dort ‚der Astronom des Königs Ladislaus', der die Geschicke Ungarns und Böhmens in den Sternen liest, wobei Duellius bemerkt: Magister Georgius Ladislai Astronomus.

Hier hätten wir also den Johann Nihili Bohemus, den astronomus perdoctus des Aeneas, und die Würde Peurbach's

[1] Siehe Voigt: Die Briefe des Aeneas Sylvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl chronologisch geordnet, Nr. 234. 433. 453. 458. 523. 534. Die Briefe wurden mit Ausnahme von Nr. 234 in der Nürnberger Ausgabe von 1481 eingesehen. Dieselbe sagt unrichtig betreffend den letzten Brief: praepositura brumensis statt brunuensis. (Brief 311 in der Nürnberger Ausgabe.) Dass der Schmerz des Aeneas nicht gross war, zeigt Brief 317 Nürnb. Edit., worin derselbe seinem Freunde Wenceslaus eröffnet, dass er vorzüglich durch seine Mühewaltung Probst von Brünn geworden sei.

[2] Abgedruckt in Raymund Duellius, Miscell. I, p. 228. (1722 Aug. Vind.)

als Hofastronomen Ladislaus Posthumus steht im schönen Einklang zu den Mahnungen des Johannes Bohemus in unserem Briefe Nr. 2, sich eine Stellung bei Ladislaus zu erringen.

Tröster's Tractat ‚de amore' im Zusammenhalt mit dem Briefwechsel des Aeneas wirft ein dankenswerthes Streiflicht auf die Entwicklung der humanistischen Bildung in Oesterreich. Wir müssen in Aeneas, der im Jänner 1443 in kaiserliche Dienste trat, eine treibende Kraft erkennen. Er fühlte sich anfangs vereinsamt, seine Umgebung roh, den schönen Künsten abhold. Sunt viri boni, sagt er im Schreiben[1] an seinen Freund Campisius in Rom, fidelesque sed non meum in modum literarum amatores, nec qui oblectentur his rebus quibus ego. Das galt aber nicht für immer. Schon wenige Jahre nach seinem Dienstantritt hat sein Geist und seine Briefe solchen Anwerth gefunden, dass man, wie wir aus Aeneas' Schreiben an den Prager Stadtschreiber Johann Tuskon und an den Prager Astronomen Schindel[2] erfahren, auch in fernen Gegenden nach Abschriften hascht, und Brief 5 unserer kleinen Sammlung ist ein Beweis, wie sie nach Aeneas' Abgang aus Oesterreich im Preise steigen. Er ermuthigt zum Studium der schönen Künste,[3] er corrigirt wie ein eifriger Studienlehrer die übersendete Arbeit Tröster's in eingehender Weise.[4] Bei seiner Abreise aus Oesterreich lässt er am Kaiserhofe einen Kreis strebsamer, gebildeter Freunde zurück. Johann Hinderpach, der Secretär des Kaisers, Hartung der Procurator werden als Dichter, Ulrich Riederer, der Kanzler der österreichischen Kanzlei, als allezeit schlagfertiger Redner gepriesen.[5] Johann Bohemus (Nihili) und Jo-

[1] Brief 146 bei Voigt l. c. aus dem Jahre 1445. Im Vergleich mit Italien und der übergrossen Zahl der Freunde classischer Literatur daselbst konnte er allerdings damals von Oesterreich und Deutschland sagen: Itaque possum dicere me mortuum, nec alia vita est mea quam Nasonis, dum in Tomitana terra exsularet. l. c.

[2] Brief an Tuskon 1. Mai 1844. — Brief an Schindel 20. November 1445; in der Nürnberger Edition vom Jahre 1481 tragen sie die Nr. 70 und 84.

[3] Brief 111 Nürnb. Edit. (1. Juni 1444), besonders Brief 90, wo er einem Freunde bezüglich eines jungen Mannes schreibt: in me si quid est artis, si quid eloquii, si quid industriae, totum sibi communicabo, quia non sum avarus hujusmodi rerum etc. Er ist vom Jahre 1445, August 23.

[4] Der Tractatus de amore wird von Aeneas im Brief 421 recensirt. Im Brief 261 wünscht er ihm ein Asyl, wo er ruhig den Musen leben könnte.

[5] Hinderpach, cultor Heliconis, in der Weise Vergils, bei Duellius l. c., p. 234. Dr. Hartung ‚poemata docta' und Riederer ebendort.

Digitized by Google

hann Tröster verrathen durch ihre Briefe und Aufsätze humanistische Studien und Ideale. Dem Wolfgang Forchtenauer,[1] dem feinen Schreiber der Reichskanzlei, dem gemeinsamen Freunde Tröster's und des eleganten Stilisten in König Ladislaus' Schreibstube, Johannes Rot aus Augsburg, wird der Dialog ‚de amore' gewidmet, was immerhin auf gleiche Werthschätzung der schönen Dichtkunst schliessen lässt. Ja auch Georg von Peurbach versucht sich als Dichter[2] und liest Collegien über römische Poeten an der Universität. Wie eifrig er darauf ausging, Werke der classischen Schriftsteller zu erwerben, bezeugen die mitgetheilten Briefe.

Die charakteristischen Merkmale humanistischer Schreibweise, die Anspielungen auf die heidnische Götterwelt, die gespreizten Phrasen, die ausschweifenden Schmeicheleien drängen sich hie und da auch in den Briefen des Johannes Bohemus hervor. Dagegen fesseln die Briefe Peurbach's durch Einfachheit, Geradsinn, klares, verständiges Wesen. Sie vermehren unser Bedauern, dass uns von dem grossen Manne, seinen Reisen, seinen ausgebreiteten Bekanntschaften und sonstigen Lebensverhältnissen so wenig erhalten worden ist. Wir lernen aber aus dem wenigen hier Vorgelegten sein Ansehen, seine Lectüre und Studien kennen, wir erfahren mit Schmerz daraus, dass ihm gleich so vielen anderen grossen Geistern der Kampf um die materiellen Mittel des Daseins nicht erlassen wurde. Welch warmes Herz musste unter der Hülle des grossen Denkers schlagen, der so viele Freunde zählte und die rührende Sorgfalt derselben sah, durch zärtliche Briefe, Besuche und kleine

---

[1] Ohne Zweifel der nämliche, von dem Bertoldus vor der Werna 1443, October 20, an Aeneas Sylvius schreibt: Rogo sinceriter, quatenus omnes dominos et amicos meos, cancellariae scriptores, mei nomine cras hora debita prandii ad hospitium meum ad prandium invitare velitis, maxime D. Wolfgang etc. ceterosque alios, quos vos plus quam ego noscitis invitandos. Voigt, Bd. XVI des Archivs f. österr. Gesch., p. 346.

[2] Sein Gedicht an P. Stephan Kolb in Melk, später Abt zu den Schotten in Wien, wird erwähnt von Xystus Schier in der handschriftlichen Abhandlung: De sodalitate Danubiana. Peurbach las 1456 über Juvenal, 1458 über Horatius, 1460 Vergils Aeneis. Wenn Aeneas im Briefe 165 (Nürnb. Edit.) die Stadt Wien in köstlicher Weise beschreibt und von den Professoren an der Universität sagt: ‚Oratoria et poetica apud eos penitus incognita', so darf dieses nicht auf die Docentenzeit Peurbach's oder auf die Schöngeister der Hofkanzleien ausgedehnt werden.

Geschenke sich diese kostbare Freundschaft zu erhalten. Wahrhaftig ein lebendiges Bild der Worte des alten Römers von der Gewalt des ‚magni nominis umbra'!

---

1 (6).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1453.[1]

Jugi meditacione carissime Georgi curis incumbo, ad quod eciam ad te dudum gesta me sollicitat sinceritas, tuo quod congruit ut provideam honori. Cupiebam librum dirigere quem accomodato habuissem, ut ad te ipsum mitterem, sed agnoscens[2] tuis votis satisfieri ipsius missione non posse, quia inertissima ipsum exarasse dinoscitur manus. Plus equidem opere legentis animum impendere oportet legendo, quam conscriptare in ipso rerum intelligendi exposcit capacitas. Morem tamen tue gessi voluntati, quantum temporis angustia et agendorum multiplicitas inpresenciarum sinebat. Magister Johannes[3] noster amicus

---

[1] Der Brief ist aus einer Zeit, wo es Peurbach noch an festem genügenden Einkommen fehlte. Die rechter Hand in Parenthese gesetzte Zahl (6) zeigt die Ordnung an, welche der Brief im Codex einnimmt, so auch in den folgenden Briefen.

[2] Das Particip anstatt des Indicativs oder anderer Modi — eine bei den Lateinbriefstellern damaliger Zeit beliebte Schreibweise.

[3] Es ist wohl der nämliche, der bei Peurbach die Stelle eines geliebten Schülers, Freundes und Mitarbeiters vertrat, der bei den astronomischen Arbeiten Peurbach's hilft und Brief 7 ‚amicus summus et communis' genannt wird: magister Johannes de K., das ist Johannes von Königsberg (de Monteregio, Regiomontanus), der sich später den Ruhm des vorzüglichsten Astronomen seiner Zeit verdiente. Siehe Brief 9 und Aschbach, Gesch. d. Wiener Universität im ersten Jahrh. ihres Bestehens I, p. 537 f. Eine Schwierigkeit ergibt sich nur daraus, dass Johannes in den Briefen und besonders in dem neunten, der unbestreitbar aus dem Jahre 1456 herrührt, magister genannt wird, während der sechzehnjährige Johannes von Königsberg anno 1452 das artistische Baccalaureat erworben und wegen des noch nicht erreichten 21. Lebensjahres auf die Magisterwürde bis 1457 warten musste. Aschbach l. c., p. 538. Vielleicht haben wir es hier in Privatbriefen mit einem Ausdruck liebevoller Höflichkeit zu thun. An Kenntnissen that er es lange jedem Magister zuvor, auch erlaubten die Statuten dem Baccalaureus, öffentliche Vorlesungen an der Universität unter der Regenz eines Professors zu geben. Aschbach l. c., p. 72.

Digitized by Google

communis offeret florenum,[1] quem eo excipe animo, quo ad te mea versatur intencio, quam non dubites maxima tibi et pro te facturam. Vale et uti soles me ama. Quid tuis rebus incrementi per me posse agnoveris accedere, secure exposce. Nitar tuis votis quoad potero parere. Scias quod velle plurima in te conferre voluit, posse tamen heu dolor vetet et vetuit usque modo. Habeatis pacienciam cum illo uno,[2] in brevi de pluri provisurus. Ex et cet.

Item magister Conradus se plurimum vobis recommendat. Futura septimana iter arripiet de civitate.[3] Nescio tamen si gressus suos per Viennam sit directurus. Si quem bonum haberetis ligatorem, qui non multum peteret pro labore, mitteretis aliquem aliquot quaternos ligandos.

---

2 (10).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1453.[4]

Georgi carissime amice. Sepius ad vos et alios amicos scriberem sed non occurrunt literarum mearum gestores, qui tantum laboris impenderent, ut easdem opportune presentarent, ob quod silencia mea non imputetis. De stipendio impetrando apud dominum regem Ladislaum consulo omnino, ut per medium amicorum totis viribus pro eodem laboretis. Sint 24 librae, de quibus sitis contentus ad presens. Si quis ordo erit in curia

[1] Ueber den Nothstand und die Schulden Peurbach's siehe Brief 2. Ein Gulden hatte damals wenigstens den Werth von zehn Gulden unserer Tage. Der Erzbischof Adolf von Mainz schenkt den Schreibern in der römisch-kais. Kanzlei anno 1472 den ersten Gulden von dem ersten Briefe, den er mit dem kaiserlichen Insiegel beim Antritt seines Amtes versiegelte. Mittheilungen des Instituts für österr. Gesch. 1887, p. 51.

[2] Nämlich floreno.

[3] de civitate nova nämlich, dem Lieblingsaufenthalt Friedrich III. Im Briefe an Campisius 1444, Juni 8, sagt Aeneas Sylvius: Delicie nostri Cesaris nusquam majores sunt quam in nova civitate. Voigt im Archiv für österr. Gesch., Bd. XVI, p. 355.

[4] Die Erwähnung des Ladislaus Posthumus als selbstständigen Königs beweist, dass der Brief nach 1452 verfasst wurde. Da aber Peurbach darin noch immer ohne Lehrkanzel erscheint und nach Aschbach l. c., p. 480 f. erst 1454 selbstständige Vorlesungen beginnt, so muss der Brief wohl 1453 geschrieben sein.

Digitized by Google

majestatis sue spero, quod aliqui barones Boemie sue adjungentur majestati, similiter et Moravie, apud quos ego pro vobis laborarem, ut ejusdem stipendii fiat augmentum, vel saltem ut expensas pro duabus personis a curia regia haberetis. Verum non diffidatis, faciam pro vobis uti pro fratre, solum pro presenti ut sit inicium et postea dum in lectura eritis, quod fama aliqua de vobis ex lectione prodeat, laus enim omnis in accione consistit, dabimus operam efficacem, ut addicio fiat aut expensarum a curia provisio. Quondam mihi satis amicus et favorosus erat dominus de Hohenberg,[1] cum quo si me contingeret convenire, non omitterem vos, recommendacionis prosequi effectum apud eundem et alios. Agitate tamen rem sub silencio. De miseriis et debitis vestris vere doleo; vellem me easdem posse relevare, quas Deo auxiliante si non in toto, tamen in parte relevabo, quam cito speratam habebo pecuniam. Sed inpresenciarum vere mihi subveniendi non suppetit facultas. Oro igitur ut pacienciam habeatis. In dies laboro ut promocionis mee ad aliquod pingue beneficium sequerer effectum. Faxit Deus, ut voti compos fiam. Jam in aliquot locis spes posita est. Summus eciam pontifex[2] solus se obtulit injungens aliquot cubiculariis, ut ipsum avisarent, quando in locis per me optatis fieret vacancia. De hoc nulli dicatis. Ob hoc herebo curie imperiali, nec faciliter me separabo ab eadem, loquantur alii quod velint. Prestolabor eciam quis finis dabitur cum domino rege Ladislao rebus inchoatis.[3] Omnibus his diebus noctes eciam ducens insomnes laboravi in exaracione literarum et processuum super graciis mihi factis. Non potui vacare usque modo de Al.[4] conscribendo, quia multiplicitate scribendorum obrutus his rebus intendere non valui. Nihil mihi sub-

---

[1] Friedrich V., an Gütern und Vermögen der reichste aus seinem Geschlecht. Anno 1448, Juni 13, fungirte er als königlicher Commissär auf dem Landtag zu Krems. Chmel, Friedrich IV. (III.), Bd. II, 580. Im Jahre 1452 wurde er als einer der vom Kaiser abgefallenen Edeln vom Papste mit dem Kirchenbanne bedroht. Er starb 1459. Siehe Wisgrill, Schauplatz des niederösterr. Adels, Bd. III, 380. 382. 384.

[2] Nicolaus V., 1447—1455 Papst.

[3] Bezieht sich auf sein erst kurze Zeit (seit 1452) währendes Regiment.

[4] Almanach. Der Schreiber gab sich demnach, wie die gelehrten Astronomen seiner Zeit und Peurbach selbst, mit Kalendermachen ab. Die Namen der Kalender im Mittelalter waren Tacuim (arabisch), d. i. Tabulae, Kalendarium, Almanach, Practica. Aschbach l. c., p. 491, Anm.

Digitized by Google

sidii prestatur per famulum, omnem laborem humeris meis fero. Proposui circa medium Octobris ire ad locum unum, in quo aliquid mihi profuturi sperarem expedire, de quo transitu nec de meis scriptis dicatis alicui.[1] Ipsis perlectis eadem evestigio rumpatis. Spero quod adhuc satis tempestive dirigeretur Almanach domino comiti Nicolao,[2] cui scripsi ut nunccium mitteret pro privilegiis cum pecunia, per quem sum pollicitus me missurum Almanach. Nil de his rebus poterit expediri sine parata[3] et prompta pecunia, que in agendis omnem furatur dilacionem, dum ante oculos sita videtur. Cogitetis ut his in partibus aliquid certi ut stipendium vel aliud a principe habeatis. Non anhelate ad ista mendicata vel graciosa suffragia comitis[4] vel alterius; hoc sincere consulo, plura nobis convenientibus consulturus. Si occurreret aliquis provecte aliqualiter etatis socius, qui humiliter et fideliter vellet obsequi, qui probate fidelitatis foret, non insolens, non rebellis, poteritis eidem loqui, cui stipendium suum darem, uti solitus sum dare. Sed ante festum sancti Martini non susciperem ipsum propter transitum ad cocum de quo supra. Famulum hactenus tentum dimittam, quia se studio vacaturum dicit. Voluit mox promoveri ad alta, quod mihi obtingere non potuit usquemodo. Forte tamen habebo alium, qui se diligenter pollicetur obsecuturum, qui etiam se sperat ab imperatore remuneraturum.[5] Dilecte Georgi ad modicum tempus habeatis pacienciam. Spero in summum Jovem, quod in brevi potero vobis suffragari, quod

[1] Er spricht von der Reise zu dem gleich weiter unten erwähnten cocus, dem kais. Küchenmeister, der eine sehr einflussreiche Persönlichkeit war und in die Geschäfte an der Reichskanzlei eingriff. Siehe Seeliger, Kanzleistudien in den Mittheilungen des Instituts für österr. Gesch. 1887, Heft 1, p. 17.

[2] Der Schreiber hofft, dass der von ihm ausgearbeitete Almanach noch zu rechter Zeit dem Grafen Nicolaus werde zugestellt werden können. Ich bin ausser Stande, letztere Persönlichkeit näher zu bestimmen. Es erscheint ein dominus Nicolaus im Briefe Peurbach's (siehe Brief 9) als ein Astronomiekundiger. Auch im Briefe 3 finden wir einen dominus Nicolaus, welcher eine Person mit dem Grafen Nicolaus ist. Vielleicht ist die Rede von einem comes palatinus, deren es auch am päpstlichen Hofe gab.

[3] pecunia parata, klingende Münze.

[4] Der Graf von Cilli am Hofe des Königs Ladislaus oder etwa Graf von Werdenberg am Hofe des Kaisers?

[5] Ein lapsus calami für remunerandum.

debita contracta evadatis et in aliis eciam subsidio non carebitis. Sed jam ad presens utique non habeo. Multa quidem impendi et expendi super graciis imperialibus, precibus, processibus et nunciis ac notariis, quamvis multa gratis habeam a presentibus. Scriptores tamen solitis volunt gaudere pecuniis. Solus eciam factus duabus septimanis diu ac noctu scripsi et copiavi singula ad loca sua missa. Jovis direccio spero gaudium afferet, cujus retrogradacio[1] mihi semper a pluribus annis intulit mesticiam, pecunie defectum. Vellem, vos vidisse, quot et quantas literas scripsi et copiavi. Omnem laborem humeris fero et non est qui adjuvet et jam messis est, cogor equidem metere quoad potero. Nulli utique presencia ostendatis, quia nedum inepte, sed incultissime sunt lirata. Excuset sinceritas, in quo delinquit scribendi ruditas. Me vobis sincerissime recommendo. Ex neapoli[2] etc. per tuum et tuissimum grece,[3] si religio pateretur. Favente opportunitate et vacanciis exeuntibus ad me veniatis.

---

3 (7).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1454.[4]

Carissime Georgi. Testor Deum libenter misissem aliquid pro consolacione per magistrum Johannem nostrum.[5] Sed ad presens satis penuriosus existens nil mittere valui. Habete pacienciam precor. Spero quod altissimus in brevi adversa commutabit in prosperrima. Nullum vos teneat dubium, mearum fortunarum pro aliis utique faciam participem. Nil tamen alicui de inopia mea dicatis, sed litera perlecta eandem rumpatis.

---

[1] Direccio, die rechtläufige, Retrogradacio, die (scheinbar) rückgängige Bewegung eines Planeten. Die nach Osten gerichtete Bewegung eines Planeten nennt man direct oder rechtläufig, die nach Westen gerichtete retrograd oder rückläufig.

[2] Ex neapoli öfter für Wiener-Neustadt.

[3] grece auf griechisch. Anspielung auf die griechische Knabenliebe, welche aber die Religion ihm verbiete. Die humanistische Richtung bricht hier und an manchen anderen Stellen hervor.

[4] Der Brief ist undatirt. Obige Datirung aus dem Inhalt erschlossen. Peurbach noch immer der Unterstützung bedürftig.

[5] Ein unbekannter gemeinsamer Freund.

Digitized by Google

Mitto compas vobis cum anthonio,[1] quem ut rehabeam oro. Libentissime viderem, ut aliquando temporis favente opportunitate ad me veniretis. Si tantum temporis vobis pateret, optarem unum vel duo aut tria habere horologia que locabilia forent et indices haberent.[2] Salutant vos amici carissimi, magister Johannes de K.[3] et Johannes fabri[4] qui se venturum dixit et has partes visurum; quod si fiet dubito. Pro domino Nicolao[5] in dies diligenciam faciam exactam, sed ingratas facit moras protonotarius ille. Concluserat mecum dominus Nicolaus de sigillo cereo et vobis scribit de aureo, pro quo 24 flor. in auro oportebit exponere. Sua mihi fiet voluntas. Dum videro expedicionem literarum, evestigio sibi scribam, ut nunccium mittat cum pecunia, quia non video per alium modum posse rem expediri, vel quod deponat pecuniam in Veneciis circa famulum alicujus mercatoris etc. Cogitabimus bene de modis. Si faverit opportunitas vacandi utique non alibi quam ad me vadatis, ego vos bene reficiam, paulisper melius quam in bursa.[6] Disponatis per medium alicujus lapicide, ut vobis fiant lapides pro horologiis his, de quibus dixi magistro Johanni que tunc faciatis.[7] Me vobis sinceriter recommendo.

---

[1] Peurbach verfasste ein Werk über den Compass: Compositio Compassi cum regula ad omnia climata. Aschbach l. c., p. 493. — Unter Antonius sind wahrscheinlich die Werke des Franciscaners Antonius Andreae gest. 1320 gemeint. Er schrieb Commentare zu den Werken Aristoteles': Physicorum und Metaphysicorum, und Quaestiones de tribus principiis rerum naturalium. Letzteres erschien 1475 im Druck. Siehe Grässe, Lit.-Gesch., II. Bd., II. Abth., p. 685.

[2] Peurbach war stark in Fabrication von Sonnenuhren und schrieb die Tractatus varii ad Gnomonicen horologiorumve, tum affixorum tum portalium descriptionem fabricamque spectantes. Aschbach l. c. p. 481.

[3] Der gemeinsame Freund, Johannes von Königsberg, war also damals eine unbestimmte Zeit lang in Wiener-Neustadt.

[4] Ein Johannes Fabri kommt 1471 als Haushofmeister des kais. Rathes Graf Hugo von Werdenberg vor. Er übernimmt auch die Bestellung der Gastmähler, welche das Kanzleipersonale der römisch-kais. Kanzlei veranstaltet. Seeliger, Kanzleistudien l. c., p. 59. 62. 63.

[5] Siehe Brief 2.

[6] Magister und Baccalarien hielten Bursen (Studentenhäuser) auf ihre Kosten und stellten zugleich mit ihnen über die gehörten Vorträge Repetitionen an. Auch die öffentlichen Bursen standen unter der Aufsicht solcher Männer. Aschbach l. c., p. 68. 202. 203. Vielleicht lebte unser Peurbach in einer solchen Burse.

[7] Ueber die von Peurbach in Wiener-Neustadt verfertigten Sonnenuhren siehe unten Brief 8 und 9.

4 (1).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1454.[1]

Mirabar dudum tui silencii, quo erga me usus es, causam. Sed nisi labores ipsi, quibus in temptandis,[2] integrandis, occupatus fuisti, te apud me excusarent, autumarem me tuam prorsus excidisse memoriam. Sed me ut videas tui fore memorem, iterum iteras ad te dare constitui licet permultum rudes. His namque tuis cogor me conformare scriptis, non tamen ex eo presumens, mea tuis comparari. Verum ut fatear meorum ad tua sicuti tenebrarum ad lucem est comparacio eo, quod cultissimas ac suavissimas solitus sis ad me dare literas. Dum enim aliis fatigatus oneribus ad tuas meum converto animum, literas easdem iterum atque iterum relegendo ac vires in ipsis recreando.[3] Qua de re te ut senciam mei agere memoriam mihique ut afferas ingentem consolacionem precor, tuis me dignum facito scriptis et versa vice a me recipies et tu, licet tuis minime comparanda. Accipe denique cultellum a me tibi transmissum et quamvis sit censu exilis, ex nobilitate tamen tui animi eundem scio magnificabis, cum tu ut vir egregius non munus sed pocius animum ac ipsius mittentis affectum soleas amplecti. Bene vale meque interno tuo amore collige.

---

5 (2).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1455.[4]

Nuper ad te dedi literas mi magister geori, sed diu a te nullas recepi, que tamen mihi forent gratissime, tum propter valetudinem, tum eciam propter ornatum locutionis. Dum enim aliquid ardui et pulcri aliis ostendere volo, tuas prebeo literas.

---

[1] Undatirt. Datirung aus dem Inhalt vermuthet.

[2] temptandis für tentandis.

[3] Welchen Werth Peurbach's Briefe hatten, erhellt besonders aus dem folgenden Schreiben.

[4] Datirung aus dem Inhalt erschlossen.

Digitized by Google

Sic eciam novissimis his diebus quidam doctor juris, aliorum practicus[1] in nostris partibus, me ut sibi easdem ad rescribendum dignarer commutare petivit, quod et feci. Petivit et idem doctor, ut si possem quovis modo procurare epistolas domini Senensis episcopi,[2] quatenus id facerem. Similiter et dominus meus presentis lator una mecum easdem cupit habere. Quare te oro, si alicui easdem venales aut ad rescribendum procurare vales, mei intuitu eisdem dispone et ego dum valeo per simile respondebo. Est namque vir nobilis et legalis, prepositus ecclesie in stuk,[3] cujus continuus ego quamvis indignus existo servitor meque erga dominum meum de Wirtnberg peroptimum[4] promovere valeret. Tamen de hac re amico nostro communi magistro Johanni de N. eciam scribo, pocius tamen ipsum de labore hujusmodi supportarem, satis enim molestatur laboribus. Age ut confido. Rursum tuas ad me da literas, quia revera solacium magnum tue mihi prebent litere. Dum enim aliis fatigor laboribus, propter recreacionem ad tuas recurro literas. Eciam me facito participem taquini aut saltem cedule minucionum anni futuri,[5] quia ego propter absenciam meorum librorum nil in rebus his facere valeo. Eciam si cos-

---

[1] Aliorum practicus, Sachwalter.

[2] Der Dominus Senensis ist Aeneas Sylvius Piccolomini, der als Geheimschreiber Kaiser Friedrich III. Bischof von Triest, anno 1449 Bischof von Siena wurde. Er hat im Mai 1455 Oesterreich für immer verlassen. Wurde Papst 1458, starb 1464.

[3] Stuk ist wohl Abkürzung für Stuttgart. Dass das Wort nicht ausgeschrieben ist, zeigt der Schnörkel am Ende, welcher auch bei anderen nur zur Hälfte geschriebenen Worten, zum Beispiel Al. (Almanach), vorkommt. In Seeliger, Kanzleistudien l. c., p. 18 wird ein advocatus in Stogkarten erwähnt. An der Stifskirche daselbst war ein Probst. Im Jahre 1455 kam eine wirtembergische Gesandtschaft nach Wien, um für die jungen Grafen von Wirtemberg die Belehnung für die von der Krone Böhmen abhängigen Lehen zu nehmen, was den 12. April geschah. Sattler, Gesch. Wirtembergs, Bd. III, 215.

[4] Das dominus meus de W. bezieht sich auf einen der Grafen von Werdenberg, welche beide, Ulrich und Hugo, kais. Räthe in der Reichskanzlei waren. Wie man aus Seeliger, Kanzleistudien l. c., p. 59 ersieht, wurde der Name Werdenberg in bequemer Aussprache auch mit Wirdenberg gegeben. Sie waren übrigens aus einem in Wirtemberg hochansehnlichen Geschlechte. Ein Graf vom eigentlichen ‚Wirtemberg‘ war am kais. Hofe nicht bedienstet.

[5] Taquinus, Kalendarium, aus dem arabischen Tacuim, d. i. Tabulae. Cedula minucionum, Aderlasszettel.

dem haberem, nec multum uti possem propter officium in quo sto. Nova nulla certa scribere valeo, nisi quod timor est continue de lite inter certos dominos,[1] quod Deus avertat. Per hec te bene valere exoro meque tibi recommendo. Parce ruditati quia velocissime scripsi.

6 (3).

Ein unbekannter Geistlicher an Johann Bohemus oder einen Andern aus Peurbach's Kreise.

circa 1455.[2]

Nuper ad te meas dedi literas amice peroptime, in quibus a te certa mihi aperire cupivi que et hodie prestolor. Descripsi eciam ibidem, de statu meo cicius quam valerem te reddere vellem cerciorem. Quare presentibus notifico, me sacros clericorum recepisse ordines et modo in diaconatu stare et super festo pentecostes, proxime venturo domino duce,[3] suscepturus ordinem sacerdocii. Nondum tamen beneficium aliquod obtinui, sed spem de proximo gero. Quando eveniet deus noscit. Rursum multum tecum meos cuperem deducere dies, si ad hoc mee se extenderent facultates, sed quia quod mens optat, penu-

---

[1] Am 16. Februar 1455 traf der junge König Ladislaus in Wien ein, mit ihm sein Kanzler, Johannes Vitez von Grosswardein, der grosse Freund der Astronomie, dem die Tabulae Eclipsium von Peurbach und Regiomontan gewidmet sind. Eine Schaar der vornehmsten Magnaten umgab den König. Da gab es die gehässigsten Reibungen zwischen den verwandten Höfen von Wien und Neustadt. Im November kam Cardinal Carvajal nach Wiener-Neustadt. Die Betreibung des Türkenkrieges und die Aussöhnung des Kaisers mit Ladislaus war sein Zweck. Siehe Voigt: Enea Silvio de' Piccolomini, Bd. II, 132. 179.

[2] Der Verfasser scheint ein Schreiber in der Kanzlei des Herzogs Sigmund von Tirol gewesen zu sein.

[3] Wenn der Brief 1455 geschrieben worden ist, so wurde die Hoffnung auf die Ankunft des Herzogs zu Pfingsten getäuscht. Derselbe war in der zweiten Hälfte Aprils nach Wien gegangen, wo zwischen ihm, Ladislaus und dem Kaiser wichtige Verhandlungen Statt hatten, welche am 14. Mai ihren Abschluss fanden. Er kam aber erst um Mitte Juli zurück. Siehe Jäger: Der Streit Nicolaus' von Cusa mit dem Herzog Sigmund von Oesterreich, Bd. I., 142. 151. — Pfingsten fiel anno 1455 auf den 25. Mai.

Digitized by Google

ria expensarum adimplere minime sinit, ideo de possibilibus quid melius videbatur aggressurus. Spero tamen, non moriar, facie ad faciem tibi loquar, quia non puto quoadusque vivam transire diem, quin tui sincere geram memoriam, quia adeo tua in me impressa est imago, quod non autumo, quidquam eandem de mea posse delere memoria, ita et meam in te non ambigo defixam. Quare in signum indissolubilis amicicie precor, si quid novi effeceris,[1] me facito participem, quia ego meis careo libris et horarum canonicarum studio insudare compellor, in quibus perficiendis non tui immemor ero, sed utinam mee preces Deo forent accepte et pro te sicut pro me easdem ad Deum fundere cuperem. Rursum vineta 8. mensis maji in locis bassis situata[2] partim frigore perierunt et adhuc quod amplius fiet exspectamus. Per hec me tibi recommendo ac te bene valere et me amare exoro. Magistro Georio, domino Joanni ac magistro Phi. me commendatum effice.

7 (5).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1455.[3]

Nescio quid rei sit clarissime vir,[4] quod ad me nil scribitis, cum tamen scripta vestra summam mihi afferre jocunditatem solent, qua silencio vestro privor. Percontatus sum si absencia a Wienn id egisset. Quidam asseruit, vos absentem fuisse, sed jam presentem. Scribite jam saltem, ut vos presentem et venientem agnoscam, successus vestros quos faxit altissimus prosperrimos pro consolacione descripturi, et si quid rari apud vos est, non lateat me. Perdidi solacium meum, dominum meum, Reverendissimum dominum Senensem, cum quo nonnunquam animi laxandi causa convenire solebam. Ejus mihi humanissima

[1] Der Adressat war demnach Schriftsteller.

[2] Der Brief ist also aus einem Weinlande.

[3] Der frische Schmerz über die Entfernung des Aeneas Sylvius verräth die Zeit der Abfassung: 1455.

[4] Dass das ‚clarissime vir‘ das brüderliche Verhältniss nicht ausschliesst, zeigt der folgende Brief Peurbach's. Peurbach hatte jetzt als leuchtender Lehrer der Hochschule den Gipfel des Ruhmes erreicht.

conversacio voluptati cessit et utilitati, quem Deus ac astra feliciter ducant et felicissime reducant, quod ut fiat suppliciter exorabo. Non cadat sub oblivionem vetus amicicia, quam aliquando renovare aut saltem continuare, laxaturi ad me scribendi quandoque calamum, curate et ego grata vicissitudine respondebo. Fui aliquot diebus satis discrasiatus, nec me ad plenum reliquit discrasie incommodum. Si temporis opportunitas faverit, aliquando ad almanach[1] animum et manus appellite. Mappam cum cosmographia,[2] dum optata ex eadem absolvistis, remittite. Si quid apud me est, quod vobis placeat, id ex nunc offero. Novitates si que occurrunt exaracione digne placeat intimare. Me vobis sinceriter recommendo, per presentem precor responsuri. Literas ad me dandas apud magistrum Johannem de K.[3] amicum summum et communem reponentes.

---

8 (8).

Peurbach an Johannes Bohemus.

Wiener-Neustadt, 25. Juni 1456.[4]

Clarissime vir et amantissime frater. Raro his diebus ad vos scribere valui, tum egritudine impediente, tum agendorum multiplicitate obrutus, quibus in dies obruor. Cometes hic apparuit, certi duos apparuisse, certi quatuor, quos ego nondum vidi, sed mea fert opinio, quod qui preteritis diebus apparuit

---

[1] Wie aus dem Briefe 9 erhellt, beschäftigte sich Peurbach mit Herstellung von Kalendern.

[2] Es ist unmöglich, zu bestimmen, welche Kosmographie gemeint sei. Ptolomaeus Alexandrinus hatte im zweiten Jahrhundert eine im 15. Jahrhundert viel benützte verfasst, eine zweite Aeneas Sylvius (Cosmographiae libri duo), eine dritte Johannes von Gmunden, welche der Codex 5258 der Wiener Hofbibliothek verzeichnet.

[3] Johannes von Königsberg, der nach dem Gesagten einen lebhafteren Verkehr mit Wiener-Neustadt gehabt haben muss.

[4] Peurbach war in Wiener-Neustadt mit Herstellung von Sonnenuhren beschäftigt. Kaiser Friedrich war im September 1455 von dort nach Graz gezogen, wo er bis 19. Mai 1456 verblieb. Die Zeit vom 19. Mai bis December dieses Jahres hielt er sich in Wiener-Neustadt auf. Muchar, Gesch. Steiermarks, Bd. VII, p. 408. 418. Johannes Bohemus war zur Zeit der Abfassung des Briefes vielleicht krank, unbekannt wo, vielleicht auch war die kais. Kanzlei noch nicht von Graz aufgebrochen.

Digitized by Google

ante solem,[1] jam post solis occasum, solem insequens, apparere incepit. Plures multa querunt, ut de ipsorum significacione praedicarem, quibus juxta qualitatem statuum respondere soleo. Communis tamen responsio est, retroactis annis tales stelle comate apparuere; que post ipsarum apparitionem secuta sunt vidistis et si talia experti non estis, ab aliis scrutinium faciatis. Laici me questionibus obtunderent, si his et aliis responsionibus ipsos non evaderem. Scripsi a magistro Johanne Schindel:[2] Anno domini 1402 circa principium Februarii apparuit cometes magnus et horribilis in signo arietis, cujus declinacio erat versus septemtrionem 18 gradibus et duravit plus quam per medium. Inpresenciarum apparens multum ad septemtrionem meo videre declinare videtur et post occasum in signo leonis vel multum prope ipsum stare agnosco. Item Anno 1433 apparuit cometes albus non forti apparicione in signo III, latitudo cujus septemtrionalis quasi 35 gradus, qui eodem mense accedens ad solem disparuit. Puto quod ita erit de isto. De statu et successibus vestris me precor informate. Ego hic jugiter laboro, ut tandem quiete possem potiri; faxit Deus ut tandem voti compos fiam. Utinam altissimus votivam inter principes concordiam daret,[3] non solum scriberemus, sed nos ipsos sepius visitaremus. Fiat voluntas Dei. Precor scribite, ut sciam quid de vobis sit. Valete et me amate, literas ad me dandas presentium ostensori daturi, qui dabit operam, ut ad me perveniant. Si quas ad me dedistis literas post has, in quibus inter nos versabatur disceptacio, scitote easdem ad me non pervenisse. Fuit mecum doctor quidam phisicus domini ducis Alberti, quondam domini ducis Alberti,[4] qui aliqua novit in astronomia. Sed novi hominem, qui sepius ad pauca respicit et de multis enunciat.

---

[1] Es war der grosse Halley'sche Komet, dessen Umlaufszeit Peurbach zuerst berechnete. Aschbach l. c. I., p. 549, Anm.

[2] Schindel, berühmter Astronom in Prag in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Mehr über ihn am Schlusse des Briefes.

[3] Auch das Jahr 1456 brachte dem König Ladislaus und Kaiser Friedrich keine Versöhnung. Der Papst Calixt III. sandte damals zur Betreibung der Aussöhnung den Bischof von Pavia nach Wiener-Neustadt. Der Papst drohte sogar, beide mit dem Anathem zu belegen, wenn sie ihren Groll nicht liessen. Auch im Jahre 1457 kamen von Calixt Ermahnungen. Voigt l. c., II, 179 f.

[4] Albert V., später Kaiser, gestorben 1439.

Multa se effecturum cum imaginibus spondet.[1] Valete et me amate. Ex civitate nova. 25. Junii, Anno LVI[to] per vestrum etc.

Anhang zu Brief 8.

Schindel war Astronom und Arzt zur Zeit des Johannes von Gmunden (gestorben 1442), mit dem er häufig verwechselt wird, auch in den Tabulae Codd. Manuscr. in Bibliotheca Palat. Vindobon., Bd. IV, Vindobonae 1870, Register. Der Astronom Johann Schindel war zu Königgrätz in Böhmen geboren (siehe Voigt, Acta Litteraria Boh. et Mor., Pragae 1774, vol. I, p. 452). Er scheint in Wien studirt und einige Zeit dort gewirkt zu haben, denn Georg Thanstetter führt ihn im ‚Index virorum Mathematicorum quos inclytum Viennense gymnasium ordine celebres habuit' auf. (Tabulae Eclypsium Magistri Georgii Peurbachii, Wien 1514, fol. aa 3.) Auch liesse sich die oftmalige Verwechslung mit Johann von Gmunden in Handschriften österreichischer Provenienz daraus erklären. Uebrigens wird er an der Universität nicht als Magister regens, sondern als Baccalaureus oder Licentiat Vorlesungen gehalten haben, denn in dem Verzeichnisse der artistischen Magistri regentes bei Aschbach l. c., p. 596 suchen wir ihn vergebens. Thanstetter betont überhaupt mehr seine mannigfaltigen und ergötzlichen Werke als seine Vorträge. Wien muss er nach Brief 84 des Aeneas Sylvius Piccolomini auf jeden Fall schon vor 1443 verlassen haben. Später war er eine Zierde der Universität Prag. Von dem italienischen Astronomen Bianchini in Ferrara, dem innigen Freunde Peurbach's, war er gekannt und geschätzt. Im Jahre 1452 stellt ihm derselbe in der Dedication der Tabulae Astronomicae, welche er Friedrich III. widmete, ein glänzendes Zeugniss aus, indem er sagt: Qua in re et doctorum hominum correctioni et praecipue Joannis Pragensis viri acutissimi atque Doctoris peritissimi judicio me ipsum submitto. (Siehe Gloria Universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis 1672, p. 85, und Mazzuchelli, Scrittori d' Italia, vol. II, pars II, p. 1178.) Schindel hatte nämlich selbst astronomische Tafeln verfasst, welche zwei Jahrhunderte später noch von Tycho Brahe beifällig anerkannt

[1] Die Sonnenuhren pflegten oft mit Bildern geschmückt zu werden.

Digitized by Google

werden. (Tomek, Geschichte der Prager Universität, p. 132.) Ein schmeichelhaftes Schreiben birgt die Briefsammlung des Aeneas Sylvius, Nürnberger Edition von 1481, Brief Nr. 84.

Der beiderseitige Freund und böhmische Kanzler, Procop von Rabstein, war nach Wien gekommen und hatte dem bewunderten Geheimschreiber Friedrichs, dessen Briefe bereits als unvergleichliche Muster eleganten Stils von Hand zu Hand gingen und auch von Schindel gepriesen wurden, freundliche Grüsse von ebendemselben überbracht, welche Aeneas in dem überschwänglichen Schmeichelton der Humanisten erwiedert. Nunquam ego te vidi, neque tu me uti arbitror vidisti, sed tua fama facit, ut te unice observem. Nam seculi nostri precipuum decus censeris, quod et siderum cursus et futuras tempestates et pestes et steriles et fertiles annos unice vere predicere noris. Auch in der Aufschrift: Johanni Schindel singulari astronomo viro probatissimo spricht sich die tiefe Anerkennung aus.

Da dieser Brief den 20. November 1445 geschrieben wurde (Voigt, Die Briefe des Aeneas Sylvius chronologisch geordnet, Archiv für öster. Gesch., Bd. 16, p. 387) und in der That einen längeren Aufenthalt in Oesterreich von Seite des Aeneas durch seinen Inhalt voraussetzt, so kann Schindel nicht eine und dieselbe Person mit Johann von Gmunden sein, der am 23. Februar 1442 gestorben ist. (Nekrolog von St. Stephan bei Aschbach l. c., p. 462, Anm. und Eder, Catalog. Rectorum et illustrium virorum Archigymnasii Vienn.) Auch Thanstetter, der seine Vorlesungen in Wien über Mathematik und Astronomie anno 1503 eröffnete, hat, wie oben erwähnt, beide voneinander unterschieden. Die Handschriftenverzeichnisse der Wiener Hofbibliothek führen viele Schriften des Johann von Gmunden auf (besonders im Bande IV), welche in anderen Codices bald dem Johann Schindel schlechthin, bald Johann Schindel von Gmunden beigelegt werden. Doch ist dieses nicht durchaus der Fall. So wird im Cod. 5303 der Tractatus ‚de compositione cylindri‘ dem Johannes de Gamundia zugeschrieben, in demselben Codex aber Nr. 28 der Tractat ‚Compositio chilindri‘ dem Johann Schindel zu Gute gerechnet, der nach Anfang und Schluss ein ganz anderer als der vorgenannte ist.

9 (9).

Georg von Peurbach an Johann Bohemus.

Wiener-Neustadt 1456.

Venerabilis ac clarissime vir et frater amantissime. Dedi preterita dominica[1] literas ad vos per quemdam civilem famulum, qui se pollicebatur easdem vobis sine dispendio presentaturum. Quod si fecerit nondum novi. Do operam possibilem, ut tacuinum[2] habeamus et jam medietatem anni in luna explevi. De sole totum habeo, pro posse conaturus, ut in duabus septimanis illum absolvam, quem ad vos evestigio mittam lima vestrae correccionis ut limetur. Spero tamen, quod non reperietis notabilem in calculacione errorem factum. Ex tabulis Johannis de Blanckuns calculavimus ambo magister Johannes et ego.[3] Si quid in calculo differencie commissum fuit, mox ad reiterandum nos dedimus, prompciores namque sunt mihi tabule Alfoens[4] quam ille. Jam tamen me satis promptum in eisdem feci. Si Deus dederit plenam principum concordiam, sepius nos videbimus. Si adhuc vos oculorum dolor detinet, significate. Haud dubito quin multorum cura medicorum in vos collata est, ego eciam ad curandum vos accedam. Consulo, faciatis sepius locionem pedum cum decoccione camomille, quia non parum antidoti habet in passionibus capitis et parcium ejus. Scripseram modo Johanni de Stuk. ut nobis tacuinum dirigeret, sed nunccius cui literas tradideram, spoliatus fuit literis et rebus. Raro ad me scribit, nescio quid ad vos faciat. Judi-

---

[1] Anno 1456 war der 25. Juni (Datum des vorangegangenen Briefes) ein Freitag. Es kann also hier nicht auf denselben Bezug genommen werden und muss ein Brief zwischen dem 25. Juni und dem gegenwärtigen ausgefallen sein.

[2] Siehe Brief 2, p. 290, Anm. 4.

[3] Johannes Bianchini oder Blanchinus wirkte als Mathematiker und Astronom zu Ferrara 1432—1466. Er verfasste astronomische Tafeln und widmete sie seinem Gönner Kaiser Friedrich III. — Ueber andere gemeinsame Arbeiten des Georg von Peurbach und Joh. von Königsberg siehe Aschbach l. c., p. 538 f.

[4] Alfoens, das ist Alphons. Auf Veranlassung Alphonsus X. Königs von Castilien und Leon wurden die nach ihm benannten astronomischen Tafeln (tabulae Alphonsinae), eine Verbesserung der Ptolemäischen Planetenbeobachtung, verfasst. Er starb 1284.

Digitized by Google

cium cometis domini Nicolai[1] nondum habeo, id tamen habiturus prope diem sum, quod ad vos mittam. Oro non tedeat describere valetudinem et successus vestros, quos Deo teste opto prosperrimos et votivis incrementis ut singula succedant. Centonas habeo mihi ex Italia missas,[2] sed valde corruptas, que si apud vos sint intimate; libenter easdem haberem[3] et yschuidam[4] (sic). Valete etc. Ex nova civitate.

10 (4).

Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt, November 1456.[5]

Accedet ad vos clarissime vir disertissimus orator, magister Andreas, mei nomine petiturus ea que scripta mea crebro ad vos data obtinere non valuerunt. Jam precor ut saltem tali deprecatore iterum veniente voti compotem me faciatis, literas vestras ad me daturi et tacuinum[6] missuri. Raro mihi cessit voluptati conversacio magnifici Cancellarii domini O.[7] et magistri Andree propter discrasiam, quam pacior et hactenus per-

---

[1] Etwa Nicolaus von Cusa, der sternkundige Cardinal, der innige Freund Peurbach's, mit dem er in Rom verkehrte? Siehe Aschbach l. c., p. 550 und Allg. Deutsche Biographie.

[2] Cento, nis, ein aus verschiedenen Dichtern oder demselben Dichter zusammengesetztes Gedicht mit verändertem Inhalt. Peurbach las an der Wiener Universität über römische Classiker.

[3] Der Sinn ist, ob dergleichen Centone zum Beispiel der Cento Vergelianus an dem Aufenthaltsorte des Johannes Bohemus seien. Peurbach wünschte, die seinigen darnach zu verbessern.

[4] Es ist Johann Estwood, berühmter englischer Arzt und Astronom gemeint, der um 1350 gestorben ist. Sein Name wurde mannigfach wiedergegeben: Eschuid, Ashenton, Aeschendus, Eschindus. Am öftesten kommt er als Johannes Anglicus vor. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller und schrieb unter Anderem auch eine summa astronomica, insgemein summa anglicana genannt. Auch in der Bibliothek des Johannes von Gmunden befand sich die Summa judiciorum (i. e. summa astronomica) des ‚Johannes de Eschinde‘. Siehe Aschbach l. c., p. 461.

[5] Datum aus dem Inhalt erschlossen.

[6] Kalendarium pro 1457.

[7] Oudalricus Sunnberger, Bischof von Gurk, Kanzler der römisch-kais. Kanzlei. Kanzler der österreichischen Kanzlei war Ulrich Riederer.

pessus sum. Que nova vobiscum ventilantur oro describite. Hic non multum lamenta fuit super morte domini comitis Cilie, cui Deus misereatur.[1] Me sinceriter vobis recommendo, intencionem vestram, quam ad desideria mea prorsus confido ultroneam, per nuncium quem magister Heinricus de K. adducet expposituri. Miror quod nil scripti obtinui a nostro magistro Johanne de K.[2] Si res misse ad vos per dominum Johannem Troster[3] obtinuistis et qualiter vobis placeant, me informatum facite. Magna spondet dominus Johannes de L. Nescio si sui gloria prestabit. Valete et me amate.

---

[1] Graf Ulrich von Cilli wurde am 10. Nov. 1456 in Belgrad von den ungarischen Verschwornen ermordet.

[2] Johannes von Königsberg (Regiomontanus).

[3] Johann Troster oder Tröster, wie er auch geschrieben wird, war einst Amtsgenosse des Aeneas Sylvius und unsers Johannes Bohemus. Siehe Tröster's Dialog ‚de amore' bei Raymund Duellius, Miscell. I, 231. Ein nicht erklärtes Verschulden hat seine Stellung am Kaiserhofe unmöglich gemacht. Er fiel 1453 in Ungnade und suchte durch Aeneas' Vermittlung irgendwo ein Unterkommen. Aeneas lobt seine Kenntnisse, seinen Briefstil und verspricht, sich beim Erzbischof von Salzburg für ihn zu verwenden. Doch erst im Jahre 1456 oder 1457 erreichte er die dortige Anstellung. Siehe Brief 145 der Nürnb. Edit. vom 25. August 1453 (statt Forster ist dort Troster zu lesen) und Brief 261, Rom, 11. März 1457. Aeneas hätte ihm gerne einen Posten gewünscht, wo er ruhig hätte den Musen leben können. Er war nämlich ein Freund humanistischer Studien. Als Frucht solcher hatte er dem Aeneas anno 1454 seinen Tractat ‚de amore' vorgelegt, der die Arbeit des jungen Priesters im Schreiben von Neustadt, 9. Juli 1454 wohlwollend bespricht. Brief 421 Nürnb. Edit. bei Voigt, Chronol. Reihenfolge, p. 410. 411. Nach der Unterschrift des Dialogs bei Duellius soll zwar derselbe 1456 entstanden sein, allein das ist nach dem Datum des Briefes von Aeneas offenbar ein Schreib- oder Druckfehler. Aeneas ging im Mai 1455 für immer aus Oesterreich weg, der Brief konnte demnach im Jahre 1456 nicht aus Wiener-Neustadt datirt sein. — Er blieb fortwährend mit Aeneas, dem er auch von Salzburg aus politische Neuigkeiten aus Wien und Ungarn mittheilte, im brieflichen Verkehr. Siehe Brief 1. Aug. 1457 und 2. Nov. 1457. Nürnb. Edit. 376. 332 und Voigt l. c. An seiner Seite arbeitete in der erzbischöflichen Kanzlei Joh. von Lauterbach. Beide empfiehlt Aeneas dem Erzbischof als langjährige Bekannte ‚viri boni et fidelissimi'. Was der Erzbischof ihnen Angenehmes erweise, betrachtet er als ihm selbst gewährt. Brief an den Erzbischof vom 1. August 1457. Nürnb. Edit. 375. Der Erzbischof war Sigmund von Volkenstorf.

Ausgegeben am 3. Februar 1888.

Digitized by Google

DAS
KIRCHLICHE STRAFVERFAHREN
GEGEN
MARGARETHA VON TIROL
WEGEN
DER VERJAGUNG IHRES ERSTEN GEMAHLS UND IHRER VERHEIRATUNG MIT LUDWIG DEM BRANDENBURGER.

VON

PROF. D[R.] ALFONS HUBER
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Ueber die Schritte, welche von Seite der Kirche gegen Margaretha Maultasch, Gräfin von Tirol, wegen der Verjagung ihres Gemahls Johann von Böhmen und ihrer Vermählung mit dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, dem Sohne des Kaisers, unternommen worden sind, haben wir bisher fast gar keine Nachrichten gehabt. Man kannte nur den in keiner Weise erschöpfenden Auszug[1] einer Weisung des Papstes Benedict XII. an den Patriarchen Bertrand von Aquileja, Margaretha von diesem Vorhaben abzubringen, wenn sie aber trotzdem dasselbe zur Ausführung brächte, mit kirchlichen Strafen gegen sie und ihre Räthe einzuschreiten. Man wusste weiter, dass Margaretha und ihr Gemahl deswegen wirklich dem Banne der Kirche verfallen sind. Aber welche Massregeln im Einzelnen ergriffen, ob ein förmliches Verfahren gegen sie eingeleitet worden ist, wer das Strafurtheil gefällt hat, darüber waren wir bisher vollständig im Dunkeln geblieben.

Da ersah ich aus dem ‚Indice dei documenti per la storia del Friuli dal 1200 al 1400', raccolti dall ab. Giuseppe Bianchi, pubblicato per cura del municipio di Udine (Udine, 1877), Nr. 3038 und 3044, dass in Udine nicht blos die Abschrift des vom Papste dem Patriarchen von Aquileja gegebenen Auftrages, sondern noch ein weiteres Actenstück über die vom Patriarchen in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte vorhanden sei. In Folge der Vermittlung meines Innsbrucker Collegen, Privatdocenten Dr. E. von Ottenthal, hatte Herr Dr. Vincenzo Joppi, Bibliotecario civico in Udine, die Güte, durch seinen Assistenten Herrn Missio die beiden Stücke für mich abschreiben zu lassen.

---

[1] ap. Raynald, Ann. eccl. ad 1341, Nr. 14. Vgl. meine ‚Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich', S. 36, N. 2.

Zu meiner Freude sah ich, dass das zweite Stück nicht eine einzelne Urkunde, sondern ein eingehender, mit zahlreichen Documenten ausgestatteter Bericht des Patriarchen an den Papst Clemens VI., den Nachfolger des am 25. April 1342 verstorbenen Benedict XII., über das ganze von ihm eingeleitete Verfahren sei. Leider bricht derselbe am Ende unvollständig ab und auch der erhaltene Theil weist, da das Manuscript durch Feuchtigkeit beschädigt worden ist, manche Lücken auf, die ich meist umsoweniger mit Sicherheit ausfüllen konnte, als ich aus der mir geschickten Abschrift nicht entnehmen konnte, welchen Umfang dieselben haben. Doch betreffen diese Lücken nur das Formelhafte, nicht den Inhalt, und auch, was am Ende weggeblieben ist, hat, abgesehen von den Schlussformeln, vielleicht nicht mehr enthalten als die an mehrere Bischöfe gesendete Anzeige, betreffend die Verhängung des Bannes über Margaretha, ihren neuen Gemahl und deren Räthe, worüber in dem noch erhaltenen referirenden Theile des Berichtes des Patriarchen bereits Mittheilung gemacht ist.

Was nun den Inhalt dieses Berichtes und die in denselben wörtlich aufgenommenen Actenstücke betrifft, so ergibt sich daraus, dass der Patriarch in Folge des päpstlichen Auftrages die Herzogin Margaretha durch die Bischöfe von Brixen und Trient auf den 20. Januar 1342 vor sich nach Belluno vorladen lassen wollte und auch die Bischöfe, zu deren Diöcesen die verschiedenen Theile Tirols gehörten, zum Erscheinen aufforderte, um über die Sache Aufschlüsse zu geben. Allein der Bischof von Trient entschuldigte sich mit Krankheit, der Bischof von Brixen mit den Gefahren, die er über seine Kirche, wie über sich selbst dadurch heraufbeschwören würde, da er schon jetzt als angeblicher Anhänger des Herzogs Johann nicht wagen dürfe, sich nach dem Schlosse Tirol zu begeben. Letzterer bemerkte auch, dass er die Räthe der Herzogin nicht vorladen könnte, weil sie nicht namentlich angeführt und ihm nicht bekannt seien, und dass es genügen würde, wenn das Edict durch einen einfachen Boten überreicht oder an den Thüren der Kirchen angeschlagen würde. Uebrigens weigerte sich auch die Stadt Belluno, welche damals unter der Herrschaft des Grafen von Tirol stand, ohne ausdrückliche Genehmigung ihres Generalcapitäns Engelmar von Villanders den Patriarchen in ihre Mauern einzulassen.

Digitized by Google

Unter solchen Verhältnissen berief der Patriarch zwei gerade im Gebiete von Sacile sich aufhaltende Tiroler, die Ritter Raspo von Raspurg und Konrad Armleder, und einen mit den Vorgängen in Tirol bekannten Friauler, Galvano de Maniago, vor sich, um von ihnen Aufklärungen über die fragliche Angelegenheit zu erhalten. Diese bestätigten ihm als notorisch die Vertreibung des Herzogs Johann aus Tirol und die Absicht Margarethas, sich mit dem Sohne Ludwigs des Baiern zu vermählen, und nannten auch jene Herren, nach deren Rathe dieselbe sich richte. Als solche werden nicht blos Tägen und Engelmar von Villanders, Konrad von Schenna und Volkmar von Burgstall bezeichnet, von denen man schon bisher wusste, dass sie sich noch im November 1341 als Vertreter der tirolischen Adeligen nach München begeben haben, um mit dem Kaiser und dessen Sohne Alles ins Reine zu bringen,[1] sondern auch Johann von Schlandersberg und Heinrich von Rottenburg und ausserdem Graf Heinrich von Königsberg und Heinrich von Hanemberg.

Bezüglich des Grafen von Königsberg hat mich J. Egger, Verfasser der ‚Geschichte Tirols', auf meine Anfrage aufmerksam gemacht, dass derselbe identisch sei mit jenem Heinrich, der 1316 zum ersten Male als ‚Graf von Eschenloch' (im Thale Ulten) vorkommt und über den Pater Justinian Ladurner im ‚Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols', 3, 232 bis 240 gehandelt hat. Derselbe, ein natürlicher Sohn des Herzogs Meinhard II. von Kärnten, also Oheim der Margaretha Maultasch, erhielt von seinem Bruder, dem Könige Heinrich von Böhmen, neben zahlreichen anderen Gütern und Herrschaften am 22. December 1333 auch die Feste Königsberg (zwischen Salurn und S. Michele) zu Lehen und davon hat er hier den Namen. Doch heisst er in den Urkunden sonst immer Graf von Eschenloch und nur einmal, in einer Urkunde von 1343, wird er vom Bischofe von Trient ‚Graf von Königsberg' genannt. In den Jahren 1341 und 1342 wird er wiederholt zur Entgegennahme landesfürstlicher Rechnungen verwendet; 1342 erscheint er als Hofmeister der Herzogin Margaretha.

Heinrich von ‚Hanenberch' ist offenbar kein Anderer als Heinrich von Annenberg (im Vintschgau), einer der hervor-

---

[1] Vereinigung Tirols mit Oesterreich, S. 37. Vgl. daselbst S. 153 die Regesten Nr. 71—76.

ragendsten tirolischen Adeligen dieser Zeit, der auch bei Rechnungsablegungen tirolischer Beamter, die im März 1342 in Meran oder auf dem Schlosse Tirol stattfanden (‚Tirol. Raitungs-Buch 1321—1363', Cod. 62 im Statthalterei-Archiv zu Innsbruck, Fol. 142' ff.), neben dem Grafen Heinrich von Eschenloch, Volkmar von Burgstall, Konrad van Schenna, Engelmar und Tägen von Villanders, Heinrich von Rottenburg und Johann von Schlandersberg öfter als anwesend angeführt wird. Die Form ‚Hanenberg' darf nicht irre machen, da bei italienischen Schreibern ebenso wie die Weglassung des H am Anfange von deutschen Namen auch die Vorsetzung dieses Buchstabens bei vocalisch anlautenden Wörtern vorkommt.

Am 21. Januar 1342 forderte nun der Patriarch die Bischöfe von Chur, Trient und Brixen neuerdings, und zwar unter Androhung canonischer Strafen auf, die Herzogin Margaretha und deren jetzt namentlich angeführte Räthe auf den 2. März nach Treviso vorzuladen und auch selbst zur Ertheilung von Aufklärungen daselbst zu erscheinen, indem er bei Strafe von Bann und Interdict der Herzogin befahl, in der Zwischenzeit nicht mit Ludwig von Brandenburg oder einem Andern eine Ehe einzugehen. Doch sah der Patriarch jetzt selbst von der Ueberreichung der Citation an Margaretha ab und befahl die Anheftung derselben an den Thüren bezeichneter Kirchen. Zur Reise nach Treviso konnten sich die Bischöfe freilich auch jetzt nicht entschliessen, da dies für ihre Hochstifter gewiss gefahrbringend gewesen wäre. Aber wenigstens dem Auftrage betreffend die Anheftung der Citation an den Kirchenthüren kamen die Bischöfe von Brixen und Chur nach.[1]

Da übrigens durch die erfolgte Vorladung der Herzogin Margaretha und ihrer Räthe der Form des Processverfahrens genügt war, so beschloss der Patriarch zu den weiteren Stadien vorzuschreiten. Doch wollte er sich nicht selbst nach Treviso begeben, sondern ernannte den dortigen Domherrn Jakob von Carrara, decretorum Doctor, zu seinem bevollmächtigten Stellvertreter. Da am bestimmten Gerichtstage, dem 2. März, weder die Herzogin und ihre Räthe, noch Bevollmächtigte derselben

[1] Auffallend ist dabei aber, dass der Bischof Ulrich von Chur sein Schreiben vom 6. Februar 1342 (Beilage II, Nr. 12) aus Meran datirt, wo sich doch Margaretha, die vier Tage darauf im Schlosse Tirol die Hochzeit mit Ludwig dem Brandenburger feierte, damals aufgehalten haben dürfte.

Digitized by Google

erschienen, so erklärte der genannte Domherr dieselben für contumaces, beschloss aber vor weiterem Vorgehen noch einen Tag zu warten.

Einige Tage darauf erhielt der Patriarch ein weiteres Breve des Papstes Benedict XII., dessen Inhalt im Berichte desselben leider nicht mitgetheilt wird. In Folge dessen beschloss er neue Zeugen über die vom Papste berührten Fragen zu vernehmen, die ihm natürlich die Verjagung Johanns von Böhmen durch seine Gemahlin und zugleich deren jetzt (am 10. Februar) erfolgte Heirat mit Ludwig dem Brandenburger als notorisch bezeichneten. Auf Grund dieser Aussagen sprach der Patriarch über die Herzogin Margaretha und deren Räthe den Bann und über ihre Gebiete das Interdict aus, lud aber noch einmal die Genannten, wie den Markgrafen Ludwig nach Cividale vor, um, wenn sie könnten, ihre Unschuld zu beweisen, indem er übrigens schon jetzt die Verhängung von Bann und Interdict den Erzbischöfen und Bischöfen, welche die Sache irgend etwas anging, bekannt machte. Wann das Endurtheil gefällt worden ist, lässt sich nicht angeben, da die Handschrift am Schlusse unvollständig ist.

BEILAGEN.

I.

Papst Benedict XII. beauftragt den Patriarchen Bertrand von Aquileja, die Herzogin Margaretha von Kärnten, die ihren Gemahl Johann von Böhmen verlassen und sich mit Ludwig, dem Sohne des gebannten Ludwig von Baiern, verheiraten wolle, von diesem Vorhaben abzubringen, wenn sie aber trotzdem dasselbe ausführte, gegen sie, ihren neuen Gatten und deren Räthe und Helfer mit kirchlichen Strafen einzuschreiten. — Avignon, 1341, November 29.

Benedictus episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri Bertrando patriarche Aquilegensi salutem, et apostolicam benedictionem. Nuper ad nostri apostolatus auditum displicibili

admodum insinuatione pervenit, quod nobilis mulier Elisabeth,[1] ducissa Karinthie, que dudum cum nobili viro Iohanne de Boemia, comite Tirolis, contraxit matrimonium, ut intelleximus, et post contractum matrimonium huiusmodi diutius cohabitavit cum ipso, a paucis citra temporibus, malorum hominum suggestionibus instigata et deceptionibus serpentinis seducta, recedere ab eo viro suo auctoritate seu potius temeritate propria sine iudicio ecclesie nititur, ac cum Ludovico, filio Ludovici de Bavaria, suis gravibus culpis ac criminibus et excessibus detestandis exigentibus extra gratiam ecclesie sancte dei persistentis et a comunione fidelium iusto ecclesie iudicio separati, de facto ac in sue periculum anime et plurimorum scandalum contrahere matrimonium satagit, quod potius contubernium, imo verius adulterium, si, quod absit, fieret, censeretur. Cum autem ad nostrum spectet officium resistere peccatis, quantum possumus, et pernitiosa scandala de medio fidelium removere, fraternitati tue per apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus per te vel alium seu alios simpliciter et de plano sine strepitu et figura iudicii[2] super premissis te fideliter et solerter informes et, si per informationem eandem repereris, prefatam ducissam intendere ad perpetrandum tante temeritatis excessum, ipsam moneas efficaciter et inducas, ut ab hiis, que sue saluti et fame non parum obsunt, ex quibus deum graviter et ecclesiam sanctam suam offenderet seque ac statum suum non levibus subiaceret periculis, divertere penitus et abstinere festinet, viro suo legitimo affectione coniugali adherendo nihilominus, ut tenetur et decet. Volumus siquidem per te sibi pro parte nostra offerri, quod, si de predicto viro suo velit conqueri, nos eidem faciemus plenam et expeditam iustitiam, si requiramur, super hoc exhiberi. Si vero prelibata ducissa, monitione huiusmodi et canonum statutis contemptis, dimisso viro suo predicto memoratum Ludovicum vel alium recipere tanquam maritum de facto presumeret vel forsan presumpserit, statuta sic temere transgrediendo predicta, tu tam in tuis civitate, diocesi et provincia quam alibi, ubi magis expedire cognoveris, per te vel alium seu alios, ut premittitur, tam adversus dictam ducissam et virum quemcumque, quem ipsa modo nefario, sicut premis-

---

[1] **Margaretha.**
[2] copia: iudiciis.

Digitized by Google

sum est superius, recepisset, quam quosvis eorum vel alterius[1] ipsorum super tanto facinore consiliatores, fautores, adiutores et valitores, cuiuscumque status, gradus, conditionis vel dignitatis existant, per censuram ecclesiasticam secundum sanctiones canonicas usque ad satisfactionem condignam procedere solerti et fideli adhibita diligentia non postponas, non obstantibus tam felicis recordationis Bonifacii pape octavi, qua cavetur, ne aliquis extra suam civitatem et diocesim nisi in certis exceptis casibus, et in illis ultra unam dietam a fine sue diocesis, ad iudicium evocetur, et de duabus dietis in concilio generali quam aliis constitutionibus in contrarium editis quibuscumque, seu si eis vel eorum aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica sit indultum, quod excommunicari, suspendi vel eorum civitates, terre, castra vel loca subici non possint ecclesiastico interdicto per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Datum Avenione, tertio kalendas decembris, pontificatus nostri anno septimo.

Aus Abschrift nach einer Copie im Archivio capitolare in Udine in der Sammlung Bianchi Nr. 29 durch Missio.

II.

Der Patriarch Bertrand von Aquileja berichtet dem Papste Clemens VI. über das in Folge des vorstehenden Auftrages gegen die Herzogin Margaretha und deren Räthe und Helfer eingeleitete Verfahren und die Verhängung des Bannes gegen dieselben und das Interdict gegen ihre Länder. (1342.)

. . . Quas quidem litteras apostolicas dictus dominus patriarcha cum reverentia recepit debita, ut decet [et volens] mandatis apostolicis, ut tenetur, humiliter obedire, statim litteras fieri iussit venerabili episcopo Brixinensi, utpote viciniori comitatui Tirolis, in quo domina duchissa moratur . . . in hunc modum:

1. Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus [venerabili] patri in Christo eadem gratia episcopo Brixinensi salutem et mandatis nostris, imo verius apostolicis,

---

[1] copia: alterum.

firmiter obedire. Noverit vestra paternitas, nos die XXV. mensis decembris litteras sanctissimi patris domini nostri, domini Benedicti divina providentia pape XII. recipisse cum reverentia debita in hec verba: Benedictus episcopus, servus servorum dei etc. ut supra, tenore litterarum inserto. Volentes itaque mandatum apostolicum reverenter exequi, ut tenemur, et iuxta commissionem nobis factam [procedere], paternitatem vestram tenore [presentium hortandam ducimus et in virtute] sancte obedientie committimus et [mandamus, quatenus] personaliter accedentes ipsam [citare] studeatis, et sub excommunicationis pena [die XX.] mensis ianuarii, quam pro duobus edictis et [peremtorio termino assignamus] . . . nostre Aquilegensis provincie, ubi personaliter erimus, comparere procuret(!), monentes et hortantes . . . et eis sub pena premissa mandantes, ut dicta die in civitate [Belluni] coram nobis, ubi vos et venerabilis pater . . . episcopus Curiensis [in virtute] sancte obedientie [comparere] curetis nobiscum die prefixo . . . [volentes super premissis] per vos et consiliarios antedictos informari . . . datum et forma a sede apostolica nobis tradita et . . . premissa vobis auctoritate mandamus, ut de predictarum litterarum [quas registrari] fecimus ad cautelam et de quarum presentatione [latori earum, nostre curie iurato nuntio] plenam fidem dabimus, ac de citatione, monitione et requisitione [predictis] nobis fidem faciatis per legittima documenta. Datum in castro nostro patriarchali Utini, die vicesimo octavo mensis decembris, anno dominice nativitatis M.CCC.XLII. indictione decima, pontificatus eiusdem domini nostri pape anno septimo.

Quas quidem litteras domini patriarche Conradus de Vienna, cursor eiusdem domini patriarche, in eius constitutus presentia iuravit, memorato domino episcopo Brixinensi fideliter presentare.

In simili forma scripsi etiam venerabili in Christo patri . . . episcopo Tridentino et sub data, anno et indictione eisdem.

Cuius quidem episcopi Tridentini litteras die [decima?] quinta mensis ianuarii anno et indictione predictis recepi clausas. Quarum tenor talis est:

2. Reverendissime pater et domine mi. Vestre paternitatis recepi cum reverentia litteras continentes monitionem et exortationem vestras, quatenus ad vos ad civitatem Belluni die

Digitized by Google

XX. huius mensis ianuarii [accedere] procurarem, pro eo, quod a me et aliis convocatis intenditis informari [super discordia suborta] inter illustrem dominum Iohannem ducem Karinthie, Tirolis et Goricie comitem [et Margaretham] duchissam, eius uxorem, iuxta sancte sedis apostolice litteras et . . . humiliter adimplerem, si dispositio mei corporis graviter egrotantis ullatenus pateretur . . . sicut est notorium infirm[itate] debilitatus in membris et aliis etiam accidentibus nequeam movere me . . . Quocirca reverendissime paternitati vestre humiliter supplico et devote, quatenus de predicto accessu ad vos dignemini me habere benigne et legitime excusatum. Datum Tridenti octavo mensis ianuarii. N[icolaus] episcopus vester de Tridento.

Suprascriptio litterarum ipsarum talis erat: Reverendissimo in Christo patri et domino, domino Bertrando dei gratia ecclesie Aquilegensis patriarcha.

Demum memoratus dominus patriarcha volens . . . et iuxta formam et mandatum apostolice sedis predicte procedere et ad civitatem Belluni properanter, sicut ordinaverat, me transferre, ut . . . venerabili domino . . . dei gratia Feltrensi et Bellunensi episcopo litteras . . .[1]

3. Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus venerabilibus . . . eadem gratia Feltrensi et Bellunensi episcopo, et dilectis in Christo filiis . . . decano et capitulo ecclesie Bellunensis nostre Aquilegensis provincie salutem in domino sempiternam. Quia mandatum . . . nobis super discordia suborta inter inclitam dominam Margaretam ducissam Karinthie ex parte una et magnificum dominum Johannem, comitem Tirolis, eius maritum ex altera [exequi] ut tenemur, et in illo procedere auctoritate apostolica iuxta commissionem nobis traditam et directam, et quia etiam ex officii nostri debito clerum et populum[2] ipsius civitatis in capite et in membris intendimus, prestante domino, auctoritate metropolitica visitare, et ad predictorum prosecutionem in civitate Bellunensi proxima die lune venire personaliter intendimus, sinceritatem vestram requirimus vobisque apostolica, qua fungimur, et metropolitica auctoritatibus, in virtute sancte obedientie districte iniungimus et man-

[1] misi in hac forma oder etwas Aehnliches ist zu lesen.
[2] copia: clerus et populus.

damus, quatenus ob reverentiam sedis apostolice antedicte, cuius vices gerimus in hac parte, atque nostram, nos dicta die ad civitatem et ecclesiam Bellunensem reverenter et decenter recipere procuretis. Datum in castro nostro Utini, sub nostri sigilli impressione, die XV. mensis ianuarii, anno dominice nativitatis M.CCC.XLII, indictione decima.

Et similiter litteras sub predictis data, anno et indictione direxi et transmissi capitaneo, consilio et communi civitatis Belluni in hac forma:

4. Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus prudentibus viris dilectis nobis in Christo capitaneo, consilio et communi civitatis Belluni, nostre Aquilegensis provincie, salutem in domino sempiternam. Cum nos ad submovendam discordiam ortam inter illustrem dominam Margaritam, ducissam Karinthie, et dominum Iohannem, comitem Tirolis, maritum eius, nec non ad visitandum, ut tenemur, auctoritate metropolitica clerum et populum tam in capite quam in membris ad civitatem eandem die lune proxima venire personaliter intendamus, devotionem vestram requirimus vobisque presentium tenore mandamus, quatenus ad recipiendum nos tum ob sedis predicte tum nostre reverentiam vos[1] decenter et honorifice preparetis, ut mandatum apostolicum et nostrum exequi et compleri, ut tenemur, officium valeamus. Datum, ut supra.

Tunc ego quidem dominus patriarcha die XVIII. ianuarii existens in terra Sacili . . . constitutus in itinere, ut ad civitatem Belluni accederem ad expedienda mandata apostolica, recepi litteras clausas capitanei, vicarii, consilii et populi civitatis Belluni. [Quarum tenor] talis est.

5. Vestre paternitatis literas . . . continentes inter cetera de adventu vestre magnificentie . . . quibus sic ducimus cum reverentia respondendum, quod ob debitam obedientiam [domino Engelmaro] de Villanders, generali capitaneo dicte civitatis Belluni et districtus non [audemus] paternitatem vestram in civitatem prefatam admittere sine ipsius expressa licentia . . . Unde litteras vestras statim et sine aliquo intervallo per velocem cursorem mittere curavimus ad dominum supradictum. Quarum responsione habita ipsam exinde . . . die noctuque

---

[1] copia: nos.

Digitized by Google

reverentie vestre celeriter transmittemus. Datum Belluni XVII. ianuarii.

In fine ipsarum litterarum erant nomina mittentium, videlicet Odoricus de Spero capitaneus Guar . . . civitatis Belluni, Franciscus de Domissis de Aretio vicarius, consilium et populus civitatis predicte.

Et eadem die recepi litteras reverendi patris domini Mathei, dei gratia episcopi Brixinensis, per Syfridum notarium et nuncium ipsius domini episcopi cum quodam instrumento publico, facto manu ipsius Syfridi. Quarum litterarum tenor talis est:

6. Reverendissime pater et domine. Receptis vestris litteris cum obedientia et humilitate, quibus decebat, tenor ipsarum animum nostrum gravissime perturbavit. Nempe rem grandem inibi decrevistis iniungere, onus importabile, periculis non vacuum dorso nostro atque humeris imponendo. Considerantes itaque potentioribus et voluntatem offendendi dumtaxat ipso facto semper habentibus nos resistere specialiter in casu presenti non posse ac defensione gladii, sicut opus esset, nos carere omnimodis, nec volentes ecclesiam nostram una cum persona et rebus tanto discrimini, imo totali distructioni, submittere, supplicamus vestre paternali bonitati prono affectu, quatenus ab executione mandati huiusmodi ob certas causas rationabiles positas in quodam[1] instrumento publico, quod per latores presentium remittimus, preter alias brevitatis causa relictas, nos habere dignetur hac vice cum benevolentie specialis plenitudine favorabilius excusatos, tollerando equanimiter, quod eisdem presertim de causis non presumimus id, quod mandastis, efficere, parati semper in aliis quoquo modo possibilibus vestris beneplacitis conformari.

Matheus, dei gratia ecclesie Brixinensis episcopus.

Et suprascriptio ipsarum literarum talis est:

Sacrosancte sedis Aquilegensis reverendissimo in Christo patri domino suo gratioso domino Bertrando venerabili patriarche. Tenor autem instrumenti talis est:

7. In Christi nomine amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo, trecentesimo, quadragesimo secundo, indictione

[1] copia: quoddam.

decima, die XIII. mensis ianuarii, Brixine, in episcopali castro. Presentibus venerabilibus viris dominis Conrado preposito, Bertoldo decano Novacellensis monasterii, Iohanne scolastico, Iacobo vicario in spiritualibus ecclesie . . . ipsius ecclesie Brixinensis canonicis, nec non Iohanne plebano in Puechenstayn et aliis quampluribus fidedignis et me Syfrido notario infrascripto. Ibique reverendus in Christo pater et dominus, dominus Matheus venerabilis episcopus Brixinensis quamdam cedulam, sicut in manu [tenebat], publicari mandavit continentie per omnia infrascripte. Licet a reverendissimo in Christo patre et domino, domino Bertrando sacrosante sedis Aquilegensis venerabili patriarcha, litteras quasdam . . . nobis directas, et per quemdam ignotum nuntium presentatas humiliter, sicut decuit, receperimus, quarum litterarum tenor talis est: Sancte sedis Aquilegensis, dei gratia patriarcha Bertrandus venerabili in Christo patri eadem gratia episcopo Brixinensi salutem et mandatis nostris, imo verius apostolicis, firmiter obedire. Noverit vestra paternitas, die XV.[1] mensis decembris litteras sanctissimi patris et domini nostri domini Benedicti divina providentia pape XII. non cancellatas, non suspectas, sed integras et illesas, eius vera bulla plumbea ad filum canapi pendente munitas, recepisse cum reverentia debita in hec verba: Benedictus episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri Bertrando patriarche Aquilegensi, salutem et apostolicam benedictionem. Nuper ad nostri apostolatus auditum displicabili (!) admodum insinuatione pervenit, quod nobilis mulier Elizabet, ducissa Karinthie dudum nobili viro etc. Finis vero talis est: Mandantes vobis modo premisso et districtius iniungentes, ut de presentium litterarum ad cautelam registratarum, de quarum presentatione . . . latori earum nostre curie iurato nuntio plenam fidem dabimus, ac monitione, citatione et requisitione predictis, nos per instrumenta publica aut vestras patentes litteras curetis efficere certiores. Datum Utini in castro patriarchali die XXVIII. mensis decembris, anno dominice nativitatis M.CCC.XLII. indictione decima. Quia vero hec res magna et inter potentes principes agitatur et ex ista parte nonnisi de facto proceditur, ubi propter dispendia et pericula nedum rerum sed etiam corporis, que tam ecclesie nostre quam nobis abinde principaliter ex

[1] Nach Nr. 1: die XXV.

Digitized by Google

personali additione sub mandato huiusmodi comprehensa imminerent, omnimodis defensione gladii, ad quam tamen contra dictas personas tamquam potentiores nullo casu sufficimus, specialiter et de facto in contrarium opus esset. Non enim presumimus nec ab incepto dissidio predicto citra umquam presumpsimus, ex eo presertim, quia dictum dominum ducem fovere dicimur et de illius parte, quamvis minus debite, incusamur existere, alia etiam dicte nostre catedralis ecclesie nostrisque negotiis nos urgentibus castrum Tirolis accedere nedum, quod modo citare, prout ex litteris predictis colligitur, ipsam dominam ducissam et consiliarios suos, qui plures secum quam ducentos armigeros in presentiarum tenore noscuntur proni semper ad faciendum iniuriam et inferendum de facto violentias hiis precipue, qui de parte dicte domine ducisse hoc casu nolunt existere, plus autem, seu plures hiis, qui contra illam faciunt seu parti adverse quovis modo fovere dicuntur, . . .[1] discrimina utique rerum et corporis debeamus. Item cum dicta domina ducissa intra fines nostre diocesis domicilium habeat, ubi per dominum Curiensem comodius adiri poterit sine [periculo], cui etiam propterea non sunt tanta incomoda nec timetur ulla subversio, nimirum cum . . .[2] illius non sint ecclesie sue sicut nostre homines, bona et res in maiori parte subiaceant.[3] Postremo cum citationem huiusmodi sub edicto publico factam vel editam per simplicem nuncium presentari sufficiat vel affigi hostiis ecclesiarum eo casu seu foribus, et preterea in quantum preceptum suum, si sic dici meretur, consiliarios tangit aut respicit, cum nullus ipsorum nominatim aut aliqua circumlocutione expresserit, nec constat etiam nobis, qui sint consules prefate ducisse, ipsos nequivimus tamquam incognitos evocare. Qua propter putamus, esse superfluum et in parte odiosum, quod tali actu dumtaxat reddimur partiales et variis afficimur tediis sine causa. Itaque ob premissa coniuncta seu divisa, que omnia ubi, quando, coram quibus, et in quantum oportet nos probaturos offerimus, aperte protestamur et dicimus, quod ab actu citationis huiusmodi supra modum dampnose ac etiam odiose nostra persona relevanda extitit sumusque de iure rationabiliter excusati. Propter quas etiam causas dictus dominus

---

[1] subire oder ein ähnliches Wort fehlt.
[2] dominio?
[3] subiecta sollte man wegen des vorausgehenden sint erwarten.

patriarcha, sicut confidimus, tolerare debet equanimiter, si mandatis suis in casu premisso, non sub palliatione rebellionis cuiusvis, quod absit, prementibus eisdem causis rationabiliter supersedere nos oportet et oportuit ista vice. De hac insuper cedula et de contentis in illa, nec non de transmissis sibi litteris et de protestatione et excusatione per dictum dominum episcopum sic factis publice atque propositis contra illas, idem dominus episcopus rogavit et fecit fieri publicum instrumentum.

Et ego Sifridus quondam Henrici de Erdinga, publicus imperiali auctoritate notarius, quando predicta cedula legebatur, ac de verbo ad verbum publicabatur, dictisque protestationi et excusationi interfui una cum predictis testibus, rogatus scripsi, et in hanc publicam formam redigens, meo solito signo signavi.

Quibus omnibus sic peractis ego existens in terra Sacili, et non valens iuxta me suarum tenore[1] litterarum procedere et volens informari super huiusmodi negotio, evocatis coram me duobus militibus de comitatu Tirolis, videlicet dominis Raspone de Raspurch et Conrado Armleder,[2] nec non nobili viro Galvano de Maniaco subdito meo, qui in illis partibus Tirolis maxime conversatur, lectis coram eis litteris apostolicis et intellectualiter eis expositis, interrogatis per me, dato eis per meum notarium iuramento, dixerunt, quod ea, que in eisdem apostolicis litteris continebatur, vera erant et notoria, videlicet quod dominus Iohannes contraxerat cum domina ducissa dudum etiam vivente clare memorie domino Henrico duce Karinthie, patre ipsius domine ducisse, et cum ipsa tamquam cum uxore legitima cohabitavit a duodecim annis citra et uxor ipsius domini Johannis certe et indiferenter ab omnibus habebatur, sed nuper seducta a suis consiliariis . . . a festo Omnium sanctorum citra, dictum dominum Iohannem maritum suum eiecit a se et a toto comitatu Tirolis, volens de[3] dictorum consiliariorum suorum, quorum consilio regitur, contrahere cum domino Lodovico filio domini Lodovici de Bavaria, et hoc notorium est et manifestum, cum [dominus Iohannes] expulsus sit de dicto comitatu et pluribus diebus detentus fuit, et sub ma . . . custoditus, et sibi acceptum fuerit sigillum ducatus Karinthie et comitatus Tirolis

---

[1] iuxta verum tenorem?

[2] copia: Arnnleder.

[3] voluntate oder ein ähnliches Wort scheint ausgefallen zu sein.

Digitized by Google

... evaserit consiliariorum predictorum. Interrogati, qui sunt huiusmodi consiliarii, dixerunt, quod Henricus comes de Cunsperch, Henricus de Hanemberch, Iohannes de Slandesperch, Tagno et Inghelmarus de Vilanders, Conradus de Scenan, Volkmarus[1] de Purkstal et Henricus de Ratemburch, milites de comitatu Tirolis. Interrogati, qualiter predicta sciunt, dixerunt, se scire tamquam familiares, domestici et fideles dictorum domini Iohannis et ducisse.

Et habita informatione huiusmodi tamquam a fide dignis personis et volens ulterius informari et in negotio procedere iuxta mandatum sedis apostolice antedicte litteras et processus direxi venerabilibus patribus Tridentino, suffraganeo meo [et] Curiensi et Brixinensi episcopis iterato, tenoris huiusmodi:

8. Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus venerabili in Christo patri eadem gratia episcopo Curiensi salutem et mandatis nostris imo verius apostolicis firmiter obedire. Noveritis, nos litteras sanctissimi patris et domini nostri domini Benedicti divina providentia pape XII. integras et illesas eiusque bulla plumbea ad filum canapis pendente munitas recepisse cum reverentia tam debita quam devota, quorum tenor talis est: Benedictus episcopus, servus servorum dei etc. toto inserto tenore dictarum litterarum apostolicarum.

Volentes itaque mandatum apostolicum nobis iniunctum reverenter exequi, ut tenemur, et in negotio huiusmodi procedere diligenter, habita iuxta formam eiusdem mandati a fide dignis et honestis personis informatione diligenti, quod dicta ducissa a prefato domino Iohanne marito suo recessit et ipsum a se expulit, cui longis cohabitavit temporibus et adhesit, et cum Ludovico filio Ludovici de Bavaria in anime sue perditionem et contemptum ecclesie absque eiusdem iudicio, malorum hominum pernitiosis et falsis suggestionibus instigata matrimonium, imo verius adulterium et incestum, contrahere satagit et intendit, et volentes super premissis auctoritate apostolica tam ab ipsa ducissa quam ab eius consiliariis et ductoribus plenam inquirere veritatem, vestram paternitatem hortandam tenore presentium ducimus, et monendam, vobis committentes apostolica auctoritate, qua fungimur, in virtute sancte obedientie et sub pena ingressus ecclesie, quam vobis ex nunc premissa

[1] copia: Voltimarus.

auctoritate interdicimus, si mandatis nostris, imo verius apostolicis, non parueritis cum effectu, districte precipiendo mandantes, quatenus vos vel[1] alium seu alios inter sex dierum spacium numerandorum a presentatione presentium facta, quarum duos pro primo, duos pro secundo, et reliquos duos pro tertio termino perentorio assignamus, ipsam ducissam ac nobiles viros dominos Henricum comitem de Cunsperch, Henricum de Hanemberch, Iohannem de Slandesperch, Tagnonem et Inghelmarum de Vilanders, Volckmarum de Purkstal, Conradum de Schenan et Henricum de Rathemburch milites, eiusdem ducisse consiliarios et ductores, auctoritate nostra, imo verius apostolica, monere, peremptorie requirere et citare curetis, ipsique ducisse et consiliariis ac ipsorum singulis sub excommunicationis pena precipere et mandare, quatenus prima die iuridica post dominicam Reminiscere, quam eisdem ducisse et consiliariis et eorum cuilibet pro peremptorio termino et monitione canonica assignamus, coram nobis, vel nostris subdelegatis in civitate Tervisii studeant legitime comparere. Vosque, pater, quem modo premisso citamus, requirimus et monemus,[2] prefixa die in dicta civitate coram nobis vel subdelegatis nostris similiter comparere curetis, quia per vos et prefatos consiliarios plenam veritatem inquirere volumus et super prèmissis iuxta mandatum apostolicum diligentius informari. Inhibentes nihilominus premissa auctoritate eidem domine et sub pena excommunicationis in personam eius et in personas consiliariorum, fautorum, adiutorum et valitorum, cuiuscumque status, gradus, conditionis vel dignitatis existant, et interdicti in omnes civitates, terras, castra et loca comitatus Tiroli, quas penas in ipsam dominam et omnes eius in hac parte consiliatores, fautores, adiutores et valitores predictos, nec non in civitates, terras, castra et loca predicta in hiis scriptis ex nunc prout ex tunc, si secus attemptandum duxerint, proferimus, precipiendo mandantes, ne interim cum prefato Ludovico vel alio quocumque contrahere aliqua temeritate presumat, sed a predictis divertere penitus et abstinere procuret, et ut tenetur et decet, affectione coniugali prefato domino Iohanni, viro suo legitimo, adherere. Et si forsan de eodem domino Iohanne, viro suo, conqueri voluerit

[1] per muss hier ausgefallen sein.
[2] quatenus ist ausgeblieben.

Digitized by Google

vel causam aliquam rationabilem et iustam ostendere, propter quam predicto domino Iohanni tamquam marito non teneatur nec debeat adherere, illam diligentius audiemus et sibi faciemus plenam iustitiam exhiberi. Quod si, quod absit, predictis nostris, imo verius apostolicis, monitionibus et mandatis in contemptum deductis ipsa ducissa temeritate aliqua contra predicta vel predictorum aliquod attemptari presumpserit vel transgredi quoque modo aut prefati consiliarii in tam enormi excessu eidem domine prestiterint aliqualiter auxilium, consilium vel favorem, ad predictarum excommunicationis et interdicti sententiarum publicationem contra ipsam ducissam, consiliarios, fautores, adiutores et valitores eius quoscumque, nec non civitates, terras, castra et loca procedemus predicta iuxta formam mandati a sede apostolica nobis traditi et directi. Si vero vos, pater, prefatum interdictum ingressus ecclesie, non parendo nostris, imo verius apostolicis, mandatis, infra sex dies supradictos sex immediate sequentes sustinueritis animo contumaci, vos ex nunc suspendimus a divinis. Et si per alios sex dies prefatos duodecim sequentes non citando eandem ducissam et consiliarios prenominatos, ut est dictum, et apostolica non exequendo mandata interdicti et suspensionis predictas sententias animo, quod absit sustinueritis indurato, in vos ex nunc prout ex tunc trina canonica monitione premissa in hiis scriptis excommunicationis sententiam promulgamus. Mandantes vobis modo premisso, ut has nostras litteras in foribus ecclesie de Merano vestre[1] Curiensis diocesis et alias similes sub vestro sigillo in foribus vestre cathedralis ecclesie Curiensis affigi faciatis, ut predicta possint ad ipsius ducisse et dictorum consiliariorum notitiam facilius pervenire, facientes nobis nihilominus sub penis premissis infra sex dierum spatium post harum presentationem et receptionem, quos pro peremptorio etiam termino assignamus, de ipsarum receptione et affixione in foribus dictarum ecclesiarum, et quidquid in premissis feceritis, fidem et relationem legitimam per vestras patentes litteras aut publica instrumenta. Et nihilominus de ipsarum presentatione, quas registrari fecimus ad cautelam, relationi latoris earum nostri iurati nuncii in hac parte dabimus plenam fidem. Datum in terra nostra Sacili Aquilegensis diocesis, die vicesimo primo mensis ianuarii sub

[1] copia: nostre.

nostri impressione sigilli, anno dominice nativitatis millesimo trecentesimo quadragesimo secundo, indictione decima. Rescriptum vero apostolicum non misimus propter viarum pericula, sed cum veneritis, vobis de ipso fidem plenam faciemus et ipsius rescripti copiam, licet in presentibus contineatur, nos vobis offerimus tunc daturos. Datum ut supra.

Similes littere et sub eadem forma, mutatis nominibus episcoporum et ecclesiarum, ut mutanda erant, directe fuerunt predictis dominis Tridentine et Brixinensis ecclesiarum episcopis. Verum in literis domini episcopi Tridentini in salutatione continebatur: Venerabili fratri in Christo eadem gratia episcopo Tridentino, suffraganeo nostro.

Quas quidem literas domini episcopi Curiensis et Brixinensis Hellarus et domini episcopi Tridentini Conradus cursores, domini patriarche predicti iurati nuncii, iuraverunt ad sancta dei evangelia, se dictas litteras dictis dominis episcopis fideliter presentare. Et die XII. mensis februarii in Civitate Austria Aquilegensis diocesis Hellarus nuncius iuratus retulit, se presentasse literas predicti domini patriarche venerabili patri domino Matheo episcopo Brixinensi predicto, et in signum presentationis earundem litterarum . . .[1] et dedit quoddam pubblicum instrumentum domino patriarche cum literis ipsius episcopi. Cuius quidem instrumenti tenor talis est:

9. In Christi nomine amen. Anno nativitatis eiusdem M.CCC.XLII. indictione X. die ultimo mensis ianuarii Brixine . . . presentibus discretis viris domino Symone presbitero, capellano S. Augustini in . . ., Federico diacono de Merano testibus ad hec vocatis specialiter et rogatis. Ibique discretus vir dominus Iohannes presbiter de Swevia, plebanus in Puechenstayn diocesis Brixinensis, ex parte reverendi in Christo patris et domini Mathei Brixinensis episcopi quandam literam domini Bertrandi patriarche Aquilegensis in folio papiri, sigillatam ipsius sigillo rotundo tergotenus ianue cathedralis ecclesie propria manu affixam ostendit, legit ac etiam publicavit. Quarum litterarum principium tale est: Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus, venerabili patri in Christo eadem gratia episcopo Brixinensi salutem et mandatis nostris imo verius apo-

[1] ostendit oder ein ähnliches Wort ist zu ergänzen.

Digitized by Google

stolicis firmiter obedire. Noveritis, nos litteras sanctissimi patris et domini nostri domini Benedicti divina providentia pape XII. non cancellatas, non corruptas, sed integras et illesas, omnique suspitione carentes vera bulla plumbea ad filum canapis pendente munitas, cum reverentia debita recepisse. Quarum tenor talis est: Benedictus episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri Bertrando patriarche Aquilegensi salutem et apostolicam benedictionem. Nuper ad nostri apostolatus auditum displicabili admodum insinuatione pervenit, quod nobilis mulier ducissa Karinthie, que dudum cum nobili viro Iohanne etc. In medio autem sic scribitur: Inhibentes nihilominus premissa auctoritate eidem domine et sub pena excommunicationis in personam eius et in personas consiliariorum, fautorum, adiutorum et valitorum, cuiuscumque status, gradus, conditionis, vel dignitatis existant etc. Finis vero talis est: De receptione et affixione earum in foribus ecclesie ac etiam publicatione, et quidquid in premissis feceritis, fidem et relationem legitimam per vestras patentes litteras aut publica instrumenta. De presentatione vero ipsarum, quas registrari fecimus ad cautelam, relationi latoris earum, nostri iurati nuncii, dabimus plenam fidem. Datum in terra nostra Sacili nostre diocesis die XXI. mensis ianuarii sub nostri impressione sigilli anno dominice nativitatis M.CCC.XLII. ind. X. Rescriptum apostolicum non mittimus propter viarum discrimina, sed cum veneritis, vobis de ipso fidem plenam faciemus, et si volueritis, licet contineatur in presentibus, dabimus copiam de eodem. Datum ut supra. Et ego Syfridus quondam Henrici de Herdinga publicus imperiali auctoritate notarius predictis affixioni, lectioni et publicationi interfui et hec eadem in hanc publicam formam redegi, rogatus scripsi et solito meo signo signavi.

10. Tenor vero litterarum talis est.

Reverendissimo in Christo patri et domino suo gratioso domino Bertrando sacrosancte Aquilegensis ecclesie venerabili patriarche Matheus dei gratia ecclesie Brixinensis episcopus cum sui recomendatione perhumili debitam reverentiam et devotam. Litteras paternitatis vestre nuper sub sigillo vestro rotundo signatas a tergo, per quemdam nuncium ignotum presentatas, recepimus. Quarum litterarum principium tale est: Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus venerabili patri in Christo eadem gratia episcopo Brixinensi salutem et

mandatis nostris, imo verius apostolicis, humiliter obedire. Noveritis, nos litteras sanctissimi patris et domini nostri domini Benedicti divina providentia pape XII. non cancellatas, non corruptas, sed integras et illesas omnique suspicione carentes, vera bulla plumbea ad filum canapis pendente munitas, cum reverentia debita recepisse. Quarum tenor talis est: Benedictus episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri Bertrando patriarche Aquilegensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Nuper ad nostri apostolatus auditum displicabili admodum insinuatione pervenit, quod nobilis mulier ducissa Karinthie, que dudum cum nobili viro Iohanne etc. In medio autem sic scribitur: Inhibentes nihilominus premissa auctoritate eidem domine et sub pena excommunicationis in personam eius et in personas consiliariorum, fautorum, adiutorum et valitorum, cuiuscumque status, gradus, conditionis, vel dignitatis existant etc. Finis vero talis: De receptione et affixione earum in foribus ecclesie, ac etiam publicatione et, quidquid in premissis feceritis, fidem et relationem legitimam per vestras patentes litteras aut publica instrumenta. De presentatione vero ipsarum, quas registrari fecimus ad cautelam, relationi latoris earum, nostri iurati nuncii, dabimus plenam fidem. Datum in terra nostra Sacili nostre diocesis, die vigesimo primo mensis ianuarii, sub nostri impressione sigilli, anno dominice nativitatis M.CCC.XLII. indictione X. Rescriptum apostolicum non mittimus propter viarum discrimina, sed cum veneritis, vobis de ipso fidem plenam faciemus, et si volueritis, licet contineatur in presentibus, dabimus copiam de eodem. Datum ut supra.

Nos itaque volentes mandatum vestrum, imo apostolicum, ut videtur, quamvis durum hac vice, sicut tenemur, exequi reverenter, easdem litteras, confecta ex illis primitus citatione iuridica, contra personas nominatas ibidem una cum citatione huiusmodi, quia iam erat via preclusa, ita ut non pateret nec patere posset nunciis nostris securus[1] ad easdem presentandum accessus, publicari et legi fecimus coram clericis et laycis tali sub modo, per quem credimus, quod eedem littere ad notitiam personarum illic descriptarum debuerint et debeant pervenire. Ac nihilominus per quemdam nuncium nostrum iuratum litteras predictas . . .[2] mandavimus, qui cum venisset illuc et presentare

[1] copia: securos.

[2] presentari dürfte zu ergänzen sein.

Digitized by Google

voluisset easdem, captus est . . . in carcere,[1] ita ut nec reddire possit vel referre. Nobisque per aliquos familiares curie significatum est, ut nullum amplius nuncium cum similibus litteris debeamus [mittere, si] nuncii cuiuslibet mortem aut precipitium cupimus evitare. Quod autem nobis iniuncxistis . . . dictum terminum, ut ad prefatum locum personaliter ad vos venire,[2] ad hec parati [essemus, si] non timeremus discrimina et via nobis tuta pateret in iis. Satis enim notorium existit, nullum apertum esse transitum ad locum predictum veniendi, ut de periculo ecclesie nostreque hoc casu persone taceamus. Quare, si dabitis securitatem idoneam nobis et nostris in Tervisium de civitate nostra Brixinensi veniendi in eundo, stando et redeundo, quodque nullus in ecclesia nostra predicta subintret, nisi alias ob hoc, quod nullus aliorum episcoporum illuc properabit aut veniet, nos supportatos velitis habere, mandatis vestris intendimus obedire. Datum in Bruneka VII. mensis februarii, indictione X.

Ceterum alius meus nuncius iuratus dicti domini patriarche retulit, se meas litteras venerabili patri domino episcopo Curiensi presentasse tenoris premissi, et ipsius domini episcopi atque unius plebani Tirolis litteras reportavit tenoris huiusmodi:

11. Reverendo in Christo patri et domino sancte sedis Aquilegensis patriarche Bertrando. Grymoldus plebanus ecclesie s. Petri iuxta castrum Tirolis diocesis Curiensis obedientiam sicut debitam sic devotam. Noveritis, quod litteras vestras ad citandum dominam ducissam Karinthie et certos suos consiliarios cum multis aliis contentis ibidem domino meo episcopo Curiensi directas et per se vel alium exequendas ego Grymoldus plebanus predictus ad mandatum domini mei Curiensis episcopi sum prima die mensis februarii executus. In cuius executionis testimonium meum sigillum duxi presentibus impendendum. Datum in ecclesia s. Petri predicta. Anno domini M.CCC.XLII. indictione X.

Littere domini episcopi tales sunt:

12. Reverende pater et domine. De citatione nobis per vos facta, videlicet quod personaliter coram vobis deberemus ad

---

[1] iactus oder etwas Aehnliches in carcerem dürfte zu lesen sein.

[2] venire curemus oder veniremus?

diem certum et locum nobis prefixum super quibusdam tunc apud vos dubiis, nunc heu! certissimis inquirendis comparere, nos habeatis excusatos, quia de eis, quod dolentes referimus, estis facto plenius informatus. Nam alias vestram presentiam libenter visitaremus, sed ex nunc propter metum corporis non audemus. Datum in Merano VI. februarii. Ulricus Episcopus Curiensis. Suprascriptio talis: Reverendo in Christo patri et domino domino Bertrando s. sedis Aquilegensis patriarche dignissimo.

[Mandato] per memoratum dominum patriarcham prefatis ducisse et consiliariis assignato ipse dominus patriarcha multis et arduis Aquilegensis ecclesie negotiis occupatus non [valens] ad civitatem Tervisinam ad presens personaliter se transferre, venerabili viro magistro Iacobo de Carraria canonico Tervisino, decretorum doctori, commisit per meas patentes litteras ac vice [mea] informationis huiusmodi recipiendi plenarie vices meas. Quarum litterarum tenor talis est:

13. Sancte sedis Aquilegensis dei gratia patriarcha Bertrandus prudenti ac venerabili Iacobo de Carraria, canonico Tervisino decretorum doctori, salutem in Domino. Noverit prudentia vestra, quod dudum recepimus cum omni reverentia litteras sanctissimi patris et domini nostri domini Benedicti divina providentia pape XII. in hec verba: Benedictus episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri Bertrando patriarche Aquilegensi etc. ut supra. Nos itaque cupientes mandatum, ut tenemur, apostolicum exequi reverenter, per nostras certi tenoris litteras auctoritate apostolica venerabilibus patribus Curiensi et Brixinensi episcopis, ut quorum diocesibus comitatus Tirolis consistit, ut prefatam ducissam et consiliarios in nostris litteris expresse nominatos requirerent, monerent atque citarent, ut prima die iuridica post dominicam Reminiscere proxime[1] venturam coram nobis vel subdelegatis nostris in civitate Tervisii curarent legitime comparere, prout in eis litteris continetur, quarum tenorem presentibus insertum vobis transmittimus. Veruntamen multis et arduis ecclesie nostre negotiis presentialiter occupati ad civitatem eandem non valentes ad presens personaliter nos transferre, discretioni vestre, cui predicta auctoritate

[1] copia: proximam.

Digitized by Google

mandamus, ut ad locum personaliter accedatis predictum, quo ad ea, que per nos illa die exercenda et fienda forent, tenore presentium plenarie committimus vices nostras. Datum Aquilegie in nostro patriarchali palatio die quinto decimo mensis februarii, anno dominice nativitatis M.CCC.XLII, indictione X.

Tenor autem litterarum per nos directarum predictis venerabilibus patribus dominis . . . Curiensi et Brixinensi episcopis[1] talis est: Sante sedis etc. ut superius continetur.

Die autem termini videlicet secundo mensis marcii in civitate Tervisii in domibus habitacionis predicti domini Iacobi de Cararia, presentibus venerabilibus viris domino Venturino archidiacono Aquilegensi, Petro de Baono, ecclesie Tervisine canonico, Paulucio de Cararia, fratre ipsius domini Iacobi et aliis, Bernardus quondam Gerardi de Civitate Austria Aquilegiensis diocesis ex parte reverendi patris domini patriarche predicti presentavit suprascripto domino Iacobo de Cararia litteras supradictas. Quas dominus Iacobus reverenter suscepit dicens, quod paratus erat, commissa sibi humiliter et fideliter adimplere. In die autem termini statuti et ordinati sedente memorato magistro Iacobo ex commissione sibi facta pro tribunali in ecclesia Tervisina et ipso faciente publicari ibidem litteras commissionis sibi facte ante horam et post horam termini, et nullo predictorum ducisse et consiliariorum in eodem loco et statuto termino comparente nec responsale seu procuratore[2] aliquo pro eisdem et vocatis et proclamatis voce preconia ante fores iam dicte ecclesie Tervisine, dictus magister Iacobus, subdelegatus meus, predictos ducissam, consiliarios et ipsorum quemlibet contumaces pronunciavit, et esse in prefato negotio [sibi] comisso in eorum contumacia procedendum. Veruntamen de iuris benignitate duxit prefatos ducissam et consiliarios ad diem sequentem immediate expectandos. Qui tamen minime comparuerunt nec per se nec per aliquos responsales.

Post lapsum paucorum dierum recepi litteras eiusdem domini Benedicti predecessoris vestri sub hac forma: Benedictus etc. Quibus litteris cum humili reverentia susceptis reasumpsi negotium, volens ad inquisitionem et informationem

---

[1] copia: episcopi.
[2] copia: procuratores.

eorum, que in eisdem apostolicis litteris continentur, procedere et plures testes nobiles et fidedignos preter priores in contumacia dictorum ducisse et consiliariorum super contentis in dictis litteris apostolicis recepi. Qui coram me constituti cum iuramento deposuerunt legitime, quod dicta ducissa dudum cum prefato domino Iohanne matrimonium contraxit et post contractum cum eo circa annos duodecim habitavit. Verum a festo Omnium sanctorum citra per nominatos consiliarios seducta ipsum dominum Iohannem, eius maritum, a se et a toto comitatu Tirolis temeritate propria expulit et eiecit, nolens sibi aliqualiter adherere; imo cum prefato Ludovico, Ludovici de Bavaria filio, cum quo ipsa ducissa est in tertio consanguinitatis gradu coniuncta, tractantibus et operantibus consiliariis predictis matrimonium de facto iam contraxit, que omnia notoria et manifesta sunt secundum assertionem testium predictorum. Ego autem memoratam ducissam, eo quod apostolicis mandatis et monitis in contemptum deductis, predicto domino Iohanni marito, ut tenebatur et tenetur, adherere recusavit et contra meam inhibitionem, imo verius apostolicam, cum dicto Ludovico Ludovici filio temerarie et de facto contrahere presumpserat, monita et mandata transgrediendo predicta, quam etiam dictos consiliarios, qui predicta omnia tractaverunt et procuraverunt et suum in hoc prestiterunt auxilium, consilium et favorem, excommunicationis et civitates, terras, castra et loca eorum interdicti sententias, quas ipsorum exigente contumacia in scriptis protuli, incurrisse pronunciavi. Demum vero, cum premissa adeo publica et notoria essent et in manifestum deducta, iterato dictos ducissam et consiliarios nec non dictum Ludovicum filium Ludovici de Bavaria, qui in prioribus litteris citatus non fuerat, per alias litteras certi tenoris citari feci, ut certa die pro peremptorio eis termino assignata in Austria Civitate Aquilegensis diocesis sub penis premissis, eorum super premissis, si possent, ostensuri innocentiam, et in prelibato . . . negotio . . . legitime comparere. Sicut patet per litteras, quarum tenor inferius continetur. Et per diversas Alemanie partes et Italie misi litteras et processus, per quas et quos tam dictus Ludovicus Ludovici de Bavaria filius quam etiam dicta ducissa et consiliarii excommunicati et civitates, terre, castra et loca eorum subiecta inde ecclesiastico interdicto denunciarentur, specialiter archiepiscopis memoratis et eorum suffraganeis, ac etiam Curiensi et

Digitized by Google

Brixinensi ac Tridentino episcopis antedictis nec non . . . et eius suffraganeis transmisi sub hac forma . . .

Aus Abschrift in der Sammlung Bianchi, Vol. 29, verglichen mit einer gleichzeitigen, aber durch Feuchtigkeit beschädigten Abschrift, beide in der Civica Biblioteca in Udine, durch Missio.

Verzeichniss der in diesem Berichte inserirten Actenstücke:

Digitized by Google

8. Bertrand, Patriarch von Aquileja, fordert in Folge des ihm vom Papste ertheilten Befehles den Bischof von Chur (und in gleicher Weise auch die Bischöfe von Trient und Brixen) auf, die Herzogin Margaretha und deren genannte Räthe auf den ersten nach dem Sonntage Reminiscere (24. Februar) fallenden Gerichtstag vor ihn oder seinen Subdelegirten nach Treviso zu citiren und auch selbst am genannten Tage daselbst zu erscheinen, indem er zugleich der Herzogin bei Strafe des Bannes und Interdictes befiehlt, unterdessen nicht mit dem genannten Ludwig oder einem Andern eine Ehe zu schliessen, andererseits aber ihr Gehör und Gerechtigkeit verspricht, wenn sie gegen ihren Gemahl Johann sich zu beklagen hätte, bedroht weiter den genannten Bischof für den Fall der Missachtung seiner Verfügungen mit canonischen Strafen und befiehlt ihm schliesslich, dieses Schreiben an den Thüren der Kirche in Meran und seiner Kathedralkirche in Chur anschlagen zu lassen und über die Ausführung dieser Weisungen Bericht zu erstatten. — Im Gebiete von Sacile, 1342, Januar 21.

9. Zeugniss des Notars Syfrid, dass der Pfarrer in Buchenstein, Johann von Schwaben, im Namen des Bischofs Matthäus von Brixen das vorstehende, von demselben an die Thür der Kathedralkirche in Brixen angeschlagene, Schreiben des Patriarchen Bertrand von Aquileja gezeigt, gelesen und bekannt gemacht habe. — Brixen, 1342, Januar 31.

10. Matthäus, Bischof von Brixen, berichtet dem Patriarchen Bertrand von Aquileja, er habe seine Weisung vom 21. Januar empfangen und, nachdem er daraus eine juridische Vorladung gemacht, dieselbe, da für seinen Boten der Zugang zur Präsentation derselben nicht sicher war, in einer solchen Weise publicirt, dass sie zur Kenntniss der betroffenen Personen kommen würde; er habe ausserdem einen Boten damit abgesendet, der aber bei seiner Ankunft in den Kerker geworfen worden sei, und man habe ihm gerathen, keinen Boten mehr zu schicken, wenn er den Tod desselben vermeiden wolle. Zugleich bittet er, ihn von der Reise nach Treviso zu entheben, da dieselbe dorthin nicht sicher und für ihn und seine Kirche gefahrbringend sein würde. — Bruneck, 1342, Februar 7.

11. Grimold, Pfarrer der Kirche St. Peter beim Schlosse Tirol, meldet dem Patriarchen Bertrand von Aquileja, dass er dessen seinem Herrn, dem Bischof von Chur, ertheilten Befehl, betreffend die Citation der Herzogin von Kärnten und ihrer Räthe, im Auftrage desselben am 1. Februar ausgeführt habe. — St. Peter, 1342, o. T.

12. Bischof Ulrich von Chur schreibt demselben, er möge ihn wegen seines Nichterscheinens vor ihm entschuldigen, weil derselbe ja durch die That über die Sache unterrichtet sei und er für sein Leben fürchten müsste. — Meran, 1342, Februar 6.

13. Bertrand, Patriarch von Aquileja, ernennt, da er, durch Angelegenheiten seiner Kirche verhindert, sich nicht selbst nach Treviso begeben könne, den dortigen Canonicus Jakob von Carrara zu seinem Stellvertreter. — Aquileja, 1342, Februar 15.

Digitized by Google

KAISER FRANZ I.

UND

DIE NAPOLEONIDEN

VOM STURZE NAPOLEONS BIS ZU DESSEN TODE.

AUS SCHRIFTSTÜCKEN

DES

K. UND K. HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS

VON

Dr. HANNS SCHLITTER.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Politik der europäischen Fürsten nach dem zweiten Sturze Napoleons war auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens und dahin gerichtet, ihre Staaten vor dem Eindringen der jacobinischen Ideen zu schützen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, musste man darauf bedacht sein, die Anhänger der vertriebenen Dynastie durch eine sorgsame und strenge Ueberwachung unschädlich zu machen. Oesterreich übernahm hiebei die leitende Rolle, welche es so gewissenhaft zu Ende führte, dass jeder Zweifel schwinden muss, es hätte je die Sache des jungen Napoleon unterstützt.

Die heikle Stellung, welche Oesterreich den Napoleoniden gegenüber einnahm, trieb es jedoch keineswegs dazu an, sich einer übermässigen Strenge zu befleissen; es liess vielmehr die grösstmögliche Rücksicht für das Unglück walten, weshalb die Verwandten und Freunde Napoleons in keinem Staate eine so menschenfreundliche Aufnahme fanden als in Oesterreich.

I. Capitel.

Beschlüsse der Pariser Conferenz hinsichtlich der Napoleoniden und der französischen Exilirten. — Kaiser Franz I.

Sowie Napoleon Bonaparte auf Grund der Convention vom 2. August 1815 als Gefangener jener Mächte, welche den Vertrag vom 25. März desselben Jahres unterzeichnet hatten, angesehen und unter Englands Aufsicht gestellt wurde, ebenso unterstanden auch seine Geschwister und Verwandten und jene Franzosen, welche sich während der hundert Tage compromittirt hatten und deren Entfernung aus Frankreich von Ludwig XVIII.

Digitized by Google

gewünscht wurde, den gemeinschaftlichen Bestimmungen der Verbündeten. In diesem Sinne musste jeder Staat, in welchem ein Glied der Familie Bonaparte seinen nunmehrigen Aufenthalt nahm, sich zu einer strengen und sorgsamen Ueberwachung verpflichten. Ein Wechsel des jeweiligen Wohnsitzes, eine grössere Reise konnte nur mit Erlaubniss der alliirten Mächte, beziehungsweise der Ministerconferenz, die in Paris tagte, und in welcher die Beschlussfassung der Fürsten zum Ausdrucke gelangte, unternommen werden.

Der Aufenthalt jedes Napoleoniden wurde keineswegs willkürlich, sondern mit Rücksicht darauf bestimmt, dass die öffentliche Ruhe durch ihn nicht gestört werde.[1] So beschloss die Conferenz hinsichtlich Jérôme Bonaparte's, ‚dass Seine Majestät der König von Württemberg eingeladen werden solle, die Verpflichtung auf sich zu nehmen, es zu verhindern, dass Jener sich aus seinen Staaten entferne'.[2]

Lucian Bonaparte war an dem Tage, da sein Bruder Malmaison verlassen, am 29. Juni mit der Absicht nach Boulogne gereist, sich von da nach England und später nach Amerika zu begeben, woselbst sich alle Glieder der Familie vereinigen wollten. Doch bald änderte er seine Pläne und wandte sich unter dem Namen eines Grafen de Casali nach Italien. An der Grenze nannte er sich den Vorposten des österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Bubna. Dieser brachte Lucian Bonaparte in vorläufigen Gewahrsam und wandte sich in einem Schreiben vom 9. Juli des Jahres an den sardinischen Minister des Aeussern, Grafen Vallaise, mit der Anfrage, welche Massregeln nunmehr zu ergreifen wären.[3] Jedoch wartete er keine Antwort ab, liess Lucian am 10. Juli nach Turin bringen und machte noch am selben Tage den Grafen Vallaise mit dieser Verfügung bekannt.[4] Am 12. Juli langte Lucian unter Escorte

---

[1] ‚Les ministres réunis des cours alliées avoient considéré dans la séance du 19 août, que la fixation du séjour des personnes de la famille de Bonaparte devoit être soumise à des restrictions, attendû que le lieu de leur établissement n'est pas indifférent au maintien de la tranquillité publique.' Extraits des protocoles de la conférence ministérielle, séance du 27 août 1815. St.-A.

[2] Extrait du protocole des ministres réunis à Paris, 38e séance du 19 août 1815, Anhang I.

[3] Anhang II.

[4] Anhang III.

Digitized by Google

in Turin an, woselbst er sich zu seinem Erstaunen als Staatsgefangenen behandelt sah. Vergebens betonte er, stets ein Gegner der Gewaltherrschaft seines Bruders gewesen zu sein und keineswegs im Einverständnisse mit ihm zu stehen. Die bisherige Vergangenheit Lucians, des Einzigen von Bonaparte's Brüdern, welcher keine Krone getragen, sprach für die Wahrheit seiner Behauptung. Der österreichische Gesandte in Turin, Fürst Starhemberg, nahm jedoch die Betheuerungen Lucians nicht als baare Münze hin.[1] — Schon vor Empfang des zweiten Schreibens Bubna's hatte Graf Vallaise den Beschluss seines Königs eingeholt, welcher dahin ging, Lucian vor einer Entscheidung der Verbündeten nicht auf freien Fuss zu setzen und ihn nach der Citadelle von Turin zu bringen.[2] In einem Schreiben vom 14. Juli wandte sich Lucian an den Fürsten Metternich, dem gegenüber er seine Stellung als römischer Fürst hervorhob und versicherte, dass er ausschliesslich als Privatmann nach Rom zurückzukehren die Absicht gehabt habe. ‚In dem Falle jedoch,' schrieb er, ‚dass man mich als Kriegsgefangenen betrachten will, verlange ich zum Mindesten, dass man mir nach meinem Landgute Tusculum zu gehen gestatte, welches ich auf Ehrenwort bis zum Abschlusse des Friedens nicht verlassen würde.'[3] Es lag jedoch keineswegs in der Absicht der Verbündeten, Lucian schon jetzt seine Reise fortsetzen zu lassen: dieser stand so lange, bis man über sein weiteres Schicksal entschieden hatte, unter Aufsicht der sardinischen Regierung, welcher Fürst Starhemberg hierüber die erforderlichen Eröffnungen zu machen beauftragt wurde.[4] Vergebens wandte sich

---

[1] ‚. . . Il est d'ailleurs assez doux et tranquille, quoiqu'il témoigne beaucoup d'étonnement de son arrestation. D'après son langage, il avait toujours été ennemi de la domination de son frère, et prétend de ne s'être entendu avec lui, que sous la condition expresse, à laquelle ce dernier a manqué, qu'il travailleroit à éloigner tous les jacobins, à épurer le gouvernement français, et qu'il abdiqueroit ensuite pour placer le petit Napoléon sur le trône, avec une régence: en ajoutant, que c'était le seul moyen de rendre la paix et le repos à la malheureuse France . . .'. Starhemberg an Metternich, Turin, 14 juillet 1815. St.-A.

[2] Anhang IV.

[3] Th. Jung, III, 364. Das Original befindet sich im St.-A.

[4] ‚. . . Vous pouvez, mon prince, faire parvenir au roi, qu'il a prevenu les intentions des alliés, en ne permettant pas à Lucien de continuer sa route; nous désirons, que le gouvernement piémontais le retienne et le fasse

Digitized by Google

Lucians Gemahlin an den Papst, damit dieser sich zu Gunsten ihres Gatten bei den Verbündeten verwende. Pius VII. erklärte blos, ‚dass, wenn die Mächte den Fürsten Canino in Freiheit zu setzen gesonnen wären, er nichts gegen seine Rückkehr nach Rom einwenden und ihn dort als freien Mann behandeln würde; wenn jene ihn jedoch nach der Engelsburg schicken wollten, so würde er ihn als Gefangenen aufnehmen und dafür Sorge tragen, ihn daselbst bis zu einer neuen Bestimmung ihrerseits zu belassen'.[1] Auf diese Eröffnung des Papstes hin beschloss die Conferenz, dem Könige von Sardinien bekannt zu geben, ‚dass die alliirten Höfe gegen das Vorhaben Lucians, seinen Wohnsitz in Rom zu nehmen, kein Hinderniss zu erheben gedächten, vorausgesetzt, dass der heilige Vater in der That hiezu seine Zustimmung ertheile, in welchem Falle die römische Curie sich verpflichten müsste, weder ihn noch seine Familie sich aus den päpstlichen Staaten entfernen zu lassen'.[2] Am 30. August wurden sowohl Graf Vallaise als Fürst Starhemberg von diesem Beschlusse der Conferenz in Kenntniss gesetzt.[3] Zugleich erhielt der Letztere das Antwortschreiben Metternich's an Lucian Bonaparte auf dessen Brief vom 14. Juli mit dem Ersuchen zugeschickt, dasselbe sofort an seine Adresse gelangen zu lassen und dem Fürsten Canino zu dessen Reise nach Rom nach Möglichkeit behilflich zu sein.[4]

Ludwig XVIII., der für den Besitz der Krone, deren er schon einmal verlustig geworden war, mehr denn je Furcht

---

surveiller exactement, jusqu'au moment, où il aura été statué sur son sort.' Depesche an Starhemberg, Paris, le 27 juillet 1815. St.-A.

[1] Rapport de monsieur le chevalier de Lebzeltern à S. E. Monsieur le comte de Bellegarde. Rome, le 5 août 1815. Beilage eines Berichtes Lebzeltern's an Metternich vom selben Tage. St.-A.

[2] Extraits des protocoles de la conférence ministérielle, séance du 27 août 1815. St.-A.

[3] Anhang V.

[4] ‚Je profite d'un courrier que j'expédie aujourd'hui en Italie, pour envoyer à Votre Altesse un extrait du protocole de la conférence des ministres des souverains alliés, concernant Lucien Bonaparte, en La priant d'en faire l'objet d'une communication officielle au cabinet sarde . . . vous trouverez ci-joint ma réponse à Monsieur le prince de Canino; je vous prie de la lui faire tenir sur le champ, et de lui faciliter son voyage à Rome.' Depesche an Starhemberg, Paris, le 30 août 1815. St.-A. Vgl. Th. Jung, III, 365.

Digitized by Google

empfand, war keineswegs über die Massregeln hinsichtlich Lucian Bonaparte's, den er für ganz besonders gefährlich hielt, beruhigt; er meinte, dass die Rolle, welche dieser noch vor wenigen Monaten in Frankreich gespielt, eine strengere Ueberwachung erfordere, als sie von der Conferenz beantragt worden war. In diesem Sinne erging am 29. August 1815 ein Schreiben Talleyrand's an die Minister der vier verbündeten Fürsten,[1] worauf in der Sitzung vom 31. August beschlossen ward, dass nicht nur die römische Regierung die Verpflichtung auf sich nehmen solle, weder Lucian noch seine Familie sich aus den päpstlichen Staaten entfernen zu lassen, sondern auch die in Rom befindlichen Vertreter der Verbündeten und Ludwigs XVIII. sollten eine polizeiliche Ueberwachung über ihn ausüben.[2]

Am 15. September durfte Lucian Turin verlassen und sich nach Rom begeben, woselbst er, und zwar zu Ende des Monats in Tusculum eintraf.[3]

Hinsichtlich Louis Bonaparte's wurde in der Conferenzsitzung vom 27. August 1815 beschlossen, seinem etwaigen Vorhaben, sich in Rom niederzulassen, nichts in den Weg zu legen.[4] Seine von ihm geschiedene Gemahlin Hortense lebte in der Schweiz und durfte auch fernerhin daselbst verweilen. Sie stand jedoch unter der Aufsicht der bei dieser Republik beglaubigten Gesandtschaften der vier verbündeten Mächte und Frankreichs,[5] wogegen sie die Verpflichtung auf sich nehmen

---

[1] Anhang VI.

[2] ‚Messieurs les membres de la conférence, entrant dans cette observation, arrêtent qu'outre la condition qui a déjà été au retour de Lucien à Rome, savoir, que le gouvernement romain prenne l'engagement de ne pas le laisser sortir, ni lui ni sa famille, des états du Pape, les cours alliées y feront ajouter les moyens de surveillance de leurs missions et de celle de la cour de France à Rome . . .' Extrait du protocole des ministres réunis à Paris, 44e séance du 31 août 1815. St.-A.

[3] Th. Jung, III, 365.

[4] ‚. . . Et dans le cas, où Louis Buonaparte eût, ainsi qu'on l'assure, l'intention de s'établir dans l'état romain, les cours alliées n'y entrevoient aucune difficulté.' St.-A.

[5] ‚Pour ce qui est de la duchesse de St.-Leu, les cours alliées sont disposées à lui laisser continuer son séjour en Suisse, où elle sera sous la surveillance des missions des quatre cours et de celle de Sa Majesté Très Chrétienne près la fédération helvétique.' St.-A.

Digitized by Google

musste, ‚denjenigen Canton, unter dessen Gerichtsbarkeit sie ihren Aufenthalt zu nehmen gewünscht habe, nicht zu verlassen‘.[1] Am 29. August erging eine Weisung an die Vertreter der vier Mächte in der Schweiz, welche im Sinne des Conferenzbeschlusses vom 27. desselben Monats abgefasst worden war.[2]

Murat, der am 22. August Toulon verlassen hatte, um sich nach Corsica zu begeben, war am 25. desselben Monats in Bastia gelandet, ohne dass man im übrigen Europa von den Plänen und dem Aufenthalte des Exkönigs von Neapel Näheres wusste.[3] Die österreichische Regierung zeigte sich geneigt, ihm und seiner Gemahlin Caroline Bonaparte ein Asyl, sei es in Böhmen, sei es in Mähren, zu gewähren.[4] Caroline, welche schon im Jahre 1814 den Namen einer Gräfin von Lipona[5] angenommen hatte, befand sich seit 8. Juni 1815 mit ihren Kindern in Triest, das ihr Kaiser Franz als augenblicklichen Aufenthalt angewiesen hatte.[6]

Der Staat, welcher Josef Bonaparte und dessen Familie aufnehmen sollte, war Russland.[7] Doch hatte sich Josef schon am 25. Juli 1815 auf der Brigg ‚Le commerce‘ mit vier Personen seines Gefolges in Royan nach New-York eingeschifft, woselbst er am 28. August anlangte. In Amerika hatte man noch keine Kunde davon, dass sich Napoleon den Engländern ergeben; zwei englische Fahrzeuge kreuzten vor dem Hafen von New-York und untersuchten die von Europa kommenden Schiffe. Auch die Brigg ‚Le commerce‘ wurde angehalten, aber günstige Umstände wirkten zusammen, um eine Untersuchung unmöglich zu machen — so entging Josef Bonaparte glücklich dem Schicksal, nach England und von da nach Russland gebracht zu werden. Auf amerikanischem Boden nahm er den Namen eines Grafen von Survilliers an.[8]

---

[1] Ibidem.

[2] Anhang VII.

[3] Helfert, Murat, 94.

[4] ‚A l'égard de Murat et de sa famille, le gouvernement autrichien a fait connoître qu'il leur donneroit asile sous la condition convenue‘; wie oben.

[5] Anagramm von Napoli.

[6] Helfert, Murat, 75.

[7] ‚. . . quant à Joseph Buonaparte et sa famille, messieurs les ministres de Sa Majesté l'empereur Alexandre ont annoncé, qu'il lui serait laissée la faculté de s'établir en Russie . . .‘ St.-A.

[8] Du Casse, Roi Joseph, X, 233.

Digitized by Google

Madame Lätitia und Cardinal Fesch hatten seit dem Tage von Waterloo ihren bleibenden Wohnsitz in Rom genommen.

Hatten nun die verbündeten Mächte genau das Programm entworfen, nach welchem sie den Geschwistern und Verwandten Napoleons gegenüber zu handeln gesonnen waren, so bleibt noch zu erörtern, welche Massregeln sie in Bezug auf seine Anhänger und Jene zu ergreifen beschlossen, welche die Schilderhebung Napoleons begünstigt hatten; mit anderen Worten: wie verhielten sich die Alliirten zu der bekannten und von so Vielen als ungerecht bezeichneten Ordonnanz Ludwigs XVIII. vom 24. Juli 1815? Diese Verordnung umfasste zwei Listen, welche die Namen der Compromittirten in sich begriff: die erste enthielt diejenigen Personen, welche verhaftet und vor Gericht gestellt werden sollten, die zweite die Namen derer, welche ausserhalb Paris unter Aufsicht zu bleiben hatten, bis die Kammern über ihr weiteres Schicksal Beschluss gefasst haben würden.[1] Die Ministerconferenz unterschied, um eine Basis ihres Verhaltens in dieser Angelegenheit zu besitzen, zwischen Jenen, ‚welche mit Napoleon verhaftet wurden, in der Gewalt der französischen Regierung sich befanden, oder auf der Flucht nach dem Innern Frankreichs, ja vielleicht nach dem Auslande begriffen waren, um der gerichtlichen Verfolgung zu entgehen', und den in der zweiten Liste der Verordnung vom 24. Juli angeführten Individuen.[2] Hinsichtlich der mit Napoleon Verhafteten wurde in der Conferenz vom 27. August beschlossen, dass sie in einem ihnen von England anzuweisenden Aufenthaltsorte so überwacht werden sollten, dass es ihnen nicht leicht möglich sein könnte, die Ruhe Frankreichs und Europas zu stören.[3] Die anderen hingegen sollten verhaftet, in sicheren

---

[1] Anhang VIII.

[2] ‚Principes d'après lesquels les cours d'Autriche, de Russie, d'Angleterre et de Prusse conviennent vouloir régler leur conduite relativement aux individus compris dans les deux classes désignées par le decret du roi du 24 juillet.' Aus dem Extrait du protocole de la conférence ministérielle, séance du 27 août 1815. St.-A.

[3] ‚Il a été convenu que le gouvernement anglais assigneroit aux individus pris avec Bonaparte un lieu de séjour où ils seroient tenus sous une surveillance propre à empêcher que désormais ils ne puissent plus troubler ni la tranquillité de la France, ni celle de l'Europe.' St.-A.

Digitized by Google

Gewahrsam gebracht, jedoch zugleich ermächtigt werden, sich entweder für diese Gefangenhaltung oder für die Auslieferung an ihre Regierung zu entscheiden.[1]

Für jene Personen, mit welchen sich die zweite Liste der Verordnung Ludwigs XVIII. beschäftigte, wurde bestimmt, dass ihnen die Aufnahme in die österreichischen, russischen und preussischen Staaten unter folgenden Bedingungen zu gestatten sei: vorerst müssten sie sich der Verpflichtung unterwerfen, sich während der Dauer ihres Aufenthaltes den polizeilichen Anordnungen zu fügen, welche in jenen Monarchien für Fremde Giltigkeit besässen. In den ihnen zum Aufenthalte angewiesenen Provinzen könnten sie sich derselben Freiheit und desselben Schutzes erfreuen, dessen Fremde theilhaftig seien, nur dass sie eben unter einer besonderen Ueberwachung ständen.[2] Dagegen war ihnen der Aufenthalt in der Schweiz, in den Mittelstaaten Deutschlands, in den Niederlanden und Italien untersagt.[3] Die englische Regierung fürchtete die Bearbeitung der öffentlichen Meinung durch die Opposition; und so blieb also nur die Aufnahme der bezeichneten Individuen in jene Monarchien übrig.

In der Sitzung vom 27. August wurden diese Anträge, welche in den vorhergegangenen vom 14., 22. und 24. d. M. von Metternich vorgelegt und von ihm und seinen Collegen erörtert worden waren, einstimmig angenommen und zugleich das Formular entworfen, nach welchem jene Individuen, die in den Staaten der Alliirten — England ausgenommen — ein Asyl

---

[1] ‚Les individus compris dans la liste ci-jointe, qui tenteroient de s'introduire dans l'étranger, seront arrêtés et enfermés. On leur laissera la faculté d'opter entre cette détention, ou leur remise entre les mains de leur gouvernement pour être jugés d'après les réglemens établis à leur sujet'; ibidem.

[2] ‚Il a été convenu, que les individus de cette classe . . . seroient admis dans les monarchies autrichienne, russe et prussienne sous les conditions suivantes: 1° qu'ils signeroient un engagement de se conformer durant leur séjour aux loix et réglémens de police, relatifs aux étrangers, en vigueur dans ces monarchies; 2° que certaines provinces leur seroient assignées pour demeure, dans lesquelles ils jouiroient de la liberté et protection accordées aux étrangers et placés cependant sous une surveillance plus particulière'; ibidem.

[3] ‚Il a été convenu que le séjour de ces individus ne saurait être toléré, ni en Suisse, ni dans les états intermédiaires en Allemagne, ni aux Pays-Bas, ni en Italie'; ibidem.

Digitized by Google

suchten, die Erklärung, deren oben Erwähnung geschah, abzugeben hatten.[1]

Somit war das Benehmen, welches die verbündeten Mächte den Gliedern der Familie Bonaparte, den Anhängern Napoleons und den französischen Flüchtlingen gegenüber zu beobachten sich geeinigt hatten, klar vorgezeichnet. In einem Vortrage vom 31. August 1815 legte Fürst Metternich dem Kaiser Franz das Actenmaterial, welches auf die geführten Unterhandlungen Bezug hatte, und den Entwurf eines Handschreibens an den Präsidenten der Polizeihofstelle, Franz Haager Freiherrn von Altensteig, vor.[2]

Kaiser Franz erklärte sich mit den Beschlüssen der Ministerconferenz einverstanden, und hiedurch erfuhr der Machtkreis der Polizeihofstelle eine ansehnliche Erweiterung. Doch gab Fürst Metternich das Heft nicht so völlig aus der Hand, indem er sich eine wesentliche Befugniss vorbehielt, nämlich das ausschliessliche Recht, dass Eintrittspässe nach den österreichischen Staaten nur vom Minister des Auswärtigen ausgefertigt werden könnten.[3] Eine zweite wichtige Bestimmung enthält noch das Handschreiben vom 31. August, welches uns das so oft geschmähte Polizeisystem Metternich's in einem günstigeren Lichte erscheinen lässt und folgendermassen lautet: ‚Sind die Glieder der bonapartistischen Familie einer eigenen, strengen, jedoch in der Form so viel als thunlich schonenden Beobachtung zu unterordnen.'[4]

II. Capitel.

Joachim Murat's Ende. — Die französischen Flüchtlinge in Nordamerika. — Versuche derselben, Napoleon Bonaparte zu befreien. — Plan zur Wiederherstellung des Kaiserthums Mexico. — Josef Bonaparte. — Marie Louise. — Chiffrirte Correspondenz mit St. Helena. — Lord Holland.

Wohl Jeder, welcher die damaligen Begebenheiten ohne parteiliche Voreingenommenheit in ihrem Gange verfolgt, wird

---

[1] ‚Messieurs les membres de la conférence conviennent de faire ériger des personnes, auxquelles il sera accordé asile dans les états des alliés, une soumission conforme au formulaire ci-joint . . .'; ibidem (siehe Anhang IX.)

[2] Anhang X. Haager starb am 1. August 1816; an seine Stelle trat Graf Sedlnitzky.

[3] Anhang XI.

[4] Ibidem.

Digitized by Google

die Ueberwachung der Napoleoniden und der französischen Exilirten als durchaus gerechtfertigt anerkennen und sie keineswegs auf einen strengen Despotismus, sondern vielmehr auf das Gesetz der Selbsterhaltung, welches ja auch auf Staaten seine Anwendung findet, zurückführen.

Folgende Ereignisse mögen beweisen, wie begründet die anbefohlenen Ueberwachungsmassregeln waren. Um dies darzuthun, wollen wir hier vorerst das Benehmen und das Schicksal Joachim Murat's ins Auge fassen.

Das Circulare, welches die Vertreter Oesterreichs in Italien von dem rücksichtlich Murat's und seiner Familie gefassten Beschlusse der Conferenz vom 27. August in Kenntniss setzen sollte, war schon geschrieben, da traf in Paris die Nachricht von der Landung Murat's in Corsica ein,[1] und das Schriftstück wurde in Folge dessen zurückbehalten.[2] In der Zwischenzeit hatte Fouché auf die Nothwendigkeit hingewiesen, dass der ehemalige Ordonnanzofficier des Exkönigs von Neapel, Oberst Franz Macirone, welcher in Paris weilte,[3] beauftragt werde, sich zu Murat zu verfügen und ihm den bekannten Antrag Kaiser Franz I. bekanntzugeben.[4] Jetzt beeilte man sich, Murat den Weg zur Rückkehr nicht zu versperren, und Macirone begab sich am 7. September auf den Weg nach Toulon. Hier verweilte er so lange, bis er Gewissheit über den Aufenthalt Murat's erlangt hatte. Dieser brach am 17. September nach Ajaccio auf, woselbst er am 23. seinen Einzug hielt. Seine Absicht ging dahin, sich an die Spitze der bonapartistischen Partei zu stellen und die Unabhängigkeit der Insel wieder zu erkämpfen. Doch musste er bald einsehen, dass, abgesehen von so vielen Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellten, auch auf die Bevölkerung nicht

[1] ‚L'ambassadeur de France ayant communiqué au ministère Sarde l'information, qu'il venoit de recevoir, que Murat, après avoir trouvé le moyen de s'échapper de Toulon, avait réussi à débarquer en Corse.' Starhemberg an Metternich, Turin, 3 septembre 1815. St.-A.

[2] ‚Circulaire à toutes les missions impériales près les cours d'Italie, Paris, (s. d.) septembre 1815. Ordre de communiquer aux cours respectives la surveillance commise à l'Autriche de Murat et de sa famille. Hat auf Befehl des Fürsten in suspenso zu bleiben.' St.-A.

[3] Helfert, Murat, 89.

[4] Anhang XII.

Digitized by Google

gewiss zu rechnen war. So schritt er mit erhöhtem Eifer daran, sich nach Italien zu werfen und sein verlorenes Königreich wieder zu gewinnen. Am 28. September war Alles für die Abfahrt und das kühne Unternehmen bereit, dessen Misslingen Murat so verhängnissvoll werden sollte. Und doch war Rettung so nahe! Im Hafen von Bastia lag die englische Fregatte ‚Mäander' vor Anker, welche nur des Winkes harrte, Murat aufzunehmen und in voller Sicherheit nach Toulon zu bringen; hier wiederum sollte ein österreichischer Officier den Exkönig empfangen, um ihn nach Triest zu begleiten, wo die Behörden schon von Allem unterrichtet waren. Am 28. September verständigte Macirone König Joachim von den Bedingungen, unter denen Kaiser Franz geneigt sei, ihm ein Asyl in seinen Staaten zu gewähren, und ebenso von jenen bereits getroffenen Einleitungen zur Abfahrt.[1]

Noch am selben Tage erfolgte die Entscheidung Murat's: dieser wies das Anerbieten des Kaisers nicht unbedingt zurück, hingegen schlug er die Einladung, sich an Bord des ‚Mäander' zu begeben, rundweg aus, angeblich, weil sie seitens des Capitäns dieser Fregatte, Bastard, in unziemlicher Weise erfolgt sei.[2] In der Nacht des 28. September verliess Murat die Insel und fünfzehn Tage später wurde er in Pizzo, dem Orte, woselbst er gelandet war, kriegsrechtlich erschossen.

Wie dieser Act der Selbsthilfe seitens Ferdinands IV. von Neapel und Sicilien, oder, wie er sich bald darnach nannte, Ferdinands I., Königs beider Sicilien, vom Wiener Cabinete aufgefasst wurde, geht aus einem Vortrage hervor, welchen Fürst Metternich am 2. November dem Kaiser darüber erstattete. Es heisst darin: ‚Murat war von dem Könige Ferdinand nie anerkannt. Er erschien demnach für ihn auf der Küste wie ein Bandit, und er hat seinen verdienten Lohn erhalten. Wäre er in Ew. Majestät Hände gefallen, so hätte man ihn in feste Verwahr gesetzt. Der König von Neapel hatte Recht,

---

[1] Macirone to the king of Naples (Murat), Gênes, septembre 28, 1815 (Castlereagh, III, 49); vgl. Helfert, Murat, 100.

[2] ‚La sommation peu mesurée qui m'a été adressée par Monsieur le capitaine de la frégate de Sa Majesté Britannique m'empêche d'accepter l'offre, que vous me faites en son nom de me recevoir à son bord.' The king of Naples to Macirone, Ajaccio, septembre 28, 1815 (Castlereagh, III, 50); vgl. Helfert, Murat, 101.

Digitized by Google

ihn gemein militärisch behandeln zu lassen, und das Beispiel ist sicher nur heilbringend.“[1]

In nicht geringerem Masse als die Anhänger Napoleons in Europa bildeten auch die Franzosen, welche nach seinem Sturze in den Vereinigten Staaten ein Asyl gefunden hatten,[2] den Gegenstand einer ganz besonderen Aufmerksamkeit seitens der in Nordamerika befindlichen französischen und englischen Vertretungen. Man wusste ganz wohl, dass sie alle an dem kühnen Plane arbeiteten, den Gefangenen von St. Helena zu befreien und nach den Vereinigten Staaten in einstweilige Sicherheit zu bringen. Jeder ihrer Schritte wurde auf das Genaueste überwacht und wahr oder falsch gedeutet. So dachte man im Sommer des Jahres 1816 auf der Spur einer grossen Verschwörung zu sein, welche sich aber bald wieder wie im Sande verlor.

In demselben Jahre erregte eine chiffrirte Correspondenz, welche von Zeit zu Zeit in einem englischen Blatte erschien, die Aufmerksamkeit des österreichischen Cabinets. Diesem gelang die Entzifferung, worauf es erkannte, dass man es mit nichts Geringerem als einem geheimen Briefwechsel zu thun habe, welcher zwischen Europa und St. Helena geführt wurde.

Im Sommer des Jahres 1816 gelangte es zur Kenntniss des englischen Gesandten in Washington, Charles Bagot, dass die französischen Exgenerale Grouchy und Desnouettes mit der Absicht umgingen, sich von Baltimore nach den westlichen Staaten und von da nach New-Orleans zu begeben. Bagot hegte sofort Verdacht, dass diese Reise vielleicht nur ein Vorwand sei, sich mit den Aufständischen in Mexico und Südamerika in Verbindung zu setzen, denn das Bestreben der spanischen Colonien, sich vom Mutterlande loszumachen, konnte für die Anhänger Josefs nur ein willkommener Anlass sein, auf die Insurgenten im Sinne der bonapartistischen Partei einzuwirken.

Die officiellen Berichte, welche darüber einliefen, bestärkten den einmal gefassten Argwohn, ja sie sprachen sogar von einem Plane, Bonaparte zu befreien und nach Südamerika

[1] Vortrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Paris, 2. November 1815. St.-A.

[2] Ausser Josef Bonaparte waren dies besonders: Marschall Grouchy, General Lefebvre-Desnouettes, die Brüder Lallemand, Jean François Humbert, Marschall Bertrand Clausel, La Kanal.

Digitized by Google

zu bringen.[1] Auch der französische Botschafter am englischen Hofe erhielt die gleichen Nachrichten aus Nordamerika, so dass ein Zweifel ausgeschlossen schien, ein Gewaltstreich sei beabsichtigt, an welchem auch Josef Bonaparte sich betheiligen sollte.[2]

Die englische Regierung bestritt weniger die kühne Absicht, Napoleon zu befreien, als vielmehr die Möglichkeit, es könnte dies gelingen; nichtsdestoweniger verschärfte sie die Instructionen Sir Hudson Lowes.[3]

Erst das Jahr darauf erfuhr man Genaues über die Pläne der in Nordamerika befindlichen Franzosen, und dass es sich in der That darum gehandelt habe, das Kaiserthum Mexico unter Josef Bonaparte wieder herzustellen. Die Generale Lefebvre-Desnouettes, Lallemand, Humbert, Grouchy, Clausel und La Kanal waren es, von denen dieser ‚grosse Gedanke' ausging. Der Plan der Verschwörung war schon entworfen, ‚die napoleonische Conföderation', welche nur eine bestimmte Anzahl waffenfähiger Männer in sich aufnehmen durfte, hatte schon Anstalten getroffen, Sendlinge nach Missouri, Columbia, Michigan, Tennessee, Kentucky und Ohio zu beordern, um daselbst im Sinne der Partei zu wirken; in Louisville oder in New-Orleans sollten Kanonen angeschafft werden, um das Unternehmen durchführen zu können; ein an Ueberschwänglichkeiten reicher ‚Bericht an Seine Majestät den König von Spanien und Indien von seinen getreuen Unterthanen, den Bürgern, welche die napoleonische Conföderation bilden', war schon abgefasst und unterschrieben, da fügte es ein günstiger Zufall, dass alle diese compromittirenden Stücke in die Hände des beim amerikanischen Congress beglaubigten französischen Gesandten Hyde de Neuville gelangten. Dieser leitete sofort die

---

[1] Bericht Esterhazy's aus London, 31 août 1816. St.-A. Anhang XIII.

[2] ‚Le marquis d'Osmond, ambassadeur de France près de cette cour, a reçu du vice-consul françois à Baltimore les mêmes avis, et la coincidence des rapports ne permet pas de douter que ces individus exilés n'ayent quelque projet désespéré en vue'; ibidem.

[3] ‚Le gouvernement ici ne semble pas admettre davantage la probabilité d'une attaque contre l'île de Ste-Hélène, que la possibilité d'une réussite, s'ils avoient cependant la témérité de l'entrependre; néanmoins il a cru devoir renforcer les instructions de Sir Hudson Lowe en lui recommandant de redoubler de surveillance vis-à-vis de Bonaparte et d'empêcher surtout, qu'il n'ait aucune communication avec les habitans de l'isle'; ibidem.

Digitized by Google

nöthigen Schritte ein, um Licht in die Sache zu bringen und die Umsturzpläne der Franzosen, welche es auch auf die Weststaaten der Union abgesehen zu haben schienen, zu vereiteln.[1]

Josef Bonaparte wird als früherer König von Spanien gewiss die alten Beziehungen zu denjenigen, welche mit dem Regime Ferdinands unzufrieden waren, weiter unterhalten haben; dass er jedoch der Urheber eines Unternehmens gewesen ist, welches die Wiederherstellung des Kaiserthums Mexico zum Hauptzwecke hatte, kann wohl schwer behauptet werden. Er soll, wie uns Montholon berichtet, die ihm angebotene Krone zurückgewiesen haben.[2] — Diese Nachricht allein lässt uns schliessen, dass er dem Unternehmen, soweit es seine Person betraf, gänzlich ferne stand und auch, wie spätere Anzeigen darthun, in Philadelphia sehr zurückgezogen lebte.[3] Die mexicanische Krone soll auch, ohne dass Sir Hudson Lowe jemals etwas davon erfuhr, Napoleon angetragen worden sein: ‚aber der grosse Mann, welcher zweimal die Krone Frankreichs niedergelegt hat, hätte das Scepter nicht annehmen können, welches ihm die mit dem Mutterlande und auch unter sich im Kriege begriffene Bevölkerung anbot, selbst wenn nicht schon die Sorge für seine eigene Würde seine Weigerung begründet haben würde‘,[4] lässt sich Montholon in seiner überschwänglichen Weise über die Zurückhaltung Napoleons vernehmen, ohne des gewichtigen Umstandes eingedenk zu sein, dass Jener in seiner Stellung als Gefangener gar leicht eine Krone ausschlagen konnte.

Wir wollen uns an diesem Orte nicht weiter mit dem Unternehmen der Franzosen hinsichtlich Mexicos beschäftigen, bemerken jedoch, dass gewiss nicht ‚die Halsstarrigkeit des Gefangenen auf St. Helena das alleinige Hinderniss war, „den grossen Gedanken“ der Wiederherstellung des Kaiserthums Mexico auszuführen‘.[5]

---

[1] Anhang XIV.

[2] Montholon, I, 133.

[3] ‚Par les lettres les plus récentes des états-unis on apprend, que Joseph Bonaparte menerait une vie assez retirée à Philadelphie.‘ Relation Provost's aus Madrid, 23 juillet 1818. St.-A.

[4] Montholon, I, 133.

[5] So behauptet Th. Jung, III, 381.

Digitized by Google

Etwas Anderes ist es mit den Plänen, welche zum Zwecke der Befreiung Napoleons entworfen wurden; da liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass Josef mehr als daran betheiligt war. Noch im Mai 1816 erfuhr der spanische Minister in Washington, dass ein Amerikaner Namens Carpenter Josef Bonaparte den Antrag gemacht habe, Napoleon zu befreien, ja dass das betreffende Fahrzeug sogar schon abgesegelt sei.[1]

Auch die englische Regierung erhielt Kenntniss davon und beeilte sich, ihrem Gouverneur auf St. Helena die erforderlichen Weisungen zu ertheilen.[2]

Späteren Nachrichten zufolge soll Josef für denjenigen, welcher seinen Bruder befreien würde, acht Millionen ausgesetzt und Agenten in den verschiedenen englischen Hafenplätzen unterhalten haben, um irgend einen im Dienste der indischen Compagnie stehenden Capitän zu gewinnen, welcher unter dem Vorwande, in den Hafen einzulaufen, Bonaparte befreien sollte.[3]

Um dieselbe Zeit fast, da das englische Ministerium von einem Unternehmen benachrichtigt wurde, welches, wenn es zur Ausführung gekommen wäre, die bedeutendsten Folgen nach sich gezogen hätte, gelang es dem österreichischen Residenten in Krakau, Grafen Sweerts-Spork, die Spur einer Correspondenz zu entdecken, welche allem Anscheine nach mit den Plänen der bonapartistischen Partei in Amerika in Zusammenhang zu bringen ist.[4]

Das Schriftstück, um das es sich im vorliegenden Falle handelt, ist ein in Chiffren geschriebener anonymer Brief,

---

[1] Forsyth, I, 455.

[2] Ibidem, I, 311.

[3] ‚. . . il était vrai, que Joseph Buonaparte avait déposé 8 millions pour celui, qui enléverait son frère, et qu'il avait envoyé des agents dans les ports de mer de l'Angleterre pour gagner quelque capitaine de vaisseau marchand de la compagnie des Indes, qui, sous prétexte de relâcher à Ste-Hélène, délivrérait Buonaparte par adresse.' Londres, le 7 août 1818. St.-A.

[4] Polizeinote an die Staatskanzlei, Wien, 29. April 1816. Uebersendung der Copie eines Schreibens aus Krakau vom Grafen Sweerts-Spork, ddo. 19. April 1816. In der Anlage: ‚Anonyme au comte Morand à Cracovie. Sans lieu et date. Tenez ferme, l'espoir vit encore, Massena se moque de ces sots royalistes. Il vous remet . . . ducats par Chiffly. Repondez par Chiffly toute de suite. Vive Sainte Hélène et l'Ascension et Philadelphia! La clêf du nouveau chiffre vous fera tenir Chiffly; moyennant la quelle je vous manderai des nouvelles de la dernière importance.'

Digitized by Google

welcher keine Ortsangabe und Unterschrift enthielt und an den in Krakau befindlichen französischen General Morand[1] gerichtet war.

---

[1] Graf Morand wurde im Jahre 1805 zum Brigadegeneral ernannt, in welcher Eigenschaft er den Feldzug gegen Oesterreich mitmachte. In demselben Jahre ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral. Obgleich er in der Liste vom 24. Juli 1815 nicht inbegriffen war, verliess er nach der zweiten Wiederkunft Ludwigs XVIII. Frankreich und begab sich nach Krakau, um ‚erst dann, wenn die Ruhe seines Vaterlandes vollkommen sichergestellt sein würde, folglich, da er diese glückliche Aenderung noch sehr entfernt glaubte — vielleicht nie wieder zurückzukehren'. Graf Sweerts-Spork, dessen Bericht an die Staatskanzlei vom 3. Mai 1816 diese Versicherung enthält, gibt uns folgende interessante Nachrichten über Morand: ‚Er ist dem Bonaparte noch immer eifrig ergeben und nährt einen glühenden Hass gegen die Engländer. Er behauptet, der Lieblingsplan des Bonaparte sei immer gewesen, die zwei grossen Mächte Europas, nämlich Oesterreich und Russland, dergestalten zu schwächen, dass Beide seinen feindlichen Absichten gegen England (welches er durch einen Krieg, dessen Dauer er auf vier Jahre berechnete, zu unterjochen hoffte) keine Hindernisse in den Weg zu legen im Stande wären. General Morand liebt nicht die rechtmässige Dynastie der Bourbons, obgleich er glaubt, dass Frankreich unter der Regierung des Herzogs von Orleans glücklich sein würde. Er sagt, dass die 6000 ehemals emigrirten Franzosen, welche jetzt das Vertrauen des Königs missbrauchen, den unstreitigen Plan hätten, nicht blos die vom König wider seinen Willen gegebene Constitution umzustürzen, sondern selbst nach Wiedereinziehung der verkauften Nationalgüter und Entfernung aller Jener, welche unter der Regierung des Bonaparte Militär- oder Civilwürden besessen haben, jene Ordnung der Dinge, welche vor der Revolution bestand, wieder einzuführen, oder vielmehr unter dem Schutz des Königs seine unumschränkte Macht an sich zu reissen und auszuüben. Der König, sagt er ferner, hege ungeachtet seiner entgegengesetzten Betheuerungen die nämlichen Absichten wie jene ehemaligen Emigrirten, die, mit seinem unbegrenzten Vertrauen ausgesteuert, unter seinem Namen handeln. Blos diese Ueberzeugung der Mehrzahl der Nation von den despotischen und rachsüchtigen Plänen dieser 6000 emigrirten Adeligen habe die Rückkehr des Bonaparte möglich gemacht und beschleunigt; sie müsse nothwendig alle jene Staatsbürger, welche während der Revolution Nationalgüter oder von Bonaparte Würden erhielten, zur Reaction stimmen, deren Ausbruch nur durch die allgemeine Apathie, in welche die Nation versank, und durch die Anwesenheit der Truppen der vereinigten Mächte unterdrückt wurde. Bei dieser fortwährenden Reibung so verschiedenartiger Elemente glaubt er, dass sein unglückliches Vaterland früher oder später das Opfer von Bürgerkriegen werden, und dass Ströme von Blut werden fliessen müssen.' Morand durfte den traurigen Triumph erleben, seine Prophezeiungen in der That eintreffen zu sehen — die

Digitized by Google

Abgesehen davon, dass der Inhalt des dechiffrirten Schreibens die Fortdauer eines Einverständnisses klar an den Tag legte, welches zwischen den französischen Exilirten damals bestand, beweist er auch, dass diese Letzteren noch immer an der Hoffnung einer abermaligen Wiederkehr Napoleons nach Frankreich festhielten. Die dunklen Anspielungen auf St. Helena, Ascension und Philadelphia und der Hinweis auf Nachrichten von höchster Bedeutung lassen es wohl ausser allem Zweifel, dass der anonyme Schreiber sich von dem Gedanken an die Pläne Grouchy's leiten liess. Die französische und die englische Regierung wurden von der gemachten Entdeckung benachrichtigt, ebenso Sir Hudson Lowe.[1] Es gelang jedoch nicht, die verdächtige Spur weiter zu verfolgen und den Schreiber des Briefes ausfindig zu machen, als welchen Graf Sedlnitzky Carnot bezeichnen zu sollen glaubte, welcher zur Zeit in Warschau lebte.[2]

Julirevolution 1830. Noch vor Ausbruch derselben war er nach Frankreich zurückgekehrt. Am 29. August 1816 in contumaciam zum Tode verurtheilt, weil man ihn beschuldigte, am 3. April 1815 eine Proclamation erlassen zu haben, um den Bürgerkrieg anzufachen und die königliche Autorität zu vernichten, gelang es ihm, seine Unschuld an den Tag zu legen, so dass das Todesurtheil nicht nur cassirt, sondern er selbst zum Commandanten einer Division ernannt wurde und zugleich die Würde eines Pairs erhielt. Er starb in Paris am 2. September 1835. Zur Zeit seines Aufenthaltes in Krakau hatte er Schritte eingeleitet, sich in Galizien niederzulassen, was ihm jedoch von der österreichischen Regierung nicht gestattet wurde. (Aus einer Weisung an den Grafen Sweerts-Spork vom 28. Mai 1816, St.-A., worin es heisst: ‚Auf Ew. Excellenz Eröffnung vom 3. d. M. in Betreff des zu Krakau sich aufhaltenden französischen Generals Morand gebe ich mir die Ehre, Hochderoselben zu erwidern, dass gegründete Bedenken obwalten, demselben den Uebertritt und Aufenthalt in den österreichischen Staaten zu gestatten, und Hochderoselben daher, wenn er um einen Pass nach Galizien ansuchen sollte, dessen Ertheilung abzulehnen hätten'.)

[1] Forsyth, I, 310.

[2] Carnot war in der Ordonnanzliste vom 24. Juli 1815 inbegriffen, worauf er vom Kaiser Alexander Pässe nach Polen erhielt und sich in Warschau niederliess. Doch war das Klima daselbst seiner Gesundheit nicht zuträglich, weshalb er sich nach Preussen begab. In Berlin angekommen, wurde er aufgefordert, eine andere preussische Stadt zum Aufenthalte zu wählen, worauf er sich für Magdeburg entschied. Hier starb er am 13. Mai 1823 im 70. Lebensjahre.

Digitized by Google

Dass die in Nordamerika befindlichen französischen Flüchtlinge auch die Herzogin von Parma in den Kreis ihrer Intriguen zu ziehen trachteten, beweist nur, dass sie in vollständiger Unkenntniss der Stellung waren, welche Marie Louise zu Napoleon und dessen Anhängern einnahm. Sie hatte nicht nur jeden Verkehr mit der Familie Bonaparte abgebrochen, sondern verweigerte sogar jedem Franzosen den Aufenthalt in ihrem Herzogthume.[1]

Der in Triest angestellte Consul der Vereinigten Staaten liess sich mit der Uebernahme von Briefen betrauen, welche für die Erzherzogin aus Nordamerika anlangten,[2] und er brachte dadurch nicht nur sich, sondern auch seine Regierung, und zwar ganz umsonst in eine schiefe Stellung, da jene Briefe den Flammen verfielen. So liess Marie Louise in Gegenwart des nordamerikanischen Consuls ein durch diesen überkommenes Schreiben Grouchy's verbrennen,[3] eine Massregel, welche nach der Ansicht Metternich's ‚füglich hätte unterbleiben können'.[4]

Da entdeckte das Wiener Cabinet eine Correspondenz von ungemeiner Wichtigkeit, welche es nöthigte, ein womöglich noch schärferes Auge auf die in verschiedenen Städten befind-

[1] Stürmer, S. 22, Anm. 1. Im März 1820 liess Marie Louise einen gewissen Honoré Vidale verhaften, weil er im Auftrage Josef Bonaparte's nach Parma gekommen war, um ihr die auf seine Sendung Bezug habenden Papiere zu überreichen. Den Befehlen Josef Bonaparte's gemäss hätte sich Vidale nach einer mit Marie Louise gepflogenen Rücksprache und nach Einholung neuer Instructionen von Seiten Lord Holland's und Hamilton's nach St. Helena begeben sollen. Er wurde auf Befehl der Erzherzogin nach Mantua abgeführt und daselbst den österreichischen Behörden übergeben; vgl. Anhang XV.

[2] Bericht Sedlnitzky's vom 13. August 1816, darin ein Schreiben des Triester Gouverneurs Baron Rosetti vom 7. d. M., welcher anzeigt, ‚dass der amerikanische Generalconsul zu Triest bereits Briefe für die Erzherzogin Marie Louise aus Amerika erhalten und Höchstderselben insgeheim zugeschickt habe'. Polizeinoten, St.-A.

[3] Bericht Sedlnitzky's vom 1. September 1816, darin ein Schreiben des Triester Gouverneurs vom 21. v. M., welcher anzeigt, ‚dass die Herzogin von Parma das vom Marschall Grouchy aus Nordamerika erhaltene Schreiben vermittelst des Herrn FML. Grafen von Neipperg an den Triester Commandanten FML. von Richter übersandt und dieser gemäss dem ihm vom Grafen Neipperg eröffneten Wunsche Ihrer Majestät, das Schreiben im Angesichte des nordamerikanischen Consuls, der solches an Höchstdieselbe beförderte, verbrannt habe'; ibidem.

[4] Note an die Polizeihofstelle, 6. September 1816. St.-A.

Digitized by Google

lichen Glieder der Familie Bonaparte und deren Anhänger zu haben. Im Winter des Jahres 1816 erregte ein in London erscheinendes Journal, der ‚Anti-Gallican', in Folge einer Chiffre, die es enthielt, die Aufmerksamkeit der österreichischen Botschaft in London, welche sich beeilte, die betreffenden Blätter nach Wien einzusenden. Die Dechiffrirung, wenn sie auch wegen Mangels an Material nur zum Theile gelang, bewies doch zur Genüge, dass es sich um nichts Geringeres als um eine Correspondenz mit Napoleon, und zwar in dem Sinne handelte, dass dieser die Hoffnung auf Hilfe nicht verliere.[1]

Zu dem Zwecke, eine schriftliche Verbindung zwischen Europa und St. Helena herzustellen, hatten die Anhänger Bonaparte's wohl das richtige Organ gewählt, indem sie auf den ‚Anti-Gallican' verfielen — ein Journal, welches den Interessen Napoleons am meisten abhold gesinnt war. Deshalb dachten sie, dass es ihm eher zugeschickt werden würde als die im entgegengesetzten Sinne redigirten Zeitungen.

Die Aufgabe der Regierung ging nun dahin, dem geheimen Schreiber und dessen Plänen, Napoleon zu befreien, auf die Spur zu kommen; denn dass es sich hauptsächlich um ein solches Unternehmen handelte, schien mehr als wahrscheinlich,[2] wenngleich das Gelingen einer Flucht völlig ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit gestellt wurde. Um auf die richtige Fährte zu gelangen, liess Fürst Metternich Lord Castlereagh vorschlagen, ein oder das andere jener Blätter an Bonaparte

[1] ‚Monsieur de Neumann m'ayant envoyé par le dernier courrier les petites feuilles ci-incluses, qui lui ont paru renfermer un chiffre diplomatique, je me suis empressé de les soumettre à nos déchiffreurs. Vous verrez, mon prince, que plusieurs passages ont été déchiffrés; ceux qui ne le sont pas, n'ont pu l'être faute de matériaux . . . Le contenu des passages déchiffrés suffit pour prouver, qu'il s'agit d'une correspondance avec Napoléon. Les nouvelles qu'on lui donne sont de nature, à prouver plutôt dans le correspondant le désir de le tenir en haleine, et de l'empêcher de perdre tout espoir de salut, que de le mener sur des bonnes voies, et qui pourroient lui faciliter une fuite qui heureusement nous paroit plus qu'impossible . . .' Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 4 décembre 1816. St.-A., Nr. 1. Eine Abschrift der hier besprochenen dechiffrirten Stellen ist im St.-A. leider nicht vorfindlich.

[2] Dies erhellt aus einer gleichzeitigen Depesche Metternich's an Vincent, in welcher es mit Bezug auf jene chiffrirte Correspondenz heisst: „. . . L'expédition des vaisseaux a l'air de se rapporter à celle, que Grouchy doit avoir préparée d'après plusieurs nouvelles en Amérique . . .' St.-A.

Digitized by Google

gelangen zu lassen, um sich zu vergewissern, ob dieser Mittel besitze, antworten zu können.[1] Gleichzeitig erhielt der österreichische Botschafter in London den Chiffrenschlüssel mit der Bemerkung zugeschickt, dem englischen Ministerium gegenüber davon keine Erwähnung zu machen, ‚um zu sehen, ob es selbst über gute Dechiffreure verfüge'.[2] Hingegen wurde Baron Vincent aufgefordert, dem Herzoge von Richelieu den Dechiffrirungsschlüssel mit der dringenden Einladung zu übermitteln, ‚es gegen Niemand verlauten zu lassen, dass er den Schlüssel besitze, da dieser Umstand zwischen der österreichischen und französischen Regierung geheim bleiben müsse'.[3] Diese auffallende Zurückhaltung, welche Fürst Metternich dem britischen Cabinete gegenüber beobachtete, findet in folgendem Umstande ihre Erklärung: An einem andern Orte ist von uns erzählt worden, dass Jemand aus dem Gefolge des österreichischen Commissärs auf St. Helena, Baron Stürmer, sich mit der Uebermittlung eines Briefes und einer Haarlocke des Herzogs von Reichstadt an den Kammerdiener Bonaparte's hatte betrauen lassen.[4] Abgesehen davon, dass Fürst Metternich schon deshalb erbittert war, dass die englische Regierung, beziehungsweise ihr Gouverneur auf St. Helena es dem österreichischen Commissär unmöglich gemacht hatte, seine Depeschen rechtzeitig einzusenden, stieg sein Unwille aufs Höchste, als Lord Castlereagh es unterliess, den Fürsten Esterhazy von jener

---

[1] ‚Nous abandonnons à son (Castlereagh's) jugement, s'il ne seroit pas utile de faire parvenir l'une ou l'autre de ces feuilles jusqu'à Bonaparte pour être à même de s'assurer, s'il auroit des moyens de répondre; et cette réponse ne pouvant pas nous échapper, il seroit possible de déconcerter un jeu aussi criminel . . .' Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 4 décembre 1816, Nr. 1, St.-A.

[2] ‚Votre Altesse réçoit ci-joint la clêf du chiffre renfermé dans les feuilles qu'Elle nous a envoyées . . . Vous voudrez bien, mon prince, ne pas dire à Mylord Castlereagh, que vous possédez la clêf de ce chiffre. Nous désirons de cette manière savoir d'abord si les Anglais ont de bons déchiffreurs eux-mêmes . . .' Nr. 3, ibidem.

[3] ‚. . . Vous voudrez même lui (duc de Richelieu) remettre la clêf du déchiffrement . . . Toutefois Votre Excellence invitera Monsieur le duc de Richelieu à ne témoigner à personne, qu'il a à sa disposition la clêf du déchiffrement, la connaissance de cette circonstance devant rester entre nous et le gouvernement français.' Au Baron Vincent à Paris, Vienne, le 4 décembre 1816. St.-A.

[4] Stürmer, 19, 20.

Digitized by Google

Thatsache zu benachrichtigen, welche erst auf indirectem Wege zur Kenntniss der österreichischen Regierung gelangte. Dieses beleidigende Benehmen des britischen Cabinets konnte nur dadurch zu erklären sein, dass es seinen Verdacht auch auf den Wiener Hof erstreckte. ‚Wenn es nicht mehr als erwiesen wäre,' schrieb Fürst Metternich dem österreichischen Botschafter in London, ‚dass es nur von uns abgehangen, dass Napoleon sich heute noch auf dem Thron von Frankreich befände, und wir allein heute in Europa den Jacobinern und seiner Partei einen wirklich thätigen Krieg erklären, so könnte das engherzige Vorgehen des britischen Ministeriums, wie wir es unglücklicher Weise nur zu sehr in den meisten Fällen unserer gegenseitigen Beziehungen erfahren, allein eine solche Unannehmlichkeit erklären, die wir auch nicht länger ohne Stillschweigen hingehen lassen können.'[1]

Der ‚Anti-Gallican' vom 24. November 1816 enthielt eine neue Anzeige in Chiffren, welche die österreichische Botschaft in London trotz des in ihrem Besitze befindlichen Schlüssels nicht aufzulösen vermochte, weshalb Fürst Esterhazy das betreffende Blatt nach Wien schickte.[2] Hier gelang die Entzifferung und man las Folgendes: ‚Das Gerücht von dem Verkaufe Ihres Silbergeschirres hat hier Aufsehen erregt. Das ist eine grosse Ungeschicklichkeit Ihrerseits; gewiss dürfen Sie wegen des Geldes nicht in die Enge getrieben werden, denn Joseph hat uns versprochen, für Ihre Bedürfnisse sorgen zu wollen. Wir haben gute Nachrichten aus Wien erhalten. B . . . ist dort noch immer; in zwei Monaten wird man neuerdings versuchen.'[3] Die Entdeckung dieser Anzeige konnte schon eher auf eine Spur weisen; denn es war klar, dass nur Personen, welche auf sehr vertrautem Fusse mit Napoleon standen, sich diesem gegenüber des Ausdruckes ‚Ungeschicklichkeit' bedienen durften. ‚Wie ich die Leute kenne,' liess sich Metternich ver-

---

[1] Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 4 décembre 1816. St.-A.

[2] ‚. . . Il en (Anti-Gallican) a paru encore un chiffre dans la feuille du 24 novembre, que j'ai l'honneur d'envoyer ci-joint à Votre Altesse dans l'espoir qu'il n'échappera pas à la perspicacité de nos déchiffreurs. Nous n'avons pu le tirer au clair malgré la clêf, que vous nous avez envoyée, mon prince . . .' Londres, le 3 janvier 1817. St.-A.

[3] Beilage der Depesche Metternich's an Esterhazy, Vienne, le 23 janvier 1817. In Chriffren. St.-A.

nehmen, ‚dürften sich blos Hortense, Fouché oder Lavalette erlauben, Napoleon als ungeschickt zu apostrophiren; selbst Eugen oder Maret wäre es nicht gestattet. Unter jenen Personen, welche ich genannt habe, fällt mein Verdacht am meisten auf Lavalette.‘[1] Dieser hatte bis zur Rückkehr Ludwigs XVIII. das Amt eines Generalpostmeisters bekleidet und war mit einer Beauharnais vermählt. Noch kurz vor der Abreise Napoleons von Malmaison daselbst eingetroffen,[2] ist es nicht unmöglich, dass er Napoleon, welcher sich entschlossen hatte, nach Rochefort zu reisen, den Chiffrenschlüssel übergab. Nunmehr lebte er in der Umgebung von München im Genusse einer Freiheit, welche es ungemein erschwerte, alle seine Handlungen zu überwachen.[3]

Was aber ‚die guten Nachrichten aus Wien‘ betrifft, wurde Bonaparte recht übel unterrichtet — oder bezweckte der Schreiber, wer er auch gewesen sein mag, damit vielleicht blos das Eine, den Gefangenen auf St. Helena in Athem zu erhalten und es zu verhindern, dass er alle Hoffnung verliere? Metternich betonte nochmals, dass es von Nutzen sei, den ‚Anti-Gallican‘ nach St. Helena gelangen zu lassen; entweder würde Napoleons Antwort in einem oder dem andern Blatte erscheinen, oder es könnte aus einer neuen chiffrirten Anzeige geschlossen werden, dass dem unbekannten Schreiber Napoleons Antwort auf anderem Wege zugekommen sei.[4] Lord Castlereagh hatte dem Fürsten Esterhazy das Versprechen gegeben, auf diesen Vorschlag Metternich's einzugehen.[5]

---

[1] Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 23 janvier 1817. St.-A.

[2] Rovigo, VIII, 188.

[3] ‚. . . Lavalette jouit au reste d'une telle liberté en Bavière, que ses faits et gestes sont très difficiles à contrôler.‘ Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 23 janvier 1817. St.-A.

[4] ‚. . . Nous continuons à croire, qu'il seroit très utile de faire passer les feuilles de l'Anti-Gallican à Ste-Hélène, . . . Si Napoléon a un moyen de répondre à son correspondant . . . le fait se constateroit soit par une réponse de Ste-Hélène, que nous trouverions insérée dans l'une ou l'autre feuille publique, soit par l'annonce, que nous trouverions, sans doute, dans un des chiffres du chiffreur actuel, que la réponse de Bonaparte lui est arrivée. Je vous prie de faire part de ces observations à Mylord Castlereagh.‘ Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 23 janvier 1817. St.-A.

[5] ‚. . . Lord Castlereagh . . . m'a promis . . . qu'alors on pourroit essayer de faire passer un des numeros à Ste-Hélène pour voir quel en serait le résultat . . .‘ Londres, le 3 janvier 1817. St.-A.

Digitized by Google

Der ‚Anti-Gallican' vom 5. Jänner 1817 enthielt abermals eine chiffrirte Anzeige, welche in Wien entziffert wurde und es ausser allem Zweifel liess, dass sich die Fäden dieser geheimen Correspondenz über England hinaus erstreckten, dass es in den Niederlanden, in Deutschland, ja selbst in Frankreich Personen geben musste, welche Mittel besassen, unter jener Chiffre mit einander zu verkehren.

Die Anzeige, welche, wie gleich aus ihrem Anfange ersichtlich, auf dem Continente verfasst sein musste, lautet folgendermassen: ‚Der Anti-Gallican ist soeben hier angelangt; es ist ärgerlich, dass der Herausgeber an Sie ein Schreiben gerichtet hat; das hat aufmerksam gemacht; es wird verdriesslich sein, wenn man durch sein Journal mit Ihnen nicht verkehren kann, denn ich fürchte, dass die Andern ihre chiffrirten Anzeigen darin nicht inseriren möchten. Man braucht ihm nicht zu antworten. Harel ist nach Amerika abgereist. Ihrem Bruder Josef ist Geld überschickt worden. Lucian ist geizig geworden. Hortense hat stets den besten Willen. Die Armee wird auf 500.000 Mann vermehrt werden. Davoust wurde von Pozzo di Borgo ausgeforscht. Carnot ist vollständig russisch. Wenn die englische Regierung Ihnen Vorschläge macht, so sagen Sie Stürmer nichts davon. Obzwar Metternich versprochen hat, Ihnen nützlich zu sein, so dürfen Sie sich ihm doch nicht vertrauen; für alle Fälle befolgen Sie den Rath, welcher Ihnen gegeben wurde. Legen Sie sich des Nachts nicht zu Bett.'[1]

Fürst Metternich dachte in dieser Anzeige eine sichere Bestätigung für seinen schon einmal ausgesprochenen Verdacht gefunden zu haben, dass Lavalette in der That mit im Spiele sei; und indem er Esterhazy auf diesen Umstand besonders aufmerksam machte, forderte er ihn auf, Lord Castlereagh die dechiffrirte Anzeige vertraulich mitzutheilen.[2]

---

[1] ‚Anti-Gallican, 5 janvier 1817. D. N.' Beilage einer Depesche an Esterhazy, Vienne, le 18 février 1817. St.-A.

[2] ‚. . . Cet avertissement contient au reste quelques données, qui paraissent venir à l'appui du soupçon, que j'ai conçu et dont je vous ai fait part dans ma précédente dépêche, que Lavalette pourroit bien être un des correspondans de Ste-Hélène; je vous invite, mon prince, à communiquer confidentiellement à Lord Castlereagh le déchiffrement ci-annexé . . .'; ibidem.

Lord Bathurst, in dessen Wirkungskreis alle Angelegenheiten, welche auf St. Helena und den dortigen Kriegsgefangenen Bonaparte Bezug hatten, fielen, und an den auch Fürst Esterhazy betreffs der chiffrirten Correspondenz gewiesen wurde,[1] legte jedoch der letzteren keineswegs eine sehr grosse Bedeutung bei.[2]

In einem Schreiben vom 5. März 1817, in welchem er Sir Hudson Lowe über die Entdeckungen im ‚Anti-Gallican‘ berichtete, bemerkte er: ‚Ich kann über die wahre Geschichte dieser Briefe nicht klar werden, aber ich neige mich zu dem Glauben, dass sie Ihre Aufmerksamkeit nur in einem geringen Grade verdienen.‘[3] Da Lord Bathurst überzeugt war, dass Napoleon nicht so leicht in die Schlinge gehen würde, und auch eine Erleichterung der Beschränkungen, welche man bisher seiner Correspondenz auferlegt hatte, seinen Verdacht erregen könnte, wies er den Gouverneur — entgegen dem Vorschlage Metternich's — an, Napoleon den ‚Anti-Gallican‘ ‚lieber nicht‘ zukommen zu lassen und ‚weiter nichts zu thun, als Massregeln zu ergreifen, um zu erfahren, ob er Neigung zeige, seine Lebensgewohnheiten nach etwaigen Fluchtplänen einzurichten‘. Am Schlusse der Depesche heisst es: ‚Ich glaube, er würde auf seine Gesundheit viel mehr Rücksicht nehmen, wenn er eine Flucht für wahrscheinlich hielte. Wir können allerdings bezweifeln, dass er so krank ist, als er manchmal vorgibt; aber da er sich ebenso krank stellen und doch mehr

[1] ‚J'ai fait part à Lord Castlereagh des observations, qui forment l'objet de la dépêche chiffrée dont Votre Altesse m'a honoré en date du 23 janvier dernier. Cette affaire étant plutôt du ressort du secrétaire d'état pour le département de la guerre, ce ministre m'a dirigé à Lord Bathurst, pour lui en parler et m'entendre avec lui sur les moyens qui paraîtront les plus convenables, pour y donner suite . . .‘ Londres, le 19 février 1817. St.-A.

[2] ‚J'ai communiqué à Lord Bathurst l'avertissement inséré dans l'Anti-Gallican, le 5 janvier dernier, dont Votre Altesse m'a fait l'honneur de m'envoyer le déchiffrement par Sa dépêche reservée No. 2 du 18 février. Cette pièce a fixé toute l'attention du sécrétaire d'état pour le département de la guerre et des colonies, et l'a engagé à envoyer à Sir Hudson Lowe des directions en conséquence, en lui récommandant toute la circonspection dont ce gouverneur est susceptible . . .‘ Londres, le 20 mars 1817. St.-A.

[3] Forsyth, III, 63.

Digitized by Google

Sorge für seine Gesundheit tragen könnte, so glaube ich, dass die Vernachlässigung derselben keine Vorspiegelung ist, und dass sie nur stattfindet, weil er seine Lage für hoffnungslos hält.‘

Wie sehr offenbarte sich auch bei dieser Gelegenheit die Eifersucht des britischen Cabinets, es könnte eine andere Macht einen thatsächlichen Fluchtversuch Napoleons entdecken und unmöglich machen und auf diese Weise in einen Bereich treten, in welchem sich England allein als unumschränkte Herrin betrachtete. Schon die Ernennung der Commissäre hatte das englische Ministerium als ein ihm unbequemes Eindringen in seinen Machtkreis angesehen und in der That illusorisch gemacht, trotz der Verpflichtung, welche Lord Castlereagh in der Conferenz vom 2. August 1815 auf sich genommen hatte, ‚die Commissäre mit der Möglichkeit auszustatten, sich selbst von der Anwesenheit Bonaparte's zu überzeugen‘.[1] Wenn der Gesandte Englands am Wiener Hofe zur Zeit, da Lafayette Oesterreichs Obhut anvertraut war, den Wunsch geäussert hätte, diesen Staatsgefangenen zu sehen, so wäre er keineswegs auf einen Widerstand gestossen, wie ihn England bezüglich Bonaparte's den Vertretern seiner Verbündeten entgegenzusetzen verstand.

So wäre die Ausführung einer List, welche Fürst Esterhazy vorschlug, um Licht in die geheime Correspondenz zu bringen, gewiss an der Eifersucht des englischen Ministeriums gescheitert, wenn nicht zuvor Metternich selbst davon abgerathen hätte. Esterhazy's Plan war folgender: Man sollte im Namen Napoleons in den ‚Anti-Gallican‘ eine chiffrirte Anzeige einrücken lassen, welche, in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten, seine Freunde aufzufordern hätte, sich ihm noch mehr zu eröffnen; dann würden jene erkennen, dass es in der That möglich sei, mit St. Helena auf diese Weise zu verkehren.[2] Fürst Metternich, obwohl er anfangs auch daran gedacht hatte,

---

[1] Stürmer, 14.

[2] „. . . puisque nous avons la clêf du chiffre, ne serait-il pas tout aussi avantageux d'arranger de notre côté une réponse en chiffre, que je me chargerais de faire insérer dans l'Anti-Gallican? . . . Cette réponse feinte de Bonaparte devroit être fort succincte et conçue en termes généraux, faits pour engager ses amis à s'ouvrir davantage à lui; car il est possible, que ce ne soit qu'une tentative de ceux-ci pour voir, s'il y a moyen

Digitized by Google

sich des Chiffrenschlüssels in der angegebenen Weise zu bedienen, rieth dennoch von dieser Idee ab, da die Freunde Napoleons doch einmal Verdacht schöpfen könnten, dass man von ihrem Geheimniss wisse.[1] Leider hatten sie aber schon Kunde davon.

Am 18. März 1817 stellte Lord Holland im Oberhause den Antrag, dass die Sir Hudson Lowe ertheilten Instructionen und die Depeschen, welche zwischen Letzterem und dem Ministerium gewechselt worden waren, dem Parlamente vorgelegt werden sollten, damit sich dieses über die Gerechtigkeit oder die Grundlosigkeit der Klagen über die zu strenge Behandlung Napoleons auf St. Helena ein Urtheil bilden könne. Lord Holland, welcher damit nichts Geringeres als die Freilassung Bonaparte's bezweckte,[2] hatte schon am 8. April des verflossenen Jahres im Oberhause das Recht Englands bestritten, Bonaparte als Gefangenen zu behandeln.[3] War er schon damals, wie der Erfolg lehrte, nicht durchgedrungen, so erlitt er jetzt mehr als eine blosse Niederlage. Eine mit witzigen und hämischen Ausfällen gespickte Entgegnung Bathurst's erzielte einen solchen Erfolg, dass Lord Holland vereinzelt dastand, verlassen von seiner Partei, und den Triumph mitansehen musste, den Lord Bathurst errang, als zwei nicht minder heftige Anhänger der Opposition, Marquis Buckingham und Lord Darnley, gegen den Antrag, den er gestellt, ihre Stimmen erhoben.[4]

---

d'établir une correspondance avec Ste-Hélène . . .' Londres, le 19 février 1817. St.-A.

[1] ‚Dans le premier moment j'avais eu la même idée que Votre Altesse sur le parti que l'on pourroit tirer du chiffre de l'Anti-Gallican, en répondant par la même voye au nom de Bonaparte à ses correspondans. Mais en y réfléchissant, j'y trouve cependant plusieurs inconvéniens, nommément celui de nous exposer à leur faire connaître, que nous avons pénétré leur secret . . .' Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 26 mars 1817. St.-A.

[2] ‚The truth was that Lord Holland, as he avowed, was opposed to the detention of Napoleon altogether.' Liverpool, II, 308.

[3] Forsyth, I, 9.

[4] ‚. . . Lord Holland . . . a tenté un dernier effort, en faisant mardi passé une motion dans la chambre des pairs, pour demander des explications sur la situation de Bonaparte et la sévérité de sa detention . . . Le discours plein de sel et de sarcasmes de Lord Bathurst à cette occasion, a mis Lord Holland dans une position si maladroite, qu'il s'est trouvé isolé

Digitized by Google

In seiner Rede hatte Lord Bathurst auch darauf hingewiesen, dass man es versucht habe, sich auf dem Wege der Journale mit Napoleon in Verbindung zu setzen.[1] Der Herausgeber des ‚Anti-Gallican', Goldsmith, welchen der Prinzregent als käuflich kannte und sehr in Verdacht hatte, dass er bei der uns schon bekannten Correspondenz seine Hand mit im Spiele habe, was er auch dem Fürsten Esterhazy deutlich zu verstehen gab,[2] argwöhnte sofort, dass jene Bemerkung Bathurst's nur eine Anspielung auf die in seinem Blatte enthaltene Chiffre sei, und begab sich ins Kriegsdepartement, um daselbst zu erklären, wie ihm die chiffrirten Briefe zugekommen seien.[3] Zugleich richtete er an Lord Bathurst die Frage, ‚ob es wahr sei, dass die Artikel dechiffrirt worden seien, wie ihm der spanische Botschafter zu verstehen gegeben habe'.[4] Bathurst, welchen diese Unvorsichtigkeit des Grafen Fernan-Nuñez ungemein verdross, gestand Goldsmith nichts zu.[5] ‚Damit nicht zufrieden,' berichtet Esterhazy, ‚ging dieser zu Herrn Neumann,[6] um an ihn dieselben Fragen wie an Lord Bathurst zu stellen. Herr Neumann, welcher keine Kenntniss von dem hatte, was zwischen Goldsmith und dem englischen Minister vorgefallen war, stellte es in Abrede, dass wir etwas entdeckt hätten, und suchte ihn glauben zu machen, dass er der ganzen Angelegenheit keinerlei Bedeutung beilege. Goldsmith erzählte alsdann, dass ihm die

---

et abandonné de son parti; le marquis de Buckingham et Lord Darnley, qui sont des membres de l'opposition assez violens, ont parlé contre la motion de Lord Holland, qui en a paru fort déconcerté . . .' Londres, le 20 mars 1817. St.-A.

[1] „. . . attempts had been made through the medium of news-papers to hold communication with Napoleon.' Forsyth, II, 355.

[2] „. . . Le prince regent, que j'ai vu dans l'entrefaite, ne m'a pas caché, qu'il soupçonnoit Goldsmith même, l'éditeur de l'Anti-Gallican, connu pour sa vénalité, d'être de concert dans cette correspondance . . .' Londres, le 19 février 1817. St.-A.

[3] ‚Le sieur Goldsmith, éditeur de l'Anti-Gallican, a cru, qu'on faisoit allusion au chiffre insérée dans sa feuille, et soi-disant pour écarter le soupçon, d'être complice, a été chez Lord Bathurst pour expliquer la manière, dont ces articles chiffrés lui étoient parvenus . . .' Londres, le 25 mars 1817. St.-A.

[4] Ibidem.

[5] „. . . ce qui a fort contrarié Lord Bathurst, qui n'en est cependant pas convenu vis-à-vis de ce gazettier;' ibidem.

[6] Philipp Neumann, österreichischer Gesandtschaftssecretär in London.

Correspondenz in sehr geheimer Weise zugekommen sei, dass jedem Artikel vier Guineen beilagen, und dass er trotzdem nicht inserirt hätte, wenn ihn nicht befreundete Herausgeber anderer Journale versichert hätten, dass ihm daraus keinerlei Unannehmlichkeit erwachsen könne. Ungeachtet dieser seiner Enthüllungen erachte ich ihn doch nicht für ganz schuldlos, und sei es schon wegen seines Bestrebens, jeden Verdacht von sich abzuwälzen.'[1] Damit fand auch diese Angelegenheit ihren Abschluss, da keine chiffrirten Anzeigen mehr im ‚Anti-Gallican' erschienen. Es bestand blos die Thatsache, dass die Anhänger Napoleons es versucht hatten, mit ihm durch jenes Journal zu verkehren, so ähnlich wie die Franzosen in Longwood auf Seidentüchern, welche mit chemischer Tinte beschrieben waren, ihre Nachrichten nach Europa zu befördern trachteten.

Das Geheimniss war preisgegeben und die Möglichkeit entschwunden, aus chiffrirten Anzeigen Näheres über die Pläne der Bonapartisten zu erfahren; dadurch wurde aber die Aufgabe der Regierungen ungemein erschwert, einer Partei entgegenzuarbeiten, von welcher es vorauszusetzen war, dass sie nunmehr mit verschärftem Raffinement an die Ausführung ihrer Zwecke gehen werde.

III. Capitel.

Die Bonapartisten in Nordamerika. — Die englische Opposition. — Baron Stürmer. — Oberst Latapie. — Napoleon Bonaparte will nicht entfliehen. — Er setzt seine Hoffnungen auf die englische Opposition.

Die Dechiffrirung der im ‚Anti-Gallican' inserirten Correspondenz musste die zwingende Nothwendigkeit ergeben, mit jener bonapartistischen Partei ganz besonders zu rechnen, welche in den Vereinigten Staaten ihren Sitz hatte. Aus den dort befindlichen Familiengliedern Napoleons bestehend, gebot sie über einen Anhang, der sich aus Männern von militärischer Erfahrung oder anderer hervorragender Begabung zusammensetzte. In aller Stille bereiteten diese einen Gewaltstreich vor, der das politische System der alten Welt in Bezug auf Frankreich erschüttern und zerstören sollte. Dass diese Partei einen

[1] Londres, le 25 mars 1817. St.-A. Depesche Esterhazy's an den Fürsten Metternich.

Digitized by Google

Stützpunkt in Oesterreich zu suchen trachtete, wo der König von Rom unter der fürsorglichen Obhut seines Grossvaters heranwuchs, ist natürlich; aber es ist auch unbestreitbare Thatsache, dass Oesterreich redlich bestrebt war, die Bourbon'sche, d. h. die legitime Dynastie nach Kräften aufrecht zu erhalten, und dies nicht allein im Gegensatze zu den von Nordamerika aus genährten Tendenzen, sondern auch zu der Partei der Orleanisten, welche ihrerseits in England einen Stützpunkt suchte.

Als die hervorragendsten Vertreter der Interessen Napoleons sind ausser Lord Holland, General Robert Wilson und Michael Bruce noch Cobbett,[1] Capel-Lofft, Hinsman und Madame Bayard,[2] und zwar in dem Sinne anzusehen, dass nach ihrer Meinung einzig und allein durch das Parlament eine günstige Wendung der Geschicke Bonaparte's zu erwarten war. Jeder Plan, den Gefangenen von St. Helena mit Gewalt zu befreien, erschien ihnen unausführbar, und sie glaubten, die Rettung sei blos auf rechtlichem Wege erreichbar, da es nach Lord Holland's Ansicht ‚die Ehre Englands erheische, dass Bonaparte in Freiheit gesetzt werde'. Hinsman, welcher in gleicher Weise dachte, war überzeugt, Bonaparte werde auf gütlichem Wege seine Freiheit erlangen;[3] mit Recht habe dieser dem Vorschlage, zu entfliehen, welchen ihm ein englischer Capitän im Namen Josefs gemacht, misstraut — ‚denn warum uns quälen, wenn der Zeitpunkt seiner Befreiung durch England selbst so nahe ist?'[4] Unwillkürlich drängt sich nach all' diesem der Gedanke auf, dass es denn doch andere Beweggründe sein mussten, welche die englische Oppositionspartei so sehr zur bonapartistischen Sache hinzog, als die blosse Verehrung oder das Mitleid für den gefallenen Kaiser.

---

[1] Cobbett hatte sich im April 1817 heimlich nach Nordamerika eingeschifft, woselbst er bis 1819 verblieb.

[2] Diese, eine Französin von Geburt, war die Witwe eines englischen Advocaten in Indien und hatte stets eine grosse Bewunderung für Napoleon zur Schau getragen. Ihr Haus in London war ein Versammlungsort aller Anhänger Napoleons.

[3] ‚il sortira par la bonne porte'.

[4] Relation Neumann's an Metternich. Londres, le 7 août 1818. St.-A. Der österreichischen Botschaft in London gelang es, durch Chateauneuf, welcher als geheimer Agent in Diensten des französischen Gesandten d'Osmond stand, Aufschlüsse über die Ansichten der englischen Oppositionsmänner und anderer Anhänger Bonaparte's zu erfahren.

Lord Holland und seine Gesinnungsgenossen schienen den russischen Einfluss, welcher sich in Spanien und Frankreich immer mehr bemerkbar machte und von dem schwachen Könige Ludwig XVIII. nicht hintangehalten werden konnte, als eine thatsächliche Gefährdung der Interessen Englands anzusehen. Nach ihrer Ansicht war Napoleon der geeignete Mann, ‚welchen England Russland gegenüber ins Treffen zu führen vermochte, da Ludwig XVIII. nicht im Stande wäre, eine grosse Armee zu Gunsten Englands aufzustellen'.[1] Europa habe von den Napoleoniden nichts zu befürchten als Reden und Flugschriften — dies seien die Waffen, mit denen das Ministerium gestürzt, Wellington zur Abdankung gezwungen werden müsste, dann wäre Napoleon frei und das neugestaltete England im Besitze eines Verbündeten gegen Russland.[2]

Im Hinblick auf die Pläne der Franzosen in Nordamerika hatte der österreichische Commissär auf St. Helena, Baron Stürmer, an den Fürsten Metternich das Ansuchen gerichtet, sich nach Philadelphia begeben zu dürfen, sobald der Termin seiner Sendung abgelaufen sei, ‚um die letztere dort noch einigermassen zu vervollständigen'.[3] In der That fiel die Wahl auf ihn, als es sich darum handelte, einen Vertreter Oesterreichs bei der nordamerikanischen Republik zu beglaubigen. Inzwischen blieb es den daselbst befindlichen Ministern der anderen Mächte überlassen, die Verschwörung zu entdecken, von deren Bestehen man aus den dechiffrirten Anzeigen im ‚Anti-Gallican' die sichere Ueberzeugung gewonnen hatte. Noch im Herbste des Jahres 1817 gelangte es zur Kenntniss des französischen Gesandten in Washington, Hyde de Neuville, dass zum Hauptversammlungsort aller Derer, welche für die Befreiung Napoleons thätig waren, die Insel Fernando de Noronha bestimmt sei,[4] welche 4° südlicher Breite der brasilianischen Küste vorgelagert ist. Südöstlich von ihr, ungefähr in der Mitte zwischen ihr und St. Helena liegt die Insel Ascension

---

[1] Relation Neumann's an Metternich, Londres, le 7 août 1818. St.-A.

[2] ‚L'Europe n'a rien à craindre d'eux que des discours et des pamphlets. Si avec de telles armes, ils (les Napoléonistes) renversent le ministère et font rappeller le duc de Wellington, Buonaparte sera délivré, ils le donneront à l'Angleterre régénerée pour allié contre la Russie'; ibidem.

[3] Stürmer, 67.

[4] Castlereagh, XI, 381.

Digitized by Google

(8° südlicher Breite), von welcher man in vier Tagen St. Helena erreichen kann. Wir müssen uns dies gegenwärtig halten, um die in dem aufgefangenen Briefe an Morand enthaltenen Anspielungen[1] auf Ascension und den Aufenthaltsort Napoleons in ihrem ganzen Umfange zu begreifen. Die Insel Fernando de Noronha war im Besitze Portugals, welches sie als Verbrechercolonie benützte. Da die Zahl der daselbst befindlichen Verbannten ungefähr zweitausend betrug, hingegen die Besatzung eine verhältnissmässig schwache war, so konnte den Bonapartisten der von ihnen in erster Linie geplante Streich auf jene Insel leicht gelingen. Der französische Botschafter in London, Marquis d'Osmond, beeilte sich, dem Vertreter Frankreichs in Brasilien, Obersten Maler, von den Absichten der Exilirten in Bezug auf die Insel Fernando de Noronha Nachricht zu geben, und ihn zugleich aufzufordern, besonders auf zwei Officiere, den Obersten Latapie in Pernambuco und den General Brayer in Buenos-Ayres sein Augenmerk zu richten.[2] Aber fast in demselben Augenblicke, als das Schreiben Osmond's in die Hände Maler's gelangte, wurden Latapie und ein gewisser Hortan in Pernambuco verhaftet. Die Aufschlüsse, welche der Erstere zu geben sich entschloss, als ihm der brasilianische Staatsminister Bezerra unbedachter Weise völlige Amnestie versprach, liessen nicht den geringsten Zweifel mehr darüber aufkommen, dass es sich in der That um ein Unternehmen gehandelt hatte, Napoleon zu befreien.

Dem Erzähler historischer Begebenheiten soll es fern liegen, sich irgendwie von einer Gefühlsstimmung beeinflussen zu lassen, denn seine Aufgabe, welche darin besteht, die Ereignisse in ihrer natürlichen Entwicklung zu verfolgen und demgemäss zu schildern, würde ungemein darunter leiden und er selbst vom rechten Pfade ab sich auf romantische Seitenwege verirren. Der Sturz Napoleons von einer glänzenden Höhe vermag es schon, den sonst nicht sympathisch berührenden Corsen uns menschlich näher zu rücken; dieses Mitgefühl steigert sich bei dem Gedanken, dass eine Anzahl edler und aufopferungsfähiger Männer dem Exkaiser in seine trostlose Gefangenschaft zu folgen sich entschloss. Angesichts dieser

---

[1] 349.
[2] Stürmer, 187.

Entsagung und des Fanatismus, mit welchem diejenigen bereit waren, ihr Leben für die Freiheit Bonaparte's hinzugeben, welche dessen fast magnetisch wirkenden Einfluss nicht unmittelbar empfanden, liegt auch für den Geschichtschreiber die Versuchung nahe, sich auf den falschen Standpunkt der Verehrung einem Manne gegenüber zu stellen, dessen überragende geistige Höhe wir zwar anerkennen müssen, dessen Eroberungssucht hingegen die Ruhe Europas so gewaltig erschüttert hatte. Immerhin dürfen wir denjenigen unsere Theilnahme und Bewunderung nicht versagen, welche mit Begeisterung und Unerschrockenheit an die Ausführung eines so gewagten Unternehmens schritten, als welches die von Latapie angesponnene Verschwörung erscheint.

Im April des Jahres 1817 verursachten die mit der Regierung Johanns VI., Königs von Portugal, unzufriedenen Republikaner in Brasilien einen Aufstand in Pernambuco, welcher jedoch bald wieder unterdrückt wurde. Oberst Latapie, welcher sich damals in den Vereinigten Staaten befand, verliess dieselben, um den aufrührerischen Truppen seine Dienste anzubieten. In seiner Begleitung befanden sich mehrere ehemalige Militärs, welche gleich ihm Bonaparte ungemein ergeben waren. Er kam mit der Absicht nach Pernambuco, der Revolution, welche jedoch in der Zwischenzeit schon niedergeschlagen worden war, Bestand zu geben, aber nicht so sehr um der Bewegung selbst willen, sondern um sich desto leichter die Möglichkeit zu verschaffen, von irgend einem Punkte der Küste aus eine Expedition leiten zu können, welche bestimmt war, Bonaparte zu befreien. Um die Insel St. Helena anzugehen und die Wachsamkeit der englischen Kreuzerflotte zu täuschen, waren schon einige kleine Dampfboote vorbereitet, welche auf die Fahrzeuge gestellt und in einer entsprechenden Entfernung in das Meer gelassen worden wären, um irgend einen Punkt der Insel zu gewinnen. Man hätte die englische Garnison überrumpelt und einzig und allein dafür Sorge getragen, Bonaparte entwischen zu lassen, während die Angreifer im Kampfe begriffen gewesen wären und um Napoleons willen freudig den Tod erlitten hätten.[1]

---

[1] Copie d'une lettre de Monsieur Maler à Monsieur le marquis de Montchenu. Rio de Janeiro, le 3 décembre 1817. (Stürmer, 186.)

Digitized by Google

Dies war das geplante Unternehmen auf die Insel St. Helena, welches noch zu guter Stunde entdeckt und vereitelt wurde. Es klang wie ein Märchen und der brasilianische Staatsminister Bezerra, dem Latapie die betreffenden Eröffnungen gemacht hatte, konnte nicht so recht daran glauben. Gewiss ist, dass er nunmehr Vorbereitungen traf, dem kühnen Manne und dessen Genossen die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten zu ermöglichen. Da legte sich jedoch der französische Geschäftsträger Maler ins Mittel, um diesen Act allzugrosser Güte, welche hier keineswegs am Platze war, zu hintertreiben. Er setzte auch seinen Antrag trotz der Einsprache, welche Bezerra dagegen erhob, beim Ministerium durch, worauf jene Officiere nach Lissabon eingeschifft wurden, um daselbst in sicheren Gewahrsam gebracht zu werden.[1]

Zu gleicher Zeit beeilte sich Maler, den französischen Commissär auf St. Helena, Marquis de Montchenu, von dem auf diese Insel geplant gewesenen Attentat in Kenntniss zu setzen. Sofort nach Empfang der Depesche theilte Montchenu den Inhalt derselben dem Gouvêrneur mit, welcher sich von ihr eine Abschrift machen zu dürfen erbat. Im Uebrigen beobachtete Sir Hudson Lowe über diese wichtige Entdeckung ein auffälliges Stillschweigen. Baron Stürmer bemühte sich vergebens, die Rede auf jenen Gegenstand zu bringen, denn Sir Hudson Lowe verhielt sich durchaus ablehnend.[2] Ziemlich spät, erst am 23. April 1818, verständigte die englische Regierung ihren Gouverneur von dem entdeckten Anschlage der Franzosen, von Pernambuco aus Bonaparte zu befreien; zugleich wurde er von der Thatsache unterrichtet, dass ohne sein Wissen ein brieflicher Verkehr zwischen Longwood und Bahia über das Cap der guten Hoffnung stattgefunden habe.[3] Diese Depesche Lord Bathurst's traf erst Mitte Juli 1818 in St. Helena ein.

Seit den Nachrichten aus Rio de Janeiro verdoppelte, ja verdreifachte Sir Hudson Lowe die Schildwachen auf Longwood und stellte auf verschiedenen Punkten der Insel neue

---

[1] Le comte d'Eltz à S. A. Monsieur le prince de Metternich, Rio de Janeiro, le 6 décembre 1817. St.-A. (Anhang XVI.)

[2] Bericht Stürmer's vom 8. Jänner 1818, Nr. 1. (Stürmer, 112.)

[3] Lord Bathurst to Sir Hudson Lowe, London, 23. April 1818. (Forsyth, III, 43.)

Digitized by Google

auf. Das Meer wurde ganz besonders scharf bewacht, denn es war aufgefallen, dass seit einiger Zeit gegen vier Schiffe täglich sich bemerkbar machten, welche die amerikanische Flagge trugen, und deren Capitäne, sobald sie sich der englischen Kreuzerflotte näherten, nie unterliessen, sich nach der Gesundheit Napoleons zu erkundigen. Ihre eigentliche Bestimmung jedoch vermochte man niemals zu entdecken.[1]

Die ängstlichen Bemühungen Lowe's, dass das geplante Unternehmen Latapie's ja nicht in die Oeffentlichkeit dringe, erwiesen sich als fruchtlos, denn Bonaparte erhielt dennoch, und zwar bald Kenntniss davon. Er betrachtete nach den Aussagen Gourgaud's und Montholon's Latapie und seine Gesinnungsgenossen als blosse Abenteurer, denen er sich niemals anvertraut haben würde.[2] Zehn Male hätte Napoleon, so versicherte General Gourgaud den Baron Stürmer, nach Amerika zu entfliehen Gelegenheit gehabt und es trotz Zuredens seiner Umgebung unterlassen. ‚Ich will nicht mehr als Privatmann leben,‘ soll er gesagt haben, ‚ich ziehe die Gefangenschaft hier der Freiheit in den Vereinigten Staaten vor.‘[3] Soll die Weigerung Napoleons, Niemand, ausgenommen einem Gliede seiner Familie, seine Person anzuvertrauen, etwa auf die Furcht zurückzuführen sein, vielleicht drei Meilen fern vom Lande in die See geworfen zu werden? wie Montholon dem Marquis de Montchenu gegenüber bemerkte.[4] Wenn wir einer Entgegnung Glauben schenken sollen, welche Napoleon dem Ersteren hinsichtlich all' der ihm angebotenen Befreiungspläne gemacht hat, so hätte sich derselbe sogar auch dann nicht sicher gefühlt, wenn er den Boden der Vereinigten Staaten betreten haben würde: ‚Nicht sechs Monate könnte ich in Amerika sein, ohne von den Mördern überfallen zu werden, welche die im Gefolge des Grafen von Artois nach Frankreich zurückgekehrten royalistischen Comités gegen mich gedungen haben. Hatten sie nicht nach Elba den „chouan“ Brulard gesandt, um mich zu tödten? Ohne jenen Tapferen, welchen der Zufall als Maréchal des logis der Gendarmerie auf Corsica gestellt hatte und der

---

[1] Bericht Stürmer's vom 14. März 1818, Nr. 8. (Stürmer, 125.)
[2] Scott, IX, 284.
[3] Forsyth, III, 393.
[4] Ibidem, III, 232.

Digitized by Google

mich von der Sendung des Leibgardisten benachrichtigte, welcher Drouat Alles gestand, wäre ich ermordet worden. Im Uebrigen muss man seinem Schicksale gehorchen, Alles ist dort oben schon bestimmt. In Amerika sehe ich nichts als Mord oder Vergessenheit, ich bleibe also lieber auf St. Helena.'[1]

Soll es denn wirklich das blutige Gespenst gewesen sein, das Napoleon vor seinen Augen aus den Gräben von Vincennes emporsteigen sah und das ihn mit schreckhaftem Blick an diese Felseninsel bannte? Es ist uns nirgends überliefert, dass Napoleon schon damals gleiche Befürchtungen hegte, als nach seiner zweiten Abdankung auf der Rhede von Rochefort zwei Fregatten lagen, welche die Bestimmung hatten, ihn nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Damals liess sich Napoleon einzig und allein von der Zuversicht auf die Grossmuth der britischen Nation verleiten, alle Anerbieten auszuschlagen, die ihm hinsichtlich einer sichern Ueberfahrt nach Amerika gemacht worden waren. Im anderen Falle hingegen hätte er, bevor noch von Seiten des Herzogs von Otranto der unbesonnene, oder wie von gegnerischer Seite behauptet wird, der verrätherische Schritt erfolgt wäre, von Wellington Pässe für den Exkaiser zu verlangen, wohl gewiss Alles gewagt, Amerika zu erreichen; keine Furcht vor Mördern hätte den Mann, der in so vielen Schlachten dem Tod muthig ins Auge geblickt, abgehalten, Europa heimlich zu verlassen.[2]

Die Beweggründe, welche den Gefangenen auf St. Helena veranlassten, nicht zu entfliehen, sind anderswo zu suchen, und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir sie auf die von ihm immer wieder gehegte Hoffnung zurückführen, ein Ministerwechsel in England werde ihm doch einmal die Freiheit zurückgeben. Er glaubte an die sichere Aussicht, sie zu erlangen, wenn Lord Holland Premierminister würde. ‚So baute er auf die Sprache der Opposition, da er nicht bedachte, mit welcher Freiheit sich die Parteien in England unter einander angreifen durften.'[3]

---

[1] Montholon, I, 187.

[2] In Rochefort wurde auf Befehl Napoleons ein Verzeichniss der verschiedenen Palastbeamten entworfen, das die einzelnen Aemter festsetzte, die sie alle in Amerika bekleiden sollten. Las Cases war schon für den ‚premier ministre du conseil' bestimmt worden (Forsyth, II, 253).

[3] Forsyth, III, 307.

Bis zu seiner Sterbestunde gab er die Hoffnung nicht auf, St. Helena auf diesem weitaus gefahrloseren Wege zu verlassen.

IV. Capitel.

Der Aufenthalt des Montfort'schen Fürstenpaares und der Gräfin Lipona in Oesterreich.

Die Landung Joachim Murat's in Calabrien, die Thatsache, dass die verschiedenen Anhänger Napoleons einen geheimen Verkehr unter sich unterhielten, die Furcht, welche seitens der verbündeten Mächte daraus entsprang, es könnte die kaum errungene Ruhe ein jähes Ende finden — all dies muss die Strenge rechtfertigen, mit welcher jene daran gingen, die Napoleoniden den übereingekommenen Bestimmungen gemäss zu überwachen. Oesterreich fiel hiebei wohl die schwierigste Rolle zu, indem es die weitaus grössere Zahl der Verwandten und Anhänger Napoleons beherbergte. Unter diesen galt Jérôme Bonaparte als derjenige, auf welchen es das grösste Augenmerk zu richten sich genöthigt sah.

Nachdem er sich vermittelst eines Reverses verpflichtet hatte, allen Anordnungen gerecht zu werden, welche König Friedrich im Sinne der Pariser Conferenzbeschlüsse ihm auferlegt, wurde ihm gestattet, sich zu seiner Gemahlin Katharina von Württemberg, welche in Göppingen weilte, zu begeben,[1] woselbst er am 22. August 1815 eintraf.[2]

Wir unterlassen es, auf die näheren Details der ‚Affaire Ellwangen‘ einzugehen, und beschränken uns blos darauf, zu erwähnen, dass Jérôme es bald bereute, zu König Friedrich seine Zuflucht genommen zu haben. In einem Schreiben vom 22. October desselben Jahres ersuchte er diesen, Württemberg verlassen zu dürfen, um sich in Rom, in Amerika oder in Oesterreich anzusiedeln.[3] Aber Friedrich schlug es ab. Im Mai 1816 wandte sich Katharina mit der gleichen Bitte an ihren Vater,[4] welcher sich endlich auf Fürsprache des Kronprinzen bewegen liess, die nöthigen Schritte einzuleiten, um den beiden Gatten

---

[1] Anhang XVII.
[2] Schlossberger, II, 216.
[3] Ibidem II, 230.
[4] Ibidem II, 234.

Digitized by Google

den Austritt aus seinen Staaten zu ermöglichen und vom Wiener Cabinete die Erlaubniss zu erwirken, dass sie sich nach Oesterreich begeben könnten. Gegen ein solches Vorhaben wendeten die verbündeten Mächte zwar nichts ein, doch erhob Fürst Metternich dagegen Einsprache, dass Jérôme unter dem Namen eines Grafen Hartz, welchen er zur Zeit seines ersten Aufenthaltes in Triest geführt hatte, nach Oesterreich zurückkehre. In diesem Sinne forderte er den König auf, ‚seinem Schwiegersohne irgend einen Namen oder Titel zu verleihen, welcher nicht an eine Zeit erinnere, von welcher es wünschenswerth sei, dass sogar ihr Andenken vertilgt werde'.[1] In Folge dieses Verlangens des österreichischen Cabinets gab König Friedrich Jérôme Bonaparte am 1. August 1816 den Namen eines Fürsten von Montfort.[2] Katharina behielt den Titel einer Prinzessin von Württemberg bei. Am 7. August verliessen beide Gatten das Schloss Ellwangen und begaben sich zunächst nach Augsburg, um daselbst die Entscheidung der österreichischen Regierung auf das Ansuchen Jérômes abzuwarten, sich mit seiner Gemalin in Graz ansiedeln, zuvor aber einige Zeit bei der Gräfin Lipona verweilen zu dürfen, welch' Letztere sich nach dem tragischen Ende Murat's nach Hainburg bei Wien zurückgezogen hatte und daselbst des besonderen Schutzes des Fürsten Metternich theilhaft war. Am 16. August eröffnete der Letztere dem Fürsten Montfort, dass Kaiser Franz sich entschlossen habe, ihm ein Asyl in seinen Staaten zu gewähren, und seinem weiteren Ersuchen gerne willfahre.[3]

Gefesselt von der Naturschönheit Niederösterreichs, kam Jérôme von seinem anfänglichen Plane, sich in Graz niederzulassen, zurück und kaufte sich bei Hainburg an, nachdem ihm dies von der österreichischen Regierung gestattet worden war. Im folgenden Jahre erwarb er das Gut Schönau von dessen bisherigem Besitzer, Baron Braun, um einen ziemlich hohen Preis.[4]

Da drang die Nachricht von der im April des Jahres 1817 in Pernambuco entstandenen republikanischen Erhebung

---

[1] Metternich au comte de Lützow, Vienne, 21 juin 1816 (Schlossberger, II, 244).

[2] Ibidem II, 251.

[3] Metternich au prince de Montfort, 16 août 1816 (Jérôme, VII, 290).

[4] Kleinschmidt, 306.

Digitized by Google

nach Europa; hiezu gesellten sich die revolutionären Erschütterungen, von denen Portugal heimgesucht wurde, die Verfassungskämpfe in Württemberg, Momente, welche schon deshalb die ganz besondere Aufmerksamkeit der um die Ruhe ihrer Länder besorgten Regierungen in Anspruch nehmen mussten, da zu befürchten war, dass diejenigen, welche mit der gegebenen Ordnung der Dinge unzufrieden waren, aus jenen Anzeichen neue Hoffnungen schöpfen könnten, der revolutionäre Geist werde sich mit frischer Kraft weitere Bahn brechen und endlich alle Staaten ergreifen. Die jacobinischen Bestrebungen, welche durch die letzten Ereignisse einen gefährlichen Zündstoff erhalten hatten, forderten zu verdoppelter Vorsicht auf. Diejenigen Exilirten, welche genöthigt worden waren, die Niederlande zu verlassen, sollten sich in der Umgebung von Wiesbaden wieder zusammenfinden, um von hier aus die Ruhe Frankreichs und Deutschlands zu gefährden. Dieses Vorhaben ging aus einem Briefe hervor, den der berüchtigte Desportes an Thibeaudeau geschrieben hatte und der zur Kenntniss der österreichischen Regierung gelangte.[1]

Desportes, welcher als das Haupt einer so gefährlichen Classe von Menschen angesehen werden musste, unterhielt zugleich einen regen schriftlichen Verkehr mit den Agenten der jacobinischen Partei, die von ihm in den verschiedenen Hauptstädten Europas aufgestellt wurden.[2] Diese Entdeckung war zu wichtig, um nicht dem französischen Ministerium sofort mitgetheilt zu werden, in dessen Interesse es doch liegen musste, Wiesbaden und die daselbst befindlichen Unruhestifter nicht nur zu überwachen, sondern auch die Entfernung derselben

---

[1] ‚. . . Il parait . . . que les derniers événemens leur (aux malveillans) ont donné une nouvelle activité, ainsi que Votre Excellence peut en juger par la lettre ci-jointe de Félix Desportes à Thibaudau. (Liegt nicht bei.) Elle y verra, que ce Jacobin incorrigible cherche à réunir dans ce moment autour de lui dans les environs de Wisbaden les exilés qui ont été forcés de quitter les Pays-Bas, et qu'il y a déjà réussi en parti . . .' An Baron Vincent in Paris, Florence, le 3 juillet 1817, reservée. St.-A.

[2] ‚. . . Elle y verra enfin que le sieur Desportes ne se borne pas à vouloir former ce centre d'intrigues, mais que ses vues vont au délà et qu'il est en correspondance avec des agens de ce parti, qui se trouvent dans ce moment placés par lui dans plusieurs capitales de l'Europe'; ibidem.

Digitized by Google

von der französischen Grenze bei der Ministerconferenz zu beantragen.[1]

Fast gleichzeitige Berichte aus Rom meldeten, dass sich daselbst einige Spuren von Hoffnung unter den Gliedern der Familie Bonaparte bemerkbar machten, worauf sich Fürst Metternich beeilte, den Polizeipräsidenten aufzufordern, Schönau und Frohsdorf[2] desto genauer im Auge zu behalten.[3]

Die grossen Unternehmungen, welche Jérôme ins Werk setzen wollte, die Entwürfe, mit denen er sich beschäftigte — er war ein Hauptinteressent der Flachsfabrik zu Hirtenberg, welcher er 40.000 Gulden vorstreckte und im Falle des Gedeihens der Fabrik noch weitere 160.000 Gulden zuwenden wollte[4] — liessen glauben, dass er die Erinnerung an den früheren Glanz, in welchem er gelebt, nicht so leicht von sich abstreifen konnte, und befürchten, dass er auf diese Weise, wie Graf Sedlnitzky bemerkte, ‚den Staat eines Afterkönigs zu seinem Ruine fortsetzen werde'.[5]

Mit seiner Familie unterhielt Jérôme insgeheim einen regen schriftlichen Verkehr, und auch mit den in Nordamerika befindlichen Franzosen wird er in Verbindung gestanden sein und von ihren Absichten in Bezug auf St. Helena und Mexico Kenntniss gehabt haben; ob ihm jedoch und seinem Bruder Lucian mit Rücksicht auf die projectirte Schilderhebung Josephs und den damit verbundenen Plan, Napoleon zu befreien, ‚eine wichtige Rolle' zugedacht war, kann wohl schwer mit Zuversicht behauptet werden.[6] Immerhin galt er als einer der

[1] ‚J'ai trouvé cette découverte trop importante, pour ne pas m'empresser de vous en faire part afin que vous puissiez en donner connaissance à monsieur le duc de Richelieu, qui sentira, sans doute, la nécessité de porter promptement remède au mal, tant en faisant surveiller avec le plus grand soin le point de Wisbade et les individus, qui s'y trouvent, qu'en s'adressant à la conférence ministérielle à Paris, pour demander qu'elle joigne les bons offices aux siens pour obtenir l'éloignement de ces révolutionnaires des frontières de la France'; ibidem.

[2] Seit 1817 hatte die Gräfin Lipona bleibenden Aufenthalt in Frohsdorf genommen, welches durch Kauf in ihren Besitz gekommen war; vgl. Kleinschmidt, 239.

[3] Note der Staatskanzlei an die Polizeihofstelle, 4. August 1817. St.-A.

[4] Note der Polizeihofstelle an die Staatskanzlei, Wien, 22. September 1817. St.-A.

[5] Desgleichen vom 15. September 1817. St.-A.

[6] vgl. Th. Jung, III, 381.

Gefährlichsten unter den Napoleoniden, wofür auch seine Vergangenheit sprach. Man musste stets befürchten, dass er eines Tages nach Amerika entfliehen werde, da sich ihm dort ein grösserer Spielraum für seine ehrgeizigen Absichten eröffnete, als in Europa, wo er mit Argusaugen überwacht wurde. Mit Rücksicht darauf konnte Jérôme ein wenn auch noch so kurzer Aufenthalt in Triest keineswegs gestattet werden, und jedes darauf Bezug habende Ersuchen wurde rundweg abgewiesen.[1] Ein solches Verbot war besonders in dem darauffolgenden Jahre 1818 nöthig, da sich unter den Bonapartisten das Bestreben bemerkbar machte, sich den Seehäfen zu nähern, und die Herzogin von St. Leu und andere Exilirte unter verschiedenen Vorwänden Reisen nach den italienischen Küsten unternahmen. Gewissenhafteste Vorsicht war schon nach den Eröffnungen Piontkowsky's und Gourgaud's geboten, mit deren Rückkehr aus St. Helena und ihrem Aufenthalte in Europa wir uns weiter unten beschäftigen werden. Das Jahr 1818 werde, so liessen sie verlauten, eine politische Krisis mit sich bringen, ‚eine Erhebung, welche mit der Ermordung aller Bourbons endigen werde'.[2] Auf England blickten die Bonapartisten als das Land hin, von welchem, da es ‚reif für die Revolution' sei, die Erlösung kommen müsse. In nicht zu unterschätzender Weise wirkte hier eine gewisse Partei im Sinne der Napoleoniden, hinsichtlich deren man immer wieder deutliche Beweise erlangte, dass sie unerschütterlich an der Hoffnung festhielten, eines Tages die Ruhe der Welt stören zu können. Sie schienen in der That die grösste Zuversicht in die Beschlüsse des Congresses zu setzen, welcher sich im Herbste des Jahres 1818 in Aachen versammeln sollte.

Wohl auf Veranlassung Jérômes, welcher den Verlust seiner Krone nicht verschmerzen konnte und nach einem souveränen Territorialbesitze strebte, entschloss sich Katharina,

---

[1] ‚. . . da dem Fürsten Montfort die Erlaubniss, sich nach Triest zu verfügen, auf Befehl Seiner Majestät schon einmal verweigert wurde, so benachrichtige ich ihn in meinem beigeschlossenen Antwortschreiben, dass eine wiederholte Einschreitung a. h. Orts in dieser Hinsicht vergebens sein würde.' Note an die Polizeihofstelle, 17. August 1817. St.-A.

[2] ‚Piontkowsky ne parait pas douter, que l'année 1818 n'amène une crise politique, un soulèvement, qui finiroit par le massacre de tous les Bourbons . . .' Depesche an Esterhazy, Vienne, le 29 février 1818. St.-A.

Digitized by Google

an Kaiser Franz die Bitte zu stellen, bei dem bevorstehenden Congresse für ihre Ansprüche einzutreten, weil sie durch den Vertrag von Fontainebleau gerechtfertigt seien. Sie verwies hiebei auf die Entschädigungen, welche der Erzherzogin Marie Louise und dem Prinzen Eugen zu Theil geworden waren.[1]

Da die Berufung auf den Vertrag von Fontainebleau jeder Begründung entbehrte, beschränkte sich Kaiser Franz darauf, die Fürstin von Montfort in wohlwollender Weise seiner Theilnahme an ihrem Schicksale zu versichern und ihr zu versprechen, dasselbe nach Möglichkeit verbessern zu wollen.[2]

Die vermeintlichen Anrechte des Montfort'schen Fürstenpaares gelangten bei dem Aachener Congresse auch gar nicht zur Sprache.

Den Exilirten würde es jedoch willkommener gewesen sein, wenn sich Jérôme weniger in seinem eigenen Interesse als in dem ‚des grossen Gefangenen' dem Congresse genähert hätte. Felix Desportes forderte den Fürsten Montfort auf, sich in dieser Angelegenheit direct an den Kaiser Franz zu wenden. ‚Wenn der Gefangene sich noch immer auf seinem Felsen befindet, obwohl ich es nicht glaube, kann ihm ein solcher Schritt nur von Nutzen sein.'[3] So hegten die Exilirten noch immer die Hoffnung, Napoleon werde eines Tages die Flucht von St. Helena gelingen.

Der besagte Brief, welcher zur Kenntniss der Polizei gelangte, liess es ausser Zweifel, dass sich Fürst Montfort mit den missvergnügten Franzosen, welche gleichsam die deutsche Grenze gegen Frankreich umlagerten, in geheime Verbindung gesetzt habe. Die nächste Folge dieser Entdeckung war, dass man um so strenger darauf Acht hatte, alle diejenigen von den Colonien Schönau und Frohsdorf ferne zu halten, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die bonapartistische Sache bekannt waren. So wurden auch im November 1818 der in Dresden befindlichen Gräfin Kielmansegge die erbetenen Pässe zu einer Reise nach Wien verweigert.[4] Der Fürstin Montfort, welche

---

[1] Anhang XVIII.

[2] Anhang XIX.

[3] Anhang XX.

[4] ‚Die Gräfin Kielmannsegge, eine warme Anhängerin der Familie Bonaparte, hat, wie mich Graf Sedlnitzky soeben benachrichtigte, das Vorhaben, nach Wien zu kommen und sich den Colonien von Schönau und

Digitized by Google

sich in dieser Angelegenheit an Metternich gewendet hatte, wurde bedeutet, ‚dass die österreichische Regierung besondere Gründe gehabt habe, dieser Dame nicht zu gestatten, ihre Reise in die österreichischen Staaten fortzusetzen‘.[1]

Nichtsdestoweniger wurde es der Herzogin von Corigliano, welche ihren Wohnsitz in Neapel hatte, gestattet, sich auf einige Zeit zu ihrer Tante, der Gräfin Lipona, nach Frohsdorf zu begeben. Bald jedoch glaubte Graf Sedlnitzky in der Herzogin eine Agentin für die Interessen der Gräfin Lipona in Neapel erblicken zu müssen. Im Gegensatze zu dem Fürsten Metternich, welcher der Witwe nach dem unglücklichen Könige Joachim Murat untrügliche Beweise seines Wohlwollens zukommen liess und sie nicht im Entferntesten politischer Intriguen verdächtigte, war der Polizeipräsident überzeugt, ‚dass Madame Murat noch immer eine Partei in Neapel unterhalte und Madame Corigliano bestimmt sei, dort für sie zu wirken‘.[2]

Dieser Anschauung Sedlnitzky's trat Metternich, welcher das ohnehin nicht beneidenswerthe Los der Verwandten Napoleons durch übertriebene Strenge nicht noch mehr verbittern wollte, ganz entschieden entgegen. ‚Die Verhältnisse der Herzogin von Corigliano zu ihrer Tante, der Gräfin Lipona, sind,‘ äusserte er sich in einem Vortrage vom 25. Juli 1819, ‚durch das Intercept noch zu wenig aufgeklärt, als dass schon jetzt andere Einleitungen als eine sehr sorgfältige Beobachtung getroffen werden könnten. Sollte die strenge Ueberwachung, unter welche sie gesetzt wurde, irgend ein bedeutendes Resultat liefern, oder nur zu einem bestimmten Verdacht gegründeten Anlass geben, so werde ich gemeinschaftlich mit dem Polizeipräsidenten das Erforderliche vorkehren.‘[3] In der That erledigte Kaiser Franz den Polizeivortrag im Sinne Metternich's.

Frohsdorf zu nähern. Ich trage Ew. Majestät Gesandten am sächsischen Hofe unter Einem auf, bei dem dortigen Ministerium womöglich zu bewirken, dass ihr die nöthigen Pässe verweigert werden.‘ Vortrag an den Kaiser, Aachen, 10. November 1818. Kaiserliche Resolution vom 11. November: ‚. . . haben sie wegen der Gräfin Kielmannsegge recht gehandelt‘. St.-A.

[1] Note an die Polizeihofstelle, 14. Jänner 1819. St.-A.

[2] Dieselbe vom 29. Juni 1819. St.-A.

[3] Vortrag vom 29. Juli 1819. St.-A.

Digitized by Google

Graf Sedlnitzky musste jedoch in Bälde selbst zugeben, hinsichtlich der Herzogin von Corigliano etwas zu schwarz gesehen zu haben, ‚da der dunkle Sinn einiger Stellen ihrer früheren Briefe blos Vermögensangelegenheiten und nicht politische Intriguen in Neapel betraf‘.[1]

Als im Sommer des Jahres 1820 in Neapel eine Revolution nach dem Beispiele der kurz zuvor in Spanien entstandenen ausbrach, welche grosse Umwälzungen im Gefolge hatte, verhielt sich die Exkönigin diesen Vorgängen gegenüber äusserst ruhig und gelassen. Es war keineswegs ‚die Maske der Duldsamkeit und Zurückgezogenheit‘, welche sie nach der Ansicht Sedlnitzky's zur Schau trug und ‚schon zu lästig zu finden schien‘,[2] sondern sie stand in Wahrheit allem Treiben der Revolutionspartei gänzlich ferne. Hingegen hatte es damit seine Richtigkeit, dass die Vorgänge in Neapel die Hoffnungen der Anhänger der Familie Murat erweckten und sie zu Intriguen zu Gunsten ihrer ehemaligen Gebieter verleiteten. ‚Man kann,‘ liess sich Metternich hinsichtlich der Gräfin Lipona vernehmen, ‚dieser Frau die Gerechtigkeit nicht versagen, dass sie ihre Lage mit Besonnenheit und Kaltblütigkeit beurtheilt. Dass sie ihre ehemalige Grösse nicht vergessen kann, ist ihr wohl nicht zu verargen, und man muss es ihr meines Erachtens hoch anrechnen, dass sie alle kleinlichen Ränke, die sich ihre Anhänger erlauben, streng tadelt und ihre Wiederherstellung auf den Thron keiner Faction verdanken will.‘[3]

So war Metternich bestrebt, keine unnütze Strenge obwalten zu lassen. Er gerieth in Folge dieses ihn adelnden Bemühens des Oefteren in Widerspruch mit dem bei Kaiser Franz in besonderer Gunst stehenden Präsidenten der Polizeihofstelle, welcher nicht strenge genug gegen die Napoleoniden vorgehen zu müssen glaubte. ‚In Oesterreich, und man kann sagen in den Berathungen der heiligen Allianz vertrat Metternich,‘ so bemerkt der Herausgeber der ‚Mémoires et correspondance du roi Jérôme‘,[4] ‚das System der Toleranz gegenüber den über ganz Europa verstreuten Gliedern der verbannten

---

[1] Vortrag vom 20. November 1819. St.-A.

[2] Note der Polizeihofstelle vom 4. November 1820. St.-A.

[3] Vortrag vom 10. December 1820. St.-A.

[4] VII, 290.

Digitized by Google

Dynastie.[1] Sein Wohlwollen ging zwar nie so weit, dass er ihre Rechte vertheidigte, aber sie fanden in diesem allmächtigen Minister, welcher Oesterreich thatsächlich regierte, wo nicht eine kräftige Stütze, so doch Berücksichtigung und ein so taktvolles Vorgehen, wie man ein solches in jenen Tagen nur äusserst selten ihnen gegenüber in Anwendung brachte.'

Das Montfort'sche Fürstenpaar hatte nicht die geringste Ursache, sich über die Regierung, unter deren Aufsicht und Schutz zugleich es lebte, zu beklagen. Als gegen Ende des Jahres 1819 die Krankheit des Sohnes Jérômes einen Aufenthalt in Schönau während des Winters nicht wünschenswerth erscheinen liess, wandte sich Katharina mit der Bitte an Kaiser Franz, ihnen allen zu gestatten, sich entweder in eine Vorstadt Wiens oder nach Triest zu begeben.[2] Gegen einen Aufenthalt Montfort's in der Hauptstadt erhob jedoch Metternich entschiedene Einsprache, ‚da es dann viel schwerer sein würde, seinen Verkehr mit den Wechslern, Handelsleuten und Fremden, durch welche er seine Correspondenzen der Aufsicht der Regierung zu entziehen stets bemüht ist, genau zu überwachen.'[3] Weiters bemerkte er, ‚dass die Gräfin Montholon, welche unlängst St. Helena verlassen,[4] bereits Mittel gefunden habe, ihre Nachrichten dem Fürsten Montfort auf einem der Polizei ent-

---

[1] Folgendes noch diene zur Bekräftigung dieser Behauptung: Am 11. Jänner 1821 zeigte Graf Sedlnitzky dem Kaiser die Vorsichtsmassregeln an, ‚welche er gegen die heimliche Einschwärzung von neapolitanischen Zeitungen für die Gräfin Lipona treffen zu sollen glaubte'. Fürst Metternich bemerkte dagegen Folgendes: ‚Ich habe gegen diese Massregeln selbst, insoferne sie den bestehenden Vorschriften angemessen sind und jeden Unterthan gleichmässig treffen, nichts zu erinnern. Ich glaube jedoch, dass bei Anwendung derselben Alles zu vermeiden wäre, was einer Verfolgung ähnlich sähe.' Kaiser Franz resolvirte auch wirklich den Vortrag des Polizeipräsidenten im Sinne Metternich's: „. . . Dient zur Nachricht, und sollte ja das Verbot der in Frage stehenden Zeitungen nothwendig sein, so ist es auch nur dann zu veranlassen, wenn man versichert ist, dass dadurch die Sache nicht ärger gemacht wird, als wenn man sie nicht verbietet.' Vortrag vom 19. Jänner 1821. St.-A.

[2] Jérôme, VII, 342.

[3] Vortrag vom 23. October 1819. St.-A.

[4] Dieselbe hatte in den ersten Tagen des Juli 1819 St. Helena verlassen (Forsyth, III, 168) und sich zunächst nach Brüssel begeben. (Las Cases, VIII, 395.)

Digitized by Google

gangenen Wege zukommen zu lassen'.[1] Diesen Auseinandersetzungen seines Ministers zufolge gab Kaiser Franz der Fürstin Montfort in einem Schreiben vom 7. November 1819 zu erkennen, dass er ihr und ihrem Gemahle einen Aufenthalt in Wien keineswegs gestatten könne, es ihnen jedoch nicht versagen wolle, sich auf die Dauer des Winters in Triest niederzulassen; in diesem Falle müssten sie sich gewissen Vorschriften fügen, welche selbst er, der Kaiser, nicht umstossen dürfe.[2] In einem Briefe vom 9. November dankte Katharina dem Kaiser für seine Güte und versicherte ihn zugleich, ‚dass sie keineswegs einer blossen Laune wegen den Winter in Triest zu verbringen wünsche'.[3]

An die Polizeihofstelle erging nunmehr der Auftrag, ‚alle Massregeln, die wegen des Aufenthaltes des Prinzen von Montfort und seiner Familie in Triest nothwendig seien, zu treffen'.[4] Am 19. December übersiedelten Jérôme und Katharina nach dieser Stadt. Die Erinnerungen an die Ereignisse des Jahres 1815, welche sich an dieselbe knüpften, waren für beide Gatten nichts weniger als angenehm und forderten zugleich die dortigen Behörden auf, sich einer schärferen Ueberwachung zu befleissen.

Bald wurde es klar, dass es Montfort nicht so sehr darum zu thun war, einen Winter, sondern als dauernd in Triest zu verweilen. Entgegen den ihm auferlegten Vorschriften, keine Realitäten im Küstenlande zu erwerben, brachte er ‚gleichsam um die Bewilligung zu fortwährendem Aufenthalte in Triest zu ertrotzen', das Haus des Grafen Cassis käuflich an sich, ohne zuvor an die Regierung das betreffende Ansuchen gestellt zu haben.[5] Erst nach stattgefundenem Kaufe erfolgte ein solches. Graf Sedlnitzky, welchem Metternich das darauf Bezug habende Schreiben Montfort's überschickte, erhob entschiedene Einsprache gegen das Vorhaben des von ihm mit Recht gefürchteten Napoleoniden. ‚Meinerseits', führte der Polizeipräsident aus, ‚vermag ich für die Gewährung des Gesuches des Fürsten Montfort umsoweniger zu stimmen, als mir die, auf

[1] Vortrag vom 23. October 1819. St.-A.

[2] Jérôme, VII, 342.

[3] Anhang XXI.

[4] Vortrag vom 10. November 1819. St.-A.

[5] Desgleichen vom 2. Februar 1820. St.-A.

Digitized by Google

Erfahrung gegründete lebhafte Ueberzeugung jener grossen Schwierigkeiten vorschwebt, welche sich einer zweckmässigen und anhaltend strengen Ueberwachung so vieler Napoleoniden und französischer Exilirten in dem Freihafen Triest entgegenstellen, und welche in dem Fall einer politischen Krisis oder irgend eines Ereignisses, welches den Fluchtversuch eines oder des andern dieser Individuen herbeiführen könnte, es auch bei der angestrengtesten Pflichterfüllung der Localbehörden beinahe unmöglich machen würden, die Verhütung der Ausführung solch eines Vorhabens zu verbürgen.'[1]

Montfort nahm es mit einer Lüge mehr oder weniger nicht im Mindesten genau, wenn sie ihm zur Verwirklichung seiner Pläne irgendwie verhelfen konnte. So behauptete er, ,dass die Localbehörden von Triest zu dem von ihm abgeschlossenen Kaufe des Cassis'schen Hauses daselbst die Hand geboten hätten'.[2] Seine Gemahlin Katharina suchte ihrerseits in einem Briefe an Kaiser Franz diesen von der Richtigkeit der Angabe Jérômes zu überzeugen.[3] Dieselbe erwies sich jedoch in der Folge als gänzlich unbegründet, als eine blosse Ausflucht, durch welche Jérôme die Zulassung seines beabsichtigten immerwährenden Aufenthaltes in Triest zu erreichen trachtete.[4]

Fürst Metternich, welcher jedes Aufsehen vermieden sehen wollte, das in Folge einer Nichtigkeitserklärung des Kaufcontractes entstehen könnte, beantragte die kaiserliche Sanctionirung in dem Sinne, dass für Montfort hieraus noch immer nicht das Recht erwachse, die Dauer seines Aufenthaltes in Triest nach seinem Ermessen zu bestimmen.[5] Kaiser Franz liess den von dem Fürsten von Montfort am 20. Jänner 1820 geschlosse-

---

[1] Note der Polizeihofstelle an die Staatskanzlei, vom 24. Februar 1820. St.-A.

[2] Desgleichen vom 16. März 1820. St.-A.

[3] Anhang XXII.

[4] Aus einem im Anhange XXIII aufgenommenen Briefe Gayl's an seine Braut Emilie Schlottheim in Theresienfeld, vom 10. Jänner 1820, geht hervor, dass der bereits geschlossene Ankauf jenes Hauses ohne die Einwilligung des Gouvernements stattgefunden hat.

[5] ,. . . Man könnte bei der Ertheilung der Befugniss, das Cassis'sche Haus zu Triest zu besitzen, die Dauer des Aufenthaltes zu Triest, als von der freien Willkür Ew. Majestät abhängend, dem Fürsten Montfort mittheilen.' Vortrag vom 29. März 1820. St.-A.

Digitized by Google

nen Kaufvertrag unter dem von Metternich angetragenen Vorbehalte in Kraft bestehen.[1]

Bevor jedoch Jérôme von dieser kaiserlichen Entschliessung Kenntniss erhalten hatte, ersuchte er den Fürsten Metternich neuerdings, seinen Aufenthalt nach Willkür in Triest oder Schönau nehmen zu dürfen und auch den übrigen Eigenthumsbesitzern in den österreichischen Staaten gleichgestellt zu werden.[2] Zugleich überschickte er eine Erklärung, dahin lautend, sich in diesem Falle binnen drei Jahren ohne höhere Genehmigung nicht aus den österreichischen Staaten entfernen zu wollen.[3]

In seinem Antwortschreiben an Montfort verhehlte Metternich demselben keineswegs seine Ansicht ‚über das Unstatthafte seiner Benehmungsweise' und liess ihn im Uebrigen in Zweifel, ob es ihm gelingen werde, seinem neuerlichen Ansuchen beim Kaiser Aufnahme zu erwirken. Dem Polizeipräsidenten wurde hinsichtlich Montfort's vollkommen freie Hand gelassen, ‚bei Vollziehung der ihn betreffenden Allerhöchsten Entschliessung nach Massgabe der Umstände und seines weiteren Betragens vorzugehen'.[4] Hierauf ermangelte Graf Sedlnitzky nicht, dem Triester Gubernialpräsidenten zu bedeuten, ‚er habe in der ferneren Behandlung des Fürsten Montfort von dem unwandelbaren Grundsatze auszugehen, dass das demselben in den k. k. Staaten bewilligte Domicil durchaus kein anderes als die Herrschaft Schönau sei, und dass sein Realitätenankauf zu Triest demselben die Befugniss, seinen Aufenthalt in Triest

---

[1] ‚Der in der Frage stehende, von dem Fürsten von Montfort mit dem Grafen Cassis am 20. Jänner 1820 geschlossene Hauskaufvertrag kann zwar von der Seite, weil vorläufig hiezu die Einholung des Consenses der landesfürstlichen Behörde unterblieben ist, für ungiltig nicht erklärt werden; allein dem gedachten Fürsten erwächst hieraus keineswegs die Befugniss, sich nunmehr in Triest so oft und so lange er es für gut findet, aufzuhalten, sondern derselbe bleibt künftig so wie bisher verpflichtet, den ihm bestimmten Aufenthaltsort eigenmächtig nicht zu verlassen.' Kaiserliche Resolution vom 10. April 1820. St.-A.

[2] ‚. . . il (Montfort) exprime catégoriquement le désir de pouvoir habiter librement à son choix ou Schönau, ou Trieste, demandant à y jouir d'une entière liberté à y être traité comme tous les propriétaires autrichiens . . .' Metternich an Grafen Trauttmansdorff in Stuttgart, Wien, 24. April 1820. St.-A.

[3] Anhang XXIV.

[4] Note an die Polizeihofstelle vom 23. April 1820. St.-A.

Digitized by Google

nach Willkür zu verlängern oder in Zukunft sich dort förmlich niederzulassen, schlechterdings nicht gewähre'.[1]

Fürst Metternich wiederum, welcher kein Mittel unversucht lassen wollte, Montfort auf gütlichem Wege von seinem Vorhaben abzubringen, schrieb Folgendes an den am Hofe zu Stuttgart beglaubigten österreichischen Gesandten, Grafen Trauttmansdorff: ,Vielleicht könnte der König mit Erfolg auf Montfort in der Weise einwirken, dass er Katharina auffordere, ihrem Gemahle allen Ernstes vorzustellen, er solle, wenn er nicht des Beistandes des Königs und der Protection des Kaisers verlustig gehen wolle, nicht alle Tage neue Ansprüche erheben und sich nicht in offenem Widerspruche einer Regierung gegenüber erklären, welche ihm ein Asyl und ihren Schutz angedeihen lasse.'[2] Graf Trauttmansdorff kam der Weisung Metternich's nach und vermochte diesen nicht besser von dem Erfolge des Schrittes zu überzeugen, welchen er bei dem württembergischen Ministerium unternahm, als indem er ihm eine Abschrift des Billets übersandte, mit dem der König den auf Montfort Bezug habenden Bericht seines Ministers erledigt hatte. Dasselbe lautete wie folgt: ,Der Montfort ist ein Lügner und Intrigant, das wissen wir schon lange. Danken Sie Metternich für seine Aufmerksamkeit; ich billige es vollkommen, wie er diese Angelegenheit auffasst. Ich werde meiner Schwester auch in seinem Sinne schreiben, wogegen Sie einen Brief an den Prinzen richten werden, den Sie mir vorzulegen haben und in welchem ihm gehörig die Wahrheit gesagt wird.'[3] Vergebens jedoch wurde Fürst Montfort von Stuttgart aus aufgefordert, das Vorhaben aufzugeben, sich für immer in Triest niederzulassen und eine andere Wohnstätte in dem Staate zu wählen, welcher ihm Asyl gewähre,[4] denn er erklärte, Triest nur dann zu verlassen, wenn er mit Gewalt hiezu gezwungen würde.[5]

Kaiser Franz sah sich in Folge des Benehmens Montfort's in eine recht unerquickliche Lage versetzt. Die Stellung, welche er Katharina gegenüber im Jahre 1815 eingenommen hatte, war nunmehr eine andere geworden, da er es jetzt nicht so

---

[1] Note der Polizeihofstelle, Wien, 30. April 1820. St.-A.
[2] Desgleichen vom 24. April 1820. St.-A.
[3] Relation aus Stuttgart vom 4. Mai 1820. St.-A.
[4] Vgl. Jérôme, VII, 345.
[5] Ibidem, VII, 348.

Digitized by Google

sehr mit seiner ‚Nichte', als vielmehr mit der Base des Kaisers von Russland zu thun hatte,[1] welcher ihr ganz besonders zugethan war. Schon im Jahre 1818 hatte Alexander der Prinzessin von Württemberg einen untrüglichen Beweis seiner Zuneigung gegeben, als er sich zum Anwalt ihrer Forderungen an Frankreich erklärte. Katharina gründete dieselben auf ihren Heiratscontract, durch welchen ihr Geldbezüge aus den französischen Domänen zugesichert worden waren, und auf den Vertrag von Fontainebleau, in welchem Napoleon Bonaparte für seinen Bruder Jérôme, sowie für andere Glieder seiner Familie Geldentschädigungen ausbedungen hatte.

Nach der Wiedereinsetzung Ludwigs XVIII. erklärte die französische Regierung, dass die Ansprüche der Familie Bonaparte null und nichtig seien und nicht die geringste Berücksichtigung finden würden. Gegen eine solche Verletzung ihrer Rechte erhob Katharina Einsprache und brachte es dahin, dass ihr Process dadurch, dass ihn Kaiser Alexander in die Hand nahm, zu einer politischen Angelegenheit gemacht wurde. Da jedoch der Vertrag von Fontainebleau von Napoleon selbst im Jahre 1815 gebrochen worden war, konnten die vier alliirten Souveräne diejenigen Forderungen der Fürstin Montfort, welche sich auf ihn gründeten, keineswegs unterstützen. Was hingegen die Berufung auf ihren Heiratscontract betraf, so meinte auch Fürst Metternich, ‚dass die Lage dieser Prinzessin ihr Ansprüche auf eine Bezeigung von Theilnahme bei der französischen Regierung gebe'.[2] Vergebens jedoch empfahlen die in Paris befindlichen Gesandten der Alliirten die Angelegenheit Katharinas dem französischen Ministerium, denn Ludwig XVIII. galt Alles, was die Familie Bonaparte betraf, als ausserhalb des Civil- und Völkerrechtes stehend, und er ging mit geringschätzigem Schweigen über die ihm seitens der vier Mächte gemachten Eröffnungen hinweg. Kaiser Alexander brach in Folge dieses beleidigenden Benehmens Ludwigs XVIII. die Verhandlungen ab, ‚da er doch Frankreich deshalb nicht mit Krieg überziehen konnte'.[3]

---

[1] König Wilhelm von Württemberg war seit 1816 mit der Grossfürstin Katharina von Russland vermählt.

[2] Vortrag vom 6. März 1820. St.-A.

[3] Jérôme, VII, 363.

Digitized by Google

So liess die Zuneigung, welche der Kaiser von Russland Katharina entgegenbrachte, es durchaus nicht wünschenswerth erscheinen, Massregeln zu ergreifen, welche zur Zeit des ersten Aufenthaltes jener Prinzessin in Triest zur Anwendung kamen.

Als Montfort im Juli 1820 seinen Vertreter, Baron Gayl, nach Wien sandte, um durch ihn eine weitere Frist bis zum Sommer des kommenden Jahres zu erlangen,[1] richtete Fürst Metternich — wohl mit Rücksicht auf den oben angedeuteten Umstand — den folgenden Antrag an den Kaiser Franz: ‚Ich glaube, dass Ew. Majestät die nachgesuchte Fristerstreckung einstweilen für drei Monate bewilligen und mich unter Einem ermächtigen dürften, bei Ablauf dieser drei Monate die Frist bis zum nächsten Frühjahre zu verlängern, wenn anders die Zeitumstände keine andere Verfügung erforderlich machen.'[2] Kaiser Franz genehmigte den Antrag seines Ministers.[3]

Bald hatte die österreichische Regierung abermals Ursache, mit Montfort unzufrieden zu sein, als sie in Erfahrung brachte, dass sich dieser noch weiters des königlichen Titels und Wappens bediente. Sowie Napoleon keine Gewalt auf Erden anerkannte, welche ihn des kaiserlichen Titels berauben könnte, und von seinen Getreuen verlangte, dass sie ihn auch in seiner Gefangenschaft als Kaiser behandelten, ebenso dachte auch der frühere König von Westphalen nicht im Entferntesten daran, die Zeichen der von ihm bekleideten königlichen Würde abzulegen. ‚Fürst Montfort,' liess sich Jérôme vernehmen, ‚ist ein Titel, welchen ich so wie den eines Grafen von Hartz angenommen habe,[4] ähnlich, wie der König von Preussen den eines Grafen Rupin gebraucht, aber keineswegs ist es mein Name. Wenn ich als Fürst von Montfort zeichne, begehe ich einen Fehler. Ich erhebe keine Ansprüche in Oesterreich, aber man soll auch nicht vergessen, dass ich auf nichts verzichtet habe, und dass ich in meinen Augen König von Westphalen und Fürst Montfort zugleich bin, so wie sich Ludwig XVIII.

---

[1] Anhang XXV.

[2] Vortrag vom 8. August 1820. St.-A.

[3] Schönbrunn, den 27. August 1820.

[4] Jérôme vergass, dass es König Friedrich war, welcher ihm den Titel eines Fürsten von Montfort verliehen hatte.

Digitized by Google

in der Verbannung durch zwanzig Jahre in England König von Frankreich genannt hat.'[1]

Fürst Metternich drang jedoch energisch darauf, dass Montfort davon abstehe, sich sowohl des Königstitels als in seinem Wappen der Königskrone zu bedienen, und liess ihm bedeuten, ,dass die k. k. Regierung eine solche Anmassung nicht dulden könnte und er sich dadurch nur neuen Unannehmlichkeiten aussetzen würde'.[2]

Doch musste sich Fürst Metternich mit den blossen Ermahnungen begnügen, da er andere Massregeln mit Rücksicht auf das freundschaftliche Verhältniss, in welchem Katharina zu dem russischen Kaiserhause stand, zu ergreifen nicht für thunlich hielt. Aus demselben Grunde traf er im Anfange des Jahres 1821, als die dem Montfort'schen Fürstenpaare zu seinem Aufenthalte in Triest eingeräumte Frist bereits abgelaufen war, keine Anstalten, es zur Rückkehr nach Schönau zu verhalten. ,Meiner Ansicht nach,' schrieb Metternich an den Kaiser Franz, ,dürfte es angemessen sein, den gegenwärtigen Zeitpunkt der Anwesenheit Ew. Majestät und des Kaisers von Russland allhier[3] vorübergehen zu lassen, indem zu besorgen wäre, dass die Fürstin Montfort, im Falle man auf ihrer Entfernung von Triest bestehen wollte, die Gegenwart des Kaisers Alexander benützen dürfte, um entweder unmittelbar bei demselben oder bei seinen Umgebungen Schritte zu machen, die zu unangenehmen Complicationen Anlass geben, auf jeden Fall aber nur unnöthiges Aufsehen erregen würden.'[4]

Katharina begab sich aber dennoch nach Laibach, woselbst die Verbündeten weilten, und setzte es durch, dass auf Fürsprache Alexanders sowohl ihr als ihrem Gemahl der Aufenthalt in Triest ,auf unbestimmte Zeit' gestattet wurde. Kaiser Franz ging noch weiter, indem er Katharina und deren mächtigem Beschützer die mündliche Zusage machte, ,dass auch die Polizeiaufsicht mit möglichster Schonung gepflogen werden würde'.[5]

---

[1] Montfort's Brief an Gayl (Polizeinote, 22. August 1820).
[2] Vortrag vom 30. August 1820. St.-A.
[3] Bei dem Congresse zu Laibach.
[4] Vortrag vom 21. Februar 1821. St.-A.
[5] Desgleichen vom 26. Juni 1821. St.-A.

Digitized by Google

Da kam in den ersten Tagen des Juli die Kunde von dem Tode Napoleons nach Triest, welches Ereigniss mit einem Male die Stellung der österreichischen Regierung zu den Napoleoniden änderte.

V. Capitel.

Lucian Bonaparte. — Eugen Beauharnais. — Die Herzogin von St. Leu.

Sowie Kaiser Franz den Fürsten von Montfort als den gefährlichsten der Brüder Napoleons ansah, so glaubte hingegen Ludwig XVIII. vor keinem derselben mehr auf der Hut sein zu müssen als vor Lucian, welcher in Folge dessen der Gegenstand einer ganz besonderen Feindseligkeit seitens des in Rom befindlichen französischen Botschafters Grafen Blacas war.[1] Die Furcht, er könnte eines Tages nach Amerika entfliehen, um von dort aus die Pläne, welche man ihm zumuthete, zu verwirklichen, veranlasste eine ebenso strenge Ueberwachung, wie sie Jérôme in Oesterreich zu Theil wurde; machte er doch selbst aus seinen Beziehungen zu Amerika kein Hehl.[2]

Im Februar 1817 stellte er das Ansuchen an die römische Regierung, seinen Sohn Karl zu Joseph Bonaparte nach Amerika führen zu dürfen, ‚woselbst persönliche Interessen seine Gegenwart erforderten‘; zugleich versprach er, in kurzer Zeit wieder zurückzukehren.[3]

Fürst Metternich bemerkte, ‚dass die Reise eines so reichen und bedeutenden Familienangehörigen Napoleons nach einem Lande, wo sich eine ansehnliche Zahl der fanatischesten Anhänger Bonaparte's befinde, nicht verfehlen würde, schon deswegen grosses Aufsehen in Europa zu erregen, weil Lucian nur einen kurzen Aufenthalt in Amerika zu nehmen gesonnen

---

[1] Th. Jung, III, 378.

[2] Ibidem, III, 383.

[3] ‚Jai l'honneur de transmettre à Votre Excellence la copie d'un rapport de Monsieur le comte Appony . . . concernant la demande adressée par Lucien Bonaparte au gouvernement romain de lui accorder des passeports pour conduire son fils Charles à son oncle Joseph aux états-unis d'Amérique, où des intérêts personnels exigent sa présence, et pour revenir ensuite dans les états de Sa Saintété . . .‘ Depesche an Baron Vincent, Vienne, le 18 février 1817. Es handelte sich um die Heirat Karl Bonaparte's mit Zenaide, der Tochter Josephs.

Digitized by Google

sei'.[1] Mit Rücksicht auf dieses wesentliche Moment, welches Metternich mit Recht hervorhob, liess er der Ministerconferenz, welche über das Ansuchen Lucians zu entscheiden hatte, durch Baron Vincent zu erkennen geben, dass ihm ein abschlägiger Bescheid am genehmsten sein würde.[2] Die Weisung jedoch, welche Russland seinem Botschafter in Paris Pozzo di Borgo zukommen liess, war in dem Sinne gehalten, dass es keine Einsprache gegen irgend einen Wunsch Lucians erhob, einen langen Aufenthalt in Amerika zu nehmen; im anderen Falle hingegen, wo es sich um eine sofortige Wiederkehr Lucians nach Europa handelte, glaubte Russland entschieden gegen eine Reise Lucians nach Amerika stimmen zu müssen, da das Ganze nur ein Vorwand sein könnte, sich insgeheim mit der bonapartistischen Partei zu verständigen.[3]

In der Conferenz, welche am 13. März 1817 zusammentrat, wurde mit Rücksicht auf die oben erwähnten Umstände vorgeschlagen, sowohl Lucian als seinem Sohne Karl die Pässe nach Amerika zu verweigern,[4] womit sich in der Folge die

---

[1] Depesche an Baron Vincent, Vienne, le 18 février 1817. St. A.

[2] „. . . Il s'agira donc de décider: 1. si on veut consentir au voyage du père et du fils, 2. si on bornera à permettre à Lucien d'envoyer son fils Charles aux états-unis, en lui refusant des passeports pour l'accompagner, ou bien enfin, 3. s'il ne serait pas plus sage de leur refuser à l'un et à l'autre la permission qu'ils sollicitent . . .'; ibidem.

[3] „. . . Si Lucien Buonaparte projette de conduire seulement son fils aux états-unis d'Amérique avec l'intention de revenir sous peu sur le continent de l'Europe, cette course pourroit être considerée plutôt comme un moyen de se concerter avec des personnes d'un même parti, dans la vue d'agir ensuite d'une manière combinée, que comme l'effet d'une sollicitude paternelle pour le bien-être de son fils. Si au contraire, en le menant aux états-unis, il annonçoit la résolution de vouloir se fixer auprès de lui pendant un temps déterminé de cinq ou six années, les motifs de ce voyage pourroient mériter quelques égards.

Dans le premier cas Sa Majesté opineroit donc pour le refus de l'autorisation demandée de faire ce voyage, tandisque dans le second Elle croiroit, qu'il seroit convenable de ne point s'y opposer.' Copie d'une dépêche au général Pozzo di Borgo, en date du 26 mars 1817. Beilage einer Relation Lebzeltern's aus Petersburg, 20/8 avril 1817. St.-A.

[4] „. . . On a reconnu, 1. que l'Amérique septentrionale ayant accueilli un grand nombre de mécontents et de réfugiés français, la présence de Lucien Bonaparte aux états-unis serait encore plus dangereuse, qu'elle eut été en Europe, où il pouvoit être mieux surveillé, et qu'en conséquence il était à désirer qu'on lui refusât les passeports qu'il a demandés pour lui;

Digitized by Google

alliirten Mächte vollkommen einverstanden erklärten.[1] Spanien, dessen Vertreter in Paris in dem Wunsche Lucians, nach den Vereinigten Staaten zu gehen, das versteckte Vorhaben zu erblicken meinte, sich mit den Aufrührerischen in Südamerika in Verbindung zu setzen — eine Ansicht, welche auch Baron Vincent theilte,[2] gegen deren Richtigkeit jedoch das ganze spätere Leben Lucians spricht — konnte mit dem Beschlusse der Conferenz nur zufrieden sein. In der Zwischenzeit hatte es in den österreichischen, vielleicht auch in den übrigen Häfen des adriatischen Meeres die nöthigen Massregeln getroffen, dass Lucian nicht heimlich entfliehe.[3] Neapel hingegen, welches die Nachbarschaft der Napoleoniden ungemein fürchtete, hätte es am liebsten gesehen, wenn diese insgesammt nach Amerika gegangen wären.[4] Als das Verlangen Lucians vor die Conferenz gebracht worden war, liess es durch seinen in St. Petersburg beglaubigten Minister Herzog Serra Capriola die russische Regierung auffordern, Papst Pius einzuladen, die Entfernung Lucians und der Fürstin Pauline Borghese, bei welcher manchmal verdächtige Zusammenkünfte stattgehabt

---

2. qu'enfin de lui ôter tout motif plausible de solliciter les dits passeports, il serait également désirable de les réfuser à son fils Charles, dont le voyage semblait ne devoir servir que de prétexte aux projets du père . . .' Protocole de la conférence du 13 mars 1817. St.-A.

[1] ‚. . . La conférence avait rencontré les intentions de toutes les cours en se prononçant contre le dit projet . . .' Protocole de la conférence du 16 avril 1817. St.-A.

[2] ‚. . . Monsieur de Labrador semble craindre, que Lucien Bonaparte . . . n'aille en Amérique se joindre au parti insurgé dans les colonies espagnoles; je pense que les inquiétudes du dernier sont les plus fondées . . .' Paris, 12 mars 1817. St.-A.

[3] ‚Ich nehme mir die Freiheit, Eure fürstl. Gnaden mit dem angebogenen Schreiben des Venediger Herrn Gouverneurs Grafen von Goes vom 3. d. M. . . . zur Einsicht zu bringen . . . dass dem spanischen Hofe sehr daran liegt, damit Lucien Bonaparte sein bekanntes Vorhaben, sich zu seinem Bruder Joseph nach Nordamerika zu begeben . . . nicht heimlich ausführe, sondern hievon durch die Intervention der spanischen Agenten selbst in unseren Seeplätzen abgehalten werde . . .' Note der Polizeihofstelle, Wien, 13. März 1817. St.-A.

[4] ‚La cour de Naples, qui semble redouter le voisinage des différents membres de la famille Bonaparte, désiréroit, qu'elle quittât Rome, et ne serait pas fâchée de les voir tous partir pour l'Amérique . . .' Paris, le 12 mars 1817. St.-A.

Digitized by Google

hätten, nicht nur aus den römischen Staaten, sondern wenn möglich auch aus Italien zu verlangen.[1]

Darüber kann gewiss kein Zweifel obwalten, dass Lucian Bonaparte, der moralische Gründer des Kaiserreiches, geheime Verbindungen in Italien unterhielt und darin eine nicht zu unterschätzende Stütze bei den einzelnen Gliedern der englischen Oppositionspartei fand, welche von Zeit zu Zeit in Rom ihren Aufenthalt nahmen.[2] Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit Lucians und da er in der That als fluchtverdächtig erschien, kam es in der Conferenz vom 13. März 1817 zur Sprache, ihm einen anderen Aufenthalt als in den römischen Staaten anzuweisen.[3] Da es sich hauptsächlich darum handelte, dass Lucian die letzteren ehemöglichst verlasse, sollte er vor einem endgiltigen Beschlusse genöthigt werden, sich nach irgend einer Stadt der italienischen Provinzen Oesterreichs

---

[1] ‚Le Duc de Serra Capriola sur les ordres de sa cour nouvellement allarmée . . . a exprimé à ce ministère les désirs du roi, que Monsieur Lucien et la Princesse Borghese fussent éloignés de Rome et s'il étoit possible d'Italie . . .' Pétersbourg, le 23/11 février 1817. St.-A.

‚La cour de Naples . . . a chargé Monsieur le Duc de Serra Capriola de demander au cabinet de St. Pétersbourg, que des ordres fussent adressés à sa mission à Rome, afin d'obtenir que le Pape consentît au renvoi d'individus si dangereux et dont le séjour dans ses états étoit compromettant pour la tranquillité de l'Italie.' Pétersbourg, le 20/8 avril 1817. St.-A.

[2] ‚Quoique nous ne doutions pas, que le ministère britannique ne soit exactement instruit par ses agens diplomatiques de ce qui se passe en Italie, et particulièrement à Rome, nous croyons cependant devoir communiquer à Votre Altesse la copie d'un rapport de Monsieur le comte Appony du 27 décembre 1816, qui contient des détails assez intéressans sur l'empressement, avec lequel les Anglais les plus marquans du parti de l'opposition ont profité de leur séjour dans cette capitale pour se rapprocher des membres de la famille Bonaparte, qui l'habitent . . .' Au prince Esterhazy à Londres, Vienne, le 20 janvier 1817. St.-A. Der betreffende Bericht Appony's ist im St.-A. nicht vorhanden.

[3] ‚. . . Considerant que la ville de Rome était peut-être de toutes les villes celle, où la surveillance était la plus difficile à exercer, et s'exerçait avec le moins de sevérité, et qu'il pourroit bien, malgré le refus des passeports, trouver les moyens de tromper l'attention du gouvernement romain et s'échapper pour se rendre en Amérique, il serait à désirer qu'un autre séjour que celui de la ville de Rome et des états romains lui fût assigné par les hautes puissances alliées . . .' Protocole de la conférence du 13 mars 1817. St.-A.

Digitized by Google

zu verfügen, deren Wahl dieser Macht freistünde.[1] Die österreichische Regierung erhob jedoch entschiedene Einsprache gegen das Ansinnen, Lucian ein Asyl in Italien zu gewähren, ‚wo seine Gegenwart nur dazu beitragen würde, die Gemüther aufzureizen'.[2] Hingegen war sie bereit, ihm ein solches in den deutschen Provinzen der Monarchie zu gestatten, vorausgesetzt, dass es ein provisorisches sei.[3]

Mit Recht wies Metternich darauf hin, dass Oesterreich schon eine grosse Anzahl Napoleoniden beherberge, und es in Folge dessen bedenklich sei, dieselbe noch zu vermehren; man würde den Unruhestiftern nur ihre Aufgabe erleichtern, einen Herd von Intriguen zu errichten.[4] Andererseits betonte der leitende Staatskanzler ein wesentliches Moment, welches nur beweist, wie menschlich er sich den Gliedern der Familie Bonaparte und deren Anhängern gegenüber verhielt: ‚Würde es nicht,' liess er sich vernehmen, ‚ihre Lage erschweren heissen, wenn man ihnen verbieten würde, unter einander zu verkehren, nachdem man ihnen gestattet hat, sich unter dem Schutze einer und derselben Regierung niederzulassen?'[5]

---

[1] ‚Les ministres de la conférence réunis . . . sont d'opinion, qu'il conviendroit, comme mesure provisoire à adopter, que Lucien Bonaparte fût obligé de se rendre dans une des villes du Nord d'Italié, qu'il plaira à la cour de Vienne de déterminer, et où il resteroit sous sa surveillance, jusqu'à ce que toutes les cours ayent statué définitivement sur son séjour futur . . .' Protocole de la conférence du 2 juin 1817. St.-A.

[2] Protocole de la conférence du 2 juillet 1817. St.-A.

[3] ‚. . . Cependant la cour de Vienne est prête à assigner provisoirement à Lucien Bonaparte un asyle dans les provinces allemandes de la monarchie, jusqu'à ce que toutes les cours ayent statué définitivement sur son séjour futur . . .;' ibidem.

[4] ‚. . . La cour de Vienne . . . désire toutefois, que les autres cours prennent en considération, qu'il se trouve déjà dans les états autrichiens plusieurs membres de la famille Bonaparte, et qu'il ne seroit pas sans inconvéniens d'en augmenter leur nombre, ce qui d'ailleurs rendrait leur surveillance plus difficile, qu'à ces considérations s'en joint encore une, qui n'est pas indigne de l'attention des cabinets, savoir, s'il n'y aurait pas des inconvéniens réels à permettre aux membres de la famille Bonaparte de se réunir dans le même pays, et si ce n'était pas leur faciliter les moyens d'y former un centre d'intrigues?' Protocole de la conférence du 2 juillet 1817. St.-A.

[5] Ibidem. Vincent wurde beauftragt, alle diese Einwände vorzubringen: ‚Le ministre d'Autriche . . . venait de recevoir l'ordre de faire la déclaration suivante . . .' Die betreffende Depesche an ihn ist vom 22. Juni 1817.

Digitized by Google

Man kam von dem anfänglichen Gedanken, Lucian Bonaparte in den österreichischen Staaten unterzubringen, ab. Da Russland erklärte, Lucian bei sich nicht aufnehmen zu wollen, leitete man Schritte ein, dass diesem von Preussen ein Asyl in Königsberg gewährt werde. Das Wiener Cabinet versprach, hiezu nach Kräften behilflich zu sein.[1]

Inzwischen hatten die Verhandlungen der Pariser Conferenz vom 2. Juni, welche Lucian betrafen, in Folge irgend einer Indiscretion den Weg in die Journale gefunden,[2] so dass jener genau über die Massregeln unterrichtet sein konnte, welche hinsichtlich seiner Person getroffen worden waren. Daher stand zu befürchten, dass seine Entfernung von Rom mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein würde. In der That soll Lucian erklärt haben, nur der Gewalt weichen zu wollen.[3] Er richtete übrigens am 11. Juli 1817 an den päpstlichen Staatssecretär Cardinal Consalvi ein Schreiben, worin er sich auf die Verpflichtung berief, welche er zur Zeit seiner Ankunft in Rom auf sich genommen hatte, die päpstlichen Staaten ohne eine ausdrückliche Erlaubniss hiezu niemals zu verlassen.[4] Immerhin erscheint es sehr wahrscheinlich, dass sich Lucian Bonaparte trotz seines gegebenen Wortes mit Fluchtplänen befasst und zur Ausführung derselben an seinen Bruder Joseph gewendet habe. Dieser rüstete nämlich zu einer Zeit, da ihm die Nachricht von der Verweigerung der Pässe für Lucian schon zugekommen sein musste, einen Schooner mit der Bestimmung nach der Insel Comino aus. Die Engländer erfuhren jedoch rechtzeitig von dem geplanten Unternehmen,[5] was zur Folge hatte, dass Lucian nur um so schärfer beaufsichtigt wurde.

---

[1] Anhang XXVI.

[2] ‚Nous avons vu avec une désagreable surprise, que non seulement la note adressée par la conférence au Cabinet de Rio Janeiro avait parue textuellement dans le Times et répetée ensuite dans les journaux français mais aussi le protocole touchant Lucien Bonaparte; cette dernière pièce a surtout fourni sujet aux commentaires des journalistes anglais . . .‘ Paris, le 9 juin 1817. St.-A.

[3] Anhang XXVI.

[4] Th. Jung, III, 385.

[5] ‚L'ambassadeur d'Angleterre fait lecture à la conférence d'une lettre, datée de Philadelphie le 22 juillet dernier, et venant d'une source authentique, d'où il résulte, que Joseph Bonaparte a expédié, il y a deux mois

Digitized by Google

Die Thatsache, dass Lucian Bonaparte mit seinem Bruder Joseph in schriftlichem Verkehre stand, versetzte den Hof von Neapel in die lebhafteste Besorgniss. Er zweifelte nicht im Geringsten daran, ‚dass eine solche Correspondenz zu dem Zwecke geführt werde, die Ruhe in beiden Hemisphären zu stören'. In einer officiellen Note, welche Fürst Castelcicala am 12. September 1817 an die Ministerconferenz richtete,[1] welche dem Könige Ferdinand etwas zu langsam zu arbeiten schien, gab dieser seinem Erstaunen darüber Ausdruck, ‚dass man den Napoleoniden gestatte, sich so nahe an Frankreich anzusiedeln, so dass es ihnen ein Leichtes sei, direct zu Wasser mit ihren Anhängern in Frankreich, einem Lande zu correspondiren, in welchem sie lange Zeit hindurch einen so gewaltigen und unheilvollen Einfluss ausgeübt hätten'. König Ferdinand war es unbegreiflich, weshalb man die Glieder der Familie Bonaparte nicht denselben Bestimmungen unterwarf, welche auf ihre Parteigenossen Anwendung fanden. ‚Wenn Personen,' liess er sich vernehmen, ‚welche einzig und allein in Folge ihrer individuellen Aufführung, ohne jedoch jemals Macht und Einfluss besessen zu haben, im Interesse des allgemeinen Wohles und der öffentlichen Sicherheit genöthigt worden waren, in Oesterreich, Preussen oder Russland ihren Aufenthalt zu nehmen, warum erstreckt man dieselbe Bestimmung nicht auch auf die Familienangehörigen Bonaparte's?' Auf den besorgnisserregenden Gesundheitszustand Pius VII. verwies er als einen Umstand, der nach seiner Ansicht allein

(à dater du 22 juillet) à Civita Vecchia une goelette américaine, sans chargement; que depuis ce tems, la nouvelle du refus fait à Lucien Bonaparte de se rendre aux états-unis d'Amérique lui étant parvenue, il vient d'expédier de nouveau un schooner, nommé l'Aigle, capitaine Hughes sur son lest, à l'isle de Comino voisine de Malte, et que ce bâtiment a fait voile de Philadelphie, le 12 juillet dernier; qu'on ne sauroit douter, d'après toutes les données, que ces deux expéditions n'ayent pour but de faciliter l'évasion de son frère, et particulièrement la seconde, la première ayant manquée dans son entreprise . . .' Nr. 152. Protocole de la conférence du 10 septembre 1817. St.-A. Jung macht in seinem Werke über ‚Lucien Bonaparte et ses mémoires', III, 382 von der Ausrüstung des ‚Aigle', Capitän Hughes (nicht Huibet), ebenfalls, aber in dem Sinne Erwähnung, als ob es sich dabei hauptsächlich um das uns schon bekannte Unternehmen der Franzosen in Amerika betreffs der Errichtung des Kaiserthums Mexico gehandelt hätte.

[1] Anhang XXVII.

Digitized by Google

schon die Entfernung der Napoleoniden aus Rom erheische; denn sie würden ja, da ihnen an der Wahl eines ihnen günstig gesinnten Papstes ungemein viel gelegen sein müsse, gewiss nicht Geld und Intriguen sparen, um ihren Einfluss nach dieser Richtung hin geltend zu machen. Mit Rücksicht auf alle diese Bedenken beantragte König Ferdinand, ‚dass die Monarchen, welche den in beiden Ordonnanzlisten Ludwigs XVIII. inbegriffenen Individuen ein Asyl in ihren Staaten gewährt hätten, auch die in Rom befindlichen Glieder der Familie Bonaparte bei sich aufnehmen sollten'.

Die Note des neapolitanischen Ministeriums verfehlte nicht, Eindruck auf die Ministerconferenz zu machen. Der Herzog von Richelieu wurde eingeladen, sich mit dem Fürsten Castelcicala ins Einvernehmen zu setzen, und nochmals kam man darauf zurück, Lucian Bonaparte einstweiligen Aufenthalt in den deutschen Provinzen Oesterreichs nehmen zu lassen.[1] In der Zwischenzeit sollte es dem Hofe von Neapel überlassen bleiben, wegen der gänzlichen Entfernung Lucians aus Rom beim päpstlichen Stuhl die nöthigen Schritte einzuleiten.[2]

Nun begann auch Spanien über die Saumseligkeit der Pariser Conferenz ungeduldig zu werden, und zwar umsomehr, als es durch die Anwesenheit eines amerikanischen Schooners im Mittelmeere ausserordentlich beunruhigt wurde. Ja der österreichische Gesandte am Hofe von Neapel, Fürst Jablonowsky war sogar in der Lage berichten zu können, dass Joseph Bonaparte auf Veranlassung des Congresses der Vereinigten Staaten jenes Schiff unter amerikanischer Flagge zu dem Zwecke in das Mittelmeer entsendet habe, um alle in Rom befindlichen Glieder der Familie Bonaparte nach Amerika zu bringen.[3] Inwieweit diese Verdächtigung der Republik begründet ist, sind wir nicht im Stande darzuthun. Spanien glaubte die Vereinigten Staaten, von denen es ausser allem Zweifel steht, dass sie Bestrebungen, welche die Losreissung der spanischen Colonien vom Mutterlande bezweckten, unterstützt haben, ganz besonders fürchten zu müssen. Missmuthig musste es zusehen, wie sich die Verhandlungen der Conferenz

[1] Anhang XXVIII, Nr. 155.
[2] Anhang XXIX, Nr. 158.
[3] Anhang XXX.

Digitized by Google

hinschleppten, ohne dass sie zu einer eigentlichen Entscheidung führten, während Lucian in Rom eine fast durch nichts getrübte Freiheit genoss. Da entschloss es sich, in einer officiellen Note, welche der Herzog Fernan Nuñes an die Conferenz zu richten beauftragt wurde, anzufragen, warum die alliirten Mächte, welche doch schon übereingekommen seien, Lucian ein Asyl in Deutschland zu gewähren, seine endliche Entfernung aus Rom, beziehungsweise Italien bisher noch nicht veranlasst hätten?[1] Die Verhandlungen zogen sich nichtsdestoweniger in die Länge und führten erst zu Ende des Jahres 1817 zu einer endgiltigen Entscheidung, welche dahin ging, dass Lucian nach wie vor in Rom verbleiben dürfe. Pius VII. wird es gewesen sein, welcher dem Fürsten Canino, dem er stets sein besonderes Wohlwollen zugewendet hatte, auch diesmal seinen Schutz nicht versagte. Er kannte ‚seinen guten Lucian' ganz wohl, welcher, statt sich mit Verschwörungen abzugeben, sich eifrig bemühte, schlechte Verse, schöne Kinder und Schulden zu machen, und sich mit Astronomie zu beschäftigen, von der er absolut nichts verstand.[2]

Der Papst scheint ihn in der That für ganz ungefährlich gehalten zu haben. Ein solcher Ausgang der Angelegenheit erbitterte den Hof von Neapel ungemein. Immerhin schmeichelte er sich mit dem Gedanken, der bevorstehende Fürstencongress werde eine andere Entscheidung treffen.

Um eine solche herbeizuführen, wurde Fürst Castelcicala im Juli 1818 beauftragt, dem Herzoge von Richelieu neuerdings eine Note zu überreichen, in welcher auf die schleunigste Entfernung Lucians aus Rom gedrungen wurde, ‚da dessen Haus der Versammlungsplatz aller Neuerer Italiens sei'.[3] ‚Wenn die vereinigten Souveräne,' bemerkte König Ferdinand hinsichtlich der in Rom befindlichen Glieder der Familie Bonaparte, ‚die Gefahr in Betracht ziehen wollten, welcher sie ganz Italien aussetzen, so würden sie unsere Wohlthäter sein; denn der Papst sagt stets, dass jene Leute gleichsam ein Depôt seien, das ihm die Alliirten anvertraut hätten, und dessen er sich aus eigener Machtvollkommenheit nicht entledigen dürfe. Ihre Ent-

[1] Anhang XXXI.
[2] Th. Jung III, 387.
[3] Bericht aus Paris, 15 juillet 1818. St.-A.

Digitized by Google

fernung allein fehlt zu meinem Glück und würde die Ruhe Italiens, welche sie stets zu stören trachten, befestigen.'[1] Mit Rücksicht auf diesen letztgenannten Umstand liess der König auch zu erkennen geben, dass es seinen Interessen keineswegs entsprechen würde, wenn man den in Rom befindlichen Napoleoniden ein Asyl in den italienischen Provinzen Oesterreichs gewähren wollte. ‚Denn um die Wahrheit zu sagen,' liess sich der Minister Ferdinands dem österreichischen Botschafter in Neapel gegenüber vernehmen, ‚sind die italienischen Provinzen des Kaisers noch mehr von diesem Gifte ergriffen als die Staaten des Königs.'[2] Auch von einem Aufenthalte der Napoleoniden in Deutschland glaubte Neapel abrathen zu müssen, da Prinz Eugen zuverlässigen Nachrichten zufolge mit Bonaparte correspondire. Russland jedoch sei der geeignetste Staat, den Napoleoniden ein Asyl zu gewähren.[3]

Was den ehemaligen Vicekönig von Italien betrifft, war derselbe viel zu vorsichtig, um mit irgend einem Gliede der Familie Bonaparte, geschweige denn mit Napoleon selbst in einem ihn compromittirenden Briefwechsel zu stehen. Alle Nachrichten aus St. Helena wurden ihm durch seine Schwester, die Fürstin Hortense,[4] zugetragen, er selbst scheint nur durch

---

[1] Bericht aus Neapel, 6 octobre 1818. St.-A.

[2] Relation aus Neapel, 7. October 1818. St.-A.

[3] ‚. . . Le marquis de Circello ajouta: nous savons, que ceux (Napoléonistes) qui sont chez vous sont parfaitement bien gardés, c'est tout le contraire à Rome. Vous ne pouvez pas prendre sur vous l'embarras de recueillir toute cette famille, mais l'empereur Alexandre, dont les états sont si vastes, pourrait facilement leur donner un asyle dans lequel ils seraient moins dangereux qu'en Italie ou en Allemagne, car je sais de bonne part, qu'il existe une correspondance entre Bonaparte et le prince Eugène'; ibidem.

[4] Die Herzogin von St. Leu brachte den Winter gewöhnlich in Augsburg zu. Während des Sommers verweilte sie auf Schloss Arenenberg am Bodensee im Canton Thurgau, zwei Stunden von Constanz. Da ihr Bruder, der Herzog von Leuchtenberg, mit der Absicht umging, sich in ihrer Nähe anzukaufen, so wäre die Vereinigung zweier so wichtiger Personen und besonders an der schweizerischen Grenze sehr bedenklich gewesen. Metternich hatte nichts unterlassen, um die Entfernung der Herzogin von St. Leu aus Deutschland zu bewirken und ihr einen von der schweizerischen und französischen Grenze entlegeneren Aufenthalt anweisen zu lassen. Doch war es nicht leicht möglich, gegen die Herzogin direct einzuschreiten, da sie einerseits mit einem russischen Passe versehen war und daher zur Vereitelung ihres Vorhabens, sich in Deutschland

Digitized by Google

Zwischenpersonen mit dem Gefangenen auf St. Helena verkehrt zu haben.

In Folge dieses vorsichtigen Benehmens des Herzogs von Leuchtenberg fehlte jeder Vorwand, gegen ihn irgendwie einschreiten zu können, abgesehen davon, dass er als der Schwiegersohn des Königs von Bayern und Günstling des Kaisers von Russland eine exceptionelle Stellung in München einnahm. Dass ein geheimer Verkehr zwischen Longwood und München stattfinde, vermuthete man schon seit längerer Zeit. Die Aussagen Gourgauds vor dem englischen Unterstaatssecretär Goulbourn bekräftigten es, dass stets eine ununterbrochene Verbindung der Bewohner von Longwood mit England und dem Festlande ohne Wissen des Statthalters bestanden habe.[1] Im Herbste des Jahres 1818 übersandte Sir Hudson Lowe eine ganze Correspondenz nach London, welche jeden Zweifel über einen geheimen Verkehr ausschloss. und den Prinzen Eugen sowohl als die Fürstin Hortense nicht wenig compromittirte.[2] Als jedoch englische und deutsche Zeitungen die Nachrichten brachten, dass das englische Ministerium aus den letzten Berichten und Intercepten von St. Helena die Ueberzeugung eines bestehenden geheimen Briefwechsels Bonapartes auch mit München gewonnen habe, ersuchte Prinz Eugen den König von Bayern, bei dem Cabinete von St. James officielle Nachforschungen einleiten zu lassen. König Ludwig entsprach diesem Wunsche seines Schwiegersohnes ,um so

---

niederzulassen, ein gemeinschaftlicher Schritt der alliirten Mächte erforderlich gewesen wäre, und andererseits der Herzog von Leuchtenberg in Folge seiner engen Familienverhältnisse mit dem bayerischen Hofe des besonderen Schutzes dieser Regierung genoss; er war deshalb vollkommen befugt, nach Wunsch Besitzungen anzukaufen. Die österreichische Regierung konnte diesen beiden Verwandten Napoleons gegenüber nur eine beobachtende Stellung einnehmen. Aus den im Anhang XXXII mitgetheilten Schriftstücken ist ersichtlich, wie sehr es der Schweiz darum zu thun war, dass sich Hortense nicht auf eidgenössischem Gebiete niederlasse. — Vgl. auch Hortensens Memoiren.

[1] Forsyth, III, 38.

[2] „. . . Sir Hudson Lowe avait envoyé toute une correspondance adressée . . . à Bonaparte, par la quelle on a acquis la certitude de ce que l'on soupçonnoit depuis longtemps, qu'il existait des communications entre l'île de Ste Hélène et des personnes résidant à Rome, Munich, Bruxelles et Londres. Le prince Eugène et madame Hortense paroissent fortement compromis dans cette affaire . . .' Londres, le 10 novembre 1818. St.-A.

Digitized by Google

lieber, als zu befürchten war, irgend einer der in Bayern geduldeten proscribirten Franzosen dürfte hierin compromittirt sein, vielleicht gar den Namen des Herzogs missbraucht haben'.[1] Bei dieser Gelegenheit erklärte der König, ,denjenigen, der es sich erlaubt haben könnte, einen Briefwechsel in der Absicht der Befreiung Bonaparte's von St. Helena geführt zu haben, augenblicklich, und sollte es der eigene Schwiegersohn selbst sein, ausser Land zu weisen'.[2]

Lord Castlereagh antwortete auf die seitens des Königs von Bayern gestellte Anfrage, ,dass die dem Ministerium vorgelegten Intercepte eine Correspondenz und Verbindung Bonapartes mit München ausser Zweifel setzten, wann und auf welche Art aber sie unterhalten werde, hieraus nicht zu entnehmen wäre. Es sei übrigens daraus noch ersichtlich, dass Bonaparte bedeutende Summen aus Deutschland über London bezogen habe, und dass ihre Anweisung grossentheils durch Las Cases gegangen sei'.[3]

Allerdings dürfte der Herzog von Leuchtenberg zu einer pecuniären Unterstützung sehr viel beigetragen haben.[4] So hatte auch Gourgaud ausgesagt, ,dass jeder Wechsel zu jedem beliebigen Betrage, den General Bonaparte auf den Prinzen Eugen oder gewisse andere Glieder seiner Familie ziehe, gewissenhaft eingelöst werden würde'.[5] Allein es ist nicht wahrscheinlich, dass Eugen eine directe Verbindung mit St. Helena unterhalten hat. Eher konnte dies seiner Schwester, der Herzogin von St. Leu, zugetraut werden, mit der er in äusserst regem Verkehre stand und die er auch des Oeftern besuchte.

Es gelang nicht, den Herzog von Leuchtenberg einer bestimmten ihn blossstellenden Handlung zu überweisen; ebenso-

---

[1] Relation Hruby's aus München, 27. Jänner 1819. St.-A.

[2] Ebendaselbst.

[3] Ebendaselbst.

[4] Am 17. April 1820 wurde Fürst Esterhazy aufgefordert, Lord Castlereagh vertraulich mitzutheilen, dass sicheren Nachrichten zufolge der Herzog von Leuchtenberg 12.000 Francs monatlich — dies war der Betrag, welchen die Familienangehörigen Napoleon Bonaparte's diesem monatlich ausgesetzt hatten — durch Vermittlung des Londoner Hauses Holmes nach St. Helena schicke (vgl. Anhang XXXIII). Die Memoiren des Prinzen Eugen enthalten nichts, was auf seinen Verkehr mit St. Helena irgend welchen Bezug hätte.

[5] Forsyth, III, 39.

wenig war man im Stande, die Motive zu entdecken, von denen er sich etwa leiten liess. War es in der That der gefallene Kaiser, um dessentwillen er öfters nach Frankreich reiste, oder lebte die Hoffnung noch immer in ihm fort, dereinst wieder eine grosse Rolle in Italien spielen zu können?[1] Immerhin gab das beständige Hin- und Herreisen von Leuten aus und nach Italien, die kein eigentliches Geschäft in München hatten, so mancher Vermuthung Raum,[2] nicht minder die Genauigkeit, mit welcher man dort von allen, auch den geringsten Vorfällen in Italien unterrichtet war. Der Vertreter Neapels am bayerischen Hofe wird gewiss über das Treiben des ehemaligen Vicekönigs in einer Weise nach Hause berichtet haben, welche es als keineswegs wünschenswerth erscheinen liess, den Fürsten Canino seinen Aufenthalt in Deutschland nehmen zu lassen. Derselbe durfte nach wie vor in Rom verbleiben.

Auch in diesem Jahre wandte sich Lucian an den Cardinal Consalvi um Pässe nach Amerika, aber nur für seinen Sohn allein. Sie wurden ihm neuerdings verweigert. Vergebens suchte er geltend zu machen, ‚dass das Ehrenwort, welches er zur Zeit, da er Turin verlassen, gegeben habe, nur ihn allein betreffen könne; dass sein Sohn niemals in Frankreich gewesen sei, und dass ein Vater in keinem Falle über die Freiheit seiner Kinder verfügen dürfe‘.[3] Es ist nicht ausgeschlossen,

---

[1] ‚In Eichstädt,‘ schrieb der österreichische Geschäftsträger aus München, ‚zeigt sich gegenwärtig seine Eitelkeit in ihrem ganzen Umfange: dort spielt er den Souverän; jeden Sonntag in der Früh Aufwartung im strengen Costüme, bei Bällen ebenfalls strenge Etikette, und wenn die Zeit des Soupers herannaht, zieht der Hof sich gänzlich zurück und speist in den inneren Appartements. Seiner Umgebung ist er übrigens noch immer „der Vicekönig“ und seine Frau Schwester „die Vicekönigin“.‘ München, 27. September 1819. St.-A.

[2] ‚Auffallend und ärgerlich bleibt es, dass München fortwährend der Sammelplatz von solchen Menschen aus Frankreich und Italien ist, welche — ohne sichtbare Geschäfte und Erwerb — sich unmöglich in einer fremden Stadt ohne besonderen Schutz und Unterstützung so lange umhertreiben könnten. Der Magnet, welcher sie anzieht, kann kein anderer als der Herzog von Leuchtenberg sein. Und so schwer, ja unmöglich es auch sein würde, für eine solche Behauptung juridische Beweise zu liefern, so sprechen doch die Umstände, sowie der Charakter des Herzogs für dieselbe‘; ibidem.

[3] Relation aus Rom, 8. Mai 1819. St.-A.

Digitized by Google

dass diese neuerliche Verweigerung der Pässe Lucian bewog mit erhöhtem Eifer dahin zu arbeiten, dass sein Schwiegersohn, Graf Posse, die Stelle eines schwedischen Gesandten in Washington erhalte. Schon das Jahr vorher hatte seine Tochter Christine, jetzt Gräfin Posse, während ihres Aufenthaltes in Stockholm entsprechende Schritte gethan.[1] Damals jedoch liess König Carl XIV. die unkluge Absicht merken, den Schwiegersohn eines Bonaparte als seinen Vertreter nach Neapel zu senden, worauf sich Marquis Circello beeilte, dem schwedischen Ministerium in deutlicher Weise verstehen zu geben, ‚dass es dem Könige beider Sicilien unmöglich sei, jenes Individuum in der Eigenschaft eines bei seiner Person beglaubigten Ministers anzuerkennen‘.[2] Nach dieser Zeit finden wir den Grafen Posse als Gesandten Schwedens bei der nordamerikanischen Republik.

Zum grossen Verdrusse des Ministers Ludwigs XVIII., Grafen Blacas, traf Lucian nunmehr Anstalten, längeren Aufenthalt in Viterbo zu nehmen. Die langwierigsten Verhandlungen wurden geführt, um die päpstliche Regierung zu veranlassen, Massregeln zu ergreifen, dass Lucian nach Rom zurückkehre, und sollte sie auch zu Gewaltmitteln ihre Zuflucht nehmen. Geängstigt rief der schwergeprüfte Fürst, welcher von dem Hasse Frankreichs so viel zu leiden hatte, die Vermittlung Metternich's an.[3] Seine Gemahlin jedoch wandte sich an den russischen Staatssecretär, Grafen Nesselrode, mit der Bitte, er möge den Kaiser bewegen, seinen mächtigen Einfluss dahin geltend zu machen, dass ihnen entweder der unbeirrte Aufenthalt im ganzen römischen Gebiete oder die Uebersiedlung nach den Vereinigten Staaten gestattet werde.[4]

---

[1] ‚Je n'ai pas encore eu l'honneur de parler à Votre Altesse de madame de Posse, fille du prince de Canino, arrivée ici, il y a quelques mois. . . . Elle travaille à faire nommer son mari ministre aux états-unis. Lucien est instruit de ce projet, qu'il a probablement formé lui-même; il a parlé de cette nomination comme d'une chose presque certaine à Monsieur de Schoeler, consul d'Amérique à Alger, qui voyage en Italie pour éviter la peste et qui a vu Lucien à Rome; je tiens cela de Monsieur de Russel.‘ Relation Fiquelmont's aus Stockholm, 11. August 1818. St.-A. (Chiffrirt.)

[2] Jablonowsky's Bericht aus Neapel, 15 juillet 1819. St.-A.

[3] Anhang XXXIV.

[4] Anhang XXXV.

Digitized by Google

Erst der Tod Napoleons machte der unerquicklichen Lage, in der sich Lucian befand, ein Ende und befreite zugleich die päpstliche Regierung von der Unannehmlichkeit, gegen einen eifrigen Anhänger Pius VII. gewaltsam vorgehen zu müssen.

VI. Capitel.

Der Aufenthalt des Herzogs von Rovigo in Oesterreich.

Wir gehen nun daran, das Verhalten der österreichischen Regierung zu denjenigen ins Auge zu fassen, welche in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Napoleon Bonaparte standen, aber doch in aufopfernder Weise für ihn thätig waren. Auch hinsichtlich dieser Classe von Franzosen, welche zum Theil in den Proscriptionslisten Ludwigs XVIII. inbegriffen waren, zum Theil durch ihre blosse Anhänglichkeit an die bonapartistische Sache die ganz besondere Aufmerksamkeit der um ihre Ruhe besorgten Regierungen auf sich lenkten, fiel Oesterreich eine Rolle zu, welcher es in der ehrenvollsten Weise gerecht wurde. Die grosse Verantwortung, welche auf Kaiser Franz lastete, als er es auf sich nahm, den Bedeutendsten jener Exilirten ein Asyl in seinen Staaten zu gewähren, bewog ihn keineswegs, eine übermässige Strenge walten zu lassen, welche vielleicht Regierungen wie England, Frankreich und Neapel an seiner Statt ausgeübt hätten.

Als der hervorragendste dieser Exilirten, welche von Oesterreich ein Asyl angewiesen erhielten, ist Savary, Herzog von Rovigo, der einstens so gefürchtete Polizeiminister Napoleons anzusehen. Mit den Grafen Las Cases, Bertrand, Montholon und anderen Getreuen war er dem fliehenden Kaiser nach Rochefort gefolgt und hatte mit ihm den ‚Bellerophon‘ zur verhängnissvollen Fahrt nach England bestiegen.[1]

Als Napoleon aufgefordert wurde, drei Genossen seiner Gefangenschaft zu wählen, musste er die Generale Lallemand und Savary davon ausschliessen. So sehr er sich auch über die Härte einer solchen Massregel beklagte, liess sich doch nichts dagegen thun.[2] Am 8. August nahm Napoleon Abschied

---

[1] Contemporains, VIII_3, 277.

[2] Thiers, 48.

Digitized by Google

von Beiden; es war eine schwere Trennung. ‚Seien Sie glücklich, meine Freunde,' rief er ihnen zu, ‚wir werden uns nicht wiedersehen, aber meine Gedanken werden Sie nicht verlassen, weder Sie, noch alle die, welche mir gedient haben. Sagen Sie Frankreich, dass ich ihm das Beste wünsche.'[1]

Napoleon bestieg den ‚Northumberland', der seine Anker lichtete und sofort unter Segel ging; gar bald war Napoleon den Blicken seiner zurückbleibenden Freunde entrückt.

Savary und Lallemand wurden am 15. August auf dem ‚Eurotas' eingeschifft, welcher die Weisung hatte, sie nach Malta zu bringen. Am 18. desselben Monats verliess die Fregatte den Hafen von Plymouth und langte einen Monat darnach an ihrem Bestimmungsorte an. Erst am 23. September wurde es jenen Beiden gestattet, ans Land zu gehen, worauf sie nach dem Fort Emanuel gebracht wurden.[2]

Mitte April 1816 gelang es Savary und seinem Genossen, zu entfliehen. ‚Die Lage, in welcher ich mich beim Verlassen des Forts befand,' berichtet der Herzog von Rovigo in seinen Memoiren, ‚gestattete keine lange Ueberlegung. Ich hatte zweierlei Kleidung; ich besass einen Rock, einen Ueberzieher und einen Mantel; jede meiner Taschen beherbergte ein kleines zusammengerolltes Paquet, welches in eine Serviette eingebunden war und Wäsche zum Wechseln enthielt. General Lallemand war in gleicher Weise ausgestattet. Wir mussten unter den glühenden Strahlen der Sonne zu Fuss die ganze Strecke zurücklegen, welche vom Fort Emanuel bis zum Hafen führt, woselbst die Schaluppe lag, die uns aufnehmen sollte. Wir waren völlig erschöpft, als wir anlangten.'[3]

Ein englisches Handelsschiff nahm die beiden Flüchtlinge, welche falsche Namen angenommen hatten, an Bord und brachte sie nach Smyrna. Am 19. April 1816 trafen sie daselbst ein. Den nächsten Tag gaben sie sich dem türkischen Gouverneur zu erkennen und baten ihn um seinen Schutz, da sie sich vor dem französischen Consul nicht sicher fühlten. Der Türke nahm sie überaus freundlich auf und versicherte sie, dass sie gar nichts zu befürchen hätten; für alle Fälle stünden ihm tausend Mann zur Verfügung, falls es darauf ankommen sollte.

[1] Thiers, 51.
[2] Rovigo, VIII, 271, 272.
[3] Ibidem 277.

Digitized by Google

Dieses Benehmen des türkischen Gouverneurs erregte grosses Aergerniss bei den Functionären Oesterreichs und Frankreichs. Auffallend war es jedoch, dass den beiden Proscribirten auch von Seiten des russischen Consuls ein gleiches Entgegenkommen zu Theil wurde.[1] Bei einem englischen Kaufmann, Namens Wilkenson, fanden sie gastfreundliche Aufnahme.[2] Bald aber zog Lallemand, da er sich doch nicht so sicher wähnte, es vor, bei Zeiten nach den Vereinigten Staaten zu flüchten.[3]

Erst in Smyrna erfuhr Savary aus den Zeitungen, dass sein früherer Amtsgenosse Fouché seiner nicht vergass, indem er den Namen des Herzogs von Rovigo, und zwar als letzten auf die Proscriptionsliste vom 22. Juli 1815 setzte. In den ersten Tagen des Jänner las er auch in den französischen Journalen das am 25. December 1816 wegen Hochverraths über ihn verhängte Todesurtheil.[4] Gleichzeitig erhielt er Briefe von seinen Angehörigen, die ihn aufforderten, unverzüglich Anstalten zur Flucht zu treffen. Savary fasste jedoch den kühnen Entschluss, sich nach Europa zu begeben.[5] Am 15. Februar schiffte er sich mit Wilkenson, und zwar als dessen Diener verkleidet, auf der österreichischen Brigg ‚la Risoluzione' nach Triest ein.[6]

Fürst Metternich wurde davon noch rechtzeitig in Kenntniss gesetzt, um die erforderlichen Massregeln zu ergreifen; man beschloss, Savary in Graz unterzubringen.[7]

---

[1] Anhang XXXV.

[2] ‚Les derniers avis de Smyrne portent que le fameux Savary se trouve toujours dans cette ville, caché, dit-on, chez le négociant anglais Wilkenson.' Baron Stürmer an Metternich, Pera, ce 25 février 1817. St.-A. Vgl. Rovigo, VIII, 278.

[3] Ibidem 278.

[4] Ibidem 282, 294.

[5] Ibidem 282.

[6] Anhang XXXVI.

[7] ‚Als mich Eure fürstliche Gnaden gestern mit der Notiz beehrten, dass Savary von Smyrna nach Triest abgesegelt sei, beeilte ich mich, die hiernach erforderliche Weisung dem Herrn Gouverneur von Triest mittelst Estafette zu übersenden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Schiff ‚la Risoluzione', welches mit Savary als Wilkenson's Bedienter von Smyrna am 15. Februar d. J. absegelte, gegenwärtig schon in dem Lazarethe von Triest Contumaz halte. . . . Hierauf habe ich den Herrn Gouverneur besonders

Digitized by Google

Am 29. April lief das Schiff in den Hafen von Triest ein.[1] Die Polizei versicherte sich sofort der Person Savary's, und liess ihn, getrennt von den Andern, in einem abgesonderten Zimmer die Zeit seiner Quarantaine verbringen.[2] ‚Nach überstandener Contumaz,' ordnete Graf Sedlnitzky an, ‚solle Savary, ohne mit Jemand in Triest oder sonst unterwegs in Berührung zu kommen, und unter unbemerklichem Polizeigeleite geraden Wegs nach Graz abreisen und dort bis zum Ausgange der Verhandlungen über seine fernere Bestimmung unter geheimer Aufsicht verbleiben.'[3]

Fürst Metternich erklärte sich mit dieser Verfügung einverstanden, worauf Savary angewiesen wurde, ‚sich allen bestehenden Landes- und Polizeigesetzen aufs Genaueste zu unterwerfen, keine politische Correspondenz im In- und Auslande zu unterhalten und endlich sich verbindlich zu machen, Graz nicht ohne höhere Erlaubniss zu verlassen'.[4]

Savary hatte die Hoffnung gehegt, sich nach Nordamerika begeben zu dürfen; einem solchen Begehren konnte jedoch die österreichische Regierung wegen des Todesurtheils, das über ihn verhängt war, nicht Folge leisten.[5] Demungeachtet setzte er dem Reverse, welcher ihm zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, die ausdrückliche Erklärung ‚als eine Bedingung' bei, nicht für immer in Oesterreich bleiben, sondern seine Reise nach Nordamerika fortsetzen zu wollen.[6] In der Nacht vom 30. Mai verliess er in Begleitung eines Polizeibeamten Triest und traf am Abend des 2. Juni in Graz ein.[7]

---

aufmerksam gemacht und ihm empfohlen, den Savary gleich nach vollstreckter Contumaz nach Graz zu instradiren.' Polizeinote vom 5. April 1817. St.-A.

[1] Polizeinote vom 6. Mai (Nicht am 1. Mai, wie Rovigo's Memoiren behaupten, VIII, 307).

[2] Ibidem.

[3] Ibidem.

[4] Note an die Polizeihofstelle, 18. Mai 1817. St.-A.

[5] ‚Was seine Absicht, nach Amerika sich zu begeben, betrifft, so ist die österreichische Regierung, da sich Savary nicht nur auf einer Liste der Exilirten befindet, sondern selbst ein Todesurtheil auf ihm haftet, nicht befugt, ihm zu dieser Reise die Erlaubniss zu ertheilen.' Note an die Polizei, 18. Mai 1817. St.-A.

[6] Note der Polizeihofstelle vom 13. Juni 1817. St.-A.

[7] Bericht des Grafen Sedlnitzky vom 6. Juni 1817, ‚dass Savary, wie es festgesetzt ward, in der Nacht vom 30. v. M. von Triest gerade aus dem

Digitized by Google

Trübe Gedanken hatten während der Fahrt sein Gemüth erfüllt — ‚wie angenehm erstaunt war ich jedoch‘, schreibt er in seinen Memoiren, ‚als ich mich frei sah und ein freundliches Entgegenkommen fand‘.[1]

Frankreich dachte nicht im Entferntesten daran, von Oesterreich die Auslieferung des Herzogs von Rovigo zu verlangen, und überliess diesem Staate die Sorge, über ihn zu wachen.[2]

So war einer der gefährlichsten Anhänger der napoleonischen Dynastie Oesterreich anvertraut, welches in liberaler, wenn auch nicht minder gewissenhafter Weise einem Manne gegenüber vorging, der seinerzeit unermüdlich für die Rückkehr Napoleons von Elba gearbeitet hatte, und von dem noch immer zu befürchten stand, dass er die revolutionären Elemente zu einem Gewaltstreiche veranlassen könnte. Muthete er sich doch genug Einfluss zu, ‚nach gepflogener Rücksprache mit acht Individuen in Frankreich, die überwiegende Majorität für die Regentschaft unter der Erzherzogin Marie Louise oder für deren Sohn zu stimmen‘.[3]

Der Aufenthalt Savary's in Oesterreich nöthigte diesen Staat, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, jedweden Versuch zu vereiteln, den die französischen Exilirten unternehmen könnten, sich mit einem der begabtesten Parteigenossen in Verbindung zu setzen.

Es ist nicht anzunehmen, dass Savary sich mit Fluchtplänen befasst hat, wie Graf Sedlnitzky aus Briefen, die jener an Wilkenson nach London schrieb, zu schliessen meinte.[4]

Lazareth weggebracht wurde und seit dem 2. d. M. Abends sich bereits in Graz unter der gehörigen Aufsicht befindet‘.

[1] Rovigo, VIII, 283.

[2] ‚Dimanche dernier, d'après ce que Votre Altesse m'a fait l'honneur de m'en apprendre, j'ai fait connaitre au duc de Richelieu l'arrivée de Savary à Trieste, avec toutes les circonstances, qui y sont relatives, ainsi que son départ pour Graz. Le duc de Richelieu . . . a été fort sensible à ce nouveau témoignage de notre vigilance, sur ce qui tient aux intérêts de la France; il m'a dit qu'il ne seroit aucunement question de son extradiction.‘ Paris, 21 mai 1817. St.-A.

[3] Note der Polizeihofstelle, 13. Juni 1817. St.-A.

[4] ‚Am 5. d. schrieb Savary an Wilkenson in London um Baarschaft und versicherte ihn, dass er im Laufe des September Alles beendigt haben werde und hoffen könne, im Monate October zur See zu gehen. Der Ausdruck „Je brûle de naviguer pour mon compte“ gibt seinen Vorsatz

Digitized by Google

Vielmehr ging Savary mit dem Gedanken um, dereinst nach Frankreich zurückzukehren und sich vor ein Kriegsgericht zu stellen. Am 15. September 1817 überschickte er dem Fürsten Metternich ein Schreiben, in welchem er ihn um eine geheime Unterredung in Wien bat und zugleich versicherte, ‚dass er, ein schuldloses Opfer der Ereignisse von 1815, blos zu dem Zweck nach Oesterreich gekommen sei, um seine Familie zu sehen und die Ursache einer beispiellos dastehenden Härte kennen zu lernen'.[1] ‚Im Uebrigen,' liess er dem Fürsten sagen, ‚hätte er ihm wichtige Entdeckungen anzuvertrauen, die er nicht schriftlich, sondern nur persönlich machen könnte.'[2]

Seine Gemalin, welche grosse Verbindungen in Paris unterhielt, bot Alles auf, um daselbst in seinem Interesse zu wirken;[3] doch war die Zeit noch nicht gekommen, dass Savary auf eine günstige Entscheidung rechnen konnte.

Nicht allein das über ihm schwebende Todesurtheil bereitete ihm schwere Sorge; auch die misslichen Vermögensverhältnisse, in denen er sich schon zur Zeit seiner Ankunft in Graz befunden hatte und welche von Tag zu Tag bedenklicher wurden, trieben ihn an, einen Entschluss zu fassen. ‚Ich wäre sonst glücklich gewesen, ohne die Erinnerungen, welche mir das Herz zerrissen und meine traurige pecuniäre Lage erschwerten. Ich war bald auf dem Standpunkt, nicht mehr als zwanzig Kreuzer täglich ausgeben zu dürfen . . . Bekümmert rechnete ich mir vor, wie lang noch meine geringen Mittel ausreichen würden.'[4]

---

zu erkennen, dass er nun ganz See- und Handelsmann werden wolle. Da Savary diesen Brief, wie alle vorhergehenden an Wilkenson, nach London unter verstellter Adresse, mit falscher Firma und unter manchen Vorsichten geschrieben hat, so möchte ich wohl muthmassen, dass derselbe, statt mit dem Entschlusse, sich nach Frankreich zu stellen, vielmehr mit der Idee beschäftigt sei, von Graz zu entweichen, sich heimlich nach London zu begeben und von dort aus mit Wilkenson die wahrscheinlich schon in Smyrna verabredeten Pläne zu verfolgen.' Polizeinote vom 12. August 1817. St.-A.

[1] Anhang XXXVII.

[2] Note der Polizeihofstelle, 17. September 1817. St.-A.

[3] ‚. . . soll Madame Savary in dem Grand-maître de la garderobe des Königs, Boisgelin zu Paris, einen Freund besitzen, durch welchen sie Manches, was ihren Mann betrifft, erfährt und für selben zu wirken sucht.' Note der Polizeihofstelle, 18. September 1817. St.-A.

[4] Rovigo, VIII, 283.

Digitized by Google

Mit Ungeduld erwartete er die Antwort Metternich's, welche über seine nächste Zukunft entscheiden sollte. Sie lautete tröstlich; denn der Fürst hatte den Polizeipräsidenten aufgefordert, ,Savary in seinem Namen und auf eine höfliche Weise bedeuten zu lassen, dass er sein Schreiben erhalten habe, es jedoch jetzt nicht beantworte, weil er vorhabe, gegen Ende des nächsten Monats October sich für kurze Zeit nach Graz zu begeben, für welchen Fall er sich vorbehalte, ihn dort zu sprechen'.[1]

Bald darauf trafen Kaiser Franz und sein Minister, auf der Reise nach Italien begriffen, in Graz ein. Savary zögerte nicht, sich zu Metternich zu verfügen, welcher ihn ungemein freundlich aufnahm und seiner Theilnahme versicherte; zugleich versprach er ihm, bei der französischen Regierung seinen Einfluss für ihn geltend zu machen.[2] Dieselbe traf jedoch keine Anstalten, dem Wunsche Savary's um Wiederaufnahme seines Processes so bald Folge zu geben. Ende 1817 erhielt Savary zwei Briefe aus Paris; in dem einen wurde ihm bedeutet, ,dass sein Schicksal nicht früher als in zwei Jahren eine günstige Wendung erfahren dürfte',[3] wogegen ihm in dem andern ,die Rückkehr nach Frankreich und das Begehren um Reassumirung seines Processes gänzlich widerrathen wurde'.[4]

Aber schon in der Zwischenzeit hatte Savary dem Fürsten Metternich gegenüber den Wunsch geäussert, sich nach Nordamerika begeben zu dürfen. Der Herzog von Richelieu war zwar nicht abgeneigt, diesem Verlangen zu willfahren, aber Rücksichten für die spanische Regierung hinderten ihn, schon jetzt seine Einwilligung zu ertheilen. Die Umtriebe der Franzosen in Nordamerika, der entdeckte Anschlag auf Mexiko liessen den Aufenthalt eines Bonaparte so ergebenen Mannes, wie es der Herzog von Rovigo war, in Amerika keineswegs räthlich erscheinen.[5]

---

[1] Note an die Polizeihofstelle, 23. September 1817. St.-A.

[2] Rovigo, VIII, 283, 284.

[3] Note der Polizeihofstelle, 20. December 1817. St.-A.

[4] Desgleichen vom 28. December 1817. St.-A.

[5] ,Pour ce qui concerne Savary, l'opinion du duc de Richelieu seroit de différer encore de quelques mois son départ pour l'Amérique, afin de ne s'exposer par le séjour d'un personnage connu par son dévouément à Bonaparte, à des réclamations, que la cour d'Espagne ne manqueroit pas de renouveller, depuis qu'on a découvert par la correspondance interceptée

Digitized by Google

Nichtsdestoweniger gab sich Savary, als ihm der gute Wille Richelieu's bekannt gemacht wurde, der Hoffnung hin, dass der Zeitpunkt seiner Abreise nach Amerika nahe sei; ja er meinte, sich schon Mitte Februar 1818 nach Triest begeben zu dürfen, um sich hier nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen.[1]

Graf Sedlnitzky aber glaubte schon jetzt darauf aufmerksam machen zu sollen, wie nothwendig es sei, ‚dass Savary nicht vor seiner Abreise von Triest mit den dort befindlichen französischen Exilirten in Berührung komme, damit nicht die Verbindung derselben mit den in Amerika lebenden revolutionären Franzosen durch ihn gefördert werde'.[2]

Der Monat Februar war verstrichen und noch immer zögerte die französische Regierung mit ihrer Zustimmung, Savary in Freiheit zu setzen; ja sie schlug auch seine in der Zwischenzeit an sie gerichtete Bitte aus, sich vorläufig in Smyrna niederlassen zu dürfen. Savary's Ungeduld hatte schon ihren Gipfelpunkt erreicht. Die Polizei, welche jeden seiner Schritte und auch seine Correspondenz sorgsamst überwachte, glaubte auf sicherer Spur zu sein, dass er sich ernstlich mit Fluchtplänen befasse. Graf Sedlnitzky richtete daher an die Staatskanzlei die Anfrage, ‚ob es nicht angezeigt wäre, Savary in eine Festung — Josephstadt oder Theresienstadt — zu bringen?'[3] Auch Fürst Metternich erachtete es als durchaus nicht ausgeschlossen, dass Savary bei seiner bewährten Heftigkeit ‚einen so tollen Streich' auszuführen im Stande sei. Er beeilte sich, dem Kaiser Franz zur Genehmigung des Antrages des Polizeipräsidenten zu rathen. ‚Wenn wir einen Mann entwischen lassen, welcher Frankreich durch seine Kühnheit und

---

du général La Kanal, qu'une expédition composée particulièrement de militaires françois a été préparée par les soins et aux frais de Joseph Bonaparte pour agir dans le Mexique, et en raison de la consistance qu'acquerroit le parti qui favorise les projets, pour chercher à délivrer le détenu de Ste-Hélène.' Paris, le 10 décembre 1817. St.-A.

[1] ‚Savary ist der Meinung, dass der Zeitpunkt der ihm versprochenen Bewilligung, nach Amerika reisen zu dürfen, nahe sei, und denkt eben deshalb, schon nach Verlauf eines Monats nach Triest sich zu begeben, um von dort nach Nordamerika zu reisen.' Note der Polizeihofstelle, 14. Jänner 1818. St.-A.

[2] Note der Polizeihofstelle, 14. Jänner 1818. St.-A.

[3] Desgleichen vom 21. März 1818. St.-A.

Digitized by Google

bekannte Anhänglichkeit an Napoleon gefährlich werden könnte, so würden wir der französischen Regierung zu gerechter Klage Grund geben, ja vielleicht den Verdacht auf uns laden, dass wir diese Entweichung begünstigt hätten,' bemerkte Metternich in dem Vortrage, welchen er dem Kaiser über Savary erstattete, und fügte hinzu: ,Meines gehorsamsten Erachtens bleibt uns daher nichts Anderes übrig, als Savary, wenn er zu entfliehen versucht, selbst mit Gewalt zurückzuhalten, und ihn in diesem Falle auf eine Festung setzen zu lassen.' [1] Kaiser Franz stimmte dem Antrage Metternich's bei, [2] worauf dieser den Grafen Sedlnitzky davon in Kenntniss setzte und ihm zugleich Folgendes schrieb: ,Sollte Savary sich zu flüchten versuchen, so bliebe nichts Anderes übrig, als sich seiner Person zu bemächtigen und ihn in engen Gewahrsam zu bringen. Hiebei wäre jedoch selbst im Falle einer gewaltsamen Widersetzlichkeit die möglichste Sorge zu tragen, dass dieses mit Schonung seines Lebens geschehe, da es Euer Excellenz Scharfblick nicht entgehen wird, welchen Vortheil die Uebelgesinnten aus der ungetreuen Erzählung eines solchen Ereignisses zu ziehen wüssten, um den Ruf der österreichischen Politik zu verunglimpfen.' [3]

Die französische Regierung, welche Savary noch immer den Plan zumuthete, ,sich an die Spitze der unruhigen Köpfe zu stellen', [4] hatte ihrerseits kein Mittel unversucht gelassen, sich von der thatsächlichen Anwesenheit Savary's in Graz zu überzeugen, zu welchem Zwecke sie eigene Agenten daselbst unterhielt. [5]

---

[1] Vortrag vom 21. März 1818. St.-A.

[2] ,Ich genehmige das von Ihnen . . . Angetragene und werden Sie dem Grafen Sedlnitzky in Meinem Namen bedeuten, dass Ich die Polizei dafür verantwortlich mache, dass Savary aus Meinen Staaten nicht entfliehe, sowie auch, wenn er im Falle einer versuchten Flucht eingesperrt werden müsse . . . Franz.' Wien, 22. März 1818.

[3] Note an die Polizeihofstelle, 24. März 1818. St.-A.

[4] Note von der Polizeihofstelle, 2. April 1818. St.-A.

[5] ,Einige diesem Diplomaten (Botschaftssecretär d'Artaud) entwischte Aeusserungen führten mich auf die Vermuthung, dass die hiesige französische Botschaft in Graz geheime Agenten unterhalte, und dass . . . einer der ehemaligen, in Graz befindlichen Excondeer, und insbesondere der Hauptmann und Ludwigsritter Treville, Schwiegersohn des Staatsrathes Freiherrn von Schwitzer, mit der hiesigen französischen Botschaft einen

Digitized by Google

Schon diese Entdeckung, welche Metternich ungemein verstimmte, liess es diesem angemessen erscheinen, bei dem Minister Ludwigs XVIII. für die Freilassung Savary's zu wirken, damit Oesterreich der übernommenen Verpflichtung enthoben werde. Die Fürsprache Metternich's sowohl, als die Briefe, die Savary an den Herzog von Richelieu und an Pasquier schrieb, worin er sich mit seinem Ehrenwort verpflichtete, ‚dass er, wenn man ihm erlaubte, nach Amerika zu gehen, sich nie in irgend eine politische Angelegenheit mengen werde‘,[1] verfehlten nicht, Eindruck auf Ludwig XVIII. zu machen, der sich endlich entschloss, der Freilassung Savary's zuzustimmen. In einem Berichte vom 6. Mai 1818 benachrichtete Baron Vincent die Staatskanzlei, ‚dass die französische Regierung keine Schwierigkeit erheben würde, wenn sich Savary in Smyrna oder in Amerika niederlassen wolle‘.[2]

Savary zog das Erstere vor. Er war frei, und frohen Herzens eilte er nach Wien, um dem Fürsten Metternich, dessen alleiniger Fürsprache er die günstige Entscheidung des französischen Ministeriums zuschrieb, persönlich seinen Dank abzustatten. Hierauf begab er sich über Graz zurück nach Triest.[3]

Das Benehmen jedoch, welches Savary an den Tag legte, als er die österreichischen Staaten verliess, war keineswegs geeignet, das Vertrauen, welches ihm Fürst Metternich entgegengebracht hatte, zu erhöhen; denn seinem gegebenen Worte entgegen besuchte er vor seiner Abfahrt nach Smyrna alle französischen Exilirten, welche sich in Triest aufhielten.[4] Im Juni traf er in Smyrna ein.[5]

---

geheimen Verband unterhalte.‘ Note der Polizeihofstelle, 18. September 1817. St.-A. ‚Treville ist es, welcher selbst und mit Benützung anderer Excondeer und selbst mancher eine österreichische Pension Beziehenden, ehemaligen französischen Emissären, die in Graz wohnen, der französischen Regierung geheime Kundschaftsdienste leistet.‘ Note der Polizeihofstelle, 21. October 1817. St.-A.

[1] Note der Polizeihofstelle, 5. April 1818. St.-A.

[2] Paris, ce 6 mai 1818. St.-A.

[3] Rovigo, VIII, 284.

[4] ‚Savary ist . . . in Triest . . . mit allen daselbst befindlichen französischen Exilirten, ungeachtet er gegen den Triester Polizeidirector sich äusserte, nur mit Arrighi sprechen zu wollen, auf eine auffallende Weise in enge Gemeinschaft getreten.‘ Note der Polizeihofstelle, 5. Juni 1818. St.-A.

[5] Rovigo, VIII, 284.

Digitized by Google

Es sei noch gestattet, Einiges über die schriftstellerische Thätigkeit des Herzogs von Rovigo in Oesterreich zu erwähnen. Dieselbe trug nicht wenig dazu bei, den ehemaligen französischen Polizeiminister in engere Verbindung mit dem Fürsten Metternich, der sie nach Kräften begünstigte und unterstützte, zu bringen.

So lange Savary in Graz weilte, trat er mit keiner seiner Schriften in die Oeffentlichkeit; er behielt sich dies für eine spätere Zeit vor. Blos dem Fürsten Metternich, zu dem er ein ganz besonderes Vertrauen hegte, überschickte er oft das eine oder andere Manuscript zur Durchsicht, und es schmeichelte ihm ungemein, wenn sich jener lobend über seine Arbeiten aussprach. [1]

Wie erstaunt war er, als er eines Tages erfuhr, dass in London angeblich von ihm verfasste Memoiren in Druck erschienen seien. [2] Savary stellte die Echtheit derselben entschieden in Abrede und erklärte sie für unterschoben, ‚befasse er sich doch mit dem Gedanken, dem nunmehrigen französischen Polizeiminister de Cazes das Manuscript seiner eigentlichen noch nicht herausgegebenen Memoiren um zehn- bis fünfzehntausend Guineen zu verkaufen.' [3] Auch das in Brüssel erscheinende Journal ‚Le vrai Libéral' vom 8. April 1818 enthielt unter der Aufschrift ‚Privatcorrespondenz aus London' verschiedene gewürzte Anekdoten aus dem Leben mehrerer Personen, welche in Frankreich zum Theil schon eine Rolle gespielt hatten, zum Theil damals noch spielten; auch von diesen Aufzeichnungen wurde behauptet, dass sie aus der Feder Savary's geflossen seien. [4]

In Graz setzte Savary auch seine berühmte Rechtfertigungsschrift über den Tod des Herzogs von Enghien fort, mit deren Abfassung er auf Malta begonnen hatte. [5] Er beabsichtigte dieselbe in Oesterreich drucken zu lassen. Die Art und Weise jedoch, wie er die handelnden Personen zur Darstellung brachte, entsprach so wenig der Anschauung des

---

[1] So verfasste er in Graz seine ‚Memoiren über Frankreichs Lage seit 1813', welche von Metternich mit grossem Interesse gelesen wurden.

[2] Im ‚British monitor' vom 22. März 1818.

[3] Note der Polizeihofstelle vom 18. April 1818. St.-A.

[4] Anhang XXXVIII.

[5] Vgl. Rovigo: Enghien, p. 51.

Digitized by Google

leitenden Ministers eines Staates, welcher der bourbonischen Dynastie gewisse Rücksichten schuldig war, dass Metternich seine Einwilligung versagte, das ihm eingeschickte Manuscript in Oesterreich zum Drucke gelangen zu lassen. ‚Es liege weder im Sinne noch in der Würde des k. k. Hofes,‘ liess er dem Verfasser zu verstehen geben, ‚Persönlichkeiten wahr oder unwahr ins Publicum zu bringen. Wolle Savary seine Arbeit im Auslande drucken lassen, so werde die Regierung sich passiv dabei verhalten.‘ Schon die Form, in der sich Savary in seinem Werke vertheidigte, erfuhr den Tadel Metternich's, der die betreffenden Stellen im Manuscripte eigenhändig unterstrich. ‚Vor Allem und im Interesse des Verfassers selbst, seien,‘ sagt er hierüber, ‚einige Stellen zu cassiren, andere zu modificiren. So z. B. ist es sicher mehr als absurd, wenn von einem von Savary selbst als unrecht vollzogen angegebenen Urtheile die Rede ist, von zwanzig ähnlichen Fällen als möglich zu sprechen. So ist das Wort „mauvaise humeur du 1er consul“ sicher nicht das Wort zur Stelle. So ist die Bemerkung, dass der Herzog von Enghien einmal „avec une éloquence commune“ gesprochen habe, sicher äusserst gehässig in der Zusammenstellung mit dessen Lage. Wäre Savary hier als blosser unparteiischer Schriftsteller aufgetreten, so müsste er diese Stellen weglassen — um wie viel mehr in seinem Unternehmen, seine Unschuld zu beweisen!‘ Am Schlusse seiner Kritik machte Fürst Metternich den Herzog von Rovigo noch besonders darauf aufmerksam, dass das Werk in seiner jetzigen Ausführung ‚für ihn nur den schlechtesten Effect bei der französischen Regierung erzeugen könne‘.[1]

VII. Capitel.

Der Aufenthalt des Herzogs von Otranto in Oesterreich.

Nach der zweiten Abdankung Napoleons, welche hauptsächlich Fouché betrieben hatte, stellte sich dieser an die Spitze

[1] Note an die Polizeihofstelle vom 5. Mai 1818. St.-A. Savary's Schrift über den Tod des Herzogs von Enghien erschien erst im Jahre 1823. In ihrer neuen Fassung richtete sie sich gegen eine Stelle der in demselben Jahre erschienenen Memoiren des Grafen Las Cases; vgl. Rovigo: Enghien, p. 51.

Digitized by Google

der provisorischen Regierung. Ludwig XVIII. übertrug ihm von Neuem das Polizeiministerium. In dieser Stellung rief er die berüchtigte Ordonnanz vom 24. Juli 1815 ins Leben, welche gegen die Urheber der Verschwörung vom 20. März gerichtet war und seinen Namen auf ewige Zeiten entehrte. ‚Man muss Fouché Gerechtigkeit widerfahren lassen,‘ bemerkte Talleyrand, ‚denn er hat keinen seiner Freunde vergessen. Alle stehen sie in der Liste.‘[1] Die Folgen, welche daraus entsprangen, dass Ludwig XVIII. den Herzog von Otranto, der ihm die Thore von Paris geöffnet hatte, noch ferner seines Vertrauens würdigte, blieben nicht lange aus. Die royalistische Strömung ergriff mit wachsender Stärke fast alle Kreise und untergrub allmälig die Stellung Fouché's. Vergebens suchte dieser einen Stützpunkt in der Partei, die er kurz vorher verrathen hatte. Als er alle seine Bemühungen scheitern sah, kam er der Ungnade des Königs dadurch zuvor, dass er seine Entlassung verlangte. Weniger ehrenvoll war wohl nie der Rücktritt eines Ministers, und nie hat ein Staatsmann der Nation sowohl als sich selbst ein so demüthigendes Andenken hinterlassen als Fouché, dessen ministerielle Thätigkeit ein blosses Spiel mit allen Parteien, und der nach Napoleons Ansicht ‚bei Weitem schlechter als Robespierre war‘.[2] ‚Fouché,‘ versicherte der Gefangene von St. Helena seinem Arzte O'Meara, ‚stand nie in meinem Vertrauen. Er näherte sich mir nie, ohne sich dabei bis zur Erde zu verneigen. Vor seiner Person hatte ich keine Achtung. Da er ein Terrorist und ein Haupt der Jacobiner gewesen, habe ich ihn als ein Werkzeug beschäftigt, um die Jacobiner und andere seiner alten Freunde auszuspähen und aus dem Wege zu räumen . . . Er verrieth seine alten Kameraden und Mitschuldigen und weihte sie dem Untergange. Er kam nie in die Lage, mein Vertrauen für sich in Anspruch zu nehmen, oder zu sprechen, ohne vorerst gefragt zu werden; auch besass er nicht die erforderlichen Talente hiezu.‘[3]

Auch in seiner neuen Stellung als Gesandter Frankreichs in Dresden vermochte der Herzog von Otranto sich nicht lange zu behaupten. Das Gesetz vom 12. Jänner 1816 trieb ihn in

---

[1] Cesena, 409.
[2] O'Meara, II, 170.
[3] Ibidem, II, 173.

Digitized by Google

die Verbannung, und es wurde ihm gestattet, sich den Ort derselben zu wählen. Am 22. Februar desselben Jahres wandte er sich von Dresden aus mit der Bitte an den Fürsten Metternich, sich in den österreichischen Staaten niederlassen zu dürfen. ‚Die Krisis, in der sich Frankreich befindet,' schrieb er, ‚das Exil, in welches mich die dort herrschende Partei verweist, zwingt mich, ein anderes Vaterland zu suchen . . . Man hat meine Verdienste verkannt und wird sie erst würdigen, wenn die Partei, die jetzt am Ruder ist, niedergeworfen sein wird . . . Ich schätze mich glücklich, jeder Verpflichtung enthoben zu sein und in der Zurückgezogenheit mich einer Ruhe freuen zu dürfen, welche der alleinige Gegenstand meines Strebens ist.'[1] Fürst Metternich war aber nicht der Mann, den Betheuerungen eines Fouché Glauben beizumessen; und wenn er dem Kaiser Franz die Zulassung desselben nach Oesterreich rieth, so liess er sich dabei von ganz anderen Beweggründen leiten. In einem Vortrage vom 15. März entwickelte er sie folgendermassen: ‚Der Charakter, welchen Fouché seit dem Beginne der Revolution in politischer Hinsicht entfaltet, und die verschiedenartigen Rollen, welche er bis zur jüngsten Umwälzung gespielt hat, sind zu allgemein bekannt und sprechen an sich zu laut, als dass es irgend einem vernünftigen Menschen einfallen könnte, auf die Betheuerungen desselben, dass er allen Weltgeschäften entsagen und sich blos der Ruhe widmen wolle, ernsthaft zu bauen. Auch bin ich weit entfernt, auf diesen Titel irgend eine Empfehlung des Gesuches des Fouché bei Eurer Majestät zu gründen, sowie überhaupt der Gesichtspunkt einer Empfehlung desselben diesem Vortrage gänzlich fremd ist. Es scheinen mir aber höhere politische und Staatsrücksichten für die Aufnahme dieses Mannes in der österreichischen Monarchie zu sprechen. In den jetzigen Zeitumständen ist der Aufenthalt eines so gewandten Individuums, welches vielleicht noch unruhige, übrigens nur auf Frankreich sich beziehen könnende Pläne hegt, nicht in jedem Staate eine gleichgiltige Sache. Verbannt aus Frankreich, wüsste ich kein Land, wo Fouché mit grösserer Beruhigung der Regierung leben könnte, als in den glücklichen Staaten Eurer Majestät. Eben in diesen Staaten würden seine Machinationen, falls er

---

[1] Anhang XXXIX.

Digitized by Google

sie gänzlich aufzugeben noch nicht im Sinne hätte, nur nach Aussen gekehrt sein können, und bei einer strengen Polizeiaufsicht, welcher er zu unterziehen wäre, würden sie unserer Beobachtung kaum entgehen, und es würde sodann nur von dem Willen der diesseitigen Staatsverwaltung abhängen, im Augenblick, wo sie den Umtrieben Halt zu gebieten für zweckmässig erachtet, diesen Verbannten, durch Bedrohung der Entfernung aus dem letzten ihm bleibenden Zufluchtsort zur Ruhe zu verweisen.'[1]

Nachdem Metternich auf so meisterhafte Weise für die Aufnahme Fouché's als eine Massregel gesprochen hatte, welche den Intriguen desselben ein Ziel setzen sollte, schlug er Prag als den zweckmässigsten Aufenthaltsort für ihn vor, und fügte noch die Bemerkung bei, ‚dass es erwünschlich sei, so früh als möglich die Bittschrift Fouché's zu beantworten, damit er nicht mittlerweile sich einen andern Aufenthaltsort in Ländern suche, wo seine Gegenwart für die öffentliche Ruhe weit bedenklicher als in den österreichischen Staaten sein würde'.

Später, als Fürst Metternich es vorausgesetzt hatte, entschied sich Kaiser Franz für die Aufnahme Fouché's.[2] Derselbe begab sich nunmehr von Dresden nach Prag.

Keineswegs war es jedoch in der anfänglichen Absicht Fouché's gelegen, ausschliesslich in Oesterreich seinen Aufenthalt zu nehmen, denn er war mit demselben Ersuchen auch an die englische Regierung herangetreten,[3] die es abweislich beschied.

In Prag verweilte Fouché nicht lange. Mit Zustimmung Metternich's zog er im Jahre 1818 nach Linz und bald darauf nach Triest, woselbst er am 26. December 1820 im Alter von 66 Jahren starb.[4] Ein Jahr vor seinem Tode hatte er noch an der Hoffnung festgehalten, nicht nur bald wieder nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, sondern daselbst auch seine frühere Stellung wieder einnehmen zu können. Mit fieber-

[1] Vortrag, Mailand den 15. März 1816. St.-A.

[2] ‚Ich bewillige, dass dem Fouché der Aufenthalt in Meinen Staaten, jedoch unter gehöriger Beobachtung gestattet werde. Franz.' Venedig, 12. April 1816. ad Vortrag vom 15. März 1816. St.-A.

[3] Castlereagh, XI, 173, 213.

[4] Biographie Universelle.

Digitized by Google

hafter Spannung war er den Verhandlungen der Deputirtenkammer in der Frage der Rückberufung der Exilirten gefolgt. Die gefassten Beschlüsse machten seine letzte Hoffnung zu Schanden und beschleunigten sein Ende.

Fürst Metternich hatte nichts unterlassen, um die politischen Anschauungen des zweideutigen und viel gehassten Mannes zu ergründen. Die Aufschlüsse, die er in der That erhielt, dienten nur dazu, den ehemaligen Minister des Kaiserreiches und des Bourbon'schen Frankreich, der sogar sich selbst betrog, in seinen Augen noch erbärmlicher erscheinen zu lassen, als es je der Fall war. Fouché hatte nie etwas Anderes gewünscht, als sein Vermögen zu vermehren und seine Ministerstelle zu behalten. Von diesem Gesichtspunkte aus sind alle seine Handlungen von dem Jahre 1812 an zu betrachten. Jede Regierung, welche seine Wünsche zu befriedigen vermochte, war ihm willkommen — die napoleonische, die bourbonische und die der Regentschaft. Deshalb hat er sich auch stets bemüht, es mit keiner Partei ganz zu verderben, bis ihm selbst keine mehr traute.[1] Thiers schreibt von ihm: ‚Er vereinigte mit dem Lächerlichen das Abscheuliche und beschloss auf traurige Weise seine Laufbahn, indem er dem Tribunale der Geschichte nur eine Entschuldigung zu bieten vermag, die, das Portefeuille der Polizei auf so unwürdige Weise von den Bourbons angenommen und nur dazu verwendet zu haben, blos das Böse zu vollbringen, was er nicht zu hindern vermochte.'[2]

VIII. Capitel.

Der Aufenthalt Piontkowsky's und Santini's in Oesterreich.

Als im Jahre 1816 die englische Regierung gegründeten Verdacht hegte, dass man mit der Absicht umgehe, einen Versuch zur Befreiung Bonaparte's zu machen, wandte sie zunächst der Umgebung desselben ihre Aufmerksamkeit zu. Denn es stand sehr zu befürchten, dass die zahlreichen und zu einem Wagstücke geneigten Personen, welche Bonaparte's Gefolge bildeten, bei einem derartigen Versuche ausgiebigen Beistand leisten würden. Mit Rücksicht darauf schrieb Lord Bathurst

---

[1] Vergleiche die im Anhang XL. mitgetheilten Actenstücke und Briefe.

[2] Thiers, Histoire du consulat et de l'Empire XX, 529.

Digitized by Google

am 26. Juni 1816 an Sir Hudson Lowe: ‚Sie werden aus General Bonaparte's Umgebung wenigstens vier der Personen entfernen, die mit ihm nach St. Helena gekommen sind. Unter dieser Anzahl begreife ich auch Piontkowsky, obgleich er, streng genommen, erst einige Zeit nach der Abfahrt des „Northumberland" angekommen ist.[1] Bei dieser Auswahl wollen Sie sich durch die mehr oder weniger ungünstige Meinung leiten lassen, zu der das Benehmen der Einwohner Ihnen Grund gegeben haben mag ... Wenn Sie die Auswahl durch das Loos vorziehen, so werden Sie natürlich die Generale Bertrand und Montholon und den Grafen Las Cases davon ausschliessen.'[2]

Sir Hudson Lowe überliess es Bertrand, die erforderliche Wahl zu treffen. Dieselbe fiel mit Ausnahme Piontkowsky's, dessen Urtheil schon gesprochen war, blos auf Bedienstete Napoleons, nämlich Santini, Rousseau und Archambault.[3]

Piontkowsky, ein Pole von Geburt, hatte zur Zeit der Anwesenheit Napoleons auf Elba daselbst als Leibgardist gedient und es bis zum Capitän gebracht. Mehr wussten selbst die in Longwood befindlichen Franzosen und auch Napoleon nicht von ihm.[4] Sein geringer militärischer Grad vermochte ihn dem Exkaiser nie näher zu bringen, weshalb für den Letzteren seine Entfernung keineswegs einen gesellschaftlichen Verlust bedeutete.[5] Im Uebrigen hatte er auf St. Helena ein Benehmen zur Schau getragen, welches Lowe zu folgender Aeusserung veranlasste: ‚Ich will gegen General Bonaparte und die Officiere seines Gefolges nicht so ungerecht sein, zu glauben, sie könnten Capitän Piontkowsky's Lügen und Ungebührlichkeiten in irgend einer Weise gutheissen.'[6] Nach einer Bemerkung O'Meara's soll auch thatsächlich Niemand über seine Entfernung ungehalten gewesen sein.[7]

---

[1] In Plymouth gehörte Piontkowsky zu der Zahl derjenigen, welchen seitens der Engländer nicht gestattet wurde, im Gefolge Napoleons zu reisen. Erst später erhielt er die Erlaubniss zur Ueberfahrt nach St. Helena, woselbst er am 30. December 1815 einlangte (Las Cases, II, 116, 300).

[2] Forsyth, I, 298.

[3] Montholon, I, 117.

[4] Las Cases, II, 266. Forsyth, I, 320.

[5] Montholon, I, 117.

[6] Forsyth, II, 60.

[7] Ibidem, II, 61.

Digitized by Google

Anders verhielt es sich mit Santini. Seit Jahren befand sich dieser bei Napoleon, welcher schon deshalb zu ihm eine besondere Zuneigung gefasst hatte, weil Santini als Neffe des Bischofs von Ajaccio gleich ihm ein Corse war. Mit Mühe musste ihn Napoleon einmal von dem verzweifelten Plane abbringen, mit dem Gouverneur so zu verfahren, wie es seine Landsleute mit ihren Feinden zu thun pflegten, nämlich Sir Hudson Lowe einfach zu erschiessen.[1] Napoleon, der das heisse corsische Blut nur allzugut kannte, mag bereitwilligst die Gelegenheit ergriffen haben, sich seines treuen Dieners zu entledigen, von dem zu befürchten stand, dass er ihn eines Tages den argen Folgen einer zu weit gehenden Ergebenheit aussetzen würde.

Am 19. October 1816 wurden jene vier auf dem ‚Orontes‘ eingeschifft.[2] Nachdem sie den bestehenden Vorschriften gemäss vorerst nach dem Cap gebracht worden waren, fuhren sie erst Ende December von St. Helena nach Europa.[3] Im Februar 1817 langte der ‚Orontes‘ in Portsmouth an.[4]

Piontkowsky und Santini begaben sich nach London und ersuchten das englische Ministerium um Pässe nach Italien. Einem solchen Verlangen setzte Lord Castlereagh kein Hinderniss in den Weg, da England schon zwei Jahre vorher die Erklärung abgegeben hatte, keinen Anhänger Bonaparte's bei sich aufzunehmen, und sie auch nach den Landesgesetzen nicht als Gefangene festhalten durfte.[5] Es ist daher mehr als zweifelhaft, dass Santini, wie er später behauptete, den gewünschten Pass ‚auf Verwendung der Opposition‘ erhalten habe.[6]

---

[1] Montholon, I, 117. Las Cases, V, 92.

[2] O'Meara, I, 167. Ein Jeder erhielt von Napoleon noch eine Pension zugesichert.

[3] Forsyth, II, 60.

[4] ‚Le sieur Piontkowsky est arrivé dernièrement de Ste-Hélène, d'où il a été envoyé sur „l'Oronte“.‘ Londres, le 19 février 1817. St.-A. Archambault und Rousseau begaben sich nach Nordamerika.

[5] ‚Le gouvernement anglais ne pouvant d'après ses lois le retenir ici comme prisonnier, s'est vu obligé d'adhérer à la demande, qu'il lui a faite de pouvoir se rendre sur le continent, et Lord Castlereagh lui a en conséquence accordé un passeport pour l'Italie, où il désire se rendre . . . Il est accompagné de sa femme et d'un nommé Giovanne Natale Santini, son domestique.‘ Londres, le 19 février 1817. St.-A.

[6] ‚Er (Santini) will den grossbritannischen Cabinetspass zur Reise nach Italien auf Verwendung der Opposition erhalten haben.‘ Relation Hruby's aus München, 8. Mai 1817. St.-A.

Digitized by Google

Da erschien in den ersten Tagen des März eine Brochure, als deren Verfasser sich Santini bekannte, und welche in gewissen Kreisen den tiefsten Eindruck hervorbrachte. Sie führte den hochtrabenden Titel: ‚Ein Aufruf an das englische Volk wegen der Behandlung, welche Napoleon Bonaparte auf der Insel St. Helena zu erleiden hat; von Santini, Portier des Geheimzimmers des Kaisers.‘[1] Ihr reihte sich der berühmte Brief an, welchen Graf Montholon im Auftrage Bonaparte's am 23. August 1816 an Sir Hudson Lowe geschrieben hatte.

Es war klar, dass die Brochure nicht von Santini herrührte, denn seine Fähigkeiten reichten zum Schriftsteller nicht aus. Ebensowenig hatte sie Napoleon zum Verfasser, wie Gourgaud der englischen Regierung weiss zu machen suchte.[2] Nannte sie ja Napoleon selbst ‚ein Machwerk‘; Wahrheiten seien zwar zum Theil darin enthalten, aber übertrieben dargestellt.[3] Er war überzeugt, dass ein Engländer und nicht Santini die Brochure, jedoch nach Mittheilungen des Letzteren verfasst habe.[4] ‚In diesem Falle würde Santini,‘ bemerkte Napoleon, ‚besser gethan haben, wenn er mehr bei der Wahrheit geblieben wäre. Dies hätte gewiss einen grösseren Eindruck auf die Oeffentlichkeit ausgeübt als seine Uebertreibungen.‘[5] In seiner Selbstbiographie gibt sich der ehemalige Ordonnanzofficier Murat's, Macirone, als Verfasser des Schriftchens zu erkennen; er erzählt ferner, dass Santini den Auftrag gehabt habe, sich unmittelbar nach seiner Ankunft in London mit ihm in Verbindung zu setzen.[6]

Die nächste Wirkung des ‚Aufrufes an die englische Nation‘ war, dass Lord Holland, mit welchem Santini häufige Unterredungen hatte,[7] im Oberhause den uns schon bekannten

---

[1] Forsyth, II, 157. Die Brochure erschien bei Ridgway in London und erregte solches Interesse, dass sieben Auflagen in weniger als vierzehn Tagen vergriffen waren.

[2] Scott, IX, 186.

[3] O'Meara, II, 76.

[4] Scott, IX, 186.

[5] O'Meara, II, 93.

[6] Forsyth, II, 157. Wie wir weiter unten sehen werden, hat dies Santini selbst zugestanden.

[7] ‚. . . le Santini a eu depuis son arrivée, des conférences très suivies avec Lord Holland . . .‘ Londres, le 20 mars 1817. St.-A. ‚Santini wurde

Digitized by Google

Antrag auf Vorlegung sämmtlicher Actenstücke stellte, welche sich auf die Behandlung Bonaparte's bezogen.[1]

Von London begab sich Santini zunächst nach Brüssel, um von hier über Frankfurt und München nach Italien zu reisen. Da in dem Passe, welchen ihm die englische Regierung ausgestellt hatte, nichts Näheres über seine Person angegeben war, wurde ihm von Seite des preussischen und des bayrischen Gesandten in Brüssel keine Schwierigkeit rücksichtlich der Visa gemacht.[2]

Mit Gewissheit lässt es sich nicht behaupten, dass Santini, bevor er St. Helena verlassen, geheime Aufträge von Napoleon erhalten habe. Keineswegs kann es jedoch, wie der in Brüssel beglaubigte österreichische Gesandte, Baron Binder,

---

von dem Obersten Macirone auch Grey und Sir Robert Wilson vorgestellt; vgl. Forsyth, II, 158.

[1] Fast zu derselben Zeit erschien in London eine weitaus bedeutendere Schrift, betitelt ‚Manuscrit, venu de Sainte-Hélène d'une manière inconnue' (London, 12 avril 1817), welche sich in anschaulicher Weise über alle Ereignisse aus dem Leben Bonaparte's verbreitete. Fast könnte man glauben, diesen selbst zu hören. Lord Bathurst gab der Vermuthung Ausdruck, dass das Buch aus Madame Stäel's Feder geflossen sei, wogegen Andere darin den Stil des Grafen Las Cases zu erkennen meinten (Forsyth, II, 381, 382). ‚Wenn Sie das Werk gelesen haben,' schrieb Lord Bathurst am 22. April 1817 an Sir Hudson Lowe, ‚so wollen Sie es Bonaparte geben; denn ich möchte gerne seine Ansicht darüber kennen lernen' (ibidem). Napoleon verwies auf einige Anachronismen, welche derart seien, ‚dass das Buch von einem Corporal der alten französischen Armee geschrieben sein könnte', aber ‚nichtsdestoweniger', setzte er hinzu, ‚ist es von einem Mann von Geist abgefasst' (O'Meara, II, 204). Er vermuthete, dass der Verfasser sich zur Zeit der Revolution irgendwie hervorgethan habe und nun zurückgezogen lebe (ibidem, II, 211). Keineswegs rühre das Buch von Madame Staël her (ibidem, II, 206). Heute besteht kein Zweifel mehr darüber, dass Lullin de Châteauvieux der Verfasser jener berühmten Schrift war (vgl. Napoleon XXXI, 226 i. d. Anm.), welche nach Metternich's Ansicht Alles enthielt, was den Fall Napoleons erklärt (vgl. Metternich, III, 296).

[2] ‚Le nommé Santini, ex-huissier de Bonaparte, qu'il a quitté depuis peu à Ste-Hélène, auteur d'une lettre insérée dans les feuilles anglaises, qui sera parvenue à la connaissance de Votre Altesse, a passé ici, il y a quelques jours, se rendant par Francfort et Munic en Italie. Il étoit porteur d'un passeport de lord Castlereagh, qui n'exprimoit pas sa qualité, et que par cette raison le prince de Hatzfeld et le baron de Giese, ministre de Bavière, n'ont pas fait difficulté de viser.' Bruxelles, 22 avril 1817. St.-A.

Digitized by Google

vermeinte, als ein wesentliches Verdachtsmoment hervorgehoben werden, dass Santini über Belgien, Mitteldeutschland und die Schweiz, in welchen Ländern sich allerdings die weitaus grössere Anzahl der Anhänger Bonaparte's aufhielt, nach Italien zu kommen trachtete.[1] Es ist vielmehr wahrscheinlicher, dass sich Santini aus eigenem Antriebe mit den Freunden seines ehemaligen Herrn in Verbindung setzte. So besuchte er in Brüssel Lord Kinnaird[2] und einzelne daselbst befindliche Franzosen, welche mit Freuden die Gelegenheit begrüssten, Näheres über Bonaparte zu erfahren;[3] nur Cambacères empfing ihn nicht.[4]

Ob nun Santini ein Agent Bonaparte's war oder nicht, in jedem Falle musste der österreichischen Regierung daran gelegen sein, seine beabsichtigte Reise nach Italien zu vereiteln. Als am 1. Mai 1817 die Nachricht aus München eintraf, dass Santini daselbst angekommen sei,[5] beeilte sich Fürst Metternich, dem Präsidenten der Polizeihofstelle die erforderlichen Winke zu geben: Graf Bissingen[6] solle angewiesen werden, Santini, falls er in Tirol eintreffe, mit dem Bemerken an-

---

[1] ‚La route que prend Santini en passant par les Pays-Bas, le midi de l'Allemagne et peut-être la Suisse, en Italie, ne laisse presque pas de doute, qu'il ne soit chargé de commission pour les partisans de son maître, qui se trouvent à-peu-près tous réunis dans ces différens pays.' Bruxelles, 22 avril 1817. Chiffrée. St.-A.

[2] Lord Kinnaird scheint mehr im Interesse der orleanistischen Partei als der des Sohnes Napoleons thätig gewesen zu sein, wie aus folgender Stelle einer Depesche Binder's aus Brüssel, ddo. 20. Jänner 1817, hervorgeht: ‚On m'a assuré, que lord Kinnaird, qui travaille pour le parti (du duc d'Orleans), a remis récemment 200 louis, au nom d'un inconnu, à la caisse destinée à sécourir les réfugiés indigens, en laissant soupçonner que cette somme avait été fournie par monsieur le duc d'Orléans.' War es ja doch den französischen Exilirten nur um einen Souverän ihrer Wahl, oder wie sie sich auszudrücken pflegten, der Wahl des Volkes zu thun. Was den Herzog von Orleans betrifft, so gebot dieser über einen nicht zu unterschätzenden Anhang.

[3] ‚Santini, dont j'ai eu l'honneur d'annoncer le passage à Bruxelles à Votre Altesse, a visité ici, pendant quelques heures de séjour, Lord Kinnaird et plusieurs réfugiés français., Bruxelles, 29 avril 1817. St.-A.

[4] ‚On m'assure que Cambacères a refusé de le recevoir'; ibidem.

[5] Anhang XLI.

[6] Gouverneur in Tirol.

Digitized by Google

zuhalten, ‚dass für ihn eine Stadt in den deutschen Provinzen Oesterreichs zum künftigen Wohnsitze bestimmt werden würde'.[1]

Hauptsächlich auf Betreiben des Herzogs von Leuchtenberg, welcher Santini mit dem nöthigen Reisegelde ausstattete, verliess derselbe am 7. Mai München, um seine Reise über Augsburg und Ulm zunächst nach Baden-Baden fortzusetzen.[2] Ob nun Santini, daselbst angelangt, aus eigenem Antriebe oder im Auftrage der englischen Oppositionspartei den Weg nach Como einschlug, um sich von hier über Mailand nach Parma zu begeben, ist wohl schwer zu entscheiden.[3] Gewiss ist es, dass Marie Louise die erforderlichen Anstalten traf, um einen so unerwünschten Besuch zu vereiteln.[4]

Unbeanständet kam Santini bis nach Mailand; hier jedoch gelang es den österreichischen Behörden, seiner habhaft zu werden. Er wurde in vorläufigen Gewahrsam nach Mantua

---

[1] Note an die Polizeihofstelle vom 5. Mai 1817. St.-A.

[2] ‚Vorgestern wurde der hier anwesende württembergische Gesandte Graf Galatin von Seite des Münchener Polizeidirectors ersucht, dem berüchtigten Santini einen nach Ulm ertheilten hiesigen Regierungspass zu visiren, und da er dies verweigerte, so brachte man ihm einen blos zur Durchreise durch das Württembergische nach Karlsruhe ausgestellten Pass, dessen Visa Graf Galatin nun zu verweigern keine Ursache mehr hatte. Mit diesem Passe soll nun Santini gestern morgens über Augsburg und Ulm nach dem Badischen abgereist sein, nachdem er vorher von dem Prinzen Eugen angeblich 40 Louisd'ors Reisegeld erhalten hat. Man versichert, Santini sei auf Vorstellung des Prinzen Eugen von hier entfernt worden, welches auch wahrscheinlich ist, denn nur vor wenigen Tagen erst sagte dieser Prinz zu dem Grafen La Garde: „die Entfernung dieses Menschen von hier ist doch sehr zu wünschen" . . .' München, 8. Mai 1817. St.-A.

[3] ‚Nach einem gestern von dem sardinischen Gesandten in der Schweiz hier eingetroffenen Schreiben hat Santini seinen Weg von Karlsruhe über Zürich, Schwyz und den St. Gotthard nach Como eingeschlagen, und gedachte, sich von dort über Mailand nach Parma zu begeben, welches, wenn es gegründet ist, seine genauere Verbindung mit der englischen Opposition und die angeblich von ihr erhaltenen Aufträge zu bewähren scheint.' München, 29. Mai 1817. St.-A.

[4] ‚Ihre Majestät die Herzogin von Parma haben mir eben durch den FML. Grafen Neipperg Ihren Wunsch zu erkennen geben lassen, dass unsererseits die nöthigen Massregeln getroffen werden möchten, damit Piontkowsky und Santini, welche die Absicht haben dürften, nach Parma zu gehen, verhindert werden, sich dahin über Oesterreich zu begeben.' Note an die Polizeihofstelle vom 18. Mai 1817. St.-A.

Digitized by Google

gebracht. Seine Papiere enthielten nichts von Bedeutung, und auch das Verhör, dem er unterzogen wurde, ergab keinen anderen Aufschluss, als dass Maceroni es war, welcher den uns schon bekannten Aufruf an die englische Nation nach mündlichen Angaben Santini's verfasst hatte.[1] ‚Wenn man,' schrieb Sedlnitzky an Metternich, ‚den Santini nach diesem Verhöre und nach dem Umstande, dass er nur mit 30 bis 40 Francs in der Tasche und ohne alle Geldanweisung in Mailand eingetroffen ist, beurtheilen wollte, so könnte man wohl mit dem General-Polizeidirector von Raab dafürhalten, dass solcher nicht für einen geheimen Agenten und überhaupt nicht für ein Subject von politischer Bedeutung, sondern nur für einen Menschen gelten könne, welcher die unverdient gewonnene Celebrität benütze, um Unterstützungen von Napoleons Verwandten und Anhängern zu erlangen.'[2]

Thatsächlich besass Santini zu einem geheimen Agenten durchaus nicht die nöthige Gewandtheit. Aber Graf Sedlnitzky war nicht der Mann, einer so nüchternen Beurtheilung zuzustimmen,[3] und er hielt vielmehr die Ansicht aufrecht, dass man es mit einem abgefeimten Sendling Napoleons zu thun habe. Metternich, welcher die Haft, in der sich Santini befand, nicht

[1] ‚Ich hatte die Ehre, Euer fürstl. Gnaden bereits mündlich zu eröffnen, dass der Herr Graf von Saurau (Generalgouverneur von Mailand) den berüchtigten Ex-Huissier Napoleons, Santini, welcher, ohne mit dem gehörigen Passe versehen zu sein, durch die Schweiz in der Lombardei eingebrochen ist, anhalten und nach Mantua in eine provisorische Verwahrung bringen liess. Ehe aber Graf Saurau diese Massregel in Vollzug setzte, liess derselbe den Santini in Mailand constituiren und in seine Papiere Einsicht nehmen ... Unter Santini's Papieren ist nur seine von Bertrand gefertigte Anweisung an die Verwandten Napoleons zur Auszahlung seiner Pension von einigem Belange, das Verhör desselben liefert ausser der Nachricht, dass nebst Santini und Piontkowsky noch zwei andere aus Napoleons Gefolge entlassene Individuen, Rousseau und Archambault, aus St. Helena nach Portsmouth gekommen, von dort aber ohne längeres Verweilen nach Nordamerika abgegangen sind, dann dass ... Macirone den bekannten Zeitungsaufsatz über die schlechte Behandlung Napoleons in St. Helena zufolge den mündlichen Angaben Santini's verfasst habe, fast kein interessantes Datum ...' Note der Polizeihofstelle, Wien, 28. Mai 1817. St.-A.

[2] Ibidem.

[3] ‚Aber ich möchte fast glauben, dass der General-Polizeidirector in seiner Gutmüthigkeit von der Verschlagenheit dieses Corsen sich täuschen liess.' Note der Polizeihofstelle, Wien, 28. Mai 1817. St.-A.

Digitized by Google

über Gebühr verlängert wissen wollte, bestimmte Brünn zu seinem künftigen Aufenthaltsorte; hier müsse er jedoch auf eigene Kosten leben. Uebrigens stünde es ihm frei, ‚nach England eingeschifft oder über die deutsche Grenze transportirt zu werden'.[1] Der österreichischen Regierung war es ja nur darum zu thun, Santini an seinem Vorhaben zu hindern, nach Parma und Rom zu reisen. Das Ansuchen, welches Madame Laetitia bald darauf an den Fürsten Metternich richtete, es möge Santini gestattet werden, sich zu ihr nach Rom zu begeben, da sie ihn in ihre Dienste aufnehmen wolle, war daher ein vergebliches. ‚Bei dem Umstande,' antwortete ihr Metternich, ‚dass Santini mit geheimen Aufträgen Bonaparte's versehen wäre, könnte ihm diese Reise nach Rom vorderhand schlechterdings nicht gestattet werden.'[2]

Santini zog zum grossen Verdrusse Sedlnitzky's den Aufenthalt in Brünn der Abschaffung nach England vor. Nichtsdestoweniger sprach sich der Polizeipräsident gegen sein Verbleiben in den österreichischen Staaten aus, und er verwies hiebei auf den Umstand, dass Santini völlig mittellos sei: ‚Metternich werde doch nicht zugeben, dass sich jener mit der bonapartistischen Familie in Verbindung setze, um etwà monatlich 250 Francs zu erhalten. Santini möge nach der preussischen Grenze abgeschafft und ihm eine Wegzehrung mitgegeben oder eine Pension vom Kaiser verliehen werden.'[3]

Im Juli 1817 langte Santini in Brünn an, woselbst er zwar unter genauer Aufsicht, sonst aber auf freiem Fusse lebte. Auch der Brünner Polizeidirector[4] liess sich — wohl in Folge eines wenig gemässigten Benehmens, das der heissblütige Corse an den Tag gelegt haben mag — zu der Ansicht verleiten, einen Mann vor sich zu haben, der für Napoleon auch in anderer Weise eintreten könnte als mit der Pistole in der Hand. Denn mit einer gewissen Befriedigung schrieb Sedlnitzky an den Fürsten Metternich: ‚Die Brünner Polizei hält Santini keineswegs für einen so einfachen gemeinen Menschen, wie ihn die Mailänder Polizei schildert, sondern vielmehr für

---

[1] Note an die Polizeihofstelle, 31. Mai 1817. St.-A.
[2] Desgleichen vom 12. Juli 1817. St.-A.
[3] Note der Polizeihofstelle, Wien, 26. Juni 1817. St.-A.
[4] Gubernialrath Peter Muth.

Digitized by Google

einen sehr verschlagenen und unternehmenden Enthusiasten für die Sache und die Person Napoleons.'[1]

Wie war es inzwischen Santini's Genossen ergangen? Sofort, als Fürst Metternich von Piontkowsky's Ankunft in London und seiner Absicht, sich nach Italien zu begeben, Nachricht erhalten hatte, lud er den Grafen Sedlnitzky ein, ‚an die Gouvernements von Mailand und Venedig die erforderlichen Weisungen ergehen zu lassen.'[2] In gleicher Weise wurden die Gesandten Oesterreichs in Turin und Neapel aufgefordert, die betreffenden Regierungen auf die bevorstehende Ankunft Piontkowsky's in Italien aufmerksam zu machen.[3] Neapel war jedoch schon von anderer Seite davon unterrichtet worden und hatte bereits Massregeln ergriffen, um Piontkowsky's Eintritt in die Staaten des Königs zu verhindern.[4] Die sardinische Regierung hingegen war dafür, dass man sich auf alle Fälle der Person Piontkowsky's versichern müsse, ohne ihm die Wahl der Rückkehr nach England oder Amerika zu lassen, um ihn dann unter sicherer Escorte den österreichischen Grenzbehörden zu übergeben.[5] Alle Vorkehrungen wurden getroffen, Piontkowsky's habhaft zu werden. Doch war er noch immer nicht auf italienischem Boden angelangt, obwohl er sich schon am 23. August im Hafen von Liverpool nach Italien eingeschifft

---

[1] Note der Polizeihofstelle, Wien, 31. Juli 1817. St.-A.

[2] Note an die Polizeihofstelle, 5. März 1817. St.-A.

[3] Verhältnissmässig spät: am 25. August. — ‚J'ai reçu la dépêche que Votre Altesse m'a fait l'honneur de m'adresser en date du 25 août, pour me transmettre ses ordres au sujet de monsieur Piontkowsky, et je n'ai pas manqué d'en faire la communication à monsieur le marquis de Circello.' Naples, 1er septembre 1817. St.-A. — ‚In Folge des gnädigen Rescriptes Euer Durchlaucht vom 25. August habe ich dem hiesigen Ministerium sogleich eine Note zugestellt, um solches einzuladen, die vorgeschlagenen Massregeln gegen den Emissär von Bonaparte, den berüchtigten Piontkowsky, zu veranstalten, falls er auf irgend einem Punkte der genuesischen oder sardinischen Küste zu landen versuchen sollte.' Turin, den 3. September 1817. St.-A. Die Weisung, auf welche Bezug genommen ist, ist uns nicht erhalten.

[4] ‚Ce ministre (marquis de Circello) m'a dit, qu'il avait déjà eu des préventions à cet égard, et ordonné en conséquence au marquis Fuscaldo, de refuser à cet individu la permission d'entrer dans les états du roi.' Naples, 1er septembre 1817. St.-A.

[5] Anhang XLII.

Digitized by Google

hatte.[1] Erst Anfangs November gelang seine Verhaftung. Diese fand in Genua, und zwar in dem Augenblicke statt, als er das Schiff verlassen wollte, mit welchem er von Gibraltar gekommen war, um ein anderes zu besteigen, welches bestimmt war, ihn nach Livorno zu bringen. Fürst Metternich hatte schon Kenntniss von der Verhaftung Piontkowsky's, als sich Baron Vincent anschickte, eine Note des sardinischen Ministers in Paris nach Wien einzusenden, welche ihn davon unterrichten sollte.[2]

Da Piontkowsky krankheitshalber in Genua verbleiben musste, erfuhr seine Auslieferung an die österreichische Regierung einige Verzögerung.[3] Als er am 1. Jänner des nächsten Jahres in Gravellona der österreichischen Polizei übergeben und in vorläufigen Gewahrsam nach Mantua gebracht wurde, hatte man noch immer keinen Entschluss über seine künftige Bestimmung gefasst. Eine offene Stadt wollte man einem so gefährlichen Anhänger der bonapartistischen Sache, als welcher Piontkowsky angesehen wurde, zum Aufenthalte nicht anweisen, da zu befürchten stand, er könnte daraus entfliehen. Hatte er doch, wie Graf Sedlnitzky an Metternich schrieb, ‚mit Sehnsucht den Wunsch geäussert, die Glieder der bonapartistischen Familie zu besuchen und sich dann zu Joseph Bonaparte nach Nordamerika zu begeben, wohin seine Frau schon vorausgegangen sei.'[4]

---

[1] ‚Dès la réception du rescrit de Votre Altesse du 14 du courant, relativement au départ du sieur Piontkowsky de Liverpool pour l'Italie, je me suis empressé de communiquer au ministère sarde toutes les informations y contenues . . . En calculant le tems, qui s'est écoulé depuis l'embarquement de Piontkowsky à Liverpool, le 23 août, on devrait déjà le supposer arrivé en Italie.' Turin, le 29 octobre 1817. St.-A. Die besagte Weisung ist uns nicht erhalten. Es ist uns auch nicht bekannt, woher Fürst Metternich die Nachricht von der Einschiffung Piontkowsky's in Liverpool hatte.

[2] ‚Ich gebe mir die Ehre, Eure fürstl. Gnaden mittels des angebogenen Schreibens des Herrn Grafen von Saurau vom 3. l. M. von der auf der Rhede von Genua erfolgten Ankunft und Anhaltung des berüchtigten Piontkowsky in die Kenntniss zu setzen.' Note der Polizeihofstelle, Wien, am 12. November 1817. St.-A. — Vgl. Anhang XLIII.

[3] ‚Le gouvernement français est sans doute informé de l'arrestation de Piontkowsky, qui se trouve au lazareth de Gênes. Il va nous être remis par le gouvernement sarde.' Depesche nach Paris, Vienne, le 13 novembre 1817. St.-A.

[4] Note der Polizeihofstelle, Wien, 22. Jänner 1818. St.-A.

Digitized by Google

Seine Aufnahme in Brünn war nicht rathsam, weil diese Stadt schon Santini beherbergte. So entschied sich Sedlnitzky für eine der böhmischen Festungen, und zwar für Josephstadt.[1]

Aus Piontkowsky's eigenen Aussagen ging hervor, dass ihn Napoleon mit geheimen Aufträgen an seine Familie und Anhänger versehen habe, deren er sich ‚in Italien und in Amerika' entledigen sollte, um sodann wieder nach St. Helena zu gehen und sich dort in Jamestown ansässig zu machen'.[2] Schon deshalb war die Massregel seiner temporären Gefangenhaltung ausserhalb Italiens gerechtfertigt. Dieselbe erschien aber auch um so dringender, als man allen Versuchen von Seiten der Agenten der bonapartistischen Familie oder der unruhigen Parteien in Frankreich und Italien, sich Piontkowsky zu nähern, vorbeugen wollte. Da also Piontkowsky als der Emissär eines Staatsgefangenen der alliirten Mächte betrachtet werden musste, ‚war Oesterreich berechtigt, ja selbst verpflichtet, ihn an der Erfüllung jener Aufträge, von denen sich vermuthen liess, dass sie die Störung der Ruhe in Europa bezweckten, zu verhindern und seine Reise nach Rom, Parma, Bayern und selbst nach Amerika zu hintertreiben'.[3] Fürst Metternich war vollkommen damit einverstanden, dass Piontkowsky nach Josephstadt gebracht werde. Welcher Art jene auf St. Helena übernommenen Commissionen waren, vermochte die österreichische Regierung nie in Erfahrung zu bringen. Piontkowsky beobachtete stets das strengste Geheimniss darüber, da er ‚ausdrücklichen Befehl habe, alles Aufsehen zu vermeiden und nichts ohne Erlaubniss der kaiserlichen Familie zu thun'.[4] Nach alle dem jedoch zu schliessen, was anfangs über Piontkowsky bemerkt wurde, könnte man vermuthen, dass derselbe ein Lügengewebe erfunden habe, um sich den Anschein einer bedeutenden Persönlichkeit zu geben. Leider fehlt uns jeder Anhaltspunkt, etwas Bestimmtes auszusagen. Ebensowenig wissen wir, ob seine Frau, welche die englischen Behörden nach Nordamerika abreisen

---

[1] Note der Polizeihofstelle, Wien, 22. Jänner 1818. St.-A.

[2] Desgleichen, Wien, 26. Februar 1818. St.-A.

[3] Note an die Polizeihofstelle, Wien, 23. Februar 1818. St.-A.

[4] Vgl. Anhang XLIV. Piontkowsky liess blos das Eine verlauten, ‚dass nur Personen, denen das Losungswort (parola di confronto) bekannt sei, Bonaparte's Aufträge an seine Familie besorgen könnten'. Note an die Polizeihofstelle, 7. März 1818. St.-A.

Digitized by Google

liessen, irgendwie an den Intriguen der Bonapartisten betheiligt war, und ob sie, wie Graf Sedlnitzky glaubte, ‚theils wichtige Papiere in Italien abzugeben, theils mündliche Aufträge zu besorgen Weisung hatte'.[1] Hingegen steht es fest, dass sich Piontkowsky bereitwilligst — vielleicht aus übertriebener Eitelkeit — zum Werkzeug der englischen Oppositionspartei hergab.[2] Schon diese Thatsache allein lässt das Verhalten der österreichischen Regierung gegenüber Piontkowsky völlig gerechtfertigt erscheinen. Am 29. März gab Kaiser Franz seine Genehmigung, dass Piontkowsky als Staatsgefangener nach Josephstadt gebracht werde. Er solle daselbst ‚mit all' der schonenden Rücksicht behandelt werden, welche ihm den zeitweiligen Verlust seiner Freiheit erträglich machen könnte'.[3] Dem Fürsten Metternich blieb es überlassen, seinerzeit den betreffenden Antrag auf Freilassung Piontkowsky's zu stellen.[4]

Die Reise von Mantua nach Josephstadt machte Piontkowsky unter einem andern Namen (Georg Hornemann), den er auch an Ort und Stelle beibehalten sollte.[5] Der Präsident

---

[1] Note der Polizeihofstelle, Wien, 24. Jänner 1818. St.-A.

[2] Vgl. Anhang XLIV.

[3] A. h. Resolution vom 29. März auf einen Polizeivortrag vom 9. März 1818: ‚Ich genehmige, dass Piontkowsky nach Josephstadt gebracht werde und daselbst, in so lange die Umstände es erfordern, in zeitweiliger Staatsgefangenschaft verbleibe. Piontkowsky ist daselbst mit all' der schonenden Rücksicht zu behandeln, welche ihm den zeitweiligen Verlust seiner Freiheit erträglich machen kann. Zu seinem Unterhalte bestimme Ich ihm ein Taggeld von fünf Gulden W. W. aus dem Polizeifonde, mit dem Beisatze, dass, so lange die Diäten im Papiergelde im doppelten Betrage bezahlt werden, dieses auch mit dem besagten Taggeld zu geschehen habe. Uebrigens wird Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ihnen seinerzeit den Zeitpunkt zu bestimmen haben, wann Piontkowsky wieder ganz in Freiheit wird gesetzt werden können, wovon Sie ihn, sowie überhaupt von dieser Meiner Entschliessung zu verständigen haben.' Note der Polizeihofstelle, Wien, 31. März 1818. St.-A.

[4] ‚Augustissimus, Wien, 29. März 1818. Lieber Fürst Metternich! Durch Meinen Präsidenten der Polizeihofstelle werden Sie in die ausführliche Kenntniss desjenigen gesetzt werden, was Ich in Ansehung des im Polizeiverhaft zu Mantua befindlichen Karl Piontkowsky unter Einem entschliesse, und haben Sie dem besagten Präsidenten den Zeitpunkt zu wissen zu machen, wann Piontkowsky in Freiheit zu setzen sein werde, sobald dieser eintreten wird.' St.-A.

[5] ‚Der bekannte Piontkowsky ist auf seiner Transportreise von Mantua nach Josephstadt hier eingetroffen . . . Ich hielt es für nöthig, die Vorsicht

Digitized by Google

der Polizeihofstelle hatte diese vorsichtige Massregel wohl zu dem Zwecke getroffen, um den Anhängern der Partei jede Möglichkeit zu benehmen, mit Piontkowsky zu correspondiren.

Auf seiner Reise nach Josefstadt erzählte Piontkowsky dem Polizeicommissär, welcher ihn dahin begleitete, einige Details über St. Helena, denen, so interessant sie auch sind, nicht unbedingt Glauben beigemessen werden darf.[1] Eine Bemerkung Piontkowsky's jedoch verdient einige Beachtung, da sie auf die Umtriebe der Franzosen in den Vereinigten Staaten hinzuweisen schien, von denen die Regierungen inzwischen schon Kenntniss hatten. ‚Dieser schnell wachsende Staat,' meinte der Commissär, als die Rede auf Nordamerika kam, ‚wird in einigen Jahrhunderten Europa gefährlich werden.' ‚Wozu Centennien?' entgegnete Piontkowsky, ‚sie brauchen nicht so lange; man wird staunen, was sie binnen einigen Jahren ins Werk setzen werden.'

Der betreffende Bericht des Polizeibeamten erschien dem Fürsten Metternich wichtig genug, der englischen Regierung vertraulich mitgetheilt zu werden.[2]

So befanden sich Beide, Santini und Piontkowsky, in sicherem Gewahrsam unter ein und derselben Regierung, welche ihrerseits nichts unterliess, sie mit der grösstmöglichen Rücksicht zu behandeln.

Mit Bewilligung Metternich's hatte sich Santini, jedoch erfolglos an Madame Laetitia um eine Unterstützung gewendet. Die Mutter Napoleons erklärte, ‚dass, wenn sie Santini in dessen Gefangenschaft zu Hilfe käme, sie dadurch das Recht der österreichischen Regierung, ihn zu verhaften, stillschweigend

---

eintreten zu lassen, dass, gleichwie Piontkowsky unter dem Namen Georg Hornemann die Reise von Mantua hierher machte, er solche auch unter demselben fortsetze, sohin unter dem nämlichen Namen in Josephstadt bleibe.' Note der Polizeihofstelle, Wien, 7. Mai 1818. St.-A.

[1] Anhang XLV.

[2] ‚Le voyage de Piontkowsky à Josephstadt nous a mis dans le cas de recueillir sur Ste-Hélène quelques nouvelles données assez intéressantes, que le commissaire de police, dont il était accompagné, a rassemblées avec soin, et dont il a rendu compte à son département; j'ai l'honneur d'envoyer à Votre Altesse un extrait de son rapport en l'autorisant à le communiquer confidentiellement à Lord Castlereagh et à Lord Bathurst.' Vienne, le 28 mai 1818. St.-A.

Digitized by Google

anerkennen würde.'[1] Diese Aeusserung allein wäre für Metternich ein hinreichender Grund gewesen, Santini die Bewilligung zur Reise nach Rom zu versagen, abgesehen von den politischen Zuständen, welche seinen Aufenthalt in Italien keineswegs unbedenklich erscheinen liessen.

So hatte die österreichische Regierung für die Verpflegung Santini's und Piontkowsky's, aber auch nur dieser Beiden allein zu sorgen. Denn alle anderen französischen Exilirten, deren Aufnahme Oesterreich auf sich genommen hatte, besassen hinreichendes Vermögen, so dass ihr Unterhalt dem Staate nicht zur Last fiel.[2]

Die Nachrichten, welche aus London über Piontkowsky einliefen, liessen erkennen, wie gerechtfertigt es war, einen der verschlagensten Anhänger Bonaparte's in sicheren Gewahr-

---

[1] Note an die Polizeihofstelle, 18. Februar 1818. St.-A.

[2] ,Von allen dermal in den k. k. Staaten befindlichen exilirten Franzosen und in diese Classe gehörenden Individuen sind nur zwei, deren Unterhalt unserer Regierung zur Last fällt; nämlich Piontkowsky, der als Staatsgefangener in der Festung Josephstadt täglich 10 fl., mithin jährlich 3650 fl., und Santini zu Brünn, welcher täglich 3 fl., dann monatlich 10 fl. Quartiergeld, zusammen also jährlich 1215 fl. erhält. Beide kosten daher in Summa 4865 fl., welcher Betrag, einer a. h. Entschliessung zufolge, aus dem Polizeifonde bestritten wird.' (Note der Polizeihofstelle, Wien, 12. August 1818. St.-A.) Mit Handschreiben vom 29. März 1818 war Fürst Metternich aufgefordert worden, ,ehestens sein Gutachten zu erstatten, ob zu dem Unterhalte Piontkowsky's, sowie ähnlicher Individuen nicht auch die übrigen drei vermittelnden Mächte verhältnissmässig beizutragen nach Rechtsprincipien verbunden sind, und ob Schritte allenfalls hierwegen zu machen wären'. Fürst Metternich erachtete diesen Gedanken für unausführbar. ,Die diesfällige Unterhandlung,' trug er dem Kaiser am 20. April vor, ,würde schwerlich gelingen, und selbst in dem unwahrscheinlichen Falle, als sich die übrigen Mächte im Grundsatze zu einer solchen Beitragsleistung verstehen sollten, müsste in der Anwendung vor der Repartition der Unkosten eine Liquidation zwischen den alliirten Mächten eingeleitet werden, welche an sich unangenehm, wahrscheinlich auch für uns ungünstig und überdies meines Erachtens auch ganz unter der Würde Euer Majestät wäre.' Der Kaiser schenkte diesen Ausführungen seines Ministers Gehör und resolvirte den Vortrag (am 16. August) wie folgt: ,Nachdem die Zahl der exilirten Franzosen in Meiner Monarchie, deren Unterhalt der Regierung zur Last fällt, sich dermal nur auf zwei Individuen, nämlich Piontkowsky und Santini, beschränkt, so will Ich von der in Anregung gebrachten Reclamation bei den übrigen Höfen abkommen und die Alimentation der erwähnten beiden Individuen fernerhin von dem Polizeifond leisten lassen.'

Digitized by Google

sam gebracht zu haben. In Briefen, welche Piontkowsky von Josephstadt nach England schrieb, soll er sich, wie Baron Neumann aus London berichtete, ‚der Protection des Kaisers und der Erzherzogin Marie Louise' gerühmt haben.[1] Eine solche lügenhafte Behauptung konnte, so sehr sie mit der Lage, in der sich Piontkowsky befand, im Widerspruch stand, immerhin in gewissen Kreisen die schon vorhandene Ansicht bestärken, der Wiener Hof ergreife in der That für die Sache des Sohnes Napoleons Partei. ‚Geben Sie Acht, dass dieser alberne Pole weder Marie Louise noch Ihren Hof compromittire,' mahnte Châteauneuf, als er dem österreichischen Geschäftsträger in London jene Nachricht überbrachte.[2] Diese Entdeckung forderte die österreichische Regierung zu verdoppelter Vorsicht und auch dazu auf, Piontkowsky die einzige Correspondenz zu untersagen, welche er mit einer in London befindlichen Dame, Namens Wilson,[3] unterhielt. ‚Es ist ja möglich,' bemerkte Baron Neumann, ‚dass die Briefe, welche Miss Wilson von Piontkowsky erhält, einen doppelten Sinn zulassen, und dass die Dame, ohne es zu wissen, nur dem Zwecke dient, welchen Piontkowsky seiner Correspondenz unterschieben will.'[4]

Eine solche Auffassung der Sache wollte jedoch Fürst Metternich keineswegs zugestehen.[5] ‚Ich halte es für viel wahrscheinlicher,' schrieb er nach London, ‚dass jene Gerüchte von Leuten der Partei in England, und zwar zu dem Zwecke verbreitet wurden, um Bewegung in die Geister zu bringen und

---

[1] ‚Je viens d'apprendre, que Piontkowsky se vantoit dans une lettre adressée à quelqu'un ici, de la protection de Sa Majeste, notre auguste monarque, et de madame l'archiduchesse Marie Louise.' Londres, le 7 août 1818. St.-A.

[2] Londres, le 7 août 1818. St.-A.

[3] ‚Miss Wilson, fille d'un avocat ici, a connu et rencontré Piontkowsky par hazard'; ibidem.

[4] Ibidem.

[5] ‚J'ai de la peine à croire, que Piontkowsky ait fait passer en Angleterre d'autres lettres que celles, que j'ai adressées à l'ambassade pour Miss Wilson, et comme elles m'ont été remises ouvertes, je suis parfaitement sûr, que ce n'est point par cette voye, qu'il a pu se vanter de la protection de Sa Majesté Madame l'archiduchesse Marie Louise et de celle du gouvernement autrichien.' À Monsieur de Neumann. Franzensbrunn, le 23 août 1818. St.-A.

Zweifel über die politischen Gesinnungen Oesterreichs wachzurufen.'[1]

Fürst Metternich hatte damit das Richtige getroffen; denn mehr als eine Lüge war damals hinsichtlich des Wiener Hofes in Umlauf gesetzt worden, welche nicht von Piontkowsky kam; eifrig arbeiteten die Agenten der bonapartistischen Sache daran, die österreichische Regierung in Frankreich und England verdächtig zu machen. So hatten sie unter Anderem die Sage verbreitet, dass Bonaparte nicht nur in Rom, Augsburg und den Vereinigten Staaten, sondern auch in Wien und in Parma ansehnliche Summen deponirt habe, und dass in Wien allein fünfzig Millionen für die Krönung des jungen Napoleon bereit lägen. Und alle diese Gerüchte, welche von Leuten, die der französische Polizeiminister de Cazes in London beschäftigte, weiter getragen wurden, fanden Eingang in die höheren Kreise und wurden von dem Vertreter Ludwigs XVIII. am Hofe von St. James gläubig aufgenommen![2]

Es ist unbegreiflich, dass Marquis d'Osmond nur den geringsten Zweifel in den guten Willen des Wiener Hofes setzen konnte. Musste ihm doch das Patent vom 22. Juli 1818 bekannt sein, welches die Verfügungen enthielt, die Kaiser Franz über Titel, Rang, Wappen und die persönlichen Verhältnisse des nunmehrigen Herzogs von Reichstadt getroffen hatte.[3] War ferner die Ernennung des Marquis de Montchenu zum österreichischen Commissär auf St. Helena, als Baron Stürmer von dort abberufen wurde, nicht ein Beweis für die völlige Uebereinstimmung des Kaisers von Oesterreich mit Ludwig XVIII. hinsichtlich Bonaparte's?[4] War es nicht Fürst Metternich, welcher das englische und das französische Ministerium seinerzeit darauf aufmerksam

---

[1] À monsieur de Neumann. Franzensbrunn, le 23 août 1818. St.-A.

[2] ‚Marquis d'Osmond est persuadé, que les richesses de Buonaparte sont à Rome, à Augsbourg, à Vienne et dans les États-Unis. Il évalue ces richesses à 250 millions, dont 50 à Vienne au pouvoir de Marie Louise ... Les agens de monsieur de Cazes à Londres disent, que les 50 millions de Vienne y sont en réserve pour le couronnement du petit Napoléon. C'est la pensée, qu'on suppose à Paris à l'empereur d'Autriche, m'ont dit Goldsmith, Beaumont et tous les agens qui arrivent à Londres, endoctrinés par le comte de Cazes.' Londres, le 7 août 1818. St.-A.

[3] Vgl. Wiener Zeitung vom 1. August 1818 (Nr. 174).

[4] Stürmer, 26, 278.

machte, dass die Napoleoniden und ihr Anhang Mittel gefunden hätten, mit St. Helena zu correspondiren?

Die Eröffnungen, welche der vor Kurzem nach Europa zurückgekehrte General Gourgaud dem Unterstaatssecretär des Coloniendepartements, Goulbourn, machte, bewiesen es, dass Fürst Metternich keine leere Besorgniss gehegt hatte, als er auf die Thätigkeit hinwies, mit welcher in Europa, hauptsächlich aber in Rom und München für Napoleon gearbeitet wurde.

In Rom begann die Spur jener Correspondenz, welche von Madame Laetitia, der Prinzessin Borghese, Lucian, dem Cardinal Fesch und dem Herzoge von Torlonia geführt wurde. Sie setzte sich nach München fort, von wo Prinz Eugen, die Herzogin von St. Leu und Lavalette sie nach Brüssel leiteten. Von hier führte sie nach London und endigte in St. Helena und den Vereinigten Staaten.[1]

Zur Zeit seines Aufenthaltes in London war es Piontkowsky gelungen, in Beziehung zu jenen Kreisen zu treten, in denen neben der englischen Oppositionspartei eifrig für die bonapartistische Sache gearbeitet wurde. Besonders mit Hinsman, welcher die Angelegenheiten Laetitia's und Lucians leitete, stand er auf sehr vertrautem Fusse.[2] Diese Enthüllungen liessen es als klug erscheinen, keinen Brief Piontkowsky's mehr nach London gelangen zu lassen; denn so unbedeutend seine Correspondenz auch immerhin sein mochte, konnte ihr Bedeutung zugemessen werden, wenn man erfuhr, dass sie durch die österreichische Regierung selbst vermittelt werde.[3]

Lebhafter denn je waren die Anhänger der Partei thätig, und sie schienen, wie sich Piontkowsky vernehmen liess, es

---

[1] ‚. . . C'est à Rome, où il faut d'abord saisir la filière de cette correspondance conduite par madame Laetitia, la princesse Borghese, Lucien, le cardinal Fesch, et le duc Torlonia, leur banquier; la suivre ensuite à Munich, où le prince Eugène, madame Hortense, Lavalette la transmettent à leur adhérens à Bruxelles, qui la font ensuite arriver ici, d'où elle passe à St^e-Hélène et aux États-Unis.' Londres, le 7 août 1818. St.-A.

[2] ‚. . . C'est d'abord un nommé Hinsman, qui paroit être l'agent principal des Napoléonistes; il est à son aise et gère les affaires de madame Laetitia et de Lucien. C'est un homme très actif et qui intrigue . . .' Ibidem.

[3] ‚D'après cela, il seroit peut-être plus prudent d'empêcher Piontkowsky à faire passer des lettres ici; car, malgré que sa correspondance semble assez indifférénte, elle cesseroit de le paroître, si on apprenoit, qu'elle se fait par notre canal'; ibidem.

Digitized by Google

in der That auf einen entscheidenden Streich abgesehen zu haben.[1]

Mit Rücksicht auf solche Verhältnisse war die Hoffnung Santini's, schon im Jahre 1818 die Freiheit zu erlangen, völlig aussichtslos. Wenn die Dinge anders gelegen wären, hätte Graf Sedlnitzky für die Gewährung seines Wunsches, zu Madame Laetitia nach Rom geschickt zu werden, gestimmt, ‚da Santini bereits zu lange Zeit aus St. Helena entfernt sei, als dass, wenn er je mündlicher geheimer Aufträge an die Verwandten Bonaparte's sich zu entledigen gehabt hätte, dieselben jetzt noch von irgend einem besonderen politischen Belange sein könnten'.[2] Aus den gleichen Beweggründen vermochte sich Fürst Metternich auch hinsichtlich Piontkowsky's nicht zu entschliessen, ihm die Freiheit zu schenken. Keineswegs war er jedoch gesonnen, die Festungshaft, in der sich jener befand, auf Jahre hinaus zu verlängern. Als am 19. April 1819 Graf Sedlnitzky ihm das Gesuch Piontkowsky's um Milderung seiner Haft oder Versetzung in eine andere Stadt überschickte, rieth Fürst Metternich in einem Vortrage vom 2. Mai folgendermassen auf die Willfahrung desselben ein: ‚Die dermaligen Zeitumstände und die herrschende Stimmung sind zwar nicht mehr, vielleicht noch weniger beruhigend, als es jene waren, welche mir damals Piontkowsky's Gefangenhaltung zu erheischen schienen. Da jedoch Graf Las Cases und General Gourgaud, welche St. Helena viel später als Piontkowsky verliessen, ihre volle Freiheit geniessen, und Frankreich nie zu dem geringsten Schritte zu bewegen war, um diese zwei durch ihre Talente viel bedeutenderen Agenten Bonaparte's in ihrer Thätigkeit zu hemmen, da ferner die Aufträge, welche Piontkowsky erhalten hatte, durch eine Haft von anderthalb Jahren bereits veraltet sind, folglich von ihrer Wichtigkeit beinahe Alles verloren haben müssen — so bin ich der unmassgeblichen Meinung, dass diesem Gefangenen die Freiheit, sich eine Stadt in den k. k. deutschen Staaten (Wien ausgenommen) zu seinem Aufenthalte zu wählen, gegen dem gelassen werden dürfte, dass er als Officier sein Ehrenwort gebe und einen schriftlichen Revers ausstelle, dass er sich weder in politische

[1] Vgl. p. 374, Anm. 2.

[2] Note der Polizeihofstelle, Wien, 11. November 1818. St.-A.

Intriguen einmengen, noch die k. k. Staaten ohne erhaltene Erlaubniss verlassen wolle.'[1] Kaiser Franz erklärte sich mit dem Antrage seines Ministers einverstanden,[2] worauf derselbe den Polizeipräsidenten von der kaiserlichen Resolution in Kenntniss setzte und dabei bemerkte, ,dass auch Piontkowsky's Flucht dermalen keinen grossen Nachtheil erzeugen würde'.[3] Dennoch wollte Fürst Metternich, dem allein es überlassen blieb, darüber zu entscheiden, von einer völligen Freilassung Piontkowsky's nichts wissen; diesem solle Graz bis auf Weiteres zum Aufenthaltsort angewiesen werden, bestimmte Kaiser Franz.[4] ,Vor einiger Zeit,' schrieb Metternich an Sedlnitzky, ,hätte ich vielleicht in die Freilassung dieses Mannes mit weniger Bedenken, als ich es jetzt vermag, willigen können. Die Aufträge, welcher dieser Agent Napoleons aus St. Helena mitgenommen, sind jetzt veraltet, und wir haben uns überzeugt, dass Piontkowsky der Mann nicht ist, welcher einer Partei irgend einen bestimmten Impuls zu geben fähig wäre. Die Beobachtungen der letzten Zeitperiode haben mich aber zu der Ueberzeugung gebracht, dass die Familie Bonaparte, weit entfernt, ihre Hoffnungen für immer aufgegeben zu haben, sich vielmehr seit einiger Zeit äusserst thätig zeige. Unter den Anhängern des Exkaisers hat man, bei Gelegenheit der letzten Ereignisse in Frankreich, eine Bewegung, und zwar gleichzeitig auf sehr entfernten Punkten verspürt, welche Hoffnungen und sogar systemisirte Anschläge zu verrathen scheinen. Unter solchen Umständen halte ich es nicht für klug, dem Piontkowsky seine völlige Freiheit zu lassen, indem er, wenn ihm

---

[1] Vortrag an den Kaiser, Neapel, den 2. Mai 1819. St.-A.

[2] A. h. Resolution: ,Ich genehmige Ihren Antrag. Franz.' Neapel, 12. Mai 1819.

[3] Note an die Polizeihofstelle, 14. Mai 1819. St.-A.

[4] A. h. Resolution auf den Vortrag des Polizeipräsidenten Grafen Sedlnitzky, Wien, 15. Juni 1819: ,Vor Allem, und zwar sogleich haben Sie den Fürsten Metternich um die Aeusserung anzugehen, ob die ungehinderte Freiheit des Piontkowsky, aus Meinen Staaten sich zu begeben, zulässig sei. Sollte dieser Fall bereits eingetreten sein, so ist ihm dieselbe ungesäumt zu ertheilen. Im entgegengesetzten Fall aber bewillige Ich, dass Piontkowsky auf Kosten der Polizei nach Graz gebracht und ihm dort der Betrag von zehn Gulden Oe. W., den er bisher genossen, insolange, bis Fürst Metternich Ihnen die Zulässigkeit der Entlassung desselben aus Meinen Staaten zu erkennen gegeben haben wird, aus der Polizeicasse verabreicht werde. Wien, den 26. März 1820. Franz.' St.-A.

Digitized by Google

auch die zu einem Parteichef erforderlichen Fähigkeiten abgesprochen werden können, doch die Kühnheit und den blinden Enthusiasmus in hohem Grade besitzt, die ihn zu einem gefährlichen Werkzeuge des bonapartistischen Anhanges eignen.'[1]

Erst der Tod Napoleons gab Piontkowsky sowohl als Santini die lang entbehrte Freiheit wieder.

IX. Capitel.

Graf Las Cases und General Gourgaud in Europa. — Der Congress von Aachen.

Am 25. November 1816 wurde Graf Las Cases auf Befehl des Statthalters Sir Hudson Lowe verhaftet, weil er, den bestehenden Vorschriften entgegen, es versucht hatte, Briefe nach England gelangen zu lassen.[2]

Las Cases gab sich den Anschein, zu glauben, dass der Diener, welchem er die Briefe übergeben, ein Spion Sir Hudson Lowe's gewesen und von demselben als Werkzeug gebraucht worden sei, ihn in eine Falle zu locken. Die Sache scheint sich jedoch so verhalten zu haben, dass der Graf selbst das Ganze nur zu dem Zwecke eingefädelt habe, um entdeckt zu werden und auf diese Weise von St. Helena loszukommen.[3] Am 30. December 1816 verliessen Las Cases und sein Sohn, welcher mit ihm compromittirt war, die Insel.[4]

Im Hafen von Gravesend angelangt, wurde es ihnen nicht gestattet, in England zu verbleiben, sondern sie mussten sich sofort entschliessen, nach Calais oder Ostende weiter zu gehen. Las Cases zog letztere Stadt vor und setzte sodann seine Reise nach Frankfurt a./M. fort, woselbst er am 11. December 1817 in Begleitung eines preussischen Polizeiofficiers ankam.[5] Von hier aus wandte er sich mit der Bitte an Kaiser Franz, sich in den österreichischen Staaten niederlassen zu dürfen.[6]

Las Cases wollte in Frankfurt die Entscheidung des Kaisers abwarten, weshalb er sich zu dem Vertreter desselben,

---

[1] Note an die Polizeihofstelle, 7. April 1820. St.-A.
[2] Forsyth, I, 367.
[3] Stürmer, 51.
[4] Forsyth, II, 43.
[5] Las Cases, VIII, 183—209.
[6] Ibidem VIII, 213.

Baron Wessenberg, begab und ihn bat, ihm seine Fürsprache angedeihen zu lassen. Die Antwort, welche Las Cases von ‚diesem hochherzigen und loyalen Manne' zu Theil wurde, liess ihn hoffen, seinen Wunsch in Bälde erfüllt zu sehen.[1] Der Minister Frankreichs jedoch, Graf Reinhard, setzte alle Hebel in Bewegung, auf dass Las Cases die Stadt verlasse. Derselbe war aber in keiner der Proscriptionslisten Ludwigs XVIII. angeführt, weshalb gegen ihn in solcher Weise nicht vorgegangen werden konnte. Die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen erbitterte den französischen Gesandten so sehr, dass er, alle gesellschaftlichen Formen vergessend, ein Benehmen zur Schau trug, welches von Baron Wessenberg gar übel vermerkt wurde.[2] Mit um so erhöhterem Eifer setzte er den Magistrat der Stadt Frankfurt gegen die übrigen Exilirten in Bewegung. Er erreichte es, dass Baron Desportes, welcher sich in Frankfurt aufhielt, nachdem er unklugerweise das ihm in Darmstadt angewiesene Asyl verlassen hatte, Befehl erhielt, sich zu entfernen. Mit Erlaubniss der österreichischen Regierung liess sich Desportes in Prag nieder.[3]

Kaiser Franz trug keine Bedenken, die Bitte des Grafen Las Cases zu erfüllen. Derselbe müsse jedoch, rieth Fürst Metternich, nach den Bestimmungen behandelt werden, welche auf die in den Proscriptionslisten angeführten Exilirten Anwendung fänden; er solle sich nach Linz begeben und hier die weiteren Verfügungen hinsichtlich seiner Person abwarten.[4]

Las Cases war inzwischen das Gerücht zugetragen worden, dass er nach seiner Ankunft in Oesterreich in die Festung

---

[1] Las Cases, VIII, 213.

[2] Anhang XLVI.

[3] Anhang XLVII.

[4] „... J'ai cru devoir proposer à Sa Majesté de lui accorder l'asyle qu'il demande, et de le traiter d'après les principes établis pour les exilés compris dans les deux listes, quoique Monsieur de Las Cases ne soit porté sur aucune d'elles. Je vous envoye, en conséquence, Monsieur le baron, le passeport nécessaire pour que Monsieur de Las Cases puisse se rendre à Lintz. En le lui remettant, Votre Excellence voudra bien lui faire signer la reversale dont je joins ici le formulaire. Monsieur de Las Cases trouvera à Lintz la décision du gouvernement, relativement à la ville, qui lui sera définitivement assignée pour lieu de séjour.' Weisung an Wessenberg, Vienne, le 25 décembre 1817. St.-A.

Digitized by Google

Königgrätz gebracht werden würde.[1] Eine solche Absicht lag jedoch dem Fürsten Metternich gänzlich fern.[2] Trotz der beruhigenden Versicherungen Wessenberg's kam Las Cases von seinem Gedanken, sich nach Oesterreich zu begeben, wieder ab. Er wandte sich zunächst nach Baden-Baden und liess sich im Sommer des Jahres 1818 mit Einwilligung des Grossherzogs in Mannheim nieder.[3]

Noch zur Zeit seines Aufenthaltes in Frankfurt war Las Cases daran gegangen, den Zweck seines Aufenthaltes in Europa zu erfüllen: für das Wohl Napoleons zu arbeiten.[4]

In einem Briefe an Marie Louise schilderte er derselben in glühenden Farben den Zustand ihres unglücklichen Gemahls; in einem Schreiben an den Kaiser Alexander berief er sich auf die eigenen Worte Napoleons, welche beweisen sollten, dass derselbe stets von aufrichtigen und freundschaftlichen Gesinnungen für den Czar erfüllt gewesen sei. Aehnliche Briefe richtete er an Kaiser Franz, den König von Preussen und Lord Bathurst.[5] Sie wurden zwar gelesen, aber die Wirkung, welche sie ausüben sollten, blieb aus.

Eifrigeres Entgegenkommen fand Las Cases bei den Verwandten Bonaparte's, welche, wie er selbst erzählt, ‚glücklich waren, einen Vermittler gefunden zu haben, mit dessen Hilfe sie dem erlauchten Opfer ihre Achtung, Opferwilligkeit und ihre Wünsche erkennen geben konnten'.[6] Eine jährliche Beisteuer von 150.000 Francs wurde beschlossen und deren Aufbringung sofort in Angriff genommen; das war die Summe, welche Las Cases als unumgänglich nothwendig erachtete, um die Bedürfnisse Napoleons zu decken.[7]

---

[1] Anhang XLVIII. Dieses Gerücht dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Graf Sedlnitzky für Las Cases schon die Stadt Brünn in Vorschlag gebracht hatte, ‚wo er von den übrigen französischen Exilirten und Anhängern Bonaparte's, den ungebildeten Santini ausgenommen, entfernt sei'. Note der Polizeihofstelle, 31. Jänner 1818. St.-A.

[2] Anhang XLIX.

[3] Las Cases, VIII, 284, 285.

[4] Ibidem VIII, 214. So hat Las Cases in der That mit Absicht die Insel St. Helena verlassen.

[5] Ibidem VIII, 215—279.

[6] Ibidem VIII, 281.

[7] Ibidem.

Während sich Las Cases auf diese Weise für die Interessen des Gefangenen auf St. Helena thätig zeigte, sollten dieselben in Folge der unklugen Aussagen Gourgaud's eine beträchtliche Schädigung erfahren.

Am 14. März 1818 verliess General Gourgaud die Insel St. Helena.[1] Schon lange Zeit hatte er gegen den Grafen Montholon einen tiefen Groll im Herzen getragen, welcher zum Ausbruche gelangte, als er seinen bisher auf Napoleon ausgeübten Einfluss durch die Gemahlin Montholon's geschwächt sah. Er forderte denselben zum Duell und bedrohte ihn sogar mit Peitschenhieben, als jener auf Befehl des Kaisers sich weigerte, sich zu schlagen.[2] So blieb Gourgaud kein anderer Ausweg übrig, als nach Europa zurückzukehren. Aber immerhin ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er die Insel aus denselben Beweggründen wie Las Cases verliess.

Die Eröffnungen, welche Gourgaud in London dem Staatssecretär Goulbourn gegenüber zu machen sich erbot, bewiesen, dass O'Meara's Berichte über Bonaparte's Gesundheitszustand im höchsten Grade übertrieben waren, und ferner, dass stets ein freier Verkehr zwischen Longwood und Europa stattgefunden habe.[3]

Wie gerechtfertigt erschienen nunmehr das Benehmen der englischen Regierung sowohl als die von Sir Hudson Lowe getroffenen Vorsichtsmassregeln! Nichts war unterlassen worden, um das Entkommen eines Mannes unmöglich zu machen, welcher noch immer an der Hoffnung, dereinst wieder zu herrschen, festzuhalten schien. Mehr als je waren seine Anhänger davon überzeugt, dass der Tag, da er frei sein würde, nicht mehr ferne sei.

Las Cases, welcher als der rührigste seiner Agenten zu betrachten ist, trug nicht wenig dazu bei, jener Ueberzeugung auch bei den Angehörigen Napoleons Eingang zu verschaffen.

---

[1] Stürmer, 126.

[2] Ibidem 122.

[3] Forsyth, III, 38. Anfangs August 1818 übersandte Lord Bathurst dem österreichischen Geschäftsträger Baron Neumann zwei Schriftstücke, welche die Eröffnungen Gourgaud's hinsichtlich der Beziehungen Napoleons zu Europa zum Gegenstand hatten. Das eine derselben (10. Mai 1818) ist schon bei Forsyth, III, 38, abgedruckt, das andere (s. d.) ist im Anhange L mitgetheilt.

Digitized by Google

In einem Schreiben an den Fürsten von Montfort vom 30. Juli 1818, worin er unverhohlen gestand, dass Napoleon aus einer unerwarteten Quelle mit dem ihm nöthigen Geldbedarfe für ein Jahr versehen worden sei, drückt er bestimmt und ‚mit Vergnügen' die Hoffnung aus, dass der Exkaiser einer besonderen Unterstützung nicht lange mehr bedürfen werde.[1] Diese Erwartung ist jedoch keineswegs auf etwaige Umtriebe der Partei, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, dass sich die alliirten Mächte denn doch entschliessen würden, die Lage ihres Gefangenen zu erleichtern, ja ihm die Freiheit zu schenken. ‚Dringender als je,' schrieb Las Cases dem Fürsten von Montfort, ‚tritt die Nothwendigkeit heran, dass Eure Majestät und alle Glieder der Familie den Souveränen bei ihrer Zusammenkunft in Aachen Vorstellungen über die Lage des Kaisers machen. Derselbe schwebt in höchster Gefahr, denn das Leberleiden, mit dem er behaftet ist, kann mit Rücksicht auf den Breitegrad, in welchem er lebt, nur einen tödtlichen Ausgang nehmen.'[2] Bestürzt wandte sich das Montfort'sche Fürstenpaar an den Prinz-Regenten mit der Bitte, sich nach St. Helena begeben zu dürfen; sein Verlangen wurde jedoch abweislich beschieden.[3] Die Aeusserungen Gourgaud's hatten ja die englische Regierung inzwischen überzeugt, dass Napoleons Krankheit erdichtet und darauf berechnet sei, die Wachsamkeit des Gouverneurs zu täuschen. Von dieser Ansicht waren die alliirten Fürsten durchdrungen, als sie sich im Herbste des Jahres 1818 in Aachen versammelten.

Die schwer geprüfte Mutter Napoleons wandte sich als die Erste an den Congress und flehte um Erleichterung des Loses ihres gefangenen Sohnes. ‚Wollen Sie denn,' schrieb Laetitia an die Fürsten, ‚einen Souverän in der Verbannung peinlichst zu Grunde gehen lassen, welcher, vertrauend auf die Grossmuth seines Feindes, sich in seine Arme geworfen hat? Mein Sohn hätte ein Asyl von dem Kaiser, seinem Schwiegervater, verlangen können; er hätte sich auf den Charakter Kaiser Alexanders verlassen können, dessen Freund er einstens war; er hätte eine Zufluchtsstätte bei dem Könige

---

[1] Anhang LI.
[2] Ibidem.
[3] Jérôme, VII, 298—301.

von Preussen finden können, welcher an seine frühere Verbindung mit dem Schutzflehenden erinnert worden wäre — kann England ihn für das Vertrauen strafen, das er dieser Macht entgegengebracht hat?'[1]

Dem Beispiele Laetitias folgte der Graf Las Cases, der treueste Diener Bonaparte's, von dem er in glühendem Enthusiasmus einst gesagt hatte: ,Ich kann mich trösten, auf St. Helena zu leben, denn ich habe hier das Glück, das Herrlichste der Welt zu schauen.'[2] ,Retten Sie das erhabene Opfer!' rief er den verbündeten Souveränen zu, ,einige Tage noch und es hat aufgehört, zu leben.'[3] Zur Bekräftigung seiner Worte unterbreitete er dem Fürstencongresse die Briefe, welche er in der Zwischenzeit von Bertrand erhalten hatte.[4]

Aber lange bevor Las Cases diesen Schritt unternahm, wusste die englische Regierung davon und stand gegen alle auf sie gerichtete Angriffe vorbereitet da.[5]

Die Beschlüsse des Congresses machten alle Hoffnungen der Familie und Freunde Bonaparte's zu Schanden. Denn der Antrag, welchen Russland auf die unerschütterliche Aufrechterhaltung der Convention vom 2. August 1815 stellte, drang einstimmig durch, und im Uebrigen billigten die versammelten Souveräne vollkommen das bisherige Verhalten der englischen Regierung, sowie sie sich auch mit den von Lord Bathurst an Sir Hudson Lowe erlassenen verschärften Weisungen einverstanden erklärten.[6]

X. Capitel.

Die Abberufung des Baron Stürmer von St. Helena. — Er wird durch den Marquis de Montchenu ersetzt. — Neue Weisungen, welche derselbe von dem Herzoge von Richelieu erhält. — Graf Balmain.

Wie vorauszusehen war, gelangte beim Congresse von Aachen auch die Stellung der Commissäre auf St. Helena zur Sprache. Bisher war es den Vertretern der Mächte noch immer nicht gelungen, ihre Sendung zu erfüllen, welche darin

[1] Las Cases, VIII, 290.
[2] Stürmer 49.
[3] Anhang LII.
[4] Las Cases VIII, 311—333.
[5] Castlereagh, XII, 41.
[6] Anhang LIII.

Digitized by Google

bestand, sich mit eigenen Augen von der Anwesenheit Bonaparte's zu überzeugen.[1] Russland sprach im Sinne seiner Alliirten, als es von England verlangte, ‚der am 2. August 1815 übernommenen Verpflichtung von nun an genauer zu entsprechen.[2]

In Folge des gespannten Verhältnisses, welches schon seit längerer Zeit zwischen Baron Stürmer und Sir Hudson Lowe bestand, hatte sich die österreichische Regierung in der Zwischenzeit veranlasst gefunden, ihren Commissär von St. Helena abzuberufen.[3] Derselbe verliess am Abend des 11. Juli 1818 die Insel[4] und traf am 29. des nächsten Monats in London ein.[5] Fürst Metternich hatte aber mit Zustimmung des Kaisers die nöthigen Vorkehrungen getroffen, dass es dem Commissär Ludwigs XVIII., Marquis de Montchenu, gestattet werde, Baron Stürmer bis auf Weiteres zu vertreten.[6] ‚In Anbetracht unserer Beziehungen zu der französischen Regierung,‘ schrieb Metternich an Baron Vincent nach Paris, ‚würde uns dieses Arrangement durchaus entsprechen.‘[7]

Bereitwilligst willfahrte Ludwig XVIII. dem Ersuchen des Kaisers, worauf Marquis de Montchenu angewiesen wurde, bis zur Ernennung eines neuen Commissärs von Seiten Oesterreichs die Functionen eines solchen auszuüben.[8] Auf die

---

[1] Stürmer (in der Einleitung).

[2] Vgl. Anhang LIII.

[3] Stürmer, 25.

[4] Ibidem 151. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass auch die Nachrichten Stürmer's von dem besorgnisserregenden Gesundheitszustande Napoleons seine Entfernung wünschenswerth erscheinen liessen; die Anwesenheit seines Commissärs bei der Todtenfeier Napoleons wäre Kaiser Franz gewiss überaus peinlich gewesen (ibidem 25).

[5] Stürmer 152. Aus einem Berichte des russischen Commissärs, Grafen Balmain, erfuhr der österreichische Gesandte in Petersburg, Baron Lebzeltern, von dem erregten Zwiegespräche, welches zwischen Sir Hudson Lowe und Stürmer stattgefunden hatte. Nesselrode bemerkte bei dieser Gelegenheit: ‚Vous voilà en guerre avec l'Angleterre à Ste-Hélène — lisez — il me parait, que le baron Stürmer a mis plus de chaleur, qu'il ne falloit, et que Sir Hudson Lowe, connu déjà par son impolitesse, n'a pas non plus usé des procédés auxquels il auroit dû se borner.‘ St-Pétersbourg, le 11 novembre/30 octobre 1817. St.-A.

[6] Stürmer, 26, Anm. 3.

[7] Depesche an Baron Vincent, Vienne, le 26 novembre 1817. St.-A.

[8] Anhang LIV.

Digitized by Google

Nachricht von der Bestimmung Stürmer's als Generalconsul nach Philadelphia bemerkte der Herzog von Richelieu Baron Vincent gegenüber, dass es sehr zu befürchten sei, dass jener bei seiner Ankunft in Amerika von den dort befindlichen französischen Exilirten belästigt werden würde, da sie in der festen Ueberzeugung lebten, Stürmer habe seinerzeit Beziehungen Napoleons mit dem Auslande begünstigt.[1]

Die Ernennung des Marquis de Montchenu erfüllte den Gouverneur mit stiller Freude; denn während er diesen nur verspottete, hatte er Baron Stürmer ebenso gehasst als gefürchtet. Bonaparte hingegen sah das letzte Band zerrissen, das ihn bisher mit Kaiser Franz verknüpfte, und er setzte nun alle seine Hoffnungen auf Alexander, den er beschwor, ‚stets einen Commissär auf St. Helena zu haben, dessen Gegenwart dazu beitragen könne, sein Schicksal zu erleichtern'.[2] Die Theilnahme jedoch, welche der Czar in der That für den verbannten Kaiser hegte, beeinflusste nicht im Geringsten die Verpflichtungen, welche er mit seinen Alliirten eingegangen war. Die Stellung, die er bei Gelegenheit des Congresses von Aachen einnahm, bewies, dass Alexander keineswegs gesonnen war, die Hoffnungen, welche Bonaparte auf ihn setzte, zu erfüllen.

In seiner Eigenschaft als österreichischer Commissär sendete Montchenu dem Fürsten Metternich von Zeit zu Zeit Berichte über den Gesundheitszustand Napoleons ein.[3] Die Doppelstellung jedoch, welche er einnahm, brachte es mit sich, dass der etwas schwerfällige Marquis nicht wusste, auf welche Weise er den Wünschen seiner beiden Herren gerecht werden könnte. Das barsche, unverträgliche Wesen Sir Hudson Lowe's

---

[1] ‚Le duc de Richelieu me dit à propos de la nouvelle destination de Monsieur de Stürmer, qu'il était à craindre, dès qu'il serait arrivé à sa nouvelle destination, venant de Ste-Hélène, il ne soit assailli par tous les réfugiés françois, qui étoient en Amérique, qu'il ne formoit aucun doute sur le caractère de notre consul général, mais que d'après ce qui avait eu lieu à son arrivée et pendant son séjour à Ste-Hélène, il étoit à craindre, que la persuasion, où pouvoient être les partisans de Bonaparte des relations, qu'il avait favorisées entre lui et l'étranger, ne le plaçat dans une position désagreable et facheuse, et que dans un pays semblable aux États-Unis sa femme ne se trouvât de nouveau compromise.' Paris, le 17 décembre 1817. St.-A.

[2] Stürmer 26.

[3] Anhang LV.

Digitized by Google

hatte es den Vertretern der Mächte ermöglicht, besser über dasjenige unterrichtet zu sein, was sich in Longwood zutrug. Das war der Grund, warum Montchenu immer gezögert hatte, sich mit eigenen Augen von der Anwesenheit Bonaparte's zu überzeugen, d. h. nach Longwood zu gehen. Ludwig XVIII. überliess es seinem freien Ermessen, zu thun, was er für gut hielte. Da Montchenu nicht wusste, wie die österreichische Regierung darüber denke, und ob er nicht gegen ihre Absichten handle, wenn er den Weisungen seines Königs nachkomme, hätte er es lieber gesehen, wenn ihm die Functionen eines österreichischen Commissärs nie übertragen worden wären.

Indem er dem Fürsten Metternich in einem Berichte vom 26. Juli 1818 seine Bedenken vortrug, rieth er ihm zugleich, einen General mit der Mission eines Commissärs zu betrauen: ‚Hier, wo der diplomatische Charakter von Niemand und nur zur Noth vom Gouverneur gekannt ist, welcher es übrigens in der Kenntniss continentaler Formen und Gebräuche sehr wenig weit gebracht hat, imponirt jener Grad ungemein.‘ [1] Der arme Marquis hatte nicht die leiseste Ahnung davon, dass er seinen Collegen sowohl als den Engländern zum Gespötte diente; denn die Generalsuniform, in welcher er stets so gravitätisch einherzuschreiten pflegte, vertrug sich schlecht mit dem Rufe, der ihm nach St. Helena gefolgt war — dass er nie einen Gewehrschuss abfeuern gehört habe.[2] ‚Wenn Fürst Talleyrand,‘ schrieb Stürmer an Metternich, ‚die geheime Absicht hatte, die alten Diener der Bourbons lächerlich zu machen, so konnte er sie nicht besser erreichen, als indem er den Marquis de Montchenu zum Commissär vorschlug.‘ [3]

Kaiser Franz liess Montchenu zu wissen thun, ‚dass sein Zweck und seine Interessen auf St. Helena völlig diejenigen Ludwigs XVIII. seien, und dass eben diese Uebereinstimmung ihn bewogen habe, den Commissär Frankreichs an die Stelle des österreichischen zu setzen.‘ [4] Montchenu solle beruhigt den Weisungen Richelieu's nachkommen. Dieselben versetzten den Gouverneur der Insel in grosse Aufregung, denn der russische

---

[1] Anhang LV.
[2] Stürmer, 37.
[3] Ibidem 36.
[4] Anhang LVI.

Commissär Graf Balmain sah sich von nun an veranlasst, um so freier seine gewohnten Spaziergänge nach Longwood fortzusetzen. Vergeblich hatte ihn Sir Hudson Lowe aufgefordert, sie einzustellen, und sich hiebei auf die Instructionen Lord Bathurst's berufen, worauf ihm jener nur erwiderte, dass ihn diese nichts angingen und er einzig und allein die seinigen zu befolgen habe.[1]

Erbittert über die neuen Verhaltungsvorschriften Montchenu's erklärte Lowe demselben, dass er Alles aufbieten werde, um eine Verbindung mit Longwood zu verhindern. Nichtsdestoweniger fuhr Graf Balmain fort, ‚unbekümmert um die heikle Stellung des Gouverneurs, diesen, wo er nur konnte, lächerlich zu machen, während er andererseits mit Bertrand einen vertraulichen Verkehr unterhielt'.[2] Baron Neumann, welcher sich dem Fürsten Metternich gegenüber in solcher Weise über das Benehmen des russischen Commissärs aussprach, hätte besser gethan, wenn er der englischen Regierung die Schuld beigemessen hätte, dass ihr Gouverneur auf so schlechtem Fusse mit den Vertretern der Mächte stand.

Denn ihrer Verpflichtung den letzteren gegenüber war damit noch keineswegs Genüge gethan, dass Lowe seinerzeit eine Note zur Nachricht für Napoleon Bonaparte nach Longwood geschickt hatte, worin er ihm sagte, ‚dass es nach den ihm von der englischen Regierung zugegangenen Verhaltungsbefehlen, denen das Napoleon bereits mitgetheilte Protokoll

---

[1] ‚. . . la reprise de ses visites à Longwood, ce qui amena des explications désagréables entr'eux, et porta le gouverneur à communiquer au commissaire russe les instructions, qu'il avait reçues à cet égard au mois de juillet dernier. Monsieur de Balmain, aigri contre Sir Hudson Lowe, lui déclara, que ces instructions ne le regardoient pas, et que sa conduite étoit reglée par les siennes; qu'on avait jusqu'à présent approuvé tout ce qu'il avait fait, et que d'après cela, il étoit résolu à suivre le même système, et à continuer ses visites à Longwood, à moins que des sentinelles ne lui en empêchent l'accès; que, puisqu'il ne vouloit rien communiquer aux commissaires sur ce qui s'y passoit, et les mettre par là à même de satisfaire leurs cours sur l'objet de leur mission, il se croyoit suffisamment justifié vis-à-vis de la sienne, en allant chercher et recueillir là où il le trouvoit, les notions que Sir Hudson Lowe refusoit de leur fournir, et en conséquence, Monsieur de Balmain continua ses visites à Longwood comme de coutume.' Londres, le 23 mars 1819. St.-A.

[2] Londres, le 26 septembre 1819. St.-A.

Digitized by Google

des Aachener Congresses zur Grundlage diente, seine Pflicht geworden sei, den auf der Insel befindlichen Commissären der verbündeten Souveräne eine Gelegenheit zu geben, den Zweck ihrer Sendung dadurch, dass sie ihn sähen, zu erfüllen, und dass sein aufrichtiger Wunsch, sowie auch der Befehl der Regierung dahin gehe, dies mit der möglichst geringen Belästigung des Gefangenen geschehen zu lassen'.[1] Lowe's Ersuchen, ,Napoleon möge die Güte haben, einen beliebigen Tag zu bezeichnen, an welchem die Commissäre ihn sehen könnten',[2] war erfolglos geblieben, und England bekümmerte sich nicht weiter um die Sache.

Im März 1820 erhielt Graf Balmain seine Abberufung. Der Zeitraum von drei Jahren, während dessen er hatte bleiben sollen, war verstrichen, und ausserdem hatte er selbst um die Erlaubniss gebeten, nach Europa zurückkehren zu dürfen.[3] Kaiser Alexander verzichtete in der Folge darauf, einen Vertreter auf St. Helena zu haben. ,Die Verträge seien nicht gehalten, den fremden Commissären nicht die Möglichkeit geboten worden, sich Napoleon zu nähern, weshalb sie sich auch nie von seiner Anwesenheit überzeugen konnten, und endlich sei es gegen alle hergebrachten Regeln, Beamte zu ernennen, damit diese Sir Hudson Lowe den Hof machten.'[4]

Das waren die Gründe, welche den über Englands Verfahren sehr erbitterten Czar bewogen, die Stelle eines russischen Commissärs auf St. Helena nicht wieder zu besetzen, obwohl für dieselbe schon Baron Hahn in Vorschlag gebracht worden war.[5]

Dieser Beschluss des Petersburger Cabinets wurde Lord Bathurst mit dem Bedeuten bekannt gegeben, ,dass England, indem ihm ausschliesslich die Bewachung über den Gefangenen anvertraut bleibe, auch einzig und allein dafür verantwortlich sei'.[6]

---

[1] Forsyth, III, 166.

[2] Ibidem III, 167.

[3] Ibidem III, 216.

[4] St-Pétersbourg, le 16/4 novembre 1819. St.-A.

[5] ,Le baron Hahn dernièrement employé à la mission de Rome . . . est destiné à Ste-Hélène, et on s'occupe de ses expéditions . . .' St-Pétersbourg, 16/4 novembre 1819. St.-A.

[6] Ibidem.

Bevor Graf Balmain die Insel verliess, heiratete er Miss Johnson, die Stieftochter Lowe's.[1] So blieb der Marquis de Montchenu als der einzige Vertreter der Mächte auf St. Helena zurück. Balmain rief ihm noch beim Abschied zu: ‚Vous voilà resté veuf, monsieur le marquis!'[2]

XI. Capitel.

Ansuchen des Grafen Bertrand an den Cardinal Fesch. — Graf Las Cases sucht einen Ersatzmann. — Der Congress von Laibach. — Napoleons Tod. — Der Herzog von Reichstadt und die Napoleoniden.

Während dieser Vorgänge hatten die Verwandten Napoleons nichts verabsäumt, um das Los desselben zu erleichtern und seine Wünsche, so weit es im Bereiche der Möglichkeit lag, zu erfüllen. Napoleon, welcher die Zahl seiner Freunde und Diener, die ihm in die Verbannung gefolgt waren, nach und nach sich verringern sah und in Folge der tückischen Krankheit, die an ihm nagte, ernstlich an den Tod gemahnt wurde, empfand es schmerzlichst, der Segnungen der Kirche nicht theilhaft werden zu können, da es auf St. Helena keinen katholischen Priester gab. Graf Balmain hatte während eines Aufenthaltes in Brasilien auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht und dringend um Abhilfe desselben ersucht.[3] Auch Cardinal Fesch war in der Zwischenzeit von Bertrand davon in Kenntniss gesetzt und gebeten worden, einen Priester nach Longwood zu entsenden,[4] worauf er am 5. December 1818 dem Grafen Las Cases anzeigte, dass er gesonnen sei, in den ersten Tagen des Jänner einen Geistlichen, einen Chirurgen und einen Koch nach St. Helena zu schicken; dieser kleinen Karawane solle sich auch der Arzt des Fürsten von Montfort anschliessen. ‚Ich weiss nicht,' bemerkte Fesch in seinem Briefe, ‚welche Mittel Gott anwenden wird, um den Kaiser

---

[1] Forsyth, 216.

[2] Ibidem.

[3] ‚. . . Monsieur de Balmain ayant dans une conversation avec le nonce apostolique (au Brésil) dit, qu'il n'avoit pas entendu la messe depuis deux ans, comme il n'y avoit pas de prêtre catholique à l'isle de Ste-Hélène, le nonce, à l'insu du comte de Balmain, pria le roi d'engager le chargé d'affaires britannique à permettre, que l'on y envoye deux prêtres de notre religion . . .' Londres, le 23 mars 1819. St.-A.

[4] Las Cases, VIII, 334.

Digitized by Google

aus seiner Gefangenschaft zu erlösen, aber ich bin nichtsdestoweniger davon überzeugt, dass es bald der Fall sein wird.'[1] Fürst Metternich, welcher Kunde von diesem Schreiben erhielt, beauftragte den österreichischen Geschäftsträger in London, das britische Ministerium sofort von der Absicht des Cardinals mit dem Bedeuten zu unterrichten, ‚dass die österreichische Regierung den Reisenden keine Schwierigkeit bereiten wolle, ihren Weg nach Mannheim fortzusetzen, um sich hier mit dem Grafen Las Cases zu verständigen, vorausgesetzt, dass sie mit den nöthigen Pässen versehen seien'.[2] Lord Bathurst war jedoch von Allem schon unterrichtet und auch Cardinal Fesch im Besitze der erforderlichen Vollmacht, die von ihm bezeichneten Individuen nach St. Helena zu schicken.[3] Es waren dies der corsische Arzt Antomarchi, der Geistliche Buonavita,[4] der Koch der Prinzessin Pauline und ein Kammerdiener Laetitias.[5] Am 25. Jänner verliessen dieselben Rom.[6] In Parma gelangten sie in den Besitz einer Locke des Herzogs von Reichstadt, welche sie als kostbare Reliquie für dessen gefangenen Vater verwahrten und mit nach St. Helena brachten.[7] In Frankfurt besuchten sie die Gemahlin Josephs, die Gräfin Survilliers,[8] und in Offenbach den daselbst weilenden schwer kranken Grafen Las Cases, welcher sich nur mit Mühe mit ihnen verständigen konnte.[9] Am 19. April waren sie in London;[10] aber nicht früher als am 9. Juli durften sie sich im Hafen von Deptfort nach St. Helena einschiffen,[11] woselbst sie am 20. September anlangten.[12]

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die wichtigen Aufschlüsse über den Grafen Las Cases, welche die englische Regierung

---

[1] Anhang LVII.
[2] Vienne, le 27 décembre 1818. St.-A.
[3] Antomarchi, 5, 6.
[4] Derselbe hatte 26 Jahre in Mexiko gelebt, war seinerzeit Aumônier Laetitias auf Elba und später Caplan der Prinzessin Elisa in Rom.
[5] Antomarchi, 8, 9.
[6] Ibidem 18.
[7] Ibidem 19.
[8] Ibidem.
[9] Iibidem 20.
[10] Ibidem 22.
[11] Ibidem 39.
[12] Forsyth, III, 182.

im Februar 1819 vom Fürsten Metternich erhalten hatte, Lord Bathurst bewogen, die Abreise der Sendlinge Fesch' so lange hinauszuschieben: kein Zweifel konnte mehr darüber obwalten, dass Las Cases in der That als der hervorragendste Agent der bonapartistischen Sache zu betrachten sei. Unter angenommenem Namen stand er mit einem gewissen William Holmes, der in London ansässig war, in eifrigem Briefwechsel über die Angelegenheiten und Interessen des Gefangenen auf St. Helena. Diese Correspondenz, mit welcher Fürst Metternich das britische Cabinet bekannt machte, war auch in Betreff einiger unter den Titeln ‚Manuscrit de l'isle d'Elbe' und ‚Letters of St. Helena' erschienenen Flugschriften von nicht unwesentlicher Bedeutung.[1]

Eifrig arbeitete die österreichische Polizei daran, weitere Anhaltspunkte über die Thätigkeit Las Cases' zu erlangen. Ihre Bemühungen blieben nicht erfolglos. Am 30. Mai 1819 legte Graf Sedlnitzky dem Fürsten Metternich einige Briefe vor, aus denen ‚ziemlich unverblümt' die Bestimmung jenes Mannes, für das Wohl Napoleon Bonaparte's zu wirken, hervorging. In einem dieser Briefe wurde der Fürst von Montfort aufgefordert, ‚mit seinen nächsten Angehörigen darauf bedacht zu sein, dass an seiner (Las Cases') Stelle, dessen Gesundheit es nicht länger gestatte, jene Mission zu erfüllen, ein anderer den Zweck derselben besorgen möge'.[2] Diese schien nach Sedlnitzky's Ansicht dahin gerichtet zu sein, ‚Kunde über die Ereignisse des Tages einzuholen, den Volksgeist in Frankreich für Napoleon zu bearbeiten, die Hoffnungen seiner Anhänger zu nähren und als Mittelsmann alles Wissenswerthe Napoleon nach St. Helena in den verabredeten geheimen Wegen mitzutheilen'.

So war es offenbar, dass Frankfurt, beziehungsweise Offenbach der Mittelpunkt der Correspondenz zwischen St. Helena und den auf dem Continente und in England befindlichen Familienangehörigen und Anhängern Napoleons war. Fürst Metternich setzte das britische Ministerium auch von dieser

---

[1] Anhang LVIII.

[2] Note der Polizeihofstelle, 30. Mai 1819. St.-A. — Als Ersatzmann des Grafen Las Cases wurde der Secretär des Fürsten von Montfort, Planat, thatsächlich in Vorschlag gebracht. Vgl. Las Cases, VIII, 392 in der Anm.

Digitized by Google

Entdeckung in Kenntniss, da ihm die Existenz einer so gefährlichen Verbindung einer besonderen Aufsicht von Seiten Englands würdig erschien.[1]

Die allarmirendsten Gerüchte wurden ausgestreut, um die Hoffnungen der Anhänger Bonaparte's stets wach zu erhalten und der öffentlichen Unruhe Nahrung zu geben; so schrieb Cardinal Fesch an Las Cases, dass er die sichere Ueberzeugung hege, Napoleon sei von St. Helena schon entflohen.[2]

Der Misserfolg seiner Bemühungen gelegentlich des Aachener Congresses schreckte den unermüdlichen Anwalt Napoleons nicht ab, noch einmal an die Grossmuth der Alliirten zu appelliren, als dieselben am Anfange des Jahres 1821 in Laibach zusammenkamen. ‚Noch ist es Zeit, Sire!' flehte Las Cases den Kaiser Alexander an, ‚die kostbare Gelegenheit kann aber jeden Augenblick der Macht Eurer Majestät entschwinden. Seit meiner Rückkehr nach Europa getrennt von jedem menschlichen Verkehr, eine Beute verzweifelter Leiden, die ihren Ursprung auf St. Helena finden, einem anderen Leben als diesem angehörend, erhebe ich in meiner Zurückgezogenheit jeden Tag meine Hände zu dem Allmächtigen, dass er das Herz Eurer Majestät bewegen und für einen so wesentlichen Theil Ihrer Interessen und Ihres Ruhmes erleuchten möge.'[3]

Es war zu spät, Napoleon Bonaparte hatte aufgehört zu leben und zu leiden.

Am 4. Juli sandte der österreichische Botschafter in London den betreffenden Bericht Montchenu's nach Wien.[4] Metternich war jedoch die Nachricht vom Tode Napoleons schon durch Rothschild hinterbracht worden, der sie im Londoner ‚Courier' vom 4. Juli gelesen hatte.[5] Mit auffallender Kälte erstattete Fürst Metternich dem Kaiser über das bedeu-

---

[1] „... Il me parait important, que le ministère anglais soit exactement informé de toutes les circonstances, qui se rattachent à ce bureau central de correspondance, pourqu'il puisse prendre en conséquence les mesures, qu'il jugera les plus convenables.' Rome, le 8. juin 1819. St.-A.

[2] „... Votre Altesse verra ... par la lettre de Monsieur le cardinal Fesch à Monsieur de Las Cases, qu'on ne tardera pas à avoir la certitude, que le prisonnier ne s'y trouve plus.' Au prince Esterhazy, Perugia, le 20 juin 1819. St.-A.

[3] Las Cases, VIII, 400.

[4] Anhang LIX.

[5] Anhang LX.

tungsvolle Ereigniss Bericht; derselbe lautet wie folgt: ‚S. Rothschild überbringt mir soeben die in der Uebersetzung anliegende Anzeige des englischen ‚Couriers‘ des am Anfange Mai erfolgten Ablebens Bonaparte's zu St. Helena. Die einzigen hierüber bekannten Umstände geruhen Euer Majestät in diesem Zeitungsartikel zu finden. Es steht zu vermuthen, dass uns diese an sich wichtige Nachricht durch Couriere aus Paris und London zukommen wird. Die Correspondenz des Handelsstandes und insonderheit jene des Hauses Rothschild gewinnt jedoch stets so sehr an Schnelle über die diplomatischen Couriers, dass es nicht zu wundern ist, dass diese Nachricht zuerst auf diesem Wege hieher gelangt. In Paris sind die Renten von 85.55 auf 87.— gestiegen. Für die französische Regierung ist das Ereigniss sehr wichtig, denn es schlägt die Insolvenz der Liberalen.‘ [1]

Auf Kaiser Franz machte der Tod Napoleons einen tieferen Eindruck; er konnte sich einer menschlichen Regung nicht erwehren, indem er den Fürsten Metternich befragte, ob er Trauer anlegen solle. [2] Metternich jedoch, für welchen jenes Ereigniss nur die eine Bedeutung hatte, dass es mit einem Male allen Cabalen ein Ziel setzte, [3] gab dem Kaiser zu verstehen, dass von einer Trauer seinerseits keine Rede sein könne. ‚Durch die gemeinsame Erklärung der Mächte vom 13. März 1815,‘ bemerkte er in einem zweiten Vortrage vom 13. Juli, ‚ist Bonaparte als civiliter mortuus zu betrachten gewesen. Wenn ein ähnlicher Ausspruch auf lediglichen Familienverhältnisse keinen Einfluss hat, so stehen Euer Majestät in einer anderen Lage als der Staatsbürger. Euer Majestät können keine Trauer tragen, ohne dass Ihr Hof dieselbe theile. Hier tritt das Individuum in die zweite Linie und das Verhältniss der Monarchie in die erste. In Betreff des Herzogs von Reichstadt ist die Sache verschieden. Dieser steht in der Lage der Particuliers und Napoleon war sein Vater. Ich finde keine

[1] Vortrag vom 13. Juli 1821. St.-A.

[2] ‚... erwarte Ihr Gutachten, ob ... auch für mich eine Trauer stattzufinden habe, ... Franz.‘ Schönbrunn, den 14. Juli 1821.

[3] ‚... Cet événement met un terme à bien des espérances et des trames coupables. Il n'offre au monde nul autre intérêt.‘ À Esterhazy. Vienne, le 16 juillet 1821. St.-A.

Digitized by Google

Erinnerung gegen den Entschluss, dass er die Trauer anlege. Diese dürfte sich nie auf seine Bedienung erstrecken. Euer Majestät haben also hier zu entscheiden und Ihren eigenen stets so richtigen Gefühlen ohne andere Rücksicht zu folgen. Dass man den jungen Herzog dem Publicum nicht zeige, ist eine Sache reiner Dogmen. In den höchsten wie in den unteren Regionen müssen, meines Erachtens, die Bande der Natur gleichmässig geehrt werden.'[1]

Kaiser Franz erklärte sich mit den Ausführungen seines Ministers einverstanden und die Hoftrauer entfiel.[2]

Der Erzieher des Herzogs von Reichstadt erhielt Befehl, demselben bekannt zu geben, dass sein Vater gestorben sei. Er berichtete hierüber in ergreifender Kürze: ,Ich wählte die ruhige Abendstunde und sah mehr Thränen fliessen, als ich mir von einem Kinde erwartet hätte, welches seinen Vater nie gesehen, nie gekannt hat.'[3]

Die Stellung der österreichischen Regierung den Verwandten Napoleons gegenüber war nunmehr eine andere geworden. ,In den gegenwärtigen Augenblicken,' schrieb Fürst Metternich an den Grafen Sedlnitzky, ,dürfte es angemessen sein, jede Gelegenheit nach Thunlichkeit zu vermeiden, wodurch den Mitgliedern der bonapartistischen Familie Anlass zu lauten Klagen und Beschwerden gegeben würde, als ob wir nunmehr nach dem Tode des Chefs der Familie in der Behandlung derselben weniger Schonung, sondern vielmehr grössere Strenge eintreten zu lassen gesonnen wären.'[4]

Die Bonapartisten schienen Metternich nicht mehr von der früheren politischen Bedeutung zu sein, weshalb er es für angemessen erachtete, ihren Wünschen hinsichtlich der Veränderung ihres bisherigen Aufenthaltsortes keine Hindernisse in den Weg zu legen. Mit Rücksicht auf diese neue Lage der Dinge beantragte er, dass man Lucian gestatten möge, sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben.[5] Er lud deshalb vermittelst einer Circularnote vom 24. August die Cabinete

---

[1] Vortrag vom 13. Juli 1821. St.-A.
[2] ,Dient zur Wissenschaft. Franz.' Wien, den 17. Juli 1821.
[3] Foresti an den Grafen Neipperg. Wien, den 14. Juli 1821. St.-A.
[4] Note an die Polizeihofstelle, 5. August 1821. St.-A.
[5] Anhang LXI.

Russlands, Englands und Preussens ein, sich zu Gunsten Lucians entscheiden zu wollen.[1]

Am 19. November konnte Baron Vincent dem Fürsten Metternich berichten, ,dass die Bevollmächtigten der fünf Mächte einstimmig beschlossen hätten, dem Verlangen Lucians, sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben, Folge zu leisten.[2]

Ende des Jahres schiffte sich Lucian Bonaparte mit seinem Sohne Karl nach Nordamerika ein.[3]

Im December richteten Fürst Montfort und die Gräfin Lipona das Ansuchen an die österreichische Regierung, sich zu Madame Laetitia nach Rom begeben zu dürfen. Indem es Fürst Metternich der Pariser Conferenz überliess, darüber zu entscheiden, bemerkte er in seiner Depesche an Baron Vincent Folgendes: ,Sie wissen, dass angesichts der obwaltenden Umstände sich manche Schwierigkeiten dagegen erheben, eine Reise der Gräfin Lipona nach Italien statthaft erscheinen zu lassen; jene des Fürsten Montfort hingegen würde auf viel weniger Bedenken stossen. . . . Wenn die Conferenz glaubt, dass ihm die Erlaubniss zur Reise auf fünfzehn Tage oder drei Wochen gegeben werden könnte, so sind wir bereit, ihm die nöthigen Pässe auszufolgen.'[4]

Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, und erst im Februar des nächstfolgenden Jahres 1822 wurde dem Montfort'schen Fürstenpaare ein kurzer Aufenthalt in Rom gestattet.[5]

Die Gräfin Lipona durfte sich jedoch erst im Jahre 1832 in Italien niederlassen, woselbst sie in Florenz ihren Wohnsitz aufschlug.[6]

Seit August 1821 befanden sich auch Piontkowsky und Santini auf freiem Fusse: es war Beiden gestattet worden, sich zu den im Auslande befindlichen Mitgliedern der Familie Bonaparte zu begeben.[7]

---

[1] Anhang LXII.

[2] Paris, le 19 novembre 1821. St.-A.

[3] Jung, III, 388.

[4] Vienne, 5 décembre 1821. St.-A.

[5] Kleinschmidt, 308.

[6] Jung, 239.

[7] „. . . hinsichtlich des in Graz befindlichen Piontkowsky, sowie des in Brünn befindlichen Santini herrscht kein Bedenken vor, nach dem nunmehr

Digitized by Google

Keineswegs war aber nach dem Tode Napoleons die Rolle seiner Apostel ausgespielt; eifriger als je zuvor arbeiteten sie daran, der vertriebenen Dynastie wieder zu ihren vermeintlichen Rechten zu verhelfen, weshalb sich die europäischen Monarchen in der Folge einer bei Weitem schwierigeren Aufgabe entgegengestellt sahen, als jene es war, welche sie nach dem Sturze Napoleons zu lösen unternommen hatten.

---

erfolgten Hintritte Napoleons beiden Individuen die Freiheit zu gestatten, sich aus den k. k. Staaten zu entfernen und sich, wenn sie es wünschen sollten, zu den im Auslande befindlichen Mitgliedern der Familie Bonaparte zu begeben.' Note an die Polizeihofstelle, 2. August 1821. St.-A.

BEILAGEN.

I.

N° 87. 38e séance.

Au comte de Winzingerode.

Paris, le 19 août 1815.

Le soin de fixer le sort de la famille Bonaparte formant un objet important parmi les mesures propres à rassurer les esprits sur le maintien de la tranquillité publique, les soussignés ministres se sont occupés à établir des principes à cet égard. Ils viennent maintenant d'apprendre, que Jérôme Bonaparte désire de se retirer dans les états de S. M. le roi de Württemberg, et que S. M. est prête à y consentir.

Mais pour que cet arrangement soit conforme aux principes établis à cet égard par les cours alliées, et pour qu'il s'accorde avec les mesures de précaution dictées par les circonstances, il serait nécessaire, que S. M. le roi prît l'engagement d'empêcher, que Jérôme ne sorte des limites des états wurttembergeois. Les soussignés sont expressément chargés par leurs souverains respectifs d'en témoigner le désir à S. M., et ils s'adressent pour cet effet à monsieur le comte de Winzingerode, en le priant de vouloir bien lui en faire part. Leurs Majestés se flattent, que le roi reconnaîtra dans cette démarche une marque de la confiance particulière, que le concours énergique et efficace de S. M. à toutes leurs mesures tendantes au rétablissement du repos de l'Europe leur a justement inspiré. Les soussignés saisissent — — — — — — — —

II.

Copie de la lettre de S. E. Monsieur le comte Bubna à S. E. Monsieur le comte de Vallaise.

Bourgoin, le 8 juillet 1815.

Monsieur le comte.

Je m'empresse de faire connaître à V. E. une aventure qui m'est arrivée cet après-dîné; un homme muni d'un passeport du

Digitized by Google

duc d'Otrante se disant sujet romain et se nommant chevalier Cassalis s'est presenté à moi pour obtenir le visa de son passeport.

Ayant cru reconnaître quelque chose de suspect dans son accent, je l'ai brusqué, menacé et fini par le faire arrêter. Alors il me dit, qu'il était à la suite d'un personnage marquant; j'ai répondu, que le personnage, dont il me parlait, n'avoit qu'à se présenter, que je verrais ce que j'aurois à faire.

Alors j'ai envoyé un détachement pour arrêter l'individu en question, qui s'est fait connaître à moi pour être Lucien Bonaparte caché ici depuis deux jours. Il m'a beaucoup parlé de Napoléon II, du désir que la majorité des Français témoignait en sa faveur, et m'a dit que Bonaparte, le duc de Rovigo, Bertrand et Labedoyère s'etaient embarqués pour l'Amérique. Il regardait la reconnaissance au trône de ce jeune prince comme le seul moyen d'accorder tous les partis en France.

Tous ces discours ne m'ont point empêché de le faire surveiller, sans qu'il s'en doutât, et sous prétexte de pourvoir à sa sûreté, je l'ai engagé à accepter un officier pour l'accompagner. Je charge de cette commission monsieur le premier-lieutenant chevalier Forestier, à qui j'ai donné ordre de consigner à V. E. le personnage précité sauf à vous, monsieur le comte, à le faire arrêter, ou prendre envers lui telle mesure, que V. E. croira convenable.

Je donne avis au général en chef de ma démarche à ce sujet, et vous prie, monsieur le comte, d'agréer les sentimens

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

III.

Copie de la lettre de S. E. Monsieur le comte Bubna au comte de Vallaise.

Bourgoin, le 10 juillet 1815.

Monsieur le comte.

J'ai expédié cette nuit une estafette pour prévenir V. E., que je vous envois un soi-disant chevalier romain prince de Canino, Lucien Bonaparte. Pour toute sûreté j'ai l'honneur d'adresser à V. E. copie de la lettre que je lui ai écrite hier à ce sujet.

Lucien a eu ordre du gouvernement provisoire de quitter Paris et de s'éloigner à 50 lieues ainsi que ses frères; il a pris

son parti d'aller à Rome, mais comme je me rappelle d'avoir entendu dire, que Sa Sainteté lui avoit refusé le passeport, il y a quelques semaines, et qu'il pourroit être convenable de tenir sous les yeux des gouvernemens un homme qui vient de jouer un grand rôle en France, j'ai cru de ne pouvoir mieux faire, que de faire accompagner Monsieur Lucien à Turin, où V. E. pourra prendre telle mesure, qu'Elle jugera convenable à la position actuelle des choses.

Je prie V. E. de me faire connaître les déterminations, qu'elle a prises dans cette circonstance. Je prends aujourd'hui poste près de la Verpillère. Agréez, monsieur le comte — —

Le général comte Bubna.

IV.

Copie de la lettre du comte de Vallaise au comte de Bubna.

Turin, le 12 juillet 1815.

Monsieur le comte.

J'avais déjà reçu hier la lettre, que V. E. m'avait fait l'honneur de m'adresser par estafette le 9 de Bourgoin, et j'attendais de voir arriver monsieur le lieutenant chevalier Forestier pour le prier de vous apporter ma réponse.

Aujourd'hui à 5 heures cet officier m'a remis celle dont il était porteur en date du 10, en même tems, qu'il m'a annoncé qu'il avait accompagné Lucien Bonaparte ainsi que vous m'en aviez prévenu, monsieur le comte, par votre première lettre, et qu'il avait ordre de me le consigner.

J'avais déjà pris les ordres de S. M. d'après le contenu de la lettre du 9 de V. E. Le roi a cru, que, puisque cet individu de la famille de Bonaparte était remis à son gouvernement, il ne pouvoit pas le laisser libre sans connaître préalablement les intentions des hautes puissances alliées; il a en conséquence ordonné de le retenir dans la Citadelle de cette capitale où il est entré ce soir, il y occupe un appartement très commode du palais du commandant; il lui sera libre de profiter des promenades et de tout l'intérieur de cette forteresse.

S. M. m'a en même tems prescrit d'envoyer au plutôt un courrier au chevalier de Revel, au grand-quartier général, pour qu'il informe ses augustes alliés de la mesure, qu'il vient de

Digitized by Google

prendre, et pour connaître, quelles peuvent être leurs déterminations, auxquelles il s'empressera de faire donner la plus entière exécution.

Je fais passer à V. E. copie de la lettre que Lucien m'a adressée au moment de son arrivée; je n'ai pas cru devoir y répondre; je me suis borné de lui faire connaître les ordres du roi par monsieur le major de la place de la Citadelle.

Je prie V. E. de croire à la haute considération, avec laquelle j'ai l'honneur d'être — — — — — — — — — —

V.

A Son Altesse, Monsieur le prince de Starhemberg, ministre de l'Empereur à Turin.

Paris, le 30 août 1815.

Mon prince!

Je profite d'un courrier, que j'expédie aujourd'hui en Italie, pour envoyer à V. A. un extrait du protocole de la conférence des ministres des souverains alliés, concernant Lucien Bonaparte, en la priant d'en faire l'objet d'une communication officielle au cabinet sarde. J'en écris directement à monsieur le comte de Vallaise, qui avait eu l'attention de me prévenir des mesures de sûreté, que le roi son maître avait cru devoir adopter à l'égard du prince de Canino, et je vous prie de lui remettre ma réponse dont je joins ici une copie pour votre instruction. Vous voudrez bien vous conformer à son contenu, et témoigner au roi, combien l'empereur a été sensible à l'attention qu'il a eue d'ordonnance à ses ministres de se concerter préalablement avec vous sur cet objet, et de l'en instruire directement. Vous trouverez ci-joint ma réponse à monsieur le prince de Canino; je vous prie de la lui faire tenir sur le champ, et de lui faciliter son voyage à Rome. J'ai reçu les différens rapports, que V. A. m'a fait l'honneur de m'adresser jusque, et y compris celui du 16 de ce mois, et je ne puis que lui témoigner ma satisfaction sur le zèle avec lequel Elle s'occupe des intérêts, qui lui sont confiés.

Recevez — — — — — — — — — — — — — — —

A S. E., Monsieur le comte de Vallaise, ministre des affaires étrangères de S. M. le roi de Sardeigne.

Paris, le (s. d.) août 1815.

Monsieur le comte!

Conformément au désir, que V. E. m'a témoigné par la lettre, qu'Elle m'a fait l'honneur de m'écrire en date du 11 juillet, je me suis empressé de porter à la connaissance de l'empereur, et à celle des cabinets des souverains alliés les mesures de sûreté, que S. M. le roi de Sardaigne a cru devoir prendre à l'égard du prince de Canino, en ordonnant qu'il soit retenu à la forteresse de Turin jusqu'au moment, où on auroit prononcé sur son sort. L'empereur a reconnu dans cette mesure, que dictait la prudence, la sollicitude constante du roi pour les intérêts de la cause commune, et m'a donné l'ordre de charger le prince de Starhemberg de lui en exprimer sa reconnaissance.

La situation particulière dans laquelle se trouve le prince de Canino ayant été prise en considération dans la conférence des cabinets réunis des souverains alliés, il y a été décidé, qu'en sa qualité de sujet du pape, il lui seroit permis de se retirer à Rome, puisque Sa Sainteté paraissait disposée à l'y recevoir, et la même permission a été accordée à madame Laetitia et à monsieur le cardinal Fesch. La cour de Rome est invitée, au nom des alliés, à prendre l'engagement de répondre du prince et de la princesse de Canino, ainsi que des autres membres de la famille auxquels on a consenti, qu'Elle accordât un asyle, et à donner les ordres les plus positifs, pour qu'ils soient tenus sous une constante surveillance.

Je m'empresse de faire part à V. E. de cette décision, qui lui sera également communiquée par les autres cabinets, et je la prie de vouloir bien la porter à la connaissance du roi, afin que S. M. puisse donner les ordres qu'Elle jugera les plus convenables pour l'élargissement du prince de Canino.

Je saisis avec empressement cette occasion pour vous renouveller, monsieur le comte, l'assurance de la haute considération, avec laquelle j'ai l'honneur d'être — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

VI.

N° 101a. 44e séance.

Aux ministres des quatre cours.

Paris, le 29 août 1815.

Le ministère du roi a reçu avec la note que L. L. E. E. M. M. les ministres et secrétaires d'état des quatre cours réunies lui ont fait l'honneur de lui adresser le 28 de ce mois, l'extrait du procès verbal de leurs conférences en date du 27, et les autres pièces relatives aux mesures arrêtées à l'égard des membres de la famille de Bonaparte et des Français qui, étant compris dans l'ordonnance du roi du 24 juillet, se trouveraient hors de France ou viendraient à en sortir.

Le ministère du roi prie L. L. E. E. d'agréer tous ses remercîmens et de la communication qu'Elles ont bien voulu lui faire, et des dispositions mêmes qu'Elles ont prises, et à la sagesse desquelles on ne sauroit qu'applaudir. S'il se permet de faire sur ces dispositions une observation, elle ne porte que sur un individu seulement. Il lui semble que la destination qui est assignée à Lucien Bonaparte, le laisse trop hors de la surveillance sous laquelle le rôle qu'il est venu jouer il y a quelques mois, en France, parait indiquer, qu'il est nécessaire de le tenir.

Le soussigné — — — — — — — — — — — — — —

Le prince de Talleyrand.

VII.

N° 99. 43e séance.

Projet de dépêche aux ministres des quatre cours en Suisse.

Paris, le 29 août 1815.

Monsieur.

La copie du protocole des conférences des quatre cabinets en date du 27 août que j'ai l'honneur de vous transmettre ci-annexée, servira à vous instruire des dispositions arrêtées de concert par les ministres respectifs à l'égard des individus compris dans l'ordonnance de S. M. T. C. emanée le 24 de juillet.

Cet acte détermine la conduite à tenir envers eux à raison des classes distinctives dans lesquelles ils se trouvent rangés par le dégré de leur culpabilité.

Cependant madame la duchesse de St-Leu, n'étant point mentionnée dans cette liste nominale, se fonde sur cette circonstance pour réclamer la protection des puissances alliées, ainsi que la permission de séjourner sur une terre, qu'elle possède dans le canton de Vaud.

Cette demande a obtenu l'assentiment des cabinets réunis, ainsi que celui du gouvernement français. Il a été arrêté que la permission que sollicite madame de St-Leu, lui sera accordée, à condition toutefois, qu'elle serait sous la surveillance de l'autorité publique de ce canton, et sous celle des ministres des cours respectives, y compris l'envoyé de S. M. très-chretienne, et qu'elle prît en outre l'engagement de ne point quitter le canton sous la juridiction duquel elle a désiré de fixer son séjour.

En conséquence de cette détermination prise à l'unanimité, il vous est enjoint, monsieur, d'en faire conjointement avec vos collègues l'objet d'une notification au président de la Diète, que vous accompagnerez d'informations subséquemment adréssées au gouvernement de Lausanne, et à madame la duchesse de St-Leu.

Afin d'écarter tout ce qui serait de nature à compromettre la personne en question, ou à inspirer des inquiétudes aux autorités de l'un, il semblerait convenable d'exiger que toutes les lettres que madame la duchesse serait dans le cas d'envoyer en France pour la direction de ses affaires domestiques, passassent constamment par l'intermédiaire du ministre du roi, lequel serait chargé de les faire parvenir à leur destination. Une telle mesure de précaution obvierait à la majeure partie des inconvéniens qu'on serait porté à redouter du séjour de madame de St-Leu dans le voisinage de la France.

Recevez — — — — — — — — — — — — — —

VIII.

Extrait de l'ordonnance du roi de France du 24 juillet 1815.

Art. I. Les généraux et officiers, qui ont trahi le roi avant le 23 mars ou qui ont attaqué la France et le gouvernement à main armée et ceux, qui par violence se sont emparés du pouvoir, seront arrêtés et traduits devant les conseils de guerre compétens, dans leurs divisions respectives, savoir:

Digitized by Google

Ney,
La Bédoyère,
Les deux frères Lallemand,
Drouet d'Erlon,
Lefebvre-Desnouettes,
Ameilh,
Brayer,
Gilly,
Mouton-Duvernet,
Grouchy,
Clausel,
La Borde,
De Belle,
Bertrand,
Drouot,
Cambronne,
Lavalette,
Rovigo.

} 1ère liste.

Art. II. Les individus dont les noms suivent, savoir:

Soult,
Alix,
Excelmans,
Bassano,
Marbot,
Felix Lepelletier,
Boulay de la Meurthe,
Méhée,
Fressinet,
Thibaudeau,
Carnot,
Vandamme,
La Marque (général),
Lobau,
Harel,
Piré,
Barrère,
Arnault,
Pommereuil,
Reynauld (de Saint Jean d'Angely),

} 2de liste.

oogle

Arrighi (de Padoue),
Dejean fils,
Garrau,
Réal,
Bouvier-Dumolard,
Merlin (de Douay),
Durbach,
Dirat,
De-Fermont,
Bory-Saint-Vincent,
Felix Desportes,
Garnier de Saintes,
Mellinet,
Hullin,
Cluys,
Courtin,
Forbin-Janson, fils aîné,
Le Lorgne Dideville,

} 2de liste.

sortiront dans trois jours de la ville de Paris, et se retireront dans l'intérieur de la France, dans les lieux que notre ministre de la police générale leur indiquera, et où ils resteront sous sa surveillance, en attendant que les chambres statuent sur ceux d'entre eux qui devront ou sortir du royaume ou être livrés à la poursuite des tribunaux. Seront sur le champ arrêtés ceux qui ne se rendraient pas au lieu qui leur sera assigné par notre ministre de la police générale.

No 96. 42e séance.

IX.

Formulaire pour les exilés.

Le soussigné (suivent les noms etc.) étant compris dans l'article 2 de l'ordonnance de S. M. le roi de France en date du 24 juillet 1815.

(Pour ceux qui sont exilés) et se trouvant dans le cas par suite des dispositions des chambres de quitter le royaume de France,

(Pour ceux qui demandent à quitter la France et qui obtiennent des passeports du gouvernement) et s'étant déterminé à quitter le royaume de France à quel effet il a obtenu du gouvernement français les passeports nécessaires.

Digitized by Google

Déclare que son désir est de se retirer en Autriche (en Russie) (en Prusse) et que désirant obtenir à cet effet l'agrément de S. M. I. et R. A. il s'engage à s'établir dans la partie des domaines de S. M. qui lui sera assignée, et de se conformer en tous points aux loix et aux réglemens de police en vigueur pour les étrangers dans les états autrichiens (Russes, Prussiens) et en particulier à ceux que S. M. pourrait ordonner d'appliquer plus particulièrement aux individus compris dans la liste susdite qui réclament l'hospitalité dans l'empire autrichien.

X.

An Se. k. k. Majestät.

Paris, den 31. August 1815.

Euer Majestät.

In Folge der Verfügung, welche in Betreff der Glieder des Hauses Bonaparte sowohl, als der übrigen aus Frankreich auswandernden oder exilirten Individuen gemeinschaftlich getroffen wurden, unterfange ich mich, Allerhöchstdenselben die folgenden näheren Bestimmungen gehorsamst zu unterlegen.

1° Geruhen Allerhöchstdieselben die Extracte der Conferenz-Protokolle, welche auf diesen Gegenstand Bezug haben, in der Anlage (sub Nr. 1) zu erhalten.

2° sub Nr. 2 finden Ew. Majestät eine Reversformel, welche jedem Mitgliede des Hauses Bonaparte und den übrigen Einwandernden zur Unterschrift vorzulegen wäre.

3° Nr. 3 ist der Entwurf eines Allerhöchsten Handschreibens an den Präsidenten der Polizeihofstelle in Betreff der Aufnahme und der Unterkunft dieser Individuen.

Schliesslich unterfange mich Ew. Majestät die Bitte gehorsamst zu unterlegen, mich durch die baldige Resolution in den Fall zu setzen, der Sache Folge zu geben.

Res. aug.

Genehmigt und erlassen.

XI.

Allerhöchstes Handschreiben an Haager.

Lieber etc. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Sie in die volle Kenntniss der Verhandlungen

setzen, welche hier in Betreff der Mitglieder der Familie Bonaparte und einiger Franzosen, welche sich in der letzten Revolutionsepoche voranstellten und deren Entfernung aus Frankreich von der königlichen Regierung gewünscht wird, unter den vereinigten Mächten verabredet wurden.

Mein Wille geht dahin, dass

1° die Eintrittspässe für diese Individuen nach Meinen Staaten allein durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausgefertigt werden, welcher zugleich für die Einbringung der Reverse zu sorgen hat, welche die betreffenden Individuen auszustellen haben. Die Anzeige, dass er einen ähnlichen Pass ausfertigte, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ihnen stets zu machen und diese Anzeige mit der Niederlegung der Reverse zu begleiten, welche Reverse bei der Polizeihofstelle aufzubewahren sind.

2 Bestimme ich Meine deutschen Provinzen ausschliessend zur Niederlassung dieser Fremden, und in selben vorzüglich die grösseren Städte.

3° Kann bei der Bestimmung des Aufenthaltsortes allerdings einige Rücksicht auf den Wunsch der Einwandernden genommen werden, jedoch ist derselbe stets allgemeinen oder persönlichen Rücksichten und insbesondere dem Wohl Meiner Monarchie zu unterordnen.

4 Sind die Glieder der bonapartischen Familie einer eigenen strengen, jedoch in der Form so viel als thunlich schonenden Beobachtung zu unterordnen.

Die andern Individuen sind ebenfalls unter eine gehörige Beobachtung zu stellen, welche in ihrer mehr oder minderen Ausdehnung besonders nach der Kategorie der Personen und ihren bekannten moralischen Tendenzen zu bemessen ist. Um diesen Zweck zu erleichtern, erhält Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag, Ihnen alle hierzu (nöthigen) Daten an die Hand zu geben. Sie haben mir unverzüglich einen Vortrag über die Art zu erstatten, welche Sie zur Aufnahme der betreffenden Individuen die geeignetste finden, wie nicht minder über die Beobachtungsmittel, welche Sie zur gehörigen Ueberwachung derselben zu ergreifen für dienlich erachten werden.

Digitized by Google

XII.

A Son Excellence, Monseigneur le prince de Metternich, ministre des affaires étrangères de S. M. l'empereur d'Allemagne et roi d'Italie etc. etc.

Paris, 29e août 1815.

Excellence.

D'après la conversation que j'ai eu l'honneur d'avoir hier avec V. A., je me suis concerté avec Monsieur le duc d'Otrante pour ce qui concerne le maréchal Murat, et ce ministre est d'avis, ainsi que moi-même, qu'il seroit nécessaire, que V. A. eut la complaisance de me fournir d'une lettre officielle pour le maréchal Murat, par laquelle V. A. le rassurera sur sa liberté personnelle, et sur la conduite généreuse et libérale, que S. M. I. & R. se propose de tenir à son égard.

Aussitôt que j'aurais pu rejoindre le maréchal Murat, j'en instruirois Monsieur le duc d'Otrante, qui de suite donnera les renseignemens nécessaires à l'officier autrichien qui sera chargé de l'accompagner dans les états de S. M. I. & R.

J'ai les instructions de Monsieur le duc d'Otrante pour partir après-demain, en conséquence je sollicite de la bonté de V. A. de vouloir bien me rendre sa réponse avant ce terme, qui ne pourroit pas être prorogué sans de graves inconvéniens.

Je prie V. A. de vouloir bien agréer les sentimens de respect et de la plus haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être de V. A. le très humble et très obéissant serviteur

François Macirone

Hôtel de Bourbon, Rue de la Paix.

XIII.

Fürst Esterhazy an Fürsten Metternich.

Londres, le 31 août 1816.

Mon prince.

J'ai l'honneur de transmettre ci-joint à V. A. la copie d'un rapport de Monsieur Bagot, ministre d'Angleterre aux États-Unis, accompagné d'un extrait de la lettre de Monsieur Gilpin, vice-consul britannique à Newport dans l'île de Rhode, lesquels annoncent, qu'on a la suspicion, que les généraux français

Grouchy, Lefebvre-Desnouettes et autres sont occupés d'une entreprise, dont le but serait de se joindre aux insurgés de l'Amérique éspagnole, ou même peut-être de tenter de délivrer Bonaparte. Ils doivent avoir acheté à Baltimore et Charleston plusieurs grands bâtimens et des meilleurs voiliers, ayant appartenu à des particuliers durant la dernière guerre, et enrôlé un nombre d'hommes au-delà du nécessaire pour les équiper.

Le marquis d'Osmond, ambassadeur de France près de cette cour, a reçu du vice-consul français à Baltimore les mêmes avis, et la coïncidence des rapports ne permet pas de douter, que ces individus exilés n'ayent quelque projet désespéré en vue. Le gouvernement ici ne semble pas admettre davantage la probabilité d'une attaque contre l'île de Ste-Hélène, que la possibilité d'une réussite; s'ils avoient cependant la témérité de l'entreprendre; néanmoins il a cru devoir renforcer les instructions de Sir Hudson Lowe, en lui recommandant de redoubler de surveillance vis-à-vis de Bonaparte, et d'empêcher surtout, qu'il n'aît aucune communication avec les habitans de l'île.

Veuillez — — — — — — — — — — — — — — —

Report of Mr Bagot to Lord Castlereagh.

Washington, July 4, 1816.

My Lord!

Not long ago Marshal Grouchy and general Lefevre-Desnouettes left Philadelphia and passed several days at Baltimore. I was at that time informed, that they intended to make a tour from thence into the western states, and to proceed down the Ohio and Mississippi to New-Orleans. As I thought it possible, that the real object of this journey might be to endeavour to put themselves in some manner in connection with the insurgents in Mexico and South-America, I requested M. Baker, who was then proceeding to Philadelphia, to acquaint the Spanish minister with their intended journey, and to learn, if possible, whether he had received any intelligence which might tend to confirm or remove the suspicion, which I entertained.

Since M. Baker reached Philadelphia, he has sent me the extrait of a letter, which he has received from M. Gilpin, His

Digitized by Google

Majesty's vice-consul at Rhode-Island, which appears strongly to confirm, not indeed the report of the intended journey of these officiers to New-Orleans, but the suspicion of their being deeply engaged in some design now carrying on, in this country for the assistance of the revolutionists in the Spanish settlements.

I have the honour to inclose to your Lordship a copy of this extract.

Measures have been already taken for the purpose of making inquiry at Baltimore, Norfolk and Charleston, into the circonstances stated in M. Gilpins letter, and I hope to be soon able to fournish your Lordship with more precise information upon this subject. I learn from M. Baker that the chevalier d'Onis is fully apprized of the information given by M. Gilpin.

The great interest taken here by all parties in the success of the insurrection of the Spanish settlements leaves little, that any attempt to assist it would meet with every encouragement from hence, which could be afforded with safety to the existing relations between the court of Spain and this country, while the military reputation and desperate fortunes of the French officiers, who have sought refuge here, naturally point them out as the fittiest and readiest instruments, by which such assistance might be indirectly afforded.

I have the honour — — — — — — — — — — —

Extract of a letter from I. B. Gilpin, Esqu., to M. Baker, dated Newport, Rhode-Island, June 10, 1816.

Permit me in the meantime to draw your attention to a piece of reformation, that has just reached me, which, I think, is proper you should be acquainted with.

I have been informed on good authority, that there is a combination of monied men at Baltimore and Charleston, and I believe at other places, who have purchased several of the largest class of fast sailing privateer vessels, used during the late war, and have fitted them out, manned with more men, than are apparently necessary, of old privateers men and other desperadoes, and under different pretences, some clearing out for one place, and some for another, but they are ultimately to meet at some appointed rendez-vous, to the South-Ward in

South-America, perhaps the river La Plate. Extreme secrecy is observed; yet there is a strong suspicion, that the real object of this combined expedition is to afford some assistance to the Spanish Patriots (as they are called) in those parts, perhaps to go round cap Horn, and fall on some of the points of Chili; it is also whispered that there may be some intention of an attempt to release general Bonaparte, included in the plan, and land him among the Patriots.

Several Frenchmen and probably M. Joseph Bonaparte are concerned. One of the French ex-generals, it is said, is to embark in the vessel now fitting out at Baltimore. Some of these vessels have already sailed from Charleston.

I give you this as I received it. Of my own knowledge I know nothing, but I received it from a gentleman (I am not allowed to mention names), who had lately good opportunities of observation and information, and who never takes up things on slight grounds. I have reason to believe Don Onis has some hint of it, and if you had any confidential friend at Baltimore, I think you may obtain fuller information in that quarter.

Officially, I believe Sir, I should rather have adressed this to M. Bagot than to you, but as I have had no correspondence with him, I trust he will have the goodness to excuse my writing to you, especially as you will be so good as to communicate to him what may eventually so concerne His Majesty's service.

XIV.

Nous Envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire de S. M. T. C. aux États-Unis, chevalier de l'ordre royal et militaire de S[t]-Louis, officier de la légion d'honneur.

Certifions, que le 27 août au soir, un français connu par son dévouement à la cause de la monarchie, mais qui tient à present à n'être pas nommé, ce que nous lui avons expressément promis, s'est présenté devant nous, muni de pièces tombées entre ses mains par un de ces hazards aussi heureux qu'extraordinaires.

Certifions que le paquet dont par suite de violens soupçons l'ouverture avait été faite, examiné en notre précence, s'est trouvé contenir les pièces dont l'énoncé suit:

Digitized by Google

Savoir: 1° une première enveloppe, grossièrement faite fermée d'un simple pain à cacheter, portant la suscription suivante, en écriture contrefaite et en mauvaise orthographe: *Monsieur le général Clausel chez Monsieur Thouron, Powel Street Philadelphie.*

2° Une seconde enveloppe en toile cirée, cousue, portant la même suscription avec ces mots: ‚Pour remettre s. l. p. à Monsieur le comte de Survilliers' avec le nom de La Kanal en accolade.

3° Une troisième enveloppe, portant ‚à Monsieur le comte de Survilliers — Philadelphie' avec un cachet au chiffre de La Kanal et quatre griffes de son nom.

4° Une dernière enveloppe portant ‚à Monsieur le comte de Survilliers' — pour lui seul — au bas la griffe de La Kanal, formée de cinq cachets, avec le bonnet de la liberté au milieu.

5° Un *Ultimatum* à S. M. le roi des Espagnes et des Indes, signé La Kanal.

6° Un rapport adressé à S. M. le roi des Espagnes et des Indes par ses fidèles sujets les citoyens composant la confédération napoléonienne.

7° Pétition de La Kanal à S. M. le roi des Espagnes et des Indes, demande d'un titre et d'un ordre.

8° Un chiffre latin, pour la correspondance des confédérés et la manière de s'en servir.

9° Vocabulaire de la langue des Indiens qui habitent l'Ouest de Missouri et le voisinage du Mexique vers Santafé.

10° Tableau des notions indiennes de la Louisiane septentrionale avec des observations à la suite.

Fait à New-Brunswick. Jersey, le 27 août 1817.

(Signé:) Hyde de Neuville.

Extrait d'une lettre de Monsieur Hyde de Neuville, datée de New-Brunswick, le 31 août 1817.

Monsieur le duc.

Le 27 de ce mois, par un de ces incidens, qui tiennent du prodige et qui prouvent que la providence, désarmée par tant d'infortunes accumulées sur les nations et les souverains

légitimes, veut enfin déjouer dans les deux mondes les trames criminelles et les perfides intrigues d'une famille bien funeste à l'humanité, et dont peut-être on aurait dû punir autrement que par des exils les attentats; le 27 de ce mois, dis-je, les pièces originales, dont j'ai l'honneur d'adresser des pièces conformes à V. E., me furent remises, ainsi que le constate le procès-verbal joint à ma présente dépêche. Craignant que ce ne fût encore un moyen employé pour détourner mon attention, en un mot la suite des révélations du Roul, et malgré beaucoup de circonstances même minutieuses qui semblaient se réunir pour en attester l'authenticité, je me déterminai à me rendre de suite près de Philadelphie, ville où j'espérais pouvoir constater l'écriture et la signature de l'infâme régicide, digne commissaire du prétendu roi des Espagnes et des Indes.

Ma lettre d'avant-hier, 30 août, à Monsieur le secrétaire d'état, et dont j'ai l'honneur d'adresser copie à V. E., lui prouvera, que j'ai acquis de preuves irrécusables, et qui même judiciairement ne pourraient être contestées.

L'écriture et la signature sont du conventionel La Kanal; cet homme établi depuis 7 à 8 mois dans le pays qu'on s'occupe d'insurger, paraît être le commissaire de Joseph auprès de la confédération.

Le plan que les Clausel et les Desnouettes, qui viennent de partir hier même, doivent exécuter, est à-peu-près celui du colonel Burr, c'est l'insurrection de l'Ouest, ayant pour but caché de faire de Joseph un roi de Mexique. J'ai dû, Monsieur le duc, ministre du plus noble et du plus loyal des monarques, demander de suite une conférence, qui fera connaître au gouvernement fédéral, que la France ne veille pas seulement pour elle, mais pour ses amis. J'ai tout lieu de croire, que Monsieur le président prendra de suite les mesures nécessaires, car si cette insurrection a lieu, et si elle réussit, elle sera suivie, n'en doutons pas, de la separation des états de l'Ouest. Il est probable, que certains factieux de ces contrées, que je pourrais nommer, ne sont point étrangers à une aussi criminelle entreprise.

J'aurai l'honneur de faire part de suite à V. E. du résultat de mes démarches.

En attendant voici, Monsieur le duc, les mesures que je crois devoir prendre; j'envoie à la Nouvelle-Orléans, et Monsieur

Digitized by Google

le ministre d'Espagne, auquel j'ai donné connaissance de cette trame, en fait autant, pour que nos avis secrets puissent être transmis à tous les ports militaires espagnols.

Ultimatum.

Sire.

Je suis chargé de mettre sous les yeux de V. M. les pièces ci-jointes et de La supplier de les examiner dans le même ordre qu'elles Lui sont présentées.

J'étais invité à me rendre auprès de V. M. pour Lui faire cette importante communication; mais j'ai considéré qu'à la veille d'un long et pénible voyage il fallait économiser à la fois ses forces et ses fonds.

Je n'aurais pas cependant voulu confier cette importante dépêche à la poste, dont le service ne m'aurait pas offert la garantie d'un inviolable secret.

La personne qui se charge de la remise de ces pièces, dont elle ignore entièrement le contenu, ne m'est pas personnellement connue, mais elle l'est de personnes dignes de toute ma confiance.

Dans toute cette grande entreprise je n'ai eu, Sire, d'autre mérite, que de me comporter dans ces contrées en homme d'honneur, et de mettre à profit pour le service de V. M. la tendre et profonde vénération qu'on porte à son auguste dynastie. J'ai déjà entretenu V. M. plusieurs fois de cette disposition générale des esprits et des cœurs des habitans de ces contrées. Daignez, Sire, me transmettre vos ordres le plus tôt qu'il plaira à V. M. Elle sent tout le danger attaché au plus faible retard.

Je réitère à V. M. que notre commune profession de foi est et sera toujours:

Le roi n'est pour rien dans cette affaire: c'est notre dévouement sans bornes pour son illustre dynastie qui nous fait agir. Nous sommes conséquens dans nos principes. Nous ne voulons que des états libres et des princes légitimes dans la véritable acceptation, que la raison donne à ces mots. Le roi ne veut ni ne peut renoncer à ses droits; mais il attend tout de la bonté de sa cause et de l'amour des braves Espagnols, secondés par tous les amis de la cause des peuples, armés

contre la puissance imposée par la force. J'attends la réponse de V. M. avec une extrême impatience.

J'ai l'honneur d'être, Sire!

de V. M.

Le très humble, très obéissant et très fidèle serviteur et sujet

(Signe:) La Kanal.

Rapport

adressé à S. M. le roi des Espagnes et des Indes par ses fidèles sujets, les citoyens composant la confédération napoléonienne.

Sire.

Dans le cours de réflexions profondes que nous avons faites sur le grave sujet qui nous occupe et qui assiège constamment nos esprits, la première idée, celle à laquelle nous nous sommes arrêtés le plus soigneusement, comme étant la plus facile à réaliser, a été de nous rendre sur les lieux avec quelques témoignages de vos bontés.

Nous avons d'abord travaillé sur une petite échelle, parceque nous ne pensions agir que d'après nos seuls moyens personnels. Nous avions, contre le succès de notre entreprise, des chances multipliées. Qu'importe? nous étions dévoués, le sacrifice était entier, nous n'en réservions rien.

Par l'accroissement progressif des lumières, qui ont jailli de toutes parts, lorsque nous nous sommes vus entourés d'une foule de partenaires expérimentés, un projet qui n'était que faiblement entrevu et en quelque sorte le premier jeu de nos pensées, est devenu un plan régulier, concerté dans son ensemble et calculé dans tous ses détails.

Toutefois, en organisant une sorte de propagande civique, nous n'avons songé qu'à former une entreprise purement civile; les accessoires, tels que des uniformes, des armes, des tentes, qui semblent porter un certain caractère militaire, n'ont pour objet que notre conservation personnelle.

Cependant, en jettant les yeux sur le tableau des peuplades indiennes, annexé au présent rapport, et dont la plus part errent dans les contrées que nous allons parcourir, nous

Digitized by Google

avons senti qu'il fallait être en mesure de leur résister, si ces tribus turbulentes faisaient quelques démonstrations hostiles.

Nous avons jugé également important de prévenir, pour en triompher, une attaque possible de la part d'un parti espagnol.

Enfin, il nous a paru avantageux de nous montrer avec un développement de forces respectables pour assurer le prompt succès de la négociation.

Dans cet état, notre déliberation commune est parvenue à son dernier degré de maturité, et ses résultats invariablement fixés dans le projet d'arrêté que nous allons soumettre à V. M.

Nous La supplions d'observer, que dans le cours de nos propositions successives il n'y a eu ni tergiversations ni pas rétrogrades.

Seulement le cadre s'est progressivement élargi, parceque nous avons vu en face tous les obstacles qu'il fallait vaincre; mais tous nos pas vers le but proposé sont, nous osons le dire, autant de points d'une ligne droite.

Aujourd'hui, et dans toutes les suppositions possibles, notre succès est assuré, ou il n'y a rien de certain sur la terre.

Voici le projet définitif: La première dépêche qui le suivra, sera datée du Mexique, ou tout au plus près des frontières de ce royaume.

Art. I.

La confédération napoléonienne sera portée au nombre effectif de neuf cens membres armés et équippés en tirailleurs des troupes indépendans du Mexique.

Art. II.

Pour concilier dans cette opération le secret avec la célérité, il sera nommé, séance tenante, 150 membres, en qualité de commissaires, qui se transporteront sans retard sur les divers points des états du Missouri-Territory, du district de la Columbia, du Michigan territory, du Tennessee, 'de Kentucky et de l'état de l'Ohio, désignés dans le tableau, qui sera annexé au présent arrêté.

Population de ces divers états.

États	du Missouri	20,845	habitans
„	du Illinois	12,282	„
„	du Mississippi	40,352	„

États de la Columbia	24,023	habitans
„ du Michigan	4,762	„
„ du Tennessee	261,727	„
„ du Kentucky	406,511	„
„ Ohio	inconnu.	

Art. IV.

Chaque commissaire se portera sur les lieux où il a ses parens, ses amis, ses connaissances, ses relations, et s'y adjoindra jusqu'à concurrence de cinq individus connus par des principes analogues à la nature de l'entreprise, et cherchera à les y attacher plus fortement encore, par quelques légers bienfaits actuels, et par des espérances fondées dans un avenir peu éloigné, selon le caractère et la condition des personnes; il ne s'ouvrira point sur le fond de l'entreprise, et usera, en toutes choses, d'économie et de circonspection.

Art. V.

L'époque du retour des commissaires est irrévocablement fixé au . . . . .; durant leur mission ils instruiront le comité exécutif jour par jour, et par lettres chiffrées, de l'état de leurs opérations et leur indiqueront les objets d'armemens et d'équippement, qu'on ne peut se procurer sur les lieux, afin que le comité avise aux prompts moyens de les fournir sans délai sur les fonds mis à sa disposition.

Art. VI.

Il sera, séance tenante, nommé un commissaire pour se transporter successivement à Louisville Natchez, et si le besoin le requiert, à New-Orléans, afin d'acquerir, aux frais de la confédération, des pièces de campagne en bon état de service.

Art. VII.

Le tableau des nouvelles dépenses à faire pour l'exécution du présent arrêté, est adopté, comme il est dressé par la commission spéciale d'examen; en conséquence les frais d'équippement, armement, provisions, demeurent fixés à raison de 200 f. par chacun des 750 membres, qui vont être réunis à la confédération; le total de la nouvelle dépense à faire est de 150,000 francs.

Mais comme plusieurs des nouveaux membres pourront contribuer personnellement, au lieu d'être à charge à la caisse

Digitized by Google

commune, d'autres s'équipperont à leurs frais, d'autres seront en état de faire des avances, on a jugé d'après des apperçus, qu'on estime rigoureux ou au moins satisfesans, que la moitié des nouveaux membres sera seule à la charge de la société; en conséquence la nouvelle dépense à faire est réduite à la somme de 75,000 francs.

Art. dernier.

S. M. le roi Joseph sera supplié de faire mettre cette somme à la disposition de ses fidèles sujets, les membres composant la confédération napoléonienne.

Il sera adressé au roi un reçu signé de tous les dits membres pour établir leur solidarité individuelle.

Sire!

V. M. aura donc fait un fond de cent mille francs, si Elle accueille nos dernières et définitives résolutions.

Ainsi Elle est certaine de reconquérir un des premiers trônes de l'Univers et de relever Son illustre dynastie.

Le succès de cette nouvelle levée d'hommes ne peut être contesté par tous ceux, qui étant sincèrement dévoués à l'auguste cause de V. M., ont de plus la véritable connaissance des localités en effet.

Dans les états de l'Ouest les travaux de l'agriculture se concentrent presque tous dans la production du maïs, qui doit être planté avant la fin de mai pour n'avoir pas à rédouter les gelées précoces de l'arrière saison. Cette production alimentaire, une fois soigneusement labourée et houée, ne demande plus aucun travail; sa force végétative la fait triompher des vigoureuses herbes parasites, qu'une terre substantielle produit en abondance.

Ainsi l'été et l'automne sont des saisons de repos pour les Américains de l'Ouest. La chasse, la pêche, les entreprises aventureuses les occupent alors exclusivement.

Avec du zèle, quelque habileté, un noyau déjà considérable d'hommes connus, estimés, le succès de la prompte levée qui nous occupe, ne peut être incertain, et nous pouvons assurer V. M., que cette levée n'a pas été pour aucun de nous, dans toutes nos délibérations, la matière d'un doute.

L'Américain de l'Ouest est discret, réservé, impénétrable dans les affaires d'importance. Nous avons tous la profonde

conviction, que le secret sera religieusement gardé sur le fond de l'entreprise; s'il en transpire quelque chose, sur de légers accessoires. Sire, nous allons agir, comme si la réponse de V. M. était confirmative de nos dernières résolutions.

L'essentiel de l'entreprise, c'est-à-dire, la partie *du personnel* sera prête, quand nous recevrons la réponse que nous supplions V. M. de nous faire.

Si vous n'approuviez pas, Sire, nos dernières résolutions, nous agirions d'après le plan reserré que nous vous avons antérieurement soumis.

Nous terminons par une considération, qui nous parait d'un poids immense.

Si V. M. aussi digne de régner, qu'Elle prise peu une couronne si fort au-dessous de ses vertus personnelles, ne veut rien tenter de décisif pour Elle-même, qu'Elle daigne ne pas perdre de vue les hauts intérêts de ses enfans et de ses peuples qui trouvent en Elle un second père.

(Suivent les signatures.)

Pour copie conforme

le ministre du Roi

(Signé:) Hyde de Neuville.

31 août 1817.

Petition.

Sire!

Daignez jetter les yeux sur cette petition qui m'est personnelle, quoique liée étroitement à la grande entreprise. Quelques observations préliminaires mais laconiques deviennent indispensables.

Si au 10me siècle, Capet usurpa la couronne du faible Louis V, cet attentat notoire et avéré ne peut prescrire contre la nation, qu'il avilit et qu'il opprime.

Dire au 19me siècle que des peuples nombreux, éclairés, courageux sont le patrimoine de quelques familles sans courage, sans lumières, c'est une ineptie au-dessous de toute réponse où règne le sens commun.

On réclame généralement et avec raison contre l'esclavage des noirs, et les blancs ne seront pas libres! et l'on croira au cannibalisme à l'époque inévitable, où les peuples soulevés

Digitized by Google

d'indignation, briseront en frémissant leurs chaînes sur la tête de leurs tyrans.

Nos villageois, nos enfans en bas âge, savent aujourd'hui que les hommes naissent libres, que les nations nombreuses sont souveraines, et que les seuls rois légitimes sont les rois de leur libre choix.

Deux siècles de ténèbres, le charlatanisme diplomatique des cabinets de l'Europe, les jongleries du sacerdoce, ne prévaudront jamais contre ces immuables vérités.

Sire! V. M. règne seule légitimement sur les Espagnes et les Indes; et si la fatalité du sort l'éloignait à jamais d'un trône légitimement acquis, il n'en serait pas moins le juste patrimoine de ses enfans.

Les stupides Bourbons savent tout cela aussi bien que vous et cette terrible pensée les tourmente jusqu'au fond de leurs palais usurpés.

Il faut des millions de bajonettes pour écarter du trône l'illustre dynastie de V. M.

Pourquoi ne continue-t-elle pas d'exercer ses droits de souveraineté? Quoiqu'éloigné d'un trône qu'il n'avoit jamais occupé, Louis l'imposé et l'imposteur a bien durant vingt années accordé des pensions, distribué des brevets, des croix, des rubans, érigé des comtés, des marquisats etc.

Dans la position où me placent les grands intérêts de V. M., j'ose la supplier de m'accorder une distinction espagnole, qui m'affilie en quelque sorte à cette nation que je pratique dès mon enfance (je suis né à . . . j'ai une partie de ma famille dans l'ancien comté de Foix, aujourd'hui département de l'Arriège) au pied des Pyrénées.

Cette nouvelle marque de vos bontés me donnera aux yeux de vos peuples du Mexique un degré d'importance politique, qui tournera, j'ose l'affirmer, au bien du service de V. M. Mon irrévocable résolution est de publier que V. M. n'est pour rien dans cette grande affaire; qu'Elle attend tout de la bonté de sa cause et du bon esprit de la nation espagnole.

J'ai l'honneur d'être etc.

(Signé:) La Kanal.

Certifié conforme, le ministre du roi aux États-Unis,

(Signé:) Hyde de Neuville.

XV.

Dépêche du Comte de Neipperg au prince de Metternich, en date de Parme, le 17 mars 1820.

Il y a plusieurs jours qu'un Français établi depuis sa jeunesse à Livourne et nommé Honoré Vidal, graveur de profession, est arrivé ici de Florence avec un passeport de la légation de France en Toscane. Cet aventurier mit tout en œuvre pour faire parvenir dans les mains de Sa Majesté Madame l'Archiduchesse Duchesse de Parme la lettre ci-jointe de Joseph Bonaparte provenante d'Amérique.

Le rapport de Monsieur le comte de Pellegrini, adjutant du palais de Sa Majesté, fera connaître à Votre Altesse les moyens qu'employa le nommé Vidal pour le persuader à se charger de la lettre ci-dessus mentionnée pour Sa Majesté. Il me les communiqua sur le champ et avec l'approbation de cette souveraine il reçut de moi l'ordre de se prêter à toutes les propositions que lui ferait cet individu et même d'accepter le rendez-vous qu'il lui avait donné hier au soir au déclin du jour dans une promenade publique.

Vidal ne doutant plus qu'il parviendrait à son but par le moyen du comte Pellegrini, attendit tranquillement l'heure de l'entrevue dans son auberge où dans l'après-midi il fut surpris et arrêté par le major des dragons qui après l'avoir fait fouiller et fait visiter tous ses effets, trouva dans la paillasse de son lit les lettres et papiers que j'ai l'honneur de transmettre à Votre Altesse.

Cet homme avait pendant deux ou trois jours suivi constamment Sa Majesté dans ses promenades, espérant pouvoir lui remettre les lettres qui devaient mettre cette souveraine au fait de sa mission; mais voyant que toutes ses démarches étaient inutiles, il eut recours aux moyens indiqués dans le rapport du comte Pellegrini.

Votre Altesse trouvera dans le paquet joint au procès verbal tous les papiers, y compris la lettre originale de Joseph Bonaparte dirigée à Sa Majesté, avec plusieurs notes écrites de sa main, que l'on a trouvées près du sieur Vidal lors de son arrestation.

Sa Majesté Madame l'Archiduchesse pour donner à Sa Majesté l'Empereur, son auguste père, une nouvelle preuve de

Digitized by Google

l'empressement qu'Elle met à observer religieusement les engagements pris avec lui, et à contribuer autant qu'il est en son pouvoir à maintenir la stabilité de l'état actuel des choses, a donné les ordres afin qu'aujourd'hui le sieur Vidal fût examiné en ma présence, de celle du Président de l'intérieur, de Monsieur le comte de Scarampi et du major des Dragons qui l'avait arreté, sur tout ce qui avait trait à la mission dont il s'était chargé, et aux circonstances y relatives.

Après une enquête assez longue dont Votre Altesse trouvera le procès verbal ci-joint, il nous est réussi avec beaucoup de peine à faire souvenir à cet individu très adroit et ayant l'esprit propre à de pareilles entreprises, des faits suivans:

Il se nomme Vidal et est d'une famille originaire de Toulon, mais établi à Pise et à Livourne depuis le commencement de la révolution française et parle par conséquent parfaitement l'italien et le français. Il est graveur en pierre et en cachets et a travaillé longtems à Lucques tous les sceaux de la cour et du ministère. Il a fait quelque séjour à l'isle d'Elbe pendant que Bonaparte s'y trouvait. Il parait qu'à cause de ses principes révolutionnaires il a éprouvé des désagremens par les polices de Lucques et de Livourne. Il assure que c'est la misère et le manque d'un établissement fixe qui l'a forcé à se charger des lettres de Joseph Bonaparte parvenues à Livourne à un certain *Colonna Ornano* son beau-frère (nom vraisemblablement faussé), et qu'il l'avait engagé à se faire passer pour le nommé Carret cité dans cette correspondance. Il n'a jamais voulu convenir qu'on lui avait promis une récompense pécuniaire, et il a toujours soutenu qu'il ne l'avait fait que par attachement pour l'ancien gouvernement de France.

Sa Majesté a ordonné que cet individu fût conduit demain sous escorte en poste à Mantoue, et je me suis adressé tant au commandant de cette place, qu'au lieutenant-général comte de Bubna, commandant général en Lombardie, pour qu'il y fût gardé soigneusement à vue jusqu'à ce que Votre Altesse leur transmette ses ordres sur sa destination future.

Je crois que, si Votre Altesse requerrait les autorités toscanes de suivre les connexions que cet homme peut avoir à Livourne, qui après cet essai devait sans doute devenir leur point central de correspondance avec Joseph Bonaparte en

Amérique, qu'on en pourroit tirer des éclaircissemens encore plus conséquens que ceux que nous avons pû nous procurer ici.

Veuillez — — — — — — — — — — — — — — —

Beilagen.

Copie d'une lettre de Joseph Bonaparte, datée Philadelphie, le 18 octobre 1819.

Madame et chère sœur! J'ai hazardé de vous écrire quelques fois; celle-ci vous parviendra, je l'espère, car je la confie à un homme qui a mérité toute ma confiance et qui va partir pour Ste-Hélène.

L'empereur m'a écrit et j'ai compté de son ordre 15/m L. St.; il m'a mandé de vous le faire savoir; il désire avoir de vos nouvelles ainsi que celles de son fils, notre espoir; il désire également quelques tabatières garnies de diamant, il paraît mettre beaucoup d'importance à cet article.

Moi, je suis assez malheureux de ne pouvoir, d'où je suis, obéir à la volonté sacrée de mon frère; vous, ma chère sœur, vous êtes dans une autre position ainsi que dans un autre pays, et vous pouvez faire beaucoup plus pour un époux qui vous aime. Donnez un mot de votre main, si vous le pouvez, et le reste au porteur, que je recommande à votre bienveillance. J'espère que vous ne douterez ni de mon affection ni de mon profond respect; votre frère

Joseph.

Copie d'une lettre du même au Sieur Robaglia, banquier à Milan, datée Philadelphie, 19 octobre 1819.

Monsieur. Je me rappèle si bien de vous que je pense que vous ne m'avez pas oublié et par là je vous donne une preuve de ma confiance, en vous priant d'acheter et remettre au porteur, Monsieur Carret à qui j'ai accordé ma confiance, pour la valeur de 50 m. fr. en diamants, pour garnir deux tabatières; quant à la beauté je m'en rapporte à votre goût.

Si Monsieur Carret a besoin d'argent, vous pourrez lui avancer de douze à quinze mille francs; je l'ai autorisé à tirer sur Monsieur Stephen Girard, banquier de cette ville, pour le total de ce que vous débourserez.

Croyez-moi — — — — — — — — — — — — — —

Joseph.

Digitized by Google

Copie d'une note du même, datée Philadelphie, 19 octobre 1819.

Monsieur Carret débarquera à Gibraltar et de là il se rendra en France ou en Italie. Il aura soin de changer de passeport toutes les fois qu'il le jugera convenable ou qu'il le pourra.

Il se rendra ensuite à Parme, où il fera tout son possible pour voir Sa Majesté, en prenant toutes les précautions que les circonstances exigent pour ne compromettre personne, car il ne s'agit que d'affaires de famille.

Si Sa Majesté veut faire passer quelque chose à l'empereur, surtout les portraits de l'impératrice et de son fils, il ne faut négliger aucune précaution; vous ne vous chargerez pas d'argent, mais de lettres de crédit pour quelque ville de France. Arrivé à Londres, il se présentera aux Lords Holland et Hamilton, où il trouvera d'autres instructions et de l'argent, dans le cas qu'il en ait besoin.

Joseph.

Signalement de Monsieur Carret ainsi que sa signature.

G. Carret âgé de 28 ans; taille de cinq pieds environ, teint blanc, yeux et sourcils châtains, nez aquilain, figure ovale, bouche moyenne, menton rond.

Copie d'une lettre de G. Carret, sans lieu ni date.

Majesté.

La circonstance me prive du bonheur de parler à Votre Majesté, c'est en vain que j'ai tenté tous les moyens possibles pour y réussir. Voilà ce qui m'enhardit à écrire ce que j'étois chargé de communiquer verbalement à Votre Majesté de la part du roi Joseph, de qui j'ai l'honneur de posséder la confiance et qui de Philadelphie m'a envoyé en Europe pour porter quelque consolation au cœur de Votre Majesté et lui offrir le moyen de donner de ses nouvelles et celles de son fils à l'empereur.

Votre Majesté verra par la lettre du roi son frère, que je vais à Ste-Hélène, mon départ dépend actuellement de Votre Majesté, que ne puis-je aussi prompt que l'éclair en être déjà de retour! pour donner à Votre Majesté des nouvelles du plus grand de tous les hommes!

Le roi a les plus grandes espérances, un rayon d'espoir semble briller; le roi prie Votre Majesté de conserver sa santé, c'est la plus chère espérance de l'empereur; vous êtes, Majesté, le seul soutien de son fils, qui ne sera, à ce qu'espère le roi, ni cardinal ni archevêque; il a de très fortes raisons de croire, que le père, la mère et le fils seront enfin réunis. Aussitôt que Votre Majesté aura reçu la lettre du roi et celle que j'ai l'honneur de lui adresser, ne pouvant avoir l'honneur de lui parler (ce qui vaut peut-être beaucoup mieux, car cela n'inspire aucun soupçon), Sa Majesté aura la bonté d'écrire à l'empereur. Dans le cas où Sa Majesté aye auprès d'Elle ce que l'empereur a demandé à son frère, Elle le remettra à la personne, ou en cas différent les seuls portraits pourront suffire, pouvant trouver à Paris ou à Londres les tabatières que l'empereur a demandées.

Si Sa Majesté veut faire passer quelque somme à l'empereur, je ne pourrai me charger que de lettres de crédit sur les banquiers qui pourront le mieux convenir à Sa Majesté surtout en France. Ayant depensé pour la commission que le roi m'a donnée pour S[te]-Hélène, les sommes qu'il m'avoit remises, je prie Votre Majesté de me fournir un billet payable à vue, qui puisse me mettre dans le cas de mieux exécuter la commission dont je suis chargé.

J'adresse mes vœux au ciel pour que la santé de Votre Majesté, celle de l'empereur et de son fils se conservent, et qu'il veuille protéger ceux qui donneroient leur vie pour vous.

J'ai l'honneur d'être — — — — — — — — — — — —

Copie d'une note annexée à la lettre ci-dessus.

On entre dans le Delaware entre le cap May et le cap Henry, et il y a 36 lieues environ à remonter pour arriver à Philadelphie, ville grande et dont les rues sont bien percées, larges et alignées. La ville est divisée en deux parties par la grande rue dite *Market Street*, la partie du nord et du sud. Philadelphie est située entre deux rivières, le Delaware à l'orient, et à l'occident le Skuykill. Bordentown est à 10 lieux de Philadelphie en remontant la rivière, c'est la campagne de J. sur une hauteur et à la droite de la rivière en la montant. Le maître est de ma taille, de l'embonpoint et un peu chauve, il

Digitized by Google

a beaucoup de ressemblance avec son frère. Il y a environ 60 François à cette campagne et au palais, en outre deux domestiques venus de Ste-Hélène, à qui J. donne 4000 ducats par an à chacun. Onsaga est un seigneur espagnol, jouissant de toute la confiance du maître, et son secrétaire homme d'affaires. Robaglia d'Ajazzio, ex-lieutenant d'artillerie, surveille les ouvriers, et sang du même pays ci-devant lieutenant de vaisseau, après avoir passé deux ans à faire des courses pour son maître, est parti en avril ou mai dernier pour l'isle St-Thomas et l'Amerique du sud, il n'étoit pas encore de retour. Il parle peu et bien, sa confiance est difficile à obtenir. Il espère dans l'avenir, non pour lui, mais pour les autres, et qu'un jour le petit ne sera ni cardinal ni archevêque, que la mère ne doit hazarder aucune demarche précipitée ni écouter des conseils imprudents, très souvent dictés par les intérêts privés emportant le masque du bien public; il attend avec impatience la reine et les deux princesses, ses filles, qui demeurent à Francfort.

De Bordentown on va à Newyork en passant Brunswyck; la distance est à-peu-près de 28 lieues. Newyork est à l'orient de Bordentown. Stephen Girard est le plus riche banquier non seulement des États-Unis, mais peut-être même de l'Europe. On le fait riche à environ 20,000.000 de dollars, le dollar vaut 5 fr. 35 à 30 cents. L'argent en cours dans le pays c'est du papier qui a la même valeur que l'or, et l'on reçoit plus volontiers le papier que l'argent et l'or.

XVI.

Rio de Janeiro, ce 6 décembre 1817.

Mon Prince.

Il y a plusieurs semaines qu'on a su à Rio de Janeiro, que deux étrangers envoyés ici, comme suspects, par le général Rego, commandant à Pernambuco, ont été emprisonnés à bord du vaisseau de ligne *a Reinha*, qui se trouve stationné dans ce port. Ces individus débarqués, par un navire américain, dans les environs de la dite ville, et qui ignoraient complètement la catastrophe de la révolution, s'étant trahis par des questions imprudentes sur les succès des patriotes, ont été arrêtés sur le champ par les habitans de la campagne. Arrivés ici et interrogés par monsieur le chevalier de Bezerra lui-même, ils

ont avoué que l'un étoit le colonel *Latapie*, connu par son attachement pour la cause de Bonaparte, et l'autre un nommé *Hortan*, capitaine, également émigré de France, qui prétendoit avoir servi antérieurement dans l'armée autrichienne.

Le premier, après avoir obtenu une promesse préalable d'impunité de la bonté naturelle du ministre, auquel il a su inspirer de l'intérêt, n'a pas hésité à déclarer, que l'insurrection de Pernambuco n'avoit été pour lui qu'un objet secondaire, et qu'il n'avoit voulu se servir de cette insurrection que pour atteindre son but principal, la délivrance de Napoléon. Il a ajouté, qu'une entreprise, à cet effet, se préparoit en partie aux Etats-Unis, en partie en Angleterre, que plusieurs bâtimens montés de mille hommes devoient s'emparer d'une île portugaise (peut-être celle de Tristan de Cunha, ou Fernando de Noronha) d'où l'expédition devoit se diriger sur S[te]-Hélène; qu'à la vue de l'île, des bâteaux à vapeurs seroint mis à l'eau qui, poussés vers la côte contre vent et marée, serviroient à surprendre la forteresse et à délivrer ainsi le prisonnier. Ces détails, il faut en convenir, mon prince, portent plutôt l'empreinte de la fable que d'un aveu fait de bonne foi; mais il est certain que monsieur Maler, chargé d'affaires de S. M. T. C., avoit reçu presqu'en même tems des avis de France sur une entreprise tendante à faire échapper Bonaparte de S[te]-Hélène, dans lesquels on lui recommande de fixer la vue sur le colonel Latapie à Pernambuco. La promesse de monsieur de Bezerra alloit se réaliser: on étoit prêt à envoyer les deux étrangers aux États-Unis, dont ils étoient venus, lorsque monsieur Maler s'adressa au ministère pour réclamer, non leur extradition, mais leur détention en lieu de sûreté; et, malgré la répugnance de monsieur de Bezerra, le roi a ordonné de suite, qu'ils seroient transportés à Lisbonne, pour y rester enfermés dans un fort. Il y a quelques jours, mon prince, que le colonel Latapie et son compagnon sont partis pour cette destination à bord du navire armé *a Caridade*. Monsieur Chamberlain, chargé d'affaires d'Angleterre, m'a prévenu, au reste, que, de concert avec monsieur Maler, il engageroit le capitaine d'une des deux frégates angloises mouillées dans cette baie, à faire voile pour S[te]-Hélène, afin de prendre des renseignemens sur l'état actuel de l'île.

Agréez — — — — — — — — — — — — — — — —

Emeric Eltz.

Digitized by Google

XVII.

Nº 132. 53ᵉ séance.

Note du ministre de Wurtemberg, comte de Wintzingerode, aux ministres des quatre cours.

Paris, le 28 août 1815.

Le soussigné a mis sous les yeux du roi son maître la note que L. L. A. A. et E. E. M. M. les ministres de L. L. M. M. I. I. et R. R. l'empereur d'Autriche, l'empereur de Russie, le roi de la grande Bretagne et le roi de Prusse lui ont fait l'honneur de lui adresser en date du 19 de ce mois.

Avant même qu'elle n'eut pu parvenir à S. M. et dès qu'elle eut été informée du départ de Jérôme Bonaparte de Paris, Elle envoya son ministre d'état et des conférences comte de Zeppelin et le conseiller privé d'état de Menoth, faisant les fonctions de ministre secrétaire d'état, pour le trouver sur les frontières du royaume et exiger de lui la signature de l'acte par laquel S. M. fixe les déterminations, sous lesquelles Elle veut le recevoir dans ses états, ainsi que L. L. A. A. et E. E. le verront par la copie ci-jointe.

S. M. croit avoir rempli par là l'attente des hautes puissances, ses alliés, et prend sur Elle l'engagement de faire veiller avec exactitude à l'entier accomplissement des obligations prises par le prince Jérôme, auquel S. M. a donné pour résidence le château d'Ellwangen. Le roi espère que L. L. M. M. I. I. et R. R. s'assureront qu'il prouvera aussi en cette occasion son empressement et son exactitude à remplir tous les engagemens pris par ses hauts alliés.

Le soussigné a l'honneur etc.

le ministre de Wurtemberg,
(Signé:) Comte Wintzingerode.

ad Nº 132 de la 53ᵉ séance.

Nous prince Jérôme Bonaparte.

Ayant été informé par les commissaires de S. M. le roi de Wurtemberg, savoir S. E. le comte de Zeppelin, ministre d'état et des conférences, et monsieur le conseiller privé d'état de Menoth, faisant les fonctions de secrétaire d'état, que les hautes puissances alliées ont sur la demande de S. M. consenti

à porter tel changement à notre destination première, et sont convenues entr'Elles de nous accorder la faculté de résider dans le royaume de Wurtemberg. Nous nous sommes engagés sur notre parole d'honneur de remplir purement et exactement les conditions suivantes:

1° De rester et demeurer à tel endroit, que S. M. le roi jugera convenable de nous assigner, sans le quitter ni sortir de ses états.

2° Les hautes puissances alliées ayant en même tems exigé et demandé que S. M. le roi de Wurtemberg nous prescrivît de prendre un nom quelconque qui n'exprimât aucune prétention ou possession territoriale, et le titre de comte de Harz étant jugé contraire aux droits du roi d'Hannovre, Nous consentons à le quitter et à ne prendre à l'avenir d'autre titre que celui de prince Jérôme.

3° Nous nous engageons de plus à quitter et à faire quitter par ceux qui nous appartiennent tout ordre ou décoration abolie, et défendue de porter par les hautes puissances alliées.

4° Nous promettons pour nous et pour la princesse, notre épouse, de n'avoir près nous personnes ni gentilhomme ni dame des nations française ou italienne, et quant aux places inférieures d'hommes ou de femmes, qui se trouvent dans ce moment à notre service, nous nous engageons de nous en défaire dans un délai de six mois à dater d'aujourd'hui. Nous promettons

5° de ne point admettre dans la composition de notre maison nommément les barons de Linden, de Zurwesten, de Stölting et de Malchus.

6° Nous promettons sur notre parole d'honneur de nous soumettre aux loix, ordonnances et usages subsistants dans le royaume et de la même manière que doivent le faire les princes de la maison royale. Nous renonçons en même tems à exercer une jurisdiction quelconque sur les personnes de notre suite, qui seront traitées de la manière dont le sont les habitans du royaume.

7° Nous nous engageons également sur notre parole d'honneur à ne faire aucune tentative pour nous soustraire à l'autorité et surveillance qu'Elle doit en vertu des engagemens pris par Elle vis-à-vis ses hauts alliés, sur nous exercer; nous pro-

Digitized by Google

mettons de n'entretenir ni former aucune liaison, correspondance ou relation, tendantes à faire renaître l'orde des choses proscrit et reprouvé en ou dans les états des hautes puissances alliées, et nous n'aurons de correspondance avec les personnes de notre famille que pour leur donner des nouvelles de l'état de notre santé, de celle de la princesse, notre épouse, et de notre enfant; espérant par contre, que l'exactitude avec laquelle nous remplirons nos engagemens, déterminera S. M. à nous accorder le degré de liberté qu'Elle croira compatible avec les engagemens, que de son côté Elle a pris avec ses hauts alliés.

8° Nous promettons enfin, que nous reconnaîtrons et respecterons les autorités militaires et civiles nommées par S. M. là où il Lui plaira de fixer notre résidence.

En foi de quoi nous avons signé les présentes et les avons munies du cachet de nos armes.

Fait à Schwiebingen, le 22 août 1815.

(L. S.) (Signé:) Jérôme.

Pour copie conforme à l'original:
Le ministre secrétaire d'état
(Signé:) de Vellnagel.

XVIII.

Katharina von Württemberg an Kaiser Franz.

Dainach, ce 20 juillet 1818.

Sire!

La bonté avec laquelle V. M. a bien voulu m'accorder deux fois un asyle dans ses états, me fait espérer, qu'Elle voudra bien s'intéresser au sort d'une nièce, qui se trouve dans la nécessité de réclamer sa haute intervention dans une affaire, d'où dépend son existence future.

V. M. ne peut pas ignorer que par un concours malheureux la fortune du prince, mon époux, se trouve presque totalement détruite, et qu'il lui est désormais impossible de pourvoir à mon existence.

J'ose donc m'adresser à vous, Sire, au moment où V. M. se réunit à ses augustes alliés, pour vous prier d'intervenir près de qui de droit, enfin que mon sort soit assuré par un revenu

Digitized by Google

fixe au moyen d'un traité simulé; ainsi que V. M. l'a fait pour son auguste fille l'impératrice Marie Louise et pour le prince Eugène. Ma position et mes droits sont les mêmes que les leurs, et j'attends de votre générosité, de votre amour pour la justice que vous accueillerez favorablement ma prière. Le roi, mon frère, connoit tout le malheur de ma position. Il approuve la démarche que je fais près de V. M. J'aurois pu faire valoir les droits que me donnoient des contrats et des traités, mais respectant des considérations d'une haute politique, je me borne à mettre tout mon espoir dans les liens de parenté, qui m'unissent à V. M., dans la bienveillance qu'Elle m'a témoignée en toute occasion et sur tout dans sa religieuse équité! Sire, je suis mère, et l'inquiète sollicitude que j'éprouve pour le sort de mon fils, n'est point un sentiment étranger au coeur de V. M. Combien je m'estimerois heureuse de Lui devoir ma tranquillité! Ce nouveau bienfait vous donneroit des droits éternels à ma reconnaissance.

Je suis avec l'attachement le plus respectueux, Sire, de Votre Majesté

La très devouée nièce

Cathérine.

Katharina von Württemberg an Kaiser Franz.

Schönau, le 5 août 1818.

Sire!

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Par ma lettre du 20 juillet datée de Dainach, j'ai eu l'honneur d'informer V. M. de l'objet de mes réclamations, et quant aux titres sur lesquels elles se fondent, c'est principalement le traité de Fontainebleau du 11 avril 1814 bien connu de V. M., que par l'article 20 en a garanti l'exécution.

Ayant dernièrement consulté le roi, mon frère, sur la possibilité de faire valoir ces titres près des hautes puissances alliées, il me représenta, que des considérations de haute politique pouvoient s'opposer à ce qu'on put envoquer formellement le traité de Fontainebleau, et il me conseilla de m'en rapporter plutôt au cœur paternel de V. M., persuadé qu'Elle seroit disposée à faire pour une nièce dans l'infortune ce qu'Elle a

fait pour son auguste fille, et ce qu'Elle a consenti à faire obtenir au prince Eugène.

J'adoptai le conseil avec empressement, et fondant désormais tout mon espoir sur les bontés de V. M., sur sa générosité et son amour pour la justice, il m'a paru plus sûr et plus doux de Lui devoir mon existence future que de faire valoir des moyens qui pouvoient contrarier sa politique et celle de ses augustes alliés.

Tel est, Sire, le motif qui me fait ardemment désirer de pouvoir entretenir V. M., afin d'être à même de Lui donner sur ma situation des détails, qu'il me seroit trop pénible de confier au papier.

Veuillez agréer avec bonté l'assurance du respectueux attachement avec lequel je suis, Sire, de Votre Majesté la très dévouée nièce

Cathérine.

XIX.

Kaiser Franz an Katharina von Württemberg.

Baden, le (s. d.) août 1818.

Madame ma cousine et chère nièce!

V. A. R. rend justice à mes sentimens pour Elle en étant convaincue, que je saisirai toujours avec plaisir toute occasion de Lui être utile; je sens, combien sa situation est pénible, mais j'entrevois en même tems de grandes difficultés à la réussite du projet d'établissement qu'Elle désire, et qu'Elle me prie d'appuyer auprès de mes alliés.

V. A. R. n'ignore pas, que les derniers traités ont fixé d'une manière immuable les possessions territoriales de tous les souverains, ainsi que les charges, qui y sont affectées, et qu'il n'est dans le pouvoir d'aucun de nous de porter quelques changemens à ces transactions. Si néanmoins, malgré ces obstacles très difficiles à surmonter, il se présente un moyen quelconque d'adoucir votre situation, je le saisirai sûrement avec plaisir.

C'est dans ces sentimens, et avec ceux d'une considération parfaite, que je suis, madame ma cousine et chère nièce,

de Votre Altesse Royale . . .

XX.

Bruman au duc de Montfort.

Isenbourg, ce 30 septembre 1818.

Je n'ai pas eu l'honneur d'écrire à V. M. depuis la lettre qu'une personne de sa confiance s'est chargée de lui porter, parceque je n'avois rien de bien important à lui communiquer, et que j'ai presque toujours été en voyage. J'ai parcourru le plus *lentement* que j'ai pu, les grand-duchés de Hesse-Darmstadt et de Bade, les vingt-deux cantons helvétiques et toute la partie du Piémont, qui renferme les Alpes. J'ai rencontré dans mes courses beaucoup d'amis, qui sont toujours aussi les vôtres, Sire; ceux-la peuvent n'être pas beaucoup touchés de la pompe des cours; mais ils ne changent point dans la mauvaise fortune. Tels vous les avez vus à l'époque de votre mariage, tels vous les retrouverez au jour du besoin. Ce peu de mots vous suffira pour vous faire connaître quels sont les sentimens de la multitude là où vous pourriez croire que le malheur vous a fait oublier. Avant que je n'eusse revu tous ces braves gens, je doutais moi-même qu'il existât encore de si beaux caractères.

Le vénérable de Mannheim [1] est ici depuis quelques jours avec sa femme; il vous aura sans doute fait part du motif qui l'a amené si près de moi. Il espère qu'il n'aura pas perdu ses frais de poste; je l'espère aussi. Néanmoins j'aurais voulu qu'il eut eû un peu plus de confiance dans sa position, et que son vol eut été plus haut. Trop de réserve nuit à bien de succès! Je viens de voir, mais de loin, votre belle-sœur, et votre beau-frère. L'empereur A. les a, devant mes yeux, embrassés avec une effusion de cœur, qui ne pouvoit être feinte, et quoique selon Machiavel, la politique soit l'art de dissimuler, j'ai pu juger, que les *dislocations* et les *médiatisations* n'étaient pas encore de longtems à craindre.

La reine est assez grande, et m'a paru fort jolie. Le roi est aussi très bien fait. Lisez-vous la Minerve, et savez-vous ce qui se passe sur les bords de la Trinité? J'ai fait ouvrir dans cet ouvrage périodique une souscription en faveur de nos malheureux frères du *champ d'exil,* et en deux jours j'ai déjà

---

[1] Las Cases.

Digitized by Google

recueilli ici plus de 1500 fr. parmi mes seuls compagnons d'infortune. La reine I. m'a donné 530 fr., L. C. 300, et G. Ses. 250. Un Polonois banni de chez nous par une cour prévotale, et qui n'avoit pas de quoi d'être, le colonel Zessovoick, m'a donné 5 fr. Envoyez-moi quelque chose, quoique je sache très bien, que vous êtes loin de nager dans l'or — donnez-moi, peu, mais donnez-moi! et indiquez-moi, comment il faut que je vous désigne sur la liste de souscription. La reine a voulu, que je ramasse *une Française absente.* Il y a, je vous le jure, un beau patriotisme chez les exilés en Allemagne. Que nos persécuteurs fassent tout ce qu'ils voudront, ils ne proscriront point le sentiment.

On s'attend ici, que vous écrirez directement vous-même à l'un des souverains réunis au congrès d'Aix la Chapelle, en faveur du grand prisonnier. Madame Mère l'a fait collectivement à tous. C'étoit son rôle. Le vôtre est de vous adresser personnellement à un seul. Je sais avec quelle dignité vous remplirez cette noble obligation! Vous avez tant de ressources dans le cœur et dans la tête. Si je pouvois me permettre de vous donner un conseil, je vous inviterais à envoyer directement votre lettre au monarque, dans les états duquel vous résidez. Toutes les convenances sont une loi de cette préférence. Si ce prisonnier est toujours sur son rocher, bien que je ne le crois pas, cette démarche peut lui être utile; si par *hazard* il n'y étoit plus, cela peut encore nous amener à apprendre, où il est, car les lettres de la famille ne peuvent manquer de produire beaucoup d'effet.

XXI.

Katharina von Württemberg an Kaiser Franz.

Schönau, ce 9 novembre 1819.

Sire!

J'ai reçu la lettre que V. M. a bien voulu m'écrire et La prie de croire que j'apprécie comme je le dois les conseils qu'Elle veut bien m'y donner. Je serois donc infiniment peinée, si Elle pouvoit supposer, que c'est un simple caprice, qui me fait insister de pouvoir aller passer l'hiver à Trieste, mais la santé de notre fils l'exige impérieusement; de plus, Sire, une nouvelle grossesse m'impose aussi le devoir de chercher des secours que je ne puis avoir à Schönau. Il me reste à ajouter

à V. M., que des raisons aussi puissantes que celles que je viens de Lui déduire peuvent seules décider mon époux à consentir d'entreprendre un voyage si contraire à nos intérêts du moment; mais il s'agit peut-être de la conservation du seul objet qui nous attache à la vie, pouvons-nous balancer?!!

Je me plais à espérer, que V. M., rendant justice à mes sentiments, voudra bien me conserver sa haute bienveillance et agréer avec bonté l'assurance du respectueux attachement avec lequel je suis, Sire, de Votre Majesté

la très devouée nièce

Cathérine.

XXII.

Katharina von Württemberg an Kaiser Franz.

Sire!

J'espère que l'intérêt que V. M. a bien voulu me témoigner jusqu'à ce jour, justifiera la liberté que je prends de l'entretenir encore de ma position. Il s'agit, Sire, de l'achat que le prince, mon époux, a conclu le 8 de janvier, de la maison des comtes Cassis, et qui certes n'a pas été fait *à l'insu des autorités qui toutes en ont eu connaissance;* comme V. M. le verra par la suite de cette lettre. J'ose croire, que V. M. est bien convaincue, que, s'il avoit pu soupçonner que cette acquisition put Lui déplaire, rien n'aurait porté le prince à la faire, mais ne pouvant supposer que cela souffrit la moindre difficulté, et y ayant trouvé un avantage comme placement d'argent, il n'a pas hesité à la terminer, puisque précédemment nous possédions une maison d'une égale valeur, *sans que* cela nous ait donné droit de demeurer à Trieste. A peine le contrat provisoire fut-il signé que le prince, mon époux, en fit prévenir monsieur le gouverneur qui, loin de s'opposer à cet achat, lui fit répondre, *qu'il étoit le maître d'acheter la moitié de la ville de Trieste, si cela lui convenoit, et qu'il lui en faisoit son compliment.* Je dois encore faire observer à V. M. que toutes les autorités savoient *15 jours* auparavant, que le prince étoit en marche d'acheter une autre maison, le gouvernement ayant permis à l'architecte du gouvernement et aux ingénieurs d'en lever le plan.

Digitized by Google

D'après cela V. M. conviendra que nous avons dû être étonnés d'apprendre 17 jours après la signature du contrat définitif qu'une loi existoit depuis 1817, qui porte qu'aucun membre de notre famille ne peut faire d'acquisition à Trieste sans une autorisation spéciale de V. M. Imp. Ignorant entièrement cette mesure prise à notre égard, *nous n'avons pu nous y conformer;* V. M. voudroit-Elle donc nous punir d'avoir manqué faute de le savoir? et nous obligera-t-Elle à rompre un contrat conclu de bonne foi par les deux partis dont l'exécution a déjà eu lieu, et à la connaissance pleine et entière des autorités et des magistrats, comme le prouve la réponse fait au baron de Gayl et aux comtes de Cassis par le gouverneur et le directeur de la police. Je ne puis le croire et en appèle à la justice de V. M., de nous laisser librement jouir de cette possession. Je puis même ajouter, Sire, que le prince et moi n'avons entendu préjuger par là en rien les volontés de V. M., mais simplement nous loger plus commodément que nous le sommes dans une maison louée, et au moment de faire mes couches. De plus je me permettrai de rappeler à V. M. qu'une des raisons qui m'a fait insister pour me rendre à Trieste est précisément l'état de grossesse dans laquelle je me trouve, et le désir que je Lui ai manifesté de pouvoir y faire mes couches, qui auront lieu vers la fin du mois de mai; je suis donc dans mon sixième mois, par conséquent dans l'impossibilité de voyager de quelques tems. V. M. voudroit-Elle exiger qu'à peine relevée de couche, j'exposasse mon existence et celle de mon enfant pour aller passer l'hivers prochain à Schönau? dont l'humidité dans cette saison a déjà été mortelle a mon fils, et qui est préjudiciable à ma santé. Je me refuse à le penser, et j'aime à croire, que V. M. voudra bien nous accorder la permission de pouvoir dans la suite passer nos hivers à Trieste; c'est le seul désir que nous formons, trouvant dans ce séjour les seuls agréments dont notre affreuse position peut encore nous laisser jouir. Après *tous nos malheurs, Sire, ne pouvons-nous espérer un peu de tranquillité?* V. M. excusera, j'espère, la franchise, avec laquelle je Lui expose le désir de mon cœur, mais après tant et de si grandes infortunes, lorsqu'on est comme moi, réduite au point de me trouver heureuse de pouvoir *librement passer mes hivers à Trieste et mes étés à Schönau* V. M. conviendra que mes désirs sont au moins bornés.

Digitized by Google

C'est en me confiant entièrement dans ses bontés et dans sa justice, que je La prie de recevoir l'assurance du respectueux attachement, avec lequel je suis

Sire

de Votre Majesté
La très devouée nièce
Cathérine.

Trieste, ce 14 février 1820.

XXIII.

Baron Gayl an das Fräulein Emilie Schlottheim in Theresienfeld.

Triest, den 10. Jänner 1820.

Liebe, beste Emilie. Am Neujahrstage ward ich so freundlich durch Ihren Brief geweckt, welchen ich am 4. beantwortete, indess in der letztvergangenen Woche ist mir die Freude nicht zu Theil geworden. . . . Frau von Attems haben wir noch nicht gesehen, dies ist sonderbar, sie muss sehr krank sein, oder andere Gründe haben, um nicht die Reise von einigen Stunden zu machen. Vor acht Tagen war das Geburtsfest der Prinzessin — man war am Abende bei ihr recht vergnügt. Es begann mit der Aufführung eines recht niedlichen Stücks ‚Le Pacha de Surens', in welchem der Prinz, Mad. Napoleon und sämmtliche Damen und Herren ihres Hauses recht gut spielten; zum Schluss ward eine Cantate gesungen, in der Velutti's Stimme glänzte. Die Gesellschaft war zahlreich, das Haus des Herzogs von Otranto vermehrte sie mit fünf Personen. Beim Tanz war nicht allzugrosser Mangel an Herren, und das Souper verlängerte den Abend. Am Donnerstag speiste der Herzog von Otranto mit den Seinigen bei uns. Der wichtigste Tag dieser Woche war der Freitag. Sie können denken, dass seit unserer Ankunft der Herr, um sich Beschäftigung zu verschaffen, unzählige Häuser gesehen hat mit dem Willen, sie zu kaufen. Wir besitzen die Pläne von allen Compagnien und Unternehmungen in der Welt, ganz Triest ist in der Unruhe, kein Miethmann mehr sicher, nicht in der folgenden Woche seine Behausung zu verlassen. Wir haben Alles selbst gesehen, keuchend bin ich vom Boden bis in den Keller nachgefolgt,

Digitized by Google

nicht selten haben wir die Leute bei ihrem friedlichen Mittagsmahle geschreckt und sie zur Flucht gezwungen. Wir haben, wenigstens auf dem Papier, schon manche Mauer eingerissen, Salons und Gallerien gebaut. Alle diese Regsamkeit hat am vergangenen Freitag eine bestimmte Richtung erhalten. Wir haben ein Haus gekauft; ja! wenn ich nicht selbst den Contract mitunterschrieben hätte, so würde ich es kaum glauben. Wir haben das beste Haus in Triest gekauft. Die schöne Wohnung des Grafen Cassis — vor vierzig Jahren erbaut von diesem geflohenen Schatzmeister des Paschas von Egypten. Aufgeführt mit orientalischem Luxus und europäischem Geschmack. Gewiss eine der anmuthigsten Wohnungen der österreichischen Staaten. Eine stolze Seite dem wogenden Meere darbietend, die andere dem Garten zugekehrt, wo sich das Auge unter Gruppen von Orangenbäumen und Rebenhügeln verliert. Ich sage Ihnen Alles, liebe Emilie, denn ich überlasse mich so gerne dem beseeligenden Gedanken, mit Ihnen nur Eines auszumachen. Dies Haus kostet 105000 fl. C. M., wovon 30,000 fl. im Februar, die übrigen 75,000 in zwei Jahren ausgezahlt werden. Wie dies Alles möglich, ist mir unbegreiflich. Theodor geht morgen nach Schönau, um einen grossen Theil der dortigen Meubles abzuholen. Die Zukunft wird sich wunderbar genug entrollen. Wir haben hier gekauft, ohne die Einwilligung des Gouvernements zu haben, und erhalten wir sie, so ist zu fürchten, Schönau wird verwaist bleiben, denn an beiden Orten ein grosses, vollkommen eingerichtetes Haus zu unterhalten, ist schwer.

XXIV.

Moi soussigné, je déclare sur mon honneur, prendre vis-à-vis Sa Majesté l'empereur d'Autriche l'engagement de ne point quitter les états de Sa Majesté Impériale et Royale pendant *trois années*, sans l'autorisation spéciale de Sa Majesté, pourvu que je jouisse ainsi que ma famille dans la ville et le gouvernement de Trieste et dans les états allemands de toute la liberté, dont jouissent les autres propriétaires du pays lorsqu'ils se conforment aux lois connues.

Fait à Trieste, le 4 avril 1820.

(Signé:) Jérôme m. p.

XXV.

Baron Gayl an den Fürsten Metternich.

Wien, 28. Juli 1820.

Monseigneur.

Dans la lettre que le gouverneur de Trieste avait adressée au mois de mai dernier au prince de Montfort pour lui annoncer, que S. M. l'empereur venoit de confirmer son achat d'une maison à Trieste, il est dit pour ce qui regarde le séjour à faire par L. L. A. A. dans cette ville: qu'il ne doit point aller au-delà de l'époque des relevailles des couches de madame la princesse.

Le prince avoit desiré pendant son dernier voyage à Schönau de pouvoir entretenir V. A. et La prier de vouloir bien intercéder pour lui auprès de S. M. l'empereur. Votre absence, monseigneur, a dû le lui faire différer. Du retour à Trieste, le directeur de la police m'ayant interpellé de prier le prince de faire de nouvelles démarches à Vienne, si non les autorités locales seroient forcées de lui rappeler, que l'époque de son séjour étoit terminée, le prince s'est hâté de m'envoyer auprès de V. A. pour avoir l'honneur de solliciter auprés d'Elle le consentement de S. M. l'empereur pour que L. L. A. A. puissent continuer d'habiter Trieste et de partager leur séjour entre cette ville et Schönau, en se soumettant à chaque changement et à toutes les formalités que le gouvernement jugera nécessaire d'exiger. Le prince espère que, si V. A. a la bonté d'appuyer sa demande, S. M. l'empereur daignera l'accueillir avec bienveillance et avoir égard à sa position, et ses intérêts les plus chères. Tels sont, monseigneur, la santé de madame la princesse, à laquelle le climat de Trieste est extrêmement favorable, et la nécessité, où se trouve S. A. de prendre les bains de mer, l'état maladif d'un enfant qui vient de naître et l'extrême difficulté qu'il y auroit de voyager avec lui, enfin l'humidité du séjour de Schönau en hiver, ainsi que l'impossibilité de l'habiter pendant cette saison rigoureuse.

Si cependant V. A. ne jugeoit pas encore le moment assez favorable pour que le prince puisse obtenir la liberté de fixer à son choix son domicile à Trieste ou à Schönau, S. A. se flatte que, si vous avez, monseigneur, la bonté de faire valoir les motifs, que je viens de citer, S. M. I. et R. voudra

Digitized by Google

au moins condescendre à laisser L. L. A. A. habiter l'établissement qu'Elles viennent d'acquérir jusqu'à l'été prochain.

Le prince offriroit à donner toutes les garanties personnelles, que V. A. pourroit juger à propos de lui demander. Je suis même chargé d'avoir l'honneur de l'assurer que, s'il arrivoit une circonstance telle que des raisons supérieures s'opposent absolument à ce que le prince habitât Trieste, il suffiroit, que V. A. lui en fît part, et dans les vingt-quatre heures le prince pour sa personne feroit une route pour Schönau, ne balançant pas de se séparer momentanément de Madame la princesse et de ses enfants plutôt que de compromettre leurs santés.

En suppliant V. A. d'avoir la bonté d'accueillir favorablement la demande, que j'ai été chargé d'avoir l'honneur de lui soumettre, je suis avec respect, Monseigneur, de V. A. le très humble et très obéissant serviteur

Baron de Gayl,
logé à l'hôtel dit le roi d'Hongrie.

Vienne, le 28 juillet 1820.

XXVI.

Fürst Metternich an Baron Vincent in Paris.

Florence, le 26 juillet 1817.

V. E.

En me transmettant le protocole de la conférence ministérielle du 2 juillet N° 132 relatif au séjour provisoire à assigner à Lucien Buonaparte, V. E. me fait l'honneur de me mander, que Monsieur l'envoyé de Russie a déclaré à l'occasion de la signature du dit protocole, que sa cour se refusoit positivement à recevoir Lucien dans ses états; et elle ajoute l'observation qu'il serait à désirer, que la cour de Berlin fût invitée à lui accorder un asyle à Koenigsberg. Nous sommes entièrement d'accord avec ce projet, et si les maisons de Bourbon, qui insistent plus positivement sur l'éloignement de Lucien Buonaparte de Rome, font inviter S. M. prussienne soit directement, soit par la voie de la conférence ministérielle à lui accorder un asyle, vous-êtes autorisé, Monsieur le baron, à déclarer, que l'Autriche est prête à joindre ses démarches à celles

de ses alliés, en abandonnant toutefois à la Prusse le soin de fixer pour Lucien tel séjour qu'il lui conviendra de lui assigner. Mais il ne faut pas se dissimuler que son éloignement aujourd'hui, où il se trouve averti par les feuilles publiques de ce qui s'est passé à la conférence, présentera vraisemblablement des difficultés. Il a déjà déclaré, qu'il ne quitterait l'état romain, que dans le cas où l'on employeroit contre lui la force; et Votre Altesse verra par la copie ci-jointe d'un rapport de Monsieur le prince Kaunitz, qu'il vient de renouveler l'engagement, qu'il avait pris en arrivant à Rome de ne point quitter les états de Sa Sainteté sans une permission expresse.

V. E. est autorisée à faire part de cette circonstance à Messieurs ses collègues et à Monsieur le duc de Richelieu, si peut-être elle n'était pas encore connue à Paris.

XXVII.

(Original). Paris, ce 12 septembre 1817.

Le soussigné ambassadeur extraordinaire de S. M. le roi du royaume des deux Siciles près Sa Majesté très chrétienne a l'honneur d'informer Leurs Excellences les ministres des quatre cours alliées, qu'à la suite de sa note du 21 juillet il s'empressa de remettre au ministère de S. M. Sicilienne celle que Leurs Excellences voulurent bien lui adresser en date du 19 du même mois; et que le roi son maître lui a ordonné de leur communiquer copie de l'ordre qu'il a fait adresser au ministère de la police générale, que le soussigné se fait un devoir d'annexer à la presente note. Messieurs les ministres des quatre cours alliées y verront, sans doute avec satisfaction, que S. M. Sicilienne a tout de suite ordonné qu'il soit rigoureusement défendu à tous les individus compris dans les deux listes du 24 juillet 1815 d'entrer et de demeurer dans toute l'étendue de ses états, et que, si quelqu'un s'y trouvoit, il soit obligé d'en sortir immédiatement accompagné jusqu'aux frontières par la gendarmerie. Sa Majesté a reconnu dans les démarches adoptées par les quatre cours alliées des mesures dictées dans des vues de tranquillité et de sécurité générale, et dont l'expérience a prouvé l'indispensable nécessité; et le soussigné, tandis qu'il a eu ordre de signifier à Leurs Excellences la prompte adhésion du roi son maître, et l'expression de son

Digitized by Google

entière satisfaction pour les mesures adoptées, doit également par ordre de son souverain, exprimer à Messieurs les ministres des quatre cours alliées la ferme conviction, dans laquelle Sa Majesté Sicilienne est, que si ces mesures ont été jugées indispensables pour les individus compris dans les deux listes du 24 juillet 1815, à plus forte raison elles devraient être adoptées pour les individus de la famille de Napoléon Buonaparte, qui se trouvent actuellement à Rome. S. M. Sicilienne, qui est plus à portée de connaître de près tout le danger dont ils sont en Italie, a chargé le soussigné de l'exposer à messieurs les ministres des quatre cours alliées. Il ne doit pas leur être inconnu, que même dans ce moment Lucien Buonaparte correspond avec son frère Joseph en Amérique; il y a nul doute qu'une telle correspondance peut avoir pour but de troubler la tranquillité de deux hémisphères. Le roi ne sçait pas comprendre pourquoi on les laisse dans une si grande proximité de la France, à portée de correspondre directement par mer avec leurs partisans français, et dans un pays, où pendant longtems ils ont exercé une si grande et funeste influence. Si des personnes, qui par leur seule conduite personnelle, sans être accompagnée de pouvoir et d'influence sont obligées pour le bien général et la sûreté publique à demeurer en Autriche, en Prusse ou en Russie, S. M. ne voit pas pourquoi la même règle ne doive pas être applicable aux individus susdits de la famille de Napoléon Buonaparte. Le roi est intéressé plus que les autres à les éloigner du voisinage de son royaume. L'état de santé du Saint-Père rend encore plus nécessaire et urgent leur éloignement de Rome. La possibilité d'une prochaine élection du souverain pontife pourra faire prodiguer l'or et les intrigues à des individus, qui doivent voir toute l'importance d'une nouvelle élection qui peut leur offrir des chances favorables sous une multitude de rapports. De toute manière on ne sauroit voir sans une grande disconvenance l'application de principes différens pour des individus, qui peuvent le plus troubler la tranquillité de l'Europe. Certes il doit être pénible aux monarques qui ont assigné une demeure dans leurs états aux individus des deux listes, d'admettre encore dans leur sein les personnes da la famille de Napoléon Buonaparte à présent demeurante à Rome. Mais sans doute il n'a pas été de l'intention des quatre cours alliées de les laisser libres dans le

choix de leur demeure. Si ce choix ne doit pas être libre, il doit être réflêchi, et ayant pour base la sûreté commune, il n'auroit jamais dû tomber sur Rome, pour peu qu'on eût consulté la tranquillité de la France, et de l'Italie. Aux grands sacrifices que les quatre puissances alliées ont fait, on doit ajouter pour compléter l'ouvrage de la sûreté permanente de l'Europe celui de prendre sous leur surveillance puissante ces restes remuans et dangereux de la famille de l'usurpateur. C'est un sacrifice que les localités, l'intensité, et la force de Leurs états exigent, pour leur propre bien et pour le bien de tous.

S. M. Sicilienne a ordonné au soussigné de faire à Messieurs les ministres des quatre cours alliés cette exposition franche, dans la ferme conviction, que des hommes d'état qui ont rendu de si grands services à l'Europe et à la légitimité, sauront la prendre en considération, et adopter avec l'approbation de leurs augustes souverains, les mesures que le bien public impérieusement nécessite.

Le soussigné profite de cette occasion, pour renouveler à Leurs Excellences l'assurance de sa très haute considération.

Castelcicala.

XXVIII.

N° 155.

Protocole de la conférence du 18 septembre 1817.

Les ministres de la conférence, réunis aujourd'hui avec S. E. Monsieur le duc de Richelieu, ayant de nouveau pris en considération les dangers qui résultent de la présence de Lucien Bonaparte et des autres membres de cette famille à Rome, et vû leurs protocoles n° 123, 132, 143 et 152 ainsi que la note officielle de l'ambassadeur de Naples du 8 du courant, jointe au protocole n° 154, sont convenus de prier S. E. Monsieur le duc de Richelieu de vouloir bien, conjointement avec Monsieur le prince de Castelcicala, aviser aux moyens d'obtenir le but, qu'on se propose en effectuant l'éloignement de Lucien Bonaparte des états romains, lequel pourroit être envoyé intérimement dans une des provinces allemandes de l'Autriche jusqu'à ce que son domicile futur soit définitivement fixé! S. E. Monsieur le duc de Richelieu ayant accepté cette proposition,

Digitized by Google

s'est réservé d'informer prochainement la conférence du résultat de son entretien avec l'ambassadeur de Naples.

Paris ut supra.

Le baron de Vincent.
Richelieu.
Stuart.
C[te] de Goltz.
Pozzo di Borgo.

XXIX.

N° 158.

Protocole de la conférence du 27 septembre 1817.

S. E. Monsieur le duc de Richelieu s'étant rendu aujourd'hui à la conférence, fait part aux ministres réunis, qu'ayant instruit Monsieur le prince de Castelcicala de la décision prise dans la conférence du 18 septembre à l'égard de sa note du 8 du même mois (relative à l'éloignement de Lucien Bonaparte de Rome) l'ambassadeur de Naples lui avait promis d'en écrire de suite à sa cour, pour l'engager à traiter cet objet directement avec le gouvernement du S[t]-Siége moyennant une négociation secrète; sur quoi on est convenu de ne point répondre à la note précitée de Monsieur le prince Castelcicala, et de se borner à lui dire verbalement, qu'on était entièrement d'accord sur l'objet en question avec les propositions du gouvernement français.

Paris ut supra.

Le baron de Vincent.
Richelieu.
Stuart.
C[te] de Goltz.
Pozzo di Borgo.

XXX.

Réservée. Naples, 23 octobre 1817.

M. P.

J'ai appris par une voie assez sûre, que le congrès des États-Unis de l'Amérique a autorisé Joseph B. à armer une goelette, et à l'expédier sous pavillon américain dans la mer méditerranée afin de faciliter l'émigration des membres de

la famille Bonaparte, qui se trouvent à Rome. Ce qui vient à l'appui de cette supposition, c'est qu'un bâtiment avait déjà été antérieurement destiné à cet usage, ainsi que l'ambassade de Rome l'aura mandé à V. A., et un fait très certain dont j'ai eu connaissance il y a deux jours ajoute à ces notions un dégré de vraisemblance qui approche de la certitude, c'est que toutes les dépenses faites par le commodore américain dans la rade de Naples pour réparation de bâtiment, approvisionnement de vivres etc., et liquidées par le consul américain résidant à Naples, ont été payées par des lettres de change envoyées de Rome par madame Laetitia, ou tracées sur elle d'ici. J'ai communiqué ces renseignemens, que j'ai recueillis par une voie très peu suspecte, à Mr le prince de Kaunitz, qui se trouve actuellement ici, et je me fais un devoir d'en faire mon rapport à V. A.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Jablonowsky.

XXXI.

Herzog von Fernan-Nunez und Montellano an die Ministerconferenz.

Paris, 17 novembre 1817.

Le soussigné ambassadeur de S. M. C. près S. M. T. C. croit de son devoir de rappeler à S. E. Monsieur le baron de Vincent, que lorsqu'au mois de mars dernier Lucien Bonaparte demanda des passeports pour passer aux États-Unis d'Amérique sous prétexte d'y conduire son fils, M. M. plénipotentiaires des puissances alliées jugèrent à propos de les lui refuser, attendu que sa présence en Amérique pourroit être beaucoup plus dangereuse qu'en Europe, et qu'il pourroit avoir en vue d'exciter et d'encourager les troubles, qui désolent malheureusement ces contrées. Ils proposèrent en même tems à leurs cours, de lui assigner un autre séjour dans le nord de l'Italie éloigné des côtes de la mer, et où il peut être mieux surveillé qu'à Rome.

La cour d'Autriche répondit à cette proposition par une déclaration, où après avoir énoncé les justes raisons qui existoient pour éloigner de l'Italie Lucien Bonaparte, elle consentoit à lui donner un asyle dans ses provinces du nord de l'Allemagne.

Digitized by Google

Cette proposition fut agréée par tous les autres plénipotentiaires et néanmoins elle est restée sans exécution jusqu'à présent. Lucien Bonaparte jouit à Rome d'une entière liberté et il est d'autant plus à craindre qu'il ne parvienne à exécuter le projet que depuis longtems il a formé de passer en Amérique, que d'après les nouvelles parvenues au soussigné, il se trouve dans la méditerranée un bâtiment expédié par son frère Joseph des États-Unis pour l'y transporter.

Cependant le gouvernement romain ne paroit pas disposé à prendre aucune mesure énergique pour prévenir son évasion sans l'assentiment des puissances alliées.

Dans cet état des choses le soussigné croit pouvoir s'adresser à S. E. Monsieur le baron de Vincent pour le prier de prendre en considération cet exposé, et de concerter conjointement avec M. M. les autres plénipotentiaires des puissances alliées, les moyens de réaliser les mesures convenues à l'égard de Lucien Bonaparte. Le danger qu'il y aurait à permettre l'évasion de cet homme ambitieux en Amérique, est trop manifeste, et l'intérêt du gouvernement espagnol pour s'opposer à cette évasion, trop connu des puissances alliées, pour que le soussigné croie nécessaire de détailler davantage les motifs, qui l'ont déterminé à faire cette démarche, et que S. E. Monsieur le baron de Vincent sait d'ailleurs si bien apprécier.

Le soussigné etc. etc.

(Signé:) Le duc de Fernan-Nuñez
et de Montellano.

XXXII.

Baron Schraut, bevollmächtigter Minister in der Schweiz, an den Fürsten Metternich.

Bern, 14. October 1815.

Aus der hier beiliegenden Note des Bürgermeisters und Staatsrathes des Cantons Zürich als Vorortes oder Directorialbehörde der Eidgenossenschaft während dieses und des nächstfolgenden Jahres ersehen Eure fürstliche Gnaden den entschiedenen Wunsch aller Cantone, dass die Schweiz des ihr zugedachten Aufenthaltes der Frau Herzogin von St. Leu, folglich auch der über sie zu führenden Aufsicht entledigt bleibe.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Beilage.

Seiner des k. k. Oestreichischen Geheimraths, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der Eidgenossenschaft, Freiherrn von Schraut Excellenz in Bern.

Der Staatsrath des eidgenössischen Vororts gibt sich anmit die Ehre, Seiner des k. k. östreichischen Geheimraths, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Freiherrn von Schraut Excellenz von den Ansichten der eidgenössischen Stände in Kenntniss zu setzen, über die der Frau Gräfin von St. Leu von den alliirten Monarchen ertheilte Bewilligung, sich in der Schweitz aufhalten zu dürfen. Alle Äusserungen der löblichen Stände, die bereits in Vollständigkeit eingelangt sind, gehen dahin, dass besagter Frau Gräfin, besonders mit ihrem zahlreichen Gefolge, der Aufenthalt in der Schweitz, einem an Frankreich angränzenden Lande, nicht gestattet werden könne, wobei noch der Wunsch geäussert wird, dass ihr dieser Aufenthalt auch nicht auf der Gränze der Schweitz zu Verhütung aller nachtheiligen Umtriebe möchte bewilliget werden.

Die Eidgenossenschaft bittet Seine des Herrn Freiherrn von Schraut Excellenz, diese Ansichten und Wünsche zur Kenntniss der allerhöchsten verbündeten Monarchen zu bringen, damit der Aufenthalt der Frau von St. Leu eine andere Bestimmung erhalte, und hofft, dass Allerhöchstdieselben in dieser Verweigerung, deren Gründe übrigens Seiner Excellenz durch den Ober-Commandanten der eidgenössischen Truppen noch näher mündlich sind entwickelt worden, nur die Bethätigung ihrer aufrichtigen Gesinnungen ersehen werden, alles zu vermeiden, was ihre eigene sowohl als des befreundeten Nachbarstaats Ruhe gefährden könnte.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Im Namen von Burgermeister und Staats-Rath
des eidgenössischen Standes und Vororts Zürich,
der Amts-Bürgermeister
v. Wysse.

Zürich, den 28. Herbstmonat 1815.

Digitized by Google

Bern, am 3. August 1817.

Obgleich ich den Herrn Grafen von Talleyrand in Folge des Rescriptes Eur. fürstl. Gnaden vom 26. März der Bereitwilligkeit unseres Hofes zur Unterstützung jeden Schrittes versichert hatte, welchen der seinige machen werde, um die ränkevolle Frau, die Herzogin von St. Leu, ausser den Gränzen der Schweiz zu halten, so war ihm doch aus Rücksichten, welche man hier nur den früheren Verbindungen des Polizeiministers mit ihr zuschreibt, selbst in dem Augenblicke der Eröffnung der Tagsatzung über diesen Gegenstand kein anderer Auftrag zugekommen, als zu sehen, ob er nicht durch mündliche Eingebungen (zu einem schriftlichen Verlangen war er durchaus nicht ermächtiget) diesen ihm doch wohl empfohlenen Zweck erreichen könne.

Unter diesen Umständen würde die Sache in Schlaf gebracht worden sein, wenn nicht der Vorort den, aus Anlass des Ankaufes von Arenaberg im Kantone Thurgau vorigen Jahres gegen die Herzogin errichteten Schluss wider die Gegenbemühungen erwähnten Kantons und einiger andern bei Kraft erhalten hätte. Er brachte also, von den mit ihm gleichgesinnten Kantonen unterstützt, die Sache in gegenwärtiger Sitzung wieder zur Sprache, mit der Wirkung, dass ein beinahe einstimmiger Beschluss diesen und alle ihm folgen wollende ähnliche Ankäufe unzulässig erklärte; denn, wie in einem meiner früheren Berichte schon bemerkt ist, auch die Mademoiselle Cochelet, die, im Gegensatze der kältesten Besonnenheit der Herzogin, bei dem blossen Namen der Bourbons in Wuth übergehet, stehet im Handel wegen eines andern Landsitzes in derselben Gegend, und, was noch sonderbarer ist, sogar der Prinz Eugène wegen eines dritten.

An dem Tage, wo dieser Beschluss genommen ward, traf der Bericht des schweizerischen Geschäftsträgers am französischen Hofe mit dem von unserem Minister daselbst ihm mitgetheilten Verständnisse dahier ein, keinen französischen Landesverwiesenen in den das Königreich umgränzenden Staaten länger mehr zu dulden, sondern das ursprüngliche Gesetz ihrer gänzlichen Entfernung nach Oesterreich, Preussen oder Russland, ohne Vorbehalt noch Ausnahme, jetzt an ihnen zu vollziehen. Die Genehmigung der bei der Tagsatzung erfolgten Abstimmungen wird also bei den Kantons-Regierungen desto allge-

Digitized by Google

meiner und leichter erfolgen; auch ist hierdurch der Sitz unwiderruflich aufgehoben, welchen verschiedene Königsmörder und andere Verwiesene mit ausdrücklicher Bewilligung der französischen Regierung im Waadtlande genommen und bis jetzt fortgesetzt hatten; und endlich wird die Frau Herzogin von St. Leu nicht länger mehr glauben, dass es ihr etwas nützen könne, dem russischen Geschäftsträger dahier ihre Angelegenheit, wie sie wiederholt gethan hatte, durch eigene Schreiben ganz besonders zu empfehlen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

XXXIII.

Fürst Metternich an den Fürsten Esterhazy.

Réservée. Vienne, le 17 avril 1820.

Mon prince.

Je viens d'être informé de la manière la plus positive, que sur le refus de la maison Mülhens de Francfort de continuer à transmettre à messieurs Holmes de Londres les fonds destinés par les membres de la famille Bonaparte pour le prisonnier de S[te]-Hélène, monsieur le duc de Leuchtenberg (le prince Eugène) a écrit dans les dix derniers jours du mois de mars au chevalier de Soulanger, l'un de ses correspondants à Paris, pour lui donner l'ordre d'expédier lui-même désormais les fonds en question directement à messieurs Holmes à Londres, en prenant tel nom d'expédition, qui lui conviendra, et en commençant par assurer les 500 L. St. par mois pour les mois de mars et d'avril.

Comme il résulte clairement de ces dispositions, qu'il s'effectue pour S[te]-Hélène, par ordre de monsieur le duc de Leuchtenberg un payement de 12.000 francs par mois, entre les mains de messieurs Holmes à Londres, je vous invite, mon prince, à en informer confidentiellement le ministère britannique, pour qu'il puisse prendre à cet égard les mesures et les précautions, qu'il jugera convenables et nécessaires.

Recevez — — — — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

XXXIV.

Gennotte[1] an Metternich.

Rome, le 3 mai 1820.

Mon prince.

Monsieur l'ambassadeur de France me parla dernièrement de la nécessité de surveiller plus particulièrement la famille de Buonaparte, et surtout Lucien, qui étoit à Viterbe; il me dit que d'ici les ministres des puissances ne pouvoient exercer sur cet individu, placé à une distance d'environ 20 lieues et à portée des côtes, la surveillance dont ils étoient chargés; que jamais ils n'avoient consenti à ce qu'il allât à Viterbe et à Canino autrement que temporairement et pour y donner un coup d'œil sur ses affaires d'intérêt, et en tout cas bien sûrement point pour qu'il s'établisse hors de Rome, que le gouvernement romain ne lui avoit donné au plus qu'une permission provisoire, que les circonstances exigeoient que cette disposition provisoire cessât; monsieur le comte de Blacas ajouta qu'il étoit disposé à le demander à Son Éminence, monsieur le cardinal Consalvi, qu'il n'attendoit pour le faire que des renseignemens qui, s'ils étoient tels qu'il avoit motif de les prévoir, appuyeroient fortement sa réclamation, qu'il avoit parlé de son intention à monsieur de Niebuhr, qui s'étoit montré disposé à la seconder même officiellement; que monsieur d'Italinsky lui avoit dit que son opinion particulière étoit qu'il convenoit de la faire, mais que sans une autorisation spéciale de sa cour il ne pouvoit intervenir officiellement dans une telle affaire; et sur ce que monsieur l'ambassadeur de France me sonda sur la manière dont j'envisageois la chose, je lui dis que je me prêterais d'autant plus volontiers à seconder toutes les démarches qui tendroient à augmenter la surveillance de la famille Buonaparte, et sur tout de Lucien, que les ordres de Votre Altesse m'avoient recommandé cette surveillance d'une manière positive, et m'en avoient même fait sentir la convenance; que je savois que les membres de cette famille s'agitoient, que leurs correspondances au dehors de l'Italie étoient dirigées par des occasions maritimes. Monsieur le ministre de Prusse, avec lequel je me suis mis en rapport d'intimité, sans m'écarter toutefois en les suivant des règles de la prudence, m'avoit prévenu de l'intention de l'ambassadeur, en me disant, qu'il la partageoit. Mon-

[1] Wilh. Ferd. v. Gennotte, erster Botschaftsrath bei der k. k. Mission in Rom.

sieur l'ambassadeur de France n'hésita pas de s'en expliquer à-peu-près dans les termes rapportés ci-dessus vis-à-vis de Son Éminence Rev. Monsieur le cardinal Consalvi en ma présence, et je puis dire que Son Éminence s'est montrée disposée à correspondre aux désirs qui lui étoient exposés, si Elle en étoit formellement requise, sans toutefois pouvoir en garantir le résultat, qui dépendoit absolument de la volonté du Saint-Père.

Gennotte an Metternich.

Rome, le 20 mai 1820.

Mon prince!

J'ai l'honneur de porter sous les yeux de V. A. la note que Son Éminence Rev. Monsieur le cardinal Consalvi a adressée aux missions de France, de Prusse et d'Autriche pour leur faire connaître, que le Saint-Père, sur leur instance, a ordonné au prince de Canino ou Lucien Bonaparte, de venir avec sa famille résider d'une manière fixe à Rome.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Beilage.

Cardinal Consalvi an Kaunitz.

Dalle stanze del quirinale, 18 maggio 1820.

Il cardinal segretario di stato, dopo aver ricevuto la nota di Vostra Altezza in data del giorno 13 del corrente, non che quelle delli, ecc. signori ambasciator di Francia, e ministro di Prussia, contenenti la formale domanda che il governo pontificio faccia tornare a Roma il signore principe di Canino con la sua famiglia, si è fatto un dovere di portarla sotto gli occhi di Sua Santità, et d'appresso gli ordini della medesima ha scritto al detto signore principe con la posta di questo giorno che insieme con la sua famiglia ritorni a Roma. Il sottoscritto nel portare ciò a notizia di V. A. in riscontro alla citata di Lei nota, ha l'onore di rinnovarle le assicurazioni della sua più distinta considerazione.

Gennotte an Metternich.

Rome, le 3 juin 1820.

Mon prince!

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Nous en attendons sous peu une réponse à nos démarches concernant Lucien Bonaparte; entretemps celui-ci vient de me faire prier de transmettre à V. A. la lettre ci-incluse.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Beilage.

Lucien Bonaparte an Metternich.

Viterbe, 29 mai 1820.

Prince.

Depuis le passage de S. M. Impériale à Rome j'avois vu se calmer les orages, auxquels j'étais souvent en butte; forcé de m'éloigner de Rome par des raisons d'économie domestique, je me suis retiré dans une petite ville de province près de mes terres, où je me livrais en paix à mes occupations d'agriculture. Tout-à-coup au nom des ministres des puissances alliées et sous le prétexte des circonstances politiques, on veut me forcer à retourner dans les murs de Rome, que j'ai quittés à regret et où ma fortune ne me permet pas de refaire un nouvel établissement; les entreprises agricoles, auxquelles je me suis livré, sont telles, que je ne pouvois les abandonner sans les pertes les plus fortes, et je réclame l'exécution du protocole, qui m'a donné les états du Saint-Père pour limites et non les murs d'une ville.

Le gouvernement de Sa Sainteté peut rendre témoignage de ma conduite; mais c'est surtout à la haute protection de S. M. Impériale et à la noble médiation de V. A., que je recours avec confiance dans la position pénible, où l'on me place sans motif.

Je ne demande qu'à jouir ici de la liberté de cultiver mes terres, liberté dont jouissent tous les membres de ma famille, qui ont reçu asile dans les états de S. M. Impériale.

Un signe de protection de l'auguste et juste empereur, un mot de V. A. peuvent faire cesser les amertumes, dont je suis abreuvé; je supplie V. A. de vouloir bien déposer ma prière aux pieds de S. M. Je vous devrais, prince, une seconde fois ma tranquillité, et ma gratitude égalera mon respectueux dévouement pour l'auguste maison d'Autriche.

Veuillez agréer avec bienveillance l'expression de mes sentiments, et la haute considération, avec laquelle j'ai l'honneur d'être

de V. A.

le très humble serviteur

le prince de Canino.

Digitized by Google

Gennotte an Metternich.

Rome, le 8 juin 1820.

Mon prince.

Par un très humble rapport du 13 mai j'ai eu l'honneur de rendre compte à V. A. des instances, que monsieur l'ambassadeur de France avoit cru devoir faire près Son Éminence Rev. Monsieur le cardinal secrétaire d'état, afin que monsieur le prince de Canino et sa famille reviennent tenir domicile fixe à Rome. V. A. avoit déjà été informée d'ailleurs des motifs de la démarche de monsieur le comte de Blacas; j'ai également eu l'honneur d'informer V. A. que cet ambassadeur avoit réclamé l'intervention des missions des cours alliées, que celle de Prusse avoit sans hésiter, déféré à cette invitation, au moyen d'une note officielle au ministère pontifical, que celle de Russie n'avoit fait qu'une démarche verbale et confidentielle, en prétextant de devoir attendre des instructions, enfin j'ai mis sous les yeux de V. A. la note adressée par monsieur l'ambassadeur de France à Son Éminence Monsieur le cardinal Consalvi et à laquelle Monsieur le ministre de Prusse s'est conformé en rédigeant la sienne, et en outre celle, que j'avais cru devoir présenter sur le même sujet sur les instances de monsieur l'ambassadeur de France.

J'ose espérer que V. A. ne l'aura pas trouvé susceptible de désapprobation puisqu'il me semble que j'avois prévenu en grande partie les intentions, qu'Elle a daigné me manifester à cet égard dans sa très honorée dépêche du 24 mai.

Sur notre première démarche, Son Éminence Rev. invita, par ordre du Saint-Père, Monsieur le prince de Canino à rentrer à Rome. Il s'y refusa par une lettre tardive, que Son Éminence nous donna seulement à lire, mais dont Elle retrace exactement les principaux traits dans la première partie de sa note originale ci-jointe.

Monsieur l'ambassadeur de France insista verbalement sur sa demande primitive; Monsieur de Niebuhr et moi priames Son Éminence de trouver dans sa sagesse et sa prudence les moyens de faire exécuter et de maintenir les décisions des puissances alliés concernant le séjour de Lucien; sans retirer nos instances, nous crumes, qu'il convenoit de ne pas les pousser avec trop de chaleur, et d'attendre, que monsieur le ministre de Russie ait reçu les instructions, qu'il disoit avoir demandés

Digitized by Google

à sa cour sur cette affaire. Son Éminence insista près de Monsieur le prince de Canino pour son retour à Rome, il s'y réfusa de nouveau par une lettre dont on ne nous donna encore qu'une simple lecture; il en appèle aux grandes puissances, prétendant, que leur décision de 1815 lui donne le droit d'habiter, où il veut dans les états du Saint-Père. Son Éminence en nous en informant dans la seconde partie de sa note déjà citée ci-dessus, nous exprima le désir de connaître notre sentiment à cet égard; Monsieur l'ambassadeur de France n'a pas hésité de faire connaître le sien au moyen de la note ci-jointe en copie, et qu'il a eu la complaisance de me donner confidemment; Monsieur de Niebuhr m'a dit qu'il suivroit ma marche, sur laquelle nous nous étions mis préalablement d'accord, savoir celle de persister dans la demande de l'exécution des décisions des puissances sur l'objet, mais d'une manière, qui laisse à S. E. R. monsieur le cardinal Consalvi le champ libre de ne pas s'exposer par des mesures précipitées et d'éclat à manquer l'atteinte du but et à provoquer le reproche d'une rigueur outrée.

Je crois ne point m'être écarté de cette base ni des instructions, dans ma replique à S. Éminence, et que j'ai l'honneur de soumettre ci-joint à V. A. — — — — — — — — — —

Beilagen.

Cardinal Consalvi an Kaunitz.

Dalle stanze del Quirinale, li 4 giugno 1820.

Dopo ricevuta la nota di V. A. del 13 del pros. maggio il sottoscritto cardinale segretario di stato, com' egli s' onorava di parteciparle con la sua nota del 18 del detto mese, dappresso gli ordini di Sua Santità, scrisse nel giorno medesimo al signore principe di Canino che ritornasse a Roma unitamente alla sua famiglia. Il signore principe di Canino rispose in data del giorno 20 di maggio alla sopra indicata lettera del sottoscritto, e sostenendo che il decreto del 31 agosto 1815 lo aveva bensi posto sotto la sorveglianza de' plenipotenziari delle potenze alleate, ma non aveva gli dato le mura di Roma per carcere; espose che i suoi interessi domestici lo avevano obbligato a lasciare Roma, e a stabilirsi in una città di provincia vicino alle sue terre che formano la sua occupazione, e la unica risorsa della sua famiglia; ch'egli aveva dovuto mettere in ven-

Digitized by Google

dita il suo palazzo di Roma, la sua villa del Tuscolo, ed i suoi oggetti di arte, che non potrebbe ora ritornare a Roma senza lo sconvolgimento totale de' suoi affari; che trovavasi obbligato dalla sua parola di onore di non sortire dalli stati pontifici, la qual parola si considera da lui come un legame assai più forte della sorveglianza de' signori plenipotenziari; che qualora si credesse necessario egli rinnovava formalmente la parola di onore che aveva sottoscritta, dalla quale niente al mondo potrà giammai scioglierlo; e finalmente riclamando la protezione del santo padre, pregò il sottoscritto di essere il mediatore di pace presso i signori plenipotenziari, affinchè essi conoscessero i motivi della di lui dimora fuori di Roma, e che volessero mettere le loro corti al giorno del vero stato della cosa. Il sottoscritto si fece un dovere di porre sotto gli occhi di Vostr' Altezza la lettera del signore principe di Canino, ed avendo Ella, egualmente che gli altri signori plenipotenziari, i quali fecero istanza per il ritorno del signore principe, communemente insistito perchè egli fosse obbligato a tornare a Roma con la sua famiglia, rilevando che così esigeva nelle circostanze attuali dell' Europa l' esatto adempimento dell' obbligo che le corre di sorvegliarlo; il sottoscritto in data del 27 di maggio scrisse una seconda lettera al signore principe di Canino, nella quale dopo avergli partecipato di aver comunicato a V. A. la di lui lettera del 20 di maggio, e dopo avergli manifestato le nuove insistenze delli signori plenipotenziari, concluse che il Santo Padre, il quale, avendo contratto l' impegno della sorveglianza stabilita col citato decreto del 31 Agosto 1815, sulla persona e famiglia del signore principe, non può permettere che contro la volontà dei signori plenipotenziari egli dimori in una città ove essi si esprimono di non poter esercitare la sorveglianza sudetta, riguardava come indispensabile il di lui ritorno a Roma colla sua famiglia presso le ripetute instanze fatte dalli signori plenipotenziari delle corti alleate.

Il signor principe di Canino viene di rispondere in data del 29 di maggio alla seconda lettera del sottoscritto, e gli dice che se gli fosse possibile di ritornare a Roma, lo farebbe nel momento, ma che non avendo più ora altro stabilimento che a Viterbo, e non avendo mezzi di formarne nuovamente di seguito uno a Roma proporzionato al suo rango di principe romano, gli si rende impossibile di ritornarvi.

Digitized by Google

Quindi il signor principe protesta formalmente contro la interpretazione che si vuol dare al decreto del 31 agosto 1815, sostenendo che la sorveglianza che col citato decreto fù aggiunta, non può dare alli signori plenipotenziari il diritto di fissare a loro volontà la di sui dimora negli stati, che il protocollo di Parigi gli ha dato per limiti della sua residenza, altrimenti le alte potenze, egli dice, avrebbero dovuto ritirare il protocollo, ove non si è esatta altra condizione che la sua parola di onore di non uscire dagli stati di Sua Santità, ed il decreto del 31 agosto sarebbe in contradizione col protocollo sudetto, se l'aggiunta della sorveglianza dei signori plenipotenziari avesse nelle intenzioni delle alte potenze cambiato il di lui asilo negli stati pontifici in una prigione dentro le mura di Roma.

Il signor principe appogiandosi ancora all' esempio degli altri membri della famiglia Bonaparte, i quali avendo ricevuto asilo a Francfort, e nell' Austria, quantunque non abbiano da reclamare come un principe romano negli stati di Sua Santità i diritti di cittadinanza, vivono ciò non ostante in pace nelle loro terre, torna a reclamare dal Santo Padre il diritto dell' asilo, e conchiude, che se le alte potenze hanno ora voluto cambiare il suo asilo in prigione, e se egli dovrà essere obbligato ad abbandonare Viterbo e Canino ove sono le sue sole proprietà che formano l'unica risorsa della sua numerosa famiglia, egli attende almeno di conoscere questa nuova sentenza, sebbene non possa dubitare che le alte potenze nella loro giustizia vogliano condannarlo senza motivo.

In questo stato di cose il sottoscritto si fa un dovere di portare a cognizione di Vostr'Altezza egualmente che degli altri signori plenipotenziari, che hanno domandato il ritorno del signor principe, le di lui risposte, e attendendo di conoscere i sentimenti di V. A., le rinnova i sentimenti della sua più distinta considerazione.

Il card. Consalvi.

Graf Blacas an Consalvi.

Rome, 5 juin 1820.

Le soussigné ambassadeur extraordinaire de Sa Majesté Très Chrétienne près le Saint Siège, a reçu la note que Son Éminence, Monsieur le cardinal Consalvi, secrétaire d'état de

Sa Sainteté lui a fait l'honneur de lui adresser hier, pour lui donner communication des différentes réponses du Sieur Lucien Bonaparte, qui persiste à ne pas vouloir revenir à Rome, malgré les demandes réitérées des ministres des puissances, et les ordres qu'il a reçus du Saint-Père. Croire qu'une personne, placée sous la surveillance immédiate des ministres résidans à Rome, puisse, à son gré, et sans leur consentement, habiter tel pays, qu'elle choisira dans les états du Saint Siège, c'est interpréter, d'une manière peu exacte, les dispositions de l'arrêté du 31 août 1815; car il est bien évident que l'intention des puissances a été, que le Sieur Lucien Bonaparte habitât Rome, sauf les autorisations de déplacemens qui pourroient être convenues sans trop gêner les moyens de surveillance; cela est si vrai, que ce consentement a été demandé et accordé pour un tems limité, et qu'il ne s'agit plus aujourd'hui que de le retirer à cause de la gravité des circonstances dans lesquelles se trouve l'Europe.

Le soussigné ne peut donc qu'insister de nouveau sur la demande du retour à Rome du Sieur Lucien et de sa famille; et il veut croire, en même tems, que des ordres réitérés du Saint-Père ne permettront pas au Sieur Lucien de persister dans une résistance qui pourrait prouver, encore davantage, la nécessité de son retour, et de la surveillance immédiate à laquelle il paraît vouloir se soustraire.

Toutefois, le soussigné va informer sa cour de cette nouvelle circonstance, ainsi qu'il lui a transmis toutes les notes qui ont été échangées à ce sujet.

Le soussigné saisit cette occasion de renouveler à Son Éminence, Monsieur le cardinal secrétaire d'État, l'assurance de sa très haute considération.

Gennotte an Consalvi.

Rome, 7 juin 1820.

L'ambassadeur de Sa Majesté l'empereur d'Autriche et roi apostolique, et en son absence le soussigné conseiller chargé d'affaires, a reçu la note que Son Éminence Révérendissime, Monseigneur le cardinal Consalvi secrétaire d'État a fait à l'ambassadeur l'honneur de lui adresser sous la date du 4 de ce mois, relativement aux prétextes, que Monsieur le prince de Canino

Digitized by Google

a avancés pour justifier son refus de déférer à l'interpellation, qui lui a été faite de venir reprendre son domicile fixe à Rome. Le protocole de la conférence ministérielle des ministres des cours alliées à Paris, dans leur séance du 27 août 1815, ainsi que leur note du 1er septembre de la même année au ministre des affaires étrangères de S. M. T. C., pièces dont la communication a été donnée dans le tems à la cour de Rome, assigne si positivement au Sieur Lucien Bonaparte et à sa famille la ville de Rome pour y tenir domicile fixe, sous la responsabilité du gouvernement romain et sous la surveillance des missions respectives des dites cours et de celle de la cour de France à Rome, qu'on ne peut qu'être étonné que Monsieur le prince de Canino se permette d'interpréter cette décision à sa manière. Cette interprétation appartient exclusivement aux cours qui sont intervenues à cette décision; ce n'est que pour le maintien de celle-ci, que le soussigné en a appelé à la sagesse de Son Éminence Rév. en L'invitant d'y puiser les moyens de l'assurer. Elle est trop juste pour ne point convenir que le soussigné, vu les circonstances exposées dans sa note du 13 mai, ne pouvait se dispenser de s'unir aux autres missions pour une semblable demande, et qu'il ne dépend pas de lui de la retirer et même qu'il ne peut que la répéter; mais il va informer sans retard la cour de Vienne de la note de S. E. R. Monseigneur le cardinal Consalvi du 4 juin, touchant la résistance de Monsieur le prince de Canino d'obéir aux ordres de son souverain et les prétextes dont il prétend l'étayer; déjà le soussigné a porté à la connaissance de la cour de Vienne les notes échangées sur cette affaire et il se fera un devoir de communiquer à Son Éminence Rév. Monseigneur le cardinal Consalvi les directions qui lui en parviendront à cet égard.

Gennotte an Metternich.

Rome, le 10 juin 1820.

Mon prince.

Par suite à mon très humble rapport du 8 de ce mois, j'ai l'honneur de porter à la haute connaissance de V. A. la copie de la note que Monsieur de Niebuhr, ministre de S. M. le roi de Prusse a adressée à S. E. R. Monseigneur le cardinal Consalvi en réplique à la note de l'Éminentissime, touchant le

Digitized by Google

refus de Monsieur le prince de Canino de revenir prendre son domicile à Rome.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Beilage.

Niebuhr an Consalvi.

Rome, le 7 juin 1820.

Le soussigné envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire de S. M. le roi de Prusse près le S. S., a reçu la note en date du 4 par laquelle S. Ém. Monseigneur le cardinal secrétaire d'État lui a fait l'honneur de lui donner connaissance officielle, des réponses faites par le Sieur Lucien Bonaparte aux lettres que Son Éminence lui a adressées en conséquence de la déclaration des plénipotentiaires des hautes cours, que le consentement accordé par eux au séjour du dit Sieur Lucien Bonaparte à Viterbo et à Canino est retiré. Comme la déclaration des plénipotentiaires et la demande qui en dérive, que le Sieur Lucien Bonaparte soit obligé de reprendre son domicile à Rome, n'a point été faite légèrement, mais après une mûre considération des circonstances de l'état politique actuel de l'Europe, le soussigné ne peut non plus, que les ambassadeurs de L. L. M. M. l'empereur d'Autriche et le roi de France, la retirer pour épargner au Sieur Lucien Bonaparte les inconvéniens qu'il prétend en résulter pour ses intérêts personnels. Personne ne trouve du plaisir à le contrarier et à lui causer des désagrémens, et s'il en résulte pour lui, les cours mêmes, ainsi que leurs plénipotentiaires peuvent le regretter, mais dès que, dans la conviction des derniers, leur devoir d'exercer une surveillance ne peut s'exécuter sans attirer quelques inconvéniens à celui qui en est l'objet, ces considérations disparaissent, et il devient même oiseux d'examiner, si ces inconvéniens ne dérivent pas uniquement des démarches entièrement volontaires de la part du Sieur Lucien Bonaparte, qui en les faisant à pu avoir pour but de trouver des prétextes pour ne plus revenir à Rome et pour anéantir la surveillance.

Prétendre au reste, comme le fait le Sieur Lucien Bonaparte, que ce droit n'implique pas celui de lui interdire un lieu de demeure, où il ne saurait être exercé par les plénipotentiaires, est tellement contraire aux actes qui ont statué sur lui et à

Digitized by Google

leur but évident, que le soussigné peut épargner à Son Éminence Monseigneur le cardinal secrétaire d'État toute discussion à l'égard d'un point, sur lequel Elle partage entièrement l'opinion des plénipotentiaires. Cépendant pour détruire ce subterfuge par l'interprétation authentique, que le Sieur Lucien Bonaparte lui-même réclame, le soussigné s'empressera de la demander à sa cour; quant à ce qui la regarde, personne, et pas même le Sieur Lucien Bonaparte ne peut sérieusement revoquer en doute, que les hautes cours consultées décideront que, si elles n'ont pas songé à vouloir lui assigner la ville de Rome pour prison, comme il lui plaît de l'exprimer, elles la lui ont assignée pour sa demeure, sauf à leurs représentans diplomatiques de consentir à des absences temporaires, dès que sous leur responsabilité, ils croient pouvoir y consentir.

Gennotte an Metternich.

Rome, 17 juin 1820.

Mon prince.

Avec mes très humbles rapports du 13 mai et 8 du courant, j'ai eu l'honneur de porter à la haute connaissance de V. A. les démarches que les missions de France, de Prusse et d'Autriche, sur les remonstrances de la première, avoient cru devoir faire pour que Monsieur le prince de Canino ou Lucien Bonaparte, soit tenu, ainsi que sa famille, à reprendre domicile fixe à Rome, aux termes des décisions de la conférence des ministres des cours alliées dans leurs séances tenues à Paris le 27 août et 1er septembre 1815.

Dans la note ci-jointe en original Son Éminence Rév. Monsieur le cardinal Consalvi annonce, qu'il ne reste d'autre moyen d'atteindre le but recherché, que de faire arrêter le prince de Canino et sa famille et de les faire amener par la force à Rome; mais en même tems Son Éminence développe les conséquences odieuses et préjudiciables qui pourroient naître d'une telle démarche d'éclat dans la situation actuelle des esprits, et déclare néanmoins, que Sa Sainteté est prête à donner l'ordre de cet arrêt et de faire conduire les arrêtés à Rome, aussitôt que les plénipotentiaires en auront fait la demande. Monsieur l'ambassadeur de France qui, avant son départ pour Florence, avoit appris de Son Éminence Rév. qu'Elle nous adresseroit une

note dans ce sens, s'est concerté avec Monsieur de Niebuhr et moi sur la réponse à y faire.

Nous sommes convenus que sans nous désister de nos démarches antérieures, nous ne ferions point la demande de l'arrêt et dont Son Éminence vouloit se couvrir, mais que nous nous bornerions à annoncer que nous en référerions à nos cours respectives, auxquelles nous avions déjà transmis ses notes antérieures sur le sujet, et qu'en son tems nous lui ferions connaître le point de vue sous lequel elles auroient envisagé la chose.

J'ai l'honneur de soumettre à V. A. la copie de ma note à Monseigneur le cardinal — — — — — — — — — — — —

Beilagen.

Cardinal Consalvi an Kaunitz.

Dalle stanze del Quirinal 14 giugno 1820.

Il sottoscritto cardinal secretario di stato ha posto sotto gli occhi del Santo Padre la nota di V. A. del 7 del corrente relativa ai sentimenti manifestati dal principe di Canino nelle due risposte successivamente date alle due lettere del sottoscritto, con le quali lo aveva ripetutamente invitato per ordine della Santità Sua a ricondursi a Roma con la sua famiglia. Il Santo Padre avendo veduto nell' antidetta nota di V. A. che Ella persiste nella domanda che il detto principe e la di lui famiglia vengano a Roma, ha ordinato al sottoscritto di farle conoscere in risposta che avendo esso principe ripetutamente dichiarato nella maniera la più positiva di non potersi restituire a Roma per le ragioni da lui allegate nelle due sue risposte già communicate all' A. V., il governo pontificio non ha altro mezzo per riuscire a soddisfare la domanda delli signori plenipotenziari, alla quale è pronto a prestarsi, che quello del' arresto del detto principe e della sua famiglia, e di farli condurre con la forza a Roma. E sebbene il Santo Padre non lasci di prevedere che l' arresto del principe di Canino, e della di lui famiglia, egualmente che il far trasportare a Roma l' uno e l' altra con la forza, non mancherà nell' attuale effervescenza delle opinioni di eccitare del rumore, e di somministrare ai nemici del presente ordine di cose materia di odiose declarazioni tuttavia quando Vostra Altezza, e gli altri signori plenipotenziari giudichino

Digitized by Google

necessario per l' adempimento della loro sorveglianza sul principe di Canino, e sua famiglia, di venire ad un tal passo, la Santità Sua non lascierà di effetuarlo tosto che dai signori plenipotenziari medesimi ne sia fatta la domanda. Il sottoscritto mentre ha l' onore di portare alla cognizione di V. A. gli esposti sentimenti del Santo Padre le rinnova le assicurazioni della sua più distinta considerazione.

C. Card. Consalvi.

Gennotte an Cardinal Consalvi.

Rome, 17 juin 1820.

L'ambassadeur de S. M. Imp. et Roy. apost. et, en son absence, le soussigné chargé d'affaires, a reçu la note, que S. E. Monseigneur le cardinal secrétaire d'État lui a fait l'honneur de lui adresser sous la date du 14 juin pour l'informer qu'il ne restait d'autre moyen au Saint Père de déférer à la demande, que les missions de France, de Prusse et d'Autriche lui avaient faite, d'obliger Monsieur le prince de Canino et sa famille à venir reprendre domicile fixe à Rome, que de les faire arrêter et conduire par la force à Rome; que Sa Sainteté en donneroit l'ordre aussitôt qu'Elle en recevrait la demande des plénipotentiaires, mais que Sa Sainteté prévoioit qu'un tel arrêt pourroit exciter dans ce moment-ci un éclat et des rumeurs d'une conséquence odieuse et préjudiciable. La demande que le soussigné a faite dans ses notes du 13 mai et 7 juin n'a eu d'autre objet, que le maintien des dispositions prises par les puissances alliées avec l'accession de la cour de Rome pour le séjour du prince Canino et de sa famille, et par conséquent il ne peut que s'y rapporter; si c'est avec surprise qu'il a remarqué que ce prince persiste dans un refus, qui le constitue retractaire aux ordres de son souverain et aux décisions que les puissances alliées ont eu la générosité de prendre à son égard sur sa propre demande, lorsqu'il était leur prisonnier en Piemont, il a trouvé les observations, que la sage prévoyance du Saint Père a fait naître sur les conséquences de l'emploi de moyens extrêmes pour atteindre le but recherché, tellement susceptible d'un examen et concert réfléchi, qu'il s'est empressé d'en agir à l'égard de la note de S. E. R. du 14 juin ainsi, qu'il en avait agi à l'égard des notes précédentes sur le même sujet, c'est-

Digitized by Google

à dire qu'il les a transmises à la cour de Vienne. Il se fera un devoir de communiquer en son tems à Son Éminence Rév. les directions, qu'il recevra en réponse.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gennotte an Metternich.

Rome, le 30 juin 1820.

Mon prince.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

C'est par Monsieur de Niebuhr, que j'avois appris peu d'instans avant la réception de la très grâcieuse dépêche de V. A. du 24 mai, les motifs qui spécialement avoient déterminé Monsieur le comte de Blacas à demander à cette cour, de faire rentrer Lucien à Rome; ils sont précisément les mêmes, dont il a plu à V. A. de me donner connaissance; j'ai eu l'honneur de lui soumettre tous les détails de la marche ultérieure de cette affaire; j'ose espérer qu'Elle aura daigné relever de mes très humbles rapports, que je m'étais conformé à ses ordres. Il me reste à lui dire que S. E. le cardinal Consalvi, sur ordre du Saint Père, s'est borné à répondre au prince de Canino, que ses prétentions et ses doutes touchant les dispositions des grandes puissances sur le fait de son séjour n'étoient point fondés, qu'au reste le contenu de ses représentations venoit d'être communiqué à leurs missions. En laissant le prince dans l'incertitude du parti, que cette cour prendra, elle l'a embrassé et je sais qu'il se propose de venir bientôt ici pour y passer prétenduement quinze jours.

On ne nous a point voulu donner copie de ses lettres et de celles de sa femme, parcequ'elles étoient en quelque façon injurieuses personnellement surtout à Monsieur le comte de Blacas, et même menaçantes au point de prouver en quelque façon la nécessité de la demande pour laquelle Monsieur l'ambassadeur de France a pris l'initiative, et que nous avons cru devoir appuyer dans le sens et dans les termes des protocoles du 27 août et 1er septembre 1815. Monsieur le ministre de Russie, lorsqu'on lui parle de cette affaire, dit toujours que les instructions de sa cour lui manquent, qu'il en a demandé, qu'il les attend en vain; observe-t-on qu'il ne s'agit que du maintien des dispositions prises d'un commun accord et qui lui ont été communiquées, comme à nous, pour direction, personnellement

Digitized by Google

il entre dans nos idées, mais il croit toujours qu'il ne peut faire un pas officiel à l'égard de la demande dont il s'agit sans de nouveaux ordres de sa cour; on se rend à peine raison d'une pareille marche; elle vient d'un système ou de contradiction ou de ménagemens pour un parti abattu, dont les partisans, ici comme ailleurs, font des efforts pour empêcher qu'on ne le croye anéanti; ils ne cessent de se repaître et de se montrer pleins d'espérances. — — — — — — — — — — —

Gennotte.

XXXV.

A S. E. le ministre plénipotentiaire des États-Unis d'Amérique auprès de S. M. l'empereur de Russie à St-Pétersbourg.

Il y a quelques jours que j'ai adressé une réclamation fort importante pour moi à Monsieur le comte de Nesselrode, ministre secrétaire d'État de S. M. l'empereur de Russie. Comme j'ai quelques raisons particulières de ne pas me fier entièrement à l'exactitude de la poste, surtout à une si grande distance des lieux, je prends la liberté de vous adresser un duplicat de ce paquet en vous priant de vouloir bien avoir l'extrême complaisance de le remettre vous même. Je m'adresse à V. E. avec d'autant plus de confiance, que j'ai quelque espoir qu'un des heureux résultats de ma réclamation pourroit être de nous permettre enfin d'aller nous établir dans votre heureux et désiré pays, et que c'est surtout à ce titre que j'ose compter sur vos bons offices, s'il y a lieu. C'est dans l'éspérance de pouvoir un jour exprimer ma reconnaissance à V. E., que je vous prie, Monsieur, d'agréer l'expression de ma parfaite estime et de ma haute considération.

Alexandrine Bonaparte-Lucien,
princesse de Canino.

Canino, 17 juin 1820.

A Monsieur le comte de Nesselrode.

Il y a déjà plusieurs années, que je souffre une persécution d'un genre si particulier, si nouveau et en même temps si injuste, que je me suis toujours flattée par cette raison-là même que cela ne pouvait pas durer; mais comme cette persécution

contre mon attente ne fait qu'augmenter, qu'on veut même l'établir en principe, je sens qu'il est de mon devoir de tâcher de la faire cesser. J'ai plus d'une fois dans ma détresse tourné des regards d'éspérance vers la Russie; plus d'une fois j'ai désiré qu'il me fût possible d'implorer en personne la protection de votre auguste maître. Enfin aujoud'hui dans les nouvelles amertumes dont on m'abreuve, je ne hésite plus à le faire et c'est pleine de confiance dans le caractère de V. E. que je La prie de mettre sous les yeux de S. M. I. la triste situation d'une mère de famille qu'on opprime depuis si long tems en son nom. Dans l'année 1814 mon mari se rendoit de Paris à Rome, où il m'avoit laissée avec ses enfans; il n'avoit pas voulu s'embarquer pour les États-Unis d'Amérique, en même tems que son frère Joseph, parcequ'en sa qualité de prince romain, particulièrement aimé et estimé du S[t]-Père, il savait bien qu'il trouveroit près de lui un asyle sacré, que des raisons particulières lui faisoient d'ailleurs préférer à tout autre. Mon mari fut rencontré par les troupes autrichiennes, qui le consignèrent en qualité de prisonnier à S. M. le roi de Sardaigne, lequel le fit enfermer en attendant la décision des hautes puissances à son égard dans la citadelle de Turin, en lui accordant toutefois les égards qu'on pouvoit attendre d'un roi généreux. Pendant que mon mari étoit ainsi renfermé, on ne vouloit pas me permettre de l'aller rejoindre, mais je me disposois à le faire au risque de tout ce qui pouvoit m'arriver, et quoique je fusse dans le 8[me] mois d'une grossesse, que mes chagrins à cette époque avoient rendu une véritable et dangereuse maladie, lorsque S. M. l'empereur de Russie, d'accord avec ses alliés, décida, qu'il étoit permis au prince de Canino, de retourner au sein de sa famille dans les États du Pape, sous la seule condition, qu'il donneroit sa parole d'honneur de n'en point sortir ainsi que sa famille sans en demander la permission aux hautes puissances alliées. Ce généreux protocole nous rendit le bonheur et nous vivions fort tranquillement à Rome ou dans nos terres. Malheureusement Monsieur de Blacas vint à Rome en qualité d'un ambassadeur de France, il fit aussitôt éclater contre nous et ceux, qui nous fréquentoient, une haine fanatique et même féroce, puisqu'il disoit qu'il ne pouvoit supporter l'idée seule d'habiter la même ville que nous, que même quand il rencontroit nos enfans, malgré l'innocence et la grâce de leur

Digitized by Google

âge, le sang lui bouillonnoit dans les veines. Aux yeux des honnêtes gens il se faisoit plus de tort qu'à nous, en tenant de pareils propos, aussi n'opposâmes-nous que l'indifférence et surtout la prudence à une conduite si peu généreuse; mais bientôt, par toutes sortes des désagrémens de détail, dont je dois épargner le récit minutieux à V. E. et que S. M. I. pourra à peine se figurer, si de la hauteur du rang où L'a placé la divine providence, Elle s'est quelquefois plu à observer le jeu et choc des petites passions humaines, nous dûmes nous apercevoir que nous vivions à Rome sous l'influence d'un ennemi, qui répondoit certainement bien mal à son titre d'ambassadeur du roi Très Chrétien. Tantôt le secrétaire d'État nous disoit que l'asile qu'on nous donnoit à Rome rendait tous les Bourbons ennemis du St-Père, qu'il ne vouloit pas compromettre pour nous son gouvernement, et cependant le Pape, que nous n'osions et que nous ne pouvions pas détromper, croyoit que nous jouissions près de Lui d'un asile aussi paisible qu'honorable; ce qu'il y a de particulier, c'est que le cardinal Consalvi a été notre ami le plus intime autrefois et qu'il n'a aucune raison de nous haïr à présent, mais il est tellement subjugué ou aveuglé par Monsieur de Blacas qu'il a l'air de croire que Rome seroit perdue, s'il le mécontentoit, en ayant pour nous les plus simples égards de société, et que même il s'est établi l'organe et l'instrument de toutes les vexations qu'on nous fait éprouver. Cette persécution sourde et par là même sans remède, des brigands, suscités par, je ne sais qui, lesquels, à l'entrée de la nuit, pénétrèrent chez nous à main armée pour enlever mon mari, et auxquels il échappa comme par miracle, mais qui blessèrent et enlevèrent plusieurs personnes de notre maison dont il nous fallut payer la rançon, sous peine de les voir mutilées et égorgées, la crainte d'ailleurs que notre position n'empirât d'un moment à l'autre sous un gouvernement aussi faible, tout cela nous dégoûta des États de Rome et mon mari forma le projet de changer son état de prince romain contre celui de citoyen des États-Unis d'Amérique. Il n'en témoigna cependant rien positivement, mais ce fut dans cette idée que, conformément aux termes du protocole rendu en sa faveur et de l'engagement qu'il avoit dû prendre sur sa parole d'honneur de ne point sortir, lui et sa famille, des États du Pape, sans la permission des hautes puissances alliées, mon

mari la demanda, cette permission, pour envoyer l'aîné de nos fils, alors âgé de 12 ans, aux États-Unis d'Amérique, où les intérêts particuliers de sa fortune l'appelloient et où d'ailleurs notre projet d'aller nous établir un jour, si on nous le permettoit, nous faisoit vivement désirer qu'il reçut de bonne heure l'éducation et les principes convenables à ce pays. Lucien demandait en outre, qu'il lui fût permis, s'il l'on n'y trouvoit point d'inconvéniens, d'accompagner lui-même son fils, s'engageant toujours sur parole d'honneur de retourner de suite à Rome où il laissoit sa famille et ses biens, autrement il n'insistoit que sur la faveur d'envoyer notre jeune enfant accompagné de son seul précepteur. Qui croiroit, Monseigneur, que cette permission ainsi demandée en vertu et par respect pour le protocole et surtout par délicatesse et pour remplir scrupuleusement à la lettre les conditions de notre asile à Rome, aurait changé cet asile en prison? Ce fut pourtant ce qui arriva d'après cette permission ainsi sollicitée; le corps diplomatique résidant à Paris, sur la réclamation, dit-on, des ambassadeurs à Rome, excités par Monsieur de Blacas, rendit un décret par lequel, ‚considérant que le prince de Canino avoit demandé la permission d'accompagner son fils aux États-Unis, il étoit nécessaire, non seulement de le lui défendre, mais encore d'empêcher le jeune enfant d'y aller, parceque cela pouvoit être une occasion et une tentation pour le père de s'y rendre et qu'en conséquence il était urgent de placer le prince de Canino et sa famille sous la surveillance du corps diplomatique résidant à Rome'. Cette nouvelle sentence si peu méritée ne nous fut pas même communiquée, nous n'en eûmes connaissance que d'après les effets et après plusieurs réclamations auxquelles les effets donnérent lieu. J'ose vous avouer que plus j'y réfléchis, moins je puis croire qu'un pareil acte soit émané des souverains aux noms desquels on nous opprime depuis ce tems. N'est-ce pas en effet dire qu'on punit le prince de Canino d'avoir rempli la seule condition que lui imposoit le protocole? Celle de ne point sortir, ni lui ni sa famille, des États du Pape sans en demander la permission, et quant à l'odieuse interprétation qu'il pourroit manquer à sa parole d'honneur ou par occasion ou par tentation, n'est-il pas encore vrai, Monseigneur, que si mon mari étoit en effet capable de violer jamais un engagement aussi sacré, question que les actions particulières et publiques

de sa vie politique et privée établissent assez en sa faveur, il ne commenceroit pas par demander la permission de s'en aller, car quand on veut s'enfuir en cachette, on ne commence pas par crier aux personnes qui se croyent intéressées à vous garder: ‚Gardez-moi de plus près, car je vous préviens que je veux m'enfuir.' Cependant malgré cette invraisemblance de la supposition et le peu de générosité qu'il y avoit à la faire, c'est sur une pareille base qu'est fondé notre état de surveillance actuel. — J'accuse aussi positivement Monsieur de Blacas d'être l'auteur de tous nos chagrins, parceque je sais que ni le ministre de Prusse à Rome, encore moins ceux d'Autriche et de Hannovre et surtout celui de Russie ne prennent jamais l'initiative quand il s'agit de nous tourmenter. Mais hélas! je suis obligée de confesser qu'ils laissent faire, car c'est toujours aux noms des ministres des hautes puissances, que le cardinal Consalvi nous signifie les mesures de rigueur. Pour nous, Monseigneur, nous n'avons jamais pu croire que tant de monarques réunis généreux et puissants, mais surtout l'empereur de Russie, ayent pu donner à leurs ministres à Rome l'ordre de tourmenter constamment une famille qui n'a jamais fait de mal à personne. J'ai prié plusieurs fois Monsieur le cardinal Consalvi de vive voix et par écrit, d'interposer sa médiation auprès des ministres résidans à Rome pourqu'ils nous laissent un peu tranquilles. Mon mari a toujours protesté officiellement contre chacune des vexations dont il étoit l'objet, tout cela inutilement. Enfin d'après la nouvelle intimation de Monsieur le cardinal Consalvi de me rendre, moi et ma famille, aux ordres du corps diplomatique à Rome pour qu'il nous y surveille plus commodément, je viens de protester moi-même et plus vivement et plus formellement que je ne l'avois encore fait jusqu'à présent, contre cette nouvelle violence. L'espérance que j'ai toujours eue au fond du cœur, que S. M. l'empereur de Russie mettroit fin à notre persécution, si elle Lui étoit bien connue, et la confiance qu'inspire aussi la réputation personnelle de V. E., m'a déterminée pour la mettre bien au fait de mon inconcevable situation à Rome, de lui envoyer la copie de la lettre que j'ai écrite à ce sujet au cardinal Consalvi dans l'amertume et l'indignation de mon cœur. V. E. verra que je suis décidée à tout souffrir plutôt que d'endurer plus long tems un pareil traitement. En effet, Monseigneur, la persécution qui pèse sur mon

mari, est sans doute injuste, tyrannique à l'excès, mais on peut dire que celle dont je suis l'objet, est une persécution monstrueuse et sans exemple, et surtout sans prétextes, car moi et mes enfans n'avons jamais été faits prisonniers des alliés et personne n'a pu nous imposer légitimement ni étendre ni modifier sur nous un droit de vainqueur quelconque, et cependant il paroît que c'est un pareil droit qu'on veut établir et par suite duquel le corps diplomatique de Rome se croit autorisé à nous faire aller, venir, rester à son gré partout où il lui plaît, aux dépens des intérêts les plus évidens de notre fortune, de la santé de mes enfans, dont quatre sont en très bas âge et un encore à la mamelle! C'est, Monseigneur, dans la triste certitude que j'ai, que cette douloureuse position ne peut plus changer sans un secours puissant que je m'adresse à V. E. pour vous prier de demander respectueusement de ma part à votre auguste Souverain, s'il est vrai que par le droit de conquête mon mari, moi et mes enfans nés et à naître, S. M. nous considère comme réduits en esclavage? Si telle pouvoit être la décision de S. M., je La supplie de vouloir bien alléger les poids de mes fers ou même de les rompre tout à fait; S. M. ne seroit pas le premier Alexandre le Grand, qui auroit traité avec magnanimité la famille de ses ennemis vaincus, mais comme il est plus que probable que le héros souverain qui honore assez l'humanité pour aimer, dit-on, à rendre la liberté à tant de peuples nés ses esclaves, ne voudra pas établir sur notre famille exclusivement un pareil droit de servage, je prie V. E. de supplier pour moi votre généreux souverain d'ordonner à son ministre à Rome de ne plus souffrir, qu'on exerce sur nous en son nom un pareil droit de gens et de manifester au contraire son impériale volonté pour que le protocole rendu à Paris par S. M. en faveur de mon mari, soit exécuté à la lettre, c'est-à-dire qu'il nous soit permis d'habiter les États du Pape sur la seule parole d'honneur de n'en point sortir sans la permission des hautes puissances. Ajouter un décret de surveillance à cette parole d'honneur est une chose tout à fait sans usage même envers les vrais prisonniers sur parole, et plus particulièrement outrageante et injuste pour un chef de famille comme mon mari, qui a si bien prouvé qu'il étoit incapable de manquer à l'honneur, à quel prix que ce fût, conduite pour laquelle, si l'on ne nous a pas trompés, S. M. I. a daigné quelque-

Digitized by Google

fois témoigner son estime. D'un autre côté étendre les effets de cette surveillance sur une femme et des enfants, est à la fois si injuste, si cruel et si inutile, qu'il est impossible qu'une pareille rigueur puisse émaner de l'âme généreuse de l'empereur Alexandre.

Monseigneur, comme je ne suis pas accoutumée à traiter d'affaires politiques, je prie V. E. d'excuser les longueurs et les répétitions de cette lettre. Je vais tâcher à présent de me résumer le plus brèvement et le plus clairement possible.

J'ose donc demander pour première grâce à S. M. I. d'interposer son autorité et protection pour qu'on nous laisse libres dans les États du Pape, toujours sur parole d'honneur, de n'en point sortir sans demander la permission des hautes puissances. Si cependant quelqu'un de ces souverains pouvoit vouloir nous retirer une faveur déjà accordée sans que nous l'ayons mérité en rien, comme je n'admets pas qu'un acte faible ou tyrannique puisse jamais être sanctionné par le magnanime et puissant empereur Alexandre, je le supplie de nouveau plutôt que de nous laisser à Rome à la merci d'un ennemi sans générosité, comme Monsieur de Blacas, de vouloir bien encore interposer son autorité impériale et protectrice pour qu'on nous laisse au moins partir pour aller nous établir aux États-Unis d'Amérique. Enfin, Monseigneur, si par quelque combination imprévue il y avoit encore quelque inconvénient à notre émigration dans le nouveau monde, nous prions S. M. votre auguste souverain de nous accorder un véritable asile dans Ses États, et dans le cas ce sera avec une reconnaissance véritable que nous recevrons nos passeports. Le souverain pontife romain ou plutôt son secrétaire d'État ne pouvant nous accorder qu'une prison à Rome en qualité d'esclaves du corps diplomatique, mon mari, mes enfans et moi, nous devenons les supplians du puissant autocrate de toutes les Russies. Voilà, Monseigneur, la réclamation et la prière que je vous prie de déposer au pied du trône de S. M. I. Je ne me dissimule pas que dépendans, comme nous le sommes, de la volonté de plusieurs autres puissances, notre liberté ne soit pas facile à obtenir, mais j'ai osé concevoir l'espérance que S. M. trouvera dans Son âme héroïque et sensible autant que dans Sa puissance les moyens d'accorder secours et protection à une dame, mère de famille en détresse qui L'implore, non seulement à titre de puissant

monarque, mais encore à celui de premier chevalier de l'Europe.

Dans cette circonstance bien importante de ma vie je me recommande de nouveau aux bons offices de V. E. et je La prie de croire qu'il me sera bien doux d'ajouter l'expression de ma vive reconnaissance envers vous Monseigneur à celle de la plus parfaite estime et de la plus haute considération.

Canino, 14 juin 1820.

Alexandrine Bonaparte-Lucien,
princesse de Canino.

P. S. Je crois devoir prévenir V. E. que dans la réclamation que j'adresse aux ministres secrétaires d'État de L. L. M. M. l'empereur d'Autriche, les rois d'Angleterre et de Prusse, je me borne à leur demander la grâce qu'ils veulent bien enjoindre à leurs ministres résidans à Rome de se conformer envers nous aux termes précis du protocole rendu à Paris en notre faveur par L. L. M. M. elles-mêmes. J'ai lieu de supposer que les augustes monarques ignorent aussi l'abus qu'on fait de leurs noms pour nous tourmenter et qu'ils voudront bien contribuer à nous faire rendre justice. Mais pourquoi n'avouerai-je pas à V. E. aussi positivement que je le pense que je me suis permis de lui dévoiler plus particulièrement les principaux détails de notre douloureuse position, parceque c'est surtout dans la magnanimité de l'empereur Alexandre que j'espère pour obtenir notre délivrance et parcequ'aussi j'ai aimé à me flatter et à me répéter que Monsieur le comte de Nesselrode, aussi parfait honnête homme que ministre éclairé, ne peut qu'accueillir avec bonté et de tout son pouvoir protéger la juste réclamation d'une mère de famille opprimée.

Copie de la lettre de la princesse de Canino à S. E. le cardinal Consalvi, secrétaire d'État de Sa Sainteté.

V. E. par la nouvelle lettre confirme qu'elle ne peut ou ne veut pas vous protéger contre la nouvelle persécution de Monsieur Blacas. Moi j'appelle les choses par leur nom et je suis tellement persuadée que c'est lui qui nous fait ainsi tourmenter, que c'est précisément à ce titre que je me décide enfin à réclamer directement et personnellement auprès des Souverains

Digitized by Google

dont il me paroît qu'on profane l'auguste et sacré caractère en faisant servir leurs noms d'épouvantail à une famille innocente et malheureuse. Quelque répugnance que j'ai à isoler ma cause de celle de mon mari, il veut que je le fasse et j'y consens par devoir en ma qualité de mère de famille. Eminence! mon mari a demandé et obtenu asile à Rome et dans les États du Saint-Père, et il a engagé sa parole d'honneur à ne point sortir ni lui ni sa famille de ces mêmes États sans permission des hautes puissances qui lui ont accordé d'y revenir. J'ai sanctionné comme je le devois et comme je le fais encore cette disposition précise de ne pas sortir sans permission des États du pape; mais mon mari, ni moi n'avons prétendu nous soumettre en aucune manière aux caprices particulières des ministres résidans à Rome, comme: d'aller, venir à leur gré, ne pas aller ou rester de force dans un pays ou dans un autre, abandonner le soin de nos cultures et nous exposer enfin à tous les inconvéniens attachés à des semblables engagemens. Un pareil asile ne serait qu'une prison, et moi et mes enfans n'avons été faits prisonniers par personne. Nous avons seulement consenti, je le répète, à la parole d'honneur donnée par mon mari, de ne pas sortir sans permission des États du pape.

Comment V. E. n'est pas elle-même frappée de l'excès de tyrannie, si ce n'est de faiblesse qu'il y a eu à me signifier et à me confirmer froidement que je suis esclave moi et ma famille nés et à naître du corps diplomatique résidant à Rome? V. E. m'a dit plusieurs fois à ce même sujet: ‚Que voulez-vous? Vous êtes vaincus et vous subissez la loi des vainqueurs!‘ Mais, Monseigneur, j'ai dû prendre cela pour une plaisanterie d'abord, moi et mes enfans n'avons pas été vaincus, puisque combattus d'aucune manière, et que de ces vaincus trois sont nés après la bataille; mais quand il seroit vrai que nous eûssions été vaincus, un pareil usage du droit des vainqueurs n'est plus admis depuis longtems dans aucun pays d'Europe, à plus forte raison dans la capitale du monde chrétien.

Ce n'est certainement pas non plus le vaillant, puissant et généreux empereur de Russie qui professe un pareil droit des gens, ni les vertueux monarques d'Autriche et de Prusse, ni les rois constitutionnels d'Angleterre et d'Espagne, ni enfin le roi très chrétien, maître de Monsieur Blacas. C'est dans cette intime conviction, que mon mari réclame d'abord aujourd'hui

auprès de S. M. l'empereur d'Autriche et puis successivement auprès des autres souverains, c'est dans la même espérance en leur magnanimité que moi en ma qualité de dame, de mère de famille en détresse, j'implore en même tems et séparément l'auguste et puissante protection de chacun de ces monarques. Je préviens V. E. que je prends la liberté de leur demander si moi, qui n'ai jamais quitté Rome dans les tems orageux qui ont obligé mon mari à le faire, ce qui a motivé le décret de surveillance, si moi, dis-je, et mes enfans nés et à naître, il est vrai que nous soyons de droit rançonnés par Leurs M. M. les esclaves de leurs ambassadeurs à Rome. Si les souverains avoient ce droit, ils sont bien éloignés de l'inclémence de vouloir exercer sur les femmes et les enfans de leurs ennemis vaincus un pareil droit de conquête. V. E. ne devroit pas reconnaître un pareil principe, le Saint-Père surtout ne pourroit en tolérer l'application dans Ses États, et j'ose dire à V. E. sans crainte d'être démentie par qui que soit, que vous nous deviez dans ce cas une protection directe et active. La confiance de V. E. le lui dit encore plus fort que moi et j'ose ajouter, que laisser opprimer dans les États du Saint-Père des êtres faibles et paisibles suffirait, quelques noms qu'ils portassent, à ternir l'éclat du ministère de V. E. non-seulement aux yeux des hautes puissances elles-mêmes, mais aussi dans l'opinion générale. Opprimer ou laisser opprimer des femmes et des enfans n'est ni chrétien, ni libéral, et ne peut avoir l'approbation des honnêtes gens d'aucun parti. Le degré de confiance et d'amitié qui a existé entre vous, Monseigneur, et nous, les marques éclatantes de la faveur du pape, disons plus les preuves, qu'il nous en a données de sa reconnaissance rendent encore plus odieuse et moins honorable l'indifférence avec laquelle vous nous laissez persécuter sans nécessité pour l'intérêt de votre gouvernement. Car ce n'est pas comme autrefois, où l'on vous disoit, si vous laissez vivre chez vous quelqu'un qui ne soit pas mon ami, je détruirai Rome. Aucun des souverains actuels ne pense et n'agit ainsi envers vous et vous n'avez pas même l'excuse de la nécessité. Personne n'ose peut-être vous tenir un pareil langage, moi je le tiens, parce que tout bien apprécié je ne crains rien. Les tyrans passent et l'éternité reste, alors il vaut mieux avoir été opprimé qu'oppresseur. Mais me direz-vous, retourner à Rome n'est pas un si grand malheur; non certainement,

Digitized by Google

et si j'en avois qu'à choisir à mon gré les résidences, je préférois Rome à Viterbo, mais nous ne pouvons pas quitter cette dernière ville sans éprouver des pertes telles que nous ne pouvons pas nous exposer à les supporter. Je dois donc vous déclarer, Monseigneur, que plutôt de me soumettre à ce prétendu droit de Messieurs les ministres, je suis décidée à m'exposer personnellement à toutes les suites que cette résistance peut avoir, sans exception. Je serois une indigne mère de famille, si je laissois aussi établir sur mes enfans par le seul fait de mon obéissance un droit aussi unique. Je ne sortirai donc pas des États du pape, mais je ne retournerai pas à Rome; moi et mes enfans en qualité des esclaves du corps diplomatique y résidant, et je prie V. E. de vouloir bien me signifier plus positivement qu'elle ne l'a fait encore jusqu'à présent, à quel titre j'existe dans les États du Saint-Père, si je suis comme princesse sa sujette? ou bien si c'est comme princesse étrangère ayant reçu asile dans ses états, ou bien enfin si c'est comme princesse prisonnière? Il faut nécessairement que je sois une de ces trois choses, mais je préviens d'avance V. E. que si c'est à titre de prisonnière et que vous ayez la faiblesse de vous constituer notre geôlier, ne fut ce comme dame chrétienne que pour éviter de faire jouer au Saint-Père et à vous un semblable rôle, je demande ainsi que mon mari à changer de prison, car s'il est décidé contre toute justice que mon mari soit prisonnier lui-même en quelque pays ou prison que ce soit, je me réserve le droit et la consolation de le suivre volontairement, mais je proteste et je réclame contre cet autre prétendu droit qu'on se croit de m'y contraindre, et je déclare de plus que je me reconnois le véritable droit d'après le protocole rendu à Paris à notre faveur d'aller, venir, rester librement et sans restriction dans les États du pape comme le commun des fidèles, et quant aux moyens de surveillance que Messieurs les ministres sont plus en état d'employer pendant que nous sommes dans les murs de Rome, que quand nous n'y sommes pas, cela ne nous regarde aucunement, et si je pouvois ou devois prendre quelque intérêt à ce qu'ils fissent des frais de police plus ou moins considérables, je demanderois si les espions sont plus chers à Viterbo qu'à Rome? et quand ils coûteroient mille fois davantage, est-ce que le protocole a décidé que c'étoit à nous faire les frais pécuniaires des moyens de surveillance? Je ne veux

donc me conformer qu'aux expressions positives du protocole, et je ne veux pas me rendre à toutes les interprétations qui peuvent venir dans l'idée de certains gens. Je m'en remets sur ce point à la justice des souverains eux-mêmes; quand ils commandent une chose à quelqu'un, ils n'en commandent point une autre, et on ne doit porter que la peine à laquelle on est condamné. Voilà ma résolution! V. E. peut à son gré user contre moi du pouvoir qu'elle a, mais non du droit de me mettre dans quelque forteresse; j'en prends mon parti d'avance, et je lui déclare que j'aime mieux être l'objet d'une persécution publique dont au moins l'opinion fera justice, que d'être obscurément sacrifiée et ruinée pour complaire à Monsieur Blacas. Du reste je suis à l'égard de la persécution que l'abandon de V. E. me force à provoquer par cette lettre sans peur comme sans reproche, et j'attendrai les suites que ma juste résistance peut avoir, avec le même courage et la même résignation qui m'a fait supporter pendant dix ans les persécutions, qu'un homme puissant alors me faisoit éprouver en me menaçant souvent, comme V. E. ne l'ignora pas, de faire de moi une Inez de Castro. Il est impossible que le pape connoisse notre véritable situation. Cet illustre et courageux pontife ne pourroit pas souffrir que nous fussions en son nom aussi tourmentés que nous le sommes, surtout en le méritant si peu par notre conduite, et si V. E. vouloit un peu réfléchir là-dessus, elle ne se rendroit pas certainement l'organe et l'instrument de tous nos chagrins.

Je termine en priant V. E. de ne trouver mauvais, qu'après avoir inutilement imploré la justice du Saint-Père et les bons offices et votre médiation auprès de lui pour qu'on nous laisse enfin tranquilles, je sollicite aussi secours et protection auprès des monarques de l'Europe, au nom desquels on nous opprime depuis si longtems, en ma qualité, je le répète, de dame, mère de famille en détresse, abandonnée sans l'avoir mérité, de son protecteur naturel, le Saint-Père, et du secrétaire d'état, ministre de ses volontés.

Je prie V. E. d'agréer l'expression de mon profond respect.

Canino, le 30 mai 1820.

Pour copie conforme
Alexandrine Bonaparte-Lucien,
princesse de Canino.

Digitized by Google

XXXV.[1]

Baron Stürmer an Metternich.

Buyucdéré sur le Bosphore, ce 10 mai 1816.

Monseigneur.

— —

Une nouvelle qui a causé ici une surprise générale et donné lieu à beaucoup de combinaisons louches tant parmi le corps diplomatique que parmi le public, c'est l'apparition soudaine à Smirne du duc de Rovigo et du général L'Allemand arrivés de Malte, où ils étaient détenus comme prisonniers d'état sous la surveillance du gouvernement britannique, à bord d'un bâtiment marchand anglais Marianne, capitaine Luvelen, et munis, sous des noms empruntés, d'une patente de santé en bonne et due forme, que le gouvernement de cette île a eu soin de leur faire délivrer pour leur voyage. V. A. daignera relever du rapport ci-joint en copie de notre consul général les détails circonstanciés, soit de la réception qu'on leur a fait à Smyrne, soit des projets qu'ils peuvent avoir, surtout le duc de Rovigo, de se rendre même à Constantinople, lorsque Monsieur le Marquis de Rivière serait ici, de leurs allures dans la dite échelle et des différens propos qu'ils se permettent de tenir en public. Qu'ils aient été bien accueillis et fêtés même par des négocians anglais à Smyrne, cela se conçoit aisément, puisqu'ils étaient porteurs de lettres de recommandation des personnes qui savaient sans doute, qu'on y aurait égard; mais que le Moussellim ou chef du gouvernement dans la dite place de commerce leur ait fait tant de prévenances, qu'il y ait mis même une sorte d'affectation, c'est ce que j'ai de la peine à concevoir, à moins qu'on ne veuille supposer ce commandant être un de ces Bonapartistes enragés, tels qu'il y en a eu et qu'il en existe encore parmi les Turcs. — — — —

Agréez — — — — — — — — — — — — — — — —

Ad 10 mai 1816.

Copie d'un rapport du consul général de Smyrne à l'internonce Impérial et Royal. En date 2 mai 1816.

Je m'empresse d'avoir l'honneur d'informer V. E. de l'arrivée sur cette échelle depuis le 19 du mois dernier du

[1] Ad Seite 402, Anm. 1.

Digitized by Google

Sieur Savary duc de Rovigo, et du général L'Allemand, qui se trouvaient détenus dans une des forteresses de l'île de Malte. Ils ont été embarqués sur un bâtiment de commerce anglais par un officier du fort de la dite île, qui avait été chargé de traiter de leur passage avec le capitaine et de leur permettre leur patente de santé sous les noms de Renaud, et de l'Incrier.

Le navire qui a conduit ici ces deux proscrits, est venu recommandé à Monsieur Whatat, négociant anglais. Ils s'annoncèrent en descendant à terre pour des officiers françois partis de Barbarie, et se présentèrent comme tels à ce négociant, duquel ils furent reçus avec distinction dès qu'ils lui eurent déclaré leurs véritables noms. Le lendemain de leur arrivée ils furent se présenter au Mousselim pour implorer sa protection, en lui témoignant beaucoup de crainte de la part du consul de France. Ils furent très bien accueillis de ce gouverneur, qui leur accorda sa protection, en les assurant, qu'ils n'avoient rien à craindre et que dans tous les cas il avait mille hommes à leur donner pour leur défense. On assure que pareille offre leur a été faite.

Le lendemain de cette visite le Mousselim fut la leur rendre à une heure après-midi avec toute sa garde chez Monsieur Whatat; elle se prolongea de plusieurs heures.

Ce négociant, mari de la fille de feu Monsieur Giraud, négociant françois, donna quelques jours après un grand dîner au Mousselim; ces deux personnages y présidèrent ainsi que quelques négocians anglais et le vice-consul russe, chez lequel ces deux individus sont admis. On a su de bon coin, qu'à la suite de ce dîner il s'y était tenu divers propos en politique peu satisfaisans pour les puissances alliées, surtout pour celles qui avaient, dirent-ils, le projet de partager la Turquie. Ces proscrits dirent aussi, que le parti du roi en France était très faible, et qu'il y aurait à coup sûr une autre révolution à la suite de laquelle la France serait totalement détruite. Voilà les propos qu'ont déjà tenus dans ce pays, assure-t-on, ces deux personnages.

Leur premier projet avait été de se rendre à Constantinople, mais n'y sachant point encore Monsieur le marquis de Rivière arrivé, ils différaient de faire ce voyage dans la persuasion d'en être bien reçus, attendu les grandes obligations qu'a ce ministre au duc de Rovigo. C'est un propos de ce duc.

Digitized by Google

Jusqu'à présent il n'y a que quelques Anglais qui frayent avec ces proscrits. Monsieur Vanlennep les a présentés au Cazin; ils avaient une lettre de recommandation pour ce négociant hollandais sous leurs noms supposés; il a été fort blâmé d'avoir pris sur lui cette présentation. Mais ce qui a lieu de surprendre les fonctionnaires publics des puissances alliées, c'est la cour assidue que leur fait le vice-consul russe, qui leur sert d'interprète auprès du Mousselim chez lequel ils se rendent souvent.

Ces personnages paraissent décidés à séjourner quelque tems sur cette échelle, puisqu'ils viennent de louer une maison de campagne au village de Bournaba, appartenant à la veuve Giraud pour la somme de 5000 piastres. Cette dame s'empresse de leur faire la cour; le chevalier de Vintemille, fameux partisan du relégué à l'île de S[te]-Hélène, est un de leurs fidèles compagnons.

Je n'ai pas cru inutile d'informer V. E. de l'arrivée de ces deux personnages, qu'on dit chargés d'or, et d'entrer dans tous ces détails les concernants. Je me ferai un plaisir de continuer mes rapports sur leur compte, si V. E. veut me le permettre. Ils viennent de changer en monnaie du pays 800 Napoléons. Le vice-consul russe, pour leur faire plaisir, s'en est chargé, dit-on, au prix de leur valeur intrinsèque; les négocians du pays ne leur en avoient offert que le prix de 19 piastres.

XXXVI.

Baron Stürmer an Metternich.

Pera, ce 10 mars 1817.

Monseigneur.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

V. A. daignera voir par la copie ci-jointe d'un rapport de notre consul général le parti auquel s'est décidé Savary avec le Sieur Wilkinson.

Extrait d'un rapport du consul général de Smyrne à l'internonce Impérial et Royal. En date du 28 février 1817.

Le Sieur Richard Wilkenson fils aîné est parti de cette échelle le 15 du courant sur le vaisseau autrichien ‚*La risoluzione*' commandé par le capitaine Pietro Baldini destiné pour

Digitized by Google

Trieste. Ce négociant anglais ne s'est pas contenté du passeport de la chancellerie anglaise, il vient en réclamer un autre de la chancellerie autrichienne, qui lui a été accordé. Je joins ici sa copie. Il y est fait mention qu'il est accompagné d'un domestique, et ce domestique est Savary. Je ne l'ai su que quelques jours après le départ de ce vaisseau entièrement chargé pour Trieste; la confidence même m'en a été faite par quelqu'un qui en est bien informé et qui est digne de foi. —

XXXVII.

Savary an Metternich.

Graz, le 15 septembre 1817.

Monseigneur.

Je désire ardemment obtenir une permission de dix jours pour aller à Vienne. Et j'engage ma parole d'honneur de n'y voir que Votre Excellence, et même de repartir immédiatement après L'avoir entretenue. J'ose croire qu'Elle n'aura pas à se plaindre d'avoir favorisé ma démarche; et je La prie de considérer que, victime bien innocente des événements de 1815, je n'étais venu en Autriche que pour voir ma famille et connaître enfin la cause d'une rigueur dont l'injustice n'a pas beaucoup d'exemples.

Votre Excellence peut mettre le comble à mon infortune. On ne peut s'opposer à ce que je cherche à me créer un nouvel avenir. J'attendrai les effets de Sa bienveillance et suis avec respect de Votre Excellence le très humble serviteur le duc de Rovigo.

XXXVIII.

Correspondance particulière du Vrai-Libéral.

Londres, le 1er avril 1818.

Jusqu'ici toutes mes peines, toutes mes démarches pour vous procurer les épreuves des *mémoires du duc de Rovigo* sont demeurées infructueuses. Je n'ai pas été plus heureux pour obtenir la permission d'en prendre lecture. Dans ce pays, comme en France, chacun parle de ces mémoires, et comme en France, personne ne les a encore vus. Le libraire qui possède

Digitized by Google

le manuscrit, a si bien donné la charge aux curieux, qu'on ne sait plus maintenant si la publication en aura lieu. Cependant je me suis trouvé, il y a quelques jours, dans une société nombreuse, avec un homme de lettres qui assurait avoir été chargé de la révision de tout l'ouvrage. A-t-il accusé vrai, c'est ce que je n'ose vous garantir. Mais comme les anecdotes qu'il a citées, m'ont paru piquantes, je vais vous les rapporter aussi fidèlement, que me le permettra ma mémoire. Songez bien que ce n'est point une copie, c'est un souvenir que je vous envoie. La première de ces anecdotes concerne Monsieur de Châteaubriand. Elle le peint tout entier. Vous le retrouverez dans sa vie privée, dans sa conduite politique, et toujours, comme dit Sterne, à cheval sur son califourchon. Le duc de Rovigo apprend un jour par les rédacteurs du Journal de l'Empire (c'était au commencement de la campagne de Moscou), que des folles dépenses et une conduite très déréglée ont mis l'auteur des Martyrs dans la nécessité de souffrir toute espèce d'humiliations, et l'ont réduit aux expédiens les plus pénibles pour se soustraire aux poursuites de quelques créanciers. Il croit l'instant favorable pour ramener au bercail cette brebis égarée. En effet, depuis sa disgrâce en qualité de secrétaire de légation, à Rome, sous les ordres du cardinal Fesch, Monsieur de Châteaubriand s'était enrôlé dans les frondeurs du faubourg St-Germain, mais une semblable négociation offrait plus d'une difficulté; il ne fallait ni humilier, ni accroître l'amour-propre du personnage, il était nécessaire d'user d'autant d'adresse que de ménagements. Ce fut sur une dame que le duc jeta les yeux.

Un ministre qui donne, est bientôt obéi.'

,Une lettre d'invitation est écrite, la réponse ne se fait pas attendre, l'ouverture a lieu, et l'on apprend alors de la bouche même de Monsieur de Châteaubriand, qu'il est dans la plus grande détresse, et qu'il ne faut pas moins de 15000 francs, pour le tirer d'embarras. Bien que Son Excellence n'eût point limité l'étendue de ses libéralités, la somme paroît forte. Cependant on n'insiste pas sur cette observation, seulement on ajoute qu'un pareil encouragement, quoiqu'il excède de beaucoup ceux qu'on est accoutumé d'accorder aux hommes de lettres, est bien peu de chose pour réparer une fortune. Peut-être Monsieur de

Digitized by Google

Châteaubriand se retrouvera-t-il dans la même situation, et l'on ne pourrait répondre alors que le ministre fut dans des dispositions si généreuses. Un emploi et un traitement honorable le mettraient hors de cet état de gêne, qui ne convient point à un homme de son nom. S'il n'éprouvait pas trop de répugnance à servir de nouveau le gouvernement impérial, on pourrait lui proposer . . . Je n'en éprouve aucune, interrompit-il avec vivacité, j'avoue même qu'aucune démarche ne me coûterait, si j'entrevoyais la possibilité d'obtenir la place qui conviendrait à mon rang et à mes goûts. — Quelle est-elle? — Il existe un *directeur des beaux-arts,* pourquoi n'y aurait-il pas un *directeur des belles-lettres?* — Fort bien, je ferai part de notre entretien au ministre, et dans quatre jours nous nous reverrons.

Comme on l'imagine bien, Monsieur de Châteaubriand n'a garde de manquer au second rendez-vous. Dès abord il devine que la réponse sera telle qu'il l'a désirée. Il n'avait été que poli dans sa première visite, il met de la coquetterie cette fois, et *son visage presqu'aussi sombre que celui de l'ancien du désert, s'épanouit comme celui de la vierge des premiers amours.* On lui remet la somme; quant à la place, lui dit-on, il n'est pas au pouvoir du ministre de la créer, une décision de Sa Majesté est indispensable, il faut attendre son retour; ce n'est au reste ni un refus, ni une défaite. — A ces mots, Monsieur de Châteaubriand se confond en remercîments, en protestations de dévouement et de reconnaissance. — Je suis bien aise, lui dit-on, de vous voir dans ces sentiments, je ne vous cache point que le ministre doutait de votre fidélité. — Son Excellence me fait injure, j'ai eu, il est vrai, quelques motifs de me plaindre, mais entre le rôle de mécontent et celui de parjure il y a une distance qu'un gentil-homme ne saurait franchir. — Cependant vous ménagez peu l'empereur dans vos discours, vous ne rendez pas justice à ses talents. — Je puis vous répondre qu'il n'a point d'admirateur plus sincère; et n'en ai-je point parlé avec enthousiasme dans plusieurs de mes ouvrages?

(Monsieur de Châteaubriand s'échauffait par degrés), ses travaux sont immenses, ses actions héroïques; ah! Madame, il ne tiendrait qu'à lui de mettre le sceau à son immortalité. — Que lui reste-t-il donc à faire? Qu'il me donne seulement douze millions, et je garantis à son nom un lustre que la lime

Digitized by Google

des siècles ne saurait dévorer. — Douze millions! quel est votre projet? — Mon projet! reprend-il d'un ton inspiré, mon projet! c'est de rebâtir le *temple du St-Sépulcre,* mais de le rebâtir en cèdre, et en cèdre du Liban.'

Entre plusieurs anecdotes sur Monsieur Pasquier, garde des sceaux actuel en France, je me souviens de celle-ci:

,Au moment de la disgrâce de Dubois, préfet de la police, chaque courtisan présentait à l'empereur son protégé. Un conseiller d'état, auquel il témoignait beaucoup de confiance, lui parla de Monsieur Pasquier. — Y pensez vous? interrompit Napoléon; il est d'une famille parlementaire qui a toujours été dévouée aux Bourbons. — N'importe! reprend le conseiller; je répondrais de sa fidélité. — Faites-le donc venir. Le lendemain il est présenté. Après une conversation assez longue sur la surveillance qu'exige la place de préfet de police, Napoléon dit brusquement à Monsieur Pasquier:

Mais vous tenez à l'ancienne dynastie. — Il est vrai, répond-il, que ma famille lui a montré beaucoup de dévouement. — Prenez garde; il est possible qu'un jour vous vous trouviez dans la position de choisir entre vos anciennes affections et vos nouveaux devoirs. — Sire, reprend Monsieur Pasquier, si j'obtenais la faveur de servir Votre Majesté, les uns seraient à jamais confondus avec les autres. — Je veux le croire: dès demain vous entrerez en fonction.'

Certes, Napoléon ne croyait point alors à la possibilité de la restauration; mais quand il apprit à Fontainebleau le prompt revirement de Monsieur Pasquier, son observation lui revint en mémoire, et il ne manqua pas de la répéter à son retour de l'île d'Elbe, lorsqu'il sut que Monsieur Pasquier cherchait à rentrer en grâce.

Le duc de Rovigo se loue beaucoup de l'esprit et des talens de feu Monsieur Esménard; personne n'avait un travail plus facile. Quelque fût la cause qu'on lui donnât à soutenir les argumens et les raisons spéciales se pressaient sous sa plume avec une abondance que rien ne pouvait tarir. Son Excellence assure, qu'elle n'a jamais connu d'esprit plus fléxible; elle en cite pour preuve le trait suivant:

,Lorsqu'il fut question d'ériger en royaume la république de la Hollande, Napoléon demanda à Monsieur de Talleyrand, qui était alors ministre des affaires étrangères, de lui remettre

Digitized by Google

avant huit jours un mémoire détaillé dans lequel on ferait sentir aux autorités de la république que la forme de son gouvernement était incompatible avec le système généralement adopté par l'Europe, et qu'il n'y avait d'autres moyens de maintenir son indépendance dans la balance politique de l'Europe, que de choisir pour roi un prince de la famille de Napoléon. En sortant des Tuileries, Monsieur de Talleyrand court chez ses faiseurs accoutumés; il visite tour-à-tour Messieurs d'Hauterive, Roux-Laborié et l'abbé Desrenandes; aucun ne se sent capable d'achever un travail aussi long dans un délai aussi court. Son Excellence se souvient alors de Monsieur Esménard, qu'il appelait familièrement *Figaro;* il le fait venir, et pour aplanir toutes les difficultés, il accompagne sa proposition d'une promesse de deux cents louis. L'offre est acceptée, et au jour prescrit Figaro apporte le mémoire, dont Monsieur de Talleyrand, l'empereur, tout le monde enfin est enchanté, excepté les états de Hollande.

On n'ignorait point à Amsterdam que ces sortes d'invitations étaient des ordres. Cependant on veut essayer une dernière tentative. Toute la diplomatie hollandaise se met à l'œuvre; chacun fournit ses notes; on les rassemble et on les envoie à Paris, avec injonction de charger un homme de lettres français de les coordonner, et d'en faire une réponse au mémoire de Sa Majesté Impériale. Le hazard fait que l'ambassadeur connaissait Monsieur Esménard, qu'il s'adresse à lui pour trouver l'homme dont il a besoin. C'est un travail, ajoute-t-il, auquel les états attachent beaucoup d'importance, et qui sera payé honorablement; je suis chargé de remettre 500 louis à l'auteur. — Peste! 500 louis sont bons à gagner, dit en lui-même Figaro, et je serais un grand sot de laisser si bonne aubaine à quelque confrère; en un mot il se propose. L'ambassadeur est ravi; il ne se doute nullement que Monsieur Esménard soit pour quelque chose dans la composition du mémoire remis aux états de Hollande, et celui-ci se donne bien garde d'en parler. Cependant on convient de tout et voilà Figaro à la besogne. Il ne fait pas attendre son travail, et il faut le dire à sa louange, il le fait en conscience, et il en donne aux Hollandais pour leur argent. La réponse était bien supérieure au premier écrit. Dès le lendemain l'ambassadeur le remet au ministre des relations extérieures, qui est étourdi de la force

Digitized by Google

des raisons, qu'on oppose aux désirs de son maître, de l'adresse avec laquelle on les présente: enfin de l'élégance de style qui règne d'un bout à l'autre de cette pièce diplomatique: l'empereur n'en témoigne pas moins de surprise, tout le monde en parle dans le conseil, on nomme dix écrivains, mais personne n'en devine le véritable auteur. Ce ne fut que plus de trois ans après que, dans un épanchement de gaîté, Figaro avoua à son maître *cette petite espièglerie*'.

Le duc d'Otrante était pour le duc de Rovigo un dangereux antagoniste. Aussi celui-ci ne ménage guères le premier dans le cours de ses mémoires. Voici un trait qui peint à merveille la vanité de l'ancien sans-culotte.

,Pendant la première restauration Leurs deux Excellences se rencontrent aux Tuileries. Après les politesses d'usage, le duc de Rovigo dit au duc d'Otrante, en regardant le château: Ce palais nous rappelle bien des souvenirs. Sans doute, réprend Fouché, mais vous n'en avez que d'une époque et ma mémoire m'en pourrait fournir de toutes les phases de la révolution. Entr'autres choses, je me rappelle en ce moment, que peu de jours avant le 9 thermidor, Robespierre avait l'intention de me faire passer dans ce qu'il appellait une de ses fourrées. J'apprends son dessein, je viens au comité de salut public et, là, je l'apostrophe de la manière la plus dure. Je connais, lui dis-je, toutes tes intrigues pour me faire dénoncer aux jacobins; tu veux ma tête: mais prends garde à la tienne, scélérat. Duc d'Otrante! s'écrie Robespierre, vous vous oubliez. — Le duc de Rovigo ne put s'empêcher de sourire au plaisant anachronisme de Robespierre traitant Fouché de duc. Ce qui n'empêcha pas le citoyen Fouché de continuer sur le même ton.'

Voilà, à peu près, ce que j'ai recueilli dans la conversation de notre homme des lettres. — — — — — — —

XXXIX.

Fouché an Metternich.

Dresde, le 22 février 1816.

Mon prince.

La crise où se trouve la France, l'exil auquel me condamne la faction qui y domine, me forcent à chercher une autre patrie.

Digitized by Google

Votre Altesse a bien voulu me faire, dans diverses occasions, des offres obligeantes. Je les réclame aujourd'hui. Toutefois je dois lui faire connaître ma position.

Le roi me laisse libre de choisir le lieu de mon exil et n'excepte que la France des voyages, qui pourroient entrer dans mes projets. Tout pays qui m'offre sûreté et repos, me conviendroit, mais j'ai une femme et des enfants, je désire leur procurer un séjour agréable. Je ne présume pas trop de l'intérêt, que Votre Altesse m'a promis en La priant de m'accorder Ses bons offices, et de me dire dans quelle partie des États de Sa Majesté l'empereur d'Autriche je pourrois espérer de me fixer.

Mon projet est de consacrer le temps, que je passerai dans la retraite, à écrire un mémoire sur les événemens depuis mon entrée dans les affaires en 1789 jusqu'à nos jours. J'ai vu de près les ressorts secrets qui ont mis en jeu toutes les passions. Je crois me rendre utile à mon siècle et à l'histoire, en expliquant les révolutions, qui ont fait passer la France de l'antique monarchie à la république, de la république à l'empire de Napoléon, et de cet empire à la royauté des Bourbons. Je serai amené naturellement à rendre compte de notre situation politique.

Je n'ai pas besoin de dire à Votre Altesse, que mon langage sera sincère, et qu'il n'aura aucune ressemblance avec celui de mes ennemis. Mes idées sont trop élevées pour que l'exagération et le ressentiment les atteignent. L'intérêt et le repos de ma patrie marchent avant tout; il s'y trouve déjà trop d'éléments de discorde pour en ajouter des nouveaux.

On sera convaincu, après avoir lu mon mémoire, que mes principes et mon caractère ont été constamment dans la ligne de la modération. Beaucoup de gens me jugent encore d'après les articles du Moniteur et des biographies rédigées sous l'influence des factions. J'ai toujours aimé la liberté, mais je n'ai jamais voulu qu'elle fût sans objet et sans règle.

Votre Altesse peut me rendre cette justice, que dans mon ministère sous Louis XVIII j'ai fait tous mes efforts pour ramener l'esprit d'ordre, de modération et de modestie, mais sans réaction. J'ai pensé qu'au lieu de compulser et d'agiter le passé, qu'au lieu d'allarmer, d'inquiéter et d'aigrir l'opinion, il valoit mieux assujettir tout le monde aux devoirs, l'armée

Digitized by Google

même a-t-elle cessé un moment d'être soumise et obéissante? Tous les désirs des souverains n'ont-ils pas été remplis?

On a méconnu mes services, on les appréciera lorsque le parti, qui domine, sera lui-même accablé. Si toutes les passions, qu'on fait fermenter en ce moment, n'amènent pas un choc violent, il faut renoncer à juger les affaires humaines par l'expérience et par les lumières de la raison.

Je me félicite d'être dispensé de toute responsabilité et de pouvoir jouir dans la retraite d'un repos qui fait l'objet de mon ambition. Les ennemis de ma patrie ne le troubleront pas de leur calomnies, le bon esprit de votre nation en fera justice. Les faits parleront d'eux-mêmes.

Au milieu des nombreuses ingratitudes que j'éprouve aujourd'hui, il est consolant pour moi de recevoir des témoignages d'estime, et de voir l'opinion honorer ceux qui me les donnent. Je cite avec orgueil le duc de Wellington: ce noble lord s'explique hautement et dans toutes les occasions sur les services, que j'ai rendus à mon pays, et sur ceux que l'aveuglement m'a empêché de lui rendre. Ce courage de la probité vaut bien celui qu'on montre à la guerre: on est aussi en présence de l'ennemi dans un salon.

J'espère que Votre Altesse voudra bien répondre à la demande, que j'ai l'honneur de Lui faire. Elle ne peut douter qu'elle entre pour beaucoup dans le désir, que j'ai de me fixer en Autriche. Je Lui renouvelle l'assurance de ma haute et respectueuse considération.

Le duc d'Otrante.

Dresde, le 22 février 1816.

P. S. Je suis compris dans les généralités de la loi au nombre des exilés pour avoir occupé un emploi de Napoléon. Mais depuis cette époque, j'ai été appellé par le roi au ministère de la police; j'ai reçu de lui une lettre de reconnaissance de mes services. Ma mission à Dresde n'est pas une faveur, mais c'est une nouvelle nomination du roi; mon élection à la chambre des députés par les collèges électoraux les plus nombreux, notamment par celui de Paris est une nomination du peuple.

Tous ces titres me placent dans une exception si solemnelle, si inviolable, que le roi se trouve dans l'impossibilité de m'appliquer la loi.

Digitized by Google

XL.

Le duc d'Otrante au maréchal comte de Beurnonville[1] à Paris.

Linz, le 26 décembre 1818.

Mon nom va probablement être prononcé dans les débats des chambres. On est sûr de plaire aux hommes rassemblés, quand on leur parle contre ceux qui ont, ou qui ont eu l'autorité.

Un parti m'accuse d'être un *proscripteur,* il est dur de passer pour tel, quand on est soi-même proscrit; il n'y a pas de démence plus absurde, rien n'est plus opposé à mon caractère personnel et à ma conduite comme homme public. Vous vous rappelez l'époque, à laquelle se rattache cette étrange accusation.

Permettez-moi d'invoquer votre honorable témoignage sur une circonstance, où vous avez été témoin et juge. Vous étiez présent à l'entrevue qui a eu lieu à Neuilly, chez le duc de Wellington, avant la rentrée du roi à Paris. Il s'agissait de savoir, s'il falloit punir ou pardonner; je n'hésitai pas, quelles qu'en fussent les conséquences pour moi, à me prononcer pour une amnistie générale et complète, parceque c'est toujours celle qui se rapproche le plus de la justice. Le pardon enlevé à un seul individu semble prêt a être enlevé à tous. Je suis persuadé que le comte Molé, ministre de la marine, n'a pas oublié cette séance. Il prévit dès lors que, malgré la modération de mes paroles, je contrariois des passions violentes, et que j'allois me trouver aux prises à la fois avec le parti dominant, dont j'arrêtais les vengeances, et avec le parti vaincu, que j'empêchais à la vérité de devenir victime, mais que je tenais dans l'obéissance. Vous avez entendu leurs accusations contre moi, elles durent encore. Si les raisonnemens décidaient du sort des questions, il me suffiroit pour confondre les deux partis d'opposer leurs accusations contradictoires, elles se détruisent entièrement. Mais comment se faire entendre des gens, qui ne veulent, ou ne peuvent rien écouter? Il n'y a que le tems, qui puisse leur donner l'esprit et la raison, qui leur manquent. Je connois les affaires humaines, on ne règne que par la confiance ou par la terreur. Ce dernier moyen ne pouvoit convenir ni au caractère, ni aux lumières, ni à la position de Louis XVIII. Quel autre

---

[1] Unter Napoleon zu hohem Ansehen gelangt, hatte er nichtsdestoweniger für die Rückkehr der Bourbons gestimmt.

Digitized by Google

moyen plus sûr pour un prince, qui veut s'attacher les cœurs, que de pardonner, quand il a le pouvoir de punir? Au moins les gens sensés doivent convenir que celui qui a soutenu cette doctrine n'est pas un proscripteur, et ne méritoit pas d'être proscrit. Je ne me plains pas de ma destinée, il n'y a que le vulgaire qui s'en étonne, parcequ'il ne sait pas ce que c'est que d'avoir affaire à l'ingratitude des hommes. Vous les avez éprouvés avant moi, on souffre plus du bien qu'on leur fait, que du mal qu'on leur laisse faire. Adieu! Je compte toujours sur votre loyauté et sur votre attachement.

Le duc d'Otrante à Monsieur le comte Molé à Paris.

Linz, le 1er janvier 1819.

Le temps a enfin répandu quelques lumières sur les actes de mes deux derniers ministères; l'esprit de parti, qui dénature tout, ne domine plus d'une manière tranchante et absolue; les mensonges accrédités dans les moments d'orage commencent à être effacés par l'évidence des faits.

Toutefois il reste encore bien des préjugés à détruire, les hommes ne sont pas si faciles à éclairer qu'à tromper. Mon entrevue avec le duc de Wellington à Neuilly est toujours le sujet de beaucoup de fables, qui heureusement n'ont plus rien de funeste contre moi, mais qui sont pourtant accueillies, parcequ'on aime à entendre prononcer, même au hasard, des accusations de trahison et de proscription.

Vous étiez présent à cette entrevue. Je réclame votre témoignage; le rang qu'occupe Votre Excellence, ses qualités personnelles lui donnent un grand poids dans l'opinion.

Pour être équitable envers un ministre qu'on accuse, pour bien juger les résolutions qu'il a prises, il faut se placer en arrière des événemens, et peser les circonstances, où il a administré. Rien n'est plus contraire à tout esprit de justice et de vérité, que de raisonner sur les affaires de son administration comme si elles se passoient aujourd'hui.

A l'époque délicate et difficile, où je me suis trouvé à la tête du gouvernement de la France, il m'auroit fallu des facultés plus qu'humaines; il ne s'agissait pas de la force de tête, mais de celle des bras. Nous n'étions plus dans ces jours où tous les cœurs s'électrisaient au nom de la patrie, les temps étaient changés, et tout change avec eux.

Digitized by Google

Personne n'avait plus d'intérêt que moi à défendre l'indépendance de sa patrie, personne ne pouvoit plus que moi aspirer à la gloire de repousser l'invasion de l'étranger, que les fautes ou les malheurs de Napoléon venaient d'attirer en France. Mais l'élan de l'armée étoit insuffisant, le peuple n'y répondait pas. Je devois, dit-on, rétablir la république ou la dictature, c'est n'avoir aucune idée des choses humaines, que de croire que, dans la circonstance, ces deux gouvernemens pouvoient réussir. Ils rappellent, à la vérité, beaucoup de gloire, mais sans repos et sans liberté; qui donc pouvoit se flatter de saisir le sceptre de la dictature après Napoléon, qui l'avoit soutenu par des victoires, et qui venoit de succomber? Qu'on ne dise pas qu'il a été trahi, c'est lui seul, qui s'est perdu en dévorant le pays qu'il s'étoit chargé de gouverner. Si pourtant on veut qu'il ait eu des complices, qu'on les cherche parmi ses courtisans, qui par leurs applaudissemens l'ont empêché d'entendre les vérités, qu'un de ses ministres n'a cessé de lui dire, malgré les disgrâces et les exils, qui plusieurs fois ont été le prix de son courage.

C'est une manière très commode de jeter du blâme sur le passé, que de le juger sur le moment présent. Je désire, que le malheur ait ranimé en France l'amour héroïque de la patrie. Mais au moment dont nous parlons, un double obstacle s'opposoit à tout développement de l'esprit public. Le sort de la France avait déjà dépendu de l'étranger, et les Français en avaient peu souffert; on avoit vécu sous la république et sous la dictature militaire, et on n'avoit point à s'en louer; les fers de Napoléon pesaient encore sur tous les cœurs. D'ailleurs à quoi eût servi le droit de commander en maître, quand il ne donnoit pas le pouvoir de se faire obéir? et l'obéissance même suffisoit-elle? L'expérience ne nous a-t-elle pas assez appris, que les peuples ne sont forts que de leurs volontés, et qu'ils ne sont invincibles que quand ils s'arment de leur propre mouvement? Il y a des gens, qui croient ou qui disent sans le croire, que j'ai été arrêté dans l'idée de rétablir la république, par la crainte de ne pouvoir rester maître des âmes après leur avoir donné l'essor; on se trompe, je n'ai pas eu à délibérer un instant, si ma patrie pouvoit être entraînée dans de plus terribles calamités en posant les armes, qu'en les prenant pour combattre. Il n'étoit que trop évident pour tout le monde, excepté pour ceux, qui mettent au rang des possibles ce qui ne l'est pas,

Digitized by Google

qu'il n'y avait pas le moindre espoir d'une résistance momentanée et avantageuse, même en excitant la victime des passions les plus sauvages. Quelques jours de guerre, la France était écrasée, elle perdait à jamais son existence.

Les négociations ont donc été forcées, elles ont été faites de manière à ne pas laisser le moindre prétexte aux soupçons de la malveillance; j'ai négocié avec franchise, avec solemnité, avec publicité. Tout est écrit ou signé de ma main. Je ne parle ici que de mes négociations particulières ou secrètes, car ces sont celles-là qu'on attaque. Qu'on interroge tous les agens que j'ai envoyés, qu'on entende mes ennemis même; j'en ai plus encore au dehors qu'au dedans, et je m'honore de leur haine. Qu'ils disent si j'ai écouté les exhortations de l'étranger, si j'ai reçu ses faveurs, ses présens, si mes sentimens pour ma patrie ont été faibles devant la force qui l'envahissoit.

Me retirer des affaires au moment de la crise pour songer à ma sûreté personnelle, c'eût été une désertion coupable, je me serais regardé comme le dernier des hommes. Sans entrer dans le secret de tout ce qui se préparoit contre la France, je puis dire que le refus de mes services aggravait les désastres, et qu'il m'a fallu cette conviction profonde pour rester à un poste, qui, loin de m'offrir aucune chance nouvelle de considération et de fortune, ne pouvoit que compromettre ce que j'en avois acquis, et m'enlever une popularité obtenue par vingt ans de travaux, et conservée intacte à travers mille dangers et mille séductions. Je n'ai donc pu avoir aucune vue personnelle, je n'ai consulté que ma conscience et mon jugement. Mon ministère sous Louis XVIII. comme tous ceux que j'ai exercés sous Napoléon, s'est passé dans une lutte continuelle contre les passions violentes, dont chaque parti se fait un droit pendant qu'il est le plus fort. Ici, j'en appelle encore à l'autorité de votre témoignage; vous avez entendu toutes mes paroles dans cette mémorable séance de Neuilly, vous savez, si elles ont été fermes pour l'amnistie, j'ai plaidé pour qu'elle fut générale et complète et surtout sincère, car on ne trompe pas sur les sentimens généreux. Il y avoit quelque mérite à parler de clémence et d'oubli du passé devant des hommes, qui, enivrés d'un moment de prospérité, ne croyoient rien devoir à leurs ennemis.

Je suis désespéré du résultat funeste et inattendu, qu'a eu l'ordonnance du 24 juillet; mais je ne saurois me faire

Digitized by Google

d'autre reproche à cet égard que de ne l'avoir pas signée plus tôt. Le grand nombre des individus qui s'y trouvoient inscrits, eût probablement empêché de songer à en faire une loi de proscription, et j'ôtois tout prétexte aux fureurs réactionnaires de se faire justice elles-mêmes. Le sang du maréchal Brune [1] et de beaucoup d'autres victimes n'auroit peut-être pas coulé sous la main des meurtriers, la France enfin ne se serait pas souillée de nouveau par d'affreux massacres; que le jugement, qu'on portoit alors sur cette ordonnance, étoit différent de celui qu'on porte aujourd'hui! Le parti qui croyoit sa sûreté engagée à donner la mort à l'autre, le considéroit comme un moyen perfide de sauver ce qu'il nommoit les coupables. La constante persévérance de mon zèle à défendre les accusés, lui fit dire que c'étoit ma propre cause, que je défendois, et que je trahissois le véritable intérêt du trône. Il y a des temps où tout le monde s'aveugle, qui donc avoit désormais plus lié sa fortune à celle du roi? Je venais de lui dévouer mon existence, car en le servant malgré ce qu'on appelle mon parti, je ne pouvois plus reculer sans tomber dans un abîme que l'irritation et les vengeances avoient ouvert derrière moi.

Si mes efforts contre tout système proscripteur n'ont pas eu un plein succès, du moins il me reste dans mon exil le souvenir doux et consolant d'avoir empêché beaucoup de mal. Si je n'ai pas brisé toutes les tables de proscription, j'ai diminué le nombre des proscrits, et j'ai assujetti à des formes solennelles les jugemens de ceux, que je n'ai pu sauver. M'accuser de leur exil et de leurs souffrances, c'est m'accuser des maux que j'ai voulu prévenir, c'est me rendre responsable d'événemens dont je n'ai pas été le maître. Qu'on veuille bien se souvenir des circonstances, auxquelles la fatalité m'avoit enchaîné, et on sera convaincu qu'elles ne m'ont laissé à choisir qu'entre des malheurs.

Pardon de cette longue lettre; on m'attaque avec une phrase, et il me faudroit une volume pour faire le récit de tout ce qui a commandé les actes de mon ministère, et exposer les motifs qui me les ont fait consentir. On est bien à plaindre quand on est réduit à répondre par des raisons à des

[1] Marschall des Kaiserreichs. Er wurde am 2. August 1815 in Avignon vom Pöbel getödtet.

Digitized by Google

accusations sans raison, et qu'on est obligé de satisfaire à la fois ceux qui ont une opinion réfléchie, et ceux qui, sans avoir réfléchi, se croyent en état d'être juges.

Le duc d'Otrante au marquis Dessolle, président du conseil des ministres à Paris.

Linz, le 10 janvier 1819.

Je crois devoir adresser à Votre Excellence les copies des lettres que j'ai écrites au maréchal de Beurnonville et à Monsieur le comte Molé, pour provoquer leurs témoignages sur l'entretien, que j'ai eu à Neuilly avec le duc de Wellington. Cet entretien, où il y avoit 30 témoins, a été calomnié de toutes les manières, sans qu'il se soit encore élevée une seule voix pour confondre mes calomniateurs. Permettez-moi d'invoquer votre appui; les mêmes passions, qui attaquent un ministre disgrâcié, attendent, que le ministre en place soit retiré pour le calomnier à son tour. C'est un rôle aisé que celui d'accuser un homme absent, et qui n'a pas toute liberté de répondre. Je ne sais, si Votre Excellence étoit présente à la séance de Neuilly, mais j'ai eu l'honneur de La voir souvent à ce moment de crise, je suis sûr, qu'il ne Lui en coûtera aucun effort pour exprimer un jugement favorable sur un proscrit.

Il y a quelque chose d'inexplicable dans le cœur humain, tous les partis ont reçu mes services, et ils ne le nient point; je suis proscrit par eux, et pour eux, leurs accusations sont contradictoires, ils ont la simplicité d'en convenir, mais comme ils n'entendent pas raison sur les conséquences de leurs aveux, ils reviennent sans cesse à leurs injustices.

On devrait cependant être fatigué de répéter des contes absurdes et ridicules sur ma prétendue connivence avec l'étranger. Il y a de la démence à me rendre responsable d'événemens, dont je n'ai pas été maître, et qui ne sont arrivés que parcequ'on n'a pas voulu suivre mes conseils.

Si Napoléon se fût retiré aux États-Unis, comme je l'en ai pressé souvent, pendant qu'il étoit à l'île d'Elbe, ce que je pourrois démontrer par d'autres preuves que par la lettre, que je lui ai écrite, et qui a été imprimée dans le Moniteur, si du moins, après son fatal retour, et lorsqu'il me fut bien évident, que les puissances alliées ne consentiroient pas à le reconnoître,

Digitized by Google

il eût abdiqué, comme je l'en ai prié chaque jour, nous n'aurions pas à pleurer sur des événemens, qui ont été si féconds en malheurs, et qui ont fait tant de victimes.

Napoléon n'a jamais voulu se faire une idée de ce que c'est qu'une nation; il a cru conquérir sa confiance en lui parlant *de liberté,* mais ce mot qui ne cachait pas sa pensée, ne donnoit aucune foi à ses paroles. Il n'y a pas un homme sensé, qui n'ait vu, même avant la bataille de Waterloo, que nous allions succomber, puisque nous n'avions à opposer aux puissances de l'Europe que l'héroïsme de notre armée.

Après cette funeste bataille l'abdication de Napoléon a été trop tardive; une grande partie de l'armée étoit détruite, les étrangers pénétroient de toutes parts en France, et il faut l'avouer, elle n'avoit pas eu à s'en plaindre dans leur première invasion. Les maux de la guerre parurent alors un plus grand fléau, que l'occupation de nos provinces. Le mouvement de l'esprit se tourna tout entier pour la paix.

C'est dans cette triste circonstance, que l'on m'a confié les rênes du gouvernement; mon premier devoir étoit de défendre l'indépendance de ma patrie. Vous savez si j'en avois les moyens; il me restoit, dit-on, la ressource de créer une dictature militaire, ou de rétablir la république. Mais la dictature et la république n'agissent pas d'elles-mêmes. La dictature ne nous rendait pas plus terribles, car elle ne nous donnoit pas la nation en qui réside la force. Pour rendre l'énergie à l'esprit public, il auroit fallu la perspective d'un grand bien généralement et complétement senti: mais je le demande, la république, après l'expérience que nous en avions faite, pouvoit-elle présenter à l'imagination quelque chose, qui pût la séduire? Il y a de la grandeur dans l'idée de repousser l'étranger. Elle étoit plus profondément dans mon âme que dans toute autre, mais on n'est pas fort quand on veut; ceux qui crient aujourd'hui bien haut contre moi, croyent-ils, qu'en grossissant sa voix, on grossit les bataillons? Il faut être aveugle pour douter que je ne pouvois faire que du mal à la France en résistant à l'impulsion de l'Europe. La doctrine de la légitimité étoit tout-puissante et tout autre intérêt étoit sans fond.

Devois-je déchirer le sein de ma patrie par une guerre civile, qui auroit fini par nous faire subir le sort des esclaves de l'étranger? Ceux, qui me reprochent de n'avoir pas tenté une

Digitized by Google

résistance désespérée, auroient été les premiers à me faire un crime du sang versé, ils m'auroient qualifié rebelle, ils m'auroient donné tous les noms, qu'ils m'ont prodigués, quand je luttois contre l'ambition de Napoléon.

Toutefois l'estime de la nation me dédommageoit de leur ingratitude; ma retraite du ministère sous Napoléon a toujours été regardée comme un malheur. J'ose dire que mon courage méritoit cet hommage.

Rien ne m'aurait arrêté, si j'eusse pu voir une chance de succès pour l'indépendance de ma patrie. Toute ma vie, mes facultés ont été consacrées à ses intérêts. Napoléon ayant attiré les étrangers sans nous laisser le moindre moyen de les repousser, nous a réduit à dépendre d'eux, il a bien fallu se soumettre à ce qu'ils ont voulu. Quant à mes négociations, elles sont sous les yeux de tout le monde; qu'on juge s'il y a dans mes écrits de la dignité de caractère, de l'amour pour mon pays, et du respect pour les droits de la nation. Ma retraite étoit ce qu'il avoit de plus sûr pour moi, mais convenoit-elle à mon pays, et à mes concitoyens? Ai-je eu tort de croire, que les puissances, qui ne faisoient la guerre que contre Napoléon, s'arrêteraient dès qu'il auroit abdiqué?

Ceux qui peuvent se persuader, qu'il y ait des sentimens désintéressés dans le cœur de l'homme, m'ont soupçonné de, je ne sais quelle ambition. Je suis trop vieux pour ignorer que l'esprit de parti est implacable. En servant le roi avec un dévouement absolu, en faisant le sacrifice entier de moi-même, je prévoyois qu'on manqueroit de fidélité à la reconnaissance qu'on m'avoit jurée. Mais j'avois la certitude que ma présence étoit nécessaire pour arrêter des maux, dont nous étions menacés, au dedans et au dehors beaucoup plus qu'on ne se l'imagine. Vous avez entendu le langage atroce des haines et des vengeances; ce n'est pas ma faute, si je n'ai pu soustraire tous ceux, qui étoient désignés pour être victimes.

Qu'on se rappelle le langage que j'ai tenu au roi pendant que j'ai eu l'honneur de le servir! Me suis-je montré partial et persécuteur envers les partis? ai-je voulu autre chose que leur obéissance? étois-je un factieux, parceque je disois aux royalistes exagérés qu'ils n'étaient pas la nation? étois-je leur ennemi parceque je leur observois, qu'on ne gagne rien au malheur d'autrui? le refus de se rendre aux concessions que je leur ai

Digitized by Google

conseillées, n'a-t-il pas provoqué l'ordonnance du 25 septembre? L'autre parti est aussi ingrat qu'insensé de m'accuser de l'avoir laissé proscrire, lorsque j'ai porté aussi loin que possible le courage de le défendre. Si je l'avois abandonné, je ne partagerois pas sa proscription.

Oseroit-on encore soutenir, que j'ai trahi mes devoirs envers le roi, en lui disant qu'il auroit à lutter contre les sentiments les plus forts de la nation; que son règne étoit impossible, s'il n'étoit pas clairement tutelaire pour tous les citoyens, sans exception? Étoit-ce trahir le roi, que de chercher à lui donner pour appui l'opinion publique et d'aller au devant de tout ce qui pouvoit lui enlever une popularité qu'un parti ne manqueroit pas de saisir, si on lui fournissoit l'occasion de montrer de l'opposition. Il est pénible de penser, que si j'eusse été flatteur et courtisan, on m'eût cru plus fidèle et plus zélé.

J'oublie, que ma lettre est déjà trop longue pour le tems que vous avez à me donner. Je vous prie d'y voir une preuve de la confiance, que j'ai dans l'obligeance de votre caractère, et du prix que j'attache à votre estime et à votre suffrage.

Le duc d'Otrante à Monsieur Gaillard à Paris.

Linz, le 13 janvier 1819.

J'ai reçu vos complimens de bonne année par le comte de Fries; il m'a donné de vos nouvelles, et de celle de mes amis; il a voulu me parler de votre situation politique, mais il n'y entend rien; je savois mieux que lui ce, qui se passoit à Paris. Heureusement pour ses affaires particulières il n'est pas si crédule sur les questions de banque que sur les questions d'État. Selon lui tous les souverains, à Aix-la-Chapelle, ont été unanimes pour soutenir les royalistes exagérés; il est possible qu'il y ait eu quelque parole solennelle à cet égard. Je doute cependant que les souverains se mêlent des détails de l'administration intérieure de la France.

Je ne désire pas qu'aucun parti soit écrasé, mais je forme des vœux ardens pour qu'ils soient contenus avec fermeté. Ce n'est qu'à cette condition que vous serez tranquille, et qu'on pourra vivre chez vous en pleine sécurité. Réduisez-les aux rôles qui leur conviennent; qu'ils exercent une opposition raisonnable, l'un dans la chambre des pairs, et l'autre dans la

Digitized by Google

chambre des députés. Empêchez à tout prix qu'ils ne dérobent au roi la popularité, en le séparant de la nation, en le faisant considérer comme son adversaire. Le peuple est très en garde contre les royalistes exagérés, mais il ne l'est pas assez contre l'autre parti. Si, au lieu d'aller en Italie, vous étiez venu en Allemagne, vous auriez le mot de l'énigme que vous cherchez. Relisez l'histoire de la Pologne; votre indépendance n'est pas exposée aux mêmes risques et aux mêmes périls, mais elle est menacée d'une autre manière, si vous ne vous rendez pas maître des passions qui vous divisent; vous n'avez de force que dans votre sagesse, et dans votre union.

Le *vieux blondin* dont vous voulez savoir le nom est *Felix Desportes*. Laissez-le entrer en France, il y sera bientôt oublié; ce sera un de vos plus assermentés, pour peu, que vous lui donniez quelques frais de toilette. Ne vous scandalisez point de sa correspondance avec Madame Thibaudeau, qui est aussi un *vieux blondin*; c'est contre moi qu'ils conspirent, pour se venger de mon mépris et de mon silence sur toutes les injures, qu'ils font imprimer dans leurs journaux.

Il me semble que ces gens-là et beaucoup d'autres qui leur ressemblent, pourroient passer le Rhin sans inconvénient. Je crois même que leur importance cesseroit ce jour-là. Il seroit plus habile de les rendre ridicules que de les persécuter.

On me mande de Paris, qu'on ne se lasse pas de répéter les fables que mes enemis ont inventées sur ma prétendue connivence avec l'étranger, sur mon entrevue avec le duc de Wellington. Demandez à ce noble Lord, si c'est moi, qui me suis prêté à faire usage des trames et des vengeances, si j'ai montré quelque courage à défendre la vie et les propriétés de ceux qui me donnent aujourd'hui le nom de proscripteur. Je suis impatient de mettre le miroir de la vérité devant ce troupeau d'insensés. J'ai lu la brochure publiée sous le nom du général Gourgaud sur la campagne de 1815. Je ne suis point étonné du langage de son maître. Il est commode pour lui d'excuser toutes les sottises en disant qu'il a été trahi; mais qu'il désigne les traîtres parmi ceux qui l'ont flatté; il ne réussira pas à faire passer pour tel le ministre qui s'est exposé souvent à l'exil pour lui parler le langage de la vérité, et qui pendant les cent jours a mis sa vie en danger pour sauver la sienne.

Digitized by Google

Je remercie l'amiral de son souvenir, dites-lui ainsi qu'à sa jeune femme qu'ils ont des amis sincères sur les bords du Danube.

Si vous rencontrez Lambard, souhaitez-lui la bonne année, et ne m'oubliez pas auprès de sa compagne, qui m'a donné des soins dont je suis très reconnaissant. Vous en connaissez les circonstances, elles y ajoutent un prix, qui laissent des douces et profondes impressions.

J'attends des réponses de Monsieur le comte, à qui j'ai écrit le 29 novembre, le 3 et le 9 décembre.

J'ai écrit au maréchal Beurnonville, et au comte Molé, ainsi qu'au marquis Dessolle pour invoquer leur témoignage sur ce, qui s'est passé dans mon entrevue à Neuilly avec le duc de Wellington. Cette entrevue que mes ennemis appellent secrète, a eu lieu en presénce de 30 personnes. Je répondrai un jour à *tous ces crieurs,* et nous verrons de quel côté seront les rieurs. J'aurois déjà répondu, si je ne craignois de tirer de la boue cette *canaille,* qui ne demande pas mieux que de faire du bruit pour être quelque chose. Felix Desportes n'a pas un autre motif pour m'attaquer dans les journaux, que de faire parler de lui. C'est une chose curieuse, que de voir cet agent de corruption, que Lucien même trouvoit trop *pourri,* faire aujourd'hui le républicain sur les bords du Rhin.

XLI.

Freiherr von Hruby an Metternich.

München, den 1. Mai 1817.

Schon war mein gehorsamster Bericht Nr. 18, A geschlossen, als Herr von Weissenberg mir meldet, dass soeben Herr Natale Santini bei ihm gewesen und ihn um die Visirung eines am 17. Februar zu London ausgestellten, von Lord Castlereagh unterfertigten englischen Ministerialpasses zur Reise durch Oesterreich und Italien nach Rom ersucht habe.

Da dieser Pass sowohl von dem königlich niederländischen Gesandten in London, als auch von dem königlich preussischen zu Brüssel visirt war, so benützte Herr von Weissenberg diesen Umstand, Herrn Santini zu bemerken, dass er seinen Pass, so wie er ihn von der niederländischen Gesandtschaft zu London hatte visiren lassen, ihn auch der dortigen österreichischen Botschaft hätte unterlegen sollen, und dass er, von Weissenberg,

Digitized by Google

nunmehr ausser Stande sei, einen englischen einem Ausländer, nicht grossbritannischen Unterthanen ertheilten Pass zu visiren.

Santini scheint auf diese Antwort vorbereitet gewesen zu sein, er hörte sie mit vieler Fassung an und erwiderte nur: dass es doch hart sei, aus Treue zu seinem Herrn in die Verlegenheit zu kommen, nicht zu wissen, wo man in der Welt bleiben dürfe, besonders wenn man, so wie er, von allen Subsistenzmitteln entblösst sei; vor der Hand wolle er es daher hier versuchen.

Wie Herr von Weissenberg mich versichert, hat dieser Mensch ein höchst unbedeutendes Aeusseres und trägt sichtlich und vollkommen das Gepräge eines niedern Hausbedienten.

Genehmigen — — — — — — — — — — — — —

C. Hruby.

XLII.

Graf Vallaise an Baron Binder.

Turin, ce 2 septembre 1817.

Monsieur le baron.

J'ai reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser le 1er de ce mois pour m'annoncer la probabilité du débarquement sur les côtes d'Italie du nommé Piontkowsky polonois, qu'on suppose chargé de commissions pour des individus de la famille Bonaparte.

En m'empressant de faire part de cette communication au ministère de la police, je remarque avec peine que le manque de signalement du Sieur Piontkowsky sera peut-être un motif, qui rendra sans effet les recherches qu'on fera de cet individu, qui peut arriver avec un double ou faux passeport.

Votre cour ne peut douter, Monsieur le baron, du prix que le gouvernement du roi attache à la tranquillité de l'Italie, cet objet essentiel a constamment été celui de toute sa sollicitude. Elle doit vous donner la certitude que la plus grande surveillance sera exercée dans cette occasion, mais d'après les intentions du roi, qu'il a daigné me faire connaître dans plus d'une occasion, je ne puis faire autre chose que d'ordonner la remise de cet individu au premier poste autrichien, vu que le parti que vous me proposez de le faire embarquer pour l'Angleterre ou l'Amérique ne saurait nous donner la certitude, qu'il ne débarquât sur un autre point d'Italie, où il serait également

Digitized by Google

dangereux. D'après ces considérations je suis persuadé que si on parvient à s'assurer de la personne du Sieur Piontkowsky, votre cour consentira à le recevoir à la frontière pour le faire traduire en Pologne, si elle ne juge pas devoir le retenir dans ses États.

Recevez — — — — — — — — — — — — — —

Le comte de Vallaise.

XLIII.

Baron Vincent an Metternich.

Paris, 12 novembre 1817.

J'ai l'honneur de porter à la connaissance de Votre Altesse une note de l'ambassadeur de Sardaigne, le marquis Alfieri de Sostegno, qui m'annonce que le nommé Piontkowsky, considéré comme agent de Ste-Hélène, a été arrêté à Gênes au moment, où il quittoit le bâtiment avec lequel il y étoit arrivé, pour se rendre sur celui qui devoit le transporter à Livourne.

J'ai l'honneur — — — — — — — — — — — — — —

Copie d'une note de Monsieur le marquis Alfieri de Sostegno au général le baron de Vincent.

Paris, 11 novembre 1817.

L'ambassadeur de Sardaigne soussigné a eu l'honneur d'informer dans le tems Monsieur le général baron Vincent, qu'il s'étoit empressé de transmettre à son gouvernement les renseignemens qu'il avoit bien voulu lui donner sur les projets de débarquement en Italie du Sieur Piontkowsky, arrivé depuis peu de l'île de Ste-Hélène à Londres, qu'il étoit important de le faire surveiller. Il a la satisfaction de lui annoncer aujourd'hui que cet individu vient d'être arrêté à Gênes au moment où il vouloit quitter le Chebec sur lequel il étoit venu de Gibraltar pour passer à bord d'un autre bâtiment qui devoit diriger sa marche sur Livourne. Monsieur le baron de Vincent verra dans cette démarche combien le gouvernement sarde met de prix à ne rien négliger de ce qui peut concourir à assurer la tranquillité publique et à prévenir quand il est possible les intrigues des malveillans, qui spéculent sur le bouleversement des États, ou au moins sur les troubles, qu'ils cherchent à y exciter, et il y trouvera en même tems une preuve de plus de son

Digitized by Google

empressement à seconder la sollicitude de Monsieur le baron pour y contribuer à son particulier de tous ses moyens d'après la conviction, que tous les gouvernemens ne sauroient assez se persuader de la nécessité de faire cause commune pour assurer leur existence, ainsi que la sûreté et la félicité des peuples, qui leur sont soumis, ce qui est bien urgent de ne jamais perdre de vue.

XLIV.

Carl Piontkowsky an . . . in Mantua.

In meiner höchst unglücklichen Lage thut es mir herzlich leid zu erfahren, dass Mantua Ihnen nicht besser bekommt wie mir, ich hoffe jedoch, dass es bald mit Ihnen besser sein wird, weil Sie nicht, so wie ich, in der Mitte des Sumpfes sind und dessen pestilenzialische Luft einathmen müssen. Seit einigen Tagen übersteigen meine Leiden jedes Ziel und ich fühle, dass ich nicht mehr lebendig diesen Ort des Jammers verlassen werde. Weil Ihre Krankheit Sie hindert, mich zu sehen und ich fürchte, dass es bald mit mir zu Ende sein wird, so habe ich mich entschlossen, Ihnen zu schreiben, um mir Ihren Rath zu erbitten, jedoch mit der Bemerkung und ausdrücklichen Voraussetzung, dass ich mit Bestimmtheit darauf rechne, dass Sie diesen Brief verbrennen und vergessen werden.

Ich lese in den Zeitungen, die ich jedoch nur in einzelnen Blättern und nicht im Zusammenhange erhalte, einen Auszug eines Briefes des Gouverneurs von St. Helena über die Behandlung und Beschränkungen des Kaisers. Die ‚Mailänder Zeitung' beruft sich auf frühere Anzeigen, die ich nicht habe erhalten können. Sie lesen alle Zeitungen und werden mir sagen können, ob dieses ein Auszug eines Werkes des General Wilson ist oder nicht.

Sie wissen, dass ich an Lord Holland geschrieben habe, und ihm die Abschrift des Briefes des Grafen Montholon und einige andere Papiere schickte, um ihn zu engagiren, etwas zu unternehmen, was nach den englischen Gesetzen die Lage des unglücklichen Napoleon verbessern könnte, da er schon früher gegen die unwürdige Art protestirt hatte, mit welcher das englische Gouvernement das Zutrauen des Kaisers verrathen hat. Lord Holland machte hierauf einen Vorschlag im Parlamente, der von dem Minister Lord Bathurst in einer Art beantwortet

Digitized by Google

wurde, die hinlänglich bewies, dass der Gouverneur von St. Helena ganz eigenmächtig handle und nicht einmal sein Ministerium von seinem barbarischen Behandeln unterrichte. Eine Menge Mitglieder des englischen Parlaments bat mich, Bemerkungen über diesen Discours des Ministers Bathurst drucken zu lassen. Ich theilte ihnen Abschriften des in der letzten Zeitung enthaltenen Briefes des Gouverneurs mit und erklärte ihnen, dass ich den ausdrücklichen Befehl habe, alles Aufsehen zu vermeiden und nichts zu unternehmen ohne Erlaubniss der kaiserlichen Familie, dass ich aber nicht ermangeln würde, alle nöthigen Auskünfte zu geben, wenn dieselbe es zuträglich finden sollte. Der General Wilson besuchte mich während dieser Zeit und bat mich, einen Brief von Lavalette an den Kaiser zu schicken, was ich auch that, weil ich eine sichere Gelegenheit nach St. Helena hatte. (Ich wiederhole die Bitte um Stillschweigen.) Derselbe erklärte mir, dass sein Patriotismus ihn zu einem solchen Hass gegen Napoleon verleitet habe, welchen er damals als den unumschränktesten Despoten und mithin als den unerbittlichsten Feind der englischen Freiheit betrachtete und dass er daher allen Lügen, die man gegen den Kaiser verbreitete, unbedingten Glauben beigemessen habe, welches ihn veranlasst hat, gegen den Kaiser zu schreiben.[1] Er fügte hinzu, dass er lebhaft sein Unrecht fühle und es als seine erste Pflicht ansehe, dasselbe zu verbessern. Er sagte mir, dass er wenig Hoffnung für den Kaiser finde, dass er aber vollkommen überzeugt sei, dass Napoleon der Zweite den Thron besteigen wird. Er liess mir in Russland den grössten Gegner der kaiserlichen Dynastie finden und erklärte mir, dass er sich vorgenommen habe, über den schädlichen Einfluss Russlands zu schreiben[2] und diese Gelegenheit zu benützen, um den Charakter des Kaiser Napoleon ins rechte Licht zu setzen und bat mich, ihn zu diesem Behufe mit den Nachrichten zu unterstützen, die ich über die Behandlung des Kaisers in St. Helena mehreren Engländern mündlich mitgetheilt habe, und die Familie des Kaiser Napoleon zu bitten,

---

[1] Historical account of the British expedition to Egypt, London 1802, worin Wilson behauptet, dass Napoleon die von der Pest befallenen Franzosen zu Jaffa habe vergiften lassen.

[2] A sketch of the military and political power of Russia, London 1817.

Digitized by Google

mir zu sagen, was sie zuträglich finden würde, bekannt werden zu lassen. Ich versprach ihm hiernach schriftlich Notizen zu geben, jedoch mit dem Verlangen, davon keinen Gebrauch zu machen, bevor ich ihm schreiben würde, dass die kaiserliche Familie es genehmigt, und theilte ihm schriftlich eine Menge Details über die Lage Napoleons mit. Er hatte die Güte, mir täglich zuzuschicken, was er schrieb, und er war zur Zeit meiner Abreise bis zur Zurückkunft Napoleons von Waterloo gekommen. Ich habe aber dieses Manuscript in Genua in die See geworfen, als die Gendarmen nach dem Schiffe kamen, um mich zu arretiren. Er theilte mir seine Schriften mit, um ihm zu bemerken, wenn ich etwas darin auszusetzen fände. Weil ich in der Zeitung einen Aufsatz finde, der in den Papieren war, die ich dem General Wilson gab und man sich auf frühere Anzeigen bezieht, die ich nicht gelesen habe, so bitte ich Sie, mir zu sagen, ob dies ein Auszug des Wilsonschen Werkes ist oder nicht. Wenn dieses der Fall ist, so weiss ich, was die Ursache meiner längeren Gefangenschaft ist und im Gegentheile will ich an Wilson schreiben, damit er eine Abschrift der ihm gegebenen Details an die Familie des Kaisers Napoleon schicken soll, um dieselbe in Stand zu setzen, über die Lage des Kaisers zu urtheilen und meinen, dem Fürsten von Metternich mitgetheilten Vorschlag mit allen Kräften zu unterstützen; denn diese Détails sind vollständiger als ich sie in meinen Gesundheitsumständen zu geben im Stande sein würde. Haben Sie die Güte, mir meine Fragen zu beantworten, aber auf jeden Fall von diesem Brief keinen Gebrauch zu machen, denn Ihre Regierung hat angefangen, alles in Paris bekannt zu machen, was sie über Napoleon oder seine Familie erfährt. Sie haben gewiss die frühere Anzeige gelesen, auf die sich die ‚Mailänder Zeitung‘ vom 3. April bezieht. Wenn dieses ein Auszug des Wilson'schen Werkes ist, so weiss ich, dass mein Schicksal nicht von Oesterreich allein abhängt. Adieu, seien Sie glücklicher wie ich.

P. S. Der Kaiser Napoleon hatte dem General Gourgaud Bemerkungen über die Restrictionen dictirt, die in dem Briefe des General Lowe vom 9. October 1816 enthalten sind. Er sagt unter Anderem: Ne seroit-il pas plus généreux de me tuer?

Digitized by Google

XLV.

Bericht des Polizeiobercommissärs Wunsch.

Wien, 18. Mai 1818.

Piontkowsky besitzt eine von Napoleon Bonaparte eigenhändig unterschriebene respective Special-Situationskarte der Insel St. Helena. Um ihn hierüber in ein detaillirendes Gespräch zu laden, kaufte ich hierorts zwei Abbildungen jener Insel, wovon die eine (1 fl. im Preise) in sogenannter Vogelperspective, die andere (welche 15 fl. kostet) en face die Hauptbay darstellt. Er erklärt beide für ganz unrichtig.

Obschon ich ihn auf dieser Reise mit seinen Aeusserungen sparsamer fand, so fasste ich doch so viel auf, dass er Sandybay und Sandy-point im Osten, dann Capt[n] Kegwins Landing Place in der Prosperousbay, sowie Point-Barne für Punkte hält, durch welche Napoleon entführt werden könnte; besonders letztere zwei seit der Zeit, als Napoleon in Longwood Farm wohnt. Zwar sei dies Haus, wovon er sich einen sehr genauen Grundriss mit der Feder machte, mit vier englischen Regimentern, die in Allem ungefähr 1600 Mann zählen (also nicht 200, wie er ehedem sagte) umzingelt; jedoch diese Massregel scheint er für überwindbar zu halten.

Er erzählte auch: Einst, wie der Gouverneur den Kaiser sogar an dem Nothwendigen habe Mangel leiden lassen, sei er, Piontkowsky, in das Lager gegangen, wo er den Truppen die traurige Situation Napoleons erzählte und alles Ungemach beschrieb, was sein Kaiser dulden müsse. Die Soldaten hätten sehr viel Theilnahme an den Tag gelegt und es wäre sogar laut: ‚Es lebe der Kaiser!‘ gerufen worden. Dies sei der erste Keim zu den Misshelligkeiten zwischen ihm und dem Lord gewesen, der ihm, Piontkowsky, alsdann die ferneren Besuche im Lager streng untersagte.

Bei Gelegenheit, wie von dem hiesigen Dampfboot die Rede war, entgegnete er, dass die Amerikaner bereits drei Kriegsschiffe der ersten Grösse mit Dampfmaschinen verfertigten.

‚Dieser schnell wachsende Staat,‘ sagte ich, ‚wird in einigen Jahrhunderten Europa gefährlich werden.‘

Digitized by Google

‚Wozu Centennien,‘ gab er mir zur Antwort, ‚sie brauchen nicht so lange; man wird staunen, was sie binnen einigen Jahren ins Werk setzen werden.‘

So ein Wort mag nicht blos eine selbst erschaffene Meinung sein, sondern ist das Resultat vieler eingeholter Kunde, einer vollen Sachkenntniss aller Umstände. Er weiss den Aufenthalt sämmtlicher Individuen der Familie Bonaparte und da, wie ich in Prag erfuhr, Fouché sich bei Linz Güter ankaufen will, so dürfte Piontkowsky auch dies schon gewusst haben, weil er mich in Wien dringend anging, auszuwirken, dass er entweder nach Prag oder Linz relegirt werde. Ich machte ihn glauben, dass für ihn Königgrätz bestimmt sei und liess auch dahin den Pass instradiren.

Man werde ihn, meinte er, doch nicht auf die Festung beschränken; er werde sich daher Equipage halten und die in der Gegend wohnenden Herrschaften besuchen.

Auf meine Einwendung, dass er ohne Vermögen mit 10 fl. W. W. sich keine Pferde anschaffen könne, erwiderte er im Tone der Zuversicht: ‚O, um Geld ist es mir nicht bange!‘

Dies mit Obigem bildet die Motive meiner Besorgniss, dass Piontkowsky bei nicht continuirter Wachsamkeit sich in Correspondenz mit den Napoleonisten setzen würde.

Ich kaufte ihm, auf sein Verlangen, die neue Postkarte von Deutschland. Ob ihm nicht diese, sowie die Karte der Insel von St. Helena, besonders letztere, abgenommen werden sollte, da sie ihm durch die eigenhändige Unterschrift Napoleons gleichsam zu einem Creditiv dient, dies hängt von der Beurtheilung und dem Ausspruche einer höchsten Hofstelle ab.

Wien, am 18. Mai 1818.

Const. Wunsch,
prov. Polizeiobercommissär.

Privat.

XLVI.

Wessenberg an Metternich.

Francfort, ce 15 décembre 1817.

J'ose vous prier de vouloir m'envoyer bientôt une décision à l'égard de Monsieur de Las Cases, afin de le dérober à la malveillance particulière de Son Excellence le comte de

Digitized by Google

Reinhard, qui s'est mal conduit en cette occasion. Vous auriez eu plaisir à voir l'ami Anstett faire la leçon à cette perruque de la république, et lui prouver que nous n'estimons pas des ministres gensdarmes. Mon gros collègue n'est pas mal admis, quand il s'agit de relever les torts d'autrui. Le long Reinhard étant entré avec sa figure tragique à 9 heures du matin dans la chambre à coucher d'Anstett[1] sans se faire annoncer et s'étant oublié au point de lui demander une réponse catégorique, fut joliment étonné de se trouver vis-à-vis d'un diplomate qui par un morne silence d'une bonne demi-heure lui fit sentir, qu'il n'était qu'un mal appris et un imbécile. Monsieur de Reinhard n'étant plus venu chez moi après cette scène dont il a tous les torts, j'ai eu l'avantage de conserver sans difficulté mon attitude neutre. J'avois d'ailleurs prévenu ce ministre lors de sa première visite que mes instructions se bornaient à transmettre les demandes de passeport et à faire remplir les formalités prescrites à ceux qui en obtenaient.

Je ne connais jusqu'à présent pas les crimes dont on accuse Monsieur Las Cases, si ce n'est celui d'avoir suivi volontairement dans son exil un homme naguères tout-puissant dont il n'avait plus grande chose à espérer. Je crois toutefois que sa présence dans les États autrichiens ne sera pas plus dangereuse, que ne l'est celle de beaucoup d'autres proscrits, qui ne me paraissent pas tous aussi résignés que lui. Je ne comprends au reste pas la politique du gouvernement français qui fait semblant d'avoir peur d'une poignée d'hommes qu'il pourrait facilement faire surveiller dans quelque place forte, si vraiment ils sont dangereux; mieux que cela ne peut se faire dans l'étranger, et il faut avouer que c'est le premier exemple dans l'histoire qu'un gouvernement ait chargé plusieurs autres d'exercer ses vengeances. Notre bon siècle se prête à tout.

Je suis au terme de ma convalescence — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wessenberg.

---

[1] Russischer Gesandter am deutschen Bundestage zu Frankfurt.

Digitized by Google

XLVII.

Baron Wessenberg an Metternich.

Francfort, ce 13 décembre 1817.

Mon prince.

Le comte Las Cases est arrivé avant-hier ici escorté par un officier de police prussien, qui était chargé de la part du gouverneur à Coblence d'en faire la remise aux autorités de la ville de Francfort. Peu après il m'adressa la demande de lui obtenir un passeport et la permission de se rendre avec sa famille en Autriche pour le cas que le gouvernement français ne lui accorderoit pas la faculté de se choisir un domicile selon ses convenances. Le ministre de France, Monsieur le comte de Reinhard a été singulièrement effrayé de cette apparition et s'est d'abord rendu en personne auprès de chacun des ministres des quatre puissances qui se trouvent ici pour réclamer leur assistance, afin de faire sortir l'homme en question au plus tôt de la ville.

Le comte Las Cases ne se trouvant compris dans aucune des deux listes du 24 juillet 1815, ni dans celle que Monsieur le duc de Richelieu a transmise aux ministres des cours alliées à Paris en date du 14 juillet de l'année courante, nous avons cru, mes collègues et moi, qu'il ne pouvait être de notre compétence de faire une démarche officielle auprès du sénat de Francfort, dans le dessein de faire sortir Monsieur Las Cases de la ville, et cela d'autant moins qu'il est venu ici pour demander un passeport autrichien, et que d'ailleurs nous n'avions aucun titre pour forcer un autre gouvernement de le recevoir, si le magistrat de Francfort se refusait à lui permettre d'attendre ici la réponse de Vienne.

Monsieur d'Anstett, par considération pour mon état de convalescent, a bien voulu se charger d'expliquer à Monsieur le comte de Reinhard, que rien ne pouvoit autoriser les ministres des quatre puissances résidant ici, de prendre des mesures de sévérité contre Monsieur Las Cases, en lui observant que cet individu n'entre, au moins jusqu'à ce jour, dans aucune des catégories dont le gouvernement français avait fait mention dans ses communications avec les cours alliées relativement aux différentes classes des proscrits. Monsieur de Reinhard convint lui-même de la justesse de cette observation, mais d'un naturel

Digitized by Google

ombrageux et espérant peut-être de tirer parti de l'occasion pour se faire valoir auprès de son gouvernement, il quitta Monsieur d'Anstett un peu brusquement, sans lui donner d'autre réponse que celle qu'il réfléchirait sur ce qu'il aurait à faire. Ses réflexions le portèrent à faire des démarches alarmantes auprès du sénat de Francfort en les dirigeant à la fois contre Monsieur Las Cases et contre tous les Français proscrits qui pouvaient se trouver dans l'enceinte de la ville ou sur son territoire. Le magistrat un peu effrayé fit parcourir la nuit même tous les quartiers de la ville et les environs par des exempts de police, et fit arrêter outre quelques étrangers tout-à-fait innocents le baron Felix Desportes, un des exilés en vertu de l'ordonnance du 24 juillet 1815. Celui-ci était coupable en ce qu'il n'avait pas droit de domicile ici et avait quitté imprudemment l'asyle qu'il avait obtenu dans le pays de Darmstadt. Du reste il a déclaré attendre le passeport qu'il avait sollicité pour se rendre dans les États autrichiens.

Monsieur de Reinhard eut le lendemain de grand matin une seconde explication avec Monsieur d'Anstett, et d'après tout ce que j'en sais, il me paraît que le plénipotentiaire français a manqué dans les formes vis-à-vis de son collègue qui, de son côté, n'a pas négligé de le ramener à la teneur de ses instructions, d'après lesquelles il n'est pas autorisé à agir sans le concours des ministres des puissances alliées en pareille occasion. D'après ma manière de voir Monsieur de Reinhard a eu tort de mettre une aussi grande importance à l'apparition d'un compatriote malade et malheureux, et également tort d'avoir insisté avec autant de chaleur auprès du magistrat sur son éloignement après qu'il avait réclamé *de son su* la permission de se rendre en Autriche. Monsieur Las Cases attend d'ailleurs une réponse du ministre de la police à Paris, auquel il s'est adressé pour savoir quelle conduite il aura à tenir par rapport à son domicile, et ce n'est que pour le cas, qu'il dût être rangé dans la classe de ceux qui doivent opter leur séjour entre l'Autriche, la Russie et la Prusse, qu'il désire obtenir la faculté de s'établir avec sa famille dans une des provinces allemandes de la monarchie autrichienne. Sa femme, qui vient d'arriver de Paris, m'assure que le ministre de la police lui avait fait à la vérité entendre qu'on n'aimerait pas voir revenir son mari dans ce moment sur le sol français, mais qu'elle

Digitized by Google

pouvoit se flatter que le gouvernement ne lui en vouloit pas particulièrement pour son dévouement à la personne de l'ex-empereur. Je n'ai pu encore parler Monsieur Las Cases même, sa santé ne lui permettoit pas de quitter sa chambre, ce qui m'empêche de donner à Votre Altesse les renseignemens qu'Elle pourrait désirer sur son voyage et sur les véritables motifs de son éloignement de l'île de Ste-Hélène.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Wessenberg.

XLVIII.

Wessenberg an Metternich.

Francfort, ce 12 janvier 1818.

Mon prince!

Monsieur de Las Cases m'a prié de témoigner à Votre Altesse toute sa reconnaissance de la gracieuse détermination de Sa Majesté l'Empereur, de lui accorder, ainsi qu'à sa famille, un asyle dans Ses États. Il est décidé d'en profiter dès que sa santé très délabrée lui permettra d'entreprendre le voyage et qu'il aura reçu de France les fonds nécessaires pour faire son établissement dans la ville qui lui sera assignée. Linz paraît lui convenir, et il désire pouvoir y réunir sa femme et ses enfans. Ce qui cependant l'inquiète beaucoup c'est la nouvelle répétée par tous les journaux et confirmée, à ce que l'on assure, par une lettre de Vienne, que le véritable lieu de sa destination est la forteresse de Königgrätz, et je doute fort, si je pourrai l'engager à se mettre en chemin avant qu'il soit rassuré à cet égard. Il prétend que les griefs que le gouvernement anglais a pu avoir contre lui durant son séjour dans l'île de Ste-Hélène ont dû cesser depuis qu'il en a été emmené, que d'ailleurs il n'a jamais pu être regardé comme prisonnier des Anglais, et que les puissances ne sauraient le traiter que comme un Français ayant permission de vivre hors de sa patrie, sans être compris ni dans la liste des exilés ou bannis ou déportés, ni dans celle des proscrits.

Je n'ai encore pu lui parler qu'un moment, sa santé lui ayant à peine permis de se faire transporter une fois chez moi. Le motif de sa séparation de Napoléon a été, comme il m'a dit, une lettre interceptée par Sir Hudson Lowe, qu'il avait écrite

Digitized by Google

à Lucien Bonaparte et qu'il avait confiée à un domestique qui allait partir pour l'Angleterre. Il prétend que ce domestique avait été un piége de la part du gouvermement anglais. Les papiers qu'on lui a pris à son arrivée dans la Tamise, contenaient un journal tenu par lui depuis le départ de Napoléon de Malmaison en juillet 1815 jusqu'en octobre 1816, et deux ouvrages de Napoléon sur ses campagnes en Egypte et sur celle de 1796 en Italie. Les derniers devaient être livrés à l'impression.

Je prie Votre Altesse de me faire savoir quelle conduite j'aurai à tenir vis-à-vis de Monsieur de Las Cases, s'il ne vouloit effectivement pas se rendre en Autriche à moins d'être rassuré sur le bruit susmentionné.

Agréez — — — — — — — — — — — — — — — —

Wessenberg.

XLIX.

Metternich an Wessenberg.

Vienne, le 29 janvier 1818.

Monsieur le baron.

Je m'empresse d'informer Votre Excellence en réponse au rapport qu'Elle m'a fait l'honneur de m'adresser le 12 de ce mois, qu'il n'est nullement question d'assigner à Monsieur de Las Cases pour séjour la forteresse de Königgätz, ni aucune autre dans les États de l'empereur. Il peut se rendre sans inquiétude à Linz, où le gouvernement lui fera connaître celle des villes capitales des provinces allemandes de la monarchie, où il lui sera permis de s'établir avec sa famille.

Recevez — — — — — — — — — — — — — — —

L.

Bericht Goulbourn's an Bathurst.

S.-d.

In the course of my conversation with general Gourgaud many topics were necessarily introduced which had little if any reference to the escape of general Bonaparte, but which it may not be uninteresting to detail.

He willingly entered into considerable detail with respect to the battle of Waterloo, on the events which preceeded it and

Digitized by Google

those which afterwards occurred. He was the better informed with respect to the battle itself from having since his residence at S[t] Helena been employed by general Bonaparte in transcribing from his dictation, an account of it, and from having been personally engaged in that action, partly in active operations with a large body of cavalry, and during the remainder of the day attendant on general Bonaparte. Nothing in his opinion could surpass the merit of the arrangements made by general Bonaparte for the campaign, nor the astonishing degree of success which attended the commencement of his operation, astonishing because it comprised any advantage which the most sanguine could have looked for, and many more which general Bonaparte even had never anticipated, viz[t] the separation of the English and Prussian armies, the surprise of them in their respective cantonments, their readiness to fight a battle, which he had expected would have been declined, and the facility with which the Prussians were defeated at Ligny. Had Bonaparte acted with his usual energy on the 10[th] of June, or rather had he not acted with so much prudence and reserved a large force in expectation of the Prussian attack, which was consequently not employed against the English position till late in the day when the French army had sustained sever loss and frequent repulses, he considers that the result would have been different. Bonaparte had been warned by marechal Ney on the preceding day, that the English, when in position were not easily expelled from it, and his advice was to compel them to manœuvre and march for some time previous to coming to action with them; but general Bonaparte's opinion was different and moreover the time did not admit of his delaying an engagement with the English army alone.

After the action, general Gourgaud was one of those, who accompanied general Bonaparte from the field; the opinions of his followers as to the line best to be pursued were very different, nor was it until they had arrived within a few miles of Paris that it was determined, that general Bonaparte should proceed to Paris, and when arrived there, should himself appear at once, in the dress and state, in which he was, before the assembly, and try the effect of his sudden reappearance and his eloquence in endeavouring to secure their support. On arriving however, Bonaparte complained so much of fatigue,

Digitized by Google

that he declared it to be impossible to carry this determination into immediate effect, and during the four hours which elapsed before he was sufficiently reestablished, the assembly had come to those resolutions which terminated his authority. But for this delay general Gourgaud expressed himself of opinion that Bonaparte might have retained his power for a further period. From Paris, general Bonaparte fled to Rochefort, from whence but for another delay of seven days, he might easily have escaped to America, there being two frigates prepared to convey him from that port and a corvette also in the Gironde, the simultaneous sailing of which would have probably secured his retreat, by distracting the attention of the only English ship of war at that time on the station. He however lingered at Rochefort from the 2^d^ to the 9th of July in the hope of being able ultimatelyto reestablish his authority by means of his appointment as general of the army under his son, nor was it until all hopes of this kind had failed that he consented to quit Rochefort. By that time the coast was better guarded, and all the projects for escape, of which a variety were occasionally entertained, were ultimately abandoned. Several chassemarées were fitted for his reception, but as the officers commanding expressed doubts as to the possibility of proceeding with the unfavorable wind which then prevailed, he refused to embark. An American ship laden with brandy was then procured and part of the cargo discharged. Casks even were fitted up with a rim of receiving in them general Bonaparte and his suite, for the purpose of effectual concealment, in case of capture by an English ship, but when every preparation was completed, this arrangement was equally abandoned, and the resolution adopted of placing himself under the protection of Great Britain. It appears clear that he entertained a confident hope of being able to persuade this government to permit his residence in England as general Gourgaud who brought his letter to the prince Regent (and who has now in his possession the original draft of it) was furnished with particular instructions from general Bonaparte as to providing a house for him in England and as to various details incident to his residence there.

With respect to the memoirs which Bonaparte is said to have written during his stay at St Helena, he informed me, that very little was as yet completed; that Bonaparte had

Digitized by Google

dictated a great deal at different times, but that he principally employed himself rather in dictating particular chapters repeatedly with variations more or less important than in advancing the work. The only parts completed are the campaign of Egypt and the battle of Waterloo — one campaign in Italy and one in Russia, but that he has latterly been less active in the work from a fear of committing individuals with whom he cannot divest himself of the idea that he will be at no distant period again connected.

Among other incidental circumstances he mentioned that the ‚Manuscrit venu de Ste-Hélène' which was some time since published here, was the work of one of the establishment of Longwood and not as supposed of Madame de Staël or Monsieur de Constant. That the anachronisms in it were purposely introduced and that this was far from being the only work sent to England for publication either as a separate work or as a paragraph in some one of the newspapers.

As to general Bonaparte's manner of life at St Helena it appears that he peremptorily requires from his followers the same respect and obedience which they paid to him when he was emperor of France, and is perpetually in the habit of interrupting discussions in which the name of the *governor* is introduced by stating that within Longwood he is still and will always remain ‚emperor'. His principal attendants are frequently at variance with each other, and the quarrels between general Bertrand and count Montholon have at times gone so far, that they have each insisted upon general Gourgaud's not visiting the other under the threat of excluding him from their society. General Gourgaud represents Bonaparte as being much more subject to fits of passion than he was formerly, and to have undergone a considerable change in his ‚morale' although his health is not in his opinion in any degree deteriopated. ‚Vous le croiriez quelquefois une divinité même — c'est un dieu qui vous parle — mais il y a d'occasions où vous le trouverez beaucoup au-dessous de l'ordinaire', were the words in which he convoqued to me his general opinion of his present character.

Digitized by Google

LI.

Graf Las Cases an den Fürsten Montfort.

Bade-Bade, 30 juillet 1818.

C'est avec un vif regret que j'ai à détruire l'agréable nouvelle que je vous mandois dans ma dernière, touchant le changement de demeure de l'empereur, et l'amélioration de son traitement. Il n'en est rien; au contraire son sort et son état empirent chaque jour. Vous avez pu vous en convaincre par la lecture du Vrai Libéral, contenant des nouvelles de l'île du 29 avril. Je viens d'en recevoir des nouvelles directes. Le général Gourgaud est parti mécontent. On s'est séparé assez mal. Il devient plus instant que jamais, que vous, Sire, et tous les membres de la famille fassiez de représentations aux Souverains, dans leur congrès à Aix-la-Chapelle, au sujet de la situation de l'empereur. Il est en danger éminent, il est attaqué du foie. C'est mortel à cette latitude. Nous ne devons perdre aucun instant, ni aucune tentative. J'ai écrit pour le même objet à Madame, afin qu'elle se concerte avec ses parens de Rome. Je compte de mon côté m'adresser au congrès directement. Espérons quelque chose de tant d'efforts réunis. Je ne vous les mentionne pas tous. Dans tous les cas nous aurons rempli un noble et beau devoir. Sire! que Votre Majesté ne s'occupe plus de sommes arriérées, dont je L'entretenois dans ma dernière lettre. Elles sont pourvues, et c'est une vraie satisfaction, que je Lui apprends, que *par une ressource inespérée, qu'il ne m'est pas permis de mentionner* à Votre Majesté, les fonds se trouvent assurés pour l'année.

Je pense toutefois que, pour prévoir à toutes les chances, il seroit bien que tous les membres de la famille convinssent de la répartition, dont vous avez eu l'idée, et y pourvussent de manière à pouvoir la produire immédiatement, si jamais elle étoit nécessaire; bien que *j'ai un vrai plaisir à vous le répéter, que je ne crois pas, qu'il y ait lieu de longtems à en faire usage.* Il n'en restera pas moins une véritable satisfaction morale dans le cœur de l'empereur d'avoir les preuves du dévouement et de la tendresse de tous les siens. Sire! ma santé, qui empire constamment, ne me permet pas de m'étendre d'avantage. *Monsieur de Planat me seroit plus nécessaire que jamais.*

Digitized by Google

LII.

Las Cases an den Fürstencongress von Aachen.

Mannheim, ce 13 novembre 1818.

Sires.

De nouveaux documents me parviennent de Ste-Hélène. Je me hâte de les déposer respectueusement aux pieds de Vos Majestés.

Sires, portez du secours à l'illustre victime, encore quelques jours et il ne serait plus temps . . . Le médecin qu'on lui a arraché (un Anglais) déclare publiquement dans Londres qu'un plus long séjour dans cet insalubre climat va causer sa mort.

Sires, peut-être Votre humanité, les sentiments de Vos cœurs auront-ils pu être suspendus par des dénégations formelles? Mais Sires, quelles paroles contradictoires Votre justice aura-t-elle rencontrées?

Ah! que ne m'a-t-il été permis d'arriver jusqu'à Vos Majestés! Que n'obtiens-je l'insigne faveur de comparoître devant Vous dans l'intérêt de cette cause sacrée! Je le sollicite, Sires, et si je ne prouve la vérité des documents authentiques déposés à Vos pieds, que la honte et mon sang expient d'avoir osé vouloir en imposer à Vos Majestés, à l'Europe, à l'histoire!

Je suis avec le plus profond respect de Vos Majestés, Sires, le très humble et très obéissant serviteur

Le c^te de Las Cases.

LIII.

Annexe au protocole n° 31.

Aix-la-Chapelle, le 13 novembre 1818.

Le cabinet de Russie a examiné la question relative au mode d'existence de Napoléon Bonaparte à Ste-Hélène, et aux clameurs excitées en Angleterre et répétées dans quelques parties de l'Europe concernant les traitemens exercés envers un homme, dont la funeste célébrité n'a pas encore cessé d'agiter le monde.

L'odieux que les révolutionnaires de tous les pays cherchent à jeter sur la mesure de sa détention, quoiqu'autorisée par la justice et commandée par la nécessité, l'accord que ce mot de ralliement produit entre les ennemis de l'ordre, quel-

Digitized by Google

ques soient les doctrines et les intérêts qui les séparent, l'impression qu'ils produisent, et le dessein qu'ils osent avouer ouvertement, ont donné lieu aux observations suivantes:

La guerre soutenue contre Napoléon Bonaparte et les résultats qui en ont été la conclusion n'ont jamais eu aucune personnalité pour objet. C'est le pouvoir de la révolution française concentré dans un individu qui s'en prévaloit pour asservir les nations sous le joug de l'injustice, que les alliés ont combattu et qu'ils sont heureusement parvenus à détruire. Ce principe a constamment caractérisé les délibérations des cabinets dans toutes les circonstances où il a été possible de le mettre en pratique. Arrivés à Paris au mois de mars 1814, et au moment où la fortune des armes avoit permis pour la première fois d'annoncer d'une manière positive l'époque de la délivrance générale, les souverains s'empressèrent de décider ce que l'incertitude des événemens avait mis en question jusqu'alors: *La destruction de la puissance politique* de Bonaparte.

En proclamant qu'ils ne feraient jamais la paix, ni avec sa personne ni avec aucun individu de sa famille, tout l'échafaudage de l'usurpation s'écroulait, et l'Europe voyait dans cette immense ruine le commencement de sa propre réédification.

Renvoyé à l'île d'Elbe, Bonaparte en sortit contre la teneur de son abdication et la foi des traités. La même cause produisit de nouveau les mêmes effets, sa présence en France excita la révolution dont on venait à peine de sortir, et les espérances de la paix que le congrès de Vienne travaillait à rétablir, se flétrirent et s'évanouirent à son aspect.

La lutte qui s'établit alors entre les forces destinées à conserver l'ordre public et celles qui menaçoient de le détruire, était d'un caractère différent de toutes celles qui avaient précédé. Dans les premières, Bonaparte avait été considéré et traité comme souverain par le fait du pouvoir qui l'avait élevé et qui le maintenait à une hauteur aussi éminente; dans celle-ci, au contraire il ne se présentait que comme le chef d'une force informe sans caractère politique reconnu, et en conséquence, sans avoir aucun droit de prétendre aux avantages et aux égards dus à la puissance publique par les nations civilisées, même lorsqu'elle est plongée dans l'infortune.

Cette distinction a été la base de toutes les précautions prises et des mesures exercées contre un homme qui, ayant

Digitized by Google

cessé d'être reconnu comme le souverain de la France, devoit nécessairement en être traité comme le perturbateur.

Bonaparte avant la bataille de Waterloo était un rebelle redoutable, après la défaite un vagabond dont la fortune avait trahi les projets, un fugitif à Rochefort, et dépendant de la justice de l'Europe à bord du ‚Bellerophon'. Dans cette situation, sa destinée était soumise à la prudence des gouvernemens qu'il avait offensés et il n'existoit alors en sa faveur (les droits inséparables de l'humanité exceptés) aucune loi positive, aucune maxime salutaire qui lui fût applicable.

C'est lorsque la question se trouvait ainsi placée, que les cabinets alliés ont délibéré sur le sort de leur prisonnier. La nature des circonstances et la singularité du cas ne permettaient pas d'avoir recours à aucun exemple connu; de l'autre côté la funeste expérience qu'on venoit de faire et les devoirs imposés à la conscience des souverains de ne plus exposer le repos de leurs sujets à des dangers et à des convulsions aussi pénibles que celles dont on venait de sortir, leur indiquèrent la marche qu'ils devaient suivre et la décision qu'il restait à prendre.

Une réunion de puissances indépendantes ne pouvait s'entendre que sous la forme d'un traité, et cette réunion composée de tout ce qui existe de plus auguste dans l'univers, se trouvait elle-même engagée par ses propres principes et par sa générosité à combiner les mesures de précaution indispensables pour mettre le prisonnier dans l'impossibilité de faire le mal avec tout ce que l'humanité et la délicatesse même pouvaient accorder à un homme qui, au milieu des fastes de son existence passée, avait mis son orgueil à se rendre et à se dire insensible aux sentimens de compassion pour ses semblables.

C'est sous des pareils auspices, que fut rédigé le traité du 2 août 1815; les stipulations en sont claires et précises.

Napoléon Bonaparte est regardé par les puissances qui ont signé le traité du 27 mars de la même année comme leur prisonnier.

Il est confié à la garde du gouvernement britannique, qui choisira le lieu de sa détention, et qui règlera les mesures de précaution propres à assurer le but de la stipulation convenue. Les cours signataires auront le droit d'y envoyer des commissaires qui, sans être chargés de la responsabilité, s'assureront de la présence du prisonnier.

Digitized by Google

Ni les événemens qui ont donné lieu à cette transaction, ni ceux qui sont arrivés depuis, n'offrent le moindre prétexte à la critique impartiale. Le parlement britannique lui-même, appelé à se prononcer sur les clauses qu'elle renferme, en a non seulement proclamé l'approbation; mais entrant dans l'esprit des engagemens pris par le gouvernement à cette occasion, il a converti en loi certaines mesures tendantes à autoriser ceux qui sont chargés de la garde de Napoléon, à porter la rigueur jusqu'aux dernières extrémités toutes les fois qu'une tentative d'invasion pourroit avoir lieu.

Un pareil acte confirme expressément les principes qui ont dicté le traité. La condition de prisonnier est soumise aux règles générales du droit des gens; mais le cas de Bonaparte étant une exception, tout ce qu'il y avait de particulier dans ce qui le concerne, a dû être fixé par des stipulations et des lois spéciales, et c'est aux unes et aux autres, que le devoir prescrit de s'en rapporter sans déviation quelconque. En portant une juste attention sur la nature des débats qui se sont élevés à ce sujet, et sans avoir égard à l'esprit de parti, qui a voulu s'en prévaloir pour embarrasser l'administration et induire en erreur le public de la Grande Bretagne, les alliés saisiront cette occasion de se réunir aux ministres de Sa Majesté Britannique dans les doctrines et les maximes qu'ils ont fait triompher sur cette question importante, et ils déclareront expressément avec eux que le traité étant réciproque et obligatoire, il n'appartient à aucune des parties de se soustraire aux obligations qu'il impose, et de mettre en danger les intérêts qu'il est destiné à garantir, sans se rendre coupable de défection envers l'Europe et responsable des inconvéniens qui en résulteroient infailliblement.

Le principe et les conséquences qui en dérivent une fois démontrés, l'attention du cabinet de Russie s'est portée sur le mérite des clameurs réitérées avec tant de persévérance et reproduites sous des formes si différentes au sujet du traitement exercé envers le prisonnier par ceux qui sont chargés de sa garde à Ste-Hélène.

La libéralité et la douceur du caractère et des lois de l'Angleterre auroient suffi pour faire apprécier à leur juste valeur ces cris de la calomnie ou d'une fausse compassion; mais un examen approfondi des documens relatifs aux faits

Digitized by Google

qui se rapportent à cet objet combiné avec les vices et la conduite politique des auteurs des dénonciations, dévoilent le projet formé de leur part, non d'améliorer la condition de Bonaparte considéré comme détenu, mais de multiplier les chances de son évasion en fatiguant, s'il leur était possible, la vigilance du gouvernement et de ses agens. Cette tactique leur offre en attendant l'avantage de faire supposer à tous les ennemis de l'ordre le retour du chef qui convient le plus à leurs desseins ou à leurs passions criminelles, et d'infecter ainsi la France et les pays encore agités par les suites de la révolution, d'une infinité de spéculations qui, quoique vagues, sont encouragées par ceux qui cherchent à trouver dans la corruption ou les folies de la société, les moyens de la bouleverser entièrement.

Il n'existe nul doute que depuis l'arrivée de Bonaparte à Ste-Hélène, on ne se soit efforcé de lui rendre sa captivité moins pénible. Elle le seroit devenue en effet si, décidé à se considérer comme un particulier relégué dans cette île, il avait eu le courage ou la volonté de renoncer aux prétentions de la grandeur et aux exigences qui sont incompatibles avec sa situation et sa fortune actuelle.

Napoléon veut être considéré comme souverain, lorsqu'il est décidé qu'il est rentré dans la condition d'homme privé et qu'il doit être traité comme tel.

Il rejette des facilités qui lui sont offertes pour se distraire ou prendre l'exercice auquel il paraissait vouloir s'accoutumer, puisqu'il dédaigne d'être observé par un officier anglais. Il peut avoir des correspondances par la voie du gouvernement, soit pour nourrir sa curiosité ou pour occuper son loisir, soit pour entretenir ses affections, et il n'en cherche que des secrètes et d'indépendantes de la surveillance publique.

Il se dit malade et il refuse la visite d'aucun autre médecin que de celui qui était devenu son complice, et qui même n'a jamais pu certifier que le général Bonaparte fût travaillé d'aucune indisposition sérieuse ou apparente, dont quelques jours d'exercice ne le délivroient complétement.

Le traité porte, que les commissaires des Puissances s'assureront de sa présence, et jusqu'à ce moment ils ne sont pas encore parvenus à le voir une seule fois, parcequ'il ne consent à les laisser approcher de lui qu'en qualité d'ambassadeurs.

Digitized by Google

De ces difficultés, Napoléon descend à d'autres aussi fausses que puériles; les alimens, les provisions, le logement et enfin tous les détails minutieux du ménage deviennent à chaque instant un objet de plaintes et d'intrigues. Loin de nous de vouloir aggraver son sort par aucune privation de ce genre, mais la vérité est, que ces privations n'ont jamais existé, et qu'elles ne sont présentées à la curiosité et à la malignité publique que comme un moyen de plus pour réveiller l'intérêt et revivre dans la mémoire de ses partisans.

Cette tactique n'est pas restée absolument sans effet: à des tems donnés on a vu arriver de Ste-Hélène quelqu'un de sa societé porteur de détails que les perturbateurs de tous les pays ou ceux qui croient follement de se donner une sorte de célébrité, en se faisant ses apologistes, ne manquent pas de publier en Europe. Si l'émissaire est un homme ignoré et de condition servile, il trouve des rédacteurs et des compositeurs zélés, si au contraire il appartient à une classe plus relevée ou mieux instruite, il devient lui-même le narrateur de ses propres inventions.

Les membres de la famille du prisonnier établis sur plusieurs points principaux de l'Italie et de l'Allemagne ne manquent pas d'accueillir les nouveaux venus et de recevoir les informations; ils fournissent l'argent et maintiennent par des correspondances cette sourde activité qui travaille encore les esprits et la fait envisager par les débris de toutes les factions révolutionnaires comme le centre d'union, où ils pourront s'appuyer un jour. Leur correspondance secrète avec Ste-Hélène est prouvée au dessus de toute contradiction, l'envoi de sommes clandestines et l'acquittement de toute lettre de change endossée par Bonaparte, sont également avoués et hors de doute.

Ces vérités, qui résultent des documens fournis par le gouvernement anglais, n'ont jamais échappé à la vigilance des autres cabinets; très-souvent ils se sont fait à ce sujet des confidences réciproques, mais jamais les mesures et les précautions n'ont suivi le mal qu'on venoit de dénoncer.

Parmi les émissaires arrivés de Ste-Hélène le général Gourgaud se trouve au nombre des plus notables: ayant pris un ton de franchise suspect, il a révélé néanmoins des particularités qui ne peuvent manquer de fixer l'attention des alliés.

Digitized by Google

Napoléon, selon lui, n'excite envers le gouverneur de Ste-Hélène toutes les tracasseries dont il le fatigue, que pour mieux cacher ses véritables desseins.

Les correspondances secrètes avec l'Europe et le trafic d'argent ont lieu dans toutes les occasions qui se présentent.

Le projet d'évasion a été agité par les gens attachés à sa suite, et il aurait été exécutable, si leur chef n'avait pas mieux aimé à le différer.

Le moment de l'exécution de ce projet devait coïncider avec celui de l'évacuation du territoire français par les troupes alliées, et avec les troubles que cet événement auroit fait naître.

Ces renseignemens combinés avec les espérances et les sentimens de tout ce résidu criminel des tems révolutionnaires méritent une attention suivie de la part des gouvernemens, et il appartient plus spécialement aux souverains réunis d'en donner l'exemple. Déjà le ministère anglais a pris des précautions plus efficaces pour ce qui concerne le prisonnier de Ste-Hélène. Par sa lettre du 1er septembre, Lord Bathurst témoigne à Monsieur le chevalier Lowe toute sa surprise de ce que les confidens de Bonaparte se vantent que son existence dans l'île seroit un mystère pour tout le monde et pour le gouvernement lui-même. Frappé de cette déviation des régles prescrites, le ministre ordonne à ce dernier de constater au moins deux fois par jour l'existence du détenu, et dans le cas, où Bonaparte se prêterait sans résistance à cette vérification, de lui offrir des nouvelles facilités de jouir d'une plus grande liberté, qui cesserait d'être dangereuse du moment que sa personne seroit mise en évidence à des intervalles aussi rapprochés.

Si la garde militaire doit accomplir cette opération, il ne saurait y avoir ni raison ni obstacles pour qu'à de certaines périodes les commissaires des puissances ne soient introduits afin de s'assurer matériellement de l'existence du prisonnier. Ce droit stipulé par les traités ne peut leur être contesté; leur mission n'est pas auprès de Bonaparte pour avoir besoin d'être reçus par lui afin de l'accomplir; du moment que le gouverneur les recevroit pour tels, il faudroit qu'il les mette à portée d'exécuter les ordres dont ils sont chargés.

Lorsqu'on considère les tracasseries locales que la duplicité ou l'irritation de Napoléon élève sans cesse contre les personnes chargées de le garder, les hommes inconsidérés

Digitized by Google

peuvent ne les apprécier que dans leurs rapports avec la bonne ou la mauvaise humeur, les duretés ou les difficultés ordinaires des gens placés dans des situations pareilles, mais si on réfléchit sur les conséquences politiques qui en dépendent, sur le mal que l'évasion d'un tel homme ne manqueroit pas de causer à plusieurs parties de l'Europe, qu'elle viendroit surprendre au moment où celles-ci sont encore dans le travail de leur organisation à peine assortie, alors la question se présente dans toute sa gravité et l'étendue de son importance, et il n'est que sous ce dernier point de vue qu'il est du devoir des souverains, auxquels elle est soumise maintenant, de l'envisager.

C'est dans cette conviction que le cabinet de Russie regarde comme principes desquels il n'est pas permis de se départir:

1. Que Napoléon Bonaparte s'était mis par l'effet de sa conduite hors la loi des nations, et que ces mesures de précaution prises à son égard, et toutes celles de ce genre qu'on seroit autorisé de prendre, dépendront entièrement de la discrétion et de la prudence des souverains alliés.

2. Que le traité du 2 avril le constitue expressément et formellement prisonnier des puissances signataires du traité du 25 mars 1815.

3. Qu'une telle clause ne permet à aucune d'entr'Elles et encore moins à celle qui en est le dépositaire, de se départir de l'engagement contracté, ou de l'exposer par des considérations quelconques à le voir frustré au détriment de la paix publique.

4. Que les précautions mentionnées dans les instructions primitives et renouvelées par la lettre de Lord Bathurst au chevalier Lowe en date du 1er septembre 1818, rencontrent l'assentiment de toutes les puissances intéressées à l'exécution du traité.

5. Qu'aussi longtems, que les commissaires de ces puissances prolongeront leur séjour à l'île de Ste-Hélène, le gouverneur sera tenu de les mettre à même d'exécuter l'objet de leur mission par les moyens qu'il jugera les plus convenables.

6. Que les membres de la famille Bonaparte seront obligés de se rendre dans les pays qui leur avaient été assignés comme séjour par les délibérations précédentes, insérées aux protocoles arrêtés à cet effet.

Digitized by Google

7. Que les ministres des puissances signataires du traité du 2 août et des protocoles subséquens, accrédités aux cours où ces individus résident, sont chargés d'en demander le départ et se concerteront entre eux sur les moyens d'exécution de cette mesure.

8. Que toutes les correspondances avec le prisonnier de Ste-Hélène, envoi d'argent, ou communication quelconque qui ne seroit pas soumise à l'inspection du gouvernement anglais de la part des membres de sa famille ou d'autres individus, sera regardée comme attentatoire à la sûreté publique, et qu'il sera porté des plaintes et pris des mesures contre quiconque se rendra coupable d'une pareille infraction.

Si les Ministres de cabinet des souverains alliés partagent la manière dont la question vient d'être présentée moyennant le présent rapport, les plénipotentiaires de Russie sont prêts à se réunir à eux, afin de donner à leur décision commune la forme d'un protocole, et à veiller, en ce qui concerne leurs cours, à son entière exécution.[1]

Protocole n° 42.

Aix-la-Chapelle, le 31 novembre 1818.

Messieurs les plénipotentiaires de Russie ont donné lecture d'un mémoire destiné à faire connaître les points de vue, sous lesquels leur cabinet envisage la position de Napoléon Bonaparte à l'île de Ste-Hélène, l'esprit et la teneur des instructions réglant la conduite des commissaires de Sa Majesté britannique à l'égard de ce prisonnier, et les rapports mensongers répandus sur son compte par une malveillance active, recueillis par l'esprit de parti ou la crédulité.

Et Messieurs les plénipotentiaires des autres cours, partageant entièrement les principes et la manière de voir du cabinet de Russie, et jugeant utile d'énoncer explicitement leur opinion, tant sur les faits consignés dans les dernières communications de Messieurs les plénipotentiaires britanniques que sur les aperçus présentés avec autant de vérité que de force dans le susdit mémoire:

Ont unanimement reconnu, et déclarent en conséquence:

---

[1] Zum Theil abgedruckt bei Lucien III, 373.

Digitized by Google

1. Que Napoléon Bonaparte s'est, par son propre fait, privé de tous les droits autres que ceux, que l'humanité réclame en sa faveur, et que les mesures de précaution que le repos et le salut public peuvent exiger à son égard, sont entièrement soumises à la discretion éclairée des souverains alliés.

2. Que la convention du 2 août 1815 le constitue expressément prisonnier des puissances signataires du traité du 25 mars 1815.

3. Qu'une telle clause ne permet à aucune des puissances, et moins qu'à toute autre à celle à laquelle la garde de sa personne a été exclusivement confiée, de s'écarter de l'engagement contracté, ou de s'exposer, par quelque considération, que ce soit, à ce que l'effet de cet engagement puisse être frustré au détriment de la paix publique.

4. Que les précautions ordonnées dans les instructions primitives du gouvernement de Sa Majesté britannique et renouvelées dans la dépêche de Lord Bathurst à Sir Hudson Lowe du 1er septembre 1818, ont obtenu l'assentiment unanime des puissances signataires de la susdite convention, et qu'elles approuvent les ménagemens que l'humanité et la générosité peuvent suggérer dans l'exécution de ces instructions, vu la position, où se trouve Son Altesse Royale le prince Régent par le fait que Bonaparte s'est rendu au gouvernement britannique.

5. Qu'aussi longtems, que les commissaires des puissances qui ont concourru au traité du 2 août 1815 prolongeront leur séjour à l'île le Ste-Hélène, le gouverneur sera invité à les mettre à même de remplir l'objet de leur mission par les moyens qu'il jugera les plus convenables.

6. Que toute correspondance avec le prisonnier, envoi d'argent, ou communication quelconque, qui ne seroit pas soumise à l'inspection du gouvernement britannique ou de ses commissaires, sera regardée sans exception comme attentatoire à la sûreté publique, et quiconque se rendrait coupable d'une pareille infraction, sera dénoncé et poursuivi par les voies légales.

(Signé:) Metternich.	Hardenberg.
Richelieu.	Bernstorff.
Castlereagh.	Nesselrode.
Wellington.	Capodistrias.

Digitized by Google

LIV.

Richelieu an Vincent.

Paris, le 16 décembre 1817.

Monsieur le baron.

J'ai l'honneur de vous adresser la lettre que j'écris à Monsieur de Montchenu pour lui annoncer que le roi l'autorise à remplir après le départ de Monsieur le baron de Stürmer les fonctions de commissaire de l'Autriche à Ste-Hélène, que Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique a bien voulu se montrer disposée à lui confier en attendant qu'Elle ait fait choix d'un nouveau commissaire. Je joins également ici la copie de cette lettre et je . . .

Richelieu.

Beilage.

Paris, le 15 décembre 1817.

Monsieur le marquis.

Sa Majesté l'empereur d'Autriche ayant nommé Monsieur le baron Stürmer consul-général aux États-Unis d'Amérique, a fait témoigner au roi le désir qu'après son départ de Ste-Hélène vous fussiez autorisé à le remplacer, jusqu'à la nomination d'un autre commissaire, et à suivre sa correspondance habituelle avec le cabinet de Vienne. Sa Majesté y a consenti avec l'empressement qu'Elle met à tout ce qui peut être agréable à l'empereur. Elle vous autorise en conséquence à remplir les fonctions de commissaire autrichien et à entrer en rapport direct avec le ministère de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique. Je ne doute pas que vous ne remplissiez ce nouveau devoir avec un zèle égal à celui que vous avez toujours montré pour ce qui concerne les intérêts de la France. Le roi regardera les services, que vous pourrez rendre à l'Autriche, comme rendus à lui même, et vous pouvez être assuré, qu'ils vous donneront un nouveau titre aux bontés de Sa Majesté.

Agréez — — — — — — — — — — — — — —

Richelieu.

Digitized by Google

LV.

Die Berichte des Marquis de Montchenu.

1.

Sir Hudson Lowe an Montchenu.

Plantation house, le 20 juillet 1818.

Le gouverneur présente ses hommages à Monsieur le marquis de Montchenu et prend la liberté de joindre un compte-rendu des derniers renseignemens, qu'il a reçus sur l'état de santé de Napoléon Bonaparte par le seul canal médical, qui reste ouvert pour faire des recherches sur cet objet.

Monsieur O'Meara ayant fait une visite au gouverneur le 19 juillet, et ayant été questionné sur la santé de Napoléon Bonaparte, il répondit, qu'aucun changement en mieux ne s'était opéré; que les remèdes purgatifs, qu'il était maintenant dans l'habitude de prendre, lui avoient procuré quelque soulagement, que la douleur dans le côté n'était pas diminuée; qu'il avait pris un peu de calomel, mais qu'il avait été forcé de le quitter, vu l'effet violent qu'il avait produit; qu'actuellement il prenait des pilules de mercure bleu; qu'il n'était point sorti de l'enceinte de la maison, mais qu'on l'avoit aperçu autour de la maison et se promenant dans la salle de billard; que du reste il n'était pas plus mal.

Ste-Hélène, ce 27 janvier 1819.

Il n'y a pas encore un mois que j'ai eu l'honneur d'adresser à Votre Altesse un rapport assez détaillé sur ce qui passoit ici, ainsi que de la guerre écrite, que les puissances de Plantation house et Longwood se faisoient. Depuis le départ de ma dernière dépêche, il s'étoit établi une espèce d'armistice qui a été rompu tout-à-coup par l'arrivée de gazettes, qui ont été envoyées à Longwood. Ce journal rapporte presque tout ce qui a été imprimé dans le Morning Chronicle, mais avec des remarques sur presque tous les articles. Dans un entr'autres le docteur O'Meara est arrivé de Ste-Hélène et a déclaré avoir laissé l'empereur très malade, ayant besoin des soins continus d'un bon médecin, et surtout d'un homme de confiance; une manière sûre de le guérir seroit de le mettre à la tête d'une armée de 800,000 hommes, avec la liberté de ravager encore l'Europe, *remède infaillible.* Presque toutes les

Digitized by Google

notes sont à-peu-près dans le même genre. Le même journal parle aussi d'une fête brillante donnée par l'empereur de Russie au sujet de la bataille de Leipsic.

Tous ces détails l'avoient mis dans une telle colère, que Madame de Montholon dit, l'empereur sera malade cette nuit. Cette prédiction n'eut cependant lieu que la nuit suivante, en continuant la lecture de ce journal, il vit dans le dernier numéro que O'Meara avoit dit qu'à son départ, l'empereur n'ayant pas voulu du docteur Baxter, il avait pris le docteur Stockoe, médecin du Conquérant. Cette idée le frappe.

Il connoissoit beaucoup de nom ce Stockoe, c'étoit un ami intime d'O'Meara et de Balcombe, dont il avoit voulu épouser une fille; c'étoit lui qui faisoit passer par le moyen des capitaines de la compagnie, les paquets dont les deux autres n'osoient pas se charger, et lui adressoit aussi les dépêches les plus suspectes, parcequ'il ne donnoit aucun soupçon; *tout vient d'etre découvert.* Il s'était aussi répandu un bruit sourd de quelques lettres ouvertes, arrivées sous des noms supposés. Ce bruit était arrivé à Longwood, et je crois que c'est ce qui avait suspendu les hostilités; mais on n'avait aucun moyen de s'éclaircir, quand la dernière phrase du journal lui en fournit le moyen. Tout à coup dans la nuit du 16 ou 17 de ce mois, à minuit, on se met à crier, l'empereur va mourir, il est attaqué d'étouffemens et de vertiges, et il a perdu connaissance. Bertrand prend sur lui, *à ce qu'il dit*, de demander le docteur Stockoe. Il y a cependant un médecin établi à Longwood dont toute la maison se sert avec éloge. Il écrit une lettre en conséquence, datée *d'une heure du matin.* Cette lettre n'est pourtant remise qu'*à trois,* à l'officier d'ordonnance, qui loge dans Longwood, comme le porte son reçu; elle arrive à quatre chez le gouverneur, et à six heures et demie Stockoe étoit à Longwood. Comme la lettre enjoignoit au docteur de se rendre d'abord chez Bertrand, il le fit.

Arrivé là, au lieu de le mener chez le malade, on lui lut un engagement en sept articles, dont le résumé est, qu'il sera médecin de l'empereur, attaché à sa personne; qu'il ne quittera point le service de la marine; mais que cependant il restera *indépendant;* qu'il sera libre de toutes ses actions, et que surtout il ne rendra aucun compte au gouverneur de la santé de l'empereur, sans une permission expresse de Sa Majesté;

Digitized by Google

qu'il sera fait toutes les semaines un bulletin général, qui sera fourni à l'empereur pour avoir son approbation; que l'original autorisé sera déposé chez Bertrand et une copie donnée au gouverneur, s'il la désire.

Ces articles, en y ajoutant sans doute celui du traitement, furent discutés très longuement, car ce ne fut qu'à onze heures et demie, qu'il fut conduit chez Bonaparte, où il resta jusqu'après trois. En partant il alla chez l'amiral; car conformément à son engagement, il n'a pas voulu voir le gouverneur.

L'amiral lui ayant montré son étonnement sur ce, que Bonaparte, étant dans un aussi grand danger, avait été si longtems sans le voir, il avoua ingénument, que l'empereur n'avait pas voulu le voir avant, qu'il eût accepté les conditions; mais que dès qu'il les avait eu signées, il avait été reçu sur le champ.

Il dit ensuite, qu'il l'avait trouvé assez bien, parceque un bain chaud qu'il avait pris dans la nuit l'avait soulagé sur le champ. L'amiral lui ayant demandé ce qu'il avait ordonné, il répondit *rien*, et il s'en alla.

Le lendemain il retourna à Longwood et il fit un bulletin dans la forme convenue où il déclare, que quoiqu'on lui eût dit que le foie s'étoit très étendu, il n'avait trouvé aucune enflure; qu'il y avait appuyé la main, que seulement le *patient* avait assuré, avoir senti une petite douleur; que, cependant, il étoit certain qu'il y avait une obstruction commencée depuis *seize mois*. Il déclare en même tems, qu'il n'y a aucun danger *immédiat*, ni *imminent;* que si cependant les vertiges revenoient, il pourroit y avoir du danger, et que dans ce cas il faudrait le saigner.

Il porta une copie de ce bulletin chez l'amiral, qui lui demanda, comment n'ayant trouvé aucune enflure ni dilatation dans le foie, il pouvoit assurer, qu'il y avait obstruction; il a répondu: Je l'ai connu à la langue. Comment avez-vous pu préciser que c'étoit depuis seize mois? Il me l'a dit. Puisque vous ne l'avez pas trouvé assez malade pour lui ordonner le plus petit remède, pourquoi êtes-vous resté avant-hier trois heures chez lui? C'est qu'il m'a fait promettre de lui dire tout ce que je saurois.

L'avez-vous fait? Oui. Sur cela l'amiral se décida à lui faire subir un interrogatoire.

Digitized by Google

Il retourna le surlendemain à Longwood. Il fit un second bulletin dans lequel il dit que le *patient* s'étant plaint d'une grande constipation, que lui ayant trouvé le pouls un peu élevé, et la peau sèche, il lui avait conseillé une saignée et du sel. A quoi il avait fort résisté, voulant auparavant essayer l'effet des lavemens. Que de son côté il avoit fort insisté, parcequ'il avoit remarqué que les vertiges que le *patient* éprouvoit, venoient d'un refoulement du sang vers le cerveau, ce qui pouvoit avoir des suites très dangereuses. Sur cela, il s'étoit décidé à la saignée, que dans ce nouvel état, il avait parfaitement reconnu des duretés dans la région du foie.

A son retour, il se rendit chez l'amiral qui avait préparé un interrogatoire si adroit, que le juge criminel le plus délié n'auroit pas pu le dresser mieux; il répondit très naïvement, mais quand l'amiral lui dit: Comment avez vous osé dire, qu'il y avoit eu des lettres interceptées? Il resta interdit, et puis un moment après, il dit: Je l'ai fait, parceque j'ai promis de tout dire, et je ne crois pas avoir fait tort à personne. L'amiral sur cette réponse le traita très mal et il en resta presque pétrifié. Il lui avoua aussi qu'il leur avoit déclaré, que O'Meara lui avoit dit en partant, que s'il avait voulu se prêter aux insinuations du gouverneur, il y aurait environ cinq mois, que Bonaparte n'existeroit plus; et qu'il avoit ajouté, je crains bien, qu'il ne vive pas longtems. En partant d'ici, il s'arrêta quelques heures à l'Ascension, où la fregate ‚la Favorite' étoit en station, où il répéta le même propos au médecin et au premier lieutenant qui en furent si indignés, qu'ils en firent part chacun de son côté au gouverneur avec promesse de le certifier dans toutes les occasions où cela seroit nécessaire.

Stockoe ne manqua pas d'aller le lendemain rendre compte de tout ce qui s'étoit passé, et de ce qu'il avoit dit; depuis lors, on ne l'a pas rappelé, honteux de s'être trompé sur le choix d'un homme qui, voulant les servir, les a trahis par peur et par bêtise. Bonaparte de son côté a pris le parti de se bien porter. Il est sorti, a promené dans son jardin. On l'a entendu plusieurs fois chanter et siffler très gaiement dans sa salle de billard.

Pour ne pas interrompre le fil de la narration, je n'ai pas eu l'honneur de dire à Votre Altesse, que quand Stockoe eut signé le traité, on en fit une copie, que l'on envoya non

Digitized by Google

signée au gouverneur; elle commençoit ainsi: Conditions faites par l'empereur avec le Sieur Stockoe, acceptées et signées par lui.

Suivent les sept articles dont la substance est rapportée plus haut.

Vous pouvez vous rappeler, mon Prince, que j'ai eu l'honneur de vous dire que j'avois plusieurs fois reproché au gouverneur de souffrir, qu'on lui écrivît au nom de l'empereur; l'empereur veut, l'empereur exige etc. etc. qu'il rendoit par là, sa position beaucoup plus difficile. Il me répondit la dernière fois: Vous avez parfaitement raison, mais l'ayant souffert jusqu'à present, comment faire? Il fit part à son gouvernement de mes observations sans m'en rien dire, et il a reçu défense de recevoir aucun écrit non signé, ainsi que tous ceux où se trouveroit le nom de l'empereur. Il leur en a fait part.

Dès qu'il eut reçu cette copie, il me l'apporta, et me demanda mon avis. Nous convînmes qu'il la renvoieroit sans aucune discussion sous le prétexte, que *l'empereur* avoit traité avec Stockoe, et que la copie que l'on envoyoit n'étoit pas signée. Il ajouta que le docteur Stockoe s'est rendu à Longwood avec la plus grande diligence.

Voilà, mon Prince, où nous en étions hier soir.

L'amiral n'a encore pris aucune détermination sur Stockoe, qui est médecin en chef du Conquérant, nommé par l'amirauté, et de plus inspecteur général de tous les hôpitaux maritimes de la division. Seulement il n'est pas venu à terre depuis qu'il n'est plus appelé à Longwood. J'apprends dans le moment, ce matin 28, que le Sieur Stockoe a reçu hier soir l'ordre de s'embarquer sur la frégate qui part aujourd'hui. Votre Altesse trouvera peut-être que voilà une bien longue lettre pour un si petit objet. Mais c'est ici le seul objet qui nous occupe. Garder le prisonnier, déjouer les intrigues, empêcher les correspondances avec les gens du parti, voilà notre unique affaire, et sur tout cela, vous pouvez être sûr, mon Prince, que le gouverneur ne s'endort pas. Si cependant ces longs détails vous ennuyent, ayez la bonté de me le dire, et je me bornerai aux faits seuls; mais la cour de France les désire.

Je suis — — — — — — — — — — — — — —

Montchenu.

Digitized by Google

2.

Ste-Hélène, ce 26 juillet 1819.

Mon Prince.

J'ai déjà eu l'honneur de mander à Votre Altesse, que Monsieur le baron de Stürmer étoit parti le 11 de ce mois pour Angleterre, d'après l'avis unanime de tous les marins. Il s'est chargé de ma première dépêche qui contenoit principalement les expressions de ma reconnaissance envers Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique et Votre Altesse pour la marque de confiance dont j'ai été honoré; ainsi je ne renouvellerai pas mes remercîmens; quelque petite qu'elle soit, il n'en est pas moins flatteur pour moi d'être employé au nom d'un aussi grand souverain. Je tâcherai d'y répondre par mon exactitude et mon dévouement. J'ai eu l'honneur d'envoyer à Votre Altesse une lettre du gouverneur en date du 29 juin dernier, en forme de bulletin. Depuis lors Bonaparte, alarmé pour la première fois sur sa santé, a désiré une consultation. Il n'a pas voulu du médecin du gouverneur, qui est aussi celui du gouvernement, et il a demandé celui du Conquérant. Il a été décidé qu'il avoit une obstruction au foie. Les étouffemens de poitrine ayant cessé, il a recommencé à prendre du mercure; au reste le bulletin ci-joint vous dira tout ce que je pourrois dire moi-même; car les deux derniers sont vrais. Les précédents n'étoient pas faux, mais ils étoient préparés. Sans doute Monsieur de Stürmer, en vous les envoyant, vous aura toujours dit ce qu'il en étoit, car nous savons beaucoup mieux que le gouverneur ce qui se passe à Longwood. C'est par cette raison que j'ai toujours différé de voir Bonaparte de mes deux yeux, le roi me disant toujours qu'il s'en rapporte à ce que je croirai devoir faire et *m'autorisant en tout.* Une pareille autorisation de la part de Votre Altesse me serait bien agréable, car il seroit bien dur pour moi, d'être avoué en tout, par ma cour, et peut-être improuvé par la cour impériale, en les servant toutes deux avec le même zèle.

J'aurois vu avec grand plaisir venir ici un commissaire autrichien; ce seroit un appui de plus, mais je saurai très bien me soutenir moi-même. Jusqu'à présent personne n'a pu me manquer, parceque tout le monde sait que je ne le souffrirais pas.

Cependant, si Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique jugeoit à propos d'en envoyer un, je crois qu'il seroit très

Digitized by Google

avantageux pour tous les rapports d'envoyer un officier-général. Le grade en impose beaucoup ici, où le caractère diplomatique n'est connu de personne, et à peine du gouverneur, qui est encore bien peu avancé sur la connaissance des formes et des usages continentaux; c'est, mon Prince, l'expérience qui m'engage à vous parler ainsi.

Le gouverneur s'est enfin décidé à faire construire cette fameuse maison dont il a été tant parlé. Elle le sera dans le lieu qu'habitoit Monsieur le baron de Stürmer. C'est, sans contredit, après Plantation-house, le plus agréable de l'île, et où il y ait du couvert. On a déjà commencé à niveler la place où sera posée l'habitation. On dit qu'il faudra deux ans pour qu'elle soit habitable, et j'ai bien de la peine à croire, que ce soit possible, vu la difficulté des charrois. Cette époque de deux ans, me rappelle la réponse que Bonaparte fit au gouverneur qui à son arrivée lui proposa de bâtir. — Combien faudra-t-il de tems? — Mais deux ans. — Ah! dans deux ans, il y aura un changement de ministère en Angleterre, ou un nouveau gouvernement en France, et je ne serai plus ici. Il la nie depuis, mais le gouverneur qui l'écrivoit sur le champ, m'a donné sa parole d'honneur, qu'elle étoit littérale.

Toute la station maritime est renouvelée, à l'exception de l'amiral Plampin qui à une commission pour trois ans.

Je suis — — — — — — — — — — — — — — — —

Montchenu.

Copy. The governor presents his respects to the marquis de Montchenu, and begs to inclose a memorandum of the last information he has received, respecting the state of health of Napoleon Bonaparte, through the only medical channel that is open to any inquiry on the subject.

Plantationhouse, 20th july 1818.

Mr. O'Meara having waited on the governor the 19th july, and being asked after the state of Napoleon Bonapartes health, he replied, that there had been no permanent alteration for the better; that he had felt relief from the purgatives he was now in the habit of taking; that the pain in his side was not better; that he had taken some calomel, but was obliged to discontinue it, the effect it produced being too violent; that he now took

Digitized by Google

blue merchurial pills; that he had not been out of doors, but had been seen about the house, and walking in his billiard-room. On the whole he was not worse.

3.

Ste-Hélène, ce 18 décembre 1820.

Mon Prince.

J'ai de fortes raisons pour croire que Votre Altesse n'a pas reçu ma dépêche n° 14, en date du 25 octobre dernier; je crois être sûr qu'il n'y a point d'infidélité, mais seulement de la négligence. Ma dépêche à été tout simplement oubliée, nous avons été très longtems sans départ; la date auroit été trop ancienne, et on l'a brûlée; il est vrai d'ailleurs que la stagnation dans laquelle nous vivons depuis quelque tems, ne me donnoit rien d'intéressant à mander à Votre Altesse.

Celle-ci sera toute aussi insignifiante, car il y a plus de six mois que Napoléon fait très peu parler de lui. Il s'occupe beaucoup dans son intérieur et à son jardin; il monte à cheval et il se porte fort bien, quoi que l'on en puisse dire. Il reçoit avec la plus grande exactitude les journaux de tous les partis tant anglais que françois, et presque toujours, très longtems avant ceux qui arrivent au gouverneur; au reste quand on paye bien, l'on doit être bien servi. Il s'occupe beaucoup de la commotion générale, dont l'Europe est menacée. Les événements de l'Espagne et de Naples le révoltent; la Teutonia le fait trembler; il calcule les suites, et je crois, avec beaucoup de justesse; enfin il ne voit plus de place pour lui. Ses réflexions lui donnent beaucoup d'humeur, il dit souvent: Ah! si j'étois encore . . . je ferois bientôt finir ce grabuge. Voilà, mon Prince, le bulletin du moment.

Je suis — — — — — — — — — — — — — — —

Montchenu.

LVI.

Metternich an Montchenu.

Aix-la-Chapelle, le 21 octobre 1818.

Monsieur le marquis.

En vous accusant la réception des deux premiers rapports que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser depuis le départ

Digitized by Google

de Monsieur de Sturmer, j'ai l'honneur de vous informer, que je les ai mis sous les yeux de l'empereur, qui en a été satisfait. Sa Majesté ayant cru remarquer néanmoins dans une phrase d'un de ces rapports, que vous admettiez la possibilité d'être obligé dans certaines occasions de tenir, comme commissaire autrichien, une conduite différente de celle, qui vous est prescrite comme commissaire de France, l'empereur me charge de vous rassurer sur ce point, et de vous faire savoir, que Ses vues et Ses intérêts à Ste-Hélène sont entièrement les mêmes que ceux de Sa Majesté Très Chrétienne, et que cette conformité est le motif principal qui L'a engagé à choisir le commissaire de France pour remplacer le Sien. Je n'ai donc pas d'autre instruction à vous transmettre pour votre gouverne, Monsieur le marquis, que celle que vous avez reçue de Monsieur le duc de Richelieu.

Recevez — — — — — — — — — — — — — —

LVII.

Le cardinal Fesch à Monsieur de Las Cases à Mannheim.

Rome, le 5 décembre 1818.

J'ai reçu dans le tems votre lettre du 9 octobre et hier celle du 18 novembre de Mannheim. Je n'ai pas eu l'honneur de vous écrire depuis le 26 septembre en attendant toujours une réponse de Corvisard, qui n'est jamais arrivée. Cependant dans l'incertitude de trouver un chirurgien françois, nous avons décidé à se rendre à Ste-Hélène un chirurgien corse, qui a été le premier élève du célèbre Mascagni, professeur à Florence, et il est occupé dans ce moment à faire imprimer les ouvrages posthumes de son maître. Il étoit aussi employé en second dans l'académie chirurgienne de Florence, où il professoit l'anatomie et où il exerçoit en ville la chirurgie. Ce jeune homme a sacrifié pour l'amour de l'empereur les intérêts de sa famille, et malgré qu'il eut contracté des obligations envers les souscriptions des susdits ouvrages, nous pouvons compter sur son zèle et sur son inviolable attachement.

Monsieur Joureau m'écrivoit pour me demander la préférence. La reine de Westphalie a aussi écrit pour lui, mais nous avons pensé, qu'il étoit de notre devoir de chercher un chirurgien habile, parceque c'est un chirurgien, qu'on demande

Digitized by Google

à Ste-Hélène, un jeune homme plein de talens, qui se perfectionnera même dans la médecine. D'ailleurs nous avons été effrayés de la demande, que nous faisoit Monsieur Fourreau d'amener sa femme, qui est servante, qu'il avait à l'île d'Elbe, avec une femme de chambre et un domestique.

L'incertitude, si tout ce monde pourroit convenir, nous a fait penser, qu'il ne devoit pas être préféré par nous. Toutefois je lui écris que, si son zèle le portoit à se rendre auprès de son ancien maître, nous applauderions à sa résolution, et que malgré qu'il y eut un chirurgien, son ministère pourroit être utile à l'empereur. C'est dans ces termes, que je lui réponds aujourd'hui. La difficulté de trouver un prêtre françois, qui peut être agréable à l'empereur par ses talens et par son dévouement, et ne trouvant plus en France que de très vieux et de très jeunes prêtres et ceux-ci peu connus et très peu instruits, nous a fait penser qu'il falloit se résoudre à faire retourner en Angleterre le vieux abbé, que l'empereur a désigné en partant de Malmaison pour le rejoindre, où il se trouveroit et qui s'étant rendu en Angleterre ne put pas obtenir le passeport pour s'embarquer à Ste-Hélène.

Ce prêtre est aussi Corse, anciennement curé dans le Mexique et qui se rendit de Corse à l'île d'Elbe pour se dévouer au service de l'empereur, qu'il suivit à Paris en qualité d'aumônier de Madame. Ce prêtre, il est vrai, a souffert un accident; par fois il ne peut pas l'exprimer; mais il jouit de la confiance de l'empereur. Il a plus de 65 ans, il n'est pas plus infirme, qu'il étoit, lorsqu'il fut choisi à Paris, il est plein de courage et de dévouement, et il est habitué aux grandes chaleurs de la zone torride et aux voyages de l'Atlantique. En attendant que nous en puissions trouver un plus jeune, il partira avec le chirurgien. Ils auront dans leur compagnie un jeune et excellent cuisinier françois, qui appartient à la princesse Pauline. Ce jeune homme paroît très dévoué et il part avec plus de plaisir que s'il falloit aller chercher, un grand héritage. Il a donné des preuves de désintéressement et d'habileté dans son métier. C'est la petite caravane qui partira d'ici au commencement de janvier, se dirigeant sur l'Allemagne par le chemin que nous croirons le plus propre. Je pense qu'il conviendra peut-être d'éviter la Suisse et la diriger sur Stouttgard, Mannheim etc.

Digitized by Google

Je ne sais pas quels moyens Dieu employera pour délivrer l'empereur de sa captivité; mais je ne suis pas moins intimément convaincu, que cela ne peut pas tarder. J'attends tout de lui et ma confiance est pleine. Madame approuve tout ce que vous avez fait au sujet des fonds, qu'elle vous avait envoyés pour suppléer aux besoins de l'empereur. Elle m'a chargé de vous prier de conserver ce que vous avez de ces fonds pour les besoins qui pourroient survenir, et elle vous remercie d'avoir pensé, qu'elle a assez de confiance en vous, pour autoriser au besoin des dépenses que vous croyerez devoir faire. Madame ne saurait cesser de penser et de parler de vous, comme d'une personne en laquelle elle a le plus de confiance au monde. Si nos vœux étoient exaucés, Dieu nous accorderoit la santé, et l'accomplissement du bonheur que nous pouvons réciproquement nous désirer. Nous attendons avec empressement la copie de la lettre que vous nous annoncez.

Vous ne nous parlez plus de Monsieur votre fils, depuis que vous nous avez annoncé, qu'il n'étoit plus auprès de vous. Veuillez bien présenter mes respects à Madame la comtesse. La princesse Pauline nous a fait craindre pour sa vie. Quelques jours après son retour des eaux de Lucques elle fut attaquée par une fièvre putride gastrique; c'est aujourd'hui le 40me jour environ. Elle est depuis 8 ou 10 jours en convalescence, mais non pas en pleine convalescence, puisqu'elle a encore de tems en tems la fièvre et des douleurs causées par une humeur se portant tantôt dans une partie, tantôt dans l'autre de ses membres, quoique la force du mal a cessé sans crise; cependant elle se lève, et nous espérons qu'elle se rétablira peu à peu.

Le comte de St-Leu ainsi que son fils se portent bien. La princesse de Canino est accouchée d'une grosse fille, il y a environ 50 jours. Madame jouit d'une santé passable, ne se laissant point abattre par le malheur, et elle est prête de se rendre auprès de son fils, s'il était délivré. L'océan et les climats ne l'épouvantent pas.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Cardinal Fesch.

Digitized by Google

LVIII.

William Holmes à Green Mühlens.[1]

Londres, 21 octobre 1818.

(Traduit de l'anglais).

J'espère, que vous avez déjà vu notre voyageur et qu'il vous aura raconté toutes nos nouvelles intéressantes. Dites lui, je vous prie, que je l'attends ici encore avant l'ouverture du parlement, et qu'il employe *son tems au mieux.* Il me semble certain, que nos ministres sont alarmés, et que quelques changemens avantageux pourront avoir lieu; il me semble, qu'ils ont envie de combler de toute leur vengeance tous ceux, qui ont été fidèles à l'empereur; de leur part je souffre assez des insolences à présent. — B . . . . . ne veut plus retourner à Ste-Hélène, parceque on cherche de l'offenser de toute manière.

J'ai lu avec plaisir vos lettres du 1 et du 3 de ce mois, y voyant, que tout ce que vous avez désiré, est pris en considération — votre lettre au voyageur (traveller) étoit très intéressante, et à l'heure qu'il est, vous l'aurez sans doute déjà instruit du vrai sens.

Le mémoire du voyageur est aussi volumineux, que je ne sais comment vous le faire parvenir. Je pense que nous le lirons bientôt en français, et je crois, qu'il se *vendra* à profit. Le pamphlet publié par Redz . . . ., intitulé ,Manuscrit de l'île d'Elbe', lui a été envoyé par moi-même; eh bien! jugez, qui en est l'auteur — il est loin d'ici, plus de 5 mois. Bar . . . . a publié un livre, nommé ,Lettres de Ste-Hélène', beaucoup d'intérêt — je voudrois, que vous le lisez, annoncez-moi un canal par quelques banquiers, que je puisse vous l'envoyer. Le général Gourgaud n'a point été autorisé de publier sa bataille de Waterloo; il est vrai, il a apporté quelques fragmens de Ste-Hélène, que l'empereur lui a dictés, dont il a formé un *ouvrage,* mais il n'a pas bien agi, car c'est moi qui possède l'ouvrage, comme l'empereur veut le publier, qui est en entier dicté par lui-même, à présent je ne peux pas le donner au public, parceque il diffère en plusieurs points de celui de Gourgaud. — Conseillez-moi quoi faire.

---

[1] Chiffrirt.

Digitized by Google

La pièce ci-jointe vous fera voir que quelqu'un de vos correspondans est très attentif; toutes les nouvelles ultérieures, que vous voudrez avoir, vous parviendront ou par moi, ou par un fameux comédien de Paris, qui m'est assez connu par ses talents et par sa fidélité. Dites au voyageur, que je sois bien peiné de n'avoir rien entendu sur ce qu'on a décidé à Aix-la-Chapelle à l'égard de l'empereur. Je sais positivement qu'un gentilhomme très distingué a été porteur de lettres de Londres à l'empereur d'Autriche et à l'empereur Alexandre, où il y avait une description comme les Français sont maltraités à Longwood, et il a été gracieusement reçu par les dits souverains. A présent il est *positivement décidé,* que Sir Hudson Lowe est destiné pour le gouvernement de Ceylon, mais il n'est pas encore certainement connu, qui sera son successeur. Le général Arbuthnot[1] s'est embarqué tout à la hâte pour Ste-Hélène — mais l'objet de sa mission est encore un secret.

Chiffrirt. *Ameil[2] à Holmes.*

Paris, ce 29 novembre 1818.

J'ai appris par Monsieur Talma sociétaire de la Comédie française, que vous désirez avoir des renseignemens sur la famille du général Amiel, proscrit de France et actuellement détenu à Hildesheim. Je me suis présenté chez Madame votre sœur, qui m'a engagé à vous écrire pour vous donner les éclaircissemens que vous demandez. Le général Ameil est prisonnier d'état à Hildesheim, dans le royaume de Hanovre; vous pourriez lui écrire à l'adresse de Madame Philippine Clève Ameil à Blankenbourg, et vos lettres lui parviendront sûrement.

LIX.

Montchenu's Bericht über den Tod Napoleons.

Ste-Hélène, ce 2 mai 1821.

Nous sommes dans ce moment dans une grande crise. J'ai eu l'honneur de mander à Votre Altesse dans ma dernière

---

[1] Früher Gesandter in Constantinopel.

[2] Französischer General, welcher nach den jeweiligen politischen Verhältnissen für die Sache Napoleons und die Ludwigs XVIII. gestimmt hatte.

Digitized by Google

dépêche que Napoléon avoit recommencé à se dire malade. Comme nous sommes accoutumés depuis cinq ans à ces prétendues maladies quand il méditoit un plan nouveau, cela ne vouloit dire pour nous, que *tenez-vous sur vos gardes.* Il sortoit en voiture régulièrement deux fois par jour, il avoit abandonné cet exercice. Tout cela nous étoit connu depuis longtems et ne nous effrayoit pas tant qu'il se refusoit à voir un médecin anglais. Il s'est apparemment senti plus mal, et il fit appeler le docteur Arnaut du 20me régiment, qui est à Longwood, homme excellent en tout point. Le docteur s'y rendit sur le champ et il y est retourné depuis lors tous les jours. Le premier il examina le malade avec beaucoup de soins. Le second il questionna Antomarc, son médecin ordinaire, sur les remèdes qu'il avoit donnés, et sur leur effet. Antomarc avoua quant aux remèdes, qu'il n'en avoit pas voulu prendre; mais ils convinrent en même tems, qu'il n'y avait pour le moment aucun danger apparent; cependant dans la nuit du 30 avril au 1er mai il eut des vomissemens avec une telle violence et accompagnés d'un hoquet, que l'on a cru qu'il allait expirer. On profita d'un moment de délire pour lui mettre un vésicatoire sur la poitrine, mais dès qu'il s'en est aperçu, il l'a arraché. Ce matin 2 on a dit seulement qu'il n'y avoit rien de satisfaisant à annoncer, 2 après-midi le malade étoit au plus mal, le 2 à 9 heures du soir, même état, mais encore des forces. La nuit du 2 au 3 a été comme la journée, il a cependant dormi, depuis 10 heures jusqu'à 3 à son réveil il a beaucoup parlé et longtems parlé, mais sans suite, ni raisonnement; il ne boit, ni ne mange.[1]

Du 4 à 10 heures du matin il a assez bien dormi, on a profité d'un long délire pour lui faire prendre une médecine, et il a eu deux évacuations, il est d'une faiblesse extrême. Aujourd'hui 5 à 6 heures du matin il étoit à toute extrémité. Ce soir il est mort, à six heures moins dix minutes du soir; moi et Monsieur de Gors[2] l'avons parfaitement reconnu, même les personnes qui ne le connoissoient que par sa belle gravure, tels que l'amiral, ont été frappées de sa ressemblance; il est

---

[1] Montchenu begann mit der Abfassung seines Berichtes am 2. und beendete ihn am 6. Mai.

[2] Adjutant Montchenu's.

Digitized by Google

mort avec un grand calme; tel il étoit à cinq heures du matin, quand il a changé de lit, tel il est mort sans avoir changé de place.

Ses traits ne sont nullement décomposés. Il a beaucoup souffert, il avait perdu la parole dès six heures du matin. Ce qu'il y a de bien singulier, c'est que sur cinq médecins, il n'y en a pas un qui puisse dire de quoi il est mort. On procédera à l'ouverture de son corps et à l'inhumation.

J'aurai l'honneur d'en rendre compte à Votre Altesse par le premier courrier, car le vaisseau qui porte la nouvelle de la mort part ce soir 6 mai 1821.

Ayez la bonté, mon Prince, d'agréer l'hommage du profond respect avec lequel je suis de Votre Altesse le très humble et très obéissant serviteur le marquis de Montchenu.

Toutes les opérations terminées, et mes affaires particulières réglées, je partirai pour Paris, où j'espère que ma santé se rétablira, car elle est dans ce moment dans un bien mauvais état. Au moment où je fermois ma lettre, un médecin m'a apporté le détail suivant que j'ai l'honneur d'envoyer à Votre Altesse. Il avoit un cancer dans l'estomac, qui étoit percé à jour, et le pylore entièrement obstrué. Il avait demandé lui-même quelques mois avant sa mort d'être ouvert, parceque son père étoit mort de cette maladie, et qu'il désire en préserver son fils.

Je partirai bientôt pour Paris, pour tâcher de remettre ma santé, qui est bien dérangée.

LX.

Auszug aus dem ‚Londoner Courier' vom 4. Juli 1821.

Bonaparte ist nicht mehr. Er starb Samstag den 5. Mai ungefähr 6 Uhr Abends, nach einer langen Krankheit, welche ihn beinahe vierzig Tage im Bette gehalten hatte.

Er wünschte, dass nach seinem Tode sein Leichnam geöffnet werde, da er glaubte, an demselben Uebel zu sterben, welches seinen Vater getödtet hatte, nämlich an einem Magengeschwür. Nachdem man nun seinen Leichnam geöffnet hatte, fand man dieses bestätigt, indem wirklich ein Geschwür schon Wurzel gefasst hatte; er hatte seinen Verstand bis zum letzten Tage seines Lebens und starb sehr ruhig. Eine andere Nach-

Digitized by Google

richt sagt uns, dass ein Geschwür in der Seite Bonaparte getödtet hätte; allein nach folgendem Auszug eines Privatschreibens ddo. St. Helena 7. Mai zu schliessen, ist doch das früher Erwähnte die Ursache seines Todes.

St. Helena, 7. Mai.

Bonaparte starb Samstag den 5. d. M. nach einer sechs Wochen langen Krankheit, nur in den letzten vierzehn Tagen als gefährlich betrachtet. Der Körper wurde geöffnet und das Uebel war ein Geschwür im Magen (Magenkrebs) von grossem Umfange. Er war seit gestern Nachmittag in Parade aufgestellt, nachdem der Admiral, der Gouverneur und die Gemeindevorstände seinen Leichnam besehen hatten. Während der ersten vier Wochen seiner Krankheit hatte solche kein sehr gefährliches Ansehen, obschon es bei ihm selbst gewiss war, dass sie traurig enden würde. Während der letzten vierzehn Tage war es allen Aerzten gewiss, dass er nicht genesen würde. Man sagt, dass er seine Angelegenheiten noch fünf bis sechs Stunden vor seinem Tode ordnete, da er seinen Verstand behalten hatte. Er äusserte seinen Wunsch, geöffnet zu werden, damit man seinen Sohn von der Ursache seines Uebels unterrichten könne. Der Leichnam wurde von seinem eigenen Wundarzte geöffnet; man sagt, dass nach seinem hinterlassenen Willen seine Papiere nach England gebracht würden. Die Depeschen wurden von Capitän Crocat vom 20. Regiment überbracht. Sie wurden sogleich allen Ministern und Gesandten mitgetheilt, welche an alle ihre verschiedenen Höfe Couriere abgefertigt haben.

Auszug aus einem Privatschreiben von St. Helena, 7. Mai:

Er war ungefähr vierzig Tage krank, er fürchtete nicht eher für sein Leben als einige Tage vor seinem Ende, und man fand, nachdem er geöffnet war, seinen Körper nur eine Masse von Fäulniss und seine Leber so sehr verhärtet, dass man sie kaum mit einem Messer zerschneiden konnte. Als man ihn öffnete, musste man einen halben Zoll durch das Fett schneiden; man konnte ihn nicht bewegen, etwas mehr als Zucker und Wasser zu sich zu nehmen.

Digitized by Google

LXI.

Metternich an Baron Vincent.

Vienne, le 24 août 1821.

Depuis la mort de Napoléon Bonaparte les membres de sa famille, auxquels il avait été assigné en 1815 à la demande du gouvernement français un asyle en pays étranger, et qui s'y trouvaient placés sous la surveillance des ambassadeurs et ministres respectifs des souverains alliés, nous paraissent ne plus avoir la même importance politique; et quoiqu'il puisse être sage et prudent de continuer à surveiller leurs démarches, il nous semble qu'il y aurait aujourd'hui moins d'inconvénient à ne pas s'opposer à leur déplacement, si les motifs surtout en étaient connus et avoués. Tel serait par exemple le cas pour Lucien Bonaparte, qui désire depuis longtems obtenir pour lui et pour son fils Charles la permission de se rendre aux États-Unis, où des affaires de famille réclament sa présence. Lorsqu'en 1817 il en fit pour la première fois la demande, elle fut renvoyée à la conférence des ministres à Paris, avec l'invitation d'en faire part au ministère de Sa Majesté Très Chrétienne. Cette demande fut alors prise en délibération par les ministres des souverains alliés, réunis en conférence avec Monsieur le Duc de Richelieu, et comme on trouva qu'il y avait encore, à cette époque, plusieurs considérations assez graves, qui s'opposaient au voyage de Lucien Bonaparte et de son fils aux États-Unis, il fut convenu, que la permission de s'y rendre lui serait refusée, et qu'il resteroit à Rome sous la surveillance du gouvernement et des ministres des souverains alliés. Ces considérations n'étant plus les mêmes aujourd'hui, depuis surtout que Napoléon Bonaparte n'existe plus, et Lucien persistant dans son désir de se rendre aux États-Unis, la question est, de savoir si on peut le lui permettre, ou si l'on doit persister à le lui refuser. La décision de cette question me paraît devoir être réservée au ministère français, puisque c'est lui, qui en 1815 a demandé aux alliés (voyez le protocole de la 44ème séance du 31 août 1815) que Lucien Bonaparte fût placé sous une surveillance plus spéciale, et qu'en 1817 il s'est également prononcé (voyez les protocoles 104 et 105 du 9 et 13 mars 1817) contre la demande, que Lucien avait faite alors de se rendre aux États-Unis. Je crois donc

Digitized by Google

devoir inviter Votre Excellence à prévenir confidentiellement le ministère de Sa Majesté Très-Chrétienne sur cette question, en lui observant, que nous nous bornerons en attendant à la soumettre aux cabinets de Londres, Pétersbourg et Berlin, en les invitant à transmettre à leurs ministres à Paris l'ordre de s'entendre également sur cet objet avec le ministère du roi. Si la question se décide plus tard en faveur de Lucien Bonaparte, les ministres des cours alliées résidant à Paris pourront être autorisés à écrire à MM. leurs collègues à Rome pour les inviter à déclarer au gouvernement pontifical, qu'ils ne mettent aucune opposition au départ de Lucien Bonaparte et de sa famille pour les États-Unis.

Recevez — — — — — — — — — — — — — —

LXII.

An Lebzeltern in Petersburg, Zichy in Berlin und Esterhazy in London.

Vienne, le 24 août 1821.

J'ai l'honneur de vous communiquer la copie d'une dépêche, que j'ai cru devoir dans les circonstances actuelles adresser à Monsieur le baron de Vincent. Elle est relative au désir de Lucien Bonaparte de se rendre aux États-Unis. La question, si la permission doit lui en être accordée ou non, me paraissant être plus particulièrement de la compétence du gouvernement français, je pense qu'elle doit être abandonnée à sa décision. Si le ministère russe (prussien, britannique) auquel je vous invite à communiquer la présente dépêche, partage notre opinion à cet égard, je suppose qu'il trouvera convenable de donner à l'ambassadeur (au ministre) de l'empereur (du roi) à Paris des directions conformes à celles que nous transmettrons à Monsieur le baron de Vincent.

Vous voudrez bien, Monsieur, nous informer de la détermination que le ministère prendra à cet égard.

Digitized by Google

Abkürzungen.

Antomarchi: Mémoires du docteur Antomarchi. 2 Bde. Bruxelles 1825.
Castlereagh: Correspondence of Viscount Castlereagh. 12 Bde. London 1853.
Cesena: Amedée de Cesena, Les Bourbons de France. 1 Bd. Paris 1888.
Contemporains: Mémoires des Contemporains.
Du Casse, roi Joseph: Mémoires du roi Joseph. 10 Bde. Paris 1856.
Forsyth: History of the captivity of Napoleon at St. Helena. 3 Bde. London 1853.
Helfert, Murat: Joachim Murat, seine letzten Kämpfe und sein Ende. 1 Bd. Wien 1878.
Hortense: Memoirs of queen Hortense. 1 Bd. London 1864.
Jérôme: Mémoires du roi Jérôme. 7 Bde. Paris 1866.
Jung Th.: Lucien Bonaparte et ses mémoires. 3 Bde. Paris 1883.
Kleinschmidt: Die Eltern und Geschwister Napoleons I. 1 Bd. Berlin 1886.
Las Cases: Mémorial de Ste-Hélène. 10 Bde. Bruxelles 1828.
Liverpool: Yonge, Charles duke, the life and administration of Robert Banks, second Earl of Liverpool.
Memoiren Eugens: Mémoires et correspondance politique et militaire du prince Eugène, par A. du Casse. 10 Bde. Paris 1860.
Metternich: Aus Metternich's nachgelassenen Papieren.
Montholon: Histoire de la captivité de Ste-Hélène. 2 Bde. Berlin 1846.
Napoleon: Correspondance de Napoléon Ier.
O'Meara: Napoleon in Exile; or, a voice from St. Helena. 2 Bde. London 1822.
Rovigo: Mémoires du duc de Rovigo. 8 Bde. Paris 1828.
Savary, Enghien. Extrait des mémoires de Monsieur le duc de Rovigo, concernant la catastrophe de Monsieur le duc d'Enghien. Paris 1823.
Schlossberger: Briefwechsel der Königin Katharina und des Königs Jérôme von Westphalen mit König Friedrich von Württemberg. 3 Bde. Stuttgart 1886, 1887.
Scott: The life of Napoleon Buonaparte. 9 Bde. Edinburgh 1827.
St.-A.: Staatsarchiv.
Stürmer: Hanns Schlitter, Die Berichte des k. k. Commissärs Barth. Freiherrn von Stürmer aus St. Helena. 1 Bd. Wien 1886.
Thiers: Ste-Hélène. 1 Bd. Paris 1862.

Digitized by Google

Wortregister.

Digitized by Google

C.

D.

E.

F.

G.

H.

Digitized by Google

I. J.

K.

L.

Digitized by Google

M.

N.

O.

P.

T.

U.

V.

Digitized by Google

W.

Z.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

Beilagen.

Digitized by Google

Berichtigung.

Seite 396 lies statt Ludwig I.: Maximilian Josef I., König von Bayern.

Ausgegeben am 15. Juni 1888.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google